Philol. 213 i / Suppl. 5

Xerokopieren aus konservatorischen Gründen nicht erlaubt
Lesesaal benützbar

29. 11. 91
29. JUNI 1993
28. JULI 1993
14. 10. 93

<36602322390017

<36602322390017

Bayer. Staatsbibliothek

PHILOLOGUS.

ZEITSCHRIFT

FÜR

DAS KLASSISCHE ALTERTHUM.

BEGRUENDET

VON

F. W. SCHNEIDEWIN UND E. v. LEUTSCH,

HERAUSGEGEBEN

VON

O. CRUSIUS.

FUENFTER SUPPLEMENTBAND.

GÖTTINGEN,

DIETERICHSCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG.

MDCCCLXXXIX.

Philol. 213 i / Suppl. 5

48 G

KRITISCHE ANALEKTEN

VON

W. FRÖHNER.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

[15012]

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

1.

Man erzählt, Homer sei an einer insel gelandet und dort gestorben, aus schmerz, ein räthsel nicht gelöst zu haben, welches ihm die fischer vorgelegt. Von den räthseln der griechischen Anthologie sind nicht alle gelöst, und doch hat sich kein herausgeber darüber zu tode gegrämt. Freilich, bei mehreren dieser epigramme fällt die deutung schwer; man greift sie von allen seiten an und verlässt sie mit unmuth. Aber andere sind so durchsichtig, dass ich mich wundere, der erste zu sein, der sie erklärt. Ich fange mit dem leichtesten an: XIV, 16:

Νῆσος ὅλη μύκημα βοὺς φωνή τε δανειστοῦ.

Buttmann dachte, das sei die insel Rhodos, denn das gebrüll der ochsen laute wie ein ῥῶ, und der wucherer sage *δός*. Nun sagt aber *δός* nicht der wucherer, sondern der klient, welcher das geld entleiht; und hätten die hellenischen ochsen ῥῶ gebrüllt, so müsste unterdessen auch bei den thierstimmen eine sprachgeschichtliche entwicklung stattgefunden haben, denn die heutigen ochsen brüllen anders. Der schlüssel des räthsels ist vielmehr *Μύκωνος*, jene insel, deren einwohner im alterthum wegen ihres geizes und ihrer groben sitten verrufen waren. Wie die erste silbe laute, gab der dichter selbst zu verstehen: *μύκημα βοός*, und nur das schlusswort *ὦνος* (vortheil, gewinn) blieb zu suchen. Wäre die lösung nicht evident, so könnte ich an die ortsnamen Mykenai oder Mykalessos erinnern, die man ernstlich von *μυκάω* abgeleitet hat.

2.

Das folgende räthsel (XIV, 28) ist noch schöner.

Ἐξ ἁλὸς ἰχθυόεν γένος ἔλλαχον, εἰς δέ μ᾽ ἄεθλος
εἰς Διονυσιακοὺς οἶδεν ἀγῶνας ἄγειν.

καὶ δέμας ἐν σταδίοισιν ἀλειψάμενος λίπ' ἐλαίῳ,
υἱέα μὲν Δηοῦς ὤλεσα χερσὶν ἐμαῖς.
δεύτερον αὖτε Γίγαντας ἀολλέας ἄλλοθεν ἄλλο[υ]ς
ἐκπέμπω πολλαῖς χείρεσιν ἑλκομένους.

Von dem gesuchten worte werden vier eigenschaften verlangt:

1) es muss ein seefisch sein,

2) an den dionysischen agonen theilnehmen;

3) mit öl gesalbt, wie die kämpfer in der palästra, ringt es mit dem sohne der Demeter und tödtet ihn,

4) es sendet riesen aus, die mit den hundertarmigen meerriesen der mythologie verglichen werden.

Dies alles passt buchstäblich auf den *κάνθαρος*. Ein seefisch dieses namens wird mehrfach erwähnt (auch bei Plinius 32, 146); für den dionysischen becher sind belege kaum nöthig, und nur das bedarf der erläuterung, warum der becher nach einmaligem *ἄεθλος* bei den festen des gottes üblich geworden sei. Irre ich nicht, so liegt darin eine anspielung auf jenen *ἀγὼν πολυποσίας*, zu dem Herakles den Dionysos herausgefordert hatte, und bei dem der kantharos über den skyphos siegte. Wir hatten bis jetzt von einem solchen agon kein schriftliches zeugniss, aber die denkmäler stellen ihn zuweilen dar, wie ich in meinen Musées de France (p. 12—13) nachgewiesen habe.

Das wort *κάνθαρος* bedeutet drittens den bekannten kornfeindlichen käfer (*σιτηβόρος*). Um das aufgeschüttete getreide vor ungeziefer zu schützen, bestrich man wände und boden der kornkammer mit ölschaum (*amurca*), das heisst mit einer aus der olivenpresse ablaufenden flüssigkeit. Der verfasser des räthsels gibt diesem hausmittel ein poëtisches gewand, indem er schreibt, der käfer salbe sich mit öl und bestehe mit Demeters sohne, also mit dem fruchtkorn, einen siegreichen streit. In seinen briefen aus Cyprus (p. 42) erzählt Karl Friederichs folgendes: „Der „ort, wo wir mitten in der nacht ankamen, lag unmittelbar am „nördlichen meere und bestand aus getreidemagazinen; es ist ein „platz für die einschiffung des korns, der nur in einer gewissen „jahreszeit bewohnt wird. Wir baten uns aus, in einem dieser „magazine schlafen zu dürfen. Raum war noch übrig, und so „stellte man zwei holzgerüste hinein, auf denen wir unsere de„cken ausbreiteten. Am eingang standen ein paar alte stein„särge, halb von korn gefüllt, auf dem grosse scarabäen herum-

„krabbelten, leider nicht antike, sondern lebendige, und grösser „als die ägyptischen käfersteine“.

Der vierte *κάνθαρος* ergibt sich nun ohne schwierigkeit; es ist eine der drei buchten des Peiraieus, der *Κάνθαρος λιμήν*, von dem nach allen küsten des Mittelmeeres schiffe ausfuhren. Schon Jacobs hatte unter den „von vielen händen gezogenen Giganten“ schiffe vermuthet, und auch statt *ἄλλος* richtig *ἄλλους* gesetzt, aber der sinn des räthsels blieb ihm dunkel.

3.

Chardon de la Rochette, dessen scharfsinn nicht immer in die irre ging, obgleich oft genug, dachte bei dem räthsel XIV, 47 an eine laterne:

Εἵνεκα φωτὸς ἐγὼ φῶς ὤλεσα, φὼς δὲ παραστὰς
φῶς μοι ὄπασσε φίλον ποσσὶ χαριζόμενος.

Die laterne dürfen wir mit einer kienfackel vertauschen, und so ist der scherz wenigstens theilweise erklärt. Bei tagesanbruch bläst man die fackel aus; aber wer sie abends wieder anzündet, der thut dies nicht blos seinen füssen zu liebe, *pour faire plaisir à ses pieds*, wie der französische gelehrte meint. Offenbar ist *ποσσὶ* verderbt und *φῳσὶ* zu schreiben. Der dichter spielt mit *ὁ φώς* (der mann), *ἡ φῴς* (die brandblase) und *τὸ φῶς* (das licht).

Ich dachte anfangs, das räthsel beziehe sich auf die Skylla, die von Herakles erschlagen und von ihrem vater Phorkys mit brennenden fackeln (*καύσας καὶ ἀφεψήσας λαμπάσιν.* Tzetzes zum Lycophron 45) lebendig gemacht wurde. Aber die worte *εἵνεκα φωτός*, die dann doppelsinnig würden, begünstigen eine solche auslegung nicht, denn in den griechischen räthseln ist jedes wort so geschickt gewählt und so genau erwogen, dass es zu keiner missdeutung anlass geben kann.

4.

Nicht dasselbe lob gebührt den byzantinischen räthseln; hier sind die maschen etwas weiter und lassen mehr spielraum als nöthig ist. Zum beispiel diene ein von Piccolos im Supplement zur Anthologie (Paris 1853), aus der Florentiner handschrift, dem codex Philelphi, veröffentlichtes epigramm (p. 192):

Ἢν ἐθέλῃς, λαλέω φωνῆς δίχα· σοὶ γὰρ ὑπάρχει

φωνή, ἐμοὶ δὲ μάτην χείλε' ἀνοιγόμενα

das ebensogut den consonanten der zum vocal spricht, als die flöte oder jedes andere blasinstrument bedeuten kann.

Ungelöst ist auch folgendes räthsel (Piccolos p. 193):

Σκέπτεο μῦθον ἐμεῖο ὃν ἐξ ἀφανοῦς ἀγορεύω,
καὶ ποθέουσιν δεῖξον ἐμὴν ἀψευδέα μορφήν,
εἰ σοφίη σε φιλεῖ καί σοι λόγος ἔπλετο μούσης.
Ξείνης εἰμὶ φύσεως ζῶον, πνείω δίχα πνοιῆς·
δοιά μοι ὄμματ' ὄπισθε παρ' ἐγκεφάλῳ ἐπέασιν,
οἷσιν ὑφ' ἡγεμόνεσσιν ὁδοιπορέω τὰ πρόσθεν.
κυανέην ἐπὶ γαστέρα βαίνω, ἧς ὕπο γαστὴρ
λευκόχροος κατακεύθεται οἰκτή τε κλειστή τε.
Ὄμματα δ' οὐ πάρος ὄψεαι οἰγόμεν', οὐδὲ πορείης
ἡμμένον, εἵως λευκὴ κοιλίη ἔνδον ἔπεστιν.
Αὐτὰρ ἐπὴν αὕτη γε κορεσσαμένη φαίνηται
ὀφθαλμοῖσιν ἀριπρεπὲς εἶδος ἔχουσα, τότ' ἤδη
δέρκεται ὄμματ', ἐπειγομένως δὲ μνώομ' ὁδοῖο·
ἄφθογγον δέ τ' ἐόν γε, πολύφθογγον ἐξεφαάνθην.

Der dichter meint das schiff, welches sich die alten so gern als ein belebtes wesen dachten. Er nennt es ein *ζῶον* seltsamer art, athmend (vermittelst der ruderschläge) ohne athem zu haben. Hinten am kopfe hat es zwei augen, die *ὀφθαλμοί* der beiden steuerruder. Es kriecht auf blaugemaltem bauche, der einen zweiten *γαστήρ* von weisser hautfarbe umhüllt: das offene, aber doch verschliessbare verdeck. Erst dann schickt es sich zum laufe an, wenn die weisse *κοιλίη ἔνδον ἔπεστιν*, also wenn die segel schwellen. Aber sobald die *κοιλίη* gesättigt ist und ein schönes bild darstellt, setzt sich das schiff in bewegung, seine augen öffnen sich und die matrosen fangen zu singen an.

5.

Auch die lateinischen räthsel sind in der regel vieldeutig, weil schlecht überdacht; doch von denen, die Riese in der Anthologie II, 113 herausgab, widersteht kein einziges.

656.

Si me retro legis, potui quae vivere numquam,
continuo vivam, sumens de nomine vitam.

Also *lamina* und *animal*.

657a.

Si me retro legis, dicam tibi semper id ipsum;
una mihi facies ante retroque manet.

Man hat *ara* oder *arra* vorgeschlagen, aber die worte *dicam tibi* verlangen einen imperativ, und so liegt *ama* am nächsten, obgleich andere zeitwörter (*ede*, *eme*) ebensowohl passen.

657b.

Mollior in tactu, sed durior omnibus actu
ille ego qui rabiem possum superare ferinam.

Dies geht auf die schlange, deren haut für ein mittel gegen den biss wüthender hunde galt (Plinius 29, 101).

657c.

Si me retro legis, facere qui vulnera novi,
ex me confestim noscis adesse deum.

Der vorschlag des H. Lucian Müller, *mucro* und *orcum*, ist, um höflich zu reden, ungeschickt, denn wenn das erste wort im nominativ steht, darf das zweite nicht im accusativ erscheinen. *Sica* und *Acis* liegen auf der hand.

6.

Im 81. räthsel des Symphosius (betitelt *lagena*, so der Salmasianus) lautet der mittlere vers:

auriculae[que] regunt redimito ventre cavato,

eine unmöglichkeit. Die schnüre zum tragen der flasche heissen *redimicula*, darum werden wir schreiben müssen:

auriculaeque *rigent redimitae*, ventre cavato.

Im 84. (*malum*) steht noch immer:

fraus iuvenis *functi*, pulcrarum cura sororum.

Natürlich denkt der leser und dachte der dichter an Melanion und Atalante. Schenkl conjicirte *furtim*, eine schöne vermuthung, wenn *fraus furtim* latein wäre. Das richtige scheint: *fraus iuvenis iuncti*, und ist dem so, so hat *iungere* schon hier die bedeutung 'einholen', die es in den romanischen sprachen bewahrte.

Das 96. räthsel desselben dichters ist völlig unverstanden, zur beschämung unserer weisheit das einzige, dessen lösung in den handschriften fehlt. Es lautet so:

Nunc mihi iam credas fieri quod posse negatur:
octo tenes manibus, sed me monstrante magistro
sublatis septem reliqui tibi sex remanebunt.

Die verse beziehen sich auf den computus, das fingerrechnen. Um die zahl acht darzustellen, bog man den vierten und fünften finger der linken hand um; für sieben wurde nur der fünfte umgebogen. Zieht man also sieben von acht ab, so hebt sich der fünfte, während der vierte gebogen bleibt, und diese figur bedeutete die zahl sechs.

Zum schluss noch eine bemerkung zu Dümmlers Poëtae lat. medii aevi I, 282 (n. 5). In dem dort abgedruckten räthsel heisst es:

haec lege, solve cito, aut *taurum* persolve poetae.

Es blieb also ein *t* zuviel; *aurum* genügt.

7.

Γνῶθι Θεόκριτον † *προσιδὼν τὸν Ὀλυμπιονίκαν*
παῖδα, παλαισμοσύνας δεξιὸν ἡνίοχον,
κάλλιστον μὲν ἰδεῖν, ἀθλεῖν δ' οὐ χείρονα μορφῆς,
ὃς πατέρων ἀγαθῶν ἐστεφάνωσε πόλιν.

Dies epigramm des Simonides (Anthol. Planud. 2. Bergk n. 149) bezog Schneidewin auf den Theognetos von Aigina, dessen siegerstatue Ptolichos verfertigt hatte; aber abgesehen davon, dass der name des siegers nicht sicher steht (er kann auch *Θεόκλειτος* oder ähnlich geheissen haben), so fehlt der name der heimath, der in solchen gedichten hauptsache ist. Ich lese *ὃς Πατρέων ἀγαθῶν*. Olympioniken aus Patrai kommen auch sonst vor.

8.

Anthol. gr. VI, 261: *Κριναγόρου.*

Χάλκεον ἀργυρέῳ με πανείκελον, Ἰνδικὸν ἔργον,
ὄλπην, ἡδίστου ξείνιον εἰς ἑτάρου,
ἦμαρ ἐπεὶ τόδε σεῖο γενέθλιον, υἱὲ Σίμωνος,
πέμπει γηθομένῃ σὺν φρενὶ Κριναγόρης.

Dass *Ἰνδικὸν ἔργον* unwahrscheinlich sei, schon wegen Plinius 34, 163 (*India neque aes neque plumbum habet gemmisque ac margaritis suis haec permutat*), erkannte man längst, aber geheilt ist die stelle nicht. Ich rathe auf einen künstlernamen und lese:

χάλκεον ἀργυρέῳ με πανείκελον, Ἐνδίκου ἔργον.

Ein solcher künstler, cälator oder verfertiger versilberten bronzegeschirrs, ist bis jetzt freilich nicht nachgewiesen und auch das *nomen proprium* kommt wohl nicht häufig vor.

Dagegen muss ein anderer name, der des Aristodikos, aus der reihe der antiken goldarbeiter entfernt werden. Raoul-Rochette (Lettre à Schorn, p. 226) entdeckte ihn in der Anthologie XIV, 2 und sprach zugleich die befürchtung aus, das gedicht möge ein poëtischer scherz, oder der name fingiert sein. Ebenso urtheilte Brunn (I, 608), der von seinen französischen vorgängern vieles ins deutsche übersetzt hat. „Aristodikos, sagt „er, wird in einem epigramm, wahrscheinlich des Metrodor aus „Constantins zeit, als künstler eines goldenen Pallasbildes von „getriebener arbeit genannt. Da indessen das ganze epigramm „ein rechenexempel ist, so scheint der künstlername fingiert“. Ich setze die verse her:

Παλλὰς ἐγὼ χρυσῆ σφυρήλατος· αὐτὰρ ὁ χρυσὸς
αἰζηῶν πέλεται δῶρον ἀοιδοπόλων.
Ἥμισυ μὲν χρυσοῖο Χαρίσιος, ὀγδοάτην δὲ
Θέσπις, καὶ δεκάτην μοῖραν ἔδωκε Σόλων,
αὐτὰρ ἐεικοστὴν Θεμίσων· τὰ δὲ λοιπά, τάλαντα
ἐννέα καὶ τέχνη, δῶρον Ἀριστοδίκου.

und nun sieht jeder, dass es sich gar nicht darum handelt, ob der name auf tradition oder auf erfindung beruhe, sondern dass Aristodikos, einer der fünf jungen dichter, das bild auf eigene kosten verfertigen liess, nachdem er die fehlenden neun talente zum ankauf des goldes beigesteuert hatte. *Τέχνη* hat nämlich hier denselben sinn wie das französische *main d'oeuvre* und bedeutet die materielle herstellung der statue.

9.

Das distichon auf die bewaffnete Aphrodite von Sparta (Anth. gr. XVI, 175 *Ἀντιπάτρου*) ist sinnlos:

Ἤ λίθος ὡς Παφίη θωρήξατο, ἢ τάχα μᾶλλον
εἶδε λίθον Παφίη καὶ ὤμοσεν· „ἤθελον εἶναι“.

Dass *καὶ ὤμοσεν* in *κἀπώμοσεν* geändert werden müsse, sah schon Hermann. Ich schreibe: *κἀπώμοσεν· εἴκελον εἶναι.*

Einem berühmten gedichte derselben sammlung kann durch interpunktion geholfen werden. Es ist das, zuletzt von Dilthey im Rhein. museum 27, 314 behandelte, auf Andromeda (XVI, 147):

Ἀντιφίλου.

Αἰθιόπων ἁ βῶλος· ὁ δὲ πτερόεις τὰ πέδιλα,
Πέρσευς· ἁ δὲ λίθῳ πρόσδετος, Ἀνδρομέδα·

ἁ προτομά, Γοργοῦς λιθοδερκέος· ἆθλον ἔρωτος,
κῆτος. Κασσιόπας ἁ λάλος εὐτεκνία!
χἁ μὲν ἀπὸ σκοπέλοιο χαλᾷ πόδας ἠθάδι νάρκᾳ
νωθρόν· ὁ δὲ μναστὴρ νυμφοκομεῖ τὸ γέρας.

Hier passt νωθρόν natürlich nicht auf πόδας, aber um so besser auf τὸ γέρας; es ist also zu lesen:

χἁ μὲν ἀπὸ σκοπέλοιο χαλᾷ πόδας, ἠθάδι νάρκᾳ
νωθρὸν ὁ δὲ μναστὴρ νυμφοκομεῖ τὸ γέρας.

Der freier führt die braut heim, die vom langen stehen erstarrt ist und nur mit hülfe ihres befreiers vom felsen heruntersteigen kann. Bekanntlich wird die scene durch eine reihe von wandgemälden veranschaulicht, die Helbig (p. 247) zusammengestellt hat, und auch auf andern denkmälern kommt sie vor.

Im 4. verse deute ich die Κασσιόπας λάλος εὐτεκνία nicht, wie Dilthey, auf eine „fröhliche kinderschaar, die geschwister der Andromeda", die der befreiung auf dem von Antiphilos beschriebenen gemälde beigewohnt hätten. Freilich, nach der gewöhnlichen sage, hatte sich Kassiope gerühmt, schöner als die Nereiden zu sein. Aber dem dichter muss eine andere wendung der sage vorgeschwebt haben, nach welcher sich Kassiope rühmte, ihre tochter sei schöner als die Nereiden. Darum wird die tochter gestraft, wie die kinder der Niobe die schuld ihrer mutter büssen.

10.

Die Dübnersche ausgabe der Anthologie hat, neben andern fehlern, besonders den, dass eine anzahl conjecturen in den text aufgenommen wurden, die zwar für berechtigt, aber selten für sicher gelten dürfen. Da dem werke eine lateinische übersetzung beizufügen war, so begrüsste Dübner mit herzensfreude jede vermuthung, die den text lesbar machte. Das epigramm XVI, 248 erhielt folgende gestalt:

Πλάτωνος.
Τὸν Σάτυρον Διόδωρος ἐκοίμισεν, οὐκ ἐτόρευσεν·
ἢν νύξῃς, ἐγερεῖς ὀργίλον· ὕπνος ἔχει.

Ὀργίλον ist eine vermuthung Benndorfs, denn die handschrift hat ἄργυρος ὕπνον ἔχει; aber ich fürchte, dass die correktur nicht blos der harmonie des metrums schade, sondern in den gedankengang ein element bringe, das der absicht des dichters nicht entspricht, während die angabe des stoffes, aus dem das

kunstwerk gefertigt war, das bild um so anschaulicher macht. Mir scheint ἦν νύξῃς, ἐγερεῖς· ἄργυρον ὕπνος ἔχει die leichteste und einzig mögliche besserung. Der künstler hatte im innern einer silbernen schale den schlaf des satyrn so natürlich dargestellt, dass das relief selber, dass die ganze schale zu schlafen schien. Es ist das eine jener eigenthümlichen übertreibungen, die den urtheilen der griechischen kunstkenner anhaften, so weit sie uns aus der Anthologie, aus Plinius u. a. bekannt sind.

Ich habe die stellen gesammelt, die mir recht geben; aber es wäre pedantisch, nachweisen zu wollen, dass dichter poëtisch dachten und schrieben. Genau ebenso heisst es Anthol. Pal. IX, 740 von der kuh des Myron μυκᾶται γὰρ ὁ χαλκός, und in der lateinischen Anthologie (Riese n. 243, 4) von bronzenen pferden: *arte citi, sed mole graves, properante metallo.* Wenn Plinius 33, 156 sagt: *Et Antipater quoque Satyrum in phiala gravatum somno conlocavisse verius quam caelasse dictus est*, so meint ja auch er, der schläfer könne jeden augenblick aufwachen.

11.

In der auf die circusspiele bezüglichen sammlung von epigrammen ist noch manches unerklärte oder falsch verstandene. So lesen wir Anth. Planud. XVI, 378:

Οὐράνιος Νίκαιαν ἔχει πέλας ὁπλοτέρην τε
 Ῥώμην, τῆς μὲν ἐών, τῇ δ' ἔνι κῦδος ἑλών.
Νικᾷ δ' ἀμφοτέρωθεν, ἐπεὶ περιδέξιος ἦεν
 τῇ καὶ τῇ προθέειν ἠὲ παρεξελάαν.
Τοὔνεκα καὶ χρυσέῳ μιν ἀνεγράψαντο μετάλλῳ,
 κυδίστῳ κτεάνων κύδιμον ἡνίοχον.

und Dübner bemerkt zu ἀνεγράψαντο: „*verbi insolenter a pictura ad plasticam artem translati exemplum addendum Thesauro*“. Aber es ist nicht von einem vergoldeten standbild die rede, sondern von einem byzantinischen email, also von einer art glasmalerei auf gold oder vergoldetem kupfer, und für diese technik gab es kein passenderes wort als ἀναγράφεσθαι. Ein ähnliches email, das die geburt des erlösers darstellte, wird Anth. Pal. IX, 592 erwähnt, wo es vom künstler heisst: ὁ ζωγράφος χαράσσει, denn der glasfluss wurde in die gravierte zeichnung eingegossen.

Um sich nun vom bilde des Uranios einen begriff zu machen,

genügt ein blick auf die contorniaten. Er stand *de face*[1]) auf seinem vierspännigen wagen, rechts und links die städte Nikaia und Constantinopolis, und darüber zwei fliegende Victorien, denn statt *νικᾷ* muss *Νῖκαι* geschrieben werden. Es ist wahr, dass derselbe Uranios sich bei zwei verschiedenen factionen ausgezeichnet hatte (*ἀμφοτέροις παρὰ δήμοις*. XV, 49. XVI, 376), bei den Venetern und den Prasinen; aber der satz *ἐπεὶ περιδέξιος ἦεν* u. s. w. zeigt, in welchem sinne *ἀμφοτέρωθεν* hier aufgefasst werden muss.

XVI, 375: *Ἔγρεο Κωνσταντῖνε, τί χάλκεον ὕπνον ἰαύεις;* Der dichter erinnerte sich gewiss des „ehernen todesschlafs“ der Iliade, aber nur desshalb, weil man dem todten wagenlenker eine eherne statue im circus gesetzt hatte. Dieses denkmal wird oft genug erwähnt, ohne dass die erklärer der stelle daran gedacht hätten.

XVI, 361:

Μοῦνος δὴ νίκης γέρας ἄρνυσαι· ἢ παρὰ πᾶσι
δόξαν ἔχεις ἀέθλων ἆθλα λιπεῖν ἑτέροις.

Die beiden letzten worte sind das gerade gegentheil von dem was man erwartet; ich schreibe *λέπειν ἑτέρους*. Der sieger raubt seinen mitstreitenden die kränze, er lässt sie ihnen nicht.

XVI, 387 ist statt des unerträglichen

ἕτοιμός ἐστι καὶ πάλιν διφρηλάτης
καὶ πρόσθεν ἐλθεῖν καὶ λαβεῖν καὶ τὸ στέφος

ohne zweifel *καταλαβεῖν* zu lesen.

12.

Hier noch einige besserungen zum neunten buche der Anthologie, die aber kaum der mühe werth sind.

IX, 147: *Τοῖον γὰρ Ξενοκλῆς ὁ Λίνδιος ἀσφαλὲς ὕμμιν*
ζεῦγμα διὰ πλατέος τοῦδ' ἔβαλεν ποταμοῦ.

Die brücke mag in Rhodos gewesen sein, da Antagoras der Rhodier als dichter des epigramms genannt wird. Aber *ὁ Λίνδιος*, das nicht in den vers passt, ersetze ich durch *ὁ Ἀλινδεύς*, denn die karische stadt *Ἄλινδα* lag nicht weit von Rhodos, und jedermann weiss, dass die insel auch in Karien besitzungen hatte. Die kürze des *α* folgt aus der analogie von Alabanda (*Ἀλάβανδα Καρῶν εὐτυχεστάτη* [*πόλις*]. Stephanus Byz. p. 66 Meineke).

1) Meine fachgenossen in Deutschland schreiben immer *en face*, was eine ganz verschiedene bedeutung hat und, falsch gebraucht, dem satze eine unglaublich komische wendung gibt.

IX, 539: *Ἀβρὸς δ' ἐν προχοαῖς Κύκλωψ φθογγάζετο μύρμηξ.* Zu diesem verse, in dem alle 24 buchstaben des alphabets vorkommen, bemerkt Boissonade: „*nihil praeter verba et voces*". Es steckt aber doch etwas besseres darin, wenn nämlich *κύκλωψ* mit der minuskel geschrieben und dagegen *Μύρμηξ*, ein bekanntes nomen proprium, als der name des sängers betrachtet wird. Vielleicht war der vers ursprünglich für den *τέττιξ* (nicht für den *μύρμηξ*) ausgedacht, denn nur ihm gebührt das prädikat *κύκλωψ*, aber dann hätten die buchstaben *η* und *μ* gefehlt.

IX, 752: *Εἰμὶ Μέθη τὸ γλύμμα σοφῆς χερός, ἐν δ' ἀμεθύστῳ γέγλυμμαι· τέχνης δ' ἡ λίθος ἀλλοτρίη.*

Der amethyst gehörte der königin Kleopatra; welcher Kleopatra ist leider nicht zu ermitteln, da das gedicht dem Asklepiades von Samos ebensowohl als dem Antipater von Thessalonike zugeschrieben wird. Aber schon der rang der besitzerin lässt auf ein meisterwerk schliessen, und dies bestätigen die worte *σοφῆς χερός*, während in der Dübnerschen ausgabe die übersetzung des pentameters das gegentheil sagt (*ab arte vero hic lapis alienus est*). Nicht der kunst fremd war die gemme, sondern von fremder kunst, d. h. von nicht-hellenischer, wahrscheinlich ägyptischer.

13.

Theodor Birt sprach in seinem vortrefflichen werke über das antike buchwesen, p. 333—335, die vermuthung aus, die im ersten buche des Plinius mitgetheilten zahlen bedeuteten vielleicht nicht, wie sie vorgeben, die summe der behandelten gegenstände, sondern die summe der zeilen, indem man je einen gegenstand auf eine zeile taxierte. Ich habe mich oft mit diesen summen beschäftigt, in der hoffnung, darin aufschlüsse zu finden über die möglichen verluste, die der text in den künstlerlisten erlitten haben kann, und meine resultate stellen wenigstens zwei thatsachen fest, dass die vermuthung Birts grundlos ist und dass der text im wesentlichen unverkürzt auf uns gekommen ist. Um dies zu beweisen, scheint kaum eine stelle geeigneter als das kleine verzeichniss der verfertiger von terracotten im 35. buche. Der index sagt darüber folgendes:

Plastices primi inventores (151—152).
Quis primus ex facie imaginem expresserit (153).
Nobilitates artificum in plastice XIIII (154—157).
De figlinis operibus (158 ff.).

Also ist die zählung scharf abgegränzt; sie beginnt nach dem berichte über das portrait mit den worten *Plastae laudatissimi fuere* und schliesst mit dem übergang zu den *opera fictilia.* Was steht in der mitte? und wie hat Plinius die *nobilitates* gezählt? Natürlich setze ich voraus, dass meine leser den text vor augen haben, um mein excerpt nachzuprüfen.

154 *Damophilus*
Gorgasus
Cereris aedes Romae
155 *Chalcosthenes*
Possis
poma et uvas, item pisces
Arcesilaus
156 Venus Genetrix
crateris exemplar e gypso
Pasiteles
157 *Vulca*
Iovis Capitolini effigies
quadrigae in fastigio Capitolii
Hercules.

Da nur sieben künstler genannt werden, sechs Griechen und ein Etrusker (ist das nicht wieder eine hebdomas des Varro, dem die ganze notiz verdankt und ausdrücklich zugeschrieben wird?), so leuchtet ein, dass Plinius unter den *nobilitates* nicht blos künstler verstand, sondern auch kunstwerke (*operum claritates* 35, 54). Diese letzteren aber zählte er verständigerweise so, dass z. b. die äpfel, trauben und fische des Possis nicht drei verschiedene nummern erhielten, denn es handelte sich wohl um ein einziges kunstwerk, etwa um einen teller mit reliefs, in der manier des Bernard Palissy. Die bei Arkesilaos von Lucullus bestellte statue der Felicitas wurde nicht mitgerechnet, weil sie nicht zur ausführung kam.

Wenn nun aber schon um die zahl 14, und zwar in so beschränktem rahmen, zu ermitteln eine hypothese nöthig war, so stelle man sich vor, wie schwierig die aufgabe ist, die 225 nobilitäten des marmors, die 366 des erzgusses und gar die 405 der malerei herauszufinden. Trotzdem stimmt, nach meiner berechnung, alles so genau als eben zu erwarten ist, und ich bin erstaunt, dass neulich jemand behaupten konnte, die zählung der

nobilitates operum et artificum in marmore CCXXV (Index zum 36. buche) ergebe nur 125. Künstlernamen werden einmal gezählt; ebenso erhält jede gruppe und jedes gemälde nur eine nummer. Bleibt dann am schlusse eine kleine differenz, so wird zu beachten sein, dass der zähler denselben namen, wenn er ihn an verschiedenen stellen fand, zweimal gerechnet haben kann, dass er die zusammengehörigkeit mancher figuren nicht erkannte, vielleicht die gelegentlich citierten kunstwerke aus andern stoffen mitrechnete, oder dass wir jetzt vereinigen, was auseinander gehalten werden muss. Aber im ganzen ist die richtigkeit meiner theorie nicht bestreitbar.

14.

Die malerin Kalypso (Brunn, Gesch. der griech. künstler II, 300) ist dieselbe, welche den Odysseus auf der insel Ogygia zurückhielt ἐν σπέσσι γλαφυροῖσι, λιλαιομένη πόσιν εἶναι. Wir verdanken den künstlernamen einer falschen interpunction der stelle des Plinius 35, 147: *Pinxere et mulieres: Timarete Miconis filia Dianam quae in tabula Ephesi est antiquissimae picturae; Irene Cratini pictoris filia et discipula puellam quae est Eleusine, Calypso senem et praestigiatorem Theodorum, Alcisthenen saltatorem, Aristarete Nearchi filia et discipula Aesculapium.* Von den frauen, die hier zusammen besprochen werden, gibt nämlich Plinius den namen des vaters und lehrers an und erwähnt erst später zwei andere malerinnen, deren patronymica er nicht wusste. Da *Καλυψώ* überdies nur noch als name einer sclavin bekannt ist, so muss das wort als accusativ gefasst und den werken der Irene angereiht werden. Irene malte vier bilder: *puellam quae est Eleusine, Calypso, senem et praestigiatorem Theodorum, Alcisthenen saltatorem.* Auch Nikias von Athen hatte die nymphe Kalypso gemalt (35, 132), sogar zweimal, wie es scheint, eine stehende und eine sitzende; und von einem auf die nymphe gedeuteten standbild (εἰκών), am avernischen see, berichtet Dio Cassius 48, 50.

15.

Die interpunction des Plinius ist noch an vielen stellen mangelhaft; ich suche ein paar beispiele aus, die keinen widerspruch finden werden.

37, 29: *Mire his (crystallinis) ad similitudinem accessere vitrea, sed prodigi modo ut suum pretium auxerint crystalli, non de-*

minuerint. Hier ist sicher zu schreiben: *ut suum pretium auxerint, crystalli* (als genitiv) *non deminuerint*.

37, 119: *Adulteratur maxime tinctura, idque in gloriam regum Aegypti adscribitur, et qui primus tinxit*. Der satz wird nur dann verständlich, wenn wir lesen: *adscribitur et qui primus tinxit*; ähnliche formeln kommen ja bei Plinius häufig genug vor, z. b. 33, 8: *nec hoc quis fecerit traditur*; 33, 38: *quis primus donatus sit ea non inveni equidem*.

[Doch sehe ich nachträglich, dass hier nur Jan und Detlefsen falsch interpungieren; Sillig hatte sich die sache besser überlegt].

36, 69 heisst es vom transport der obelisken: *Super omnia accessit difficultas mari Romam devehendi spectatis admodum navibus. Divus Augustus eam quae priorem (obeliscum) advexerat miraculi gratia Puteolis perpetuis navalibus dicaverat*. Ich setze den punkt hinter *devehendi*, denn Augustus hatte zwei obelisken kommen lassen, für welche also zwei schiffe nöthig waren, und die worte *spectatis navibus* passen weder zu dem vorhergehenden, noch dürfen sie bei *divus Augustus eam* fehlen.

36, 133: *Eiusdem lapidis flos appellatur (?) in farinam mollis, ad quaedam perinde efficax*. Hier gehört das komma hinter *farinam*, wie in den sätzen 33, 119: *(lapides) exusti tunduntur in farinam*. 36, 183: *gypsum rursus tundi et in farinam resolvi patitur*.

16.

Für die kunstgeschichte sind folgende stellen von wichtigkeit, und wenn mir nicht gelingt, sie völlig ins reine zu bringen, so soll doch die gelegenheit benützt werden, sie der aufmerksamkeit anderer von neuem zu empfehlen.

35, 112: *Namque subtexi par est minoris picturae celebres in penicillo, e quibus fuit Piraeicus. Arte paucis postferendus proposito nescio an destruxerit* (B hat *distruxerit*) *se, quoniam humilia quidem secutus humilitatis tamen summam adeptus est gloriam*.

Piraeicus ist keine griechische form (B hat *piraficus*) und *Πειραϊκός* kein griechischer personenname; vielleicht muss ein römischer gesucht werden (sehr anziehend ist Alfred Schöne's vermuthung: *Graficus*). Wie aber das zeitwort *destruere* vertheidigt werden konnte, begreife ich nicht, denn so milde man es auslegen mag, von einem maler, der in seinem genre den höchsten ruhm erwarb, konnte man doch nicht be-

haupten, dass er seinem ansehen geschadet habe. Ich schlage vor: *proposito nescio an* d i s t r i n x e r i t *se.* Er hatte sich vorsätzlich beschränkt und war der megalographie, die den alten als das ideal der kunst galt, aus freien stücken fern geblieben.

35, 120: *Fuit et nuper gravis ac severus idemque* f l o r i d i s s i m u s *pictor Famulus.* So schrieb Detlefsen; aber *floridissimus* ist nur eine scharfsinnige conjectur von Urlichs; die handschrift bietet *floridis umidus.* Wo steckt nun der name dieses römischen künstlers der immer in der toga malte? Ich suche ihn in *u m i d u s* und lese *idemque floridis S.* U m m i d i u s *pictor famulus*, denn *floridis* (*coloribus*) *famulus* gibt einen vortrefflichen sinn. Die *gens Ummidia* war eine der berühmtesten senatorischen familien Roms.

35, 6: *Stemmata vero* l i n e i s *discurrebant ad imagines pictas.* Wer stammbäume malt (*stemma* hat hier diese bedeutung, wie 35, 139), kommt ohne linien, gerade oder gewundene, nicht aus. Also ist l i n e i s unpassend und l i n t e i s das rechte wort. Ganz ähnlich heisst es 35, 51: *Nero princeps iusserat colosseum se pingi CXX pedum linteo.*

35, 102—104 wird erzählt, Protogenes habe auf seinem gemälde des Ialysos, als er den geifer des keuchenden jagdhundes malte, nur zufällig die höchste naturwahrheit erreicht. *Est in ea canis mire factus ut quem pariter et casus pinxerit.* Da ihm der pinsel nicht genügte, so drückte der künstler den schwamm auf sein bild, und der gewünschte effect war da: *fecitque in pictura fortuna naturam.* Darauf heisst es weiter: *ita Protogenes monstravit et fortunam* (*fortuna* geben alle handschriften mit ausnahme der Bamberger); aber das hat keinen sinn. Plinius schrieb: *ita Protogenem* m i n i s t r a v i t *et fortuna.*

35, 106. Unter den werken desselben Protogenes finden wir auch *matrem Aristotelis philosophi, qui ei suadebat ut Alexandri Magni opera pingeret propter aeternitatem rerum. Impetus animi et quaedam artis libido in haec potius eum tulere. Novissime pinxit Alexandrum ac Pana.* Also den Alexander hatte Protogenes nicht gemalt, weil seine geistesrichtung und künstlerlaune ihn zu andern stoffen drängte, und so malte er den Alexander und einen Pan! Ich schlage vor: *novissime pinxit* A l e x a n d r e a m *ac Pana.* Pan war eine der hauptgottheiten von Alexandria, und Strabo erwähnt die ihm dort geweihte heilige grotte, das *Πάνειον*

34, 90. Die *flentes matronae* des Sthennis sind gewiss nichts anderes als die sitzenden frauen der grabstelen, und die 34, 86 erwähnten *adornantes se feminae* gehören zu derselben gattung, denn nichts ist häufiger auf diesen denkmälern als frauen mit schmuckkästchen. Ein grosser theil der in diesem buche erwähnten kunstwerke können nur reliefs gewesen sein, und dass es auch grabreliefs aus bronze gab, ist nicht abzuweisen.

17.

Alte conjecturen und lesarten wieder zu ehren zu bringen ist ein verdienstliches unternehmen, und besonders erfolgreich im texte des Plinius. So in der berühmten stelle 35, 147—148.

Iaia (lies *Maia*; das *m* wurde von dem vorausgehenden *Aesculapium* verschlungen) *Cyzicena, perpetua virgo, Marci Varronis iuventa Romae et penicillo pinxit et cestro in ebore imagines mulierum maxime, et Neapoli anum in grandi tabula, suam quoque imaginem ad speculum. Nec ullius velocior in pictura manus fuit, artis vero tantum ut multum manipretiis antecederet celeberrimos eadem aetate imaginum pictores Sopolim et Dionysium, quorum tabulae pinacothecas inplent.* Nichts liegt klarer am tage als dass *Marci Varronis inventa pinxit* zu lesen ist, um so mehr als die worte „*nec ullius velocior in pictura manus fuit*" vortrefflich zu der idee passen, die man sich von der künstlerischen ausführung der hebdomaden machen muss. Eine so schnell arbeitende malerin, unverheirathet wie ihre schutzgöttin Minerva, konnte in wenigen tagen eine der fünfzehn papyrusrollen der Imagines illustrieren und noch zeit finden, die populäre ausgabe (ἐπιτομή) von vier rollen fertig zu bringen. Wir wissen, dass im werke des Varro die ziege Homers (Gellius III, 11) mit weisser farbe, dass die beinschienen des Aeneas schwarz gemalt waren (Lydus, De magistr. I, 12); dies reicht aus um, mit hülfe der ägyptischen papyri, ein ungefähres bild zu gewinnen von dem, was die künstlerin zu leisten hatte. Darüber, dass Varro nichts neues erfand, etwa den kupferstich oder die xylographie, sind wir einig; *inventum* heisst bei Plinius nichts anderes als einführung eines noch nicht dagewesenen, und so hat auch Urlichs im Rhein. museum 14, 606 das wort richtig erklärt. Ich habe mir die mühe genommen, die einwände, die man früher gegen *inventa* statt *iuventa* erhob, wieder durchzulesen; sie beruhen sämmtlich auf grundfalschen voraussetzungen.

18.

Plinius 34, 95: (*aes*) *ita lentescit coloremque iucundum trahit qualem in aliis generibus aeris adfectant oleo ac sole.* Lies *sale*, eine schöne und nothwendige correctur Jan's, leider zu schön um seinen eigenen beifall zu finden.

34, 139: *In foedere quod expulsis regibus populo Romano dedit Porsina, nominatim comprehensum invenimus ne ferro nisi in agri cultu uteretur. Et tum stilo scribere institutum vetustissimi auctores prodiderunt.* Es fiel ein wort aus, denn der eiserne *stilus* musste durch einen andern stoff ersetzt werden. Ich ergänze *stilo scribere aereo*; die endung von *scribere* absorbierte das folgende beiwort.

35, 161: *Erythris in templo hodieque ostenduntur amphorae duae propter tenuitatem consecratae discipuli magistrique certamine, uter tenuiorem humum duceret. Cois laus maxima, Hadrianis firmitas.* — Lies *levitas maxima.*

35, 176: *Natura eius excalfacit, concoquit, sed et discutit collectiones corporum, ob hoc talibus emplastris malagmatisque miscetur.* Statt *talibus*, das sich auf nichts bezieht, ist vielmehr *albis* zu schreiben. So 31, 63: *emplastris etiam, maxume albis, et malagmatis miscent.*

Und derselbe fehler findet sich 33, 110: *usus eius ad collyria et situm mulierum, cicatricum foeditates tollendas maculasque, abluendum capillum. Vis autem siccare mollire refrigerare temperare purgare, explere ulcera, tumores lenire. Talibusque emplastris additur et liparis supra dictis.* Auch hier ist *albis* nöthig, denn *talibus* steht in der luft, und die gleich darauf folgenden ἔμπλαστα λιπαρά beweisen, dass ein bestimmterer ausdruck vorherging. Was Jos. Müller (Emendationen 5, 12) über den Plinianischen gebrauch von *talis* bemerkt, ist also sehr einzuschränken.

36, 1: *Montes natura sibi fecerat et quasdam compages telluris visceribus densandis, simul ad fluminum impetus domandos fluctuusque frangendos ac minime quietas partes coercendas durissima sui materia.* — Lies *ut quasdam compages.*

36, 123: *Quod si quis diligentius aestumaverit abundantiam aquarum in publico, balineis piscinis euripis domibus hortis suburbanis villis, spatiaque venientis* Nach Urlichs (Chrestomathie p. 407) wäre zu *venientis* stillschweigend das substanti

vum *aquae* aus der vorhergehenden mehrzahl *aquarum* zu ergänzen, aber es scheint doch einfacher das wort zu wiederholen: *spatia q u e a q u a e venientis.*

37, 172 fasse ich so: *de liparea hoc tantum traditur, suffita ea omnes bestias e n e cari.* Der Bamberger codex hat *e v o cari.*

19.

Am allerseelentag 1598, in der nähe von Dijon, fand ein winzer, der mit seinen zwei söhnen im weinberge des arztes Guenebauld arbeitete, eine steinerne urne. Der glückliche glaubte einen schatz zu heben, aber die kiste enthielt nichts weiter als eine glasvase mit knochen und asche gefüllt. Es ist dies die älteste nachricht vom funde einer jener cylindrischen urnen aus kalkstein, die in Frankreich und am Rhein so häufig vorkommen. Die zeichnung des gefässes von Dijon stimmt genau mit den uns bekannten denkmälern; ebenso die form des glases: ein henkelloser topf mit stark hervortretenden rippen, deren farbenspiel man mit dem regenbogen und der perlmutter verglich. An der thatsache des fundes darf also nicht gezweifelt werden; um so mehr an der ächtheit der inschrift, die ihn berühmt machte.

Diese steincylinder, obgleich hohl, sind in der regel so schwer, dass man nicht daran denkt sie umzustürzen, um die äussere fläche des bodens zu betrachten. Guenebauld sah genauer zu und entdeckte, eben auf jener äusseren fläche, wo nie eine inschrift steht und vernünftigerweise auch nicht zu erwarten ist, einen merkwürdigen griechischen text, die grabschrift eines priesters des Mithras. Der text nahm seinen anfang an einer breiten spalte, lief kreisförmig um die peripherie herum und beschrieb dann einen zweiten, kleineren kreis um den mittelpunkt des bodens. Man las folgendes: *ΜΙΘΡΗϹΕΝΟΡΓΑΛ· ΧΩΜΑ ΤΟϹΩΜΑΚΑΛΥΠΤΕΙΧΥΝΔΟΝΑΚΤΟϹΙΕΡΕΩϹ | ΑΡΧΗΓΟ ΥΛΥϹΕΒ· ΑΠΕΧΟΥΛΥϹΙΟΙΚΟΝ· ΟΡΩ6.*

Der epigraphischen kritik macht es wenig ehre, dass noch heute, nach fast 300 jahren, nöthig ist, auf diese alberne fälschung zurückzukommen. Schon Fleetwood (p. 263) nannte die form der buchstaben „*exempli rari et insueti*"; Montfaucon bestritt die ächtheit des ganzen; Orelli (I, 39) setzte den herausgeber auf seine liste der fälscher; und doch waren gerade Fleetwood, Montfaucon und Orelli drei gutmüthige gelehrte, die eher

sich selbst misstrauten als andern. Dagegen wurde der text von Lobeck benutzt (Aglaophamus p. 72), von Franz ins Corpus inscriptionum aufgenommen (n. 6798) und erst kürzlich wieder von Kaibel (n. 585) vertheidigt. Eine genauere prüfung scheint also nicht überflüssig.

Ich will darauf keinen werth legen, dass die beiden von Guenebauld veröffentlichten abschriften (ein holzschnitt, p. 6, und eine kupfertafel) nicht mit einander stimmen, denn dies kommt auf rechnung seiner zeichner. Bedenklicher sind kürzungen wie *ὀργαδ. δυσεβ. κον.*, die ligatur von *MA* (zweimal), die byzantinische form des *y* nnd des *C* mit seinen häkchen; unerträglich die eckigen *E* neben den halbmondförmigen *C*, und zwei schlechte tachygraphische zeichen *Ωc*, *Ω6*, die, wenn sie besser wären, lediglich der currentschrift angehörten. Stellt man zu diesen unmöglichkeiten den fehler *δυσεβ*, die kaum erlaubte form des eigennamens *Χυνδόναξ*, die der irrigen lesart Segonax (statt Segovax) in den drucken des Bell. gall. 5, 22 nachgebildet ist, das undeclinirbare *Μίθρης* und nun gar den sinn, d. h. den unsinn der inschrift, so wird nicht viel übrig bleiben, das sich aufrecht hielte. Die buchstaben *XV*, die auf der mitte des cylinders standen, nahm Franz für den anfang des namens *Χυνδῶναξ*; man könnte an eine numerierung der urne denken, aber auf ähnlichen steinkisten sind solche ziffern bis jetzt nicht nachgewiesen.

Wer war der fälscher? Die frage ist leicht zu beantworten, wenn man den fundbericht liest (p. 8—9), das kapitel mit der überschrift: „*Comme le tombeau de Chyndonax vint à la cognoissance des doctes*". Als man in Dijon hörte, das schöne und seltene gefäss sei im hause des arztes Guenebauld, so erhielt dieser sofort den besuch von sieben advocaten und generaladvocaten des burgundischen parlaments. Er hatte die inschrift noch nicht reingewaschen, denn sie war voll erde, und schon begannen die sieben weisen den text zu lesen und zu erläutern. Einer der generaladvocaten, Milotet, wahrscheinlich aus der familie Lenormant, fand sofort den schlüssel: *Μίθρης ἐν ὀργάδ(ι) χῶμα τὸ σῶμα καλύπτει Χυνδόνακτος ἱερέων ἀρχηγοῦ. Δυσ(σ)εβ(ής), ἀπέχου. Λύσιοι κόν(ιν) ὁρῶσ(ιν)* [1]. Er war es also, der den griechischen text verfertigt hatte.

1) Die gelehrte correctur von Franz: *δυσσεβίας ἀπέχου Λυσίου οἶκον ὁρῶν* ist schon deshalb verfehlt, weil *κόνις* offenbar die in der glasurne gefundene asche bedeuten soll.

In Frankreich machte eine so wichtige entdeckung natürlich aufsehen. König Heinrich der vierte verlangte einen bericht darüber; die herrn von Saumaise, vater und sohn (der enkel, der grosse Salmasius, war erst vier jahre alt), bewunderten sie oft; Casaubonus kam eigens von Genf herüber, um sich das ding anzusehen, und der präsident de Thou bot vergebens eine bedeutende summe geldes dafür. Er erhielt nur eine copie der inschrift, die er an Gruter schickte; aber Gruter verbesserte sie stillschweigend und formte die runden buchstaben *ϑοω* in eckige; obgleich Guenebauld der willkür widersprach (p. 11), war es doch die Grutersche abschrift, die Franz seiner bearbeitung zu grunde legte.

Erst im jahre 1621 erschien das jetzt selten gewordene buch: „*Le Réveil de Chyndonax, prince des Vacies* (so! es sind die *Οὐάτεις* des Strabo), *druydes celtiques*, *Dijonois*, *par I(ean) G(uenebauld) D(ijonois)*, *M(edicinae) d(octor)*“, worin die absicht des fälschers klar ausgesprochen ist, den ursprung seiner vaterstadt auf die druiden zurückzuführen. Er wusste, dass die Gallier mit griechischen buchstaben schrieben; er wusste nicht, dass sie kein griechisch schrieben. Daher der kauderwelsche text, halb metrisch, halb prosaisch, die erscheinung des Mithras, und der zwittername des priesters Chyndonax, der im Pape-Benseler'schen Onomastikon zum rang eines gottes befördert wurde. Der Italiener Franciscus Columna hatte einen berühmten roman gedichtet, welcher das ganze sechzehnte jahrhundert beherrschte und für die kulturgeschichte jener zeit unschätzbaren werth hat. Dieses werk wurde 1546 ins französische übertragen, unter dem titel: „*Le songe de Poliphile*“, und da es an erfundenen inschriften und denkmälern reich ist, so mag es auf den verfasser des „*Réveil de Chyndonax*“, wenigstens für die wahl seines titels, nicht ohne einfluss gewesen sein. Die graburne der Artemisia, früher eine zierde des museums von Rennes, war auch nichts anderes als eine plumpe, den holzschnitten im „traum des Polyphilus“ nachgebildete fälschung.

20.

Auf der vorderseite eines kleinen altars des museums von Verona (Catal. n. 55) steht folgendes distichon, das in Kaibels

sammlung übergangen ist. [Es wurde nachgetragen im Rhein. museum 34, 206].

Λαμπάδα|νεικήσας|σὺν ἐφή|βοις τῇδ' ἀ|ν[έθ]ηκα
[Ε]ὐ|τυχίδης|παῖς ὢν Εὐ|τυχίδου| Ἀθμονεύς[1]).

Maffei und nach ihm Böckh (*CIG* 243) schrieben *THNΔ* [so noch das *CIAtt.* 3, 124]; meine eigene copie hat nur *THΔ*, und dies ist das allein passende.

Die inschrift n. 260 bei Kaibel befindet sich seit kurzem im museum von Marseille. In der ersten zeile steht deutlich *Βερενίκας* (nicht *Φερενίκας*), und das zweite distichon lautet correcter so:

ἃ τὸ πρὶν ἐν Χαλύβοις, νῦν δ' εἰς Ἀχέροντα μολοῦσα,
ἐστερόμαν τῶν πρὶν νυμφιδίων θαλάμων.

Man hatte gelesen: *ἐ[γ]καλύβοις* und *ἃ στερόμαν.*

21.

In der merkwürdigen inschrift von Fréjus (jetzt bei Kaibel n. 579)

τὸν τάφον ἠργάζοντο γεραιοτέροις, ὁ δὲ δαίμων
νήπιον ἀντεβάλησ' ἑπταετὲς κλίματι

wird wohl das einfachste sein, gewiss das am wenigsten gewaltsame, *κρίματι* zu schreiben; der dämon schickte den erst siebenjährigen knaben zum todtengerichte. *Κρίμα* (statt *κρῖμα*) ist nicht anstössig, und auch für *κλίμακι* (die todtenbahre), woran ich früher dachte, gibt es einen metrischen beleg, freilich erst aus der byzantinischen kunstpoesie:

ἄντυγος οὐρανίης ἠερίην κλίμακα.

So bei Piccolos, p. 138.

Für den dritten vers der inschrift von Paphos (Kaibel n. 254):

ᾧ Πά[φος ἦν μὲ]ν ἕδος, πρόγονοι δ' ὀνομαστοὶ ἀπ ης,

wo Waddington *ἀπ' αὐτῆς* empfahl, Bücheler *ἀπ' ἀλκῆς* oder *ἀπ' αἰχμῆς*, ist die natürlichste ergänzung *ἀπ' ἀρχῆς.*

Das distichon bei Kumanudis n. 2961:

Ἀνθεμίδος τόδε σῆμα κύκλῳ στεφανοῦσιν ἑταῖροι
μνημείων ἀρετῆς οὕνεκα καὶ φιλίας.

(im neuen CIAtt. suchte ich es vergeblich) fasse ich anders auf als Kaibel (n. 73), der übersetzt: *serta imponunt, monumenta*

1) In der fünften zeile machte der steinhauer drei fehler: *NCOH KACY.*

quae sint et virtutis defuncti (doch wohl *defunctae*) *et superstitum amicitiae.* Die ἑταῖροι μνημείων sind gewiss eine jener brüderschaften, die den zweck hatten, für die bestattung ihrer angehörigen zu sorgen, also ein *collegium funeraticium*, und mir scheinen jene worte eine poëtische umschreibung von ἐρανισταί oder θιασῶται.

22.

Dem verständniss einer metrischen inschrift aus Salamis Cypri (Lebas, *Voyage* III, 2761) schadet noch immer die verkehrte interpunktion, obschon Kaibel (n. 256) viel für ihre berichtigung geleistet hat:

Τύμβε, τίνος τόδε σῆμα; τεὰν ὑπὸ λισσάδα κε[ῖται
τίς, φράσον, οἰκτροτάταν μοῖραν ἐνεγκάμενο[ς;
Δημῶναξ, Σαλαμὶς ὅν ἐθρέψατο παῖδα φέριστον,
ἐμπορίαις πικρὸν δ' εἰς Ἀχέροντ' ἔμολεν
πόντον ἐπιπλώσας ἁλιμυρέα, καὶ πολυκλαύτῳ
ματέρι καὶ γενέτᾳ στυγνὰ λιπὼν δάκρυα.

Ich schreibe in der dritten zeile: *Σαλαμὶς ὅν ἐθρέψατο παῖδα, φέριστον ἐμπορίαις, πικρὸν* u. s. w.

23.

Schol. zu Clemens Alexandrinus, Protrept. 4, 49 (I, 429 Oxon.): *Πυραμίδες οἰκοδομήματα ἐν Αἰγύπτῳ ἅπερ ᾠκοδομήθη εἰς μνημάτων χώραν, ὡς μαρτυρεῖ τὸ ἐν αὐταῖς ἐπίγραμμα οὕτως ἔχον·*

Μνήματα Κεφρῆνός τε καὶ ἀντιθέου Μυκερίνου
καὶ Χέοπος κατιδὼν Μάξιμος ἠγασάμην.

Den dichter des epigramms, T. Statilius Maximus, hat Bücheler im Rhein. museum 38, 132 glücklich nachgewiesen; in den worten εἰς μνημάτων χώραν steckt aber ein fehler. Man schreibe εἰς μνῆμα τῶν χωραν[άκτων]. Von χωράναξ wissen die wörterbücher nichts, χωράρχης ist bekannt.

24.

In der Gazette archéologique III, 66 (taf. XII) besprach Roulez drei neue thonreliefs aus Orange, derselben gattung angehörig, von der ich zuerst in den Musées de France nachricht gegeben hatte. Seine erläuterungen (das war ja seine art) sind aber sämmtlich so albern, dass ich mich nicht dabei aufzuhalten brau-

che. Nur das erste der von ihm herausgegebenen medaillons verdient beachtung; neben der Marsyas-vase und einer noch nicht veröffentlichten Atalante-vase ist es bis jetzt das merkwürdigste der ganzen reihe.

Das relief stellt die schlussscene eines römischen dramas vor. Auf hohem, mit nägeln beschlagenem brettergerüste, das Roulez, trotz der nägel, für einen vorhang nahm, sitzen drei gottheiten: in der mitte Jupiter mit dem scepter, zu seiner linken Minerva mit schild und speer, rechts eine bekleidete und geflügelte victoria, wenn sich der zeichner nicht geirrt hat, denn man erwartet eher die kapitolinische trias. Vor der tribüne stehen Hercules und Mars, dieser in der rüstung eines römischen imperators, jener nackt, mit keule und palme, die rechte hand erhoben, als spreche er mit dem gotte. Der dialog ist in schönen und deutlichen buchstaben an den rand des medaillons geschrieben; neben Mars:

ADESSEVLTOREMNATI · M[e]
CREDAS MEI
TOR

und neben Hercules:

VIRTVSNVSQVA·
TERRERI · POTEST

Man hat noch nicht bemerkt (auch die Archäol. zeitung nicht, 1879, p. 187), dass dies jambische verse sind:

Mars Adésse ultorem náti m[e] credás mei.
Hercules ⏑—́⏑ virtus núsqua(m) terrerí potest.

Die buchstaben TOR in der dritten zeile gehören nicht zum dialog; es muss, wie dies auf den übrigen medaillons sitte ist, ein name dagestanden haben, also vielleicht ulTOR.

Was den titel des dramas betrifft, so denkt jedermann zunächst an Cycnus, und dies ist das wahrscheinlichste. Sowohl die griechischen tragiker (Nauck, Fragm. 28. 583), als die dichter der neueren komödie (Meineke III, 248. 435) hatten den stoff behandelt. Aber Roulez täuschte sich, als er vorgab, die beiden Cycnus seien die einzigen söhne des Mars gewesen, die Hercules erschlug. Auch Diomedes, der Bistonenkönig, galt für einen sohn des kriegsgottes.

25.

In einer berühmten griechischen inschrift von Alexandria

(Corpus 4683 und Addenda p. 1186) kommt ein *Σεραπίων ὁ καὶ Ἰσίδωρος* vor, der sich *Διδύμου τοῦ Διδύμου τῶν ἐξ Ἀντινόου ἱεροπ[οι]ῶν* nennt. Franz nahm an dieser schwierigen stelle keinen anstand, Letronne (Recueil I, 444) übersetzte: „sohn des Didymos, neffe (sic) des Didymos, eines der priester des Antinoos" und glaubte, zwischen *Ἀντινόου* und *ἱεροποιῶν* sei das wort *ἱεροῦ* ausgefallen oder doch dem sinne nach zu ergänzen. Mir scheint nicht, dass etwas fehle, aber statt *ἐξ* muss eben *ἕξ* gelesen werden. Daraus lernen wir nun, dass in Alexandria der cult des Antinoos einem collegium von 6 priestern übertragen war. Hadrian, der den cult einführte, dachte ohne zweifel an das augustalische sevirat. Bei Hieronymus, De viris illustr. 22, nennt Hegesippus die Antinoos-priester propheten: *„tumulos mortuis „templaque fecerunt, sicut hodie videmus, ex quibus est Antinous, „servus Hadriani Caesaris, cuius et gymnicus agon exercetur. An„tinoe autem civitas Aegypti quam ex eius nomine condidit* et pro„phetas statuit in templum".

Ich finde dieselbe verwechslung von *ἐξ* und *ἕξ* in einer inschrift aus Kleinasien, deren verständniss auch nicht ganz gleichgültig ist:

Ἔτ]ους σκζ΄, Ἀρτεμίδω[ρο-
ς Διοδότου καὶ Ἀμιάς,
μετὰ τῶν συνγενῶν ἕξ ἰδό-
των καὶ μὴ ἰδότων, λύτρ-
ον κατ' ἐπιταγὴν Μηνὶ
Τυράννῳ καὶ Διῒ Ὀγμην-
ῷ καὶ τοῖς σὺν αὐτῷ θεοῖ[ς.

Der herausgeber, im *Μουσεῖον* der evangelischen schule von Smyrna 1878—80, p. 162, schrieb in der dritten zeile *ἐξ*.

26.

Eine seltsame formel steht in den griechischen inschriften von Lebas, n. 2403. Weder Waddington, noch Franz (*Corpus* 4584) konnten damit fertig werden.

Ἀγαθῇ Τύχῃ. Σιλοῦις (für *Σιλούιος*) *καὶ Ἀντίο-*
χος καὶ Νάζος καὶ Ἄμερος υἱεῖς Πρίσκου
ἐξ ἰδίων καμάτων τόδε τὸ μνῆμα
ἔκτισαν. θυγατέρα[ς] αὐτῶν μὴ ἐξο-
υσιάζειν τοῦ μνήματος· εἰ δὲ συμβῇ
μίᾳ αὐτῶν ΠΘΛΟΙΤΗCΑΙ, τὸ σκε-

.

Den infinitiv der letzten zeile las der französische epigraphiker πλο[ν]τῆσαι, mit der bemerkung: „*la restitution de la der„nière ligne est incertaine; cependant elle s'accorde bien avec les „lettres qu'on voit sur la pierre, sauf le Θ qui suit le Π et qui „est certain, mais que je crois être une erreur du lapicide*“. Das vermeintliche Θ ist ein rundes Ε, denn der sinn verlangt *ΠΕΔΟ[ΠΟΙ]ΗCΑΙ*, für παιδοποιῆσαι.

Auch das wörterbuch gewinnt durch diese an wissenschaftlichen ergebnissen so reiche sammlung. Nr. 2427 lesen wir, in dem satze οἱ ἀπὸ φυλῆς Μαγνητῶν εὐτυχίσοντες ἔνδοξον οἰκοδομήν stehe εὐτυχίσοντες irrthümlich statt εὐτυχήσαντες, denn schon Franz (Corpus 4578[b]) hatte die sache so beurtheilt. Ich denke an εὐτυχίζοντες; ein verbum εὐτυχίζω war der sprache ebenso nothwendig und ist ebenso correct gebildet als εὐμενίζω und εὐτελίζω.

2459 steht ein dialog zwischen der todten mutter und ihrem sohne:

Αὐρηλία Αὔδη λέγει·
θάρσ(ε)ι Ἀρένι(ο)ς Ἀρε-
νίου, οὐδ(ε)ὶς ἀθάνατος. Ἐ[κ]τε-
λιόσῃς (für ἐκτελειώσεις) τὸν βίον σου καλῶς καὶ
εὐ(σ)χημόνως. Εὐχαρίστου αἰὲν
οὖν τῷ παντοκράτορι θεῷ τ[ῷ]
βοηθήσαντι ἡμῖν. — Σ[υ]νδιεπ-
οιήσαμέν σοι μνημ(ε)ῖον
ἐς ἀνάπαυσιν καὶ μνή[μην]

Das von mir hergestellte συνδιαποιέω fehlt auch noch in den wörterbüchern.

27.

Die in Kleinasien gefundene thonlampe, welche im april 1879 für das Louvre erworben wurde, beschrieb H. Olivier Rayet in dem an thorheiten überreichen verkaufskataloge seiner sammlung (n. 190). Es heisst da: „*Par-dessous, en trois lignes et en „lettres du II[e] siècle après J.-C., l'inscription:* ἀπτέα ἰπ' (*faute, „pour* ἐπ' *ou* ὑπ') ἀγαθῷ“. Ohne zweifel ist ἄπτε αἰπ' (statt ἐπ') ἀγαθῷ zu lesen, denn nichts kommt häufiger vor als die verwechslung von ε und αι.

Im decret der Spartaner gegen Timotheos (Boëtius, De instit. musica I, 1) wird als grund der verurtheilung der siebensaitigen kithara angegeben, sie störe die alte musikalische routine (*τὰμ παλαιὰν μῶαν*): *διά τε τᾶϱ πολυχοϱδίαϱ καὶ τᾶϱ κενότατοϱ τῶ μέλεοϱ.* Schon vor jahren corrigierte ich *καινότατοϱ*, und doch blieb in Friedleins ausgabe (p. 182) der alte fehler.

28.

Lampridius, *Vita Heliogabali* 32, 1: *pretiosas vestes saepe conscidit vel lanam cepit et appendit atque ad eius aestimationem ponderis pisces amicis exhibuit.*

Zum wägen gehört eine wage, deshalb lese ich *lancem cepit et appendit.* Und zur wage gehört ein gewicht; statt des unverständlichen *pisces* ist also höchst wahrscheinlich *pisas* zu schreiben, obschon 21, 3 die neutralform *pisum* steht. Wir wissen durch Isidor (Orig. XVII, 4, 11; Hultsch übersah die notiz), dass das *pisum* ein gewicht war: *pisum, quod eo pensabatur aliquid auri minutum.* Das pfefferkorn, von dem etwa 5000 auf das pfund gingen, spelt, linse, lupine, gerstenkorn und *siliqua* bieten sich als passende analogien; ebenso die kichererbse, von der es im letzten verse des Carmen de librae partibus heisst:

ultimus est calcus ciceris duo granula pensans.

(Hultsch, Script. metrol. II, 100).

In unserer stelle liegt der scherz darin, dass Elagabalus, der schwere goldgewirkte oder goldverbrämte gewänder trug, seinen freunden zumuthete, deren gewicht nach erbsen zu bestimmen, als ob es sich um rauschgold handle.

29.

In derselben vita 24, 5 steht ein noch nicht ganz geheilter satz: *parasitos ad rotam aquariam ligabat et cum vertigine sub aquas mittebat rursusque in summum revolvebat eosque Ixionios amicos vocavit.* Otto Hirschfelds vermuthung *Ixiones amnicos* ist vortrefflich; *aulicos* liegt näher. Der witzige kaiser nannte die herrn seine hof-Ixionen, und mit um so grösserem rechte als Ixion der tischgenosse des Zeus gewesen war.

19, 2: *Deinde aestiva convivia coloribus exhibuit, ut hodie prasinum, vitreum alia die, venetum deinceps exhiberet.* Die handschriften BP haben *et deinceps*; und da zweifelsohne die vier farben der circusfactionen gemeint sind, denn *vitreum* ist synonym

mit *album*, so fehlt zwischen *et* und *deinceps* die vierte farbe, *russum* oder *purpureum*.

Dagegen bedarf 6, 8 (*signum quod Palladium esse credebat abstulit et auro vinctum in sui dei templo locavit*) nur einer richtigen exegese, nicht der correctur. Die alten kannten zwei arten von vergoldung, den goldschaum, der mit *auro tinctum* passend bezeichnet würde, und das goldblech. Hier ist von letzterem die rede, und *auro vinctum* die genaue übersetzung des griechischen *χρυσόδετον*. *Auro ligare* kommt häufig vor.

30.

Spartianus, *Vita Hadriani*, 12: *omnibus Hispanis Tarraconem in conventum vocatis delectumque ioculariter, ut verba ipsa ponit Marius Maximus, retractantibus Italicis, vehementissime ceteris, prudenter et caute consuluit.* Der satz ist so falsch als möglich interpungiert. Ich lese: *delectumque ioculariter retractantibus, Italicensibus vehementissime* (weil *Italica* die geburtsstadt des kaisers war), *ceteris prudenter et caute consuluit.*

Im 2. kapitel schreibe man: *ibi a mathematico quodam de futuro imperio idem* (nicht *id*) *dicitur comperisse quod a patruo magno Aelio Hadriano, peritiam caelestium callente, praedictum esse conpererat.*

Und noch nothwendiger ist eine correctur c. 20: *in conloquiis etiam humillimorum civilissimus fuit, detestans eos qui sibi hanc voluptatem humanitatis, quasi servantes fastigium principis, inviderent.* Die handschriften geben *servantis*, und dies blieb unglaublicher weise im text.

31.

Vulcatius Gallicanus, Avidius Cassius, c. 7: *imperatorio animo cum processisset, eum qui sibi aptaverat ornamenta regia statim praefectum praetorii fecit.* Der biograph schrieb: *imperatorio amictu.*

Lampridius, Vita Commodi, c. 9: *debiles pedibus et eos qui ambulare non possent in gigantum modum formavit, ita ut a genibus de pannis et linteis quasi dracones degererentur.* Warum nicht *degenerarentur*?

c. 11: *dicitur saepe pretiosissimis cibis humana stercora miscuisse, nec abstinuisse gustum aliis, ut putabat, inrisis.* Hier ist

doch nicht an *aliud* zu denken, sondern an *alium* (statt *allium*), der knoblauch; und nicht an *inrisis*, sondern an *invisis*.

Lampridius, Vita Alexandri, c. 15: *dato tamen spatio ad disquirendum [cogitandum] priusquam dicerent, ne incogitati dicere cogerentur de rebus ingentibus.* Der zusammenhang fordert *urgentibus.*

Capitolinus, Gordiani tres, c. 14 am ende: *quaeso quantum potes properes, nequid, ut solet, militaris turba plus faciat.* Mir scheint *peius* das logische und allein erträgliche.

32.

Den namen des gallischen dorfes, in welchem Alexander Severus und seine mutter Julia Mamaea getödtet wurden, kennen wir nur aus Lampridius 59, 6: *denique agentem eum cum paucis in Brittania, ut alii volunt in Gallia in vico cui Sicilia nomen est, non ex omnium sententia sed latrocinantium modo quidam milites et i praecipue qui Heliogabali praemiis effloruerunt* (lies *effloruerant*), *cum severum principem pati non possent, occiderunt.* Denn aus ihm floss die notiz des Aurelius Victor (Caes. 24): (*milites*) *agentem casu cum paucis vico Britanniae, cui vocabulum Sicila, trucidavere.* Und im leben der beiden Maximine 7, 4 wird die gegend noch unbestimmter angegeben: *cum in Gallia esset et non longe ab urbe quadam castra posuisset.* Ich zweifle kaum daran, dass statt *Sicilia* vielmehr *Sitillia* gelesen werden muss. Ein ort dieses namens steht auf der Peutingerschen tafel, an der strasse, die von Autun nach Bourbon-l'Archambault führte:

Augustodunum (Autun)
XII |
Telonno (Toulon-sur-Arroux?)
XII |
Pocrinio (Perrigny-sur-Loire?)
XIIII |
Sitillia (Thiel? im Dépt. de l'Allier)
XVI |
Aquis Bormonis (Bourbon-l'Archambault)

aber die lage des dorfes ist noch nicht mit sicherheit ermittelt, denn die herausgeber der Carte des Gaules, im widerspruch mit ihren vorgängern, setzten Aquae Bormonis nach Bourbon-

Lancy. Ich halte mich an die karte von Bulliot, der in seinem *Essai sur le système défensif des Romains dans le pays Eduen* (Autun, 1856) die reste der römischen strassen sorgfältig verzeichnet zu haben scheint.

Man wird meiner vermuthung entgegenhalten, dass nach Herodian der *vicus*, wo Alexander seinen tod fand, am Rheinufer gesucht werden müsse. Herodian sagt nämlich VI, 7: *ἐπέστη ταῖς τοῦ Ῥήνου ὄχθαις καὶ τὰ πρὸς τὸν Γερμανικὸν πόλεμον παρεσκευάζετο. Τόν τε ποταμὸν ναυσὶ διαλαμβάνων, ὡς πρὸς ἀλλήλας συνδεθεισῶν, γεφυρωθέντα, εὐμαρῆ τὴν διάβασιν τοῖς στρατιώταις παρέξειν ᾤετο.* Aber leider ist dieser geschichtschreiber so oberflächlich und von dem, was er erzählt, so dürftig unterrichtet, dass er nie eine bestimmte localität angibt, und in bezug auf die brücke, die der kaiser über den Rhein geschlagen haben soll, widerspricht er sich selbst, da nach seinem eigenen zweimaligen geständniss (VII, 1) erst Maximinus eine solche baute. Nur spätere schriftsteller: Hieronymus (zum jahre 2251), Orosius (VII, 18) und Jordanes (Getica 15, 88) wissen, dass Alexander bei Mainz ermordet wurde. Ist diesen mehr glauben zu schenken?

Als Alexander nach Gallien kam, handelte es sich zunächst darum, die Germanen, die das land verwüsteten, zu verjagen. Erstes ziel aller dieser germanischen raubzüge war Augustodunum, das arsenal der provinz, und dass man sich in der that auf gallischem boden zu schlagen hatte, gibt auch Herodian zu (VI, 7). Es ist also mehr als wahrscheinlich, dass der kaiser, ehe er daran denken durfte in Obergermanien einzufallen, eine zeitlang in und bei Autun verweilte.

Dieselbe unsicherheit der tradition herrscht bekanntlich in der frage über den ort, wo ein viel berühmterer römischer *princeps* starb, Marcus Aurelius, da die angaben der alten zwischen Vindobona und Sirmium schwanken.

33.

Bekannt ist was Phylarchos (bei Athenaeus XII, 536^{e}) vom zweiten Ptolemaios erzählt: *κατατεινόμενος οὖν ὑπὸ ποδάγρας πλείους ἡμέρας, ὥς ποτ᾽ οὖν ἐρράισε καὶ κατεῖδε διά τινων ὑπολαμπάδων τοὺς Αἰγυπτίους παρὰ τὸν ποταμὸν ἀριστοποιουμένους καὶ τὰ τυχόντα προσφερομένους ἐπί τε τῆς ἄμμου χύδην ἐρριμμένους,*

εἶπεν Ὦ τάλας ἐγώ, τὸ μηδὲ τούτων ἕνα γενέσθαι. Auch ich halte das sonst nicht vorkommende ὑπολαμπάδων für verdorben und glaube nicht, dass man ein fenster oder einen spiegel ὑπολαμπάς nennen konnte. Die anecdote enthält eine ganz andere gestalt, wenn wir ἱππολαμπάδων lesen. Freilich fehlt auch diesem worte ein beleg, aber da der fackellauf λαμπάς hiess, so muss der fackelritt, der u. a. auf der grossen pergamenischen marmorvase des Louvre dargestellt ist, ἱππολαμπάς geheissen haben, und die mehrzahl (ἱππολαμπάδες) erklärt sich von selbst, wenn das fest mehrere nächte dauerte. Ist diese conjectur richtig, so fällt auch der einwand weg, dass die ägyptischen fellahs ihr frühstück bereiten (vgl. Dio Cassius XXXVII, 46) und nicht ihr mittagsmahl. Von fackelläufen in Alexandria zur zeit der Ptolemäer ist in der Anthol. Pal. XI, 363 die rede.

34.

Censorinus, De die natali VI, 1 zählt die ansichten der naturforscher über die *conformatio partus* auf. Empedokles und Aristoteles glaubten das herz bilde sich zuerst; *Hippon vero caput, in quo est animi principale; Democritus alvum cum capite, quae plurimum habent ex inani.* Was bedeutet *ex inani?* Nichts. Censorinus schrieb *ex igni.* Schon IV, 8 sagte er: *primo membra singula ex terra quasi praegnate passim edita, deinde coisse et effecisse solidi hominis materiam igni simul et umori permixtam;* und ein paar zeilen weiter unten (VI, 1) heisst es: *Diogegenes Apolloniates ex umore primum carnem fieri existimavit.*

35.

Apuleius, Florida 2, 35 *iuxtaque honestam strigileculam recta fastigatione *cylaulae*, flexa tubulatione ligulae, ut et ipsa in manu capulo moraretur et sudor ex ea rivulo laberetur.* Statt des verderbten *cylaulae* der florentiner handschrift lese ich *scutulae*, und das ist wohl das so lange vergeblich gesuchte wort. Im Gloss. Labbaei, welches, wie Haupt nachgewiesen hat, einen grossen theil des apuleischen wortschatzes enthält, steht auch „*scutula*, σκυτάλη“.

36.

Ausonius, Technopaegnion 12, 23—25:

ansis cincta duabus erit cum iota, leges Θ

in Latio numerus denarius Argolicum *X*
haec gruis effigies Palamedica porrigitur *Φ*

Von drei buchstaben sind hier zwei falsch. Das mit zwei henkeln versehene iota bildet kein theta; es kann nichts anderes sein als *Φ*. Auch gehört eine merkwürdige phantasie dazu, in der form des *Φ* einen kranich zu erkennen. Dem kranich vergleicht Ausonius vielmehr das *Z*. Der obere horizontalstrich bedeutet den schnabel, der untere den leib, und die schräge linie sieht dem langen halse des vogels nicht unähnlich.

37.

Vorrede des Solinus, § 2: *Cui (libro) si animum propius intenderis, velut fermentum cognitionis magis inesse quam bratteas eloquentiae deprehendes.* Und in der jüngeren vorrede: *praeteritis quae ad incrementum cognitionis accesserunt cura longiore.* Also ist *fermentum* falsch und durch *fomentum* zu ersetzen. Aehnlich lesen wir bei Gennadius, De viris illustr. 93: *sententias quae fomentum et robur addunt Timotheanis.*

Weiterhin, § 5, heisst es: *quoniam quidem vestigia monetae veteris persecuti opiniones universas eligere maluimus potius quam innovare.* Das werk des Solinus wäre eine unschätzbare quelle, wenn der verfasser auf alte münzen rücksicht genommen hätte; er hatte leider *monelae* geschrieben.

38.

Tertullianus, Liber de spectaculis, p. 16, 16 (Klussmann): *Sed Veneri et Libero convenit. Duo ista daemonia conspirata et coniurata inter se sunt ebrietatis et libidinis. itaque theatrum Veneris Liberi quoque domus est.* Darum schreibe *sed Veneri et Liber convenit.*

16, 27: *Iam nunc volumus suggerere de artibus et de his quorum auctorum in nominibus exsecramur.* Ich meine *exscreamus.*

21, 23: *Non vident missum quid sit, mappam putant; sed est diaboli ab alto praecipitati gula.* Natürlich *togula.* Belege finden sich bei Ducange.

39.

Tertullianus, De pallio, 5: *Calceos nihil dicimus, proprium*

togae tormentum, immundissimam pedum tutelam, verum et falsam. Quem enim non expediat in algore et ardore rigere nudipedem quam in calceo vincipedem? Der satz ist deshalb noch nicht heil, weil man den fehler an falscher stelle suchte, im wort *ardore*, während offenbar *algor* und *ardor* etwas formelhaftes haben und mit absicht gewählt sind. Mir scheint, statt *rigere* schrieb Tertullian *rigare* (triefen); erst so wird sein ausfall gegen die *calcei* verständlich. Das poëtische verbum passt besonders gut zu der diesem schriftsteller eigenen rhetorik.

40.

In auswahl und schätzung der handschriften des Palaiphatos hat Westermann fehlgegriffen. Dass eine doppelte überlieferung vorliege, erkannte auch er: eine längere und eine kürzere. Aber statt der längeren den vorzug zu geben, machte er die epitome zur grundlage seiner recension, und so erklärt sich, dass an vielen stellen sein text unklar und die eigenthümlichkeit des mythographen verkannt ist, während das gute und ächte in die varianten verwiesen wurde. Ich will dies urtheil durch einige beispiele begründen. Meine kritischen hülfsmittel sind die Pariser codices, besonders der cod. gr. 854, eine für die gestaltung des textes noch nicht verwerthete pergamenthandschrift aus dem XIII. jahrh., die älteste des Palaiphatos, die uns zu gebote steht [1]).

Kap. 9 (Niobe): *Νιόβης ἀποθανόντων τῶν παίδων ποιήσας τις εἰκόνα λιθίνην ἔστησεν ἐπὶ τῷ τύμβῳ τῶν παίδων. ἔλεγον οὖν οἱ παριόντες Νιόβη λιθίνη ἕστηκεν ἐπὶ τῷ τύμβῳ, καὶ ἡμεῖς ἐθεασάμεθα αὐτήν, οἷα καὶ λέγεται.* Aber in den handschriften steht etwas ganz anderes: *ἔλεγον οὖν οἱ παριόντες Νιόβη λιθίνη ἕστηκεν ἐπὶ τύμβῳ, ἐθεασάμεθα ἡμεῖς αὐτήν. ὥσπερ καὶ νῦν λέγεται Περὶ τὸν χαλκοῦν Ἡρακλέα ἐκαθήμην, τοιοῦτον ἦν κἀκεῖνο, ἀλλ᾽ οὐχ ἡ Νιόβη αὐτὴ λιθίνη ἐγένετο.* Ob der bronzene Herakles ein lysippischer war, etwa der auf der agora von Sikyon aufgestellte, oder der berühmte koloss, der von Tarent auf das kapitol und von da nach Constantinopel gebracht wurde, ist nicht zu entscheiden.

1) Die handschrift, ein 422 blatt starker quartband, kam aus Italien in die königliche bibliothek von Blois, wo sie die nummer 977 erhielt. Der text des Palaiphatos (fol. 51—55) ist nicht mehr vollständig, denn die ersten 27 kapitel und die hälfte des 28. sind herausgerissen.

21 (Skylla): Ἦν δὲ καὶ ναῦς τριήρης ταχεῖα τότε, ᾗ ὄνομα Σκύλλα, καὶ κατεπεγέγραπτο (so schreibe ich statt des überlieferten κατεπέγραπτο) ἐπὶ τῆς πρώρας. Ohne die erwähnung des gemalten παράσημον wäre die beweisführung nicht vollständig. Ebenso in kap. 30: ῥητέον οὖν ὅτι Πέλοψ ἦλθεν ἔχων πλοῖον· ἐπιγεγραμμένοι δὲ ἦσαν καὶ τούτῳ ἵπποι ὑπόπτεροι. Westermann dachte an eine inschrift: ἐπεγέγραπτο δὲ ἐπὶ τοῦ πλοίου „ἵπποι ὑπόπτεροι".

22 (Daidalos): Οἱ τότε ἀνδριαντοποιοὶ συμπεφυκότας ὁμοῦ τοὺς πόδας καὶ τὰς χεῖρας παρατεταμένας ἐποίουν. Das gesperrt gedruckte liess Westermann weg und verlängerte den satz aus interpolierten quellen. Gleich darauf heisst es bei ihm: οἱ δὲ ἄνθρωποι ἔλεγον Ὁδοιποροῦν τοῦτο τὸ ἄγαλμα ὃ εἰργάσατο Δαίδαλος, ἀλλ' οὐχὶ ἑστηκός, ὡς καὶ νῦν λέγομεν· εἰσί γε καὶ μαχόμενοι ἄνδρες γεγραμμένοι καὶ τρέχοντες ἵπποι καὶ χειμαζομένη ναῦς. Die stelle bekommt erst dann ihren sinn, wenn man folgendermaassen liest: Διὰ τοῦτο δὴ οἱ ἄνθρωποι ἔλεγον Ὁδοιποροῦν τὸ ἄγαλμα τοῦτο εἰργάσατο Δαίδαλος, ἀλλ' οὐχὶ ἑστηκός. ὡς καὶ νῦν λέγομεν Μαχόμενοί γε ἄνδρες γεγραμμένοι εἰσίν, ἵπποι τρέχοντες καὶ ναῦς χειμαζομένη, οὕτω κἀκεῖνον ἔλεγον ὁδοιποροῦντα ποιεῖν ἀγάλματα. Bilder von schlachten und kriegsschiffen passen sehr gut in die zeit des Palaiphatos, der unter den diadochen gelebt haben muss.

Kap. 32 wird von einem libyschen volke, den Κερναῖοι, gesagt: εἰσὶ δὲ σφόδρα χρυσοῖ. Die besseren handschriften haben: σφόδρα πολύχρυσοι.

33 (Amazonen): Ἐφόρουν δὲ χιτῶνας ποδήρεις ὥσπερ αἱ Θρᾷσσαι, καὶ τὴν κόμην ἀνεδοῦντο μίτραις, τοὺς δὲ πώγωνας ἐξυροῦντο ὡς καὶ νῦν οἱ Πατηριᾶται παραξίθοοι. Eine merkwürdige notiz, wenn ich sie nur verstünde. Man denkt an die stadt Patara in Lykien, deren ethnikon aber Παταρεῖς ist, sonst würde ich etwa παραξάνθιοι vorschlagen. Auch kap. 20 bieten die handschriften etwas seltsames: ἦν δὲ τῆς ἀχαρνίας τῆς νῦν Ὀρεστιάδος καλουμένης, wozu ich keinen beleg finde.

Kap. 37. Diese erzählung ist im Pariser codex 854 fragment, aber nicht so übel zugerichtet als in den ausgaben.

Τοῦτο δὲ καὶ παρὰ Ἡρακλέους (cod. Ἡρακλέος) ἐγένετο, καὶ λέγεται ὡς φύλλα ἔσχεν ἐν τῷ σώματι. Φιλίτης (also wohl

Φυλλίτης) *οὖν τις*, [*εἴτε ἰατρὸς ἦν, εἴτε καὶ ἰδιώτης ὑπῆρχεν*] [1]), *καύσας τὰ φύλλα ἠλευθέρωσε τοῦτον καὶ ὑγιέα ἐπόησεν* (cod. *ὑγιᾶ ἐπνόησεν*).

40. Der räuber des Kerberos *ὑφίησιν αὐτῷ κύνας θηλείας ἐμβατεύειν*. Westermann kannte die lesart und doch schrieb er *ἀφίησιν*.

45. Herakles diente der Omphale und *αἰδούμενος δὲ αὐτὴν ἐποίει ὅπερ προστάττοι ἡ λεχθεῖσα* (cod. *τεχθεῖσα*) *Ὀμφάλη*. Daraus machten die abschreiber *ἡδόμενος δὲ αὐτῇ*.

46 (Horn der Amaltheia): *Φασὶν ὡς Ἡρακλῆς τὸ Ἀμαλθείας κέρας καλούμενον πανταχοῦ περιέφερεν, ἐξ οὗ ἐγίνετο αὐτῷ ὅσα ἐβούλετο εὐχομένῳ*. Auch hier setzte Westermann *εὐξαμένῳ*, das für den sinn unentbehrlich ist, unter die varianten. Am schlusse bringt der Paris. 854 einen schönen zusatz, ganz im stil und in der denkweise des Palaiphatos: *καὶ οἱ γραφεῖς γράφονται* (lies *γράφοντες τὸν Ἡρακλέα*) *προσγράφουσι τὸ Ἀμαλθείας κέρας*. Herakles mit dem füllhorn ist ein den archäologen wohlbekanntes motiv, das durch eine reihe interessanter denkmäler veranschaulicht wird.

[Die unzulässigkeit der Westermann'schen textgestaltung wurde soeben auch von Ph. Boysen, im Philologus XLII, 300—307, erkannt und erwiesen].

41.

Professor King in Cambridge schrieb vor mehreren jahren einen aufsatz über die zehn mädchen des Stella, d. h. über ein berühmtes gedicht des Martial, das zwölfte des fünften buches. Die schwierigkeit liegt in den schlusszeilen, deren erklärung noch nicht gelungen ist, denn auch die von King empfohlene lösung der frage lässt unbefriedigt.

Quod nutantia fronte perticata
gestat pondera Masthlion superbus,
aut grandis Ninus omnibus lacertis
septem quod pueros levat vel octo,
res non difficilis mihi videtur,
uno cum digito, vel hoc vel illo,
portet Stella meus decem puellas.

Mit recht gibt der englische gelehrte zu, der dichter Stella habe

1) *Εἴτε ἰατρὸς ἦν* ist von mir; der rest des supplements steht beim epitomator.

zehn edelsteine an demselben finger getragen. Wir wussten dies aus einem andern gedichte Martials (V, 11), dessen deutung keinem zweifel unterliegt:

Sardonychas zmaragdos adamantas iaspidas uno
versat in articulo Stella, Severe, meus.

Aber daraus geht nicht mit nothwendigkeit hervor, dass die steine in einen einzigen ring gefasst waren. Die sitte jener zeit, eine masse ringe zu tragen, an allen fingern und allen gelenken, ist aus denkmälern und schriftlichen zeugnissen bekannt genug, z. b. aus Plinius, Nat. hist. 33, 24—25.

Senos Charinus omnibus digitis gerit
nec nocte ponit anulos,
nec cum lavatur. Causa quae sit, quaeritis?
dactyliothecam non habet.

So sagt der nämliche Martial XI, 59. Wenn also King an einen anulus polypsephus denkt, dessen steine die Minerva und die neun musen dargestellt hätten, so scheint er mir die spitze des epigramms da zu suchen, wo sie nicht ist. Näher liegt eine andere auslegung, poëtischer und einfacher, wenn man sich erinnert, dass im alterthum die meisten edelsteine für weiblich galten (ἡ λίθος). Man sagte ἡ ἀμέθυστος, βήρυλλος, ἴασπις, σάπφειρος, σμάραγδος, ὑάκινθος, χρυσόλιθος. Ausnahmen sind freilich da, und merkwürdige, denn achat, diamant, onyx, opal, praser, topas sind männlich, andere kommen in beiden geschlechtern vor (τὸ σάρδιον, s a r d a), die perle hat alle drei. Aber gerade von nichtweiblichen steinen wissen wir, dass auch sie nach zwei geschlechtern gesondert wurden. Theophrast, *Περὶ λίθων* 5, 30 sagt vom sarder: τοῦ γὰρ σαρδίου τὸ μὲν διαφανὲς ἐρυθρότερον δὲ καλεῖται θῆλυ (es ist der karneol), τὸ δὲ διαφανὲς μὲν μελάντερον δὲ ἄρσεν (siehe Plinius 37, 106). Ebenso vom λυγγούριον (V, 28. 31) und vom lapis lazuli (κύανος V, 31. Plin. 37, 119). Plinius behauptet ähnliches vom karfunkel (*m a s c u l i appellantur acriores, at f e m i n a e languidius refulgentes.* 37, 92. 96), vom magnet (*differentia prima, m a s sit an f e m i n a; proxuma in colore . . . Is qui Troade invenitur niger est et f e m i n e i s e x u s ideoque sine viribus*, 36, 128), vom saphir (m a r e s 37, 120) und vielen andern steinen (33, 101. 36, 149. 37, 101. 157). Da man jeder gemme eine gewisse zauberkraft zuschrieb und eine mythische idee damit verknüpfte, so lag die eintheilung in männliche und

weibliche naturen nahe, und ich glaube, der scherz des Martial erhält durch diese citate seinen vollen werth. Seine zehn mädchen sind zehn weibliche edelsteine.

42.

In demselben aufsatze (s. 5 des separatabzugs aus dem Arch. iournal) veröffentlichte King einen goldring der Franks'schen sammlung mit folgender inschrift:

I.S.A.T.V.S.

Die sechs buchstaben sind *à jour* und durch ebensoviel edelsteine von einander getrennt. Nun scheint dem herausgeber das wort Isatus ein romanisierter keltischer eigenname. „*There can be no doubt, it is merely a proper name, and contains no further mystery*". Ein eigenname ist es freilich, aber doch steckt noch ein kleines geheimniss dahinter; da die inschrift den ganzen kreis des ringes einnimmt, so fragt sich nämlich, mit welchem buchstaben anzufangen sei. Gewiss nicht mit I. Ich lese

S.A.T.V.S.I.

S(exti) Atusi, und ist dies richtig, so gehört der goldring in jene zahlreiche familie von ringen und geschnittenen steinen, die den namen des besitzers im genitiv tragen. Die gens Atusia kennen wir auch aus andern quellen.

43.

Das Bulletin archéologique de l'Athénaeum français, 1856, p. 16, brachte die beschreibung eines byzantinischen halsbandes, welches mit der sammlung Péretié nach Paris gekommen war. Der schmuck bestand aus 16 runden goldblättchen, die abwechselnd eine Dionysos-büste, von vorn gesehen, und den kopf einer stadtgöttin mit der mauerkrone darstellten. Diese letzteren waren abdrücke von sidonischen münzen. Auf einem etwas grösseren discus, welcher die mitte des halsbandes bildete, sah man drei figuren: mann und frau, und zwischen beiden den erlöser, der ihre ehe segnete. So erklärte sich für herrn de Witte, nach einer damals beliebten theorie, die anwesenheit von acht männlichen büsten und acht weiblichen köpfen; aber mit der inschrift dieses medaillons: ΥΓΙЄΝΟΥϹ ΑΦΩΡΙ ΘЄΟΥ ΧΑΡΙϹ, vorausgesetzt dass die lesung richtig war (und wer möchte sie für richtig halten?), wurde der herausgeber nicht fertig. Erst vor

kurzem erläuterte sie Garrucci in einem der kleinen aufsätze, die er in der Civiltà cattolica (1880, p. 724) drucken lässt.

Der schmuck kam glücklicherweise in die sammlung Benjamin Fillon's, der ihn in seinem äusserst seltenen werke „Poitou et Vendée", man kann nicht sagen veröffentlichte, sondern zeichnen liess. Ich habe den kupferstich vor mir und bin also im stande, die notiz des herrn de Witte in wesentlichen punkten zu verbessern. Statt 16 goldblättchen zähle ich nur 15, und die sogenannte Dionysos-büste ist eine bakchantin, so dass die ohnehin befremdliche combination von 8 männlichen und 8 weiblichen gottheiten hinfällig wird. Unter der gruppe steht

†ΘЄΟΥΧΑΡ
IC

ringsherum: †ΥΓΙЄΝΟΥC‿ΑΦΩΡΙ†. Die inschrift ist also frühestens aus dem neunten jahrhundert, denn um diese zeit begegnen auf den byzantinischen münzen die ersten kreuzchen als ausgangspunkte der legenden, und Garrucci las mit recht: *ὑγιένουσα φώρι* (d. h. *ὑγιαίνουσα φόρει*), indem er an die inschrift eines goldenen ohrlöffels (im Louvre) erinnerte: † *ὑγιένουσα χρῶ, κυρά, καλῶν κερῶν ἀπολαύσῃς*. Für den gebrauch von *φορέω* hätte er den ring im Corpus inscript. 8575 (*σώζοιτο ὁ φορῶν σε*) und viele ähnliche formeln citieren können; er denkt nur an das amulet der sammlung Strozzi, dessen aufschrift *ζώσετε τὸν φοροῦντα* er seltsamer weise *cingite ferentem* übersetzt, während offenbar *σώζετε* oder *σώσαιτε* zu lesen ist.

Aber auch in der erklärung des halsbandes blieb Garrucci auf halbem wege stehen, denn *θεοῦ χάρις* ist nichts anderes als die griechische übertragung des hebräischen frauennamens Johanna, wie sonst, in der späteren gräcität, statt *Ἰωάννης*, die form *Θεοχάριστος* oder gleichfalls *Θεοῦ χάρις* vorkommt. Derselben Iohanna gehörte ein ohrring, auf dessen goldbracteat die worte ΘЄΟΥ ΧΑΡΙC Ν rings um die büste eines byzantinischen kaisers stehen. Er ist im verkaufskatalog der sammlung Fillon, taf. II, 6, abgebildet. Doch weiss ich noch andere beispiele, ältere und jüngere.

Ein viereckiges kupfergewicht (im *Μουσεῖον* der evangelischen schule von Smyrna, 1879—80, p. 82; taf. VII, 1. Vergl. Gazette arch. 1883, taf. L, 4) trägt die aufschrift † *Ἁγία Μαρία βοήθισον* und in den ecken *Θεοῦ χάρις*, den namen des

comes sacrarum largitionum, der auf andern kupfergewichten Ἰωάννης heisst. Häufiger ist die umschreibung Χαριτώνυμος, wie Καρτερώνυμος für Gabriel. So in den versen auf den zweiten Iohannes Komnenos (Corpus 8722):

ἄναξ Χαριτώνυμος, ἀριστεὺς μέγας,
Ἀλεξίου παῖς, Μανουὴλ φυτοσπόρος,
Κομνηνὸς Δούκας, πορφυρόβλαστος κλάδος.

Eine metrische bleibulle nennt den Iohannes Chrysostomos Χαρίτων φερώνυμος.

44.

Priapea, 50:

Quaedam, si placet hoc tibi Priape,
Fucosissima me puella ludit
et nec dat mihi nec negat daturam,
causas invenit usque differendi.
Quae si contigerit fruenda nobis,
totam comparibus, Priape, nostris
cingemus tibi mentulam coronis.

Es ist nicht leicht, in diesen gedichten, die Bücheler mit grossem scharfsinn hergestellt hat, noch eine erträgliche conjectur zu machen. Doch glaube ich, dass hier, im 6. verse, *compotibus Priape votis* zu lesen sei.

70: Illusit mihi pauper inquilinus.
Cum libum dederat molaque fusa,
quarum partibus abditis in ignem,
sacro protinus hinc abit peracto.

Carptim scheint mir das angemessenste.

45.

Im eingang seiner Argonautica wendet sich Valerius Flaccus mit folgenden worten an Vespasian (I, 12—16):

versam proles tua pandet Idumen
(namque potest), Solymo nigrantem pulvere fratrem
spargentemque faces et in omni turre furentem.

Der schwärzende staub ist eine anspielung auf die riesenbauten, die aggeres aus erde und holz, welche Titus bei der belagerung von Jerusalem errichten liess; die fackeln gehen auf den brand des tempels; aber *in omni turre furentem* hat keinen sinn, obgleich in Jerusalem mehrere thürme waren. So

oft die römischen dichter Idumaea oder das benachbarte Arabien nennen, denken sie zunächst an den weihrauch; ich schreibe deshalb

et mollia tura ferentem.

Auch im vorhergehenden scheint mir *namque potest* anstössig, trotz der vergleichung mit Aen. 6, 366 (es ist ja nicht zu bezweifeln, dass man so sagen konnte). Der satz bekommt einen viel besseren sinn, wenn mit Gronovius *iamque* gelesen wird: als Valerius schrieb, war der krieg noch nicht zu ende und nur der triumph sicher. So bleibt jedenfalls dem dichter die kaum zu entschuldigende anmassung erspart, dem Domitian ein fähigkeitszeugniss auszustellen.

I, 63: *et dabat externo liventia mella veneno.* An *externo* hat die kritik sich oft versucht, die unkritik noch öfter. Das richtige ist *ex terno*, denn die dreizahl spielt in der zauberei eine bedeutende rolle. Was herr Bährens vom gebrauch der präposition *ex* denkt, ist mir gleichgültig; in pharmaceutischen formeln giebt es für mischungen oder auflösungen absolut kein anderes wort. Die belege bei Plinius sind nicht zu zählen.

III, 428: Utque metum numenque loco sacramque quietem
addidit, ardenti nitidum iubar evocat alto.

Also der seher Mopsus hätte die sonne heraufbeschworen? Eine thorheit. Emicat ist ein lieblingswort des Valerius.

IV, 308 heisst es von Amycus, den Pollux im faustkampf überwindet:

iam tempora manant
sanguineaeque latent aures.

Aber die ohren der caestus-kämpfer waren unverhüllt, sonst hätte man auch nicht sehen können, dass sie bluteten. Ich glaube, *patent* liegt so nahe als möglich.

IV, 397: Inachias errore etiam defertur ad undas
qualis et a prima quantum mutata iuvenca!

Iuvenca statt *iuventa*, wie unbeschreiblich lächerlich! Der dichter spricht nicht von einer abgemagerten kuh, sondern von der in eine kuh verwandelten (*mutata*) jungfrau.

V, 324: rebus semper pudor absit in artis.

Jason sucht seinen gefährten muth einzuflössen; die heimkehr, ohne das ziel erreicht zu haben, dünkt ihm eine schande. Also wird *adsit* zu lesen sein.

V, 485: tot vigili pulcherrima flumina cornu.

Es ist kaum zu zweifeln, dass *pugili* hergestellt werden muss. Galenus, im Protrepticon 13, wo er die olympischen agonen verspottet, sagt vom stiere: *οἶμαι δὲ ὅτι καὶ ταῦρος πυγμῇ στεφθήσεται.*

VI, 252: Seminecem Taxes Hypanin vehit atque remissum
pone trahit fugiens et cursibus exuit hastam.

Doch wohl cruribus.

46.

Albert Rubens, der sohn des malers, hatte in seiner sammlung geschnittener steine einen onyx, dessen inschrift nicht zu den gewöhnlichen gehört. Die gemme wurde von Chiflet veröffentlicht, im Apistopistus (p. 118; Taf. XVII, 70), mit der bemerkung: *inscriptio gnostica minus compertae significationis;* aber gnostisch ist der text nicht, sondern spätgriechisch:

ϯΥϹΤЄΡΑ
μ]ЄΛΑΝΗΜ[ε
λ]ΑΝΟΜЄΝΙΟ
ϛ]ΟΦΗϹΗΛΗ
ЄϹЄΚ(ε)ΟϹΛЄ
ΟΝΒΡΥΧΑϹЄ
ΚЄΟϹΑΡΝΙ
ΟΝΚΥΜ
ΟΥ

Auf der vorderseite sieht man einen medusenkopf, der sieben strahlenförmig von ihm ausgehenden schlangen zum centrum dient.

Wir finden dasselbe motiv und fast dieselbe inschrift auf einem grünen jaspis, dem sogenannten siegel des heiligen Servatius in der kathedrale von Maestricht (abgebildet bei King, Handbook of engraved gems, p. 112). Rings um das Medusenhaupt mit den sieben schlangen stehen die worte:

ΥϛΕΡΑΜΕΛΑΝΗΟϹΟϹΙΙ,

auf der kehrseite die büste eines byzantinischen heiligen und etwa folgende buchstaben

ΟΠΟϹΚϹΟϹΑΧΗϛΗϹ

deren lesung kaum möglich und deren ausgangspunkt natürlich unsicher ist.

Ich kenne ein drittes, noch wichtigeres denkmal derselben gattung, welches im jahre 1874 in Italien erworben wurde. Auch

dieses ist aus byzantinischer zeit, dem V. oder VI. jahrhundert, aber keine gemme, sondern ein *émail cloisonné*, d. h. ein grosser, auf beiden seiten emaillierter discus [1]. Auf smaragdgrünem grunde schwebt, von sieben schlangen und zierlichen blüthenzweigen umringt, ein frauenkopf. Das gesicht dieser medusa, in vorderansicht, ist fleischfarbig, ihr haar blau, wie die schlangen, die aber hellgrüne köpfe, rothe zungen und auf der haut kleine rothe flecken haben. Die zweige dienen nur zur füllung des raumes: gelbe blumen und rothe beeren, deren stengel mit blauem glasschmelz gemalt sind. Ein schwarzer kreis trennt das mittelbild von der inschrift, die (weiss auf blau) das ganze einrahmt und gleichsam abrundet, wie die legende einer münze. Ich las, nicht ohne mühe, denn die buchstaben sind zum theil verwischt:

†αΓΙΟϹ.ΑΓΙΟϹ.ΑΓΙΟϹ.ΚЄϹΑΒΑѠΘΟΑΗΡΗϹΟΟΥΡΑΝΟϹ,

ἅγιος ἅγιος ἅγιος κ(ύρι)ε Ϲαβαώθ, ὁ αηρης (?), ὁ οὐρανός.

Auf der kehrseite befindet sich eine siebenzeilige inschrift, wie die andere weiss auf blauem grunde:

.ΥϹΤЄΡΑΜЄ
ΛΑΝΗΜЄΛΑΝΟ
ΜЄΝΗѠϹΟΦΗϹ
ΗΛΙЄϹЄΚΑΙѠϹ
ΔΡΑΡΚΟΝϹΥΡΙ sic
ΖΗϹΘΓΚΝΘΒ
ΘѠΘΖΡ

Oben darüber, ein stern zwischen zwei epheublättern; unten eine blume (gelb, roth und grün). Der rahmen, der den text einfasst, besteht wieder aus einem schwarzen streifen, hinter welchem 19 griechische kreuze nebeneinander auf hellgrünem grunde angebracht sind. Jedes kreuz ist gelb in ein grösseres weisses kreuz eingemalt und da, wo die arme sich begegnen, mit einem rothen punkte verziert.

Wir haben also drei varianten derselben formel:

1) Onyx der Rubens'schen sammlung: *ὑστέρα μελάνη μελανωμένη, ὡς ὄφις εἰλύεσαι καὶ ὡς λέων βρυχᾶσαι καὶ ὡς ἀρνίον κοιμοῦ* [2]).

1) Durchmesser: 68 millimeter.

2) Zu *μελάνη* siehe Lobeck, Paralip. p. 139. 543; zu *εἰλύεσαι* und *βρυχᾶσαι* Mullach, Grammatik der vulgarsprache, p. 229.

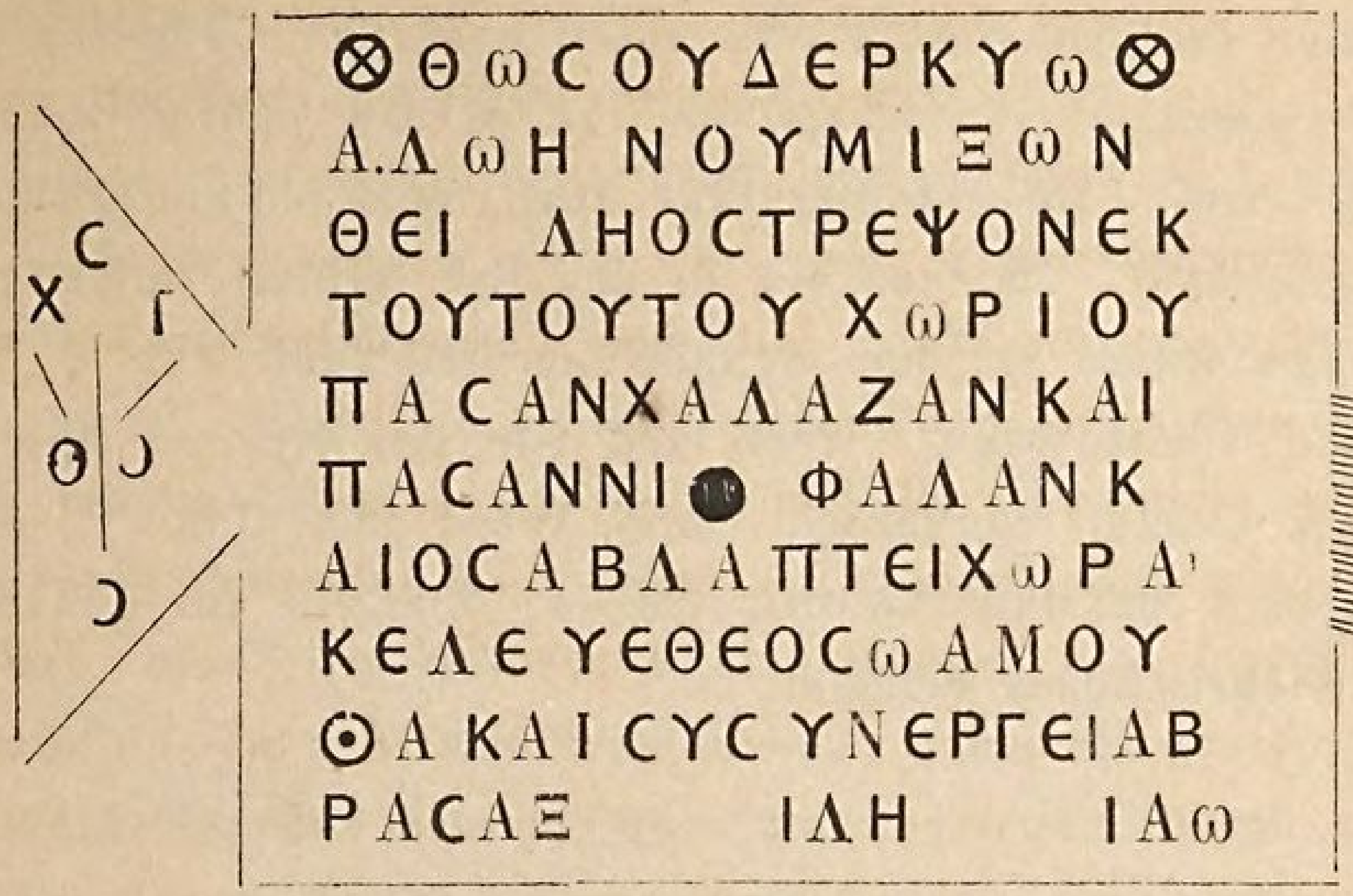
2) Siegel von Maestricht, soweit es lesbar ist: ὑστέρα μελάνη ὡς ὄ[φις]; auf der rückseite erkenne ich nur KCOC, κὲ ὡς.

3) Emailplatte: ὑστέρα μελάνη μελανωμένη, ὡς ὄφις εἱλύεσαι καὶ ὡς δράκων συρίζεις. Mit den übrigen buchstaben weiss ich nichts anzufangen.

Man sieht, es sind drei amulete, deren text den alttestamentlichen parallelismus nachahmt; aber ihr grundgedanke wurzelt im heidnischen volksglauben. Angerufen wird ein dämonisches wesen, das sich windet wie eine schlange, das wie ein löwe brüllt, wie ein drache zischt und, in folge der beschwörung, zahm werden soll wie ein lamm. Es ist eine frau mit sieben schlangenhaaren; die prädicate μελάνη μελανωμένη, schwarz oder nur geschwärzt, passen gut zu diesen zaubersprüchen, wo es darauf ankommt, alle möglichkeiten zu erschöpfen, damit der talisman seine kraft nicht verliere. So heisst es auf dem Temple'schen zaubernagel von den hunden der Artemis: *solbe katena(s) tuas en canes tuo(s) agre(s)tes silbaticos s(i)be albos sibe quinquecolores*, ob weisse oder scheckige. Dies alles bedarf kaum der erläuterung. Um so schwieriger scheint das wort ὑστέρα, das in seinem gewöhnlichen sinne (*matrix*) hier nicht erträglich ist, denn es muss von einer personifizierten krankheit die rede sein. Irre ich nicht, so bedeutet ὑστέρα die kolik, die in deutschen dialekten bärmund und bärmutter heisst (Jacob Grimm, Mythologie, p. 1111). Auch wir nennen die cholera die „schwarze krankheit" und die pest den „schwarzen tod".

47.

Das museum von Avignon besitzt eine vor kurzem im *département de la Drôme* gefundene bronzetafel mit griechischer inschrift. Die tafel hat die form eines parallelogramms mit zwei schwalbenschwänzen, von denen nur der linke erhalten ist. Höhe 74, länge 134 millimeter. Sie soll auf freiem felde, an einem steine festgenagelt, gefunden worden sein, und die richtigkeit dieser angabe wird durch den text nicht widerlegt, während die patina und das in der mitte der platte eingebohrte loch sie bestätigen.



⊗ ϑως ουδερκυω ⊗
αλωη νουμιξων
ϑει ληος τρέψον ἐκ
4 τούτου τοῦ χωρίου
πᾶσαν χάλαζαν καὶ
πᾶσαν νιφάλαν κ-
αὶ ὅσα βλάπτει χώρα(ν)
8 κέλευε ϑεὸς ωαμου-
ϑα, καὶ σὺ συνέργει Ἀβ-
ρασάξ. ιλη Ἰαώ.

Nach den ὀνόματα βάρβαρα, die wir für namen magischer dämonen zu halten haben, beginnt der wettersegen, gegen hagel, frost (?) und alles was dem felde schadet, in einigen zügen ähnlich der *Adjuratio contra grandinem* bei Jacob Grimm, im anhang zur Mythologie, p. CXXXI. Oamutha erinnert an den syrischen Jupiter Αὐμού (Lebas, Inscriptions de Syrie, n. 2097. 2455–56); viel bekannter sind Ἀβρασάξ und Ἰαώ, die unzähligemal auf geschnittenen steinen, bleimarken und in magischen papyrusrollen vorkommen. Auch für die formel σὺ συνέργει weiss ich einen beleg: ἄγετε κρατεοὶ δαίμονες, συνεργήσατέ μοι σήμερον (Parthey, Zauberpapyrus II, 9).

Die herrschaft über frost und hagel steht natürlich Jupiter zu; also müssen die beschworenen dämonen hohe würden bekleidet haben. Auf einer gemme wird der löwenköpfige gott von Leontopolis so angerufen: κλῦϑί μοι (sic), ὁ ἐν Λεοντωπόλι τὴν κατοικίαν κεκληρωμένος, ὁ ἐν τῷ ἁγίῳ σηκῷ ἐνιδρυμένος, ὁ

ἀστραπῶν (so ich statt *ἀσιράπτων*) *καὶ βροντῶν καὶ γνόφου καὶ ἀνέμων κύριος, ὁ τὴν ἐνουράνιον τῆς ἐωνίου φύσεως κεκληρωμένος ἀνάνκην* (sic). Das ist ungefähr alles, was ich zur erklärung beizubringen habe. Keines der in den drei ersten zeilen genannten göttlichen wesen ist den alexandrinischen verwandt.

Und ebensowenig weiss ich für das symbol bescheid, das auf dem henkel angebracht ist. Wäre das linke O ein P, so könnte man zur noth *Χριστός* lesen. Aber in der ganzen formel ist kein christliches element.

48.

In dem schönen gedicht vom Nussbaum, welches wir für eine jugendarbeit des Ovidius halten dürfen, stehen folgende verse (135—142):

Si licet hoc, oleas distringite, caedite messes;
improbe, vicinum carpe, viator, olus.
Intret et urbanas eadem petulantia portas,
sitque tuis muris, Romule, iuris idem.
Quilibet argentum prima de fronte tabernae
tollat et ad gemmas quilibet alter eat;
auferat hic aurum, peregrinos ille lapillos
et quascumque potest tangere, tollat opes.

An *tabernae* nahm niemand anstoss, so unwahrscheinlich es ist, dass in Rom die façaden der kaufläden oder wirthshäuser mit gold, silber und edlen steinen geschmückt waren. Die stelle bekommt erst dann sinn und interesse, wenn wir schreiben: *prima de fronte Lavernae.* Am salarischen weg hatte die göttin der diebe, Laverna, ein heiligthum und ein standbild. Dies sagt der scholiast zu Horatius Epist. I, 16, 57: *Laverna in via Salaria lucum habet. Est autem dea furum, et simulacrum eius fures colunt et qui consilia sua volunt tacita* Da der nussbaum sich über diebstahl beklagt, so ist die erwähnung der *dea furum* ein geistreicher gedanke des dichters. In der handschrift stand wohl *labernae*; das gloss. *Labbaei* hat „*Lauerna, πραξιδίκη*".

49.

Das dritte distichon eines dem Petronius zugeschriebenen epigramms (Bücheler XL*) lautet so:

flumine vicino stultus sitit, effugit euro
cum calidus tepido consonat igne rogus.

Die correctur *effugit* scheint unabweislich, weil sich die zweite hälfte des satzes nicht auf den *stultus* beziehen kann, aber dem vorschlag Haupts (Opuscula III, 468), *rogus* in *tholus* zu verwandeln, wage ich nicht beizustimmen. Freilich wärmten sich die armen winters an den öfen der heissen bäder; sie wärmten sich auch am schlot der glashütten und wohl in allen werkstätten, wo feuer brannte. Aber war dem so, warum sollten sie sich nicht zuweilen am brande des scheiterhaufens gewärmt haben, wo bettler die dem todten geweihten opferkuchen stahlen? Gerade auf den *rogus* passt *consonat* vortrefflich. Haupt hätte sich der schönen abhandlung Jacob Grimms erinnern sollen „Vom singen der schwerter und pfannen" [1]), in der auch vom gesange des feuers die rede ist. Warum dürfte in der poetischen sprache der alten das knistern der flammen und das dröhnen der holzscheite nicht *sonare* und *consonare* heissen?

In carm. LI (Riese, Anth. 474) hat das zweite distichon noch immer folgende gestalt:

O formosa dies! hoc quondam rure solebam
Iliadas armatas sollicitare manus.

Ich ziehe vor: *Pliadas armata* sollicitare *manu*.

50.

Phaedrus III, 10, 37—41:

stant patroni fortiter,
causam tuentes innocentis feminae.
a divo Augusto tunc petiere iudices,
ut adiuvaret iuris iurandi fidem,
quod *ipsos* error implicuisset criminis.

Ipsos in diesem zusammenhange ginge nothwendig auf die *patroni*. Man appelliert vom centumviralgericht an den kaiser, denn nach der überzeugung der *patroni* haben sich die vorhergenannten (v. 35) *centumviri* geirrt. Also ist *istos* zu schreiben.

1) Kleinere schriften V, 362. — Zum gesang der bogensehne ist dort eine stelle aus dem fragmente des Censorinus 12, 4 nachzutragen: *animadvertisse chordae sonantis suavitatem in arcu [sororis] Apollinem tradunt et intendisse protinus citharam.* Die sage wird auch von andern erzählt.

V, 7, 4: Princeps tibicen notior paulo fuit,
operam Bathyllo solitus in scena dare.

Lies *populo*.

51.

Epithalamium des Statius (Silvae I, 2). Der vers 100 ist so überliefert:

hic iuvenum lapsus suaque aut (oder haud) externa revolvit
vulnera

und dafür setzen die herausgeber *extrema*, was um so weniger am platze ist, als Amor seine mutter ersucht, sie solle den liebesschmerzen des Stella ein ende machen. Der bittende darf doch nicht selber voraussetzen, dass seinem schützling noch andere wunden drohen. Dagegen ist sein hauptargument, die qual dauere zu lange (v. 78: *et longos iussi sperare per annos*), und so ergibt sich die leichteste aller correcturen: *haut hesterna*. Auch II, 4, 4 bieten die handschriften *externas* statt *hesternas*.

52.

Bekanntlich ist der 2. vers der ersten ecloge des Nemesianus noch nicht heil:

Dum fiscella tibi fluviali, Tityre, iunco
texitur et raucis inmunia rura cicadis,
incipe

So der cod. Gaddianus, während im Neapolitaner *in mutua* steht, in andern italiänischen handschriften *imitatur* oder *imitantur*. Das allein richtige ist *uitantur* (so lange uns der gesang der cicaden nicht stört) und passt auf das genaueste zu den überlieferten schriftzügen.

53.

Auf die holztafel der sammlung Clot-Bey im Marseiller museum konnte ich diesen sommer etwas mehr zeit verwenden als früher, und so ist die entzifferung des schwer zu lesenden textes auch gelungen. Nur am schlusse blieben ein paar buchstaben undeutlich; sie sind so verwischt, dass mit aller mühe nichts herauszubringen war. Aber möglich wäre doch, dass jemand, der in diesen worten etwas anderes suchte als ich, auch mit ihnen einmal ins reine käme. Ich las folgendes:

Αὐρήλιος Θεόδωρος Ἀνουβίωνος ἔγραψα τῇ κθ' ἡμέρᾳ ἡλίου, | *ὑπατίας Φλαυείου Κωσταντίου καὶ Οὐαλ[ερίου Μαξιμιανοῦ καισάρω]ν τῶν ἐπάρχων.* |

Χάλκας (sic) *ὁ μάντις μαθὼν ἄλλων ἐμάντευσε τοῖς Ἕλλησιν καὶ τοῦτο αὐτοῖς παρέθετο, εἰ μὴ Ἀγα|μέμνων τὴν ἑαυτοῦ θυγατέραν Εἰφειγένειαν θύσῃ, τὸν δέκατον ἐνιαυτὸν περιγενέσθε* (sic) *τὸν πόλε|μον τὸν τῶν βαρβάρων. Τοῦ δὲ Ἀγαμέμνωνος ἀκούσαντος καὶ παρασκευάσαντος αὐτοῦ τὴν|θυγατέραν πρὸς θυσίαν τῇ θεῷ* (auf der tafel steht deutlich ΘЄωΝ), *ἡ μὲν θεὸς* [fehlen etwa 15 buchstaben] *ἀντὶ αὐτῆς παρέστησεν.* |

Μηνὸς Φαρμουθὶ (?) *ἡμέρᾳ ἡλίου.*

Der auf das opfer der Iphigenia bezügliche satz, vierzeilig, ist dreimal wiederholt, und was in der ersten copie nicht lesbar ist, lernen wir aus der zweiten oder dritten; nur dann entsteht schwierigkeit, wenn die dinte in allen drei abschriften verblasst ist, und leider kommt der fall häufig genug vor. An *μαθὼν ἄλλων,* das man mühe hat sich zu erklären, ist kein zweifel. Die lücke gegen den schluss mag etwa so ausgefüllt werden: *ἐλεήσασα* (*ἀμείψασα, ἐξαρπάσασα*) *ἔλαφον*, aber keiner der noch halberkennbaren schriftzüge führt mit sicherheit zu diesem supplement. Als beispiel eines hellenistischen schuldictats aus dem jahre 294 unserer zeitrechnung hat die tafel interesse; doch möchte ich nicht rathen, auf die neue fassung der sage oder auf die bereicherung der grammatik werth zu legen.

Zum schluss citiere ich Lumbroso, Notizie raccolte in tre Musei di antichità (Torino, 1872), p. 12, damit man sich nicht einbilde, die schrift sei mir unbekannt geblieben.

54.

Der latinität des Fronto wird theils zu viel, theils zu wenig zugemuthet. Ich gehöre zu denen, die seinen briefwechsel für einen der kostbarsten und unentbehrlichsten reste der antiken litteratur halten. Hier eine auswahl dessen, was ich an den rand meines exemplars schrieb, nach ausscheidung der bereits von andern vorgeschlagenen besserungen.

Ep. ad M. Caesarem II, 3 (Naber, p. 28): *Ne valeam nisi aliqua die virga in manus tibi tradenda erat, diadema circumponendum, tribunal ponendum. Tum praeco omnis nos citaret. Quid nos dico? omnis inquam philologos et disertos istos. Eos tu*

singulos virga percuteres, verbis moneres. Im palimpsest steht sinnlos *perduceres;* dagegen heisst es IV, 12 (p. 74) richtig: *ita ut Gratiam meam filiam facilius ipse percusserim quam ab alio percuti viderim.*

II, 5 (p. 29, 17): *Videtur mihi agricola strenuus, summa sollertia praeditus, latum fundum in sola segete frumenti et vitibus occupasse, ubi sane et fructus pulcherrimus et reditus uberrimus.* Lies: *latum fundum insolatum.*

II, 8 (p. 32): *Interim Gratiae meae nullum a fame periculum fore fide mea spopondi. Mater enim tua paniculos a tibi sibi missos cum clienta communicabit.* So lese ich statt des albernen *particulas missas.* Wer zweifelt, denke an die kuchen, welche Nikolaos von Damascus dem kaiser Augustus schickte. Fragm. hist. graec. III, 343.

II, 12 (p. 35, 12): *Deinde ibi in via sic oves multae conglobatae adstabant, ut locus solitarius.* Klussmann vermuthete: *ut locis solet aridis,* aber der sinn erheischt: *ut locis solet arctis*: auf engem raume standen die schafe dicht nebeneinander.

II, 13 (p. 36, 13): *Nam uni M. Porcio me dedicavi atque despondi atque delegavi; hoc etiam ipsum 'atque' unde putas? ex ipso furor* (nicht *furore,* wie Naber meint). Ich lese hier *deligavi.*

III, 8 (p. 45, 10): *Imaginem quam te quaerere ais meque tibi socium ad quaerendum et obtionem sumis, num moleste feres si in tuo atque in tui patris sinu quaeram?* Vom busen des Marcus spricht Fronto nicht, nur vom busen des Antoninus; also ist *intus* nothwendig, ein wort, das für dasselbe bild noch viermal verwendet wird, besonders in der entscheidenden stelle: *item pater tuus te tutum intus in tranquillo sinu suo socium dignitatis gloriae honorumque omnium participem tutatur.*

V, 36 (p. 86): *Si te in provincia, mi magister, adierit Themistocles quidam, qui se Apollonio magistro meo dicat philosophiae cognitum, eum sese* (so die handschrift; Mai corrigierte *esse*) *qui hac hieme Romam venerit* Wahrscheinlich *eum rere.* Vergl. Neue, Formenlehre der latein. sprache II, 208.

Rede des Cato, *De sumtu suo* (p. 100, 5. Jordan 37, 6): *Attat, noli noli scribere, inquam, istud nolunt audire* Ohne frage wird zu lesen sein: *noli servare istud,* denn *servare* ist das gegentheil von *delere,* das er im folgenden viermal braucht

(zeile 8. 11. 14. 17). Im palimpsest steht gewiss *serbare*, was zum irrthum führte.

Ad Antoninum imp. I, 5 (p. 103, 4): *in eam multam duplicatum amorem tuum desero.* Warum nicht *defero?*

Ad Verum imp. II, 1 (p. 123, 2): *Denique provoco audacter et condicione vetere: omittite eloquentiam et imperate; orationes in senatu habere omittite et Armeniam subigite.* Ich verstehe *condicione* nicht; aber das juristische wort *condictione* ist hier an seinem platze.

II, 1 (p. 126, 1) ist von den briefen berühmter feldherrn und deren militärischer kürze und nüchternheit die rede: *omnes, uti res postulabat, breves nec ullam rerum gestarum expeditionem* (doch wohl *expolitionem*) *continentes.* Darauf heisst es weiter: *Inlatae autem extant Catuli litterae* ich schlage *inflatae* vor.

II, 1 (p. 128, 16): *Ad hoc vestiti melius quam armati: adeo ut vir gravis et veteris disciplinae Laelianus Pontius loricas partim eorum digitis primoribus scinderet* Was Fronto hier erzählt, bezieht sich auf die vierte legion, die in Syrien stand (siehe p. 206). Darum schreibe ich mit vollkommener sicherheit *quartanorum.*

De orationibus (Naber p. 157, 7; eigentlich 8, denn die erste zeile kam aus versehen an den schluss der seite): *Ita isti unam eandemque sententiam multimodis faciunt ventilant commutant comvertunt, eandem laciniam volutant, refricant unam sententiam saepius quam puellae olfactoria sucina.* Haupt und Usener haben den satz glücklich und scharfsinnig geheilt, aber er ist noch nicht fehlerfrei, denn an die stelle von *faciunt* muss *farciunt* treten.

Ibid. p. 158: *Isti autem tam oratores quam poetae consimile faciunt ut quae citharoedi: solent* [e]*n*[im] *aliquam vocalem litteram de Henone vel de Aëdone multis et variis accentibus* [iter]*are.* Die singende nachtigall und das wort *vocalis*, das p. 145 in demselben sinne verwandt ist, zeigen, dass es sich um einen *sonus vocalis* handelt (Plinius 2, 101), und diese erwägung führt deutlich auf Memnone. Fronto meint den singenden koloss von Theben.

Principia historiae, p. 207, 13: *Spectandis in campo militibus operam dare et aegros intervisere; non incuriose per militum contubernia transire, sed forte temere Syrorum munditias*

introspicere, Pannoniorum inscitias. Auf *munditias* passt *temere* nicht, um so besser auf *inmunditias.* Die Syrer sind noch heute so schmutzig wie in der kaiserzeit; belege in den reisebeschreibungen.

Laudes fumi et pulveris, p. 212, 1: *Postremo, ut novissimos in epigrammatis versus habere oportet aliquid luminis, sententia clavi aliqua vel fibula terminanda est.* Der schlüssel hat mit der *fibula* nichts gemein, aber der nagel. Lies *clavo aliquo.*

De feriis Alsiensibus, p. 226, 6. Fronto sagt von Hadrian: *avom item vestrum, doctum principem et navom et orbis terrarum non regendi tantum sed etiam perambulandi diligentem, modulorum tamen et tibicinum studio devinctum fuisse scimus.* — Schreibe *modulatorum.*

Ibid., p. 228, 7: *Iovem patrem ferunt, cum res humanas a primordio conderet, aevum vi medium uno ictu percussum in duas partis undique paris diffidisse* Nach meiner ansicht ist vom orphischen weltei die rede und zu bessern: *ovum medium.*

De nepote amisso II (p. 233, 13): *Nisi forte alius quidam nos error iactat* Ein zweiter irrthum? und wo wäre denn der erste? Leicht und unbestreitbar ist die correctur: *altus error.*

Arion (p. 238): *Praedones inopino [visu] Arionis territi, tum neque quicquam post illa negare aut non cedere aut deprecari ausi sunt.* Im palimpsest las man: *credere.*

55.

Jede conjectur im Violarium der Pseudo-Eudocia kommt den benützten quellen zu gute: darum lohnt es sich doch der mühe, den text lesbar zu machen. Ich citiere nach Flach's nützlicher, aber von druckfehlern mehr als billig entstellter ausgabe.

238: *Πρίαμος δὲ ἐκ διαδοχῆς ἐλθοῦσαν εἰς αὐτὸν (τὴν χρυσῆν ἄμπελον) ὑπέσχετο Ἀστυόχῃ, τῇ ἑαυτοῦ μὲν ἀδελφῇ, Εὐρυπύλου δὲ μητρί, εἰ πέμψει ἐπὶ συμμαχίᾳ τὸν υἱόν, φάμενος ἐπὶ τῇ μητρὶ κεῖσθαι τὴν εἰς πόλεμον ἐξέλευσιν αὐτοῦ.*

Nicht *τὸν υἱὸν φάμενον*

844. Rufus von Ephesos schrieb *περὶ διαίτης πέντε, περὶ διαίτης πλεόντων ἕν (ἤτοι ἐφοδίων), περὶ τραυματικῶν φαρμάκων*

ἕν, περὶ τραυματισμοῦ ἄρθρων ἕν, περὶ σικυῶν ἕν: über die schröpfköpfe, nicht περὶ σύκων.

929: Τρωΐλου, τοῦ παιδὸς τῆς Ἑκάβης καὶ Πριάμου, φασὶν ὅτι ἐρασθεὶς ὁ Ἀχιλλεὺς ἐν λόχοις (nicht ἐν λόγοις, wie auch bei Tzetzes, Schol. in Lycophr. 307 steht), ἔργῳ μὲν Ἀπόλλωνος, ἐδίωκεν αὐτόν.

943: Αἰδοῖον ξύλινον ἐκ συκίνου ξύλου πελεκήσας καὶ καταχρίσας (nicht καταχρήσας) κατεῖχεν ἀεὶ ὁ Διόνυσος.

56.

Martianus Capella I, 1 (in den versen an Hymenaeus):

seu tibi quod Bacchus pater est placuisse choreas,
cantare ad thalamos seu genetricis habes, ...

Das unverständliche wird verständlich, wenn statt *habes* das so oft damit verwechselte *aves* eintritt.

I, 16: *Et vero propior deo (urnula) perlucentis vitri salo renidebat*, und gleich darauf (17): *at vero sali resplendentis atque ad ipsius dei dextram sita* Hier ist *sale* und *salis* zu lesen, denn das glas wird treffend mit dem salze verglichen, während *resplendens* nicht wohl zu *salum* passen würde. Auch I, 80 steht: *albidi salis instar candidum.*

II, 119: Vertex Aonidum virens corollis
cui frondet, violas parante Cirrha

Schon die Bamberger handschrift und die Karlsruher bieten als correctur *coraullis*, was ohne umweg auf *choraulis* führt, ein etwas kühnes, aber bezeichnendes bild.

II, 190: Hinc Phoebum perhibent prodentem occulta futuri,
vel quia dissolvis nocturna admissa, Iseum
te Serapin Nilus, Memphis veneratur Osirim.

So Eyssenhardt. In den handschriften steht *isaeum*, wofür Grotius Lyaeum vorschlug, um den hiatus zu beseitigen. Der hiatus verschwindet auch, wenn man Lyceum schreibt und das störende komma an den schluss des hexameters setzt, denn Apollo Λύκειος ist der lichtgott, der die *nocturna admissa* verscheucht.

VIII, 997 wendet sich der alte dichter an seinen sohn, der gleichfalls Martianus hiess:

habes senilem, Martiane, fabulam,
miscillo lusit quam lucernis flamine

Satura, Pelasgos dum docere nititur
artes creagris vix amicas Atticis.

In den *codd.* steht *cagris*, im Bamberger *creagris* von zweiter hand, aber ich zweifle kaum dass *cathedris* zu bessern sei, denn ebenso heisst es VII, 802:

hos sat erit cursim numeros memorasse modosque,
cetera Cecropias aecum perhibere cathedras.

Die Pelasger sind die Vandalen; Capella muss, seinem stil nach, unter den ersten Vandalenkönigen geschrieben haben. Was er von Karthago sagt VI, 669: *inclita pridem armis, nunc felicitate reverenda,* stimmt zur aufschrift einer silbermünze des königs Hildirix: FELIX KARTG (*Sabatier*, Monn. byz., taf. XX, 11), deren typus einem viel älteren goldstücke des Maxentius (Cohen VI, 27) und darum wahrscheinlich auch einer älteren vandalischen münze nachgebildet ist. Die universität von Athen wurde erst im jahre 529 aufgehoben.

57.

Eine merkwürdige sage steht im *Liber monstrorum de diversis generibus*, c. 13:

Et puellam quandam in occiduis Europae litoribus necdum turgentibus mammis repertam didicimus, quam undae gurgitum ab Oceano terris advexerunt, cuius magnitudinem L pedibus designabant. Erat enim ipsius corporis longitudo L pedum et inter humeros VII latitudinis habuit. Purpureo induta pallio, virgis alligata et in caput occisa pervenerat.

Statt *advexerunt* schreibe man *advexerant*; dagegen ist *L pedibus* eine vorschnelle conjectur von Berger (de Xivrey), die Moriz Haupt (Opuscula II, 227) nicht hätte billigen sollen, denn das handschriftliche *lapidibus* ist unantastbar. Als das meer die leiche des riesenmädchens an den strand spülte, setzten die Gallier, zum andenken an das ereigniss, eine reihe von steinen, deren gesammtlänge der grösse des leichnams entsprach, und der verfasser des *Liber monstrorum* beruft sich auf diese messung, um seinem berichte glaubwürdigkeit zu verschaffen. So that er auch im 4. kapitel, wo die höhe des riesen, dessen blut die Tiber von Rom abwärts bis ans meer färbte, durch errichtung eines kolosses von 108 fuss bezeugt wurde. Es wäre schön, wenn die sage auf eines jener zahlreichen keltengräber

anspielte, die in der Bretagne, an der küste von Karnak und Lokmariaker, zu sehen sind. Diese langen reihen von steinblöcken, ursprünglich und wohl noch zu Cäsars zeit unter hügeln vergraben, waren im 7. jahrhundert ohne zweifel schon freigelegt, und man wusste, dass hier eine uralte nekropole war.

58.

Es ist schwer zu glauben, dass Iordanes, Getica 188, schreiben konnte: *armorum potentes favete propriis doloribus et communes iungite manus.* Da nichts häufiger vorkommt als *fovere dolores*, so wird auch in diesem satze *fovete* zu lesen sein. Den dativ setzte Iordanes nach analogie von *mederi*; er verwandte ihn ähnlich Rom. 6: *Romani armis et legibus exercentes,* wo jede andere auslegung misslich wäre.

Get. 261: *Nam ibi admirandum reor fuisse spectaculum, ubi cernere erat contis pugnantem Gothum, ense furentem Gepida, in vulnere suo Rugum tela frangentem, Suavum pede, Hunnum sagitta praesumere.* Der Sueve kämpfte wohl mit der schleuder; also ist *lapide* das empfehlenswerthere.

59.

Die auf den Honorius scholasticus bezüglichen anecdoten verdienten gewiss den geringen raum, den ihr abdruck forderte (Monatsberichte der Berliner academie 1862, p. 629. Haupt, Opuscula III, 150), aber statt sie aus einer fehlerhaften copie, die mit Burmanns papieren in die leidener bibliothek kam, mitzutheilen, war nichts leichter als auf das original, den Salmasianus, zurückzugehen, damit die unerfreuliche arbeit nicht noch einmal gemacht werden müsse. Ich bespreche im folgenden nur diejenigen stellen, die ein allgemeineres interesse bieten.

Gleich im anfang heisst es: *doloris sustinere nequiens ad saxum quoddam ingentissimae molis, quod veteris ruentis pinnae reliquias loquebantur, refrenato cornipede sublimis eques novae infirmitatis inpatientia resilivit, cumque ibidem non paululum iacuisset* Haupt hat hier viel geändert, nur einmal (*desiluit*) mit glück. Da das fragment mitten im satze anfängt, so ist nicht nöthig *dolores* zu schreiben; [*impetum*] *doloris* genügt. Auch die correktur *loquebatur* missfällt, denn der todtkranke reiter wird keine archäologischen betrachtungen angestellt haben. Ich ziehe vor: *quod veteres ruentis pinnae reliquias loquebantur.*

Aber warum Haupt das *non* vor *paululum* ausgeschieden hat, ist vollends unbegreiflich; er hielt wohl den text ausnahmsweise, niemand war ja sorgfältiger als er, seiner kritischen meisterschaft für nicht würdig.

In der erzählung: *De rei manifesti absolutione* beginnt der letzte satz in der handschrift so: *tunc his* (*l. is*) *oblati capiens optatam temporis facultatem* (nicht *oblatam*); und so ist alles im reinen. Weiterhin (*de matrona absoluta*, z. 4) las Haupt: *quae fontanos haustus sui cruoris e sordibus defoedabat*. Der Salmasianus hat etwas besseres: *sui cruoris sordibus defoedarat*.

Statt *duo tenuia tergoris lintea*, das Haupt nicht zu erklären wusste, schreibe ich *tergoria* (ἐκμαγεῖα), und von etwas anderem ist gewiss nicht die rede.

Was bedeutet (z. 7): *quaedam generosi sanguinis mulier, tanti inpatiens decoris et iam filorum zelata picturam, singulum* (*tergorium*) *similis texturae rapientibus oculis opus efficit*? Obgleich es sich um ein gewebe handelt, nicht um ein gespinste, scheint mir *rapientibus colis opus effecit* das vom sinn gebotene.

Unmittelbar darauf steht in der handschrift: *contigit ut ei, quae duo habuerat, unum quoddam modum* (lies *quodam modo*) *boni fors inimica subriperet.*

Consultus ab eo Honorius (statt *ea*) ist wohl nur druckfehler.

60.

Im Bulletin de correspondance hellénique 1882, p. 353, wird die inschrift eines silbernen löffels besprochen, der seit kurzem dem museum der evangelischen schule von Smyrna gehört. Wir lasen sie schon in den Mittheilungen des deutschen institutes in Athen IV, 121. Keiner der beiden herausgeber wusste, dass inschriften auf antiken löffeln nicht selten sind, und keiner erinnerte sich der stelle in der Vita Heliogabali 22, 1, die ein so treffendes analogon bietet: *sortes sane convivales scriptas in coclearibus habuit tales ut alius* (genetiv) *exierit decem camelos, alius decem muscas, alius decem libras auri, alius decem plumbi, alius decem struthiones, alius decem ova pullina, ut vere sortes essent et fata temptarentur.* Von originalen kenne ich über 30, und vermuthlich ist meine liste nicht vollständig.

Die in Lampsakos gefundenen silberlöffel, neun im ganzen, tragen folgende texte:

1) *Ὅς δὲ Κόρινθον ἔναιε θυμοῦ κρατέειν Περίανδρος.*
ὅταν μισῖ (für *μισῇ*) *σε ἡ φίλη σου.*

2) *Τέρμα δ' ὁρᾷν βιότοιο Σόλων ἱεραῖς ἐν Ἀθήναις.*
ὡς δ(ε)ῖ χρῆσθαι τῷ βίῳ.

3) *Τοὺς πλέονας κακίους δὲ Βίας ἀπέφηνε Πριηνεύς.*
τοὺς μισηδόνους (sic).

4) *O formose puer, nimium ne crede colori.*
ἀκερμὶς οὐκ εἶ εὔμορφος.

5) *Omnia vincit amor, et nos cedamus amori.*
(Der griechische zusatz ist nicht bekannt).

6) *Balnea vina Venus faciunt properantia fata.*
θύων τήρι (für *τήρει*) *τὴν κήλην σου.*

7) *Μάρκος.*

8) *Λουκᾶς.*

9) *Ἁγίου Γεωργίου.*

10) Aus der Krim im kais. museum der Ermitage: *Ουαλε*, aber die lesung ist unsicher. Daran reihen sich die ganz lateinischen aufschriften:

11) *Potens vivas*, in der sammlung *Gréau*,
und vier ähnliche aus England:

12) *Aeternus vivas* (bronze)

13) *Veneria vivas.*

14) . . *ne vivas.*

15) *Censorine gaudeas.*

16) *Nocturna et Seriola* (in Köln).

17) *Pompeiani* und das christliche monogramm (museum von Bordeaux).

18) *Andreas*, gleichfalls mit dem christlichen monogramm (Karlsruher museum).

19) *Hioannes* und

20) *Mattias*, beide in Crema gefunden.
Drei andere, mit ziffern, aus Porto:

21) † *Alexander* III.

22) † *Faustus* VII.

23) † *Quadragesima* II.

24—25) *Eusebiorum dignitas*, über den würdenträgern der

Eusebischen familie, die im innern der schale graviert und mit gold und glasschmelz ausgelegt sind (es sind also keine reliefs, wie im Corpus inscr. lat. V, 2, 8122[10] fälschlich angegeben wird). — Aquileja.

26) *Utere felix* (museum von Narbonne).

27—29) *Utere † felix.* Drei exemplare, gef. in Isola Rizza bei Verona.

30) *Utere felex* (museum von Basel).

31) *Vindobii of*(ficina), name des fabricanten, auf einem bronzelöffel aus Schwechat bei Wien.

Diese zusammenstellung (die löffel mit blossen monogrammen liess ich bei seite) wird genügen, um von der sache ein bild zu geben. Offenbar zählten die Byzantiner ihre löffel nicht wie wir, nach dutzenden, sondern nach gruppen; man hatte sieben, die mit den sprüchen der sieben weisen verziert waren, vier mit den namen der evangelisten, gewiss auch zwölf apostellöffel. Denn dass die verse mit den sprüchen des Periandros, Solon und Bias nur glieder einer kette sind, beweist das gedicht der Anthol. Pal. IX, 366, wo sie wörtlich wiederkehren:

Ἑπτὰ σοφῶν ἐρέω καὶ ἔπος πόλιν οὔνομα φωνήν.
Μέτρον μὲν Κλεόβουλος ὁ Λίνδιος εἶπεν ἄριστον,
Χίλων δ' ἐν κοίλῃ Λακεδαίμονι γνῶθι σεαυτόν,
ὃς δὲ Κόρινθον ἔναιε χόλου κρατέειν Περίανδρος,
Πιττακὸς οὐδὲν ἄγαν ὃς ἔην γένος ἐκ Μυτιλήνης,
Τέρμα δ' ὁρᾶν βιότοιο Σόλων ἱεραῖς ἐν Ἀθήναις,
Τοὺς πλέονας κακίους δὲ Βίας ἀπέφηνε Πριηνεύς,
ἐγγύην φεύγειν δὲ Θαλῆς Μιλήσιος ηὔδα.

Sogar die das metrum verletzende variante im vierten verse, *θυμοῦ κρατέειν*, steht in Pariser handschriften [1]).

Was die technik betrifft, so ist der anfang der verse in die höhlung des löffels eingegraben, das ende auf die obere fläche des griffes, während die prosaische nutzanwendung den rand des griffes einnimmt; zwischen schale und stiel sitzt als verbindendes glied ein kleiner discus, auf dem ein byzantinisches monogramm

1) Siehe Kaibel, *Epigrammata*, n. 1113, der die anthologie als quelle dieser inschriften bereits nachgewiesen hat. Er kannte übrigens nur meine n. 1 und die anfangsworte von n. 2. Die n. 4 und 5 fehlen im 3. bande des *Corpus inscript. lat.*

sichtbar ist. Man zog hieraus den schluss, die löffel von Lampsakos seien ursprünglich eigenthum eines heidnischen tempels gewesen und später dem christlichen cultus angepasst worden. Ich halte inschriften und monogramme für gleichzeitig und finde weder da noch dort die geringste religiöse idee.

Noch weniger herrscht eine solche in der zweiten gruppe (n. 4—6), deren lateinische hexameter theils den eclogen des Virgil (II, 17. X, 69), theils einem unbekannten dichter entlehnt sind. Der vers: *balnea vina Venus* wurde oft für grabschriften verwandt, obschon mit anderem schlusse. Auch hier steht auf der kante des griffes ein satz in griechischer prosa, der die worte oder vielmehr eines der worte des dichters witzig erläutert. Zu *O formose puer* schreibt der commentator: ἀκερμὶς (ἀκερμῆς) οὐκ εἶ εὔμορφος, ohne geld keine schönheit. Ἀκερμῆς fehlt in den wörterbüchern, aber da ἀκερμία statt ἀκερματία vorkommt, so mag meine deutung vorläufig als gelungen gelten. Schwieriger ist der satz: θύων τήρει τὴν κήλην σου. Der französische herausgeber glaubt, die einzig erlaubte übersetzung sei: „während des opferns gib acht auf deinen hodenbruch", und citiert das epigramm Martials (III, 24) *de haruspice hernioso*, das soweit als möglich abliegt. Andere witze über hodenbrüchige stehen im Philogelos (n. 113. 117—119 Eberhard; vergl. Rhein. museum 38, 521). Mir scheint, es müsse auch hier, der analogie halber, ein zusammenhang mit dem hexameter gesucht werden, und ein solcher wird erreicht, wenn wir θύων als einen schreibfehler betrachten und στύων lesen. Die verantwortlichkeit der conjectur übernehme ich ungern.

Von den übrigen inschriften ist kaum etwas zu sagen. Die christlichen (n. 7—9 waren ihm entgangen) hat G. B. de Rossi meisterhaft erläutert und aus mittelalterlichen quellen zwei schöne citate beigebracht: „*cochlearia quae meo nomine sunt titulata*" (bei Flodoard), „*cochleares XII, pens. libr. III, habentes caudas scriptas*" (Chronik der bischöfe von Auxerre), die neulich in den Bonner jahrbüchern 73, 88 so geschickt verwerthet wurden, dass es den anschein hat, als seien sie vom verfasser des aufsatzes gefunden, während sie nur, und zwar fehlerhaft, aus de Rossi abgeschrieben wurden. Die worte *Nocturna et Seriola* (n. 16) hielt Düntzer für imperative und erfreute sich des beifalls des herrn Brambach (Corpus inscript. Rhen. 424), der sich

sogar schmeichelte, eine vollkommen treffende analogie gefunden zu haben. Aber an *seriolare* im sinne vom *fundere de seriola* werden wir nur dann glauben, wenn einmal *amphorare, lagonare, paterare* nachgewiesen sind, d. h. wenn das unmögliche möglich wird. *Nocturnus* ist ein bekanntes *cognomen*; also sind Nocturna und Seriola frauennamen.

61.

Es ist hier platz, gleich ein paar andere eigennamen zu besprechen, die man ebenso wenig erkannt oder auch falsch gelesen hat.

Seneca, Vorrede zum 3. buche der Controversiae, § 16: „*Si Threx essem, Fusius essem; si pantomimus essem, Bathyllus essem; si equus, Melissio*". Der gladiator kann nicht Fusius geheissen haben; er hiess Fuscus, wie andere Caeruleus oder Aureolus.

Im Itinerarium des Rutilius Claudius Namatianus (denn so schrieb er sich, und nicht etwa Claudius Rut. N.) ist Lachanius I, 595 kein name. Der vater des dichters war wohl ein Laecanius.

Inscript. regni Neapol. 6784: *Hic sita est Propitiae pupa et famula Bacchi cymbalis.* Im index (p. 464. 467) ward daraus Bacchi cymbalistria, was, wie ich eben sehe, auch Bücheler's zustimmung erhielt (Inscript. iambicae II, 140). Ich nehme *Κυμβαλίς* für das *nomen proprium.*

Dagegen hat Bücheler den namen des dichters der Cynegetica, Grattius, aus den handschriften und epigraphischen quellen mit recht hergestellt. Mir scheint auch, das gedicht *De medicina* wurde lediglich deshalb an den anfang des 3. jahrhunderts gesetzt, weil man so glücklich war, den verfasser in einem der Sereni Samonici wiederzufinden. Diese combination ruht aber auf schwachen füssen, und da die handschriften nichts weiter sagen als *liber quinti sereni*, so hiess der dichter Q. Serenius. Die *gens Serenia* erscheint gleichfalls auf inschriften.

Ich glaube mit ebenso grosser zuversicht, dass der fabeldichter Avianus vielmehr Avianius hiess. Dieser gentilname kommt in der spätrömischen zeit mehrfach vor, und wir kennen sogar einen dichter Avianius Laetus (Meyer, Anthol. 553). Da die handschrift C nur folgenden titel hat: *Inc[ipi]unt fabulae*

Aviani poetae, mit der schlussformel: *explicit liber Aviani poetae*, so steht von dieser seite meiner vermuthung nichts entgegen.

Bei Suetonius (Caligula 55) lesen wir, C. Caesar habe sein pferd Incitatus zum consul ernennen wollen: *consulatum quoque traditur destinasse*; und Dio Cassius erzählt dasselbe: προσυπισχνεῖτο καὶ ὕπατον αὐτὸν ἀποδείξειν, mit dem oft wiederkehrenden, gehässigen zusatz: καὶ πάντως ἂν καὶ τοῦτο ἐπεποιήκει, εἰ πλείω χρόνον ἐζήκει (59, 14). Die anecdote ist, das fühlt jeder, erfunden. Nun heisst aber auf der stele des wagenlenkers Porphyrios in Constantinopel eines der siegreichen pferde Ἀνθύπατος (Mittheil. des deutschen institutes in Athen V, 303), und so mag schon der julische kaiser daran gedacht haben, seinem pferde den namen Consul zu geben, ohne dass es seine absicht war, das consulat dadurch zu beschimpfen. Das reitpferd des Cäsars Marcus trug den namen Galba; gewiss war hier von einer anspielung an den kaiser Galba noch viel weniger die rede.

Und nun, zum schlusse, einen scherz. Die Revue contemporaine vom 15. august 1855 brachte einen aufsatz des h. Ernest Desjardins über die funde der appischen strasse, worin p. 162 die grabschrift des P. Decumius Philomusus Mus erwähnt wird. Henzen (n. 6251) meinte, der beiname Mus sei eine kürzung von Philomusus, was ieh in abrede stelle. Aber h. Desjardins übersetzte: „Maus, freund der mäuse“ (*Rat, ami des rats*). Wie schwer ihm der name mundgerecht wird, beweist nun auch seine *Géographie de la Gaule*, wo die station Filomusiaco der Peutingerschen tafel constant (p. 232) Filo Musiacum gelesen wird. Daraus machte die commission der gallischen karte Filum Musiacum, also etwa einen faden aus mosaik.

62.

Am *liber epigrammaton*, einer jugendarbeit des Luxorius (er hiess wohl Lusorius), die der schreiber des Salmasianus vollständig in seine sammlung aufnahm, ist bekanntlich noch viel zu bessern; auch viel zu pfuschen, wie der neueste herausgeber, herr Bährens, bewiesen hat.

Gleich anfangs, in der widmung an Faustus (Riese, n. 287) heisst es, v. 5—9:

quos olim puer in foro paravi

versus ex variis iocis reductos
(illos scilicet unde me poetam
. insulsum puto quam magis legendum)
nostri temporis *ut amavit* aetas.

Ich lese *haut amabit aetas* und setze darauf einen punkt, denn die periode ist bereits lang genug.

301, 6: mater simia quam creavit arvis
grandaeva in Libycis novo sub orbe.

Dazu bemerkt Riese unvorsichtig: „*novo non intellego*“. Er hätte sagen müssen: „*orbe non intellego*“; aber h. Bährens, der *novissimo orbe* (= *extremo*) schrieb, verstand weder das eine noch das andere. Es handelt sich nämlich um den neumond, über dessen bedeutung und heiligkeit bei den völkern des alterthums Jacob Grimm (Myth. p. 676) das nöthige gesagt hat.

329: In eum qui foedas amabat.
Diligit informes et foedas Myrro puellas;
quas aliter pulcro viderit ore, timet.
Iudicium hoc quale est oculorum, Myrro, fateri,
ut tibi non placeat Pontica, sed Garamas!
Iam tamen agnosco cur tales quaeris amicas:
pulcra tibi numquam, sed dare foeda potes.

Im dritten verse bietet die handschrift *fatere;* vortrefflich, denn man hat nur richtig zu interpungieren:

Iudicium hoc quale est oculorum, Myro? fatere,
ut tibi non placeat Pontica, sed Garamas?

Und den letzten vers werden wir am besten so ordnen:

pulcra tibi numquam *se* dare, foeda *potest.*

Ich schrieb *Myro*, weil Myrro kein name, und weil der quantitätsfehler in griechischen wörtern bei Luxorius nicht unerträglich ist.

332, 1: Hortus quo faciles fluunt Napaeae,
quo ludunt Dryades *virente choro.*

Wahrscheinlich *vigente coro* (cauro).

336, 2 wird ein schlechter wagenlenker Vico (oder Nico?) verspottet:

et quam debueras tenere partem
hac mollis misera teneris usu.

Burmann corrigirte *misero*, aber *usu* hat deshalb noch keinen sinn. Ich mache darauf aufmerksam, dass der eiserne reif des

rades *urus* hiess; so im Gloss. Labbaei, p. 197: *urus*, *κανθὸς τροχοῦ*.

343: Accusas proprios cur longo ex tempore canos
cum sis foenicis grandior a senio?
et quotiens tardam quaeris celare senectam?
paelicibus multis te facis esse virum?
incassum reparare putas hac fraude iuventam;
harum luxus agit, sis gravis ut senior.

Lies *pravum*.

345, 7—12 von einem todten mädchen:
haec parvam aetatem cuncta cum laude ferebat.
grata nimis specie, verecundo garrula vultu
naturae ingenio modicos superaverat annos.
dulce loquebatur quidquid praesumpserat ore,
linguaque diversum fundebat mellea murmur,
tamquam avium vernare solet per tempora cantus.

Der sinn verlangt *prae tempore*.

350, 7 von den *Aquae Cirnenses*:
hic etiam ignota stupet ad praetoria ferbor,
plenior et calidas terra ministrat aquas.

Man corrigierte *ignotus tepet*; der dichter schrieb ohne zweifel *ignitus tepet*.

374 (*de Diogene picto, ubi lascivienti meretrix barbam vellit et Cupido mingit in podice eius*). Der schlussvers hat im Salmasianus folgende gestalt:

quodque nimis miserum est: mingitur artis opus.

Pingitur ist eine kurzsichtige conjectur. Ich schlage vor: *mingitur archisofus*. [Nun sehe ich aber, dass *sofus* schon von Klapp gefunden ist. Er wollte: *mingitur arte sophus*].

63.

Das epigramm des Luxorius: *de rustica in disco facta quae spinam tollit de planta Satyri* (Riese, n. 371) hat Burmann falsch erklärt, und die neueren herausgeber scheinen sich die situation auch nicht klar gemacht zu haben:

Cauta nimis spinam Satyri pede rustica tollit,
luminibus certis vulneris alta notans.
Illum panduri solatur voce Cupido,
inridens, parili teste † carere virum.

Nil falsum credas artem lusisse figuris:
viva minus speciem reddere membra solent.

Auf dem silbernen missorium war also ein satyr vorgestellt, dem eine frau, wahrscheinlich eine mainade, einen dorn aus dem fusse zog, während daneben Eros auf dem *πανδοῦριον* spielte. Die archäologen kennen das motiv aus einer reihe von denkmälern (gemmen, marmorgruppen, sarcophagen), die den schmerz des verwundeten mit vollendeter kunst zur anschauung bringen. Auch im epigramm ist der schmerz des jammernden satyrs die hauptsache; darum darf *illum* (so der Salmasianus) nicht in *illam* geändert werden, und nur statt *gemere* (*carere* ist eine conjectur Burmanns) ist etwas besseres zu suchen. Ich schlage vor:

illum panduri solatur voce Cupido,
inridens parili teste [dol]ere virum.

Der dichter meint, es sei schimpflich, dass ein mann vor einem weibe seine thränen nicht zurückhalte. *Dolere* schrieb ich wegen Martial I, 33, 4: *ille dolet vere qui sine teste dolet*; denn Luxorius hatte den Martial gelesen.

64.

Plutarchus, De Iside et Osiride, 50 (s. 89 Parthey): *Ἐν Ἑρμουπόλει δὲ Τυφῶνος ἄγαλμα δεικνύουσιν ἵππον ποτάμιον ἐφ' οὗ βέβηκεν ἱέραξ ὄφει μαχόμενος....* Was aus dieser gruppe geworden ist, glaube ich nachweisen zu können. Wir lesen nämlich bei Nicetas Acominatus, in der beschreibung der bronzenen bildwerke Constantinopels, die von den fränkischen kaisern eingeschmolzen wurden, folgendes: (s. 14 Wilken) *καὶ τὸν ἵππον τὸν Νειλῷον ἐς οὐραῖον ἠκανθωμένον λεπίσι τὰ ὄπισθεν τοῦ σώματος λήγοντα* . . . und weiterhin (p. 16): *ἦν δ' ἐν τῷ Ἱππικῷ καὶ χάλκεος ἀετὸς ἀνακείμενος διῄρκει μὲν γὰρ ὡς εἰς πτῆσιν τὰς πτέρυγας· ὄφις δὲ τοῖς ποσὶν ὑποκείμενος* Dass der ägyptische sperber mit einem adler verwechselt wurde oder der adler mit dem sperber, ist kein hinderniss, das tempelbild von Hermopolis magna in den beiden bronzen der agora und des hippodroms von Constantinopel wiederzuerkennen.

65.

Wo stand die Myronische kuh? Wahrscheinlich in Alexandria. Kein gültiger beweis dafür wäre, dass acht von den 37

auf sie gedichteten epigrammen der Anthologie (IX, 738—39. 793—98) einen ägyptischen präfecten Iulianus, aus der zeit des Theodosius, zum verfasser haben, denn die mehrzahl der epigramme jener sammlung ist alexandrinisch. Aber IX, 723 heisst es:

Ἀντιπάτρου Σιδωνίου.

Ἁ μόλιβος κατέχει με καὶ ἁ λίθος· εἵνεκα δ' ἂν σεῦ,
πλάστα Μύρων, λωτὸν καὶ θρύον ἐδρεπόμαν.

Lotos und binse weisen auf Aegypten und das Nilufer, obgleich dem dichter die homerischen verse (Ilias 21, 351):

καίετο δὲ λωτός τε ἰδὲ θρύον ἠδὲ κύπειρον,
τὰ περὶ καλὰ ῥέεθρα ἅλις ποταμοῖο πεφύκει

vorgeschwebt haben mögen.

66.

Kekulé hat in seinem aufsatze Zur deutung und zeitbestimmung des Laokoon (p. 16—27) die inschriften gesammelt, die sich auf einen der verfertiger der berühmten gruppe beziehen oder beziehen sollen. Nach meinem dafürhalten sind nicht alle brauchbar. Da die frage ausserhalb der gränzen archäologischer competenz liegt, so berufe ich mich auf das urtheil der epigraphiker; doch will ich versuchen, die sache auch anderen klar zu machen, denen die epigraphische praxis abgeht.

Es handelt sich um folgende texte:

1) Basis der villa Albani, aus schwarzgrauem marmor (*bigio*), 1717 in Antium gefunden:

Ἀθανόδωρος Ἀγησά[νδρ]ου
Ῥόδιος ἐποίησε.

An ihrer echtheit ist kein zweifel; ebensowenig

2) am fragment einer kleinen basis aus schwarzem basalt, im Pariser münzkabinet:

. *δωρος Ῥόδιο[ς]*
ἐποίησεν[1])

3) Inschrift von Capri, aus africanischem marmor.

4) Bruchstück von *Trastevere*, aus *rosso antico.*

5) Bruchstück von Ostia, aus *nero antico.*

Die drei letzteren unterliegen gerechten bedenken.

Was zuerst das fragment von Trastevere betrifft, — ich habe es vor mir, im augenblick wo ich schreibe — so gibt die

1) Nicht *ἐποίησε*, denn die abbildung bei Kekulé ist ungenau. Die schriftzüge weisen auf die zeit des zweiten Ptolemaios.

abbildung bei Kekulé (p. 21), natürlich ohne seine schuld, ein nicht ganz befriedigendes bild von der form der buchstaben. Aber schon diese zeichnung genügt, um die falschheit des textes zu erweisen, denn in welcher inschrift sah man je zwei spitzwinklige sigmata (Σ) neben einem rechtwinkligen (E)? Dazu kommt, dass die buchstaben nicht tief eingegraben sind, wie dies bei den antiken steininschriften der fall ist, sondern eingeritzt, von unsicherer, ungeübter hand, und in so characterloser form, dass sie sich in keine epoche der griechischen lapidarschrift einfügen. Die verticalen striche stehen nicht alle genau senkrecht, die horizontalen von A und H laufen mehr in schräger richtung nach unten, die furchen haben keine gleichmässigkeit, weder an breite noch an tiefe, und ihren kanten fehlt jene eigenthümliche schärfe, die ein zeichen der echtheit ist. Viel zu schmal erscheint das H in *Ἀγησάνδρου* im vergleich mit den übrigen buchstaben; der obere verticalstrich des letzten sigma steht dagegen zu niedrig, während der untere seinerseits zu lang gerathen ist. Am ende der hasten erkennt man bald den ansatz zu einem doppelhäkchen, bald wieder nicht. Auch ist der abstand zwischen den einzelnen buchstaben nicht immer von gleicher breite; im wort *ἐποίησε* z. b. messe ich zwischen *π* und *o* vier millimeter, zwischen *o* und *ι* nur zwei (bei Kekulé sind diese fehler verwischt). Endlich bleibt über der ersten zeile ein freier raum, während die zweite fest auf der unten hervortretenden marmorleiste aufsitzt. Jede einzelne dieser thatsachen ist für den epigraphiker, der originale studiert hat, ein beweis der fälschung.

Wer sich nun die mühe nimmt, auf die basis von Ostia einen blick zu werfen, die Kekulé p. 22 zeichnen liess, der wird sich des schreckens nicht erwehren. Lanciani behauptet, die schrift sei aus ziemlich guter zeit (*lettere abbastanza buone*), und das facsimile bringt einen späten, fast cursiven text, dessen buchstaben nicht neben einander bestand haben. Also ist entweder die zeichnung sehr missrathen, oder die inschrift unecht. Ich empfehle sie erneuter prüfung.

Leider wissen wir über die basis von Capri nichts genaueres. Aber da sie verschollen scheint und nur den wortlaut der albanischen wiederholt, da sie ausserdem in der nähe eines kaiserlichen palastes gefunden sein soll, — es ist bekannt, dass der römische kunsthandel früher mit solchen angaben freigebig

war, — so halte ich für räthlich, sie vorerst bei seite zu lassen und nicht als eine lautere quelle der kunstgeschichte zu verwerthen.

67.

Was heisst bei Servius in Aen. II, 201: „*Sane Bacchylides de Laocoonte et uxore eius* v e l *de serpentibus a Calydnis insulis venientibus atque in homines conversis dicit*"? Als ich in Carl Robert's „Bild und lied" den excurs über die Laokoonsage las, drängte sich die vermuthung auf, statt *v e l* sei *v e l u t* zu schreiben. Nur so bekommt die stelle einen sinn, freilich einen unerwarteten.

68.

A n t h o l o g i a l a t., n. 242 (Riese).

Temporibus laetis tristamur, maxime Caesar,
non uno amisso (quod gemo) Vergilio;
sed vetuit relegi, s i t u p a t i e r e, libellos
in quibus Aenean condidit ore sacro.

Man lese: *n i t u p a t e r e r e.*

69.

Auch das gedicht auf den präfecten Flavianus (H e r m e s IV, 354) ist noch an manchen stellen dunkel, seltsamer weise gerade an denen, deren erklärung am wenigsten mühe macht.

v. 23: convenit his ducibus, proceres, sperare salutem
sacratis? vestras liceat conponere lites.
dicite, praefectus vester quid profuit urbi,
quem Iovis ad solium raptum tractatus abisset,
cum poenas [1]) scelerum tracta vix morte rependat?

Hier lehrt die vergleichung mit v. 76 (*sacrato nulli liceat servare pudorem*), dass der anfang falsch interpungiert und vielmehr so zu schreiben ist:

convenit his ducibus, proceres, sperare salutem?
sacratis vestras liceat conponere lites?

Im 26. verse vermuthete Haupt: *quom Iovis ad solium raptum* (*raptim* nach Ellis) *trabeatus adisset*, was an sich erträglich wäre,

1) So, und nicht *poena*, steht schon in der abschrift von Salmasius hand.

stünde der folgende satz damit in irgend welchem zusammenhang. Ich fasse den gedanken anders auf und corrigiere:

quem Iovis ad solium raptum *iactatis* abisse,
cum poenas scelerum *fracida* vix morte rependat.

„Ihr rühmt, Flavianus sei zum throne Jupiters aufgestiegen, während sein später tod kaum hinreicht, um seine verbrechen zu büssen."

38: non ipse est *uinum* patriae qui prodidit olim,
antiquasque domus, turres ac tecta priorum
subvertens urbi vellet cum inferre ruinam.

Zu den alten palästen, häusern und thürmen Roms, deren zerstörung einem verrathe am vaterland gleich galt, passt der wein schlecht. Dagegen fehlt die hauptsache: *murum.*

65: cum canibus Megales semper circumdatus esses,
quem *la.uacorum* monstrum comitaret ovantem.

So copierte Salmasius das schwer zu lesende wort. Gewiss ist das einfachste:

quem *lavacrorum* monstrum

und dies bestätigt der folgende vers: *sexaginta senex annis duravit efebus.* Ich hätte *quemque* schreiben sollen, aber für metrische correktheiten ist hier kein spielraum. Mit unrecht wurde z. B. in der interessanten stelle

69: quietis Faunosque deos persuaserat esse,
Egeriae nymphae comites Saturosque Panasque

qui cunctis statt *quietis* gesetzt. Die *quieti* sind die todten, die im reiche der seligen in den bacchischen thiasos aufgenommen werden.

103: vidimus argento facto iuga ferre leones.

Der dichter meinte einen mit silbernen löwen bespannten wagen der göttermutter. Darum schrieb er *factos.*

70.

Im 82. gedichte der lateinischen Anthologie (ich zähle nach Riese) spielen zwei Vandalenfürsten mit einander würfel:

En proceres: Fridus sectae laurusque magister
atque deus dedit se praefert inscius artis.

Wir kennen den Fridus aus einer andern stelle (n. 18); sein gegner hiess *Deusdedit*, ein damals häufiger name, wie *Quodvultdeus.* So erweist sich die vermuthung Oudendorps: *utque deus dederit* als unbegründet, und der vorschlag des h. Bäh-

rens: *atque deus defit* als das kindische spiel eines buchstabenphilologen, der im grunde doch nicht weiss, worauf es ankommt.

*71.

Vernünftiger und auch bescheidener ist, von den alten zu lernen, als das wenige was man etwa weiss ihnen aufzudrängen. Am ende der karthagischen Anthologie (Riese, n. 378) stehen verse, die der grammatiker Calbulus (also Calvulus) für ein auf seine kosten gebautes taufbecken verfertigt hatte:

marmoris oblati speciem, nova munera, supplex
Calbulus exhibuit, fontis memor unde renatus,
et formam cervi gremium perduxit aquarum.

Die vermuthung *in formam pelvis* wird schon dadurch unzulässig, dass es sich um ein altchristliches taufbecken handelt, d. h. um eine gemauerte badewanne, in die man hinunterstieg (*descensio fontis* — *ascensio fontis* lauten die überschriften). Herr Lucian Müller schrieb: *et formam cercli*, und diese tollste aller conjecturen wurde sofort von h. Bährens in den text gesetzt.

Wie verhält sich die sache? Der nach wasser lechzende hirsch des psalmisten (42, 2) wurde von der kirche zum taufsymbol gewählt, und auf altchristlichen mosaiken, fresken, baptisterien, sarcophagen kommt er unzähligemale vor. In Santa Maria Maggiore strömte das taufwasser aus einem silbernen hirsche; im Lateran aus sieben silbernen hirschen und einem goldenen lamme (Beschreibung Roms III, 1, 538. III, 2, 265). In der thierfabel ist der hirsch mundschenk des löwen (Ecbasis 647). Also darf in diesem verse der Anthologie nichts geändert werden.

Zu ändern sind nur die anfangsworte, die man unberührt liess:

crede prius veniens, Christi te fonte renasci,

denn statt *prius* schrieb der verfasser offenbar *pius*.

72.

Die kostbare Pariser handschrift des Terentius aus dem neunten jahrhundert (n. 7899) enthält, fol. 176[v], einen theil des gedichtes der Anth. lat. 727 (Riese), d. h. die verse 15—22 (*Quatuor eximii*), mit der überschrift BERNO ISTOS CONPOSVIT VERSVS. Das stück ist also aus dem mittelalter.

Ebenso das distichon:

Ursulus, illustris meritis et sanguine clarus,
Naisso gaudet patria, genitore Lavino

das sich in den dritten band des Corpus inscript. lat., n. 461, verirrt hat. Es war im mittelalter sitte, antike onyxgefässe in gold zu fassen und diesen goldrand mit einer metrischen inschrift zu schmücken. Auf einer solchen *patera*, die sich in Rhodus, wahrscheinlich in den händen eines johanniters, befand, standen die beiden verse. Mit dem alterthum haben sie nichts gemein.

73.

Waddington gab neulich im Bulletin de corresp. hellénique nachträge heraus zu seinen asiatischen fasten; aber auch nach der ernte liegt noch manche ähre im feld. So finde ich in der Anthol. Pal. XVI, 35 ein distichon, das sich nur auf einen römischen statthalter der provinz Asien beziehen kann:

Μνήμονες οἱ Κᾶρες πολέων εὐεργεσιάων
Παλμᾶν ἰθυδίκην τόσσον ἀγασσάμενοι.

Dieser *Παλμᾶς* (oder vielmehr *Πάλμας*), dem die Karer aus dankbarkeit für erwiesene wohlthaten ein standbild setzten, muss der berühmte feldherr A. Cornelius Palma gewesen sein, der unter Trajan zweimal das consulat bekleidete (99. 109) und als kaiserlicher legat von Syrien (105—108) die Araber unterwarf. Nach der damals üblichen regel muss er etwa 15 oder 16 jahre nach seinem ersten consulat die verwaltung Asiens übernommen haben, also während des parthischen krieges. Wir wussten durch Dio Cassius 68, 16 und eine von Borghesi erklärte inschrift (Corpus inscr. lat. 6, 1386), dass seine statue auf dem römischen forum stand.

Auch auf einen legaten der provinz Galatien will ich hinweisen, der den epigraphikern entgangen ist. In den Acta Pauli et Theclae (p. 46—49 Tischendorf) kommt nämlich ein römischer statthalter vor, der in Iconium gericht hält, und dessen namen die handschriften *Καστέλιος*, *Καστέλλιος*, *Κατέλλιος* (so der Bodleianus) und *Καστήλιος* schreiben. Er mag also *Catellius* geheissen haben. Der verfasser der Acta nennt ihn bald *ἡγεμών*, bald *ἀνθύπατος*, was nicht zu der thatsache stimmt, dass vor Vespasian kein consularischer legat in jene provinz kam (Marquardt I, 203). Aber das zeugniss einer so alten

quelle, wenn auch in der nebensache irrig, hat doch seinen grad von glaubwürdigkeit.

74.

Am denkmal des bäckers M. Vergilius Eurysaces hat man, wie ich zu meiner verwunderung wahrnehme, eine eigenthümlichkeit noch nicht bemerkt, welche die erklärung der halb metrischen, halb prosaischen inschrift:

Est hoc monimentum Marci Vergili Eurysacis;
pistoris redemptoris apparet.

sicher stellt. Forchhammer war der erste, der das wort *apparet* auf die form des grabmals bezog, und obgleich ihm deshalb im Corpus inscript. lat. I, 1013 das harte urtheil gesprochen wurde: „*Forchhammerus aut ludit aut ineptit*“, so theile ich Jahn's mildere ansicht, der dies eine feine und scharfsinnige erklärung nennt [1]).

Bekanntlich besteht die zweite basis des monuments aus sechzehn cylindern, deren jeder aus drei kleinen, aufeinandergesetzten trommeln gebildet ist. Dass dies keine säulen seien, wusste auch Canina, verwarf aber die Forchhammer'sche hypothese, es seien fruchtmaasse oder mehlsäcke; er hielt jede einzelne trommel für eine mulde, und seine vermuthung schien dadurch bestätigt, dass die cylinder nicht völlig hohl sind, sondern dass jede trommel, wie eine büchse, ihren eigenen boden hat. Auch die dreissig horizontalen cylinder, die über dem friese der inschrift angebracht sind und, kanonenschlünden nicht unähnlich, hervorragen, nahm Canina für umgestürzte mulden, weil darin schwammig ausgearbeitete kugeln von travertin, d. h. ungebackene brode, gefunden wurden. Hier ist der irrthum. Die kanonenschlünde sind nicht backtröge, sondern die mündungen der backöfen, und wenn man deren dreissig zählt, so zeigt dies eben beim ersten blick, dass Eurysaces kein gewöhnlicher bäcker war, sondern ein *redemptor*, und die demonstration wird dann weiter, aber nicht ebenso leicht sichtbar noch ebenso einleuchtend, von dem obern friese geführt, dessen reliefs den „brodverkauf im grossen“ darstellen. Die säulen dagegen, auf denen das ganze ruht, sind hypokaustische heizungsröhren. Von aussen sah man nämlich

1) Sie wird auch von Bücheler im Bonner sommerprogramm 1876, p. 10 gebilligt.

nicht, dass die cylinder nicht völlig hohl sind, aber es war wohl eine constructive nothwendigkeit, jeder trommel ihren boden zu lassen. Einfacher wäre freilich gewesen, sie gar nicht auszuhöhlen.

75.

Unter den kunstwerken, die Pompejus in seinem dritten triumphe (es war der über die seeräuber, Pontos und Kleinasien) aufführte, erwähnt Plinius 37, 14: *montem aureum quadratum cum cervis et leonibus et pomis omnis generis circumdata vite aurea.* Mit dem goldenen weinstock, den Alexander Iannaios im tempel von Jerusalem geweiht hatte, und den man auf 500 talente schätzte, war der imperator von Aristobulos in Damascus beschenkt worden. So berichten die Antiq. Iud. XIV, 3, 1: *ἔπεμψε γὰρ αὐτῷ μέγα δῶρον Ἀριστόβουλος, ἄμπελον χρυσῆν ἐκ πεντακοσίων ταλάντων. Μέμνηται δὲ τοῦ δώρου καὶ Στράβων ὁ Καππάδοξ* (der geograph, in seinem verlorenen geschichtswerke), *λέγων οὕτως· „Ἦλθε δὲ ἀπὸ τῆς Ἰουδαίας εἴτε ἄμπελος εἴτε κῆπος· τερπωλὴν ὠνόμαζον τὸ δημιούργημα“. Τοῦτο μέντοι τὸ δῶρον ἱστορήκαμεν καὶ ἡμεῖς ἀνακείμενον ἐν Ῥώμῃ, ἐν τῷ ἱερῷ τοῦ Διὸς τοῦ Καπετωλίου, ἐπιγραφὴν ἔχον „Ἀλεξάνδρου τοῦ τῶν Ἰουδαίων βασιλέως“. Ἐτιμήθη δὲ εἶναι πεντακοσίων ταλάντων. Ἀριστόβουλον μὲν οὖν τοῦτο λέγεται πέμψαι τὸν Ἰουδαίων δυνάστην.* Vergleiche Drumann IV, 457. 486.

Ein goldener berg mit hirschen, löwen und obstbäumen ist irgendwo anders noch nicht nachgewiesen. Ich erinnerte mich seiner, als kürzlich Imhoof-Blumer (Monnaies grecques, p. 418; taf. H. 1—3) ein paar silbermünzen von *Caesarea Cappadociae* beschrieb, auf denen der Argaios, der heilige berg, abgebildet ist. Imhoofs scharfes auge entdeckte nämlich am abhang des berges einen stehenden hirsch (denar des Marcus), einen springenden (denare des Marcus und Verus) und sogar „*un quadrupède poursuivant un autre qui retourne la tête en courant*“ (denar des Trajan), also wahrscheinlich einen löwen auf der hirschjagd. Dass es sich beim typus dieser münzen um nachahmung eines kunstwerks handelt, scheint daraus hervorzugehen, dass der berg oft auf einer altar-ähnlichen viereckigen basis ruht, und so erklären sich die worte des Plinius: *montem aureum quadratum.* Dazu ist auf dem stücke des Trajan (taf. H, 1) das

ganze bild, mit den bäumen rechts und links, quadratisch, gerade wie der berg Garizim auf den münzen von Neapolis Palaestinae.

76.

Der nolanische skyphos der Perseus-sage, den ich für Otto Jahn zeichnen liess, ist im Philologus 27, taf. I, veröffentlicht. Jahn beschrieb die bilder vorzüglich, aber eine kleinigkeit wurde ihm nicht klar, und doch hat auch diese ihren reiz. „Die zweite scene, so sagt er p. 13, stellt Perseus vor, in der ausgestreckten rechten das gorgoneion, in der (gleichfalls ausgestreckten) linken die harpe haltend. Er steht zwischen zwei gegenständen, die ich weder näher beschreiben, noch deuten kann; sie scheinen mir einen bestimmten raum begränzen zu sollen, innerhalb dessen der heros das schreckbild ohne schaden zeigen konnte“. Die beiden gegenstände sehen allerdings wie zwei in den boden gepflanzte krumme stäbchen aus, die sich nach unten erweitern. Aber sie sind nichts anderes als das von der harpe und dem medusenkopf herabträufelnde blut.

77.

Mein katalog der griechischen vasen und terracotten der Karlsruher sammlung (Heidelberg, 1860) gibt unter n. 672 die beschreibung eines in Grossgriechenland gefundenen askos, auf dessen oberer fläche eine uralte bustrophedon-inschrift eingegraben steht. Als ich den katalog schrieb, hatte ich wenig oder, um die wahrheit zu sagen, gar keine archäologische praxis; ich bildete mir ein, nach Urlichs vorgang (Bonner Jahrb. 2, 66), der aus 99 buchstaben bestehende text sei fictiv, wie dies auf den schwarzfigurigen vasen so häufig vorkommt. Aber zwischen bemalten vasen und diesem unbemalten gefässe, zwischen pinsel und stilus ist ein grosser unterschied; gleich nach erscheinen meines buches schrieb mir Bergk, er halte die inschrift für organisch, und so ist es auch. Man findet sie auf der dem katalog beigefügten tafel so genau als mir eben möglich war abgebildet, und ich empfehle sie dringend der aufmerksamkeit derjenigen, die in den unteritalischen dialecten zu hause sind. Wahrscheinlich ist sie lucanisch, und mir schien einmal, sie bestehe aus zwei hexametern.

Ein rückblick auf zwei andere nummern meines katalogs möge hier gestattet sein. Ich sah im vorletzten sommer die durch Gerhards abhandlung berühmt gewordene terracotte, Jo die mondkuh, wieder, nicht mit freude, denn sie ist falsch. Mit ausnahme der frauenbüste, dem fragment einer ganz gewöhnlichen grossgriechischen statuette, ist nichts echtes an ihr.

Die kleine, vierseitige amphora aus Aegypten (n. 673), die auf jeder seite einige buchstaben (ΟΤΟΥΔΙ, ΕΡΑΤΥ u. s. w.) und eingepresste blätter hat, erregte inzwischen das interesse des h. Lumbroso, der in seinem *Saggio d'inventario delle iscrizioni greche di Torino* (1873), p. 16, zwei ähnliche gefässe beschrieb und meinte, sie würfen einiges licht auf das Karlsruher. Sie werfen freilich einiges licht, aber kein angenehmes, und beleuchten zugleich den scharfsinn des h. Lumbroso, denn alle drei vasen sind plumpe fälschungen.

Dasselbe museum besitzt eines jener elfenbeinstäbchen, die man, mit dem höchsten grade von unwahrscheinlichkeit, auf die gladiatorenspiele bezieht. Es war mit der Creuzer'schen sammlung nach Karlsruhe gekommen und ist, soviel ich weiss, noch unbekannt:

HERMES
FVRI
SP·ID·MAI
SER·COR·LVK

Aber je leichter die inschrift zu lesen ist, um so grössere schwierigkeit macht die ermittlung der jahrzahl, denn von einem Servius Cornelius Luk(anus?) wissen wir nichts, und handelte es sich um einen Servius Cornelius, der zugleich mit Luk das consulat bekleidet hätte, so wäre bei letzterem das fehlen des *praenomen* anstössig, obgleich nicht ganz ohne beispiel. Es liegt also hier ein schreibfehler vor, und wie im Corpus inscript. lat. I, 765 muss SER. COR. L. VIS(ellio) gelesen werden. Die tessera gehört ins jahr 777.

78.

Porfyrius ist einer der schwierigsten lateinischen verskünstler, und man begreift, dass sich wenige mit ihm abgeben. Ich habe gründe, mich mit dem neuesten bearbeiter dieses dichters, herrn Lucian Müller, noch viel weniger abzugeben; aber doch

muss gezeigt werden, wie verfehlt seine arbeit ist, und wie schlecht er seiner aufgabe gewachsen war.

II, 10: Uix mihi Calliope pauitanti conscia nutu
adnuit, ausa precem uatisque edicere fata
tristia, signato partes ut limite claudat
iure pari carmen, mediis ut consona in omni
14 sit nota prima sui et sit pars extima talis,
ceu media e primis, occurrens aptius istic;
ac laterum fines et pars, quae diuidit orsa
e medio, caput esse queat uersuque referre.
18 Sancte tui uatis Caesar miserere serenus!

Es sind hier in vier versen (14—17) nicht weniger als neun interpunktionsfehler; alles zusammengehörige ist getrennt, das zu trennende verbunden, so dass das verständniss der stelle unmöglich wird. Der commentar bringt noch grössere verwirrung, denn er erklärt vier ausdrücke in einer weise, aus der unwiderleglich hervorgeht, dass h. Müller keine silbe von der sache verstand.

Porfyrius schrieb seine *carmina* auf eine art schachbrett, dessen felder er *partes* nennt. Das vorliegende stück hat die form eines vierecks[1]), dessen randbuchstaben mit rother farbe gemalt waren (*limite signato*). Ein griechisches kreuz theilt das viereck in vier kleinere quadrate, und die ebenfalls (*iure pari*) roth gemalten felder, welche dieses kreuz bilden, heissen *partes mediae.* Alle sechs rubricate beginnen, endigen und kreuzen sich mit dem buchstaben S. Im ganzen gedichte (*in omni carmine*, nicht *limite*) ist also der eckbuchstabe (*nota prima*) derselbe (*consona sui*, während h. Müller *consona sui carminis* ergänzt!). Der text, bis hierher, ist deshalb folgendermaassen zu interpungieren:

signato partes ut limite claudat[2]);
iure pari carmen mediis, ut consona in omni
14 sit nota prima sui, et sit pars extima talis
ceu media,

1) Die von h. Müller erfundene tafel (p. 35) gibt davon einen falschen begriff, denn das quadrat wurde thörichter weise in ein parallelogramm verzogen. Auch die rubricate sind nicht so übersichtlich als in den colorierten exemplaren des alten Welser'schen buches. Das römische schiff z. b. (p. 59) ist in der neuen ausgabe kaum erkennbar.

2) *Vates* ist subject. Ganz ähnlich in carm. 20^b, 4—8.

Man sieht, die *mediae* sind eben jene fünf S, vier die das kreuz abschliessen und ein fünftes im centrum; *nota prima* und *pars extima* heissen die S in den vier winkeln.

Damit ist aber die künstlichkeit der erfindung noch nicht erschöpft, denn wenn man von oben her (*e primis*) das mittlere rubricat verfolgt und das centrum erreicht, so kann man umbiegen und den hexameter in horizontaler richtung bequemer (*aptius*) zu ende lesen. Dies deutet Porfyrius mit den worten an:

(media) e primis occurrens aptius istic
ac laterum fines

wo natürlich *aptius ac* zusammengehören und nicht, wie der herausgeber that, durch einen strichpunkt gesondert werden dürfen.

Der rest ergibt sich nun ohne mühe:

et pars, quae diuidit, orsa
e medio, caput esse queat uersūque referre:
'Sancte tui uatis Caesar miserere serenus!'

Die *pars quae dividit* ist das obere S des kreuzes (*orsa e medio*), das zum ausgangspunkt (*caput*) des themas wird. Herrn Müllers note „*queat pro queant, ut Horatius*" findet hier keine anwendung.

Ich schrieb *uersūque* (statt *uersuque*), weil ich überzeugt bin, dass Porfyrius an andern stellen auch das *n* durch einen strich ersetzt hat: *cōlocat* 21, 11; *cōsere* 22, 9; *cōiux* 23, 5. 10. Archaische formen sind ihm mindestens ebenso fremd als dem Horaz.

79.

Porfyrius IV, 7 liest die handschrift so:

sed nunc te uictor ultima pictas h onorem

und dafür setzt der herausgeber mit der ihm eigenen frechheit:

sed nunc te uictor (uult norma id dicta sonorum).

Das gedicht bezieht sich auf die berühmten vicennalien Constantins; die rothen buchstaben bilden die inschrift: AVG · XX · CAES · X. Also ergibt sich die heilung des verses fast von selbst:

sed nunc te, uictor, uicennia picta honorent.

Der hiatus ist kein hinderniss; *pingere* erscheint in diesem gedichte noch zweimal: v. 8 *Musa pingit uicennia metris*, und 26 *uersu uariata decennia picto*.

80.

Porfyrius, carm. XVIII.

8: Sic et uicta refert exortos Dacia Francos.

Was mag *exortos* heissen? Ich lese *exertos*.

18: aucta deo uirtus Musas magis ornat aperta.

Porfyrius konnte selbstverständlich nur *operta* schreiben (so der Bernensis). Denselben gedanken führt er oft genug aus, und hier kommt überdies die allitteration in betracht.

29: India clauigeri Latium uult iungere Iani,
Nileus messor sua tradit castra, uel agmen
Arctos, quam carpi noscet uix Haemus, in ora.

Dies umschreibt H. Lucian Müller „*in ora, quam carpi ab hominibus uix sciet Haemus, remotissima pars septentrionis*". Eine unerhörte pfuscherei! Er nimmt *carpi* für den infinitiv, während von den Carpi die rede ist, dem volke, welches damals die balkanländer bewohnte (Zeuss, Die Deutschen und ihre nachbarstämme, p. 697). Bekanntlich erhielt Constantin nach seinem siege über die Karper den titel Carpicus maximus. Ich lese:

quam Carpi noscit uix Haemus in ora,

d. h. in *ora quam uix noscit Haemus Carpi*, und daraus geht hervor, dass auch Porfyrius nicht so unwissend war, den Balkan für ein im höchsten norden gelegenes gebirge zu halten.

81.

Das 19. kunststück des Porfyrius stellt ein schiff dar, dem das christliche monogramm als segelstange dient. Herr L. Müller schreibt das thema so:

τὴν ναῦν δείσωσμον, σὲ δὲ ἅρμενον εἶνὶ νομίζιν,
οὔροις τεινόμενον σῆς ἀρετῆς ἀνέμοις

und bemerkt dazu: *versum priorem qui apud Velserum extat pessime corruptus* (immer grobheiten, wenn andere irre gehen; für das eigene die thörichste selbstüberschätzung), *ita conati sumus ad sanitatem revocare, ut A litteram pro graeca Δ, O pro Ω adhibitam esse statueremus. Praeterea memoria dignum, vocabulum* δείσωσμος (es steht auch im glossar!), *quod ita oritur, alibi non inveniri, ut tamen appareat esse fictum secundum leges analogiae. Est autem idem quod latine „timens ne quassetur". Νομίζειν infinitivus positus pro imperativo.*

Hier ist wieder alles grundfalsch. Das unter christlicher flagge segelnde weltschiff hatte vor den stürmen keine furcht; der dichter sagt ja selbst: „*navita nunc tutus contemnat, summe, procellas*", und zwar im rubricat. Nimmt man aber an, das lateinische C sei für kappa verwandt, und delta für ein lateinisches A (wie 23, 1. 2. 5 aus lambda dreimal ein A wurde), so erhalten wir den vers:

τὴν ναῦν δεῖ κόσμον, σὲ δὲ ἅρμενον εἰνὶ νομίζ(ε)ιν
οὔροις u. s. w.

dessen natürliche construction die ist: *δεῖ* (*σε*) *νομίζειν κόσμον τὴν ναῦν, σὲ δὲ ἅρμενον εἰνὶ* Und nun begreift jeder, warum das wort *δείσωσμος* sonst nicht vorkommt.

82.

Porfyrius, carm. XXII.

12: Immanest prorsum amplexu aut tot ocius o n a s
prospicere, plantare, ...

Lies *o r a s*. Die rubricate heissen bald *limes*, bald *ora*, letzteres auch 26, 16.

13: modos inmittat uti tum
et proiiecta n e c e t.

Subject ist *a r s*. Statt *n e c e t* schreibe *s e c e t*, denn die verse durchschneiden sich.

18: legibus abstrusis quod carmina conspicorati,
blande animi iudex, ...

Man traut seinen augen nicht, wenn man solchen unsinn im text und im glossar liest. Der dichter schrieb: *quod carmi n e conspicor a te*, denn das deponens hat auch passiven sinn.

25: illic nitor ociter eius
conditur.

Eine der kläglichsten leistungen des herausgebers. Ich lese:

. illic n e toro Citereius
conditur?

Der Cythereius ist Adonis, dessen leiche also in Sidon, wie in Byblos und Alexandria, auf dem paradebette ausgestellt wurde.

34: hinc tua tunc festis n o t i sex nomina, plausus
plurimus, ...

Vielmehr *u o t i*. Der festtag der kaisergelübde (*v o t a*) fiel

auf den dritten januar, während der consularische processus schon am ersten januar stattfand.

83.

Ebensowenig hat sich carmen 23 zur neuen ausgabe glück zu wünschen, ein leicht verständliches gedicht, dessen rubricat, in zwei gebrochenen linien, den griechischen vers bildet:
Μάρκε τεὴν ἄλοχον τὴν ῾Υμνίδα Νεῖλος ἐλαύνει.

Ingemui grauiter, graecum miseratus amicum,
cui mea mens, admissa dolens, cupit omnia fari,
solus ut haec occulta legens se concitet ira,
4 undique adflixum uinclis sontemque teneri,
sed uitans multos, quos foeda ad iurgia coiux
uoluerit iratos

Die kommata des zweiten verses sind zu streichen, denn die construction ist folgende: *mea mens dolens cupit fari admissa omnia.* Im 4. ergänzt h. Lucian Müller *se* und wundert sich dann, dass Porfyrius seinen in der ehe unglücklichen freund den schuldigen nenne, *sontem*. Der dichter schrieb aber ohne zweifel

unde queat plexum uinclis sontemque tenere

(*tenere* mit dem *Bernensis*), und so bezieht sich *sons*, wie das auch nicht anders denkbar ist, auf den verführer. V. 6 haben die handschriften *testes*; *iratos* ist eine missrathene correctur des herausgebers, der *uoluerit* von *volvo* ableitete, während mit änderung eines einzigen buchstabens zu lesen war: *noluerit testes.*

Auch in der folgenden zeile wurde der sinn missverstanden. Es heisst dort von der frau:

nihil inproba cygni
deposuisse uidens Helenam, cui gratia binis
maior adulteriis.

H. Müller glaubt, *nihil cygni* gehöre zusammen; Helena habe die schlechten sitten des schwanes, ihres göttlichen vaters, geerbt. Aber der dichter sagt einfach: „deine sittenlose frau sieht (*inproba uidens*), dass Helena, die tochter des schwanes (*cygni Helenam*), nichts an ihrer ehre eingebüsst hat.“

84.

Ich komme zum Labarum (carm. 24), dessen interpunktion so übel gerathen ist, dass kein mensch eine silbe davon versteht:

tu uirtus aeterna dei, tecum omnia, Christe,
tunc pater exorsus, cum moles obsita pigro
squalore emersit, positoque adrisit operto
ante ortus hominum; sancto tu, diue, Tonanti
secretae uires. quem tutum mens genitoris,
sola tenens prudensque dei, deus, interioris,
principii sobolem nullius, uasta cruento
quod Mors regnabat leto, rata gaudia fudit
ore medellifero

also der baare unsinn. Der commentar belehrt uns nur über *tutum*, das *morte carentem* (!) bedeute, aber im grunde wieder eine schlechte conjectur des herausgebers ist, denn die handschriften bieten *tu dum*. Ich setze punkte an den schluss des vierten und sechsten verses, und fahre dann so fort:

ante ortus hominum .sancto tu, diue, Tonanti
secretae uires, quas tecum mens genitoris
sola tenens, prodensque, dei deus, inferioris
principii sobolem nullius, ...

tenens bezieht sich auf die vorausgehenden *uires*, und *prodens* auf das nachfolgende *soboles*, den heiligen geist.

v. 16: te quia fecundus porro ortus error agebat

Hier ist die note des erklärers noch weniger fasslich, als der nicht eben klare Porfyrius. H. Müller schreibt: *ortus hominum*, während gewiss *ortus* statt *hortus* steht. Der irrthum wird einem an porré-lauch, d. h. an übelriechendem kraute, reichen garten verglichen.

v. 19: detrusum in uincula mortis
mox hominem sumis, quaeque est uis una saluti,
infima dignare

Statt *uis* verlangt der sinn *uia* mit dem hiatus, und das komma muss hinter *infima* gesetzt werden: „der einzige weg zum heile, und zwar der niedrigste", weil Christus mensch wurde.

v. 23: non e terreno corpus tibi pondere tractum;
praecelso sed uirgo uterum de semine feta
nec segni coitu natus, sed coniuge caelo es,
corporeus uultu, deus actu: casus utrumque.
invitans iussa exemplis hominique dicatus
aequalis dominus

Zu casus utrumque ergänzt h. Müller *probat* und *inuitans*

scheint ihm gleichbedeutend mit *commendans*. Wäre dem so, so hätte Constantin der Grosse, der diese gedichte mit leichtigkeit und wohl sogar mit genuss las, die Teubner'sche ausgabe nöthig gehabt, um sich zurechtzufinden. Der satz bekommt eine völlig verschiedene gestalt, wenn man ihn gut interpungiert:

praecelso sed uirgo uterum de semine feta,
nec segni coitu; natus sed coniuge caelo es,
corporeus uultu, deus actu, casus utrumque
inuitans, iussa exemplis, hominique

Dem Porfyrius genügen ein paar worte um das ganze leben Jesu zu schildern: menschliche gestalt; göttliche kraft; seine lehre zu verkünden lässt sich der gottmensch (*uterque*) vom zufall leiten; seine gebote gibt er in der form von parabeln (*exempla*) oder durch sein eigenes beispiel. Und von alle dem hatte der herausgeber wieder keine ahnung!

85.

P o r f y r i u s, carm. 26, 21 ist durch einen unangenehmen fehler entstellt:

me metra pangunt de Camenarum modis
mutato numquam numero dumtaxat pedum.
quae docta s e r v a t dum praeceptis regula,
elementa crescunt et decrescunt carminum.

Hinter *pedum* setzte ich einen punkt, denn *quae* kann sich nicht auf *metra* beziehen; es gehört zu *regula*. Wer stände nun an, statt *s e r v a t* vielmehr *s e r v i t* zu lesen?

Und begriff der herausgeber, dass in v. 7 (*non caute dura me polivit artifex*) *c a u t e* soviel ist als *c o t e* und nicht etwa von cautes stammt, wie Wernsdorf meinte, oder gar denselben sinn hat wie v. 13, wo es adverbium von cautus ist? Das stillschweigen seines glossars gibt die beste antwort auf die etwas vorlaute frage.

86.

P o r f y r i u s, carm. 27, 14 sagt die syrinx:

me laeti sociam uoti u i c i n a marito
Eoo lucis canit inuitata sub ortu.

Wer ist diese nachbarin? „*Pastoris cuiuslibet amicam vel coniugem intellegendam r e c t e monet Wernsdorfius.*“ So der scharf-

sinnige h. Lucian Müller. Aber es liegt doch auf der hand, dass *Eoo* nicht zu *ortu* gehört, sondern zu *marito*. Der Eoische gemahl ist Endymion, und Diana ist seine gattin. Also darf *uicina* mit sicherster sicherheit in *Lucina* geändert werden. Die syrinx zählt auch im vorhergehenden nur mythologische wesen auf, die auf ihr spielen, keine bauernmädchen.

Warum im 7. verse desselben gedichts der Petersburger gelehrte *thyasos* orthographiert, statt *thiasos*, ist mir unklar, und die falsche form gieng sogar ins glossar über (p. 76). Sie erinnert an den *Tybris* von dem oben die rede war. Lachmann und Haupt waren zuweilen einmal unhöflich, obschon nie so ungezogen wie h. Lucian Müller, aber sie verstanden ihr handwerk. Solche fehler hätten sie nicht gemacht.

87.

Keiner der bearbeiter des Porfyrius hat gemerkt, dass die rubricate eigene kleine carmina bilden, die vom gedichte selber unabhängig sind. Diese kleineren lieder wurden übergangen, und da der scholiast die verse oft in willkürlicher reihenfolge abschrieb, so blieb ein theil der Porfyrianischen muse bis jetzt unserer einsicht verschlossen. Gross ist der schade nicht. Der dichter spielt auf seine methode an in der noch nicht verstandenen vorrede, carm. 17, 2: *his (uersibus) propriam (Musam) sentire subest*, wo h. Müller unnöthig lücken statuiert und die guten lesarten der handschrift mit werthlosen conjecturen vertauscht hat. Es ist wohl nicht zu spät, das versäumte nachzuholen.

In carm. III bilden die stichverse ein epigramm von sechs hexametern, die (statt 1. 2. 4. 3. 5. 6) so zu ordnen sind:

1 Fingere Musa queat tali si carmine uultus
2 Augusti, et metri et uersus lege manente,
3 picta elementorum vario per musica textu
4 uincere Apelleas ardebit pagina ceras.
5 grandia quaerentur, si uatis laeta Camena
6 orsa iuuet, uersu consignans aurea saecla.

Carm. IX ist die palme schlecht construiert; von den fünf rubricatversen setzte der scholiast den untersten zu oberst, so dass das gedicht mit den worten anfängt:

Castalides, uersu docili **concludite** palmam.

Carm. XVIII wurde übersehen dass jeder der sieben stichverse mit A anfängt und mit A aufhört.

Die rubricate des XXII. liedes bestehen aus 14 sich nach unten verjüngenden zeilen, die der scholiast auch nicht in der rechten ordnung excerpiert hat, denn die nummern III und IV, VII und VIII sind verstellt, und daraus erklärt sich dass das wort *docta* (v. 5) in der luft schwebt, während es sich, auf das eben vorhergegangene *seriem* (v. 3) bezieht. Diese zeilen machen nicht bloss ein eigenes carmen aus, sondern wenn man sie so untereinanderreiht, dass der mittlere buchstabe jedes verses auf eine senkrechte linie zu stehen kommt, so sieht das ganze aus wie ein epheublatt.

Die verse	1—2	zählen	37	buchstaben, also ist der	19^te^
	3—6	„	27	„ „ „ „	14^te^
	7—10	„	19	„ „ „ „	10^te^
	11—14	„	11	„ „ „ „	6^te^

derjenige, der die mittlere ader des epheublattes deckt.

88.

Den schluss der versus anacyclici desselben dichters (Riese, n. 81; der corrector des Salmasianus schreibt sie dem Rufinus zu) hat auch noch niemand richtig aufgefasst, am wenigsten h. Lucian Müller (p. 30), der nicht einmal wusste, dass unter dem *flos purpureus* des dritten distichons Narcissus gemeint sei.

Inpatiens Venus est, siluas dum lustrat Adonis,
carpit si matrem, iam cui conveniat.
Conveniat cui iam, matrem si carpit, Adonis
lustrat dum silvas, est Venus inpatiens.

Statt *matrem* ist nämlich beidemale *Martem* zu schreiben Und ein ähnlicher fehler entstellt das distichon n. 61:

Pingitur ora Venus, ne vel contemnat Adonis
aut † rogit omnipotens; pingitur ora Venus.

Nicht von Jupiter ist da die rede, dem *omnipotens*, sondern von Mars, dem *armipotens*. Der pentameter leidet übrigens an einem noch grösseren gebrechen, denn bei diesen spielereien ist es regel, dass der im zweiten verse wiederholte anfang des hexameters nicht sinnlos wiederkehrt, sondern theil eines neuen satzes wird. Also hiess es wohl:

Pingitur ora Venus, ne vel contemnat Adonis;
ut roget armipotens, pingitur ora Venus.

89.

Man glaubt noch immer, die auf den denaren des L. Hostilius Saserna geprägten köpfe seien die des Pallor und Pavor, weil könig Tullus Hostilius diesen dämonen heiligthümer gestiftet haben soll. So in der neuesten ausgabe von Prellers römischer Mythologie II, 248. „Man sieht, heisst es dort, die bilder von beiden auf münzen der Hostilia, das des Pavor in der bildung eines entsetzten mannes mit schwachem bart und gesträubtem haar, das des Pallor in knabenhafter bildung, die miene verstört, das haar aufgelöst.“ Ich bin der meinung und habe meinen fund schon vor zehn jahren den Pariser numismatikern mitgetheilt, dass hier ein irrthum obwalte, denn Pallor und Pavor sind männliche dämonen. Die köpfe der zwei denare stellen einen Gallier und eine Gallierin dar. Die neue erklärung wird nicht bloss dadurch gesichert, dass die münzen zwischen 705 und 709 der stadt geprägt sind, also gleich nach den feldzügen Cäsars, sondern auch durch die symbole, die neben den köpfen erscheinen: gallische *tuba* und schild. Die eigenthümlich geformte heerzinke kommt häufig in trophäen vor und als attribut der personifizierten Gallia, nicht nur auf münzen stadtrömischer prägung, sondern auch bei den galatischen Trokmern und auf der bekannten unabhängigkeitsmünze des Classicus. Das haar des männlichen kopfes stimmt genau zu den worten des Diodor, welcher 5, 28 berichtet, der gallische haarwuchs gleiche einer pferdemähne oder den struppigen köpfen der Satyrn und Pane. Wer nun auch den weiblichen kopf, mit langen, aufgelösten haaren (denn von knabenhafter form ist die rede nicht), zu den bildern der gefangenen Germania stellt, der wird die ähnlichkeit beider typen kaum läugnen können.

90.

In seinem aufsatze über Sestini (Berliner blätter IV, 26) und später im Bullettino des römischen instituts 1870, p. 193. 196, beschrieb Julius Friedländer eine colonialmünze, deren prägeort noch nicht sicher ermittelt ist. Friedländer dachte an Dium; Imhoof-Blumer (Monnaies grecques, p. 76) setzt das stück nach Pella:

Æ $4\frac{1}{2}$. PRINCIPI FELIX. Kopf des Augustus.

Kehrseite. COLON IVL. Zwei pflügende stiere; im felde, die namen der duumvirn.

Natürlich nahm der gelehrte herausgeber an der legende der vorderseite anstand und bestritt mit recht die möglichkeit, etwa an die *Colonia Iulia felix* (Beryt) zu denken. Ich gehe noch weiter und glaube nicht, dass PRINCIPI ein dativ sei, sondern lese PRINCIPI(um) FELIX; darnach wäre die aufschrift eine acclamation, ein glückwunsch zum regierungsantritt des kaisers. Eine ähnliche verwendung des wortes *principium* kommt auf den münzen des Crispus (Eckhel VIII, 101), des zweiten Constantin (Cohen VI, 218, n. 36) und des Gratian vor (Eckhel VIII, 159), denn dort bedeutet PRINCIPIVM oder PRINCIPIA IVVENTVTIS den eintritt des kaisersohnes in die *iuventus*, nicht den principat der *iuventus*, wie man bis jetzt irrthümlich angenommen hat.

91.

Leider hat die merkwürdigste der inschriften von Kalama bei ihrer aufnahme ins Corpus inscriptionum VIII, 5352 wenig gewonnen. Ich fasse sie etwas anders auf als die bisherigen herausgeber.

Una et bis senas turres crescebant in ordine totas.
mirabilem operam cito constructa videtur.
posticius sub termas balteo concluditur ferro.
nu[ll]us malorum poterit erigere manus.
patrici Solomonis insti[tu]tionem nemo expugnare valevit.
defensio martirum tuet[u]r posticius ipse.
Clemens et Vincentius martires custodiunt in[t]roitum ipsum.

Sie befindet oder befand sich (denn sie scheint verschollen) auf der innern seite der stadtmauer, über einer kleinen thüre, die zu den bädern führte, und daraus schloss man, das wort *posticius* im 3. und 6. verse sei identisch mit *posticium* (ἡ παράθυρος) und beziehe sich auf jene thüre. Freilich dürfen wir es mit dem verfasser des textes nicht zu streng nehmen; aber vom eingang der bäder konnte er nimmermehr sagen *sub termas*, und wenn nach v. 7 das thor unter der obhut der märtyrer stand, so standen doch (v. 6) die märtyrer nicht ihrerseits unter dem schutze des thores. Also ist diese auslegung verfehlt.

Die sache klärt sich auf, wenn wir den Posticius für einen unter den thermen lebendig begrabenen menschen halten, der das bauwerk hütete und vor einsturz bewahrte. Jacob Grimm (Mythologie, p. 1095—97) und Liebrecht (Zur volkskunde, p. 284) haben diese im alterthum und im mittelalter weit verbreitete sitte in zahlreichen beispielen nachgewiesen, besonders das vergraben lebendiger in die grundmauern von festungen. Dass auch in den bädern dasselbe geschah, lehrt eine stelle des Pseudo-Prochoros (Acta Joannis, p. 24 Zahn), die ich aus einer guten handschrift des elften jahrhunderts (in meinem besitz) herschreibe. Das hier erwähnte bad war in Ephesus. *Ἐν δὲ τῷ κακῷ βαλανείῳ τούτῳ τοιαύτη τις διαβολικὴ ἐνέργεια ἐγένετο ἐν τῷ κτίζεσθαι αὐτό· διὰ γὰρ τὸ εὐηχὲς καὶ τὸ ἱλαρὸν τῶν λουτρῶν, ποιητικὰς ἀφορμὰς ἐποιήσατο ὁ σατανᾶς, ὥστε ὅτε ἐκτίζετο τὸ λουτρόν, διορυττομένων τῶν θεμελίων, νεανίσκον ἔφηβον ἢ νεᾶνιν κάτω ἐμβάλλειν καὶ κατακλείειν λίθοις καὶ τιμωρίᾳ ἀποθνήσκειν.*

Betrachten wir nun die inschrift von Kalama unter diesem neuen gesichtspunkte, so erläutert sie sich von selbst. Der vergrabene war an einem eisernen gürtel festgekettet, in den fundamenten des bades (*sub termas*); er schützte nicht blos die thermen, sondern zugleich die ringmauer, an die sie sich aussen anlehnten, und die pforte, deren spezielle vertheidigung den beiden märtyrern anvertraut war. Der name oder das prädicat Posticius ist freilich nicht recht verständlich. Man denkt an die analogie von *subpositicius* und an manches näher oder ferner liegende.

92.

Ein besonderes interesse gewinnt die inschrift CIL 8, 868 und Add. p. 927), wenn wir die dort vorgeschlagene erklärung nicht billigen.

d. [m. s.]
P. Aelolius Felix pius
vixit an. XLI. d. IIII.
amore ductus
pelagi mercib.
insistebam
SVCIDIS aeter-
noque silentio

Mauris sum

.

Statt des catonischen *succidiae*, das der schreiber „*docte non minus quam inepte*" angewandt haben soll, lese ich nämlich einfach SVCINIS. Der todte war ein bernsteinhändler gewesen.

93.

Beiträge zur erklärung der stempel römischer augenärzte werden willkommener sein.

In der Grotefend'schen sammlung erscheint fünfmal ein *lene m(edicamentum)*, das wir aus sprachlichen und sachlichen gründen zurückweisen müssen:

n. 10. ALBVM.L || ENE.M.AD.IMP.LI
31. albuM.LENE.M.AD || lippitVDINEM.OCVLO
52. LE || NE.M.LACT
75. LENE.M.AD.IM
104. LENE.M.AD.IMPE

und dazu kommen zwei stempel aus Sens:

LENEMLACT (Bull. épigr. de la Gaule I, 293)
LENEM.BON (Héron de Villefosse et Thédenat, Cachets d'oculistes I, 188)

wo dieselbe trennung der wörter nach Tôchon d'Annecy's vorgang (p. 24. 65) von den herausgebern empfohlen wird. Dabei blieb unbeachtet, dass auf allen sieben stempeln LENEM steht, nie LENE.M; denn wer auf die quellen zurückgeht, überzeugt sich leicht, dass Grotefend die punkte willkürlich setzte und dadurch die inschriften gewissermaassen interpolierte. Er selber fühlte sich versucht (p. 26) LENEM*entum* (statt *lenimentum*) zu lesen; nichts ist nämlich häüfiger, in diesen texten, als grammatische formen des vulgärlateins. Aber nach vergleichung einiger stellen des Celsus, die ihm sehr imponierten, obschon sie nicht zur sache gehören, wies er den gedanken ab und entschied sich für den unpassenden, weil zu allgemeinen, ausdruck *medicamentum*, während in der that nur von einem speciellen heilmittel die rede sein kann. Auch ich lese nicht *lenimentum*, sondern *linimentum* (salbe), und erst so bekommen die formeln *album linimentum*, *linimentum lacteum*, *linimentum bonum* ihren rechten sinn und ihre syntaktische reinheit. Celsus sagt: „*emplastrum imponitur*, *pastillus* (κολλύριον) *illinitur*" (5, 17, 2), und bei

Plinius ist *linere* das übliche wort für das aufstreichen der augensalbe. So 22, 126: *oculis inlinitur*; 23, 71: *suppurationes et panos inlinunt cinere eo vel foliis tunsis cum melle, oculos vero cum polenta*; 29, 127: *decocto quoque eius oculos abluere suadent et medulla dolores tumoresque inlinere.* Das griechische wort ist ἐγχρίω oder ἐναλείφω; so bei den ärztlichen schriftstellern und in den zwei lehrreichen epigrammen der Anthol. Pal. XI, 112. 117, die ich nirgends citiert finde. Dazu kommt nun, dass auf dem neugefundenen stempel von Sens: **CAMPANI‖LENEM. BON** so deutlich als möglich steht, mit einem punkte hinter dem M, nicht vor ihm; und so wird meine auffassung der sache gegen allen zweifel gesichert.

Ein anderes, noch häufiger erwähntes mittel gegen die *lippitudo* ist die asche des weichen schwammes. Der schwamm kommt in allen drei geschlechtern vor: *penicillus, penicella* (gloss.), *penicillum*, und die letztere form erscheint wiederholt auf den siegeln der augenärzte (Grotefend 22. 44. 64. 69. Villefosse-Thédenat I, 128). Er wird auch *lene penicillum* genannt oder *spongia lenis*, und auf manchen stempeln ist die abkürzung nicht anders zu deuten als **PENI‖CILlum LENE EX OVO** (Grotef. 49), **PENICILlum LENe‖ AD OMNEM LIPPITVDinem** (Grotef. 59); aber in den meisten fällen kommen wir damit nicht aus. Ich citiere sieben überzeugende beispiele:

14. **PENICILLEADOMNELIPPEXOV**
20. **PENICIL‖LEADIMPETLIPPITEXOVO**
39. **PE‖NICILEMEXO**
Klein 128. **PENICILLE EXOVO**
Bonner jahrb. 57, 200 **PENI‖CILLEPOSTIMPET**, und auf der oberen fläche: **PENICILLE**
V.-Th. I, 39. **PENICILLEAL**
I, 69. **PE‖NICILLE. AD. LIPP**

Den herausgebern blieb die schwierigkeit nicht verborgen; sie halfen sich aus der noth, indem sie überall *penicil(lum) le(ne)* lasen [1]). Mir scheint, es müsse eher eine vierte form des wortes

1) Mit ausnahme des h. Desjardins, welcher thörichter weise bei Gr. 39 *penicil(lum) e m(ulso) ex o(vo)* vorschlug, als ob es gleichgültig sei, ob die paste mit honigwein oder mit eiweiss aufgelöst werde. Villefosse und Thédenat (I, 192) versuchten *penicil(lum) em(endatum) ex o(vo)*.

angenommen werden, *penicille*, nach bekannten analogieen, und diese vermuthung bestätigt nicht blos der Trierer stein, auf dessen breiter fläche die namen der pastillen, zum bequemeren gebrauch des siegels, rechtsläufig wiederholt sind: CHLORON, DIAMISVS, DIARHODON, PENICILLE, sondern auch die setzung der punkte auf einem der siegel von Reims:

D.GALLI.SESTI.PE
NICILLE.AD.LIPP

Die hypothese, das material dieser siegel sei absichtlich gewählt, weil das metall den heilmitteln schade, ist von mir. Grotefend (p. 3) hatte die verwendung kleiner steinplatten nur „merkwürdig" gefunden, und h. Charles Robert (Mélanges, p. 16) gerieth auf den einfall, die bronze sei den augenärzten zu theuer gewesen, während im gegentheil der stein viel theurer war als die bronze, denn es ist nicht leicht, stücke von dieser grösse zu finden. Für die sitte, pasten in steinernen mörteln zu reiben, stehen bei Plinius belege in masse, z. b. 34, 105: *itaque Aegyptii collyri id modo terunt in coticulis*; 36, 63: *Thebaicus lapis interstinctus aureis guttis invenitur in Africae parte Aegypto adscripta, coticulis ad terenda collyria quadam utilitate naturali conveniens.* Noch ausdrücklicher wird dies 36, 157—158 betont, wo Plinius die „*mortarii medicinales*" von den mörsern zum häuslichen gebrauche unterscheidet. Die ärzte zogen den *basanites* vor: *hic enim lapis nihil ex sese remittit. Ii lapides qui sucum reddunt oculorum medicamentis utiles existimantur, ideo Aethiopici ad ea maxime probantur* Davon war die verfertigung der stempel aus serpentin die streng logische consequenz.

[Nachtrag. Die unmöglichkeit, LENEM. in LENE. M(edicamentum) aufzulösen erkannte nun auch Villefosse im Bull. épigr. de la Gaule III, 115, da ein kürzlich in Reims gefundenes siegel die inschrift

IANVAR.LENEM
AD.IMP.L.EX.OVO

trägt. Aber die richtige erklärung der abbreviatur fand er nicht.]

94.

In Givors bei Lyon, am rechten Rhône-ufer, wurde angeb-

lich (denn die notiz kommt aus trüber quelle) eine verzinnte, kupferne patera gefunden, die etwa aus dem fünften jahrhundert stammt. Die kalydonische eberjagd, Hercules der den löwen mit der keule erschlägt, ein kampf von drei kriegern gegen drei andere (dachte der künstler an die Horatier und Curiatier?), endlich eine Victoria sind im innern der schale auf einem breiten streifen eingeritzt, die runden schilde mit dem zirkel. Einer der jäger bläst in das fränkische hifthorn (s. Grimm und Schmeller, Lat. gedichte p. 327). Um den mittelpunkt springen hunde und hasen; am obern rand steht eine inschrift, die noch unerklärt ist:

SI.PLVS.MISERIS.MINVS.BEBIS.SIMINVS.MISERESPLVS.BEBI.

In der sitzung vom 28. juni 1878 wurde die schale dem französischen institut vorgelegt und gab da zu seltsamen erörterungen anlass. Man las zuerst: *si plus miseris* (*dederis*), *minus bibes; si minus* (*dederis*) *miseris, plus bibes*, indem man *miseris* für synonym mit *pauperibus* hielt. Edmond Le Blant, der bekannte bearbeiter der christlichen inschriften Galliens, leitete *miseris* von *mitto* ab und dachte an *mittere talos*. „Je mehr du würfelst", so lautet seine übersetzung, „um so weniger wirst du trinken". Ein gelehrtes mitglied der academie erinnerte an den kottabos, den man aber zur zeit der hunnenkriege in Gallien schwerlich mehr gekannt haben wird. Andere meinten, das *plus* und *minus* beziehe sich auf die augen der würfel, nicht auf die zeit, die man beim spiel zubringe. Dann wurde gerathen, den satz mit *plus bibes* anzufangen, aber Le Blant beharrte schliesslich auf seiner ansicht und gab sie in der Gazette arch. IV, 93—96 zum besten, mit der ausdrücklichen versicherung, *miseris* sei der conjunctiv des plusquamperfectum von *mitto*. Er vergass zu sagen, was in diesem falle mit *misisses* geschehen soll.

Nun ist nichts einfacher, als was der verstand der verständigen nicht sah. Wie die graffitzeichnungen barbarisch sind, so ist auch die inschrift im vulgärlatein verfasst und zu lesen: *si plus miser is* (statt *es*), *minus bebis*; *si minus miser es, plus bebi*[*s*]

95.

Die in der Revue archéologique 1868 (II, 225; taf. 22) abgebildete *lagona* aus Paris, mit den beiden mit weisser farbe gemalten inschriften

OSPITAREPLELAGONACERVESA
und COPOCNODITVABESESTREPLEDA

wurde seitdem von Wilmanns besprochen, in den Exempla 2833[x], und neuerdings wieder von einem herrn Mowat im Bull. épigr. de la Gaule II, 110, ohne dass es gelungen wäre, eine befriedigende erklärung zu finden[1]). Wilmanns meinte, es sei ein dialog zwischen dem wirthe und der kellnerin: *Hospita (dicit): Reple lagoenam cervesia. Copo (respondet): Tu habes, est repleta.* „*Verbum* c n o d i *non intellegitur*". Und h. Mowat, der diesen allerdings nicht gewöhnlichen scharfsinn bewunderte, hielt *cnoditu* für den keltischen namen des mädchens. Aber nichts liegt näher als statt CNODITV *conditu* zu lesen, und so ist die stelle heil. Der träger der flasche verlangt zweierlei: die wirthin muss ihm bier einschenken: *(H)ospita, reple lagona(m) cervesa*; der wirth hat gewürzten wein im keller, damit soll die *lagona* gefüllt werden: *Copo, conditu(m) (h)abes, est reple(n)da.*

Ein recept für das „*Viatorium conditum melizomum artutum* (so corrigiert Alfred Schöne, denn der Parisinus 8209 schreibt *pertutuum*; vulg. *perpetuum*) *quod subministratur per viam peregrinanti*" steht bei Apicius I, 2. Und in den lehrreichen griechisch-lateinischen gesprächen, die Moriz Haupt herausgab (Opuscula II, 518), lesen wir den satz: *ὅ τι ἂν τις ἐθέλῃ, ἢ ἀρτυτὸν ἢ κάρηνον, αὐτὸ ἐκείνῳ κέρασον: quid quis vult, vel conditum vel carenum, ipsum illi misce.*

[Nachtrag. Diese zeilen sind seit einem jahre geschrieben; obgleich mir nun im jüngsten hefte des Bull. épigr. de la Gaule III, 133 die correctur *conditum* vorweggenommen wird, so glaube ich doch, dass meinem aufsatz etwas ihm eigenthümliches geblieben ist. Th. Mommsen leitet nämlich *conditum* von *condere* her, nicht von *condire*, und übersetzt: „wirth, du hast den keller voll". Die inschrift eines trinkbechers (Bonner jahrb. 44, 62) AMO TE CONDITE lässt auf einen nominativ *conditus* schliessen, natürlich mit langem *i* und wieder nur in der volkssprache, wenn man nicht vorzieht, irgend ein passendes hauptwort, z. b. *Bacche* hinzuzudenken.]

1) Bergk (Bonner jahrb. 57, 208) hat auch das richtige verfehlt.

96.

Eine der christlichen inschriften, die aus der crypta der abtei von St. Victor ins museum von Marseille kamen, die der Eugenia, ist besprochen, aber nur zum theil verstanden, bei Le Blant, Inscriptions chrétiennes de la Gaule II, 284:

† Nobilis Eugenia praeclari sanguinis ortu,
quae meretis vivit, hic tomolata iacit (sic).
Exuit occumbens oneroso corpore vitam,
quo melius superas possit adire domos.
Quae prudens anemis permansit pondere morum,
provida laudandum semper elegit opus.
Pascere ieiunos gaudens festina cucurrit,
exauriens epulas, o paradise, tuas.
Captivos opibus vinclis laxavit iniquis
et pulsos terris reddedit illa suis,
mens intenta bonis toto cui tempore vitae,
actibus egregiis unica sancta fuit.
Quam subolis labsam bessenis inclita lustris
condedit hic lacremis avi[a maesta] piis.

Zwei worte sind schwer zu lesen und waren nicht deutlicher im anfang des jahrhunderts, als Millin nach Marseille kam, wie der katalog von 1805 ausweist; doch gelang es mir, diesen sommer, der schwierigkeiten herr zu werden. Im 8. verse steht ESVRIENS, im 12. unica CVRA fuit. Zur empfehlung dieser lesarten brauche ich kein wort zu verlieren, um so weniger als *exhauriens* sinn und metrum stört und *unica sancta* nicht möglich ist.

97.

In der königlichen waffenkammer zu Turin befindet sich ein griechischer säbel, auf dessen klinge folgende inschrift steht:

† Σὺ βασιλεῦ ἀήττητε, λόγε θεοῦ, παντάναξ,
τῷ ἡγεμόνι καὶ πιστῷ αὐθέντι Κωνσταντίνῳ.

Der fehlende imperativ ist *βοήθει*. Keiner der beiden herausgeber, weder Victor Langlois (in der Revue arch. 1857, p. 292; taf. 312), noch Lumbroso (Saggio d'inventario p. 23) nahm wahr, dass dies politische verse sind.

98.

In Einhards Vita Karoli magni, 16 steht ein byzantinisches

sprichwort, das die handschriften in folgender gestalt geben: ΤΟΝ ΦΡΑΝΚΟΝ ΦΙΛΟΝ ΕΧΙC ΓΙΤΟΝΑ ΟΥΚ ΕΧΙC.

Es ist ein jambischer trimeter:

ἔχοις φίλον τὸν Φράγκον, γείτον' οὐκ ἔχοις.

In der vorrede derselben vita sagt der zweite satz das gegentheil von dem, was man erwartet: *Et quamquam plures esse non ambigam qui, otio ac litteris dediti, statum aevi praesentis arbitrentur ita neglegendum, ut omnia penitus, quae nunc fiunt, velut nulla memoria digna, silentio atque oblivioni tradantur, potiusque velint, amore diuturnitatis inlecti, aliorum praeclara facta qualibuscumque scriptis inserere quam sui nominis famam posteritatis memoriae n i h i l scribendo subtrahere, tamen*

Statt *n i h i l* schrieb Einhard *n o n n i h i l.*

99.

Zu den eclogen des Naso, die nun in Dümmlers P o ë t a e l a t i n i m e d i i a e v i I, 382 übergegangen sind, habe ich einen beitrag. Vor jahren zeigte mir Mone zwei pergamentblätter aus dem X. jahrhundert, welche die verse 70—95 des ersten gedichts und das ganze zweite enthalten, mit einschluss des epilogs. Es genügt, diejenigen lesarten mitzutheilen, die etwas werth sind. Ich nenne die handschrift W, denn sie kam aus Wimpfen, wo sie im 16. jahrhundert als bücherdeckel verwandt wurde, und gehörte dem Darmstädter archiv.

I, 80 Ennius ingenio (nicht ingenuis).

82 ast alios plures simili (nicht simile) cernimus (s i c) honore.

83 longus (s i c) quos est tractare per omnes circitus. Haec etiam

89 Theodulfus.

91 Aonias avide (nicht vide) solitus . . .

Nach 95 EXPLICIT LIBER PRIMUS M̃D NÃSO
INCIPIT LIBER SECUNDUS EUSDEM (s i c).

Der titel der zweiten ecloge ist NECTYLUS MICON EGLOGA (s i c). N e c t y l u s und M i c o n sind die namen der agonisten, von denen wenigstens einer (Micon) bereits aus Calpurnius bekannt war. Den andern kann ich nicht nachweisen; er hiess vielleicht N y c t i l u s.

II, 1. Nectyle cantemus pariter fluuiali carmina iunco,

und auf dem rande M̄I. Also hat Micon das wort, und es ist entweder *Nectyle* oder *pariter* zu streichen. Ich streiche lieber den namen, der aus der überschrift in den text kam.

8 passim lato (nicht laeto) agmine feruet.
16 Sponte (nicht monte) pecus nemorosa petit loca
Nach 26 NECTYLUS MICON ALCON
27 Auf dem rande N̄EC
34 Iure cubas (nicht tu recubas)
53 sub *qua* quisque iacet crispanti *in* cortice lectum est
57 arma procul fulgete (fulgite W) hinc saeua
Nach 57 MICON NECTYLUS MELIBOEUS
58 Nectyle uera refert und am rande fälschlich N̄EC, denn die reihe ist an Meliboeus. Ich corrigiere: Nectyle, uera *refers*
72 laedere (nicht cedere) uultum
79 quae mare, quae tellus, quae
85 una datur toto requies moderamine mundo.
87 duris
88 Martis in undoso, uinctis posterga lacertis, carcere;

Das wort *carcere* gehört jedenfalls zum vorhergehenden.

94 civibus (nicht gentibus)
102 terrasque
110 Nempe famem
111 Gaudeat
115—116 coercet | Regmine (regimine W).
121 Mistica
Nach 121 EXPLICIUNT DUO LIBELLI M̄D NASONIS.
Epilog 4 schreibe ich sinit (sinet auch W).
8 nam precor
9 si quod

100.

Waltharius, v. 944—949:

Quaeso, viri fortes et pectora saepe probata,
ne fors haec cuicumque metum, sed conferat iram.
Quid mihi, si Vosago sic sic inglorius ibo?

Mentem quisque meam sibi vindicet. En ego **partus**
ante mori sum, Wormatiam quam talibus actis
ingrediar.

So spricht der könig um den seinigen muth einzuflössen. Jacob Grimm bemerkt zu der stelle (p. 68): „Ob sich *partus* als kürzung von *paratus* schützen lässt, oder die bedeutung von geboren, bestimmt, ausersehen behaupten darf? Man hätte leicht *certus* oder mit Molter *ecce paratus* setzen können“. Und dazu sagt Wilhelm Meyer: „Grimms verbesserung scheint bestätigt durch Aen. IV, 564 und Prudentius, Psychomachia 586 (lies 588): *certa mori*“. Ob der neueste herausgeber auch eine meinung hat, weiss ich nicht. In jedem falle schrieb der dichter: *pactus*.

Paris, september 1883. W. Fröhner.

Index.

Anthologia graeca 6, 261 8
— — 9, 147 12
— — 9, 539 13
— — 9, 723 65
— — 9, 752 13
— — 14, 2 9
— — 14, 16. 28 3
— — 14, 47 5
— — 16, 2 8
— — 16, 35 70
— — 16, 147. 175 9
— — 16, 248 10
— — 16, 361. 375 12
— — 16, 378 11
— — 16, 387 12
— latina (*Riese*), n. 4 67
— — 61. 81 83
— — 82 68
— — 242 67
— — 287 61
— — 301. 329. 332. 336 62
— — 343. 345. 350. 371. 374 63
— — 378 69
— — 474 47
— — 656 6
— — 657 7
— — 727 69
Apuleius, Florida 2, 35 32
Athenaeus XII, 536e 31
Ausonius, Technop. XII, 23—25 32
Boëtius, de inst. musica I, 1 28
Cato, fragm. p. 37, 6 (*Jordan*) 50
Censorinus, de die nat. VI, 1 32
Corpus inscript. graec. 243 23
— — 4578b 27
— — 4584. 4683 26
— — 6798 20
Corpus inscript. lat. 1, 1013 71
— — 3, 461 70
— — 8, 868 86
— — 8, 5352 85
Corpus inscript. Rhen. 424 59
Einhard, vita Karoli magni 93
Epigrammata graeca ex lapid. coll. (*Kaibel*), n. 73. 254 23
— — 256 24
— — 260. 579 23
— — 585 20
— — 1113 58
Eudocia (Pseudo-), 238. 844 52
— — 929. 943 53
Fronto, ad Marcum II, 3 49
— — II, 5. 8. 12. 13 50
— — III 8, 50

Fronto, ad Marcum V, 36 50
— ad Antoninum I, 2 50
— — I, 5 51
— ad Verum I, 1 51
— de orationibus 51
— principia historiae 51
— laudes fumi 52
— de feriis Alsiensibus 52
— de nepote amisso II 52
— Arion 52
Historia Augusta
— Hadrianus, 2. 12. 20 29
— Avidius Cassius, 7 29
— Commodus, 9. 11 29
— Heliogabalus, 6. 19. 24. 32 28
— Alexander, 15. 59 30
— Gordiani, 14 30
Honorius scholasticus 55
Inscriptiones regni Neapolitani, n. 6784 60
Iordanes, Getica 188. 261 55
Martialis V, 12 36
Martianus Capella I, 1. 16 53
— — II, 119. 190 53
— — VIII, 997 53
Monstrorum liber, 13 54
Naso, eclogae 93
Nemesianus I, 2 48
Nucis liber, v. 139 46
Palaiphatos 9 34
— 20. 21. 22 35
— 30. 32. 33. 37 35
— 40. 45. 46 36
Petronius, epigr. 40 46
— — 51 47
Phaedrus III, 10, 41 47
— V, 7, 4 48
Plinius, Nat. hist. 33, 110 19
— — 34, 86. 90 18
— — 34, 95, 139 19
— — 35, 6. 104. 106 17
— — 35, 112 16
— — 35, 120 17
— — 35, 147 15. 18
Plinius, Nat. hist. 35, 151—158 13
— — 35, 161—176 19
— — 36, 1 19
— — 36, 69 16
— — 36, 123 19
— — 36, 133 16
— — 37, 14 72
— — 37, 29 15
— — 37, 119 16
— — 37, 172 20
Plutarchus, de Iside et Osir. 50 64
Poëtae lat. medii aevi (*Dümmler*) I, 282 8
I, 382 93
Porfyrius 2 75
— 3 82
— 4 76
— 9. 17 82
— 18 77. 83
— 19 77
— 21 76
— 22 76. 78. 83
— 23 76. 79
— 24 79
— 26. 27 81
Priapea 50. 70 40
Rutilius Namatianus I, 595 60
Schol. in Clement. Alex. Protrept. 4, 49 24
Seneca, Controversiae III, praef. 60
Servius, in Aeneid. II, 201 67
Simonides, n. 149 (*Bergk*) 8
Solinus, praef. 2. 5 33
Statius, Silv. I, 2, 100 48
Symphosius, aenigmata 81. 84. 96 7
Tertullianus, de pallio, 5 33
— de spectaculis, p. 16. 21 33
Valerius Flaccus I, 12—14 40
— — I, 63 41
— — III, 428 41
— — IV, 308. 397 41
— — V, 324. 485 41
— — VI, 252 42
Waltharius, v. 947 95

Druckfehler.

Seite 39, 4 lies erhält statt enthält.

FORSCHUNGEN

ZUR

ÄLTERN ATTISCHEN GESCHICHTE

VON

HUGO LANDWEHR.

Vorliegende untersuchungen erörtern verschiedene in das gebiet der ältern attischen geschichte gehörige fragen. Sie bilden nicht, wie es scheinen kann, ein zusammenhangloses ganze, sondern betrachten an der hand einer neu aufgefundenen quelle, einem fragment des Aristoteles, diese streitfragen. Ohne zweifel ist die erkenntniss der ältern geschichte Attikas durch das von mir veröffentlichte stück der *Ἀθηναίων πολιτεία* des Aristoteles [1]) sehr gefördert. Die mangelhaftigkeit unserer tradition hat sich aufs neue gezeigt.

Vielfache, wiederholte beschäftigung mit diesen fragen wies mich auf den weg der socialen frage, welche in Athen die gemüther beunruhigt hat. Auch hier ist der sieg des capitales errungen. Wenn das in diesen studien vorgetragene eine hypothese genannt wird, so mag man dabei erwägen, dass diese ebensogut ihre berechtigung hat, als das früher gelehrte. Auch hier wird das *dies diem docet* seine bedeutung haben. Schon die erkenntniss wird von nutzen sein, dass auf dem bis jetzt eingeschlagenen wege nicht weiter fortgeschritten werden kann.

Allen denen, welche mich bei diesen studien mit rath und that unterstützten, namentlich meinen hochverehrten lehrern Johann Gustav Droysen und Hans Droysen möge mir gestattet sein, auch an dieser stelle meinen tief empfundenen dank auszusprechen.

1) *Papyrum Berolinensem* nr. 163 *musei Aegyptiaci commentario critico adiecto edidit Hugo Landwehr. Gothae F. A. Perthes* 1883. — [Vrgl. Ph. anz. XIII, 12, p. 577.]

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

I.

Zur geschichte des archontats[2]).

§ 1. Die überlieferung.

Die griechische geschichte der ältern zeit wird immer für uns in dunkel gehüllt sein, und wir werden uns begnügen müssen, sie immer nur in grossen zügen kennen zu lernen, wenn uns nicht mittel an die hand gegeben werden, den schleier des mythengewebes zu heben und zu zerreissen. Ein historiker des alterthums hat wohl angenommen, dass über die ältere zeit der ausführlichste bericht der schlechteste und am wenigsten zuverlässige, der kürzeste dagegen der glaubwürdigste sei. Fürwahr, der mann mag für seine zeit und theoretisch für viele fälle richtig geurtheilt haben, aber *a priori* werden wir diesen satz in der praxis nicht gelten lassen, sondern immer noch nach argumenten suchen, aus denen wir die hinfälligkeit dieses oder jenes berichtes erweisen können.

Nehmen wir, was uns die schriftsteller über das archontat Athens in der ältesten zeit erzählen. Nur spärlich fliessen die nachrichten und — wie wir gleich im voraus bemerken wollen — aus quellen tertiärer natur; denn für die geschichte des archontats sind wir ebenso, wie überhaupt bei der darstellung der älteren verhältnisse, auf die byzantinischen chronographen fast ausschliesslich angewiesen. Dass die von denselben gegebenen nachrichten keinen allzu grossen anspruch auf glaubwürdigkeit

2) Litteraturangaben über das archontat findet man bei Hermann Griech. staatsalterth. und Gilbert Griech. staatsalterth. an den betr. stellen.

machen können, wird jedem klar sein, der sich mit denselben beschäftigt, oder auf die zeit, in welcher sie lebten, rücksicht nimmt. Doch nicht das einfache *non liquet* bei untersuchungen über diese schriftsteller genügt, sondern es ist zu zeigen, aus welchen gründen ihre berichte hinfällig und unglaubwürdig sind. Es ist also nicht die aufgabe des historikers, nur die dinge, wie sie geschehen, nach den quellen kritiklos zu erzählen, sondern an der hand der materialien zu zeigen, dass sie so und nicht anders geschehen sind. Der historiker soll also die ihm vorliegenden materialien interpretieren, d. h. dabei auch zeigen, warum und aus welchen gründen er diesen bericht dem andern vorzieht.

Jene erwähnten chronographen[3]) berichten nun aus der ältern zeit über das archontat bei den Athenern etwa folgendes. Nachdem Kodros sein leben für das wohl und die rettung seines reiches geopfert hatte, beschlossen die Athener, die königswürde abzuschaffen und von nun an nur archonten zu wählen. Zunächst sollte dieses amt lebenslänglich und nur den Medontiden zugänglich sein; aber bald machten sich beschränkungen geltend. Im jahre 752 der gewöhnlichen chronologie wurden zehn jahre als amtsdauer bestimmt, dann im jahre 713 das privileg der Medontiden aufgehoben und zu dem höchsten amte alle eupatriden d. h. alle adligen zugelassen. Als letzte änderung erwähnt Synkellos i. j. 683, dass man das amt einjährig gemacht und jedesmal neun gewählt habe. In dieser weise lassen die lehrer der griechischen staatsalterthümer das archontat bis Solon bestehen. Solon soll nach ihnen das archontat der ersten schätzungsclasse zugänglich gemacht haben. So sei es geblieben, bis Aristeides das vorrecht dieser classe aufgehoben habe, und nun jeder Athener archon werden konnte.

Ohne an diesen zahlen irgendwelche kritik üben zu wollen, können wir doch zwei principe aus denselben kennen lernen. Erstens in der zeit bis z. j. 683 v. Chr. sehen wir die eupatriden im kampfe mit der bevorrechtigten familie. Zuerst gelingt es ihnen, die verantwortlichkeit des obersten beamten durchzusetzen. Dann trachten sie selbst danach, diese würde bekleiden

3) Hauptquelle ist Synkellos. Die notizen anderer schriftsteller, wie die des Pausanias, sind von untergeordneter bedeutung. Aus der neuen litteratur, vgl. Petrus Besse, *De statu rei publicae Atheniensium Codro mortuo. Progr. gymn. Culm* 1859/60; über ihn vgl. das III § 3. zusagende.

zu können. Um aber das amt möglichst vielen zugänglich zu machen, damit ein jeder seinen ehrgeiz leichter befriedigen könne, theilen sie die functionen des höchsten amtes und lassen alljährlich eine neuwahl eintreten.

Vielfach haben gelehrte[4]) versucht, die neunzahl zu erklären, doch wir glauben, dass alles, was bis jetzt über diese frage geschrieben, noch keinen endgültigen abschluss herbeigeführt hat. Das aber steht fest, dass die neunzahl keineswegs eine willkürliche war, sondern sich an eine bestimmte volkseintheilung oder volksverschiedenheit in Attika anschloss. Wir müssen also eine neun-, oder eine dreitheilung in Attika annehmen. Nähme man eine neuntheilung an, so müsste man jedenfalls auf den gedanken kommen, die neun hervorragendsten orte hätten je einen archonten gewählt. Doch müsste dann diese theilung eingeführt sein, bevor Attika eine πόλις war[5]). So gern ich diese frage auch hier weiter verfolgte, so möchte ich mich doch bis auf weiteres für eine grundlegung der dreitheilung entscheiden. Nicht nehme ich als solche die drei stände Attikas an, sondern ich gehe auf eine von Curt Wachsmuth (Stadt Athen I, 451)

4) Auf alle controversen der ältern geschichte einzugehen, ist mir nicht möglich. Ich will dies aber bemerken, damit mir niemand vorwerfen kann, dass ich mich mit der vorhandenen litteratur nicht bekannt gemacht habe. Ich habe dieselbe eifriger studiert, als citiert.

5) Joh. Gust. Droysen, Zum münzwesen Athens in den. S. b. der Berl. akad. 1882. p. 1204 stellt folgende alternative: „Entweder diese münzen sind attische; dann muss man sich entschliessen, die solonische verfassung anders zu fassen, als man auf grund der litterarischen zeugnisse zu thun sich gewöhnt hat, und es würde das verdienst der Pisistratiden sein, auch in dem einheitlichen gepräge der landesmünze den gedanken der μία πόλις einen grossen schritt weiter geführt zu haben, wie sie es in andern dingen nachweislich gethan haben, unter andern mit der erhebung der alterthümlichen Panathenäen zu einer grossen festfeier in jedem fünften jahre mit ihren musischen, gymnischen und hippischen agonen, recht eigentlich zum staatsfest, — oder diese münzen sind nicht attische; dann hat Attika bis zu den Pisistratiden kein eigenes geld gehabt, und Solons reduction hat darin bestanden, dass er fremdes geld, euböisches, oder auf euböischen fuss geprägtes anderer städte, an der stelle des bis dahin üblichen äginäischen recipierte." — Ich muss sagen, dass ich der ersten alternative zuneige. Es ist in Attika ein scharfer unterschied zu machen zwischen dem synoikismos und panathenäismos, (wenn ich mich so ausdrücken darf) d. h. in Attika konnte sehr wohl der synoikismos vollzogen sein, aber es war darum noch keine πόλις. Man bemerke, wie in dem festkalender die panathenäen auf die synoikien folgen. Mir scheint Pisistratus das verdienst zu haben, Attika zu einer einheitlichen πόλις gemacht zu haben.

klar gestellte frage ein. Derselbe hat in Athen eine dreifache bevölkerung, eine pelasgische, ionische und thrakische nachgewiesen. Diese dreischeidung macht sich auch in der ältern attischen königsliste geltend.

Pandion steht in der mitte zwischen zwei verschiedenen königsreihen; er ist weder Erechtheide, noch hat er irgend welche verbindung mit Aigeus. Es ist also hier in der alten königsliste schon eine dreifache bevölkerung anzunehmen. Diese dreitheilung mag bei der neuen theilung des archontats noch vorhanden gewesen sein und ihren einfluss ausgeübt haben.

Doch genug hiervon. Die nachrichten der chronographen schienen jedem glaubwürdig, und sie wurden, ohne weiter daran kritik zu üben, von allen gelehrten getrost angeführt. Da sollte nun ein in Fayyûm (Aegypten) gemachter papyrusfund uns eines bessern belehren und klar vor augen führen, wie unsicher die tradition der ältern zeit insgesammt ist. Hier wurde nämlich ein stück der *Ἀθηναίων πολιτεία* des Aristoteles [6]) gefunden. Es heisst in diesem papyrus fr. I[b], 3 ff.: *Μετὰ δὲ ταῦτα διὰ τῶν [εὐπατριδῶν] Δαμασίας αἱρ[ε]θεὶς ἄρχων ἔτη δύο [προστὰς τῆς πόλ]εως ἐξηλάσθη [β]ίᾳ τῆς ἀρχῆς· ἐτά[ξαντο δ'] α[σ]το[ὶ διὰ] τὸ [σ]τασιάζειν [ἄρχ]οντας ἑλέσθαι [τέτταρ]ας μὲν εὐπατριδῶν, τρ[εῖς] δ' ἀποίκων, δύο [δὲ δημι]ουρ[γ]ῶν· καὶ οὗτοι τὸν μετὰ Δαμασίαν ἦρ[ξαν ἐνι]αυτόν.*

Das sind nachrichten, von denen wir nicht das geringste vorher wussten, und die wir in jenem schema der chronographen nirgends unterzubringen wissen. Denn wohin wir dieselben auch setzen, überall bricht das schema zusammen. Wir müssen bemerken, dass jene notiz nicht von vorn herein einem bestimmten jahre zugewiesen ist, da vor dem *μετὰ δὲ ταῦτα* nichts erhalten ist, was zur nähern begrenzung desselben dienen könnte. Ferner sind auch Blass und Bergk, welche diese frage behandelten, über das jahr des archontats des im papyrus erwähnten Damasias verschiedener ansicht.

Noch einige kurze notizen über den papyrus. Ich kann

6) Vgl. Blass im Hermes XV. 1880 p. 366 ff. XVI. 1881 p. 42 ff. XVIII. 1883. p. 478 ff. Bergk im Rhein. mus. N. F. XXXVI. 1881. p. 87 ff. Die genauste edition dieses papyrus ist gegeben in meiner schrift: *Papyrum Berolinensem* nr. 163 *musei Aegyptiaci commentario critico ed.* Hugo Landwehr. Gotha F. A. Perthes 1883, auf welche ich stets verweisen werde mit der abkürzung: Edit. pap. Berol.

mich nicht entschliessen, nach den worten ταύτης ἕνεκα τῆς ἀρχῆς zu theilen, wie Blass gethan, so dass der erste abschnitt sich auf die zeit vor Solon, der zweite sich auf die zeit nach Solon bezieht. Schon Bergk hat diese ansicht zurückgewiesen a. a. o. p. 99 ff.; aber auch ihm kann ich nicht beistimmen, dass die im papyrus berichteten ereignisse in die zeit vor Solon gehören.

Bei der wiederholten lektüre des papyrus bin ich zu der überzeugung gelangt, dass keine unterbrechung zu statuieren ist, die man auf excerpte deuten könnte, sondern alles sich gut an einander reiht, wie in einem mathematischen beweis sich ein beweisglied streng an das vorhergehende anschliesst. (Edit. pap. Berol. p. 34.). Auch jene lücke, welche ich in I^b, 9 statuiert habe (Edit. pap. Berol. p. 21.) ist kein erhärtender beweis dafür, dass uns excerpte vorliegen, sondern dafür, dass hier vom abschreiber [7]) einige worte ausgelassen sind, welche derselbe am rande nachtrug. Welchen inhalt dies gehabt habe, glaube ich mit ziemlicher gewissheit errathen zu haben vgl. Edit. pap. Berol. p. 21.

Ueber die jener edition beigefügten tafeln will ich hier nochmals bemerken, dass sie nur den zweck haben sollen, ein anschauliches bild des papyrus zu geben. Tafel 1 bietet die vorderseite, tafel 2 die rückseite des papyrus. Der zwischen beiden fragmenten frei gelassene raum ist genau (nach der zahl der ausgefallenen buchstaben berechnet) das stück, welches zwischen den beiden zusammengehörigen herausgerissen ist. Der papyrus ist nicht so leserlich, wie es die tafeln zu zeigen scheinen. Die abzeichnung war mit den grössten schwierigkeiten verknüpft. Es ist nur etwas unvollkommenes, was ich geboten habe, aber eine photolithographie oder derartiges war unmöglich, es wäre nur ein schwarzer fleck geworden.

7) Dass der vorliegende papyrus eine abschrift sei, geht einmal aus dem im text erwähnten hervor, andrerseits auch daraus, dass fr. I^b, 15 μεν statt μεντο geschrieben ist, was sicher niemandem passieren konnte, der sich selbst excerpte machte, sondern nur einem abschreiber. Wenn wir aber excerpte vor uns hätten, in denen auch die verse Solons aus Aristeides und nicht aus Aristoteles ausgezogen wären, so sehe ich keinen einheitlichen gesichtspunkt, wie man ihn doch stets bei der anfertigung derartiger excerpte hatte, sondern müsste den papyrus als notizblätter irgend eines gelehrten betrachten. Dem widerspricht aber die sorgfältige schrift des papyrus, und ich kann keinen grund finden, wie man dazu kam, derartige notizblätter noch einmal sorgfältigst abzuschreiben.

§ 2. Das archontat des Damasias.

Jene im vorigen paragraphen erwähnten angaben des papyrus bedürfen dringend einer chronologischen fixierung. Die hauptsächlichste handhabe hierfür ist das archontat des Damasias; und es ist die frage, in welche zeit dasselbe zu setzen sei. Die beiden gelehrten, welche vor mir den papyrus behandelt haben, sind getheilter meinung. Blass hält auch in der zweiten abhandlung über den Aristoteles-papyrus fest an dem jahre 683 v. Chr. Um diese hypothese wahrscheinlich zu machen, führt er an, dass er fr. I^{b}. z. 1 *Ξ.Α.ΑΡΧΟΝΤΑ* gelesen habe, was er zu *Ἐρυξίαν ἄρχοντα* completiert. Selbst wenn wir an dieser lesung fest hielten (vgl. Edit. pap. Berol. p. 19), kann aus diesen buchstaben doch kein festes argument für die datierung des archontats des Damasias gewonnen werden, da die möglichkeit nicht ausgeschlossen ist, jene beiden buchstaben *Ξ.Α.* in anderer weise zu ergänzen. Ferner ist es zweifelhaft, ob vor dem *ἄρχοντα* wirklich der name eines archonten gestanden haben musste. Wenn ich auch auf die tradition der ältern attischen geschichte wenig oder nichts gebe, so möchte ich doch dieselbe nicht ohne weiteres verwerfen, bevor nicht feste beweise von der unglaubwürdigkeit derselben erbracht sind. Da diese beweise für den gegebenen fall zu erbringen kaum möglich sein wird, so kann ich eine untersuchung über die zeit des archontats des Damasias nur auf grund und in übereinstimmung mit der überlieferung vornehmen.

Blass ist jedenfalls zu der verwerfung der tradition hauptsächlich dadurch bewogen, dass er in der im papyrus angegebenen vertheilung der neun archonten auf die drei stände eine willkommene und schon lange gesuchte erklärung der neunzahl dieses amtes sah.

Dass aber die Athener bei einer so geplanten vertheilung des archontats auf die drei stände nicht die neunzahl genommen hätten, sondern dass vielmehr diese vertheilung die neunzahl als bereits vorhanden voraussetze, hat Bergk a. a. o. p. 103 gezeigt.

Daher hat denn auch Bergk den Damasias in ein anderes jahr verwiesen. Dionysios von Halikarnass nennt[8]) als archonten

8) Antiqu. Rom. III, 36: *παραλαμβάνει τὴν ἀρχὴν ὁ Μάρκιος ἐνιαυτῷ δευτέρῳ τῆς τριακοστῆς καὶ πέμπτης Ὀλυμπιάδος, ἣν ἐνίκα Σφαῖρος ὁ Λακεδαιμόνιος καθ' ὃν χρόνον Ἀθήνησι τὴν ἐνιαύσιον ἀρχὴν εἶχε Δαμασίας.*

im jahre 639 v. Chr. einen Damasias, und diesen hat Bergk als identisch mit dem im papyrus angeführten angesehen. Doch dieser datierung scheint zweierlei entgegenzutreten.

Erstens die in z. 13 erwähnte χρεῶν ἀποκοπή, zweitens folgende erwägung. Wäre schon in der von Blass und Bergk angenommenen zeit die im papyrus erwähnte änderung des archontats in Athen geschehen, so würden von Solon viele bürger des passiven wahlrechtes beraubt sein; denn es liegt kein grund vor, wie ich weiter unten zeigen werde, dass zu Solons zeit andere als eupatriden gewählt sind. Man könnte diese reaction, welche dann Solon vorgenommen hätte, auf keine andere weise erklären, als dass man annähme, Solon habe die sociale erleichterung des armen volkes, wie sie durch die σεισάχθεια geschaffen wurde, nur unter der bedingung eintreten lassen, dass das gemeine volk d. h. der zweite und dritte stand auf das ihnen zustehende passive wahlrecht verzicht leistete. Ob eine derartige annahme berechtigt ist, mag ein analogon aus der römischen geschichte zeigen. Wenn auch in Rom die schuldenlast der niederen gross war, so hätten diese doch unter keinen umständen ihr anrecht auf den tribunat aufgegeben. Als i. j. 492 eine grosse theuerung herrschte und Coriolan im senat seine meinung dahin aussprach, dass der senat an die plebs billiges getreide nur unter der bedingung vertheilen sollte, dass die plebs auf das recht tribune zu wählen verzicht leistete, entstand ein grosser aufruhr unter den plebejern, und Coriolan musste sein kühnes wagniss mit der verbannung büssen. Liv. II, 34. 35. So in Rom, und hätte der freie Athener anders verfahren? Hätte er ruhig eine schmälerung seiner politischen rechte erduldet?

Alle diese argumente würden für viele nichtig und wenig bedeutend sein, wenn es nicht möglich wäre, das archontat des Damasias einer zeit zuzuweisen, in welcher alle die angeführten schwierigkeiten fortfallen. Es ist der von Dionys von Halikarnass a. a. o. erwähnte archont Damasias keineswegs der einzige seines namens in der attischen archontenliste. Diogenes von Laerte I, 1, 1, erzählt folgendes: πρῶτος (sc. Θαλῆς) σοφὸς ὠνομάσθη ἄρχοντος Δαμασίου, καθ' ὃν καὶ οἱ ἑπτὰ σοφοὶ ἐκλήθησαν, ὥς Δημήτριος ὁ Φαληρεὺς ἐν τῇ τῶν ἀρχόντων ἀναγραφῇ. Ueber das jahr desselben haben wir hier keine bestimmte nachricht, denn Corsinis (Fast. Att. III p. 84. f. und Diss. Agon. II. p. 46.)

beweisführung können wir nicht *a priori* zugeben. So viel aber steht fest, dass der von Diogenes erwähnte Damasias sicher nicht mit dem von Dionys angeführten identisch ist, wie jeder mit leichtigkeit aus der lebenszeit des Thales erschliessen kann. Es ist also diese nachricht für unsere untersuchung nur in sofern förderND, dass sie uns zeigt, dass es ausser dem Damasias v. j. 639 v. Chr. noch andere archonten dieses namens in Athen gegeben hat. Weiter dagegen führt uns, was die scholiasten [9]) als einleitung zu Pindars pythischen oden bemerken. Es sind zwei notizen. Der scholiast A (bei Boeckh ed. Pind. II, 1. p. 298) sagt: *Εὐρύλοχος ὁ Θεσσαλὸς καταπολεμήσας Κιρραίους ἀνεκτήσατο τὸν ἀγῶνα τοῦ θεοῦ. περιεγένετο δὲ αὐτῶν ἐπὶ ἄρχοντος Ἀθήνησι μὲν Σιμωνίδου, Δελφοῖς δὲ Γυλίδα, οἱ μὲν οὖν Κιρραῖοι εἰς τὴν παρακειμένην τῷ Παρνασῷ Κίρφιν, ὄρος οὕτω καλούμενον, ἀπέφυγον, ὅσοι καὶ περιλειφθέντες ἐτύγχανον. καταλιπὼν δὲ ὁ Εὐρύλοχος ἐνίους τῶν Θεσσαλῶν μετὰ Ἱππίου τοῦ στρατηγοῦ, ὥστε τοὺς ὑπολοίπους χειρώσασθαι, ᾤχετο ἀνακτησόμενος τὸν ἀγῶνα, καὶ δὴ τοῦτον χρηματίτην ἔθεντο· μετὰ δὲ χρόνον ἑξαετῆ καταγωνισαμένων τῶν μετὰ τοῦ Ἱππίου τοὺς ὑπολελειμμένους τῶν Κιρραίων ἐπὶ μὲν Ἀθήνησιν ἄρχοντος Δαμασίου, ἐν δὲ Δελφοῖς Διοδώρου, ὕστερον καὶ στεφανίτην ἔθεντο.* Der scholiast B, welcher abgesehen von andern bemerkenswerthen abweichungen an stelle des Simonides den Simon und an stelle des Damasias den Damasides setzt, giebt folgende erklärung zu derselben stelle: *τὸν Πυθικὸν ἀγῶνα διέθηκεν Εὐρύλοχος ὁ Θεσσαλὸς σὺν τοῖς Ἀμφικτύοσι τοὺς Κιρραίους καταπολεμήσας — ἐπὶ ἄρχοντος Δελφοῖς μὲν Γυλίδα, Ἀθήνησι δὲ Σίμωνος καὶ νικήσας ἔθετο χρηματικὸν ἀγῶνα —— καὶ ἔτει ἕκτῳ μετὰ τὴν τῆς Κίρρας ἅλωσιν ἀνεκήρυξαν τῷ θεῷ τὸν στεφανίτην ἐπὶ Διοδώρου μὲν ἄρχοντος Δελφοῖς, Ἀθήνησι δὲ Δαμασίδου.* Wir sehen also, dass die feststellung des archontats des Damasias mit zwei höchst schwierigen, chronologischen fragen verbunden ist, mit der des heiligen krieges und der pythien [10]). Für die geschichte des heiligen krieges ist die angeführte notiz unsere

9) Boeckh a. a. o. nimmt an: *Pythiadum numeros in scholiis traditos ex Pythionicarum esse catalogis repetitos et maxime ex Aristotelico.* Vgl. auch was Boeckh in der einleitung zu Pind. Pyth. VI bemerkt hat.

10) Man kann nicht erwarten, dass ich jene fragen erschöpfend behandle, sondern ich gehe auf dieselben nur insoweit ein, als es die gegenwärtig vorliegende frage erfordert.

hauptsächlichste quelle[11]. Wenn Niese a. a. o. nun die zehnjährige dauer des heiligen krieges angezweifelt hat, so ist dies wohl nicht in allen consequenzen, die er gezogen, mit recht geschehen; darin jedoch stimme ich ihm völlig bei, dass man sich den ersten heiligen krieg keineswegs als sehr ausgebreitet und als eine panhellenische kriegsthat zu denken hat[12]. Die zehnzahl der kriegsjahre mag auf einer combination beruhen, kann auch ein ausdruck zur bezeichnung der langen dauer des krieges sein, denn es ist zu bemerken, dass der trojanische krieg auch zehn[13] jahre dauerte, und Odysseus zehn jahre in der fremde herumirrt, ehe er in die heimath zurückkehrte. Ohne zweifel steht es aber fest, dass der erste heilige krieg lange gedauert hat, d. h. dass erst nach veranstaltung mehrerer feldzüge eine unterwerfung der Kirrhaeer gelang. Die dauer des zweiten theiles des krieges wird von den scholiasten auf sechs jahre angegeben, also sind für den ersten theil wohl auch einige jahre in anschlag zu bringen.

Die beiden archontate der attischen aera sind mit den pythien in verbindung gebracht, und zwar sagt der scholiast A[14], unter Simonides habe Eurylochos die Kirrhaeer entscheidend geschlagen (*καταπολεμήσας*) und zur erinnerung an diesen sieg die pythien gefeiert und zwar in der form eines *χρηματίτης ἀγών*.

11) Niese (Zur geschichte Solons und seiner zeit in Hist. untersuchungen Arnold Schäfer dargebracht. Bonn 1882. p. 16 ff.) hat gezeigt, dass die berichte bei Plutarch *alias* Aeschines von untergeordneter bedeutung sind.

12) Ueber den antheil der Athener vgl. Thuk. I, 15.

13) Beachtenswerth ist die bedeutung der zehnzahl als runden zahl. Homer hat sie ohne zweifel als solche gebraucht. Das beweisen die formelhaften wendungen wie *ι* 82:

ἔνθεν δ' ἐννῆμαρ φερόμην ὀλοοῖς ἀνέμοισιν
πόντον ἐπ' ἰχθυόεντα· ἀτὰρ δεκάτῃ ἐπέβημεν κτλ.

So kommt Odysseus am zehnten tage auf der insel der Kalypso an *η* 253. Zehn tage dauert die fahrt von Kythera bis zum lande der Lotophagen *ι* 82. Zehn tage fährt Odysseus von Aiolos aus und wacht über die schläuche, am zehnten aber schläft er ein *κ* 28. Am zehnten tage nach dem schiffbruch kommt er nach seiner fingierten erzählung beim sauhirten im lande der Thesbroten an. — Hierzu liessen sich mit leichtigkeit eine anzahl beispiele aus der Ilias erbringen, ohne zweifel aber kann dies häufige vorkommen der zehnzahl nicht auf zufall beruhen, und es verlohnte sich der mühe, ja wäre im interesse der alten chronologie dies näher zu untersuchen.

14) Die notizen dieses scholiasten erscheinen mir viel zuverlässiger und praeciser, als die des andern. Weiter auf das verhältniss der beiden scholiasten zu einander einzugehen, ist hier nicht der ort, aber es wird ein leichtes sein, die oben vorgetragene ansicht durch anführung vieler beispiele zu erhärten.

Erst nach weitern sechs jahren seien die Kirrhaeer endgültig besiegt, und unter dem archontat des Damasias sei der krieg beendigt; später habe man den *ἀγών* als *στεφανίτης* gefeiert. Abweichend hiervon setzt der scholiast B die einführung des *στεφανίτης ἀγών* in das archontat des Damasias.

Ergänzend zu diesem berichte der scholiasten des Pindar ist zu nehmen, was Pausanias X, 7, 3 bemerkt: *τῆς δὲ τεσσαρακοστῆς Ὀλυμπιάδος καὶ ὀγδόης, ἣν Γλαυκίας ὁ Κροτωνιάτης ἐνίκησε, ταύτης ἔτει τρίτῳ ἆθλα ἔθεσαν οἱ Ἀμφικτύονες κιθαρῳδίας μὲν, καθὰ καὶ ἐξ ἀρχῆς, προσέθεσαν δὲ καὶ αὐλῳδίας ἀγώνισμα καὶ αὐλῶν· ἀνηγορεύθησαν δὲ νικῶντες Κεφαλλήν τε ὁ Λάμπου καὶ αὐλῳδὸς Ἀρκὰς Ἐχέμβροτος, Σακάδας δὲ Ἀργεῖος ἐπὶ τοῖς αὐλοῖς· ἀνείλετο δὲ ὁ Σακάδας οὗτος καὶ ἄλλας δύο τὰς ἐφεξῆς ταύτης Πυθιάδας. ἔθεσαν δὲ καὶ ἆθλα τότε ἀθληταῖς πρῶτον, τά τε ἐν Ὀλυμπίᾳ πλὴν τεθρίππου, καὶ αὐτοὶ νομοθετήσαντες δολίχου καὶ διαύλου παισὶν εἶναι δρόμον. δευτέρᾳ δὲ Πυθιάδι οὐκ ἐπὶ ἄθλοις ἐκάλεσαν ἔτι ἀγωνίζεσθαι, στεφανίτην δὲ τὸν ἀγῶνα ἀπο τούτου κατέστησαν* [15]).

Es ist also hiernach olymp. 49, 3 der *στεφανίτης ἀγών* eingeführt. Gehen wir nun weiter, so folgt aus der vergleichung beider stellen, dass die pythiade, in welcher der *στεφανίτης ἀγών* eingeführt wurde, die zweite in der neu begonnenen zählung der pythiaden war. Man unternahm aber eine zählung derselben erst, nachdem man die vierjährige wiederholung der pythiaden beschlossen hatte. Die pythiade aber, an der man dies festsetzte, konnte man unmöglich als die erste der neuen reihe zählen, sondern sie musste den schluss der alten achtjährigen bilden. Diese letzte pythiade des alten cyklus [16]) wurde ohne zweifel unter dem archontat des Damasias gefeiert; denn, wie beide scholiasten übereinstimmend berichten, war ein sechsjähriger zeitraum seit der letzten feier verlaufen. Dass dies eine feier der alten ordnung war, geht hieraus hervor und ferner daraus, dass die feier unter Simonides nicht in ein drittes olympiadenjahr fiel, wie dies bei der vierjährigen der fall war [17]). Sicher fasste man nicht unter Simo-

15) Auch diese notizen sollen nach Boeckh C. I. G. I, 812 den verzeichnissen der pythioniken entnommen sein.

16) Censor. De die nat. 18: *ludi qui vocantur Pythia post annum octavum olim conficiebantur.* *Ὑποθ. Πυθ.* ed. Boeckh p. 298: *ἐτελεῖτο δὲ ὁ ἀγὼν καταρχὰς μὲν διὰ ἐνναετηρίδας.*

17) Clinton-Krüger Fast. Hell. p. 207. Mommsen Delphika p. 153 Anm. 1.

nides den beschluss, die pythien vierjährig zu feiern, denn sonst hätte die nächstfolgende feier nach vier, nicht nach sechs jahren erfolgen müssen. Dass man aber schon nach sechs jahren, anstatt nach acht die pythien olymp. 47, 3 feierte, hatte seinen grund darin, dass man anlässlich des frohen sieges und der vollständigen beendigung des krieges eine feierlichkeit veranstalten wollte. Die letzte pythiade des ennaëterischen cyklus ist die unter Damasias gefeierte. Nicht mit ihr, sondern mit der nächstfolgenden begann man die neue zählung der pythiaden vgl. Paus. a. a. o. Die erste des vierjährigen cyklus war die vom j. 586 (ol. 48, 3.) Demnach fällt also das archontat des Damasias in olymp. 47, 3 = 590 v. Chr.

Wenn nun Mommsen in den Delphika eine erneute besprechung des details dieser frage ablehnt, so hat er daran nicht recht gethan. Denn wenn auch einerseits sich bestätigen würde, was niemand bezweifelt, dass die pythien in das dritte olympiadenjahr und zwar in den anfang desselben zu setzen sind, so steht doch keineswegs die ansetzung des termines des überganges der alten achtjährigen in die neue vierjährige feier der pythien fest. Mommsen steht mit sich selbst im widerspruch. P. 153 a. a. o. sagt er: „Die ennaëterischen pythien bestanden, wie es scheint, bis vor 582 v. Chr., in welchem jahre bestimmt wurde, dass sämmtliche agonen penteterisch stattfinden sollten, sowohl die von früher her üblichen, als auch die erst jetzt (582) hinzugekommenen“. Dagegen lesen wir p. 175 anm. 1 der angeführten schrift: „Die zeit der übergangsfeier ist innerhalb gewisser grenzen unsicher. Pausanias setzt sie auf olymp. 48, 3, während die bestimmung der parischen chronik das jahr 47, 3 ergiebt. Ich entscheide mich für olymp. 47, 3, so dass die pythien von 47, 3 noch zu den feiern älterer gestalt zu rechnen sind“. Wenn nun die an erster stelle von Mommsen gegebene auseinandersetzung richtig wäre, die aber in der that der überlieferung und der wahrscheinlichkeit widerspricht, so hätte Mommsen als letzten *χρηματίτης ἀγών* olymp. 49, 3 annehmen müssen, als erste pythiade in der neuen aera, dann wäre olymp. 50, 3 = 578 der *στεφανίτης ἀγών* eingeführt, wie Pausanias a. a. o. sagt: *δευτέρᾳ Πυθιάδι στεφανίτην τὸν ἀγῶνα ἀπὸ τούτου κατέστησαν*. Dieser widerspruch ist bei Mommsen dahin auszugleichen, dass er an erster stelle im irrthnm sich befindet; die

letzte ennaëteris wurde vielmehr olymp. 47, 3 gefeiert, und die neue zählung begann mit olymp. 48, 3, während an zweiter stelle bei Mommsen zu bemerken ist, dass der letzte *χρηματίτης ἀγών* olymp. 48, 3 und der erste *στεφανίτης ἀγών* olymp. 49, 3 stattfand.

Ich bin mir sehr wohl bewusst, dass ich bei diesen auseinandersetzungen vollständig im widerspruch mit den angaben des Marmor Parium (epoch. 38 u. 39) stehe. Zur rechtfertigung der nichtbeachtung dieser nachrichten will ich folgendes bemerken.

1) Die lesungen der gelehrten, welche das Marmor Parium einsahen, stehen nicht vollständig sicher fest. Wenn auch die ergänzung in epoche 38 zweifellos ist, so hat doch die lesung in epoche 39 zu den verschiedensten datierungen geführt. Es ist an letztgenannter stelle mit sicherheit zu lesen: *ἀφ' οὗ [ἐν Δελφοῖς στεφ]ανίτης ἀγὼν πάλιν ἐτέθη ἔτη ΗΗΗΔ.ΙΙ ἄρχοντος Ἀθήνησι Δαμασίου*, was Chandler, dem auch Clinton folgt, in *ΗΗΗΔΔΙΙ.* d. i. olymp. 48, 4 = 585 v. Chr.[18]), Henri Dodwell[19]) dagegen, dem Boeckh (C. I. G. II.) sich angeschlossen hat, zu *ΗΗΗΔΓΙΙΙ* d. i. olymp. 49, 4 = 581 v. Chr. ergänzt. Nun setzt das Marmor Parium in epoch. 38 die eroberung Kirrhas unter das archontat des Simon, welches nach den jahren der marmorchronik in olymp. 48, 4 = 585 v. Chr. fällt. Diese letztere, vollständig feststehende zahl in verbindung mit der in epoch. 39 stimmt nicht mit den angaben der scholiasten zu Pindar. Denn wie man auch immerhin die ergänzung treffen mag, ob mit Chandler oder mit Dodwell, nimmer ist zwischen 590 v. Chr. und der ziffer, welche in epoch. 39 gestanden hat, ein zeitraum von sechs jahren[20]) zu erzielen, wie ihn die scholiasten überliefern (*μετὰ δὲ χρόνον ἑξαετῆ*). Es ergiebt sich für mich hieraus die thatsache, dass beide berichte nichts mit einander zu thun haben, und es vergebens ist, hier völlig sich widersprechende angaben vereinigen zu wollen.

18) Die epochezahl der chronik muss man nach Ideler, Handbuch der chronologie I, 382 zu 263 addieren.

19) De vet. Gr. et Rom. cycl. Oxoniae 1701. 4. p. 236.

20) Niese a. a. o. p. 16. urtheilt über diese sechs jahre nicht richtig. Sie sind keineswegs ersonnen, sondern beruhen auf alter tradition und sind in die jahre, während welcher der erste heilige krieg dauerte, einzureihen.

Die zahlen der marmorchronik sind ohne zweifel falsch; das kann man aus der zweiten angabe erkennen. Denn die einführung des στεφανίτης ἀγών geschah sicher, wie jeder mir zugeben wird, zu einer zeit, als die pythien alle vier jahre gefeiert wurden. Also müsste, wenn diese angabe der marmorchronik richtig sein sollte, die zahl in epoch. 39 ein drittes olympiadenjahr ergeben. Dass diese änderung fälschlich in die zeit des Damasias gesetzt ist, wurde oben gezeigt.

Hierzu kommt noch der name des archonten Simon für olymp. 47, 3 in epoch. 38, während der scholiast A als archon für das jahr der eroberung Kirrhas Simonides angiebt; dies ist ohne zweifel das richtige, da beim scholiasten B, der denselben fehler überliefert, die entstehung dieses fehlers zu erweisen ist. Er hat nämlich für Simonides Simon und für Damasias Damasides geschrieben. Doch in bezug auf den scholiasten B ist noch eine andere erklärung möglich. Vergleicht man die notizen desselben mit denen der marmorchronik, so findet man eine gewisse ähnlichkeit und möchte versucht sein, beide auf dieselbe quelle zurückzuführen; denn beide haben fälschlich den archonten Simon für die eroberung Kirrhas, und für die einführung des στεφανίτης ἀγών liest man an zweiter stelle beim scholiasten B den archon Δαμασίδης (oder Δαμασίς?) in der marmorchronik: ἄρχοντος Ἀθήνησι Δαμασίου τοῦ δευτέρου. Hier könnte man nun so verfahren, dass man das Δαμασίδου beim scholiasten B für einen fehler erklärt für Δαμασίου δ, wie in der vorlage des abschreibers zu lesen war. Dies wäre dann zu Δαμασίου δευτέρου zu ergänzen, so dass an dieser stelle keine abweichung der quellen zu constatieren sei.

2) Die glaubwürdigkeit und zuverlässigkeit des Marmor Parium ist nicht über allen zweifel erhaben. Nach Boeckh[21]) waren die historischen schriften des Phanias von Eresos die hauptquelle des verfassers der marmorchronik. Da nun Phanias nach Suidas s. v. Φανίας und Strabo XIII p. 618 ein schüler des Aristoteles war, so könnte man leicht geneigt sein, anzunehmen, dass in der parischen marmorchronik das chronologische system vorläge, welches Aristoteles für richtig befunden und befolgt hat. Wenn dem aber auch schon andere argumente entgegen-

21) im C. I. G. II, p. 304.

zuhalten wären, so tritt einer derartigen annahme auch der umstand entgegen, dass die schüler des Aristoteles in chronologischen fragen vielfach von einander abwichen. Dies bezeugt Plutarch im leben des Solon cap. 32: *ἐπεβίωσε δ'οὖν ὁ Σόλων ἀρξαμένου τοῦ Πεισιστράτου τυραννεῖν, ὡς μὲν Ἡρακλείδης ὁ Ποντικὸς ἱστορεῖ, συχνὸν χρόνον, ὡς δὲ Φανίας ὁ Ἐρέσιος, ἐλάττονα δυοῖν ἐτῶν. Ἐπὶ Κωμίου μὲν γὰρ ἤρξατο τυραννεῖν Πεισίστρατος, ἐφ' Ἡγεστράτου δὲ Σόλωνά φησιν ὁ Φανίας ἀποθανεῖν τοῦ μετὰ Κωμίαν ἄρξαντος* [22]. Es ist daher unmöglich, die chronologischen ansichten des Aristoteles aus denjenigen seiner schüler eruieren zu wollen. Ich weise auf diese verschiedenheit hin, um zu begründen, warum ich meine berechnung des archontats des Damasias ausschliesslich auf den scholiasten A des Pindar und auf Pausanias begründet habe. So wie ich die von Aristoteles in dem erhaltenen fragment der *Ἀθηναίων πολιτεία* gegebene auseinandersetzung verstehe, ist nicht viel zeit zwischen den reformen Solons und dem archontat des Damasias verflossen. Aristoteles musste also ein archontenverzeichniss vor sich haben, in dem Damasias bald auf Solon folgte. Dass dies nun nicht in der parischen marmorchronik resp. von Phanias von Eresos wiedergegeben ist, geht aus den zahlen hervor, welche die marmorchronik bietet. Nach ihr fällt das archontat des Damasias in das jahr 585 oder 581. Diese zahlen weisen einen beträchtlichen zeitverlauf nach dem archontat des Solon auf. Denn wenngleich auch die marmorchronik nicht das jahr Solons angiebt, so liegt doch bis jetzt kein grund vor, auch in diesem punkte ein abweichen der chronik von der sonst geltenden tradition anzunehmen.

Eine anderer, bei dieser untersuchung beachtenswerther umstand ist, dass Boeckh selbst zugesteht, das, was die parische marmorchronik als vor der schlacht bei Marathon geschehen berichte, sei in vielen punkten anzuzweifeln. Dass die chronologie der ältern attischen geschichte auf schwachen füssen steht, beruht vielleicht auf ähnlichen gründen, wie bei der römischen chronologie. Ohne zweifel hat die einäscherung Athens durch die Perser vor der schlacht bei Salanis eine ähnliche wirkung gehabt, wie der brand Roms im j. 388 v. Chr. Den Athenern war es auch nicht möglich gewesen, alles auf der burg befindliche

22) Vgl. Etym. Magn. s. v. *Κύρβεις*.

fortzuschaffen. Ja wenn Herodot VIII, 51 die *ταμίαι τοῦ ἱροῦ* unter denen erwähnt, die auf der burg beim heranrücken des persischen heeres zurückblieben, so ist anzunehmen, dass auch das, was zur verwaltung der *ταμίαι* gehörte, nicht vollständig fortgeschafft wurde. Vieles blieb ohne zweifel zurück und unter diesen jedenfalls die etwaigen officiellen aufzeichnungen der priester. Später hat man dann die historisehen documente nach dem gedächtniss der einzelnen wiederherzustellen gesucht, und hierin ist ohne zweifel der grund für viele abweichungen zu suchen.

Die tradition der parischen marmorchronik weicht bei der chronologischen fixierung der ereignisse der ältern zeit in vielen punkten von der tradition des Eratosthenes ab. Ich kann mich hier nicht auf eine ausführliche erörterung sämmtlicher daten der marmorchronik einlassen, sondern ich will nur einiges zum beleg anführen. So setzt die chronik den Hesiod vor Homer (epoch. 28). Die massreform des Pheidon wird epoch. 30 in das jahr 894 gesetzt, während man dies ereigniss sonst in die zweite hälfte des achten jahrhunderts verlegt[23]). Ich will durch diese ausführungen keineswegs den glauben erwecken, als ob ich die zahlen der marmorchronik völlig verwerfe. Dieselbe verdient vielmehr nach meiner ansicht mit recht für die zeit nach der schlacht bei Salamis glauben, aber ihre angaben über die zeit vor derselben verdienen nicht mehr und weniger beachtung, als die nachrichten anderer schriftsteller; denn, wie wir oben gesehen haben, war man bereits zur zeit der abfassung der marmorchronik in wissenschaftlicher controverse über die datierung der einzelnen ereignisse der grauen vorzeit.

§ 3. Argumente, welche bekräftigen, dass eine änderung des archontats kurz nach Solons reform geschehen ist.

An der spitze dieser neuen beweisführung weise ich nochmals zurück auf das im anfang erörterte und betone, dass in dem papyrus durchaus keine excerpte vorliegen.

Wenn nun in der Edit. pap. Berol. § 1 p. 7 nachgewiesen ist, dass in den erhaltenen resten ein abschnitt aus einem codex

23) O. Müller Aegin. p. 51 ff. Dorier I, p. 155 ff.

der *Ἀθηναίων πολιτεία* des Aristoteles vorliegt, und ferner das in § 5 p. 32 f. der Edit. pap. Berol. gesagte über die reihenfolge der blätter richtig ist, — dinge, deren widerlegung mit schlagenden gründen schwerlich jemand bewerkstelligen wird —, so können wir hieraus ein argument gewinnen, dass die berichtete zulassung des zweiten und dritten standes in Attika zum archontat in der zeit nach Solons socialer reform geschehen sei. Denn wie die von Aristoteles citierten verse aus Solons gedichten zeigen, war in dem vorhergehenden abschnitte von der *σεισάχθεια* des Solon die rede. Dass nun Aristoteles erst von Solon geredet, dann auf die zeit vor Solon zurückgekommen sei[24]), wird schwerlich anklang finden. Eine derartige annahme widerstreitet auch der knappen und präcisen fassung der aristotelischen darstellung, in der es kaum möglich sein wird, ein oder das andere wort als überflüssig und nichtsbedeutend zu streichen. Ich möchte fast sagen, dass man jedem worte anmerken kann, wie es erst nach genauer und reiflicher überlegung niedergeschrieben ist.

Dass eine derartige erklärung und beziehung der worte, wie sie Blass vorgenommen, nicht zulässig ist, kann aus den worten des papyrus selbst geschlossen werden. In fr. I^b, 4 lesen wir: *Δαμασίας αἱρεθεὶς ἄρχων*. Diese worte können vom schriftsteller nicht in dem sinne gemeint sein, dass Damasias unter die zahl derjenigen zu rechnen sei, welche allein ohne collegen ihr amt verwalteten, vielmehr kann hieraus das entgegengesetzte geschlossen werden; denn Lugebil hat in Fleckeisens Jahrbüchern für philol. u. päd. Suppl. bd. V. 1871, sicher mit recht darauf hingewiesen, dass von den Athenern die archonten, welche ohne collegen ihr amt verwalteten[25]), immer *βασιλεύς* nie *ἄρχων* ge-

24) Blass a. a. O. XVI p. 44 nimmt dies an und sucht die annahme auch gegen Bergks einwendungen im Rhein. mus. N. F. XXXVI p. 108. in der zweiten abhandlung a. a. o. zu vertheidigen.

25) Nach meiner ansicht haben die Athener die bezeichnung *βασιλεύς* beibehalten bis zur neuntheilung des archontats. Wäre dieser name für die oberste regierungsbehörde nicht beibehalten, so wäre es nicht zu erklären, wie die Athener dazu kamen, den zweiten der archonten *βασιλεύς* zu nennen. Erst mit dieser neuntheilung ist in Attika das königthum vollständig abgeschafft. Man behielt den namen *βασιλεύς* für einen der weniger bedeutenden wahrscheinlich aus ähnlichen gründen bei, wie man in Rom nach vertreibung der könige den *rex sacrificulus* schuf. Bemerkenswerth ist es auch hier, dass die funktionen des *βασιλεύς* namentlich auf cultussachen bezug haben,

nannt sind. Spuren von der kunde dieser dinge hat Lugebil bei Eusebios (Crameri Anecd. Paris. II, p. 138 f.) und Platon Menex. p. 238 D nachgewiesen. Auch die sage, dass Kodros in den tod gegangen sei, um seine herrschaft zu befestigen, bestätigt diese annahme. Aristoteles, der nun sicher die werke Platons genau durchstudiert hatte, und dem jene angabe im Menexenos ohne zweifel bekannt sein musste, würde sich schwerlich einen derartigen anachronismus haben zu schulden kommen lassen, dass er einen archonten der älteren zeit, dem kein college zur seite stand, ἄρχων genannt hätte. Gehörte daher Damasias wirklich in die zeit, wohin ihn Blass setzen will, so würden wir bei Aristoteles lesen: Δαμασίας αἱρεθεὶς βασιλεύς. Gegen Bergks datierung der erwähnten reform des archontats spricht dies argument allerdings nicht, wohl aber ein weiteres.

In dem angeführten fragment lesen wir z. 11 ff.: Ὅλως δὲ διετέλουν τὰ πρός[θεν ἔτη] 26) οἱ μὲν [ἀρ]χὴν καὶ πρόφασιν

ihm aber sonst wenig politische macht gegeben war. Unbegreiflich wäre es, wenn eine zeit lang die bezeichnung βασιλεύς für einen attischen beamten geruht hätte, und erst bei der neuntheilung dieser der vergessenheit schon anheim gefallene name wieder hervorgeholt wäre. In dieser beziehung wären auch Platons worte, dass es in Attika immer könige gegeben hat, richtig zu verstehen.

26) In der Edit. pap. Berol. p. 22 schlug ich vor zu ergänzen: τὰ πρόςθεν, dagegen Blass in seiner ergänzung im Hermes XV, 1880, p. 369: τὰ πρὸς [στάσιν ποιοῦντες] und in der zweiten behandlung des papyrus im Hermes XVI, 1881. p. 44: τὰ πρὸς [στάσιν]. In der recension meiner arbeit hat Blass im Hermes XVIII, 1883 p. 479 mich nun darauf aufmerksam gemacht, dass diese ergänzung nicht richtig sei und zur vertheidigung der von ihm vorgeschlagenen ergänzung τὰ πρὸς [στάσιν] geltend gemacht, dass nach dem meiner arbeit beigefügten facsimile das οι über dem ω von χρεῶν stände und somit sechs buchstaben ausgefallen seien. Dies bewog mich zu einer nochmaligen genauen untersuchung des höchst schwierig zu lesenden papyrus nr. 163, und ich fand ein argument, welches mir bewies, dass man bei Blass' ergänzung nicht stehen bleiben kann. Vor οι fand ich nämlich eine schlinge auf der linie, welche der rest eines η (?) sein kann, welches bis auf seinen letzten teil verloren gegangen ist. Gegen Blass' conjectur war ich auch schon desshalb eingenommen, weil sie mir nicht in den zusammenhang und in die construction des satzes zu passen schien. Der mit ὅλως δὲ beginnende satz soll eine erklärung des vorausgehenden στασιάζοντες geben. Διατελεῖν tritt nun in der bekannten construction mit dem participium entgegen. Ein begriff des στασιάζειν ist in diesem satze nicht nothwendig erforderlich, wie Blass meint. Nach meinem gefühl — wenn ich hierbei von einem solchen reden darf — ist hinter den resten τὰ πρὸς eine zeitbestimmung zu suchen. Ich habe daher auch bei der von mir nun vorgeschlagenen ergänzung: τὰ πρός[θεν ἔτη] an dieser auffassung festgehalten. Das von mir vorgeschlagene will nicht mehr und nicht

ἔχοντες τὴν [τῶν] χρεῶν ἀποκοπήν· συμβεβήκει γὰρ αὐτοῖ[ς] γε-[νέσθ]αι πένησιν. Die χρεῶν ἀποκοπή, welche hier erwähnt wird, kann nur als etwas geschehenes, nicht als eine forderung der verarmten für die aufbesserung ihrer socialen lage angesehen werden [27]). Nun ist aber aus der attischen geschichte nur eine χρεῶν ἀποκοπή die von Solon durchgeführte bekannt, denn Curtius' behauptung, Kylon habe dem volke eine tilgung der schulden versprochen, wird sich kaum durch zeugnisse belegen lassen. Dass die χρεῶν ἀποκοπή schon geschehen sein musste, zeigte der mit der partikel γάρ eingeführte satz. Diese classe von leuten war arm geworden durch das inkrafttreten der χρεῶν ἀποκοπή. Hätten sie aber zur aufbesserung ihrer materiellen lage die χρεῶν ἀποκοπή verlangt, so hätte die begründung logisch richtig lauten müssen: „denn die menge ihrer schulden war gross."

Ferner scheinen mir die in z. 17 des angeführten fragmentes erwähnten paralier ein beweis dafür zu sein, dass die berichteten ereignisse sich nach Solon zugetragen haben. Denn ich glaube, und in einem folgenden abschnitte werde ich es zu beweisen suchen, dass der name der paralier in verbindung mit den pediaeern und diakriern nicht vor Solon zur bezeichnung einer politischen partei gebraucht ist.

Es beweist also der inhalt des in fr. I^b erzählten, dass die reform des archontats in der zeit nach Solons verfassungsänderung geschehen ist.

Noch eine erwägung, welche es unwahrscheinlich macht, dass die erwähnte vertheilung des archontats in der zeit geschehen sei, in welche dieselbe Blass und Bergk setzen. Vor Solon kann sie keineswegs geschehen sein; denn erstens wäre es zu verwundern, dass Aristoteles, der in der politik über die ältere zeit so wenig und dieses wenige auch nur mit grosser

weniger als eine conjectur sein, für die etwas besser zu finden ich jedem gern gestatte, doch mache ich darauf aufmerksam, dass nur für höchstens sechs buchstaben, unter denen kein ω sein dürfte, freier spielraum ist. Wenn jemand eine ergänzung mit einem ω fände, so würde diese nur einen raum von fünf buchstaben haben vgl. Edit. pap. Berol. p. 7.

27) Letztere ansicht vertritt Gilbert Handbuch der griech. staatsalterth. I 1881 p. 124, der den inhalt dieser worte folgendermassen wiedergiebt: „Doch auch nach dieser verfassungsänderung dauerten die inneren kämpfe fort, indem die einen, welche arm geworden waren, schuldenerlass forderten."

reserve zu erzählen weiss, an dieser stelle so ausführlich über die zeit vor Solon und Drakon berichtet hätte. Denn welchen grund soll man dafür angeben, dass er dies in der politik verschwiegen hätte, wo ihm oftmals gelegenheit zur erwähnung geboten war? Es schwieg Aristoteles über die älteren zeiten, weil er von denselben nichts wusste. Zweitens ist zu bemerken, dass es kaum glaublich erscheint, leute des zweiten und dritten standes hätten das archontat erlangt, bevor die gesetze, deren kenntniss bei der anstrengung der processe und vollziehung der opfer nothwendig war, niedergeschrieben waren. Dies geschah durch Drakon und Solon; vor diesen konnten unmöglich leute des zweiten und dritten standes dies amt erlangen; denn die kenntniss der für die führung des amtes nothwendigen gesetze besassen nur die eupatriden. In ähnlicher weise wurden in Rom erst die gesetze von den decemvirn niedergeschrieben, und dann erst verlangte die plebs theilnahme an dem höchsten amte.

§ 4. Solons stellung zum archontat.

Dass eine derartige vertheilung des archontats unter die drei stände in Attika stattgefunden habe, dem widerstreitet nur der umstand, dass allgemein gelehrt wird, Solon habe die berechtigung zum archontat nur der ersten classe eingeräumt. Wenn sich nun dies richtig verhielte, so würde hierdurch unsere bis jetzt geführte deduction sehr beeinträchtigt; denn wäre mit Solon in Attika das princip zur geltung gekommen, nach dem vermögen die rechte und pflichten unter die bürger zu vertheilen, so müsste man sich sehr wundern, dass bei der aufhebung des vorrechtes der ersten schatzungsclasse nicht das passive wahlrecht auch auf die übrigen oder eine der übrigen schatzungsclassen ausgedehnt wurde, sondern man auf jene alte theilung des volkes nach ständen zurückgriff.

Aber wird denn das, was in allen handbüchern der griechischen alterthümer steht, wirklich überliefert, und ist die autorität des schriftstellers eine derartige, dass dieselbe a priori jede argumentation gegen dieselbe hinfällig macht? Die einzige quelle für diese nachricht ist Demetrius von Phaleron. Er ist nach Plutarch (Leben des Aristeides cap. 1) der ansicht derer gegenüber getreten, welche Aristeides als arm hinstellten. Zu diesem zwecke hatte Demetrius allerhand argumente angeführt, welche

Plutarch sämmtlich widerlegt mit ausnahme des einen, dass Aristeides archon gewesen sei, also zur classe der pentakosiomedimnen gehört habe (τὴν ἐπώνυμον ἀρχὴν ἣν ἦρξε τῷ κυάμῳ λαχὼν ἐκ τῶν γενῶν τῶν τὰ μέγιστα τιμήματα κεκτημένων, οὓς πενταχοσιομεδίμνους προςηγόρευον). Wenn man die bestimmtheit, mit der jene ansicht überall vorgetragen wird, mit der mangelhaften präcision dieser worte vergleicht, so geräth man in erstaunen. Der ausdruck ἐκ τῶν γενῶν τῶν τὰ μέγιστα τιμήματα κεκτημένων (von dem wir nicht annehmen können, dass er von Plutarch nicht wörtlich aus Demetrius entlehnt sei) ist falsch, denn auf die γένη erstreckte sich nie das τίμημα. Es konnte sich ja sehr leicht ereignen, dass einzelne eines γένος einen viel grössern besitz hatten, als andere, d. h. aus demselben γένος konnten die einen pentakosiomedimnen, die andern ritter oder zeugiten sein. Dieser unrichtig gewählte ausdruck führt uns eben gleichzeitig zu einer erklärung, wie jene falsche notiz bei Demetrius entstehen konnte. Demetrius las bei irgend einem schriftsteller, den er als quelle benutzte, Aristeides sei zum archontat gelangt, da er ja, wie dies hierzu erforderlich sei, der ersten classe angehörte. Unter jener ersten classe aber konnte Demetrius nichts anderes verstehen, als die pentakosiomedimnen, während doch die eupatriden gemeint waren.

Jene notiz des Demetrius hat auch nicht überall unbedingten beifall gefunden, sondern Niebuhr z. b. [28]) hat sie dahin modificieren wollen, dass nur pentakosiomedimnen, die eupatriden waren, archonten werden konnten [29]). Von einer derartigen beschränkung steht aber bei Demetrius gar nichts, und die annahme derselben ist ebensowenig berechtigt, wie wenn man die im papyrus erwähnte reform des archontats dahin modificieren wollte, dass die aus den drei ständen gewählten sämmtlich der ersten steuerclasse angehören mussten. Derartige modificationen sind nur vergebliche bemühungen widersprechende traditionen in übereinstimmung zu bringen, um hierdurch hinfällige

28) Haase, Ath. stammverfassung. Breslau 1857 p. 87 nimmt unter vergleichung von Poll. VIII, 111 an, dass auch in späterer zeit die archonten eupatriden sein mussten: „Eupatriden wenigstens mussten sie ungeachtet ihrer bedeutungslosigkeit auch in demokratischer zeit noch sein."

29) Von verschiedenen seiten sind ohne grund Aristot. Pol. III, 11, 7 p. 1281^b, 32 und VI, 4, 3 p. 1318^b, 29 geltend gemacht.

berichte zu retten. Es ist vielmehr zu sagen: Beide berichte widersprechen einander; und wenn der eine richtig ist, so muss der andere unbedingt falsch sein. Bei dem bericht des Demetrius nun habe ich die mängel nachgewiesen, und wenn dies die einzige überlieferung [30]) ist, auf welcher jene von den alterthumsforschern vorgetragene meinung beruht, so ist diese nachricht zu streichen.

Als weitern beleg für jene allgemein vorgetragene ansicht pflegt man anzuführen: Aristoteles politik II, 12 p. 1274^{a}, 15: *Σόλων γε ἔοικε τὴν ἀναγκαιοτάτην ἀποδιδόναι τῷ δήμῳ δύναμιν, τὸ τὰς ἀρχὰς αἱρεῖσθαι καὶ εὐθύνειν μηδὲ γὰρ τούτου ὁ δῆμος ὢν κύριος δοῦλος ἂν εἴη καὶ πολέμιος*, woran sich folgende worte anschliessen: *τὰς δ' ἀρχὰς ἐκ τῶν γνωρίμων καὶ τῶν εὐπόρων πεντακοσιομεδίμνων καὶ ζευγιτῶν καὶ τοῦ τρίτου τέλους τῆς καλουμένης ἱππάδος τὸ δὲ τέταρτον τὸ θητικὸν, οἷς οὐδεμιᾶς ἀρχῆς μετῆν.* Wenn wir diese notiz nehmen, wie sie überliefert ist, so steht in derselben nicht das geringste davon, dass Solon nur die angehörigen der ersten steuerclasse zum archontate zugelassen habe, vielmehr ist nur im allgemeinen von *ἀρχαί* die rede, von denen nur die vierte classe ausgeschlossen sei. Wenn nun diese nachricht wirklich aristotelisch wäre, so könnte man aus ihr den schluss nach analogie ziehen, alle gewöhnlichen ämter seien den ersten drei steuerclassen zugänglich gewesen, das höchste amt aber nur der ersten steuerstufe. Letzterer schluss wäre allerdings höchst willkürlich und entbehrte jeglichen beweises. Es wäre aber diese annahme zum theil berechtigt, da beides auf demselben princip beruhte.

Sind aber jene worte von *τὸ τὰς ἀρχὰς* — *μετῆν* wirklich aristotelisch? Die gelehrten haben über das zwölfte kapitel des zweiten buches der aristotelischen politik verschieden geurtheilt. So haben Göttling und Engelhart (Loci Platonici p. 14.) das ganze

30) Pollux Onom. VIII, 85 erwähnt unter den fragen, welche bei der *ἀνάκρισις* an die archonten gerichtet sind: *εἰ τὸ τίμημα ἔστιν αὐτοῖς*. Dies darf man nicht darauf beziehen, ob sie zur ersten steuerclasse gehörten und als vertheidigung jener ansicht anführen. — Da auch in inschriften des fünften jahrhunderts und späterer zeit die vier solonischen classen vorkommen, so kann man versucht sein, auf grund dieses inschriftlichen materials eine vertheidigung der alten ansicht zu unternehmen. Ich habe sämmtliche inschriften, welche auch Gilbert Handbuch der griech. staatsalterth. I. p. 421 ziemlich vollständig gesammelt hat, auf diese frage geprüft und in ihnen nichts meiner ansicht widersprechendes gefunden.

capitel als interpolation ansehen wollen, andere wie Susemihl haben den grössten theil des capitels p. 1274[a—b], 26 streichen wollen. Spengel, der sich auch mit dieser frage beschäftigt hat [31]), kann diesem vorschlage seine zustimmung nicht geben, sondern will nur das über Zaleukos und andere gesetzgeber gesagte p. 1274[a], 22—[b], 26 streichen. Dass dieser letzte abschnitt interpolation sei, ist unzweifelhaft und schon von andern zur genüge nachgewiesen [32]).

Wenn man die worte: *τὰς δ' ἀρχάς κτλ.* für sich gesondert betrachtet, so ist ersichtlich, dass dieselben eine erklärung des vorhergehenden geben wollen. Es ist in dem zusatz aber nur eine erklärung des: *τὸ τὰς ἀρχὰς αἱρεῖσθαι* gegeben, während über das *εὐθύνειν* nichts gesagt wird, wiewohl auch dieses sehr wohl einer erklärung bedurft hätte, da dieser kurze ausdruck etwas unklar ist. Hier konnte auch ein zusatz gemacht werden, in dem wir darüber auskunft erhielten, vor welchem tribunal diese *εὐθύνη* vorgenommen sei. Einem klar überlegenden und scharf logisch denkenden kopfe wie Aristoteles können wir eine derartige nachlässigkeit, das eine wort zu erklären, aber das andere ebenso der erklärung bedürftige unberüsksichtigt zu lassen, nicht zutrauen. Doch könnte jemand einwerfen, auch grosse männer haben ihre schwächen und begehen fehler. Dem gegenüber will ich zeigen, dass auch der ganze inhalt des zusatzes nicht nur falsch, sondern auch höchst müssig ist. Der ausdruck: *τοῦ τρίτου τέλους τῆς καλουμένης ἱππάδος* ist nach allgemeinem urtheil vollständig verkehrt; ihn auf rechnung der abschreiber zu schieben, ist vergebliche mühe, die nicht weiter hilft; denn lesen wir wirklich mit Spengel a. a. o. p. 14: *ζευγιτῶν τοῦ τρίτου τέλους καὶ τῆς καλουμένης ἱππάδος*, so müssen wir uns doch darüber wundern, dass die zeugiten vor den *ἱππεῖς* genannt sind. Ebensowenig kann der stelle dadurch geholfen werden, dass *τρίτου τέλους* als interpolation angesehen wird; denn der abschreiber, welcher diesen zusatz machte, musste wissen, dass die dritte steuerklasse die zeugiten bildeten. Wenn man den text corrigieren wollte, um ihn einigermassen fehlerfrei zu machen, so müsste

31) Aristot. studien III. p. 18. i. Abhandl. der kgl. bair. acad. der wiss. I. cl. XI bd. III abth. p. 70.

32) vgl. Susemihls griech. deutsch. ausg. d. politik. Leipzig 1879. bd. II. p. 110. 117.

man lesen: *ἐκ τῶν πεντακοσιομεδίμνων καὶ τῆς καλουμένης ἱππάδος καὶ ζευγιτῶν τοῦ τρίτου τέλους*. Entschlösse sich nun ein herausgeber der politik zu dieser änderung des textes, so würde er doch nicht die stelle dadurch retten; denn immer bleibt dann jene oben erwähnte schwierigkeit, dass nur *τὰς ἀρχὰς αἱρεῖσθαι* erklärt sei. Ferner hat die ganze ausdrucksweise namentlich das *ἐκ τῶν γνωρίμων καὶ εὐπόρων* etwas weitschweifiges, was ich höchst ungern auf Aristoteles' rechnung schreiben möchte. Die drei ersten steuerclassen *γνώριμοι* und *εὔποροι* insgesammt zu nennen, ist falsch, denn die zeugiten waren das letztere sicherlich nicht, ebensowenig wie man die angehörigen der drei ersten steuerclassen *γνώριμοι* nennen könnte. Der ausdruck scheint mir phrase eines abschreibers zu sein, der gern den Aristoteles verbessern wollte, ohne dass er die dazu nöthigen kenntnisse besass. Ich streiche daher die worte: *τὰς δ' ἀρχὰς — μετῆν*. Ein verlust entsteht hierdurch nicht, vielmehr ist der ganze satz und gedankengang mit *πολέμιος* gut abgeschlossen. Die worte: *μηδὲ γάρ κτλ.* sind nicht in klammern einzuschliessen, sondern vor dieselben ist ein kolon zu setzen; sie geben die begründung für das vorhergesagte.

Ein beweis für die richtigkeit der von mir vorgetragenen meinung ist der, dass ich die quelle, aus der dieser zusatz sinnlos und entstellt entlehnt ist, mit einiger wahrscheinlichkeit nachweisen kann. Der ausdruck bei Aristoteles a. a. o. z. 21: *τὸ δὲ τέταρτον τὸ θητικόν, οἷς οὐδεμιᾶς ἀρχῆς μετῆν* ist unbegreiflich und steht mit der vorherstehenden deduction in keinem festen logischen zusammenhange; auch stilistisch ist kein rechter anschluss an das vorhergehende zu finden. Dieser satz scheint mir aus Aristoteles *Ἀθηναίων πολιτεία* entlehnt zu sein, denn bei Harpokration s. v. *θῆτες καὶ θητικόν* lesen wir: *εἰς τέσσαρα διῃρημένης παρ' Ἀθηναίοις τῆς πολιτείας οἱ ἀπορώτατοι ἐλέγοντο θῆτες καὶ θητικὸν τελεῖν· οὗτοι δὲ οὐδεμιᾶς μετεῖχον ἀρχῆς, ὡς καὶ Ἀριστοτέλης δηλοῖ ἐν Ἀθηναίων πολιτείᾳ*[33]). Den fehler *τοῦ τρίτου τέλους τῆς καλουμένης ἱππάδος* und die übrigen vorausgehenden worte schreibe ich natürlich nicht auf die rechnung des Aristoteles, sondern überlasse hierfür die verantwortung dem interpolator, welcher jene stelle der *Ἀθηναίων πολιτεία*, die vielleicht

33) Die worte des Aristoteles sind hier nur inhaltweise, nicht genau wiedergegeben vgl. Edit. pap. Berol. § 3 p. 27.

von einem aufmerksamen leser an den rand geschrieben war, mit dieser stelle in verbindung bringen wollte. Die theten können sehr wohl von den ämtern ausgeschlossen gewesen sein, aber wohl nicht allein aus dem grunde, weil sie keine steuern zahlten, sondern weil sie nicht als attische vollbürger galten. Wer zu dieser classe gehörte, darüber im nächsten capitel.

Aus den gegebenen auseinandersetzungen geht also hervor, dass es ein mythos ist, Solon habe die berechtigung zum archontat nur der ersten steuerclasse gegeben. Ueberhaupt findet sich kein stichhaltiger beweis dafür, dass Solon nach den steuerclassen die ämter vertheilt habe.

Die unrichtigkeit jener ansicht über das archontat erweisen weiter folgende erwägungen, die mehr allgemeiner natur sind.

Hätte Solon wirklich der ersten steuerclasse allein das archontat zugänglich gemacht, so würde er hiermit gerade das gegentheil von dem erreicht haben, was seine sociale reform bezwecken sollte: denn durch die *σεισάχθεια* wollte er die bürger den händen des capitals entreissen. Hätte er nun den reichen allein die berechtigung zum archontat gegeben, so hätte er seine mitbürger diesen wieder überliefert. In der hohen stellung der archonten hätten die reichen leicht gelegenheit genug gehabt, das volk zu bedrücken und in abhängigkeit zu bringen. Ferner steht eine derartige veränderung des verfassungszustandes mit Solons eigenen aussprüchen in den gedichten im widerspruch. In einem der uns erhaltenen fragmente (bei Bergk Poetae lyrici² nr. 5) rühmt Solon sich:

δήμῳ μὲν γὰρ ἔδωκα τόσον κράτος, ὅσον ἐπαρκεῖ
τιμῆς οὔτ' ἀφελὼν οὔτ' ἐπορεξάμενος·
οἳ δ' εἶχον δύναμιν καὶ χρήμασι ἦσαν ἀγητοί,
καὶ τοῖς ἐφρασάμην μηδὲν ἀεικὲς ἔχειν.
ἔστην δ' ἀμφιβαλὼν κρατερὸν σάκος ἀμφοτέροισι,
νικᾶν δ' οὐκ εἴασ' οὐδετέρους ἀδίκως [34]).

Wenn nun das archontat den pentakosiomedimnen zugänglich geworden wäre, so wäre dadurch auch einzelnen nichteupatriden, die den betreffenden census aufweisen konnten — und es gab deren sicherlich mehrere —, der zutritt zum archontat eröffnet. Dann dürfte Solon nicht von sich sagen: *δήμῳ* —

34) Vgl. Rud. Schöll De synegoris Atticis. Jenae 1875. p. 19.

τιμῆς οὔτ' ἀφελὼν οὔτ' ἐπορεξάμενος, denn er hätte durch jene massregel das letztere sicher gethan. Da wir aber dem dichter keine wissentliche entstellung zuschreiben dürfen und diese gedichte unsere vorzüglichste und allein glaubwürdige quelle für diese zeit sind, so müssen wir jene änderung der berechtigung zum archontat bestreiten.

Ferner würde Solon durch eine derartige massregel nicht nur zu sehr alle vorurtheile eines eupatriden abgelegt haben, sondern für sich die wiederbewerbung um das archontat unmöglich gemacht haben; denn er selbst besass schwerlich ein so grosses vermögen, dass er sich in die erste steuerklasse einschreiben lassen konnte. Seinen vater Exekestides nennt Plutarch (Sol. c. 1.) auf grund der ihm vorliegenden quellen (*ὥς φασι*) einen *ἀνὴρ οὐσίᾳ καὶ δυνάμει μέσος τῶν πολιτῶν, οἰκίας δὲ πρώτης κατὰ γένος*, also ein mann von altem adel, aber wenig mit glücksgütern gesegnet. Ueber ihn selbst sagt Aristoteles Politik p. 1296[a], 17 f.: *σημεῖον δὲ δεῖ νομίζειν καὶ τὸ τοὺς βελτίστους νομοθέτας εἶναι τῶν μέσων πολιτῶν· Σόλων τε γὰρ ἦν τούτων (δηλοῖ δ' ἐκ τῆς ποιήσεως) καὶ Λυκοῦργος.*

Was ist nun unter einen *μέσος πολίτης* zu verstehen? Nicht kann ich Susemihl beistimmen, der es[35]) mit *mediocri genere natus* erklärt. Diese erklärung stützt sich auf die zu *Λυκοῦργος* hinzugefügten worte: *οὐ γὰρ ἦν βασιλεύς*, welche schon Congreve als verdächtig bezeichnet hat. Ferner erscheint es mir höchst unwahrscheinlich, dass die Lacedaemonier einem manne niedriger abkunft die vormundschaft ihres königs übertragen hatten, was Aristoteles[36]) auch anführt. Auch möchte der ausdruck *mediocri genere natus* für einen Kodriden höchst unpassend sein, denn wir können kaum annehmen, dass Aristoteles von jener in Attika allgemein verbreiteten ansicht, Solon gehöre zum geschlecht der Kodriden, abgewichen sei, ohne eine weitere bemerkung hinzuzufügen. Es kann daher jene von Susemihl angegebene erklärung kaum richtig sein. Der zusatz des Aristoteles: *δηλοῖ δ' ἐκ τῆς ποιήσεως* führt uns auf Solons gedichte, und von den erhaltenen fragmenten zeigt nr. 15 bei Bergk deutlich, dass Solon kein mit glücksgütern gesegneter mann war. Ich beziehe daher den

35) edit. Aristot. c. interp. lat. Lipsiae 1872 p. LXIII u. Index histor. derselben ausgabe p. 615[a] u. 619[b].

36) Pol. p. 1271[b], 25.

ausdruck *μέσος πολίτης* auf die vermögenslage, welche bedeutung es auch in der angeführten Plutarchstelle hat[37]).

Ferner eine andere erwägung. Unter der zahl derer, welche nach Solon das archontat bekleidet haben, wird Aristeides genannt. Auch er ist sicherlich nicht in seiner eigenschaft als pentakosiomedimne, sondern als eupatride zum archontat gelangt; denn übereinstimmend berichten alle schriftsteller, dass er arm gewesen sei[38]). So sagt von ihm Cornelius Nepos Vita Arist. 3: *hic qua fuerit abstinentia nullum est certius indicium, quam quod cum tantis rebus praefuisset, in tanta paupertate decessit, ut qui efferretur vix reliquerit* und Suidas. s. v. *Ἀριστείδης· πένης ὢν διὰ τὸν τρόπον ἄνευ ὅρκου ἐπιστεύετο.* Auch Plutarch weiss im 25. capitel des Aristeides mancherlei von der armuth desselben zu erzählen. Wenn nun auch Demetrius von Phaleron diese in Athen allgemein bekannte erzählung von der mittellosigkeit des Aristeides zu widerlegen suchte, so ist ihm dies nicht gelungen, vielmehr sind alle von ihm hiergegen vorgebrachten beweise von Plutarch zurückgewiesen, und es ist in jener beweisführung des Demetrius weiter nichts zu sehen, als ein streben der späteren zeit, über die ältere geschichte alles besser und genauer wissen zu wollen. Aristeides hat das archontat in seiner eigenschaft als eupatride bekleidet, und in seiner zeit galt nicht die bestimmung, dass den pentakosiomedimnen allein das archontat zugänglich war.

§ 5. Das archontat nach Damasias.

Im jahre nach Damasias und in der folgenden zeit war das archontat allen ständen zugänglich, aber in der weise, dass aus den eupatriden vier, aus den apoeken drei und aus den demiurgen zwei archonten gewählt wurden. Es ist dies eine fortsetzung der solonischen reformen. Denn nichts ist natürlicher, als dass das volk, nachdem seine sociale lage aufgebessert ist,

37) Noch eine andere erklärung des *μέσος πολίτης* wäre möglich: „ein mann der mittelpartei". Zur vertheidigung dieser ansicht könnte man dann herbeiziehen, was Kleomenes nach Plut. Kleom. 10 vom Lykurg sagt: *ὃς οὔτε βασιλεὺς ὢν οὔτε ἄρχων, ἰδιώτης δὲ βασιλεύειν ἐπιχειρῶν ἐν τοῖς ὅπλοις προῆλθεν εἰς ἀγοράν, ὥστε δείσαντα τὸν βασιλέα Χάριλλον ἐπὶ βωμὸν καταφυγεῖν.*

38) Gitschmann hat in seiner dissertation *De Aristidis cum Themistocle contentione* Breslau 1874 die these aufgestellt: *Aristidem pauperem fuisse nego.* Die nothwendigkeit derselben kann ich nach den obigen auseinandersetzungen nicht erkennen.

und er sich wieder als mensch und bürger fühlt, danach strebt, an der regierungsgewalt theilzunehmen. Es ist dies ein bestreben, das sich nicht nur in der attischen geschichte zeigt, sondern auch in der geschichte anderer völker. Nachdem die untern stände von dem druck der höhern befreit sind, werden sie sehr bald danach streben, selbst antheil an der regierung zu erlangen. Aber die eupatriden in Athen leisteten zähen widerstand in diesem kampfe und liessen sich ein recht nach dem andern mühsam abringen. So eröffneten sie auch nicht sogleich den beiden ständen den unbedingten zutritt zum archontat, sondern sie suchten es so einzurichten, dass es ihnen ein leichtes war, die majorität im archontencolleg zu erlangen. Denn wenn auch die beiden stände über fünf stimmen verfügten, so wussten sie doch sehr wohl, dass die interessen dieser beiden nicht in allen punkten eng mit einander verknüpft waren, sondern dass die radicalen in manchen punkten weiter gingen, als die apoeken geneigt waren. So konnten sie denn darauf rechnen, den einen oder andern der apoeken für sich zu gewinnen, und damit hatten sie die majorität.

Es kann die frage sein, wie man die worte: [ἄρχ]οντας ἑλέσθαι [τέτταρ]ας μὲν εὐπατριδῶν, τρ[εῖς] δ' ἀποίκων, δύο [δὲ δημι]ουρ[γ]ῶν zu verstehen hat. Duncker[39]) fasst sie so auf, dass alle, die gewählt wurden, eupatriden sein mussten und die beiden stände nur das wahlrecht durch die reform erhielten. Gilbert a. a. o. p. 124. scheint, wenn ich seine worte richtig auffasse, anzunehmen, dass die apoeken und demiurgen durch diese reform auch das passive wahlrecht erhielten. Wenn derselbe aber auf p. 123 mit dieser reform des archontats eine vermögensrechtliche beschränkung verknüpfen will, so kann ich ihm hierin nicht beistimmen und zweifle, dass er diese vorgetragene meinung belegen kann. Dunckers ansicht aber wird durch Aristoteles selbst widerlegt. Nach Pol. II p. 1274ᵃ, 15 f. hat Solon erst dem demos das active wahlrecht gegeben: Σόλων γε ἔοικε τὴν ἀναγκαιοτάτην ἀποδιδόναι τῷ δήμῳ δύναμιν, τὸ τὰς ἀρχὰς αἱρεῖσθαι καὶ εὐθύνειν. Nicht im widerspruch hiermit stehen die worte a. a. o. p. 1273ᵇ, 41: ἔοικε δὲ Σόλων ἐκεῖνα μὲν ὑπάρχοντα πρότερον οὐ καταλῦσαι, τήν τε βουλὴν καὶ τὴν τῶν ἀρχῶν αἵρεσιν, τὸν δὲ δῆμον καταστῆσαι, τὰ δικαστήρια ποιήσας ἐκ πάντων.

39) Geschichte des alterthums ⁵. VI. 1882. p. 125. Anm. 2.

Denn mit diesen worten will Aristoteles ausdrücken, dass die wahl zu den ämtern schon vor Solon bestand, und derselbe sie nicht aufhob; aber dass früher bereits das volk das active wahlrecht gehabt habe, sagt er nicht. Wenn von Damasias gesagt wird, er sei *διὰ τῶν* [*εὐπατριδῶν*] gewählt, so ist dies so zu verstehen, dass alle drei stände wählten, nicht etwa die eupatriden allein. Hätten die eupatriden allein gewählt, so würde Aristoteles ohne zweifel nicht den ausdruck *διά* sondern *ὑπό* angewandt haben. Denn durch die präposition *διά* soll bezeichnet werden, dass er *auxilio eupatridarum*[40]) gewählt sei, d. h. dass die eupatriden alle hebel ihrer clientel und sonstigen verbindungen in bewegung setzten, um diesen candidaten, der auf ihrer seite stand, durchzubringen. Ihm gegenüber war vielleicht ein anderer eupatride als candidat der reformpartei aufgestellt. Den Damasias als volksfreund hinzustellen, wie es Bergk a. a. o. p. 106 gethan, ist schwerlich richtig. Wäre Damasias wirklich dem volke wohlgesinnt gewesen, so wäre er nicht mit gewalt vertrieben. Ob sein zweijähriges archontat etwas absonderliches war, lässt sich nicht entscheiden, da wir nicht wissen, ob es in der älteren zeit verboten war, zwei jahre nach einander dasselbe amt zu bekleiden. Von einer zweiten wahl, welche doch bemerkenswerth gewesen wäre, da sie die noch immer wirkende macht der eupatriden gezeigt hätte, erwähnt Aristoteles nichts. Die worte *ἔτη δύο*, wie sie vom schriftsteller gesetzt sind, machen allerdings den eindruck, als ob Aristoteles damit auf einen aussergewöhnlichen fall hindeuten wolle.

Lange zeit wurden in dieser weise die archonten in Athen gewählt, bis die Perserkriege einen umschwung hervorbrachten. In dieser zeit der aufopferung aller bürger und des bewusstseins, dass jeder für das vaterland so viel geleistet hatte, als der andere, wenn er auch von höherem stande war, wurde wahrscheinlich im volke der wunsch laut, dass allen in gleicher weise der zutritt zum archontat offen stehen sollte. Daher brachte nach der schlacht bei Plataeae Aristeides seinen von Plutarch Arist. c. 22 erwähnten antrag ein: *κοινὴν εἶναι τὴν πολιτείαν καὶ τοὺς ἄρχοντας ἐξ Ἀθηναίων πάντων αἱρεῖσθαι.* Es ist dieser antrag

40) Vgl. Krüger Griech. grammatik § 68, 18, 3.

in bezug auf das archontat[41]) so zu verstehen, dass von nun ab nicht mehr jene vertheilung der zahl der archonten unter die einzelnen stände stattfinden sollte, dass also auch neun demiurgen oder neun apoeken zusammen archonten sein konnten. An diese neuerung knüpfen sich auch andere formen des archontats. Es wird das loos eingeführt (vgl. unten p. 131.) Ferner wird der amtskreis der archonten immer mehr beschnitten. Es wurden ihnen alle functionen genommen, welche für den staatsorganismus von grösserer bedeutung sein konnten. So ist denn das archontat zuletzt ein leerer prunk ohne bedeutung. In verbindung hiermit steht wahrscheinlich die einrichtung, dass dem *ἄρχων*, *βασιλεύς* und *πολέμαρχος* je zwei *πάρεδροι* zur seite gestellt wurden. Es war hiermit auch dem unfähigsten, wenn der zufall des looses ihm günstig gewesen war, eine hilfe an die seite gestellt. Wenn nun diese auch von den archonten selbst ernannt wurden, so verhinderte doch die im dikasterion stattfindende dokimasie, dass unfähigen leuten nicht ebenso unfähige an die seite gestellt wurden[42]). Dann waren auch die paredren einer rechenschaftslegung unterworfen.

§ 6. Wahlrecht und wahlsystem beim archontat.

Das wahlrecht muss in Athen wie in andern ländern unterschieden werden in actives und passives. Das active haben in Attika, sobald überhaupt von einer wahl die rede ist, d. h. nachdem nach Kodros' tode das königthum von einem erblichen in ein wahlkönigthum verwandelt ist, alle eupatriden. Sie bewahren sich dasselbe, bis Solon dem demos dasselbe giebt.

Andere wandlungen macht das passive wahlrecht. Dasselbe gebührt zunächst den Medontiden, d. h. der alten königsfamilie. Dann gelingt es den eupatriden, ihr actives wahlrecht in das passive zu erweitern, nachdem schon einige zeit vorher der wahlkönig in einen beamten, verantwortlich seinen wählern, dem

41) Unter den *ἀρχαί* können nur politische ämter, keine sacralen verstanden werden.

42) Aristot. in der *Ἀθηναίων πολιτεία* bei Harpocr. s. v. *πάρεδρος*. — *λαμβάνουσι δὲ καὶ παρέδρους ὅ τε ἄρχων καὶ ὁ πολέμαρχος, β' ἑκάτερος οὓς ἂν βούληται. καὶ οὗτοι δοκιμάζονται ἐν τῷ δικαστηρίῳ πρὶν παρεδρεύειν καὶ εὐθύνας διδόασιν ἐπὰν παρεδρεύωσιν.* Wenn der *βασιλεύς* hier fehlt, so wird er durch einen fehler im text vor dem *πολέμαρχος* ausgefallen sein, denn von ihm gilt ohne zweifel dasselbe. Genaue belege für die einzelnen bei Gilbert a. a. o. I p. 241. 242. 243.

adel, gemacht war. Als nun aber den beiden untern ständen das active wahlrecht gegeben war, trachteten auch diese nach dem passiven und erlangten es in beschränktem masse unter dem archontat des Damasias in der oben erörterten weise. Erst durch Aristeides wurde auch diese beschränkung aufgehoben, und seit dieser zeit hatten alle Athener unbeschränkt actives und passives wahlrecht.

Auch bei dem wahlsystem haben wir verschiedene stufen zu unterscheiden, welche durch die soeben angeführten daten bedingt werden. Es ist sehr zu bedauern, dass unsere quellen hierüber so wenig berichten, und es wird häufig ein *non liquet* geboten sein, wo wir gern weiteres wissen möchten. In welcher weise die eupatriden in ältester zeit wählten, kann nicht ermittelt werden. Es giebt zwei möglichkeiten. Entweder fand eine gesammte abstimmung aller statt, indem jeder einzelne seine stimme abgab, oder es wurde von den einzelnen geschlechtern gewählt, so dass der als der erkorene galt, welcher in den meisten γένη die majorität erlangt hatte. Man kann geneigt sein, sich für die letztere art zu erklären, da das geschlecht im ältern attischen staate eine bedeutende rolle spielte und Attika als geschlechterstaat nach dem heutigen stande der forschung für erwiesen gilt. Ebenso wenig ist es bekannt, in welcher weise nach Solon gewählt wurde, als der demos insgesammt das active wahlrecht erhielt. Dass die vier steuerclassen hierbei massgebend gewesen sind, scheint wenig glaublich, ja nach der von mir im folgenden abschnitt vorzutragenden ansicht ganz unmöglich. Eine abstimmung des gesammten volkes ohne hierzu getroffene eintheilung ist ebenso wenig wahrscheinlich, da das zählen der einzelnen stimmen mit grossen schwierigkeiten verknüpft gewesen wäre. Als einziger einigungspunkt des volkes zu diesem zwecke können nur die phratrien angesehen werden[43]). Ich trete hierbei auf die seite derjenigen, welche der ansicht sind, dass auch die nichtadligen und neubürger in die phratrien auf irgend eine nicht näher mehr zu bestimmende weise eintraten, da die phratrien ja der legitimationsort für die rechte des vollbürgers waren[44]).

43) Durch die phratrien allein konnte schnell constatiert werden, ob der candidat ἐκ τριγονίας war; denn wenn das volk in phratrien zusammengetreten war, konnte man leicht in betreff dieses punktes bei den einzelnen phratrien nachfragen.

44) Richtig setzt Philippi Beiträge p. 208 die einordnung der orgeonen in die phratrien in die zeit Solons.

Die eupatriden werden diesem modus um so lieber zugestimmt haben, als ihnen auf diese weise reichlich spielraum und macht blieb, auf die wahl einzuwirken. Für diesen fall, den ich nur als hypothetisch hinstellen kann, fände der ausdruck διὰ τῶν [εὐπατριδῶν] Δαμασίας αἱρ[ε]θείς seine gute erklärung. Ganz natürlich wird man es finden, wenn nach Damasias die einzelnen stände durch wahl die ihnen zustehenden stellen besetzten, da sie so den einfluss der eupatriden brachen und eher gelegenheit hatten, leute in der wahl durchzubringen, die ihnen und ihren prinzipien genehm waren. Als nun durch Aristeides der gesammten bürgerschaft das passive wahlrecht gegeben war, hätte man zu dem höchst schwierigen geschäft der auszählung der einzelnen stimmen bei gleichzeitiger abstimmung aller auf einmal ohne unterabtheilungen schreiten müssen, denn die stimmenabgabe geschah jedenfalls durch handhochheben. Um nun den geschäftsgang zu vereinfachen, wurde das loos eingeführt. Es ist hierbei auch zu bemerken, dass die einführung des looses zu gleicher zeit eine concession an die eupatriden war. Wenn die gesammtheit der Athener wählte und den eupatriden keine bestimmte anzahl sitze im archontat mehr zugewiesen war, dann konnte es sich sehr leicht ereignen, dass eupatriden, die den grundsätzen des alten adels huldigten, überhaupt nicht mehr gewählt wurden. War jedoch das loos eingeführt, so war es dem spiel des zufalls anheimgegeben, ob ein volksfreund oder ein aristokrat gewählt wurde.

Ich glaube, dass auch im lichte dieser erwägungen die einführung des looses durch Aristeides glaubwürdig und richtig erscheinen wird. Auf eine nochmalige entwicklung der von Lugibil angeführten gründe kann ich mich hier nicht einlassen.

II.

Zur Solonischen verfassung.

§ 1. Die seisachtheia[45]).

Ein trotz der vielfachen erörterungen immer noch sehr dunkler punkt in der solonischen verfassung ist die σεισάχθεια.

45) Die verschiedenen lehrbücher über griechische alterthümer und griechische geschichte haben diese frage behandelt. Mir ist von

Auch hier verfahren wir am rationellsten, wenn wir in erster linie die quellen betrachten; denn hierbei wird es einem jeden immer klarer werden, auf wie schlechter überlieferung die gesammte ältere attische geschichte beruht. Von den uns erhaltenen schriftstellern spricht zuerst Philochoros über die seisachtheia. Seine worte sind uns nur als fragment erhalten. Er erklärte dieselbe als *χρεωκοπία*. In gleicher weise äussert sich Herakleides Pontikos p. 4, 9 ed. Schneidewin über dieselbe: *Σόλων νομοθετῶν Ἀθηναίοις καὶ χρεῶν ἀποκοπὰς ἐποίησε τὴν σεισάχθειαν λεγομένην.* Diese stelle hat wohl Bergk im Rhein. mus. N. F. XXXVI. 1881. p. 101 anm. 1 nicht richtig als schlecht excerpiert angesehen und auf folgende weise interpoliert: [*καὶ γῆς ἀναδασμὸν*] *καὶ χρεῶν ἀποκοπὰς* [*αἰτούντων*] *ἐποίησε κτλ.* Auf die unrichtigkeit dieser ansicht werde ich noch weiter zu sprechen kommen. Es geht dieselbe eben von einer falschen voraussetzung aus, der zu liebe die worte des schriftstellers interpoliert werden. Dann hat sich Plutarch im Leben des Solon ausführlicher über die seisachtheia ausgesprochen. Cap. 15: *πρώτον Σόλωνος ἦν, ὡς ἔοικε, σόφισμα τὴν τῶν χρεῶν ἀποκοπὴν σεισάχθειαν.* Nach der erklärung desselben ist *σεισάχθεια* nichts anderes, als der euphemistische ausdruck für *χρεῶν ἀποκοπή*, ebenso wie man im feinen attisch nicht *πόρνη*, sondern *ἑταίρα*, nicht *δεσμωτήριον*, sondern *οἴκημα* sage. Wie man aber die seisachtheia aufzufassen hat, zeigen die worte: *τοῦτο γὰρ σόφισμα πρῶτον πολίτευμα γράψας τὰ μὲν ὑπάρχοντα τῶν χρεῶν ἀνεῖσθαι.* In demselben sinne sprechen sich aus Dionysios von Halikarnass, Röm. antiqu. 5, 65, Dio Chrysostomus 31, 69, Diogenes von Laerte I, 2, 11. Von lexikographen mag das zeugniss des Suidas erwähnt werden, der s. v. *σεισάχθεια* sagt: *Σόλων χρεῶν εἰσηγήσατο ἀποκοπάς.*

Es geht aus diesen zeugnissen hervor[46]), dass die mehrzahl der schriftsteller des alterthums (Plut. Sol. 15: *οἱ δὲ πλεῖστοι πάντων ὁμοῦ φασί*) die seisachtheia dahin erklärt haben, dass durch dieselben alle schulden aufgehoben wurden. Die richtigkeit

allen auseinandersetzungen am annehmbarsten das erschienen, was Hüllmann i. Griech. denkwürdigkeiten 1840. p. 11. ff. darüber gesagt hat. Auch Niebuhr. Röm. geschiehte 1, p. 632. ist mit klarem blick geschrieben.

46) Ueber den richtereid und die dort erwähnte *χρεῶν ἀποκοπή*. vgl. Schömann Griech. alterth. ³I. p. 347. anm. 3. Ferner M. Fränkel i. Hermes XIII 1878. p. 464.

dieser erklärung wird durch folgende argumente erhärtet: Erstens der ausdruck ἀποκοπή ist jedenfalls entnommen dem fortschlagen (ἀποκόπτειν) der hypothekensteine von den grundstücken, was nur geschehen konnte, wenn die schuld ganz getilgt war. Zweitens sprechen die solonischen gedichte für die richtigkeit jener angegebenen erklärung; denn Solon sagt von sich selbst:

ὅρους ἀνεῖλον πολλαχῇ πεπηγότας.

Eine procentuale streichung der schuld hätte jenen ganz verschuldeten Attikern nicht helfen können. Ferner hat diese massregel gar nichts dem damaligen zeitgeiste widersprechendes, und jede vertheidigung, welche diese abnormität beschönigen will, ist überflüssig. Wird uns doch ähnliches, ja noch viel weitgreifenderes aus Megara berichtet. Die Megarenser beschlossen nämlich auf gesetzlichem wege, als sie in eine ähnliche sociale noth gekommen waren, dass nicht nur alle schulden aufgehoben werden, sondern auch die gläubiger den schuldnern die gezahlten zinsen zurückerstatten sollten. Wenn auch diese nachricht aus später quelle fliesst (Plut. Quaest. gr. 18. p. 295 D), so haben wir doch keinen grund, dieselbe in das reich der fabel zu verweisen, vielmehr verdient sie gerade wegen ihrer absonderlichkeit glauben.

Der einzige schriftsteller, der dieser gegebenen erklärung der seisachtheia widerspricht, ist Androtion; denn die andern, von denen Plutarch im Solon 15 redet (καίτοι τινὲς ἔγραψαν) sind uns nicht dem namen nach bekannt. Jener Androtion soll die seisachtheia als eine herabsetzung des zinsfusses betrachtet haben. Eben dem widerspricht das von Lysias 10, 18 angeführte solonische gesetz. Ferner habe man nach Androtion mit seisachtheia auch die münzreform des Solon bezeichnet. Hierauf fusst nun die hypothese verschiedener gelehrten, die seisachtheia sei eine siebenundzwanzigprocentige verringerung aller schulden gewesen. War sie dies wirklich, und hätte diese massregel wirklich genützt?

Diese fragen müssen mit entschiedenheit verneint werden. Denn wenn jemand kein geld in der tasche hat, wie man es von den tief verschuldeten Attikern annehmen muss, so hilft es nichts, ob die schuld herabgesetzt wird um einige procente, vorausgesetzt, dass dies bei allen schulden im ganzen lande geschieht; denn wenn gesetzlich bestimmt wird, dass 73 drachmen so viel gelten sollen, als früher 100 drachmen, so wird dies nicht ohne

einfluss auf das gesammte wirthschaftliche leben sein. Es werden die preise aller mobilien und immobilien dem entsprechend sich verändern, so dass demjenigen, der kein baares geld in der hand hat, gar nicht dadurch geholfen ist. Vielmehr hat einzig und allein einen vortheil hiervon der geldmann, der sein baares geld nehmen und leichter als sonst seine schulden abbezahlen kann. Es hätte also Solon durch eine derartige massregel nicht das geringste von dem erreicht, was er wollte.

Wenn daher Boeckh (Staatshaushalt der Athener ²I p. 181.) und nach ihm Curtius (Griech. gesch. ⁵I. p. 318 die seisachtheia nur als eine procentuale schuldenerleichterung erklärt haben, so ist dem gegenüber auf die höchst schlechte und unzuverlässige überlieferung dieser tradition aufmerksam zu machen; denn die worte Plutarchs an jener erwähnten stelle sind keineswegs klar und deutlich, und dass man den ausdruck *σεισάχθεια* für zwei ganz verschiedene dinge, die schuldenerleichterung und die mass- und münzreform, gebraucht, verdient ebensowenig glauben, wie vieles andere, was Plutarch seinen quellen sinnlos nachschwatzt, ohne die sache auch nur oberflächlich verstanden zu haben. Ferner hat ja in wahrheit Androtion gar nicht das überliefert, was jene gelehrten behaupten, sondern er sagt, dass die *σεισάχθεια* erstens die herabsetzung des zinsfusses, zweitens die mit dieser gleichzeitig vorgenommene mass- und münzreform sei: *τὴν ἅμα τούτῳ γενομένην τῶν τε μέτρων ἐπαύξιν καὶ τοῦ νομίσματος τιμήν.* Beide dinge stehen wohl in einem temporalen (*ἅμα*), aber in keinem causalen zusammenhange.

Meine auffassung ist demnach die, dass die 27 procent mit der seisachtheia nichts zu thun haben, sondern diese sich allein auf die münzreform beziehen. Auch über diese sind unsere quellen sehr schlecht[47]), und nur einem genie wie Boeckh (Metrol. unters. p. 120. supplementband I zu Jahns jahrbücher N. F.) konnte es gelingen, aus den so dürftigen resten der überlieferung den richtigen procentsatz von 100: 138⁸/₉ herauszufinden.

Solon hat das verdienst um Attika, durch seine münzreform eine attische conventionalmünze durch gesetz eingeführt zu haben.

47) Vgl. Joh. Gust. Droysen, Zum münzwesen Athens in den S. b. der Berl. akad. 1882. p. 1195. eine abhandlung, die höchst lehrreich die münzen Athens von einem bis jetzt unerörterten standpunkt aus betrachtet.

Diese hatte jedenfalls in Attika in der weise gefehlt, wie bis zu Peisistratos der einheitliche münzstempel fehlte. Dies zeigen jene sogenannten wappenmünzen, die für attische zu erklären ich kein bedenken trage. Vgl. p. 102.

Möge es gestattet sein, zwei mit der seisachtheia eng verbundene fragen an dieser stelle zu erörtern. Woher kam jene sociale noth in Attika, und womit hat Solon die in die fremde als sklaven verkauften Attiker losgekauft?

Nicht nur in Athen war am ende des siebenten jahrhunderts die bitterste wirthschaftliche nothlage eingetreten, sondern fast im gesammten Griechenland des festlandes. Wenn wir auch nicht aus allen landen sichere kunde haben, so wissen wir es doch genau aus Megara. Und man darf es nicht unberücksichtigt lassen, dass es gerade Megara ist, das später unter den handel treibenden städten häufig genannt wird. Dann ist ferner beachtenswerth, dass gegenüber dieser socialen nothlage des mutterlandes die colonien in Ionien und andern ländern gerade in dieser zeit in vollster und herrlichster blüthe stehen. Findet hier etwa ein innerer zusammenhang statt? Unsere quellen geben hierüber, wie über so vieles andere, keine auskunft. Wollte man nun nach den quellen allein d. h. im sklavischen anschluss an diese eine geschichte schreiben, so würde man auf diese frage ebensowenig kommen, wie auf viele andere. In der that steht der rapide niedergang[48]) des mutterlandes in einem innern zusammenhange mit dem schnellen emporblühen der colonien.

Ich denke mir die sache in folgender weise: die colonien waren in hinsicht auf den handel und den gewinn bringenden verkehr mit den überseeischen völkern gegründet. Diesen zustand können wir als capitalwirthschaft bezeichnen. Im mutterlande dagegen basierte noch alles auf der landwirthschaft;

48) Wann die nothlage begonnen hat, lässt sich chronologisch nicht genau fixieren, doch gewinnt es den anschein, als ob zu Drakons zeit dieselbe noch nicht eingetreten war. Auch bei Kylon erscheinen die bauern (οἱ πανδημεὶ ἐκ τῶν ἀγρῶν vgl. unten p. 147) noch in guter lage. Wenn man hiermit nun vergleicht, was Solon in den gedichten sagt (Pap. Berol. 163 fr. I[a] z. 11 ff. Ed. pap. Berol. p. 9), so muss man annehmen, dass jenes ereigniss gewöhnlich zu spät (612) angesetzt wird; denn ein menschenalter ist von diesem Kylon bis zu Solon nicht verflossen, wie es doch die solonischen verse zu erfordern scheinen.

das land war wohl fast überall in den ältesten zeiten unveräusserlich[49]), an den grundbesitz waren wohl auch an manchen orten die bürgerrechte geknüpft; es herrschte also vollständig die naturalwirthschaft. Da nun der übergang von derselben zur capitalwirthschaft schnell und ohne vermittelnde zwischenglieder eintrat, so musste jene wirthschaftliche nothlage entstehen, wie wir dieselbe zu Solons zeiten in Attika finden. Dieselbe wurde einerseits dadurch veranlasst, dass auch in Attika viele sich dem handel zuwandten und durch denselben grosse reichthümer erwarben, andererseits dadurch, dass die preise für den lebensunterhalt in einer weise stiegen, wie sie für den gewöhnlichen mann nicht mehr erschwinglich waren. Der ackerbau brachte demselben nicht so viel ein, wie der von andern betriebene handel. Da war er denn gezwungen, hypotheken auf sein erbgut aufzunehmen, und einmal in schulden gekommen, sank er immer tiefer, bis das gut vollständig überschuldet war. Beachtenswerth halte ich für diese ganze frage, die ich hier nur obenhin berührt habe, die ausfuhrverbote des Solon (vgl. Plut. Sol. 24), welche ebenfalls einen einblick in die wirthschaftliche lage Attikas gestatten.

Was die zweite von der auf p. 134 angedeuteten fragen anbelangt, so frage ich, ob wir wirklich eine klare überlieferung dafür haben, dass Solon Attiker aus der sklaverei losgekauft habe. In den gedichten[50]) sagt er (und diese sind doch wohl die einzige in betracht zu ziehende quelle):

πολλοὺς δ' Ἀθήνας πατρίδ' εἰς θεόκτιτον
ἀνήγαγον πραθέντας ἄλλον ἐκδίκως,
ἄλλον δικαίως, τοὺς δ' ἀναγκαίης ὕπο
χρησμὸν λέγοντας γλῶσσαν οὐκέτ' Ἀττικὴν
ἱέντας ὡς ἂν πολλαχῇ πλανωμένους,
τοὺς δ' ἐνθάδ' αὐτοῦ δουλίην ἀεικέα
ἔχοντας ἤδη δεσποτῶν τρομευμένους
ἐλευθέρους ἔθηκα.

Von einem loskaufen ist in diesen versen streng genommen nicht die rede, und woher hätte Solon das geld dazu nehmen sollen?

49) In Attika hob erst Solon die unveräusserlichkeit des erbgutes auf, in Lakedaimon dauerte dieselbe noch länger fort. Findet sich bei Homer je der verkauf eines ackers oder dergl. erwähnt?
50) Vgl. Edit. pap. Berol. p. 9 bei Bergk Fr. 36.

Etwa aus den hafenzöllen, wenn diese damals schon existierten? Der bedeutende ertrag der laurischen bergwerke wurde ja alljährlich bis zum flottengesetz des Themistokles unter die bürger vertheilt. Schwerlich werden sich auch die reichen, die durch die seisachtheia schon viel einbusse erlitten hatten, zu einer steuerzahlung herbeigelassen haben, wodurch die mittel für diesen zweck aufgebracht wurden. Ich glaube auch, dass diese frage unnöthig ist, da sich eine möglichkeit bietet, derselben aus dem wege zu gehen. Solon hat jedenfalls denen, die in der fremde weilten, den weg der rückkehr geöffnet. Auch die, welche in die sklaverei gerathen waren, hatten durch die seisachtheia gelegenheit, in die heimath zurückzukehren; denn wenn sie den an die fremde sie kettenden fesseln entflohen und nach Attika gelangten, so waren sie hier nicht mehr sklaven, sondern freie Athener, denn der grund, durch den sie in sklaverei gerathen waren, war durch gesetzeskraft fortgefallen. Auch jene, welche wegen der menge ihrer schulden geflohen waren, um ihre persönliche freiheit zu retten, konnten jetzt ruhig in die heimath zurückkehren, da sie nicht mehr ihre gläubiger zu fürchten hatten.

Ich fasse also das *ἀνήγαγον* auf als poetischen ausdruck für: „ich ermöglichte vielen die rückkehr in das vaterland". Denn wie soll man sich jene andere erklärung etwa denken? Reiste Solon in der ganzen welt herum auf der suche nach Athenern, welche schulden halber in die sklaverei gerathen waren, und kaufte er dieselben los? Auch einer derartigen erklärung gegenüber liessen sich bedenken äussern, die aus ganz trivialen erwägungen entspringen. Man darf bei allen derartigen fragen nicht das practische aus den augen verlieren, in welcher weise man sich dieses oder jenes durchgeführt denken soll.

§ 2. Die Solonische classeneintheilung.

Nach dem allgemein übereinstimmenden urtheil aller schriftsteller wurden die vier von Solon geschaffenen classen genannt: *πενταχοσιομέδιμνοι*, *ἱππεῖς*, *ζευγῖται*, *θῆτες*. Auffallend in dieser benennung ist, dass mit einem namen, der die classe nach der grösse ihrer einkünfte bezeichnet, begonnen wird, aber die übrigen andere namen tragen, welche nach irgend welchem gesichtspunkte gewählt waren. War etwa die für die zugehörigkeit zu den andern classen erforderliche grösse der jährlichen einkünfte

keine so genau festzusetzende? Es ist dies kaum glaublich, aber jedenfalls ist auch hier wieder eine frage, deren beantwortung uns fast unmöglich wird. Die bezeichnungen der beiden untersten klassen sind ohne zweifel von dem geschäfte, das sie betrieben, genommen. Auch wen man sich unter den theten zu denken hat, ist schwer zu sagen. Waren es nur solche, die von ihrer hände arbeit lebten, auch solche, die keinen ackerbau betrieben? Dann hätten ja auch die reichen kaufleute zu ihnen gehört, und diese hätten keine politischen bürgerrechte gehabt, trotzdem sie dem dritten stand angehörten? Ich kann hier nicht mit Gilbert übereinstimmen, der in seinem Handbuch der griech. staatsalterth. I. p. 134 folgendes behauptet: „Die theten dagegen brauchten weder steuern zu zahlen, noch kriegsdienst, wenigstens nicht als hopliten, zu leisten, hatten dafür aber auch nur an der volksversammlung und dem gerichte theil". Dies ist hypothese, der keine glaubwürdige überlieferung zu grunde liegt (vgl. das p. 118 ff. auseinandergesetzte). Ich kann keineswegs unter den theten attische vollbürger verstehen; vielleicht waren unter diese classe alle die begriffen, welche kein bürgerrecht in Attika hatten, sondern sich dort als metoeken aufhielten, und denen später Kleisthenes das bürgerrecht verlieh. (Vgl. Aristot. Pol. III p. 1275^b, 36 ff.).

Nach jenen vier classen sind auch nicht die ämter vertheilt, wie ich es vom archontat (I § 4) erwiesen zu haben glaube.

Wozu richtete nun Solon die vier classen ein? Sicherlich, um einen massstab für die gleichmässige vertheilung der lasten zu haben; denn der staat forderte sicherlich schon damals abgaben von den einzelnen staatsangehörigen. Beweis für die richtigkeit jener ansicht ist der umstand, dass Aristoteles in den erhaltenen fragmenten der *Ἀθηναίων πολιτεία* diese vier classen immer als *τέλη* bezeichnet, d. h. als steuerclassen, nicht als rangclassen. Solon wollte mit dieser eintheilung nichts weiter bezwecken, als alle bürger für die leistung von abgaben an den staat in gleicher und gerechter weise heranzuziehen.

Dass sonach nur diejenigen in diese classen eingereiht wurden, welche grundbesitz besassen, scheint mir unwahrscheinlich, ja dem grundgedanken der solonischen reformen, dem kampf gegen das capital, widersprechend. Die berechnung des jahreseinkommens nach medimnen geschah jedenfalls aus dem grunde,

weil dies der damaligen zeit als die einzig richtige norm erschien. Das einkommen der andern, z. b. der kaufleute wurde dem entprechend berechnet und ihnen eine steuerclasse angewiesen, wobei wieder ins gewicht fiel, ob sie Athener waren oder nicht. Es wäre sonst der kaufmannsstand, der damals schon nicht mehr unbedeutend in Athen war, unbesteuert geblieben. Ferner widerspricht jener annahme die bestimmung des Solon, welche Aristoteles II Pol. 1266^{b}, 15 ff. überliefert, dass Solon ein bestimmtes mass für ankauf von grundbesitz festgesetzt habe. Er wollte hierdurch offenbar den kleinen bauer schützen und den ankauf von latifundien durch capitalisten verhindern. Dieser wirthschaftlichen massregel kann man nur beifall zollen. Sicher war das stück land, welches jemand besass, nicht so minimal, dass er nicht 150 medimnen darauf erntete, wie vielleicht einige vertheidiger jener alten ansicht von der classeneintheilung Solons behaupten möchten, denn sonst wäre es ja überflüssig gewesen, die unveräusserlichkeit des erbgutes aufzuheben, wie es Solon gethan.

§ 3. Resultat.

Die solonische gesetzgebung war demnach in ihrem hauptcharakter socialer natur; sie ging vom eupatridischen standpunkte aus dem capitalisten entgegen. Den forderungen des volkes gab sie nur theilweise nach, indem sie die drakontischen gesetze revidierte und die erforderlichen zusätze zu denselben machte. Aber dem volke gab sie nur so viel macht, als dringend nothwendig erschien. Eine neue vertheilung der ämter wurde nicht vorgenommen; die eupatriden blieben im wesentlichen die allein berechtigten candidaten für das archontat, aber nicht mehr von ihren standesgenossen allein gewählt, sondern von der gesammtheit des volkes.

Fast alle Attiker hatten mehr von Solon erwartet; viele sahen sich in ihren hoffnungen und erwartungen getäuscht. Daher die gleich darauf ausbrechenden unruhen und parteiungen. Die solonische verfassung war nichts abgeschlossenes, sondern etwas, was sich in laufe der zeit noch weiter entwickeln sollte. Auf Solons rechnung wird leider nach der späteren überlieferung vieles geschrieben, was mit ihm gar nichts zu thun hat. Er hatte im wesentlichen nur zwei punkte im auge, aufbesserung der wirthschaftlichen nothlage und revision der drakontischen

gesetzgebung, mit welchem letzteren punkte die reform des areiopages zusammenhing. Ob Solon auch die *βουλή* geschaffen hat, wage ich nicht zu entscheiden; die überlieferung bei Plutarch sagt es allerdings, aber dem gegenüber steht Aristoteles Pol. II p. 1274ª, 1: *ἔοικε δὲ Σόλων ἐκεῖνα μὲν ὑπάρχοντα πρότερον οὐ καταλῦσαι, τήν τε βουλὴν καὶ τὴν τῶν ἀρχῶν αἵρεσιν*. Vielleicht liegt hier auch wieder in der erzählung des Plutarch eine verquickung späterer und früherer einrichtungen zu grunde. Auch hier ein schleier, den wir noch nicht zu heben vermögen.

III.

Die drei stände in Attika.

Jene unter dem archontat des Damasias getroffene und oben erörterte bestimmung über die vertheilung des archontats auf die drei stände Attikas zeigt uns diese in einem neuen lichte und von einer nie geahnten wichtigkeit. Wenn die stände auch schon früher bekannt waren, so hatte man kein verständniss für dieselben und sah sie nur als eine institution an, von deren bedeutung man keine richtige vorstellung hatte. Aus der angegebenen bestimmung aber erkennen wir, dass die drei stände ein bedeutender factor in der attischen verfassungsgeschichte waren. Daher ist von dem gegebenen gesichtspunkt aus eine neue erörterung der frage und der bedeutung der drei stände erforderlich. Dabei müssen alle quellen von neuem sorgfältig untersucht werden, und wenn ich dabei schon oft betretene, ja ausgetretene wege zu wandeln scheine, so mag der tadler bedenken, dass es oftmals nicht unnütz ist, schon bekanntes nochmals zu erörtern.

§ 1. Die entstehung der stände.

Sicher hat Pollux (Onom. VIII, 11.) recht, wenn er von den drei ständen sagt: *τρία δ' ἦν τὰ ἔθνη πάλαι*; denn sie haben zweifelsohne schon in der ältesten zeit existiert; und dieselben auf einen namen, wie den des Theseus, zurückzuführen, ist ein mythos, für den man nur Plutarch (Thes. 25.), der dies berichtet,

verantwortlich machen kann. Oncken, Staatslehre des Aristoteles II Leipzig 1870 p. 414 ist an dieser stelle zweifelsohne ebenso wie viele andere zu weit gegangen, wenn er von diesem bericht annimmt, er sei aus Aristoteles entlehnt; denn dass Plutarch die historischen schriften des Aristoteles wirklich so eifrig gelesen habe, wie er sich den anschein zu geben sucht, kann ich nicht zugeben [51]). Das einzige argument, auf dem Oncken fussen kann, ist, dass für die folgende ansicht Aristoteles als quelle angeführt wird. Doch nach meiner ansicht, der jeder unbefangene leser jener stelle beipflichten muss, ist aus Aristoteles weiter nichts entlehnt, als der ausdruck *πρῶτος ἀπέκλινε πρὸς τὸν ὄχλον*.

Jedenfalls bestätigen die worte des Plutarch jene an erster stelle angeführte notiz des Pollux, dass die drei stände der älteren zeit angehören. Man schrieb ihre einrichtung jedenfalls desshalb dem Theseus zu, weil sie das gefühl der alterthümlichkeit in jedem erweckten. Aehnlich ist ja im alterthum auch vieles auf Solons rechnung geschrieben, was mit ihm in gar keinem zusammenhange steht [52]).

In diesem lichte ist auch das zu betrachten, was Ioannes Laurentios Lydos über die entstehung der drei stände De magist. I, 47 gesagt hat. Nach ihm hat Solon diese dreitheilung der bürgerschaft aus Aegypten entlehnt. Die worte desselben lauten: *Διόδωρος γοῦν ἐν δευτέρᾳ βιβλιοθηκῶν φησὶ Σόλωνα ἐν Αἰγύπτῳ μαθόντα νόμον Ἀθηναίοις γράψαι τοιοῦτον ὥστε εἰς τρεῖς μοίρας τὴν πολιτείαν διατάττεσθαι, εἰς εὐπατρίδας, οἳ περὶ σοφίαν καὶ λόγους ἐσχόλαζον, δευτέραν δὲ τήν γεωργικὴν ἅμα καὶ πρόμαχον, τρίτην τὴν βάναυσον καὶ τεχνουργόν, τὴν δὲ μετα ταύτας ἄτιμον, ἐξ ἧς οἱ δῆθεν χρεωδέστεροι ἐν τοῖς γεωργικοῖς ἅμα καὶ μαχίμοις προσήδρευον, δουλεύοντες αὐτοῖς καὶ τὸ πολεμεῖν καὶ γεωργεῖν διδασκόμενοι.* Die zu den namen der einzelnen stände gesetzten erklärungen klingen allerdings etwas wunderbar und athmen einen gewissen philosophischen hauch.

51) Wenn in neuester zeit Ad. Bauer, Themistokles. Studien und beiträge zur griechischen historiographie und quellenkunde. Merseburg 1881. p. 97 u. a. o. eine ehrenrettung Plutarchs versucht hat, so mag er mit recht auf viel mechanisches und schematisches in unserer heutigen quellenforschung hingewiesen haben, aber den Plutarch hat er ohne zweifel zu günstig beurtheilt.

52) Vgl. Wachsmuth, Hell. alterthumskunde ²I p. 541. f. p. 542. anm. 2. Philippi, Beiträge zur geschichte des attischen bürgerrechtes. Berlin 1870. p. 156. anm. 18. Im allgemeinen vgl. oben p. 138.

Mit der erklärung des dritten standes kann man auch vergleichen, was Hesychios s. v. *δημιουργός* sagt. Doch ist an dem erwähnten berichte des Laurentios zweierlei zu bemerken. Einmal ist es wunderbar, dass er nur von dem ersten stande den namen erwähnt. Ob er die namen der beiden andern nicht kannte, oder ob die schwankung in der bezeichnung ihn veranlasste, dieselben zu verschweigen, muss dahin gestellt bleiben. Zweitens ist zu bemerken, dass Lydos, oder vielmehr seine quelle, auf die wir sogleich zu sprechen kommen werden, wusste, dass es in Attika ausser der freien den drei ständen angehörenden bürgerschaft noch eine anzahl unfreier leute gab: *τὴν δὲ μετὰ ταύτας ἄτιμον, ἐξ ἧς οἱ δῆθεν χρεωδέστεροι ἐν τοῖς γεωργικοῖς ἅμα καὶ μαχίμοις προσήδρευον, δουλεύοντες αὐτοῖς καὶ τὸ πολεμεῖν καὶ γεωργεῖν διδασκόμενοι.*

Da nun diese nachricht für die gesammte beurtheilung der damaligen zustände Attikas von einiger wichtigkeit ist, so fragen wir unwillkürlich nach der quelle, aus welcher Laurentios dies schöpfte. Wenn derselbe diese notiz einleitet mit den worten: *Διόδωρος γοῦν ἐν δευτέρᾳ βιβλιοθηκῶν φησί,* so beruht dies jedenfalls auf einem irrthum des Byzantiners; denn keinesfalls kann der uns bekannte Diodor gemeint sein. Ebenso wenig kann die bücherzahl richtig sein; denn im zweiten buche würde sich kaum eine stelle finden, an der diese notiz untergebracht werden könnte. Vielleicht könnte man auf das erste buch verfallen, wo Diodor cap. 98 folgendes sagt: *καὶ Λυκοῦργον δὲ καὶ Πλάτωνα καὶ Σόλωνα πολλὰ τῶν ἐξ Αἰγύπτου νομίμων εἰς τὰς ἑαυτῶν κατατάξαι νομοθεσίας.* Hätte Diodor eine derartige ausführung gegeben, wie sie Lydos berichtet, so hätte dieselbe an dieser stelle ihren platz finden müssen. Wenn nun Dindorf dies angebliche fragment des Diodor in seiner ausgabe (Leipzig bei Teubner) unter die fragmente des neunten buches gesetzt hat, so kann ein derartiges verfahren keinen anklang finden, namentlich wenn eine begründung dieses verfahrens nicht hinzugefügt ist.

Nur der vollständigkeit wegen soll hier eine notiz des scholiasten zu Plat. Axioch. p. 253 platz finden, der angeblich nach Aristoteles berichtet: *τοῦ ὅλου πλήθους διῃρημένου Ἀθήνησι εἴς τε τοὺς γεωργοὺς καὶ δημιουργούς, φυλὰς αὐτῶν εἶναι τέσσαρας.* Ebenso sagt Moiris der Attikist s. v. *γεννηταί.* — *ἡ πόλις ἡ τῶν*

Ἀθηνῶν τὸ παλαιὸν διεκόσμητο δίχα, εἴς τε τοὺς γεωργοὺς καὶ δημιουργούς, οὗτοι δὲ πάλιν διῄρηντο εἰς φυλὰς δ' κτλ.

Der von Philippi i. Beiträge p. 282 anm. 101 gegebenen erklärung kann ich nicht ohne weiteres beistimmen; denn wenn man auch bei dem scholiasten den ausfall von *καὶ τοὺς εὐπατρίδας* zugeben kann, so verbietet doch in dem an zweiter stelle angeführten citat das *δίχα* die annahme einer derartigen lücke. Ich glaube vielmehr, dass keine lücke anzugeben sei, sondern wir hier die theilung der *ἄγροικοι* (über die unten p. 149) haben, die in zwei theile, *γεωργοὶ* und *δημιουργοί* zerfielen. Zu dieser erklärung berechtigt auch der vom scholiasten gebrauchte ausdruck *πλῆθος*, zu welchen man schwerlich die eupatriden zählen kann.

§ 2. Die benennung der stände.

Die benennung der drei stände ist insofern lehrreich, als wir daraus sogleich die eupatriden als ein festgeschlossenes und fest begrenztes ganze kennen lernen. Ihr name allein ist in allen quellen constant. Dagegen schwanken die einzelnen schriftsteller sehr in der bezeichnung der beiden übrigen stände.

Der zweite stand heisst bald *γεωμόροι* (Anecd. gr. ed. Bekker p. 257, 7. Etym. Magn. p. 395, 50 ff. Plut. Thes. 25 u. a. m.), bald *γεωργοί* (Schol. zu Plat. Axioch. p. 253 Moiris s. v. *γεννηταί* vgl. Diod. I, 28: *τοῖς κατ' Αἴγυπτον ὀνομαζομένοις γεωργοῖς*). Die bezeichnung *ἄποικοι* findet sich nur im Papyrus Berol. 163. Dass dies die offizielle bezeichnung war, möchte man daraus schliessen, dass Aristoteles dieselbe gebraucht; aber es ist zu verwundern, dass uns sonst nirgends dieser name überliefert wird[53]).

Der dritte stand wird allgemein *δημιουγροί* genannt, und es ist hiervon nur eine einzige ausnahme vorhanden. Im Lexikon Seguerianum nämlich findet sich (Anecd. gr. ed. Bekker p. 257, 7) der ausdruck *ἐπιγεωμόροι*, und das Etymologicum magnum giebt diesen ausdruck ebenso wieder, wie die ganze stelle.

§ 3. Die bedeutung der stände.

Nunmehr kommt es darauf an, zu ermitteln, was unter den

53) Ueber den ausdruck *ἄγροικοι* bei Dionys. v. Hal. II, 8 und Hesychios s. v. *ἀγροιῶται* vgl. unten p. 149.

einzelnen ständen zu verstehen ist, und welche bedeutung dieselben gehabt haben. Auch hier wird es erforderlich sein, alle zeugnisse heranzuziehen und dieselben in erster linie auf ihre glaubwürdigkeit hin zu prüfen. Namentlich haben wir es mit den grammatikern der späteren zeit zu thun. Sie haben das ihnen zu gebote stehende reiche material oft ganz sinnlos und entstellt verwerthet.

Die nachrichten der schriftsteller über die eupatriden zerfallen in zwei kategorieen. Die einen bezeichnen die eupatriden als bewohner der stadt, die andern als autochthonen. Zur ersten gruppe gehört das Lexikon Seguerianum p. 257, 7 (Bekker, Anecd. graeca): *ἐκαλοῦντο οἱ αὐτὸ τὸ ἄστυ οἰκοῦντες καὶ μετέχοντες βασιλικοῦ γένους καὶ τὴν τῶν ἱερῶν ἐπιμέλειαν ποιούμενοι.* Zur zweiten gruppe gehören Hesychios. s. v. *εὐπατρίδαι· αὐτόχθονες οὐχὶ ἐπηλύδες*, ähnlich Moiris: *εὐπατρίδαι Ἀττικοί, αὐτόχθονες Ἕλληνες*, ferner der scholiast zu Sophokles Elektra 25: *εὐπατρίδαι δὲ παρ' Ἀττικοῖς οἱ αὐτόχθονες καὶ τοῦτο περιφανεῖς, οἷον οἱ ἔχοντες ἕνεκα τῆς πατρίδος, ὡς εἶναι τοὺς εὐγενεῖς ἐπὶ πλέον τῶν εὐπατριδῶν· ὥστε εἴ τις εὐπατρίδης, καὶ εὐγενής· οὐ μὴν εἴ τις εὐγενής, καὶ εὐπατρίδης.* Es scheint, als ob diese zwiefache erklärung schon auf alter überlieferung beruht. Suchen wir nunmehr die richtigkeit beider angaben zu prüfen. Dass zunächst eupatriden nur die gewesen wären, welche in der *ἄστυ* wohnten, muss bestritten werden. Wenn wir für das gegentheil keine beweise erbringen könnten, müssten wir doch diese erklärung einfach aus der allgemeinen erwägung zurückweisen, da der adel in andern ländern nicht insgesammt in der hauptstadt zu wohnen pflegt, sondern vielfach als grossgrundbesitzer auf seinen gütern haust. Doch es ist die möglichkeit vorhanden, jene erklärung der lexikographen zu widerlegen. Plutarch berichtet im Leben des Thes. 32 bei der erzählung des aufstandes des Menestheus, dass dieser hauptsächlich zur aufreizung der mächtigen (*τοὺς δυνατούς*) den umstand vorgebracht habe, dass Theseus alle eupatriden auf dem lande der herrschaft und des königthums beraubt habe: *ἀρχὴν καὶ βασιλείαν ἀφῃρημένον ἑκάστου τῶν κατὰ δῆμον εὐπατριδῶν.*

Ebenso wenig werth hat die erklärung Plutarchs, dass die eupatriden alle königlichen blutes gewesen seien, eine behauptung, deren widerlegung aus den namen der uns bekannten eupatridenfamilien leicht zu erbringen ist.

In betreff der erklärung der zeugnisse der zweiten gruppe, dass die eupatriden autochthonen gewesen seien, können wir ebenso wenig ein zustimmendes urtheil abgeben. Gegen diese erklärung sprechen die namen vieler familien, von denen es gestattet sein mag, einige hier anzuführen. In erster linie wären hier die Neleiden zu nennen, welche aus dem Peloponnes nach Attika einwanderten, ferner die Aiakiden, welche nach Herodot VI, 35 aus Aigina stammten, die Gephyraier aus Phönicien nach Her. V, 57. 61, das geschlecht des Isagoras war ein karisches nach Her. V, 66 u. a.

Wenn man mit jener vom lexikographen gegebenen erklärung *εὐπατρίδαι* = *αὐτόχθονες* die von Sauppe einst sehr geistreich aufgestellte these (Verhandlungen der vers. der philol. in Jena 1848), die Alkmaioniden seien keine eupatriden, vertheidigen wollte, so wäre dies vergebliche mühe; vielmehr kann man diese frage durch Vischer[54]) und Schoemann[55]) als klar gelegt ansehen, während ich der beweisführung Ulrichs v. Willamowitz-Möllendorf[56]) nicht zustimmen kann.

Es ist nun die frage, was unter den eupatriden zu verstehen sei. Und da deucht mir denn die beste erklärung (wenn man sich einmal auf ein zeugniss des alterthums stützen will) die des Suidas *εὐπατρίδαι εὐγενεῖς*. Es war also kurz gesagt der adel, wie dies auch die bezeichnung des wortes selbst ausdrückt. Wie derselbe entstanden sei, ist in der attischen geschichte eine ebenso müssige frage, wie in der geschichte jedes andern volkes. Es hiesse dies, dinge wissen zu wollen, die nicht zu wissen sind. Jedenfalls haben wir uns den adel Attikas nicht als eine streng und fest geschlossene kaste zu denken, sondern als eine organisation, welche auch fremde familien, die einwanderten, in sich aufnahm, wenn sie ihnen ebenbürtig und dieselben tendenzen zu verfolgen schienen. Es war hier wohl ähnlich, wie in Rom. Auch dort herrschte der glaube an die ureingeborenheit der adligen geschlechter, aber doch befanden sich unter ihnen viele, die eingewandert waren, z. b. die Claudier. In der einwanderung eines adligen geschlechts haben wir immer

54) Kleine schriften. Leipzig 1880 I. p. 385 ff.
55) *Animadversiones de iudiciis heliasticis Gryphiswaldae* 1848 p. 9 auch *Opusc.* I 235.
56) Philologische untersuchungen I. Berlin 1880 p. 119. Anm. 34

das eindringen einer grösseren menge in die alteingesessene bevölkerung zu sehen; denn schwerlich kam das geschlecht allein, sondern jedenfalls stets in gemeinschaft mit seinen clienten.

Hierbei komme ich auf die auseinandersetzungen Peter Besses (Eupatridea Conitz Pgr. 1857/8) zu sprechen. Derselbe hat die ansicht ausgesprochen, dass die eupatriden in zwei classen, etwa höheren und niederen adel, zu scheiden seien. In dem höheren adel sieht er die alteingesessenen adelsfamilien Attikas, in dem niedern diejenigen, welche zu Theseus zeit und namentlich nach der wanderung der Dorer ihre wohnsitze gesucht und gefunden hatten. Hierüber hat jedenfalls viel richtiger W. Wachsmuth [57]) geurtheilt. Abgesehen davon, dass eine so künstliche gliederung für die ältere zeit kaum anzunehmen ist, müssen wir diese ansicht ebenso zurückweisen, wie die von Besse am schluss der betreffenden abhandlung vorgetragene, dass die oben erwähnte unterscheidung des adels bis zu des Alkmaioniden Perikles zeit bemerkbar gewesen sei [58]). Sicher gab es auch unter den eupatriden partheien und partheiungen, aber nie von so schematischer art, bei welchen die annahme von alters her stammender, grundverschiedener principien erforderlich ist.

In gleicher weise hat U. v. Willamowitz-Möllendorf wohl nicht mit recht in „Philolog. Unters.“ I 1880 p. 119 not. 34 die ansicht ausgesprochen, die eupatriden wären ein attisches geschlecht. Er stützt sich hierbei auf die worte des scholiasten zu Soph. Oid. Kol. 489 (Polemon in der schrift gegen Eratosthenes): *τὸ δὲ τῶν εὐπατριδῶν γένος οὐ μετέχει τῆς θυσίας ταύτης,* aber dadurch ist v. Willamowitz-Möllendorfs vorgetragene meinung durchaus noch nicht bewiesen. Vielmehr kann man an der betreffenden stelle ebenso gut übersetzen: Der „stand der eupatriden“, denn auch Platon redet im Timaios p. 170 von einem *γένος τῶν γεωργῶν* und bei Hesych. lesen wir s. v. *ἀγροιῶται,*

57) Hellenische alterthumskunde ^{2}I. p. 362.

58) Besse entwickelt p. 20 folgendes: *In duas factiones inde post archontes constitutos usque ad Periclis Alcmaeonidae tempora nobiles Athenienses separatos esse iudico, quarum ab altera erant omnes qui post communem demum civitatem Atheniensem conditam Athenis consederant, inque eorum numero imprimis Melanthidarum, Pisistratidarum Alcmaeonidarum familiae, ab altera autem illi nobiles Attici indigenae qui potentiam aegerrime ferentes ad ipsorum in istos ἐπήλυδας sive ξένους contemptum atque odium probe significandum illam εὐπατριδῶν ἐπωνυμίαν sibi imposuerunt.*

dass die *ἄγροικοι* ein *γένος* *Ἀθήνησι* gewesen sind. Beide nun sowohl die *γεωργοί* als auch die *ἄγροικοι* sind keine geschlechter, sondern auch hier ist *γένος* mit „stand" zu übersetzen.

Schon oben ist angedeutet, dass der zweite und dritte stand zusammen eine gemeinsame bezeichnung gehabt haben. Hier ist die stelle, die begründung dieser ansicht zu geben. Dionysios von Halikarnass berichtet in den Antiqu. Rom. II, 8 bei der erörterung der einrichtungen des Romulus, dass man annehmen könne (*ὡς ἄν τις εἰκάσειε*), Romulus habe die patricier und plebejer von den Athenern entlehnt, denn in Athen seien damals (*Ἀθηναίων πολιτείας τῆς κατ' ἐκεῖνον τὸν χρόνον ἔτι διαμενούσης*) zwei stände gewesen. Er sagt: *ἐκεῖνοι μὲν γὰρ εἰς δύο μέρη νείμαντες τὸ πλῆθος εὐπατρίδας μὲν ἐκάλουν τοὺς ἐκ τῶν ἐπιφανῶν οἴκων καὶ χρήμασι δυνατούς, οἷς ἡ τῆς πόλεως ἀνέκειτο προστασία, ἀγροίκους δὲ τοὺς ἄλλους πολίτας, οἳ τῶν κοινῶν οὐδενὸς ἦσαν κύριοι· σὺν χρόνῳ δὲ καὶ οὗτοι προσελέφθησαν ἐπὶ τὰς ἀρχάς.* Nach meiner ansicht will Dionysios mit diesen worten weiter nichts ausdrücken, als dass es in Attika ebenfalls wie in Rom einen gegensatz zwischen volk und adel gegeben hat und man zur bezeichnung dieses gegensatzes die ausdrücke *εὐπατρίδαι* und *ἄγροικοι* gehabt habe. In gleicher weise stellt Plutarch im Thes. 25 den eupatriden die mit *οἱ ἄλλοι πολῖται* bezeichneten gegenüber, unter welchen die apoiken und demiurgen zu verstehen sind[59]). Jenen ausdruck können wir nicht als eine stilistische eigenthümlichkeit des Dionysios, wie Philippi will, ansehen, da einer derartigen erklärung die worte des Hesychios s. v. *ἀγροιῶται* widersprechen; denn diese stelle ist keineswegs, wie auch Philippi Beiträge p. 281 behauptet, aus Dionysios entlehnt. Die worte lauten: *καὶ γένος Ἀθήνησι οἳ ἀντιδιεστέλλοντο πρὸς τοὺς εὐπατρίδας· ἦν δὲ τὸ γεωργῶν καὶ τὸ τρίτον τὸ τῶν δημιουργῶν.* Also Hesych scheidet die *ἄγροικοι* auch in georgen und demiurgen[60]), und damit ist *ἄγροικοι* als gemeinsame bezeichnung beider erwiesen.

Wen hat man sich nun unter dem zweiten stande zu denken? Auch hier hat die forschung keinen andern anhalt, als den namen

59) Vgl. Philippi Beiträge p. 280.

60) Hierzu stimmt auch eine andere note des Hesych s. v. *ἄγροικος*, wo er dies erklärt als *ὁ ἐν ἀγρῷ διάγων, χωρικός· ἢ ἐργάτης καὶ δραστήριος ἢ ζευγηλάτης*, also auch functionen, als deren verrichter wir uns demiurgen denken können.

des standes, denn was die schriftsteller, wie das Lexikon Seguerianum etwa (p. 257, 7: γεωργοὶ οἱ τῆς ἄλλης χώρας οἰκήτορες) bieten, ist ohne halt, so dass nichts darauf zu geben ist. Zum zweiten stande rechnete man vor allem diejenigen, welche dem ackerbau oblagen, d. h. die bauern. Wenn Gilbert[61]) die georgen als mit den zeugiten identisch erklärt, so erkenne ich nicht das zwingende seines beweises oder die sonstigen erwägungen, welche ihn zu dieser ansicht bewogen haben; denn die stellen, welche er aus Aristophanes fragmenten bei Stobäus Flor. 55, 2—7 anführt, ermangeln der beweiskraft, die man von ihnen erwartet. Dass der zweite stand einst in Attika der erste gewesen sei und die leitung der geschäfte gehabt habe, wollte einst Joh. Gust. Droysen[62]) aus dem umstande schliessen, dass in Samos und Syrakus der vornehmste stand γεώμοροι genannt wurde. Abgesehen von der bedenklichkeit dieses schlusses nach analogie muss doch das berücksichtigt werden, dass es gar nicht feststeht, vielmehr zweifelhaft ist, ob der ausdruck γεώμοροι in Attika officiell im gebrauch gewesen sei.

Sicherlich war das ackerland, welches die zu dieser classe gehörigen besassen, kein grosses, aber doch hinreichend, sie selbst und ihre familie zu ernähren, wenn es auch nicht so bedeutend war, dass sie es von meiern bewirthschaften lassen und in der stadt wohnen konnten, sondern sie mussten selbst mit hand anlegen und wohnten auf ihren äckern (ἄποικοι). Diesen zweiten stand hat Thukydides auch im auge, wenn er I, 126 bei der erzählung des kylonischen frevels sagt: Ἀθηναῖοι ἐβοήθησάν τε πανδημεὶ ἐκ τῶν ἀγρῶν ἐπ' αὐτούς, und Herodot V, 70 nennt sie οἱ συστασιῶται τῶν Ἀλκμαιωνιδέων, was Petersen De hist. gent. Att. 1880 p. 81. Anm. 1. nicht richtig als clienten der Alkmaioniden erklärt hat. Zu bemerken ist, dass Thukydides den Kylon unter die zahl der οἱ πάλαι rechnet. Unter diesen sind aller wahrscheinlichkeit nach die freunde der oligarchie zu verstehen. Auf diese d. h. die eupatriden stützte sich nach meiner auffassung Kylon, nicht auf die demokratische parthei, wenn man überhaupt auf die damaligen zeiten diesen ausdruck anwenden darf. Zu jener annahme haben mich folgende erwägungen ge-

61) Handbuch der griechischen staatsalterthümer I. 1881 p. 133. Anm. 1.
62) Schmidt Ztschr. für geschichtswissenschaft VIII p. 324.

führt. Als Solon das archontat erlangt hatte und zu seinen reformen schreiten wollte, gab es auch eine ganze anzahl, welche ihm riethen, seine machtstellung zur einrichtung einer tyrannis zu benutzen. Plut. Sol. 14: *οἱ προιστάμενοι προσέκειντο τῷ Σόλωνι τυρραννίδα προξενοῦντες καὶ ἀναπείθοντες εὐτολμότερον ἅψασθαι τῆς πόλεως ἐγκρατῆ γενόμενον.* Unter den *προιστάμενοι* in der damaligen zeit sind ohne zweifel die eupatriden zu verstehen. Dann in bezug auf den kylonischen frevel folgende erwägung. Nachdem das attentat auf den attischen staat allerdings mit unheilbringender gewalt vereitelt war, wurde die untersuchung gegen die männer eingeleitet, welche diese patriotische that vollbracht hatten. Wer nun klagte an? Sicher die eupatriden, denn ihnen allein wohnte die genaue kenntniss aller rechtsgebräuche und gesetze inne. Die eupatriden, unzufrieden mit der verhinderung jenes attentats auf die freiheit des attischen volkes, schritten gegen jene ein, welche die hauptsächlichste ursache an dem misslingen ihres planes waren. Daher wurden die Alkmaioniden, welche es mit dem volke gehalten hatten, angeklagt und hart bestraft. Wer aber anders konnte diese klage einleiten, als die eupatriden? Denn Plutarch i. Thes. 25 hat wohl recht, wenn er sie *νόμων διδασκάλους καὶ ὁσίων καὶ ἱερῶν ἐξηγητὰς τοῖς ἄλλοις πολίταις* nennt.

Wenn wir ermitteln wollen, wer dem dritten stande angehörte, so können wir in die älteste zeit der heroen zurückgehen. Bei Homer werden unter die demiurgen gerechnet ärzte, baumeister u. a. z. b. ρ 383:

εἰ μὴ οἳ δημιοεργοὶ ἔασιν,
μάντιν, ἢ ἰητῆρα κακῶν ἢ τέκτονα δούρων
ἢ καὶ θέσπιν ἀοιδόν.

Vgl. τ 135. Ich bin der ansicht, dass *δημιοεργός* hier nicht einfach als adjectiv anzusehen ist als bezeichnung für den, welcher für das volk etwas thut, sondern dass dieses bei Homer schon als standesbezeichnung zu nehmen ist. Bei Homer werden zu denselben nicht die kaufleute gerechnet, weil der damalige handel ganz in den händen der fremden lag [63]). Es waren die demiurgen leute, welche ihren lebensunterhalt gewannen, ohne ackerbau zu betreiben.

63) Vgl. Hentze Anhang zu Hom. Odyss. III. p. 124 f. Gladstone Studies III. p. 180.

In diesem sinne erklären auch die alten grammatiker *δημιουργός*, so Hesych. s. h. v. *ἐπὶ μὲν τῶν ἀνδρῶν τὸ ἔθνος ἐκλήθη, ὅτι χειροτέχναι ἦσαν καὶ βάναυσοι* und Etym. mag. s. v. *εὐπατρίδαι — ἐπιγεώμοροι* (d. h. *δημιουργοί* v. p. 142) *δὲ τὸ τεχνικὸν ἔθνος*. Zu dieser classe gehörten jedenfalls die kaufleute; denn dieselben zu dem zweiten stande zu rechnen, wie es Gilbert a. a. o. gethan, ist kaum richtig; denn das unterscheidende zwischen dem zweiten und dritten stande ist, dass die einen ausschliesslich vom ackerbau leben, die andern dagegen nur in geringem masse (etwa für den hausbedarf), oder gar nicht ackerbau trieben. Die kaufleute gehören nun aber sicher zu der letztern kategorie. Hierzu kommt, dass der stand des kaufmanns im alterthum keineswegs ein sehr ehrenvoller und geachteter war [64]).

Zu erwähnen ist noch, dass Schoemann [65]) und W. Wachsmuth [66]) die demiurgen als metoiken angesehen haben, eine ansicht, die schon Philippi i. Beiträge p. 285 zurückgewiesen hat. Es wird dies aber auch widerlegt durch die oben behandelte vertheilung des archontats, denn den metoiken hätte man sicher nicht antheil an der obersten regierungsgewalt gegeben.

§ 4. Die drei stände in späterer zeit.

Wenn die drei stände zur zeit des Damasias eine so grosse rolle spielen, so ist es eine untersuchung werth, ob sich in späterer zeit keine spuren von der bedeutung der drei stände finden. Wir müssen hierbei namentlich unter den ämtern umschau halten, ob sich hier spuren finden, welche auf die alten drei stände hindeuten; denn es ist kaum zu glauben, dass eine eintheilung des volkes, welche sich hier von so durchgreifender bedeutung zeigt, mit einem schlage untergegangen und verschwunden sei, dass man von einem unterschiede der stände nichts mehr gemerkt habe, nachdem allen ständen ohne beschränkung der zutritt zum archontat gegeben war. Ich glaube kaum, dass dies der fall war. Schon dass in allen andern ländern ein derartiger unterschied nicht auf einen schlag schwindet, dass der adel sich immer so viel als möglich rechte zu erhalten sucht, wenn er

64) Vgl. Ameis-Hentze Anhang zu Homers Odyssee² ν 272. III. p. 22.

65) De comit. p. IV.

66) De trib. quatt. part. p. 18. u. Hell. alterthumskunde² I p. 360.

auch theilweise zurückgedrängt wird, erregt zum mindesten zweifel an der richtigkeit einer derartigen annahme. Es muss also auch hier die forschung von neuem anfangen.

In der that gab es in Attika eine anzahl ämter, bei denen eine beschränkung der stände obwaltete. In erster linie sind hier die *φυλοβασιλεῖς* zu nennen, über die Pollux Onom. VIII, 111 sagt: *οἱ δὲ φυλοβασιλεῖς ἐξ εὐπατριδῶν ὄντες μάλιστα τῶν ἱερῶν ἐπεμελοῦντο, συνεδρεύοντες ἐν τῷ βασιλείῳ τῇ παρὰ βουκολεῖον.* Eine derartige beschränkung hat wohl in Attika längere zeit bestanden, und sie konnte nur so lange in der that bestehen, als der unterschied der stände vorhanden war. Dass dieser aber über Solons zeit fortbestand, scheint der umstand zu beweisen, dass zu Kleisthenes zeit die meisten demen des binnenlandes nach eupatridischen geschlechtern benannt wurden. Es übten also die eupatriden zu dieser zeit noch einen grossen einfluss aus. Eine handhabe hierzu war ihnen auch die hauptsächlich in ihren händen ruhende verwaltung der heiligthümer. Dass sie diese vornehmlich in ihrer hand hatten, mag mit darin seine ursache haben, dass die Athener fürchteten, jene heiligen opfer würden verunreinigt, wenn profane hände dieselben berührten, oder dass die götter zürnten, wenn ihnen die gaben nicht dargebracht würden von personen, die sie gewohnt waren, die mit allem ritual bekannt waren. Daher finden wir, dass hervorragende familien der eupatriden sich besondere priesterämter reservieren und reserviert erhalten. So wurde aus der familie der Eteobutaden stets der priester der Athene Polias und der des Poseidon Erechtheus genommen, aus der familie der Eumolpiden, einer alten eleusinischen familie, der hierophant, welcher die eleusinischen mysterien besorgte [67]). Eine ähnliche beschränkung gab es auch bei den *ἐπιμεληταὶ τῶν μυστηρίων* vgl. Harpokr. s. h. v. *τῶν ἐπιμελητῶν οὓς ὁ δῆμος χειροτονεῖ, δύο μὲν ἐξ Ἀθηναίων ἁπάντων, ἕνα δ' ἐξ Εὐμολπιδῶν, ἕνα δ' ἐκ Κηρύκων.* In gleicher weise, wie nun die einzelnen familien ihre traditionen und vorrechte erhielten, werden es jedenfalls auch die eupatriden durchgesetzt und erreicht haben, dass sie sich einzelne priviligien bewahrten. Wenn auf diese argumente allein sich unsere beweisführung stützte, dass in Attika auch in späterer zeit nach Damasias sich spuren von der

67) Vgl. Aug. Mommsen Heortogie Leipzig 1864. p. 253. Bossler *De gentibus et familiis Atticae sacerdotalibus.* Darmstadt 1833.

einwirkung und bedeutung der drei stände fänden, so würde sie in den augen der forscher schwerlich beifall finden, man würde zugeben, dass wohl im kult noch derartiges zu bemerken sei, aber bestreiten, dass im politischen leben noch fernerhin ein derartiger unterschied sich geltend gemacht habe. Diesen ausführungen gegenüber ist aber folgendes zu bemerken. Wenn in der that im politischen leben der späteren zeit kein unterschied gewesen ist, so muss es uns wunder nehmen, dass Pseudoplutarch im leben der zehn redner mit solchem nachdruck bei Andokides hervorhebt, derselbe sei eupatride gewesen. Ebenhierher gehört, wenn Plutarch im Leben des Alkibiades 13 den Phaeax *γνωρίμων ὄντα πατέρων* nennt. Ferner sind die worte zu bemerken, welche Sokrates an den Kallias richtet (Sympos. VIII, 40), um diesen zum staatsdienst aufzumuntern: *ὡς μὲν οὖν σοι ἡ πόλις ταχὺ ἂν ἐπιτρέψειει αὑτὴν, εἰ βούλει, εὖ ἴσθι· τὸ μέγιστα γάρ σοι ὑπάρχει· εὐπατρίδης εἶ, ἱερεὺς τῶν ἀπ' Ἐρεχθέως οἳ καὶ ἐπὶ τὸν βάρβαρον σὺν Ἰάκχῳ ἐστράτευσαν.* Jeder, der diese worte des Sokrates liest, muss sich unbedingt die frage vorlegen, ob es denn in der zeit des Sokrates noch für die stattscarriere von nutzen sein konnte, wenn man eupratride war, denn die worte *εὐπατρίδης εἶ* stehen an so praegnanter stelle, dass man kaum annehmen kann, sie seien ohne schwer wiegende bedeutung gesagt. Wenn wir nun, um dieser sache auf den grund zu kommen, umschau halten unter den athenischen ämtern des fünften jahrhunderts, so kann es nur eins sein, welches unsere besondere aufmerksamkeit erregen kann. Es ist das amt der strategen. Ich möchte behaupten, dass bei diesem amte bis zu Eukleid die beschränkung herrschte, dass der bewerber eupatride sein musste. Hierzu bewegt mich folgendes. Der biograph des Sophokles widerlegt die ansicht einiger, Sophokles vater sei ein handwerker, wie Aristoxenos und Istros berichten, gewesen, damit, dass in diesem fall der dichter nicht hätte stratege werden können: *οὐ γὰς εἰκὸς τὸν ἐκ τοῦ τοιούτου γενόμενον στρατηγίας ἀξιωθῆναι σὺν Περικλεῖ καὶ Θουκυδίδῃ τοῖς πρώτοις τῆς πόλεως.* Diese erwähnten *πρῶτοι τῆς πόλεως* sind jedenfalls identisch mit den von Xenophon De rep. Athen. 1, 3 genannten *δυνατώτατοι ἄρχειν.* Ferner ist für die deutung jener stelle des *βίος Σοφοκλέους* bemerkenswerth, was Plinius Nat. hist. 37, 2, 11 über Sophokles sagt: *super omnes est Sophocles poëta tragicus, quod quidam minor,*

cum tanta gravitas ei cothurni sit praeterea vitae fama, alias principi loco genito Athenis et rebus gestis et exercitu ducto.

Wir können also von Sophokles annehmen, dass er eupatride war und als solcher die strategie erhielt. Dass ferner mit dem strategenamte am ende des peloponnesischen krieges eine veränderung eingetreten ist, kann aus folgenden versen des Eupolis (bei Meineke Fr. com. gr. II, 486) geschlossen werden. Der dichter sagt:

ἀλλ' ἦσαν ἡμῖν τῇ πόλει πρῶτον μὲν οἱ στρατηγοί
ἐν τῶν μεγίστων οἰκιῶν πλούτῳ γένει τε πρῶτοι,
οἷς ὡσπερεὶ θεοῖσιν ηὐχόμεσθα· καὶ γὰρ ἦσαν·
ὥστ' ἀσφαλῶς ἐπράττομεν, νυνὶ δ' ὅποι τύχοιμεν,
στρατευόμεσθ' αἱρούμενοι καθάρματα στρατηγούς.

In einer andern komödie sagt derselbe dichter (bei Meineke II, 510):

οὓς οὐκ ἂν εἵλεσθ' οὐδ' ἂν οἰνόπτας[68]) πρὸ τοῦ
νυνὶ στρατηγοὺς ἔχομεν, ὦ πόλις, πόλις,
ὡς εὐτυχὴς εἶ μᾶλλον ἢ καλῶς φρονεῖς.

Wenn wir die namen derer durchmustern, welche die strategie bekleidet haben, so finden wir nichts, was unserer hypothese widerspricht, und Gilbert[69]) hat nur zum theil richtig geurtheilt, wenn er meint, zu strategen seien nur angehörige gewisser familien gewählt. Von sogenannten strategenfamilien kann man nicht reden, wohl aber von einer beschränkung der strategie, auf die eupatriden[70]).

Bei diesen untersuchungen ist offen der fehler einzugestehen, dass wir mehr von den eupatriden als den übrigen ständen berichten können. Aber wenn das vorhandensein der eupatriden getrennt von den übrigen ständen erwiesen wird, so ist damit auch der schluss gegeben, dass auch die beiden andern stände fortgedauert haben. Als ein derartiges zeugniss betrachten wir auch Polemons oben

68) Vgl. Aug. Mommsen Heortologie p. 307.
69) Beiträge zur innern gesch. Athens Leipzig 1877 p. 5.
70) Die wahl der strategen fand in den phylen statt, indem jede einzelne phyle sich ihren strategen wählte, jedoch war die zahl der zu wählenden keineswegs auf die angehörigen der phyle beschränkt, sondern jeder, sofern er nur eupatride war, konnte gewählt werden. Später trat natürlich mit der reorganisation des Eukleid jene änderung ein, dass die strategen ἐξ ἁπάντων gewählt wurden, und jene notiz des Pollux anom. VIII, 87: στρατηγοὺς χειροτονεῖν ἐξ ἁπάντων hat ihre richtigkeit, sofern sie sich auf die spätere zeit bezieht.

schon angeführte worte beim scholiasten zu Soph. Oid. Kol. 489: τὸ τῶν εὐπατριδῶν γένος οὐ μετέχει τῆς θυσίας ταύτης. Was für das vorhandensein des zweiten und dritten standes angeführt werden kann, ist zweischneidiger natur; denn es werden wohl an vielen stellen ἄγροικοι und γεωργοί, sowie δημιουργοί erwähnt, aber es kann nicht entschieden werden, ob sie als bezeichnung des attischen standes angewandt sind. Dieser art ist Aristophanes Wolken 43 ff.:

ἐμοὶ γὰρ ἦν ἄγροικος ἥδιστος βίος,
εὐρωτιῶν, ἀκόρητος, εἰκῆ κείμενος,
βρύων μελίτταις καὶ προβάτοις καὶ στεμφύλοις.
ἔπειτ' ἔγημα Μεγακλέους τοῦ Μεγακλέους
ἀδελφιδῆν ἄγροικος ὢν ἐξ ἄστεος,
σεμνήν, τρυφῶσαν, ἐγκεκοισυρωμένην.
ταύτην ὅτ' ἐγάμουν, συγκατεκλινόμην ἐγώ.

Mit den worten Μεγακλέους τοῦ Μεγακλέους ἀδελφιδῆν will der dichter ausdrücken, dass die frau des Strepsiades aus sehr alter, adliger familie gewesen sei, denn fast alle, welche den namen Megakles tragen, gehören der familie der Alkmaioniden an. Wenn gleich nun an dieser stelle auch ἄγροικος nur „landmann" zu bezeichnen scheint und auch so erklärt werden kann, so kann auch dieser ausdruck so verstanden werden, als ob unter demselben alle zu begreifen wären, welche nicht eupatriden waren, was es in der that, wie oben erwiesen, bedeuten kann. Zu der letzten erklärung kann man auch durch die antithese ἄγροικος ὢν ἐξ ἄστεος bewogen werden.

Aehnlicher art ist ein anderes argument. Aristophanes hatte eine komödie Γεωργοί gedichtet, aber leider ist das bei Stobaios Floril. 55, 2 erhaltene fragment zu kurz, um ermitteln zu können, ob Aristophanes die landleute im allgemeinen oder die angehörigen des zweiten standes zum gegenstand seiner darstellung gemacht habe.

Wenn auch aus den argumenten, die an letzterer stelle hauptsächlich der vollständigkeit wegen angeführt sind, sich wenig ergiebt, so sind doch die zuerst ins feld geführten gründe um so gewichtiger. Ich glaube, dass aus denselben klar hervorgeht, dass noch in späterer zeit die drei stände im attischen staatsleben von bedeutung gewesen sind. Deshalb gebe ich Petersen (De hist. 1880 p. 11.) recht, wenn er annimmt, dass

die eupatriden und überhaupt die drei stände nach Eukleid von keiner bedeutung mehr gewesen seien, wiewohl ich die gründe, die ihn zu dieser ansicht bewogen haben, nicht kenne.

§ 5. Die pediaier, paralier und diakrier[71]).

Wenn ich an die besprechung über die drei stände eine auseinandersetzung über die pediaier, paralier und diakrier anschliesse, so geschieht dies nicht allein aus dem grunde, weil sie in dem schon oft erwähnten papyrus des Aristoteles in verbindung mit drei ständen erwähnt werden, sondern hauptsächlich, weil sie mit jenen drei ständen in einem gewissen innern zusammenhang stehen. Ich will damit nicht gesagt haben, dass ich auf Haases seite stehe; denn wohl ohne grund hat er behauptet (Ath. stammverfassung p. 65), die pediaier seien mit den eupatriden, die paralier mit den georgen und die diakrier mit den demiurgen identisch. Wenn man nun auch das erste zugeben könnte, so ist das an zweiter und dritter stelle behauptete vollständig falsch, denn die demiurgen kann man auch unter den paraliern suchen, so namentlich die kaufleute. Ferner werden auch manche der georgen zu den diakriern gehört haben.

Bei der benennung dieser drei parteien, (denn als solche sind sie aufzufassen) herrscht ebenfalls schwanken. Das fragment der *Ἀθηναίων πολιτεία* des Aristoteles enthält nur den einen namen, den der paralier (fr. 1^b, 17 Edit. papyr. Berol. p. 19). Dass Aristoteles an dieser stelle auch von den übrigen partheien geredet hat, ist unzweifelhaft, denn er sagt: *ἦσαν δὲ αἱ στάσεις [τρεῖς, μία μ]ὲν τῶν παραλίων.* Welche beziehungen er aber für dieselben gebraucht haben mag, ist schwer, ja fast gar nicht zu entscheiden. Die übrigen schriftsteller bedienen sich folgender bezeichnungen: Bei den ersten ist *πεδιεῖς* das geläufigste (Plut. Sol. 13. 29. *ἐρωτικός* p. 763 D. Schol. zu Aristoph. Wesp. 1223. Diog. v. Laerte I, 58); und wenn Herodot I, 59 *οἱ ἐκ τοῦ πεδίου* sagt, so ist dies ebensowenig von bedeutung, wie das *πεδιακοί* bei Photios Lex. und Suidas s. v *πάραλοι*. Bei den zweiten schwankt die bezeichnung zwischen *πάραλοι* (Her. I 59. Plut. Sol. 13. 29. *ἐρωτικός* p. 763 D. Plut. *Πολ. παραγγ.* p. 805 D.) und *παράλιοι* (Dionys. v. Halik.

71) Die abhandlung von Hänisch, *De Pediensibus Paralis Diacriis* Wetzlar Pgr. 1865 ist ohne bedeutung.

Röm. antiqu. I, 13. Diog. v. Laerte I, 58. Stephanos v. Byzanz s. h. v. Aristot. in der Ἀθηναίων πολιτεία). Aus dem gebrauche des Aristoteles kann man vielleicht erschliessen, dass das letztere die officielle bezeichnung war, da er sich nur derartiger ausdrücke zu bedienen scheint. Bei der bezeichnung der dritten parthei ist die schwankung in der namensform bedeutender: διακριεῖς (Plut. Sol. 13. 29. Πολ. παραγγ. p. 805 D. Her. I, 59), ὑπερακριεῖς (Dionys. v. Halik. Röm. antiq. I, 13), ἐπάκροι (Plut. Ἐρωτ. p. 763 D). Welcher von diesen drei titeln der officielle gewesen sei, lässt sich nicht sagen. Vielleicht haben wir bei Dionysios von Halikarnass als quelle Aristoteles anzunehmen; doch kann dies durchaus nicht mit gewissheit behauptet werden.

Diese drei bezeichnungen sind von landestheilen Attikas gewählt[72]). Sie existierten jedenfalls schon seit langer zeit, aber erst nach Solon wurden sie als bezeichnungen politischer partheien angewandt. Dies lässt sich auf folgende weise begründen. In dem von mir herausgegebenen Berliner papyrus werden die paralier erwähnt, und mit ihnen waren auch die beiden andern partheien genannt in verbindung mit jener reform des archontats, die ich in die zeit kurz nach Solon 590 (vgl. p. 110.) gesetzt habe. Es heisst dort: ὅλως δὲ διετέλουν τὰ πρός[θεν ἔτη] [73]) οἱ μὲν [ἀρ]χὴν καὶ πρόφασιν ἔχοντες τὴν [τῶν] χρεῶν ἀποκοπήν· συμβεβήκει γὰρ αὐτοῖ[ς] γε[νέσθ]αι πένησιν· οἱ δὲ τῇ πολιτείᾳ δυσχεραίνοντες [διὰ τὸ] μεγάλην γ[εγ]ονέναι μεταβολήν· ἔνιοι μέν(τοι) διὰ [τὴν π]ρὸς ἀλλήλους φιλονεικίαν. ἦσαν δὲ αἱ στάσεις [τρεῖς], μία μὲν τῶν παραλίων κτλ. [74]). Mit dieser dreitheilung sind die paralier, pediaier und diakrier ohne zweifel identisch. Denn wer hatte unter der χρεῶν ἀποκοπή am meisten zu leiden gehabt? Sicher nicht die eupatriden; denn sie hatten noch ihren landbesitz und konnten durch dieselbe nicht arm werden, sondern es traf diese reform schwer die capitalisten, die kaufleute, welche ohne zweifel zum grössten theil in der paralia wohnten. Sie hatten ihr geld den bauern geliehen. Als nun die χρεῶν ἀποκοπή ihre hypothekenanrechte vernichtete, wurden

72) Vgl. Harpokr. s. v. Πεδιακά ferner Bekker Anecd. graec. I, p. 259 und C. I. G. I, 82.

73) D. h. in jenen alten zeiten, welche Aristoteles in diesem abschnitt behandelt vgl. oben p. 116. Anm. 26.

74) Die rechtfertigung der ergänzungen findet sich in der Edit. pap. Berol. p. 19 ff.

sie arme leute. Ferner war wohl niemand mit jener neuvertheilung der archontenstellen weniger zufrieden, als die eupatriden; denn durch dieselbe war im staatsleben ein bedeutender umschwung eingetreten, und sie mussten alles daran setzen, bei passender gelegenheit ihr vorrecht wiederzuerlangen, darum waren auch sie zu partheiungen geneigt. Die mehrzahl der eupatriden, ja fast alle wohnten wohl in der *πεδιαῖα* und gehörten somit der parthei der pediaier an. Die diakrier dagegen waren solche leute, die bei jeglichem zwist mehr zu gewinnen, als zu verlieren hatten.

Früher hat man die entstehung dieser drei partheien in die zeit Drakons oder in die zeit Solons gesetzt und als beleg hierfür namentlich Plutarch angeführt. Aber in den in betracht kommenden stellen dieses schriftstellers schwanken die angaben. Im Leben Solons cap. 13, ferner *Πολ. παραγγέλματα* p. 805 D und *Ἐρωτικός* p. 763 D setzt er die entstehung der partheien in die zeit vor Solon und bezeichnet die wahl Solons zum archonten als eine aussöhnung der partheien. Anders dagegen im 29. capitel des Solon, wo vielleicht eine andere quelle zu grunde liegt. Hiernach entstehen die drei partheien, nachdem Solon die heimath verlassen hatte; denn das *πάλιν* (*οἱ δὲ ἐν ἄστει πάλιν ἐστασίαζον ἀποδημοῦντος Σόλωνος· καὶ προειστήκει κτλ.*) steht nur in beziehung zu dem *στασιάζειν*. Es trat wieder partheiung ein, womit noch nicht gesagt ist, dass dieselben partheien bereits vor Solon existiert hätten. Die zeugnisse Plutarchs sind also nichtssagend, und auf dieselben kann kein besonderer werth gelegt werden. Dagegen verdient Aristoteles vollen glauben.

Noch eine erwägung allgemeinerer natur. Können wir uns diese drei partheien in der zeit vor Solon denken? Nehmen wir den kylonischen frevel, um das gegentheil zu erweisen. An der spitze welcher parthei sollen wir uns den Kylon denken, oder auf welche von diesen dreien sollte er sich gestützt haben? Ich bitte hierbei das im auge zu haben, was ich oben auseinandergesetzt habe. Dies könnte man noch eher sagen, als eine antwort auf die frage geben, welcher parthei die von Thuk. I, 126 als *πανδημεὶ ἐκ τῶν ἀγρῶν* bezeichneten angehörten. Waren es paralier oder diakrier? Wer will es entscheiden? Man ersieht aber aus diesem beispiele, dass für diese zeit jene drei partheinamen und die damit zusammenhängenden bestrebungen

nicht passen, ja ein anachronismus wären, wenn man gewaltsam eine übereinstimmung constatieren wollte.

IV.

Megakles archon im jahre 612?.

Vielen wird es wunderbar erscheinen, dass ich ein ereigniss in frage gestellt habe, was nach dem urtheil der meisten als wohlverbürgt gilt. Aber das wird einmal das geschick der ältern attischen geschichte bleiben, dass man jedes ereigniss scharf unter die lupe nimmt und zu ermitteln sucht, auf welche quellen es sich stützt. Für das archontat des Megakles v. j. 612 ermangelt es aller belege. Die veranlassung unserer untersuchung ist zum theil der umstand, dass in dem schon oft erwähnten papyrusfragment ein Megakles angeführt wird, welchen Bergk für den archonten d. j. 612 erklärt hat. Dieser archon für das j. 612 ist aber nur eine gelehrte combination. Weder Herodot noch Thukydides erwähnen bei ihrem bericht über den kylonischen frevel den Megakles, sondern sie nennen nur im allgemeinen die Alkmaioniden [75]; der archon ist ihnen sicher nicht bekannt, da sonst Thukydides sicher gelegenheit genommen hätte, ihn anzuführen. Zuerst wird desselben von den uns bekannten schriftstellern durch Herakleides Pontikos, über dessen autorität man streiten kann, erwähnt p. 4. ed. Schneidewin: *τοὺς μετὰ Κύλωνος διὰ τὴν τυραννίδα ἐπὶ τὸν βωμὸν τῆς θεοῦ πεφευγότας οἱ περὶ Μεγακλέα ἀπέκτειναν.* Aus diesen worten geht nun aber auch noch nicht hervor, dass Megakles archon war, sondern es wird nur von einer parthei des Megakles berichtet, welche beim kylonischen frevel hauptsächlich betheiligt war. Erst Plutarch im

75) Dies scheint W. Wachsmuth. Hell. alterth. ²I, p. 470 schon bemerkt zu haben: „Zwölf jahre nach Drakons gesetzgebung versuchte Kylon tyrann zu werden. Die ermordung seiner schar durch die Alkmaioniden (Thuk. I, 126) brachte schwere blutschuld über diese". Nicht richtig urtheilte über diesen Megakles Besse *De statu rei publicae Atheniensis Codro mortuo* Culm 1859/60 Pgr. Vgl. Böckh Expl. ad. Pind. p. 301. 307 u. ebenders. Kylonische blutschuld. Petersen De hist. gent. Ath. p. 79. ff. verfährt ohne kritik.

Leben Solons 12 nennt den archonten Megakles für das jahr des kylonischen frevels: *ὥρμησε συλλαμβάνειν ὁ Μεγακλῆς καὶ οἱ συνάρχοντες.* Aber woher hat Plutarch diese kunde, da doch die schriftsteller der ältern zeit, soweit wir dieselben kennen, nichts davon erwähnen? Vielleicht hat der autor, welcher dem Plutarch vorlag, diesen archonten erdichtet, oder erschlossen aus dem, was die ältern schriftsteller bieten und dem, was im verzeichniss der archonten zu finden war. Dass die Alkmaioniden in diese sache sehr verwickelt waren, ist allbekannt; aber die zeit, in der diese vorgänge stattfanden, ist nicht bekannt. Wenn daher irgend ein schriftsteller, nehmen wir an, die quelle des Plutarch, im archontenverzeichniss einen Megakles bei einem jahre aufgeführt fand, in dem die kylonische blutschuld geschehen sein konnte, dazu die worte des Thukydides (I, 126: *ἐπιτρέψαντες τοῖς ἐννέα ἄρχουσι τὴν φυλακὴν καὶ τὸ πᾶν αὐτοκράτορσι διαθεῖναι, ᾗ ἂν ἄριστα διαγιγνώσκωσι*) las, ferner wusste, dass die Alkmaioniden bei dieser sache eine bedeutende rolle gespielt haben und dass in der familie derselben der name Megakles häufig vorkommt, so musste er zu dem schlusse kommen, dieser im archontenverzeichniss genannte Megakles sei der urheber des frevels gewesen.

Aus derselben quelle, deren Plutarch sich bediente, scheint das von Pausanias VII, 25, 13 erzählte zu stammen.

V.

Zur reform des Kleisthenes.

§ 1. Die überlieferung.

Die meisten schriftsteller des alterthums tragen sich mit falschen vorstellungen von Kleisthenes und den reformen desselben. Der grund hierfür ist in dem umstande zu suchen, dass erst die spätere zeit anfing, über die ältere geschichte ausführliche aufzeichnungen zu machen, und dass, als dies geschah, viele combinationen mit der wahrheit verknüpft wurden. In dieser letzten beziehung haben namentlich die atthidographen viel gesündigt, und an den von denselben gemachten fehlern krankt

noch heute die griechische geschichtsschreibung. Was männer wie Polemon u. a. von der ältern attischen geschichte wissen, verdient noch lange nicht desshalb glauben, weil sie schriftsteller des alterthums sind. Sie haben gar häufig, was sie nicht wussten, und was ihnen nicht überliefert vorlag, durch combination zu errathen gesucht. In folge dessen müssen die von ihnen gegebenen notizen einer scharfen kritik unterzogen werden und verdienen nur glauben, wenn sie dieser stand halten.

Bei Aristoteles dagegen findet sich eine wahrhaft kritische forschung. Er hat sich keine mühe verdriessen lassen, entlegene quellen aufzustöbern. Gar oft arbeitet er auf grundlage seiner sorgfältigen archivalischen forschungen, für welche ihm in Athen damals noch ein grosses material zu gebote stand. Denkmäler, an denen andere vorübergingen, hat er studiert und hieran schlüsse angeknüpft. Daher wird er allein in antiquarischen fragen glauben finden, und es wird uns schwerlich vergönnt sein, mehr von den attischen alterthümern zu ergründen, als durch ihn uns bekannt geworden ist.

Ein beispiel dafür, wie unklare vorstellungen die Athener selbst über ihre ältere geschichte hatten, giebt Isokrates in seinen notizen über Kleisthenes. Während er *Περὶ ζεύγους* 26. 27 und *Περὶ ἀντιδόσεως* 232 eine ganz richtige vorstellung von den Kleisthenischen reformen zu haben scheint, giebt er im *Ἀρεοπαγιτικός* 16 eine darstellung, welche ganz mit den anschauungen der damaligen zeit verquickt ist, wie *Κλεισθένης ὁ τοὺς τυράννους ἐκβαλὼν καὶ τὸν δῆμον καταγαγών* (vgl. Thrasybulos). Ebenso verkehrt urtheilt Plutarch im Leben des Aristides 2 und Perikles 3, ja derselbe redet sogar von einer *ἐπὶ Κλεισθένους ἀριστοκρατία An seni gerend. sit resp.* 9, 151. 214. Diese unrichtigen ansichten kamen, wie gesagt, zum theil daher, dass die ältern schriftsteller über diese zeiten sehr wenig berichteten; so weiss Herodot V, 66 ff. von Kleisthenes nur zu erzählen, er habe zehn phylen und demen eingerichtet, nachdem er den Isagoras besiegt hatte. Letzteres habe er nur dadurch erreicht, dass er sich mit dem demos verbündet habe (*ἑσσούμενος δὲ ὁ Κλεισθένης τὸν δῆμον προσεταιρίζεται*). Mit diesen worten scheint Herodot anzudeuten, dass Kleisthenes in wahrheit kein volksfreund gewesen ist, sondern nur deshalb mit dem demos gemeinsame sache machte, damit er seinen politischen gegner überwältigen konnte.

Was Aristoteles in der Politik III p. 1275^b, 34 und VII p. 1319^b, 19 berichtet, ist zwar nicht viel, aber immerhin von grossem werte, da es angaben eines durchaus glaubwürdigen geschichtsschreibers sind, welche als grundlage für eine weitere untersuchung benutzt werden können. Hierzu kommt das stück der *Ἀθηναίων πολιτεία* des Pap. Berol. nr. 163 fr. II^a und II^b, welches unsere kenntniss auch hier bedeutend gefördert hat. Der text ist auch hier vielfach schwer zu entziffern und die in der Edit. pap. Berol. p. 23 u. 25 f. vorgeschlagenen ergänzungen sind nicht immer über allem zweifel erhaben. Hierher gehört der bericht über den ostrakismos. Aus dem vorhergehenden und demnächst folgenden ergiebt sich, dass Aristoteles diese institution dem Kleisthenes zugeschrieben hat. Der text II^b ist nicht überall zu reconstruieren. Dass an dieser stelle von dem ostrakismos die rede war, konnte sofort aus z. 7 *στρακισθη*, z. 9 *ωστρακιζο* und z. 12 *ωστ. ακισθη* erschlossen werden. Die in z. 2 erhaltenen buchstaben *παρχος* sind wohl in *Ἵππαρχος* zu ergänzen. Es war hier jedenfalls die ostrakisierung des cholargenser Hipparchos, des sohnes des Charmos[76]), erzählt. Den text der nun folgenden zeilen wage ich nicht aus den vorhandenen resten zu ergänzen, jedenfalls war erst im allgemeinen über die institution des ostrakismos berichtet, woran sich die aufzählung der vornehmlichsten ostrakisierungen anschloss. Z. 8 *ἐπὶ μὲν οὖν* deutet ohne zweifel an, dass hier ein neuer satz begann. Es ist die frage, ob das [*ὠ*]*στρακίσθη* in z. 7 zu *Μεγακλῆς* zu ziehen sei. Ich glaube nicht, sondern halte dies verbum für den abschluss eines satzes; denn der von Blass vorgenommenen ergänzung *Δ*[*άμων Δαμωνίδου Ὀα*]*θεν* kann ich nicht beistimmen, einerseits weil wir durch diese conjectur nicht die für die zeile nothwendigen buchstaben (vgl. Edit. pap. Berol. p. 10) erhalten, andererseits weil schwerlich an [*ὠ*]*στρακίσθη* sich zwei substantiva anschliessen können. Daher habe ich eine andere ergänzung versucht[77]). Der text der z. 12 ergab sich aus Herakleides Pontikos p. 4 ed. Schneidewin: *καὶ ἄλλοι ὠστρακίσθησαν καὶ Ξάνθιππος καὶ Ἀριστείδης*.

76) Vgl. Meier *De ostracismo. Halae Sax. ind. lect.* 1835/6 p. VI und dess. *Vita Lycurgi* p. LXXVI.

77) Bergk a. a. o. ergänzt jedenfalls nicht richtig: [*ὡς τὰ Δρά*]*κοντος καὶ τὰ Σόλω*[*νος διαφθείραντα καὶ μείζω*] *τῶν* [*πατρίων ὠστράκι*]*ζον*.

Auch die lexikographen und grammatiker berichten dies oder jenes über die kleisthenischen reformen, doch sind die nachrichten derselben vielfach von untergeordneter bedeutung und auch aus dem grunde von geringerm werth, weil die quelle, aus welcher die betreffende notiz geschöpft ist, nicht angegeben ist. Ob bei den in frage stehenden schriftstellern viele fragmente des Aristoteles zu finden sind, wie Oncken in der schon erwähnten staatslehre des Aristoteles geglaubt hat, kann zweifelhaft erscheinen; denn wenn auch Aristoteles im spätern alterthum vielfach benutzt ist, so haben jene sammler doch mit wenigen ausnahmen ihre nachrichten aus den atthidographen geschöpft.

Die aufgabe der nun folgenden untersuchungen soll nun sein, die in dem erwähnten papyrus stehenden notizen über Kleisthenes in verbindung mit den sonstigen, auf Aristoteles zurückgehenden nachrichten zu verstehen. Eine eingehende behandlung sämmtlicher reformen des Kleisthenes liegt fern.

§ 2. Die demen des Kleisthenes.

Wenn auch nach Solons reformen das volk nicht unbedeutende rechte erhalten hatte, so musste doch eine noch weitere beschränkung des adels nach der vertreibung der Peisistratiden vor sich gehen. Das beste mittel hierzu war, den phratrien und geschlechtern die politische macht zu nehmen, sie nur zu cultusgemeinschaften zu machen; denn die phratrie war bis jetzt der legitimationsort für den bürger gewesen. In derselben nahmen die eupatriden eine bedeutende stellung ein. Hin und wieder mag es vorgekommen sein, dass dieselben gegen bedeutende verfechter der volksrechte nicht gerade liebevoll verfuhren. Da musste denn abhülfe geschaffen werden, und dies geschah, indem Kleisthenes auf die demen die politischen functionen sämmtlicher früherer corporationen übertrug. Hierüber sagt Aristoteles in der *Ἀθηναίων πολιτεία* (Edit. pap. Berol. p. 23): [*κατέστησε δὲ καὶ δ*]*ημάρ*[*χους τὴν αὐτὴν ἔχοντας*] *ἐπ*[*ι*]*μέλε*[*ι*[*αν τοῖς πρό*[*τερον ναυκράροις· καὶ γὰρ*] *το*[*ὺ*]*ς δήμους ἀν*[*τὶ τ*]*ῶν* [*ναυκραριῶν ἐποίησε*]. Diese notiz war schon früher aus den Scholien zu Aristophanes Wolken v. 37 und aus Harpokration s. v. *ναυκραρικά* bekannt, aber den letzten satz der angeführten worte haben verschiedene forscher[78]) für nichtaristotelisch erklärt.

78) Die herausgeber des Harpokration, Dindorf und Bekker,

Demen existierten schon vor Kleisthenes in Attika [79]), aber sie waren nicht unterabtheilungen der phylen, auch ohne politische bedeutung [80]). Wir haben uns dieselben wesentlich als lokale bezirke zu denken, wie Plutarch von τῶν κατὰ δῆμον εὐπατριδῶν (Thes. 32) redet und ebenso a. a. o. 24 vom Theseus sagt: ἐπιὼν οὖν ἀνέπειθε κατὰ δήμους καὶ κατὰ γένη. Wie sie entstanden sind, lässt sich nicht sagen. Es gab hierzu wohl die verschiedenfachste veranlassung, sei es, dass ackerbau und handel die ursache zu einem festen localen verbande war, sei es, dass sich ein anschluss bildete an ein gerade in dieser gegend vornehmlich vertretenes geschlecht. An diese vorhandene einrichtung lehnte sich Kleisthenes an und theilte das gesammte attische land in eine gewisse anzahl bezirke. Wiewohl er sie nicht vollständig an grösse des districtes und an einwohnerzahl gleichmachen konnte [81]), so scheint er doch nicht in allzu ungleichmässiger weise verfahren zu sein. Zugleich wies er alle bürger, welche damals in einem districte zusammenwohnten, demselben demos als bürger für alle zeit zu. Ihre nachkommen wurden häufig noch zu denselben demoten, wie ihre vorfahren gezählt, wenn sie auch kein besitzthum und keinen wohnsitz mehr in dem betreffenden gau hatten. Eine anzahl beispiele dieser art hat Meier De gentil. Attica p. 35 aufgezählt [82]). Ob aber Kleisthenes alle demen benannt hat, erscheint mir zweifelhaft; vielmehr fügte er der vorhandenen anzahl nur so viel hinzu, als für seine massnahmen nothwendig erschien. Die namen entlehnte er zum theil von den bedeutenden orten, zum theil von hervorragenden, dort ansässigen geschlechtern, wie Aristoteles sagt Edit. pap. Berol. p. 23: [προς]η[γ]όρευσε δὲ τῶν [δήμων

schliessen diese worte in klammern ein. Vgl. Philippi Beiträge p. 154. v. Stojentin De Julli Pollucis in antiqu. gr. enarr. auctoritate 1874. p. 40.

79) Vgl. Schömann De com. Athen. p. 363 not. 41. Auch bei Herodot V, 69 scheint der artikel (δέκα καὶ τοὺς δήμους) anzudeuten, dass die demen schon aus früherer zeit bekannt waren vgl. Krüger, Leben des Thukydides p. 92 f. Valkenaer zu Her. III, 55. Curtius Griech. gesch. [5] I p. 373 hält die demen für unterabtheilungen der naukrarien.

80) Gegen Tittmann Staatsverf. der Griechen p. 269 anm. 49 und Plass Griech. gesch. I p. 562 vgl. Meier De gentil. Att. p. 52.

81) Daher redet man auch später vielfach von grossen und kleinen demen vgl. Paus. I, 31. Dem. gg. Eub. 57.

82) Philippi Beiträge p. 151.

τους μὲν ἀπὸ τῶ]ν τόπων, τοὺς δ' ἀπὸ τῶν [ἐνθάδε γενῶν][83]). Zu der erstern art gehören Marathon, Brauron, Eleusis, Acharnai, Oinoe u. a., zur zweiten Butadai, Kothokidai, Paionidai u. a.

Es ist nun vielfach controverse gewesen, wie gross die zahl der von Kleisthenes errichteten demen gewesen sei, ob zu einer jeden phyle zehn demen gehörten. Bergk hat diese streitfrage bei der behandlung des schon oft erwähnten aristotelischen papyrus (Rhein. mus. N. F. bd. 36. 1881 p. 103) zu entscheiden gesucht durch die autorität des Aristoteles, indem er Fr. II^a, 13: [ἑκατὸ]ν δὲ γενομένων δή[μων] lesen wollte[84]). Prüfen wir diese conjectur auf die andern zeugnisse hin! Bei Herodot im fünften buche lesen wir: δέκα δὲ δὴ φυλάρχους ἀντὶ τεσσέρων[85]) ἐποίησε, δέκα δὲ καὶ τοὺς δήμους κατένεμε ἐς τὰς φυλάς. Von dieser stelle geht die irrige ansicht aus, Kleisthenes habe in seiner verfassung folgenden schematismus getrieben: zehn phylen zu je zehn demen. Dies hat die forschung vielfach zu vertheidigen gesucht, so Schömann De com. Athen. p. 366[86]). Wenn wir die worte Herodots in's auge fassen, so fällt dabei die ungewöhnliche stellung des δέκα auf. Wiewohl nun Schömann Antiqu. iur. publ. Gr. p. 200 not. 3. diese worte nach Valkenaers (zu Her. V, 69) vorgange in der angegebenen weise zu erklären versuchte, so kann dies nicht ohne weiteres zugegeben werden, wenn auch Sauppe De demis urb. Weimar 1845 p. 4 derselben ansicht ist, vielmehr hat Dietrich De Clisthene Halle 1840 p. 32 f. recht,

83) Die begründung dieser ergänzungen ist in der Edit. pap. Berol. p. 24 f. gegeben.

84) Vgl. das auf dem papyrus lesbare Edit. pap. p. 25, sowie das jener ausgabe beigefügte facsimile. Hieraus ist ersichtlich, dass für δη etwas anderes zu lesen ist.

85) Haase Athen. stammverfassung p. 117 anm. 123 will in diesen vier die phylobasileis sehen, doch schwerlich mit recht. Früher hatte jede phyle einen phylarchen und einen phylobasileus, den erstern für politische, den letztern für culturelle handlungen. Da die erste bedeutung den alten phylen genommen wurde, so wurde dem entsprechend auch die zahl der phylarchen von vier auf zehn erhöht, um sie der phylenzahl gleich zu machen. Ueber die phylarchen vgl. Harpokr. s. h. v. und Pollux Onom. VIII, 94. Die phylobasileis blieben für cultushandlungen. Hermann Griech. staatsaltert. [5] p. 420 meint, Herodot nenne unrichtig die phylarchen als vorsteher der phylen, die sonst ἐπιμελεταὶ τῶν φυλῶν hiessen. Aber diese polemik gegen Herodot ist kaum berechtigt, denn phylarchen gab es auch später, nur hatten sie nicht mehr eine so weit reichende amtsbefugniss, wie vor Kleisthenes.

86) Vgl. weiteres bei Hermann Griech. staatsalterthümer [5] § 111 not. 12.

welcher durch zahlreiche beispiele aus Herodot erweist, dass δέκα nur zu ἐς τὰς φυλάς gehöre, und dass eine derartige wortstellung dem sprachgebrauch des Herodot nicht fremd sei. Ferner giebt es noch ein anderes argument, welches die beweiskraft dieser stelle abschwächt. Hat Herodot die worte wirklich so geschrieben, wie sie überliefert werden? Auffällig ist es, dass beide sätze mit δέκα δὲ hintereinander anfangen [87]). Wie leicht konnte ein abschreiber aus der vorhergehenden zeile dieselben worte in die nächste herabnehmen. Dann noch eine andere möglichkeit. Das zweite δέκα kann auch durch dittographie entstanden sein, denn es folgt δὲ καί, in welchem falle eine verschiebung des δέ vorausgegangen sein musste. Man sieht also, dass die Herodotstelle nicht ohne alle bedenken ist.

Ferner wird für die zahl von hundert demen der umstand in's treffen geführt, dass hundert heroen von Herodian Περὶ μον. λέξ. p. 17 und im Etym. magn. p. 369, 12 und 20. erwähnt werden. Jeder gau hätte einen heros als ἐπώνυμος gehabt; wie diese nun an zahl hundert wären, also auch die gaue. Betrachtet man aber nun diese heroen der einzelnen demen, wie sie Sauppe De demis urb. p. 4 ff. mit grossem fleiss aus den grammatikern gesammelt hat, so werden sich viele darunter finden, deren namen nach denen der orte gemacht sind. Ohne zweifel hat hier die spätere gelehrsamkeit der atthidographen und anderer viel gesündigt, um durch derartige genaue kenntniss der vorzeit glaubwürdigkeit bei den lesern zu erwerben. Finden sich doch ähnliche etymologische spielereien auch in unserer geschichte des mittelalters, wo die ortsnamen oft auf die wunderbarste weise zu erklären gesucht werden. Für jene etymologien der demen müssen wir Polemon verantwortlich machen, der dies capitel besonders tractierte [88]). Die zahl der hundert heroen kann deshalb auch keine beweiskraft haben für die existenz von hundert demen zur zeit des Kleisthenes.

Alles dies wollte wenig bedeuten, und mancher würde nach wie vor an jene zeugnisse glauben, wenn sich nicht positive beweise gegen jene weit verbreitete ansicht erbringen liessen.

87) Madvig Advers. crit. I, 305 streicht δέκα δέ aus ähnlichen gründen.

88) Vgl. Schol. zu Aristoph. Vög. 645: ἀναγράφει τοὺς ἐπωνύμους τῶν δήμων καὶ φυλῶν Πολέμων.

Strabo IX p. 396[89]) berichtet, dass es zur zeit des Polemon in Athen 174 demen gegeben hat. Diese zahl ist ohne zweifel damals nicht zum ersten male gerechnet, sondern hat schon früher bestanden, denn zur zeit des Perikles war Athen am bevölkertsten[90]) und hatte sicher mehr bürger, als zur zeit des Polemon. Daher ist es wohl nicht unberechtigt, wenn wir für die zeit des Perikles bereits jene anzahl von demen annehmen. Ferner wenn wir die tafel im C. I. A. I, p. 234, welche Kirchhoff zusammengestellt hat, aufschlagen, so ergiebt sich für das fünfte jahrhundert, dass die zahl der demen in den einzelnen phylen nicht gleich gewesen ist; so zählt die Aigeis bis zu vierzehn, die Leontis bis zu dreizehn demen. Nehmen wir nun wirklich für das jahr 509 hundert demen an, so wissen wir nicht, in welche zeit wir das anwachsen der demen verweisen sollen. Hierzu kommt, dass kein schriftsteller, keine urkunde je uns davon nachricht geben, dass die zahl der demen vermehrt ist, und dass demen mit neuen namen eingerichtet sind. Ferner wissen wir von einem ereigniss, wo die bürgerschaft in Athen vermehrt wurde. Die Plataier, welche von den Lakedaimoniern zu anfang des peloponnesischen krieges vertrieben wurden, erhielten das attische bürgerrecht. Der verfasser der rede gegen die Neaira § 103 ff., welcher hierüber ausführlich berichtet, sagt nichts davon, dass für diese Plataier besondere demen eingerichtet sind. Wäre damals die zahl der demen vermehrt, so hätte er es sicher angegeben. Ja dass es nicht geschehen ist, kann aus dem eingelegten *ψήφισμα Πλαταιέων*[91]) geschlossen werden: *κατανεῖμαι δὲ τοὺς Πλαταιέας εἰς τοὺς δήμους καὶ τὰς φυλάς.*

Es ist daher wohl anzunehmen, dass jene zahl der demen, wie sie Strabo angiebt, schon von Kleisthenes gebildet wurde. Wenn in späterer zeit demen getheilt wurden, so wählte man für dieselben keine neuen namen, sondern schied nach *καθυπέρθεν* und *ὑπενέρθεν*. Eine derartige scheidung findet sich aber schon im fünften jahrhundert.

Die von Kleisthenes eingerichteten demen traten nach Ari-

89) Ihm folgt Eustathios zu Hom. B 546 p. 284 vgl. Sauppe De dem. urbanis p. 5.

90) Vgl. Dumonts (*Essai sur l'éphébie attique*) berechnungen der einwohnerzahl Attikas aus den ephebenlisten.

91) Ob die urkunde echt oder unecht sei, ist schwer zu entscheiden. Ich bin geneigt, das erstere anzunehmen.

stoteles an die stelle der naukrarien. Wenn nun behauptet wird, jede phyle habe nach Kleisthenes fünf naukrarien und jede naukrarie wieder je zwei demen zu unterabtheilungen gehabt, so stützt sich dies auf die schlechte autorität des Kleidemos (bei Phot. s. v. *ναυκραρία*). Kann diese ansicht des Kleidemos einer scharfen kritik stand halten? Man versucht, dieselbe in der regel damit zu vertheidigen, dass die Athener nach Herodot VI, 89 im aiginetischen kriege fünfzig schiffe gehabt hätten[92]). Von den Korinthern erbaten sie sich damals eine beihülfe von zwanzig schiffen nicht desshalb, weil sie selbst nicht genug hatten, sondern weil die Korinther trieren besassen, welche zum seekampf viel geeigneter waren, als die attischen *πεντηκοντόροι* (Thuk. I, 14. 41.). Dass ferner jene zahl von fünfzig schiffen nicht durch eine verfassungsmassregel beschränkt war, kann aus dem umstande erschlossen werden, dass nach Herodot VI, 132 Miltiades nach der schlacht bei Marathon siebenzig schiffe zur verfolgung der barbaren erbat und auch erhielt.

Aber auch auf anderm wege kann nachgewiesen werden, dass Aristoteles in der that sich in der im papyrus Fr. II[a] angegebenen weise ausgesprochen hat[93]). Andere zeugnisse der grammatiker beweisen dies, so sagt Pollux Onom. VIII, 103: *δήμαρχοι οἱ κατὰ δήμους ἄρχοντες. ἐκαλοῦντο δὲ τέως ναύκραροι, ὅτε καὶ οἱ δῆμοι ναυκραρίαι*[94]), dann Hesychios s. v. *δήμαρχοι· οἱ πρότερον καλούμενοι ναύκραροι* und s. v. *ναύκλαροι — ὕστερον δὲ δήμαρχοι ἐκλήθησαν.* Alles dies geht wohl auf Aristoteles zurück oder beweist wenigstens, dass es im alterthum eine tradition hierüber gab, wie sie der papyrus bietet.

§ 3. Die phratrien und geschlechter.

Bei der von Kleisthenes vorgenommenen neuordnung blieben die phratrien und geschlechter unberührt in bezug auf ihren religiösen charakter, und in diesem sinne haben sie noch lange zeit fortbestanden. Im papyrus heisst es Fr. II[a] z. 8: [*ἐπεὶ δὲ*] *ἅπαντες ὑπῆρχον ἐν τοῖς* [*δήμοις, εἴασε τὰ γέν*]*η καὶ τὰς φρατρίας*

92) Vgl. p. 174 ff.
93) Zu dieser frage vgl. Oncken Staatslehre des Aristoteles II 1875 p. 457 anm. 1. Philippi Beiträge p. 155 anm. 15. von Stojentin De Julii Pollucis auctoritate.
94) Diese stelle des Pollux bedarf einer ausführlichen behandlung.

καὶ φ[υλοβασιλέας τέσσαρας] ἑκάστους κατὰ τὰ πά[τ]ρι[α] [95]). Die ergänzung bis δήμους muss jeder als richtig anerkennen, aber in betreff des übrigen kann zweifel sein. Zu dem η kann schwerlich etwas anderes zu ergänzen sein als γένη. In den nun zwischen δήμοις und τὰ γένη übrig bleibenden raum kann kaum etwas anderes als εἴασε gesetzt werden. Dies passt auch in den sinn des satzes. Nun deutet ἑκάστους der folgenden zeilen an, dass demselben ein masculinum vorausgegangen sein muss. Am anfang dieser zeile ist φ erhalten. Dies φ in anderer weise zu completieren und noch ein masculinum, mit καί angeknüpft, in dem eng bemessenen raume unterzubringen, wird kaum möglich sein. Es steht auch fest, dass Kleisthenes die phylobasileis nicht angetastet hat [96]). Dass derartige alte einrichtungen oft bis in die späteste zeit sich erhielten, zeigt eine kürzlich auf der insel Kos gefundene inschrift [97]).

Auf die sonst allgemein anerkannte ansicht über diesen theil der kleisthenischen reformmen einzugehen, zwingt mich Buermann, der in neuster zeit [98]) eine dem widerstreitende ansicht aufgestellt hat. Derselbe geht bei seiner untersuchung von Aristot. Pol. VI p. 1319^{b}, 21 f. aus, wo von Kleisthenes gesagt wird: φυλαί τε γὰρ ἕτεραι ποιητέαι πλείους καὶ φατρίαι καὶ τὰ τῶν ἰδίων ἱερῶν συνακτέον εἰς ὀλίγα καὶ κοινά. Er erklärt diese worte dahin, dass Kleisthenes neue phratrien eingerichtet habe und zwar an zahl 360. Der papyrus zeigt nun, dass etwas derartiges Kleisthenes durchaus fern gelegen hat. Ist aber Buermanns erklärung auch sonst richtig? Aristoteles a. a. o. erwähnt verfassungsänderungen, welche zu Athen und Kyrene von den jemaligen gesetzgebern vorgenommen sind, aber ein un-

95) Vgl. Edit. pap. Berol. p. 23 f.

96) Fälschlich giebt Schömann Att. process p. 116 an, Kleisthenes habe die ionischen phylen abgeschafft. Schon Meier De gentil. Att. p. 7 n. 52 hat ihn widerlegt. Auch die φυλοβασιλεῖς bei Pollux Onom. VIII, 31. 120. beweisen die weiterexistenz der alten phylen. Die φυλοβασιλεῖς finden sich inschriftlich im vierten jahrhundert vgl. *Bulletin de correspondance hellénique* III p. 69.

97) Vgl. *Bulletin de correspondance hellénique* VI. 1882 p. 249 ff. Dazu die bemerkung von Dubois p. 261.

98) Fleckeisens Jahrbücher für class. philol. supplb. IX p. 567 ff. Ich gehe auf diese abhandlung nicht ausführlich ein, da sie schon andernorts widerlegt ist, sondern greife nur einige punkte heraus, die für meinen vorliegenden zweck von bedeutung sind. — Die von Bürmann angeführten rednerstellen haben keine beweiskraft.

terschied wird nicht gemacht zwischen dem, was in Athen und dem, was in Kyrene geschehen ist. Die partikeln τὲ — καί verbinden die einzelnen glieder nicht, weil alles zusammen sowohl in Athen, als in Kyrene geschehen, sondern weil alle zusammen massregeln zur förderung der a. a. o. behandelten art der demokratie sind. Ueber Kyrene wissen wir nun zu wenig, um hieraus argumente zu gewinnen. Ferner hat Buermann nicht beachtet, dass an der angeführten stelle in fast allen handschriften des Aristoteles nicht φρατρίαι, sondern φατρίαι steht. Dass beides dasselbe bedeutet, bestreite ich [99]).

In bezug auf die von Buermann angeführten inschriften mache ich darauf aufmerksam, dass keine vor das jahr 41⁰/9 C. I. A. I. nr. 59 zu setzen ist. Dürfen wir nun aus dieser späten zeit mit recht einen rückschluss auf die frühere machen? Gerade in den dazwischen liegenden hundert jahren hat sich so vieles im attischen staate verändert. Ein wie grosser unterschied ist zwischen dem staate des Perikles und dem des Kleisthenes! Darum scheint Niebuhr [100]) richtig geurtheilt zu haben: „Dass Kleisthenes die zehn stämme angeordnet habe, dagegen scheint kein zweifel zulässig zu sein: wohl aber fragt es sich sehr, ob ihm mit gleichem recht die abschaffung der vier ionischen und erhebung jener zur nationaleintheilung zugeschrieben werden könne? Oder ob er in derselben art wie Servius Tullius den demos, der nur noch aus zusammengefügten theilen bestand, erweitert durch hinzugekommene ortschaften, wie Salamis und die aufnahme vieler bergsassen und aerarier zu einer gegliederten, in sich gleichförmigen gesammtheit schuf, diese neben die alten stämme stellte? Ob erst nachher in dem zeitraum der reissend schnellen entwicklung Athens, worüber alle kunde verschwunden ist, beide stände zu einer bürgerschaft vereinigt, und diese zehn stämme zur eintheilung der nation erhoben sind". Diese worte bedürfen noch einiger begründung. Zu beachten ist, was Aristoteles Pol. III p. 1275ᵇ, 36 sagt: Κλεισθένης πολ-

99) Eine eingehende behandlung dieser frage würde vom thema zu weit abführen. Das material aus den inschriften und handschriften, welches ich gesammelt habe, bestätigt obiges urtheil. In neuster zeit ist Lübbert in seinen *Prolegomena in Pindari carmen Pythium nonum. Ind. lect. Bonnae* 1883/4 p. 14 f. auf diese frage eingegangen, doch ist die auseinandersetzung desselben nicht erschöpfend.

100) Röm. gesch. II p. 346.

λοὺς ἐφυλέτευσε ξένους καὶ δούλους μετοίκους. Warum steht hier ἐφυλέτευσε? Sicher desshalb, weil sie nur in die phylen, nicht in die phratrien eingereiht wurden. Denn wäre dies geschehen, so hätte es Aristoteles sicher gesagt. Unter den von Buermann angeführten inschriften finden sich nun folgende beachtenswerthe: C. I. A. II[1] nr. 115[b]: γράψασθαι δὲ αὐτὸν δήμου κα[ὶ] φυλῆς καὶ φρατρίας, ἧς ἂν βούληται[ι], ὧν οἱ νόμοι λέγουσιν, ebendas. nr. 230: φρατρίας γενέσθαι· πλ[ὴ]ν [ὧν οἱ] ν[όμοι ἀπαγορεύουσι]. Es wurde also den neubürgern anfangs der zutritt nur zu einer bestimmten zahl phratrien gestattet, dann wurde ihnen in der zeit der demokratie die wahl der phratrien freigestellt. Wenn diese inschriften der späteren zeit periodisch nur die rigorose bestimmung: πλὴν ὧν οἱ νόμοι ἀπαγορεύουσι zeigen, so ist dies damit zu erklären, dass zu gewissen zeiten für die neubürger jene beschränkung erneuert, dann wieder aufgehoben wurde. Man verfuhr eben mit den neubürgern nicht zu allen zeiten consequent in derselben weise.

VI.

Das flottengesetz des Themistokles.

§ 1. Die überlieferung.

In gleicher weise wie bei den frühern erörterungen wird auch hier verfahren werden. Anstoss zu der untersuchung dieser frage hat ebenfalls der schon oftmals erwähnte papyrus gegeben.

Von den uns erhaltenen schriftstellern des alterthums giebt zuerst Herodot (VII, 144) genauere kunde über die reorganisation der athenischen flotte durch Themistokles. Zu einer zeit, als die staatskasse gefüllt war, wozu die einkünfte aus den laurischen bergwerken hinzukamen, und ein jeder Athener (ὀρχηδόν) bei der vertheilung zehn drachmen erhalten haben würde, stellte Themistokles den antrag, diese vertheilung zu unterlassen und aus den einkünften schiffe[101]) zu bauen für den krieg,

101) K. W. Krüger hat in den Hist. philol. studien I p. 28 nachgewiesen, dass διηκοσίους bei Herod. a. a. o. interpolation ist.

wobei er den aiginetischen im auge hatte. Thukydides erwähnt dies ereigniss zweimal, genauer I, 93 bei der wiederinstandsetzung des Peiraieus nach der schlacht bei Salamis durch Themistokles mit dem bemerken, dass Themistokles sich mit dem ausbau des Peiraieus schon früher, als er das archontat bekleidete, beschäftigt habe (*ὑπῆρκτο δ' αὐτοῦ πρότερον ἐπὶ τῆς ἐκείνου ἀρχῆς ἧς κατ' ἐνιαυτὸν Ἀθηναίοις ἦρξε.*). Jedenfalls ist sowohl ein innerer, als auch ein zeitlicher zusammenhang zwischen dem ausbau des Peiraieus und der vermehrung der flotte. An anderer stelle berührt Thukydides jene massnahme des Themistokles obenhin I, 14: *Ἀθηναίους Θεμιστοκλῆς ἔπεισεν Αἰγινήταις πολεμοῦντας, καὶ ἅμα τοῦ βαρβάρου προσδοκίμου ὄντος, τὰς ναῦς ποιήσασθαι, αἷσπερ καὶ ἐναυμάχησαν.* Diese beiden ältesten berichte können vielleicht noch nach mündlicher überlieferung aufgezeichnet sein, denn es ist kaum zu glauben, dass sowohl Herodot als auch Thukydides für die erzählung dieser ereignisse besondere schriftliche quellen gehabt haben. Ein suchen nach quellen für derartige notizen dieser schriftsteller ist als durchaus überflüssig zu bezeichnen.

Die schriftsteller der spätern zeit stimmen mit Herodots bericht, der als der ausführliche nur allein hier in betracht kommen kann, nicht überein, sondern sie bringen die abweichendsten nachrichten. Im einzelnen für jede notiz die quellen festzustellen ist das bemühen der modernen historischen kritik. Ob jedoch hierdurch die forschung besonders gefördert wird, soll dahin gestellt bleiben. Aus derselben quelle scheinen Plutarch und Cornelius Nepos geschöpft zu haben. Nach Plut. Them. 4 war die erste politische that des Themistokles, dass er die vertheilung der einkünfte der laurischen bergwerke abzuschaffen und von dem gelde trieren für den aiginetischen krieg zu bauen beantragte. Der antrag ging durch, und auf diese weise wurden hundert trieren von jenem gelde gebaut. In ähnlicher weise berichtet Nepos Them. 2, die erste politische that des Themistokles sei gewesen, dass er die alljährliche vertheilung der einkünfte der laurischen bergwerke verhindert und von diesem gelde eine flotte von hundert schiffen gebaut habe (*persuasit populo, ut ea pecunia classis centum navium aedificaretur*). Fälschlich giebt Nepos an, dass dies im kriege Athens mit Korkyra geschehen sei.

Diodor XI, 43 berichtet über eine organisation der atheni-

schen flotte durch Themistokles bei dem berichte über den ausbau des Peiraieus nach der schlacht bei Salamis (477 v. Chr.): *ἔπεισε δὲ τὸν δῆμον καθ' ἕκαστον ἐνιαυτὸν πρὸς ταῖς ὑπαρχούσαις ναυσὶν εἴκοσι τριήρεις προσκατασκευάζειν.* Nicht so ohne weiteres kann entschieden werden, ob in Diodors quelle wirklich diese reorganisation in das jahr 477 v. Chr. gesetzt war, oder ob hier eine früher getroffene einrichtung mit der sachlich verwandten in der darstellung verbunden sei.

Polyainos in den strategemata[102]) erzählt über dieselbe angelegenheit folgendes: *Θεμιστοκλῆς ἐν τῷ πρὸς Αἰγινήτας πολέμῳ μελλόντων Ἀθηναίων τὴν ἐκ τῶν ἀργυρείων πρόσοδον, ἑκατὸν τάλαντα, διανεμέσθαι, κωλύσας ἔπεισεν ἑκατὸν ἀνδράσι τοῖς πλουσιωτάτοις ἑκάστῳ δοῦναι τάλαντον· κἂν μὲν ἀρέσῃ τὸ πραχθὲν, τῇ πόλει τὸ ἀνάλωμα λογισθῆναι· ἐὰν δὲ μὴ ἀρέσῃ, τοὺς λαβόντας ἀποδοῦναι. Ταῦτα μὲν ἔδοξεν, οἱ δὲ ἑκατὸν ἄνδρες ἕκαστος μίαν τριήρη κατέστησαν, σπουδῇ χρησάμενοι κάλλους καὶ τάχους.* Ich habe diesen bericht hier im urtext wörtlich wiedergegeben, weil wir sogleich auf denselben zurückkommen werden, um uns desselben zur ausfüllung erhaltener bruchstücke zu bedienen.

Kurz ist die notiz des Iustin II, 12, 12: *Athenienses post pugnam Marathoniam praemonente Themistocle, victoriam illam de Persis non finem, sed causam maioris belli fore, CC naves fabricaverunt.*

Diese angeführten berichte nun zusammenzuziehen und aus ihnen ein mosaikbild zu verfertigen, wie von den meisten darstellern der griechischen geschichte gethan ist, kann wenig zweckmässig sein, sondern es ist zu ermitteln, welcher bericht der glaubhafteste sei, und an der hand dieses sind die übrigen zu beurtheilen.

Von besonderm werth muss es nun da erscheinen, wenn durch einen zufall ein stück einer verlorenen schrift des Aristoteles ans licht gekommen ist, welches für die entscheidung der glaubwürdigkeit jener berichte von hervorragender bedeutung

102) Bergk a. a. o. nimmt als quelle für diesen bericht Ephoros an, doch ohne allen grund. Ob Aristoteles die quelle gewesen ist, lässt sich ebenso wenig sagen. Aber als feststehend kann bezeichnet werden, dass dieser bericht jedenfalls auf der gleichen quelle fusst, wie Aristoteles. Polyainos kann einen schriftsteller excerpiert haben, der das von Themistokles beantragte gesetz eingesehen hatte.

werden kann. Der von mir edierte Berliner papyrus nr. 163, ein stück der aristotelischen *Ἀθηναίων πολιτεία*, behandelt in Fr. II^b jene organisation des Themistokles. Die erhaltenen buchstabenreste sind allerdings gering, und es mag kühn erscheinen, aus diesen wenigen buchstaben einen ausführlichen bericht zu reconstruieren, aber nachdem Bergk im Rhein. mus. N. F. XXXVI 1881 p. 107 mit grossem scharfsinn entdeckt hat, dass bei Polyainos fast derselbe bericht vorliegt, kann das wagniss unternommen werden. In der ergänzung dieses fragmentes, wie ich sie in Edit. pap. Berol. p. 25 f. gegeben habe, bin ich in verschiedenen punkten wesentlich von Bergk abgewichen; ob mit recht oder unrecht, wird die unten folgende darlegung zeigen.

Dass die von Blass im Hermes XV 1880 p. 378 vorgetragene ansicht, es werde hier von dem ostrakismos eines gewissen Nikodemos berichtet, falsch sei, hat Bergk zur genüge dargethan, und Blass selbst scheint in Hermes XVI 1881 p. 46 der verbesserung Bergks zuzustimmen. Dass wir es mit einer auseinandersetzung über seewesen und speciell über das flottengesetz des Themistokles zu thun haben, lehrten einmal die in z. 15. 21. 22. 25 erhaltenen buchstabenreste, andrerseits die erwägung, dass bei einer darstellung der verfassungsentwicklung des athenischen staates nach den kleisthenischen reformen kaum ein anderes ereigniss, als die flottenreorganisation durch Themistokles einer erwähnung würdig war. Dann ist auch die übereinstimmung mit den worten des Polyainos an verschiedenen stellen eine so handgreifliche, dass man sich nicht der ansicht verschliessen kann, dass der papyrus denselben gegenstand wie Polyainos a. a. o. zur behandlung gehabt habe.

Die ergänzungen Bergks in z. 14. 15. 16. 17. 19. 20 erwiesen sich dadurch hinfällig, dass sie einer jeden zeile die erforderliche buchstabenanzahl nicht zuwiesen (vgl. Edit. pap. Berol. p. 10), denn dass an dieser stelle der schreiber von der sonst gebrauchten weise die zeilen zu schreiben abgewichen sei, war kaum glaublich, zumal auch der abschnitt über den ostrakismos, welcher vorherging, eine gleiche theilung der zeilen zeigte. Es musste daher untersucht werden, ob in den ergänzungen Bergks nicht an dieser oder jener stelle eine änderung vorgenommen werden konnte. Und ich glaube, dass die von mir vorgeschlagenen ergänzungen in der that keine überflüssigen zusätze ent-

halten werden. Vielmehr giebt der von mir hergestellte text einen bessern zusammenhang, da in der von mir gegebenen fassung der antrag des Themistokles durch den satz mit ἐπειδή ohne zweifel richtig motiviert wird. Ferner hat die ergänzung Bergks das bedenkliche, dass zwischen z. 19 und z. 20 eine zeile eingeschaltet wird. Zu einer derartigen annahme darf aber nie eher geschritten werden, bevor nicht die feste überzeugung gewonnen ist, dass ohne diese die ergänzung des textes unmöglich ist, und dass ein gleicher anfang zweier zeilen oder etwas ähnliches den abschreiber zu einer derartigen auslassung bringen konnte[103]. Meine ergänzungen schliessen sich inhaltlich genauer an Polyainos an, als die Bergks.

Ohne zweifel hat Aristoteles seine darstellung gemacht an der hand des volksbeschlusses, welcher auf antrag des Themistokles damals gefasst wurde; dass Aristoteles diesen eingesehen hat, wird kaum zweifelhaft erscheinen nach der sonstigen arbeitsweise dieses schriftstellers. Es wird dieser bericht demnach den ausgangspunkt und die grundlage unserer untersuchung bilden. In der historischen untersuchung selbst werde ich noch ausführlicher auf die herstellung des textes zu sprechen kommen. In bezug auf die kritischen bemerkungen verweise ich auf Edit. pap. Berol. p. 26 und die dieser ausgabe beigefügte autographierte tafel I. Der text des berichtes des Aristoteles über die flottenreorganitation des Themistokles hat demnach folgende gestalt:

Ν[ικο]δήμ[ου ἄρχοντος, ἐπειδὴ τοῖς τὰ μέ]ταλλα [τὰ ἐν] Μαρω[νείᾳ καὶ ἐν Λαυρείῳ ἀργύρεια] κεκτη[μένοις τὰ ἐκ τῶν μετάλλων πολλὰ ἦν, ἐθελ]όντων [δὲ τῶν πολιτῶν, ὡς καὶ πρότερον, τοῦτο τὸ ἀργ]ύριον [διανεῖμαι, Θεμιστοκλῆς παριὼν εἶπεν,] ὅτι χρῆ δ[ιανομὴν ἐὰν καὶ ἑκατὸν πολίταις τοῖς π]λ[ο]υσι[ωτάτοις δοῦναι

103) In einer zweiten ergänzung sucht Bergk die möglichkeit darzuthun, dass der abschreiber eine zeile überspringen konnte, und schlägt zu diesem zweck folgende ergänzung vor:
ὅτι χρῆ δ[ιανομὴν ἐὰν καὶ ποιεῖν ἑκατὸν]
[ναῦς ἐπὶ τὸν πόλεμον καὶ δοῦναι ἑκατὸν με-]
τάλλευσι [τοῖς πλουσιωτάτοις εἰς νεὼς κατασκευασ-]
μὸν ἑκάστῳ τά[λαντον.]
In dieser ergänzung erscheint mir das wort *μετάλλευσι* verdächtigt abgesehen davon, dass es nicht auf dem papyrus zu lesen ist. *Μεταλλεύς* heisst der „bergmann“ Plat. Leg. III, p. 678 D, Diod. Sic. XX, 94.

εἰς τριήρους στό]λον[104]) ἑκάστῳ τά[λαντον. κἂν μὲν ἀρέσῃ ἡ ναῦς,] τ[ὸ ἀ]νάλωμα τῆς ν[εὼς τῇ πόλει λογισθῆναι. ε]ἰ δὲ μή, κομίσασθαι [τὸ δανεισθέν· παρὰ δὲ τῶν] δα[ν]εισαμένων λα[βεῖν ἐγγύους ἀσφαλεῖς. οἱ δὲ ἐποί]ησα[ν] τριήρεις — —[105]).

§ 2. Das attische seewesen vor Themistokles.

Ueber das älteste attische seewesen haben wir nur einige wenige notizen, welche schon Böckh im Staatshaushalt der Athener² I p. 358 f. zusammengestellt hat. Aus diesem wenigen müssen wir zu ermitteln versuchen, in welcher weise der athenische staat vor Themistokles das seewesen geregelt hatte.

Dass im schiffskatalog B 556 den Athenern fünfzig schiffe gegeben werden, scheint mir insofern bemerkenswerth zu sein, als dieser abschnitt zu den jüngsten parthien der Ilias gehört. Allerdings hat der neuste bearbeiter dieser frage, A. Gemoll im Hermes XVIII 1883 p. 36 u. 45 den schiffskatalog für älter als die Odyssee hinzustellen gesucht. Warum ich diese notiz hier anführe, wird man aus meiner erörterung über die naukrarien erkennen.

Zur zeit des Solon war Athen in einen krieg mit Megara um den besitz der insel Salamis verwickelt, welcher anfangs für die Athener wenig erfolgreich war und jenen bekannten volksbeschluss veranlasste. Aus der von Plutarch im Leben des Solon cap. 8 ff. gegebenen darstellung muss jeder unbefangene leser den eindruck gewinnen, dass die flotte des athenischen staates eine sehr geringe war, ja es will mir fast scheinen, als ob der staat damals gar keine flotte gehabt habe. Die schiffe der Athener waren damals noch nicht trieren, wie wir aus Thuk. I, 17 schliessen können; auch erwähnt Plutarch a. a. o. cap. 9 eine *τριακόντορος* der Athener. Nähere nachrichten über das athenische seewesen giebt uns Herodots (VI, 88) darstellung des aiginetischen krieges.

Die Athener haben fünfzig schiffe gegen Aigina in den kampf gesandt. Wenn nun Boeckh a. a. o. I p. 359 meint,

104) Der ergänzung Bergks kann ich an dieser stelle nicht meine zustimmung geben, da sie mit den erhaltenen buchstaben nicht übereinstimmt vgl. oben p. 173.

105) Die nicht eingeklammerten buchstaben sind auf dem papyrus erhalten. Die genaue zeilenabtheilung giebt die Edit. pap. Berol.

dass diese fünfzig schiffe[106]) übereinstimmten mit den fünfzig von Kleisthenes eingerichteten naukrarien, so entsteht die frage, ob dieser schluss Boeckhs berechtigt sei. Betrachten wir nun jenen bericht Herodots in verbindung mit dem, was Thukydides I, 14 und 41 sagt. Nach Thukydides I, 14 hatten die Athener bis auf Themistokles keine trieren d. h. eigentliche kriegsschiffe, sondern grösstentheils fünfzigruderer, also schiffe mit nur einer ruderbank[107]). Haben nun die Athener von den Korinthern sich desshalb schiffe geliehen, weil sie selbst deren nicht genug hatten? Schon der damals in Athen sehr in blüthe stehende handel (vgl. oben p. 135.) scheint dem zu widersprechen, denn den Athenern wäre es ein leichtes gewesen, eine anzahl kauffahrteischiffe als kriegsschiffe zu verwenden, und erstere waren ja in Athen leicht zu bekommen, so dass man sich in diesem fall nicht an die Korinther zu wenden brauchte. Der grund scheint mir vielmehr ein anderer gewesen zu sein. Thukydides I, 41 lässt die korinthischen gesandten in Athen sagen: *νεῶν μακρῶν σπανίσαντές ποτε πρὸς τὸν Αἰγινητῶν ὑπὲρ τὰ Μηδικὰ πόλεμον παρὰ Κορινθίων εἴκοσι ναῦς ἐλάβετε*, also wegen des mangels an kriegsschiffen haben sich die Athener damals mit jener bitte an die Korinther gewandt. Wie nun dieser mangel an kriegsschiffen zu verstehen ist, kann aus Herodots worten geschlossen werden. Am anfang des besagten capitels sagt Herodot: *οὐ γὰρ ἔτυχον ἐοῦσαι νέες σφι ἀξιόμαχοι τῇσι Αἰγινητέων συμβαλεῖν*. Die schiffe, welche die Athener besassen, waren also nicht *ἀξιόμαχοι*, was man nur dahin erklären kann, dass es keine kriegsschiffe waren. Nach Thukydides aber hatten die Korinther damals schon seit längerer zeit trieren. Von diesen erbaten sich die Athener zwanzig, um so mit grösserem erfolg die Aigineten bekämpfen zu können. Zu diesen zwanzig korinthischen trieren fügten die Athener von den bei ihnen gebrauchten schiffen fünfzig hinzu, welche nach den notizen des Thukydides nicht trieren, sondern nur fünfzigruderer gewesen sein können.

106) In neuster zeit hat Ad. Bauer, Themistokles. Studien und beiträge zur griechischen historiographie und quellenkunde. Merseburg 1881 p. 3 not. 1. die zahl der 50 schiffe in einen zusammenhang mit den 48 naukrarien bringen wollen, indem er meint, zu den 48 durch die naukrarien gestellten schiffen seien die Paralos und Salaminia hinzugekommen.

107) Vgl. oben p. 166.

In welcher weise vom athenischen staate diese schiffe gestellt wurden, kann nicht mehr gesagt werden. Man mag vielleicht zur annahme einer leiturgie der bürger geneigt sein, aber die kleisthenischen naukrarien als diejenigen abtheilungen zu bezeichnen, durch welche die ausrüstung jener fünfzig schiffe bewerkstelligt wurde, ist gewagt; denn einerseits ist es jetzt erwiesen, dass Kleisthenes die naukrarien abgeschafft und an ihre stelle die demen gesetzt hat [108]), andererseits ist bis jetzt noch nicht bewiesen, dass die naukrarien von anfang ihrer begründung an in einer bestimmten beziehung zum seewesen gestanden haben. Die an letzter stelle angedeutete ansicht verschiedener forscher beruht ausschliesslich auf Pollux Onom. VIII, 108: *ναυκραρία ἑκάστη δύο ἱππέας παρεῖχε καὶ ναῦν μίαν, ἀφ' ἧς ἴσως ὠνόμαστο.* Mit recht hat Wecklein [109]) darauf hingewiesen, dass Pollux jene etymologie *ναυκραρία* von *ναῦς* als vermuthung hingestellt habe, wie *ἴσως* zeige. Wenn ich nun auch der von ihm vorgeschlagenen ableitung *ναύκραρος* von *ναύειν* „herdherr“ nicht beistimmen kann, da Georg Meyer [110]) gezeigt hat, dass jene erklärung sprachlich unmöglich ist, so schliesse ich aus jener notiz des Pollux, dass im alterthum ebenfalls über die ableitung dieses wortes zweifel herrschte. Die von Pollux vorschlagene ableitung war leicht zu finden, aber nicht bei allen gelehrten des alterthums hat dieselbe anklang gefunden. Vielleicht stammt die notiz: *ἀφ' ἧς ἴσως ὠνόμαστο* aus Aristoteles, der sie als eine von ihm vorgeschlagene muthmassung mit der grössten reserve vorgetragen hatte. Noch ein anderes argument scheint mir der ableitung *ναύκραρος* von *ναῦς* zu widersprechen. Pollux selbst a. a. o. giebt an, dass jede naukrarie auch zwei reiter gestellt habe. Welches war nun der grund, der naukrarie die organisation der reiterei zu übertragen? Wenn wir nun aus dem alterthum eine notiz besässen, welche uns überlieferte, dass in der zeit nach Kleisthenes die reiterei hundert mann betragen habe, so würde wohl niemand auf die naukrarien diese zahl zurückführen, sondern vielmehr würde jedermann zuerst daran denken, dass jede der zehn phylen zehn reiter gestellt habe. Dieselbe

108) Vgl. Edit. pap. Berol. p. 23 und oben p. 166.
109) Sitzungsberichte der kgl. bayr. academie 1873 hist.-philol. cl. p. 43.
110) Curtius Studien VII, 176.

notiz muss uns darauf hinführen, dass die eintheilung in naukrarien sich über das gesammte attische land erstreckte. Es werden also auch naukrarien vorhanden gewesen sein, welche nicht an der küste lagen. Wie wurde es nun z. b. den leuten der *μεσόγαια* möglich, ihr schiff zu stellen, wenn sie in ihrem bezirk keinen schiffsrheder hatten, der die stellung des schiffes für seine naukrarie übernahm? Gingen sie etwa zu einem schiffsrheder einer andern naukrarie, dem sie die ausrüstung ihres schiffes gegen lohn übertrugen? Ich glaube kaum, dass man für die ältesten zeiten ein so compliciertes verfahren annehmen kann, da in jener zeit die kriegsdienste im wesentlichen auf selbstleistungen des einzelnen beruhen. Und wiederum eine weitere frage ist die: Wer bemannte jene von andern gestellten schiffe? Die bewohner der *μεσόγαια* sicherlich nicht, denn sie verstanden gar wenig vom seedienst. Es hätte also von den bewohnern jener lande auch die bemannung der schiffe gemiethet werden müssen. Wen nun sollten sie miethen? etwa ihre eignen mitbürger, die an der küste wohnten und mit dem seewesen vertraut waren?

Noch eine andere erwägung macht den zusammenhang zwischen *ναυκραρία* und *ναῦς* unwahrscheinlich. Nach dem untrüglichen zeugniss des Aristoteles in der *Ἀθηναίων πολιτεία* schaffte Kleisthenes die naukrarien ab. Die autorität des Kleidemos bei Photios lex. s. v. *ναυκραρία* will dem Aristoteles gegenüber nichts bedeuten.

Hätte also die organisation der athenischen flotte auf den naukrarien beruht, so hatte Athen in der zeit zwischen Kleisthenes und Themistokles keine staatsflotte, denn die naukrarien, welche die schiffe zu stellen hatten, existierten nicht mehr. Nun aber finden wir Athen am anfang des fünften jahrhunderts im kriege mit Aigina, zu dessen führung sicher eine flotte erforderlich war. Woher kamen diese schiffe, und in welcher weise wurden sie gestellt? Die einzig mögliche annahme ist, dass den demen die stellung der schiffe übertragen wurde und zwar jenen demen, welche an der küste lagen und bei deren insassen man einerseits den besitz von schiffen, andrerseits die kenntniss des seefahrens voraussetzen konnte.

Die naukrarien kann man daher nicht, als einen beweis einer staatlichen organisation des seewesens vor Themistokles

ansehen. Nach meiner ansicht sind die naukrarien weiter nichts als verwaltungsbezirke, wie später die demen, welche zum zweck der vertheilung der leistungen der bürger an den staat bestimmt waren. Wann sie eingerichtet sind, und wer der urheber derselben ist, lässt sich nicht mehr sagen. Weder Wecklein[111]), noch Gilbert[112]) haben es ermittelt. Letzterer behauptet wohl kaum mit recht a. a. o. p. 16: „die naukrarienverfassung passt vortrefflich in den rahmen der solonischen verfassung". Vielmehr scheint in gewisser beziehung die naukrarieneintheilung durch Solons classensystem überflüssig geworden zu sein.

Dass man im alterthum ebenfalls über die entstehungszeit der naukrarien in zweifel war, scheinen die worte des scholiasten zu Aristoph. Wolken v. 37: *οἱ πρότερον ναύκραροι εἴτε ὑπὸ Σόλωνος κατασταθέντες εἴτε καὶ πρότερον* anzudeuten.

Jener annahme, dass die attische flotte bis auf Themistokles aus fünfzig schiffen bestanden habe, widerspricht ferner der umstand, dass Miltiades nach der schlacht bei Marathon zu der expedition nach Paros siebenzig schiffe von den Athenern verlangte und erhielt[113]). Woher kamen diese siebenzig schiffe, wie wurden sie gestellt, wenn damals wirklich, was ich nach dem oben auseinandergesetzten bestreite, noch fünfzig naukrarien bestanden? Vergebens hat man versucht, diese zahlenangabe durch eine frühere ansetzung des antrags des Themistokles ins j. 493 zu erklären. Dem entsprechend wird auch der antrag des Themistokles in der weise aufgefasst, dass in jedem jahr zwanzig schiffe erbaut sind, so dass bis z. j. 480 zweihundert fertig gestellt waren. Die flotte des Miltiades habe nun aus siebenzig schiffen bestehen können, da zu den fünfzig der naukrarien zwanzig im ersten jahre nach Themistokles antrag erbaute hinzugekommen seien. Doch ist eine derartige chronologische datierung des themistokleischen antrages nicht zulässig.

Die ausrüstung der flotte scheint nach Herodots ausdruck mehr eine privat-, als eine staatsleistung zu sein. Dies zeigen die worte, mit denen Miltiades seinen antrag befürwortete: *φὰς αὐτοὺς καταπλουτιεῖν, ἢν οἱ ἕπωνται, ἐπὶ γὰρ χώραν τοιαύτην δή τινα ἄξειν, ὅθεν χρυσὸν εὐπετέως ἄφθονον οἴσονται.* Der gewinn bei der expedition

111) a. a. o. p. 46.
112) Vgl. Neue jahrbücher für philol. u. paedag. 1875.
113) Vgl. Her. VI, 132. Cornel. Nep. Mil. 7.

sollte also den theilnehmern an derselben, nicht dem staate zufallen. Dies konnte aber nur dann geschehen, wenn die bürger selbst und nicht der staat besitzer der schiffe war. Nach dem antrage des Themistokles, durch den eine staatsflotte geschaffen wurde, konnte etwas derartiges nicht mehr in aussicht gestellt werden.

§ 3. Die bestimmungen des flottengesetzes des Themistokles.

Der erste perserzug und die folgen desselben mussten die Athener belehrt haben, dass, wenn die barbaren wiederum Attika mit krieg überziehen sollten, schwerlich durch einen landkrieg allein die sache abgethan sein würde, sondern dass zur endgültigen bekämpfung der barbaren die flotte eine *conditio sine qua non* sei. Das vorhandene flottenwesen, welches lediglich in der hand der privatleistung lag, hatte sich als wenig brauchbar erwiesen. Auch war eine grössere anzahl von schiffen, als bisher gestellt war, dringend nothwendig. Sollte diese aber vermehrt werden, so würde die last einzig und allein auf die küstenbewohner fallen, welche sowohl im besitz von schiffen waren, als auch den dienst zur see verstanden. Darum musste ein anderer ausweg gefunden werden. Sollte überhaupt etwas dauerndes und zuverlässiges geschaffen werden, so musste der staat die sache selbst in die hand nehmen. Doch wo die mittel zu derartigen ausgaben finden? Man hätte vielleicht eine steuer gemäss der abstufungen der solonischen classeneintheilung ausschreiben können; aber würde diese willig von allen bezahlt sein? War eine andere lösung der frage nicht möglich? Das verdienst, dieselbe gefunden zu haben, gebührt dem Themistokles. Als nämlich die einkünfte aus den bergwerken bei Maroneia und Laureion sehr gross waren, stellte Themistokles den antrag, das von den bergwerksbesitzern gezahlte pachtgeld nicht, wie früher, unter die gemeinde zu vertheilen, sondern das betreffende geld zum bau von schiffen zu verwenden, und zwar in der weise, dass den hundert reichsten leuten je ein talent zum ausbau eines schiffes gegeben werden sollte. Wenn dieses schiff sich als brauchbar erwiese, so sollte der betreffende seine unkosten vom staate zurückerhalten, im entgegengesetzten falle aber das talent an den staat zurückzahlen. Als bürge für sich musste er sichere leute

stellen. So berichtet der Papyr. Berol. nr. 163. Die massregel war keine ungerechte, sie traf vielmehr die reichen leute in höherem masse, als die weniger bemittelten, denn die erstern übernahmen bei dem bau der schiffe das risico.

Wenn wir nun mit dieser soeben gegebenen darstellung vergleichen, was die in § 1 dieses abschnittes angeführten schriftsteller berichten, so ergeben sich namentlich zwei abweichungen: Erstens in bezug auf die zahl der schiffe, welche gebaut wurden, zweitens in bezug auf die ausführung. Boeckh (Ueber die laurischen bergwerke in den Abh. der Berl. academie 1815 p. 119) sucht diese widersprüche in folgender weise zu heben: „Herodot meinte wohl die zweihundert schiffe wären nicht aus den einkünften eines jahres, sondern in einer reihe von jahren erbaut worden; und so müssten wir bei Polyaen ebenfalls voraussetzen, die hundert talente wären die einkünfte mehrerer jahre, welche man seit Themistokles rath nicht mehr vertheilt, sondern aufgespart habe, um allmählich hundert trierarchen jeglichem ein talent zu geben".

Ohne zweifel sind nun die zweihundert [114]) schiffe des Herodot nicht in einem jahre und aus dem ertrage der bergwerke in einem jahre erbaut. Bei Artemision kämpfen nach Herodot (VIII, 1) 127 athenische schiffe. Dann werden noch 53 schiffe nachgesandt (Herodot VIII, 14), dies ergiebt 180 schiffe, wozu noch zwanzig schiffe kommen, welche die Athener den Chalkidiern zur bemannung gegeben haben, so dass wir im ganzen 200 athenische schiffe zählen. Ebenso finden wir in der schlacht bei Salamis 200 athenische schiffe vgl. Her. VIII, 44. Wenn wir nun jetzt genau wissen, dass jener antrag des Themistokles im j. 483 gestellt ist, so könnten wir schliessen, dass die erbauung der athenischen flotte in der weise geschehen ist, dass im jahre 482 hundert und im jahre 481 ebenfalls hundert trieren gebaut sind. Bemerkenswerth scheint mir hierbei die nachsendung jener 53 schiffe zu sein. Dieselben waren jedenfalls noch nicht vollendet, als das gros der flotte absegelte. Ferner berechtigt der umstand, dass die Athener den Chalkidiern 20 schiffe liehen, zu der annahme, dass die gesammte zahl der zweihundert schiffe staatseigenthum war; denn schiffe von privatleuten hätte man

114) Vgl. p. 169.

schwerlich den Chalkidiern überlassen können. Erhärtet wird die richtigkeit dieser annahme ferner dadurch, dass Herodot vom Kleinias VIII, 17 sagt: *Κλεινίης ὁ Ἀλκιβιάδεω, ὃς δαπάνην οἰκηΐην παρεχόμενος ἐστρατεύετο ἀνδράσι τε διηκοσίοισι καὶ οἰκηΐῃ νηΐ.* vgl. Plut. Alkib. 1. Es wird also hier die triere des Kleinias (*οἰκηίη ναῦς*) den übrigen gegenübergestellt. Wenn diese nun keine *οἰκηῖαι* waren, so mussten sie nothwendigerweise staatseigenthum sein, da dies allein zu dem *οἰκηίη* einen gegensatz bilden kann.

Boeckh hat nun ferner bezweifelt, dass die einnahme des staates aus den laurischen bergwerken die höhe von hundert talenten betragen hat. Er schätzt dieselbe auf dreissig bis vierzig talente [115]). Zu dieser annahme kommt er durch eine berechnung, welche sich an Herodot [116]) anschliesst. Derselbe berichtet nämlich, dass, als Themistokles den in frage stehenden antrag stellte, bei der vertheilung der aus den bergwerken gewonnenen erträge ein jeder Athener (*ὀρχηδὸν ἕκαστος*) zehn drachmen erhalten haben würde. Nun nimmt Boeckh an, dass die zahl derer, welche in das *ληξιαρχικὸν γραμματεῖον* [117]) eingetragen und zur nutzniessung bei dieser vertheilung berechtigt waren, ungefähr 20000 gewesen sei. Dies ergäbe somit als ertrag der bergwerke zur zeit des Themistokles 200000 drachmen = $33^1/_3$ talente. Wenn auch diese rechnung eine sehr scharfsinnige ist, so gilt doch darin die zahl 20000 in gewisser beziehung als unbenannte, denn über die grösse der bevölkerung Athens zur zeit der perserkriege besitzen wir kaum eine genaue notiz und sind lediglich auf rückschlüsse aus den nachrichten der spätern zeit verwiesen.

Nun hat die anzahl der auf Themistokles antrag erbauten schiffe schon vielfach eine erörterung gefunden, aber niemandem ist es bis jetzt gelungen, die divergierenden angaben zu vereinigen. Der fehler der forschung ist hier immer der gewesen, dass man annahm, dass doch die eine oder andere zahl auf eine überlieferung des alterthums d. h. des fünften jahrhunderts zurückgehen müsse. Nun lässt sich aber erweisen, dass die beiden [118]) divergierenden angaben von hundert und zweihundert die

115) Staatshaushalt der Athener ² I. p. 421.
116) VII, 144.
117) Vgl. [Dem.] Adv. Leochar. 35. 37.
118) Diodors bericht XI, 43, 3 kommt aus später auseinanderzusetzenden gründen hier nicht in betracht.

eine so gut, wie die andere erschlossen sind. Nachdem man erkannt hatte, dass die zahl bei Herodot einschiebsel ist, musste es doch auffällig erscheinen, dass auch Iustin diese zahl wiederbringt. Adolf Bauer[119]) sucht nun über dies dilemma in der weise hinwegzukommen, dass er auf den schlechten text des Iustin hinweist. Aber dadurch ist die zahl noch nicht aus der welt geschafft. Vielmehr sind die beiden angaben auf grund derselben combination entstanden. Derjenige, welcher diese zahl bei Herodot einschob[120]), calculierte in gleicher weise, wie Iustins quelle. In der schlacht bei Salamis sind zweihundert athenische schiffe auf dem kampfplatze. Wenn nun wiederum aus den notizen bei Herodot VIII, 14 zu erschliessen war, dass diese schiffe erst damals im bau fertig gestellt waren, so lag es nahe, aus der angegebenen stelle den schluss zu ziehen, dass die zahl der auf Themistokles antrag erbauten schiffe zweihundert war. Es ist hierbei zu bemerken, dass derjenige, welcher diese calculation anstellte, von der voraussetzung ausging, dass der antrag von Themistokles kurze zeit vor der schlacht bei Salamis gestellt sei.

Die zahl der hundert schiffe beruht ebenfalls auf einem schluss und nicht auf einer überlieferung. Derjenige, welcher zuerst die nachricht brachte, dass auf Themistokles antrag hundert schiffe erbaut seien, ging bei seiner berechnung von dem wortlaut des themistokleischen gesetzes aus. In demselben heisst es: *ἑκατὸν πολίταις τοῖς πλουσιωτάτοις δοῦναι εἰς τριήρους στολὸν ἑκάστῳ τάλαντον.* Also von hundert bürgern erhielt jeder ein talent, folglich wurden hundert schiffe auf Themistokles antrag erbaut, da jeder ein schiff baute. Nun machte auch die grosse summe von hundert talenten schwierigkeiten. Boeckh selbst fand dieselbe, wie wir oben sahen, zu gross. Ein ertrag eines jahres konnte sie nicht sein. Giebt es keine andere lösung, und kann der wortlaut dieses antrages nur auf diese weise aufgefasst werden? Es steht ja fest, dass die athenische flotte bei Salamis aus zweihundert schiffen bestand. Diese anzahl war aber keineswegs in einem jahre erbaut, denn bereits im jahre 483 war der bezeichnete antrag von Themistokles gestellt und jedenfalls auch

119) Themistokles p. 164.

120) Ich concediere auch der quellenforschung, dass diese zahl bei Herodot aus einem andern schriftsteller entlehnt wurde. Der interpolator glaubte jedenfalls eine lücke bei Herodot auszufüllen.

gleich zur ausführung gekommen. Als das athenische geschwader nach Artemision ging, waren noch nicht alle schiffe fertig, sondern 53 konnten erst nachgesandt werden. Der bau der flotte hatte also mehrere jahre in anspruch genommen. Die sache ist vielleicht auf folgende weise vor sich gegangen: Die hundert reichsten Athener wurden für das schiffsbauunternehmen ausgewählt. Jeder erhält ein talent, um damit ein schiff zu bauen. Die vertheilung tritt sogleich ein aus dem vorhandenen gelde. Doch nach Boeckhs erwägungen müssen wir annehmen, dass nicht gleich so viele mittel vorhanden waren, um jedem ein talent zu geben. Wer nicht sogleich ein talent erhielt, sollte herangezogen werden, sobald neue erträge aus den bergwerken einkamen. Neue mittel standen aber zur verfügung, bevor diejenigen, welche zuerst geld empfangen hatten, mit dem bau des ihnen in auftrag gegebenen schiffes zu ende waren. Grössere erträge aus den bergwerken wurden damals jedenfalls in der weise erzielt, dass der athenische staat sich bemühte, in jenen jahren soviel als möglich bergwerksgerechtsamen zu verkaufen, um auf diesem wege grössere summen für die erbauung der flotte zu gewinnen. Der gewöhnliche kaufpreis einer solchen gerechtsame war nach Boeckh [121]) ein talent und darüber. Es kamen aber zur alljährlichen vertheilung nicht nur die quoten, welche die einzelnen bergwerksbesitzer zu zahlen hatten [122]), sondern auch die summen, welche aus dem ankauf jener gerechtsamen gewonnen wurden. Wer nun den bau des ihm in auftrag gegebenen schiffes vollendet hatte, konnte von neuem zum bau eines andern schiffes herangezogen werden, so dass auf diese weise das capital der hundert reichsten bürger fortwährend im dienste des staates war.

Nicht in der absicht stellte Themistokles seinen antrag, dass in jedem jahre hundert schiffe erbaut werden sollten, sondern er wusste sehr wohl, dass der ertrag aus den bergwerken kein festbestehender, sondern ein von jahr zu jahr schwankender war. Er hatte jedenfalls die absicht, die erträge der bergwerke auch in späterer zeit für die flotte zu verwerthen; denn die erhaltung und verbesserung derselben forderte allzeit grössere mittel.

Niemand mag sich dem irrthum hingeben, dass auf The-

121) Staatshaushalt der Athener ^{2} I, p. 422.

122) Boeckh, Ueber die laurischen silberbergwerke in Attika, in den Abhandl. der Berl. akad. d. w. hist. philol. cl. 1814/5. p. 111. 112.

mistokles antrag zweihundert schiffe gebaut wurden, das steht durchaus nicht fest, denn wir wissen sicher, dass jene zweihundert bei Salamis versammelten schiffe nicht sämmtlich solche waren, die auf Themistokles antrag erbaut waren. Herodot[123] berichtet, dass Kleinias mit einem eignen schiffe ins feld gezogen war. Stand dieses eine schiff vereinzelt da? Wenn wir auch nur von diesem einen schiffe wissen, welches nicht auf grund des antrages des Themistokles erbaut ist, so genügt dies doch, die ansicht zu erschüttern, dass die runde zahl zweihundert von Themistokles beantragt sei. Bei der oben vorgeschlagenen auffassung wird auch diese notiz richtig verstanden.

Dass die zahl der reichsten Athener, welche je ein talent erhielten, hundert gewesen sei, lässt sich aus dem papyrus selbst nicht eruieren, sondern die zahl ist von mir nur deshalb gesetzt, weil sie von Polyainos angegeben ist, und dieser bericht mit dem des papyrus in gerade nicht zufälliger weise übereinzustimmen scheint.

Im anschluss hieran noch einige bemerkungen über den von mir vorgeschlagenen text. Neben die bergwerke von Maroneia habe ich die von Laureion in die ergänzung aufgenommen, weil in der stelle bei Nepos die laurischen bergwerke angegeben werden. Ob nun diese mit den maronitischen identisch sind, kann ich nicht sagen. Von Maroneia wissen wir sehr wenig. Der ort wird als bergwerksdistrikt erwähnt in der von Demosthenes verfassten rede gegen Pantainetos § 4 und ausserdem sagt Harpokration s. h. v.: *τόπος ἐστὶ τῆς Ἀττικῆς*, eine notiz, die jedenfalls der schriftsteller, welchen er excerpierte, aus der angeführten rede des Demosthenes selbst gezogen hat.

Die zeilen 15—18 des fr. II^b bieten eine kürze des ausdrucks, wie sie bei Aristoteles nicht ungewöhnlich ist. Es wird erst gesagt, dass die erträge, welche die besitzer der gruben in Maroneia und Laureion erzielten, besonders gross waren, und dann wird von einem *τοῦτο τὸ ἀργύριον διανεῖμαι* geredet, wo also anzunehmen ist, dass die ganzen erträge vertheilt worden sind. Dies war aber keineswegs der fall, vielmehr wurden nur die quoten, welche von diesen erträgen in die staatskasse flossen, vertheilt.

123) VIII, 17.

Gegen den inhalt der ergänzungen von z. 21 ff. wird sich kaum etwas vorbringen lassen, denn dieselben schliessen sich eng an Polyainos an. In zeile 24 habe ich zu ἐγγύους hinzugefügt: ἀσφαλεῖς, da aus der zahl der buchstaben, wie Bergk die ergänzungen gegeben hatte, hervorging, dass noch etwas fehlte; und gerade ἀσφαλεῖς, was auch sonst z. b. Lys. 32, 15 von bürgen gesagt wird, schien die lücke gut und dem sinn entsprechend auszufüllen.

Wie beschaffen die auf Themistokles antrag erbauten schiffe waren, ist uns auch überliefert. Thukydides[124]) sagt von denselben: καὶ αὗται οὔπω εἶχον διὰ πάσης καταστρώματα. Diese an sich wenig verständliche lesart hat Holzapfel[125]) durch eine vorgeschlagene conjectur emendiert in: καὶ αὗται οὔπω εἶχον διαβάσεις κατὰ τὰ καταστρώματα. Die schiffe zur zeit des Themistokles waren also noch nicht vollständig überdeckt. Ihre flache und leichte bauart[126]) gestatteten nur die aufnahme von achtzehn ἐπιβάται, bestehend aus vierzehn hopliten und vier bogenschützen, welche ihre aufstellung wohl am vordertheil nahmen.

§ 4. Die datierung des themistokleischen antrages.

Die chronologische frage dieses antrages ist vielfach erörtert, man möchte sagen, so lange als die griechische geschichte überhaupt genauer studiert wird. Doch sind die meinungen derer, welche diese frage behandelten, weit auseinander gegangen. Im wesentlichen haben sich zwei auffassungen geltend gemacht. Die einen setzen das ereigniss vor die schlacht bei Marathon[127]),

124) I, 14 fin.
125) Im Philologus XLII 1883 p. 591.
126) Plut. Them. 14.
127) Für das jahr 493 entschieden sich: Boeckh De archont. pseud. in d. Abh. der Berl. akad. 1827 philol. hist. cl. p. 131. Niebuhr, Vorträge über griechische geschichte I p. 396. Joh. Gust. Droysen in den Kieler philol. studien 1841 p. 79 not. 7. E. Curtius Griech. gesch.[5] II p. 825 anm. 17. 19. Ed. Wolff De vita Themistoclis Monast. 1871 p. 64. Gitschmann *De Aristidis cum Themistocle contentione Vratislaviae* 1873 p. 13. L. Holzapfel, Untersuchungen über die darstellung der griech. gesch. v. 489—413 v. Chr. bei Ephoros, Theopomp u. a. 1879. p. 187. Ad. Bauer Themistokles 1881. p. 162 ff. u. a.

Während Curtius in frühern auflagen das bergwerksgesetz des Themistokles in das jahr 493 setzte, ist er in der neuesten auflage schwankend geworden. In der darstellung bd. II p. 33 f. setzt er das gesetz in die zeit nach der schlacht bei Marathon. In den anmerkungen aber bd. II, p. 826 spricht er seine meinung als dahin gehend

die andern nach der schlacht bei Marathon[128]). Wenn nun auch durch das gegenwärtig gefundene Aristotelesfragment die frage endgültig entschieden ist, so haben trotzdem in neuster zeit forscher versucht, es glaubhaft zu machen, dass der antrag von Themistokles vor der schlacht bei Marathon gestellt sei. In folge dessen ist eine genauere behandlung dieser controverse geboten.

Bei Aristoteles wird der besagte antrag des Themistokles eingeführt mit den worten: *Νικοδήμου ἄρχοντος*. Somit ist die datierung gegeben. Selbiges archontat fällt nun nach Dionysios von Halikarnass[129]) in die olymp. 74, 2 d. i. 483 v. Chr. Vortrefflich steht hiermit die notiz des scholiasten zu Aischines gegen Timarchos p. 15 im einklang. Es wird dort von einem archonten Nikophemos gesagt: *οὗτος ἦρξε πρὸ Θεμιστοκλέους*, wo Krüger[130]) mit scharfsinniger vermuthung Nikophemos in Nikodemos verbessert hat[131]). Wenn wir nun wissen, dass unter Nikodemos Themistokles jenen hochbedeutsamen antrag gestellt hat, so wird es uns klar, warum gerade er für das darauf folgende jahr zum archonten gewählt ist. Er hatte sich durch jenen antrag beim volke gut eingeführt, und man übertrug gerade ihm das archontat des folgenden jahres, damit er selbst über die feste durchführung des von ihm gestellten antrages wachen könnte.

Gegen eine derartige datierung des antrages, welche auf Aristoteles basiert, hat vor kurzem Adolf Bauer[132]) einspruch erhoben. Er glaubt sich durch das Aristotelesfragment nicht veranlasst zu sehen, von seiner ansicht abzugehen, dass das flottengesetz im j. 493 angenommen wurde. Wenn er nun meint,

aus, dass mehrmals ähnlich lautende gesetze gegeben wurden, und die geschichte der athenischen flotte wahrscheinlich mache, dass schon 491 das entscheidende gesetz zuerst durchgegangen sei. Wenn nun Curtius für den ersten theil seiner behauptung Diod. XI, 43 als belag anführt, so hat ihn hierzu vielleicht Steins bemerkung zu Herod. VII, 144 bewogen.

128) Für die zeit nach Marathon: Corsini Fasti Attici III, 144, Krüger, Hist. philol. studien I, 1831. p. 14 ff. Clinton Fast. Hell. II introd. XV. Wachsmuth, Hellenische alterthumskunde [2] I. p. 554. 576. Ad. Kaegi, Kritische geschichte des spart. staates in Fleckeisens Jahrb. supplbd. VI 1873 p. 472. Busolt, Die Lakedaimonier und ihre bundesgenossen. p. 341 anm. 73 und p. 385.

129) Antiqu. Rom. VIII, 83.

130) Histor. philol. studien I, p. 25.

131) Was Gitschmann a. a. o. p. 13 gegen Krüger vorgebracht hat, ist von untergeordneter natur.

132) A. a. o. excurs 2. p. 162 ff.

dass es ja nicht sicher sei, dass die worte des Aristoteles sich gerade auf dies ereigniss bezögen, so glaube ich ihn mit seinen eignen worten widerlegen zu können. Zuerst spricht er seine meinung dahin aus [133]), dass bei den *μέταλλα τὰ ἐν Μαρωνείᾳ*, von denen ohne zweifel geredet würde, an den thasischen aufstand zu denken sei, von dem Thuk. I, 100. Plut. Kim. 14. Diod. XI, 70 erzählen. Aber wenige zeilen weiter unten sagt er auf derselben seite, dass „die darstellung Polyainos' (strat. I, 30, 6) durch die auffindung des oben erwähnten fragmentes aus Aristoteles auf einem ägyptischen papyrus durch dessen autorität gestützt worden ist." Wie ist es nun aber zu vereinen, dass erst vom thasischen aufstand, dann vom flottengesetz des Themistokles geredet wurde? Ich denke in diesem dilemma schliesst das eine unbedingt das andere aus. Mit der annahme der ansicht Bauers würden wir aber auch gezwungen, in dem fragment nicht Aristoteles, sondern ganz ungeordnete excerpte zu sehen. Eine derartige annahme würde aber mit dem, was ich in der Edit. pap. Berol. p. 32 ff. auseinandergesetzt habe, in vollem widerspruch stehen, und schon aus diesem grunde ist die hypothese Bauers zurückzuweisen.

Ferner meint Bauer, die spuren, welche zur restituierung des archon Nikodemos vorhanden sind, genügten nicht, um die conjectur als sicher zu betrachten. Dem gegenüber frage ich, in welcher weise die buchstaben ΤΑΥΤΑΝ . . ΟΔΗΜ . . [134]) ergänzt werden sollen. *Ταῦτα* zeigt deutlich, dass mit N ein neues wort begonnen hat, und der zwischenraum zwischen N und O ist so gering (raum für zwei buchstaben), dass man kaum ein mit N anfangendes wort finden wird, an welches sich dann *ὁ δῆμος* anschloss. Vielmehr ist es klar, dass N mit den folgenden erhaltenen buchstaben zu verbinden ist. Eine andere ergänzung aber als ein casus von *Νικόδημος* wird sich schwerlich finden lassen.

Nun entsteht die frage, ob eine so gegebene datierung des antrages (483) mit den sonstigen berichten der schriftsteller zu vereinbaren ist, oder nicht. Bauer hat ebenso wie die, welche früher diese controverse behandelten, zugestanden, dass bei keinem

133) A. a. o. p. 166.

134) Diese buchstaben sind als sicher feststehend zu betrachten. Vgl. Edit. pap. Berol. nr. 163 p. 26 und tafel 1.

der uns erhaltenen historiker eine feste datierung des antrages vorliegt mit einziger ausnahme des Iustin [135]) Dies zeugniss verwirft nun Bauer mit der bemerkung, dass es nicht quellenmässig, sondern erschlossen sei. Dass nun Pompeius Trogus, welchen Iustinus excerpierte, in der that dies aus den ihm vorliegenden quellen erschlossen hat, kann nicht ohne weiteres zugegeben werden, vielmehr habe ich doch die überzeugung gewonnen, dass es doch „quellenmässig" sei, wenn der auszug mit klaren worten das flottengesetz in die zeit nach der schlacht bei Marathon setzt: *Athenienses post pugnam Marathoniam praemonente Themistocle — — — CC naves fabricaverunt*; denn Plutarchs darstellung [136]) lehrt uns doch ohne zweifel, dass es im alterthum eine tradition gab, nach welcher der themistokleische antrag in die zeit nach Marathon gehörte.

Wenn nun auch wenig dabei herauskommt, ob diese oder jene quelle für den in frage stehenden schriftsteller nachgewiesen ist, so kann ich doch nicht umhin, an dieser stelle das gebiet der sogenannten quellenkritik zu streifen. Bauer [137]) meint nämlich, dass die notiz bei Diodor [138]) aus Ephoros stammt, und dass schon dieser des Themistokles flottengesetz in verbindung mit der befestigung des Peiraieus nach der schlacht bei Plataiai gebracht hat. Der stricte beweis für diese behauptung ist von ihm nicht erbracht, sondern Ephoros hat im gegentheil das flottengesetz des Themistokles in die zeit nach der schlacht bei Marathon gesetzt in gleicher weise wie Trogus berichtet, aber nicht eine verbindung zwischen dem flottengesetz und dem ausbau des Peiraieus nach der schlacht bei Plataiai hergestellt, wie es bei Diodor zu lesen ist. Der irrthum, welchen man aus Diodors darstellung hat herauslesen wollen, ist vielleicht folgendermassen zu erklären.

In der quelle, welche dem Diodor vorlag, war die sache in der weise dargestellt, dass auf den sachlichen innern zusammenhang beider anträge hingedeutet war. Indem nun der excerptor diese andeutung auf den sachlichen innern zusammenhang fortliess, entstand jene art der darstellung, wie sie bei Diodor

135) II, 12, 12.
136) Them. c. 3 und 4 init.
137) A. a. o. p. 104.
138) XI, 43, 3: ἔπεισε δὲ τὸν δῆμον καθ' ἕκαστον ἐνιαυτὸν πρὸς ταῖς ὑπαρχούσαις ναυσὶν εἴκοσι τριήρεις προσκατασκευάζειν.

vorliegt. Doch möchte ich noch darauf aufmerksam machen, dass bei Diodor an keiner stelle genau gesagt ist, dass dieser antrag ebenfalls in das jahr 477 v. Chr. gehöre.

Noch eine andere erklärung dieser stelle ist möglich. Die angeführte notiz braucht nicht mit nothwendigkeit auf das flottengesetz des Themistokles bezogen zu werden, vielmehr widerspricht dem schon der umstand, dass die einkünfte aus den bergwerken nicht als der fond bezeichnet werden, aus welchem die ausgaben für die erbauung der zwanzig schiffe zu bestreiten wäre. Man muss im gegentheil annehmen, dass der aufwand für die zwanzig schiffe aus der staatscasse genommen werden sollte. Die ὑπαρχοῦσαι νῆες sind dann die aus den einkünften der bergwerke erbauten. Dazu kommt noch, dass vor dem flottengesetz des Themistokles, wie ich oben nachgewiesen habe, von schiffen, welche dem staate gehörten — wie es doch die νῆες ὑπαρχοῦσαι ohne zweifel sein sollten — nicht die rede sein konnte.

Die berichte Herodots und Thukydides' sprechen nicht gegen die von mir vorgeschlagene datierung des flottengesetzes. Die von denselben gebrauchten ausdrücke, an welche eine datierung anknüpfen könnte, sind so allgemeiner natur, dass sie sowohl von der zeit v o r, als von der zeit n a c h der schlacht bei Marathon gebraucht sein könnten. Doch scheinen sie mir besser in die letztere, als in die erstere zeit zu passen. Namentlich scheint mir der thukydideische ausdruck: ἅμα τοῦ βαρβάρου προσδοκίμου ὄντος besser verständlich für die zeit der rüstungen des Dareios und Xerxes, von welcher zeit Herodot sagt: ἡ Ἀσία ἐταράχθη ἐπὶ τέσσερα ἔτεα. Einer nochmaligen ausführlichen behandlung dieser schriftsteller glaube ich überhoben zu sein, wenn ich auf Busolts und Kaegis oben angeführte abhandlungen verweise.

Anders steht es mit dem berichte Plutarchs. Derselbe hat in neuster zeit eine behandlung [139]) gefunden, welche an einzelnen stellen zum widerspruch herausfordert. Jedenfalls hat Holzapfel mit recht hervorgehoben, dass unsere quellenforschung nach Bauers arbeit auf dem wege sei, Plutarch zu überschätzen, aber ob derselbe in der that Stesimbrotos so viel benutzt hat, muss zweifelhaft sein. Wir haben ja heute eine sogenannte stesimbrotosfrage.

139) L. Holzapfel, Plutarchs bericht über das bergwerksgesetz des Themistokles im Philologus XLII 1883. p. 584 fl.

Ad. Schmidt hat diesen historiker vor der kritik rechtfertigen wollen. Wenn nun Plutarch nach Stesimbrotos berichtet, dass Miltiades dem antrage des Themistokles widersprochen habe, so wird hierdurch allerdings erwiesen, dass Stesimbrotos diesen antrag in die zeit vor die schlacht bei Marathon gesetzt hat, aber es entstehen hierbei zwei fragen:

1) ist die autorität des Stesimbrotos wirklich eine so bedeutende?

2) in welchem zusammenhang war jene notiz gegeben? Nach dem gegenwärtigen stand der frage wird es nun wohl nicht die glaubwürdigkeit eines schriftstellers erhöhen, wenn er hauptsächlich aus Stesimbrotos geschöpft hat. Was hilft es, wenn man für die glaubwürdigkeit des Stesimbrotos das argument ins feuer führt, er sei ein zeitgenosse gewesen. Ad. Schmidt hat doch selbst über die glaubwürdigkeit der zeitgenossen die wunderbarsten notizen zusammengetragen. Dass aber auch Thukydides aus der wenig lautern quelle des Stesimbrotos geschöpft habe, ist durch Holzapfels untersuchung a. a. o. p. 590 nicht erwiesen. Wenn Thukydides es in der that für nöthig befand, sich über gewisse fragen, bei welchen er der unsichern mündlichen überlieferung nicht traute, zu unterrichten, so fand er wohl noch andere mittel und wege, als zu dem lügner Stesimbrotos zu greifen. Abgesehen davon, dass durch derartige quellenanalysen die autorität des Thukydides nicht gerade gehoben wird, möchte ich doch auch einmal darauf hinweisen, dass den ältern historikern wie Thukydides noch ganz andere quellen zu gebote standen, als unsere heutige quellenkritik anzunehmen geneigt ist. Von sehr vielen aufzeichnungen ist nicht die geringste kunde auf unsere zeit gekommen.

Bauer gehört nun nicht zu den Stesimbrotosverehrern, aber p. 57 a. a. o. sagt er: „Besser steht es mit einer andern nachricht, dass nämlich Miltiades sich dem Themistokles bei dem flottenbauproject entgegenstellte, was durchaus wahrscheinlich ist.“ Wenn nun Bauer im vorhergehenden die mangelhafte glaubwürdigkeit des Stesimbrotos nachgewiesen hat, so entsteht die frage, warum er gerade dieser nachricht glauben schenkt. Lediglich aus dem grunde, weil sie seiner sonstigen chronologischen deduction genehm ist. Im gegentheil muss alles, was von Stesimbrotos kommt, unser gerechtes misstrauen erregen.

Holzapfel zeiht Plutarch einer gedankenlosigkeit, dass er bei der einflechtung dieser notiz aus Stesimbrotos nicht gemerkt habe, dass seine vorausgegangene darstellung damit in widerspruch stände. Ist dem wirklich so? Giebt es keine lösung, die Plutarch vertheidigen könnte? Es darf doch jedenfalls nicht ohne beachtung bleiben, dass Plutarch aus Stesimbrotos die notiz entlehnt, Miltiades habe dem themistokleischen unternehmen widersprochen, aber nicht aus ihm entnahm, dass das bergwerksgesetz in die zeit vor der schlacht bei Marathon falle. Es liegt mir durchaus fern, hier eine ehrenrettung des Stesimbrotos zu unternehmen, aber die ausdrucksweise des Plutarch muss doch mit recht die frage anregen, in welchem zusammenhang diese notiz bei Stesimbrotos gestanden hat. Nach meiner vermuthung lässt sich nun Stesimbrotos hierbei entweder einen chronologischen schnitzer zu schulden kommen, oder er hat eine fabel ersonnen, ohne dabei das bergwerksgesetz in eine frühere zeit zu setzen. Bekannt ist ja das streben der antiken schriftsteller, berühmte persönlichkeiten im leben zu einander zu führen. So muss Solon bei Herodot zum Kroisos wandern, wenngleich die chronologie ein derartiges zusammentreffen nicht zulässt. Das damalige lesepublicum war eben nachsichtiger, als das heutige und fand seine befriedigung, wenn ihm die frage beantwortet wurde, wie der weise Solon dem reichen, mächtigen asiatischen herrscher Kroisos gegenüber sich benahm. Das project des Themistokles war von staatsumwälzender bedeutung. Warf man ihm doch vor, er habe aus einem hoplitenvolke ein ruderknechtvolk gemacht. Nun stand Miltiades bei einer gewissen parthei in besonderm ansehen. Wie nahe lag daher die frage: was würde wohl Miltiades zu dem unternehmen des Themistokles gesagt haben? Die neugierde derartiger frager befriedigte Stesimbrotos durch die erfindung der fabel, dass Miltiades sich dem project des Themistokles entgegengestellt habe. Indem Stesimbrotos diese jagdgeschichte erfand, nahm er damit nicht nothgedrungen eine andere datierung des bergwerksgesetzes vor. Man beachte also die ausdrucksweise des Plutarch, welche nicht ohne grund in dieser form gegeben zu sein scheint, und schreibe den fehler lieber auf conto des wenig glauben erweckenden Stesimbrotos.

Mit recht hat Holzapfel darauf aufmerksam gemacht, dass

Plutarch in seinem leben des Themistokles eine quelle benutzt habe, welche das bergwerksgesetz in die zeit vor der schlacht bei Marathon setzte. Ich glaube nun, dass die worte im cap. 4: *οὐ Δαρεῖον οὐδὲ Πέρσας (μακρὰν γὰρ ἦσαν οὗτοι καὶ δέος οὐ πάνυ βέβαιον ὡς ἀφιξόμενοι παρεῖχον) ἐπισείων, ἀλλὰ τῇ πρὸς Αἰγινήτας ὀργῇ καὶ φιλονεικίᾳ τῶν πολιτῶν ἀποχρησάμενος* nicht absolut hierher gehören; denn dass Dareios statt des schon zur regierung gekommenen Xerxes genannt ist, wollte wenig bedeuten. Wohl aber könnte man fragen, warum *μακρὰν ἦσαν* besser von der zeit vor Marathon gesagt werden konnte. Damals war ja der ionische aufstand beendet, und die herrschaft der Perser reichte bis zur küste des ionischen meeres, und dass von hieraus die fahrt nicht weit sei, wussten ja die athenischen schiffe, welche den kleinasiaten hülfe gebracht hatten. Mir scheint dagegen der ausdruck wohl zu passen für die zeit, in welcher Xerxes bei beginn seiner regierung sehr mit dem aegyptischen aufstande beschäftigt war. Damals schien keine furcht zu sein, dass die Perser kämen.

Dagegen beweist die andere stelle (cap. 12) sicher eine tradition, welche das bergwerksgesetz in die zeit vor Marathon verweist. Themistokles soll nämlich bei seinem bestreben, die Athener zum seevolk zu machen, von der ansicht geleitet sein, dass sie zu lande nicht einmal den grenznachbaren gewachsen waren: *καταβιβάζων τὴν πόλιν πρὸς τὴν θάλασσαν, ὡς τὰ πεζὰ μὲν οὐδὲ τοῖς ὁμόροις ἀξιομάχους ὄντας.* Eine derartige ansicht kann natürlich nur in der zeit vor Marathon ihre berechtigung gehabt haben.

Nachträge und berichtigungen.

P. 100. Der ausdruck: Quellen tertiärer natur bedarf einer nähern erläuterung.

Die wissenschaftliche rechtfertigung der historischen studien, welche den unermüdlichen geist des nun leider dahingeschiedenen Joh. Gust. Droysen vielfach beschäftigten, ist von wenigen ausser ihm unternommen. Wesentlich aus den anschauungen heraus, welche der verstorbene unvergessliche lehrer in seinem Grundriss der historik [2] p. 17 ff. und p. 80 f. entwickelte [140]), ist jener

140) Wie Droysen die quellenuntersuchung aufgefasst wissen

ausdruck entstanden. Zur historischen erforschung liegen uns nicht die vergangenheiten selbst vor, sondern theils überreste aus ihnen, theils auffassungen von ihnen. Die ersten sind als primäre quellen zu bezeichnen, denn sie bieten die nackte historische thatsache, der keine subjective meinung beigemischt ist. Die auffassungen von der vergangenheit können verschiedener natur sein. Gemeinsam ist ihnen die subjectivität, welche ihnen das einzelne individuum beimischte; unterscheidend aber wirkt das material, an der hand dessen ein jeder seine subjective auffassung zn gewinnen suchte; diejenigen, welche an der hand der überreste arbeiteten, würden verfasser secundärer quellen sein. In diese kategorie ist auch die memoirenlitteratur zu rechnen, denn diese aufzeichnungen sind nicht entstanden als unmittelbare ergebnisse aus den geschäften, sondern sind erst später zusammengestellt. Dass die subjective erinnerung des einzelnen aber gar häufig durch die überreste ergänzt, ja bestimmt wurde, wird niemand zu leugnen wagen.

Bei den schriftstellern, welche in späterer zeit eine erneute behandlung der vergangenen zeiten unternahmen, wird zu fragen sein, welches material sie benutzt haben. Wenn sie nur an der hand der secundären quellen arbeiteten, so waren sie nur im stande, auffassungen von auffassungen zu bieten. Dass durch ein derartiges fortschreiten des subjectivismus der werth der quelle nicht erhöht wird, muss jedem einleuchten. Es ist wieder ein schritt weiter von der „historischen wahrheit" gethan. Diese art der quellen als tertiäre zu bezeichnen, mag daher nicht unangemessen erscheinen. Es wird den schriftstellern der spätern zeit gar häufig geboten sein, neben den überresten auch auffassungen von den vergangenheiten heranzuziehen. Je nachdem nun ein autor diese oder jene mehr benutzt hat, diese oder jene mehr als grundlage ansieht, wird er dieser oder jener kategorie zuzuweisen sein.

P. 103. In Fayyûm hat sich eine grosse menge von papyrus- und pergamentschriften gefunden. Da die mehrzahl der stücke, welche zuerst bekannt wurden, urkunden waren, konnte die frage aufgeworfen werden: Wie kommen handschriftenreste in ein archiv? Sind sie etwa zu irgend einer weitern verwen-

wollte, zeigt sein aufsatz: „Die materialien zur geschichte Alexanders" in der Geschischte des Hellenismus[2] Gotha 1877 1, 2 p. 375 ff.

dung dorthin gebracht? Sollten sie vielleicht bei etwaigen theuren preisen des papyrus nochmals benutzt werden, um urkunden auf den abgewaschenen papyrus zu schreiben? Nein! man darf nicht vermuthen, dass „diese aus dem zusammenhange des übrigen materials fallenden stücke des Aristoteles bestimmt waren, abgewaschen und für urkunden verwendet zu werden.“ Wenn auch bei papyrus eine rescription zuweilen stattfand (vgl. Gardthausen Griech. palaeogr. p. 43 f.), so müssen doch die bis 1883 bekannt gewordenen weitern reste von griechischen handschriften eine derartige vermuthung vernichten. Zweifellos sind vielmehr in jenen fayyûmer funden die reste nicht nur eines archivs, sondern auch einer bibliothek [141]) auf uns gekommen. Nicht nur Berlin (vgl. Philol. XLIII p. 106 ff.) besitzt eine grosse menge von griechischen und auch anderssprachigen handschriften, sondern auch in Wien sind deren viele vorhanden, wie zeitungsnachrichten verkünden.

In der Edit. pap. Berol. p. 4: *Crocodilopoli multi papyri manuscripti sunt reperti etc.* Dies beruht auf den actennotizen des Berliner museums. „Von allen fayyûmer papyren ist nur bekannt, dass sie in der nähe des heutigen Medinet-el-Fayyûm auf der stätte des alten Medînet-Fâris (Crocodilopolis) aus dem schutt aufgegraben sind“ [142]). Nun soll Hartel (Wiener stud. f. class. philol. V), Karabaček (Denkschr. der Wiener acad. XXXIII) und Wessely (Prolegom. ad. pap. graec. nov. coll. ed. Wien 1883) nachgewiesen haben, dass dieser ganze grosse papyrusfund aus Arsinoe stammt, nicht aus Krokodilopolis. Ich gestehe offen ein, dass ich nicht den grund finden kann, welcher Ad. Bauer (rec. meiner Edit. pap. Berol. im Philol. anz. XIII 1883 p. 577) zu dieser bemerkung bewogen hat. Ein blick auf Kieperts karte des alten Aegypten, sowie in Brugsch, Geographie des alten Aegyptens

141) Auf einzelnen fragmenten der fayyûmer sammlung wird eine *βιβλιοθήκη δημοσίων λόγων* und als beamter derselben ein *βιβλιοφύλαξ τῶν δημοσίων λόγων* erwähnt. Ob die erstere bezeichnung nur dahin aufzufassen sei, dass eine bibliothek, kein archiv zu verstehen ist, erscheint mir noch zweifelhaft. *Λόγος* bezeichnet nach dem sprachgebrauch des Aristophanes von Byzanz litterarisches „werk“, welches in unterabtheilungen („buch“) zerfällt Birt, Antikes buchwesen p. 447. Die spätere tradition liess dann *λόγος* auch als „buch“ gelten, so in den prooemien bei Xen. Anab. II – VI dazu Birt a. a. o. p. 465 ff. — Vielleicht wird sich bei weiterer durchforschung der fayyûmer funde eine entscheidung treffen lassen.

142) Gütige mittheilung des herrn directorialassistenten Dr. Ludwig Stern in Berlin.

genügt, um zu erfahren, dass Arsinoe und Krokodilopolis denselben ort zu verschiedenen zeiten bezeichnet. In einer lateinischen behandlung wird man aus nahe liegenden gründen den ausdruck *Crocodilopolis* wählen.

P. 104. Die fehler der facsimilia sollen hier berichtigt werden. Der transscribierte text bietet überall das zuverlässige.

fr. I[a], 5 am ende der z. ist *ντα* nur sehr schwach zu sehen, wie es die nachzeichnung andeutet. — Z. 7 hinter *ους* muss ende noch *α* zugefügt werden. — Z. 8 es muss *πεπηγ . τας* heissen. — Z. 12 am ende ist *ν* hinzuzufügen. — Z. 13 *τους* ist erhalten, aber am ende . . *τουδουλ* zu lesen. — Z. 18 das *ν* in *ἕκαστον* ist zu tilgen.

fr. I[b] z. 5. *εξηλασθη* für falsches *εξαλασθη*. — Z. 7 vor *αποικων* muss ein *δ* stehen. — Z. 8. *τ* in *μετα* ist zu tilgen. — Z. 9 *μ* in *μεγιστην* muss fortfallen. — Z. 12 *οι μεν* ist in schwachen spuren zu sehen, nur müssen die buchstaben weiter nach links treten. — Z. 16 *δεαι* ist statt *δαι* zu setzen. — 17 *προ . στη . ει* ist zu lesen. — Z. 18 *ουτοι* st *ουτ . .*

fr. II[a] ohne fehler.

fr. II[b], z. 10: *μετα δε ταυτα των*. — Z. 12 das *ρ* in *ωστρακισθη* ist zu tilgen. — Z. 15: *ταλλα μαρω*. — Z. 23 *κομισασθαι* st. *κομισθαι*. — Z. 25 am anfang sehr schwach *ε* zu sehen.

Dass derartige fehler und versehen vorkommen, wird nur dem verständlich sein, welcher selbst derartige mechanische abzeichnungen gemacht hat.

Ueber das alter der aristoteleshandschrift habe ich noch einiges im Philol. anz. XIV, 8 p. 370 angegeben.

P. 111. Leider konnte ich die neue ausgabe des *marmor Parium* von Flach (Tübingen 1884), sowie Dopp's *Quaestiones de marmore Pario. diss.* Rostock 1883 für diese stelle nicht mehr benutzen. Manches würde ich namentlich nach kenntnissnahme der letztern arbeit anders gefasst haben. Glaubwürdiger ist aber die marmorchronik auch jetzt nicht. Eine recension beider arbeiten im Philologischen anzeiger XIV, 10 wird mich veranlassen nochmals darauf zurückzukommen.

Z. 21 l.: epoch. 37.

Z. 22 l.: in olymp. 47,3 = 590. v. Chr.

P. 141. Ich habe getadelt, dass Dindorf die von Lydos I, 47

gegebene notiz dem neunten buch des Diodor zuweist. Niemand darf nun glauben, dass Dindorfs massnahme dadurch zu vertheidigen sei, dass ἐν δευτέρᾳ βιβλιοθηκῶν erklärt wird als in der zweiten pentade der bibliothek. Mag immerhin aus den auf uns gekommenen resten des geschichtswerkes Diodors hervorgehen, dass es im alterthum in pentaden verbreitet wurde[143]), so weist doch keine sonstige notiz darauf hin, dass nach pentaden citiert wurde. Diesen weg des citierens einzuschlagen verbietet auch der umstand, dass die buchtheilung, in welcher uns das geschichtswerk vorliegt, von Diodor selbst vorgenommen ist. Vgl. Birt, Das antike buchwesen p. 317.

P. 185. anm. 127. Duncker hat auch in dem neusten bande (VIII. 1884) seiner geschichte des alterthums daran festgehalten, dass Themistokles antrag in die zeit vor Marathon gehört.

P. 186. Holzapfel (Untersuchungen über die darstellung der griechischen geschichte von 489—413 v. Chr. bei Ephoros, Theopomp u. a. autoren Leipzig 1879. p. 187) deutet im excurs III darauf hin, dass der von Dionys v. Hal. VI, 34 erwähnte archon nicht mit dem bekannten Themistokles identisch sei. Dies lässt sich nicht näher begründen. Allerdings wird dadurch die autorität des Dionys denen genommen, welche der meinung sind, dass Themistokles jenen antrag vor dem zuge des Dareios gestellt habe und auch in jener zeit archon gewesen sei. Wer aber zugiebt, dass Themistokles 482 zum ersten male archon geworden ist, muss auch das bergewerksgesetz in die zeit nach der schlacht bei Marathon setzen; denn ich glaube gezeigt zu haben, dass beide ereignisse in innerm zusammenhang stehen. Der archon Themistokles sollte über der strengen durchführung seines zum gesetz gewordenen antrages wachen.

143) Birt, Das antike buchwesen p. 374.

Inhalt.

I.	Zur geschichte des archontats.	p. 100—130
II.	Zur solonischen verfassung.	p. 130—139
III.	Die drei stände in Attika.	p. 139—157
IV.	Megakles archon im jahre 612?	p. 157—158
V.	Zur reform des Kleisthenes.	p. 158—169
VI.	Das flottengesetz des Themistokles.	p. 169—192
	Nachträge und berichtigungen.	p. 192—196

ACCENTUS GRAMMATICI

IN

METRIS ANACREONTICO ET HEMIAMBICO

QUAE SIT VIS ET RATIO EXPLICATUR

A

FRIDERICO HANSSEN.

De accentu grammatico in metris Graecorum observato cum nonnulla protulissem in Mus. Rhen. XXXVIII p. 226—244 et in Actis conventus philologorum Caroliruhensis 1882 p. 289—293, poetarum Anacreonticorum versiculis diligentius examinatis quaestionem institutam ad exitum ut adducerem mihi proposueram. Sed intervenit Guilelmus Meyer vir de artis metricae historia optime meritus, qui commentatione nuper edita (*Zur geschichte des griechischen und lateinischen hexameters*, *Sitzungsberichte der philos.-philol. classe der k. bayer. akademie der wiss.* 1884 *heft* VI) non nihil se a me dissentire ostendit. Itaque priusquam mea expromo, oportet ut illi quae placuerint videamus. Etenim Meyer paginis 1013—1023 sub titulo „*Die vermeintlichen vorläufer der griechischen accentpoesie*“ rem ita explicare conatus est, ut repudiatis eis, quae ego proposui, novam fingeret regulam hanc: Graecos ultimam syllabam uniuscuiusque metri accentu grammatico carere voluisse, cf. p. 1022 et 1023: „*nach meiner ansicht ist der grund ein rein rhetorischer: es wird gemieden die schlusssilbe zu accentuiren . . . Die ganze regel ist nur eine rhetorische, die mit irgend welcher rücksicht auf die accentpoesie nichts zu schaffen hat; in dieser konnten zu allen zeiten die endsilben den stärksten wortaccent haben. Jene wohlklangregel richtete sich zunächst gegen die accentuirte endsilbe, dann aber auch gegen den proparoxytonon, der, wie p. 1015 bemerkt, vor einem zeilenabschnitte auf die endsilbe einen nebenaccent schiebt*“. Quae Meyeri placita mihi stare posse non videntur. Labefactatur enim tota illa regula hexametro dactylico, cuius metri frequentissimi ultima syllaba ne accentu acueretur a nullo poeta cautum est. Corruunt vero digitulo tacta ea, quae Meyer de proparoxytonis constituit. Namque ut praetermittamus pentametrum dactylicum, cuius a clausula excluduntur oxytona et perispomena, non excluduntur proparoxytona, qui tamen fieri potest, ut in extremo versu voces proparoxytonae evitentur propter accentum illum gravem,

quem Meyer in ultima proparoxytonorum syllaba investigasse sibi videtur, cum admittantur voces oxytonae et perispomenae? Poetae enim anacreontici in pangendis versiculorum clausulis proparoxytona diligentius evitabant quam oxytona vel perispomena, Nonnum vero solas voces proparoxytonas ab extremo hexametro exclusisse constat. Atqui Meyer ad Tiedkeum se applicavit, qui in Hermae tomo XIII p. 352 Nonno oxytona trium syllabarum, quae in trochaeum caderent, in fine versuum non magis placuisse quam proparoxytona contendit. Equidem eiusmodi verborum quattuor oxytona esse non miror, cum praeter nomina terminationibus homericis velut *οιο ηα ηος* insignia voces in trochaeum exeuntes in fine hexametri Nonniani rarae sint, quia Nonnus in extremo versu longas adamabat syllabas. Sed Meyer regula Tiedkeiana usus est, ut difficultatem obortam artificioso modo expediret. Proposuit enim hanc, quam ipsius verbis repetam, legem (p. 1015): „*ist die schlusssilbe lang, so ist der accent keinen regeln unterworfen; ist sie kurz, so darf die schlusssilbe nicht zu einem zweisilbigen worte gehören, wohl aber zu einem drei- und mehrsilbigen, aber jedenfalls darf die kurze schlusssilbe weder selbst den accent haben, noch ihr proparoxytonon vorangehen*“. Haec cum praedicaret, miro se errore captum esse ostendit vir doctissimus, quem sine dubio evitasset, nisi proparoxytona in diphthongos *οι* et *αι* exeuntia neglexisset. Hexametrorum enim Nonnianorum quoniam non pauci finiuntur vocibus oxytonis velut *πολεμισταί ἀγυιαί*, Nonnum syllabam ultimam accentu acuto feriri sinentem in vocum proparoxytonarum velut *ἄεθλοι φέρεσθαι* accentu gravi in ultimam cadenti neutiquam offendisse manifestum est.

Mihi quidem, si recedam ab Anacreonteis, accentus grammaticus in metris Graecorum duabus diversis legibus teneri videtur, quae nihil inter se commune habeant. Quarum de altera egi in Mus. Rhen. l. l. sub titulo „*Ein musikalisches accentgesetz in der quantitirenden poesie der Griechen*“. Ubi demonstravi poetis Graecis magis magisque placuisse, ut in fine eorum versuum vel earum versuum partium caesura diremptarum, quae in thesin[1]) caderent, accentus grammaticus ab ictu metrico discreparet. Altera vero lege excluduntur voces paroxytonae a clausulis hexametrorum Nonnianorum. Cuius legis origo et causa non longe mihi repetendae esse videntur. Scilicet cum versuum Nonnianorum

1) Thesin vocabulum antiquo modo usurpo.

maxima pars clauderetur syllaba longa, natura tulit, ut pauci exirent in voces proparoxytonas. Proprium autem est eorum poetarum, qui ad severiora praecepta artem metricam ut revocarent sibi proposuerunt, ut ea, quae inusitatiora sunt, radicitus tollant. Quae cum ita sint, Nonnum propter id ipsum, quod lege de ultimae syllabae quantitate constituta, hexametri raro in voces proparoxytonas exibant, clausulas proparoxytonas prorsus improbasse conicio.

Itaque neglectis Anacreonteis de singulis metris, quae apud posteriores poetas frequentiore in usu erant, haec constituenda sunt: 1. A clausula pentametri dactylici, quippe quae in thesin caderet, oxytona et perispomena magis magisque excludebantur, cf. Mus. Rhen. l. l. p. 226—233. — 2. Idem de trimetro iambico valet[2]). Sublatis vero oxytonis et perispomenis cum maxima pars versuum paroxytonis terminaretur, Georgius Pisida, ut omnes clausulae eandem speciem praeberent, ne proparoxytonis quidem trimetros claudi voluit, cf. Mus. Rhen. l. l. p. 233—238. — 3. Nonnum in pede tertio caesura semiquinaria incidente accentum grammaticum cum ictu metrico concinere noluisse Tiedke in Hermae tomo XIII p. 59—66 et 266—275 docuit. — 4. Babrii choliambi utrum in thesin exeant an in arsin incertum est. Equidem l. l. p. 239 sqq., cum scazontes Babrianos in thesin cadere sumerem, poetam operam dedisse, ut in extremo versu discreparet accentus grammaticus ab ictu metrico, conieci. Sed fieri potest, ut Crusius rectius iudicaverit (in Stud. Lips. V p. 164), cum Babrium syllaba paenultima accentu grammatico insignita choliambos poetarum latinorum imitatum esse suspicaretur. — 5. Ab extremo hexametro Nonniano excluduntur proparoxytona. Quod qua de causa fieret supra exposui.

Quibus expeditis via munita est ad carmina anacreontica et hemiambica. Sed priusquam de accentus ratione quaerere instituo, praemittendus mihi videtur carminum poetarumque conspectus.

2) Apud veteres poetas intra 100 trimetros accentu in ultimam syllabam cadenti insignes sunt 30, contra in Anonymi vulgo Scymni Chii orbis descriptione 18, 7, apud Gregorium Nazianzenum 18, 9, apud Paulum Silentiarium 11. Quae cum ita sint, non intellego, qua ratione ductus Guilelmus Meyer primum Paulum Silentiarium, ne ultima trimetri syllaba frequentius accentu acueretur, curasse putet, cf. p. 1022: „die von Hanssen gegebenen zahlen zeigen deutlich, daß vor Paulus Silentiarius die accentuirung der letzten silbe des trimeters den dichtern gleichgültig war".

I. Anacreontea codicis Palatini, de quibus egi dissertatione ad impetrandam veniam legendi philosophorum ordini Lipsiensi tradita (Anacreonteorum sylloge Palatina recensetur et explicatur, Lipsiae 1884) hoc modo digeram.

1. *Carmina hemiambica*: a. Carmina hemiambica aetatis Romanae puris et continuis hemiambis et ionica dialecto condita: 1. 3. 5—14. 21—26^{b}. — b. Carmina hemiambica aetatis Romanae dorismis interspersis vel versibus logaoedicis immixtis conspicua: 33. 37. 45. 49. — c. Carmina hemiambica recentiora: 4. 34. 43. 46. 47. 52. 57.

2. *Carmina anacreontica*: a. Carmina anacreontica aetatis Romanae puris et continuis anaclomenis condita: 27—32. — b. Carmina anacreontica aetatis Romanae immixtis dimetris ionicis puris conspicua: 15—18. — c. Carmina anacreontica recentiora, in quibus negligitur accentus grammaticus: 2^{b}. 36. 40—42. 44. 50, 9—13. 51. 53—56. 59. — d. Carmina anacreontica, quorum auctores cum syllabam ultimam utique longam esse vellent et proparoxytona a clausula excluderent, Nonni se sectatores professi sunt: 2. 50. — e. Reliqua carmina anacreontica recentiora servata syllabarum quantitate condita: 35. 48. 58. — f. Carmina anacreontica neglecta syllabarum quantitate conscripta: 38. 39.

3. *Carmina aliis metris condita*: 19. 20.

II. Carmina anacreontica codicis Barberini[3]).

1. *Sophronii* Damasceni, qui archiepiscopi Hierosolymorum munere inde ab anno 629 functus anno 638 decessit, 23 carmina christiana anacreontico metro conscripta olim sylloge Barberina continebantur. E quibus nunc in codice servata sunt haec: carmina 1—14 v. 1, carminis 16 versus duodecim ultimi, carmina 17—23 [4]). Contra carminis 14 versus 2—100, carmen 15, car-

3) Syllogen anacreonticam uno codice celeberrimo Barberino 246 saec. XI servatam nemo unquam integram edidit. Ei autem homines docti, qui maiores minoresve huius syllogae partes ediderunt, codicis lectiones parum accurate enotaverunt, si recesseris a Theodoro Bergk, qui ad lyricorum graecorum editiones tertiam et quartam perficiendas Studemundiana usus erat collatione. Etenim Guilelmus Studemund Romae in bibliotheca Barberina omnes codicis discrepantias enotavit simulque largam coniecturarum, quales codices conferentibus sponte sese offerre solent, copiam adscripsit. His et lectionibus et coniecturis ut uterer benigne permisit Studemund.

4) Illud carmen, quod ego Sophronii vigesimum tertium appellavi, in codice dicitur esse *Σωφρονίου μοναχοῦ ἰατροσοφιστοῦ*. Sophro-

minis 16 maior pars in quaternione amisso perierunt. Indagavit autem carmen 14 feliciter Leo Ehrhard Alsatus in codice Parisino 3282 chartaceo saec. XVI vel XVII foll. 26 et 27. Carmen 4 publici iuris fecit Leo Allatius in „Diatriba de Simeonibus" Parisiis 1664. Omnia Sophronii anacreontica, quae extant in codice Barberino, Allatii apographo usus edidit Matranga in A. Mai Spicilegii Romani tomo IV p. 49 sqq. et 643 sq. Romae 1840 [5]), unde carmina 1—5. 7—9. 11. 12. 18. 19. 22 in Danielis Thesauri hymnologici tomum III et carmina 9. 13. 20 in Christii et Paranikae Anthologiam carminum christianorum (Lipsiae 1871) recepta sunt.

2. *Heliae Syncelli* Hierosolymitani [6]) duo carmina christiana edidit Matranga in Anecdotorum Graecorum tomo II p. 641—648, unde prius carmen in Christii et Paranikae Anthologiam carminum christianorum (p. 47) receptum est. — Matranga in praefatione tomi IV Spicilegii Romani in p. XXXI de Helia haec halucinatus est: „Utrum hic sit Helias, qui saec. VIII archiepiscopus Hierosolymorum evasit, nunc definire nequeo". Studemund vero cum perspexerit illa carmina, quae a Sophronio pertinent usque ad Aretham, aetatis poetarum ratione habita ordinata esse, Heliam inter Sophronium et Michaelem Syncellum, qui saeculo IX ineunte scripsit, floruisse verisimile est.

3. *Michaelis Syncelli* Hierosolymitani carmen εἰς τὴν ἀναστήλωσιν τῶν σεπτῶν καὶ ἁγίων εἰκόνων ex codice Barberino edidit Leo Allatius in libro „De ecclesiae orientalis atque occidentalis perpetua consensione etc.". Coloniae Agrippinae 1648 p. 1433 sqq. — Fabricius, ubi de Michaelis scriptis agit (Bibliotheca Graeca ed. Harles IX p. 186), haec tradit: „Michael presbyter et Thomae patriarchae Hierosolymitani syncellus, amicus Theodori Studitae [7]), cuius extant ad eum epistolae, non minus

nium monachum eundem fuisse atque Sophronium, qui postea archiepiscopus factus est, probabiliter coniecit Leo Allatius, cui assensi sunt et Matranga (Spic. Rom. IV p. XXX) et Buecheler (Mus. Rhen. XXXVII p. 328 sq.).

5) Recusa sunt in Mignei Patrologia in Patrum graecorum tomo 87, 3.

6) ἱερ cum ο supra ρ superscripto codex, ἱερέως Matranga, scribendum est Ἱεροσολύμων vel Ἱεροσολυμίτου.

7) Theodorus Studites natus est anno 759, obiit anno 836, cf. Fabric. Bibl. Gr. X p. 434 sqq.

quam ille multa et gravia pro imaginum cultu [8]) passus est post saeculi noni initia".

4. *Ignatii Diaconi* grammatici duo carmina (*εἰς Παῦλον τὸν ἴδιον μαθητήν* et *ἀνακρεόντιον κατανυκτικόν*) enumerantur in codicis pinace [9]), quorum prius solum servatum est et editum a Matranga in Anecd. II p. 664—667 [10]). Idem carmen adeo mutilatum, ut dimidia fere pars deficiat, legitur in Gregorii Nazianzeni carminum codicibus quibusdam [11]) receptumque est in Gregorii editiones. — Ignatii, quem diaconum magnae ecclesiae Constantinopolitanae fuisse Suidas tradit, aetas indicatur epigrammate in Anth. Pal. I 109 servato: *Ἰγνατίου τοῦ Μαγίστορος τῶν γραμματικῶν εἰς τὸν ναὸν τῆς παναγίας Θεοτόκου εἰς τὴν πηγήν· Πιωθέντα κοσμεῖ τὸν ναὸν τῆς Παρθένου | Βασίλειός τε σὺν Κωνσταντίνῳ Λέων.* Quod epigramma Ignatium fecisse aliquot annis post 911, quo anno Constantinus admodum puer ad regnum pervenit, perspexit Paulus Wolters, Mus. Rhen. XXXVIII p. 117.

5. *Leonis Magistri* olim in codice Barberino legebantur carmina septem, quorum duo prima cum titulo et aliquot versibus carminis tertii perierunt, reliqua edita sunt a Matranga in Anecd. Gr. II p. 561—571 et a Theodoro Bergk in Poet. Lyr. Gr. III⁴ p. 355—362. — Leonem Magistrum Leone VI (886—912) et Constantino Porphyrogenito (912—959) imperantibus vixisse ex temporis vestigiis, quae in carminibus insunt, colligitur.

6. *Ioannis Gazaei* carmina sex, quae edita sunt a Matranga in Anecd. II p. 575. 576. 633—641 et a Theodoro Bergk in Poët. Lyr. Gr. III⁴ p. 342—348, unde paucis minutiis orthographicis mutatis ab Eugenio Abel in librum, qui inscribitur „Ioannis Gazaei Descriptio tabulae mundi et anacreontea" Berolini 1882 recepta sunt. Haec „Descriptio tabulae mundi" cum condita sit

8) Leonis Armenii edictum adversus imaginum cultum propositum est anno 814.

9) Pinacem edidit Matranga in Spicilegii Romani tomi IV p. XXXVI—XXXIX.

10) Post huius carminis versum 98 duo tresve quaterniones exciderunt, in quibus haec olim legebantur: Fortasse prioris Ignatii carminis duo versus ultimi. Arethae archiepiscopi quinque carmina. Leonis Magistri duo carmina nec non titulus et fortasse primi versus carminis tertii.

11) In Gregorii carminum codice Monacensi graeco 416 bomb. saec. XIII (foll. 170ᵃ et 170ᵇ) hoc carmen sine auctoris nomine post Basilii carmen *Ἦν ὅτι Χριστὸς ἴανεν κτλ.* legitur, neque dubitari potest, quin Ignatii nomen casu exciderit; in codice Parisino graeco 1220 bomb. saec. XIV (fol. 120ᶜ) Gregorio adscribitur.

hexametris dactylicis, in quibus Nonni Panopolitani poetae epici doctrina adgnoscitur [12]), non post saeculum sextum fuisse Ioannem Gazaeum probabile est. Iam vero quoniam huius carminis mentionem fecit Procopius Gazaeus [13]), quem imperante Anastasio (491—518) floruisse constat, Ioannem Gazaeum sub saeculi V finem scripsisse si coniecerimus, a vero vix aberrabimus.

7. *Georgii Grammatici* olim decem carmina in codice Barberino inerant; nunc, postquam primum et secundum cum initio tertii perierunt, carmina octo supersunt, ac ne ultimum quidem integrum servatum est sed in fine mutilatum. Ea, quae in codice extant, edita sunt a Matranga in Anecd. II p. 648—664. 571—575 et a Theodoro Bergk in Poet. Lyr. Gr. III^4 p. 362—375. — Ultimum carmen, cui in codice titulus est *εἰσ τα βρουμάλια* [14]) *ἀκολουθ. τοῦ γραμ.*, cum olim ab Acolutho quodam confectum esse hominibus doctis videretur, Henricus Weil (Revue critique V 1 p. 401 sqq.) sagaciter intellexit titulum sic emendandum esse: *εἰς τὰ βρουμάλια Κολούθου τοῦ γραμματικοῦ*, et confectum esse carmen a discipulo Coluthi poetae epici, cuius de aetate Suidas haec profert: *Κόλουθος· Λυκοπολίτης, Θηβαῖος, ἐποποιός, γεγονὼς ἐπὶ τῶν χρόνων βασιλέως Ἀναστασίου* (491—518). Vidit autem Studemund carmen cum in pinace tum in ipso codice ab eis, quae praecedunt Georgii Grammatici carminibus, nullo modo separari; itaque hoc carmen Georgii carminibus addendum est. Constat igitur Georgium Grammaticum, Coluthi discipulum, saeculo sexto ineunte iuvenem fuisse. Haec, quae de tempore et de persona Georgii explicavimus, bene quadrant ad ea, quae de Ioannis

12) Carmini anacreontico primo Ioannes sex versus heroicos praemisit. Quorum in eo, qui primum locum obtinet (*Ὦ φίλοι, ἤτοι κλῆρος ἐμός, χαίρω δέ καὶ αὐτός*), ὁ post *ἤτοι* inserendum mihi videtur. Nonni enim Ioannes fidelior sectator est, quam ut admittat versum non solum propter caesuram (post pedem secundam) vitiosam ab omnium poetarum elegantiorum arte inde a Callimachi tempore alienum sed etiam propter quantitatis syllabarum regulam Nonnianam neglectam reprehendendum.

13) Cf. scholia in codicis Anthologiae Palatinae margine ad primos versus Ioannis Gazaei „Descriptionis tabulae mundi" adscripta: 1) *ταύτης τῆς γραφῆς μέμνηται καὶ Προκόπιος ὁ Γαζαῖος.* 2) *καὶ ὅτι ἡ πόλις αὕτη φιλόμουσος ἦν καὶ περὶ τοὺς λόγους εἰς ἄκρον ἐληλακυῖα.* 3) *ἐλλόγιμοι ταύτης τῆς πόλεως Ἰωάννης, Προκόπιος, Τιμόθεος ὁ γράψας περὶ ζώων Ἰνδικῶν, καὶ οἱ τῶν ἀνακρεοντ(είων) ποιηταὶ διάφοροι.*

14) Cf. e. gr. Arsenii *εἰς τὰ Λέοντος τοῦ βασιλέως βρουμάλια* et Leonis Philosophi carmen *εἰς τὰ βρουμάλια τοῦ καίσαρος Βάρδα* quorum tituli proferuntur in pinace.

Gazaei aetate supra exposita sunt: utriusque enim carminum indolem et artem admodum similes esse cum iam ab aliis hominibus doctis animadversum sit, tum infra accentus ratione explicata confirmabimus. Nec tamen ausim propter Libani[15]) mentionem Georgium Gazaeis „τῶν ἀνακρεοντείων ποιηταῖς διαφόροις“ adscribere[16]), quorum laudem servavit illud codicis Anthologiae Palatinae scholion, quod supra (p. 205 in adn.) attuli[17]).

8. *Christophori Primi a secretis*, qui quando fuerit nescio, duo carmina edita a Matranga in Anecd. II p. 667—670.

9. *Photii Patriarchae* viri celeberrimi, qui mortuus est anno 861, tres hymni editi a Matranga in Spicilegii Romani tomo IX p. 739—743, quorum primus in Christii et Paranikae Anthologiam carm. christ. p. 50 et 51 receptus est[18]).

III. Reliqua carmina anacreontica et hemiambica.

1. *Anacreontis* fragmenta dimetris vel tetrametris ionicis condita.

2. *Euripidis* Cycl. 496—518.

3. *Herodae* ἡμιάμβων fragmentum servatum in Schol. Nicand. Ther. 377.

4. *Callimachi* „κωμικὸν τετράμετρον“ servatum in Anthologia Palatina XIII 7.

5. *Εἰς νεκρὸν Ἄδωνιν.* Hoc carmen hemiambicum le-

15) Cf. I 61: *Λιβάνου κλέος Κυθήρη, | Χαρίτων ὅπου τὰ τόξα, | Μαραθὼν ἔρως Ἀθήνης, | σοφίης ὅπου τὰ τόξα.*

16) Cf. Bergkium (Poet. Lyr. Gr. III⁴ p. 340): „Fortasse Ioannis Gazaei si non aequalis at popularis certe fuit“ et Henricum Weil (Revue critique V 1 p. 404): „Toutes ces poésies (Georgii, Ioannis, „Anonymi“, qui scripsit carmen εἰς τὰ βρουμάλια Κολούθου) ont un air de famille, semblent appartenir à la même époque, à la même école“.

17) Reliqua codicis parte olim continebantur: Leonis Philosophi duo carmina, Sergii Grammatici carmen, Philippi carmen, Leontii carmen, Constantini Siculi duo carmina, Theophanis Grammatici carmen, Ἀνακρέοντος (Ἀνακρέοντος conieci, ἀνακρέοντ. codex, ἀνακρεόντεια Bergk) συμποσιακά excerpta ex anthologia anacreontica codice Palatino servata, „ἄλλοι ἀρχαῖοι“, carmina „ἀλφαβητάρια ἕτερα διαφόρων ποιητῶν“ octoginta. Servata autem sunt duo Christophori carmina et tria Photii, quorum tituli in pinace proferuntur intra ἀλφαβητάρια illa ἕτερα.

18) Differunt specie et forma Christophori et Photii carmina ab eis, quae hucusque enumeravimus. Etenim Christophorus neglecta syllabarum quantitate hemiambis usus est, Photius syllabarum quantitate item neglecta in duobus carminibus hemiambis, in uno anaclomenis. Neque tamen dubium est, quin Christophorus et Photius syllabarum quantitatis non ignari fuerint, sed consulto ad exemplum hymnorum ecclesiae graecae syllabarum longarum et brevium discrimen neglexerint.

pidissimum codicibus, quorum auctoritati non nimium esse tribuendum Ahrens in Philologi tomo XXXIII 4, p. 597 ostendit, Theocrito adscriptum hominum doctorum consensu insiticium esse existimatur.

6. *Βωμοῦ*, quem *Dosiadae* tribuit Bergk (Anth. lyr. p. 517), vv. 1. 2. 7—14 hemiambi sunt.

7. *Βωμοῦ*, quem *Besantino* tribuit Bergk (Anth. lyr. p. 518), vv. 1—3 anaclomeni sunt.

8. *Luciani* Tragodopod. vv. 30—53.

9. *Epigramma* gemmae incisum (C. I. G. 7293). Soli vv. 1 et 2 extant alia in gemma (C. I. G. 7295), vv. 3 ipse quoque gemmae incisus legitur C. I. G. 7294.

10. Intra *Gregorii Nazianzeni* viri celeberrimi, qui mortuus est anno 389, carmina unum (*εἰς τὴν ἑαυτοῦ ψυχήν*) hemiambico, duo (*περὶ ἁγνείας* et *ὕμνος διὰ λυρικοῦ μέτρου*) anacreontico metro condita sunt. Erraverunt autem homines docti, cum hymnum vespertinum *Σὲ καὶ νῦν εὐλογοῦμεν κτλ.* hemiambis scriptum esse censerent, cf. G. Meyer, Abh. d. k. bayer. akad. d. wiss. I. cl. XVII, 2 p. 49—51 et 136—145, et ea, quae ipse protuli, in Philologi tomo XLIV p. 228—235.

11. *Synesii* episcopi Cyrenaici, qui fuit 379—412 p. Chr. n., extant decem hymni Plotini philosophi Platonici doctrina Christianorum dogmatis admixta conspicui, quorum editionem recentissimam Ioannes Flach adornavit (Tubingae 1875). Quae carmina specie pro illa aetate satis docta et artificiosa praedita sunt, cum non solum dorica affectetur dialectus sed etiam varia metra inusitatiora usurpentur. Continent autem anoclomenos immixtis sine ordine dimetris ionicis puris carmina primum et secundum[19]).

12. *Constantini Siculi*, cuius de vita et aetate nihil notum est, duo carmina olim in codice Barberino legebantur. Quorum prius e codice Vindobonensi theol. 265 membr. saec. XII Matranga in Anecd. II p. 689—692 edidit et Bergk in Poet. Lyr. Gr. III⁴ p. 348—351 recepit, alterum publici iuris fecit Cramer in Anecd. Parisinis IV p. 380—383 e codice Paris. suppl. gr. 352 bomb. saec. XIII, deinde Matranga in Anecd. II p. 693—696 usus codice Laurentiano plut. 32 nr. 52 chart.

19) Ioannes Flach cum in praefationis p. IX e tribus archetypis varios per fontes omnes Synesii codices fluxisse coniceret, in errorem incidit. Nesciebat enim ordinem carminum, quem solus codicis Monac. 476 vel codicis Monac. 476 archetypi librarius immutavit, in codice Paris. 1039 eundem esse atque in reliquis codicibus.

saec. XIV, quo in codice carmen nunc non legitur (cf. Theodori Bergk adnotationem in Poet. Lyr. Gr. III^4 p. 351), denique Bergk in Poet. Lyr. Gr. III^4 p. 351—354.

13. Ἀδέσποτον[20]) e codice Laurentiano plut. 32 nr. 52, ubi nunc non legitur (cf. Theodori Bergk adnotationem alteri Constantini carmini subiunctam in Poet. Lyr. Gr. III^4 p. 351), a Matranga in Anecd. II p. 696 sqq. editum et a Theodoro Bergk in Poët. Lyr. Gr. III^4 p. 354 receptum est. Hoc carmen in codice Constantino Siculo tribuebatur, id quod errore factum esse manifestum est.

14. Carmen hemiambicum εἰς τὰ ἐν Πυθίοις θερμά cum antea saepe editum sit, post Iacobsium, a quo in „Anthologiam Graecam ex recensione Brunckii" tom. IV p. 64 sqq. receptum commentario instructum est, et Boissonadium (Anacreontis reliquiae, Basilii, Iuliani, Pauli Silentiarii Anacreontea. Parisiis 1823 p. 114 sqq.) hominum doctorum cura caret. Hoc carmen an iure Pauli Silentiarii poetae sexto saeculo celeberrimi nomen prae se ferat dubitare licet. Quamquam enim recte Lessingius (cf. Operum tom. XIV p. 183 sqq.) intellexit, codicis Laurentiani LV 7, ubi Paulum Silentiarium hoc carmine Constantinum Porphyrogenitum allocutum esse fingitur, testimonio fidem non habendam esse, tamen mirum est, quod ab isto qui fertur thermarum Pythicarum laudatore Iustiniani aequali, neque thermae illae ipsae (de quibus cf. Procopium de Aedificiis Iustiniani ed. Dindorf. p. 315, 21 sqq.) verbo tanguntur neque Iustinianus imperator, qui locum illum aedificiis luculentis exornavit, nominatur. Accedit, quod huius carminis sermo tenuis toto caelo ab eo genere elocutionis, quo Paulus Silentiarius in reliquis carminibus utitur, distat. Itaque nescio an conicere liceat deperditi Pauli Silentiarii poematis thermas Pythias et Iustinianum imperatorem celebrantis titulum anonymi carmini praepositum esse[21]).

15. *Leonis Imperatoris* (886—912) κατανυκτικόν metro anacreontico syllabarum quantitate neglecta conditum multis in codicibus extat[22]). Hoc carmen primum editum a Iacobo Pontano

20) Inscriptum erat hoc adespoton in codice: τοῦ αὐτοῦ (scil. Constantini) ἀνακρεόντειοι χωρὶς ἀνακλωμένων i. e. sine cuculiis, cf. Heliam Monachum (ed. Furia) p. 80. 81.

21) Carmen εἰς τὰ ἐν Πυθίοις θερμά permultis in codicibus legitur, qui ex duobus archetypis fluxisse videntur, quorum alterum scholiis erat instructum, alterum scholiis carebat.

22) In pinace codicis Barberini intra ἀλφαβητάρια ἕτερα διαφόρων

cum Simeone iuniore de fide aliisque scriptis (Ingolstad. 1603) et postea saepe recusum nunc in Matrangae Anecd. II p. 683 et in Christii et Paranikae Anthologia carminum christ. (omissis cuculiis) p. 48—50 legitur.

16. *Arsenii* archiepiscopi carmen e codice Vaticano 208 edidit Matranga in Anecd. Gr. tom. II p. 671—675, qui in praefatione tomo I praemissa p. 34 haec conicit: „Fortasse est Corcyrae archiepiscopus, cuius orationes adhuc ineditas in laudem s. Barbarae et s. Andreae a cl. Andreae Mustoxydio exoptatas e membranis XI et XII saeculi nuper exscripsi; alteram scilicet e cod. Vat. 679, alteram e cod. Vallicelliano 34 B".

17. *Hephaesti* Bulgariae archiepiscopi carmen anacreonticum (*Στίχοι ἀνακρεόντιοι τοῦ Ἡφαίστου τοῦ γεγονότος ἀρχιεπισκόπου Βουλγαρίας ἐπὶ τῷ αὐταδέλφῳ αὐτοῦ Δημητρίῳ τελευτήσαντι*) e codice Parisino gr. 1277 fol. 261^{b}, qui in ea, de qua agitur, parte bomb. saec. XIII est, descripsi. Qui vir saeculi XII initio recentior fuisse videtur, ut cuius nomen non appareat in catalogo e codice Parisino gr. 2423 a Du Cange (Familiae byzantinae p. 146 in Historiae Byzantinae tomo XIII) edito, ubi enumerantur Bulgariae archiepiscopi inde a Protogene et Methodio usque ad Ioannem Comnenum Alexii imperatoris (1081—1118) fratrem.

18. *Theodori Prodromi* monachi, qui fuit saeculo XII ineunte, duo carmina anacreontico metro scripta extant. Quorum alterum *Θαλάων ἄνασσα Κύπρι κτλ.* insertum est dialogo *Ἀμάρανθος ἢ γέροντος ἔρωτες*, qui primum editus est a Gilberto Gaulmin in „Theodori Prodromi philosophi Rhodanthes et Dosiclis amorum libri IX" (1625) p. 425 ex apographo codicis Vaticani 305 bomb. saec. XIV, cum ipsum carmen iam ab Henrico Stephano in Poetis lyricis 1598 publici iuris factum esset. Denuo vero codicem contulit Porte-du-Theil (Notices et Extraits des manuscrits VIII 2, p. 105 sqq. [23]). — Alterum carmen *Ἄγε μοι νόος γενάρχα κτλ.* compositum ad honorem orphanotrophi Alexii Aristeni protecdici et nomophylacis ex eodem codice edidit Porte-

ποιητῶν laudantur duo Leonis *κατανυκτικά*: nr. 13 *Λέοντος τοῦ φιλοχρίστου δεσπότου κατανυκτικόν*, nr. 41 *Ἕτερον* (scil. *κατανυκτικόν*) *Λέοντος δεσπότου*. Temere vero Matranga coniecit omnia *κατανυκτικά*, quorum tituli in pinace apparent (nr. 13—43), Leonis esse.

23) Nuper Theodori prius carmen edidit Michelangeli (Anacreonte, Bologna 1882 p. 314 sqq.), sed neque collatione Porte-du-Theiliana usus est neque ipse codicem inspexit.

du-Theil (Notices et Extraits VII p. 258) et Theodoro vindicavit.

19. *Precatio* metro anacreontico syllabarum quantitate neglecta condita circumfertur in Ioannis Damasceni hymnorum ecclesiasticorum auctoris celeberrimi saeculo VIII florentis operibus. Adnotantur autem in editionibus carminis in calce haec: „Haec precatio a Graecis multoties edita est in officio sanctae communionis, ubi Symeoni Iuniori Theologo tribuitur, ἐκ τῶν θείων ἐρωτήσεων τῆς ἁγίας μεταλήψεως Συμεὼν τοῦ θεολόγου". Equidem ne Simeoni quidem iuniori theologo, qui fuit saeculo XI (cf. Fabricii Biblioth. Gr. XI p. 302 sqq.) sed homini recentiori XIII vel XIV saeculi hoc carmen adscribendum esse censeo.

20. *Ioannis Comneni* hominis ignoti, qui saeculo XIV vel XIII floruisse videtur, carmen edidit Boissonade in Anecd. Graec. tom. III p. 456 sqq. e codice Paris. 3025 chart. saec. XVI.

21. De *Ioanne Catrare*, cuius carmen editum est in Anecd. Graec. tomo II p. 675—682, Matranga in praefatione tomo I praemissa in p. 35 haec profert: „Posthac in album auctorum recensetur etiam Iohannes Catrares, qui hucusque ut librarius a bibliographis habitus est. Subscriptio cod. Escor. auctorem saec. XIV vixisse testatur. Versus legi in utroque cod. chartaceo Vat. 889 et 914". De codicis illius Escorialensis subscriptione cf. Miller, Catalogue des manuscrits grecs de la bibliothèque de l'Escurial Paris 1848 p. 162.

22. *Manuelis Palaeologi* imperatoris (1391—1425) στίχους ἀνακρεοντείους edidit Matranga in Anecdotorum Graec. tomo II p. 682 neque quo codice usus esset indicavit [24]).

Carminibus anacreonticis et hemiambicis enumeratis ad accentus rationem explicandam redeo.

I. Tabulae, quibus accentus ratio in clausula metrorum anacreontici et hemiambici servata illustratur.

a. *Versus hemiambici*:

	Versuum numerus:	Insignis est accentu syllaba paenult.:	ultima:	antep.:
1 Herodas	2	2		
2 *Εἰς νεκρὸν Ἄδωνιν*	46	27	11	8

24) Praetermitto Maximi Margunii (florentis saeculo XVI, cf. Fabric. Bibl. Gr. IX p. 679) carmina, quae leguntur in Poetis graecis veteribus Coloniae Allobrogum 1614.

	Versuum numerus:	Insignis est accentu syllaba paenult.:	ultima:	antep.:
3 Callimachus	6	3	2	1
4 Dosiadae *Βωμός*	10	6	1	3
Summa (1—4)	64	38 (59,4%)	14 (21,8%)	12 (18,8%)
5 Cod. Pal. 1. 3. 5—14	202	110	36	56
6 Cod. Pal. 21—26^b	82	47	16	19
7 Cod. Pal. 33. 37. 45. 49	41	20	10	11
Summa (5—7)	325	177 (54,4%)	62 (19,1%)	86 (26,5%)
8 Gregorius Naz.	181	123 (68,9%)	37 (20,5%)	21 (11,6%)
9 Cod. Pal. 34	16	10	5	1
10 Cod. Pal. 43	8	4	2	2
11 Cod. Pal. 46	7	5	1	1
12 Cod. Pal. 47	10	6	4	
13 Cod. Pal. 52	10	4	5	1
14 Cod. Pal. 57	25	11	14	
15 Cod. Pal. 4	9	4	3	2
Summa (9-15)	85	44 (51,8%)	34 (40%)	7 (8,2%)
16 *Εἰς τὰ ἐν Π. θερμά*	190	179 (94,2%)	1 (0,5%)	10 (5,3%)
17 Christophorus	147	147 (100%)		
18 Photius	196	196 (100%)		

Adnotationes: Christophori II 21 *ἐν ταύτῃ λίθος ἔντιμος* (*θεμέλιος ἐτέθη Χριστὸς κτλ.*) **corrupted esse manifestum est, cum non solum extremum verbum proparoxytonum sit sed etiam una syllaba iustum syllabarum numerum excedat. Itaque** *ἐν ᾗ λίθος ἐντίμως* **conicio. — Christophori II 43** *οὐράνια μυστήρια* **synizesi in verbo** *μυστήρια* **admissa legendus est. — In Photii I 68 sqq.** *σοφίᾳ . . . φυλάττων* **propono,** *σοφία . . . φυλάττων* **codex,** *σοφία φύλαξον* **Christ.**

b. *Versus anaclomeni et dimetri ionici puri:*

	Versuum numerus:	Insignis est accentu syllaba paenult.:	ultima:	antep.:
1 Anacreon	38	18	15	5
2 Euripides	18	12	6	
3 Besantini *Βωμός*	3	2	1	
4 Lucianus	24	14	8	2
Summa (1—4)	83	46 (55,4%)	30 (36,2%)	7 (8,4%)
5 Cod. Pal. 27—32	120	82	19	19
6 Cod. Pal. 15—18	97	61	23	13
Summa (5. 6)	217	143 (65,9%)	42 (19,3%)	32 (14,8%)
7 Cod. Pal. 40—42. 44	60	44	8	8
8 Cod. Pal. 53—56	87	48	28	11
9 Cod. Pal. 50,9-13. 51. 36. 59	82	55	16	11
Summa (7—9)	229	147 (64,2%)	52 (22,7%)	30 (13,1%)

	Versuum numerus:	Insignis est accentu syllaba paenult.:	ultima:	antep.:
10 Gregorius Naz.	61	48 (78,7%)	5 (8,2%)	8 (13,1%)
11 Synesius	225	158 (70,2%)	61 (27,1%)	6 (2,7%)
12 Cod. Pal. 2a	10	7	3	
13 Cod. Pal. 50	8	8		
14 Ioannes Gaz.	255	238 (93,3%)	10 (4%)	7 (2,7%)
15 Georgius Gramm.	565	551 (97,5%)	13 (2,3%)	1 (0,2%)
16 Cod. Pal. 35	14	11	1	2
17 Cod. Pal. 48	27	24	2	1
18 Cod. Pal. 58	24	22	2	
Summa (16—18)	65	57 (87,7%)	5 (7,7%)	3 (4,6%)
19 Cod. Pal. 38	9	9		
20 Cod. Pal. 39	8	6	1	1
21 Sophronius	2086	1942 (93,1%)	128 (6,1%)	16 (0,8%)
22 Helias Sync.	187	174 (93%)	4 (2,2%)	9 (4,8%)
23 Michael Sync.	88	88 (100%)		
24 Constant. Sic.	176	176 (100%)		
25 Ἀδέσποτον	48	45 (93,7%)	2 (4,2%)	1 (2,1%)
26 Leo Magister	204	203 (99,5%)		1 (0,5%)
27 Leo Sapiens	188	186 (99%)	1 (0,5%)	1 (0,5%)

Photii, Ignatii, Arsenii, Hephaesti, Theodori Prodromi, Precationis adespotae, Ioannis Comneni, Ioannis Catrare, Manuelis Palaeologi anaclomeni ad unum omnes accentu grammatico in paenultima syllaba insignes sunt.

Adnotationes: Ioannes Gazaeus VI 68. 69: *ὅθι ῥαδίως ἄπαυστος βιοτὴ μάλιστα θάλλει* **Bergk, quem Abel secutus est; equidem codicis scripturam** *ἀπαύστως* **retineo, cf. e. gr. Constantini Siculi I 109:** *ἐμὲ δὲ βρέχων ἀπαύστως ῥόος ὀμμάτων μαραίνει.* **— Georgius Grammaticus I 57—60:** *σταχυηκόμος δὲ γαῖα, ἅτε Κύπριδος τὸ ἄνθος, νοτερὴν ἄνοιγε βῶλον, ῥόδον οὐ στάχυν φέρουσα* **Bergk, mihi cum** *νοερὴν* **in v. 59 tum** *φερούσῃ* **(scil.** *Κύπριδι***) in v. 60 servandum esse videtur. — Georgius Grammaticus VI 31. 32** *λαβύρινθε, μαρτύρει μοι, ὅτι τὸ κράτος Κυθήρης.* **Fortasse ne v. 31 solus in syllaba antepaenultima accentu feriatur,** *μαρτυρεῖς μοι* **scribendum est. — Sophronius videlicet cavebat, ne accentum grammaticum in antepaenultima versuum syllaba poneret. Sed haec, quam sibi proposuit, regula negligitur in carmine XIX, ubi noviens (in vv. 27. 33. 39. 46. 47. 60. 61. 71. 79) syllaba antepaenultima accentu acuitur. Neque tamen adducor, ut carmen XIX suppositicium esse censeam [25]), sed Sophronium (aeque atque**

25) Carminis XIX argumentum Matranga non recte perspexit.

Heliam in priore carmine) hoc uno in carmine consulto admisisse accentum in syllaba paenultima, si versus exeat in vocem monosyllabam, suspicor. Etenim paroxytonis accedente particula monosyllaba clauduntur octo versus (cf. 27 τετραστόου δὲ, 33 χρυσοφεγγέας τε etc.), cum unus (46) proparoxytono terminetur. In reliquis autem Sophronii carminibus septem proparoxytona versum claudentia deprehenduntur (I 121 VI 49 VII 93 XII 67 XIV 70. 82 XX 57). Tollenda enim sunt corrigendo proparoxytona in versibus his: II 48 ἀδιαιρέτως δ'ἔμιμνε codex, δὲ μίμνε Studemund. V 52: μόνος ὑμέας κάθαιρε Matranga, καθαίρει codex recte, cf. eiusdem carminis vv. 86 ἰδίην ἄλω καθαίρει et 97 μερόπων ἀμπλακίας οἶδμα καθαίρει. XIII 79 στεφάνους χαμάζ' ἔριψεν Matranga, χαμάζε ῥίψεν codex recte, nisi forte ῥῖψεν malis. XIV 81. 82 ὑποθεὶς δὲ πάντα τεύχη, φλόγα, μάγγανα, στράτευμα. Dubium non est, quin στράτευμα corruptum sit, quamquam quid scribendum sit nescio. XVII 1. 2 Ἄγε μοι λύρην, πολῖτα (fort. προφῆτα, vide infra XXI 1) νοερὴν τάχος δόνησαι Matranga, δονῆσαι codex recte. XVII 11. 12 πόλις Ἀσίδος δὲ Ναρσῆν ἀγαθὸν τρέφε νόημα codex, equidem confidenter τρέφεν νομῆα propono. XVII 86. 87 βλέπε καὶ ξένον νόημα, ἀδικουμένων ἀρωγόν codex, ξένων νομῆα conicio. XX 25. 26 περικαλλέως γε παῦλον κρανίου τόπον προσέρπειν codex. Haec corrupta esse manifestum est, sed nihil egit Matranga γ' ἔπαυλον pro γε παῦλον scribendo. XXI 1. 2 Ἄγε μοι λύρην, προφῆτα, ἄγε τύμπανον δόνησαι Matranga, δονῆσαι codex recte. XXI 47 γλυκερῶς ἐπεὶ σ'ἔθρεψεν codex, σε θρέψεν Studemund. XXI 110—113 Ἀρετῶν τεὸν (τεῶν Matranga recte) τὸ πλῆθος θεὸς, ὦ πάτερ, νοήσας στυγεροῦ μόρου ἔσωσεν codex, ego σε σῶσεν propono collatis versibus 108 et 109 ὦ πάτερ, εὐσεβίης εἵνεκα σεῖο ψυχοκλόνου σε θεὸς σῶσεν ἀνάγκης. — Heliae prius carmen continet 96 versus, quorum e numero accentum habent in ultima 4, in paenultima 83, in antepaenultima 9;

Aperitur scilicet monachi cuiusdam, qui in sanctae Laurae monasterio Sophronii olim fuerat sodalis, desiderium urbem sanctam et Sophronium Hierosolymorum archiepiscopum et patriarcham videndi. **Βασίλειος** enim in vv. 57 et 65 non patriarchae esse nomen proprium sed nomen adiectivum Sophronio attributum manifestum est. Neque tamen monachum illum ignotum sed ipsum Sophronium carminis esse auctorem efficitur ex ultimis versibus, qui tamquam appendicula additi sunt: τόγε μὴν ἄεισμα τοῦτο ἀνέθηκά σοι ποθοῦντι καθ' ὅλην φυλὴν Συρίης ἐμέθεν πόνους ἀείδειν. — Ceterum in versu primo, ubi legitur ἀπὸ δὲ κλυτοῦ διαύλου, scribendum esse ἀπὸ δίκλιδος conicio; fieri enim nequit, ut carmen a δὲ particula initium capiat.

alterius carminis versus omnes in paenultima syllaba accentu feriuntur. Miro igitur modo diversam esse accentus rationem in duobus carminibus apparet. — Michaelis in versu 19 *θεησεβοῦσα* pro *θεησέβουσα* scribendum mihi videtur. — In Theodori Prodromi I 14 Annam Fabri secutus *Μυρίλλη* pro *Μύριλλα* scripserim. — In Theodori II 27. 28 *πολλέας ἠελίους ἔρχεν ὁ κλεινὸς ἐμὸς ὀρφανοτρόφος καὶ νομοφύλαξ* verba *ἔρχεν ὁ κλεινὸς* corrupta sunt. Possit quidem aliquis conicere *ἄρχοι* pro *ἔρχεν* collatis alius carminis a Porte-du-Theil l. l. (vide p. 209) p. 255 et 256 editi, quo Theodorus eundem Alexium alloquitur, ultimis versibus *ἀλλὰ βίοιο, μάκαρ, ἀπερείσια κύκλα περῴης ἀρχὸς ἐὼν θ'ἑτέρων καὶ ἡμέας οὔποτε λείπων,* sed ne oxytonon *κλεινός* quidem in fine versus ferri potest.

c. *Trimetri ionici a minori*:

	Versuum numerus:	Insignis est accentu syllaba paenult.:	ultima:	antep.:
1 Anacreon	9	6	2	1
2 Synesii hymn. VI	37	28	8	1
3 Georgius Gramm.	14	14		
4 Sophronius	244	234	10	
5 Helias Sync.	2	2		
6 Michael Sync.	26	26		
7 Const. Sic.	48	48		
8 Leo Magister	88	88		
9 Ignatius	8	8		
10 Hephaestus	16	16		
11 Theodorus Prodr.	8	8		

Adnotatio: Unius cuculii Sophroniani XVII 35. 36 *Σμύρνης ἀγαθὸς βλαστὸς ἁγνείῃ βρύει Ναρσῆς, διὸ καὶ παῖδας ἁγνοὺς ἐκτρέφει* metrum a ceteris Sophronii cuculiis distichis recedit. Quod compositum esse duobus trimetris ionicis a maiori ita constructis, ut in exitu syllaba anceps admittatur, conicere licet collato Helia Monacho p. 81 (ed. Furia): *τὸ δὲ τρίτον* (scil. *εἶδος τῶν ἀνακλωμένων,* agitur autem de cuculiis distichis) *ἐκ τριῶν ἰωνικῶν ἀπὸ μείζονος συνίσταται, ἀνάπαλιν τοῦ δευτέρου εἴδους, τουτέστιν ἐκ σπονδείου καὶ πυρριχίου, οἷον· κάλλη Σολύμων ἀγλαὰ μέλπων μέγα* (— — ◡◡ — — ◡◡ — — ◡◡).

II. Tabulae, quibus accentus ratio in mediis versibus anacreonticis servata illustratur.

a. *Versus hemiambici.*

Cum in mediis hemiambis antiquioribus accentus grammaticus

negligeretur, Christophorus et Photius operam dederunt, ut accentus cum ictu concineret.

	Versuum numerus:	Insignis est accentu syllaba secunda:	tertia:	quarta:
Christophorus	147	114	9	25
Photius	196	138	25	30

b. *Anaclomeni.*

In condendis anaclomenis multi byzantini poetae accentum non solum in extremis sed etiam in mediis versibus observabant. Insignes enim sunt non pauci versus anaclomeni byzantina aetate ante saeculum XIII vel XIV conditi accentu grammatico ab ictu metrico in media sede discrepante.

	Versuum numerus:	Numerus accent. in syll. quarta:	quinta:	Numerorum ratio:
1 Anacreon	34	14	5	
2 Euripides	18	8	4	
3 Besantini *Βωμός*	3	1	1	
4 Lucianus	23	9	8	
5 Cod. Pal. 27—32	120	59	29	
6 Cod. Pal. 15—18	95	47	17	
7 Cod. Pal. 40—42. 44	44	22	7	
8 Cod. Pal. 53—56	85	44	25	
9 Cod. Pal. 50,9-13.51.36.59	77	47	16	
Summa (1—9)	501	251 (51%)	112	100: 44,6
10 Gregorius Naz.	35	15	5	
11 Synesius	157	82 (52,2%)	55	100: 67,1
12 Cod. Pal. 2ª	8	6		
13 Cod. Pal. 50	6	6		
14 Ioannes Gaz.	255	181 (71%)	26	100: 14,4
15 Georgius Gramm.	565	382 (67,7%)	99	100: 25,9
16 Cod. Pal. 35	13	10	1	
17 Cod. Pal. 48	16	13	2	
18 Cod. Pal. 58	23	20	2	
Summa (16—18)	52	43 (82,7%)	5	100: 11,6
19 Cod. Pal. 38	9	4	3	
20 Cod. Pal. 39	8	7		
21 Sophr. carm. IX.XIII.XX	263	157 (59,7%)	69	100: 43,9
22 Helias Sync.	187	89 (47,3%)	63	100: 72,6
23 Michael Sync.	100	61 (61%)	26	100: 42,6
24 Photius	20	11 (50%)	5	100: 45,5
25 Constant. Sic.	176	121 (68,8%)	22	100: 18,2
26 Adespoton	48	39 (81,2%)	3	100: 7,7
27 Leo Magister	204	170 (84,5%)	25	100: 14,7
28 Leo Sapiens	188	140 (74,4%)	3	100: 2,3

	Versuum numerus:	Numerus accent. in syll. quarta:	quinta:	Numerorum ratio:
29 Ignatius	88	66 (75%)	17	100: 25,8
30 Arsenius	148	84 (56,8%)	32	100: 38,1
31 Hephaestus	95	88 (92,6%)		100: 2
32 Theodorus Pr.	36	33 (91,7%)	2	100: 6,1%

Ultimis denique temporibus in anaclomenorum locum successerunt versus octo syllabarum neglecta syllabarum quantitate ita constructi, ut accentus grammaticus non caderet nisi in syllabas primam tertiam quintam septimam. Cuius generis sunt versus Precationis adespotae, Ioannis Comneni, Ioannis Catrare, Manuelis Palaeologi.

c. *Trimetri ionici.*

Adamatur a poetis byzantinis accentuum grammatici et metrici discrepantia in ultima sede ante caesuram post syllabam septimam incidentem [26]).

	Versuum numerus:	Insignis est accentu syllaba sexta:	septima:	quinta:
1 Georgius Gramm.	16	14	2	
2 Sophronius	244	194	45	5
3 Helias Sync.	2	2		
4 Michael Sync.	25	14	7	4
5 Constant. Sic.	45	42	2	1
6 Leo Magister	88	88		
7 Ignatius	8	8		
8 Hephaestus	16	15		1
9 Theodorus Prodr.	8	8		

Adnotatio: In Leonis Magistri I 2 verba ita transpono, ut pro *ποῦ κατέδυς, λέγε μοι* scribam *ποῦ, λέγε μοι, κατέδυς,* ne antepaenultima ante caesuram syllaba accentu acuatur.

His tabulis examinatis facere non possumus, quin profiteamur tantum abesse, ut in carminibus anacreonticis et hemiambicis accentus regula eadem sit atque in trimetro iambico vel in pentametro dactylico, ut ne similis quidem neque eiusdem generis esse videatur. Illic scilicet ipsis poetis vix sentientibus id unum paulatim magis magisque increbruit et invaluit, ut in clausulis versuum discreparet accentus ab ictu metrico. Contra in his diversas singuli poetae leges sibi constituerunt, in quibus neque una eademque ratio perspici neque utique gradus et tempora distingui

26) Cf. G. Meyer l. l. p. 1018: „die kukullia haben fast stets einen wortaccent auf der sechsten und elften silbe“.

possent. Etenim cum accentum in fine versuum iam Ioannes Gazaeus et Georgius Grammaticus, quorum alter quinto saeculo exeunte, alter ineunte sexto floruit, severis legibus adstrinxerint, accentus negligitur in recentissimis quibusdam codicis Palatini carminibus velut in carmine quarto hemiambico adiunctis versibus politicis conspicuo. Neque ei poetae, qui accentum in clausulis versuum condendis observant, inter se consentiunt. Aliis enim solae clausulae proparoxytonae displicuerunt, velut Synesio, carminum hemiambicorum recentiorum, quae codice Palatino continentur, auctoribus, carminum anacreonticorum codicis Palatini 2ª et 50 poetis; alii non solum antepaenultimam sed etiam ultimam syllabam accentu carere voluerunt, sed hi quoque minus anxie caverunt, ne oxytono vel perispomeno versus finiretur, quam ne in proparoxytonon caderet, praeter unum carminis *εἰς τὰ ἐν Πυθίοις θερμά* auctorem, qui intra 190 versus unius clausulam in syllaba ultima accentu acuit, cum decem accentu in antepaenultimam cadenti insignes essent. In mediis autem anaclomenis cum alii poetae accentum diligenter observarent, velut carminum codicis Palatini 2ª et 50 auctores, Ioannes Gazaeus, Georgius Grammaticus, Constantinus Siculus, Leo Magister, Leo imperator, alii, qui temporum discrimine ab illis non dividuntur, accentum neglexerunt velut Sophronius, Helias Syncellus, Michael Syncellus, Photius, Arsenius. Quae cum ita sint, mihi constat leges illas, quibus accentus in carminibus anacreonticis et hemiambicis tenetur, non naturales esse sed arte et doctrina arcessitas. Communi vero hominum doctorum errore me quoque olim (cf. Acta conventus philologorum Caroliruhensis p. 289 sqq.) captum esse profiteor, cum ipsam linguae naturam tulisse suspicarer, ut in versuum anacreonticorum et hemiambicorum clausulis hominibus byzantinis placuisset accentuum grammatici et metrici concentus. Itaque nunc aliam propono explicationem.

Constat apud carminum anacreonticorum auctores byzantinos aliquid momenti habuisse hymnorum christianorum exemplum. *Οἴκων* videlicet et *κουκουλίων* illud discrimen, quod iam in Georgii Grammatici anacreonticis conspicitur, a poesi ecclesiastica petitum est, neque universam compositionem strophicam, praesertim alphabetariam, aliunde profectam esse suspicor. Quid quod Photii, Christophori, Leonis imperatoris, aliorum carmina adeo cum hymnis congruunt, ut condita sint quantitate syllabarum neglecta.

Iam vero quid est, cur negemus anacreontica christiana aeque ac reliqua carmina sacra in ecclesiis cantata esse? Ego certe non dubito, quin non solum anacreontica sacra sed etiam profanorum magna pars facta sint, ut cantarentur. Etenim ni ita se res haberet, fallaciter Heliae carmen prius, alterum Ignatii, Leonis imperatoris duo carmina, permulta anacreontica adespota in codicis Barberini pinace enumerata catanyctica, Photii carmina hymni appellarentur, vana essent omnia illa verba, quibus in ipsis carminibus cantus significatur, velut Sophronii illud, quod supra in p. 213 in adnotatione laudavi, *καθ' ὅλην φυλὴν Συρίης ἐμέθεν πόνους ἀείδειν*, futilis videretur eorum carminum compositio, quae cuculia *οἴκοις* interposita continent [27]).

Omnis denique dubitatio tollitur memorabilibus quibusdam, quae in codicibus insunt, praeceptis. Legitur enim in titulo Heliae carminis prioris [28]) *ἀνακρεόντιον κατανυκτικὸν ᾀδόμενον εἰς ἦχος πλ. δ΄*, in titulo eius, quod superest, catanyctici Leonis imperatoris *ᾠδάριον κατανυκτικὸν . . . πρὸς τὸ ὁ οὐρανὸν τοῖς ἄστροις* (sic Parisinus graec. 12 et Matritensis R I 19, quem a me rogatus contulit Carolus Galland; verba *ὁ οὐρανὸν τοῖς ἄστροις* vix incorrupta sunt, cum una desit syllaba, itaque e. gr. *ὁ οὐρανὸν σὺν τοῖς ἄστροις* ⏑⏑ — ⏑́ — ⏑ —́ —, scil. *κτίσας*, conicio), in fine titulorum duorum Christophori, primi et secundi Photii carminum *ἦχος α΄*, in fine tituli tertii Photii carminis *ἦχος πλ. β΄*, denique intra *ἀλφαβητάρια* illa *ἕτερα*, quorum titulos servavit codicis Barberini pinax, loco septuagesimo sexto et septuagesimo septimo *Ἄλλο πρὸς τὸ νεώτερος εἷς τῶν κούρων* (⏑⏑ — ⏑ — ⏑ —́ —, *εἷς τῶν κούρων* Studemund, *εισ τ. κούρ.* codex) et *Ἄλλο πρὸς τὸ ὄρνεα καλὰ καὶ μ.* (⏑ ⏑ — — ⏑ . . .).

In cantandis autem anacreonteis byzantinis metrum neglectum

27) *Οἴκοις* obsolvuntur argumenta, quae carminibus exponenda sibi sumpserat poeta; cuculia autem quamquam a toto carminis argumento non aliena sunt, tamen extra sententiarum ordinem posita patefaciunt, quid sentiant et quomodo afficiantur, carminis partes dum animis prosequuntur, aut ii qui audiunt aut ipse poeta. Itaque vix a vero aberrabimus, si coniecerimus *οἴκους* ab uno cantore, cuculia a pluribus cantata esse. Qua cum coniectura optime e. gr. concinit alterius Leonis Magistri carminis initium: **Οἶκος** (ab uno cantore cantatus): *Ἀπὸ πασσάλου καθεῖλον λύραν εὐστόχως λαλοῦσαν δροσερὰν κόρην νοήσας ὑπὸ παστάδα γλυκεῖαν.* **Κουκούλιον** (a choro adolescentium cantatum): *Ἅμ' ἄρ' οὖν τοὺς στεφάνους πλέξατε πάντες, ὀργανόφωνον ἔπος μέλψατε, κοῦροι.*

28) Heliae versus in syllabarum longarum et brevium discrimine positi sunt.

esse cum per se verisimile est, quia melodi byzantini cuique syllabae idem temporis spatium tribuere solebant, tum Photii, Christophori, Leonis, aliorum carminibus neglecta syllabarum quantitate conditis docetur. Quae si recte conieci, rationem quoque accentus grammatici in anacreonticis ex hymnorum ecclesiasticorum imitatione ortam esse necesse est. Certis enim locis hymnorum cola accentu grammatico feriri Christ in Anthologiae carm. christ. praefatione docuit[29]). Similitudinem igitur quandam anacreontea habent cum canonibus iambicis Ioannis Damasceni, in quibus non solum quantitatis leges observantur sed etiam certae cuiusque versus syllabae accentu feriuntur. Id unum intercedit discrimen, quod poetae anacreontici easdem in omnibus versibus syllabas acuentes antiquam et simplicem artis hymnographae conditionem retinuerunt, cum Ioannes Damascenus secundum artificiosum suae aetatis hymnorum componendorum modum diversis in singulis stropharum versibus syllabis accentu insignitis varia specie canonum cola indueret. Quibus expositis restat, ut accentus in metris anacreontico et hemiambico historiam adumbrem.

I. Nulla in carminibus anacreonticis et hemiambicis valet lex ex graecae linguae natura profecta, quae accentum grammaticum cum ictu metrico concinere iubeatur. Nimirum accentus negligitur non solum a veteribus poetis anacreonticis sed etiam a byzantinis quibusdam (cf. inprimis carmina codicis Palatini 4. 52. 59, quae byzantinae aetatis notam manifeste prae se ferunt). Id unum cum hemiamborum auctores recentiores tum Synesius observabant, ne frequentius in proparoxytona versiculi caderent. Sy-

29) Ceterum de accentu in hymnis observato neque Christio neque Guilelmo Meyer (Anfang und ursprung der lat. und griechischen rythmischen dichtung, abh. der k. bayer. ak. d. w. I cl. XVII bd. II abth.) assentior, cf. quae Meyeri commentationem recensens infra p. 223 proferam. Etenim mihi nihil constat nisi accentum aliquid rationis habere cum hymnorum cantatorum cum rhythmo tum modis. Neque licet hymnorum cola nostris versibus in accentu grammatico positis comparare. Sed hymni byzantini praeter anacreonticos et Ioannis Damasceni canones prosa sunt, nisi cantantur. Versus autem, quos verbo novicio ascito mihi accentuatos appellare liceat, Graeci non fecerunt, nisi postquam versu politico uti coeperunt. Quem perperam G. Meyer l. l. p. 325 a tetrametri iambici imitatione originem ducere censet. Equidem versuum politicorum archetypa in hymnis deprehendo. Etenim Constantini Porphyrogeniti *Ἐξαποστειλάρια* tota fere versibus politicis constant (cf. Christii et Paranikae Anth. p. 110 *Τοῖς μαθηταῖς συνέλθωμεν ἐν ὄρει Γαλιλαίας κτλ.*) neque dissimilia sunt disticha illa a Gregorio Nazianzeno condita, cf. Guilelmum Meyer l. l. p. 313 sqq. et 400 sqq.

nesius igitur in condendis clausulis spondiacis Nonni sive sectator sive prodromus fuit, praesertim cum aeque atque ille longam in fine versuum, quorum schema metricum in spondeum exit, adamaret syllabam [30]).

II. Laudabili coniectura G. Meyer Nonnianos hymnographorum exemplo ad perpoliendam artem metricam incitatos esse suspicatus est, cf. l. l. p. 1023: „*die rythmischen dichter treten mit grossartigen formen auf und, wenn nun gerade in der zeit, wo die rythmische dichtkunst siegreich vordringt, in der quantitirenden dichtkunst jene verfeinerungen sich zeigen, deren vorbilder Nonnus und Georgius Pisida sind, so drängt die vermuthung sich auf, dass ein gegenseitiger wetteifer die beiden dichterschaaren angefeuert und zu schöpfungen angetrieben habe, welche doch noch spuren des feinen griechischen geistes zeigen*“. Certe a Nonnianis anacreonteorum forma stropharum compositione et accentus grammatici ratione ab hymnis translatis exculta est. Tres vero facili negotio internoscuntur sectae:

1. Fidelissime Nonni vestigiis insistunt carminum codicis Palatini 2ª et 50 auctores, qui in mediis anaclomenis frequenter quartam [31]), nusquam quintam syllabam accentu acuunt, cum in clausulis versuum pangendis pura utantur arte Nonniana admittentes oxytona perispomena paroxytona properispomena, excludentes proparoxytona, longas utique syllabas in exitu versiculorum collocantes.

2. Item Ioannes Gazaeus et Georgius Grammaticus in mediis versibus frequenter quartam, raro quintam syllabam accentu insigniunt, in condendis vero clausulis a Nonno discedentes solam paenultimam in omnibus fere versibus syllabam accentu acuunt neque a fine versuum breves syllabas excludunt.

3. Sophronius, quem conditae a Nonno scholae et doctrinae

30) In Synesii carmine quinto, quod conditum est dimetris catalecticis spondiacis, intra 68 versus 56 exeunt in syllabam longam, accentu autem feriuntur in syllaba paenultima 34, in syllaba ultima 34, in ultima nullus. Nam in versu 43, ubi Flachii codices *ἐς σὸν τείνοισα φέγγος* praebent, Parisinus vero 1039, quem ipse contuli, *ἐς σὸν τεινοίσας φέγγος*, cum editores *ἐς σὸν φέγγος τείνοισα* (scil. *ψυχά*) scripserint, *ἐς σὸν τείνοισαν φέγγος* (scil. *ζωάν*) conicio.

31) Quartam syllabam hi poetae sibi elegerunt, quae accentu acueretur, quod linguae natura tulit, ut etiam apud eos poetas, qui accentum negligerent, dimidia fere pars versuum accentu in quartam syllabam cadenti insignis esset.

imbutum esse nemo infitias ibit, qui carmen 23 [32]) attente perlegerit, negligit accentum in mediis versibus, in clausulis autem pangendis cum Ioanne et Georgio paene consentit.

III. 1. Posteriores profanorum carminum anacreonticorum auctores Constantinus Siculus, Anonymus in p. 208 laudatus, Leo Magister, Theodorus Prodromus, Hephaestus [33]) ad Ioannem et Georgium se applicantes severius leges a Gazaeis conditas excoluerunt.

2. Sophronii erant sectatores, cum accentum in mediis versibus vel negligerent vel certe non anxie servarent, anacreonteorum sacri argumenti poetae Helias Syncellus, Michael Syncellus, Photius, Ignatius, Arsenius.

3. Ad profanorum poetarum doctrinam transiit Leo imperator.

4. In hemiambis faciendis accentum observabant carminis *εἰς τὰ ἐν Πυθίοις θερμά* auctor, Photius, Christophorus. In carmine *εἰς τὰ ἐν Πυθίοις θερμά* omnium fere versuum syllaba paenultima accentu acuitur; Photius et Christophorus operam dabant, ut in omnibus versibus syllaba sexta, secunda in multis accentu insignis esset.

IV. De eis versibus, qui ultimis temporibus in anaclomenorum locum successerunt, vide supra p. 216.

Accentus rationis accurate et diligenter servatae ut luculentum proponam exemplum, appendicis loco Hephaesti carmen in p. 209 laudatum addo.

Στίχοι ἀνακρεόντειοι τοῦ Ἡφαίστου τοῦ γεγονότος ἀρχιεπισκόπου Βουλγαρίας ἐπὶ τῷ αὐταδέλφῳ αὐτοῦ Δημητρίῳ τελευτήσαντι.

Δακρύων θέλω θαλάσσας,
τὸν ἀδελφὸν ὡς δακρύσω,
ὃν ἔχων φάος προλάμπον
ἐν ὁδῷ ζόφον λαχούσῃ
σκότιον τρίβω τὸν οἶμον,
6 *θανάτῳ σβέσιν παθόντος.*
Νιόβης ἔμοιγε πένθος
κραδίην ἔχει κατ᾽ ἄκρας·

32) De Sophronii carmine 23 iuvenilis poetae ingenium sapienti cf. adnotationem 4 in p. 202.

33) Hephaesti carmen anacreonticis profanis adnumerandum est, cf. e. gr. vv. 7 et 8 *Νιόβης ἔμοιγε πένθος κραδίην ἔχει κατ᾽ ἄκρας.*

λάαν ἂν πλάσῃ θεός με,
τὸ πάθος πάλιν δακρύσω·
χρόνος οὐ λύει τὸ πένθος,
12 νεαρὸν μένει χρονίζον.
Νάματα τῶν ὑδάτων παύσατε πάντες
οἱ ποταμοὶ δακρύων ῥεῖθρα λαβόντες.
Ἀρετῶν σὺ ταμιεῖον
ἐφάνης χρόνοις πυμάτοις,
ὅτε τοῦ πλάνου Βελίαρ
δύναμις δάμασσε πάντα·
ἀθρόον δὲ τῷ πικρῷ σε
20 θάνατος ξίφει δαμάζει·
Ξίφεϊ φθόης δυσώδους
πυρετὸν φέροντι λάβρον
ὃς ἐμὰς μάρανε σάρκας,
ὃς ἐμὸν πέπωκεν αἷμα,
ὃς ἐμὰς φ[ρέ]νας φλογίζει,
26 ὃς ἐμὸν νόον σκοτίζει.
Καὶ ξύλα δρυμέονος πένθος ἀράτω
δακρυερὰς σταγόνας καρποφοροῦντα.
Γόος ἀρκέσειε ποῖος
ἀρετὰς κλάοντι σάς μοι;
πενίης ἔης ἀκέστωρ
ἀπορουμένοις βροτοῖσιν,
ἀγαθωσύνης δὲ σεῖο
34 λόγος οὐκ ἔχει τι μέτρον.
Παθέων νέος κρατήσας
σταθερὸς [γ]έρων ἐδείχθης
σαόφρων ἐν ἀσφαλείῃ
βλεφάροις νόμους ὁρίζων,
ἵνα
40 ὄφιν [ὥς] δά[μαρ]τ[α] φ[εύγῃς.]
Σακκοφόρος πενίη, νῦν λαβὲ σάκκους
καὶ πόρον ἐνδυμάτων σῶν ἀποκλαίου.
Βραχυμυθίην ποθῶ σου,
εὐκοσμίην γοάω,
μέτριον φρόνημα κλαίω,
ὃ θεοῦ φίλοις ἐτήρεις,
ζέσιν, ἣν ἔχες κολούων

48 *ὑπερηφάνους, δακρύω.*
Ἀγάπης πέλαγος ἦες,
φιλίης ἄλως ἐώφθης,
φόβος ἐκράτει θεοῦ σε,
ἀγάπη πλέον δ' ἀνῆγεν·
ἄδακρυς τίς ἐννοήσῃ
54 *καλά σοι τόσα προσόντα;*
Καὶ σέλας ἠελίου ἔνδυθι νύκτα,
ὅττ' ἀρετῶν τὸ σέλας γαῖα καλύπτει.
Κύνες ὑλάουσι νῦν με,
κύνες, οὓς σόβεις ἐλάων,
ὅτι σῆς ἔρημον, οἴμοι,
κρατερᾶς ἴδον με ῥάβδου·
ἐλατὴρ τίς εὑρεθῇ μοι,
62 *ὅτ' ἐπιχράουσ' ἀγρίως;*
Πόλιος γόνος δικαίας
ἄδικος πέλουσιν οὗτοι,
τὰ δὲ πρακτόρων τίς οἴσει
σέο κειμένοιο, φεῦ μοι;
ἀκρίδες, χάλαζα, βροῦχος
68 *μικρὰ πρὸς βίαν τελώνου.*
Ὅσσ', ἀγαθαὶ κραδίαι, κλαύσατ' ἀλήκτως,
ὡς ἀγαθὴ κραδίη πότμον ἐπέσπεν.
Τίς ὁ κουφίσων μερίμνας
φίλ' ἀδελφέ μοι βαρείας;
τίς, ὃς ἐλπίδεσσι θρέψει
ἀγαθαῖς φύτλην γενέθλης,
τάφος ὡς κάλυψε νῦν σε
76 *τὸν ἐν ἐλπίσι τροφῇα;*
Τίς ἀδελφόπαιδας ἔσται
ἐπάγων σὺν ἐμμελείῃ,
σοφίην ὅπως πλακεῖσαν
ἀρετῶν λάβωσι κόσμῳ
βίον ἐν λόγῳ τονοῦντες,
82 *λόγον ἐν βίῳ τυποῦντες;*
Ὦ γενεὴ μελέη, πῶς ὑποδέξῃ
ἀγγελίης πικρίην οὔασι σοῖσι;
Βασιλεῖ φίλιος ἦσθα
ἀγαθοὺς μόνον φιλεῦντι,

φιλέει γὰρ οὐκ ἀκρίτως
κρίσιν ἐκφέρων ἰθεῖαν,
μεγαλειότητι γνώμης
90 κρατέων γένους βροτείου.
Ὅσον ἐστὶ δ' ἐν συγκλήτῳ
ὑπερεξέχον τιμαῖσι
βασιλεῖ τε πλησιάζον,
ὁμὸν ὡς γ[έρας] λελόγχει,
ἀρετῆς βλέπον φορῆα
96 σὲ κύδαινεν ὡς προσῆκον.
Τὰς στοναχὰς ἀΐεις, τὰς ὀλολύξεις
εὐρὺ πόθον φορέοιθ' εἵνεκα σεῖο.
Ποθέουσί σου τὸ βρῖθος
λογάδες γέροντες, ὅσσους
σοφίης ἔχες θεοῖο
τι[μιωτάτους] προσέδρους·
ἔχες ἐκ π[όνου] γὰρ ἴσον
104 φιλίης ἄλυτον ἅμμα.
Ξενίης τίς ἀξιώσει
ἑτάρους φίλους θεοῖο
ἀνεωγμένον τὸν οἶκον
ἀνιεὶς ἅπασι τούτοις;
σέβας ἁγίοις δὲ τόσσον
110 τίς, ἐπεὶ θάνες σύ, δώσει;
Πένθος ἀμῆς γενέθλης πῶς ποτε λήξει,
χεῦσιν ἐμῶν δακρύων τίς καταπαίσῃ;

Lectiones codicis et adnotationes: **Litteras, quae in chartae foraminibus perierunt, coniectura restitutas cancellis saepsi.** στῖχοι. γεγονότ. αὐταδέλφῳ **per compendium scr.** Δημητρίῳ **per comp. inusitatius scr. Rudolfus Schoell investigavit. 1** θαλάσσαν. **2** ἀδελφὸν **per comp. scr. 4** ὁδῶ, ι **subscr. in codice omittitur. 6** παθόντος **genet. absol. 9** λάαν **pro** λᾶαν **scripsit poeta. 13** παύσετε. **15** ταμεῖον. **18** δάμασε. **27** δρυμέονος **forma novicia satis mira poeta metri gratia pro** δρυμῶνος **usus est. 34** οὐκέχει τί. **39** ἵνα . . . ας ἀΗ΄. λ(?)ους, **reliqua propter chartam scissam et perforatam legi nequeunt. 40 Litteras deficientes incerta coniectura supplevi. 41** λάβε. **44** εὐκοσμίην. **45** φρόνημ. **47** εἶχες. **50** ἄλωης ὤφθης. **53** ἄδακρύς τις ἐνιέη. **55** ἡελίου. **56** γαίη. **58** ἐλάων.

59 οἴμοι. 61 ἐλατὴρ. 67 ἀκρῖδες. 73 ἐλπίδεσι. 78 ἀπάγων. 91 ἐστί δ'. 95 φορτίδα. 98 εὐριπόθεν. 101 ἔχει. 103 εἶχες. 110 σὺ.

W. **M e y e r**, zur geschichte des griechischen und lateinischen hexameters. (Aus den sitzungsberichten der königl. bayer. akad. philos.-philol. cl. 1884 heft VI.) 1885. 8. 111 p.

W. **M e y e r**, anfang und ursprung der lateinischen und griechischen rythmischen dichtung, (Aus den abhandl. der königl. bayer. akad. I. cl. XVII. bd. II. abth.) 1885. 4. 186 p.

Meyer beschenkt uns mit zwei werthvollen beiträgen zur geschichte der griechisch-römischen verskunst. Die erste schrift behandelt einzelheiten im bau des griechischen (vornehmlich des alexandrinischen) und des lateinischen hexameters, die zweite sucht den ursprung der „rythmischen dichtung" bei Griechen und Römern aufzuhellen. Meyer's arbeiten enthalten viele gute beobachtungen und viel nützliches material (ich hebe besonders die beilagen zur zweiten schrift hervor: die rythmischen gedichte des Gregor von Nazianz, den hymnus *Ἄρχοντες Ἑβραίων κτλ.*, die lateinischen räthsel in rythmischen hexametern, die *Exhortatio poenitendi*, welche, wie er nachweist, nicht von *Verecundus* stammt, und das *Lamentum poenitentiae*), seine ansichten sind vielfach originell und verschmähen die herkömmlichen, ausgetretenen bahnen, aber seine arbeiten sind mehr anregend als abschliessend, und besonders in der frage nach der entwickelung der rythmischen dichtung ist das letzte wort noch lange nicht gesprochen.

Ich will in meiner besprechung einige punkte hervorheben, an welchen sich Meyer's forschungen mit meinen eigenen berühren. Ich freue mich in Meyer in sofern einen bundesgenossen zu finden, als auch er die ansicht, als sei die accentuirende poesie entstanden, indem allmählich die accentuirte silbe an stelle der prosodisch langen getreten sei, bekämpft. Er bestreitet diese bisher herrschende meinung sowohl hinsichtlich der quantitirenden als hinsichtlich der unprosodischen poesie. Ueber die beachtung des accents in der quantitirenden dichtung spricht er auf p. 1013—1023 der ersten schrift. Seine ansicht ist, in allen metren sei aus rhetorischen gründen gemieden worden die schlusssilbe zu accentuiren. Daher würden im versauslaut zunächt die oxytona und perispomena, dann die proparoxytona verbannt, weil diese

einen nebenaccent auf der endsilbe hätten. Was die steigenden versausgänge betrifft, so steht Meyer's regel zu meinem „musikalischen accentgesetz“ (Rhein. mus. 38) in keinem gegensatz, was aber die fallenden versausgänge betrifft, so ist sie unbedingt zu verwerfen. In betracht kommen nämlich nur einerseits der hexameter, andererseits die metra der anakreontiker. Nun passt von Meyer's regel der erste theil „es wird gemieden die schlusssilbe zu accentuiren“ allenfalls für letztere, nicht für den hexameter, der zweite aber passt nirgends, denn Nonnus kann unmöglich proparonytona wie *φέρεσθαι*, *ἄεθλοι* wegen eines auf die endsilbe fallenden nebenaccentes vermieden haben, während er oxytona wie *ἀγυιαί, πολεμισταί* ohne anstand zuliess, und in den anakreonteen ist die vermeidung der proparoxytona früher und strenger durchgeführt als die der oxytona und perispomena. Ich glaube also nicht, dass wir uns bei Meyer's regel beruhigen dürfen.

Den ursprung der byzantinischen hymnendichtung hat Meyer (p. 362 ff. der zweiten schrift) ohne zweifel richtig erkannt. Sie ist entstanden in nachahmung der gesänge der syrischen kirche. Aber in der beurtheilung ihrer rhythmischen form kann ich ihm nicht beitreten. Um hierin zu sicheren resultaten zu gelangen, müsste man nothwendiger weise von einem studium der byzantinischen noten ausgehen. Im gesang der Byzantiner hatten weder alle silben gleiche zeitdauer, noch kam auf je eine silbe nur ein ton. Ein kolon wie *Φαρισαῖοι παράνομοι,* für welches Meyer das schema ◡◡—◡◡—◡— angiebt, wurde möglicher weise im gesang als *Φαρισαῖ -αι -οι παράνομοι* — — —́ — — — —́ — — gemessen. Zudem ist nicht einmal ausgemacht, dass die rücksichtnahme auf den wortaccent stets eine derartige war, dass derselbe mit dem musikalischen ictus in einklang gesetzt wurde. Es bürgt uns garnichts dafür, dass nicht in dieser hinsicht ähnliches gegolten hätte, wie Meyer für den Nonnianischen hexameter aufstellt: „der wortaccent wird durch ganz bestimmte regeln ebenso oft in widerspruch als in übereinstimmung zum versaccent gesetzt“. Allerdings hat sich der archimandrit Eustathios Thereianos bei seinem in Christ's und Paranikas Antholog. carm. christ. abgedruckten versuch, griechische hymnenmelodieen mit modernen noten zu schreiben, *προσθαφαιρέσεις τινῶν χρόνων ἐπὶ τὸ ῥυθμικώτερον* erlaubt, aber der wahrheit kommt er vielleicht doch näher, indem er rhythmisirt (p. CXXX):

—	— —	—́ ⏑ ⏑	— —́	— —
μὴ	ἐπο-	δύρου	μοι μῆ-	τερ
	— —	—́ ⏑ ⏑	— —́	⌴ ∧
	καθο-	ρῶσα	ἐν τά-	φῳ

als Meyer, nach dessen theorie das schema

— ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑

⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑

aufzustellen wäre [1]). Alles, was Meyer über den rhythmus der hymnenkola vorbringt, entbehrt daher einer thatsächlichen grundlage, und ich kann ihm keinen werth beimessen. Uebrigens hat Meyer einen wenig glücklichen griff gethan, indem er von den unprosodischen anakreonteen ausgeht, deren zusammenhang mit der hymnenpoesie mir allerdings unzweifelhaft scheint. Der kaiser Leo soll in seinem *κατανυκτικόν* bald das schema — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑, eine variation des schemas ⏑ ⏑ — — ⏑ ⏑ — $\breve{—}$, bald eine freiere umformung ⏑ — ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ durch wortaccente ausgedrückt haben. Das ist ganz unglaublich, denn erstens war das schema ⏑ ⏑ — — ⏑ ⏑ — $\breve{—}$ zu Leo's zeit bei den anakreontikern nicht mehr üblich, zweitens ist die variation — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ unerhört, und noch abenteuerlicher ist drittens die variation der variation ⏑ — ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑. In wahrheit unterscheiden sich Leo's verse von den quantitirenden anakreonteen der meisten späteren Byzantiner nur durch die missachtung der quantität, die ordnung der accente ist genau dieselbe. Betont wird die vierte und die siebente silbe, es herrscht also in den quantitirenden versen in der mitte widerstreit, am ende übereinstimmung von accent und metrischem ictus.

Ueber die metrik des Commodian kommt Meyer (p. 24 ff. der zweiten schrift) zu einem überraschenden urtheil. Ganz im gegensatz zu den ansichten meiner bisherigen kritiker meint er, dass ich in der betonung des quantitätsprincipes noch nicht weit genug gegangen bin, und leugnet dagegen die beachtung des accents fast gänzlich. Ich verschiebe eine erneute prüfung der frage bis zum erscheinen der in aussicht stehenden Commodianausgabe Dombart's; nur Meyer's angriff gegen mein für den vierten fuss aufgestelltes accentgesetz glaube ich nicht ohne abwehr lassen zu dürfen. Meine in § 10 gegebene regel „*accentus*

1) Es ist auffallend, dass der archimandrit solchen widerstreit zwischen accent und ictus, wie in *ἐν τάφῳ* | — —́ | ⌴ ∧ | öfters in den melodieen des Cosmas Maiumensis, fast nie in denen des Iohannes Damascenus ansetzt. Sollte das nur willkür sein?

grammaticus in quarto pede congruit cum ictu metrico in eis versibus, qui inciduntur caesura bucolica“ hat diejenige als voraussetzung, welche ich in § 4 über die nebencäsur gebe „*accedere solet ad penthemimeren aut caesura hephthemimeres aut bucolica*“. Die verse, die Meyer gegen mich ins feld führt, haben zwar zufälligerweise auch wortschluss vor dem fünften fusse, darauf kommt es aber nicht an, denn die nach § 4 gültige nebencäsur ist in ihnen nicht die *caesura bucolica*, sondern die *hephthemimeres*. Etwas selbstverständliches aber besagt die regel nicht, denn dem, was Meyer an ihre stelle setzen will „in all den theilen, welche dem fünften fusse vorangehen, hat Commodian sich um den wortaccent durchaus nicht gekümmert“, gebe ich das prädicat falsch unbedenklich zurück. Z. b. ist ein vers wie „*Addo illi similes effera mente viventes*“ (Instr. 2, 33, 7) nach Commodians technik unbedingt fehlerhaft, vgl. p. 28 meiner dissertation. Diese thatsache wenigstens steht für mich fest, und Meyer's auf p. 33—36 versuchte ergänzungen meiner prosodiegesetze sind zu schattenhaft, um zu ihrer erklärung auszureichen. — Was Meyer über die aussprache der verse Commodians vorbringt, ist mir nicht ganz verständlich. Dass Commodian selbst seine hexameter mit dem gewöhnlichen wortaccent gesprochen hat, bedarf freilich für mich keines beweises, aber haben denn vielleicht Vergil und Ovid ihre verse nicht mit dem gewöhnlichen wortaccent gesprochen?

Wenngleich ich, wie aus dem gesagten hervorgeht, mit Meyer nicht in jeder hinsicht einer meinung bin, so bin ich doch weit davon entfernt, irgendwie das verdienst zu verkennen, welches er sich auch durch diese neuen arbeiten um die lösung der aufgabe erworben hat, auf welche er p. 1087 hindeutet, nämlich um den ausbau einer „Geschichte der antiken dichtungsformen“. Nur der beschränkte raum ist daran schuld, dass meine recension vorwiegend polemik enthält.

Nachtrag zu p. 202—210. *Anakreon von Emil Thewrewk v. Ponor, Budapest* 1885 enthält ausser den fragmenten Anakreons die Anakreontea des Palatinus, das gedicht *εἰς νεκρὸν Ἄδωνιν* und das gedicht *Θαλάμων ἄνασσα Κύπρι* des Theodorus Prodromus ohne kritischen apparat aber mit einleitung, übersetzung und anmerkungen in ungarischer sprache.

ZUR KRITIK

DER

KOMOEDIEN DES ARISTOPHANES.

VON

OTTOMAR BACHMANN.

Vahlen, Joh., Observationum Aristophanearum capita quaedam. Index lectionum Berol. hib. 1884/85. 30 p. 4.

Mit dieser abhandlung, die sich kurz als „Aristophanische rettungen" kennzeichnen lässt, betritt Vahlen (denn das ist der nach alter, stolzer — unsitte nicht genannte verfasser) meines wissens zum ersten male den kampfplatz der Aristophanes-kritik. Nun ist es allerdings an der zeit, dass dem alten komiker ein *vindex* erstehe gegen die mishandlungen, die er jahr für jahr erfährt; es wäre aber zu wünschen gewesen, dass Vahlen vor allem klar und bestimmt seine stellung zur Aristophanes-kritik gekennzeichnet hätte. So zeigt Leutsch Philol. suppl. I p. 134 sqq. (cf. Philol. 24 p. 162. 29 p. 119), dass in den Fröschen nicht nur einzelne verse, sondern ganze stellen unecht sind (s. Wecklein Philol. 36 p. 231, der von „zahlreichen interpolationen der Ranae" spricht), während in den Rittern nach Leutsch Philol. anz. III p. 585 noch nicht der nachweis eines unechten verses gelungen ist. Wie stellt sich Vahlen dazu? Nach der vorliegenden probe sollte man fast glauben, er nehme überhaupt keine oder nur sehr unerhebliche verderbnisse im Aristophanes an und getraue sich alle schwierigkeiten, selbst der allerbedenklichsten art, hinwegzuerklären, gemäss seinem grundsatze „*summum est in philologia non divinare, sed intellegere*".

In fünf kapiteln werden theils ausführlich, theils im vorübergehen einige dreissig stellen behandelt, fast alle aus den Rittern und den Fröschen, meist in widerspruch gegen Velsen: allerdings besteht das hauptverdienst seiner ausgabe nicht eben in seiner textgestaltung (s. Bamberg Lit. centralbl. 1869 n. 46 p. 1327 und meine anzeige der Frösche Philol. anz. XII 1882 n. 9 p. 460). Ich stelle zunächst zusammen, was mir billigung zu verdienen scheint. Sehr ansprechend ist vor allem die behandlung von Eq. 722—730 p. 18—23. v. 726, den Wilamowitz (Hermes XIV p. 185) wegen eines metrischen fehlers als byzantinisches erzeugnis

ausmerzt, wird aus dem sprachgebrauche als echt aristophanisch erwiesen und der metrische fehler einfach nach Elmsley durch wiederholung von ὦ vor φίλτατον geheilt; da auch die häufung von vocativen durchaus aristophanisch ist, darf der vers nicht, wie Cobet will, zerteilt werden, und da die ausdrucksweise für den Paphlagonier nicht passt, wie aus dem stücke nachgewiesen wird, so müssen die worte νὴ Δί' ὦ πάτερ | ἔξελθε δῆτ' ὦ Δημίδιον ὦ φίλτατον ungetheilt dem wursthändler gegeben werden, der offenbar den Paphlagonier überbieten will; daher ist es auch durchaus gerechtfertigt anzunehmen, er unterbreche die rede des Paphlagoniers: ὦ Δῆμε δεῦρ' ἔξελθε — welche dieser dann 727 mit den worten: ἔξελθ' ἵν' εἰδῇς οἷα περιυβρίζομαι wieder aufnimmt; dass dieser vers in den handschriften (ausser RM) vor 730 steht, wird durch ausfall infolge gleichen anfangs mit 726 und spätere falsche einfügung erklärt; vor 730 passt er nicht, da v. 728 sqq. zeigen, dass der Demos schon aus der thür getreten ist (so schon Beck ed. Inv. VI p. 201). In v. 724 dagegen spricht die vermuthung von Wilamowitz βαδίζω für βάδιζε (οὐδὲν κωλύει· | ἰδοὺ βαδίζω· μηδὲν ἡμᾶς ἰσχέτω) mehr an als Vahlens interpunktion (οὐδὲν κωλύει, | ἰδού· βάδιζε, μηδὲν ἡμᾶς ἰσχέτω): jene dreitheilung klingt frischer und natürlicher, während Vahlens annahme, der Paphlagonier zögere plötzlich und werde von dem wursthändler mit βάδιζε angetrieben, eine für die verhältnisse der alten bühne wohl zu künstliche gestaltung des spiels voraussetzt. — Auch der behandlung von Ran. 179—183 p. 25—30 muss man beistimmen. Hamaker und Ritschl, denen Velsen, zum theil schon Meineke, ohne bedenken gefolgt ist, werden eingehend widerlegt; ihre erklärung finden das bekannte ὅσπις ἐπὶ τοὐτ' ἔρχεται 168, ebenso τότ' ἔμ' ἄγειν 169 „*tum me ducas (tecum scilicet et stragula ferentem*“), der artikel in χωρῶμεν ἐπὶ τὸ πλοῖον 180 durch beziehung auf v. 139 und ἐπί als „*consilium petendi, assequendi designans*“; die worte des Dionysos τουτὶ τί ἔστι; 181 gehen auf die worte des Charon ὠὸπ παραβαλοῦ 180, Xanthias bezieht sie aber auf die λίμνη: um dieser beabsichtigten zweideutigkeit willen sagt Aristophanes hier τουτὶ τί ἔστι; statt des gewöhnlicheren τουτὶ τί ἦν; so wird die reihenfolge der verse in den handschriften gerechtfertigt, während die umstellung Ritschls schwierigkeiten hervorruft, und die vertheilung der verse bleibt dieselbe wie bei Kock. — Mit glück widerlegt Vahlen auch die vermu-

thungen von Wilamowitz Ach. 1025 βοίδι' für νὴ Δί' (p. 16 sq.) und umstellung von Eq. 650 vor 649 (p. 17 sq.), ebenso Velsens tilgung von Ran. 979 (p. 10—12), annahme einer lücke nach Eq. 656 (p. 15) und änderung von ἐνείη Eq. 695 in ἐφεῖο: hier warnt Vahlen davor, in den scholien nach werthvollen lesarten zu suchen. Was das verhältnis des Ravennas zum Venetus betrifft, so giebt Vahlen keinem von beiden den vorzug, in jedem einzelnen falle sei die richtigere lesart auf rationellem wege festzustellen. Ein abschliessendes urtheil über den werth der handschriften muss man übrigens wohl bis zur vollendung der Velsenschen ausgabe verschieben. — Mit recht scheint Vahlen endlich auch Velsens umstellung von Ran. 1407—10 nach 1400 zu verwerfen: die verse bilden einen guten abschluss der wägescene.

Zu entschiedenem widerspruche aber fordert die behandlung der übrigen stellen, besonders der aus den Fröschen auf. So werden p. 4 adn. Ran. 148 und 151 dem Heracles gelassen, obwohl dieser seinem ganzen wesen nach sie unmöglich sprechen kann; er zählt nur drei arten von frevlern auf, solche, die gegen ξένοι sich vergangen, die sich an den eltern vergriffen und meineidige (cf. Aesch. Eum. 269 sq. Fritzsche ad Ran. 147. Lobeck Aglaoph. p. 807), er ist also durchaus ernst. Vahlen meint, die erwähnung des Kinesias seitens des Dionysos 153 schwebe in der luft, wenn nicht Heracles vorher den Morsimos erwähnt hätte; aber wie kommt hier Heracles zu einem solchen literarischen urtheile? und was sollen dann die einleitenden worte des Dionysos 152: νὴ τοὺς θεοὺς ἐχρῆν γε πρὸς τούτοισι καὶ (ich lese mit Fritzsche καὶ | εἰ πυρρίχην τις ἔμαθε τὴν Κινησίου)? offenbar sollen diese spannung erregen, es kann also nichts gleichartiges vorangegangen sein; wahrscheinlich sind v. 151 und v. 153 nur verschiedene fassungen desselben verses (etwa schauspielervariante?). — Ran. 944 hat Velsen (ebenso Herwerden) die worte Κηφισοφῶντα μιγνύς dem Dionysos (früher dem Aeschylos: Philol. 24 p. 336) gegeben, Vahlen lässt sie dem Euripides, da dieser, wie aus seiner ganzen rede hervorgehe, unwillkürlich sich selbst verspotte. Allerdings, denn das ist gerade das komische in der komödie, aber diese selbstpersiflage geht doch nur bis zu einem gewissen grade, sie darf nicht grob, nicht höhnisch werden (s. Leutsch zu Ran 893 Philol. 29 p. 119), und das ist doch die erwähnung des Kephisophon (s. Ran. 1408. Frg. 580 K = 231 b D);

gerade weil sie den gipfel der verhöhnung bildet, wie Vahlen selbst sagt, passt sie nicht in Euripides mund; auch bedarf seine lange rede schon vor 947 einer unterbrechung. — Den gipfel der rettungen erklimmt Vahlen p. 6—10 mit der vertheidigung der seit Aristarchs zeiten berüchtigten verse Ran. 1437—41 und 1452 sq. („*hunc locum praestabat fortasse non tetigisse*" — freilich!): es ist eben wieder selbstverspottung des Euripides. Andere (s. Kock) sehen darin eine harlekinade! Ganz ohne opfer geht es allerdings nicht ab; aber ehe Vahlen eine interpolation anerkennt, setzt er sie lieber fort, indem er annimmt, vor 1442: *ἐγὼ μὲν οἶδα καὶ θέλω φράζειν* sei ein vers ausgefallen, ungefähr des inhalts: *καλῶς παραινεῖς, ἀλλ' ἕτερον ζητητέον*. Eine ausführliche besprechung der heiklen stelle würde zu weit führen, doch möchte ich eine bescheidene vermuthung nicht unterdrücken. Die worte des Euripides 1442: *θέλω φράζειν* und die des Aeschylos 1461: *ἐκεῖ φράσαιμ' ἄν, ἐνθαδὶ δ' οὐ βούλομαι* (cf. Eccl. 181 sq.), die sich zu entsprechen scheinen, haben mich auf den gedanken einer umstellung von 1454 (ob *δή* für *δαί*?) — 1461 vor 1442 —1451 gebracht, so dass nach tilgung der verse b) 1437—41. d) 52—53. f) 62—66 folgende reihenfolge entsteht: a) 1435 —36. e) 54—61. c) 42—51. g) 67—81. Aeschylos lehnt es ab sich durch einen politischen rath die rückkehr zu erkaufen, aber Euripides ist bereit dazu und wird sogar von Dionysos 1451 gelobt: nun erwartet jeder seine wahl: da, im augenblick der höchsten spannung, erfolgt der umschlag, Dionysos entscheidet sich für Aeschylos. Vielleicht liegt für ängstliche gemüther darin eine art beruhigung, dass auf diese weise noch zwei verse 1460 und 1461 für Aristophanes gerettet werden. — Ran. 1157 *ἥκειν* (sic codd., *ἥκω* Gell. N. A. XIII 24) *δὲ ταὐτόν ἐστι τῷ κατέρχομαι* wird von Velsen und Herwerden als versificiertes scholion (cf. schol. R. V. *τὸ ἥκειν φησὶ ταὐτόν ἐστι τῷ κατέρχομαι*) getilgt; dasselbe ist schon im codex M. geschehen. Vahlen vertheidigt den vers (p. 7 adn.): das scholion sei dabei geschrieben, um *νὴ τὸν Δία* 1158 zu erklären; aber wenn der mit dem scholion gleichlautende vers 1157 voranging, bedurfte es ja keiner erklärung. Ausserdem ist die erklärung unrichtig; 1154 sagt Euripides: *δὶς ταὐτὸν ἡμῖν εἶπεν ὁ σοφὸς Αἰσχύλος*. Dionysos fragt 1155: *πῶς δίς* (sc. *ταὐτὸν εἶπεν*); und von Euripides aufmerksam gemacht, sagt er bestätigend 1158: *νὴ τὸν Δία* (sc. *δὶς*

ταὐτὸν εἶπεν). Wenn Vahlen von einer *aequabilitas orationis* redet, so vermisst man nach 1159 einen vers des inhalts *μάκτρα ταὐτόν ἐστι τῇ καρδόπῳ*. — Eq. 786 vermuthet Velsen *μῶν ἔκγονος εἶ τῶν Ἁρμοδίων τις ἐκείνων* (*Ἁρμοδίου* codd.); dass er sich dabei auf das scholion nicht stützen durfte, mag man Vahlen (p. 16) zugeben, aber dennoch hat Velsen durchaus das richtige getroffen. Es ist nicht einzusehen, warum gerade die nachkommen des Harmodios („*num ortus es ex aliquo de Harmodii illa posteritate*") das epitheton *ἐκείνων* „jene berühmten" bekommen, welches doch dem Harmodios selbst vielmehr zukommt. Cf. Av. 1703: — *ἀπὸ-ἐκείνων τῶν Φιλίππων* und V. 1267: *Ἀμυνίας ὁ Σέλλου-οὐκ τῶν Κρωβύλων* — denn so, nicht *Κρωβύλου*, ist aus Suidas s. *Ἀμυνίας* (und cod. Ven.?) zu schreiben; an der ähnlichen stelle N. 800, an der nur Mähly Z. f. G.-W. 20 p. 325 angestossen, schlage ich vor: *κἆστ' ἐκ γυναικὸς εὐπτέρου του Κοισύρας* (*γυναικῶν εὐπτέρων τῶν* codd., *τῶν* om. R, *καὶ* pro *τῶν* V): cf. *Ὀδυσσέα τιν'* V. 181. *Πρίαμός τις* Av. 512. *Ἀχιλλέα τιν'* R. 912 (*ἤ τις Ἀπόλλων ἢ Πάν* Aesch. Ag. 55) und *γυναικός του* frg. 25 K = 90 D. — An einzelheiten bemerke ich noch folgendes. An zwei stellen, Eq. 1307 sq. und 1310, tadelt Vahlen (p. 24 und 25) die erklärung von Kock; sieht man aber genau zu, so lautet seine eigene erklärung nicht wesentlich anders. p. 19 adn. 1 fasst Vahlen Eq. 954: *δημοῦ βοείου θρῖον ἐξωπτημένον* so auf, als ob *ἐξωπτημένον* eigentlich auf *δημοῦ* zu beziehen sei (cf. Ach. 370. Eq. 396. V. 838); dass es indessen ganz eigentlich mit *θρῖον* zu verbinden ist, zeigt Ach. 1102: *κἀμοὶ σὺ* (*οἶσε*) *δημοῦ θρῖον· ὀπτήσω δ' ἐκεῖ* (sc. *τὸ θρῖον*). p. 19 adn. 2 nimmt Vahlen im schol. Eq. 723 *ἴωμεν εἰς τὸν δῆμον: εἰς τὸ βουλευτήριον* den ausfall von *ὥσπερ πρότερον* an; dass *ὥσπερ* genügt, zeigt im folgenden der ausdruck *ἐπὶ τῶν δημοτῶν ὥσπερ ἐν τῷ βουλευτηρίῳ*.

Auffallend ist die vernachlässigung der Aristophanes-literatur. So findet man z. b. bei der behandlung der stellen aus den Fröschen nirgends die so wichtigen arbeiten von Leutsch auch nur erwähnt. Entgangen ist Vahlen, dass eine lücke vor Ran. 1442 schon Süvern über Aristophanes Vögel p. 68 adn. angenommen hat (cf. Wagner Quaest. de Ar. Ranis p. 41. Fritzsche ed. p. 438). p. 25 bemerkt er (im anschluss an eine von ihm mit recht zur geltung gebrachte beobachtung Reiskes zu Eq. 1309: *hoc versu*

altera navis — Nauphante — loquens introducitur), dass P. 1149: κἀξ ἐμοῦ δ' ἐνεγκάτω τις ein anderer sprechend zu denken sei als 1142—1148: dasselbe hat schon Blaydes ed. p. 289 gesehen, der auch bemerkt, dass 1143 ein anderer spreche als 1142; ich vertheile so: A. 1142. B. (= Κωμαρχίδης) 1143. A. 1144—48. B. 1149—58. — Ran. 168 hat schon Bamberg Liter. centralbl. 1881 n. 27 p. 938 richtig erklärt; Ran. 180 vertheidigt Wecklein Philol. 36 (1877) p. 224; über Eq. 726 cf. Ehrhardt de Ar. fab. interpolatione p. 52. Av. 619 ist εἰς Ἄμμων' (p. 18) auch von mir vertheidigt (Conjj. Ar. p. 115); über Ran. 148 und 979 vgl. meine bemerkungen Philol. anz. XII 1882 p. 460. 462; über Eq. 650 Spec. lex. Ar. p. 15 s. ἕως, wo ich gegen Wilamowitz ausser Ach. 1052 auch L. 178 angeführt habe; über die verderbnisse infolge gleichen versanfangs oder -ausgangs (Vahlen p. 9 adn. p. 22) haben Anz. exerc. crit. p. 4 adn. 2 und ich Conjj. Ar. p. 142—144 ausführlich gehandelt. p. 29 wird Av. 658 in der form τούτους ἄγων μετὰ σοῦ νῦν | ἀρίστισον angeführt: μετὰ σοῦ νῦν ist aber eine berüchtigte conjectur Köchlys (nur von Meineke angenommen) für μετὰ σαυτοῦ, vor der schon Bamberg Z. f. G.-W. 20 (1866) p. 223, für Vahlen also vergeblich, gewarnt hat.

An einer stelle äussert Vahlen: „*sed haec levidensia sunt quae velitandi causa praemisimus*“ — nehmen wir das letztere von der ganzen abhandlung an und hoffen wir auf baldigen beginn des eigentlichen kampfes in voller, glänzenderer rüstung.

Bamberg, Albertus de, Exercitationes criticae in Aristophanis Plutum novae. Progr. des gymnasium zu Gotha 1885. 4. 24 pp.

Den im jahre 1869 als programm des Joachimsthalschen gymnasium zu Berlin erschienenen „*Exercitationes criticae in Ar. Plutum*“ hat hiermit der verfasser die erwünschte fortsetzung gegeben, nunmehr auf der sicheren grundlage des Velsenschen apparates. In systematischer untersuchung wird das verhältniss der vier von Velsen verglichenen handschriften, des Ravennas, Venetus, Parisinus A und Vaticanus U festgestellt. Aus dem archetypus stammen zwei handschriften, *α* und *β*: *α* ist die quelle des Ravennas und des Venetus, *β* die des Parisinus A und des Vaticanus U. Bald bieten RV (p. 1 sq.), bald AU (p. 3 sq.)

die bessere lesart. Schwanken die handschriften, so ist zunächst die lesart von *α* und *β*, dann die des archetypus festzustellen und aus dieser die hand des dichters zu bestimmen (p. 4—7). Nicht selten zeigt sich übereinstimmung von handschriften verschiedener abstammung: RA : VU und RU : VA (p. 7—9). Wo drei handschriften übereinstimmen, scheint die gemeinsame lesart die des archetypus zu sein; oft aber ist das nicht der fall. Es werden alle acht möglichen fälle eingehend behandelt: das richtige bieten U gegen RVA (p. 9 sq.) und RVA gegen U (p. 9), A gegen RVU (p. 10 sqq.) und RVU gegen A (p. 11), V gegen RVU (p. 15 sq.) und RAU gegen V (p. 13—15), endlich R gegen VAU (p. 22 sq.) und VAU gegen R (p. 18—22). Dem R an und für sich wird also kein grosses gewicht beigelegt, und über den V wird bemerkt, dass er oft synonyma für die ursprünglichen ausdrücke einsetzt (p. 13). Auf dreiundzwanzig seiten mit gegen hundert anmerkungen behandelt Bamberg nicht weniger als hundertzweiundzwanzig stellen (ein index ist beigefügt) in gediegenster weise, mit sorgsamster berücksichtigung der ziemlich zerstreuten literatur. Neue conjecturen bietet der verfasser zu folgenden stellen: p. 7 adn. 3] Ach. 1023: *πόθεν; Γ.* ἄ π ὸ (*ἀπὸ* codd.) *Φυλῆς ἔλαβον οἱ Βοιώτιοι* — wodurch eine metrische härte beseitigt wird und zugleich die ortsangabe ihre richtige stellung in der construction erhält. Ibid.] Pl. 838: *καὶ κατεγέλων δ' εὖ οἶδ' ὁτιή* (*ὅτι* codd.). *Δ. κομιδῇ μὲν οὖν.* [Bei Hermippus Frg. 50 I 239 Kock vermuthe ich: *τίς ἔσθ' ὁ πωλῶν τἀνδραπόδι'; Β. ὁδὶ πάρα* (*τἀνδράποδ'; Β. ὅδ' ἐγὼ πάρα* Cram. An. Ox. I 363, 20; über *ἀνδραπόδιον* cf. Diphil. 80 II 568); *ἐγώ* macht den eindruck einer erklärung: cf. Ach. 129: *ἀλλ' Ἀμφίθεός μοι ποῦ 'στιν; Α. οὑτοσὶ πάρα.* Av. 314: *οὑτοσὶ πάλαι πάρειμι.* Ach. 134: *προσίτω Θέωρος —. Θ. ὁδί*]. p. 10] Pl. 578: *οὕτω διαγιγνώσκειν χαλεπὸν πρᾶγμ' ἐστὶν* ἐ κ ε ῖ ν ο (*ἐστὶ δίκαιον* codd., *τὸ* add. U) p. 11 sq.] Pl. 197: *ἤ φησιν* ε ἶ ν' ἀ β ί ω τ ο ν *αὐτῷ τὸν βίον* (*εἶν'* om. A, *οὐκ εἶναι βιωτὸν* RVU). p. 14] Pl. 1148: *ἔπειτ' ἀπολιπὼν* τ ὸ ν *Δί' ἐνταυθοῖ μενεῖς;* (*τοὺς θεοὺς* codd.; *ἐνθάδε* V). p. 16] Pl. 993: *ἀλλ' οὐχὶ* κ α ὶ ν ῦ ν (*τοίνυν* R, *νῦν* VAU) *ὁ βδελυρὸς τὸν νοῦν ἔχει.* p. 18 adn. 10] Pl. 386: μ ό ν ο ς für *μόνους*. p. 19] Pl. 1030 verdächtigt. p. 19 adn. 3] Pl. 56: π ρ ῶ τ ο ν für *πρότερον*. — Oefter hat Bamberg frühere ansichten aufgegeben: zu Pl. 50 p.

17, 271 p. 16, 281 und 343 p. 3, 367 p. 17, 505 p. 21 sq., 564 p. 18 adn. 7, 578 p. 10, 701 p. 5, 755 p. 8, 845 p. 5 sq., 975 p. 15 adn. 4, 1173 p. 6. — Bei dem überaus reichen inhalt der abhandlung, namentlich an bemerkungen über orthographie und sprachgebrauch des Aristophanes (denn Bamberg geht keiner frage aus dem wege) muss ich mich darauf beschränken, einige nachträge und berichtigungen zu liefern.

P. 2] Pl. 1100 will Bamberg aus RVU² schreiben: *σέ τοι λέγω,* | *ὦ Καρίων, ἀνάμεινον* (*ὁ K.* A, om. *ὁ* U¹), weil bei den komikern der vocative nominativ dem satze stets vorangehe, nie nachfolge oder eingefügt sei. Das ist ein irrthum. Bei Aristophanes (s. meine Conjj. Ar. p. 122, wo Eq. 1189 in 1389 zu verbessern ist und hinzuzufügen Ach. 824. 864. Pac. 466. Ecc. 128. 833. Frg. 188 K.) findet sich der vocative nominativ mit artikel vorangestellt elfmal: Ach. 155. 824. 864. Av. 665. Ran. 40. 271. 521. 608 sq. Ecc. 128. 734. Frg. 188 (niemals ist das pronomen der anrede hinzugefügt), nachgestellt dreimal: Pac. 466: *οἰμώξεσθ' οἱ Βοιωτοί* [antistr. 493: *πληγὰς λήψεσθ' ἁργεῖοι* Mein. prob. Dind., *ὦ* codd.]. Ecc. 737: *ἴστω παρ' αὐτήν, δεῦρ' ἴθ' ἡ κομμώτρια* — und mit vorangehendem *σύ* E. 833: *φέρε σὺ τἀνάφορον ὁ παῖς* — endlich eingeschoben viermal: Eq. 1389: *δεῦρ' ἴθ' αἱ Σπονδαὶ ταχύ* und mit vorangehendem *σύ* Ecc. 730: *χώρει σὺ δεῦρ' ἡ* (Bachmann l. c. p. 122 prob. Velsen, *δεῦρο* codd.) *κιναχύρα καλὴ καλῶς*. Ecc. 739: *σὺ δὲ δεῦρ' ἡ κιθαρῳδὸς ἔξιθι* — wodurch Pl. 1100: *σέ τοι λέγω,* | *ὁ Καρίων, ἀνάμεινον* genügend gesichert ist; dass *ὁ* dem verderbniss in *ὦ* leicht ausgesetzt war, liegt auf der hand; das umgekehrte verhältniss ist wenig wahrscheinlich (cf. auch Krüger Gr. 45, 2 adn. 6). — p. 3] Frg. 569, 12 K.: *κἄγωγε ταῖς ἄλλαις πόλεσι δρῶ ταῦτα* will Cobet Mnem. IX 15 *τὰς ἄλλας πόλεις* herstellen, wodurch zugleich ein beispiel für den tribrachys im vierten fusse des tetrameter jambicus wegfiele (cf. Haupt Opusc. II p. 304 sq.); wie hier durch ein tribrachisches wort gebildet N. 1063 *ἔλαβε* und Th. 567 *ποκάδας*. p. 8] Pl. 979 will Bamberg nach Dobree (und Hemsterhuys) mit Bergk schreiben: *ἐγὼ δ' ἐκείνῳ π ά ν τ' ἂ ν ἀ ν θ υπηρέτουν* (*ταῦτα πάνθ'* [*ὑπηρ.*] RA, *πάντα ταῦθ'* V, *πάντα τ' αὖθ'* U), weil *ἑκάστοτε* 980 das *ἄν* gewissermaassen fordere. Aber im allgemeinen wird von Ar. bei dem imperfectum der gelegentlich wiederholten handlung *ἄν* ebenso oft ausgelassen wie gesetzt (s. Kock ad Nub. 426), und

so findet sich das imperfectum ohne *ἄν* z. b. bei folgendem *ἑκάστοτε* V. 445, bei vorangehendem oder folgendem *ὁπότε* c. opt. E. 64 und Pl. 1144; cf. Müller zu Ach. 520. 637. — p. 9] Pl. 431 schreibt Bamberg aus VA *οὔκουν ὑπόλοιπόν σοι τὸ βάραθρον γίγνεται* während RU *σοι* nach *τὸ βάραθρον* stellen; da auch sonst *βάραθρον* den ictus auf der anfangssilbe zu haben pflegt (cf. Eq. 1362. R. 574. Pl. 1109. Frg. 320, 8 K. Alexid. 155, 1 II 354. Theophil. 11, 3 II 476), so möchte ich Nub. 1450 schreiben: *οὐδέν σε κωλύσει σεαυ|τὸν ἐς τὸ βάραθρον ἐμβαλεῖν* (*ἐμβαλεῖν ἐς τὸ β.* codd.), zumal in solchen formelhaften wendungen auch die stellung sich zu fixieren pflegt (*ἐμβάλλειν* nachgestellt, für *ἐμβάλλειν* nie *ἐςβάλλειν*: cf. meine conjj. Ar. p. 81, wo, was ich über Herodot gesagt habe, einzuschränken ist nach Kallenberg Commentatio critica in Herodotum. Progr. Friedr. Werd. gymn. Berlin 1884 p. 23—25). p. 9] Pl. 460 sq. Bamberg fasst das ans ende des satzes gestellte *ἀγαθόν* 462 praedicativ auf und bezieht es auf *τοῦτο* 460 (*τί οὖν ἀδικοῦμεν τοῦτό σε, | εἰ πᾶσιν ἀνθρώποισιν ἐκπορίζομεν | ἀγαθόν;*): dann ist aber die anknüpfung mit *εἰ* sehr hart, man erwartet dafür *ὅ*, wenn nicht *ο ἵ* „die wir allen menschen gutes verschaffen", wodurch der ausdruck zugleich an bestimmtheit und zuversicht gewinnt (cf. über *ἀγαθόν* als object Av. 382 und Krüger Gr. 43, 4 adn. 10). p. 11] Pl. 927 schreibt Bamberg aus RVU *πάντα ταῦτα*, während A *ταῦτα πάντα* hat, und nimmt bezug auf eine bemerkung von mir im Philol. anz. XII p. 371. Dort habe ich nur d i e stellen gesammelt, wo das metrum ohne weiteres beide stellungen *ταῦτα πάντα* etc. und *πάντα ταῦτα* etc. zulässt, und habe gezeigt, dass in diesem falle Ar. die erstere vorzieht (nach hinzufügung von *ἐκεῖνα πάνθ'* Frg. 543, 6 K. und *ἅπαντ' ἐκεῖνα* Av. 1158 stehen siebenzehn gegen drei stellen, an fünf stellen schwanken die handschriften). Ich füge die stellen hinzu, wo das metrum die eine oder die andere stellung fordert. Das demonstrativ steht a) voran dreimal: *τάδε πάντα* Av. 638. *ταῦτ' — ἅπαντα* Nub. 40. *ταῦθ' ἁπαξάπαντα* Pac. 655. b) nach viermal: *πάντα ταυτί* Eq. 99. Pac. 319. *ἅπαντα ταῦτα* Nub. 1037. [Ecc. 1159 ist mit Dobree Meineke Velsen *ἅπαντας* zu lesen]. *ἅπαντ' — τἀνθάδε* Pac. 554. Das gesammtverhältniss ist also zwanzig gegen sieben, fünf stellen schwanken. Das pronomen *ἄλλος* findet sich an neun stellen vorangestellt (*τἄλλα γε πάντ'* Lys. 489. *τἄλλα δὲ πάντ'* Nub. 365. *τἄλλ' ἅπανθ'* Th. 591.

ἄλλοι τ' — *πάντες* Nub. 558. *τά τ' ἄλλα πάντα* Lys. 953. *τὰ δ' ἄλλα πάντ'* Ach. 1089. *τά τ' ἄλλ' ἁπαξάπαντα* Th. 515. *καὶ τἄλλ' ἁπαξάπαντα* Pac. 870. Av. 1539), nachgestellt nur einmal (ohne dass das metrum es erfordert) *πάντα τἄλλα* Ran. 621 in RVAU, während der Ambrosianus M *τἄλλα πάντα* bietet, was man hiernach vorzuziehen geneigt ist. Auch in den fragmenten der komiker scheint die nachstellung von *πᾶς* das gewöhnlichere zu sein. p. 12] konnte in betreff der elision der infinitivendung -*αι* im activ noch verwiesen werden auf die bemerkung von Teuffel zu Nub. 7 und 42. ibid.] Pl. 1141: da *ἐφ' ᾧ* cum inf. statt *ἐφ' ᾧτε* sich, wie es scheint, nicht nachweisen lässt, andererseits aber *γε* nach den ausführungen Bambergs kaum entbehrt werden kann, so möchte ich vorschlagen: *ἐφ' ᾧτε μετέχειν γ' αὐτός* (*καὐτός* codd.) — *καί* kann noch am leichtesten entbehrt werden (s. Ach. 461: *οὔπω μὰ Δί'. οἶσθ' οἷ' αὐτὸς ἐργάζει κακά;* so als frage zu schreiben). ibid.] Pl. 153: über den gebrauch der formen *ταὐτό(ν) τοιοῦτο(ν) τοσοῦτο(ν) τυννοῦτο(ν) τηλικοῦτο(ν)* in der komödie möge folgende tabelle orientieren (für die Frgg. vorläufig noch nach Jacobi; die eingeklammerten zahlen bezeichnen die nicht durch das metrum gesicherten stellen):

	vor vocalen			vor konsonanten		
		ον	elidiert		*ον*	*ο*
Ar.	24	23	1a	22	14 = 6 + (8)	8 = 5b + (3)c
Komiker	25	16	9	23	7 = 6 + (1)	16 = 15 + (1)

a) Pl. 482: *τὸ γὰρ αὔτ' ἐὰν ἡττᾶσθε καὶ σφὼ δεῖ παθεῖν* (Dind., *αὐτὸς* R[1] *αὐτὸ* R[2]VU *αὐτό γ'* A; vielleicht *τὰ γὰρ αὔτ'*? s. Nub. 546. Ran. 1161. 1250). b) *τοιοῦτο* Pl. 361. *τυννοῦτο* Th. 745. *ταὐτό* Nub. 663. 849. 1281. c) *τοσοῦτο* Eq. 1234. *ταὐτό* Nub. 234. Pl. 153. Nach verbesserung der stellen unter a und c und unter hinzurechnung von Ecc. 288, wo *τηλικοῦτον* im ausgange eines tetrameter jambicus steht, ist das verhältniss bei Ar.: *ον* 42, *ο* fünfmal, bei den übrigen komikern *ον* 23, *ο* 25mal. Hiernach ist zu berichtigen, was ich Philol. anz. XV p. 221 über Th. 747 gesagt habe. — p. 15 adn. 3] Pl. 746 hat *ὅτιὴ βλέπειν* (*ὅτι βλέπειν* codd.) vor Richter schon Bentley vorgeschlagen (ed. Inv. IX 1 p. 240). — p. 18] unter den bedeutenderen fehlern des Ravennas war wohl noch zu erwähnen Pl. 1085 *οὕνεκά ποτε* für *συνεκποτέ'* (*ἐστί*) in VAU. — p. 18 adn. 4] Bamberg

verweist auf seine Exercitt. critt. p. 15 sq., wo er (s. Lit. centralbl. 1880 n. 39 p. 1296) behauptet, ὅπως finde sich nach einem imperativ nur Pac. 431 (mit ind. fut.) und Nub. 937. Ecc. 732 (mit ἄν und conj.). Allerdings ist nach imperativen und imperativischen ausdrücken ἵνα das häufigste (an 87 stellen), aber ὅπως findet sich doch 33mal, 14mal mit ind. futuri (Nub. 1398. Vesp. 141. 155. 372. 528. Pac. 309. 431. Lys. 316. Th. [285]. 431. 653. Ran. 118. Ecc. 294. 997) und 19mal mit ἄν und conj. (Ach. 714. Eq. 81 [cf. Kock]. Nub. 937. Vesp. 178. 862. Av. 1457. Lys. 182. 239. 267. 358. 419. 425. 539. 1223. Ran. 872. 1363. Ecc. 732. 836. Pl. 225); ὡς, das final seltener ist und der gewählteren sprache angehört, findet sich an imperativische ausdrücke angeschlossen 15mal (mit ἄν und conj. Ach. 44. Vesp. 425. Pac. 1156. Av. 1454. 1509. 1549 [imp. mit vorhergehendem ὡς und folgendem ἵνα]. Lys. 687. Th. 601. Ran. 1340. Ecc. 57. 297. Pl. 112 [wie Av. 1549]; ohne ἄν Lys. 1265. 1305. Ecc. 286?). — p. 19] Pl. 56 entscheidet sich Bamberg für die lesart πρότερον — φράσον (πρότερον R²AU, πότερον RV; φράσον VAU, φράσεις R); sollte nicht doch etwa πότερον — φράσεις das richtige und πρότερον — φράσον aus einer falschen auffassung der euphemistischen worte τἀπὶ τούτοις v. 57 entstanden sein? übrigens will Bamberg schliesslich (adn. 3) für πρότερον lieber πρῶτον schreiben. — p. 20] Conjj. Ar. p. 116 hatte ich behauptet, ὡς werde nicht gebraucht, wo es sich nur um die richtung auf etwas hin handele. Von den drei widersprechenden stellen (Pac. 174. Pl. 152. Ararot. 1 215 K.) scheidet die erste jetzt sicher aus: ohne zweifel hat hier Blaydes auf die einfachste weise das richtige getroffen, indem er mit veränderter interpunktion schreibt: πρόσεχε τὸν νοῦν, ὡς („nam") ἐμὲ | ἤδη στρέφει τι πνεῦμα περὶ τὸν ὀμφαλόν (cl. Pl. 1131. Antiphan. 177, 4 II 84 K.). Es bleiben übrig Pl. 152, wo ὡς in VAU steht, in R. dagegen ἐς, und Ararot. 1 II 215, wo ὡς im Marcianus des Athenaeus III 95e überliefert scheint, während Bekker Anecd. 113, 9 εἰς bietet. So lange keine sichereren beispiele vorliegen, muss ich an meinem zweifel in betreff dieses gebrauchs von ὡς festhalten. Ueber Eur. Iph. T. 1056, wo seit Hermann εἰς ὑμᾶς βλέπω gelesen wird, hat sich Bamberg nicht ausgesprochen; da unmittelbar darauf ὡς τἄμ' ἐν ὑμῖν ἐστιν folgt, so ist ὡς kaum zu halten und seine herkunft leicht zu erklären. — p. 22 sq.] Pl. 1041 ist ein hübsches beispiel für den Heimsoethschen

satz (Ind. lectt. Bonn. aest. 1867 p. 6) „*poeta variavit, librarii variata exaequarunt*“ (s. Pac. 785. Frg. 109 K). Ar. schrieb *στεφάνους καὶ δᾷδ'*, die abschreiber theils (R) *στεφάνους καὶ δᾷδας* (gegen das metrum), theils (VAU) *στέφανον καὶ δᾷδ'*: hätte dies Ar. geschrieben, so lag kaum ein grund zur verderbniss vor. — p. 23] unter den belegstellen für *ὦ δέσποτα* fehlen Pac. 399 und Ecc. 1129. — An druckfehlern sind mir folgende aufgestossen: p. 4 z. 13 v. o. ist zu R. 77 die lesart von AUM *ἀναγαγεῖν* ausgefallen. p. 5 adn. 3 lies L. 327 statt v. 327. p. 12 z. 20 v. o. Pl. 1135 lies *του* statt *που*. (Bei dieser gelegenheit bitte ich in meinem Specimen lexici Ar. p. 15b z. 15 v. o. Ach. 1109 *που* in *μου* zu verbessern [*τοὺς λόφους μου κατέφαγον*]: *που* haben nur Meineke und Müller, jedenfalls infolge eines druckfehlers, wie Velsen Pl. 637 *ποι* für *μοι*). p. 17 z. 8 v. o. Pl. 695 „in RV a pr. m. legitur *ἀνεπαυόμην*“ verbessere *ἀνεπαλλόμην*. p. 18 z. 13 v. u. Eq. 901 verbessere *ἤν* in *ἦν*. p. 19 z. 18 v. u. verbessere „*videtur*“ in *videntur*.

Es sei gestattet an diese besprechungen einen beitrag von eigenen beobachtungen und vermuthungen zu Aristophanes zu knüpfen.

1. Ich habe oben p. 239 sq. die stellung von *πάντα* und *ἅπαντα* in verbindung mit pronominibus besprochen; um das material zu vervollständigen, gebe ich hier die sammlungen über das masculinum und femininum. *πάντες* und *πᾶσαι* finden sich 18 mal mit pronominibus verbunden, und zwar je 9 mal voran — oder nachgestellt: a) *πάντες ὑμεῖς* N. 1226. *πᾶσιν — ἡμῖν* frg. 452, 2 K. *πάσαισιν ἡμῖν* E. 69. *πᾶσιν ὑμῖν* L. 1195. Th. 442. *πάσαις ὑμῖν* E. 518. *πάσαισιν ὑμῖν* L. 101. *πᾶσιν αὐτοῖς* Av. 1103. *πάσας—τὰς ἄλλας* P. 419. b) *ὑμεῖς—πᾶσαι* L. 237. *ἡμῖν πᾶσι* Av. 1117. *ἡμῖν—πᾶσιν* P. 589. *ἡμῖν—πάσαισι* E. 485. *ὑμῖν—πάσαις* Th. 351. *ἡμᾶς πάντας* P. 412. *ἡμᾶς—πάντας* P. 1323. *αὐτὰ πάντα* Eq. 463. *ἄλλοι--πάντες* N. 558. Dagegen steht *ἅπαντες* etc. nur 4 mal voran, 14 mal nach: a) *ἅπαντες ἡμεῖς* E. 823. *ἅπασιν ἡμῖν* V. 872. P. 485. *ἅπαντες ἡμᾶς* Pl. 864. b) *ἡμεῖς — ἅπαντες* V. 1516. *ὑμῶν ἁπάντων* Eq. 476. *ἡμῖν ἅπασι* V. 1333. *ἡμῖν ἁπάσαις* Th. 379. *ἡμᾶς ἅπαντας* Eq. 487. *ἡμᾶς ἁπάσας* Th. 536. 552. *ὑμᾶς ἅπαντας* N. 611. *ὑμᾶς—ἅπαντας* Pl. 262. *τούτων ἁπάντων* Eq. 164. V. 1303. *τούτων — ἁπασῶν* L. 680. *τούτους*

απαντας Eq. 1383. τούτους—ἅπαντας V. 682 (cf. αὐτοῖς—ἁπαξάπασιν E. 1148).

2. Die erwägung, dass die abschreiber gern ausgleichen, was der schriftsteller variirt hat, wozu oben p. 241 sq. Pl. 1041 ein hübsches beispiel bot, hätte die herausgeber auch bei der textgestaltung von L. 461 leiten sollen. Alle schreiben παύεσθ', ἐπαναχωρεῖτε, μὴ σκυλεύετε. So haben Suidas (s. v. ὦ σπερμαγοραιολεκιθολαχανοπώλιδες) und der Augustanus, dagegen steht παύσασθ' im Parisinus B. und C., Δ, Leid. und dem lemma des scholion; der Ravennas soll παύσασθ' oder παύσεσθ' (nach Bekker) bieten. Wenn Aristophanes παύεσθ' schrieb, so lag für die abschreiber ein anlass zur veränderung kaum vor, schrieb er aber παύσασθ', so lag es nahe, dass die abschreiber, vielleicht unwillkürlich, die form in übereinstimmung mit den folgenden imperativen praesentis brachten. Nun gebraucht aber Aristophanns neben der form παῦε (25 stellen) vom medium nur den imp. aoristi (18 mal: παῦσαι Ach. 1107. V. 652. P. 1229. 1270. Av. 209. 859. 889. 1382. Th. 173. 1078 bis. E. 129. Pl. 360. παύσασθον R. 1364. παύσασθε N. 934. L. 762. Th. 571. R. 241; vgl. παύσασθαι λέγω P. 503. χρῆν παύσασθαι P. 1080); in den fragmenten der übrigen komiker findet sich παῦε nicht, παῦσαι Plat. 224 I 661. Theop. 62 I 749. Philetaer. 6 II 232. Philem. 213 II 533 K. Athenion. IV 558. anon. IV 659, 228 M. παύσασθε Telecl. 2 I 210. Men. IV 212; dagegen παύου Ephipp. 5, 20 II 253, wo Cobet παῦ' οὖν vorschlägt („*παύου Graeculorum sequiorum est*" V. L. p. 265), Kock παῦσαι (es folgt v. 21 σβέννυ). — Vielleicht ist auch L. 430, wo die handschriften in ähnlicher weise schwanken, ἐκμοχλεύσατε zu schreiben, wozu auch Blaydes neigt.

3. Dass die einfachste erklärung einer stelle die beste sei, ist einer der ersten grundsätze der hermeneutik, und ebenso einleuchtend ist es, dass, wenn die überlieferung nachweislich falsch ist, die einfachste änderung, vorausgesetzt dass sie alle bedingungen erfüllt, den vorzug vor allen übrigen verdient. — Ein beispiel bietet Bamberg in dem oben besprochenen programm p. 7 adn. 3. Ach. 1022 sq. haben die handschriften (und Steph. Byz. s. Φυλή): Γ. ἐπετρίβην ἀπολέσας τὼ βόε. | Δ. πόθεν; Γ. ἀπὸ Φυλῆς ἔλαβον οἱ Βοιώτιοι. Zunächst enthalten die worte eine metrische schwierigkeit: die zwei kürzen, in welche die arsis des ersten fusses aufgelöst ist, gehören zwei verschiedenen

worten an, die nicht nur durch interpunktion, sondern sogar durch personenwechsel getrennt sind. Nach Rumpel, der in seiner abhandlung über den trimeter bei Aristophanes Philol. 28 p. 607 auch die aus mehreren wörtern bestehenden tribrachen behandelt, hat sich dieser 77mal die trennung nach der zweiten kürze erlaubt, in 1713 fällen dagegen die regelmässige bildung mit der trennung nach der ersten kürze angewendet. Auf eine genauere untersuchung dieser 77 fälle ist Rumpel nicht eingegangen; er stellt z. b. *πόθεν; B. ἀ|πό* Ach. 1023 und *ἄφες ἀ|πό* Eq. 1159 trotz ihrer augenscheinlichen verschiedenheit ohne weiteres zusammen. Eine solche bildung des tribrachus kann aber doch nur unter der bedingung zulässig sein, dass die betreffenden worte eng zusammengehören: dies ist aber an der vorliegenden stelle durchaus nicht der fall. Enger, der im Rh. mus. 19 p. 134—136 über den ictus auf der kurzen ultima eines mehrsilbigen wortes im komischen trimeter gehandelt hat, schiebt daher *δ'* nach *πόθεν* ein, wie schon Elmsley zu Soph. Oed. Col. 13 p. 356 vorgeschlagen hat, während die Aldina, Juntina und Kuster *γ'* einfügen, was auch im Vat. Palat. 67 zu stehen scheint, aber mit recht seit Brunck entfernt ist. Wilms in seinem denkwürdigen programm: *De personarum mutatione ab Ar. in versibus dialogicis usurpata* (Burgsteinfurt 1855: cf. Enger J. f. phil. 73 p. 351—355) schreibt p. 19 *πόθεν; Γ. Φυλῆς ἄπ'* — wodurch, da *υ* in *Φυλή* lang ist (Pl. 1146), ein spondeus in den zweiten fuss kommt (was J. H. H. Schmidt Griech. metrik p. 361 nicht gesehen hat: vgl. Christ Philol. anz. V 1873 p. 239), abgesehen davon, dass die der erhabenen sprache eigene nachstellung der praeposition (vgl. meine Conjj. Ar. p. 26. 153) hier nicht gerechtfertigt ist. Nun läge es nicht fern, zwischen *πόθεν;* und *ἀπό* den ausfall von *εἰπέ* anzunehmen (*πόθεν; εἴπ'. Γ. ἀπὸ Φυλῆς* — vgl. Eq. 1257: *ἐμοὶ δέ γ' ὅ,τι σοι τοὔνομ' εἴπ'. A. Ἀγοράκριτος*), allein der vers macht nicht nur in metrischer, sondern auch in sprachlicher hinsicht schwierigkeiten. Wie ist *ἀπὸ Φυλῆς* zu construiren? Die erklärer schweigen, von den übersetzern hat Voss: „aus Phyle nahmen sie mir die Boeotier“, Seeger: „wer nahm sie? — Die Boeotier bei Phyle“, Schnitzer: „bei Phyle holten sie die Boeotier“, Droysen: „die Boeotier kamen von Phyle, nahmen sie mir“, endlich Ribbeck: „von Phyle nahmen's die Boeotier weg“. Voss,

Schnitzer und Ribbeck verbinden also *ἀπὸ Φυλῆς* mit dem verbum *ἔλαβον*, was ziemlich nichtssagend klingt, Droysen dagegen (vielleicht auch Seeger) fasst es als ausgangspunkt der Boeotier, gewiss weit geschmackvoller. Aber so wie die worte in der überlieferung lauten, lässt sich *ἀπὸ Φυλῆς* nicht in verbindung mit *οἱ Βοιώτιοι* bringen. Diese gewünschte verbindung wird nun gewonnen und zugleich der metrische anstoss beseitigt, wenn wir nach Bambergs vorschlag *ἁπό* statt *ἀπό* schreiben (*πόθεν; Γ. ἁπὸ Φυλῆς ἔλαβον οἱ Βοιώτιοι*), so dass *οἱ Βοιώτιοι* die apposition zu *ἁπὸ Φυλῆς* bildet. Personenwechsel im ersten fusse des trimeters hat Aristophanes der natur der sache gemäss nur selten eintreten lassen: ausser Ach. 1023 nur an vier stellen (im spondeus Av. 187 und Ran. 51 [unsicher Ran. 759], im anapaest Pac. 930: *οἴ; B. ναὶ μὰ Δί'* und Av. 22: *ὁδός. B. οὐδὲ μὰ Δί'*), im zweiten fusse 92, im dritten 452, im vierten 349, im fünften 112, im sechsten 6mal (Eq. 26. Av. 198. Pl. 82. 400. Pac. 457. Ach. 46), zusammen 1016mal; nach dem ersten fusse 82, dem zweiten 109, dem dritten 39, dem vierten 196, dem fünften 95, zusammen 521mal. Unter 9208 trimetern sind 1368 mit personenwechsel, und zwar mit einmaligem 1221, mit zweimaligem 128, mit dreimaligem 17 und mit vier- und fünfmaligem je einer (Ach. 46. Pl. 393), doch ist zu beachten, dass sich nie mehr als zwei verschiedene personen in einen trimeter theilen. — Nehmen wir die conjectur Bambergs Ach. 1023 an, so gewinnen wir übrigens für die geschichte die meines wissens sonst nicht überlieferte thatsache, dass sich zur zeit der Acharner des Aristophanes Boeotier (*λῃσταὶ Βοιώτιοι* Ach. 1077), doch wohl nur vorübergehend, der grenzfeste Phyle bemächtigt hatten.

Dieselbe leichte änderung möchte ich für eine andere stelle vorschlagen, an der ich schon früher anstoss nahm, deren damals versuchte herstellung mir aber jetzt zu gewaltsam erscheint. Lys. 1072 ist überliefert: *καὶ μὴν ἀπὸ τῆς Σπάρτης οἱδὶ πρέσβεις ἕλκοντες ὑπήνας | χωροῦσ'*. In meinen Conjj. Ar. p. 43 nahm ich zunächst anstoss an der präposition *ἀπό*, weil Ar. bei städte- und ländernamen *ἐκ* zu gebrauchen pflege und *ἀπό* nur in erhabener sprache zulasse: mit recht erhob Wecklein Philol. anz. X 1879 p. 168 den einwand, wenn der gebrauch von *ἀπό* etwas feierliches habe, so möge es an dieser stelle (zumal im tetr. anap.) gerade am platze sein. Wenn indessen Wecklein hinzu-

fügt, wenn Aristophanes sonst Σπάρτη ohne artikel gebrauche, so möge ihm der artikel hier gerade für das versmaas bequem gewesen sein, so glaube ich vielmehr, dass man bei dem grossen verskünstler Aristophanes zu diesem auswege nur dann seine zuflucht nehmen darf, wenn das metrum die anwendung des gewohnten ausdrucks nachweislich hinderte (so sagt Aristophanes bei vorangehendem objekt μοι δός, bei folgendem δός μοι, aber μοι δός Ach. 458 durch das metrum gezwungen; ebenso Ach. 303 im tetr. troch. Λάκωνες ohne artikel, sonst stets mit demselben: Ach. 305. 309. 514. Eq. 743. Pac. 216. 478. 622. 701. Lys. 620. 1150. 1223). Doch solche schwierigkeiten macht das metrum an unserer stelle nicht. Nun stehen aber bei Aristophanes von 51 städtenamen, soweit sie kein attribut bei sich haben, 42 stets ohne artikel (an 67 stellen), zwei (an zwei stellen) mit demselben (τὸν Ἐχινοῦντα Lys. 1169. τὸν Λέπρεον Av. 151), bei den übrigen sieben stehen 41 fälle der weglassung 17 fällen der setzung des artikels gegenüber; insbesondere bei präpositionalausdrücken hat Aristophanes den artikel bei weitem häufiger weggelassen (74 fälle) als hinzugesetzt (fünfmal ausser unserer stelle — *metri causa*). Der artikel an unserer stelle ist aber um so verdächtiger, weil er auch Lys. 999 sich als eingeschoben erweist (κατὰ Σπάρταν R Aug. Junt., κατὰ τὰν Σπάρταν BCΔP Leid.) und weil überhaupt die einschwärzung des artikels eine besonders zahlreiche klasse der verderbnisse im Aristophanes ausmacht (s. meine Conjj. Ar. § 30 p. 36—45 und dazu Bamberg progr. 1885 p. 8 adn. 4). Ich halte daher auch jetzt noch unsere stelle für verbesserungsbedürftig. Blaydes hat nach einer vermuthung von Elmsley ἀπό γε Σπάρτης geschrieben; ob Elmsley anstoss an dem artikel genommen, erfahren wir von Blaydes nicht. Doch sieht man nicht ein, warum γε hier erforderlich sein soll: wo das auftreten neuer personen angekündigt wird, steht einfaches καὶ μήν wie hier Ach. 908. 1069. Eq. 691. Pl. 1038. Ecc. 41. Pl. 332 (vgl. auch Vesp. 899. Pac. 513), καὶ δή Vesp. 1324. Av. 268. Lys. 65. 77. Ecc. 500 (vgl. Pac. 178. Vesp. 1484. Pac. 942. Nub. 906. Vesp. 1483. Ran. 1018), einfaches καί Vesp. 1360. Sonst wäre ἀπό γε Σπάρτης mit πρός γ' Εὐριπίδην Ran. 794 und ἐκ μέν γε Λιβύης Av. 1136 zu belegen, obwohl bei der verbindung einer präposition mit einem (artikel- und attributlosen) substantiv Aristophanes partikeln lieber hinter das substantiv (40 fälle) als hinter die präposition stellt (21mal): das verhältniss bei den einzelnen par-

tikeln ist *μέν* 2 : 2, *δέ* 8 : 9, *γάρ* 6 : 4, *γε* 18 : 1, *μὲν οὖν* 2 : 1; nur hinter der präposition stehen *τε* dreimal und *μέν γε* einmal, nur hinter dem substantiv *δή*, *ἄρα*, *γ' οὖν* und *τἄρα* je einmal. — Ich schlage vor nach tilgung des verdächtigen artikels zu schreiben: *καὶ μὴν ἀπὸ Σπάρτης οἱδὶ πρέσβεις ἕλκοντες ὑπήνας | χωροῦσ'* — durch die hinzufügung des artikels werden ausserdem die gesandten als schon erwähnte und erwartete bezeichnet, womit auf 1009 sq.: *ὡς τάχιστα φράζε περὶ διαλλαγῶν αὐτοκράτορας πρέσβεις ἀποπέμπειν ἐνθαδί* zurückgewiesen wird. (Uebrigens klingt dieser vers 1010 ganz barbarisch, und man sieht wirklich nicht ein, warum Ar. nicht geschrieben habe: *πρέσβεις ἀποπέμπειν αὐτοκράτορας ἐνθαδί*, wie er Av. 1595 sagt: *τούτων περὶ πάντων αὐτοκράτορες ἥκομεν*. Vgl. Heimsoeth Ind. lectt. Bonn. hib. 1866/67 p. 5: „*qua poetae in sententiis enuntiandis utebantur liberiore verborum collocatione, eam interpretes ad sermonis maxime vulgaris et quotidiani regulam exigentes non raro et metra et dictionis gratiam pessumdederunt*"). — Vielleicht ist auch Vesp. 592 mit hinzufügung des artikels zu schreiben: *ὁ μέγας οὗτος Κολακώνυμος ἁσπιδαποβλής* (*ἀσπιδ.* codd.), wodurch die construction gefälliger wird (vgl. Nub. 353: *Κλεώνυμον — τὸν ῥίψασπιν* und über Av. 14 meine bemerkung Philol. anz. XII 1882 p. 370).

Durch eine sehr leichte änderung lässt sich auch eine andere stelle der Lysistrata, die vielfach behandelt ist, herstellen. Lys. 1124—1127: *ἐγὼ γυνὴ μέν εἰμι, νοῦς δ' ἔνεστί μοι· | αὐτὴ δ' ἐμαυτῆς οὐ κακῶς γνώμης ἔχω, | τοὺς δ' ἐκ πατρός τε καὶ γεραιτέρων λόγους | πολλοὺς ἀκούσασ' οὐ μεμούσωμαι κακῶς.* Dass die verbindung *ἐμαυτῆς γνώμης οὐ κακῶς ἔχω* (man sagt für sich sowohl *ἐμαυτοῦ οὐ κακῶς ἔχω* als *γνώμης οὐ κακῶς ἔχω*) ganz unhaltbar ist, glaube ich nach Krüger Gr. II 47, 10 adn. 5 und Meineke Vind. p. 137 hinlänglich nachgewiesen zu haben (Conjj. Ar. p. 22 sq. 153). Meineke schlug vor: *αὐτὴ δ' ἀπ' ἐμαυτῆς* (so schon Reiske), Schneider J. f. phil. 113 (1876) p. 44 sq.: *αὐτὴ δ' ἐπ' ἐμαυτῆς*, Madvig Adv. crit. I p. 281: *αὐτή τ' ἐπ' ἐμαυτῆς*, ich selbst a. a. o.: *αὐτὴ δι' ἐμαυτήν* — aber da der vers, wenn auch nicht aus einer tragödie entlehnt (vgl. Enger zu 1124; Conjj. Ar. p. 146 sq.), so doch im tragischen tone gehalten ist, so ist der anapäst im zweiten fusse unzulässig, wie Wecklein Philol. anz. X 1879 p. 166 bemerkt.

Dieser selbst schlägt vor: αὐτὴ δ' ἐφ' αὑτῆς (ähnlich schon Reiske: αὐτὴ δ' ἀφ' αὑτῆς): über den gebrauch des pron. reflexivum der dritten für das der ersten person s. Kock zu Nub. 960. Av. 1020, doch halte ich ihn bei Aristophanes für nicht hinlänglich beglaubigt; vgl. Men. IV 230, 5 v. 8). Einfacher ist αὐτὴ 'π' ἐμαυτῆς — was auch das unpassende δέ beseitigt (vgl. Av. 77: τρέχω 'π' ἀφύας. Lys. 251: ἐὰν μὴ 'φ' οἷσιν ἡμεῖς εἴπομεν. Pl. 891: ὡς δὴ 'π' ἀληθείᾳ. Soph. Phil. 1384: ἢ 'π' ἐμοί. Oed. T. 820: ἐγὼ 'π' ἐμαυτῷ). Ueber die verbindung vgl. αὐτὸς καθ' αὑτόν Nub. 194. αὐτὸς δ' ἐφ' ἑαυτοῦ Philem. 122, 4 II 516 K. αὐτὸν ἐφ' ἑαυτοῦ Lynceus IV 433, 18. αὐτοὶ παρ' αὑτῶν Men. IV 230, 5 v. 8 und die beispiele bei Schneider a. a. o. Das asyndeton hat nichts auffälliges (vgl. Av. 76. Krüger Gr. I 59, 1 adn. 5. Conjj. Ar. pp. 23. 44. 45), ebensowenig der mangel eines dem δέ 1126 entsprechenden μέν. Die versuche Meinekes, Madvigs und Wecklein durch einfügung von τε -τε (1125 τ' οὐ oder αὐτή τ' oder χαὐτή τ' und 1126 τούς τ') eine gliederung herzustellen halte ich für unnöthig. — Auffälliger ist ein anderes asyndeton Lys. 1228 sq.: νήφοντες οὐχ ὑγιαίνομεν· | ἢν τοὺς Ἀθηναίους ἐγὼ πείσω λέγων, | μεθύοντες ἀεὶ πανταχοῖ πρεσβεύσομεν. Blaydes denkt an κἤν (κἄν), aber auch der artikel bei Ἀθηναίους ist verdächtig, wie ich Conjj. Ar. p. 44 sq. (vgl. p. 154) unter beibringung des gesammten materials aus der komödie glaube nachgewiesen zu haben. Ich habe dort vorgeschlagen ἀλλ' ἢν Ἀθηναίους zu schreiben: Wecklein Philol. anz. X 1879 p. 168 nennt diese änderung willkürlich, doch vgl. z. b. Eq. 15: ἀλλ' εἰπὲ θαρρῶν, wo R ἀλλ' auslässt (Pl. 316 fehlt ἀλλ' im Rav., 1102 im Ven.). Jetzt möchte ich indessen lieber ἢν οὖν Ἀθηναίους ἐγὼ πείσω λέγων schreiben, wodurch das gedankenverhältniss schärfer bezeichnet wird (vgl. Ecc. 209: ἢν οὖν ἐμοὶ πείθησθε, σωθήσεσθ' ἔτι. Av. 725. Th. 1166); ausgefallen ist οὖν z. b. Plut. 733 im Rav.

4. Ich sprach oben über diejenige bildung des tribrachus, in welcher die caesur hinter der zweiten kürze eintritt, so dass der ictus auf die endsilbe eines zwei- oder mehrsilbigen wortes fällt. Es ist wohl auch nach den erörterungen von Enger praef. ad Lys. p. 26 sqq. und Rhein. mus. 19 p. 134—136 und Rumpel Philol. 28 p. 607 (Bergk in Zimmermanns Schulzeitung 1835 p. 946—949 ist mir nicht zugänglich) nicht überflüssig, das gesammte material aus Aristophanes zusammenzustellen und zu sichten.

Die zahl der in betracht kommenden stellen beträgt 102: (Ach. 9. 71. 161. 356. 555. 754. 830. 900. 1000. 1023. Eq. 13: 32. 147. 728. 746. 1006. 1008. 1010. 1012. 1041. 1046. 1159 bis. 1336. Nub. 10: 29. 238. 638 bis. 681. 792. 817. 839. 884. 1335. Vesp. 6: 3. 69. 767. 834. 967. 1199. Pac. 5: 211. 237. 367. 551. 1235. Av. 17: 71. 76. 180. 181. 202. 448. 919. 1001. 1167. 1300. 1382. 1523. 1527. 1575. 1588. 1639. 1670. Lys. 9: 24. 52. 102. 148. 739. 744. 890. 993. 1101. Th. 9: 91. 489. 915 bis. 916. 938. 1049. 1187. 1191. Ran. 9: 460. 488. 490. 500. 556. 771. 785. 1261. 1384. Ecc. 6: 373. 475. 557. 714. 989. 1124. Pl. 7: 179. 471. 838. 887. 948. 1055. 1111. Frg. 2: 320, 14. 321. — Von diesen stellen kommen zunächst zur besprechung 76, an denen die (fast stets ohne variante) überlieferten tribrachen sich auf worte vertheilen, die mit einander in engster verbindung stehen, so dass wir von vorn herein berechtigt sind, dies als grundbedingung der bildung solcher tribrachen anzusehen. Es lassen sich sechs gruppen bilden. 1) An dreizehn stellen ist das erste (zweisilbige) wort aus zwei einsilbigen zusammengesetzt, so dass sich der tribrachus eigentlich auf drei worte vertheilt, deren mittelstes den ictus trägt: *ὅ,τι ἄν* Pl. 471. *δέ* Pl. 887. *λέγεις* Av. 1382. Ran. 556. Ecc. 989 (unnöthig Richter zu Vesp. 853: *οὐκ οἶδα τί λέγεις*). *λέγει* Eq. 1041. *ὅτι ἄν* Ach. 555. *δέ* Av. 181 (unnöthig Richter a. a. o. *ὁτιὴ δέ*). *τὸν ἄνθρωπον* Av. 1575 (unnöthig Richter a. a. o. *ὁτιὴ τὸν ἄνδρ'*). *ὅτε μέν* Av. 76 (Meineke, *τοτὲ μέν* codd.). *ὅκα μέν* Ach. 754 (vgl. *ὅτε περ* Av. 71). *ἅπερ ἐκεῖ* Vesp. 767. Hierher können wir auch rechnen *ὅθεν ὁ πατρῷος* Av. 1527, wo Enger a. a. o. p. 135 ohne zwingenden grund *γ'* einschieben will. 2) Die zweite gruppe bilden funfzehn stellen, an welchen das zweite wort eine enclitica ist, so dass der ictus eigentlich auf die mittelsilbe eines dreisilbigen wortes fällt: *ἐμέ γε* Av. 1670. *ἔτι γε* Ecc. 373. *καλό γε* Th. 1187. *πάνυ γε* Th. 1191. Ran. 1261 (*πάνυ δή* R.). *πολύ γε* Nub. 1335. Lys. 148 (*πάνυ γε* Blaydes). Ran. 1384. *ἐμέ τε* Eq. 1159. *βραχύ τι* Th. 938. *ὅτε περ* Av. 71. *ἵνα με* Nub. 238 (*μ' ἐκδιδάξῃς* Ven.). *ὅσα με* Eq. 1336 (vgl. *ὅσαπερ* Vesp. 806). *φέρε σε* Lys. 890. Th. 915. 3) Wie die encliticae finden sich auch *ἄρα* und *γάρ* an fünf stellen behandelt: *κακὸν ἄρα* Vesp. 3 (doch ist vielleicht *ἆρα* zu schreiben, was im Venetus stehen soll; vgl. Conjj. Ar. p. 12. Spec. lex. Ar. p. 5a, 21).

ἀπὸ γὰρ ὀλοῦμαι Nub. 792 (dagegen wird Av. 1506 jetzt richtiger *ἀπὸ γάρ μ' ὀλεῖς* geschrieben, da der Ravennas *ἀπὸ γάρ μ' ὀλέσει* hat, während die übrigen handschriften *μ'* auslassen). *ἐμὲ γάρ* Ecc. 714. *ἴσα γάρ* Av. 1167. *σφόδρα γάρ* Ach. 71: Brunck änderte *γάρ* in *γ' ἄρ'*, vertheidigt dann aber *γάρ* in den Addendis; Bergk[2] und Meineke schreiben: *σφόδρα τἄρ'* nach Mehler Mnemos. I 414; Ribbeck schlägt vor: *σφόδρ' ἄρα γ' ἐσωζόμην* — und der schol. erklärt allerdings *ἐσωζόμην ἄρα ἐγώ*, doch finden sich sonst bei Aristophanes weder *γ' ἄρα* noch *ἄρα γε*, sondern getrennt *γε — ἄρα* Nub. 465. Lys. 31 und *ἄρα — γε* Eq. 616. Pl. 705. 4) An acht stellen ist das erste wort durch elision des endvokals mit dem zweiten worte eng verbunden: *προσέτ' ἀπεψηφισάμην* Ran. 490. *ἄπαγ' ἄπ|αγ'* Th. 915. *ἄπιτ' ἀπό* Eq. 728 (*ἐκ* für *ἀπό* RM; über die verkehrte conjectur Bothes *ἐκτός*, die merkwürdiger weise Velsen in den text gesetzt hat, vgl. Conjj. Ar. p. 103 sq. Vahlen Ind. lectt. Berol. hib. 1884/85 p. 23). *εἰργάσατ' ἀνήρ* Ran. 488. *τὸν πατέρ' ἐλαύνεις* Nub. 29. *τὸν πατέρ' ἐπέταξε* Vesp. 69. *τὰ χοιρίδι' ἀπέδου* Ach. 830 (Elmsley *ἀπέδου τὰ χοιρία*). *τἀμπόρι' ἀνεῳγμένα* Av. 1523. 5) Die fünfte gruppe bilden verbindungen von präpositionen mit ihren kasus (22 stellen): *διά χρόνου* Pl. 1055. *διά σέ* Pl. 179. *διά τί* Pl. 1111 (vgl. Conjj. Ar. p. 148 sqq. gegen Meineke). *ἐπὶ νεότητος* Vesp. 1199. *ἐπὶ δεκάμνῳ* Pac. 1235. *ἐπὶ τί* Lys. 1101. *τὸ βέλτιον* Ecc. 475. *κατὰ σέ* Ran. 500, *πνιγέα* Av. 1001, *πόλιν* Ecc. 557, *τὰ Σιμωνίδου* Av. 919. *παρά τόν* Th. 489 *περὶ ἐμοῦ* Eq. 1006. 1010. 1012, *γυναικός* Av. 1639 (vgl. Conjj. Ar. p. 148 gegen Meineke), *ἐπῶν* Nub. 638 (doch stellt Hermann aus andern gründen um), *μέτρων* Nub. 638, *Λακεδαιμονίων* Eq. 1008. *ὑπὲρ ἐμοῦ* Nub. 839. Th. 91. *ὑπὸ φιλορνιθίας* Av. 1300.

6) Die sechste gruppe endlich umfasst einige formelhafte verbindungen (dreizehn stellen): *ἀκούετε λεῴ* Ach. 1000. Pac. 551. Av. 448. *αὐτίκα μάλα* Eq. 746. Ran. 237. 367. Av. 202. Lys. 739. 744. Ran. 785. *ταχὺ πάνυ* Th. 916. *τίνα τρόπον* Av. 180. Ran. 460 (*τρόπον τίνα* A.).

Von diesen 76 tribrachen finden sich die meisten im zweiten fusse, nämlich 27, es folgt der vierte fuss mit 26 und der erste mit 21 fällen; die erste dipodie enthält also 48 beispiele = 63% der gesammtzahl. Im dritten und im fünften fusse finden sich nur je ein beispiel: Ach. 71: *σφόδρα γὰρ ἐσωζόμην ἐγώ* —

dadurch gerechtfertigt, dass damit eine antwort beginnt, während Ach. 830: θάρρει, Μεγαρίκ'. ἀλλ' ἧς τὰ χοιρίδι' ἀπέδου allerdings so auffällig ist, dass man geneigt ist mit Elmsley ἀπέδου τὰ χοιρία zu schreiben („*numquam senarium claudit vox trisyllaba quae duas priores corripit, nisi praecedat monosyllaba*"; χοιρίδιον haben einige handschriften gegen das metrum Ach. 777).

Das erste der beiden wörter, auf die sich der tribrachus vertheilt, ist in 63 fällen zweisilbig, ohne ausnahme in der ersten, zweiten, dritten (und fünften) gruppe, dreisilbig ausser der formel αὐτίκα μάλα (siebenmal) nur dreimal (εἰργάσατ' ἀνήρ R 488. χοιρίδι' ἀπέδου Ach. 830? τάμπόρι' ἀνεῳγμένα Av. 1523), endlich viersilbig nur in der formel: ἀκούετε λεῴ (dreimal). Das zweite wort ist in 34 fällen einsilbig, stets in der zweiten, niemals in der vierten und sechsten gruppe; zweisilbig 31mal, stets in der sechsten gruppe, nur einmal in der mit der zweiten verwandten dritten (Vesp. 3, wo es demnach gerathener erscheint κακὸν ἆρα zu schreiben); dreisilbig in fünf fällen (vierte gruppe Ach. 830. Nub. 29, fünfte gruppe Pac. 1235. Av. 1001. 1639), vier- bis sechssilbig endlich in sechs fällen der vierten und fünften gruppe (Vesp. 69. 1199; Av. 1523. Ran. 490. Av. 1300; Eq. 1008).

Nach feststellung dieser gesetze wenden wir uns zur untersuchung der übrigen 26 stellen, von denen zwölf den tribrachus im ersten, zehn im zweiten, je zwei im dritten (Av. 1588. L. 993) und vierten fusse (Nub. 817. Pl. 838) enthalten.

Vor allem sind auszuscheiden Eq. 32, eine unzweifelhaft verdorbene stelle, an der sich schon viele vergeblich versucht haben (vgl. Conjecturae Ar. p. 125 sq. Anz Progr. Rudolstadt 1871 p. 15—17. Schneider Jahrb. f. philol. 115 (1877) p. 306. O. Ribbeck Rh. mus. 33 (1878) p. 478; von allen zwölf mir bekannt gewordenen vermuthungen stehen nur zwei im einklang mit dem sprachgebrauche des Aristophanes: Dobree's ποῖον βρέτας ὦ τᾶν; ἐτεὸν — und W. Ribbecks ποῖον βρέτας ὦ μέλ'; ἐτεὸν —. Vgl. auch mein Spec. lex. Ar. p. 13b s. ἐτεόν), Vesp. 967 (vierte gruppe), wo besser ein zu der erregten bitte vorzüglich passender proceleusmaticus: ὦ δαι|μόνι' ἐλέ|ει τοὺς ταλαιπωρουμένους anzunehmen ist (vgl. Plat. 188 I 654 K. Bamberg de Rav. p. 19. Christ Metrik p. 348) als synizesis in ἐλέει (Richter), Ecc. 1124 und frg. 321, wo die auffälligen tribrachen (ἐκλεγόμενος ὅ,τι und ἴσα περίεργ': vielleicht ὅσα δὴ περίεργ' vgl. Ach. 1, oder

ὅσαπερ περίεργ' vgl. Av. 119) erst durch conjekturen (von Meineke und Bergk) in den text gekommen sind, und endlich drei stellen, an denen die handschriften schwanken: Av. 1588 (fünfte gruppe) ist der auffällige tribrachus im dritten fusse zu beseitigen, indem man aus dem Rav. und Ven. περὶ τοῦ πολέμου schreibt (vgl. Conj. Ar. p. 148); Pac. 211 (erste gruppe) hat S = cod. Ven. 475 nach Blaydes ὁτιή statt ὅτι, ebenso Pl. 948 der Venetus (vgl. Bamberg progr. 1885 p. 15 adn. 3; Nub. 756, Vesp. 786 und auch Lys. 11 [anders Bamberg a. a. o., der durch Blaydes irre geführt scheint] haben alle handschriften im ersten fusse ὁτιή, Av. 181 dagegen alle ὅτι).

Es bleiben noch 19 fälle. Darunter beruhen zunächst sieben, ohne gegen die oben entwickelten gesetze zu verstossen, auf mehr oder minder wahrscheinlichen conjecturen: es gehören zur ersten gruppe Ach. 900 ὅ,τι γ'ἐν Ἀθάναις — so Meineke, ἔστ' codd., ἔντ' nur der Flor. Δ; Müller schreibt nach Elmsley ὅ,τι γ'ἔστ' Ἀθάνασ' d. i. Ἀθήνησι — doch sagt Aristophanes sonst stets ἐν (ταῖς) Ἀθήναις (Ach. 729. 829. 900. Eq. 1037. 1319. 1323), während in den fragmenten der übrigen komiker auch Ἀθήνησι sich findet (Amphid. 14, 4 II 239. Diphil. 66, 2 II 562 K), was z. b. bei Aeschines das allein gebräuchliche ist (vgl. Trentepohl Observationes in Aeschinis usum dicendi. Diss. Gotting. 1877 p. 74). Eq. 1046 ὅ,τι τὸ σιδηροῦν ἐστι τεῖχος Cobet (vgl. Anz Exercitt. critt. in Ar. p. 25 sq.); μόνον, ὅ Dindorf, was unzulässig erscheint. Vesp. 834 ὅ,τι ποτὲ χρῆμ' (τί ποτε τὸ χ. codd.) God. Hermann. Ran. 771 ὅτε δὲ κατῆλθ' Εὐριπίδης Meineke (ὅτε δή codd., ὅτε δ' οὖν Velsen nach Fritzsche, man könnte auch an ὅτε δ' αὖ denken). Zur dritten gruppe gehört Nub. 681 ἔτι δέ γε Meineke (ἔτι γε Rav., die übrigen ἔτ' ἔτι γε oder ἔτι δή γε, Dindorf ἔθ' ἕν τι nach Dobree; auch ἀλλ' ἔτι γε wäre möglich: vgl. Vesp. 940), endlich zur fünften Ach. 356 περὶ Λακεδαιμονίων Meineke (ὑπέρ codd.; doch vgl. Conj. Ar. p. 149) und Eq. 147 κατὰ θεόν Cobet sehr wahrscheinlich für κατὰ θεῖον.

Nach ausscheidung aller dieser stellen verbleiben noch zwölf, deren überlieferte tribrachen ohne weiteres keiner der obigen sechs gruppen zugetheilt werden können. Doch erfüllen sieben von ihnen die unerlässliche bedingung, dass die betreffenden worte in enger verbindung stehen müssen: dies sind im ersten fusse Eq. 1159 ἄφες ἀπὸ βαλβίδων und Th. 1049 πάθος ἀμέγαρτον

(in einer euripideischen monodie), im zweiten fusse Nub. 884 τἄδικα λέγων (nach Dobree von Bergk, Meineke und Kock ausgeworfen: vgl. Kock Einleitung § 40. 41), Lys. 52 ἀσπίδα λαβεῖν, frg. 320, 14 ὑποδερίδας, ἐλικτῆρας in einer aufzählung, Lys. 102 ὁ γοῦν ἐμὸς ἀνήρ (ἤδη Blaydes nach Elmsley und Lenting Obs. crit. p. 4, μὲν Hermann Opusc. VIII, p. 271, ἀνήρ als glossem streichend) und Ach. 161 τοισδὶ δύο δραχμάς — wo aber der tribrachus (denn der anapäst ist durch die quantität der silbe δραχ- ausgeschlossen) leicht durch die umstellung δραχμὰς δύο τοισδί beseitigt werden kann (vgl. Spec. lex. Ar. p. 7a, 20—27). Dagegen verstösst der tribrachus Lys. 993 πρὸς εἰδότα με — abgesehen von seiner stellung im dritten fusse, gegen die gewohnheit des Aristophanes, in solchen tribrachen vor die enclitica ein zweisilbiges wort zu stellen (zweite gruppe); die neueren herausgeber schreiben nach Porson mit recht εἰδότ' ἐμέ. — Zweimal finden wir Δία so gestellt, dass die endsilbe den ictus bekommt, im zweiten fusse Lys. 24 καὶ νὴ Δία παχύ (als antwort) und im vierten fusse Nub. 817 οὐκ εὖ φρονεῖς μὰ τὸν Δία τὸν Ὀλύμπιον. An beiden stellen lässt sich allerdings ein enger zusammenhang der worte nicht leugnen, indessen ist der erste vers (νὴ Δία παχύτατον Hermann a. a. o.) aus inneren gründen zu verwerfen (vgl. Nauck Mélanges Gréco-Romains II p. 726, Bamberg Zeitschr. für gymnas.-wes. 20 p. 222 sq. gegen Meineke Vind. p. 117; ob es Kübler Athetesen im Aristophanes [Histor.-philol. aufsätze E. Curtius gewidmet. Berlin 1884, nr. XXII] gelungen ist, die echtheit des verses zu erweisen, weiss ich nicht, da mir die schrift nicht zugänglich ist). An der zweiten stelle Nub. 817 schreibt (Hermann a. a. o. οὐκ εὖ φρονεῖς μέν, μὰ τὸν Ὀλύμπιον Δία) Kock nach Meineke μὰ τὸν Δί' οὔ, τὸν Ὀλύμπιον — was er gegen Bambergs bedenken (de Rav. p. 30) durch vergleichung von Soph. Ant. 758 und El. 1063 schützt. Man könnte, da Strepsiades 818 erwiedert: ἰδού γ' ἰδού, Δί' Ὀλύμπιον — auch vermuthen, dass Aristophanes auch im vorhergehenden den artikel weggelassen habe (etwa οὐκ εὖ φρονεῖν οἶμαί σε μὰ Δί' Ὀλύμπιον vgl. Av. 986: οὐδὲν λέγειν οἶμαί σε); doch liebt es Aristophanes, wenn er einem götternamen eine apposition nachstellt, beide mit artikel zu versehen: vgl. ὁ Ζεὺς ὁ σωτήρ Pl. 1189. (νὴ) τὸν Δία τὸν σωτῆρα Ran. 738. 1433. Ecc. 79. 761. 1045. 1103. Pl. 877. 1186 (übrigens ist es auffällig, dass dies epitheton erst von Th. 1009

Ζεῦ σῶτερ an bei Aristophanes erscheint; auch findet es sich in den fragmenten nur in der neueren komödie: vgl. Iacobi Ind. com. dict. p. 432). *ὁ Ζεὺς οὑλύμπιος* Nub. 366. *τοῦ Διὸς τοὐλυμπίου* Av. 130. *τὸν Δία τὸν Ὀλύμπιον* Nub. 817. *νὴ τὸν Ἑρμῆν τὸν ἀγοραῖον* Eq. 297. *νὴ τὸν Ποσειδῶ — τὸν ἵππιον* Nub. 84. *νὴ τὸν Ποσειδῶ τὸν ἁλυκόν* Lys. 403; dagegen *Δί' Ὀλύμπιον* Nub. 818. *Ζεὺς ἀγοραῖος* Eq. 500. *Ζηνὸς ἑρκείου* frg. 245. Nach dem scholion scheint es übrigens, als ob Symmachos Nub. 817 in derselben gestalt gelesen habe, wie er uns überliefert ist (*τοῦ Δία τὸ α ἐκτείνεσθαί φησι Σύμμαχος Ἀττικῶς*. Vgl. Mähly Zeitschr. f. gymnas.-wes. 20, p. 325). — Ganz unhaltbar sind endlich die beiden letzten stellen P l. 8 3 8 und A c h. 1 0 2 3. An beiden steht zwischen den worten, welche den tribrachus bilden, nicht nur eine starke interpunktion, es tritt sogar personenwechsel ein; es ist also die grundbedingung der engen zusammengehörigkeit nicht erfüllt. Pl. 838 sucht nun Richter (zu Vesp. 853) *ὅτι* zu rechtfertigen, indem er sagt: „*cum ὅτι in fine et dipodiae et orationis positum sit, ut innumeris locis οἶδ' ὅτι in fine versuum, paene dicas ancipitem esse syllabam vel longam*“, und auf dieselbe weise könnte man *πόθεν*; Ach. 1023 zu halten versuchen, indem man etwa die formel: *εἶεν ἀκούω* (Aesch. Choeph. 657. Ar. Pac. 663) zur vergleichung heranzöge. Indessen liegt doch die veränderung von *ὅτι* in *ὁτιή* (so Bamberg Progr. 1885 p. 7 adn. 3) zu nahe (vgl. *οἶδ' ὁτιὴ ταύτῃ διαλλαχθήσομαι* Vesp. 1395. *ἴσθ' ὁτιὴ φιλῶ σ' ἐγώ* Av. 1010; Lys. 1228 haben R. und Aug. gegen das metrum *ὅτι* statt *ὁτιή*, Pl. 573 hat U. allein richtig *ὁτιή*, R. V. A. *ὅτι γε*; über Pac. 211 und Pl. 948 s. oben p. 252), und Ach. 1023 enthält, wie oben nachgewiesen, ausser dem metrischen auch noch einen sprachlichen anstoss, die beide zugleich durch eine äusserst leichte änderung zu beseitigen sind. — Zu den besprochenen stellen tritt übrigens noch T h. 1 2 2 6 hinzu, wenn ich nämlich dort mit meiner conjectur: *τρέχε νυν κατὰ τάχος ἐς κόρακας ἐπουρίσας* (Spec. lex. Ar. p. 18a. Philol. anz. XV 1885 p. 222) das richtige getroffen habe.

5. Ich habe oben Lys. 1 0 1 0 durch u m s t e l l u n g zu heilen versucht und damit ein mittel der kritik angewendet, das schon oft gebraucht und oft gemissbraucht ist. Nichts desto weniger wird man immer wieder zu diesem mittel greifen müssen, wenn es sich als die einfachste heilung eines erkannten schadens

erweist, und dass seine anwendung auch im Aristophanes ihre berechtigung hat, erkennt man bald, wenn man die varianten der handschriften in dieser hinsicht mustert. Wortverstellungen kommen oft in den Aristophaneshandschriften vor, sagt Wecklein Rhein. mus. 24 (1869) p. 552 (zu Av. 1757) mit recht. Man vergleiche, um sich davon zu überzeugen, nur die varianten bei Velsen zu Ran. 127. 157. 164. 268. 460. 465. 515. 537. 579. 621. 670. 675. 706. 831. 847. 931. 939. 1019. 1035. 1057. 1121. 1130. 1188. 1203. 1240. 1262. 1403. 1420 und Pl. 56. 57. 70. 132. 144. 189. 240. 257. 283. 420. 426. 467. 507. 531. 583. 629. 707. 747. 837. 865. 867. 870. 886. 927. 979. 1052. 1059. 1087. 1149. 1196. 1205 (vgl. Bamberg Progr. 1885 p. 12. 18). Es sind denn auch schon manche stellen durch dieses einfache mittel geheilt worden (vgl. nur Ach. 636. 178. 645. 830. Nub. 638. 687. 1310. Av. 32. 460. 481. 515. Ran. 888. Ecc. 301. 390. 1049. Pl. 259. frg. 507. Conjj. Ar. § 28 p. 24—34; über Nub. 1450 oben p. 239), es bleibt aber noch genug gelegenheit dazu übrig.

Das sogenannte sesshafte ἄν lässt sich von dem relativum oder der conjunction, mit der es verbunden ist, nur durch eine partikel trennen, und auch das ist nicht oft der fall. Bei Aristophanes (vgl. Kock Veri Similia Jahrb. f. philol. suppl. VI 1872 p. 178. Kähler Philol. rundschau IV 1884 nr. 28 p. 868) finden sich nur elf beispiele: eingeschoben sind γε sechsmal (ἅ γ' ἄν Th. 7. 8. ὁπότερόν γ' ἄν Ran. 637. πρίν γ' ἄν Av. 586. Ran. 78. 845 [unsicher Ran. 1281. Ecc. 857]), δέ zweimal (ὃς δ' ἄν Ach. 1001. οἷ δ' ἄν Lys. 1121), je einmal μέν, γάρ, οὖν (ὅ,τι μὲν ἄν Lys. 1233. ὃ γὰρ ἄν Av. 458. ὁπότερος οὖν ἄν Ran. 1420). Ein anderes wort ist nur an einer einzigen stelle eingeschoben, nämlich Ran. 259: κεκραξόμεσθά γ' | ὁπόσον ἡ φάρυξ ἂν ἡμῶν | χανδάνῃ. Kock scheint dem froschliede eine ausnahme zugestehen zu wollen, aber die Frösche reden doch sonst richtig attisch, wenn auch in erhabenem tragischen tone, und auch aus der tragödie kann Kock kein beispiel einer solchen wortstellung nachweisen. Kähler hält es für wahrscheinlich, dass die stelle zu ändern sei. Ich stimme entschieden bei, zumal die heilung sehr einfach ist: man stelle nur um ἡ φάρυξ ὁπόσον ἂν ἡμῶν, so dass der tribrachus im dritten fusse steht (—́ ∪ | —́ ∪ | ∪́∪∪ | —́ —) wie 243b ἡλάμεσθα διὰ κυπείρου, wodurch das aufgellen des froschgequaks trefflich nachgeahmt wird; vielleicht ist die verstellung

eine folge des bestrebens die construction klar zu machen, nach welcher ὁπόσον mit κεκραξόμεσθα zu verbinden ist.

Aristophanes pflegt die partikel γε stets von der conjunction εἰ zu trennen (vgl. Dobree Adv. crit. II p. 187); εἴ γε findet sich in unseren texten viermal: zweimal beruht es auf conjecturen (Eq. 1350 von Porson, frg. 105 K. von Bergk), die also zu beanstanden sind, und zweimal ist es durch die handschriften überliefert: Pac. 712 und Pl. 1202 (vgl. Kähler a. a. o. p. 871). [Unter den varianten findet sich εἴ γε noch Eq. 1158, wo R. A. richtig δέ bieten, und Nub. 696, wo das metrum εἴπερ γε verlangt, was im R. V. steht]. An der letzteren stelle: ἀλλ' εἴ γε μέντοι νὴ Δί' ἐγγυᾷ σύ μοι | ἥξειν ἐκεῖνον ὡς ἔμ' — ist das regelrechte durch einfache umstellung herzustellen: ἀλλ' εἰ σὺ μέντοι νὴ Δί' ἐγγυᾷ γέ μοι — wodurch zugleich dem sinne entsprechend das verbum ἐγγυᾷ nachdrücklich hervorgehoben wird (vgl. μέντοι—γε Nub. 126. Vesp. 231; σὺ μέντοι Eq. 168. Pac. 1290. Av. 933. 1651. Th. 218. Ecc. 1130. σὲ—μέντοι Ran. 171. ἐγὼ μέντοι Eq. 1152. Nub. 126. ἔμοιγε μέντοι Eq. 885. ἡμεῖς μέντοι Lys. 498). Pac. 712 hat Blaydes ebenfalls durch umstellung zu heilen gesucht, indem er schreibt: οὔκ, εἰ κυκεῶνά γ' ἐπιπίοις βληχωνίαν (εἴ γε κυκεῶν' codd.), was Kähler a. a. o. billigt. Indes finde ich an dieser stelle noch einen andern anstoss. Da Trygaeus eben gefragt hat: ἆρ' ἂν βλαβῆναι — τί σοι δοκῶ | — τῆς Ὀπώρας κατελάσας; so erwartet man in der antwort des Hermes οὐκ ἄν (sc. βλαβῆναί μοι δοκεῖς oder βλαβείης) — vgl. Ach. 137. 966. 1035. Nub. 108. Vesp. 298. (Pac. 907). Av. 11. (816). Lys. 113. 115. 130. Pl. 924. Vielleicht schrieb Aristophanes: οὐκ ἂν κυκεῶνά γ' ἐπιπιών — und ein grammatiker erklärte das participium durch die worte: εἰ ἐπιπίοις, die dann in den text gelangten. (Ich bitte meine kühnheit zu entschuldigen, wenn ich mit demselben mittel eine herstellung der berüchtigten stelle Pl. 119 versuche: ὁ Ζεὺς μὲν οὖν δεδιὼς τὰ τούτων μῶρα μὴ | πυθόμενος ἐπιτρίψῃ με d. h. [οὐ βούλομαι πάλιν ἀναβλέψαι] δεδιὼς μὲν οὖν μὴ ὁ Ζεὺς τὰ τούτων μῶρα πυθόμενος ἐπιτρίψῃ με — codd. εἰδὼς — μῶρ' ἔμ' εἰ | πύθοιτ' ἂν (ἂν om. V.) ἐπιτρίψειε. Vgl. übrigens Bamberg Jahrb. f. phil. 95 (1867) p. 402 sq.). Eine ähnliche stelle findet sich Ecc. 390. Auf die frage des Blepyros: οὐδ' ἆρ' ἂν ἐγὼ λάβοιμι νῦν ἐλθών (sc. τὸ τριώβολον); erfolgt die antwort: πόθεν; | οὐδ' εἰ μὰ Δία τότ' ἦλθες ὅτε κτλ. Dass

dies falsch ist, sah schon Meineke (Vind. p. 192), dessen umstellung *οὐδὲ μὰ Δί' εἰ τότ' ἦλθες* allgemein angenommen ist. Ich glaube aber nicht, dass man ausser *ἔλαβες* auch noch ohne weiteres *ἄν* ergänzen kann (vgl. Nub. 5: *οἱ δ' οἰκέται ῥέγκουσιν· ἀλλ' οὐκ ἂν πρὸ τοῦ* sc. *ἔρρεγκον*), und vermuthe vielmehr, dass Aristophanes schrieb: *οὐδ' ἂν μὰ Δία τότ' ἐλθών* — was die erklärung *εἰ ἦλθες* veranlasste, durch die die worte *ἂν ἐλθών* verdrängt wurden. Jedenfalls muss *οὐδ' ἂν* geschrieben werden, wenn man auch an *ἦλθες* festhalten will. — Zu der verbindung *εἴ γε* ist noch nachzutragen, dass der seit Bentley getilgte ruinenhafte vers Pl. 566, wo die handschriften ausser dem Rav. *εἴ γε* bieten, von Kübler (Athetesen im Aristophanes) in der form: *νὴ τὸν Δία γ' εἴ γε* (sic!) *λαθεῖν ἔστιν, πῶς οὐχὶ κόσμιόν ἐστιν*; (eher doch: *νὴ τὸν Δία γ' εἴπερ γ' ἔστι λαθεῖν*) zu retten versucht ist; ich erwiedere mit Bamberg Progr. 1869 p. 33: „*hunc versum Aristophani ne is quidem vindicare poterit, qui ex versus ruderibus integrum fecerit*". — Ach. 379 sqq. lesen wir: *εἰσελκύσας γάρ μ' ἐς τὸ βουλευτήριον* | *διέβαλλε καὶ ψευδῆ κατεγλώττιζέ μου* | *κἀκυκλοβόρει κἄπλυνεν*. Meines wissens hat niemand hier anstoss genommen. Wenn wir aber vergleichen Eq. 64: *τοὺς γὰρ ἔνδον ἄντικρυς* | *ψευδῆ διαβάλλει* und Eq. 351 sq.: *τί δαὶ σὺ πίνων τὴν πόλιν πεποίηκας, ὥστε νυνὶ* | *ὑπὸ σοῦ μονωτάτου κατεγλωττισμένην σιωπᾶν*; so werden wir lieber *ψευδῆ* zu *διέβαλλε* ziehen und schreiben *ψευδῆ διέβαλλε καὶ κατεγλώττιξέ μου* — so dass *καταγλωττίζειν* auch hier die bedeutung „niederzüngeln, niederreden" hat (vgl. Eq. 1391: *ἔξεστιν αὐτῶν κατατριακοντουτίσαι*); so wird zugleich die caesura media beseitigt und eine engere verbindung der drei letzten verba hergestellt, die dem losbrechenden unwillen des erzählers entspricht.

Durch eine umstellung dachte ich früher auch Pac. 185 herzustellen. Hermes fragt den Trygaeus: *τί σοί ποτ' ἔστ' ὄνομ'; οὐκ ἐρεῖς*; — so wird jetzt aus Ven. Par. B. und Suidas geschrieben, während der Rav. *ἔστιν ὄνομ'* und die Aldina *ἔστι τοὔνομ'* hat. Der rhythmus passt sicher nicht zu der kurzen, barschen frage des Hermes, und dies hat schon andere zu vermuthungen veranlasst: so Bentley *τί ποτ' ἔστι τοὔνομ'*; (was Bernhardi De incis. anap. com. p. 284 billigt), Ahlwardt *τί σοί ποτε τοὔνομ'*; und Lenting *τί σοὔστι τοὔνομ'*; indessen *τοὔνομ'* hat nur die autorität der Aldina für sich (wenn es auch mit Eq. 1257.

[Pac. 189.] Av. 812 und 1293 belegt werden kann), ποτὲ ist unbedenklich (vgl. Pac. 189) und σοι ist ganz unentbehrlich, wie die vergleichung der parallelstellen Av. 1203. Th. 1200. frg. 294, 4. Eq. 1257 und Pac. 189 zeigt. Die umstellung aber τί σοί ποτ' ὄνομ' ἔστ'; befriedigt nicht, sie klingt zu matt, und ich ziehe daher jetzt vor nach tilgung von ἔστ' (vgl. Eq. 1257) zu schreiben: τί σοί ποτ' ὄνομ'; οὔκουν ἐρεῖς; (vgl. Ecc. 1144. Pl. 71. 974; Pac. 491 haben R. V. οὔκουν, die übrigen handschriften οὐ). Ueber die dreitheilung des trimeter vgl. Christ Metrik p. 356. Dass übrigens auch v. 187 ἐστιν oder ἐστ' zu tilgen und zu schreiben ist: πατὴρ δέ σοι τίς; εἰπέ μοι — so dass in allen drei versen eine aufforderung zum reden steht und jedesmal Trygaeus im verbissenen trotze nichts erwiedert als μιαρώτατος, ist eine hübsche bemerkung von Müller-Strübing (Aristophanes und die historische kritik p. 141 anm.).

Nicht allein aber wort- sondern auch versverstellungen haben die überlieferung verunstaltet, eine folge von anfänglichen auslassungen, die ihrerseits nicht selten durch gleichen anfang oder ausgang des vorhergehenden oder folgenden verursacht waren (vgl. Conjj. Ar. p. 143. Ehrhardt De Ar. fabularum interpolatione. Diss. Hal. 1881 p. 10–17. Vahlen Ind. lect. Berol. hib. 1884/85 p. 9 adn. p. 22). Ein sicheres beispiel einer versverstellung scheint mir Pl. 624 sqq. zu bieten. Chremes sagt: παῖ Καρίων, τὰ στρώματ' ἐκφέρειν ἐχρῆν, | αὐτόν τ' ἄγειν τὸν Πλοῦτον ὡς νομίζεται, | καὶ τἄλλ' ὅσ' ἐστὶν ἔνδον εὐτρεπισμένα. Der mittlere vers kann auf keinen fall als parenthese betrachtet werden (wie z. b. V. 1251, wo nach ἴμεν 1250 statt des punktes ein komma zu setzen ist), da er das wichtigste enthält; nun kann aber zu ἄγειν nur das persönliche objekt Πλοῦτον gehören, nicht auch das sachliche τἄλλα, denn ἄγειν τι wird nur vom export und import gebraucht (cf. Ach. 899. 901. 906. 957. frg. 215. Av. 301. Ran. 142, zweideutig Eq. 393; ebenso ἐξάγειν Ach. 904. Eq. 278. 282. εἰσάγειν Ach. 916. Av. 1524). Es bleibt also nichts übrig als v. 625 nach v. 626 zu stellen, so dass auch τἄλλ' zu ἐκφέρειν gehört, wodurch zugleich die rede abgerundet wird.

Um mit etwas gewichtigerem den abschluss zu machen, bespreche ich noch eine scene aus den Acharnern, in welcher mir eine umstellung einer grösseren partie nothwendig erscheint.

Dicaeopolis hat für sich und seine familie den frieden erkauft und schickt sich an, die ländlichen dionysien zu feiern. Mit v. 241 tritt er aus dem hause, gebietet heilige stille und heisst die tochter als κανηφόρος vortreten und den sklaven Xanthias den phallos aufrichten. Man erwartet also, dass jetzt der festzug vor sich geht. Da sagt Dicaeopolis zu der tochter (v. 244), sie solle den korb niedersetzen, und die tochter fordert (245—246) von der mutter eine kelle, um den brei auf den opferkuchen zu füllen. Jetzt erwartet man die vollziehung des opfers, aber auch diese bleibt aus, und Dicaeopolis redet im folgenden (247—262) wieder von der anordnung des aufzuges, der dann unter dem absingen des phallosliedes stattfindet (263—279), worauf der chor der Acharner auf Dicaeopolis losstürmt (280 sqq.). Dass hier etwas nicht in ordnung sei, fühlte zuerst Hamaker Mnemos. II 1853 p. 3 sqq., dem dann Haupt Ind. lect. Berol. hib. 1872 p. 7—10 (= Opusc. II p. 463—466) zum theil folgte. Haupt nimmt die störenden verse 244—246 von ihrer stelle und setzt sie hinter 275, wo das phalloslied endigt, so dass erst der aufzug und dann das opfer stattfindet, welche reihenfolge Dicaeopolis selbst 248 sq. mit den worten: τήνδε τὴν πομπὴν— | πέμψαντα καὶ θύσαντα angiebt. Diese umstellung genügt aber nicht allen anforderungen. Zunächst werden dadurch die letzten worte des Dicaeopolis 276—279: Φαλῆς Φαλῆς, | ἐὰν μεθ' ἡμῶν ξυμπίῃς κτλ., die Haupt ihn während der zurüstungen zum opfer sprechen lässt, vom phallosliede getrennt, mit dem sie doch eng zusammenhängen, indem sie in trimetern den ruhigen übergang vom liede zum opfer machen. Daher müssen diese verse 244—246 vielmehr hinter 279 gestellt werden. Aber nicht sie allein; denn da sie nur die zurüstungen zum opfer enthalten, so müsste man mit Haupt annehmen, dass die Acharner mit v. 280 das opfer selbst unterbrechen, was ihren eigenen worten 239 sq.: δεῦρο πᾶς | ἐκποδών· θύσων γὰρ ἀνὴρ — ἐξέρχεται widerspricht. Warum reisst ihnen plötzlich die geduld? Dazu kommt noch etwas anderes; 247 sagt Dicaeopolis: καὶ μὴν καλόν γ' ἔστ' „recte habet", was sich nach Haupt auf die anordnung des festzuges bezieht. Aber erstens folgen nachher noch ermahnungen an die tochter, den korb schön zu tragen und sich im (fingierten) gedränge vor dieben zu hüten (253—258), und an Xanthias in betreff des phallos (258 sq.), schliesslich an die zuschauende frau (262), so

dass also das καλόν γ' ἐστ' mindestens verfrüht ist, und zweitens enthalten die verse 247—252 ein gebet, das wohl zum opfer, nicht aber unter die vorbereitungen zum festzuge passt und in seinen ausdrücken: τήνδε τὴν πομπὴν πέμψαντα καὶ θύσαντα (249) deutlich auf festzug und opfer als auf etwas vorangegangenes zurückweist (dass ὅδε auch zurückweist, zeigt klar z. b. Th. 524). Offenbar hängen 247—252 eng mit 244—246 zusammen, und wenn wir die ganze partie 244—252 nach 279 stellen, so erhalten wir auch die erklärung für das plötzliche, aber doch erst nach vollendetem opfer und gebet erfolgende losbrechen der Acharner; Dicaeopolis schliesst nämlich 251 sq. mit den worten: τὰς σπονδάς δέ μοι | καλῶς ξυνενεγκεῖν τὰς τριακοντούτιδας, und damit ist für sie das stichwort σπονδάς gefallen (vgl. 207. 216. 225. 291. 304. 307), welches sie zu hellem zorne entflammt. Ich ordne also die ganze scene so: 1) procession 241—243 + 253—279. 2) opfer und gebet 244—252 (247 καλόν γ' ἐστ' geht auf die vollendete vorbereitung zum opfer: vgl. Pac. 1055). 3) angriff der Acharner 280 sqq., während Hamaker 244—252 nach 276 stellt und 277—279 aus nichtigen gründen nach 200, unter tilgung von 201 und 202, was schon Haupt genügend zurückgewiesen hat.

6. Als „bladdfullingen" mögen noch einige kleine bemerkungen folgen. Ach. 396 sagt der diener des Euripides: οὐκ ἔνδον ἔνδον ἐστίν und fügt 398 sq. als erklärung hinzu: ὁ νοῦς μὲν ἔξω ξυλλέγων ἐπύλλια | οὐκ ἔνδον, αὐτὸς δ' ἔνδον ἀναβάδην ποιεῖ | τραγῳδίαν. Die antithese wird noch vollständiger, wenn man ποιῶν schreibt, so dass sich entsprechen ὁ νοῦς μὲν οὐκ ἔνδον — αὐτὸς δ' ἔνδον (sc. ἐστιν) und ἔξω ξυλλέγων ἐπύλλια — ἀναβάδην ποιῶν τραγῳδίαν. — Eine genaue entsprechung vermisse ich auch Ach. 1084, wo Dicaeopolis auf die worte des Lamachos 1083: αἰαῖ, | οἵαν ὁ κῆρυξ ἀγγελίαν ἤγγειλέ μοι erwiedert: αἰαῖ, τίνα δ' αὖ μοι προστρέχει τις ἀγγελῶν; vielleicht schrieb Aristophanes: αἰαῖ, | τίνα δ' αὖ τίν' αὖ μοι προστρέχει τις ἀγγελῶν; vgl. über diese anaphora Th. 715: τίς ἄν σοι τίς ἄν und die beispiele Philol. anz. XII (1882) n. 7 p. 371, zu denen ich hinzufüge Pac. 1285. Lys. 1269. Th. 634. Ecc. 1065. — V. 664 schreiben Dindorf, Bergk, Meineke: οὐδ' ἡ δεκάτη τῶν προσιόντων ἡμῖν ἄρ' ἐγίγνεθ' ὁ μισθός. | B. μὰ Δί' οὐ μέντοι — als behauptung; dass die worte fragend sind (so Richter und die übersetzer) zeigt Av. 1668: ἐμοὶ δ' ἄρ' οὐδὲν τῶν πατρῴων χρημάτων | μέτεστιν; Π. οὐ μέντοι μὰ Δία. Ebenso steht μέντοι in der antwort auf eine frage Lys. 498. Eq. 168. Pac. 1290. Ecc. 1130. Av. 1651. Eq. 895.

DIE

IRREALEN BEDINGUNGSSÄTZE

BEI CICERO UND CAESAR

VON

JOSEF PRIEM.

Der irrealis ist eins der schwierigsten kapitel in der lateinischen syntax; in betreff der hauptregeln stimmen zwar die grammatiker mit einander überein; aber im einzelnen drängen sich zahlreiche fragen auf, welche selbst die besten lehrbücher gar nicht oder völlig falsch beantworten, wenn sie es nicht vorziehen, durch dunkle und vieldeutige orakelsprüche die schwierigkeit zu vermeiden. Es soll daher im folgenden der versuch gemacht werden, durch prüfung sämmtlicher in der klassischen prosa vorkommenden beispiele über alle punkte zu sichern resultaten zu gelangen. Der umfangreiche stoff gliedert sich naturgemäss in zwei theile: der irrealis in *unabhängigen* und in *abhängigen* sätzen; in beiden beanspruchen die verba des könnens, müssens etc., welche eine besondere vorliebe für den indicativ haben, für sich einen besonderen abschnitt.

I. theil.

Der irrealis in unabhängigen sätzen.

Erster abschnitt.

Gewöhnliche verba.

Wenn man von den verben des könnens etc. absieht, so erscheint der irrealis der gegenwart regelmässig im coniunctiv imperfecti, der irrealis der vergangenheit im coniunctiv plusquamperfecti. Von diesem gesetze wird aber vielfach abgewichen und zwar zunächst im *tempus*, indem das imperfect da erscheint, wo man das plusquamperfect erwartet; sodann im *modus*, da nicht selten der indicativ statt des coniunctivs sich findet; endlich erhält an manchen stellen der irreale gedanke einen besonderen ausdruck durch den gebrauch der *coniugatio periphrastica*.

I. kapitel.

Das imperfectum coniunctivi statt des plusquamperfects.

Hier sind drei fälle möglich, je nachdem das imperfect im bedingungssatze allein oder im nachsatze allein oder endlich in beiden zugleich vorkommt.

§. 1.

Das imperfectum coniunctivi im bedingungssatze.

Wenn im bedingungssatze das imperfect von der vergangenheit gebraucht wird, so will der schriftsteller hervorheben, dass die handlung des bedingungssatzes mit der des nachsatzes gleichzeitig ist. Die zahl der sichern beispiele beträgt 94; dazu kommen noch 19, in denen der bedingungssatz zwar am natürlichsten auf die vergangenheit bezogen wird, aber auch von der gegenwart (des sprechenden) verstanden werden kann.

Die zweifellosen stellen sind: Cic. p. Quint. 41 [1]) deberetur, 53 ageretur, 60 deberetur, 82 vellet (*hier ist der hauptsatz zu ergänzen*); p. Rosc. Am. 37 postularet (*hauptsatz im indicativ*), 97 faceret (*hauptsatz im indicativ*); p. Rosc. Com. 12 pareret, 50 haberet und particeps esset; in Verr. Act. II l. I 111 rescinderes; 143 velles, 146 essent, 150 esset; II 3 pateret, 128 adesset; III 51 faceres, 73 metiendum esset, 89 perveniret, 111 intercederent, 134 videres, 150 venderes; IV 16 esset und liceret; V 5 putarentur, 51 possent, 133 haberent; p. Rabir. 18 arbitraretur; p. Mur. 32 arbitraretur und putaretur; p. Arch. 16 adiuvarentur; p. red. in sen. 34 arbitrarer; p. red. ad Quir. 6 valerent; d. dom. s. 84 esset, 129 faceret; d. har. resp. 47 extolleret (minitaretur, clamaret, confirmaret neben dedisset); p. Sest. 45 negarent (mallent); p. Cael. 14 niteretur; p. Balb. 3 egeret; p. Planc. 53 viderent, 88 viderem; p. Mil. 45 approperaret, 49 esset (*hauptsatz im indicativ*), 51 sciret (ut = si), 52 insidiaretur u. timeret, 68 probaret, 79 vellet, 82 arbitrarer; Phil. II 3 cuperes; XIII 13 vereretur; d. invent. I 93 diceret (*hauptsatz zu ergänzen*); II 120 permitteret, 131 putaret, 139 committeret; d. orat. I 104 arbitrarer, 245 ageres; II 93 proponerent, 224 haberet, 267 pareret; III 165 diceret (*hauptsatz zu ergänzen*), 180 statueretur; Brut. 40 esset, 76 contemneret, 189 daretur (cui = si cui), 195 institueretur, 238 everteret;

1) Um die auffindung der stellen zu erleichtern, sind hier wie im folgenden nicht die kapitel, sondern die paragraphen angeführt.

Orat. 29 uteretur, 169 esset; d. part. orat. 132 daretur; Acad. I 1 esset; II 75 videret; d. fin. II 60 velles, 93 adflueret (*hauptsatz zu ergänzen*); Tusc. I 27 haereret; II 3 scriberemus; d. divin. II 22 sciret; d. fat. 27 esset (*hauptsatz im indicativ*); d. senect. 82 cernerent; d. amic. 11 vellet (*hauptsatz im indicativ*), 13 arbitraretur, 36 haberet (*potentialis*); Ep. ad fam. IV 4, 4 esset; VI 10, 4 invenirem; XIII 57, 1 ageretur; ad Qu. fr. I 2, 1 decederet (*hauptsatz im indicativ*); ad Att. III 10, 2 inirentur, 22, 4 irem (*hauptsatz im indicativ der* coni. periphr.), VI 9, 3 esset (*hauptsatz im indicativ*); VII 13b 7 scriberem; IX 10, 2 quaereretur; XII 32, 2 conduceret (*hauptsatz im indicativ der* coni. periphrastica); XIII 45, 3 esset eligendum, XVI 5, 2 cuperem; Caes. d. bell. gall. VII 46, 1 intercederet (*hauptsatz im indicativ*).

Die unsichern stellen sind: Cic. in Cat. II 3 iudicarem; p. Mur. 46 haberes; p. Sull. 22 adessem, 38 esset; p. Arch. 25 esset; p. Sest. 123 esset; p. Cael. 2 liceret und niteretur; p. Deiot. 25 esset; Phil. II 81 esses, VIII 2 impediretur; Orat. 103 arbitrarer; d. opt. gen dic. 10 diceremus; d. fin. I 28 vellem, II 60 audiret; Tusc. I 89 timeretur; d. republ. IV 11 pateretur; Ep. ad Qu. fr. I 1, 21 tueretur und mitigaretur.

Wie völlig gleichbedeutend in diesem falle das imperfect und das plusquamperfect sind, zeigen von den obigen beispielen ausser d. dom. s. 129 und d. har. resp. 47 namentlich die folgenden zwei:

Si mihi in aliqua navi cum meis amicis naviganti hoc accidisset, ut multi ex multis locis praedones classibus eam navem se oppressuros minitarentur, nisi me unum sibi dedidissent, si id vectores negarent ac mecum simul interire quam me tradere hostibus mallent, iecissem ipse me potius in profundum, ut ceteros conservarem, quam illos mei tam cupidos non modo ad certam mortem, sed in magnum vitae discrimen adducerem. p. Sest. 45.

Quae si non probaret, si tibi ita penitus inhaesisset ista suspicio, nullo ut evelli modo posset, si denique Italia a dilectu, urbs ab armis sine Milonis clade nunquam esset conquietura (cf. §. 13), ne ille haud dubitans cessisset patria. p. Mil. 68.

§. 2.

Das imperfectum coniunctivi im nachsatze.

Wie überhaupt beim coniunctiv in hauptsätzen das imperfect statt des plusquamperfects nicht selten ist, beim potentialis und

dubitativus sogar die regel bildet, so sind auch beim irrealis die fälle dieser art ziemlich zahlreich. Wenn man von den folgenden beispielen alle abrechnet, die als potentialis der vergangenheit gefasst werden können oder wo sich der grund für das imperfectum darin finden liesse, dass der nachsatz des irrealis selbst wieder gleichzeitiger nebensatz zu einem hauptsatze im praeteritum ist, so bleiben immer noch 61 beispiele übrig, von denen allerdings 19 eigentlich in den zweiten abschnitt (verba des könnens) gehören, aber des zusammenhangs wegen hierher gezogen sind. Dazu kommen noch 15 (darunter aus dem zweiten abschnitt 5) sätze, die am natürlichsten hierher gerechnet, aber auch von der gegenwart verstanden werden können. Auffallend häufig ist der bedingungssatz aus dem zusammenhange zu ergänzen, bei den sichern beispielen 29 mal unter 61, bei den zweifelhaften 8 mal unter 15 fällen.

Die sichern Beispiele sind: Cic. p. Quinct. 83 corrigeres (*ohne* si); p. Rosc. Am. 55 esses und iudicares (*letzteres ohne* si); p. Rosc. Com. 30 existimaret (*ohne* si), 53 partirentur und ferres; Verr. Act. II l. I 31 vererer, 80 venirent, 85 commoveretur (provideret, arbitraretur *im fragesatz*), 110 committeret (*ohne* si); II 48 probaret (*ohne* si), 87 appellarentur (*im nebensatz, dem praeteritum des hauptsatzes gleichzeitig*); III 30 esset (cum = si; *frage*), 31 deliberarent (quaererent, *ohne* si), 192 emeret (quo = si quo); p. Caec. 12 frueretur (*ohne* si); p. Cluent. 81 maneret (*gilt auch für die gegenwart*), 105 vellet (*ohne* si); p. Rabir. 14 persequeretur, 15 moreretur (*ohne* si); p. Flacc. 82 detraheret (*frage*); p. Sest. 44 vocarent (*ohne* si), 81 quiesceretis (cunctaremini, timeretis, *ohne* si, *frage*); p. Cael. 61 esset (*frage*), 65 imploraret (pernegaret) und revocarent (dicerent, *ohne* si); in Pis. 20 esset (*ohne* si, *frage*), 46 veniret in mentem (*ohne* si); p. Planc. 97 pateretur (*ohne* si; *nebensatz, dem hauptsatz gleichzeitig*); p. Rab. Post. 41 haberemus; p. Mil. 39 cogitaretur, 89 esset (*ohne* si, *frage*); Phil. VIII 14 probaretur; d. orat. I 38 haberemus (*gilt auch für die gegenwart*), 167 caderet (cum = si); III 213 miraremini; Brut. 186 dubitaret (diceret; *potentialis*); 198 contemneret und sentiret (*beide ohne* si, *potentialis*); Acad. II 89 moveretur (*ohne* si; *nebensatz, dem hauptsatz gleichzeitig*), 146 desinerent (*potentialis*); d. fin. II 58 redderet (*ohne* si); V 94 mallet (*ohne* si); Tusc. III 54 mederetur; d. fat. 18 diceretur

(*ohne* si); d. leg. II 33 floreret (*gilt zugleich von der gegenwart*); III 26 ferremus (*ebenso*); Ep. ad Attic. IX 1, 4 manerent; Caes. d. bell. civ. III 111, 4 haberent (prohiberent).

Dann aus dem zweiten abschnitt mit hinzugefügtem bedingungssatze: Verr. II l. I 107 oporteret, II 99 oporteret, III 150 liceret (*nebensatz, dem hauptsatz gleichzeitig*), V 79 esset difficile; p. Caec. 54 posset; d. dom. s. 70 liceret; Phil. III 12 und 34 esset serviendum; p. Lig. 28 esset pereundum (*nebensatz, dem hauptsatz gleichzeitig*); d. re publ. III 24 posset (*frage*), *und ohne* si: p. Quinct. 52 deberes; Verr. III 20 expediret, 39 posset (*frage*); V 111 esset animadvertendum; p. Rabir. 22 velles (*frage*); p. Sull. 37 esset absurdum; p. Planc. 88 esset pugnandum; Phil. I 13 possem; Brut. 191 posset; d. fin. V 94 mallet; d. divin. II 24 posset (*frage*).

Die zweifelhaften beispiele sind: p. Rosc. Com. 54 perveniret; Verr. II l. I 75 probarent; III 62 crederem; V 46 valeret (*ohne* si); p. Sest. 47 superesset (*frage*); d. orat. II 255 esset; III 72 haurirent; III 162 haberet (*ohne* si), 164 melius esset (*ohne* si), Tusc. I 32 offerret (*ohne* si). Dann aus dem zweiten abschnitte p. Sull. 54 posset *mit hinzugefügtem bedingungssatze*, und *ohne* si: Verr. III 158 posset; V 103 esset ferendum; d. orat. I 226 posset (*frage*); d. fat. 23 possent.

Dass auch in diesem falle imperfect und plusquamperfect völlig gleichbedeutend sind, zeigen durch den wechsel des tempus in coordinirten sätzen von den obigen beispielen namentlich folgende zwei:

Quid? si in prima contentione vi tribunicia victus in foro cum multis bonis viris concidissem? senatum consules, credo, v o c a s s e n t, quem totum de civitate delerant; ad arma v o c a r e n t, qui ne vestitu quidem defendi rem publicam sissent; a tribuno plebis post interitum meum d i s s e d i s s e n t, qui eandem horam meae pestis et suorum praemiorum esse voluissent. p. Sest. 44.

An consules in praetore coërcendo fortes f u i s s e n t? Primum Milone occiso h a b u i s s e t suos consules; deinde quis in eo praetore consul fortis e s s e t, per quem tribunum virtutem consularem crudelissime vexatam esse meminisset? p. Mil. 89.

§. 3.

Das imperfectum coniunctivi im bedingungs- und im nachsatze.

Die in den beiden vorigen §§. besprochenen erscheinungen

finden sich auch vereinigt, so dass gleichzeitig im bedingungs- und im nachsatze das imperf. coni. statt des plusquamperfects steht. Bringt man auch hier den potentialis der vergangenheit in abrechnung und diejenigen fälle, wo der nachsatz des bedingungssatzes selbst wieder gleichzeitiger nebensatz zu einem hauptsatze im praeteritum ist, so bleiben 51 beispiele übrig (darunter 10 aus dem zweiten abschnitt); dazu kommen 5, die auch von der gegenwart verstanden werden könnten (von ihnen wieder 2 aus dem zweiten abschnitt).

Die sichern beispiele sind: Cic. p. Quinct. 39 peteret[2]), 83 ageres (*frage*); p. Rosc. Am. 103 diceret und crederetur; Verr. III 31 conferrent (ageret = si ageret), 52 nolles, 65 paterere (*frage*), 115 postularent, 118 uteretur (*nebensatz*, *dem hauptsatz gleichzeitig*), 129 perpeterere; IV 16 diceret (ut = si), 52 diceret (*potentialis*), 58 videretur (ut = si); V 18 amitteret (*nebensatz, dem hauptsatz gleichzeitig*), 59 impetraretur[3]) (*ebenso*), 89 videretur (*ebenso*), 168 constitueres[3]); p. Tull. 9 videretur; p. Cluent. 16 putaretur, 61 responderent (*frage, übersetze „hätten sollen“*), 80 audirer, 86 diceret (quodcunque = si quid; *potentialis*); 105 dicerent und negarent (*potentialis*); p. red. in sen. 13 putares (*potentialis*), 34 lugerem; d. dom. s. 64 dubitarem (*frage*), 114 responderes (*frage*), 132 uterere; p. Sest. 63 pateretur, 64 audiret (*frage*), 81 ulcisceremini (*relativischer nebensatz zu einem haupsatz im praesens*); p. Caelio 62 laterent und reciperentur; p. Mil. 68 antestaretur; Phil. II 26 impellerem (*frage*), VIII 14 putares (*frage*); d. orat. I 183 duceretur (*potentialis*), 245 ageres; Brut. 173 diceret (qui = si; *potentialis*), 198 discreparet (*potentialis*), 322 excitaret (*nebensatz, gleichzeitig dem hauptsatz; potentialis*); Acad. II 90 crederet (*frage*); d. fin. II 25 faceret, 64 ferret, 112 diceret; Tusc. I 90 doleret (*frage*); IV 40 fieret; d. fat. 18 diceretur, 30 erraret; d. off. III 75 saltaret (dares = si dares); Parad. 38 putaret (*potentialis*); Epist. ad. fam. I 9, 21 arbitrarer; X 3, 3 existimarem, X 28, 3 perscriberem; ad Attic. II 21, 4 acciperet (*potentialis*). — Dazu kommen aus dem zweiten abschnitte: p. Rosc. Com. 30 posset; Verr. II 99 oporteret,

2) Das angegebene verbum ist in den beispielen dieses §. das des nachsatzes.

3) Uebersetze: er hätte sollen (zugleich adhortativus der vergangenheit).

III 32 posset; p. Sest. 63 posset; p. Caelio 62 possent; d. orat. I 112 posset; Brut. 191 posset, 214 posset, 310 possem; Ep. ad Attic. VI 2, 7 possem.

Die zweifelhaften beispiele sind: Cic. Orat. 234 vibrarent; Tusc. I 107 essent; Ep. ad fam. IV 4, 4 arbitraretur und aus dem zweiten abschnitt p. Mil. 32 cuperent und possent.

Durch den tempuswechsel interessant sind besonders:

Si quid deliberares, si quid tibi ant piandum aut instituendum fuisset religione domestica, tamen instituto ceterorum uterere, ad pontificem detulisses non novum. d. dom. s. 132.

A quibus si qui quaereret, sedissentne iudices in C. Fabricium, sedisse se dicerent; si interrogarentur, num quo crimine is esset accusatus praeterquam veneni eius, quod quaesitum Avito diceretur, negarent; si deinde essent rogati, quid iudicassent, condemnasse se dicerent; eodem modo quaesitum si esset de Scamandro, certe idem respondissent. p. Cluent. 105.

In beiden beispielen beziehen sich sämmtliche durch den druck hervorgehobenen verbalformen auf die vergangenheit.

§. 4.
Resultat.

Die zahl der beispiele in §. 1 beträgt 94 + 19 = 113, in §. 2: 61 + 15 = 76, in §. 3: 51 + 5 = 56. Daraus ergiebt sich die regel: im irrealis steht oft das imperfectum coniunctivi statt des plusquamperfects und zwar am häufigsten im bedingungssatze allein, demnächst im hauptsatze allein, am seltesten in beiden zugleich, aber auch hier oft genug, um ohne jedes bedenken nachgeahmt zu werden.

2. kapitel.
Der indicativ statt des coniunctivs.

§. 5.

Es ist bekannt, dass aus besonderen gründen nicht selten vom schriftsteller etwas als möglich angenommen und deshalb durch den coniunctiv eines haupttempus ausgedrückt wird, was eigentlich als unmöglich im imperfect oder plusquamperfect desselben modus stehen sollte. Hierüber spricht Schultz recht gut in seiner grammatik §. 344 anm. 1. Mitunter liegt sogar blosse willkür und subjectives belieben der auffassung zu grunde; so

heisst es Cic. d. fin. IV 61: Quid? si reviviscant Platonis illi et deinceps, qui eorum auditores fuerunt, et tecum ita loquantur: Nos cum te etc. und dann am schlusse dieser worte noch in demselben paragraphen rekapitulirend: Ea cum dixissent (= wenn sie so gesprochen hätten), quid tandem talibus viris responderes? Doch die freiheit geht noch weiter, indem zu rhetorischen zwecken sogar etwas als wirklich hingestellt werden kann, was der schriftsteller selbst als irreal betrachtet. In diesem falle steht der indicativ, und zwar entweder im vorder- und nachsatze zugleich oder nur in einem derselben.

§. 6.

Der indicativ im bedingungs- und im nachsatze.

Da der indicativ im irrealis stets einer besonderen lebhaftigkeit des ausdrucks seinen ursprung verdankt, so ist es nicht zu verwundern, dass er im vorder- und nachsatze zugleich nur in den reden Ciceros vorkommt und zwar nur 13 mal. Der modus lässt sich im deutschen nachahmen; der zweck dieser redeweise ist, das unhaltbare und widerspruchsvolle der annahme durch den indicativ besonders kräftig hervorzuheben; cf. §. 14, 3 anm. und §. 16a anm. 2.

Die beispiele sind folgende:

1. Si nihil in ista pugna Roscii, quod operae pretium esset, fecerant, quam ob causam a Chrysogono tantis praemiis donabantur? p. Rosc. Am. 108 (= nihil erat, cur donarentur): Wenn sie wirklich nichts dankenswerthes gethan hatten, weshalb wurden sie dann beschenkt? = wenn sie nichts gethan hätten, so wären sie nicht beschenkt worden.

2. Si iam persuasum erat Cluvio, ut mentiretur, cur potius sestertium centum, quam trecenta data dixit Fannio a Flavio? p. Rosc. Com. 51 (= nihil erat, cur diceret). Der redner ist überzeugt, dass Cluvio sich nicht hat zur lüge entschliessen können, und beweist dies dadurch, dass er sagt, wenn Cluvio hätte lügen wollen, so würde er besser gelogen und statt 100000 gleich 300000 gesagt haben.

3. Unde erat frumentum, quod Romam mitteres, si tu id non omne clausum possidebas? Verr. III 179.

4. Si emeras, quid erat, quod confirmabat se abs te argentum esse repetiturum? Verr. IV 43. Wenn du es wirklich

gekauft hattest (= hättest), so hatte die erklärung keinen sinn (= hätte gehabt).

5. Si venit id in iudicium de familia, quod omnino familia nulla potest committere, nullum est iudicium, absolvantur omnes necesse est. p. Tull. 35. Die absurde folgerung zeigt das absurde der annahme.

6. Cur, Aebuti, de isto potius fundo quam de alio Caecinae denuntiabas, si Caecina non possidebat? p. Caec. 95 (= non erat, cur denuntiares).

7. Nam quid emebat, cum (= si) te emebat? p. Flacco 83.

8. Si tum se cum Catilina societate sceleris coniunxerat, cur ab eo discedebat? p. Sull. 52 (cf. 6).

9. Caecilius si id promulgavit, in quo res iudicatas videbatur voluisse rescindere, ut restitueretur Sulla, recte reprehendis p. Sull. 63.

10. Si nulla erat vis, cur me flentes potius prosecuti sunt, quam aut increpantes retinuerunt aut irati reliquerunt? d. dom. s. 56 (cf. 6).

11. Si, quo quisque loco nostrum est natus, hunc vitae statum usque ad senectutem obtinere debet, non gravior L. Cornelio quam multis viris bonis constitui lex vitae videtur. p. Balb. 18.

12. Si triumphum non cupiebas, cuius tandem te rei cupiditate arsisse defendes? in Pis. 56 (= non erit, cuius defendas).

13. Cum decrevistis, ut consules ad bellum proficiscerentur, quod erat bellum, si hostis Antonius non erat? Phil. VII 11. Es gab keinen krieg, wenn A. kein feind des vaterlandes war d. i. es hätte keinen gegeben, wenn er es nicht gewesen wäre.

In allen diesen beispielen ist, wie der zusammenhang zeigt, der redende von der unrichtigkeit seiner annahme überzeugt; aus no. 1, 2, 6, 8, 10 und 12 ersieht man, dass der nachsatz mit besonderer vorliebe so gewandt wird, dass er in dieser form etwas wirkliches ausdrückt und so der bedeutung des indicativs entspricht.

§. 7.

Der indicativ im nachsatze allein.

Das imperfectum bezeichnet seiner grundbedeutung nach eine handlung, die zwar angefangen, aber nicht vollendet worden

ist, und hat daher schon im indicativ etwas dem irrealen nahe verwandtes. Deshalb wird es weit häufiger, als man gemeiniglich glaubt (26 resp. 30 mal), auch in der klassischen prosa im nachsatze eines irrealis für den coniunctiv gesetzt, um recht kräftig zu betonen, dass die sache schon in der ausführung begriffen war und nur ein plötzlich eintretendes hindernis sie vereitelte. Noch ausdrucksvoller, aber weit seltener (7 resp. 9 mal) ist in diesem falle das plusquamperfectum, welches sagt, dass die handlung schon so gut wie vollendet war, als sie unversehens jählings gestört wurde. Das perfectum dagegen hat, obgleich es 9 resp. 10 mal sich findet, keinen innern grund und erklärt sich, wie die beispiele zeigen werden, stets aus einer anakoluthie oder brachylogie, die rhetorischen zwecken dient.

a) Imperfectum. Dasselbe bezieht sich fast immer auf die vergangenheit, aber fünfmal (no. 16, 19, 20, 22 und 25) zugleich oder allein auf die gegenwart, was für den deutschen schwer begreiflich ist, aber im griechischen die regel bildet. cf. §. 14, 2 (auch §. 8 no. 4).

1. Hoc eo per te agebatur, quod praeter aerariam rationem non satis erat in tabulis inspexisse, quantum deberetur, nisi ad Castoris quaesisses, quantum solveretur. p. Quinct. 17.

2. Etiamsi desertum vadimonium esset, tamen in ista proscriptione bonorum improbissimus reperiebare. p. Quinct. 56.

3. Quod supplicium satis acre reperietur in eum, qui mortem obtulerit parenti, pro quo mori ipsum, si res postularet (= postulasset), iura divina atque humana cogebant. p. Rosc. Am. 37.

4. Quae necessitas eum tanta premebat, ut, si sua sponte iter Ameriam faceret (= fecisset), id temporis Roma proficisceretur? p. Rosc. Am. 97. Der bedingungssatz gehört logisch zu premebat: wenn er die reise seinetwegen gemacht hätte, so wäre es nicht nötig gewesen etc.

5. Cui ego nisi restitissem, quos iste adnuerat, in suum consilium sine causa subsortiebatur. Verr. II l. I 158.

6. Quid erat, quod vectigalibus prospiceret Metellus, si iste non vectigalia suo quaestu pervertisset? Verr. III 128.

7. Si per Metellum licitum esset, matres illorum miserorum sororesque veniebant. Verr. V 129.

8. Si veras protulissent (litteras), criminis nihil erat;

si falsas, erat poena. Bellissimum putaverunt dicere amissas. p. Flacc. 39.

9. Si iam essem oblitus severitatis et constantiae meae, tamne amens eram, ut recentem putarem memoriam cuncti senatus commentario meo posse superari? p. Sull. 45.

10. Si hoc foedus populus Romanus suffragiis comprobasset, quid erat, cur ex ipso foedere Gaditanum in civitatem nostram recipi non liceret? p. Balb. 35.

11. Si vestem privato officio mutavissent, tamen id his non licere per interdicta potestatis tuae crudelitatis erat non ferendae. in Pis. 18.

12. Primum erat nihil, cur properato opus esset; deinde si quid esset (= fuisset), quid tandem erat, quod ea nocte consequi posset, amitteret autem, si postridie Romam mane venisset? p. Mil. 49.

13. Cum eos vinciret, quos secum habebat, te solutum Romam mittebat, qui (= si) eadem scires, quae illos scire dicis? p. Deiot. 22.

14. Quod praesidium erat salutis libertatisque vestrae, si C. Caesaris fortissimorum sui patris militum exercitus non fuisset? Phil. IV 4.

15. Campus Martius restabat, nisi prius cum fratre fugisset. Phil. VI 14.

16. Auctoritas tanta plus me movebat, nisi tu opposuisses non minorem tuam. Acad. II 64.

17. Qui appellabatur Academicus, erat quidem, si perpauca mutavisset, germanissimus Stoicus. Acad. II 132.

18. Labebar longius, nisi me retinuissem. d. leg. I 52.

19. Admonebat me res, ut hoc quoque loco intermissionem eloquentiae deplorarem, ni vererer, ne de me ipso aliquid viderer queri. d. off. II 67.

20. Quodsi mihi expensa ista sestertium centum tulisses, tamen nolles a me hoc tempore aestimationem accipere; nam numeratum si cuperem, non erat. Ep. ad fam. V 20, 9.

21. Nisi magnam spem haberem Caesari nos causam probaturos, non erat causa, cur a te hoc tempore aliquid contenderem. Ep. ad fam. XIII 7, 3. Das folgende dubitavi zeigt, dass erat von der vergangenheit zu verstehen ist.

22. Tu quemadmodum scribis, quod etiamsi non scriberes,

facere te diligentissime tamen sciebam, facies scilicet, ut mea mandata digeras, persequare, conficias. ad Qu. fr. II 12, 3.

23. Quid erat dubitatione dignum, si esset quidquam, cur placeret fratrem et talem fratem relinqui? ad Att. VI 9, 3.

24. Nunc, nisi Otho exstitisset, quod scriberemus, non erat. ad Attic. XII 39, 2.

25. Nisi me Torquati causa teneret, satis erat dierum, ut Puteolos excurrere possem et ad tempus redire. ad Att. XIII 45, 2.

26. Oppidi murus ab planitie atque initio ascensus recta regione, si nullus amfractus intercederet, mille ducentos passus aberat. Caes. d. bell. Gall. VII 46, 1 (aberat ist allerdings nur in bezug auf 'si intercederet' irreal, nicht in verbindung mit recta regione.)

Hierzu kommen noch einige beispiele, in denen die bedingung angedeutet oder zu ergänzen ist:

27. Lege hereditas ad gentem Minuciam veniebat. Verr. II l. I 115 (= si lege actum esset).

28. Quid Aviti morte Scamander consequebatur? p. Cluent. 61 (= si eum necasset).

29. Milone interfecto Clodius hoc adsequebatur, non modo ut etc. p. Mil. 32 (= si Milonem interfecisset).

30. Nec magis erat verum (sc. si diceretur = dictum esset, *was aus dem vorhergehenden noch vorschwebt*) 'Morietur Scipio', quam 'Morietur illo modo'. d. fat. 18.

In mehreren dieser beispiele behält allerdings der nachsatz seine giltigkeit, auch wenn man den bedingungssatz weglässt, namentlich bei 1, 2, 3, 9, 11, 12, 19, 25, 26; aber da dies bei anderen nicht der fall ist, so kann man nicht sagen, dass darin der grund für den indicativ zu suchen sei, wie das manche grammatiker wollen. Im deutschen lässt sich der indicativ auf doppelte weise veranschaulichen; nr. 19 z. b. kann man übersetzen: Die sache selbst mahnt mich etc. und ich würde es auch thun, wenn ich nicht u. s. w., oder kürzer: Die sache mahnt mich etc.; aber ich fürchte u. s. w.

b) Plusquamperfectum. Von den 9 beispielen erklären sich zwei aus brachylogie und sind von ganz anderer art als die übrigen, nämlich no. 2 und 3.

1. Quod (= id) vere dixerat, si illud de duobus consu-

libus, quod ante in re publica non fuerat, perenne ac proprium manere potuisset. p. red. in sen. 9. (= quod dixerat, verum fuisset).

2. Quod (= id) si non liceret (= licuisset sc. esse in re publica), audieram et legeram clarissimos nostrae civitatis viros se in medios hostes ad perspicuam mortem pro salute exercitus iniecisse. d. dom. s. 64. Brachylogisch statt: clarissimos viros sequi potuissem, quos audieram etc.; in der vorliegenden form ist der bedingungssatz irreal, der nachsatz real.

3. Si non tuis nefariis in hunc ordinem contumeliis in perpetuum tibi curiam praeclusisses, quid tandem erat actum aut gestum in tua provincia, de quo ad senatum cum gratulatione aliqua scribi abs te oporteret? in Pis. 40. Statt: so hättest du doch keinen vernünftigen grund gehabt, an den senat zu schreiben; denn etc.

4. Hic vos aliud nihil orat nisi ut rectis oculis hanc urbem sibi intueri atque in foro vestigium facere liceat, quod ipsum fortuna eripuerat, nisi unius amici opes subvenissent. p. Rab. Post. 48.

5. Quo quidem tempore, etiamsi ille dies vitae finem mihi allaturus esset (cf. §. 13 b), satis magnum ceperam fructum, cum vos universi a me conservatam esse rem publicam conclamastis. Phil. VI 2. Der hauptsatz ist vom bedingungssatz ganz unabhängig.

6. Si nihil aliud quaereremus, nisi ut deos pie coleremus et ut superstitione liberaremur, satis erat dictum. d. nat. deor. I 45.

7. Si haec Democritea non audisset, quid audierat? d. nat. deor. I 73.

8. Praeclare viceramus, nisi spoliatum, inermem, fugientem Lepidus recepisset Antonium. Ep. ad. fam. XII 10, 3.

9. Pulcherrime viceramus, nisi Lepidus perdere omnia et perire ipse cum suis concupivisset. Ep. ad Brut. I. 15, 12.

Mitunter kann man auch hier das plusquamperfect indicativ in der deutschen übersetzung nachahmen, z. b. no. 8 wir hatten schon gesiegt; da nahm etc.

c) Perfectum.

1. Neque illud rationis habuisti (= *und du hast nicht bedacht*, sc. *was dir hätte einfallen müssen*), si forte expergefacere te posses, eam provinciam, quam tueri singulari experientia

atque integritate difficile esset, ad summam stultitiam nequitiamque venisse? Verr. V 38.

2. Etiamsi quis dubitasset antea, num (Sulla), id quod tu arguis, cogitasset interfecto patre tuo consule descendere Kal. Jan. cum lictoribus, (sc. so hätte er in dem augenblicke nicht mehr zweifeln können, wo du) sustulisti hanc suspicionem, cum dixisti hunc, ut Catilinam consulem efficeret, contra patrem tuum operas et manum comparasse. p. Sull. 68.

3. Si non me ipsa res publica ad gravitatem animi et constantiam sua dignitate revocaret, tamen hoc natura est insitum, ut, quem timueris, quicum de vita fortunisque contenderis, cuius ex insidiis evaseris, hunc semper oderis. p. Sull. 83. Anstatt fortzufahren: so müsste ich doch einen menschen hassen etc.

4. Quem (= eum) habuit ille pestifer annus et maxime fidelem et minime timidum, (sc. was sich gezeigt haben würde), si dimicare placuisset, defensorem salutis meae. p. red. in sen. 3.

5. Si auctoritates patronorum in iudiciis valerent, (sc. so wäre jedes weitere wort überflüssig; denn) ab amplissimis L. Cornelii causa defensa est. p. Balb. 1.

6. Quem si interficere voluisset, (sc. so hätte er es oft können; denn) quantae quotiens occasiones, quam praeclarae fuerunt. p. Mil. 38.

7. Pollicetur certe (ratio philosophorum vitam beatam). Nisi enim id faceret, cur Plato Aegyptum peragravit? d. fin. V 87. Statt fortzufahren: so hätte P. keinen grund gehabt etc.

8. Nisi enim, quod ille minime putabat, immortalitatem optare vellet (= voluisset), quid non adeptus est, quod homini fas esset optare? d. amic. 11. Der gedanke ist: er hat alles erreicht, was sich ein mensch nur wünschen kann; er müsste denn die unsterblichkeit gewünscht haben sc. dann hätte er allerdings nicht alles erreicht.

9. Quod (= vestitum mutare), nisi nominatim mecum agi coeptum esset, fieri perniciosum fuit. Ep. ad Att. III 15, 5. Gedanke: Es war gefährlich und würde uns ins verderben gestürz haben, wenn nicht etc.

Der bedingungssatz ist zu ergänzen:

10. Ita et semper verum fuit (sc. si quis dixisset): 'Morietur Epicurus, cum duo et septuaginta annos vixerit, archonte

Pytharato', neque tamen erant causae fatales, cur ita accideret. d. fat. 19.

Anmerkung. In dieser weise finden sich selbst das praesens und futur indicativi im hauptsatze, beides allerdings nur einmal:

1. Si tum non esset (= fuisset) vera haec enuntiatio: 'Capiet Numantiam Scipio', ne illa quidem eversa vera est haec enuntiatio: 'Cepit Numantiam Scipio'. d. fat. 27. Vollständig hiesse es: so würde daraus folgen etc.

2. Si iam violentior aliqua in re C. Caesar fuisset, si eum magnitudo contentionis, studium gloriae, praestans animus, excellens nobilitas aliquo impulisset, quod in illo viro et tum ferendum esset et maximis rebus, quas postea gessit, oblitterandum, id tu tibi, furcifer, sumes et Vatinii latronis ac sacrilegi vox audietur hoc postulantis, ut idem sibi concedatur quod Caesari? in Vat. 15. Regelrecht wäre fortgefahren: so würdest du doch kein recht dazu haben etc.

Alle beispiele unter c also, sowie nr. 2 und 3 unter b sind mehr oder weniger anakoluthisch und bieten in der vorliegenden form das interessante schauspiel dar, dass der bedingungssatz irreal ist und deswegen im coni. imperfecti oder plusquamperfecti steht, der nachsatz dagegen real und darum mit demselben rechte im indicativ erscheint.

§. 8.
Der indicativ im bedingungssatze allein.

Der umgekehrte fall von §. 7 ist ausserordentlich selten; die wenigen beispiele (alle mit dem imperfect oder plusquamperfect) beziehen sich sämmtlich auf die vergangenheit, mit alleiniger ausnahme von no. 4, zu dem aus §. 7a no. 16, 19, 20, 22 und 25 zu vergleichen sind. Die auffallende ausdrucksweise hat einen ähnlichen zweck wie in §. 6 und lässt sich im Deutschen einigermassen nachahmen. Uebrigens ist §. 13b zu vergleichen[4]).

1. Si erat Heraclio ab senatu mandatum, ut emeret, emisset. Verr. III 88. Wenn H. wirklich den auftrag erhalten hatte, so würde er gekauft haben.

2. Si Caesaris causa in provinciam veniebatis, ad eum profecto exclusi provincia venissetis. p. Lig. 25.

4) S. namentlich daselbst no. 15 und 16.

3. (Deiotarus) nisi revertisset, in eo conclavi ei cubandum fuisset, quod proxima nocte corruit; ruina igitur oppressus esset. At id neque, si fatum fuerat, effugisset, nec, si non fuerat, in eum casum incidisset. d. div. II 20.

4. Deus si quidem nobis consulebat, 'Hoc facito, hoc ne feceris' diceret idque visum vigilanti potius quam dormienti daret. d. div. II 127. Wollte gott wirklich für uns sorgen (aber das glaubt der redner nicht), so würde er sagen etc.

5. Ipsam tibi epistulam misissem, nisi tam subito fratris puer proficiscebatur. Ep. ad Att. VIII 1, 1. Ich hätte geschickt; aber er reiste zu plötzlich ab.

Anmerkung. Anders zu erklären ist Cic. in Pis. 75: Si (Pompeius versu meo) est commotus, ad perniciemne non dicam amicissimi, non ita de sua laude meriti, non ita de re publica, non consularis, non senatoris, non civis, non liberi: in hominis caput ille tam crudelis propter versum fuisset? Hier steckt in den worten 'propter versum' der irreale bedingungssatz: wenn der vers allein ihn verletzt hätte.

3. kapitel.

Die coniugatio periphrastica.

§. 9.

Ueber die coniugatio periphrastica im unabhängigen irrealis bedürfen die angaben der grammatiker am meisten der berichtigung und vervollständigung. Zwar weiss jeder, dass der indicativ derselben im nachsatze vorkommt; von der zulässigkeit des coniunctivs aber sind nur wenige unterrichtet, und was diese über den unterschied der beiden modi sagen, ist unhaltbar, wenn sie überhaupt an diese frage herantreten. Dass endlich die periphrastische conjugation auch im bedingungssatze auftritt und zwar noch häufiger als im nachsatze, davon scheint niemand eine ahnung zu besitzen.

§. 10.

Die coniugatio periphrastica im nachsatze.

Mit ausgesprochenem bedingungssatze, der regelmässig im coniunctiv steht, kommt die coniugatio periphrastica überhaupt nur zehnmal im nachsatze eines irrealis vor, und zwar 7mal im indicativ und 3mal im coniunctiv; von den beispielen der er-

steren art gehören aber 4 dem briefstile an. Dazu kommen vier andere, in denen die bedingung nur angedeutet oder aus dem zusammenhange zu ergänzen ist; von diesen bietet 1 den coniunctiv, 3 den indicativ (unter letzteren steht aber wieder 1 in den Briefen)[5]. Endlich giebt es noch zwei beispiele im indicativ, wo man zweifeln kann, ob man einen bedingungssatz hinzudenken soll oder nicht. Diese zweifelhaften abgerechnet bleiben also im ganzen 14, nämlich 4 im coniunctiv und 10 im indicativ; von letzteren stammen aber 5 aus den Briefen.

a) Coniunctiv:

1. Ea vis ipsa (deorum) illam perniciem (= Clodium) exstinxit ac sustulit, cui primum mentem iniecit, ut vi irritare ferroque lacessere fortissimum virum auderet vincereturque ab eo, quem si vicisset, habiturus esset impunitatem et licentiam sempiternam. p. Mil. 84.

2. Quid? si (recepti in provinciam) essetis? Caesarine eam tradituri fuissetis an contra Caesarem retenturi? p. Lig. 23.

3. Aut igitur non fato interiit exercitus aut, si fato, etiamsi obtemperasset auspiciis, idem eventurum fuisset. d. div. II 21.

4. Si qui sapiens rogatus sit ab eo, qui eum heredem faciat, cum ei testamento sestertium miliens relinquatur, ut, antequam hereditatem adeat, luce palam in foro saltet, idque se facturum promiserit, quod aliter (i. e. nisi promisisset) heredem eum scripturus ille non esset, faciat, quod promiserit, necne? d. off. III 93.

b) Indicativ:

5. Illi ipsi, qui remanserant, relicturi agros omnes erant, nisi ad eos Metellus Roma litteras misisset, se decumas lege Hieronica venditurum. Verr. III 121.

6. Si illo die gens Clodia, quod facere voluit, effecisset, fuistisne ad arma ituri (es folgt dann noch fuistisne excitaturi und repetituri und zuletzt quiesceretis, cunctaremini, timeretis statt des plusquamperfects nach §. 2)? p. Sest. 81.

7. Conclave illud, ubi erat mansurus, si ire perrexisset, proxima nocte corruit. d. div. I 26.

8. Concursum eum, qui erat futurus, si una tecum de-

5) Vielleicht gehören auch noch zwei mit dem coniunctiv aus §. 24 anm. hierher.

cederet (= decessisset) neque antea visus esset, (adventus eius) sustulit. Ep. ad Qu. fr. I 2, 1.

9. Ego quod, per Thessaliam si irem (= ivissem) in Epirum, perdiu nihil eram auditurus et quod mei studiosos habeo Dyrrhachinos, ad eos perrexi. Ep. ad Att. III 22, 4.

10. Aliquid atrocius de me imperatum est (ab Antonio); coram negare mihi non vult; quod ego nec rogaturus eram nec, si impetrassem, crediturus. Ep. ad Att. X 13, 2.

11. Ciceroni velim hoc proponas, ita tamen, ut sumptus huius peregrinationis, quibus, si Romae esset domumque conduceret, quod facere cogitabat, facile contentus futurus erat, accommodet ad mercedes Argileti et Aventini. Ep. ad Att. XII 32, 2.

12. Quorum si quaestus occlusis tabernis minui solet, quid tandem incensis (= si incensae essent), futurum fuit? in Cat. IV, 17.

13. E quo intellegi potest, quam acuti natura sint, quoniam haec sine doctrina (= nisi eruditi essent) credituri fuerunt. Tusc. disp. I 48.

14. Sublato tyranno tyrannida manere video; nam quae ille facturus non fuit (sc. si sublatus non esset), ea fiunt. Ep. ad Att. XIV 14, 2. Man vergleiche den ähnlichen gedanken Ep. ad Att. XIV 13, 6: Quae Caesar nunquam neque fecisset neque passus esset, ea nunc ex falsis eius commentariis proferuntur, um sich zu überzeugen, dass fecisset und facturus fuit sich inhaltlich vollständig decken. S. oben no. 6.

Dazu kommen noch die zweifelhaften beispiele:

15. At enim oppugnatum me fortasse venissent (sc. nisi eos concidissem). Haec est illorum in causa perdita extrema coniectura. Illi oppugnatum venturi erant? Man kann ergänzen: nisi eos occidisses und sieht dann wieder, dass zwischen venissent und venturi erant im sinne kein unterschied besteht. p. Tull. 55.

16. Veniebatis igitur in Africam etc. Quaero: quid facturi fuistis? Man kann ergänzen: si eo venissetis (= recepti essetis) und überzeugt sich, dass tradituri fuissetis oben no. 2 ganz gleichbedeutend ist. p. Lig. 24.

Dagegen erklärt sich als nachlässige kürze und ist überdies ein blosser potentialis der vergangenheit Ep. ad Attic. IX 3, 2: Si Postumum audire velles (= voluisses), persecuturus erat

Cnaeum (Caesar). Correkt wäre fortgefahren: so musstest du glauben (= hättest müssen), dass Caesar ihn verfolgen wolle.

Anmerkung 1. Was nun zunächst den modus betrifft, so behaupten Schultz und andere, dass der coniunctiv stehe, wenn es unsicher wäre, was man in dem nicht eingetretenen falle gewollt haben würde, eine regel, die offenbar aus Lig. 23 (oben no. 2) abgeleitet ist, aber nicht einmal dort passt; denn was Tubero gethan haben würde, darüber konnte kein zweifel bestehen; heisst es doch Lig. 24: quamquam quid facturi fueritis dubitem, cum videam, quid feceritis? Noch viel weniger stimmen die beispiele no. 1, 3 und 4 mit der erwähnten regel überein, vielmehr werfen sie dieselbe völlig über den haufen. Aehnlich sieht es aus mit der angabe, der indicativ sei notwendig, wenn von einem wirklichen vorhaben, auch unabhängig von der bedingung, gesprochen werde. Diese vorschrift hat man offenbar aus no. 5 und 7 construiert; aber wie passt sie auf no. 6, 8, 9, 10, 11, 12, wo der nachsatz ganz sinnlos wird, wenn man die bedingung fortlässt? Auf diesem wege kommt man also nicht zum ziele, sondern man muss die bedeutung der coniugatio periphrastica schärfer ins auge fassen. Dieselbe bezeichnet nämlich nicht blos, was jemand thun will, sondern zunächst und vor allem, was sich erwarten lässt, dass jemand thun werde; daher ist sie den verben des könnens, müssens etc., die im zweiten abschnitt besprochen werden sollen, nahe verwandt. Wie sich nun später zeigen wird, dass zwischen poteram und potuissem im nachsatze des irrealis ein unterschied nur in sofern besteht, als ersteres den gedanken positiver ausdrückt, so lässt sich auch keine sinnverschiedenheit entdecken zwischen venturus eram und fuissem. Wen eine vergleichung von p. Lig. 23 und 24 nicht überzeugt, der stelle von den obigen beispielen no. 2 und no. 6 zusammen; dabei bleibt bestehen, dass der usus den indicativ entschieden bevorzugt. Es verdient aber bemerkt zu verden, dass die sämmtlichen beispiele für die coniugatio periphrastica (indic. und coniunctiv) im nachsatze des irrealis an zahl kaum ein drittel der fälle erreichen, in denen nach §. 7 der indicativ imperfecti oder plusquamperfecti steht. Und da macht Halm zu Verr. V 129 (oben angeführt §. 7 a no. 7) die anmerkung: veniebant statt venturae erant!

Anmerkung 2. Was ferner das tempus angeht, so steht

im coniunctiv zweimal das plusquamperfect und zweimal das imperfect, letzteres in no. 4 offenbar von der vergangenheit und zu erklären aus der gleichzeitigkeit von scripturus esset mit promiserit (natürlich konnte es ebenso gut scripturus fuisset heissen); in no. 1 aber findet habiturus esset seine rechtfertigung in dem oben (§. 2) gesagten, wenn man es nicht vorzieht, es von der gegenwart des sprechenden zu nehmen: es lässt sich erwarten, dass er haben würde (wenig verschieden von haberet = er würde haben) cf. §. 24 anm. Von den beispielen mit dem indicativ kann no. 11 auf die gegenwart gehen (und ist dann zu vergleichen mit §. 7 no. 16, 19, 20, 22, 25 und §. 8 no. 4; cf. auch §. 14, 2 und §. 15, 2); im falle der vergangenheit ist das imperfect etwas häufiger als das perfect, aber wohl nur zufällig, weil in obigen beispielen die coniugatio periphrastica meist in einem nebensatze steht, der einem hauptsatze im praeteritum gleichzeitig ist. Ich sage: zufällig; denn die periphrastische conjugation ist an und für sich schon dem irrealis sinnverwandt, gleichviel ob sie im perfect oder im imperfect erscheint; daher trifft hier nicht zu, was oben in §. 7 vom perfect als einem innerlich unbegründeten tempus gesagt ist, sondern das verhältnis von mansurus fui zu mansurus eram ist ähnlich wie im zweiten abschnitt von (manere) potui zu poteram.

§. 11—13.

Die coniugatio periphrastica im bedingungssatze.

Häufiger als im nachsatze ist die umschreibende conjugation im bedingungssatze; sie behält auch hier ihre gewöhnliche bedeutung. Weil aber diese erscheinung in keiner grammatik auch nur mit einem worte berührt ist, so wird es notwendig sein, alle beispiele heranzuziehen, welche die periphrastische conjugation im bedingungssatze enthalten, auch diejenigen, wo der fall als wirklich oder möglich gedacht ist. Die beiden nächsten paragraphen gehören also streng genommen nicht zum thema, erscheinen aber zum verständnis und zur begründung von §. 13 unentbehrlich.

§. 11.

Fall der wirklichkeit.

Wird der fall als wirklich angenommen, so steht die coniugatio

periphrastica im indicativ. Von den 46 beispielen zeigen 40 das praesens, 2 das futur (no. 22 und 23), 3 das imperfect (no. 3, 4 und 7), 1 das perfect (no. 9); übrigens stammt reichlich ein drittel von allen aus den Briefen.

1. Respersas manus sanguine paterno iudices videant oportet, si tantum facinus credituri sunt. p. Rosc. Am. 68 (*wenn sie glauben sollen*).

2. Quid recipis mandatum, si aut neglecturus aut ad tuum commodum conversurus es? p. Rosc. Am. 112 (*wenn du vernachlässigen willst*).

3. Si mentiebatur, quamobrem (tabulas) removebat, si hae tabulae nihil tibi erant obfuturae? Verr. III 112 (*wenn sie nicht schaden konnten*).

4. Si condemnato Apronio coniunctam cum eo Verris causam omnes erant existimaturi, Metellus quidem certe iam hoc iudicabat, eorum rem esse coniunctam. Verr. III 153 (*wenn sich erwarten liess, dass alle glauben würden*).

5. Non enim me inimicitiae commovent, si quae mihi cum isto futurae sunt. Verr. III 162 (*wenn mir welche drohen*).

6. Haec vero (orbis terrae memoria sempiterna) sive a meo sensu post mortem abfutura est (*fast* = aberit), sive ad aliquam mei partem pertinebit, nunc quidem certe cogitatione quadam delector. p. Arch. 30.

7. Primum liberatur Milo non eo consilio profectus esse, ut insidiaretur in via Clodio, quippe si ille obvius ei futurus omnino non erat. p. Mil. 47 (*wenn man ja durchaus nicht erwarten konnte*).

8. Hoc denique ipso die, si qua vis est parata, si qua dimicatio capitis futura, deposco. p. Mil. 100 (*wenn ein kampf bevorsteht*).

9. Si rerum tuarum immortalium, C. Caesar, hic exitus futurus fuit, ut devictis adversariis rem publicam in eo statu relinqueres, in quo nunc est, vide ne tua divina virtus admirationis plus sit habitura quam gloriae. p. Marcell. 26 (*wenn nach dem willen des schicksals sein sollte*).

10. Quid potest rei publicae prodesse nostra legatio? prodesse dico? quid? si etiam obfutura est? Phil. XII 7 (*wenn sie voraussichtlich schaden wird*).

11. An tu id laboras, si huic modo Bruto probaturus es? Brut. 184 (*wenn du nur hoffen kannst, dass*).

12. Quid Academia (te exercuit), si quidem similes maioris partis oratorum futuri sumus? Brut. 332 (*wenn wir sein wollen*).

13. Huius (enumerationis) tempora duo sunt, si aut memoriae diffidas eorum, apud quos agas, aut frequentatis firmamentis orationis et breviter expositis vim est habitura causa maiorem. d. part. orat. 59 (*wenn du hoffen kannst, dass*).

14. Si aliquid aliquando acturus est, necesse est id ei verum, quod occurrit, videri. Acad. II 25 (*wenn er soll*).

15. Si geometricis rationibus non est crediturus, ille longe aberit, ut argumentis credat philosophorum. Acad. II 117 (*wenn nicht anzunehmen ist, dass*)

16. Me ipsum ames oportet, non mea, si veri amici futuri sumus. d. fin. II 85 (*wenn wir sein sollen*).

17. Si post mortem miseri futuri sumus, miseri fuimus ante quam nati. Tusc. I 13 (*wenn wir nach deiner ansicht sein sollen*).

18. Tantum abest, ut malum mors sit, ut verear, ne homini nihil sit bonum aliud, si quidem vel di ipsi vel cum dis futuri sumus. Tusc. I 76 (*wenn es uns bestimmt ist*).

19. Cui (= tali nocti) si similis futura est perpetuitas omnis consequentis temporis, quis me beatior? Tusc. I 97 (*wenn sich erwarten lässt*).

20. Tu si quid es facturus, nova aliqua conquiras oportet. Tusc. V 13 (*wenn du etwas ausrichten willst*).

21. Di semper fuerunt, si quidem aeterni sunt futuri. d. nat. deor. I 90 (*wenn man glauben soll, dass*)

22. An aliter haec enuntiatio vera esse non potest: 'Capiet Numantiam Scipio', nisi ex aeternitate causa causam serens hoc erit effectura? d. fat. 27 (*wenn man nicht wird erwarten können*).

23. Si natura confirmatura ius non erit, virtutes omnes tollentur. d. leg. I 43 (*wenn die natur nicht bestätigen soll*).

24. Hoc diiudicari hoc sermone non potest, si quidem id, quod suscepimus, perfecturi sumus. d. leg. I 56 (*wenn wir wollen*).

25. Capessentibus rem publicam despicientia adhibenda est rerum humanarum; si quidem nec anxii futuri sunt et cum gravitate constantiaque victuri. d. off. I 72 (*wenn sie wollen*).

26. Faciam, praesertim si utrique vestrum gratum futurum est. d. senect. 6 (*wenn ich hoffen kann, dass*).

27. Quid timeam, si aut non miser post mortem aut beatus etiam f u t u r u s s u m? d. senect. 67 (*wenn ich erwarten darf*).

28. Si una e s t i n t e r i t u r u s animus cum corpore, memoriam nostri pie servabitis. d. senect. 81 (*wenn zu erwarten ist, dass*).

29. Si non s u m u s immortales f u t u r i, exstingui homini suo tempore optabile est. d. senect. 85 (*wenn wir nicht zur unsterblichkeit bestimmt sind*).

30. Nisi forte hoc d i c t u r u s es, in me tibi parum auxilii esse vidisse. Contra Anton. et Cat. frgm. 9 [6]) (*wenn du nicht etwa sagen willst*).

31. Si v e n t u r u s e s, scito necesse esse te venire. Ep. ad fam. IX 4 (*wenn du kommen willst*).

32. Si ista pax perditum hominem in possessionem dominatus r e s t i t u t u r a e s t, hoc animo scito omnes sanos, ut mortem servituti anteponant. Ep. ad fam. X 27, 1 (*wenn er einsetzen soll*).

33. Si ille Romam modeste v e n t u r u s e s t, recte in praesentia domi esse potestis; sin diripiendam urbem d a t u r u s e s t, vereor, ut Dolabella ipse satis vobis prodesse possit. Ep. ad fam. XIV 14, 1 (*wenn er will*).

34. In magna consolatione ingens inest sollicitudo, si diutius a nobis a f u t u r u s e s t is, cuius usum et suavitatem desiderando sentimus. Ep. ad fam. XVI 8, 1 (*wenn zu erwarten, dass*).

35. Si uno in loco e s f u t u r u s, crebras a nobis litteras exspecta. Ep. ad Attic. I 16, 17 (*wenn du bleiben willst*).

36. Si bellum f u t u r u m e s t, negotium utile. Ep. ad Att. VII 18, 2 (*wenn ein Krieg bevorsteht*).

37. De Frusinati, si modo f u t u r i s u m u s, erit mihi res opportuna. Ep. ad Att. XI 4, 1 (*wenn zu erwarten, dass*).

38. Etiamsi r e d i t u r u s ille e s t, tamen ante reditum eius negotium confectum iri puto. Ep. ad Att. XI 16, 1 (*zu erwarten*).

39. Sive bellum in Italia f u t u r u m e s t, sive classibus utetur, hic esse me minime convenit. Ep. ad Att. XI 18, 1 (*zu befürchten*).

40. Et tamen, etsi continuo c o n g r e s s u r i s u m u s, scribes ad me, si quid habebis. Ep. ad Att. XII 1, 1 (*obgleich wir voraussichtlich uns treffen werden*).

41. Iam explicandum est πρόβλημα, si quid a c t u r u s e s. Ep. ad Att. XII 2, 2 (*willst*).

6) Nach der gesammtausgabe Ciceros von Klotz.

42. Scire volebam, ubi esses, si abes aut afuturus es. Ep. ad Att. XII 41, 1 (*willst*).

43. Non puto tam expeditum Faberianum negotium futurum, etiamsi est futurum, ut non habeat aliquid morae. Ep. ad Att. XIII 31, 1 (*zu hoffen*).

44. Si est bellum civile futurum, quid nobis faciendum sit ignoro. Ep. ad Att. XIV 13, 2 (*droht*).

45. Brutus noster si in senatum non est Kal. Ian. venturus, quid facturus sit in foro nescio. Ep. ad Att. XIV 18, 4 (*will*).

46. Cetera coram et maxime, quid nostris faciendum sit, si Antonius militibus obsessurus est senatum. Ep. ad Att. XV 4, 4 (*will*).

Man sieht, wie einseitig die angabe Bergers (Gramm. §. 217) ist: das praesens der coniugatio periphrastica ist überall da anzuwenden, wo die bedingung einer handlung, die geschehen soll, bezeichnet wird, eine regel, die er aus no. 16 abgeleitet hat.

§. 12.
Fall der möglichkeit.

Wenn der fall als möglich gedacht wird, so steht der coniunctiv praesentis. Von den 17 beispielen, die im ganzen sich finden, sind aber nur vier zweifellos, da bei no. 5 und 6 der coniunctiv durch oratio obliqua veranlasst sein kann, bei no. 7 bis 17 von derselben gefordert wird. Es muss also bei der mehrzahl unentschieden bleiben, ob sie hierher oder noch in den vorangehenden paragraphen gehören. Das imperf. coniunctivi in no. 7, 11 und 16 ist durch die consecutio temporum bewirkt, die in no. 11 allerdings auch das praesens gestattet hätte.

1. Quis honesta in familia institutus et educatus ingenue non ipsa turpitudine, etiamsi eum laesura non sit, offenditur? d. fin. III 38 (*auch wenn nicht zu befürchten sein sollte, dass*)

2. Omnes omnium caritates patria una complexa est, pro qua quis bonus dubitet mortem oppetere, si ei sit profuturus? d. off. I 57 (*wenn er hoffen kann*).

3. Si nemo sciturus, nemo ne suspicaturus quidem sit, cum aliquid divitiarum, potentiae, libidinis causa feceris, si id dis hominibusque futurum sit semper ignotum, sisne facturus? d. off. III 39 (*wenn sich erwarten liesse*).

4. Suntne igitur insidiae tendere plagas, etiamsi excita-

turus non sis nec agitaturus? d. off. III 68 (*gesetzt auch, dass du nicht willst*).

5. (Videsne, ut homines) multos etiam dolores curationis causa perferant, ut, si ipse usus membrorum non modo non maior, verum etiam minor futurus sit (*vielleicht zu erwarten*), eorum tamen species ad naturam revertatur? d. fin. V 46.

6. Qui propter animi voluptates coli dicunt ea studia, non intellegunt idcirco esse ea propter se expetenda, quod nulla utilitate obiecta delectentur animi atque ipsa scientia, etiamsi incommodatura sit (*vielleicht zu erwarten*), gaudeant. d. fin. V 50.

7. (Annus tertius) ab isto ita (est) administratus, ut non laboraret, si aratorem in Sicilia nullum esset relicturus (*gedanke des Verres*). Verr. III 104 (*wenn er keine übrig lassen sollte*).

8. Non debeo dubitare, iudices, quin, si qua ad vos causa eiusmodi delata sit eius, qui lege non teneatur, etiamsi eum oderitis, etiamsi inviti absoluturi sitis (*vielleicht würdet*), tamen absolvatis. p. Cluent. 158.

9. Attende, ut scias huic, quae pro salute mea fecerit, si minus profutura sint (*sollen*), obesse certe non oportere. p. Planc. 98.

10. Meminit, si haec contra se sint futura (*sollten*), sibi facinoris suspicionem, non facti crimen obstare. p. Mil. 96.

11. Sed illud primum, sapientem, si adsensurus esset, etiam opinaturum, falsum esse et Stoici dicunt et Antiochus. Acad. II 67.

12. Dicunt, ut liberis consultum velimus, etiamsi postumi futuri sint, sic futurae post mortem famae esse consulendum. d. fin. III 57.

13. (Epicurus censet), si (malum) ne futurum quidem sit, frustra suscipi miseriam voluntariam. Tusc. III 32.

14. (Epicurus putat) hac usurum compensatione sapientem, ut voluptatem fugiat, si ea maiorem dolorem effectura sit (*zu erwarten, dass*). Tusc. V 95.

15. Est enim ita, ut, si ante Kal. Ian. Brundisii futurus sit, minus urguendi fuerint M. Anneius et Tullius. Ep. ad Attic. V 4, 2.

16. De Lanuvino statim, ut audivi Phameam mortuum, optavi, si modo esset futura res publica (*zu erwarten*), ut id aliquis meorum (sc. emeret). Ep. ad Att. IX 9, 4.

17. Magnum est et τῶν πολιτικωτάτων σκεμμάτων, venien-

dumne sit in consilium tyranni, si is aliqua de re bona deliberaturus sit (*will*). Ep. ad Att. X 1, 3.

§. 13.
Fall der nichtwirklichkeit.

Endlich kann der fall als nicht wirklich gedacht werden, und damit kehren wir zum thema zurück. Wie in den beiden vorigen paragraphen, so behält auch hier die coniugatio periphrastica ihre gewöhnliche bedeutung, obgleich sich nicht leugnen lässt, dass in mehreren beispielen statt derselben ohne wesentliche sinnesänderung ebensogut das imperfect oder plusquamperfect der gewöhnlichen conjugation hätte gewählt werden können. Die 17 beispiele, von denen fünf aus den Briefen stammen, zerfallen in zwei gruppen; hier muss man nämlich den irrealis der gegenwart und den der vergangenheit scharf auseinander halten.

a) Irrealis der gegenwart. Die sämmtlichen 9 beispiele zeigen im bedingungssatze das imperfect. coniunctivi der coni. periphr.; no. 7 steht allerdings in oratio obliqua; da das regierende verbum aber ein praesens ist, so kann dadurch keine änderung bewirkt sein.

1. Si tibi nemo responsurus esset, tamen ipsam causam demonstrare non posses. Div. in Caec. 43 (*wenn sich auch erwarten liesse, dass dir niemand antworten würde*).

2. Etiamsi ad vos esset singulos aliquid ex hoc agro perventurum, qui vobis ostenditur, aliis comparatur, tamen honestius eum vos universi quam singuli possideretis. d. leg. agr. II 85 (*auch wenn sich hoffen liesse, dass jedem ein stück zufallen würde*).

3. Rogarem te, ut diceres pro me tu idem, qui illis orationem dictavisses, vel potius paulum loci mihi, ut iis responderem, dares, nisi et te audire nunc mallem et istis tamen alio tempore responsurus essem. d. fin. IV 62 (*wenn ich nicht beabsichtigte, ihnen später zu antworten*).

4. Catuli aeque caeci (sunt), priusquam dispexerunt, ac si ita futuri semper essent. d. fin. IV 65 (*als wenn sie zu ewiger blindheit bestimmt wären*).

5. Si, qui audierunt (philosophos), vitiosi essent discessuri, quod perverse philosophorum disputationem interpretarentur, tacere praestaret philosophis. d. nat. deor. III 77 (*wenn man fürchten müsste, dass sie zurückkommen würden*).

6. Qui (= is, quem fugeres) si facile passurus esset te carentem patria et fortunis tuis quiete et libere vivere, cogitandum tibi tamen esset, Romaene et domi tuae, cuicuimodi res esset, an Mytilenis aut Rhodi malles vivere. Ep. ad fam. IV 7, 4 (*wenn sich auch hoffen liesse, dass er es zugeben würde*).

7. Nec dubitat, quin ego a te nutu hoc consequi possem, etiamsi aedificaturus esses. Ep. ad fam. XIII 1, 5 (*auch wenn du bauen wolltest, was nicht der fall ist*).

8. Consilium istud tunc esset prudens, ut mihi videtur, si nostras rationes ad Hispaniensem casum accommodaturi essemus. Ep. ad Att. X 8, 2 (*wenn sich annehmen liesse, dass wir unsere pläne darnach einrichten würden*).

9. Cuius peccati si socios essem habiturus ego, quos putavi, tamen esset consolatio tenuis. Ep. ad Att. XI 15, 2 (*auch wenn ich hoffen dürfte, dass ich finden würde*).

b) Irrealis der vergangenheit. Von den 8 vorhandenen beispielen bieten fünf den coniunctiv. imperfecti oder plusquamperfecti, drei den indicativ. perfecti oder imperfecti. Das imperfect. coniunctivi statt des plusquamperfect erklärt sich aus §. 1 (auffallend bleibt allerdings das verhältnis zu demselben = 4 : 1); vom perfect. indicativi gilt auch hier das §. 10 anm. 2 (*gegenende*) gesagte (potui = poteram); wenn aber überhaupt der indicativ hier vorkommt, so ist das dieselbe erscheinung wie in §. 8; denn veniebant und venturi erant stehen einander sehr nahe. Uebrigens ist bei dem selteneren vorkommen des indicativs in den folgenden beispielen noch in betracht zu ziehen, dass in no. 13 und 14 der irreale gedanke in oratio obliqua erscheint, was den modus beeinflusst haben kann.

10. Occurrit illud: igitur ne Clodius quidem de insidiis cogitavit, quoniam fuit in Albano mansurus. Si quidem exiturus ad caedem e villa non fuisset (sc. de insidiis non cogitavisset). p. Mil. 48 (*wenn er nicht die absicht gehabt hätte, die villa wieder zu verlassen*).

11. Quae si non probaret, si tibi penitus inhaesisset ista suspicio, si denique Italia a dilectu, urbs ab armis sine Milonis clade nunquam esset conquietura, ne ille haud dubitans cessisset patria. p. Mil. 68 (*wenn sich hätte erwarten lassen, dass Rom nie zur ruhe kommen würde*).

12. Quo quidem tempore, etiamsi ille dies vitae finem mihi

allaturus esset, satis magnum ceperam (§. 7b) fructum. Phil. VI 2 (*auch wenn es der wille des schicksals gewesen wäre, dass er bringen sollte*).

13. Mihi Cn. Pompeius multis audientibus hoc tribuit, ut diceret frustra se triumphum tertium deportaturum fuisse, nisi meo in rem publicam beneficio, ubi triumpharet, esset habiturus. d. off. I 78 (*wenn er nicht hätte hoffen können, dass er haben würde*).

14. An censes me tantos labores diurnos nocturnosque domi militiaeque suscepturum fuisse, si iisdem finibus gloriam meam, quibus vitam, essem terminaturus? d. senect. 82 (*wenn ich hätte erwarten müssen, dass enden würde*).

15. (Milo) profectus (est) id temporis, cum iam Clodius, si quidem eo die Romam venturus erat, redire potuisset. p. Mil. 28 (*wenn er die absicht gehabt hätte, zu kommen*).

16. De epistula ad Caesarem nobis vero semper rectissime placuit, ut isti ante legerent; aliter enim fuissemus et in hos inofficiosi et in nosmet ipsos, si illum offensuri fuimus, paene periculosi. Ep. ad Att. XIII 27, 1 (*wenn zu erwarten gewesen wäre, dass ich anstoss erregen würde*).

17. Sin, cum auspiciis obtemperatum esset, interiturae classes non fuerunt, non interierunt fato. d. div. II 20. Das singuläre dieses beispiels besteht darin, dass der bedingungssatz eines realen nachsatzes selbst wieder den nachsatz zu einem irrealen bedingungssatze bildet, welcher der deutlichkeit wegen durch cum statt durch si eingeführt ist: Wenn man annehmen darf, dass die flotten nicht untergegangen wären, falls man den auspicien gehorcht hätte, so sind sie nicht durch den willen des schicksals untergegangen. Hier liegt jedenfalls in interierunt der grund, weshalb vorher interiturae fuerunt gesagt ist statt interissent.

Zweiter abschnitt.

Verba des könnens u. s. w.

Unter verben des könnens etc. werden hier alle verba, ausdrücke und wendungen verstanden, bei denen die lateinisehe sprache eine besondere vorliebe für den indicativ hat und deswegen eine kollision eintritt zwischen den regeln über den irrealis und denen über den indicativ. Auch hier sind, wie im dritten

kapitel des vorigen abschnitts, die angaben unserer grammatiken sehr lückenhaft, unklar oder geradezu falsch; für den kenner wird es aber nicht notwendig sein, im folgenden auf den widerspruch mit der bisherigen überlieferung jedesmal besonders aufmerksam zu machen. Wegen völliger verschiedenheit der gesetze erscheint es unerlässlich, in diesem abschnitt die fälle der gegenwart und der vergangenheit scharf aus einander zu halten.

I. kapitel.

Irrealis der gegenwart.

Beim irrealis der gegenwart muss unterschieden werden, ob der bedingungssatz hinzugefügt d. h. in worten vollständig ausgesprochen oder blos angedeutet resp. aus dem zusammenhange zu ergänzen ist. Die erstere möglichkeit ziehen die grammatiker gewöhnlich in betracht, wenn auch ihre vorschriften für dieselbe sämmtlich als fehlerhaft sich erweisen; von der zweiten spricht niemand, so dass man glauben muss, der indicativ sei hier allein zulässig.

§. 14.

Der bedingungssatz ist ausgesprochen.

Im nachsatze des irrealis der gegenwart stehen bei ausgesprochener bedingung die verba des könnens etc. fast nur im imperfect. coniunctivi, sehr selten im imperfect. indicativi (einmal im praesens indicativi). Für ersteren modus finden sich nämlich 109 beispiele, für letzteren 9 resp. 10 (unter diesen keins mit einem verbum des wollens oder meinens), und da soll nach Seyffert (§. 272) der indicativ die regel bilden, während Berger (§. 322) den coniunctiv für ausgeschlossen hält und Meiring (§. 652) bemerkt: Man unterscheide die seltenen fälle, wo der coniunctiv eintritt!

1. Imperfectum coniunctivi. Wegen ihrer grossen zahl können die beispiele nicht im wortlaute angeführt werden; es befinden sich übrigens unter ihnen elf verba des wollens und eins des meinens. Wenn Schultz den indicativ für nothwendig hält für den fall, dass man den bedingungssatz fortlassen könne, ohne die giltigkeit des hauptsatzes aufzuheben, so widersprechen dieser regel von den folgenden beispielen no. 6, 7, 10, 13, 14, 16, 17, 18, 21, 24, 25, 27, 28, 30, 32, 34, 35, 40, 59, 73, 75, 90, 93, 98 und 108.

1. Cic. p. Quinct. 59 Si in causa pari discedere inferior videretur, tamen esset non mediocriter conquerendum; 2. p. Quinct. frgm. IV deberes; 3. p. Rosc. Am. 91 posset; 4. p. Rosc. Am. 148 liceret; 5. p. Rosc. Com. 45 deberet; 6. in Caec. 39 esset magnum; 7. in Caec. 43 posses; 8. Verr. II l. I 70 oporteret; 9. Verr. II l. I 110 posset; 10. Verr. II l. II 15 oporteret; 11. Verr. II l. II 164 possem; 12. Verr. II l. II 176 possem; 13. Verr. III 91 deberent; 14. Verr. III 169 posses; 15. Verr. IV 70 oporteret; 16. Verr. IV 114 oporteret; 17. p. Tull. 36 deberetis; 18. p. Font. 34 esset providendum; 19. p. Caec. 93 oporteret; 20. p. Cluent. 18 deberetis; 21. p. Cluent. 126 deberet; 22. p. Cluent. 183 posset; 23. in Cat. II 10 essent desperandi; 24. p. Mur. 33 possem; 25. p. Flacc. 31 reprehendenda esset; 26. p. Flacc. 96 possemus; 27. p. Sulla 14 deberet (cum = si); 28. p. Arch. 17 deberemus; 29. d. dom. s. 27 laudandus essem; 30. d. har. resp. 57 posset; 31. p. Cael. 5 posset; 32. d. prov. cons. 35 oporteret; 33. d. prov. cons. 47 deberem (possem); 34. p. Balb. 7 esset repudianda; 35. in Pis. 81 possem; 36. p. Planc. 5 esset molestum; 37. p. Planc. 16 gravissimum esset (deberem); 38. p. Mil. 8 posset; 39. p. Mil. 10 liceret; 40. p. Mil. 72 liceret; 41. p. Mil. 77 esset timendum; 42. p. Lig. 16 hominis non esset; 43. Phil. III 33 possem; 44. Phil. IV 1 possem; 45. Phil. VI 15 possem; 46. Phil. X 18 possem; 47. Phil. XIII 5 posset; 48. Phil. XIII 29 esset despiciendus; 49. Phil. XIV 38 oporteret; 50. d. invent. II 104 dignum esset; 51. d. orat. I 185 deberet; 52. d. orat. II 174 deberet; 53. d. orat. II 181 tempus esset; 54. d. orat. II 189 esset requirenda; 55. d. orat. III 83 necesse esset; 56. orat. 195 possemus; 57. d. part. or. 103 posset; 58. Acad. I 6 possem; 59. d. fin. I 25 esset expetenda; 60. d. fin. I 39 posset; 61. d. fin. II 114 optabile esset; 62. d. fin. III 4 possent; 63. d. fin. III 12 posses; 64. d. fin. III 16 posset; 65. d. fin. III 62 possent; 66. d. fin. V 41 posset; 67. d. fin. V 68 posset; 68. Tusc. I 10 possem; 69. Tusc. I 73 posset; 70. Tusc. I 94 posset; 71. Tusc. I 98 vellem; 72. Tusc. II 14 esset pudendum; 73. Tusc. II 39 posset; 74. Tusc. III 20 posset; 75. d. nat. deor. II 3 vellem; 76. d. nat. d. II 19 possent; 77. d. nat. d. II 32 oporteret; 78. d. nat. d. III 77 praestaret (= melius esset); 79. d. divin. II 73 posset; 80. d. divin. II 96 posset; 81. d. div. II 122 alligandi essent; 82. d.

re publ. I 52 opus esset; 83. d. leg. I 43 ius esset; 84. d. off. II 8 posset; 85. d. off. III 12 liceret; 86. d. off. III 22 necesse esset; 87. d. amic. 104 possem; 88. Ep. ad fam. II 16, 2 nollem; 89. Ep. ad fam. III 1, 1 posses; 90. ad fam. IV 7, 4 deberes, cogitandum esset und mallem; 91. ad fam. V 20, 1 possem; 92. ad fam. V 20, 9 nolles; 93. ad fam. VII 1, 5 liceret; 94. ad fam. VII 17, 2 vellem; 95. ad fam. IX 5, 2 putarem; 96. ad fam. XIII 21, 1 esset necesse; 97. Ep. ad Qu. fr. I 1, 27 esset humanitatis; 98. Ep. ad Att. II 1, 7 esset probanda; 99. ad Att. II 2, 2 mallem; 100. ad Att. III 23, 2 posset; 101. ad Att. V 4, 1 posset; 102. ad Att. IX 3, 1 liceret; 103. ad Att. IX 13, 3 deberem; 104. ad Att. IX 13, 5 mallem; 105. ad Att. XI 7, 7 vellem; 106. ad Att. XI 9, 1 liceret; 107. ad Att. XII 26, 2 vellem; 108. ad Att. XII 28, 2 vellem; 109. ad Att. XIII 41, 2 esset necesse.

Anmerkung. Hierzu kommen noch 14 relativ- und 19 fragesätze, in denen der modus durch das relativ resp. die frage veranlasst sein könnte, während das tempus sich allerdings nur aus dem irrealis erklärt. Von den relativsätzen sind no. 3, 6, 7 und 8, von den fragesätzen no. 1, 7, 8, 13, 14 und 19 derart, dass man die bedingung fortlassen kann, ohne die giltigkeit des hauptsatzes aufzuheben.

a) Relativsäsze: 1. p. Font. 48 possent; 2. p. Flacc. 93 possent; 3. d. prov. cons. 30 oporteret; 4. d. orat. III 102 posset; 5. Brut. 4 posset; 6. Tusc. I 75 possem; 7. Tusc. V 6 deberet; 8. Tusc. V 75 liceret; 9. d. nat. deor. I 110 possent; 10. d. leg. III 30 liceret; 11. Ep. ad fam. I 9, 18 tuendus esset (quascunque = etiamsi non tantas); 12. Ep. ad Att. IX 18, 1 possem; 13. ad Att. XIV 5, 2 deberem; 14. ad Att. XIV 17 A 3 possemus.

b) Fragesätze (darunter 2 mit verben des wollens): 1. Verr. II l. II 81 posses; 2. Verr. III 121 posses; 3. Verr. V 136 posset; 4. Verr. V 138 posses (zweimal); 5. Verr. V 149 possemus; 6. d. leg. agr. II 80 malletis; 7. p. Flacco 78 posset; 8. d. har. resp. 25 possetis; 9. p. Mil. 82 tribuenda esset; 10. Phil. VI 13 possemus; 11. d. orat. I 233 possemus; 12. Brut. 192 posses; 13. Tusc. V 54 malles; 14. d. re publ. I 7 possem; 15. d. re publ. III 17 posset; 16. d. off. II 14 posset; 17. Hortens. frgm. 12 (Klotz) opus esset; 18. Ep. ad fam. IX 26, 1

possem; 19. ad Att. X 15, 4 possem. Da sich sogleich zeigen wird, dass vom indicativ (in der frage) kein einziges beispiel aufzutreiben ist, so ergibt sich das gesetz: Bei hinzugefügtem irrealen bedingungssatze wird in der frage von der gegenwart ausschliesslich das imperfect coniunctiv gebraucht. S. §. 15, 1 anm. 2.

2. Imperfect. indicativi. Das imperfect. indicativi ist hier genau so zu erklären wie in §. 7, nur dass dort die meisten beispiele sich auf die vergangenheit und nur ganz wenige auf die gegenwart bezogen. Auch bei verben des könnens kommt es von der gegenwart verhältnismässig so selten vor, dass man versucht ist, an einen gräcismus zu glauben (s. unten 3 anm. no. 6), obgleich es vom sprachphilosophischen standpunkte aus ganz natürlich erscheint, ein tempus der vergangenheit (als gegensatz der gegenwart) zum ausdrucke des nichtwirklichen zu benutzen, namentlich das imperfect, dessen grundbedeutung (unvollendete handlung) dem irrealen nahe verwandt ist. Von den folgenden beispielen kann übrigens no. 3 auch auf die vergangenheit bezogen werden; in no. 3 und 5 ist es unmöglich, den bedingungssatz fortzulassen, ohne den ganzen gedanken zu zerstören, woraus man in berücksichtigung des oben (unter 1) bemerkten ersieht, wie sehr mit unrecht einzelne grammatiker in diesem verhältnis des bedingungs- zum nachsatze den grund des verschiedenen modus finden wollen.

1. Quibus si qua calamitas propter istum salvis vectigalibus nostris accidisset, animadvertere tamen in eum vos oportebat. Verr. III 127.

2. Si Romae Pompeius privatus esset hoc tempore, tamen ad tantum bellum is erat deligendus. d. imp. Cn. P. 50.

3. Etsi nihil aliud Sullae nisi consulatum abstulissetis, tamen eo contentos vos esse oportebat. p. Sull. 90.

4. Si verum respondere velles, haec erant dicenda. d. fin. IV 62.

5. Si tales nos natura genuisset, ut eam ipsam intueri possemus, haud erat sane quod quisquam doctrinam requireret. Tusc. III 2 (erat quod = oportebat).

6. Intellegi enim a nobis di velle debebant ea, quae nostra causa nos monerent. d. div. II 132 (ea quae = siqua).

7. De immortalitate rei publicae sollicitor, quae poterat

esse perpetua, si patriis viveretur institutis et moribus. d. re publ. III 41.

8. Poterat utrumque (i. e. dignitatis et salutis rationem habere) praeclare, si esset fides, si gravitas in hominibus consularibus. Ep. ad fam. I 7, 7.

9. Quod (= me accusare) si liceret, tamen non debebas. Ep. ad fam. VII 27, 1.

10. Quod (= sepulcri similitudinem effugere) poteram, si in ipsa villa facerem. Ep. ad Att. XII 36, 1.

3. Praesens indicativi. Es kommt nur ein einziges beispiel vor, das auf nachlässiger ausdrucksweise beruht: Ipsum regale genus civitatis non modo non est reprehendendum, sed haud scio an reliquis simplicibus longe anteponendum, si ullum probarem simplex rei publicae genus. Cic. d. re publ. II 43. Brachylogie statt: so würde ich urtheilen, wenn etc.; richtiger wäre fortgefahren: sed nullum probo etc.

Anmerkung. Auch hier findet es sich, wie in §. 6, mitunter, dass etwas als wirklich hingestellt wird, was der sprechende als nichtwirklich erkennt, und so vorder- und nachsatz im indicativ erscheinen. cf. §. 16 a anm. 2. Die beispiele sind folgende:

1. Si summam iniuriam ab illo accepisti, tamen, quoniam quaestor eius fuisti, non potes eum sine ulla vituperatione accusare. in Caecil. 60. Unmittelbar vorher ist gezeigt, dass Caecilius kein unrecht von Verres erlitten hat.

2. Si ullo in loco eius provinciae frumentum tanti fuit, quanti iste aestimavit, hoc crimen in istum reum valere oportere non arbitror. Verr. III 194.

3. Si, quia Galli dicunt, idcirco M. Fonteius nocens existimandus est, quid mihi opus est sapiente iudice? p. Font. 21.

4. Si ita (peregrinus) sum, non tam est admirandum regem me esse, quam consulem Romae fuisse peregrinum. p. Sull. 22.

5. Si aut ostentatione aliqua adductus aut studio certandi ad hanc potissimum philosophiam me applicavi, non modo stultitiam meam, sed etiam mores et naturam condemnandam puto. Acad. II 65.

6. Einmal ist in dieser weise im vorder- wie im nachsatze

das imperfect. (indicativi) von der gegenwart gebraucht, wodurch eine ganz griechische ausdrucksweise entsteht: Debebant illi quidem (= dii) omnes bonos efficere, si quidem hominum generi consulebant. d. nat. deor. III 79, und dann wird mit verkürztem bedingungssatze fortgefahren: Sin id minus, bonis quidem certe consulere debebant. d. nat. d. III 80. Vielleicht ist hier ein satz aus der griechischen quelle wörtlich übersetzt.

§. 15.
Der bedingungssatz ist zu ergänzen.

Auch wenn der bedingungssatz nicht ausgesprochen ist, sondern hinzugedacht werden muss, bildet der coniunctiv. imperfecti die regel; der indicativ. imperfecti (welcher bei verben des wollens und meinens gar nicht vorkommt) findet sich verhältnismässig selten und ist fast ganz auf einen speciellen fall beschränkt (s. unten 2); das praesens lässt sich nirgendwo nachweisen.

1. Imperfect. coniunctivi. Je nach der grösseren oder geringeren leichtigkeit der vervollständigung des hypothetischen gedankens werden zweckmässig sechs fälle unterschieden.

a) Am einfachsten ist es, wenn in einem vorangehenden satze die bedingung ausgesprochen ist und dem redenden noch vorschwebt:

1. Mihi liceret eius urbis, quam conservassem, conspectu tranquillo animo et quieto frui. Cic. p. Sull. 26. Unmittelbar vorher heisst es: Si nullum praemium nisi honestum otium postularem, quis non concederet?

2. Nec vero illorum quisquam, quos a maioribus nostris morte obita in rostris collocatos videtis, esset P. Sestio praeponendus. p. Sest. 83. Vorangeht: Si tum P. Sestius animam edidisset etc.

3. Sic nullo modo mihi deesse posset oratio. p. Deiot. 6. Vorher: Causam si in foro dicerem.

4. Nam et solitudinem fugeret (optimus quisque) et socium studii quaereret, tum docere, tum discere vellet. d. off. I 158. Es schwebt noch vor: Si omnia nobis quasi virgula divina suppeditarentur.

b) Die bedingung ist durch sine angedeutet:

5. Sine qua (vi caloris) omnia neque ali possent neque crescere. d. nat. deor. II 23.

6. Neque hoc tempore sine hominum opera fructus ex iis capere possemus. d. off. II 14.

7. Adversas (res) ferre difficile esset sine eo, qui illas gravius etiam quam tu ferret. d. amic. 22.

c) Die bedingung liegt in einem particip oder infinitiv:

8. Tribulibus iudicibus ne vultus quidem illorum ferre possemus. p. Planc. 45. (= si tribules iudices essent).

9. Quae (= ea) quidem vel optimis rebus et usui et delectationi esse possent. Ep. ad fam. IV 3, 3 (= si res optimae essent).

10. Qua (= benevolentia erga Pompeium) dempta perire melius esset in patria, quam patriam servando evertere. Ep. ad Att. IX 9, 2.

11. Neque enim esset rectum minori parere maiorem. frgm. Timaeus VI gegen ende. Maiorem parere ist = si maior pareret. Diese erklärung könnte gekünstelt erscheinen; doch heisst es (mit einem anderen verb) ebenso Divin. in Caec. 52: Neque enim esset verisimile, cum omnibus Siculis faceret iniurias, te illi unum eximium, cui consuleret, fuisse (te fuisse = si fuisses), p. Mil. 81: quid esset ingratius quam laetari ceteros, lugere eum solum, propter quem ceteri laetarentur (lugere eum = si is lugeret) und p. Planc. 87: Quibus (armis) a servis caedem fieri senatus et bonorum rei publicae exitiosum fuisset (caedem fieri = si caedes fieret (facta esset).

Dass es überhaupt kein germanismus ist, das subject eines unpersönlichen ausdrucks (statt im infinitiv) in einem bedingungssatze auszusprechen, zeigen aus §. 14, 1 die beispiele no. 9, 36, 37, 52, 72 (magis esset pudendum, si in sententia permaneres); dazu kommen (ausser später zu erwähnenden): Div. in Caec. 15 detrimento esse debeat, si etc.; Verr. II l. II 162 criminosum fore, si; Verr. III 10 erit gratius, si; Verr. III 41 magna est laus, si; Verr. V 19 crimini esse oportere, si; p. Mur. 68 mirandum videretur, nisi; p. red. in sen. 8 lumen fore, si; in Vatin. 5 probro futurum sit, si; Acad. II 99 contra naturam esset, si; d. fin. IV 56 commodius esse, si; d. leg. I 12 probari, si; d. off. I 97 indecorum videretur, si; Ep. ad fam. VII 8, 1 gratum esset, si; ad fam. IX 2, 5 pergratum erit, si; ad fam. XIII 46 gratum erit, si; ad fam. XIII 77, 3 gratum sit, si; ad fam. XV 21, 4 valet, si; ad fam. XVI 2 voluptati fore, si; Ep. ad Att. IV 15, 1 gratum, si; ad Att. V 10, 4 gratum, si; ad Att. VII 12, 5 usui

fuisset, si; ad Att. IX 9, 4 erit aptissimum, si; ad Att. XI 9, 2 perniciosum fore, si; Ep. ad Brut. I 8, 2 pergratum erit, si; Caes. d. bell. Gall. IV 20, 2 usui fore, si; VII 17, 7 ignominiae laturos loco, si (*objekt*); d. bell. civ. II 8, 1 praesidio esse, si; II 8, 3 usui esse, si; III 10, 9 placere, si.

Diese ausführliche begründung erschien als nothwendig, weil im folgenden noch mehr beispiele vorkommen werden, die keine andere erklärung zulassen, wie diese no. 11. Dabei bleibt bestehen, dass der indicativ. imperfecti hier die regel bildet. s. unten 2.

d) Die bedingung steckt in einem stark betonten worte:

12. Vix a Ballione aut aliquo eius simili hoc impetrare posses. p. Rosc. Com. 50 (a Ballione = si a B. postulares).

13. Si in turpi reo patiendum non esset, ut quidquam isti se minis profecisse arbitrarentur, quid faciendum vobis in M. Fonteio arbitramini? p. Font. 37 (in turpi reo = si turpis reus esset; *der hierzu gehörende nachsatz* patiendum non esset etc. *wird selbst wieder vordersatz zu* quid arbitramini).

14. Nam tum quidem omnes mortales implorare posses. p. Caec. 62 (tum quidem = si tu solus impetum in me fecisses).

15. Neque enim aliter stare possemus. p. Sest. 97 (aliter = nisi innumerabiles essent).

16. Quamquam (= *freilich*) id ipsum esset et novum et non ferendum. in Vatin. 33 (id ipsum = si tribunos plebis appellasses).

17. Quamquam (= *freilich*) esset miserum id ipsum. p. Mil. 90 (id ipsum = si a multitudine imperita id fieret).

18. Nam id esset levius. d. orat. II 192 (id = si ingenii nostri existimatio solum ageretur).

19. Sic enim mihi liceret et isti rei et multis maioribus operae quantum vellem dare. d. leg. I 10 (sic = si sedens in solio consulentibus responderem).

20. Praeterita enim aetas quamvis longa nulla consolatione permulcere posset stultam senectutem. d. senect. 4 (quamvis longa sc. esset).

21. Quae (= res publica) quidem etiam in summa bonorum civium copia tueri tales cives deberet. Ep. ad fam III 11, 3 (in summa copia = si summa copia esset).

22. Nec audio solum, quod ipsum esset miserum,

sed etiam id ipse video. Ep. ad fam. IV 13, 2 (ipsum = si audirem solum).

23. Nam id esset ferendum. Ep. ad Att. XI 25, 1 (id = si quid casu contractum esset).

e) Die bedingung ist gar nicht angedeutet, sondern nur aus dem zusammenhange zu ergänzen.

24. Postremo illo desperatissimo perfugio uti posset, se imprudentem fecisse. Verr. II l. II 101 (sc. nisi stilum in tabulis suis vertisset).

25. Ac longius quidem mihi contexere hoc carmen liceret. p. Cael. 18 (sc. si dicerem id, quod M. Crassus dixit).

26. Carneadi vis incredibilis illa dicendi perquam esset optanda nobis. d. orat. II 161. Die bedingung liegt im folgenden: sed hoc maius est quiddam, statt fortzufahren: nisi hoc maius quiddam esset. Eine ähnliche anakoluthie findet sich bei andern verben: Verr. II l. II 159 forsitan videretur . . . sed; p. Cluent. 18 sileret, pateretur . . . sed; d. har. resp. 61 non suscepissem . . . sed; p. Sest. 35 restitissemus . . . sed; Ep. ad fam. XIV 19 fecissem . . . sed, während man überall eine fortsetzung durch nisi erwartet.

27. Possem tibi, Crasse, concedere. d. orat. II 367. Die erklärung ist dieselbe wie bei 26; es wird nämlich fortgefahren: sed vide ne quid Catulus attulerit religionis statt: nisi Catulus attulisset.

28. Ita carere in morte non dicitur; nec enim esset dolendum. Tusc. I 88 (sc. si ita diceretur).

29. Nam esset mirabile, quomodo id Iuppiter totiens iaceret. d. div. II 44 (sc. si Cyclopes fulmen fabricati essent).

30. Leges autem a me edentur non perfectae; nam esset infinitum. d. leg. II 18 (sc. si perfectae ederentur).

31. Haec duo signa putarem mihi aes alienum attulisse. Ep. ad fam. VII 23, 2 (sc. *wenn sie dagewesen wären*).

32. Mercurii mallem aliquod (signum) fuisset; felicius, puto, cum Avianio transigere possemus. Ep. ad fam. VII 23, 2 (sc. si Mercurii aliquod fuisset).

33. Nam Pulchellum nostrum facillime teneremus aut certe, quid esset facturus, scire possemus. Ep. ad Att. II 22, 1 (sc. si Romae mansisses).

34. Nec mehercule ista videre, quae tu potes iam animo

providere, nec interesse istis malis possem. Ep. ad Att. IX 13, 4 (sc. si non ita esset, ut animum eius offendere nollem).

f) Endlich gibt es noch einige beispiele, die einem potentialis sehr nahe kommen, wo man also den indicativ. praesentis resp. imperfecti erwarten dürfte. (Auch in mehreren der vorangehenden sätze könnte ohne wesentliche veränderung des sinnes der indicativ stehen, wenn man eben von jeder bedingung absehen wollte, namentlich bei no. 4, 5, 6, 7, 9, 10, 11, 12, 20, 21, 26, 30 und 34, sowie in den sogleich folgenden anm. 1 no. 9, 15, 17, 18, 19 bis 24 und anm. 2 no. 1.) Es wird übrigens hier von dem bekannten vellem ganz abstrahirt, das auch, wo gar kein irrealer bedingungssatz zu ergänzen ist, regelmässig dann gesetzt wird, wenn der sprechende das bewusstsein hat, dass sein wunsch nicht in erfüllung gehen wird.

35. Portenta videntur, sed tamen neque ille, qui dixit, iurare posset ita se rem habere neque ego non ita. Acad. II 123 (sc. *wenn man es verlangte*).

36. Equidem hoc putarem philosophia nobisque dignum, vitam nostram, non verba corrigi. d. fin. IV 52 (sc. *wenn ich an deiner stelle wäre*).

37. Possem id facere (ut vitae humanae commoda enumerarem). Tusc. I 84 (sc. *wenn man es verlangte*).

38. Tecum vivere possem equidem et maxime vellem. Ep. ad fam. V 15, 2 (sc. *wenn wir an demselben orte wohnten*).

39. Ego hic vel sine Sicca facillime possem esse. Ep. ad Att. XII 34, 1 (sc. *wenn es sein müsste; oder gehört das beisp. zu b?*).

Anmerkung 1. Relativsätze ähnlicher art, wo aber der modus durch das relativ bewirkt sein kann, während das tempus sich nur aus dem irrealis erklärt, finden sich manche. Davon gehören zu:

a) 1. Verr. II l. II 163 possem; 2. p. Mil. 80 esset confitendum; 3. p. Mil. 81 essent petenda; 4. d. orat. I 42 liceret; 5. Tusc. V 18 satis esset.

b) 6. Tusc. I 37 possent; 7. d. nat. deor. II 49 posset (nisi adverb.).

c) 8. Ep. ad Att. XII 40, 2 posset (abiecto animo).

d) 9. Verr. II l. II 180 necesse esset (ab equitibus = si equites iudices essent); 10. Verr. III 23 possent (bestiae sc. *wenn sie mit ihm zusammengebracht würden*); 11. Verr. IV 70 deberes

(apud alium iudicem = si alius iudicaret); 12. p. Deiot. 3 posset (in eculeo = si in eculeo poneretur); 13. Phil. I 15 esset turpe (ipsum = si in suspicionem metus venirent); 14. Phil. XIV 8 posset (barbaria = si barbariae obiceretur); 15. Orat. 82 deceret (in alia = si in alia poneretur); 16. Ep. ad fam. XII 3, 2 deberent (de proditoribus = si de proditoribus diceretur).

e) 17. p. Mil. 71 posset (sc. si animadverti vellet); 18. Ep. ad Att. VIII 9, 2 posset (sc. nisi conturbarentur).

f) 19. d. imp. Cn. P. 58 deberet; 20. d. leg. III 31 deberent; 21. Ep. ad fam. II 16, 1 deberes; 22. ad fam. VI 10, 2 deberem; 23. Ep. ad Att. IX 1, 4 liceret; 24. ad Att. XIII 31, 1 deberem. In diesen sechs beispielen lässt sich kein bedingungssatz ergänzen, und der coniunctiv kann nur durch das relativ bewirkt sein; das tempus aber erklärt sich daraus, dass nach §. 15, 2 anm. das imperfect. indicativi stehen könnte. Gestützt wird diese erklärung dadurch, dass derselbe satz mit denselben worten zweimal vorkommt, einmal im indicativ und einmal im coniunctiv. Es heisst nämlich Ep. ad fam. VI 10, 2: Si auctoritate et gratia tantum possem, quantum in ea re publica, de qua ita meritus sum, posse deberem, tu quoque is esses, qui fuisti, cum omni gradu amplissimo dignissimus tum certe ordinis tui facile princeps. Dagegen Ep. ad fam. VI 13, 4: Si tantum possem, quantum in ea re publica, de qua ita sum meritus, ut tu existimas, posse debebam, ne tu quidem in istis incommodis esses. (Doch s. unten 2 anm. c).

Anmerkung 2. Von den fragesätzen, die an sich schon den coniunctiv gestatten würden, während das tempus allerdings nur im irrealis seine erklärung findet, gehören zu:

a) 1. d. orat. II 232 posset (es schwebt noch vor: si observatio eloquentes facere posset).

b) 2. d. off. II 14 possemus.

c) 3. d. fin. IV 21 posset (loquentem = si loqueretur).

e[7]) 4. d. nat. deor. II 19 posset (sc. nisi ratio et sapientia in mundo esset).

f) 5. p. Sull. 5 nollem; 6. d. dom. s. 37 vellet; 7. frgm. Hortens. 21 (Klotz) mallet; also nur verba des wollens s. oben f.

Da kein einziges beispiel mit dem indicativ sich findet, so

7) Der fall d, wo die bedingung in einem stark betonten worte liegt, kommt hier nicht vor.

ergibt sich also das gesetz, dass auch bei ausgelassenem bedingungssatze in der frage mit irrealem sinne von der gegenwart nur das imperfect coniunctiv üblich ist. S. §. 14, 1 anm. b.

2. Imperfect. indicativi. Von den wenigen beispielen gestattet no. 8 eine andere erklärung; bei no. 9 ist die bedingung aus dem zusammenhange zu ergänzen, in allen anderen liegt sie in einem infinitiv, wie oben 1 no. 11; in diesem falle[8]) muss also der indicativ als regel betrachtet werden. cf. §. 17, 3 c.

1. Te ipsum iam, Torquate, expletum huius miseriis esse par erat. p. Sull. 90 (esse = si esses; par erat *kann aber auch auf die vergangenheit bezogen werden*).

2. Sed erat aequius Triarium aliquid de nostra dissensione iudicare. d. fin. II 119 (= si iudicaret Triarius).

3. Etsi enim illud erat aptius, aequum cuique concedere. d. fin. IV 2 (= si concederemus).

4. (Plato philosophos) ne ad rem publicam quidem accessuros putat nisi coactos. Aequius autem erat id voluntate fieri. d. off. I 28 (= si id fieret).

5. De rationibus referendis non erat incommodum te nullas referre. Ep. ad fam. II 17, 2 (= si referres). Es heisst dann weiter: sed id vix mihi videris per legem Iuliam facere posse, so dass man auch dieselbe erklärung anwenden könnte wie oben 1 no. 26 und 27.

6. At erat tuae virtutis in minimis tuas res ponere, de re publica vehementius laborare. Ep. ad fam. IV 9, 3 (= si poneres).

7. Frater accedet, quem socium huius fortunae esse non erat aequum. Ep. ad Att. IX 1, 4 (= si socius esset).

8. Funditus eversam fortunam fortiter ferre debemus, ut hoc saltem in maximis malis boni consequamur, ut mortem, quam etiam beati contemnere debebamus, nunc sic affecti non modo contemnere debeamus, sed etiam optare. Ep. ad fam. V 21, 4 (etiam beati = etiamsi beati essemus; man könnte aber auch erklären: cum beati eramus, und dann ginge debebamus auf die vergangenheit).

9. Ipsas ego Musas nunquam tanti putassem; sed tamen erat aptum bibliothecae studiisque nostris congruens. Ep. ad fam. VII 23, 2 (sc. si Musas emisses).

8) D. i. beim infinitiv.

Anmerkung. Ist keine bedingung zu ergänzen, aber doch ein widerspruch mit der wirklichkeit vorhanden, so heisst es von verben des wollens regelmässig vellem, während die verba des könnens und müssens im indicativ stehen (doch s. oben 1 f). Wie aber im griechischen in diesem falle ἔδει ohne ἄν gesetzt wird, so gebraucht auch der Lateiner gern das imperfect. indicativi: debebas (poteras) = du müsstest (könntest) es; aber du thust es nicht. Indes findet sich ebensohäufig das praesens, ohne dass ein unterschied bemerkbar wäre; nur ist im relativsatz das imperfect bedeutend üblicher, in der figur der praeteritio dagegen das praesens ausschliesslich im gebrauch. Naturgemäss steht der satz, in welchem poteram etc. das verbum bildet, fast immer in einem adversativverhältnis zu dem entsprechenden haupt- resp. nebensatze.

1. Das imperfect steht:

a) bei tametsi, etsi, quamquam (10mal): p. Rosc. Am. 53 oportebat (?[9]); Verr. IV 36 debebam; p. Mil. 81 poterat (*frage*); Phil. II 9 poteram; Orat. 172 debebant; d. fin. II 119 poteram; d. fin. III 5 poterant; Ep. ad fam. XIII 6, 4 debebat; Ep. ad Att. XIII 26, 2 poteram; ad Att. XIII 28, 2 debebat. — Aehnlich bei quidem: Phil. VIII 30 debebamus, und im hauptsatz mit folgendem sed: d. fin. III 35 poteram; Tusc. III 7 poteram; Tusc. IV 66 erat facile.

b) im hauptsatze: d. div. II 126 poterat (*statt* potest?); mit sed: Acad. II 30 poterat; mit enim: Verr. IV 36 oportebat; p. Cael. 30 erat meum.

c) im relativsatze (27mal): p. Rosc. Am. 75 poterat; Verr. IV 71 oportebat (?); in Cat. I 9 oportebat (?); in Cat. II 3 oportebat; p. Mur. 56 debebant; d. dom. s. 35 debebas; in Pis. 42 erant audiendi (*nebensatz zum irrealen wunsche*); in Pis. 82 debebat (perinde atque); p. Deiot. 2 debebat (?); p. Deiot. 30 debebant; Phil. VIII 31 oportebat (*nebensatz zum irrealen wunsche*); d. div. II 91 debebant und oportebat; d. off. III 3 debebat; d. amic. 90 oportebat; Ep. ad fam. I 1, 4 debebat (*nebensatz zum irrealis*); ad fam. V 15, 1 debebant; ad fam. VI 13, 4 debebam (*nebensatz zum irrealis*); ad fam. XII 1, 2 debebamus; ad fam. XII 30, 1 oportebat (*nebensatz zum irrealis*); ad fam. XIII 66, 1 debebat (*nebensatz zum irrealis; übrigens statt debet, wohl eigenthümlich-*

9) Die mit einem fragezeichen versehenen stellen können auch auf die vergangenheit bezogen werden.

keit des briefstils); Ep. ad Qu. fr. III 5, 4 debebat; ad Att. I 18, 6 poterat; Ep. ad Att. II 1, 7 erat aequius (*nebensatz zum irrealis*); ad Att. XIII 28, 2 debebam (*nebensatz zum irrealis*); ad Att. XIV 5, 2 debebant; Ep. ad Brut. I 10, 5 debebat. — In fast allen diesen beispielen könnte ebensogut der coniunctiv stehen, wie oben 1 anm. 1 f; man sieht, wieviel häufiger in diesem falle der indicativ ist.

2. Das praesens steht in demselben falle:

a) bei tametsi, etsi, quamquam (6mal): p. Rosc. Am. 135 possum; Verr. II l. I 86 potest; in Vatin. 1 debeo; Tusc. V 38 debent; Ep. ad fam. IX 14, 2 possum; Ep. ad Att. XIV 17 A 2 possum. — Aehnlich im hauptsatze mit folgendem sed: p. Rosc. Am. 107 possum, 123 possunt und potest; p. Cluent. 63 possunt; p. Mur. 66 possum; p. Sest. 7 possum; p. Rab. Post. 6 debeo.

b) im hauptsatze: p. Planc. 71 debes; Phil. II 112 oportet; d. invent. II 70 oportet; frgm. fac. dict. a Plut. mem. 5 (Klotz) debes und immer in der praeteritio: possum Verr. II l. I 28 und 125; p. Caelio 53 (3mal); p. Rabir. Post. 47; d. nat. deor. I 101; II 121, 126 und 131; d. divin. II 52; d. senect. 55; licet Acad. II 117; potest d. fin. III 26; possunt d. fin. III 38; possumus d. leg. III 14.

c) im relativsatze (16mal): p. Quinct. 9 debent; p. Rosc. Com. 55 debes; Verr. III 35 debet; III 211 debet; p. Cael. 30 oportet; in Pis. 23 licet; Phil. XIV 18 debet; d. invent. I 10 oportet; II 57 oportet; d. fin. IV 7 debent; d. leg. III 1 necesse est (quam nach dem comparativ); d. off. I 28 debent; II 16 necesse est (quam nach dem comparativ); II 68 debent; d. amic. 90 debent (2mal); Ep. ad Att. IV 5, 2 debent. — Auch unter diesen beispielen befinden sich manche, die ebensogut im coniunctiv stehen könnten (s. oben 1 c).

Dass es ganz vom belieben des schriftstellers abhängt, ob er in diesem falle den widerspruch mit der wirklichkeit hervorheben will (imperfect) oder nicht (praesens), zeigen eklatant folgende stellen:

p. Cael. 30: Itaque severitati tuae, ut oportet, ita respondere non audeo; erat enim meum deprecari vacationem adulescentiae veniamque petere; und d. amic. 90: Illud absurdum, quod ii, qui monentur, eam molestiam, quam debent capere, non capiunt, eam capiunt, qua debent vacare. Peccasse enim se non anguntur, obiurgari moleste ferunt; quod contra oportebat, delicto dolere, correctione gaudere.

2. kapitel.

Irrealis der vergangenheit.

Auch hier ist es von wichtigkeit zu unterscheiden, ob die bedingung in einem ganzen satze ausgesprochen ist oder nicht; über den letztern fall sagt keine grammatik etwas; über den erstern geben selbst die verbreitetsten lehrbücher mehr oder weniger unzureichende oder unrichtige vorschriften.

§. 16.

Der bedingungssatz ist ausgesprochen.

Im falle der vergangenheit steht bei hinzugefügtem bedingungssatze sowohl der indicativ als der coniunctiv. Der von einzelnen grammatikern angegebene unterschied, dass der indicativ gebraucht werde, wenn der hauptsatz auch abgesehen von der bedingung seine giltigkeit behalte, sonst aber der coniunctiv nothwendig sei, wird durch die beispiele nicht bestätigt. Zwar trifft bei manchen diese regel zu; aber fast ein drittel aller beispiele für den indicativ ist derart, dass man den bedingungssatz nicht fortlassen kann, ohne den gedanken zu zerstören, während umgekehrt ebenso häufig in denen mit dem coniunctiv sich der hauptsatz ohne bedingung im indicativ aussprechen liesse. Prüft man alle unbefangen, so lässt sich kein anderer unterschied nachweisen, als dass im indicativ die ausdrucksweise bestimmter und lebhafter erscheint, als im conjunktiv. Wie völlig gleichbedeutend beide modi hier sind, zeigt evident Cic. d. re publ. I 10: (In ea necessitate) quid facere potuissem, nisi tum consul fuissem? Consul autem esse qui potui, nisi eum vitae cursum tenuissem a pueritia, per quem equestri loco natus pervenirem ad honorem amplissimum? Der indicativ muss hier ebenso erklärt werden wie im §. 7, nur dass hier nicht blos das imperfect, sondern auch das perfect innere begründung besitzt, weil die verba des könnens und müssens an sich schon dieselbe verwandtschaft mit dem irrealen zeigen, welche dort nur im tempus gefunden werden konnte. cf. §. 10 anm. 2, wo von der coniugatio periphrastica ähnliches gesagt ist. Uebrigens kommt der coniunctiv, den Meiring selten nennt, weit häufiger vor als der indicativ und ist bei verben des meinens und wollens (s. a no. 8) ausschliess-

lich in gebrauch; von ersterem finden sich 61 resp. 63, von letzterem 42 beispiele.

a) Indicativ. perfecti und imperfecti, ersteres 30, letzteres 12mal; das plusquamperfect kommt nicht vor; potui und poteram unterscheiden sich hier genau so von einander, wie überhaupt das perfect vom imperfect. Bei no. 3, 4, 6, 11, 13, 22, 26, 27, 30, 32, 35, 38 und in anm. 2 kann man die bedingung nicht fortlassen, ohne dass der hauptsatz sinnlos wird; no. 8 und no. 42 verdienen besondere beachtung.

1. Si id velles, iam pridem actum esse poterat. Cic. p. Quinct. 43.

2. Pupilli, cuius aetatem et solitudinem, etiamsi tutores non essent, defendere praetor debuit. Verr. II l. I 146.

3. Is (sacerdos maximus) fieri nullo modo poterat, si Herodotus quidam adesset. Verr. II l. II 128.

4. An poterat Apronius, exercitui si metiendum esset, improbare Siculum frumentum? Verr. III 73.

5. Multo pluris fructus anni Siciliae venire potuerunt, si id te populus Romanus facere voluisset. Verr. III 117.

6. Si tibi aliquis dixisset Apronium dictitare te sibi esse socium, commoveri te oportuit. Verr. III 133.

7. Quem hominem, si qui pudor in te fuisset, sine supplicio dimittere non debuisti, hunc abs te sine praemio discedere noluisti. Verr. III 141.

8. Ni ita esset, cur tu Apronium malebas quam Minucium decumas agri Leontini sumere? Verr. III 149. Dies ist das einzige beispiel von einem verbum des wollens im indicativ und blosse brachylogie statt: non erat (= fuisset) cur malles.

9. Quid poterat Heius respondere, si esset improbus? Verr. IV 16.

10. Qui ex foedere ipso navem vel usque ad Oceanum, si imperassemus, sumptu periculoque suo ornatam mittere debuerunt, ii, ne sua moenia defenderent, pretio abs te ius foederis redemerunt. Verr. V 50.

11. Is vir, quem ne inimicus quidem satis in appellando significare poterat, nisi ante laudasset, tamen in falsam insimulationem vocabatur. p. Font. 39.

12. Si innocentes Fabricios condemnassent, tamen in Oppianico sibi constare debuerunt. p. Cluent. 60.

13. Si ita esset, hac lege accusatum oportuit, qua accusatur Avitus. p. Cluent. 90.

14. Credo, si civis Romanus Archias legibus non esset, ut ab aliquo imperatore civitate donaretur, perficere non potuit. p. Arch. 25.

15. Si ipsius summa dignitas maximaeque res gestae non satis valerent, tamen filii pietas, propinquorum preces populum Romanum movere potuerunt. p. red. ad Quir. 6.

16. Si populus Romanus de ista re consultus esset, nonne fieri poterat, ut populo de Cyprio rege placeret? d. dom. s. 53.

17. Si dies dicta esset, iudicium mihi fuit pertimescendum? d. dom. s. 57.

18. Utrum haec Aesopum pro me dicere oportuit, si populus Romanus liber esset, an principes civitatis? p. Sest. 123.

19. Debuisti, etiamsi falso venisses in suspicionem, tamen mihi ignoscere. in Vatin. 2.

20. Quae in L. Crasso potuit, si hanc causam ageret, maior esse ubertas? p. Balb. 3.

21. Si te populus Romanus bellum suscipere coëgisset, tamen erat angusti animi triumphi honorem contemnere. in Pis. 57 (= non decebat).

22. An una fieri potuerunt, si una tribus non tulissent? p. Planc. 53.

23. Quid potuit amplius, si L. Brutus esset? p. Planc. 60.

24. Si ita putasset, certe optabilius Miloni fuit dare iugulum P. Clodio, quam iugulari a vobis. p. Mil. 31.

25. Ut (= si) neminem alium nisi T. Patinam rogasset, scire potuit illo ipso die Lanuvii a Milone prodi flaminem necesse esse. p. Mil. 46.

26. Ut (= si) sciret Milo illum Ariciae fuisse, suspicari tamen debuit eum ad villam suam deversurum. p. Mil. 51.

27. Quos nisi manu misisset, tormentis etiam dedendi fuerunt conservatores domini. p. Mil. 58.

28. Omnibus eum contumeliis onerasti, quem patris loco, si ulla in te pietas esset, colere debebas. Phil. II 99.

29. An ille non potuit, si Antonium consulem iudicasset, legiones Antonio tradere? Phil. VI 8.

30. Ut (homines) communis commodi causa etiam vitam amittendam existimarent, qui fieri potuit, nisi ea, quae ratione invenissent, eloquentia persuadere potuissent? d. invent. I 3.

31. Nihil est enim necesse, et, si quid esset, id *necesse* tamen non *erat* confiteri. Orat. 230.

32. Non *potuit* fieri sapiens, nisi natus esset. d. fin. II 103.

33. Quod esse caput *debebat*, si probari posset, nusquam posuit. d. fin. IV 23.

34. Fecit ille duo seiuncta ultima bonorum; quae ut (= si) essent vera, coniungi *debuerunt*. d. fin. IV 40.

35. Non sumus ignari multos studiose contra esse dicturos, quod vitare nullo modo *potuimus*, nisi nihil omnino scriberemus. Tusc. II 3.

36. Si ita esset, quid *opus erat* te gradatim istuc pervenire? d. nat. deor. I 89.

37. Num id vitari *potuit*, si Flaminius consul auspiciis paruisset? d. divin. II 21.

38. Consul esse qui *potui*, nisi eum vitae cursum tenuissem? d. re publ. I 10.

39. Num, si Coriolanus haberet amicos, ferre contra patriam arma illi cum Coriolano *debuerunt*? d. amic. 36 (*mehr potentialis*).

40. In quo *potui*, si te palam odissem, minus quod tibi obesset, facere? Ep. ad fam. III 10, 6.

41. Omnia, quae *potui* a te impetrare, si voluissem, ultro te ad me detulisse putabo, si hanc rem impetravero. Ep. ad fam. XIII 29, 5.

42. Ego autem, si mihi imposuisset (Cascellius) aliquid, quod *paene fecit*, nisi tua malitia adfuisset, animo iniquo tulissem. Ep. ad Attic. XV 26, 4. *Dies ist das einzige beispiel von paene mit hinzugefügtem bedingungssatz, das bei Cicero und Caesar vorkommt.*

Anmerkung 1. Was oben von der grösseren lebhaftigkeit gesagt ist, welche im indicativ liegt, findet darin seine bestätigung, dass von den angeführten beispielen nur 2 aus den rhetorischen, 8 aus den philosophischen schriften, 3 aus den briefen, dagegen 29 aus den reden Ciceros stammen. Uebrigens hätte in no. 4, 9, 16, 17, 18, 20, 22, 23, 29, 30, 36, 37, 38, 40 schon wegen der frage, in no. 2, 7, 10, 11, 28, 33 und 34 wegen des relativs, ganz abgesehen von dem irrealen gedanken, der coniunctiv stehen können.

Anmerkung 2. Auch hier kommt es (wie in §. 14, 3 anm.) mitunter vor, dass *bedingungs-* und *nachsatz* im indicativ

erscheinen, indem als wirklich hingestellt wird, was der redende als nicht wirklich erkennt, eine griechische construktion, die sich allerdings auch im deutschen nachahmen lässt.

1. Quodsi hoc exemplum ex re militari ad animadversionem censoriam transferendum fuit, sortitione id ipsum factum esse oportuit. p. Cluent. 129.

2. Miloni, cum insidiator esset, si illum ad urbem noctu accessurum sciebat, subsidendum atque exspectandum fuit. p. Mil. 49 [*wenn er es wirklich wusste* (= *gewusst hätte*), *so musste er warten* (= *hätte er müssen*).

3. Quodsi habenda cum M. Antonii latrocinio pacis ratio fuit, mea tamen persona ad istam pacem conciliandam minime fuit deligenda. Phil. XII 17.

b) Coniunctiv. plusquamperfecti. Im conjunctiv ist das plusquamperfect das regelmässige tempus, für welches jedoch nach §. 2 und 3 nicht selten auch das imperfect eintritt (aber nie bei verben des wollens und meinens); von ersterem finden sich 46 (resp. 48), von letzterem 15 beispiele. In no. 5, 8, 12, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 21, 22, 26, 42 und 46 behält der hauptsatz seine giltigkeit, auch wenn man den bedingungssatz fortlässt; ebenso in anm. 1 no. 2 und 3; in anm. 2 no. 2, 5, und 10.

1. Hoc, si aliena res esset, certe facere non potuisset. Verr. II l. I 150.

2. Ea (invidia), nisi providisses, tibi tum pereundum fuisset. Verr. II l. I 157.

3. Si eo animo esset, quo quivis liber debet esse, aspicere te postea non potuisset. Verr. II l. II 58.

4. Nisi illius conatus aliquantum repressissem, tam multos testes huc evocare non potuissem. Verr. II l. II 64.

5. Si abs te istam rem parens tuus alicuius amici rogatu petisset, gravissima tamen apud te voluntas patris esse debuisset. Verr. II l. II 98.

6. Ipse Minucius nunquam habere voluisset, si decumas tu lege Hieronica venderes. Verr. III 150.

7. A quo illi conatu non tanto opere prohibendi fuissent, si ulla in Sicilia praesidia ad illorum adventum opposita putarentur. Verr. V 5.

8. Quam multam si sufferre voluissent, tamen manere in civitate potuissent. p. Caec. 98.

9. Si Catilina in urbe remansisset, dimicandum nobis cum illo fuisset. in Cat. III 17.

10. Neque enim ego tunc princeps ad salutem esse potuissem, si alii comites esse noluissent. p. Sull. 9.

11. Quod (= id) certe, si essem interfectus, accidere non potuisset. p. Sest. 49.

12. Quod ni esset patefactum, non illi quidem transferre potuissent invidiam in quos putabant. p. Sest. 82.

13. Vim scilicet ego desideravi, qui, dum vis fuit, nihil egi et quem, si vis non fuisset, nulla res labefactare potuisset. p. Sest. 127.

14. Si fuisset in discipulo comparando meliore fortuna, fortasse austerior esse potuisset. in Pis. 71.

15. Neque in bonis viris legendis id assequi potuisset, etiamsi cupisset. p. Mil. 21.

16. Si veneno (te interemisset), Iovis nomen nunquam celare potuisset. p. Deiot. 18.

17. Neque fecisti, nec, si cuperes, tibi id per Curionem facere licuisset. Phil. II 3.

18. Quam (= mortem), si nobiscum remansisset, vitare potuisset. Phil. IX 5.

19. Potuisset (quod animo intenderat, perficere), nisi eius sceleri virtus M. Bruti obstitisset. Phil. X 9.

20. Cuius (= Antonii) ego crudelitatem effugere non potuissem, nisi me moenibus municipii mei defendissem. Phil. XII 20.

21. Cinna si concordiam cum Octavio confirmare voluisset, hominum in re publica sanitas remanere potuisset. Phil. XIII 2.

22. Si aliquid de gravitate Pompeius, multum de cupiditate Caesar remisisset, et pacem stabilem et aliquam rem publicam nobis habere licuisset. Phil. XIII 2.

23. Si ex scriptis cognosci ipsi suis potuissent, minus hoc fortasse mihi esse putassem laborandum. d. orat. II 8.

24. Ea non satis proficere potuisset, nisi eodem studio intendisset. d. orat. II 89.

25. Non potuisset accidere, ut unum genus esset omnium, nisi aliquem sibi proponerent ad imitandum. d. orat. II 93.

26. Si hanc brevitatem quaesisset, decem versiculis totum conficere potuisset. d. orat. II 327.

27. Si nihil fuisset, nisi: In ignem imposita est, tamen res tota cognosci facile potuisset. d. orat. II 328.

28. Quod (= id) certe effici non potuisset, nisi esset oratione persuasum. Brut. 53.

29. Si me audire voluisset, honores quam opes consequi maluisset. Brut. 280.

30. Qui (= Crassus) nisi eguisset, nunquam Euphratem nulla belli causa transire voluisset. d. fin. III 75.

31. Quae ista potest esse oblectatio deo? quae si esset, non ea tam diu carere potuisset. d. nat. deor. I 22.

32. Nisi tu aliquid dixisses, nihil sane ex me quidem audire potuisses. d. nat. deor. I 57.

33. Quod nisi cognitum haberemus, non tam stabilis opinio permaneret nec una cum saeculis inveterare potuisset. d. nat. d. II 5.

34. Quae (obnuntiatio) si falsa fuisset, nullam afferre potuisset causam calamitatis. d. divin. I 29.

35. Qui nisi revertisset, in eo conclavi ei cubandum fuisset, quod proxima nocte corruit. d. div. II 20.

36. Nunquam comoediae, nisi consuetudo vitae pateretur, probare sua theatris flagitia potuissent. d. re publ. IV 11.

37. Neque viri, nisi ita morata civitas fuisset, neque mores, nisi hi viri praefuissent, aut fundare aut tam diu tenere potuissent tantam rem publicam. d. re publ. V 1.

38. Nec enim Troiam Neoptolemus capere potuisset, si Lycomedem multis cum lacrimis iter suum impedientem audire voluisset. d. amic. 75.

39. Nisi tanta res eius ageretur, nec ipse adduci potuisset, ut a me discederet, neque ego, ut eum a me dimitterem. Ep. ad fam. XIII 57, 1.

40. Aliquid opis fortasse pro sua quisque parte ferre potuisset, si auctor adfuisset. Ep. ad fam. XV 15, 3.

41. Ego te nunquam dignum minima reprehensione putassem, nisi inimicos multos haberemus. Ep. ad Qu. fr. I 2, 13.

42. Quod (= id) facile fuisset, nisi intra parietes meos de mea pernicie consilia inirentur. Ep. ad Att. III 10, 2.

43. Quam (legem) si laudare voluissemus aut neglegere, nocere omnino nobis non potuisset. Ep. ad Att. III 15, 5.

44. Nisi magnae curae tibi esset, ut ego consequerer id, quod magnopere vellem, nunquam ea res tibi tam belle in mentem venire potuisset. Ep. ad Att. XII 37, 2.

45. Si perseverassem, opus fuisset. Ep. ad Att. XVI 7, 3.

46. Nisi totius diei labore milites fuissent defessi, omnes hostium copiae deleri potuissent. Caes. d. bell. Gall. VII 88, 6.

Anmerkung 1. Dazu kommen 4 relativsätze, die an sich schon im coniunctiv stehen könnten; aber das tempus erklärt sich bei no. 3 und 4 nur aus dem irrealis. 1. p. red. in sen. 11 potuisset (in den drei coordinirten relativsätzen steht zweimal der coniunctiv und einmal der indicativ); 2. p. Mil. 28 potuisset; 3. Phil. V 24 potuissent; 4. d. fin. III 11 potuissent.

Anmerkung 2. Fragesätze, die an sich schon den coniunctiv rechtfertigen würden, sind: 1. Verr. III 133 potuisses; 2. p. Cluent. 61 potuisset; 3. p. Cluent. 112 potuisset; 4. d. har. resp. 47 potuisset; 5. d. har. resp. 52 potuisset; 6. p. Lig. 5 maluisset; 7. Phil. II 81 potuisses; 8. Phil. V 42 potuisset; 9. d. nat. deor. II 4 potuisset; 10. d. fat. 27 potuisset; 11. d. re publ. I 10 potuissem; 12. d. off. II 13 potuissent; 13. p. M. Aem. Scaur. frgm. 45n (Klotz) necesse fuisset. Eine vergleichung mit c anm. 2 zeigt, dass von einer einzigen ausnahme abgesehen in der frage bei hinzugefügtem irrealen bedingungssatze von der vergangenheit im coniunctiv ausschliesslich das plusquamperfect steht (nicht das imperfect wie beim potentialis); dagegen ergibt sich aus einer vergleichung mit a anm. 1, dass der indicativ. perfecti und imperfecti in diesem falle ebenso häufig ist. S. §. 17, 1. anm. 2.

c) Coniunctiv. imperfecti. Wenn man von zwei zweifelhaften stellen absieht, die auch auf die gegenwart bezogen werden können (p. Sull. 54 posset und p. Mil. 32 possent), so bleiben 15 sichere beispiele übrig, die in §. 2 resp. 3 ihre erklärung finden. Hiernach ist zu beurteilen, was Schultz Gr. §. 336 anm. 2 gegen ende sagt: posset würde sich auf die zukunft beziehen (cf. §. 17, 2). Allerdings lässt sich bei den meisten nur aus dem zusammenhange erkennen, dass von der vergangenheit die rede ist; in no. 2, 3, 4 und 5 hat der hauptsatz auch an und für sich giltigkeit und könnte ohne bedingung im indicativ ausgesprochen werden.

1. Si venisset ab Statilio, tametsi artificio Roscium superaret, nemo aspicere posset. p. Rosc. Com. 30.

2. Si ita fecisset, tamen post illius mortem nihil de testamento illius novi iuris constitui oporteret. Verr. II l. I 107.

3. Si praesens Sthenius reus esset factus, si manifesto in maleficio teneretur, tamen, cum accusator non adesset, Sthenium condemnari non oporteret. Verr. II l. II 99.

4. Si ex omni copia conventus Syracusani faceres potestatem aratori non modo reiciendi, sed etiam sumendi recuperatores, tamen hoc novum genus iniuriae ferre nemo posset. Verr. III 32.

5. Si hic falsus (pirata) esset mortuus, non esset difficile alium in suppositi locum supponere. Verr. V 79.

6. Hac actione Appius ille Caecus uti non posset, si tam vere homines verba consectarentur, ut rem, cuius causa verba sunt, non considerarent. p. Caec. 54.

7. Quorum tibi, si esset illa lex, nihil liceret. d. dom. s. 70.

8. Quo (= in senatum) si tum veniret, me tamen socium suorum in re publica consiliorum videre posset. p. Sest. 63.

9. Si se in intimum conicere vellent, nec satis commode calceati et vestiti id facere possent et fortasse non reciperentur. p. Cael. 62.

10. Esset enim ipsi certe statim serviendum, si Caesar ab eo regni insignia accipere voluisset. Phil. III 12.

11. Si enim ille opprimere urbem potuisset, statim, si Galliam tenere, paulo post optimo cuique pereundum, reliquis esset serviendum. Phil. III 34.

12. Si Platonem unum auditorem haberet Demosthenes, cum esset relictus a ceteris, verbum facere non posset. Brut. 191.

13. In quacunque (parte) una plane clauderet (= si in ulla), orator esse non posset. Brut. 214.

14. A Graecis summis doctoribus, nisi Graece dicerem, neque corrigi possem neque doceri. Brut. 310.

15. Fieri non poterat nec, si posset, ego pati possem. Ep. ad Att. VI 2, 7.

Anmerkung 1. Relativsätze, die an sich schon den coniunctiv gestatten würden, finden sich drei; alle sind dem hauptsatze gleichzeitig, und darin ist der spezielle grund des tempus zu suchen, obgleich auch das plusquamperfect zulässig wäre,

wenn man den modus nicht durch das relativ, sondern durch den irrealis veranlasst glaubt.

1. Quantum quaestum putamus factum esse per eum, cui quidvis licitum sit, cum tantum lucri voluerit addere is, cui, si decumas emisset, idem non liceret. Verr. III 150 (liceret gleichzeitig mit voluerit).

2. In eum locum veneras, ubi tibi esset pereundum, nisi vicisses. p. Lig. 28 (esset pereundum gleichzeitig mit veneras).

3. Quod (= petere) nisi inepte fieret, bene non posset fieri. d. orat. I 112.

Anmerkung 2. Von einem fragesatze lässt sich nur ein einziges beispiel nachweisen: Unde posset Alexander, nisi aliquid de alieno accessisset, imperare, quam plurimis frui voluptatibus, regnare, dominari? d. re publ. III 24 (s. oben b anm. 2).

§. 17.

Der bedingungssatz ist zu ergänzen.

Wenn die bedingung blos angedeutet oder aus dem zusammenhange zu entnehmen ist, so steht gleich häufig der indicativ wie der coniunctiv; von ersterem finden sich 48 (darunter aber keins mit einem verbum des wollens oder meinens), von letzterem 45 resp. 52 (s. 1 anm. 1) beispiele. Auch hier ist kein anderer unterschied zwischen den beiden modis nachzuweisen wie in §. 16, was sich unwiderleglich aus Cicero p. Planc. 87 und 88 ergibt, wo der redner ausführt, was geschehen sein würde, wenn er nicht freiwillig in die verbannung gegangen wäre; denn §. 87 heisst es: Armis fuit, armis, inquam, fuit dimicandum, und §. 88 ganz unter derselben voraussetzung: Esset (= fuisset) igitur pugnandum cum consulibus.

1. Coniunctiv. plusquamperfecti. Im coniunktiv ist das plusquamperfect das gewöhnliche, bei verben des wollens und meinens (von einer einzigen ausnahme abgesehen) das allein gebräuchliche tempus; die 31 (resp. 38) beispiele werden am besten gruppirt wie in §. 15.

a) Ein bedingungssatz geht voran und schwebt dem redenden noch vor:

1. Quaeris, quid potuerit amplius assequi Plancius, si Cn. Scipionis fuisset filius. Magis aedilis fieri non potuisset. p. Planc. 60.

2. Nulla enim arte alia id nec sapientia scire potuisset. d. divin. II 14. Vorher heisst es: si quis Marcellum dixisset naufragio esse periturum.

3. Certe, qui tibi ex me fructus debentur, eos uberiores praesens capere potuisses. Ep. ad fam. I 9, 2. Vorangeht: si et una et Romae fuissemus.

4. Nulli improbo civi locus ad rem publicam violandam esse potuisset. Ep. ad fam. I 9, 14. Es schwebt noch vor: in sententia si constare voluissent.

b) Die bedingung ist durch sine (oder nisi) angedeutet:

5. Nec enim sine pecunia exercitum alere nec sine exercitu fratrem tuum capere potuisset. Phil. XIII 32.

6. Ne in sphaera quidem eosdem motus Archimedes sine divino ingenio potuisset imitari. Tusc. I 63.

7. Philosophiae principes nunquam tantos progressus sine flagranti cupiditate facere potuissent. Tusc. IV 44.

8. Quae (= oves) neque ali neque ullum fructum edere ex se sine cultu hominum potuissent. d. nat. deor II 158.

9. Quae (temperatio rei publicae) effici non potuisset nisi tali descriptione magistratuum. d. leg. III 12.

10. Neque navigatio neque agricultura sine hominum opera ulla esse potuisset. d. off. II 12.

11. Sine quibus (artibus) vita omnino nulla esse potuisset. d. off. II 15.

12. Urbes sine hominum coetu non potuissent aedificari. d. off. II 15.

13. Sine qua (honestate) ne utilitas quidem esse potuisset. d. off. III 40.

14. Quod (= res maximas consequi) quamquam sine virtute non potuisses, tamen ex maxima parte ea, quae es adeptus, fortunae tribuuntur. Ep. ad fam. X 5, 3.

15. Nunquam tu sine iustissima causa tam longe a tuis abesse voluisses. Ep. ad Att. IV, 15, 2.

c) Die bedingung liegt in einem particip (oder infinitiv):

16. Nemo nisi gravi et suavi commotus oratione ad ius voluisset accedere. d. invent. I 3.

17. Hanc rerum tantam potentiam non ferme facilius ulla in parte Italiae posita urbs tenere potuisset. d. re publ. II 10.

d) Die bedingung steckt in einem hochbetonten worte:

18. Neque enim Pompeius me sua causa quidquam facere voluisset invitum. p. Rab. Post. 33 (invitum = si nollem).

19. Fecerunt id servi Milonis, quod suos quisque servos in tali re facere voluisset. p. Mil. 29 (in tali re sc. si fuisset).

20. Non modo unius patrimonium quamvis amplum, ut illud fuit, sed urbes et regna celeriter tanta nequitia devorare potuisset. Phil. II 67 (urbes sc. *wenn sie ihm geboten wären*).

21. Tamen hanc amphiboliam versus intellegere potuisset. d. divin. II 116 (amphiboliam = si hac amphibolia Apollo usus esset).

22. Illa amphibolia, quae Croesum decepit, vel Chrysippum potuisset fallere. d. divin. II 116 (Chrysippum i. e. si Chrysippo ex oraculo Apollinis id responsum esset).

23. Aiax milliens oppetere mortem quam illa perpeti maluisset. d. off. I 113 (Aiax sc. *wenn er an Ulixes' stelle gewesen wäre*).

24. Cimber (pro me) plus valuit, quam pro ullo alio valere potuisset. Ep. ad fam. VI 12, 2 (pro alio = si pro alio rogasset).

25. Ipsas ego Musas nunquam tanti putassem. Ep. ad fam. VII 23, 2 (Musas sc. si emisses).

e) Die bedingung ist aus dem zusammenhange zu ergänzen.

26. Utrumque quivis intellegere potuisset. p. Quinct. 30 (sc. si tacuissem).

27. Etiamne (tibi faciendum putasses), si te in Capitolium faces ferre vellet? Nunquam, inquit, voluisset id quidem, sed, si voluisset, paruissem. d. amic. 37 (sc. *wenn er in die lage gekommen wäre*).

28. Sic enim faciendum fuisset. Ep. ad Qu. fr. III 4, 2 (sc. si accusassem).

29. Nihil, inquies, iuvas eum, in quem ingratus esse non vis? Immo minus fortasse voluisset. Ep. ad Att. X 7, 1 (sc. *wenn man ihn vorher gefragt hätte*).

30. Non solum ex oratione, sed etiam ex vultu meum erga te amorem perspicere potuisses. Ep. ad Att. XIV 13 B 1 (sc. si coram egisses).

f) Dem potentialis kommt sehr nahe:

31. Ego pro salute rei publicae universae dubitarem hoc meliore condicione esse quam Decii, quod ille ne auditores quidem

suae gloriae, ego etiam spectator meae laudis esse potuissem? d. dom. s. 64. Man erwartet poteram; der coniunctiv ist nur durch attraktion zu erklären. Uebrigens gibt auch bei no. 3, 18, 20, 26, 31 der hauptsatz ohne jede andeutung einer bedingung einen richtigen sinn; ebenso in der folgenden anm. 1 bei no. 4, 5, 7, 10, 11, 12 und anm. 2 bei no. 8, 9, 11 und 14.

Anmerkung 1. Relativsätze, die an und für sich schon im coniunctiv stehen könnten, auch wenn gar kein irrealer bedingungssatz zu ergänzen wäre, gehören (abgesehen von solchen, die selbst nebensätze zu einem irrealen hauptsatze sind, so dass der modus sich schon durch attraktion erklärt), theils zu:

b) 1. d. nat. deor. III 5 potuisset; 2. d. divin. I 119 nequisset.

c) 3. Acad. II 4 potuisset (semel audita).

d) 4. Verr. II l. II 113 potuisset (Sicilia tota sc. si id egisset); 5. d. imp. Cn. Pomp. 44 potuisset (ex summa ubertate diuturna pax sc. *wenn beides dagewesen wäre*); 6. p. Cluent. 168 potuisset (pertenuis suspicio sc. *wenn sie vorhanden gewesen wäre*); 7. p. Sest. 24 potuissent (per se = nisi consulatus iis delatus esset); 8. p. Sest. 120 potuissem (egomet de me sc. si egissem); 9. Ep. ad fam. XV 4, 14 potuissem (nullis legionibus = si multas legiones habuissem).

e) 10. d. imp. Cn. Pomp. 26 potuisset (sc. *wenn er den oberbefehl behalten hätte*); 11. p. Cael. 54 potuissent (sc. *wenn ich es vorgebracht hätte*); 12. p. Mil. 64 potuisset (sc. si in eum congesta essent).

Bei no. 2, 3, 8, 9, 10, 11, 12 findet übrigens das plusquamperfect (statt des imperfects) seine rechtfertigung nur im irrealis, weshalb diese den obigen 31 beizuzählen sind.

Anmerkung 2. Auch bei manchen fragesätzen kann man zweifeln, ob der grund des coniunctivs in der frage oder in einem zu ergänzenden irrealen bedingungssatze liegt; von denselben gehören zu:

a) 1. d. senect. 82 melius fuisset (es schwebt noch vor: si essem terminaturus).

b) 2. Phil. II 4 potuisses; 3. Phil. II 36 potuisset (praeter); 4. Phil. VIII 11 potuisset; 5. Tusc. V 5 potuisset; 6. d. nat. deor. II 142 potuisset (praeter).

c) 7. p. Mil. 78 potuissent (dominante homine furioso); 8. d. off. III 102 potuisset (iratus Iuppiter).

d) 9. Verr. III 132 potuisset (innocens homo sc. *wenn er an Verres' stelle gewesen wäre*); 10. p. Rabir. 31 par fuisset (equiti Romano sc. si Saturninum occidisset); 11. p. Cael. 54 potuisset (periculum sc. si audisset); 12. d. amic. 11 potuisset (accessio i. e. si pauci anni accessissent).

e) 13. p. Mil. 76 potuissetis (sc. *wenn Clodius nicht getödtet wäre*).

f) 14. Ep. ad Att. XIII 32, 3: Annis quattuordecim ante quam praetor factus est, legatus esse potuisset? Hier lässt sich kein bedingungssatz ergänzen, und man ist daher berechtigt, potuit oder wenigstens posset (s. sogleich 2 anm. 2) zu erwarten; aber das plusquamperfect steht gegen die lehre unserer grammatiken in der potentialen frage von der vergangenheit auch p. Sull. 45 fuisset; p. Sull. 91 relictus esset; Brut. 189 dubium fuisset; d. leg. III 21 fuisset (das dabeistehende nisi exacuisset ist futural: keiner dachte mich stürzen zu können, wenn er nicht geschärft haben würde), und sogar im behauptenden satze heisst es Brut. 189 dubitasset und Brut. 265 dixisses statt dubitaret und diceres.

Aus einer vergleichung mit 2 anm. 2 (in diesem selben paragraphen) ergibt sich, dass bei ausgelassenem irrealen bedingungssatze in der frage von der vergangenheit das plusquamperfect. coniunctivi wenigstens viermal so häufig ist als das imperfect, während 3 anm. zeigt, dass der indicativ. perfecti (resp. imperfecti) in diesem falle weit seltener gebraucht wird als der coniunctiv. cf. §. 16 b anm. 2.

2. Coniunctiv. imperfecti. Das imperfect ist nur halb so häufig wie das plusquamperfect; seine erklärung findet es in §. 2. Von den 14 beispielen gehört keins zu den fällen, die oben unter a und b aufgeführt sind; wir beginnen also gleich mit:

c) Die bedingung liegt in einem particip oder infinitiv:

1. Qua lege Siculis tamen arare expediret. Verr. III 20 (qua lege = si lex valeret i. e. sublata non esset).

2. Etenim esset absurdum, cum ceteros sua sponte nominasset, mentionem facere Sullae nullam nisi admonitum. p. Sulla 37 (mentionem facere = si faceret i. e. fecisset). cf. §. 15, 1 no. 11; doch s. unten 3 c.

Zweifelhaft ist d. fat. 23: Quo defenso facile Chrysippo possent resistere (= quod si defensum esset); denn possent kann auch auf die gegenwart bezogen werden.

d) Die bedingung ist aus einem betonten worte zu entnehmen:

3. Etiam gravius aliquid ei deberes concedere. p. Quinct. 52 (etiam gravius sc. si commisisset).

4. Sapientia quadam credo, quod ego non possem, non nimis irati revertistis. Phil. VIII 28 (ego sc. *wenn ich an eurer stelle gewesen wäre*). Hier liegt in der gleichzeitigkeit des nebensatzes mit dem hauptsatze ein besonderer grund für das imperfect.

5. Nec enim posset idem Demosthenes dicere, quod dixisse Antimachum, clarum poëtam, ferunt. Brut. 191 (Demosthenes sc. *wenn er an seiner stelle gewesen wäre*).

6. Testes excitamus eos, quorum omnis vita consumpta est in laboribus gloriosis, qui voluptatis nomen audire non possent. d. fin. II 67 (voluptatis nomen sc. *wenn man ihn genannt hätte*). Da in dem coordinirten relativsatze der indicativ steht, so wird das relativ wohl nicht der grund des coniunctivs sein.

Zweifelhaft bleiben folgende zwei stellen, die auch auf die gegenwart bezogen werden können: Verr. III 158: Apronius Metellum non pretio, non convivio, non muliere posset corrumpere (sc. *wenn er es dadurch versucht hätte*) und Verr. V 103: Nam id quidem esset ferendum (id = si improbi praetoris consilium inisset).

e) Die bedingung ist aus dem zusammenhange zu ergänzen:

7. Ex qua copia recuperatores reici oporteret. Verr. III 136 (sc. *wenn sie zu richtern bestellt wären*). Hier ist derselbe besondere grund für das imperfect vorhanden wie in no. 4.

8. Neque aderat uxor, quae consolari hominem in malis posset. Verr. V 92 (sc. si adfuisset). Wie bei no. 4 und 7.

9. Etenim tunc esset animadvertendum, cum classis Syracusis proficiscebatur. Verr. V 111 (sc. si classem prodidisset).

10. Esset igitur pugnandum cum consulibus. p Planc. 88 (sc. si pugnare voluissem).

11. Adduci tamen non possem, ut quemquam mortuum coniungerem cum immortalium religione. Phil. I 13 (sc. si ille esset Brutus).

12. Ac tamen hic mallet non dolere. d. fin. V 94 (sc. *wenn er die wahl gehabt hätte*).

f) Dem potentialis der vergangenheit stehen sehr nahe:

13. Ita nobismet accidit, ut, quamquam essent multo magis alia lugenda, tamen hoc doleremus, quod etc. Brut. 8. Es lässt sich kein bedingungssatz ergänzen und der coniunctiv nur durch attraktion erklären.

14. Dici autem hoc in te satis subtiliter non potest; posset in Tarquinio, cum regno esset expulsus. Tusc. I 88. Man müsste potuit (oder poterat) erwarten.

Uebrigens haben auch no. 2, 3, 5, 6, 11 ohne jede bedingung giltigkeit; ebenso von den sogleich folgenden beispielen alle aus anm. 1, sowie no. 2, 4 bis 17 aus anm. 2.

Anmerkung 1. Bei den relativsätzen, die als solche schon im coniunctiv stehen könnten, ist durchweg ein besonderer grund für das imperfect in ihrer gleichzeitigkeit mit dem zugehörigen hauptsatze vorhanden; auch hier kommen die fälle a und b nicht vor, ebenso wenig wie in der sogleich folgenden anm. 2. Es gehören zu:

c) 1. Phil. II 63 turpe esset (ructare = si ructaret s. oben no. 2). Zweifelhaft bleibt in Vatin. 24 posset (quibus sublatis), weil es auch auf die gegenwart bezogen werden kann.

d) 2. in Pis. 19 possem (in hoc maiali sc. si requisivissem); 3. Phil. III 29 ferenda non essent (in libera civitate = si libera civitas esset); 4. Phil. V 24 posset (ne pacatam quidem nequitiam i. e. *wenn er ohne waffen gekommen wäre*); 5. Brut. 112 posset (a doctrina sc. *wenn er es dort gesucht hätte*). — Zweifelhaft, ob von der gegenwart oder vergangenheit, ist d. dom. s. 9 oporteret (etiam delicta = etiamsi quid deliquisset).

e) 6. d. orat. I 182 posset (sc. *wenn es ihm vorgeworfen wäre*); 7. Ep. ad fam. III 6, 3 posses (sc. *wenn du dort gewesen wärest*) und possem (sc. *wenn ich auch gewollt hätte*).

f) 8. Brut. 8 deberet; 9. Ep. ad fam. V 15, 3 oporteret. In diesen beiden beispielen lässt sich kein bedingungssatz ergänzen; der coniunctiv kann nur durch das relativ bewirkt sein, worauf an der ersten stelle schon die coordinirten verba canesceret und haberet hinweisen, während an der zweiten cum = wo doch zu fassen ist (sonst hiesse es debebat und oportebat).

Anmerkung 2. Von den fragesätzen, die auch abgesehen von dem irrealen gedanken schon den coniunctiv gestatten würden, gehören zu:

c) 1. d. divin. II 24 posset (cogitantibus). Zweifelhaft bleibt d. orat. I 226 posset (probare senatum servire populo = si senatus serviret s. oben no. 2); denn es kann auch auf die gegenwart bezogen werden, obgleich der redner wahrscheinlich an die vergangenheit denkt, weil er denselben gedanken unmittelbar vorher (§. 225) durch concessisset ausgedrückt hat.

d) 2. Verr. III 39 posset (in eo = si vere professus esset).

e) 3. p. Rabir. 22 velles (sc. *wenn du dagewesen wärest*).

f) 4. Verr. II l. II 18 posset; 5. Verr. II l. II 70 posset; 6. Verr. IV 43 posses; 7. Verr. V 10 posset (bessere lesart potest); 8. p. Cluent. 80 posset und liceret; 9. p. Cluent. 171 vellet; 10. d. dom. s. 65 posses; 11. d. dom. s. 122 posset; 12. p. Sest. 63 posset; 13. p. Mil. 94 putarem (zweimal); 14. Orat. 146 possem; 15. Acad. II 85 posset; 16. d. leg. III 26 posset; 17. Ep. ad Qu. fr. I 3, 1 possem. In keinem der beispiele unter f lässt sich ein bedingungssatz ergänzen cf. oben 1 anm. 2 no. 14; man sieht also, dass auch in einer rein potentialen frage der vergangenheit bei verben des könnens der coniunctiv zulässig ist, obgleich nicht geleugnet werden soll, dass der indicativ in diesem falle wenigstens zehnmal so häufig sich findet (was hier nicht weiter nachgewiesen werden kann). Interessant ist in dieser beziehung ein allerdings ganz singuläres beispiel, wo der nachsatz im imperfect. coniunctivi, der bedingungssatz im praesens indicativi steht: An senatus, cum triumphum Africano decerneret, 'quod eius virtute aut felicitate' posset dicere, si neque virtus in ullo nisi in sapiente nec felicitas vere dici potest? Cic. d. fin. IV 22.

3. Indicativ. praeteriti. Da an der zulässigkeit des indicativs bei ausgelassenem bedingungssatze wohl niemand zweifelt, so erscheint es unnöthig, die beispiele ihrem wortlaute nach anzuführen; aufgezählt müssen sie aber werden, um zu beweisen, dass wirklich, wie oben behauptet ist, indicativ und coniunctiv sich völlig die wage halten. Uebrigens ist auch hier, wie in §. 16 a, das perfect mehr als doppelt so häufig wie das imperfect; das plusquamperfect findet sich dreimal (no. 24 bis 26). Von den beispielen gehören zu:

a) 1. Phil. VI 13 debuit (vorangeht: si quemquam sc. adoptasset); 2. d. divin. II 21 potuit (es schwebt noch vor: si Flaminius auspiciis paruisset).

b) 3. p. Rab. Post. 28 poterat; 4. Phil. IV 10 potuit; 5. d. orat. II 125 potuit; 6. d. orat. II 193 poterat; 7. Orat. 32 potuerunt; 8. Tusc. V 114 licebat; 9. d. nat. deor. II 79 potuerunt (nisi adverb.); 10. d. nat. deor. III 73 potuerunt; 11. d. leg. III 20 potuit.

c) 12. p. Cluent. 86 poterat (alio accusatore); 13. d. dom. s. 89 poteras (nisi tabernis clausis); 14. d. dom. s. 91 decertandum fuit (te interfecto); 15. p. Sest. 84 poterant (nisi oppressa re publica); 16. p. Mil. 33 erat humanitatis (postulare); 17. Phil. II 23 stulti erat (sperare); 18. d. invent. II 73 satius fuit (amittere); 19. d. nat. deor. I 84 bellum erat (confiteri); 20. d. nat. deor. III 78 melius fuit (non dari); 21. d. nat. deor. III 81 melius fuit (prohiberi und conservari); 22. d. divin. II 126 fuit dignius (dare); 23. d. fat. 23 fuit melius (defendi); 24. d. off. III 94 melius fuerat (promissum non esse servatum); 25. d. amic. 15 fuerat aequius (prius exire); 26. Ep. ad Qu. fr. I 2, 5 oportuerat (adductum); 27. Ep. ad Attic. VIII 2, 2 praeclarum fuit (mori); 28. ad. Att. XIV 9, 2 praestitit (mori); 29. ad Att. XIV 10, 2 melius fuit (perire); 30. ad Att. XV 11, 4 erat absurdum (vota dissolvere).

Bei no. 16 bis 25, 27 bis 30 liegt also die bedingung in einem infinitiv (z. b. no. 24 = si promissum servatum non esset); vergleicht man hiermit die wenigen für den coniunctiv angeführten beispiele, von denen nur eins (s. oben 2 no. 2) volle beweiskraft hat, so ergibt sich die regel: Ist der irreale bedingungssatz aus einem infinitiv zu entnehmen, so stehen die verba des könnens (im falle der vergangenheit) fast ohne ausnahme im indicativ eines praeteritums. cf. §. 15, 2.

d) 31. p. Tull. 53 potuisti (in eo loco = si locus esset); 32. d. dom. s. 55 potuit (virtute); 33. p. Mil. 88 potuit (aliter; neben ulta esset); 34. Phil. II 24 fuit gravitatis (alterum = si nunquam coisses); 35. Phil. III 5 potuit (aliter); 36. d. orat. I 33 potuit (alia); 37. d. orat. III 158 potuit (propriis verbis); 38. d. re publ. II 66 potuit (id = si definire voluissem).

e) 39. p. Cluent. 48 potuit (sc. *wenn es zur verfügung gestanden hätte*); 40. p. Cluent. 87 potuit (sc. *wenn man dem A. es übertragen hätte*); 41. p. Cael. 69 attinebat (sc. *wenn er es gethan hätte*); 42. p. Planc. 87 erat decertandum und fuit dimicandum

(sc. *wenn ich nicht gegangen wäre*); 43. Phil. II 72 potuit (sc. *wenn ich ihm nicht geholfen hätte*); 44. d. orat. III 12 subeunda fuit (sc. *wenn du nicht rechtzeitig gestorben wärest*); 45. d. off. II 75 exspectanda fuerunt (sc. *wenn er das hätte erleben wollen*); 46. Ep. ad fam. VII 3, 3 cadendum fuit (sc. nisi discessissem); 47. Ep. ad Brut. II 7, 3 erat dignitatis (sc. si confirmassem).

Anmerkung. Besondere beachtung verdienen von den angeführten beispielen no. 7, 11, 15, 25, 26, 27, 46, die als relativ-, 5, 9, 10, 36, 39, 41, die als fragesätze (ganz abgesehen von einem zu ergänzenden bedingungssatze) gut im coniunctiv stehen könnten.

II. theil.

Der irrealis in abhängigen sätzen.

Erster abschnitt.

Verba des könnens u. s. w.

I. kapitel.

Infinitiv.

§. 18.

Irrealis der gegenwart.

Im falle der gegenwart stehen die verba des könnens ausschliesslich im infinitiv. praesentis; eine umschreibung durch futurum esse, ut findet nicht statt. Es kommen aber überhaupt nur 4 beispiele vor, von denen das erste noch zweifelhaft ist, da es auch als futuralis gefasst werden kann.

1. Neque ideo de iniuria (praetores) non addiderunt, quod putarent, si additum esset, posse hoc talibus viris persuaderi non iniuria factum. p. Tull. 43.

2. (L. Cotta censuit), si illa lex esset, nec referre ad senatum consules nec sententiam dicere sibi licere. d. dom. s. 68. Dass der fall irreal gedacht wird, zeigt der zusammenhang und namentlich der kurz darauf folgende satz: ne illa, quae nulla lex esset, esse lex iudicaretur.

3. Illi dicent, si omnia fato fierent eiusmodi, ut nihil fieret nisi praegressione causae, confitendum esse fato fieri omnia. d. fat. 44.

4. Quorsus haec? ut intellegatis, si voluptatem aspernari ratione et sapientia non possemus, magnam habendam senectuti gratiam, quae efficeret, ut id non liberet, quod non oporteret. d. senect. 42.

§. 19.

Irrealis der vergangenheit.

Im falle der vergangenheit stehen die verba des könnens ohne ausnahme im infinitiv. perfecti; eine umschreibung durch futurum fuisse, ut findet sich nirgendwo; unter den 32 beispielen begegnet man auch einem verbum des wollens (no. 3).

1. Verr. Act. I 56 opus fuisse; 2. Verr. IV 16 potuisse; 3. Verr. V 51 voluisse; 4. p. Caec. 35 oportuisse; 5. p. Caec. 46 debuisse; 6. p. Cluent. 104 debuisse; 7. p. Cluent. 153 potuisse; 8. p. Sull. 38 potuisse; 9. p. Arch. 4 asciscendum fuisse; 10. d. dom. s. 73 potuisse; 11. p. Balb. 47 potuisse; 12. p. Planc. 88 fuisse praeclarum; 13. p. Mil. 52 fuisse metuendum; 14. Phil. II 18 potuisse; 15. d. invent. II 81 opus fuisse; 16. d. invent. II 82 potuisse; 17. d. invent. II 88 oportuisse; 18. d. invent. II 99 potuisse; 19. d. invent. II 120 attinuisse; 20. d. invent. II 130 fuisse difficile; 21. Acad. I 24 potuisse; 22. Tusc. III 52 potuisse; 23. d. nat. deor. III 28 potuisse; 24. d. fat. 48 potuisse; 25. d. off. I 4 potuisse; 26. p. M. Aemil. Scaur. frgm. IX 19 (Klotz) potuisse; 27. Ep. ad fam. II 1, 2 potuisse; 28. ad fam. XI 12, 2 potuisse; 29. Ep. ad Att. X 10, 1 potuisse; 30. ad Att. XIV 22, 1 potuisse; 31. Caes. bell. Gall. I 14, 2 fuisse difficile; 32. Caes. bell. civ. III 51, 3 potuisse.

Anmerkung. Dass auch da, wo die bedingung zu ergänzen ist, die construktion dieselbe bleibt, bedarf keines ausführlichen beweises; beispielsweise ist dieselbe a) durch sine (extra) angedeutet: p. Rosc. Am. 53 potuisse; Verr. III 142 committendum fuisse; d. orat. II 199 potuisse; Acad. II 120 potuisse; Tusc. IV 44 potuisse; d. nat. deor. I 21 potuisse; d. off. II 14 potuisse; d. off. II 16 potuisse; b) in einem part. oder infin. enthalten: p. Sull. 76 potuisse (inclusis pestibus); d. divin. II 22 utile fuisse (scire = si scivisset cf. §. 15, 1 no. 11); c) aus einem besonders betonten worte zu entnehmen: d. nat. deor. II 48 potuisse (in alia figura); d. nat. deor. II 115 potuisse (ex

corporibus temere cursantibus); d. nat. deor. II 153 potuisse (fortuna).

2. kapitel.

Conjunctiv.

§. 20.

Irrealis der gegenwart.

Beim irrealis der gegenwart stehen die verba des könnens im imperfect. coniunctivi, mag der bedingungssatz ausgesprochen oder zu ergänzen sein; für den ersteren fall finden sich 18 (darunter je 1 verbum des wollens und meinens), für den letzteren 8 resp. 9 beispiele (1 mit einem verbum des wollens).

a) Die bedingung ist ausgesprochen: 1. p. Quinct. 29 deberet; 2. p. Quinct. 79 deberet; 3. p. Rosc. Am. 91 possent; 4. Verr. II l. II 59 possent; 5. Verr. III 166 oporteret; 6. Verr. IV 91 posset; 7. p. Rabir. 15 possent (hanc condicionem, quam = eiusmodi, ut eam); 8. d. har. resp. 22 liceret (haud scio an); 9. p. Sest. 73 posset; 10. Phil. II 93 posset (quae = tanta, ut); 11. Phil. V 46 liceret; 12. Phil. VIII 11 possem; 13. d. invent. II 136 vellent; 14. d. fin. V 75 putarem; 15. Ep. ad fam. VI 13, 5 deberes; 16. ad fam. XIII 1, 5 possem; 17. ad fam. XIII 23, 2 possem; 18. Ep. ad Qu. fr. II 2, 3 possemus.

b) Die bedingung ist zu ergänzen:

α) Sie schwebt aus dem vorangehenden noch vor:

1. Eos enim deduxi testes et eas litteras deportavi, ut de istius facto nemini dubium esse posset. Verr. IV 91 (vorangeht: si maxime esset inventus, qui in se suscipere istius culpam cuperet).

β) Sie liegt in einem particip:

2. Nonne ita (tabulas publicas corrupisti), ut omnibus nobis tacentibus ipsae te tuae tabulae condemnare possent? Verr. II l. II 104 (= si taceremus).

γ) Sie steckt in einem betonten worte:

3. Est enim locus, quem (= talis, ut eum) vel pauci possent defendere. Verr. V 84 (sc. *wenn es nothwendig wäre*). Andere lesart: possunt; man erwartet possint, da der fall möglich ist.

4. Omnia sic erunt illustria, ut ad ea probanda totam Sici-

liam adhibere possem. Verr. V 139 (sc. *wenn es verlangt würde*). Andere lesen possim aus demselben grunde wie bei no. 3.

δ) Sie muss aus dem zusammenhange entnommen werden:

5. Nihil est, quod te mallem probare. Verr. V 154 (sc. *wenn du es könntest;* doch würde es auch ohne bedingung mallem heissen s. §. 15, 2 anm.).

6. Propter voluptatem et parvam et non necessariam et quae vel aliter pararetur et qua etiam carere possent sine dolore, tum in morbos graves, tum in damna, tum in dedecora incurrunt. d. fin. I 47 (sc. *wenn sie sich nicht von der leidenschaft fortreissen liessen*).

7. Turpis ab his formido mortis fortibus viris opponitur, quibus magis id miserum videri solet, natura se consumi et senectute, quam sibi dari tempus, ut possint eam vitam, quae tamen reddenda esset naturae, pro patria potissimum reddere. d. re publ. I 5 (sc. *auch wenn sie sich nicht dem staatsdienste weihten*).

8. Quid potest esse callidius quam nunc committere me, ut tu iure optimo me absentem deserere posses? Ep. ad fam. III 8, 6 (sc. *wenn du wolltest*).

ε) Keine bedingung lässt sich ergänzen:

9. Accusat M. Cato, qui ea condicione nobis erat in hac civitate natus, ut eius ingenium praesidio multis etiam alienis, exitio vix cuiquam esse deberet. p. Mur. 56. Unabhängig könnte es nach §. 15, 2 anm. debebat heissen, woraus unter dem einflusse des ut naturgemäss deberet wurde; doch scheint wegen natus erat der redner an die vergangenheit zu denken.

§. 21.

Irrealis der vergangenheit.

Im falle der vergangenheit findet im coniunctiv ebenso wenig wie im infinitiv jemals eine umschreibung durch die coniugatio periphrastica von esse statt, mag der bedingungssatz hinzugefügt oder aus dem zusammenhange zu ergänzen sein; sondern die verba des könnens stehen selbst im perfect (resp. plusquamperfect) und noch häufiger im imperfect. Ueber den unterschied beider tempora kann erst am schluss des ganzen paragraphen gesprochen werden (s. 2 anm.); von verben des wollens kommt das imperfect nicht vor.

1. Perfect und plusquamperfect. **Sehr mit unrecht**

behaupten mehrere grammatiker, dass in unserm falle nur potuerim und nie potuissem gesagt werde; vielmehr hängt die entscheidung zwischen beiden von den allgemeinen gesetzen über die wahl der tempora und besonders von der consecutio temporum ab, die nur in sofern auf irreale bedingungssätze keine anwendung findet, als dieselben auch dann im imperfect coniunctiv stehen bleiben, wenn sie von einem praesens abhängig werden (z. b. §. 20 b no. 6, 7, 8). Ganz anders aber verhält es sich hier. Ist das übergeordnete verbum ein praesens, so steht nur das perfect (doch s. b no. 7 und 12); ist es ein praeteritum, so findet sich in folgesätzen (die sich ja an die cons. temporum nicht kehren) wiederum nur das perfectum, während fragesätze ohne ausnahme ins plusquamperfectum treten; relativische nebensätze endlich (und dazu rechne ich auch sätze, die mit cum beginnen) erscheinen naturgemäss im plusquamperfectum, wenn sie einem übergeordneten praeteritum der zeit nach vorangehen (doch s. anmerkung).

a) Der bedingungssatz ist ausgesprochen:

1. Haec perinde loquor, quasi ipso illo tempore, cum te praetor iussisset ex edicto possidere, si in possessionem misisses, debueris aut potueris P. Quinctium de possessione deturbare. p. Quinct. 83.

2. (In nulla lege) praeteritum tempus reprehenditur nisi eius rei, quae sua sponte tam scelerata est, ut, etiamsi lex non esset, magnopere vitanda fuerit. Verr. II l. I 108.

3. Solus tu inventus es, cui satis non fuerit corrigere testamenta vivorum, nisi etiam rescinderes mortuorum. Verr. II l. I 111.

4. Adeo vim facinoris sui perhorruerunt, ut, si paulo longior opinio mortis Sestii fuisset, Gracchum illum suum transferendi in nos criminis causa occidere cogitarint (= voluerint). p. Sest. 82.

5. Quaeris, quid potuerit amplius assequi Plancius, si Cn. Scipionis fuisset filius. p. Planc. 60.

6. Quid ille non dixit de testamentorum iure, de antiquis formulis, quemadmodum scribi oportuisset, si etiam filio non nato heres institueretur? Brut. 195.

7. Illud nostrum consilium laudandum est, qui meos cives

servis armatis obici noluerim declararique maluerim, quanta vis esse potuisset in consensu bonorum, si iis pro me pugnare licuisset. Ep. ad fam. I 9, 13.

8. Mitto, quod omnes meas tempestates et subieris et multo etiam magis, si per me licuisset, subire paratissimus fueris (= volueris). Ep. ad fam. XV 4, 12.

9. Res in eum locum venerat, ut, nisi Caesari Octaviano deus quidam illam mentem dedisset, in potestatem M. Antonii veniendum fuerit. Ep. ad Brut. II 7, 2.

b) Der bedingungssatz ist zu ergänzen.

α) Durch sine angedeutet:

1. An quod factum eiusmodi est, ut sine occulto consilio fieri non potuerit, id sine dolo malo factum iudicabitur? p. Tull. 32.

2. Horum cum fieri nihil potuerit sine aliquo motu, quid est cur divinitus ea potius quam casu facta esse dicamus? d. divin. II 67.

β) Aus einem particip oder infinitiv (s. §. 15, 1 no. 11) zu entnehmen:

3. Demonstrabitur esse indignum eum, qui ne de damnata quidem (= si damnata esset) poenas sumere ipse potuisset, de ea supplicium sumpsisse, quae ne adducta quidem sit in iudicium. d. invent. II 82. (s. anm.)

4. Neque vim neque naturam eius nec partes proponunt, ut praeteriri omnino satius fuerit, quam attemptatum deseri. d. orat. III 110 (= si praeteriissent).

5. Sentit domus uniuscuiusque, sentit forum, ut (= *wie*) ratione peccetur, ut (= *so dass*) satius fuerit nullam omnino nobis datam esse rationem, quam tanta cum pernicie datam. d. nat. deor. III 69 (= si nulla data esset).

6. Haud scio an melius fuerit humano generi rationem non dari. d. nat. deor. III 69 (= si non daretur).

γ) In einem betonten worte enthalten:

7. Neque verum est, quod ab inertibus dicitur, opprimi memoriam imaginum pondere et obscurari etiam id, quod per se (= sine imaginibus) natura tenere potuisset. d. orat. II 360. Das plusquamperfect erklärt sich aus einer nicht seltenen unaufmerksamkeit, indem so fortgefahren wird, als wenn vorher nicht dicitur, sondern etwa saepe dictum est gesagt wäre; in correkter ausdrucksweise müsste es potuerit heissen.

8. Meminisse debes eos, qui consilium tuum non sint secuti, sua stultitia occidisse, cum tua prudentia (= si usi essent t. p.) salvi esse potuissent. Ep. ad fam. IV 3, 2 (s. anm.)

δ) Aus dem zusammenhange zu entnehmen:

9. Qui (= Gellius), cum eius adulescentia in amplissimis honoribus summi viri, L. Philippi vitrici, florere potuisset (sc. *wenn er gewollt hätte*), usque eo non fuit popularis, ut bona solus comesset. p. Sest. 110 (s. anm.).

10. Saepe (oportet) non proponere (quid afferas,) ac ratione ipsa afferenda, quid proponendum fuerit, declarare. d. orat. II 177 (sc. si quid proponere voluisses).

11. Sic egit causam tuam (Pompeius), ut neque eloquentia maiore quisquam nec gravitate nec studio agere potuerit. Ep. ad fam. I 1, 2 (sc. *wenn er an Pompeius' stelle gewesen wäre*).

12. (Servius) videtur mihi in secunda arte primus esse maluisse, quam in prima secundus. Atque haud scio an par principibus esse potuisset. Brut. 151 (sc. *wenn er gewollt hätte*). Man erwartet potuerit; es scheint, dass haud scio an als adverb = forsitan betrachtet und potuisset aus der unabhängigen rede (cf. §. 17, 1) beibehalten ist, während oben no. 6 haud scio an melius fuerit gesagt war und es auch Ep. ad Qu. fr. II 15, 4 heisst: Venio nunc ad id, quod nescio an primum esse debuerit, wo übrigens kein bedingungssatz zu ergänzen ist. Andere beispiele von haud scio an mit einem verbum des müssens kommen nicht vor; dagegen findet sich von einem andern zeitwort in ähnlicher weise einmal nach haud scio an das plusquamperfect (s. §. 25, anm. 2 no. 6).

Anmerkung. Es lässt sich allerdings nicht leugnen, dass bei no. 3, 8 und namentlich 9 nur durch spitzfindige genauigkeit das plusquamperfect zu rechtfertigen ist, während eine natürliche auffassung des zeitverhältnisses die handlungen des neben- und hauptsatzes gleichzeitig finden und darum das imperfect resp. das perfect in bezug auf das verbum finitum erwarten wird (s. unten 2 a no. 2, 5, 13; 2 b no. 6, 9 und anm.). Doch erscheint gerade in sätzen, die mit dem relativ oder mit cum beginnen, nicht selten ein auffallendes plusquamperfect. So deckt sich mit der schwierigen no. 9 vollständig Phil. II 14: Hunc tu cum auctorem et praeceptorem omnium consiliorum totiusque vitae debuisses habere, vitrici te similem, quam avunculi maluisti, wo jeder de-

beres erwartet; denn es nutzt nichts, wie Koch[10]) debuisses auf ein debueras im selbständigen satze zurückzuführen, weil das debere eben dem malle gleichzeitig ist. Ja p. Quinct. 40 heisst es sogar: Anno et sex mensibus, cum tibi cotidie potestas hominis *fuisset* admonendi, verbum nullum *facis*. In ähnlicher weise steht das plusquamperfect p. Rosc. Am. 65 qui potuisset; Verr. II 1. II 99 cum adfuisset; Verr. III 215 cum descripsisses; p. Caec. 29 cum voluisset; p. Caec. 67 contra quam postulasset; p. Cluent. 78 qui stetissent; p. Mur. 89 quibus celebrassent; p. red. in sen. 16 cum fuisses; p. red. ad Quir. 19 qui voluissent; d. dom. s. 8 cum existimassem; d. dom. s. 107 cum voluisset; p. Sest. 131 cum fuisset; in Pis. 87 cum praefuisset; p. Rab. Post. 8 quanta fuisset; Phil. XI 15 cum potuisset; Phil. XI 31 si iuvissent; Phil. XIV 38 qui profudissent; Brut. 124 cum suppeditavisset; d. fin. II 54 cum exercuisset; d. fin. II 57 cum potuisset; d. re publ. I 18 cum fuisset; d. re publ. II 34 cum potuisset; d. leg. III 21 cui licuisset; d. off. I 84 cum fuisset; d. off. I 116 cum fuisset; d. amic. 8 causam, quod adfuisses; Paradox. I 7 cum iudicavissent; frgm. p. Scaur. XII 27 (Klotz) cum voluissent; frgm. orat. in tog. cand. hab. 11 (Klotz) cum fuissent; Ep. ad fam. III 10, 8 quod voluisses; V 17, 1 cum fuisset; Ep. ad Att. VI 1, 6 qualem putassem; Caes. d. bell. civ. I 19, 4 si fuisset; III 36, 2 cum afuisset. Besonders interessant sind unter diesen beispielen durch einen ganz unbegründeten tempuswechsel: d. dom. s. 8: Cur, cum viri nonnulli *putarint* tuto se in senatu esse non posse, ego non idem senserim (quaeris)? Cur, cum ego me *existimassem* tuto omnino in civitate esse non posse, illi non item? Phil. XI 31: (Censeo) regem Deiotarum patrem et regem Deiotarum filium, si, ut multis bellis saepe numero imperium populi Romani *iuverint*, item C. Cassium copiis suis opibusque *iuvissent*, senatui populoque Romano gratum esse facturos. p. Mur. 89: Quanta perturbatio fortunae atque sermonis, quod, quibus in locis paucis ante diebus factum esse consulem Murenam nuntii litteraeque *celebrassent* et unde hospites atque amici gratulatum Romam *concurrerint*, repente eo accedat ipse nuntius suae calamitatis? Ep. ad fam. III 10, 8: Quid in consulatu tuo frustra mecum egisti, quod me aut facere aut sentire *voluisses*? Quid mihi mandasti, in quo non exspecta-

10) Ciceros 1. und 2. philippische rede. 2. aufl.

tionem tuam diligentia mea vicerim? Ueberall erwartet man das perfect oder imperfect.

2. Imperfectum.

a) Der bedingungssatz ist ausgesprochen:

1. Ei (= Epicrati) hereditas venerat a muliere ita propinqua, ut, ea etiamsi intestata esset mortua, Epicratem heredem esse oporteret. Verr. II l. II 53.

2. Cum, si solveres Siculis tantum, quantum populus Romanus iusserat, aratoribus fieri gratissimum posset, tu noluisti. Verr. III 174.

3. Si haberes (inimicum), tamen non ita vixeras, ut metum iudicii propositum habere deberes. Verr. V 74.

4. O fortunam longe disparem M. Fontei! si deligere potuisses, ut potius telis tibi Gallorum, quam periuriis intereundum esset. p. Font. 49.

5. Cum, si uno minus damnarent, condemnari reus non posset, non ad cognoscendam causam, sed ad explendam damnationem eum praesto fuisse (orat. obliq.). p. Caec. 29.

6. Cum eo restitui iubet, ita iubet, ut, si Galli a maioribus nostris postulassent, ut eo restituerentur, unde deiecti essent, et aliqua vi hoc assequi possent, non, opinor, eos in cuniculum, qua aggressi erant, sed in Capitolium restitui oporteret. p. Caec. 88.

7. Scilicet is homo sum, qui causam, si iam esset ignota, dicendo non possem explicare. d. dom. s. 57.

8. Cum ne pulsus quidem ita sim, ut, si contenderem, superare non possem, quid est, quare quisquam mihi se ipsa populari ratione anteponat? d. dom. s. 88.

9. Ligarius et civibus et sociis ita se probavit, ut decedens Considius provincia satisfacere hominibus non posset, si quemquam alium provinciae praefecisset. p. Lig. 2.

10. Ita quidam rei publicae sanctissimum nomen opponebat, ut, etiamsi aliter sentiret (Tubero), verborum tamen ipsorum pondus sustinere non posset. p. Lig. 21.

11. Omnes fori aditus ita saepti (erant), ut, etiamsi nemo obstaret armatus, tamen nisi saeptis revulsis introiri in forum nullo modo posset. Phil. V 9.

12. Undecimus locus est, per quem ostendimus ab eo factum, a quo minime oportuerit et a quo, si alius faceret, prohiberi conveniret. d. invent. I 104.

13. Cum opera mea nec res publica nec amici uterentur nec honeste inter arma versari possem, ne si tuto quidem id mihi liceret, nolui deesse flagitationi tuae. Topic. 5.

14. Iis se adulescens irretierat erratis eaque commiserat, ut salvus esse non posset, si sanus esse coepisset. Tusc. V 62.

15. Quae fuit eorum tanta iniquitas, ut placari populo Romano non possent, nisi viri tales occidissent? d. nat. deor. III 15.

16. Ita res erat constituta, ut, si inter nos esset aliqua forte dissensio, maximas in re publica discordias versari esset necesse. Ep. ad Att. II 1, 6.

Zweifelhaft sind: Verr. II I. II 8: Sic eos afflixerat, ut salvi esse non possent, nisi C. Marcellus venisset; und Verr. IV 13: A vobis ita arbitror spectari oportere, quanti haec, si palam libereque venirent, venire possent; denn beide können auch auf die gegenwart bezogen werden; ferner d. off. III 45: Damonem et Phintiam ferunt hoc animo inter se fuisse, ut, cum eorum alteri Dionysius diem necis destinavisset, vas factus sit alter eius sistendi, ut, si ille non revertisset, moriendum esset ipsi; denn dies kann auch ein futuralsatz sein vom standpunkte des vas factus sit.

b) Der bedingungssatz ist zu ergänzen:

α) Durch sine angedeutet:

1. Scilicet is animus erat Milonis, ut prodesse rei publicae sine suasore non posset. Phil. II 21.

2. Quarum omnium rerum quia vis erat tanta, ut sine deo regi non posset, ipsa res deorum nomen obtinuit. d. nat. deor. II 61.

β) Durch einen ablat. absolutus.

3. Consequentia diluet exponendo non esse illa certa indicia facti, quae etiam nullo admisso consequi possent. d. part. or. 120.

γ) Durch ein betontes wort:

4. In quo (sacrario erant) signa pulcherrima, quae non modo istum, verum etiam quemvis nostrum (sc. *wenn er sie gesehen hätte*) delectare possent. Verr. IV 4 (*mehr potentialis*).

5. Ostendam ea de eo praeiudicia esse facta ab ipsis iudicibus, a quibus condemnatus est, ut non modo ab iisdem, sed ne ab aliis quidem ullis (sc. si iudices fuissent) absolvi ullo modo posset. p. Cluent. 9.

δ) Aus dem zusammenhange zu entnehmen:

6. Nemo erat voluntarius laudator praeturae tuae, praesertim cum inire a praetore gratiam posset? Verr. IV 143 (sc. si eam laudasset).

7. Cur potissimum balneas publicas constituerat? in quibus non invenio, quae latebra togatis hominibus esse posset. p. Cael. 62 (sc. si mulier eas constituisset).

8. Quem (Metellum) constat invitissimis viris bonis cessisse nec fuisse dubium, quin contentione et armis superior posset esse. p. Planc. 89 (sc. si non cessisset).

9. Nobisne omnibus nescio quem illum anteponebas? praesertim cum in re publica princeps esse velles ad eamque tuendam a nobis ornari posses. d. fin. IV 61 (sc. *wenn du uns nicht verachtet hättest*).

Zweifelhaft sind: Phil. XIV 23: Eos cives pugna illa sustulerat, quibus non modo vivis, sed etiam victoribus incolumis et florens civitas esse posset; und Ep. ad Att. XIII 19, 4: Puero me hic sermo inducitur, ut nullae esse possent partes meae (sc. *wenn ich auch gewollt hätte*); denn beide können auch auf die gegenwart gehen.

Anmerkung. Was nun den unterschied zwischen dem perfect (resp. plusquamperfect) und dem imperfect betrifft, so ergibt sich aus einer genauen prüfung und vergleichung der beispiele unter 1 und 2 (von den zweifelhaften abgesehen) die regel: geht der hauptsatz des bedingungssatzes dem übergeordneten verbum der zeit nach voran, so steht das perfect (resp. plusquamperfect); sind beide gleichzeitig, das imperfect. Unter mehr als 40 beispielen weichen nur 8 von diesem gesetze ab, indem 2 a no. 4, 6, 7 und 2 b no. 3 und 7 das imperfect gewählt ist, während man das perfect erwartet; aber die anomalie erklärt sich aus der §. 2 und 3 besprochenen freiheit, im nachsatze des bedingungssatzes allein oder im vorder- und nachsatze zugleich auch von der vergangenheit das imperfect zu gebrauchen. Umgekehrt steht 1 a no. 4 und 9 und 1 b no. 11 das perfect, wo man das imperfect erwartet; aber dies sind sämmtlich folgesätze, in denen ohne wesentlichen unterschied das perfectum logicum für das imperfect zulässig erscheint, obwohl letzteres natürlicher wäre. Der geringe unterschied lässt sich auch im deutschen fühlbar machen, indem z. b.

1 a no. 4 cogitarint bedeutet: sie haben daran gedacht, während cogitarent heissen würde: sie dachten damals daran. Durch die seltenen ausnahmen wird aber die aufgestellte regel um so weniger erschüttert, als sie in §. 25 anm. 1 eine kräftige stütze finden wird.

Zweiter abschnitt.

Die übrigen verba.

I. kapitel.

Infinitiv.

§. 22.

Irrealis der gegenwart.

Der irrealis der gegenwart erscheint nur im praesens der coniugatio periphrastica; die form wird stets gebildet und nicht durch futurum esse, ut umschrieben; von einem passiven oder einem verbum ohne supinum findet sich leider kein beispiel, doch s. §. 23 note. Ueberhaupt kommen nur 4 beispiele vor: Cic. p. Quinct. 92 probaturos; d. fin. I 39 dicturam; Tusc. I 50 casurus und Caes. bell. Gall. V 29, 2 venturos esse.

Anmerkung. Zweimal ist in der oratio obliqua der coniunctiv. imperfecti der direkten rede beibehalten: d. invent. II 134: Si scriptum non exstaret, magnopere quaereremus neque isti, ne si extra periculum quidem esset, crederemus; aber in dieser schrift kommt ein plötzlicher übergang aus der indirekten in die direkte rede öfter vor (z. b. II 131; II 139); und dann d. off. I 158: Si omnia nobis, quae ad victum pertinent, quasi virgula divina suppeditarentur, tum optimo quisque ingenio totum se in scientia collocaret. Ein ähnliches beispiel von der vergangenheit s. §. 23 anm. 2, und von einem möglichen falle heisst es d. fin. III 50: Quod si de artibus concedamus, virtutis tamen non sit eadem ratio, ebenfalls in der oratio obliqua.

§. 23.

Irrealis der vergangenheit.

Von zwei ausnahmen abgesehen steht der irrealis der vergangenheit nur im perfect der coniugatio periphrastica; auch hier wird die form im aktiv und de-

ponens stets gebildet, nie durch futurum fuisse ut umschrieben, wie das neulateiner zu thun lieben; im passiv heisst es futurum fuisse, ut, was aber nur durch 2 stellen zu belegen ist; von einem verbum ohne supin kommt seltsamer weise auch hier (unter 100!) kein einziges beispiel vor[11]).

Die stellen sind: Fuisse: Cic. p. Quinct. 41 petiturum und appellaturum; Verr. Act. I 44 desideraturos; Verr. II l. I 24 sublevaturum, 81 progressuros, 125 aditurum; Verr. III 111 facturos; Verr. IV 11 venditurum; p. Cluent. 52 venturum und ventura; d. leg. agr. II 93 appetituros; p. Mur. 60 descensurum; p. Sull. 22 adfuturos; p. red. ad Quir. 17 interituram; d. dom. s. 12 arrepturum, 84 recitaturum; d. har. resp. 52 laudaturum; p. Sest. 47 venturam; p. Cael. 2 descensurum und habiturum, 56 futurum; p. Planc. 70 facturum; p. Mil. 47 rediturum, 70 exspectaturum, 76 conscripturum, 78 visuros, 79 facturum; p. Marc. 17 futuram; p. Lig. 23 traditurum, 24 facturus, 25 tradituros, 34 futurum; p. Deiot. 9 daturum; Phil. I 5 futura, 13 decreturum, III 4 praeteriturum, 5 interituram, IV 4 futurum, V 21 facturum, 22 futurum, 39 facturum, VIII 2 dicturum. — d. invent. II 74 futurum, 78 facturos, 131 excepturum, 139 facturum und perscripturum; d. orat. I 71 laturum, 228 daturum, II 230 quieturi, 267 parituram, III 180 habiturum; Orat. 169 usuros; d. part. orat. 132 scripturum. — Acad. I 1 venturum, II 17 dicturos; d. fin. I 28 dicturum, 39 desideraturam, II 60 auditurum und laturum, V 31 futura, 39 versuros; Tusc. I 4 futuros; d. nat. deor. I 78 tributuras, 122 futuros; d. divin. II 22 laetaturum, 23 acturum, 58 crediturum, 84 periturum, 141 futuram; d. fat. 6 casurum; d. off. I 78 deportaturum, III 33 persecuturum, 98 auditurum; d. senect. 82 suscepturum; d. amic. 24 facturos, 39 impetraturum. — Ep. ad fam. I 9, 21 sensurum, III 6, 2 decessurum, IV 4, 4 facturum, IV 9, 2 futurum und desideraturum; V 20, 1 antelaturum und relaturum, V 20, 2 exspectaturum, X 28, 3 praeteriturum, XV 21, 2 venturum; Ep. ad Qu. fr. I 1, 34 afuturam; Ep. ad Attic. I 1, 4 facturum, III 24, 1 assecuturos, X 4, 8 futuram, XI 2, 1 defensurum, XIII 27, 1 scripturum, XIV

11) Aus der art, wie im passiv die fehlende form ersetzt wird, darf man aber schliessen, dass auch bei verben ohne supinum die umschreibung durch futurum fuisse, ut im gebrauche war, und weiter, dass auch beim irrealis der gegenwart (§. 22) die umschreibung durch futurum esse ut in beiden fällen eintrat.

14, 2 facturum und passurum; Ep. ad Brut. I 15, 11 futurum. — Caes. bell. Gall. I 34, 2 venturum, V 29, 2 capturos, VI 41, 3 oppugnaturos.

Die beiden passiva stehen: Cic. Tusc. III 69 futurum fuisse ut erudiretur und Caes. bell. civ. III 101, 2 futurum fuisse, ut amitteretur.

Anmerkung 1. Zweimal steht der infinitiv. perfecti der gewöhnlichen conjugation, nämlich d. senect. 82: Nemo mihi persuadebit aut Paulum aut Africanum aut multos praestantes viros tanta esse conatos, quae ad posteritatis memoriam pertinerent, nisi animo cernerent posteritatem ad se pertinere; und Ep. ad Attic. II 24, 2: Irrisum est Vettio pugionem defuisse, nisi ei consul dedisset.

Anmerkung 2. Einmal ist in der oratio obliqua der coniunctiv plusquamperfecti aus der direkten rede beibehalten, nämlich d. amic. 88: Quae (admiratio) iucundissima fuisset, si aliquem, cui narraret, habuisset. Aehnlich von der gegenwart oben §. 22 anm.

2. kapitel.

Conjunktiv.

§. 24.

Irrealis der gegenwart.

Von drei ausnahmen abgesehen findet sich nur das imperfect. coniunctivi:

1. Verr. III 136 diceret (sc. *wenn er gefragt würde*); 2. Verr. III 166 videretur; 3. Verr. V 78 probares; 4. d. prov. cons. 7 haberent; 5. p. Sest. 122 viderentur; 6. in Pis. 82 haberemus; 7. p. Marc. 17 excitaret; 8. de invent. II 113 dignus esset; 9. d. invent. II 120 daret (eo non adscripto = nisi adscriptum esset); 10. de orat. I 165 digna essent; 11. Brut. 160 nesciremus; 12. d. fin. II 49 esset laudabile; 13. Tusc. I 57 haberemus; 14. d. divin. II 150 iudicarentur; 15. d. fat. evenirent; 16. d. off. III 39 facerent; 17. Ep. ad fam. III 10, 10 placarer; 18. ad fam. X 25, 2 esset; 19. ad fam. XIII 44 laborarem; 20. ad fam. XIII 74 laborarem; 21. Ep. ad Attic. III 20, 1 esset (sc. si nobis animus non defuisset); 22. ad Att. XV 8, 1 commoveretur;

23. ad Att. XVI 14, 3 caderet (sc. si, quod Graeci καθῆκον, nos officium vocaremus).

Anm. Dreimal findet sich das imperfect (resp. praesens) der coniugatio periphrastica:

1. (Oportet quaerere), si ipsi vellent iudices ascribere, passurusne sit populus. d. invent. II 133 (*ob sich erwarten liesse, dass das volk es zugeben würde*). Dass die frage eine indirekte ist, zeigen alle vorangehenden und nachfolgenden sätze; auffallend bleibt der widerspruch der tempora vellent und sit, während man velint und sit oder vellent und esset erwartet. Für das erstere spricht d. invent. I 56, wo ein ganz ähnlicher gedanke in direkter rede vorgetragen wird: Si vosmet ipsi, iudices, hanc exceptionem ad legem ascribi iubeatis, populus Thebanus id patieturne fieri? Eine solche anomalie kommt vereinzelt auch sonst vor, so heisst es de invent. II 58: id autem, si damnaretur, fieri necesse esse, wo man damnetur erwartet, und noch deutlicher de divin. II 122 si velim, gubernarem; Ep. ad Attic. XI 24, 2 velim, si vellet, und in abhängiger rede p. Rosc. Com. 12: quaero, quid arbitrum sumpseris, si pareret (= *wenn es klar gewesen wäre*), was direkt lauten würde: quid arbitrum sumpsisti, si pareret (cf. §. 7 c), endlich d. har. resp. 2: si possem, non dubito, quin videantur.

2. Quid absurdius, quam homines iam morte deletos reponere in deos, quorum omnis cultus (sc. si colerentur) esset futurus in luctu? d. nat. deor. I 38 (*deren verehrung voraussichtlich bestehen würde*).

3. In aedificiis architecti avertunt ab oculis naribusque dominorum ea, quae profluentia (= si profluerent) necessario taetri essent aliquid habitura. d. nat. deor. II 141 (*was vermuthlich einen hässlichen eindruck machen würde*).

Man sieht, die coniugatio periphrastica behält auch hier ihre gewöhnliche bedeutung; übrigens lässt sich nicht behaupten, dass in nr. 2 und 3 das relativ den coniunktiv unbedingt verlangt; dann wären dieselben den oben §. 10 a angeführten beispielen beizuzählen, von denen nr. 1 ebenfalls auf die gegenwart bezogen werden kann.

§. 25.

Irrealis der vergangenheit.

Von vereinzelten ausnahmen abgesehen (s. anm. 2 und 3)

steht beim irrealis der vergangenheit der nachsatz regelmässig im perfect (resp. plusquamperfect) der coniugatio periphrastica oder, was beinahe ebenso häufig ist, im imperfect der gewöhnlichen coniugation. Ueber den unterschied beider s. anm. 1. Im passiv, wo die coniugatio periphrastica nicht gebildet werden kann, tritt für dieselbe ohne ausnahme das einfache imperfect oder plusquamperfect ein; eine umschreibung durch futurum fuerit (resp. fuisset) ut findet sich nirgendwo. Von einem verbum ohne supin kommt seltsamer weise auch hier kein beispiel vor[12]), ebensowenig wie im infinitiv (cf. §. 22 und 23); von verben mit supin wird die betreffende form der coniugatio periphrastica stets gebildet und nicht durch futurum fuerit (resp. fuisset) ut umschrieben (cf. §. 23).

a) Perfect und plusquamperfect der coniugatio periphrastica.

Der unterschied beider tempora ist genau derselbe wie im §. 21, 1; zufälliger weise aber sind die beispiele derart, dass nur in ganz wenigen das plusquamperfect in frage kommt. In sofern hat also Seyffert recht, wenn er (gramm. § 272) behauptet, dass es gewöhnlich — urus fuerim heisse; aber das ist eben ein reiner zufall, aus dem er nicht hätte folgern dürfen, dass es hier ganz gleichgiltig sei, ob das regierende verbum in einem haupt- oder nebentempus stehe.

1. Et nunc cuiquam credo esse dubium, quin tu id commissurus non fueris, ut ille tuo periculo viveret. Verr. V 78 (sc. nisi pecunia accepta eum liberasses).

2. Abs te, Torquate, quaero, cum indicatus tuus esset inimicus et esset eius rei frequens senatus testis, tibi prius etiam edituri indicium fuerint scribae mei, si voluisses, quam in codicem rettulissent, cum videres aliter referri, cur tacuisti? p. Sull. 44 (edituri fuerint ist in bezug auf quaero gesagt; es hätte auch fuissent heissen können im verhältniss zu tacuisti).

3. Si Metellus illo tempore consul fuisset, dubitatis, quo animo in me conservando fuerit futurus? p. red. in sen. 9.

12) Das im passiv gewählte auskunftsmittel gestattet aber den schluss, dass man bei verben ohne supin ebenfalls das plusquamperfect resp. imperfect der gewöhnlichen conjugation gesetzt haben wird.

4. Quaero, si hanc quoque pestiferam plagam (rei publicae) inflixisses auguratus tui, utrum decreturus fueris Iove fulgente cum populo agi nefas esse an auspicia fueris augur dissoluturus. in Vatin. 20.

5. Quae cum reprehendis, ostendis, qualis tu, si ita forte accidisset, fueris illo tempore consul futurus. in Pis. 14.

6. Quo quidem tempore si id facere voluisses, quod multi nobiles saepe fecerunt, non dubito, quin omnis ad te conversura fuerit multitudo. p. Planc. 50.

7. Si me vis aliqua morbi consumpsisset, tamen auxilia posteritatis essent imminuta, quod peremptum esset mea morte id exemplum, qualis futurus in me retinendo fuisset senatus populusque Romanus. p. Planc. 90.

8. Vestrae peregrinantur aures neque in hoc pervagato civitatis sermone versantur, quas ille leges fuerit impositurus nobis omnibus. p. Mil. 33 (sc. nisi necatus esset). Man kann aber, ohne etwas zu ergänzen, auch übersetzen: uns auflegen wollte[13]).

9. Videte, quid ea vitii lex habitura fuerit, cuius periculosa etiam reprehensio est. p. Mil. 33 (sc. si lata esset).

10. Quamquam quid facturi fueritis dubitem, cum videam, quid feceritis? p. Lig. 24 (sc. si recepti essetis). Auch hier kann man (wie nr. 8) übersetzen: was ihr thun wolltet (ohne etwas zu ergänzen).

11. An potest quisquam dubitare, quin, si Q. Ligarius in Italia esse potuisset, in eadem sententia fuerit futurus, in qua fratres fuerunt? p. Lig. 34 (Klotz bietet fehlerhaft: fuisset).

12. Nec vero dubito, quin, si ille vir legationem renuntiare potuisset, reditus eius et vobis gratus fuerit et rei publicae salutaris futurus. Phil. IX 1.

13. Sunt enim qui, cum (= *obgleich*) meus interitus (= si interiissem) nihil fuerit rei publicae profuturus, criminis loco putent esse quod vivam. Ep. ad fam. VII, 3, 6.

14. Dubium nobis, quin ita futurum fuerit, non erat. Ep. ad fam. XIII 18, 1 (sc. si rogatus esses).

13) So ist sicher nicht irreal Cic. d. orat. I 239: Quaero igitur, quid adiuverit oratorem in his causis iuris scientia, cum hic iuris consultus superior fuerit discessurus (wo sich ja erwarten liess, dass derjenige siegen werde), qui esset non suo artificio, sed alieno, hoc est, non iuris scientia, sed eloquentia sustentatus.

15. Quid futurum fuerit, si Bibulus tum in forum descendisset, se divinare non potuisse. Ep. ad Att. II 16, 2. Man erwartet futurum fuisset (doch s. anm. 1), zumal das regierende verbum ἐσοφίζετο heisst; aber in der orat. obl. sind verstösse gegen die consecutio temporum nicht selten und fallen in einem briefe noch weniger auf, besonders wenn kurz vorher (von demselben ἐσοφίζετο abhängig) potuerit gesagt ist.

b) Plusquamperfect. passivi der gewöhnlichen coniugation. Es kommen nur drei beispiele vor; in den übrigen steht das imperfectum (s. c nr. 6, 7, 9, 10, 11, 14), das nach der unten anm. 1 aufgestellten regel auch hier in nr. 1 hätte gesetzt sein sollen.

1. Commisisti, si tempus aliquod gravius accidisset, ut ex iisdem praediis et Apollonide et Romae imperatum esset tributum. p. Flacc. 80.

2. Quod ille si repudiasset, dubitatis, quin ei vis esset allata? p. Sest. 62.

3. Refutavi etiam illud, quod dicebas te metuere, ne bona reus retinere voluisse, quae proscripta essent, nisi Bostare intestato mortuo sic egisset eam rem, quasi ad ipsum hereditas pertineret, neve haec ipsa ei causa Bostarem veneno necandi fuisse videretur. Frgm. p. Scauro II 4e (Klotz).

c) Imperfect der gewöhnlichen conjugation.

1. Tum mihi Roscius multa confirmandi mei causa dixit, ut mehercule, si nihil diceret, tacito ipso studio, quod habebat erga propinquum suum, quemvis commoveret. p. Quinct. 78.

2. Alter ex ipsa caede volucrem nuntium Ameriam ad socium atque ad magistrum suum misit, ut, si dissimulare omnes cuperent se scire, ad quem maleficium pertinerent, tamen ipse apertum suum scelus ante omnium oculos poneret. p. Rosc. Am. 102.

3. In tributis imperandis tantum oneris plebi imponebatur, ut, etiamsi homines tacerent, res ipsa illum censum repudiaret. Verr. II l. II 138.

4. Verisimile non est, ut ille homo tam locuples, tam honestus religioni suae monumentisque maiorum pecuniam anteponeret. Verr. IV 11 (sc. *wenn V. ihm eine grosse summe geboten hätte*).

5. Quae te tanta tenuit amentia, ut, nisi id fecisses, quod

fas non fuit, parum putares testificatum esse supplicationes te illas non putare? in Vatin. 32.

6. Habere coepit (consul) comitia subito praeter opinionem omnium, ut ne si cogitasset quidem largiri quispiam, daretur spatium comparandi. p. Planc. 49.

7. Ego tantis periculis propositis, cum (= *da*), si victus essem, interitus rei publicae, si vicissem, infinita dimicatio pararetur, committerem, ut idem perditor rei publicae nominarer, qui servator fuissem? p. Planc. 89.

8. Potuitne (iure se ulcisci), cum totius Italiae concursus facti illius gloriam libens agnovisset, ut, etiamsi id Milo fecisset, cuncta civitas eam laudem pro sua vindicaret? p. Mil. 38.

9. Amentiam fuisse, cum heredi vellet cavere, id ascribere, quo non ascripto (= quod si ascriptum non esset) nihilominus heredi caveretur. d. invent. II 120 (*das regierende verbum ist ein praesens*).

10. Cum magnum bellum in Cappadocia concitaretur, si sacerdos armis se, quod facturus videbatur, defenderet, perfeci, ut regno ille discederet rexque sine armis regnum cum dignitate obtineret. Ep. ad fam. XV 4, 6.

11. Erat iniqua condicio polliceri se in provinciam iturum neque, ante quem diem iturus sit, definire, ut, si peracto consulatu Caesaris non profectus esset, nulla tamen mendacii religione obstrictus videretur. Caes. bell. civ. I 11, 12.

Zweifelhaft sind: 12. Verr. V 30: Inter eiusmodi viros et mulieres adulta aetate filius versabatur, ut eum, etiamsi natura a parentis similitudine abriperet, consuetudo tamen ac disciplina patris similem esse cogeret. 13. d. dom. s. 77: Quaero, si aut negasses aut tacuisses, si tamen id XXX curiae iussissent, num id iussum esset ratum. 14. p. Sest. 83: Si tum P. Sestius animam edidisset, non dubito, quin, si maiestas populi Romani revixisset, aliquando statua huic ob rem publicam interfecto in foro statueretur. 15. p. Planc. 95: Cum (da) mea domus ardore suo deflagrationem urbi atque Italiae toti minaretur, nisi quievissem, Siciliam petivi. 16. p. Mil. 66: Nudavit se in sanctissimo templo, quoniam vita talis et civis et viri fidem non faciebat, ut eo tacente (= si tacuisset) res ipsa loqueretur. 17. Postea quaerere (oportet) ab adversariis: Quid? si hoc accidisset? Eorum aliquid, in quibus aut causa sit honestissima aut

necessitudo certissima, tamenne accusarent. d. invent. II 140. Von diesen kann man nämlich no. 12, 13, 14 und 17 auch auf die gegenwart beziehen, bei no. 15 nisi quievissem von der zukunft fassen (= *wenn ich mich nicht ruhig verhalten würde*) und bei 16 eo tacente als faktum = cum taceret nehmen; dann fielen die beiden letzten beispiele ganz aus und die 4 anderen gehörten zu §. 24.

Anmerkung 1. Was nun den unterschied zwischen dem mperfect der gewöhnlichen und dem perfect (resp. plusquamperfect) der umschreibenden conjugation anlangt, so ist (von den zweifelhaften no. 13, 14 und 17 abgesehen) in allen beispielen unter c der nachsatz des bedingungssatzes mit dem zunächst übergeordneten verbum (einem praeteritum) gleichzeitig und darin der grund des imperfects zu suchen; die einzige ausnahme bildet no. 4, die nur aus §. 2 sich erklären lässt. Bei den beispielen unter a dagegen geht der bedingungshauptsatz durchweg dem zunächst übergeordneten verbum der zeit nach voran; nur bei no. 15 fällt er zwar vom standpunkte des sprechenden, aber nicht von dem des zunächst übergeordneten verbums aus in die vergangenheit (mit bezug auf potuisse müsste es nach anm. 3 no. 2 bis 4 futurum esset heissen). Hieraus ergibt sich das gesetz: Wenn die handlung des nachsatzes dem übergeordneten verbum gleichzeitig ist, so steht (selbst in folgesätzen) das imperfect der gewöhnlichen; wenn sie ihm vorangeht, das perfect (resp. plusquamperfect) der periphrastischen conjugation, für die im passiv das gewöhnliche plusquamperfectum eintritt. cf. §. 21, 2 anm.

Anmerkung 2. Auch im aktiv kommt vereinzelt das plusquamperfect der gewöhnlichen conjugation vor (cf. §. 23 anm. 1), zum theil aus besonderen gründen. Die wenigen beispiele sind:

1. Nonne omnia potius eiusmodi (sunt), quae, si Athenio vicisset, in Sicilia non fecisset? Verr. III 66. Nach eiusmodi qui sollte zwar nur der coniunctiv und deshalb hier facturus fuerit stehen; aber es findet sich doch elfmal der indicativ: p. Quinct. 9 eiusmodi, in quibus debent; Verr. IV 71 eiusmodi, quae flagrabunt; in Cat. I 4 huiuscemodi, quo convenit; p. Arch. 3 eiusmodi, quae est; d. dom. s. 3 tales, qui sustinent; d. orat. I

196 eiusmodi, quae est; d. divin. II 14 talium rerum, quae positae sunt; frgm. orat. in Clod. VII (Klotz) eiusmodi, quod videtur; Ep. ad fam. IV 14, 1 eiusmodi, quod ostentat; Ep. ad Qu. fr. I 1, 17 eiusmodi, in quibus vereor (I 2, 6 eiusmodi, quas misisti war der indicativ nothwendig); Ep. ad Att. XI 15, 4 eiusmodi, in quo non solet.

2. Nisi forte illud Tempsanum incommodum proferes, ad quod recens cum te peropportune fortuna attulisset, si quid in te virtutis aut industriae habuisses, idem, qui semper fueras, inventus es. Verr. V 39. Die bedingung gehört eigentlich blos zu opportune, nicht zu attulisset.

3. De quibus rebus Idibus Martiis fuit in senatu Caesar acturus; quaero tum tu quid egisses. Phil. II 88 (sc. *wenn darüber verhandelt wäre*). Die frage lässt sich als eine direkte fassen, die zwar nach quaero selten ist, aber doch zehnmal vorkommt: p. Rosc. Com. 8 quaero: quam pridem hoc nomen rettulisti?, Verr. III 191 quaero: cum utrisne istius factum collaturus es?, p. Cluent. 112 quaero: quid existimas?, p. Rabir. 20 quaero: quid faciendum fuit?, p. Rabir. 21 quaero: quid facere convenit?, p. Sull. 44 quaero: quid tacuisti?, p. Sest. 81 quaero: fuistisne?, p. Lig. 9 quaero: quis putat?, p. Lig. 24 quaero: quid facturi fuistis?, Phil. V 14 quaero: accipietne? Wie man sieht, stammen alle beispiele aus den reden.

4. De invent. II 73 hat ein feldherr, von den feinden umzingelt, sein heer durch die kapitulation gerettet, ut arma et impedimenta relinqueret, und wird des hochverraths angeklagt. Intentio est: Non oportuit arma et impedimenta relinquere. Depulsio est: Oportuit. Quaestio est: Oportueritne? Ratio est: Milites enim omnes perissent. Infirmatio est aut coniecturalis: Non perissent, aut altera coniecturalis: Non ideo fecisti. Ex quibus iudicatio est: Perissentne? (sc. si arma non reliquissent) et: Ideone fecerit? Das coordinirte fecerit und alle ähnlichen stellen z. b. de invent. II 60, 62, 70, 79 zeigen, dass die frage eine indirekte ist.

5. Permultum proficiet illud demonstrare, quemadmodum scripsisset, si id, quod adversarius accipiat, fieri aut intellegi voluisset. d. invent. II 120. Auch hier beweist schon accipiat, dass die frage eine indirekte ist.

6. Quam ille facile tali ingenio, diutius si vixisset, vel

paternam esset vel avitam gloriam consecutus. Eloquentia quidem nescio an habuisset parem neminem. Brut. 126. Nescio an ist offenbar wie forsitan als adverb gefasst und das plusquamperfect der unabhängigen rede unverändert geblieben. S. das ganz ähnliche beispiel §. 21, 1 b no. 12.

Anmerkung 3. Endlich findet sich viermal das imperfect der coniugatio periphrastica, das sich von dem gewöhnlichen imperfect (oben c) nicht anders unterscheidet, wie laudaturus eram von laudabam. Man vergleiche übrigens §. 24 anm.

1. Quae esset facturus in hac urbe, nisi eum ipse Iuppiter a moenibus reppulisset, declaravit in Parmensium calamitate, quos optimos viros crudelissimis exemplis interemit. Phil. XIV 8 (*was zu erwarten stand, dass er thun würde* = *was er gethan haben würde*). Nach der anm. 1 aufgestellten regel erwartet man fuisset facturus; die anomalie im tempus ist also dieselbe wie bei anteponeret c no. 4 und nur aus §. 2 zu erklären.

2. Ex qua iudicatio nascitur: Cum omnes perituri milites essent, nisi ad hanc pactionem venissent, utrum satius fuerit amittere milites an ad hanc condicionem venire? d. invent. II 73, fast wörtlich wiederholt II 76. Dass nicht die oratio obliqua den conjunktiv bewirkt hat, zeigt z. b. II 70, wo in derselben construktion cum mit dem indicativ steht; es scheint also, dass cum der grund des coniunctivs und aus einem unabhängigen perituri erant (doch könnte es nach §. 10 a auch unabhängig perituri essent heissen; cf. namentlich no. 1 und 4) unter seinem einflusse die seltene form der rede entstanden ist: in einer lage, wo zu erwarten stand, dass alle untergehen würden. Diese auffassung des coniunctivs wird dadurch bestätigt, dass es d. invent. II 79 heisst: Ex qua iudicatio fit: Cum Horatia fratrum mortem neglegeret, hostium lugeret, fratris et populi Romani victoria non gauderet, oportueritne eam a fratre indemnatam necari, und ähnlich II 87, 92, 95, 97. Dass aber das imperfect der coniugatio periphrastica gewählt ist, beruht auf der anm. 1 gegebenen regel; ohne wesentliche veränderung könnte es perirent heissen (gleichzeitig mit satius fuerit).

3. Nullum bellum civile fuit in nostra re publica, in quo bello non, utracunque pars vicisset, tamen aliqua forma esset futura rei publicae. Ep. ad Brut. I 15, 10. Der modus wird durch das relativ erfordert; vom tempus gilt dasselbe wie bei

no. 2 (gleichzeitigkeit mit fuit): in dem nicht das fortbestehen der republik in irgend einer gestalt erwartet werden durfte [14]).

4. Patientiam proponit suam, cum de exercitibus dimittendis ultro postulavisset, in quo (= si dimisisset) iacturam dignitatis atque honoris ipse facturus esset. Caes. bell. civ. I 32, 4 (*wodurch er erlitten haben würde*). Den modus verlangt die oratio obliqua; das tempus erklärt sich, wie bei no. 2 und 3, aus der gleichzeitigkeit mit postulavisset: damals stand zu erwarten, dass er erleiden würde.

In diesen vier beispielen hat also die coniugatio periphrastica ihre gewöhnliche bedeutung, und die drei letzten bestätigen das anm. 1 abgeleitete gesetz.

Nachtrag.

Zu §. 14.

Wird der fall als möglich gedacht, so dass im bedingungssatze der conjunctiv. praesentis oder perfecti erscheint, so stehen die verba des könnens etc. in der frage ebenso gut im indicativ. als im conjunctiv. praesentis; von ersterem modus habe ich 17 beispiele gezählt, von letzterem 19. Si velim nominare homines, qui pluris emerint, nonne possum? Verr. IV 14. Si velim confiteri me antea fuisse in illa populari opinione, quis tandem id possit reprehendere? p. Cluent. 142. Ist dagegen der nachsatz eine behauptung, so steht der indicativ. praesentis fast doppelt so häufig als der coniunctiv (ersterer 92, letzterer 51mal). Meo iure possum, si quid in hac parte mihi non placeat, vituperare. p. Rosc. Amer. 135. In quibus (versibus), si qui velit, possit istius tamquam in speculo vitam intueri. in Pis. 71.

Zu §. 15.

1. Ist si mit dem indicativ zu ergänzen, so stehen die verba des könnens etc. im indicativ. praesentis zum ausdruck der wirklichkeit, so bei sine 92, beim infinitiv 14, beim particip 51, bei einem stark betonten worte, in dem eine bedingung liegt,

14) Der gedanke ist nur vom standpunkte des sprechenden irreal: Auch wenn die partei gesiegt hätte, welche faktisch unterlag, wäre die republik nicht untergegangen.

15mal. Von einem als möglich gedachten falle, wo si mit dem coniunctiv. praesentis zu ergänzen wäre, finden sich nur wenige beispiele, 3 fragesätze: p. Sest. 146 possim (his pulsis), Phil. II 8 possis (es schwebt noch vor: si negem) und Xen. Oecon. frgm. 15 (Klotz) possit (dormiens) und 4 behauptende: d. invent. II 136 impudentia sit (conari), Topic. 58 possit (nisi), d. fin. III 22 sint facienda (es schwebt noch vor: si cui propositum sit) und Ep. ad Attic. XV 10 possim (proficiens).

2. Ist gar keine bedingung zu ergänzen, so steht bekanntlich der indicativ; jedoch findet sich der coniunctiv:

a) In fragesätzen (20mal); aber der indicativ ist fast 30mal so häufig.

b) Bei forsitan (5mal): Verr. I l. I 98 habendi sint, V 4 debeam, Phil. XIV 8 possim; d. off. I 71 concedendum sit; d. off. I 159 quaerendum sit; ähnlich bei nescio an Ep. ad Qu. fr. II 15, 4 debuerit.

c) In relativsätzen, wo das relativ den coniunctiv rechtfertigt, wenn auch nicht verlangt (11mal).

d) Aber auch ohne ersichtlichen grund (7mal): p. Rosc. Am. 75 possis, d. invent. I 99 possis, II 120 possit (ut = wie z. b.), d. orat. I 167 putarim; d. offic. II 68 possis, III 42 possit und Ep. ad Attic. II 23, 3 possit. Noch auffallender sind 6 beispiele, wo sogar ein bedingungssatz im indicativ hinzugefügt ist: Verr. II l. I 39 possis (qui = si), d. invent. II 104 possis (ut = wie z. b.), Topic. 43 possis (zweimal), d. amic. 87 possit, Ep. ad fam. VI 4, 1 possis (ähnlich steht velim, das an sich nicht auffallend wäre, mit si im indicativ: Acad. I 14, II 5 und Ep. ad fam. VII 23, 3).

Posen.

KRITISCHE UND EXEGETISCHE BEMERKUNGEN

ZU

CAESARS COMMENTARIEN

IM ANSCHLUSS AN NEUE AUSGABEN UND ANDERE VEROEFFENTLICHUNGEN

VON

H. J. HELLER.

C. Juli Caesaris Belli Gallici libri VII cum A. Hirti libro octavo. In usum scholarum iterum recognovit B. Dinter. Lipsiae, Teubner 1884.

Der verfasser, wohl bewusst, dass es ihm nicht obliegt, eine wirklich kritische ausgabe zu veranstalten, sondern ein schulbuch herausgegeben, hat diesmal eine kleine karte Galliens hinzugefügt, dagegen die in der ersten auflage befindliche übersicht der von Cäsar verfassten schriften, die „*notitia codicum*" und die in der „*discrepantia scripturae*" gegebene begründung der von ihm gewählten lesarten weggelassen. Statt dessen führt er ohne jeglichen zusatz die stellen an, in welchen diese zweite auflage von der ersten abweicht, sei es, dass er zu dieser änderung durch die handschriften, oder durch andere herausgeber oder kritiker veranlasst worden ist, nur die namen derselben zufügend. Im texte selbst klammert er die in den manuscripten vorkommenden unverständlichen oder verdächtigten lesarten ein, darunter absolut falsche, die sonst selbst in den kritischen ausgaben weggelassen und nur im apparat aufgezeichnet zu werden pflegen. Ich fürchte, dass er durch diese art des abdrucks weder dem lehrer für die bedürfnisse der schule, noch dem gelehrten für die zwecke der wissenschaft ein genüge gethan haben wird. Dem schüler können die sinnlosen eingeklammerten wörter, auch wenn ihm gesagt wird, dass er sie gänzlich vernachlässigen soll, nur die übersicht erschweren, wie z. b. I, 24, 2 (*ita uti supra se*), III, 9, 6. III, 5, 3. III, 10, 1. V, 25, 3. VI, 43, 4 u. s. w.; für den lehrer, der die lesart nach der handschriftlichen überlieferung prüfen will, bleibt eine blosse andeutung derselben unzulänglich: für keinen von beiden ist in gehöriger weise gesorgt.

An druckfehlern habe ich herausgefunden: p. X rechts *bracchio* (statt *brachio*); p. XIIII rechts *patiantur* (statt *patiatur*);

p. 17 *de suo salute* (statt *de sua salute*); p. 172 hätte *in* (vor *agmine*) als durch conjectur eingeschaltet, schräg gedruckt sein müssen.

Bei dem wunsch des herausgebers, den handschriften ihr recht widerfahren zu lassen, darf man sich nicht wundern, dass er bei dieser neubearbeitung bisweilen auch etwas aufnimmt, was er in der ersten für entschieden unrichtig erklärt hatte; so stand II, 30, 2 früher *passuum*, jetzt *pedum*; I, 31, 2 *ad Magetobrigam*, jetzt *Admagetobrigae*; I, 38, 4 *Dubis*, jetzt (*alduas*) *Dubis etc.* Es fällt mir nicht ein, ihn deshalb der inconsequenz zu zeihen; ich halte es eher für einen fehler, gegen guten grund auf einer einmal gefassten entscheidung bestehen zu wollen.

Den nachweis, von wo bei seinem eklektischen verfahren Dinter seine neue lesart entnommen hat, wird man in einigen fällen nicht genau genug angegeben finden. So wird aus III, 7, 5 *di* — *esse possint* als von ihm selbst und Holder herrührend angeführt; aber *possint* ist sogar die alte lesart, nur früher von ihm nach Frigell in *possent* verwandelt, und nur *di* aus Holder aufgenommen gegen die überlieferung der handschriften, welche allerdings VI, 16, 5 sich für *dis* entscheiden. Zu IV, 20, 1 führt er bei *septentriones* Holder an; so liest man lange schon bei Seyffert, Kraner etc. Zu der in eben demselben abschnitt aufgenommenen form *noxia* giebt er als auctorität cdd. an; aber die mehrzahl der guten manuscripte stimmt für *noxa*; V, 47, 4 *ne, si* — *non posset* findet sich schon bei Frigell, der nur das unnütze zwischen *si* und *non* eingeklammerte *ut* weglässt; VI, 9, 7 *vellet* rührt nicht erst von Holder her; so liest man schon bei Kraner (1863). Im allgemeinen schliesst die neue recension sich mehr an die *lacunosi* (oder *integri*) als an die *interpolati* an, auch in der orthographie, daher VI, 1, 1 (4) *dilectum*, dagegen IV, 17, 4, 8 *derecte* und danach sogar gegen alle handschriften VI, 8, 5 *aciem derigi*; wenn Dinter nicht die bei Ebeling und Plahn erschienenen regeln befolgt, wie in *Gnaeus, raedis, defetigeti, epistula*; alles gegen die schreibweise der manuscripte. Dies hindert ihn jedoch nicht, der letzteren klasse der handschriften jetzt einige male den vorzug zu geben, wo es der sinn erfordert; so VI, 34, 8 *evocat* für *ad se vocat*, VI, 43, 3 *a tanta* für *tanta* etc. Dass er weder über die zuverlässigkeit der handschriften, noch über die angemessenheit der ausdrucksweise überall zu einem

festen urtheil gelangt ist, zeigt das nicht selten bei vergleichung beider recensionen hervortretende schwanken; in der ersten giebt er z. b. VII, 8, 4 mit den interpolirten *neu se* — *diripi patiatur*, in der zweiten *ne* [*ve*] — *diripiantur* mit den handschriften der ersten klasse; die einklammerung des *ve* ist zwar nach der überlieferung nicht gerechtfertigt, soll jedoch bedeuten, dass Dinter diesen satz dem vorangehenden *ut suis fortunis consulat* für unter-, nicht für nebengeordnet ansehen möchte, wodurch dem sonst recht verkehrten ausdruck wenigstens etwas aufgeholfen wird, ohne dass er darum das ungezwungene und gefällige der andern lesart erreicht, die auch Holder nicht umhin gekonnt hat zu bevorzugen.

Was er von diesem letzten herausgeber der commentarien aufnimmt, will ich einer näheren besprechung unterziehen.

Dieser schreibt I, 2, 1, dem schon von Oudendorp gemachten vorschlag folgend, *M. Pupio Pisone*, weil die handschriften *p̃. m̃. pisone*, und die meistentheils mit dem Par. I (B bei Nipperdey) übereinstimmenden von zweiter hand *publio mario pisone* aufweisen. Dies verstösst gegen Cäsars gewohnheit, bei der bezeichnung des jahres durch die consuln für jeden stets nur zwei namen zu gebrauchen. Indessen ist das noch kein ausreichender grund für die ausschliessung der conjectur; was nur einmal geschehen ist, braucht darum noch nicht verdächtig zu erscheinen. Ich würde daher dennoch der änderung zustimmen, wenn ich glaubte, dass die überlieferung der handschriften wirklich darauf führe; das ist nach meiner ansicht durchaus nicht der fall. Die oben gegebene aufzeichnung derselben drängt mir unwiderstehlich die annahme auf, dass hier nur, wie öfter, die vornamen verwechselt, *Publius* statt *Marcus* gesetzt und, in folge der verbesserung, beide in den text gebracht worden sind. So wird z. b. in allen handschriften I, 35, 4 der name desselben consuls „*L. Pisone*“ geschrieben, und hier hat Holder sich begnügt, aus dem *L* ein *M* zu machen, ohne Pupio hinzuzufügen; I, 22, 1 wird in allen manuscripten *lucio labieno* statt *tito labieno* gelesen, und Holder und, ihm nach, Dinter, haben diesen offenbaren fehler sogar in den text gesetzt. In VIII, 48, 10 geben alle handschriften *T. Paulo* statt *L. Paulo*; in VIII, 46, 4 fügen die interpolirten durch ein unbegreifliches versehen dem namen *P. Vatinio* noch *Tullio* hinzu. Unter diesen umständen kann ich die conjectur Oudendorp's, welche die ihm folgenden herausgeber bis auf Holder nicht angenommen

haben, und welche jener selbst nicht einmal in den text zu setzen gewagt hat, nicht für gerechtfertigt halten.

Es ist schwerlich anzunehmen, dass Cäsar I, 44, 3 im acc. pluralis erst *omnes* — *civitates* und zwei zeilen darauf *eas omnis copias* geschrieben habe; diese lesart hat Dinter jetzt nach Holder eingeführt; und dabei beruht die auctorität für *omnis* nur auf einer correctur des einzigen Parisinus I (B), von welcher Frigell nichts meldet; dieser selbst von erster hand und alle übrigen handschriften haben auch in der zweiten stelle *omnes.* Entweder muss man consequenter weise auch das erste mal *omnis*, oder, was nach den handschriften rathsamer erscheint, beide male *omnes* drucken lassen. — Auch VII, 74, 3 hat, Holder (oder Oudendorp) folgend, Dinter *pares* der 1. auflage in das auf zweifelhafte grundlage sich stützende *paris* verwandelt, ohne es in der *Scripturae discrepantia* anzugeben.

Von Holder entnimmt er ferner VII, 78, 2 das eingeklammerte *tempore* nach den *lacunosis*, für den schüler zu viel, denn er kann nichts damit anfangen, für den lehrer zu wenig, denn er erfährt nicht, dass dies wort bloss ein ungehöriger zusatz einer klasse von handschriften ist, die, mögen sie auch noch so vortrefflich sein, ausser den bekannten lücken, hier und da, meist durch dittographie entstandene, unverständliche einschiebsel bieten. Es gehört auch das zu ihrer charakterisirung. Hier scheint *tempore* durch die wiederholung der drei ersten buchstaben von *tamen* nebst zufügung der ersten sylbe von *potius*, die der abschreiber wiederholte, als er seinen fehler bemerkte, ohne jedoch das doppelte versehen wegzustreichen, entstanden zu sein; aus *tampo* machte sodann ein folgender abschreiber *tempore*, um der ihm unerklärlichen verstümmelung einen sinn zu geben. Durch ähnliche abirrungen des auges oder der hand ist VII, 35, 1 in denselben cdd. aus *Cum uterque utrique esset exercitus in conspectu* entstanden *Cum uterque utrimque exisset exercitus in conspectu;* die richtige lesart wird jetzt ohne die durch klammern angedeuteten schreibfehler der besten handschriften abgedruckt. So ist VI, 16, 3 *non* vor *nisi* in dieselben manuscripte gekommen, weil der abschreiber ihres archetyps das folgende *non* vor *posse* vorweggenommen zu haben scheint. Höher hinauf liegen die fehler und werden darum von beiden hauptklassen der codices getheilt in III, 9, 6 *quam* (ganz unstatthafter weise von Tittler in *quarum*

verwandelt; wahrscheinlich ist es nur aus der stelle, die es vor *plurimum* hatte, versetzt worden, auch V, 4, 3 heisst es *quam plurimum valere*); in VI, 25, 4 *aut audisse* (ein unverbessertes schreibversehen für das folgende *aut adisse*); in VI, 43, 4 *non* vor *modo* (wo der schreiber, an die bedeutung des worts *modo* „so eben nur" nicht gewöhnt, das ihm geläufige *non modo* „nicht nur" eingesetzt zu haben scheint); endlich in VIII, 48, 7 *ubi* hinter *quod* (wo der copist ganz deutlicher weise den anfang des vorhergehenden satzes *Quod ubi* noch einmal wiederholt hat). In diesen stellen geben einzelne der *mixti* die richtige lesart, weshalb ich bei der besprechung der handschriften mit recht geäussert zu haben glaube, dass sie nicht ganz vernachlässigt werden dürfen. Mit solchen sinnlosen schreibversehen, wie ich sie eben aufgezählt habe, sollte einmal gründlich aufgeräumt werden. Allerdings hat der veranstalter einer kritischen recension sie in den anmerkungen anzugeben, aber er sollte sie dem text ersparen, mit noch mehr grund aber sollten die schüler in den ihnen vorliegenden ausgaben damit verschont bleiben. Warum müssen sie, wie Dinter ihnen jetzt zu lesen giebt, in VIII, 1, 2 (*a*) *Romanis* vor sich sehen? was doch den anfänger nur verleiten kann, den sinn des satzes ganz falsch aufzufassen. Dinter geht in der erhaltung der schreibfehler noch weiter als Holder selbst; er lässt VIII, 36, 1 noch immer, wie schon in der ersten auflage drucken *non* (*longe*) *amplius*, während doch ganz klar ist, dass der abschreiber über *amplius*, sich des im ersten satze des vorigen kapitels vorkommenden *non longius* erinnernd, diesen gleichbedeutenden ausdruck so notirt hatte, dass er die endung *ius* bei dem darübergeschriebenen *longius* als gleichlautend wegliess. Und bei dieser reproduction der fehler der handschriften kann nicht einmal consequenz beobachtet werden. Denn manche durch conjectur hergestellte wörter müssen, auch ohne schrägdruck, hingesetzt werden, wie VIII, 14, 4 *dividi videret* (wo es Holder durch dies mittel nicht gelungen ist, die buchstaben der handschriften richtig wiederzugeben), eben so VIII praef. 1 *cohaerentibus* (für *comparantibus* oder *comparentibus*), VIII, 5, 2 *collectis* (für *conjectis*) und *compegit* (für *contegit*) oder I, 17, 2 die von mir vorgeschlagene umstellung *debeant: praestare* (für *praestare debeant*). Vorsicht und gewissenhaftigkeit gegen die überlieferung der handschriften sind gut und nöthig, aber sie dürfen nicht in ängstlichkeit und schwäche

ausarten. Dinter selbst wird nicht glauben, durch die erhaltung der eingeklammerten sinnlosen wörter der kritik einen dienst geleistet zu haben, und es wird ihm, wenn er nach seinem buch unterrichtet oder unterrichten sieht, sicherlich bald auch nicht entgehen, dass dem schüler dadurch nicht der geringste vortheil verschafft, wohl aber eine erschwerung aufgebürdet worden ist.

Noch eines: man hat mit recht die vielfachen einschaltungen der interpolirten handschriften stillschweigend beiseit geschafft (Frigell II, 1, p. 13 flg. führt sie, freilich ohne auswahl und sicheres urtheil, auf); warum nicht auch die offenbaren schreibfehler der *lacunosi*? Diese bemerkung richtet sich in gleicher weise gegen Holder wie gegen Dinter.

Entschieden muss man IV, 38, 2 *erant usi* billigen; erst Holder scheint eingesehen zu haben, dass von *fuerant* die erste sylbe dem verstümmelten worte *perfugio*, dessen endung *gio* ausgelassen war, angehört; ebenso V, 9, 4 *ut videbatur*, welches schon Frigell giebt.

Von den vielen streichungen Pauls, zeitschrift für das gymnasialwesen XXXV, welche Holder fast ausnahmslos anerkennt, will Dinter nur I, 15, 4 (*pabulationibus*), I, 39, 4 (*Vulgo* — *obsignabantur*), VII, 19, 2 (*in civitates*), VII, 40, 6 (*deditionem significare*) gutheissen. Selbst diese erscheinen mir, mit ausnahme etwa der dritten, noch sehr fraglich. Soll in der ersten stelle durchaus etwas gestrichen werden, so würde *populationibus* viel eher wegfallen können, da es schon in *rapinis* enthalten ist. Dagegen halte ich es, trotz der gegentheiligen behauptung Napoléon's, für unmöglich, dass die Helvetier auf die ganze dauer ihres monatelangen auswanderungszuges das futter für ihre zugthiere mitgeschleppt und sie ohne fouragiren durchgebracht haben sollten. Man lasse sich darüber nur von einem kutscher oder fouragehändler eine berechnung anstellen und vergleiche ausserdem kap. 11. Es zeigt sich auch hier wieder, wie unendlich weit urtheile, die nicht auf erwägung des genauen thatbestandes gegründet sind, auseinander gehen. Ohne auch nur auf das viehfutter rücksicht zu nehmen und nur die lebensmittel für die menschen veranschlagend, bringt Rauchenstein, freilich ganz ungerechtfertigter weise (s. Phil. anz. XIV, p. 309), einen so kolossalen wagenzug heraus, dass ihm danach die ganze erzählung Cäsars unglaubwürdig erscheint; das würde in noch vielfach höherem

grade der fall sein, wenn man annehmen wollte, dass die Helvetier den nöthigen vorrath an heu, stroh, hafer und gerste von hause mitgenommen hätten. Es war für Cäsar ungleich wichtiger, die feinde vom futtersuchen als vom plündern abzuhalten; durch die verhinderung des ersteren konnten, worauf es ihm in erster linie ankommen musste, ihre zugthiere kraftlos werden, oder gar ein grosser theil von ihnen hinsterben, was ihm ein ungeheures übergewicht sichern musste.

Auch aus den zahlreichen von Paul, Ztschr. f. gymn. XXXII, vorgebrachten conjecturen haben nur wenige, selbst unter den von *Geyer*, Jahresbericht des phil. vereins 1879, empfohlenen, berücksichtigung gefunden. So III, 15, 1 *dejectis* (statt *disjectis*, für das von Menge übrigens auch *desectis* vorgeschlagen wird); ferner adoptirt Dinter in VII, 45, 1 Pauls interpunction: *turmas (eis) de media nocte; imperat;* — noch besser vielleicht: *turmas de media nocte; eis imperat.* Sodann VI, 39, 4 ohne noth *dispecta* (für *despecta*) und VII, 36, 2 *dispici* (für *despici*), das letztere, ohne es im verzeichniss aufzuführen. In der ersteren stelle ist die bedeutung des worts *despicere* geringschätzen vollständig gerechtfertigt durch die schon mit dem blossen substantivum *paucitate* angegebene und festgestellte thatsache der kleinen zahl; ganz eben so heisst es VIII, 8, 1 *contempta suorum paucitate*, auch hier musste natürlich die geringe zahl erst wahrgenommen worden sein, ehe sie mit geringschätzung behandelt werden konnte; man vergl. ausserdem III, 2, 3; in der zweiten stelle aber gehört *qua despici poterat* zu dem vorhergehenden *omnibus ejus jugi collibus occupatis* und ist nothwendiger weise vom standpunkt des *Vercingetorix* aus gesagt, indem es die überlegung enthält, die ihn bei der auswahl der zu besetzenden punkte leitete: er besetzte alle hügel des gebirgsrückens, von wo er selbst in's thal hinabblicken konnte, sicher überzeugt, dass so seine soldaten auch vom thal aus gesehen werden und durch ihren anblick den Römern schrecken einflössen müssten; man vergl. auch 45, 4 *ut erat a Gergovia despectus in castra.* Endlich giebt Dinter VII, 44, 3 *hunc locum* (statt des blossen *hunc*) als conjectur Pauls an, obgleich ich sie an der bezeichneten stelle nicht aufgefunden habe; durch diese einschaltung des worts *locum* wird man allerdings die beziehung des pronomens *hunc* auf das vorhergehende *dorsum*, die, selbst wenn man dies substantivum für damals überwiegend

masculinisch gebraucht ansehen sollte, sehr ungeschickt erscheinen muss, los, und das folgende *huic loco* könnte nach Cäsars ausdrucksweise, welche solche wiederholungen nicht scheut, vielmehr häufig anwendet, auf ein vorhergehendes *hunc locum* geradezu hinzuweisen scheinen: und dennoch ist, dies alles zugegeben, diese emendation überflüssig; wer die anmerkung von Goelers I, 277 gelesen hätte, würde sie sich hoffentlich erspart haben.

Die meist sachgemässen auseinandersetzungen Pauls verdienen zwar alle beachtung, aber nicht überall zustimmung; zu III, 24, 3 ist seine beweisführung, dass *infirmiore animo* sich nicht an den accusativ *impeditos* anschliessen könne, völlig zutreffend, denn bei Nepos z. b., *Datames* 1, *Vonio nunc ad fortissimum virum maximique consilii*, wo auch der qualitative genitiv mit dem adjectivum in gleicher linie steht, lehnen beide beiwörter sich an ein substantivum, an *virum* an. Dinter hat gleichwohl die stelle, wie sie überliefert ist, stehen lassen. Mir scheint es nicht zweifelhaft zu sein, dass, wie Kvícala vermuthet hat, gelesen werden müsse *impeditos in agmine et sub sarcinis infirmiores animo adoriri cogitabant*, nämlich *infirmiores animo, quod sub sarcinis sese esse scirent*; der deutlichkeit wegen könnte man *sub sarcinis* durch kommata absondern. Zu dem ablativ *animo* bei *infirmiores* vergleiche man VII, 30, 4 *animo consternati*, II, 21, 5 *neu perturbarentur animo*, V, 49, 4 *ad dimicandum animo confirmat*; im participium würden die beiden letzten beispiele lauten *perturbati animo*, *confirmati animo*; und zu *confirmati animo* ist *infirmi animo*, *infirmiores animo* der genaue und sprachlich einzig mögliche gegensatz. — Der abschreiber liess das *s* von *infirmiores* fort, weil er gewohnt war, mit *animo* ein adjectivum in verbindung zu sehen.

Von conjecturen anderer nimmt Dinter VII, 75, 3 *sena Andibus* (statt des zweiten *Cenonibus*) nach Holders vorgang von Em. Hoffmann und VII, 74, 3 von Menge, welcher den vorschlag Goelers *equitum discessu* den überlieferten buchstaben etwas näher bringt, *equitatus discessu* auf. Aber diese viel umstrittene stelle ist auch so noch nicht geheilt, selbst wenn man glauben wollte, *equitatus discessu* könne, was bestimmt nicht der fall ist, „in folge des abgangs der reiterei“ bedeuten; es kann nur heissen „bei dem abgang der reiterei“, und das ist hier nicht zu gebrauchen. Philol. XXXI, 525 habe ich schon darauf aufmerksam gemacht, dass man sich, wie die worte einmal in den handschriften

stehen, zu *si ita accidat* hinzudenken muss und nur hinzudenken kann *ut circumfundantur;* und doch soll gerade das durch Cäsars vorkehrungen vermieden und in seiner darstellung geleugnet werden. Ich vermuthete deshalb früher, es könnte *artius obsessa* hinter *accidat* gestanden haben; dann hätte man wenigstens mit richtigem sinne ergänzen können *si ita accidat ut artius obsideantur.* Aber ich sehe jetzt deutlich ein, dass der fehler schon in *ita accidat* liegt, und zwar sowohl in *ita*, da Cäsar sonst immer sagt *id accidit*, als auch in *accidat*, da ja dies präsens conjunctivi mit dem folgenden *possent* so wenig stimmt, dass in den interpolirten handschriften schon *accideret* daraus gemacht ist. Was die abschreiber durch abirren des auges und auslassung von buchstaben so entstellt haben, ist schwer zu errathen, vielleicht etwas ähnliches wie *si ista ad eas undique accessisset*, also vollständig: *ut ne magna quidem multitudine, si ista ad eas* (nämlich *munitiones*) *undique accessisset*, *munitionum praesidia circumfundi possent.* Dann würde *ista* von Cäsar im hinblick auf die im folgenden abschnitt aufzuzählende menge der Gallier gebraucht sein, ähnlich wie das von Divitiacus I, 31, 4 in der erinnerung an die von ihm selbst erlebten und mit durchgemachten kämpfe so bezeichnend gewählte *tantopere*, welches Paul in sehr verkehrter weise in *temere* verwandeln möchte.

An eignen änderungen Dinters finde ich die zufügung von *posse* II, 30, 4 *in muro sese collocare posse* (statt des blossen *collocare*). Dass der schriftsteller so hätte sagen können, leidet keinen zweifel, wohl aber, ob er so hat sagen müssen. Selbst nach *sperare* wird nicht immer der infinitivus futuri (oder seine umschreibung durch *posse* oder *velle*) gebraucht; beispiele giebt Gossrau p. 558, der auch die stellen auszieht, in welchen Cäsar nach *polliceri* und dem in demselben sinne gesagten *dicere* den infinitivus präsentis setzt, IV, 21, 5. VI, 9, 7. II, 32, 3. Nach *confidere* hat er allerdings in den meisten stellen den infinitivus futuri, IV, 37, 2. V, 39, 4. VII, 15, 2. 13, 3. 66, 5; oder *posse* I, 23, 3. III, 9, 5. V, 27, 4. VI, 40, 2. VII, 37, 6; aber ausser II, 30, 4 noch VII, 80, 4 den infinitivus präsentis *cum suos pugna superiores esse confiderent.* Aus der vergleichung der beiden letzten stellen mit den übrigen, in welchen der infinitivus futuri oder *posse* folgt, kann man sogar abnehmen, dass die letztere ausdrucksweise von Cäsar gewählt worden ist, wo

er von dem einzelnen gerade vorliegenden fall spricht, das blosse präsens jedoch, wo er etwas sagt, was überhaupt zu allen zeiten geltung haben soll; die überzeugung von der überlegenheit in der persönlichen tapferkeit über die Römer wird nämlich den Galliern auch sonst zugeschrieben, wie II, 4, 3. VII, 20, 6. 77, 15. In diesem sinne muss denn auch die stelle des zweiten buches aufgefasst werden, und eben so bell. Alex. 18, 2 *qui se in aequo loco ac plano pares esse confidebant.*

VI, 13, 2 ist die von Dinter vorgeschlagene einschaltung von *quibus* hinter *nobilibus* zu empfehlen, auch von Holder bereits angenommen, und die auslassung des worts in den handschriften wegen der gleichheit der endungen leicht erklärlich. Freilich kann der satz allenfalls auch ohne diesen zusatz bestehen.

Auch in I, 24, 5 hat Holder die von Dinter früher conjicirte und jetzt vorgenommene einfügung von *spatio* hinter *passuum* gutgeheissen.

V, 13, 7 setzt Dinter gegen die handschriften, wahrscheinlich Gossrau folgend, *viciens centenum milium;* doch wird von Billroth, Ellendt-Seyffert etc. auch *vicies centum milia* aufgeführt.

Dem satze I, 53, 4 hat Dinter durch seine interpunction aufgeholfen; er schreibt: *utraque — perierunt: duae filiae* (aus dem vorigen zu ergänzen *fuerunt*): *harum etc.*; misslich bleibt es dabei, dass *utraque* aus den interpolirten, *perierunt* aus den handschriften der ersten klasse hat entnommen werden müssen. Doch geschieht das ähnlich auch an andern stellen, wie V, 25, 3 mit dem worte *inimici*, wo weiter zu lesen ist: *multis palam ex civitate iis auctoribus*, und zwar *iis* mit beziehung auf *inimici* und von *auctoribus* abhängig; das weggelassene *et* ist wiederholung der endsilbe *te* von *civitate.*

In einigen fällen bin ich mit den von Dinter jetzt nach dem vorgang anderer getroffenen entscheidungen über die lesart nicht einverstanden.

VII, 36, 4 hat er das *perspiceretur* der ersten handschriftenklasse, welches die nöthige beziehung auf *Vercingetorix* vermissen lässt, jetzt durch das von Nipperdey eingeführte *perspiceret* ersetzt. Aber auch dies ist nicht gut möglich, denn wie konnte Cäsar von dem feldherrn der feinde behaupten, dass er eine wahrnehmung gemacht, eine überzeugung gewonnen hatte; auf jeden fall hätte er mit diesem verbum *perspicere conaretur* sagen müssen.

Wo *perspicere* bei Cäsar vorkommt, heisst es stets entweder in rein örtlichem sinne hindurchblicken, oder sonst wirklich wahrnehmen, durchschauen, niemals bloss „sich die einsicht verschaffen wollen“. Die lesart *periclitaretur* der interpolirten handschriften ist durch die ganz ähnliche stelle II, 8, 1 *cotidie* —, *quid hostis virtute posset et quid nostri auderent*, *periclitabatur* über allen zweifel gesichert, und es bleibt mir unerklärlich, warum Frigell, von dem es in den text gesetzt war, es unter den *corrigendis* wieder durch *perspiceret* hat vertauschen wollen.

In I, 13, 6 nimmt Dinter jetzt die von Kraner vorgeschlagene und eingeführte umstellung des worts *contenderent* vor, es vor *dolo* setzend. Für nöthig halte ich diese gegen die handschriften vorgenommene änderung nicht, und ich habe es bereits Philol. XIX, 501 nachgewiesen. Kraner behauptet, dass die worte *aut insidiis niterentur* keinen gehörigen anschluss hätten, wenn sie auf *quam dolo contenderent* folgten. Aber dem sinne nach ist *ut magis virtute quam dolo contenderent* so viel wie *ut virtute*, *non dolo contenderent*, und so umschreibt es denn auch Petrarca: *non fraude*, *sed aperta vi solitos se pugnare*; und auf die im zweiten theil des satzes liegende verneinung kann sehr wohl *aut* zur weiterführung der verneinung gebraucht werden. Dann aber hat man eine im munde des hochmüthigen Helvetiers sehr geeignete steigerung: Wir kämpfen im offenen felde durch unsre persönliche tapferkeit, wir kämpfen nicht mit einem hinterlistigen überfall, wie ihr ihn so eben ausgeübt habt, oder verlassen uns gar auf einen hinterhalt, wie man euch zutrauen kann ihn zu legen. Die steigerung geht von selbst aus der anordnung hervor. — Gegen versetzungen einzelner wörter aus der ihnen von den manuscripten gegebenen stellung würde ich sonst keine einwendung erheben; ich glaube z. b., dass in III, 1, 6 *ad hiemandum*, das Kraner gestrichen haben will, Dinter aber ruhig stehen lässt, hinter *cohortibus* versetzt werden muss, wie es bekanntlich längst angerathen ist und wie es Prammer in der that hat drucken lassen; denn natürlich überliess Galba die eine seite des dorfs den Galliern nicht bloss zum überwintern, sondern er wird sie ihnen auch zu sommerquartieren eingeräumt haben; aber die andere seite war nur für die winterquartiere der legion bestimmt, die ja für den sommer nach der ursprünglichen absicht Cäsars überhaupt nicht in diesen gegenden bleiben sollte.

Nach Vielhabers vorschlag ist jetzt von Dinter V, 25, 5 *legatis quaestoribusque* eingeklammert worden (statt des früheren *legatis quaestoreque*), wie es Kraner längst thut. Vielleicht mit unrecht. Man war im spätherbst des jahres 54; *quaestor* dieses jahres war M. Crassus (V, 24, 3. 46, 1); für das folgende jahr wird dazu der bereits beim heere anwesende L. Roscius designirt gewesen sein, der daher V, 53, 6 gleichfalls *quaestor* genannt wird, und den man bell. civ. I, 3, 6. 8, 4. 10, 1 als prätor vorfindet. Deshalb konnte Cäsar, wenn auch nur in uneigentlicher weise, von quästoren in der mehrheit sprechen und wird es um so lieber gethan haben, als er dadurch in den augen des grossen haufens, den er durch die schilderung seiner kriege blenden wollte, sich dem Pompejus gleichgestellt fand, der (Plut. Pomp. XXVI: *Ἡγεμονικοὶ δὲ καὶ στρατηγικοὶ κατελέγησαν ἀπὸ βουλῆς ἄνδρες εἰκοσιτέσσαρες ὑπ᾽αὐτοῦ, δύο δὲ ταμίαι παρῆσαν*) bei seinem zuge gegen die Piraten in wirklichkeit zwei quästoren in seinem gefolge hatte.

Ich habe im eingang gezeigt, dass für die schüler die einrichtung der neuen ausgabe Dinters manche unzuträglichkeiten mit sich führt; weiterhin, dass sie für eingehenderes studium unzulänglich ist, nicht bloss wegen des mangels eines kritischen apparats, sondern auch wegen der principlosigkeit und des schwankens bei der wahl der lesarten: ich glaube danach wohl berechtigt zu sein, im interesse der schule gegen solche das verständniss der anfänger stellenweise stark erschwerende, im interesse der wissenschaft gegen derartige halbkritische ausgaben einspruch erheben zu dürfen. Ein brauchbares schulbuch muss von den kritischen auswüchsen gereinigt sein, und das kann geschehen, ohne dass man sich darum den text mit willkür zurechtzulegen braucht. Auch dem hyperkritischen rütteln an dem überlieferten wortlaut sollte billig einhalt gethan werden: ich fürchte sehr, dass Paul und mit ihm Holder und einigermassen auch Dinter in manchen stellen die ausdrucksweise *στρατιωτικοῦ ἀνδρός*, wie Cäsar selbst sie nach Plutarchs erwähnung (Caes. III) bezeichnet, nach lehreranschauungen beurtheilen und seine von Cicero gerühmte leichte anmuth und ungezwungenheit in starre stilistische regeln haben bannen wollen; wer das durchweg ausführen wollte, würde schliesslich zu einer völligen umwälzung des ganzen textes gelangen.

C. Julii Caesaris Commentarii de bello civili. Für den schulgebrauch erklärt von Dr. A. Doberenz. Fünfte auflage besorgt von Dr. G. B. Dinter. Leipzig, Teubner. 1884.

Die neubearbeitung der Doberenzschen Cäsar-ausgaben ist den bewährten händen Dinters anvertraut worden. Es liegt mir davon das *Bellum civile* vor. Im text, welchem jetzt die früher fehlenden paragraphen der kapitel zugefügt worden sind, hat der herausgeber hauptsächlich nur die änderungen getroffen, welche ihm seine eigne ausgabe dieser commentarien vorzuschreiben schien. In einem anhange giebt er die abweichungen von dem text der vierten auflage der Doberenzschen ausgabe an, darunter auch offenbare druckfehler, welche in der dritten auflage ganz richtig vorgefunden werden, so I, 27, 4 *itinera* (verdruckt *itinere*), II, 31, 3 *odia* (nur verdruckt *odio*), III, 9, 6 *ipsi* (bloss falsch gedruckt *ipse*). Solche druckfehlerverbesserungen gehören schwerlich in eine übersicht der textabweichungen. Von seiner eignen ausgabe geht er in einer ganzen anzahl von fällen ab, die ich hier sämmtlich anführe, weil man daraus ersehen kann, welche änderungen der zweiten auflage seines *bellum civile* bevorstehen, von denen ich einzelne als sehr bedenklich zu erklären mich gedrungen fühle. So giebt er jetzt I, 3, 3 *et ipsum comitium* (für *et* [*jus*] *comitium*), I, 5, 3 *senatorum audacia* (für [*latorum audacia*]); in beiden fällen hätte er nach seiner sonstigen gepflogenheit das durch conjectur eingesetzte wort schräg drucken lassen müssen; I, 16, 1 *Firmo* (statt *Asculo*), den handschriften und, wie ich glaube, meiner auseinandersetzung Philol. XIII, 381 folgend; I, 19, 1 *consilio* (statt *concilio*); I, 39, 2, wie jetzt nach *cod. d* gewöhnlich gelesen wird, *milia quae* (für *milia*); I, 57, 4 *Domitii* (statt *indomiti*); I, 80, 4 *relictis munitionibus cum legionibus subsequitur*, *praesidio inpedimentis* (statt *relictis impedimentis cum legionibus subsequitur*, *praesidio*) und ausnahmsweise giebt er für die aufnahme dieser conjectur in den anmerkungen die auskunft, dass Koechly sie — und das mit grosser wahrscheinlichkeit — aus II, 37, 3 entnommen hat; I, 87, 3 *flagitaretur* (*flagitarentur*) und *postularunt* (*postulatum est*); II, 10, 4 *super* (*musculos*) *struantur* (*super musculo struantur*), wo, wenn etwas eingeklammert sein müsste, es doch *musculo* wäre, da von einem pluralis des worts gar nicht die rede sein kann, und, wenn das *s* sich fälschlich in den handschriften befindet, es noch besonders eingeklammert wer-

den müsste; zu welchem zweck, frage ich, hier die irreführung des sich vorbereitenden anfängers in einem für schüler bestimmten buche? II, 14, 3 wird hinter *sed* zugefügt *de*, welches in dem Dinterschen abdruck fehlt und schräg gedruckt sein sollte; II, 24, 4 *voluerunt — perveniunt* (*voluerit — pervenit*); II, 29, 3 *quod licere sibi crederet* (*cui liceret*); II, 39, 5 *equi(tes)que* (*equique*), um doch den handschriften gerecht zu werden; III, 10, 10 *terrestres copias urbiumque praesidia statim se* (für *terrestres urbiumque copias*) zugleich mit aufhebung der klammer für den ganzen satz; III, 11, 1 *atque omnibus oppidis* (für *atque* [*omnibus copiis*], wo wieder *oppidis* als Lipsius' conjectur hätte schräg gedruckt sein müssen); in demselben satz ist auch die klammer um Corcyrae mit recht gefallen; III, 16, 4 (Pompeio) vor Summam (fehlt, und hätte, da sinnlos, in einer schulausgabe wohl weggelassen werden sollen; übrigens wird unter den abweichungen fälschlich [Pompei] angegeben); III, 32, 3 *singulis singuli* (statt *singulis*), sehr zu billigen; III, 47, 6 (*se*) hinter *maximarum* (fehlt, und kann, da schon zweimal *se* vorhergeht, sehr wohl fehlen, muss sogar, auch wenn es die handschriften haben, wegbleiben, da das vorhergehende *perpessos*, bei welchem *se* steht, nur participium ist); III, 48, 1 *vacabant ab operibus* (*convaluerant ex vulneribus*), mit Kraner, aber durch hinweis auf 76, 2, wo die sachlage eine ganz andere ist, nicht gerechtfertigt; III, 49, 4 (3) *aditus perangusti* (statt des schwerlich richtigen *ad specus angustiae*; mich wundert nur, dass man in demselben paragraphen für das eben so wenig richtige *rivos qui ad mare pertinebant* nicht schon längst das übliche *perfluebant*, das z. b. Plinius und gerade in der verbindung *perfluere in mare* gebraucht und das mit *pertinebant* die grösste buchstabenähnlichkeit zeigt, hat einsetzen wollen); III, 53, 6 *frumento, veste, congiariis* (statt *frumento et pecuariis*); III, 69, 5 (in den andern abdrücken 4) *dimissis locis aequis ad eundem dorsum confugerent* (statt des früher von ihm gegebenen und eben so unzulässigen *eodem cursu confugerent*); dass Dinter diese seine conjectur sofort in den text eingefügt hat, ist um so unbegreiflicher, als er dadurch das masculinum *dorsus* — und das auf eine blosse vermuthung hin — in Cäsars sprache wieder einführt, aus der er es, und zwar in diesem selben jahre, durch aufnahme der conjectur *hunc locum* in b. Gall. VII, 44, 3 entfernen zu müssen geglaubt hat, und ist ferner um so

ungehöriger, da die soldaten gar nicht auf irgend welchen *dorsus*, sondern in's lager flohen, wie ausdrücklich gesagt wird „*eodem quo venerant receptu*"; III, 79, 7 *oppositum* (*que*) (statt [*oppositum que*] mit verwandlung von *objectum* in *oppidum*); III, 81, 3 *nactus qua* (*nactus quo*); III, 96, 3 *imperatoriis* (*imperatoris*); III, 97, 4 *cohortatus* (*est*), *etsi* (statt *cohortatus*, *etsi*); für eine schulausgabe ist das unbrauchbare *est* der handschriften überflüssig; so wie das III, 101, 3 eingeklammerte *egerunt*; III, 101, 6 (in seiner eignen ausgabe 4) *deprensae* (statt des handschriftlichen *depressae*), völlig unannehmbar: wenn die Triremen gefangen genommen wären, würde jeder vernünftige erzähler sie mit unter diejenigen einbegriffen haben, welche als *captae* angegeben werden; die stellen, welche Dinter für seine conjectur anführt, b. c. I, 26, 1. 36, 2 haben das wort *deprehendere* in einem ganz andern und friedlichen sinne, nämlich in der bedeutung „mit beschlag belegen". — Wer eine reihe von jahren hindurch die wortkritik, wie sie an den commentarien Cäsars ausgeübt wird, verfolgt hat, fühlt sich versucht, sie mit der arbeit der Penelope zu vergleichen, die, was sie webte, immer wieder auftrennte.

Für die demnächst zu erwartende neue auflage seiner eignen textausgabe wird Dinter wohl auch noch manches andere seiner erwägung unterziehen. So glaube ich z. b., trotz seines widerspruchs p. 103, noch immer, dass in dem satze II, 6, 3 *neque vero conjuncti Albicis — multum cedebant nostris virtute* statt *Albicis* gelesen werden müsse *Albici*; es geht das nicht nur aus I, 57, 3 hervor, wo genau dieselben worte vorkommen *neque enim Albici nostris virtute cedebant*, sondern, so lange man *Albicis* liest, entsteht auch ein widerspruch gegen II, 16, 3, wo geradezu gesagt wird, dass die Massilienser selbst es den römischen soldaten an tapferkeit nicht gleichthun zu können sehr wohl einsahen; und es ist wunderlich zu glauben, dass die verbindung mit andern sie aus ihrer anlage und natur herausgebracht haben sollte.

Die behauptung Cäsars I, 85, 9: *in se etiam aetatis excusationem nihil valere, quod superioribus bellis probati ad obtinendos exercitus evocentur* scheint mir bisher nicht richtig aufgefasst und darum der fehler, welcher in dem wort *probati* liegt, nicht erkannt worden zu sein. Abgesehen davon, dass *probati* im vorigen satze vorkommt und sich in folge dessen hierher verirrt zu haben scheint, ist es doch eine sonderbare vorstellung anzunehmen, dass

männer, denen commandos angeboten wurden, ihr alter als vorwand, dieselben abzulehnen, vorgeschützt haben sollten. Im gegentheil sieht man aus dem sechsten kapitel, dass alle anhänger des Pompejus ohne ausnahme und ohne irgend einen einwand in die ihnen zugewiesenen provinzen abgingen und aus III, 82, 83, wie begierig alle nach neuen ehrenstellen und posten sich umsahen, endlich aus mehreren stellen des I. und III. buchs, wie begierig sie, wenn in gefangenschaft gerathen, wie z. b. Domitius und Afranius, gleich nach ihrer entlassung wieder zur übernahme neuer befehlshaberstellen eilten. Die stelle aus Cicero's briefen ad Att. VII, 7, 4, welche bei Kraner angeführt wird, verglichen mit VII, 71, 3, zeigt zwar den widerwillen des briefstellers, in dem bürgerkrieg eine active rolle zu übernehmen, aber nicht die absicht, das alter als entschuldigung dafür anzuführen; und unmöglich konnte Cäsar ihn im sinne haben, da er ihn, trotz seiner thaten, die man auch mit den worten „*circa Amanum montem*" bezeichnen könnte, schwerlich zu den *superioribus bellis probati* rechnete. Wo werden ferner die zu befehlshaberstellen ausersehenen *evocati* genannt? so doch nur die centurionen und die soldaten, es müsste denn, wie BGall. VII, 57, 3, ausdrücklich *ad* — *honorem* hinzugesetzt sein. Welchen eindruck hätte endlich diese äusserung in der gewöhnlichen auffassung auf die umherstehenden und zuhörenden soldaten machen sollen? Weit entfernt, darin ein unrecht zu sehen, würden sie sämmtlich ohne zweifel die so bevorzugten beneidet und für sich selbst eine solche stellung gewünscht haben. Es können von Cäsar nur leute gemeint sein, welche über ihre zeit hinaus schon dienste geleistet hatten und, um das spanische heer oder auch andere für den gegen ihn längst beabsichtigten krieg zu verstärken, von neuem dazu gepresst worden waren. *Ad obtinendos exercitus* fasse ich deshalb nicht auf „um commandos zu erhalten", sondern „um heeresmassen zusammen zubringen", und zu diesem zweck, so wird hier gesagt, hatte man selbst die eigentlich durch ihr alter davon dispensirten und durch frühere kriegsdienste geschwächten leute wieder ausgehoben. Will man für *probati* nicht *fracti* einsetzen, — die berufung auf BGall. I, 31, 7, welche Dinter in der vorrede zu seinem b. c. XXVIII vorbringt, beweist eher für als gegen dies wort —, möge man *debilitati* dafür nehmen. Seine eigne erklärung in der Doberenzschen ausgabe, die übrigens schon von

seinem vorgänger herrührt: *ad obtinendos exercitus*, nämlich damit sich Pompejus selbst in besitz von heeren setzen könnte; der sinn ist: selbst diejenigen, die „mit recht befreiung vom *imperium* verlangen könnten", fordere Pompejus auf, ihm zu folgen", ist schielend; denn der eine theil blickt auf diejenigen, welche trotz ihres alters commandostellen übernehmen sollen, der andere theil auf Pompejus, der heeresmassen gewinnen will: beides kann nicht zugleich in's auge gefasst werden, ohne verrenkung desselben, oder um ohne gleichniss zu sprechen: beides zusammen kann nicht in demselben satze gesagt werden. Und setzt man sich in besitz von heeren, wenn man generale ernennt? Wie stark dagegen die aushebungen betrieben wurden, lehrt der ganze erste theil des ersten buches.

Ich gebe ferner zu bedenken, ob man III, 83, 4 statt *qui* nicht alle drei male *quos* zu setzen haben wird, also so: *unam fore tabellam, quos liberandos omni periculo censerent, alteram quos capitis damnarent, tertiam quos pecunia multarent.* Die sache ist doch diese: Domitius will, dass nach dem siege jedem senator der Pompejanischen partei, der den krieg mitgemacht hatte, drei listen eingehändigt werden sollen, um über diejenigen das urtheil zu fällen, welche in Rom geblieben waren oder doch, obgleich innerhalb der von Pompejus besetzten provinzen, sich am kriege nicht betheiligt hatten. So wie dieser satz mit dem dreimaligen *qui* in unsern texten steht, besagt er, dass auf der einen liste die senatoren die freisprechung der angeschuldigten, auf der andern die verurtheilung zum tode, auf der dritten die verhängung von geldstrafen vornehmen sollten; und dann sind offenbar in den mit dem dreimaligen *qui* bezeichneten personen immer dieselben zur urtheilsfällung berufenen senatoren gemeint — wären sie andere, würde für jeden nur eine liste nöthig gewesen sein —, während doch die wiederholung des relativums deutlich eine eintheilung in drei verschiedenen kategorien von personen verlangt: durch die tabellen sollen nicht die das urtheil fällenden, sondern diejenigen geschieden werden, über welche geurtheilt wird. Im gegentheil zu dem, was handschriftlich überliefert wird, muss jedenfalls gesagt werden: Von den angeklagten sollten die senatoren in die eine liste diejenigen eintragen, welche man freisprechen, in die zweite diejenigen, welche man mit dem tode bestrafen, in die dritte diejenigen, von denen man geld eintreiben wollte. Das in

dem vorhergehenden satze zweimal und ganz richtig wiederholte *qui* hat den abschreiber irre geleitet und ihn auch hier *qui* statt des vom sinne geforderten *quos* setzen lassen, da es ihm entging, dass jenem *qui* der urtheilenden hier das *quos* der beurtheilten entgegen stehen muss.

In III, 79, 4 heisst es: *Simul a Pompeio litteris per omnes provincias civitatesque dimissis proelio ad Dyrrhachium facto — fama percrebuerat.* Hier muss vor *proelio* die präposition *de* eingeschaltet werden. So wie der satz sonst lautet, hätte Pompejus erst die briefe über seinen sieg herumgeschickt und dann hinterher die schlacht gewonnen. Man vergleiche, um zu sehen, wie üblich Cäsar die wendung *fama de* war, b. c. III, 80, 2. b. Gall. V, 39, 1. V, 53, 1. VI, 36, 1.

Im verzeichniss der lesarten ist verdruckt p. 305 III, 20 (statt 30); im text selbst p. 112 *perdolerunt* (statt *perdoluerunt*), p. 119 *Comitius* (statt *Domitius*), p. 160, III, 15, 1 *partibus* (statt *portibus*), p. 264 *Cyri* (statt *Cypri*), p. 279 unter Massilia 33, 1 (statt 35, 1).

In der orthographie befolgt der herausgeber auch hier die bei Ebeling und Plahn zusammengestellten regeln und beispiele, so *mercennarius* p. 150 (III, 4, 6); dagegen findet man überall *delectus,* während in seiner eignen ausgabe des b. Gall. stets *dilectus* gedruckt ist. Vielleicht hat er nur die von Doberenz einmal eingeführte form des worts nicht ändern wollen. Oder sollte dieses für die tertianer, jenes passender für secundaner sein, denen Dinter nach seiner vorrede das allerdings schwierigere *bellum civile* in die hände geben möchte?

In einem für den gebrauch der schüler bestimmten buch nimmt mit fug und recht die erklärung, der worte sowohl wie der sachen, den hauptsächlichsten raum ein. Mit wie grosser sorgfalt Dinter die von dem ersten verfasser geschriebenen anmerkungen durchgearbeitet hat, sieht man bei einer vergleichung mit der vorigen auflage daraus, dass nur wenige stellen völlig unverändert geblieben, dass bedeutende zusätze eingefügt worden sind; das buch ist dadurch um mehr als 100 seiten angewachsen. Vieles von dem neu hinzugekommenen geht über den bereich des schülers hinaus und ist offenbar von dem herausgeber für die lehrer bestimmt, wie die hinweisungen auf seine eignen auseinandersetzungen im Philologus, wie ferner die angabe der ausdrücke, welche überhaupt im BCivile

allein vorkommen, und derer, welche wenigstens im b. Gall. sich nicht vorfinden. Zu diesen letzteren gehören: I, 2, 4 *exagitabantur* (bildlich), I, 7, 5 *editioribus locis*, 8, 3. 9, 2 *potiora, potiorem*, 14, 1 *adventare*, 15, 1 *praefecturae*, 17, 4 *pro rata parte*, 39, 4 *pignore*, 48, 2 *proluit*, 48, 7 *proclive* in der bedeutung von *facile*, 68, 1 *cernebatur* mit acc. c. inf.; II, 6, 4. 34, 5 *enisus est*, 9, 4 *directo*, 9, 6 *storiarum demissio*, 9, 5 *pressiones*, 15, 5 *ordinatim*, 10, 6 *diluere*, 11, 3 *convellunt*, 13, 4 *minari*, 19, 2 *pervulgare* (verbum), 24, 4 *restagnare*, 28, 2 *appellatio* anrede, 31, 4 *alienatio*, 32, 14 *equidem*, 34, 5 *elocutus*, 41, 5 *proterere*, 44, 1 *naves adnare*; III, 2, 1 *feriae Latinae*, 2, 3 *infrequentiores*, 5, 4 *ad hunc summa imperii respiciebat*, 11, 1 *necessarium esse* für *necesse esse*, 11, 1 *continuato itinere*, 12, 1 *obsides exigere*, 13, 3 *castra metari*, 15, 8 *summe*, 18, 3 *e re*, 19, 8 *desinite*, 20, 5 *proficisci ab* (bildlich), *causam ingressus*, 22, 2 *ergastulum*, *ictus*, 31, 2 *pecunias mutuas praecipere*, 32, 4 *differtus*, 32, 5 *prolationem* und *donationem*, 32, 6 *promutuum*, 40, 1 *ad libram*, 54, 3 *bellum finire*, 55, 3 *per vim* und *amicitia* einander entgegen gesetzt, 56, 1 *uti ne*, 60, 2 *objectationibus* (überhaupt sonst nicht), 64, 3 *a viribus defici*, 68, 2 *ignorantia loci*, 71, 3 *salutare* (verbum), 73, 3 *oppletis*, 73, 4 *cujusvis* (als substantivum), 74, 1 *loco movit*, 79, 6 *gloria elati* (ruhmsucht), 84, 1 *re frumentaria praeparata* 86, 5 *usu manuque*, 90, 1 *officia in* —, 98, 2 *sine recusatione*, 105, 2 *enumeratis*, 105, 5 *coagmenta*, 112, 3 *quaeque ibi cumque* statt *et quaecumque*. Ich setze als bekannt voraus, dass Menge vor jahren einzelne theile des zweiten buchs der commentarien vom bürgerkriege Cäsar abgesprochen und auf seine legaten zurückführen zu müssen geglaubt hat; jetzt erfährt man aus der vorrede zu seinem Specimen Lexici Caesariani, dass nicht zuerst und allein er, sondern auch andere schon zweifel über die verfasserschaft Cäsars sei es einzelner theile oder der sämmtlichen drei bücher gehegt haben und noch hegen; und wahrscheinlich wird er bei der ausarbeitung des lexikons auch darauf sein augenmerk richten, diese frage zu irgend einer entscheidung zu bringen. Durch die kennzeichnung der im BCivile ausschliesslich gebrauchten und im BGallicum nicht vorkommenden wörter, wie sie Dinter hier vorgenommen hat, wird gleichfalls dazu eine vorarbeit geliefert. Aber die liste, welche ich aus seinen anmerkungen hier zusammengestellt habe, lässt sich noch beträchtlich vermehren,

auch wenn man die wörter ausscheidet, welche wegen der nur im bürgerkrieg behandelten sachen dort auch allein haben erwähnt werden können, wie von den obigen ausdrücken *praefecturae, feriae Latinae* und andere, und von den bei Dinter nicht angemerkten I, 4, 1 *repulsa*, 5, 4 *biduum comitiale*, 9, 2 *semenstre imperium*, 14, 4 *in ludo* [*gladiatorio*], 39, 1 *cetrati*, *scutati*, 75, 2 *beneficiarii*, II, 9, 1 *contabulatio*, 9, 2 *contignatio*, *laterculus*, 9, 3 *lutum*, *later*, *catapulta*, *cento*, 9, 4 *ancorarius*, 10, 1 *musculus*, 10, 2 *columellae*, 10, 3 *capreoli*, *laminae*, 10, 4 *quadratae regulae*, 10, 6 *canalis*, 10, 7 *phalangae* (walzen), 11, 1 *vectis*, 11, 4 *infulae*, III, 4, 8 *hippotoxotae*, 36, 1 *trichilae*, 83, 4 *tabellae*, 87, 4 *Transpadani*, 104, 1 *in curatione regni;* also diese technischen ausdrücke, die der sachen wegen dem b. civ. ausschliesslich eigen bleiben mussten, gar nicht in anschlag zu bringen, finden sich ausserdem dort allein die zum theil ganz üblichen wörter und redewendungen: I, 7, 2 *perniciosus*, 7, 5 *secessio*, *expiatus*, 9, 6 *componere*, 14, 1 *iam iamque*, 39, 2 *montani*, 39, 5 *mutuas pecunias sumere*, II, 9, 1 *paries*, 9, 2 *adstruere*, 9, 3 *praependĕre*, 9, 4 *praependēre*, 9, 5 *suspendĕre*, 9, 6 *elevare*, 9, 8 *fenestrae*, 11, 1 *firmitas*, *devolvere*, 11, 2 *involvere*, *furca*, 11, 3 *convellere*, 11, 4 *ruina*, III, 18, 4 *compositio*, 63, 1 *vallus* (= *vallum*), 68, 2 *cornus* (gen.). Aus dem alleinigen vorkommen namentlich der technischen ausdrücke im BCivile und ihrem fehlen im BGallicum, in welchem dagegen wieder eine ganze reihe anderer auftreten, darf noch kein schluss gemacht werden auf die verschiedene autorschaft beider werke, eben so wenig, wie aus der bezeichnung gewisser gewehre und geschütze mit den wörtern *chassepot* und *mitrailleuse* im generalstabswerk über den deutsch-französischen krieg geschlossen werden darf, dass es einen andern urheber hat als die entsprechende arbeit über den preussisch-österreichischen krieg, in welcher diese benennungen nicht vorkommen. — Da einmal die frage in anregung gebracht und bekanntlich auch von Dinter in's auge gefasst worden ist, werden sicherlich die eben erscheinenden specialwörterbücher zu Cäsar von Menge, Merguet und Meusel, für diese einzelheit besonders das erste, ihr die zum festen urtheil darüber nöthige aufmerksamkeit widmen. Ich bin weit entfernt, die einmal eingeleitete untersuchung abweisen zu wollen, doch habe ich mich, trotz genauer achtsamkeit, von der gegründetheit jener zweifel bisher nicht überzeugen können: ich finde, ungeachtet der

unbedeutenden oben verzeichneten abweichungen, auch im Bellum civile Cäsars stil, nur, wie die sachlage es mit sich brachte, unruhiger, aufgeregter, und mehr auf die vorurtheile seiner zeitgenossen eingehend. Dass er bei abfassung beider schriften die — schriftlichen oder mündlichen — berichte seiner unterfeldherrn über die vorgänge, bei denen er selbst nicht zugegen gewesen war, benutzt, vielleicht auch einen oder den andern ihrer ausdrücke und bezeichnungen beibehalten haben wird, ist dabei eine ganz selbstverständliche sache.

Gehen nun auch die von Dinter berücksichtigten dinge zum theil über das bedürfniss der schüler hinaus, so finden sie andererseits in den sprachlichen bemerkungen vieles, was zu einer geschickten deutschen übersetzung ihnen verhelfen, und manches, was ihre einsicht auch über die grammatischen regeln hinaus erweitern kann, und was in die grammatiken überzugehen verdient. So wird mit recht zu III, 48, 1 bei den worten *admixtum lacte* gelehrt, dass *admiscere*, jedoch nur im passivum, zu den zeitwörtern *adspergo, circumdo, dono* etc. gehört, welche eine doppelte construction zulassen. Zu I, 76, 3 *iusiurandum adigit Afranium* wird ferner der doppelte accusativ bei *transportare* (oder noch gewöhnlicher *transducere*) etc. in vergleich gestellt. Ein grammatisches register, wie die geographische liste stark vermehrt, erleichtert die auffindung der in den anmerkungen erklärten constructionen. Bei der bekannten genauigkeit des verfassers in grammatischen dingen, wird man in dieser hinsicht schwerlich etwas vermissen, kaum etwas hinzugesetzt wünschen. Wenn III, 42, 4 *Lisso Parthinisque* gutgeheissen wird durch die erklärung „volksname = landesname (wodurch für die rechtfertigung der grammatischen fügung eigentlich nichts gewonnen wird, da ohne den vorangegangenen namen der stadt auch der name des landes die präposition *ex* erfordern würde), so ist auch I, 15, 7 vor *Marsis et Paelignis*, beide zusammen auch von Dinter als zweites glied der aufzählung betrachtet, die zufügung von *ex* gegen die handschriften nicht nöthig, die an der gliederabtheilung doch nichts ändert, sie höchstens etwas übersichtlicher macht. Einige erklärungen ermangeln in der abfassung wohl der für anfänger erforderlichen deutlichkeit. Wenn III, 12, 2 angemerkt wird: *contra atque* = *id quod* — *iudicavisset*, würde es von ihnen wohl besser verstanden werden, wenn *contra id quod* gesetzt

würde; und „*iudicavisset* hängt unmittelbar von dem durch die übersetzung deutlich gemachten verbalbegriff *iudicare* ab“ ist überhaupt nicht klar ausgedrückt; viel einfacher würde das ganze lauten: *iudicium sumpturos* vertritt dem sinne nach *iudicaturos*, an dessen übersetzung sich *contra atque* (anders als) dann ohne schwierigkeit anknüpfen lässt. P. 127 heisst es: „Es ist nicht gerechtfertigt, aus I, 52, 1 *omnibus* zu schliessen, dass *omnium* = *omnium rerum* sei“; wenn auch für die stelle, welche es betrifft, richtig, kann die anmerkung doch die vorstellung erwecken, *omnium* käme überhaupt nicht neutral vor; man vergl. Liv. XXI, 11, 12 *simul crescit inopia omnium longa obsidione*, XXI, 13, 8 *haud despero, cum omnium potestas ei facta sit, aliquid ex his rebus remissurum*. Ich führe das hier nur an, um zu zeigen, dass in II, 29, 1 *magnus omnium incessit timor* sehr gut ohne das durch conjectur hinzugefügte *animis* bestehen kann.

Ungleich wichtigere ausstellungen lassen sich dagegen noch an der sacherklärung machen, die jedoch lediglich Doberenz zur last gelegt werden müssen. Auch einige striche würden bei einer späteren auflage noch gemacht werden können. So braucht schülern, welche das Bellum Gallicum schon in der vorigen klasse gelesen haben, noch dazu solchen, die für die andern auseinandersetzungen Dinters reif sind, nicht mehr gesagt zu werden, dass I, 16, 1 *rei frumentariae* verproviantirung bedeutet. Mit welcher schärfe dieser gegen die ungenauigkeiten seines vorgängers vorgeht, kann man zu I, 18, 4 sehen, wo Doberenz *instituit* durch beschloss überträgt und wo Dinter jetzt diese allerdings falsche erklärung ohne scheu so qualificirt und berichtigt. Viel schlimmeres ist ihm dagegen entgangen. I, 20, 2 sagen sich die soldaten des Domitius: *obsideri se a Caesare, opera munitionesque prope esse perfectas*; diese worte werden erklärt: „Ersteres (*opera*) begreift den ganzen belagerungsapparat in sich (vergl. I, 18, 4), letzteres (*munitiones*) nur die befestigungswerke der stadt, die circumvallationslinie“. Es ist unglaublich, dass jemand bei den worten *munitiones prope esse perfectas*, besonders wenn er vorher gelesen hat *oppidum vallo castellisque circumvenire instituit* und *cujus operis maxima parte effecta*, an die festungswerke der stadt hat denken können. Dinter hätte hier seine durchsicht durch die Kranersche anmerkung controlliren sollen, der richtig erklärt „*circummunitio*“. Wie kann man ferner die befestigungswerke der stadt zugleich

„circumvallationslinie“ nennen. Sogar für die einschliessungslinien ist der letzte ausdruck unrichtig gewählt. Denn trotz der ableitung von *circumvallare* — ich werde hier etwas vielen philologen nicht bekanntes sagen — versteht der officier aller länder unter circumvallation die gegen den äussern feind gerichteten verschanzungen des eine festung einschliessenden heeres, die gegen die stadt selbst gerichteten belagerungslinien heissen überall contravallation. Vor *Alesia* legte Cäsar zuerst gegen diese stadt eine contravallation, nachher gegen die von aussen her erwarteten Gallier eine circumvallation an. Man vergl. Goeler I, 312. II, 124, major Max Jähns, J. Cäsars commentarien im Beiheft VII zum Militärwochenblatt 1883, p. 367. Ich kann nicht dafür, dass der sprachgebrauch sich bei den ingenieuren einmal so festgestellt hat, die Franzosen sind daran schuld; man kann daher auch im Dict de l'Academie unter *circonvallation* und *contrevallation* die von mir oben gegebene definition vorfinden. Solche sachen sind nicht gleichgültig: der junge lieutenant, der schon in der instruction solche dinge lernt, wundert sich mit recht, dass man ihm auf der schule eine falsche terminologie beigebracht hat.

Die schwierige stelle von der erbauung des thurms II, 9 lässt sich nicht gut durch blosse anknüpfung an die einzelnen worte deutlich machen, wenigstens nicht so, dass der laie eine vorstellung von dem gange des baus erhält; es empfiehlt sich, sie durch eine zusammenhangende darstellung zu erklären, etwa so: (*Hanc super contignationem*) über diese balkenlage mauerten sie mit ziegelsteinen so weit auf, als das (vorn angebrachte) schutzdach (*pluteus*) und die (an die beiden seiten herangeschobenen) sturmhallen (*vineae*) es gestatteten, nämlich etwa 4 bis 5 fuss darüber; selbstverständlich wurde diese balkenlage oder decke vorläufig noch nicht überall mit querbohlen dicht gedielt, sondern nur an zwei gegenüberstehenden seiten, nämlich da, wo man die *pressiones* aufstellen wollte; durch die noch gelassenen lücken wurden die balken und das übrige material zur anfertigung des dachs, so wie der übrigen stockwerkdecken, und zum weiterbauen des thurms hinaufgewunden. (*Supra eum locum*) über diese stelle, d. h. 4 bis 5 fuss über der decke des ersten stockwerks, wurden die balken quer aufgelegt, nämlich diagonal gegen die mauer und ihren rand nicht ganz erreichend, welche das dach bilden sollten, über sie in gerader richtung (*directo*) und parallel mit

den mauern die sich kreuzenden balken (*trabes transversae*), welche mit schmalen bohlen (*axibus*), die (vorn und an den beiden seiten) über den mauerrand vorragten, verbunden wurden; diese bedeckte man noch mit einer schicht durch lehm verbundener ziegelsteine und breitete ausserdem darüber polster (*centones*) aus. An die hervorragenden schmalen bohlen oder latten wurden die 4 fuss breiten vorhänge (*storiae*) aus tauenden aufgehängt, die auf der hinterseite des thurms nicht werden nöthig gewesen sein. So war das dach fertig, ohne fest mit dem mauerwerk verbunden zu sein, nur auf ihm lose aufliegend, und konnte durch die hebewinden (*pressiones*), welche, wahrscheinlich in der zahl von vier, in den thurmecken auf die fertig hergerichteten stellen der stockwerkdecke hingesetzt wurden, vier fuss weit, so weit nämlich die vorhänge reichten, in die höhe gehoben werden; darauf wurden diese 4 fuss weiter aufgemauert, und jedesmal so weiter. Vier fuss etwa unter dem beweglichen und auf der mauer nur lose aufliegenden dach wurde sodann eine neue stockwerkdecke in der weise der ersten angebracht, wozu man vorläufig im innern des mauerwerks den raum für die anbringung der balken hatte offen lassen müssen; in derselben reihenfolge wurden nach und nach die sechs stockwerke zu stande gebracht. — Hiernach wird *pressiones* im pluralis von den maschinen zum heben als concretum gebraucht, *pressio* im singularis auch als abstractum in der bedeutung „die hebung"; ganz ähnlich *munitiones* die festungs- oder belagerungswerke, *munitio* nebenbei, oder eigentlich in erster linie, das befestigen. — Die bei Doberenz-Dinter zwischen den anmerkungen zur veranschaulichkeit gegebenen zeichnungen zeigen noch immer ein rechteck auf, statt eines quadrats (II, 8, 2); das kann und muss den anfänger irre führen.

Diese zusätze und änderungen würde ich für eine folgende auflage der beherzigung des verfassers empfehlen, wie auch die streichung der zu zahlreichen nachweise, welche von den schülern doch nicht benutzt werden und die übersichtlichkeit der anmerkungen in hohem grade beeinträchtigen.

Walther, C. Iulii Caesaris commentarii de bello Gallico für den schulgebrauch erklärt. Hft. 1. 2 (Libr. I—VI) mit 5 karten oder abbildungen. Paderborn, Schöningh 1882. 1883.

Der verfasser „erhebt nicht den anspruch neue resultate und forschungen über Cäsars sprache und geschichtliche darstellung

beizubringen, er will allein dem interesse der schule dienen". Es würde daher eigentlich nicht hier, sondern eher in einer pädagogischen zeitschrift der ort sein, über seine ausgabe bericht zu erstatten, wenn ich nicht an dem beispiel derselben zugleich zeigen könnte, wie die ergebnisse der neuesten untersuchungen nach und nach immer mehr in die für die schule bestimmten bücher übergehen. Ausser der üblichen karte Galliens sind nach Göler und Napoléon schlachtpläne und, ähnlich wie bei Rheinhard, abbildungen der kriegswerkzeuge gegeben. Zwar hat Walther, nach seiner bemerkung in der vorrede, die Nipperdeysche recension zu grunde gelegt, aber er hat eingeständlich auch Frigell, Dinter und Dübner benutzt, am meisten wohl Dinter (1864), augenscheinlich aber auch den von ihm dafür weiter nicht erwähnten Kraner, wie man z. b. aus der fassung von I, 24, 3. 4, die er nicht aus Dinter's abdruck entnommen haben kann, so wie aus dem *cum* in IV, 1, 9 ersieht; dadurch allein schon entfernt sich sein text ziemlich weit von dem Nipperdeyschen, mehr noch dadurch, dass er auch andre hülfsmittel zu rathe gezogen hat, wie z. b. für I, 17, 2. 3, wo er die von mir Philol. XXXI, 318 vorgeschlagene änderung aufnimmt, und immer doch noch nicht weit genug, wie ich im vorstehenden schon gezeigt zu haben glaube und noch weiter zeigen werde. Eigenthümlich ist ihm einzig und allein, so viel ich habe bemerken können, was auch schon R. Schneider im jahresbericht der Berliner zeitschrift für gymnasialwesen 1885 p. 169 anführt, I, 11, 4 *Eodem tempore atque Aedui Ambarri*; aber schon Dinter hatte, um das handschriftliche *Aedui* zu schützen, in demselben sinne *quo* (anstatt dieses *atque*) vorgeschlagen. In der that muss man eines dieser wörter einschalten, oder wie anderweitig angerathen ist, *Aedui* streichen.

Gitlbauer, C. Iulii Caesaris commentarii de bello Gallico. In usum scholarum. Freiburg, Herder. Zwei theile 1884. 1885.

Der verfasser hat aus dem studium der handschriften in Rom, namentlich des Ursinianus (Vaticanus 3314, g nach meiner bezeichnung, h nach Dinter), dessen lesarten übrigens nach seiner angabe bei Holder sehr mangelhaft verzeichnet sind, und des von ihm erst an's licht gezogenen Ottobonianus (Vaticanus 1736) die überzeugung gewonnen, dass, wo die handschriften der ersten und der nach seiner ansicht mit unrecht missachteten zweiten klasse (*integri* und *interpolati*) von einander abweichen, nichts als

eine verderbung des Cäsarschen ausdrucks vorliege: *ubicumque duae istae classes aut mutato eorundem verborum ordine aut ipsorum verborum varietate inter se differunt, indicia haec esse depravati sermonis Caesariani mihi persuasi;* er lässt daher diese stellen oder wörter, welche in einem der von ihm verglichenen manuscripte fehlen oder verschieden lauten, entweder einfach aus (das ganze 10. kapitel des 4. buchs ist als untergeschoben eingeklammert) oder ändert sie nach seiner weise. In I, 1, 7 fehlt im Ursinianus, aber in diesem allein, *est* hinter *quae;* deshalb liest man bei Gitlbauer: *Aquitania a Garumna flumine ad Pyrenaeos montes et eam partem Oceani, quae ad Hispaniam pertinet, spectat inter occasum solis et septentriones.* Ferner giebt er I, 2, 4: *his rebus fiebat, ut minus late vagarentur: quae experti homines bellandi cupidi magno dolore adficiebantur: „pro multitudine hominum et pro gloria belli angustos se fines habere“* (ohne *arbitrabantur*). I, 3, 2. 3: *in tertium annum sanciunt profectionem. Orgetorix delectis viris sibi legationem ad civitates suscepit.* Und so geht es weiter fort bis zum ende des 5. buchs; das 6. und 7. hat er noch nicht in gleicher weise durcharbeiten können. Dabei erfährt man gar nicht, was von diesen änderungen auf handschriftlicher überlieferung, was auf reiner conjecturwillkür beruht, denn anmerkungen sind nicht zugefügt. Man kommt unter diesen umständen fast auf den verdacht, der verfasser habe die sucht mancher kritiker, unnütze conjecturen zu machen, die heilsten wörter zu heilen, die echtesten stellen für unecht zu erklären, verspotten wollen; und man könnte um so eher auf diese vermuthung gerathen, da er droht, nächstens den kritischen reinigungsbesen mit frischen kräften zu handhaben: *ingenue fatendum eum* (d. i. *meum libellum*), *cum iterum prodibit, prorsus alium futurum multoque etiam breviorem et concinniorem sermonem Caesarianum.* Indessen diese bosheit ihm zuzutrauen, verhindern die angehängten für die schüler bestimmten wörterbücher, in welchen vielfach ein und dasselbe wort im ersten wie im zweiten theil genau auf dieselbe weise übersetzt und erklärt wird, damit nämlich ein schüler während seines aufenthalts in der tertia allenfalls mit dem einen bande reichen könne. Gitlbauer ist professor an der universität Wien. Man bemerke, dass ich kein ausrufungszeichen setze.

Als eine weitere ausführung der von Gitlbauer in der vorrede zu seiner ausgabe des B. G. niedergelegten anschauun-

gen kann die folgende später von ihm herausgegebene schrift betrachtet werden:

Philologische streifzüge. III. Textkritische forschungen über Cäsars bellum Gallicum. Freiburg, Herder 1884. 1885.

Gitlbauer findet zuerst, dass der text der commentarien, wie er in unsern ausgaben vorliegt, gänzlich die einfachheit und eleganz vermissen lasse, welche die alten seinem stil nachgerühmt haben; er giebt von beidem beispiele. Was nach seinem dafürhalten gegen diese eigenschaften verstösst, erklärt er für unecht und dem rothstift des herausgebers verfallen, führt auch eine nicht unbedeutende anzahl von streichungen an, welche herausgeber oder kritiker von den ältesten zeiten an bis jetzt, die meisten allerdings, mit ihm verglichen, nur in bescheidenem masse, für nöthig erachtet haben. Auch die art und weise, wie bei Kraner solche gegen den üblichen oder geschmackvollen ausdruck verstossende wendungen zurechtgelegt oder beschönigt werden, wovon er einige fälle aushebt, kann ihn in seinem urtheil nur bestärken. Weiterhin bestätigt die verschiedenheit der überlieferung in den beiden hauptklassen der handschriften vollends seine ansicht: um zu zeigen, dass die seit Nipperdey, der übrigens darin nur Apitz folgte, für unbefleckt gehaltenen und deshalb *integri* genannten *codices* gleichfalls der interpolation verdächtig sind, führt er die stellen an, in welchen sie ein wort enthalten, das in den sogenannten interpolirten, die schon von Apitz *corrupti* gescholten werden, oder doch in einem derselben fehlt; eben so diejenigen, in denen die wortstellung abweichend ist; ferner die, in denen ein ganz anderes wort erscheint; endlich „einige, wo die interpolation sich sowohl durch die umstellung der worte als auch durch die verschiedene fassung derselben in den verschiedenen handschriftenklassen kundgiebt“. Man ersieht hieraus sofort, dass der verfasser von vornherein mit der absicht an die commentarien heranging, sie von angeblichen einschiebseln zu säubern, etwa wie es Gruter schon vor jahrhunderten unternommen hatte, und ferner zugleich, dass die abhandlung darauf berechnet ist, sein vorgehen in der kritik derselben, das er selbst revolutionär nennt, nicht zwar für jeden besondern fall, sondern nur im allgemeinen, im grossen und ganzen nachträglich zu rechtfertigen. Bei seinen handschriftlichen forschungen in Rom gerieth er nun auch auf einen *codex Ottobonianus* 1736, der, obgleich dem

ende des 13. oder dem anfang des 14. jahrhunderts angehörig, „ungeheuer oft", dies ist sein eigner ausdruck, die stellen nicht enthielt, die er selbst, als der gefälschtheit verdächtig, bereits ausgemerzt hatte, ausserdem aber eine fülle ihm höchst beachtenswerth erscheinender lesarten darbot. Als eine probe von der summarischen kürzung, mit welcher dies manuscript die textworte überliefert, bringt er, und natürlich die fassung billigend, bis auf *magnitudine*, das er auch noch verdammt, VI, 16, 3 bei: *immania magnitudine simulacra equorum texta viminibus vivis hominibus complent quibus succensis circumvenit flamma, exanimantur homines.* Einzelne lesarten, die der verfasser dem Ottobonianus allein zuschreibt, finden sich, ohne dass er es bemerkt hat, auch schon in andern interpolirten handschriften; so im And. und im Oxon. (*h i* nach meiner bezeichnung) VII, 64, 1 *diemque bello constituit, equites ex sua pecunia ut singulos denarios accipiant constituit, hos omnes celeriter iubet convenire;* und merkwürdig genug, während er gerade die worte *equites ex sua pecunia ut singulos denarios accipiant constituit* für echt hält, bemerkt Apitz dazu: *quae ex nota marginali a librariis inscite inculcata esse negari non potest.* Den spuren des von ihm entdeckten manuscripts folgend, kürzt nun Gitlbauer, für seine weglassungen ausführlich rechenschaft ablegend, den anfang des VI. buchs in folgender weise: *Caesar maiorem motum exspectans per M. Sillanum, C. Antistium Reginum, T. Sextium legatos ab Cn. Pompeio pro consule petit quos ex Gallia consul sacramento rogasset: magni existumans, siquid esset detrimenti, non modo tempore sarciri sed etiam maioribus copiis. quod cum Pompeius tribuisset, celeriter tribus adductis legionibus docuit quae po(puli) Ro(mani) opes.* Auch Petrarca pflegte bisweilen die worte der commentarien zu ändern oder abzukürzen: VII, 15 statt: *quae etsi magno cum dolore omnes ferebant, tamen hoc sibi solatii proponebant, quod se explorata victoria celeriter amissa recuperaturos confidebant* schreibt er: *quos ea spes lenibat* (so), *quod parta victoria cito perdita omnes restaurarent*, eine abkürzung und veränderung, deren sehr fraglicher eleganz der aus dem Ottobonianus VI, 16 angeführte satz, so wie die von Gitlbauer hergestellte fassung des 1. kapitels des VI. buchs beinahe gleichkommt.

So weit aus diesen einzelnen von Gitlbauer aus dem Ottobonianus mitgetheilten stellen sich urtheilen lässt, ist der von

ihm vielgerühmte codex eine sehr nachlässige abschrift eines der interpolirten (wahrscheinlich des Andinus oder Oxoniensis) und, wie der verfasser selbst festgestellt zu haben glaubt, stellenweise auch einem *lacunosus* entlehnt. Wegen seiner auslassungen bei den übrigen handschriften beider klassen interpolationen annehmen zu wollen, ist denn doch ein vorurtheil, wie es wohl nur aus einer für ihn gefassten vorliebe des entdeckers hat entstehen können. Die einzige aus demselben angeführte variante, welche der beachtung werth scheinen könnte, befindet sich VIII, 52, 4, wo er für *foro* das natürlich falsche *porro* giebt, das, wie Gitlbauer meint, unwiderleglich aus der abkürzung *po*(*pulo*) *ro*(*mano*) entstanden ist, aus welchem in den andern handschriften, durch verkennung der abkürzung, die abschreiber *foro* gemacht haben.

Für die handhabung einer gesunden kritik wird demnach durch Gitlbauers abhandlung ebenso wenig etwas gewonnen, wie durch seine ausgabe. Lernen kann man aus einer der oben angeführten zusammenstellungen, dass, was für die einzelnen fälle einem jeden allerdings auch bekannt war, die interpolirten handschriften, im vergleich zu denen der ersten klasse, eine ganz stattliche reihe von auslassungen einzelner wörter aufweisen. Dass er den von mir gegen unverdiente geringschätzung oft in schutz genommenen handschriften der zweiten klasse ihren werth zuerkennt, ja p. 113 sie für werthvoller als die *lacunosi* oder *integri* erklärt, auch mit mir darin übereinstimmt, dass die *mixti* nicht ganz vernachlässigt werden dürfen, weil sie bisweilen entweder allein das richtige bewahren, oder wenigstens spuren, aus denen sich die wahre lesart entwickeln lässt, kann ich, bei der sonstigen richtung seiner urtheils- und verfahrensweise und bei seiner übergrossen eingenommenheit für den der 2. klasse oder auch den *mixtis* zuzurechnenden aber wenig zuverlässigen Ottobonianus nur für eine nicht viel erfolg versprechende bundesgenossenschaft ansehen.

Diese berichte waren ursprünglich und grösstentheils schon seit dem october des vorigen jahres für den Philologischen anzeiger bestimmt. Da sie für denselben zu ausgedehnt erschienen und ausserdem der abdruck sich zu lange hinausgeschoben haben würde, ist es für rathsam gehalten worden, sie diesem supplementheft einzuverleiben. Dadurch gewinne ich zugleich gelegenheit, einige bemerkungen kritischer wie exegetischer art hier

anzuschliessen, für welche ich in ihnen, wenn gleich sie sich zum theil eng daran anlehnen, wegen ihrer ausführlichkeit keinen platz finden konnte, und ausserdem auf andere erscheinungen der Cäsarliteratur, so weit es der mir zugemessene raum gestattet, einzugehen.

Oben habe ich die conjectur Dinters zu BCiv. III, 69, 5 *dimissis locis aequis ad eundem dorsum confugerent* für unannehmbar erklärt. Die früheren emendationen dieser stelle, ich gestehe gern ein, auch die meinige, sind eben so wenig zulässig, nicht ansprechend der vorschlag Madvigs: *dimissi sequi eundem cursum contenderent,* besonders wegen der so dem wort *dimissi* beigelegten bedeutung. Seit längerer zeit, und ohne dass er durch den letzteren veranlasst worden war, ist mir ein anderer verbesserungsversuch in den sinn gekommen, den ich jedoch, ohne zu weitläufig zu werden, an der erwähnten stelle nicht einschalten konnte. Um nämlich meine restitution zu begründen, bin ich genöthigt, etwas weit auszuholen.

Demisse, gewöhnlich durch demüthig übersetzt, hat eigentlich diese bedeutung gar nicht; es heisst in allen fällen kleinmüthig, muthlos, verzagt, ängstlich, ist so viel wie *demisso animo.* In dem eben angegebenen sinne kommt das zeitwort *demittere* bei Cäsar vor: b. G. VII, 29, 1 *cohortatus — est, ne se admodum animo demitterent,* sie möchten den muth nicht sinken lassen, nicht allzu muthlos sein; es wäre ganz abenteuerlich gewesen, wenn Vercingetorix ihnen hätte rathen wollen, sie sollten doch nicht gar zu demüthig sein. In derselben bedeutung, wenn auch in anderer construction, findet es sich bei Cic. Cluent. 21 *erigere animum iam demissum et oppressum,* so wie Ep. ad fam. I, 9, 4 *quem post reditum dictitant fracto animo et demisso fuisse.* In gleichem sinne heisst es bei Verg. Aen. XII, 609 *Demittunt mentes.* Auch wo *demisse* mit *humiliter* verbunden ist, heisst es nicht demüthig, sondern niedergeschlagen, gedrückt, ängstlich; so Cic. Tusc. V, 8 *non est ausus elate et ample loqui, cum humiliter demisseque sentiret.* Denn auch *humiliter* selbst ist nicht einmal demüthig in unserm sinne, trotz der uns seit dem mittelalter dafür geläufigen übersetzung, welche eigentlich das gefühl eigner unwürdigkeit mit einschliesst, das der vorstellung des alterthums fremd ist, sondern niedrig, unterwürfig, kriechend, wovon hochfahrend durchweg das gegentheil ist; bei Liv. XXIV, 25 und XLV, 32 kommt

es in der bedeutung knechtisch vor als gegensatz zu *superbe*; eben so deutlich tritt der sinn desselben hervor bei Aut. ad Herenn. IV, 20 im gegensatz zu *audacter: audacter territas, humiliter placas,* so wie als gegensatz zu *animose* bei Sen. ep. 120 *animose paupertatem ferre, humiliter infamiam;* anspruchslos, bescheiden könnte man es in der ersteren dieser stellen, in der zweiten ergeben, mit ergebung übertragen. Es ist daher falsch, wenn *demississime* Caes. BCiv. I, 84, 5 durch sehr demüthig wiedergegeben wird, wie es z. b. bei Ebeling geschieht, dessen wörterbuch allerdings auf wissenschaftliche geltung keinen anspruch macht, aber merkwürdiger weise wird es eben so auch bei Merguet übersetzt: nun steht aber doch noch *subiectissime* dabei, das diese bedeutung demüthig oder besser unterwürfig schon ganz erschöpfend enthält; wären beide wörter blosse synonyma, so würde Cäsar schon des gleichen klanges wegen wohl vermieden haben, sie neben einander zu stellen, um so mehr als ihm dann *humillime* zu gebot stand; er hat *demississime* auch da, wie es immer heisst, in der bedeutung höchst kleinmüthig, völlig geduckt, ganz muthlos, überaus verzagt gebraucht: *demississime et subiectissime* könnte mit ähnlichem gleichklang sehr passend durch auf's kleinmüthigste und auf's unterwürfigste übersetzt werden.

Nun steht bekanntlich in den handschriften BCiv. III, 69, 5 *ut — dimissis equis eundem cursum confugerent.* Ich vermuthe, es hat, nur durch einen abschreiber so verunstaltet, ursprünglich geheissen: *ut — demisse secuti eundem cursum confugerent*, dass sie, muthlos denselben lauf fortsetzend, nach dem lager flüchteten. *DEMISSESEQVTI* (gewöhnlich wurde nur ein *u* geschrieben, s. Frigell II, 6) konnte sehr leicht durch flüchtiges hinsehen des abschreibers in *DIMISSISEQVIS* übergehen. *Cursum sequi* den lauf fortsetzen oder verfolgen ist ganz so gesagt wie das gewöhnliche *viam sequi.* Dass *confugere* allein steht, ohne angabe des zielpunktes, der hier kurz vorher erwähnt ist in den worten *eodem quo venerant receptu* (nämlich durch den 66, 3 erwähnten wald in ihr lager), kann nicht auffällig erscheinen; übrigens braucht es in der bedeutung seine zuflucht zu etwas nehmen ohne zusatz auch Lucret. III, 768

Scilicet in tenero tenerascere corpore mentem
Confugiunt.

Ich habe oben meine Phil. XIII p. 385 vorgebrachte con-

jectur gegen die jetzige unzweifelhaft bessere aufgegeben, würde daher auch nicht darauf zurückkommen, wenn ich nicht ein beispiel (hoffentlich ein wirksames) daran anknüpfen könnte, welches in auffallender weise zeigt, mit wie grosser flüchtigkeit manchmal ein herausgeber kritische anmerkungen anderer liest und selbst abfasst. Ich hatte dort *emensi equis eundem cursum confugerent* vorgeschlagen, worin natürlich *eundem cursum* von *emensi* abhängig sein sollte. Dinter schiebt es in der Teubnerschen ausgabe 1870 p. LXV mir unter, dass ich *eundem cursum* von *confugerent* abhängig sein lassen wollte: *haec barbare dicta servanda censuerunt Heller et alii.* Ich enthalte mich jeder weiteren bezeichnung für eine solche anmerkung, füge aber jetzt der vorsicht wegen für gleich flüchtige leser noch einmal ausdrücklich die anweisung hinzu, dass in dem neuen besserungsvorschlag *eundem cursum* von *secuti* abhängig gedacht ist.

Es folgt die besprechung einiger anderer stellen des BCivile.

III, 49, 6 steht in den handschriften *frumentum* —, *cuius cotidie melius succedere tempus videbant.* Sollte nicht, statt des adjectivs *melius* zu *tempus,* das adverbium *propius* zu *succedere* an die stelle zu setzen sein? Wenigstens sieht man doch aus den folgenden worten *maiorem* — *spem maturitate frumentorum proponi videbant,* dass sie vorläufig noch nicht auf den von tage zu tage besser werdenden gebrauch des getreides, sondern nur erst auf die hoffnung, bald von demselben gebrauch machen zu können, angewiesen waren. Vielleicht hat sich jemand mit den worten „*melius tempus*“ den inhalt der stelle an den rand geschrieben, und ist so das wort statt des anderen in den text gekommen. Auch Madvig hält den satz in seiner bisherigen fassung für unverständlich; er conjicirt, wenig glaublich: *quibus* (*rebus*) *cotidie melius se terere tempus videbant.*

Die eingangskapitel des BCivile haben, da die handschriften keine hülfe gewähren, von jeher an vielen stellen die erfindung der kritiker herausgefordert und geübt. In den meisten fällen ist eine annehmbare emendation noch nicht gelungen. Grund genug, um immer mit neuen vorschlägen hervorzutreten.

B. c. I, 1, 2 hat man sich für das handschriftliche *in civitate* bisher mit der von Hotomann vorgeschlagenen änderung *infinite* begnügt. A. Gellius oder vielmehr Varro konnte wohl in einer theoretischen auseinandersetzung, zur erklärung des

gegensatzes, die ausdrücke *infinite* und *finite* anwenden, aber in der praxis waren sie nicht üblich; im ersteren falle, den Varro durch *infinite* erläutert, war die formel immer schlechthin *referre de republica.* Aber was ist dann mit *in civitate* zu machen? Soll man es, wie einige herausgeber gethan haben, einfach weglassen? Gewiss nicht. Man lese dafür *invitati.* Die consuln liessen sich nämlich auch dazu, allgemein über die lage des staats vortrag zu halten, erst auffordern, um so wenigstens einen theil der verantwortlichkeit von sich abzuwälzen, *non sponte, sed moniti ut facerent, invitati ad referendum.* Dass dies auch in andern fällen geschah, sieht man aus Cic. Ep. ad fam. X, 16, 1 *Flagitare institit senatus Cornutum ut referret statim de tuis* (*Planci*) *litteris.* In ähnlichem sinne kommt *invitare* bei Hirtius vor BGall. VIII, 19 *invitantibus nostris ad deditionem,* in B. Afric. 73 *invitat ad dimicandum* und bei andern schriftstellern. Im übrigen liegt die vermuthung sehr nahe, wie die lesart der handschriften hat entstehen können. Der benutzer der handschrift hatte sich über die sylbe *vi* darübergeschrieben *ci*, um sich das in diesem sinne ihm nicht geläufige *invitati* durch *incitati* zu erklären; diese sylbe *ci* wurde von dem daraus abschreibenden, der sie für ausgelassen ansah, eingeschaltet, und so war denn das sinnlose *in civitate* fertig.

I, 3, 2, glaube ich jetzt, wird am besten (für das handschriftliche *etius*) zu schreiben sein: *Completur urbs armis, comitium tribunis* etc. Natürlich würde dann *armis* für die waffentragenden leute gesetzt sein. Der singularis *completur* zeigt ziemlich deutlich, dass nicht eine aufzählung dreier dinge, sondern ein gegensatz folge; das hat auch Nipperdey gefühlt, als er *militibus* vorschlug. Der einwand, den Fr. Hofmann gegen dieses wort mit recht geltend macht, „die vertheilung der soldaten auf die stadt, der tribunen u. s. w. auf das *comitium* scheine nicht passend", fällt bei dem allgemeiner gehaltenen *armis* fort, das übrigens in solchen fällen das übliche wort ist.

I, 5, 1 wird, trotz aller bemühungen den ablativ *intercessione* erklären zu wollen, *intercessionis* zu lesen sein; dies hat Cäsar statt *extremum ius intercedendi,* das auch hätte gesagt werden können, wegen des unmittelbar folgenden *retinendi* gebrauchen müssen.

I, 5, 3, vermuthe ich, hat es ursprünglich geheissen: *senatus consultum quo nisi paene in ipso urbis incendio atque in desperatione omnium salutis, sola eorum audacia, nunquam ante descensum est;*

wo *eorum* sich auf das collectivum *senatus* beziehen würde, eine ausdrucksweise, für welche hinreichend viele beispiele vorliegen (s. Gossrau §. 246, 1, c). Wie dann nach auslassung der sylbe *so* (vielleicht wegen des vorangegangenen *sa* von *salutis*) aus *laeorum* hat *latorum* werden müssen, ist sehr begreiflich. Der sinn ist: ein beschluss des senats, zu welchem man — ausser etwa bei der brandlegung der stadt und bei dem aufgeben der rettung aller — durch blosse (d. i. grundlose) willkür seiner mitglieder niemals vorher geschritten ist.

Der abschnitt I, 6, 7 bleibt, auch wenn die worte *quod ante id tempus accidit nunquam* ausgelassen werden, unerklärlich. Das hinter *nunquam* vor *ex urbe proficiscuntur* von Kindscher zugefügte *clam* wird doch wohl nicht haltbar sein, da in der that, wie Fr. Hofmann einwendet, von einem heimlichen auszug nicht die rede sein kann, der auszug übrigens hier noch gar nicht erzählt werden soll, weil er nach cap. 14, 1 erst später erfolgte. Allerdings werden hier überhaupt nur die verfassungsverletzungen oder abweichungen vom herkommen, deren sich die Pompejanische partei nach Cäsars darstellung schuldig machte, zusammengestellt und hinter einander aufgezählt; demnach ist deutlich, dass vor *ex urbe proficiscuntur* etwas fortgefallen ist, was die sitte angab, gegen welche die art des fortgangs der consuln von der stadt verstiess. Dies lernt man aus der von Kindscher selbst und nach ihm von Fr. Hofmann citirten stelle Liv. XXI, 63, 5 kennen: dem Flaminius wird dort vorgeworfen, er sei, in seiner widersetzlichkeit gegen menschliches und göttliches gebot, zum heere abgegangen *ne Latinas indiceret.* Den gleichen vorwurf bringt Dio Cassius Mϛ, 33, 4 vor: *τὸ τοὺς ὑπάτους τὴν ἔξοδον πρὸ τῶν Λατίνων ἀνοχῶν ποιήσασθαι.* Danach lässt sich vermuthen, dass in der stelle des b. c. hinter *nunquam* die in abkürzung *A. L. I.* geschriebenen worte *ante Latinas indictas,* welche wegen des vorangegangenen *AM* leicht übersehen werden konnten, ausgefallen sind. Dass aber die *feriae Latinae* gleich am anfang des jahres gefeiert wurden, lehrt derselbe Dio Cassius Mϛ, 13, 2: *ἔν τε τοῖς ἄλλοις πᾶσι καὶ ἔργοις καὶ λόγοις ἐσκυθρώπαζον καὶ ἐν ἀρχῇ τοῦ ἔτους οὐκ ἔμελλον, ὥσπερ εἰώθασιν, ἑορτάζειν.* Nimmt man diese lesart auf, so ist gegen die worte *quod ante id tempus accidit nunquam* keine einwendung zu erheben, sie erscheinen vielmehr nothwendig, um die abweichung von dem gebotenen

herkommen zu betonen. Dass bei einer so allgemeinen bemerkung Cäsar an die ausnahme, welche sich schon Flaminius gestattet hatte, entweder nicht dachte oder vielmehr wegen der vereinzelung des falls sie absichtlich übersehen wollte, ist nicht bloss erklärlich, sondern natürlich: durch erwähnung eines wenn auch noch so ominösen ausnahmefalls schwächt man eine regel, welche man als unverbrüchlich hinstellen will.

Im juliheft des Philologischen anzeigers 1885 habe ich bei der besprechung der Tissotschen schrift darauf hingewiesen, dass im BAfricanum, trotz neuerer bemühungen, noch manche stelle der berichtigung bedürfe.

BAfric. c. 49 am ende heisst es in den handschriften: *eiusdem collis occupandi gratia Labienus consilium ceperat.* Hier ist *gratia* unbedingt falsch, deshalb in den ausgaben eingeklammert. Es wird dagegen ein wort mit ähnlicher bedeutung wie *sponte* oder *ultro* vermisst; denn es soll erzählt werden, man sieht das aus dem plusquamperfectum *ceperat*, dass Labienus, ohne den versuch Cäsars abzuwarten, diesen hügel zu besetzen, und ohne durch seines gegners schritte dazu veranlasst zu sein, zu demselben entschluss gekommen war. Das scheint der schriftsteller hier durch *gratuito* in der bedeutung „ganz von selbst" ausgedrückt zu haben, das, von dem abschreiber nicht verstanden, in das ihm geläufigere wort *gratia*, namentlich wegen des vorangegangenen genitivs, den er davon abhängig sein liess, verwandelt worden ist. *Gratuito* wird nämlich auch von dingen gesagt, die man, ohne einen anstoss dazu erhalten zu haben, vornimmt. So Sall. Cat. 16, 3 *scilicet ne per otium torpescerent manus aut animus, gratuito potius malus atque crudelis erat.* Und wenn hier auch noch der begriff „zwecklos" vorherrscht, sieht man doch aus einer stelle Sen. Ep. 105, dass die bedeutung „ohne veranlassung, aus willkür, willkürlich" daraus hervorging: *Odium ex offensa sic vitabis neminem lacessendo gratuito*; was bei Forcellini ganz richtig erklärt wird, das letztere *sine causa*, das erstere *etiamsi causa non esset.* Warum aber der schriftsteller nicht *sponte* hat setzen wollen, ist nicht undeutlich: *sponte* würde so viel sein wie *non iussus a Scipione*, was bei der selbstständigkeit, mit der es dem Labienus zu handeln gestattet war, ausgeschlossen sein musste; *gratuito* dagegen will hier sagen *Caesaris consilium ne suspicatus quidem ante*; es könnte am besten übersetzt werden „aus eigner initiative".

19, 3 (4) wird *quos — uti freno condocefecerat* zu lesen sein oder *uti frenato equo condocefecerat* für das handschriftliche *uti frenato condidicerat*; das verbum *condocefacere* liebt der verfasser der schrift (s. 27, 1. 71, 1); *docere*, das Madvig mit *uti frenato eco* für das in unsern ausgaben befindliche *condocuerat* setzen will, hat er dagegen in dem hier erforderlichen sinne sonst gar nicht.

34 ganz am ende wird *nauseaque se reficere* für *nauseaque reficere* eintreten müssen. Anderes ein andermal.

Auch zum BGallicum hole ich hier einiges nach.

V, 23, 4 muss *et* vor *prioris* gestrichen werden; es muss heissen: (*ut* —), *at ex iis, quae inanes ex continenti ad eum remitterentur, prioris commeatus expositis militibus, et quas Labienus faciendas curaverat, numero LX, perpaucae locum caperent, reliquae fere omnes reicerentur.* Unbedingt will Cäsar sagen: von den schiffen, erstlich, welche, nachdem sie die soldaten des ersten transports auf dem festlande untergebracht hatten, von da zurückgeschickt wurden, und zweitens von denen, welche Labienus hatte bauen lassen, kamen nur wenige an die britannische küste heran, die meisten wurden zurückgeworfen. Mit dem *et* vor *prioris* würde, nach einer auffassung, *prioris commeatus expositis militibus* eine zu *inanes* hinzugefügte, noch dazu anachronistische erläuterung sein: die schiffe würden nämlich zuerst leer geworden sein und dann hinterher erst die soldaten ausgesetzt haben; dies scheint Apitz, der so verbindet *naves inanes et prioris commeatus expositis militibus*, denn doch gemerkt zu haben, er möchte deshalb diese ganzen worte *et — militibus* als einen unnöthigen zusatz, den sich jemand zur erläuterung des *inanes* hinzugeschrieben habe, beseitigt wissen. Will man aber, nach einer andern auffassung, wie Seyffert und Kraner es thun, *inanes* zugleich auf die schiffe des Labienus beziehen, trotz des *remitterentur*, aus dem nachher zu den letzteren ein blosses (übrigens in keiner weise irgendwo anzubringendes) *mitterentur* herausgenommen werden müsste, so fehlt es an jeder erdenklichen construction. Da nämlich *inanes* hinter *quae* (des satzes *quae — remitterentur*) steht, so vermisst man noch ein relativum; es ist unmöglich, die ablativi absoluti *militibus expositis* und den relativsatz *quas Labienus faciendas curaverat* in gleicher linie und dem *inanes* unterordnend neben einander zu stellen. Oder um es noch anders auszudrücken: sollten dem begriff *naves inanes remittendae* zwei einander gegen-

über stehende glieder untergeordnet werden, so müssten diese heissen: *et ex quibus prioris commeatus milites expositi erant et quas Labienus faciendas curaverat.* Alle die geschraubten und dabei doch nicht zu einer vernünftigen satzgliederung führenden erklärungen — oder soll man sie verdunkelungen nennen —, die zu dieser stelle vorgebracht sind, fallen fort, sobald das *et* vor *prioris* wegbleibt: dann drücken die ablativi absoluti, nach der Cäsar so üblichen bemühung nach deutlichkeit, den grund aus, aus welchem die schiffe leer geworden waren. Und dass die von Labienus gebauten schiffe leer nach Britannien kommen sollten, geht aus 11, 4 deutlich hervor und brauchte in beziehung auf diese als selbstverständlich gar nicht gesagt zu werden. — Noch schlimmer hat Dinter in seiner letzten textausgabe die sache gemacht, indem er (wohl nur durch einen druckfehler) das *at* vor *ex iis* in *et* verwandelt. Dies ist nicht der weg, unsre abdrücke der commentarien zu verbessern und leicht lesbar zu machen.

IV, 23, 3 hat Paul das adjectiv *angustis* bei *montibus* verdächtigt und dafür *angustissime* vorgeschlagen. So gut dies letztere passt, ist das andere doch besser. Es wird durch *angustis cornibus* in Ov. Met. V, 410 vollkommen geschützt, wo es heisst

Quod coit angustis inclusum cornibus aequor.

Dort dicht an einander herantretende berge, hier dicht an einander herantretende vorgebirge. Wenn einem eine solche parallelstelle nicht gleich einfällt, thut man gut, das wörterbuch zu befragen. Durch conjecturen, die lediglich von unserm sprachgebrauch ausgehen und auf der uns zunächst liegenden verdeutschung eines worts beruhen, verwischt man leicht den sich weiter erstreckenden bereich eines lateinischen ausdrucks. *Angusti montes* sind *montes, qui angustum inter se spatium complectuntur, angustum spatium continent* oder *includunt; angusta cornua* sind *cornua, quae angusto inter se spatio separantur, distant, recedunt.* Ich würde nicht so weitläufig auf diese conjectur eingegangen sein, wenn ich nicht gesehen hätte, dass der sonst so vorsichtige und belesene Meusel sie in seinen schutz zu nehmen scheint.

Von den vielen athetesen Pauls, durch die er angebliche zusätze streichen will, obgleich Cäsar in seinem streben nach deutlichkeit solche erläuterungen seiner worte oft hinzuzufügen für nöthig gehalten hat, und die man in folge dessen bei einem verfahren dieser art ohne vieles suchen dutzendweis vermehren könnte,

vermag ich nicht die richtigkeit einer einzigen einzusehen. Ich greife, ausser der einen schon oben besprochenen, aus der ganzen menge nur noch eine zweite heraus. II, 25, 2 sollen die worte *quod ipse eo sine scuto venerat* als ganz überflüssig wegbleiben. Ich halte sie für nöthig, weil nur durch sie angegeben wird, zu welchem zweck, nämlich zu eignem gebrauch, Cäsar dem soldaten den schild aus der hand reisst. Dass es sonst für den feldherrn üblich war, einen schild in die schlacht mitzunehmen, sieht man aus b. c. II, 35, 2 *quod ille* (*Varus*) *periculum sublato ad eius conatum scuto vitavit.*

In dem beitrag zur construction von Cäsars rheinbrücke IV, 17 in Philol. XXXXIV, 2 weicht Menge in dem wesentlichsten punkte von meinen auseinandersetzungen in Philol. X p. 732 und dem Philol. anzeig. XIV hft. 10 ab. Beide darstellungen liegen, weil in derselben zeitschrift erschienen, für die leser bequem neben einander vor, und so kann sich jeder leicht danach sein urtheil bilden. Nur gegen zwei behauptungen meines gegners muss ich sofort einspruch erheben, damit nicht, wenn auch nur bei einzelnen, der schein erweckt werde, als wenn ich die richtigkeit derselben zugeben könnte. Um bei jedem der pfeilerpaare 4, also im ganzen 8 *fibulae* für jedes joch herauszubekommen, meint Menge, müsste vor *binis* noch *bis* gesetzt sein. Dieses *bis*, das er, wenn die von mir angegebene zahl aus den worten des schriftstellers herausgelesen werden solle, vermisst, steht gross und breit da in *utrimque.* Dass dieses adverbium von der innern und der äussern seite jedes pfahlpaars verstanden werden müsse, hat, wenn auch nur stillschweigend, jeder, der bisher eine zeichnung der construction versucht hat, anerkannt: alle haben eine *fibula* auf der innern, eine *fibula* auf der äussern seite angebracht, jedesmal eine zu wenig, wie das dabei stehende *binis* zeigt; wäre es nur eine gewesen, würde ohne *binis* nur *fibulis* gesetzt worden sein. Hätte das *utrimque* nicht diesen sinn, so ist allerdings gar nicht einzusehen und vom schriftsteller durchaus nicht angedeutet, warum nicht die je zwei *fibulae* beide nur auf der äussern seite, oder aber beide nur auf der innern seite angebracht gewesen wären, wenngleich der zweck, den Cäsar mit ihnen verfolgte, dann keinenfalls hätte erreicht werden können; denn wären sie nur aussen angebracht gewesen, würden die pfahlpaare sicherlich gegen einander, wären sie nur innen ange-

legt gewesen, rückwärts über gefallen sein. Was Menge seinerseits ausrechnet, kann nur herauskommen, wenn *binis fibulis* (ohne *utrimque*) oder *fibulis utrimque* (ohne *binis*) im text stände. Dabei muss er, nach seiner anschauungsweise, *utrimque* als eine blosse wiederaufnahme des *utraque* (hinter *haec*) ansehen; aber in diesem falle wäre gewiss entweder dieses oder das dann eben so überflüssig gewordene *utrimque* weggelassen worden; er hat zur begründung einer solchen annahme auch nichts vorgebracht als den die sache, ohne dass er es wird gewollt haben, als sehr fraglich hinstellenden, fast bezweifelnden satz: „*utrimque* wird doch wohl in demselben sinne gebraucht sein, wie das vorhergehende *utraque*“. Dieser ganze irrthum ist von Thomann, Der französische atlas zu Cäsars gallischem kriege 1874 p. 11 angestiftet, der sich, wahrscheinlich wegen der gleichen wurzel und des ähnlichen klanges der wörter, nicht hat verstellen können, dass *utraque* eine andere beziehung haben könne als *utrimque*. Unter dieser voraussetzung würde es nicht gestattet sein zu sagen: „beide eheleute stammen von beiden seiten (von seiten des vaters und der mutter) aus der familie Stollberg“, wenn sowohl die eltern des mannes wie die der frau beiderseits dem Stollbergschen geschlecht angehörig gewesen sind.

Ferner ist auch Menge's bedenken gegen meine auffassung der worte *ab extrema parte* völlig ungerechtfertigt. Ich habe ausdrücklich bemerkt, dass sie im gegensatz stehen zu der einem jeden leser sonst unwiderstehlich sich aufdrängenden annahme, dass die *fibulae*, wie es in allen andern fällen üblich war, durch das innere des pfahlpaares hindurchgingen. Im gegensatz zu dem innern oder der mitte hat das pfahlpaar sowohl nach aussen wie nach innen eine *extrema pars*, einen rand oder eine kante. Beispiele, wie sie Menge zur stützung dieser erklärung von mir verlangt, kann ich von andern balkenpaaren allerdings nicht geben, da mir ein anderer fall der beschreibung eines brückenbaus ähnlicher art in der lateinischen literatur nicht bekannt ist, aber wohl von andern dingen. Die *extremi fines* eines landes sind für denjenigen, der sich im innern desselben befindet, der äusserste theil, der rand, eben sowohl auf der ost- und west-, wie auf der nord- und südseite; es kommt dabei ganz auf den standpunkt an, auf welchen man sich stehend denkt, auf die richtung, nach der hin man sich wendet; es braucht nicht gerade der am meisten

nach aussen zu liegende punkt zu sein; BGall. VII, 66, 2 verstehen es die meisten von der nach dem innern Galliens zu gerichteten südgrenze des landes der Lingonen. *Extremi* können in Gallien eben so gut die *Treveri* wie die *Osismi*, die *Batavi* wie die *Tarbelli* genannt werden; für Vergil sind es eben so die *Morini* (Aen. VIII, 727) wie die *Garamantes* (Ecl. VIII, 44). *Ab extrema parte* war zu der beschreibung Cäsars nöthig, wenn der leser sich denken sollte, dass die *fibulae* an den beiden entgegengesetzten kanten des pfahlpaares vorbei angebracht waren, das wort *fibulae* hätte sonst, seinem ihm geläufigen begriff zufolge, unfehlbar in ihm die falsche vorstellung erweckt, dass die *fibulae* mitten durch das pfahlpaar hindurchgeschlagen worden wären. Wegen des vorangegangenen *utrimque* steht *ab extrema parte* ganz naturgemäss, ja nothwendig im singularis: *ab extrema parte utriusque lateris*; auch wir würden sagen: auf jeder von beiden seiten an der kante entlang.

Als ich vor mehr als dreissig jahren den ersten bericht über die auf Cäsar bezügliche literatur abfasste, fand ich von der heutigen richtung der beschäftigung mit dem schriftsteller recht abweichende verhältnisse und umstände vor. In der kritik schien Nipperdey den sämmtlichen zeitgenossen den durchaus richtigen und einzigen weg der feststellung des textes eingeschlagen zu haben; wenn ich — und damals war ich so ziemlich der einzige — widerspruch gegen manche seiner entscheidungen, einwände gegen viele der von ihm eingeführten lesarten erhob, musste es mit grosser vorsicht geschehen; ich wäre sonst ungehört verurtheilt worden. Andererseits war von dem general von Göler für die sachliche erklärung durch seine terrainforschungen und taktischen untersuchungen eine ganz neue bahn gebrochen worden; indessen verhielten sich die eigentlichen gelehrten gegen bestrebungen dieser art ziemlich ablehnend: als ich im auftrage des damaligen majors von Cohausen dem professor Moritz Haupt persönlich eine seiner dahin einschlägigen abhandlungen überreichte, gab er mir, noch ehe er sie angesehen hatte, ganz unverhohlen seine geringschätzung solcher studien zu verstehen, obgleich er wahrscheinlich wusste, dass ich in diesem fach, wenn auch nur als beurtheiler der leistungen anderer, mitgearbeitet hatte. Ueber diese einseitigkeit, welche nur „im pergament den einzigen brunnen der wahrheit" anerkennen will, ist die zeit zur tagesordnung übergegangen.

In beiden dingen steht man jetzt auf einem andern standpunkte. Die terrainermittlungen und andern sachlichen feststellungen, von Göler angeregt, durch Napoléon III und seine mitarbeiter fortgesetzt, haben sich — znm theil erst dadurch, dass sie anfingen, auch auf die wortkritik nicht unbedeutenden einfluss zu gewinnen — jetzt die allgemeine anerkennung der alterthumsforscher erworben, sie sind ein gemeingut der gelehrten- und der lehrerwelt geworden, so sehr, dass man sie sogar den schülern nicht länger vorzuenthalten vermocht hat. Man geht vielleicht darin schon zu weit, indem man mehrfach in dogmatischer weise ihnen als gewissheit vorführt, was noch als weiterer prüfung bedürftig nur der beurtheilung der sachverständigen unterliegen sollte. Aber gerade hierin ist augenblicklich ein stillstand eingetreten. Die vorläufig zu erreichenden resultate liegen in dem werk des kaisers und den von dem freiherrn A. von Göler gesammelten schriften seines vaters vor. Seitdem ist neues von erheblichkeit nicht zum vorschein gekommen, wenn man dafür nicht die von mir im Philol. anzeiger besprochene schrift Tissot's über den afrikanischen feldzug halten will.

Dagegen geht in der kritik jetzt in reger weise eine umwälzung vor, zu welcher ich — und das sage ich nicht selbst, es behaupten das die jungen gelehrten, welche an der spitze der bewegung stehen — wenigstens den ersten anstoss gegeben habe. In meinen sämmtlichen jahresberichten habe ich mir alle erdenkliche mühe gegeben, eine anzahl von — jetzt darf ich so sagen — grotesken ausdrucksweisen, welche aus einer übermässig bevorzugten handschriftenklasse in die kritischen textausgaben gekommen und von da auch in die schulbücher übergegangen waren, auszumerzen, zum theil mich dabei an den damals sehr verkannten Chr. Schneider anschliessend; aber es ist mir — die am eingang dieses aufsatzes behandelten bearbeitungen der commentarien werden es gezeigt haben — erst sehr allmählich und auch jetzt noch nicht überall gelungen. Aber ich darf nunmehr die hoffnung zu fassen wagen, in zehn jahren werden unsre Cäsarausgaben eine gründliche veränderung, natürlich nicht nach Gitlbauerscher manier, gegen diejenigen aufweisen, welche vor dreissig jahren erschienen sind.

Die handschriftlichen vergleichungen, welche nach Chr. Schneider und Nipperdey unternommen worden sind, namentlich durch

Frigell, Dübner und Holder, wenn auch jede für sich noch nicht einwandsfrei, werden für die feststellung eines gereinigten textes eine ausreichende grundlage abgeben. Keineswegs wird jede veränderung neu, im gegentheil manches recht alt sein; man wird vieles wieder so lesen, wie es schon in den abdrücken des 16. jahrhunderts gestanden hat.

Von der übertriebenen verehrung der handschriftenklasse, welche Nipperdey unter dem namen *integri*, ich dagegen unter der benennung *lacunosi* zusammengefasst habe, kommt man allmählich zurück; die von jenem herausgeber mit der bezeichnung *interpolati* gleichsam geächteten manuscripte fangen jetzt an, in ihrer gleichberechtigung mit den andern anerkannt und in mancher beziehung sogar bevorzugt zu werden. Es liegen mir in dem Jahresbericht der berliner zeitschrift für gymnasialwesen zwei abhandlungen vor von dr. R. Schneider und von dr. Meusel, welche beide in diesem sinne sich aussprechen.

Um seine ansicht zu begründen, stellt der erstgenannte die lesarten zusammen, welche auch die enragirtesten anhänger der sogenannten *integri* aus den interpolirten handschriften haben entnehmen müssen, so wie die, welche in beiden klassen etwa gleichwerthig sind; er sucht ausserdem zu beweisen, dass bei der übereinstimmung des Orosius mit den letzteren diese ein hohes alter beanspruchen können und mindestens auf das vierte jahrhundert zurückgehen. Diese übereinstimmung ist allerdings auch Nipperdey nicht entgangen (p. 106), und auch er muss daher diese handschriften in eine ziemlich frühe zeit hinaufreichen lassen. Ich glaube nur nicht, dass auf diese weise etwas ganz unbedingt ausgemacht werden kann; es wäre immer noch denkbar, dass der abschreiber, auf den unsre manuscripte des Orosius zurückgehen, nach einem interpolirten exemplar der commentarien die zahlenangaben und die namen seiner vorlage geändert haben könnte. Gerade wer, wie R. Schneider, die handschriften Cäsars eingehend kennen gelernt hat, von denen mehrere nach einer andern durchcorrigirt sind, wird sich dieser möglichkeit nicht verschliessen.

Meusel, der unternehmer des Cäsar-lexicons, kommt auf einem andern wege zu derselben überzeugung. In meiner vorläufigen besprechung des 1. hefts seines wörterbuchs, Philol. anzeig. XV (1885), hft. 4, habe ich zwar, was auch der erste augenschein lehrt, angegeben, dass der verfasser sich nicht damit begnügt, irgend eine

neue ausgabe zu grunde zu legen, auch nicht bloss die früheren recensionen von Oudendorp an zu befragen, sondern dass er, wo es nöthig wird, auf die handschriftliche überlieferung zurückgeht. Freilich hatte ich damals noch keine ahnung, eine wie gründliche durchforschung derselben Meusel seiner arbeit hatte voraufgehen lassen; durch den oben erwähnten aufsatz wird es klar, und ich halte es daher, zur vervollständigung meiner anzeige, für meine pflicht, obgleich nur ein journalartikel vorliegt, die unabsichtliche versäumniss durch erwähnung desselben an dieser stelle nachzuholen.

Durch die vergleichung der bei Frigell, Dübner nnd Holder mitgetheilten lesarten hat Meusel die schon von Holder geäusserte wahrnehmung bestätigt gefunden, dass der *Vossianus* (*C*) aus dem *Parisinus I* (*B*) abgeschrieben ist und vorzüglich die lesarten der 2. hand anfgenommen hat; (nach meinen eignen aufzeichnungen jedoch nicht immer, so stimmt er I, 25, 7 in der lesart *tripertita* statt *bipertito* mit andern handschriften verschiedener familien überein); wie anch die von Dübner aufgestellte ansicht, dass der *Hauniensis I* (*e*) aus dem *Ursinianus* oder *Vaticanus* 3324 (*g*, oder nach Dinter *h*) stammen; (man sehe jedoch Philol. XXXI p. 325). Er selbst scheidet, wegen ihrer abhängigkeit von andern, noch eine anzahl der übrigen codices beider klassen aus, welche deshalb für die feststellung der lesart nicht in betracht zu ziehen seien, und entwirft ein schema, aus der übereinstimmung welcher handschriften sowohl im BGallicum wie im BCivile mit der grössten wahrscheinlichkeit die von Cäsar herrührende wortfassung ermittelt werden könne. Danach müsse, nach seiner ansicht, sich eine methodische kritik richten, welche alsdann allerdings, wie R. Schneider bemerkt, mehr die sache des fleisses als der genialität sein würde. Eine ganze anzahl von restitutionen nach der lesart der interpolirten klasse, so wie eine reihe von besserungsvorschlägen, die sich auf seine grundsätze stützen, machen den schluss der abhandlung.

Durch die nichtanführung vieler handschriften, welche nur doppelgänger anderer sind, mehr noch durch die blosse bezeichnung der klasse, wie es jetzt üblich und auch rathsam ist, statt der unnützen herzählung der einzelnen manuscripte, wie sie noch Chr. Schneider, und zwar alle bunt durcheinander schüttend, vornimmt, wird der kritische apparat bedeutend vereinfacht. Natürlich muss, im wesentlichsten interesse der sache, von diesem sum-

marischen verfahren überall da eine ausnahme gemacht werden, wo ein wichtiger codex eine andere lesart giebt als die übrigen der klasse, und das ist doch an nicht wenigen stellen der fall. Nach meinen früheren beobachtungen habe ich bei Dübner in folge seiner aufzeichnungsweise nicht selten die genauigkeit vermisst und bin in ungewissheit geblieben, wie ich das Philol. XXXI, p. 315 erklärt habe.

Ferner halte ich es nicht für gerechtfertigt, dass die *codices mixti* vollständig vernachlässigt werden sollten. Die möglichkeit ist nicht ausgeschlossen, dass sie hier und da allein das richtige bewahrt haben. Auch Holder hat einmal seine lesart nur durch den *cod. Jadrensis* zu stützen vermocht; VII, 6, 3 enthält nur dieser das richtige *hoc;* in III, 20, 2 nur der *cod. Regius* (ϱ) *finitimae his;* Meusel selbst hält, wie schon Kraner, II, 21, 1 *quam partem* (statt *quam in partem*) für nöthig; da muss es ihm doch erwünscht sein zu erfahren, dass diese lesart im *Hamburgensis* (γ) sich vorfindet. Selbstverständlich sind aus ihnen nur die varianten auszuheben, die eigenes und beachtenswerthes enthalten.

Wenn schon diese umkehr in der richtung des kritischen urtheils für die bearbeitung der commentarien erfolgreich zu sein verspricht, so ist auch die specialuntersuchung, welche Meusel zu seinen jetzigen ansichten über die beiden handschriftenklassen geführt hat, interessant und belehrend. Er hatte für das wörterbuch anzugeben, vor welchen consonanten *ab* erscheine, und er ging von der voraussetzung aus, dass es nur da eintrete, wo es auch in zusammensetzungen üblich sei, also vor *d*, *j*, *l*, *n*, *r*, *s*, dass vor allen andern consonanten dagegen *a* stehe. Diesen grundsatz, der ihm durch Merguets lexicon Ciceronianum bestätigt wurde, legte er als massstab für die zuverlässigkeit der handschriften an; er fand ihn in den interpolirten befolgt, in den sogenannten *integris* eine grosse zahl von ausnahmen dagegen. In folge dessen hat er sich, wenn auch, wie R. Schneider, nur mit widerstreben, der stets von mir verfochtenen behauptung, dass den interpolirten manuscripten derselbe werth beizumessen sei wie den *integris*, mit überzeugung angeschlossen.

Offenbar geht aus dem vorstehenden zweierlei hervor, erstens, die wichtigkeit eines lexikons, wie es Meusel herausgiebt, für die handhabung der kritik, zweitens die aussicht, das unsre Cäsartexte sich binnen kurzem mehr als bisher wieder den interpolirten

handschriften nähern werden. Nicht einer autorität, sondern der gründlichkeit der untersuchung werden die künftigen herausgeber gezwungen sein rechnung zu tragen. Ich besorge auch nicht, dass man der umgeschlagenen strömnng zu nachgiebig folgend, eine zu ausschliessliche bevorzugung der vor kurzem noch vernachlässigten handschriftenklasse werde eintreten lassen. Hoffentlich werden wir nicht heisssporne im kampfe für die ehre der *codices interpolati* zu sehen bekommen, in der art, wie ich seiner zeit die hetzcaplane der unbefleckten überlieferung erlebt habe. Dazu ist die beschaffenheit der beiden gegenüberstehenden klassen jetzt zu gut erkannt: man weiss, dass wo die sogenannten *integri* einen fehler haben, er der unkunde des abschreibers anzurechnen ist, da wo die interpolirten fehlen, eine von gewandter sprachkenntniss getragene leichtfertigkeit vorliegt, die sich nicht scheut, für ein wort ein anderes gleichbedeutendes zu setzen, wie IV, 25, 3 *commilitones* für *milites*, VII, 8, 2 *labore* für *sudore*, II, 26, 2 *incursus* für *successus*, oder auch wohl die stellung der wörter ändert, wie VII, 71, 3 *de communi libertate optime meritum in cruciatum hostibus* für *optime de communi libertate meritum hostibus in cruciatum*, es auch mit den temporibus hier und da nicht genau nimmt, wie I, 39, 7 *renuntiabant* statt *renuntiarant*, II, 29, 3 *collocarant* für *collocabant* etc.

Mag sein, dass die entscheidung, welcher lesart zu folgen sei, in den meisten fällen, wie Meusel meint, durch anwendung eines methodischen — oder soll man sagen mechanischen — verfahrens getroffen werden könne; ich weiss jedoch aus erfahrung, dass, abgesehen von den stellen, die durch conjectur geheilt werden müssen, zur richtigen auswahl unter den varianten der manuscripte sehr oft nur eine auf sach- und sprachkenntniss beruhende prüfung zu führen vermag. Dies ist überwiegend da der fall, wo die verschiedenen lesarten auf den ersten blick gleichwerthig erscheinen, oder wo es sich darum handelt, eine auslassung der *integri* oder einen zusatz der *interpolati* festzustellen. Ich habe früher aus meinen aufzeichnungen gerade dafür mehrmals einzelne beispiele ausgehoben; ich werde hier einige andere folgen lassen, und man wird sehen, dass ich nicht etwa, wegen einer aus widerspruch gegen andere vorgefassten meinung, durchweg den interpolirten handschriften gegen die erste klasse den vorzug gebe.

I, 12, 2 *quartam vero* Schneider aus *FGHL* *a b c f g* (d. i. Ursin.)

h (d. i. And.) *β ζ*, *quartam fere* Nipperdey aus *ACDEKMNO γ ε ϑ μ ν ξ ο ϱ σ τ*. *Utrique lectioni sua est auctoritas: illam interpolati, hanc magis suadent lacunosi. Tamen quid hoc loco sit praeferendum, non videtur difficile diiudicare. Nam quum Caesar saepe loquatur ἀσυνδέτως, in partitionibus post numeralia nunquam particulam sive copulativam sive adversativam adiicit. Ita* I, 1, 1 *quarum unam incolunt Belgae, aliam Aquitani, tertiam, qui —;* I, 2, 3 *undique — una ex parte — altera ex parte — tertia;* I, 6, 1 *itinera duo — unum — alterum;* I, 12, 3 *Eos magnam partem — reliqui;* I, 25, 6 *bipertito — prima et secunda acies — tertia;* I, 26, 2 *alteri — alteri; atque sic frequentissime; quos omnes locos, quamquam habeo collectos, taedet transscribere. At sunt nonnulli loci, ubi apud Caesarem particula vel adversativa vel copulativa vocabulis numeralibus subiicitur; paucos ipse affert Schneiderus. Verum alia est ratio horum locorum. Nam ubi particula adversativa illata est, non partitio facta est rerum eidem generi attributarum, sed res diversorum generum inter sese sunt oppositae; et quemadmodum illic omittitur particula, ut notione superiori quae ei subiunctae sunt res contineri significentur, ita hic posita particula cavetur, ne res, quas diversae esse naturae significare vult scriptor, eodem genere comprehendantur. Ita dicta sunt* IV, 14, 5 *Quo loco qui celeriter arma capere potuerunt paulisper nostris restiterunt — at reliqua multitudo puerorum mulierumque — passim fugere coepit: qua forma orationis qui arma ferre non poterant distinguuntur ab iis qui poterant quorumque pauci tantum ea capere potuisse dicendi erant;* b. c. III, 49, 3 *equos eorum tolerari, reliqua vero iumenta interisse, ut indicetur omne pabulum, cuius copia esset Pompeianis, equis fuisse reservatum, nec quidquam in reliqua iumenta fuisse absumtum; ubi, si „vero" omisisset Caesar, significaturus fuisset casu esse factum, ut equi viverent, reliqua iumenta perissent. In ceteris locis, ubi „vero" post numeralia insertum invenitur, partitioni contrarium quoddam indicatur: aut enim, quae ante singulatim erant exposita, post quodammodo comprehenduntur, ut* b. c. I, 3, 5 *terrentur infirmiores, dubii confirmantur, plerisque vero libere decernendi potestas eripitur; aut ex toto genere una tantum res secernitur, ut* b. c. II, 6, 5 *ut vehementissime utraque ex concursu laborarent, altera vero praefracto rostro tota collabefieret. Denique ubi et, atque, que adduntur, non est partitio generis in partes facta, sed simplex enumeratio rerum similium; ita dicta sunt illa* VI, 17, 3. VII, 19, 6.

81, 2. 83, 8. 84, 1. b. c. I, 74, 4. III, 40, 2 (*ubi ante „alteram navem" „atque" adiecit Caesar, quia de his duabus navibus iam ante sermo institutus fuerat*) 53, 3; *interdum etiam particula copulativa indicatur quae sequuntur ad inchoatam enuntiationem secundariam pertinere; sic dicta* VII, 24, 5 *tamen, quod instituto Caesaris semper duae legiones pro castris excubabant pluresque partitis temporibus erant in opere, celeriter factum est, ut —. Itaque, si etiam hoc loco sibi constitit Caesar, quum verba „copiarum tres partes — quartam", manifestam contineant partitionem, posuisse ille particulam „vero" non est existimandus. Ac suspicor eundem loquendi modum etiam reliquorum omnium bonorum fuisse scriptorum. Quod si est verum, mea disputatione ea, quae Zumptius gram. lat.* §. 781 *tradit, longe accuratius reperies definita.*

I, 44, 11 (15) *sed pro hoste,* Schneider, *sed hoste,* Nipperdey. *Omittunt praepositionem lacunosi et mixti; qui omnes in hac causa testes parum sunt audiendi. Recte Schneiderus confert* V, 31, 6 *non ab hoste, sed ab homine amicissimo.*

II, 29, 3 *collocarant* Schneider *cum interpolatis, collocabant* Nipperdey *cum lacunosis mixtisque. Lacunosi sunt sequendi. Antecedit „munierant", quo verbo demonstratur quid pridem fecerint Aduatuci, sequenti „collocabant" contra, qua re tum maxime propter periculum ingruens fuerint occupati.*

III, 2, 3 *absentibus* Schneider, *omis.* Nipperdey. *Servant vocem illam interpolati, omittunt lacunosi paucique mixti. Quam ob rem retinendam duco et propter codices et propter sensum: quum qui singuli missi erant commeatus petendi causa, ob aliam causam aliaque ratione aberant atque qua cohortes in Nantuatibus hiemandi causa detractae erant. Hoc discrimen et causae et rationis altero participio Caesarem significare, si non necessarium, at erat consentaneum. Praeterea „detractus" apud Caesarem semper significat quod nos peregrina voce dicimus* „detachirt": *qua voce de singulis hominibus Caesar verba faciens vix bene uti poterat.*

V, 13, 3 *obiectae* Schneider *cum interpolatis, subiectae* Nipperdey *cum omnibus lacunosis mixtisque. Nihilominus obiectae praeferendum videtur, quippe quo verbo in simili re etiam infra* 6 *Caesar utatur. Praeterea facile est intellectu, quomodo propter literam s in fine vocis praecedentis „minores" positam „obiectae" in „subiectae" abire potuerit.*

VII, 30, 4 *patienda et perferenda* Schneider *cum interpolatis,*

patienda Nipperdey *cum lacunosis et mixtis. Magna cum probabilitate postrema verba ob homoeoteleuton in lacunosis omitti potuisse Schneiderus ostendit. Dein ne idem quidem sunt pati et perferre: quorum alterum significat Gallis propositum fuisse, ut omnes labores quamvis insolitos usque ad belli finem ac victoriam subirent.*

VII, 31, 1 *earum principes donis pollicitationibusque* Schneider *cum interpolatis, eas donis pollicitationibusque* Nipperdey (*quique eum sequi consuerunt*), *„eas" ex lacunosis, „donis" et „que" ex interpolatis adsciscens, quum lacunosi „bonis pollicitationibus" exhibeant. Fatendum Schneiderum verum esse, qui verbis „allicere" et „donis" commemorationem singulorum hominum magis esse aptam quam universarum civitatium existimet. — Satis apertum eosdem codices qui hoc praesertim loco vehementer sunt manci quique omnibus locis et fidei et neglegentiae prae se ferunt documenta, omisisse literas „rum principe". Nam eiusdem fere modi etiam multas alias esse omissiones commissas in lacunosis demonstravi in dissertatione quae De codicibus Caesaris inscribitur.*

Zum schluss noch eine bemerkung. Wenn Nipperdey die zweite klasse der handschriften interpolirte genannt hat, wollte er, seiner überzeugung von ihrer unzuverlässigkeit ausdruck gebend, sie zugleich verdächtigen. Diese absicht hat mir, was hier und da nicht angenommen zu werden scheint, ganz fern gelegen, als ich die erste klasse mit der benennung *lacunosi* kennzeichnete; es sollte das einfach die charakterisirung einer eigenthümlichkeit derselben sein, die sie unleugbar besitzen, und die an sich ihrem ansehen nicht schaden könnte, wenn sie sonst nur die integrität besässen, die mancher ihnen zuschreiben zu dürfen geglaubt hat.

DES

PRESBYTER HADOARDUS

CICERO-EXCERPTE

NACH E. NARDUCCI'S ABSCHRIFT DES COD. VAT. REG. 1762

MITGETHEILT UND BEARBEITET

VON

PAUL SCHWENKE.

Der codex Vaticanus Reg. Suec. 1762[1], welcher die hier mitgetheilten Ciceroexcerpte enthält, ist eine pergamenthandschrift kleinen formates, 188 × 125 mm., von 226 gezählten blättern, denen am anfang und ende 1 bez. 5 nicht mitgezählte papierblätter beigeheftet sind. Von ersteren stehen bl. 1—3 für sich, die folgenden bilden regelmässige aber nicht signirte lagen von je 8 blättern, mit ausnahme von fol. 188—197 und 214—223 zu je 10, 224—226 zu 3 blättern. Die zahl der eingedrückten aber oft nicht mehr sichtbaren zeilen schwankt zwischen 20 und 24. Der einband ist modern. Spuren der alten provenienz finden sich in der handschrift nicht, doch scheint die einzeichnung auf f. 226^v *Ex bibliot. Contij*[2] zu beweisen, dass sie erst in Italien zur bibliothek der königin Christine gekommen ist.

Geschrieben ist sie mit ausnahme von f. 226 von einer hand des IX. jahrhunderts in kleiner, nicht überall gleich sorgfältiger, für diese zeit ziemlich stark abgekürzter schrift. Eigene correcturen des schreibers sind häufig, wenige rühren von einer anderen hand her, welche dagegen am rand viele bemerkungen gemacht hat, die meisten in tironischen noten und, wie es scheint, ausschliesslich inhaltsangaben der betreffenden stellen enthaltend.

Die excerptensammlung, welche den inhalt der handschrift bildet, wird eingeleitet durch ein gedicht[3] in 56 distichen (f. 1^v—3^v), in welchem sich der verfasser als presbyter Hadoardus be-

[1] Erwähnt von Bethmann im Archiv der gesellschaft für ältere deutsche geschichtskunde 12, 1874, p. 325 und von Dümmler im Neuen Archiv 4, 1879, p. 531, ausführlicher beschrieben von E. Narducci im Bullettino di bibliografia e di storia delle scienze matematiche e fisiche Tom. 15, 1882, p. 512—18. Mir liegt von f. 4—155 die seiten- und zeilengemässe abschrift Narducci's vor, welcher mir ausserdem über mehrere punkte brieflich auskunft ertheilt hat. Einige weitere informationen verdanke ich der güte der herren DD. Friedrich und Wattenberg, gegenwärtig in Rom.

[2] Wohl Carlo Conti, vgl. Blume, Iter Italicum III, 192.

[3] Bereits herausgegeben von Narducci a. a. o. p. 517—18 und von Dümmler, Poetae aevi Carolini II, 683 f.

zeichnet. Es folgt f. 4—155 *Colletio quaedam secundum Tullium Ciceronem ceterosque philosophos ab ipso commemoratos*[4], jedoch untermischt mit einigen stellen aus Sallustius und Macrobius, eingetheilt in 19 capitel; f. 156—213^v *Ex libro Macrobii in Somnio Scipionis excerptum*; f. 213^v—217^v *De Arithmetica*[5] (aus Martianus Capella VII); f. 218—224^r *De Geometrica* (aus Martianus Capella VI); f. 224^v—225^r *Sententiae phylosophorum*[6]; f. 225^v verzeichniss der 19 capitel der Ciceroexcerpte, welchem von moderner hand die betreffenden blattzahlen hinzugefügt sind; endlich f. 226^r von jüngerer hand als die excerpte der rhythmus *In gestis patrum veterum*[7].

Das einleitende gedicht ist, wie bereits erwähnt, auf besondere blätter geschrieben, die seite zu 23 zeilen wie die späteren theile der handschrift, während der erste quaternio (f. 4—11) nur 20 zeilen hat. Augenscheinlich ist also das gedicht später hinzugefügt, was bei einer abschrift der fertigen excerptensammlung nicht wohl denkbar ist. Ferner ist am ende der capitel mehrfach freier raum zu nachträgen gelassen und deren sind in der that einige von derselben hand gemacht worden, sicher 196, wahrscheinlich auch 586. Es unterliegt darnach keinem zweifel, dass wir in unserer handschrift Hadoards autograph besitzen, dass also nicht nur die vorliegende niederschrift, sondern auch die anlegung der sammlung in das IX. jahrhundert fällt. Für den ort der entstehung folgt daraus nur, dass die gebiete der nationalschriften ausgeschlossen sind.

4 Eine probe davon nebst verzeichniss der excerpirten stellen hat Narducci gegeben in Atti della R. Accademia dei Lincei, Rendiconti 1884/85, p. 152—62. — Auf eine frühere (private) mittheilung Narducci's bezieht sich (W. H. D. Suringar,) De onlangs gevonden fragmenten van Cicero. Eene teleurgestelde verwachting. Leiden 1883. 8. Vgl. Jahresbericht über die fortschr. der class. alterthumswissenschaft bd. 35 p. 76.

5 Abgedruckt bei Narducci, Bullettino di bibl. 15, p. 566—71.

6 Darüber Wilh. Meyer, Abhandlungen der Münch. Akademie, philos.-philol. cl. bd. 17, abth. 1, 1884, p. 21 f. anm. — In seinem gedicht erwähnt Hadoard unter seinen quellen die sententiae philosophorum nicht, obgleich er v. 27 versichert *Ex his protractum namque est auctoribus omne* etc. Dagegen nennt er unmittelbar vorher »Censorinus«, während aus der schrift De die natali Narducci nichts unter den excerpten gefunden hat. Wahrscheinlich liegt eine verwechselung der sententiae philosophorum (Publilius Syrus) mit den disticha Catonis vor, welche auch Ermenrich von Ellwangen (ed. Dümmler, Halle 1873, p. 10) unter dem namen Cato Censorinus anführt.

7 Gedruckt u. a. Zeitschr. f. deutsches alterth. 14, 469.

Ueber den autor Hadoardus ist sonst nichts bekannt. Dass er mit dem gleichnamigen verfasser einer schrift de virtutibus quattuor identisch ist, welche im XII. jahrhundert das kloster des h. Petrus in Rebais (dep. Seine-et-Marne) besass [8], kann man aus der ähnlichkeit des behandelten stoffes vermuthen. Jedenfalls weist die form des namens in das romanische sprachgebiet. Es ist daher nicht wahrscheinlich, dass unser Hadoard eine person ist mit dem Hadowart oder Hadawart, welcher 853 als bischof von Minden gestorben ist [9], obgleich die möglichkeit, dass er aus Westfranken auf diesen bischofsitz berufen worden wäre, nicht ausgeschlossen ist [10]. Mehr wahrscheinlichkeit hätte dem orte nach für sich ein Hadoardus diaconus in Saint-Germain-des-Prés, dessen tod das ca. 860 umgeschriebene necrologium dieses klosters [11] zum 20. mai erwähnt. Er und ein anderer Hadoardus oder Adoardus desselben klosters, im necrologium als monachus bezeichnet, stehen auch bereits in dem verbrüderungsbuche von Reichenau [12] von der hand des ältesten schreibers (826). Aber gegen die identität dieses Hadoardus, welcher als diaconus starb, mit dem verfasser der excerptensammlung ist einzuwenden, dass letzterer v. 112 ausdrücklich von sich sagt *Ordine presbyteri officioque cluit*, und ein sicheres beispiel für den gebrauch von presbyter in weiterem sinne kann ich nicht nachweisen. Auch wäre auffallend, dass die bibliothek von Saint-Germain, bis zur revolutionszeit eine der bestconservirten klosterbibliotheken [13], weder in

[8] G. Becker, Catalogi bibliothecarum antiqui, Bonnae 1885, nr. 132, 154.

[9] Annales Fuldenses, Mon. Germ. Scr. I, 368.

[10] Die angabe eines Mindener bischofsverzeichnisses bei Abel, Sammlung etlicher alten chroniken, Braunschweig 1732, p. 237, dass er »ut dem stiffte van Cöllen« stamme, würde bei der notorischen unglaubwürdigkeit dieses verzeichnisses dem nicht entgegenstehen.

[11] A. Longnon, Notice sur le plus ancien obituaire de l'abbaye de Saint-Germain-des-Prés in: Notices et documents publiés pour la société de l'histoire de France, Paris 1884, p. 19 ff.

[12] Mon. Germ. hist. Libri confraternitatum Sancti Galli Augiensis Fabariensis ed. P. Piper, Berol. 1884, II, 291—92. Unter den ungefähr 50,000 personen, welche diese libri confraternitatum verzeichnen, kommt der name in seinen verschiedenen formen überhaupt 6 mal vor: drei sind die oben angeführten, zwei wie es scheint laien, der sechste mönch von Neuweiler im Elsass.

[13] Ueber die bibliothek s. Delisle, Le cabinet des manuscrits de la bibliothèque nationale II, 40 ff. In dem auszug aus dem katalog von 1677 bei Montfaucon Bibl. bibl. II, 1124 ff. findet sich ausser den büchern ad Herennium s. IX, welche hier nicht in betracht kommen, nur Cicero de Officiis et de Senectute s. XIII.

originalen noch in abschriften eine spur des reichthums an Cicerohandschriften erhalten hätte, welchen unsere excerpte voraussetzen und mit welchem sich keine der bibliotheken, deren damaliger bestand uns bekannt ist, messen kann.

Verzichten wir also auf eine nähere bestimmung von zeit und ort und begnügen wir uns Hadoards thätigkeit innerhalb des IX. jahrhunderts und des gebietes von Westfranken anzusetzen, jedenfalls müssen wir ihn uns beeinflusst denken von den karolingischen bestrebungen für die bildung des clerus, bestrebungen, welche zwar seit Karls des Grossen tode nicht mehr die gleiche förderung von höchster stelle erfuhren, aber in ihrer wirkung doch geraume zeit fortdauerten. Das wissenschaftliche und litterarische leben und treiben unter Karl dem Grossen und auch das verhältniss der zeit zum classischen alterthum ist vielfach gegenstand der darstellung gewesen und es ist hier nicht der ort, die allgemeinen züge zu wiederholen [14]. Für den gegenwärtigen zweck wird es nur von interesse sein, einen einzelnen punkt, die Cicerostudien der „karolingischen renaissance", etwas näher zu betrachten, zumal diese, so viel ich sehe, noch nicht im zusammenhange behandelt worden sind.

Es fragt sich zunächst, welche ciceronischen schriften man kannte. Eine zusammenstellung der noch erhaltenen handschriften des VIII—IX. jahrhunderts und der angaben in gleichzeitigen bibliothekkatalogen und verwandten quellen ergibt folgendes verzeichniss (die reihenfolge nach der 2. Orelli'schen ausgabe): Ad Herennium (diese schrift gilt durchaus als ciceronisch), de Inventione, de Oratore [15], Orator, Topica; Verrinen, pro Fonteio, in

[14] Ich nenne nur einige neuere darstellungen, in welchen sich auch angaben über die ältere litteratur und die monographien finden: A. Ebert, Allgemeine geschichte der litteratur des mittelalters II, 1880, 1 ff.; W. Wattenbach, Deutschlands geschichtsquellen im mittelalter I[5], 1885, 142 ff.; C. Bursian, Geschichte der classischen philologie I, 1883, 17 ff.; F. A. Specht, Geschichte des unterrichtswesens in Deutschland, 1885, p. 15 ff.

[15] Aus den briefen des Servatus Lupus (vgl. unten) wissen wir, dass die ihm bekannten exemplare zur classe der mutili gehörten. Ob mit ihnen, wie Stangl (Blätter f. d. bayer. gymnasialschulw. 21, 1885, p. 29) annimmt, auch der Orator verbunden war, welcher im Abrincensis s. IX mit dem letzten theile von De oratore von etwas späterer hand hinzugefügt ist, ist nicht zu entscheiden, aber sehr unwahrscheinlich. — Zu vermuthen ist, dass im IX. jahrh. in Italien auch der codex der rhetorischen schriften geschrieben wurde, welcher 1422 in Lodi auftauchte und welcher ausser den vollständigen büchern De oratore und Orator auch den Brutus enthielt.

Catilinam, pro Flacco, vier reden post reditum, pro Sestio, in Vatinium, pro Caelio, de provinciis consularibus, pro Balbo, in Pisonem, pro Deiotaro, Philippicae, pridie quam in exilium iret; Epistolae (ad familiares); Tusculanae disputationes, Cato Maior, Laelius, de Officiis; Aratea. Diese liste ist natürlich lückenhaft, wie die quellen, auf denen sie beruht. Bekannt war sicher noch mehr, wie Hadoards beispiel zeigen wird[16], vorhanden überhaupt alles, was in den folgenden jahrhunderten abgeschrieben wurde, aber ob es schon früher gekannt wurde, bleibt fraglich. Andrerseits waren gewiss keinem einzelnen alle die aufgezählten schriften zugänglich. Ein blick in Becker's Catalogi bibliothecarum antiqui kann davon überzeugen: Reichenau besitzt 822 nur „aenigmata Tullii", St. Riquier, welches Angilbert mit büchern ausgestattet hatte, 831 nur die beiden Rhetoriken, diese wie es scheint in mehreren exemplaren, St. Gallen um dieselbe zeit gar nichts und viele andere nicht unbedeutende bibliotheken ebensowenig.

Es ist deshalb nicht zu verwundern, dass sich in der karolingischen litteratur nur spärliche zeichen von benutzung ciceronischer schriften finden. Die seltenheit der exemplare ist jedoch nicht die einzige ursache. Zwar fühlen die schriftsteller das lebhafte bedürfniss sich an ältere muster anzuschliessen, nicht nur im interesse der grammatikalischen und stilistischen reinheit, sondern auch des sachlichen inhalts, den sie mehr sich erst anzueignen suchen, als beherrschen. *Quia ex proprio perparum valeo*, sagt Paulus in der widmung seines auszuges aus Festus, *necessario ex alieno mutuavi*, und ähnliche wendungen begegnen häufig in den vorreden. In der that sind ein grosser theil der prosawerke jener zeit, die bedeutendsten gelehrten nicht ausgenommen, nichts anderes als auszüge oder zusammenstellungen aus fremden schriften. Für die classischen autoren war gerade dieser umstand sehr ungünstig. Der ganzen zeit, welche durchaus von dem gedanken der kirche beherrscht und ängstlich bestrebt war nichts zu sagen, was von der recipirten lehre abwiche, lagen

[16] Vgl. unten p. 410. Nach Chatelain, Paléographie des classiques latins fasc. 3, welcher mir beim abschlusse dieser arbeit zugeht, würde die dort genannte sammlung, De nat. deor. u. s. w., doch auch in handschriften des IX. jahrhunderts erhalten sein, dem Vindob. 189 und Marcianus 257. Im allgemeinen scheint indess das alter der handschriften von Chatelain etwas weit hinaufgerückt zu sein.

stofflich die anerkannten kirchenschriftsteller unendlich viel näher als die „saecularis litteratura", deren studium vielen sogar nicht ungefährlich erschien. Trotzdem konnte man sich dem einfluss ihrer grossen formalen und in vieler hinsicht auch sachlichen überlegenheit nicht ganz entziehen, am wenigsten — von grammatik und rhetorik ganz abgesehen — auf dem gebiete der dichtkunst und der durch das neue staatliche leben wieder angeregten geschichtschreibung. Stärker mussten die bedenken gegen die heidnischen werke in der der theologie näher stehenden philosophie sein, welcher ein theil der oben aufgezählten ciceronischen schriften, und gerade die fasslichsten, angehören. So kommt es, dass man Cicero, einstimmend in das lob, welches ihm Lactanz und Augustin ertheilen, als grössten prosaiker neben dem grössten dichter Vergil anerkannte, dass man auch wohl schon damals seine Rhetorik als schulbuch für fortgeschrittnere verwandte [17], ihn aber sonst verhältnissmässig wenig studirte und vielleicht noch weniger geneigt war, in den für die öffentlichkeit bestimmten werken ein solches studium hervorzukehren.

Es ist dafür charakteristisch, dass der bedeutendste lehrer der frühkarolingischen zeit, Alcuin († 804), welcher in der reichen bibliothek seiner heimath York auch den *rhetor Tullius ingens* — man weiss leider nicht in welchem umfange — kennen lernte [18], in seinen schriften doch eben nur von der Rhetorik und nebenbei von den büchern ad Herennium gebrauch macht. Erstere hat er in seinem lehrbuch der rhetorik in ziemlichem umfange wörtlich ausgeschrieben [19] und ist durch sie auch veranlasst worden den anhang *de virtutibus* hinzuzufügen. Einige citate aus De oratore, welche darin vorkommen, sind lediglich Julius Victor entnommen. Anklänge an ciceronisches, die sich sonst finden, so in der schrift De anima an die Tusculanen, erklären sich aus Augustin. In dem erhaltenen briefwechsel, welcher allerdings zum grössten theil in Alcuins spätere lebensjahre fällt, wird Cicero nicht erwähnt.

Noch weniger scheint derjenige, welcher nach Alcuin mittelpunkt der gelehrten studien war, Hraban († 856), für Cicero

[17] Specht p. 117.
[18] Versus de sanctis Euboricensis ecclesiae 1549.
[19] Vgl. Halm's ausgabe, Rhetores latini min. p. 523 ff. Die gelegentliche benutzung der bücher ad Herennium, welche Halm nicht angemerkt hat, wird constatirt durch p. 527, 38 ff. = ad Her. I, 25.

gethan zu haben. Zwar war 836 die **Rhetorik** in Fulda vorhanden, aber Lupus nennt das exemplar fehlerhafter als sein eigenes [20]. In Hrabans werken habe ich von einer directen benutzung Ciceros nichts finden können, vielmehr gehen alle in betracht kommenden stellen auf nähere oder nächste quellen zurück [21].

Die beiden Rhetoriken, die bücher **De inventione** und **ad Herennium**, besass auch **Einhart** († 840), wie wir aus derselben stelle des Lupus erfahren, in seiner bibliothek in Seligenstadt, deren katalog Lupus in Fulda vor sich hatte. Wenn dieser unter einem ferneren titel *Ciceronis de rhetorica* die bücher De oratore vermuthete, so wird seine hoffnung getäuscht worden sein: es war wohl nichts anderes als ein zweites exemplar von De inventione, das vierte, welches in diesem briefe erwähnt wird. In seinen schriften, in denen er mehr als irgend einer vor ihm unter dem einflusse antiker muster steht, hatte Einhart als historiker wenig veranlassung auf Cicero zurückzugehen. Doch citirt er im eingange seiner Vita Caroli den „*orator aegregius*": . . *illud Ciceronis* . ., *quod in primo Tusculanarum libro* [6, 15—17], *cum de Latinis scriptoribus loqueretur, ita dixisse legitur: Mandare quemquam, inquit, litteris cogitationes suas . . . hominis est intemperanter abutentis et otio et litteris.* Ob er jedoch die Tusculanen selbst besass, ist fraglich. Lupus erwähnt nichts davon und Einhart selbst nennt in dem rührenden briefe, welchen er nach dem tode seiner gattin Imma an Lupus richtet [22], als schriften, in denen er trost gesucht habe, nur die des Cyprian, Augustin und Hieronymus.

Es ist bereits mehrfach auf das interesse hingedeutet worden, welches der eben genannte **Servatus Lupus**, seit 842 abt von Ferrières (dep. Loiret), † nach 862, wie an den classischen

[20] Serv. Lupi Epist. I p. 4 ed. Baluze.

[21] Z. b. de Univ. XV p. 415 C ed. Migne auf Isidorus, Orig. VIII 6, 19 ff., welcher das ciceronische darin selbst erst durch Minucius Felix — Lactantius erhalten hat; ib. p. 417 A—D = Cic. Inv. II 159—164 auf Alcuin, Rhet. p. 548—49 H.

[22] Lupi epist. 3. — Eine viel weitergehende benutzung Ciceros durch Einhart und andere historiker will M. Manitius (Neues archiv f. ält. deutsche geschichtsk. 7, 1882, 542 und 11, 1885, 68—71) beweisen, indem er eine reihe von phrasen aus ihnen mit gleichen, oft aber auch nur sehr entfernt ähnlichen, Ciceros zusammenstellt. Ueber das falsche dieser methode zu sprechen ist nicht mehr nöthig, nachdem bereits von seiten der historiker mehrfach einspruch dagegen erhoben worden ist.

schriftstellern überhaupt, so speciell an Cicero nahm. Durch die erhaltene sammlung seiner briefe [23] sind wir in der glücklichen lage seine bestrebungen genauer zu kennen, die man nicht mit unrecht mit denen der späteren humanisten verglichen hat. Sie richten sich nicht allein auf die sammlung, sondern auch auf die correctheit und vollständigkeit der werke: sein eigenes exemplar der Rhetorik vergleicht er, wie wir sahen, mit denen von Fulda und Seligenstadt [24], die Briefe (ad familiares), die er ebenfalls besitzt, mit der handschrift von Prüm in der Eifel, *ut ex utrisque, si possit fieri, veritas exculpatur*" [25]. Ebendaher lässt er sich die Aratea kommen, von deren unvollständigkeit ihn Eigil von Prüm benachrichtigt hatte, um sie aus einer anderen handschrift, die er zu erlangen hofft, zu vervollständigen. Diese hoffnung wird freilich vergeblich gewesen sein, ebenso wie seine bemühungen die vollständigen bücher De oratore zu erlangen, um die er sogar den pabst bittet [26]. Er selbst hat nur einen „mutilus". Von einem Reginb. [27] erbittet er die Verrinen, obgleich er sie, wie es scheint, bereits besitzt; durch vermittelung eines Adalgard lässt er sich die Tusculanen abschreiben [28]. Auch von diesen hat er bereits früher kenntniss, da er in dem ersten schreiben an Einhart (Ep. 1 p. 4) I 4, 13 anführt und in dem zweiten (Ep. 4 p. 12) auf den inhalt des 3. buches hindeutet. Ausserdem citirt er zweimal stellen des Cato Maior [29]. Der Laelius ist nur unsicher angedeutet [30]. Dass er De nat. deorum und De divinatione nicht kennt, darf man daraus schliessen, dass er sie Ep. 20 p. 41 f., wo er stellen der alten schriftsteller über kometen zusammenträgt, nicht erwähnt.

Im anschluss an Lupus sei auch des mönches Probus, vielleicht in Fulda, gedacht, von welchem jener Ep. 20 p. 43 fragt,

[23] ed. Baluzius, Paris 1664 und Antverpiae 1710, nach letzterer ausgabe abgedruckt in Migne's Patrologia, ser. lat. t. 119, p. 431 ff. Bei längeren briefen führe ich die seitenzahl von Baluze mit an.

[24] ep. 1 p. 4; citirt wird ferner Inv. I 8, 6—7 im Lib. de 3 quaestionibus p. 236; II 9, 12—16 ibid. p. 240. Auf II 1, 3 bezieht sich wohl die bemerkung über locupletare ep. 34 p. 70.

[25] ep. 69.

[26] ep. 103 p. 155.

[27] ep. 104. Aus dem briefe ist nur ersichtlich, dass er ausserhalb des reiches Karls des Kahlen wohnt.

[28] ep. 8 p. 27.

[29] 4, 2—4 de 3 quaest. p. 221; 7, 30—31 ep. 62 p. 104, letztere stelle wohl aus dem gedächtniss.

[30] ep. 1 p. 1 *taceo quidem saecularium litterarum de amicitia sententias*.

. . *an* . . *inchoatam satyram* . . *struens Ciceronem et Virgilium ceterosque opinione eius probatissimos viros in electorum collegium admittat*[31]. Es ist nicht recht ersichtlich, ob das im ernst oder scherz gesagt ist; jedenfalls aber sind Cicero und Vergil nur als vertreter der classischen litteratur genannt und ein specielles interesse für sie wird dadurch nicht bewiesen.

Während in Lupus' briefen die nachrichten über seine classischen studien offen vorliegen, sind wir bei dem nicht weniger gelehrten abte von Corbie Paschasius Radbertus († 865[32]) auf schlüsse aus seinen werken angewiesen. Es sind schriften theologischen und kirchenhistorischen inhalts, dogmatische abhandlungen, bibelcommentare, heiligenleben, in denen man eine benutzung der alten autoren nicht zu finden erwartet. Es zeugt von Radberts gründlichem studium derselben, dass er sie trotzdem und gegen die gewohnheit seiner zeitgenossen auch in derartigen werken heranzieht, allerdings nicht ohne hier und da sehr geringschätzige urtheile über sie zu fällen. Bei weitem nicht immer hat er sich auf ein mechanisches ausschreiben der citate — mit oder ohne nennung der quelle — beschränkt. Häufig hat er aus dem gedächtnisse anführend die worte geändert, auch wo er ausschreibt, sie seinem gedanken angepasst, oft nur einzelne phrasen wiedergegeben, daher nicht überall genau constatirt werden kann, wie weit die benutzung geht oder welche stelle ihm gerade als muster gedient hat. Von Cicero, dem *orator insignis, rex eloquentiae latinae, totius sicut eloquentiae rex et magister,* sind auch ihm am geläufigsten die bücher *de inventione rhetoricae artis,* welche er gelegentlich nennt *rhetoricae artis mirabile documentum, quod usque hodie laudatur ab omnibus et prodest illius peritiae sectatoribus,*[33]

[31] Nach dem ausdruck *satyra* (so die ausgabe) könnte man vermuthen, dass es sich um eine arbeit nach dem muster von Seneca's „Divi Claudii apotheosis per saturam" handelte. Benutzt ist der Ludus de morte Claudii auch von dem gleich zu nennenden Radbert, vgl. F. Jonas im Hermes 6, 1872, 126 f.

[32] 851 entsagte er der würde eines abtes und lebte seitdem theils in St. Riquier theils in Corbie. Die bibliothek von Corbie (über sie Delisle, Le cabinet des manuscrits II, 104 ff.) besass im XII. jahrh. — denn der Katalog saec. XI., Becker nr. 55, ist nur ein fragment — die beiden Rhetoriken, Off., [Cato Maior,] Tusc. und eine nicht näher bezeichnete Cicerohandschrift. In der Pariser nationalbibliothek befindet sich davon nur De off. und Cato Maior (lat. 13340) s. XII.

[33] z. b. I 1: in Matth. VIII praef. (ich benutze die ausgabe in der Max. biblioth. patrum Lugd. T. 14, 356 ff.); II 1—4: ib. I praef. und Vita Adalhardi c. 20 (Mabillon, Acta Sanctorum s. IV p. I, 298).

ferner der Cato Maior[34]. Aus Tusc. I und Off. III werden längere stellen nachgeahmt oder angeführt[35], kenntniss des Laelius scheint der eingang der Vita Adalhardi zu verrathen. Sogar den *dormiens Scipio*[36] nennt er, aber es ist fraglich, ob er

[34] 2, 16—17: in Matth. IX praef.; 26, 19—25 und 28, 15—17: ib. V praef.

[35] Um ein beispiel für Radberts benutzung des Cicero zu geben und einen vergleich mit Hadoard zu ermöglichen setze ich die wichtigste stelle, mit einer kürzung, dem Cicerotext gegenüber:

Pasch. Radb. Expos. in ps. 44 l. I praef.	Cic. Tusc. I 1
Cum solicitudine pastoralis officii curisque regiminis et negotiis actionum essem tandem exoccupatus, divino dispensante iudicio retuli me ad ea studia quae profecto retenta animo, remissa temporibus, inter varios rerum saecularium anfractus abieceram, sicque longo intervallo intermissa revocavi.....	Cum defensionum laboribus senatoriisque muneribus aut omnino aut magna ex parte essem aliquando liberatus, retuli (*C*) me, Brute, te hortante maxime ad ea studia, quae retenta animo, remissa temporibus, longo intervallo intermissa revocavi.
	ib. 5
..... Unde vestris pulsatus largissime beneficiis, coepi cogitare, quibus plurimum debebam, vobis, quia occupatus non profui, aliquid ut prodessem saltem otiosus. Si forte mihi dicere adpossem illud Catonis, quod ait de Scipione, qui primus appellatus est Africanus, solitum dicere namque (*so die ausg.*) se minus otiosum esse, quam cum otiosus, nec minus solum quam cum solus esset. Magnifica quidem vox, dilectissimae, et magno viro ac sapienti digna, quae declarat illum in otio de negotiis vitae cogitare et in solitudine secum loqui solitum neque cessasse unquam interdum et colloquio alterius non eguisse. Istae duae res, quae languorem afferunt ceteris, illum acuebant, otium scilicet et solitudo. Vellem et mihi hoc idem vere de me dicere liceret; sed quia minus imitatione ad tantam ingenii praestantiam queo, voluntate certe proxime adsequor.	Philosophia ... inlustranda et excitanda nobis est, ut, si occupati profuimus aliquid civibus nostris, prosimus etiam, si possumus, otiosi. Cic. Off. III 1. P. Scipionem, Marce fili, eum qui primus Africanus appellatus est, dicere solitum scripsit Cato, qui fuit eius fere aequalis, numquam se minus otiosum esse, quam cum otiosus, nec minus solum quam cum solus esset. Magnifica vero vox et magno viro ac sapiente digna, quae declarat illum et in otio de negotiis cogitare et in solitudine secum loqui solitum, ut neque cessaret umquam et interdum conloquio alterius non egeret. Ita duae res, quae languorem adferunt ceteris, illum acuebant, otium et solitudo. Vellem nobis hoc idem vere dicere liceret, sed si minus imitatione tantam ingenii praestantiam consequi possumus, voluntate certe proxime accedimus.

Dieselbe stelle aus Off. ist auch in Matth. XI praef. benutzt, dort aber etwas stärker geändert.

[36] In Matth. III. praef. Ebenda nennt er Cicero einen *Academicus rhetor*, auch zeigt er bekanntschaft mit der lehre der neuen akademie, aber es würde sehr voreilig sein, daraus auf directe benutzung des Lucullus oder gar der damals gänzlich verschollenen Academica posteriora zu schliessen.

den vollständigen text des Somnium oder nur den commentar des Macrobius gelesen hat[37].

Damit dürfte die liste der gelehrten, welchen eine directe benutzung Ciceros nachzuweisen ist, abgeschlossen sein. Denn der philosoph des jahrhunderts, Johannes Scotus, hat in der hauptsache aus griechischen quellen geschöpft und wenn ihm Florus, der diakon von Lyon, (Migne tom. 119, p. 142) vorwirft, er sei in der lehre von der praescientia dei Cicero gefolgt, so hat er selbst seine ganze kenntniss Ciceros aus Augustinus civ. dei V 9. Auch der spätere bischof von Passau, Ermenrich von Ellwangen, so sehr er mit seiner gelehrsamkeit zu glänzen sucht, verdankt seine Cicerocitate näherliegenden quellen, Priscian und Alcuin. Nur die „Synonyma Ciceronis" benutzt Hinkmar, erzbischof von Reims[38], eine ähnliche quelle wohl auch der spanier Johannes von Sevilla[39]. Allgemeine erwähnungen, wie *Cicero eloquens, dives Ciceronis olim eloquium*, finden sich auch bei Johannes' schwager Alvarus von Cordoba, dessen werke mehrfach ciceronische wendungen zeigen, ohne dass doch eine benutzung bestimmter stellen nachweisbar wäre.

Wenn man mit diesen notizen über die Cicerostudien der gelehrten des IX. jahrhunderts — dürftig genug im verhältniss zu dem umfange der prosalitteratur dieser zeit — die excerpte Hadoards vergleicht, erstaunt man mit recht nicht allein über den reichthum der sammlung von ciceronischen schriften, welche ihm zur verfügung stand, sondern auch über den umfang, in dem er sie der benutzung für werth hielt. Ausser De oratore gehören sie sämmtlich zu den philosophischen, aber von diesen fehlt keine, deren kenntniss wir bei den zeitgenossen sicher bezeugt fanden: Tusculanae disputationes, Cato Maior, Laelius, De officiis. Das Somnium Scipionis fehlt wohl auch ihm im ge-

[37] Unzweifelhaft aus Macrobius stammt das Citat in dem briefe des klausners Dungal von S. Denis vom jahre 811 (d'Achery Spicilegium ed. nova III, 327; Jaffé, Bibl. IV, 398 druckt die stelle nicht mit ab), obgleich er es einführt *Cicero visionem Africani referens ita dicit.* Das beweisen nicht nur die benachbarten anführungen aus Macrobius, sondern auch die textesgestalt der stelle (24, 22—2) selbst.

[38] *Cicero explanans verborum sensum dicit: Proditum, memoriae traditum, provulgatum* etc. Migne tom. 126, 317. Einige anführungen echter schriften sind indirect (125 p. 845 und 1016 aus Augustinus).

[39] *Maturius, ut Cicero ait, id est velocius, citius, festinius.* Migne tom. 121, 460. Das wort kommt Verr. act. 2, III 60 vor.

sonderten text, dagegen besitzt er den commentar des Macrobius. Einzig bei ihm erscheint die wichtige sammlung der naturphilosophischen und anderer schriften, welche in mehreren handschriften erhalten ist: De natura deorum, De divinatione, Timaeus, De fato, Paradoxa, Lucullus, De legibus[40]. Diese werke, zu welchen von alten schriftstellern noch Sallust's Catilina und Jugurtha, Servius' commentar zur Aeneis, Martianus Capella und die „Sententiae philosophorum" hinzukommen, waren bestandtheile der bibliothek — mag es nun die eines klosters oder die einer kathedrale gewesen sein —, welcher Hodoard als „custos" vorstand (v. 31 f.). Man darf aus diesem amte schliessen, dass er in der gemeinschaft, welcher er angehörte, zu den gelehrteren zählte, wenn sich auch seine gelehrsamkeit an sich als ziemlich bescheiden erweist. Sein latein ist da, wo er seine vorlagen verlässt, oft recht incorrect und zeigt, dass er die schwierigkeit, welche die bedeutungsunterschiede der flexionsformen namentlich den romanen machten, weniger überwunden hat, als manche seiner zeitgenossen[41]. Vielleicht hat er aber, da er nicht für die öffentlichkeit zu schreiben beabsichtigte, es auch nur manchmal an der nöthigen sorgfalt fehlen lassen, welche er anderwärts wirklich anwendet. In den versen, welche er nach der sitte seiner zeit dem vollendeten werke vorsetzt, hat er nicht nur mit prosodie und metrik zu kämpfen, sondern auch mit dem sprachlichen ausdruck des gedankens, welcher dadurch oft so dunkel geworden ist, dass man sich eine klare vorstellung von dem, was gemeint ist, überhaupt nicht machen kann. Man darf sich darnach nicht wundern, dass auch sein verständniss der alten schriftsteller und speciell Ciceros ein beschränktes ist. Doch ist auch dieser mangel ihm nicht eigenthümlich. Schon der zustand der texte, wie man sie las, mit den schreibfehlern mehrerer jahrhunderte, in mangelhafter und fehlerhafter worttrennung und interpunction, liess ein anderes als oberflächliches und allgemeines verstehen nicht zu. Dazu kamen sachliche schwierigkeiten, die unkenntniss der historischen und philosophischen voraussetzungen. So ist denn Hadoards verständniss der ciceronischen schriften sehr ungleich aus-

[40] Die Topica, welche in einigen handschriften fehlen, sind nicht excerpirt.

[41] Das ärgste ist wohl 338: *Nihil melius aut verius dici queunt.*

gefallen je nach überlieferung und inhalt, am besten das der moralischen werke, auch der teleologischen stellen von Nat. Deorum II, während er die dialektik des dritten buches, der schrift De fato und des Lucullus offenbar nicht erfasst hat.

Dennoch zeugt es von grossem interesse für die alte litteratur, dass er sich für diese gegenstände, die ja auch von den kirchenvätern behandelt werden, nicht an diese, sondern an Cicero gewandt hat. Zwar haben auch bei ihm die gewissensbedenken gegen die beschäftigung mit den heidnischen schriften nicht gefehlt (v. 49 f.): *Exsortes fidei sacrae quos claustra gehennae Noverat adscitos, hos timuit relegi*, und doch erschienen sie ihm als eine blumige wiese *Germina grata ferens, dulce liquamen habens.* Durch einen traum, sagt er, sei ihm ihre wahre bedeutung aufgegangen: einen schatz suchend wird er von einer taube zu einer alten weide geführt, in welcher er eine masse findet, selbst kein gold, aber woraus der kunstverständige gold machen kann. Einem läuterungsprocess also muss die alte litteratur unterworfen werden. Es ist derselbe standpunkt, von dem aus öfter der vergleich des Hieronymus[42] von den heidnischen frauen angeführt wird, welchen erst haare und nägel beschnitten werden müssen, ehe Israeliten sie ehelichen dürfen.

Diese reinigung hat nun Hadoard selbst vornehmen wollen, indem er von den gelesenen schriftstellern nicht nur das entfernte und änderte, was anstössig, sondern auch was überflüssig und uninteressant schien. Der nachfolgende text mit den anmerkungen zeigt, wie er dabei verfahren ist; es genügen deshalb hier einige allgemeine andeutungen über seine grundsätze, denen er freilich — sei es aus unachtsamkeit, sei es weil er im verlaufe der arbeit anderer ansicht geworden war — nicht überall treu geblieben ist. Vor allem liegt ihm die beseitigung des religiös anstössigen am herzen; daher muss bis auf wenige stellen, die ihm entgangen sind, der plural von *deus* dem singular weichen, *gignere mundum* wird *creare mundum*, das epikureische *nulla opera molitur* wird verwandelt in *non neglegit opera sua* (26) u. ä. Möglichst entfernt wird alles, was auf Ciceros persönliche verhältnisse oder auf die dialogische form des werkes sich bezieht, rück- und vorverweisungen u. drgl. Besonders wenig sinn hat

[42] Ep. ad Magnum Orat. (Opera ed. Martinay, 1706. T. 4 p. 655) vgl. Specht p. 50 f.

Hadoard für alles historische; nur wenige von den vorkommenden anecdoten haben gnade bei ihm gefunden und mehrmals genügt ein eigenname, um das abbrechen des excerptes zu veranlassen. Häufig sind namen einfach durch *quidam* ersetzt; Exc. 5. 6. 8. 9 hat er aus Luc. 118 alle philosophennamen weggelassen, während dieselben Exc. 243 stehen geblieben sind. Da die einzelnen ausgezogenen stellen unter einander in verbindung gebracht werden sollten, musste in den anfangsworten oft geändert werden, namentlich die verbindungswörtchen sind dabei vertauscht worden. Soweit es aber anging, hat Hadoard sich an den text seiner vorlage gehalten, auch sich bestrebt mit ganzen sätzen, wie sie in den handschriften durch grosse anfangsbuchstaben bezeichnet waren, anzufangen und zu schliessen[43]. Anstoss an fehlern hat er selten genommen, doch hat er z. b. Exc. 245 das sinnwidrige *ita apertum* (statt *aptum*) in *nihil apertum* corrigirt. Er ist damit allerdings ebensowenig glücklich gewesen, wie mit vielen anderen änderungen, aber dieselben sind doch interessante belege dafür, wie ein nicht ungelehrter mann des IX. jahrhunderts mit den classischen werken umging. In der orthographie hat er sich theils seinen vorlagen angeschlossen, theils — und zwar in überwiegendem maasse — die ihm geläufige gebraucht: es finden sich meist die assimilirten formen, ferner fast regelmässig *maximus, vultus* u. dergl. Diese sind aber auch in einigen seiner handschriften die gebräuchlichen gewesen.

Wenn man in den vorreden der gleichzeitigen „collectiones" aus den kirchenvätern liest, wie die autoren sich rühmen eigentlich ein neues werk zusammengestellt zu haben, kann man zweifeln, ob Hadoard den dergestalt entstandenen text für seinen eigenen oder für ciceronisch hält. Indessen ist offenbar das letztere der fall. So sehr kommt es ihm neben dem sachlichen interesse gerade auf Cicero als quelle an, dass er aus Augustin ein fragment des Hortensius auszieht (263) und 196 aus Servius ausdrücklich als *definitio fati eiusdem* d. h. *Ciceronis* hinzufügt. Dieselbe absicht, Cicero reden zu lassen, ergibt sich auch aus der überschrift des ersten capitels, welche nach abzug des spe-

[43] So erklärt sich 161 am ende die weglassung von *Posidonius*, welches in den verwandten handschriften zum folgenden satze gezogen ist; 46 das abbrechen bei *fugiebat*, weil das folgende *At iste* ebenda so geschrieben ist, als begänne hier eine neue rede.

ciellen capitelinhaltes als titel des ganzen werkes oder vielmehr theiles gelten kann: Collectio quaedam secundum Tullium Ciceronem ceterosque philosophos ab ipso commemoratos. Uns erscheint es freilich naiv den geänderten text für ciceronisch auszugeben, aber dem unhistorischen sinn des mittelalters, welchem der begriff des geistigen eigenthums ganz fremd ist, ist es durchaus entsprechend. Fordert doch Hadoard die leser selbst auf, weiter zu bessern (v. 39). Es ist auch einer der aufforderung nachgekommen, glücklicherweise nur in sehr bescheidenem maasse und jedenfalls ohne hinzuziehung von Cicerohandschriften. Seine hauptthätigkeit ist gewesen inhaltsangaben meist in tironischen noten an den rand zu schreiben.

Der äussere hergang beim excerpiren ist der gewesen, dass Hadoard die Ciceroschrift lesend, vielleicht auch vorwärts oder rückwärts durchblätternd, das bemerkenswerthe auf wachstafeln notirte (v. 33) — das sachlich zusammengehörige möglichst beisammen, hier und da später einschiebend — und erst wenn er keinen platz mehr hatte, das ganze auf pergament umschrieb. So kommt es, dass die reihenfolge der excerpte oft eine ganz andere ist als im Cicerotext und dass zwischen ganz untrennbaren sätzen plötzlich eine fremde stelle erscheint, welche irgend welche anknüpfung bot[44]. Im verlaufe der arbeit ist ihm aber offenbar dieses verfahren lästig geworden, er ist mehr dem Cicerotexte gefolgt und möglicherweise hat er auch einiges direct übertragen. Durch jenes doppelte umschreiben mussten natürlich zu den schreibfehlern, welche bereits die vorlagen enthielten, viele neue hinzukommen. Zieht man ferner die änderungen in betracht, welche Hadoard absichtlich vorgenommen hat, so leuchtet ein, dass sein text nur mit vorsicht für die Cicerokritik verwandt werden darf. Immerhin hat er für sie ein nicht geringes interesse. Die überlieferung, welche in ihm enthalten ist, ist den ältesten uns erhaltenen handschriften mindestens gleichzeitig, wenn nicht an alter überlegen, und wenn auch Hadoard nicht überall so vortreffliche handschriften gehabt hat wie im Laelius, so werfen doch seine lesarten vielfach licht auf die anderer handschriften, welche man

[44] So erklärt sich auch, was in dem autographen codex befremdlich erscheint, dass worte aus dem folgenden excerpt versehentlich in das ende des vorhergehenden hineingerathen sind (s. zu Lael. 28, 36) oder dass der anfang eines excerpts (429) ausfallen konnte, um dann am rande nachgetragen zu werden.

sonst kaum beachten würde, und bieten jedenfalls einen höchst belehrenden beitrag zur geschichte des textes. Indessen ist klar, dass es einer künftigen kritischen ausgabe ballast sein würde, sie alle aufzunehmen oder auch nur die grenzen der excerpte überall anzugeben, während es doch wünschenswerth ist, dass jeder, welcher sich mit der texteskritik befasst, genau übersehen kann, was bei Hadoard und wie es bezeugt ist. Um nun dem einzelnen die mühe des aufsuchens und vergleichens abzunehmen, habe ich den excerpten als zweiten theil eine vollständige vergleichung mit der zweiten Orellischen ausgabe hinzugefügt, welche als ausführlicher index betrachtet werden kann. Zugleich habe ich durch bezeichnung derjenigen lesarten, welche auch in anderen handschriften vorkommen, das ausgeschieden, was Hadoard — sei es aus absicht oder versehen — eigenthümlich ist. Ueber die einrichtung der collationen ist die vorbemerkung zu denselben zu vergleichen.

Ueber den ersten theil ist nur folgendes zu erinnern: Da die handschrift autograph ist, ist sie, nur mit thunlichster auflösung der abkürzungen, genau wiedergegeben ohne änderung der orthographie[45] und nur selten mit einem durch *cursiven* druck kenntlichen zusatz. Auch die unzialen anfangsbuchstaben der sätze sind beibehalten, da sie, so weit ich sehen kann, genau denen anderer handschriften entsprechen[46]. Dagegen habe ich, um allzugrossen anstoss zu vermeiden, die interpunction modernisirt. Wo sie von der üblichen abweicht, beruht sie auf der handschrift, welche ausser dem fragezeichen nur das punctum kennt, in halber höhe der niedrigen buchstaben als kleine, noch höher gestellt als grössere interpunction und in letzterem falle immer von einer majuskel gefolgt. Correcturen erster hand habe ich als von Hadoard selbst gewollt stillschweigend aufgenommen, falls nicht die beseitigte schreibung irgend ein interesse für den Cicerotext bot. — Die excerpte sind fortlaufend nummerirt[47]. Für ihre abgrenzung, die vielfach zweifelhaft war, sind oft praktische rücksichten massgebend gewesen. Unter denselben zahlen sind in den anmerkungen die betreffenden Cicerostellen nach §§ und

[45] Jedoch sind nach dem gebrauch dieser zeitschrift u und v unterschieden.

[46] Nur in Hadoards versen habe ich bei den eigennamen grosse buchstaben eingesetzt.

[47] Ich musste von den zahlen, welche Narducci in seinen indices oben anm. 4) gegeben hat, etwas abweichen.

zeilen der 2. Züricher ausgabe verzeichnet. Ebenda sind die absichtlichen und unabsichtlichen abweichungen Hadoards von seinen originalen durch angabe der worte Ciceros bez. der handschriftlichen überlieferung notirt, jedoch unter ausschluss alles rein orthographischen. Finden sich die abweichungen zu anfang des excerpts, so sind sie unmittelbar an die stellangabe angeschlossen. Die erklärung der hier und da nöthigen handschriftensiglen ist bei den collationen zu suchen.

Vollständig aufgenommen habe ich nur das erste capitel. Im folgenden habe ich, wo Ciceros worte ohne wesentliche änderungen herübergenommen sind, gekürzt und nur zu anfang und ende des excerpts möglichst einen für sich verständlichen satz stehen lassen. Solche kürzungen sind durch punkte bezeichnet, von denen jeder ungefähr einer zeile der handschrift entspricht, deren blattzählung am rande angegeben ist. Findet sich inmitten einer ausgelassenen stelle eine bemerkenswerthe abweichung, so ist in der anmerkung durch „*vgl. coll.*" auf die collationen verwiesen.

Am schlusse dieser einleitenden bemerkungen kann ich mir nicht versagen, dankend der vielfachen unterstützung und förderung zu gedenken, welche ich bei bearbeitung dieser excerpte von mehreren bibliothekverwaltungen und einzelnen gelehrten erfahren habe. Ihre namen und beiträge sind an den einzelnen stellen verzeichnet. Hier sei es nur gestattet die ausserordentliche freundlichkeit und uneigennützigkeit hervorzuheben, mit welcher herr bibliothekar Enrico Narducci mir nicht nur seine abschrift der excerpte nebst dem verzeichniss der benutzten stellen überlassen hat, sondern auch stets bereit gewesen ist auf meine umfangreichen fragebogen nach nochmaliger einsicht der handschrift auskunft zu ertheilen.

I. Text des cod. Reg. 1762.

Quisque volumen ad aspectum deduxerit istum, [*f. 1.*v
Causam perlustret quodque modum refovet.
Dicta prius noscat veterum sophiamque tenere
Antiquam illustrem Romuleam refluens.
Continet in primis claram summamque deique
Naturam: inde igitur Tullius eloquitur.

Illius hic retinet sensum, quem rite putavit
Rebus divinis convenienter agi.
Prosequitur Graiusque Plato de conditione
Rerum designans qualiter extiterint.
Posterius divina sonat quod provida cura
Cuncta regat pariter legibus eximiis.
Hic Ciceronis ovant carptim documenta librata,
Ipsius inferius dicta locata patent.
Limina designant, resonat quid pagina quaeque
Ac passim frontes insinuant sibimet.
Pauca iacent inserta tamen monimenta Salusti,
Ipsius ex dictis consona mixta sibi.
Nam nonus decimus titulus discriminat illud,
Terminus edictis quin Ciceronis inest.
Macrobius sequitur post iam de quattuor auctor
Disciplinarum partibus ac mathesis.
Ultima dicta manent Felicis namque Capelle
Iam dictas artes insonat atque docet. *[f. 2.*
Censorinus et ipse auctor mixtus tamen inde
Pauca huic eloquitur, unde supra illa monent.
Ex his protractum namque est auctoribus omne,
Quodque volumen habet ordine contiguo.
Conditus extat, ut exhibeat documenta legentis
Auctoremque suum recreet unde manet.
Ipse etenim dum forte foret nam bibliothecae
Custos, contraxit quae libuit relegi.
Impressa in tabulis cumulata replevit et ipsas
Ni vacuans aliter condere sic quiverat,
Consiliumque habuit servandi gratia sensim,
Ut libri tandem redderet effigiem.
Nunc igitur si forte iuvat cuiquam memorata
Utile decerni, servet opus sibimet,
Purget et extenuet artis rudimenta verenda,
Inde habitum exornet multiplicis loquio
Exoretque deum, ut praestet venerabile dogma
Effluere hinc fidis christicolis habile.

V. 11. sonet *Dümmler*. — 13. *in* Hic *der zweite buchstabe undeutlich;* Hinc *D.* — 19. Nam *wollte Had. aus* Nempe *corrigiren*, *vergass aber* pe *zu tilgen.* — 26. hinc *D.* — 40. multiplici eloquio *D. nach Manitius.*

Rennuat at si quis, non proficientia censet,
Ignibus effletur temnere forte placet.
Haud opus huncque volumen ad hoc contraxit et autor,
Iugiter ut duret, ni placet hoc aliquem.
Conditor huius enim quondam formidine tentus
Quique prius fieret sicque laboris opus,
Exsortes fidei sacrae quos claustra gehennae
Noverat adscitos, hos timuit relegi.
Aestimat anguem inter floresque latere malignum,
Effugiens virus, carpere dicta pavens.
Ingenium rursus replicans miratur id unde
Surgeret utilibus concrepitante modis.
Florigerum inspiciens avide vernantia pratum
Germina grata ferens, dulce liquamen habens.
Ecce iterum removent animum sine talibus olim
Fulserit alma fides verterit et populos.
His precibus iunctis dominum quoque fundit, ut ipse
Dignetur claris insinuare modis.
Talia dum premerent mentis praecordia curae,
Nocte sopor tenuit languida membra toro.
Tum subito insinuat quaedam persona, modus qui
Thesauri occulti repperiendus inest.
Aestimat ille tamen totum hoc de parte venire
Auguris, intendi neglegit haec animo.
Abscessit, patuit mox quid protenderet illud,
Quod docuit, quamvis immemor extiterit.
Ipse locus fuerat nemorum nam consitus apte
Atque modum similem utque fluenta ferunt. [*f. 3.*
Ecce duae volucres sidunt procul, una palumbes,
Altera milvus erat, evolat haec subito.
Nempe columba sedens mitis super arbore parva
Iuxta iter exigerat transitus ipse loci.
Ille probare cupit, si talia forte referrent
Signa aliquid certum, quod fuerat monitum.

46. Iugiter *fast vollständig radirt, doch bestätigt Narducci, dass so gelesen werden kann.* Pugnet *las Ewald,* Regnet et *schreibt D.* — 53. atur i *von 2 auf rasur.* — 57. animum sine *corr. von* 2 *auf rasur.* — 67. portenderet *D.* — 70. ferunt *corr. aus* ferens, *nach Narducci von 1.* — 75. referrent *corr. aus* referent *von 1.*

Temptat adire locum, quo fors condixerat illi,
Transit, obambulat hic: illa sedet nec abit.
Agrestem miratur avem tam mansuefactam,
Thesaurum quaerens nescit et ipse locum.
Praeteriens cernit placidam nam cespitis herbam,
Arbor erat propter, quippe salix vetula.
Exterius siccus, putridus quin manserat intus:
Illic thesaurum iuxta manere putans.
Dicta columba loco resilit, quo forte sedebat,
Haud foret ipse locus quodque putat retegi.
Innuit accedens radicis in arbore dicta
Esse aurum fieri unde genus poterat.
Cumque timeret adesse illic solet utque colubris,
Rostro namque suo vellit et ipsa locum.
Tunc pariter stantes, audet iam mittere dextram,
Extrahit e fundo dicta metalla genus.
Haud aurum fuerat verum, sed materiamen,
Unde aurum fieri arte sciens quiverat.
Ille putat totum iamiam fore quodque relatum est,
Nisibus illa monet subtus adhuc relegi.
Pressit ut ille manum, traxit vetulas quoque capsas,
Vestitas auro relliquiis simile.
Archana haec quaedam interius sibimet retinentes
Laetus adest animo ista favente sibi.
Cetera nam quae somnus habet, solius id esse
Competit auctorem annumerare libri.
Haec memorata favent, si forte librata volumen
Extiterint dicta, quae tenet iste liber.
Nam multis divina modis sapientia rebus
Provehit interius exterius moderans.
Haec bona, quae in pravis clarent, de conditione
Profluit auctoris ac bonitate dei.
Provide cuncta etenim, quae condidit, ipse gubernat,
Mentibus humanis munera larga replet.
Hoc opus explicuit, nomen cui est Hadoardus,
Ordine presbiteri officioque cluit.

88. pote *auf rasur von 1.* — 94. quiverat *von späterer hand geändert in* poterat. — 96. i *in* illa *radirt.* — 98. similes *D.*

INCIPIT DE DIVINA NATURA COLLETIO[a] QUAEDAM [f. 4. SECUNDUM TULLIUM CICERONEM CETEROSQUE PHILOSOPHOS AB IPSO COMMEMORATOS.

(1) Cum multe res in philosophia nequaquam satis explicate[1] sint, multum[2] perdifficilis et perobscura questio est de essentia[3] vel natura deitatis. Quae ad cognitionem animi pulcherrima est et ad moderandam religionem necessaria. De qua tam variae sunt doctissimorum hominum tamque discrepantes sententiae, ut magno argumento esse debeat causa principium philosophiae scientia[4]. (2) Res enim nulla est, de qua tantopere non solum indocti sed etiam docti dissentiant. Quorum opiniones cum tam variae sint tamque inter se dissidentes, alterum fieri profecto potest, ut earum nulla, alterum certo[5] non potest, ut plus una vera sit. Qua quidem in causa et benivolos obiurgatores placere[6] et invidos vituperatores confutare possumus, ut altero[7] reprehendisse paeniteat, alteri didicisse se gaudeant. Nam qui admonent amice docendi sunt, Qui inimice insectantur repellendi. (3) Fuerunt enim philosophi qui omnino nullam habere censerunt rerum humanarum procurationem deo. Quorum si vera sententia est, quae potest esse pietas, quae sanctitas, quae religio? Haec enim omnia pure atque caste tribuenda deo[8], munera enim sunt ipsius, Si animadvertitur ab eo et si est aliquid a deo[9] immortale hominum generi tributum. Sin autem deus[10] neque potest nos iuvare nec vult nec omnino curat nec quid agamus animadvertit Nec est quod ab eo ad hominum vitam permanere possit, quid est quod ullos deum[11] immortalem honores preces adhibeamus? In specie autem ficte simulationis sicut relique virtutes nec[12] pietas inesse potest. Cum qua simul sanctitatem et religionem tolli necesse est. Quibus sublatis perturbatio vitae sequitur et magna confusio. Atque haud scio an pietate adversus deum[13] sublata fides etiam et societas generis humani et una excellentissima virtus iustitia tollatur. Sunt autem alii philosophi et hi quidem magni atque nobiles,

[a] *so statt* COLLECTIO.

1. Nat. D. I 1, 1—6. — [1] adhuc explicatae — [2] tum perdifficilis, Brute, quod tu minime ignoras, et perobscura — [3] natura deorum, quae et ad — [4] scientiam (*C*) — 2. ib. 5, 32—5. — [5] certe — [6] placare — [7] alteros — 3. ib. 3, 9—4, 25. Sunt enim philosophi et fuerunt . . censerent . . deos — [8] deorum numini ita sunt, si animadvertuntur ab iis — [9] deis inmortalibus — [10] dei . . possunt . . volunt . . curant . . animadvertunt . . ab his — [11] deis immortalibus — [12] item pietas inesse non potest. — [13] deos.

qui deum[14] mente atque ratione omnem mnndum administrari et regi censeant. Neque vero id solum, sed etiam ab eodem[15] hominum vitae et[16] consuli et provideri. || (4) Est autem inter [*f. 5.* magnos homines magna dissensio. (5) Nam alii dicunt unum esse omnia neque id esse mutabile et id esse deum. (6) Alii infinitum et immutabile et fuisse semper et fore. (7) Alii id bonum esse dicunt solum, quod esset unum et simile et idem semper. (8) Alii infinitatem naturis esse, e qua omnia gignerentur. (9) Alii materiam infinitam, sed ex ea particulas similes inter se minutas, eas primum confusas postea in ordinem adductas mente divina. (10) His ita cogimur dissensione sapientium dominum nostrum ignorare. (11) Non persequor questiones infinitas. tantum de principiis rerum, e quibus omnia constant, videamus. (12) Quidam enim nihil animo videre possunt, ad oculos omnia referunt. Magni autem est ingenii revocare mentem a sensibus et cogitationem ab consuetudine abducere. (13) Porro infirmissimum hoc adferri videtur, cur deum[17] esse credamus, quod nulla gens tam fera, nemo omnium tam sit immanis, cuius mentem non imbuerit dei[18] opinio. Multi de deo[19] prava sentiunt, idem vitioso more effici solet, omnes tamen esse vim et naturam divinam arbitrantur. Nec vero id collocutio hominum aut consensus efficit. Non institutis opinio est confirmata, non legibus. Omni autem in re consensio omnium gentium lex naturae putanda est. (14) Quod si omnium consensus naturae vox est, huiusque[20] qui ubique sunt consentiunt esse aliquid quod ad eos pertineat qui vita cesserint, Nobis quoque idem existimandum est et si quorum aut ingenio aut virtute animus excellit, eos arbitrabimur, qui[21] a natura aeterna optime sunt conditi, cernere naturae vim. (15) Sed ut deum natura esse credimus qualisque sit ratione cognoscimus. (16) Nam si singulas disciplinas percipere magnum est, quanto magis omnis?

[14] deorum — [15] isdem — [16] et *fehlt.* — 4. Luc. 117, 6—7. est enim inter . . summa dissensio — 5. ib. 118, 15—17. Xenophanes paulo etiam antiquior unum — 6. ib. 118, 20—21. Melissus hoc quod esset infinitum — 7. ib. 129, 14—15. qui id bonum solum esse dicebant — 8. ib. 118, 10—11. is enim infinitatem naturae dixit esse — 9. ib. 118, 13—15. Anaxagoras materiam — 10. ib. 126, 28—29. Ita cogimur — 11. ib. 117, 5—6. — 12. Tusc. I 37, 30—38, 2. Nihil enim animo . . poterant . . referebant. — 13. ib. 30, 16—23. Ut porro firmissimum — [17] deos — [18] deorum — [19] dis — 14. ib. 35, 2—6. — [20] omnesque — [21] quia natura optima sint, cernere — 15. ib. 36, 9—10. Sed ut deos esse natura opinamur qualesque sint — 16. Nat. D. I 11, 18—12, 22. —

Quod facere his necesse est, quibus propositum est veri repperiendi causa et contra omnes philosophos et pro omnibus dicere. Cuius rei tantae tamque difficilis facultatem consecutum esse me non profiteor, secutum esse prae me fero. (17) Si enim omnis cognitio multis est obstructa difficultatibus eaque est et in ipsis rebus obscuritas et in indiciis nostris infirmitas, ut non sine causa antiquissimi et doctissimi invenire se posse quod cuperent diffisi sint, tamen nec illi defecerunt neque nos studium exquirendi defatigati relinquemus. Neque nostrae disputationes quicquam aliud agunt, nisi ut in utramque partem dicendo et audiendo eliceant et tamquam exprimant aliquid, quod aut verum sit aut ad id quam proxime accedat. Nec inter nos et eos, qui se scire arbitrantur, quicquam interest, Nisi quod illi non dubitant quin ea vera sint quae defendunt, Nos probabilia multa habemus, quae sequi facile, adfirmare vix possumus. (18) Non enim sumus hi quibus nihil verum esse videatur, sed hi qui omnibus veris falsa quaedam adiuncta dicamus [22]. Ex quo existit et illud, multa esse probabilia quae quamquam non perciperentur, tamen, quia visum quendam haberent insignem et illustrem, his sapientis vita regeretur. || (19) animorum ingeniorumque naturale quoddam quasi [*f. 6'.* pabulum consideratio contemplatioque naturae sempiternae [23]. Erigimur, latiores fieri videmur, humana despicimus cogitantesque supera atque caelestia, Haec nostra ut exigua et minima contempnimus. Indagatio ipsa rerum cum maximarum tum etiam occultissimarum habet oblectationem. Si vero aliquid occurret, quod veri simile videatur, humanissima completur animus voluptate. (20) Cum enim non instituto aliquo aut more aut lege sit opinio constituta maneatque ad unum omnium firma consensio, intellegi necesse est [24] deum, quoniam insitas eius [25] vel potius innatas considerationes [26] habemus. De quo autem omnium natura consentit, id verum esse necesse est. Esse igitur deum [27] confitendum est. Quod quoniam fere constat inter omnis non doctos [28] solum sed etiam indoctos, fateamur constare illud etiam nos [29] habere sive anticipationem [30] sive praenotionem dei [31]. (21) Quae

17. Luc. 7, 6—8, 15. Etsi enim — 18. Nat. D. I 12, 25—30. — [22] dicamus tanta similitudine, ut in iis nulla insit certa iudicandi et adsentiendi nota. — 19. Luc. 127, 5—11. — [23] sempiternae *fehlt.* — 20. Nat. D. I 44, 38—6. — [24] necesse est esse deos — [25] eorum — [26] cognitiones — [27] deos — [28] philosophos — [29] hanc nos — [30] anticipationem ut ante dixi — [31] deorum — 21. ib. 45, 8—10. —

enim nobis natura informationem[32] dedit, eadem sculpsit[33] in mentibus, ut eum[34] aeternum et beatum haberemus. (22) Si nihil aliud quaereremus, nisi ut deum[35] coleremus pie et ut superstitione liberaremur, satis erat dictum. Nam et prestans dei[36] natura ut[37] hominum pietate coleretur, cum[38] aeterna esset et beatissima. Habet enim venerationem iustam quicquid excellit. (23) Quidam autem dicunt eam esse naturam dei[39], ut primum non sensu, sed mente cernatur, Nec soliditate quadam nec ad[40] numerum, sed imaginibus similitudine transitione[41] perceptis, cum infinita simillimarum imaginum species ex innumerabilibus individuis existat et ad deum[42] affluat, cum maximis voluptatibus in eam[43] imaginem mentem intentam infixamque nostram intellegentiam capere, quae sit et beata natura et aeterna. Summa vero vis infinitatis et magna ac diligenti contemplatione dignissima est, in qua intellegi necesse est eam esse naturam, ut omnia omnibus paribus paria respondeant. Hanc ICONOMIAM[44] quidam appellat, id est equabilem tributionem. Ex hac igitur illud efficitur, si mortalium tanta multitudo sit, esse immortalium non minorem Et si quae interimant innumerabilia sint, tum[45] ea quae conservent infinita esse debere. (24) Quis enim non timeat omnia providentem et cogitantem et animadvertentem et omnia ad se pertinere putantem curiosum et plenum negotii deum. (25) Pie itaque colamus naturam excellentem atque prestantem omnia[46]. (26) Ea videlicet naturam[47], qua nihil beatius, nihil omnibus bonis affluentius cogitari potest. Nullis[48] occupationibus est implicatus. Non[49] neglegit opera sua, sua sapientia et virtute gaudet. Habet exploratum fore se semper cum in maximis tum in aeternis voluptatibus. (27) Quidam enim quattuor de causis dixit in animis hominum formatam[50] esse dei notionem. Primo posuit[51], quae orta esset ex praesensione rerum futurarum. Alteram, quam

[32] informationem ipsorum deorum — [33] insculpsit — [34] eos aeternos et beatos — 22. Nat. D. I 45 13—17. — [35] deos pie coleremus — [36] deorum — [37] ut *fehlt.* — [38] cum et aeterna — 23. ib. 49, 3—50, 17. Epicurus autem . . . docet — [39] deorum — [40] ad numerum, ut ea, quae ille propter firmitatem steremnia appellat, sed — [41] et transit. — [42] deos (*C*) — [43] eas imagines — [44] isonomiam appellat Epicurus — [45] etiam — 24. ib. 54, 10—12. — 25. ib. 56, 21—22. et pie sancteque colimus — [46] omnia *fehlt.* — 26. ib. 52, 18—22. — [47] naturam *fehlt.* — [48] nihil enim agit, nullis — [49] Non . . sua] nulla opera molitur, sua sapientia — 27. Nat. D. II 13, 31—14, 8. — Cleanthes quidem noster quattuor — [50] formatas (B^2F) deorum esse notiones. — [51] posuit eam, de qua modo dixi, quae —

ceperimus ex magnitudine commodorum, quae percipiuntur caeli temperatione, fecunditate terrarum aliarumque commoditatum complurium copia. Tertiam, quae terret animos fulminibus, tempestatibus, nimbis, nivibus, grandinibus, vastitate pestilen||tiae, [*f.* 7. terre motibus et saepe frementibus[52] lapidesque imbribus et guttis imbrium quasi cruentis, tum lapidibus aut repentinis terrarum hiatibus. Tum preter naturam hominum pecudumque portentis, tum facibus visis caelestibus, tum stellis his, quas greci cometas, nostri cincinnatas vocant. (28) Quartam causam esse eamque vel maximam equabilitatem motus, conversionem caeli, solis, lunae siderumque omnium distinctionem, utilitatem, pulchritudinem[53]. Quarum rerum aspectus ipse satis indicaret non esse ea fortuita. Ut si quis in domum aliquam aut in gymnasium aut in forum venerit, cum videat omnium rerum rationem, modum, disciplinam, non possit ea sine causa fieri iudicare, sed esse aliquem intellegat qui praesit et cui pareatur, Multo magis in tantis motionibus tantisque vicissitudinibus (29) ex sese perfectiorem[54] habere naturam, quam ea, quae ex ea[55] efferantur. Omnium autem rerum, quae natura amministrantur, seminator et sator et parens, ut ita dicam, atque educator et altor est deus[56]. Omnia quasi membra et partes suas nutricatur et continet. (30) Nulla insatiabilior species, nulla pulchrior et ad rationem sollertiamque prestantior. (31) Quid enim pulchrius quam[57] ea figura quae sola omnes alias figuras complexa continet quaeque nihil asperitatis habere, nihil offensionis potest, Nihil incisum angulis, nihil anfractibus, nihil eminens, nihil lacunosum? (32) Esse igitur deum[58] ita perspicuum est, ut id qui neget vix eum sane mentis existimem. Restat, ut qualis sit eius[59] natura consideremus. In quo nihil est difficilius quam a consuetudine oculorum aciem mentis abducere. Ea difficultas indixit[60] et vulgo imperitos et similes philosophos imperitorum, Ut nisi figuris hominum constitutis nihil possent de deo[61] immortale cogitare. (33) Habeo enim intuitum quoddam, unde visa vera constitutis[a] iudicem qualia falsa esse non possint.

[52] fremitibus — 28. Nat. D. II 15, 12—20. — [53] pulchrit. ordinem. — 29. ib. 86, 18—22. *Vgl. coll.* — [54] perfectiores . . naturas — [55] his (*C*) — [56] mundus omniaque sicut — 30. ib. 155, 3—5. nulla est enim insatiab. — 31. ib. 47, 19—22. — [57] quam *fehlt.* — 32. ib. 44, 31—45, 38. — [58] deos — [59] eorum natura sit — [60] induxit — [61] dis immortalibus — 33. Luc. 58, 16—17. Habeo enim regulam ut talia visa vera iudicem —

[a] *dahinter* unde visa vera *wiederholt, aber getilgt.*

(34) Plato autem omne iudicium veritatis veritatemque ipsam abducta[62] ab opinionibus et a sensibus cogitationis ipsius et mentis esse voluit et[63] recte. (35) Quid enim interius mente? Aperta denique simplexque mens nulla re adiuncta quae sentire possit, fugere intellegentiae nostrae vim et notionem videtur. Crotoniates autem alcmaeo qui soli et lunae reliquisque sideribus animoque praeterea divinitatem dedit, non sensit se mortalibus rebus immortalitatem dare. Nam pytagoras, qui censuit animum esse per naturam rerum omnem intentum et commeantem, ex quo nostri animi carperentur, non vidit distractione humanorum animorum discerpi et lacerari deum. Et cum miseri animi essent, quod plerisque contingeret, tum dei partem esse miseram, quod fieri non potest. Cur autem quicquam ignoret[64] animus hominis si esset deus? (36) Cum igitur de deo immortali disputamus, dicamus dig||na deo immortali, de quo habeo ipse quid sentiam, [*f. 8* non habeo autem quid cui[65] adsentiar. (37) Nec vero deus ipse, qui intellegitur a nobis, alio modo intellegi potest, Nisi mens soluta quaedam et libera, segregata ab omni concretione mortali, Omnia sentiens et movens ipsaque praedita motu sempiterno. (38) Semper enim movetur et aeternum est. Quod autem motum affert alicui quodque ipsum agitur aliunde[a] quando finem habet motus, vivendi finem habeat necesse est. Solum igitur quod se ipsum movet quia numquam deseritur a se, Numquam ne moveri quidem desinit. Quin etiam ceteris quae moventur hic fons, hoc principium est movendi. Principii autem nulla est origo. Nam e principio oriuntur omnia, ipsum autem nulla ex re alia nasci potest. Nec enim esset id principium, quod gigneretur aliunde. Quod si numquam oritur, Ne occidit quidem umquam. Nam principium extinctum Nec ipsum ab alio renascetur nec se aliud creabit, Si quidem necesse est a principio oriri omnia. Ita fit ut motus principium ex eo sit, quod ipsum a se movetur, id autem nec nasci potest nec mori. (39) Quicquid est omnia[66]

34. Luc. 142, 30—32. — [62] abductam — [63] et recte *fehlt.* — 35. Nat. D. I 26, 23—28, 33. Quid autem . . mente? cingatur igitur corpore externo. Quod quoniam non placet, aperta simplexque — [64] ignoraret — 36. Nat. D. III 64, 34—1. ut cum de dis immortalibus disputemus, dicamus digna (*BFM*[1]) diis immortalibus, de quibus — [65] tibi — 37. Tusc. I 66, 25—28. — 38. ib. 53, 4—54, 15. Quod semper movetur — 39. Divin. I 131, 34—2. — [66] hoc omnia animat format —

[a] *corr. aus* alicunde.

format animat alit auget creat sepelit recipitque in sese omnia omniumque idem est pater. In[67] idemque[a] eadem, quae oriuntur, de integro atque in[68] eodem occidunt. (40) Quis istam imaginem compraehendere animo potest, quis admirari, quis aut cultu aut religione dignum[69] iudicare? (41) Conprehende igitur animo et propone ante oculos deum Nihil aliud in omni aeternitate nisi mihi pulchro est et ego beatus sum cogitantem. (42) Ut enim modo dicam[70], omnibus fere in rebus, sed maxime in divinis[71], quid non sit citius quam quid sit dixerim. Roges me quid aut quale sit deus, auctore utar symonide. De quo cum quaesivisset quidam[72] tirannus hiero, deliberandi sibi unum diem postulavit. Cum idem ex eo postridie quaereret, biduum petivit. Cum saepius duplicaret numerum dierum, ammiransque hiero requireret cur ita faceret, quia, quanto diutius considero, inquit, tanto mihi spes videtur obscurior. (43) Est enim deus quasi rationalium spirituum domus aut urbs. Soli enim ratione utentes eo[73] iure ac lege vivunt. (44) Quibus enim oculis animi intueri potuit plato[74] fabricam illam tanti operis, qua construi a deo atque aedificari mundum facit. Quae molitio, quae ferramenta, qui vectes, quae machinae, qui ministranti[75] muneris fuerunt? Quemadmodum autem[76] et parere voluntati architecti aër, ignis, aqua, terra potuerunt? Unde vero orte ille quinque forme, e quibus reliqua formantur, apte cadentes ad animum efficiendum pariendosque sensus? Longum est ad omnia, quae talia sunt, ut optata magis quam inventa videantur. (45) Quae est enim coaugmentatio non dissolubilis aut quid est, cui principium aliquod sit, nihil sit extremum? (46) Sciscita||tur autem a quibusdam, cur mundi [*f. 9.* aedificator repente extiterit, innumerabilia saecla dormierint. Non enim, si mundus nullus erat, secla non erant. Secla nunc dico non ea, quae dierum noctiumque numero annuis cursibus conficiuntur — Nam fateor ea sine mundi conversione effici non potuisse —, Sed fuit quaedam ab infinito tempore aeternitas, quam

[67] Indidemque — [68] in *fehlt.* — 40. Nat. D. I 121, 28—29. Quis enim istas imagines — [69] dignas — 41. ib. 114, 3—6. — 42. ib. 60, 11—18. — [70] dixi — [71] physicis — [72] hoc idem — 43. Nat. D. II 154, 34—35. Est enim mundus quasi communis deorum atque hominum domus aut urbs utrorumque. Soli — [73] eo *fehlt.* — 44. Nat. D. I 19, 13—21. — [74] vester Plato — [75] ministri tanti — [76] autem oboedire et — 45. ib. 20, 25—26. — 46. ib. 21, 3—22, 12. Ab utroque autem sciscitor . . . aedificatores . . . extiterint.

[a] *corr. aus* idemqui *oder umgekehrt.*

nulla circumscriptio temporum metiebatur, spatio tamen qualis ea fuerit intellegi potest. Quod ne in cogitatione quidem cadit, ut fuerit tempus aliquod, nullum cum tempus esset. Isto igitur tam immenso spatio quaero[77] cur cessaverit. laboremne fugiebat? (47) Quid autem erat quod concupisceret deus mundum signis et luminibus tamquam aedilis ornare; si ut deus ipse melius habitaret? Antea videlicet tempore infinito in tenebris tamquam in gurgustio habitaverat. post autem varietatene eum delectari putamus, qua caelum et terras exornatas videmus? Quae ista potest esse oblectatio deo? Quae si esset, non ea tam diu carere potuisset. An haec, ut fere dicunt[78], hominum causa a deo constituta sunt? Sapientiumne, propter paucos igitur tanta est rerum facta molitio? an stultorum? At primum causa non fuit, cur de inprobis bene mereretur. Deinde quid est assecutus, cum omnes stulti sint sine dubio miserrimi, maxime quod stulti sunt? Miserius enim stultitia quid possumus dicere? Deinde quod ita multa sunt incommoda in vita, ut ea sapientes commodorum compensatione leniant, stulti nec vitare venientia possint nec ferre praesentia. Qui vero mundum ipsum animantem sapientemque esse dixerunt, Nullo modo viderunt animi naturam intellegenter in quam figuram cadere posset. Actenus[79] autem admirabor eorum tarditatem, qui animantem immortalem et eundem beatum rotundum esse velint, Quod ea forma neget ullam esse pulchriorem plato. Quae[80] vero vita tribuitur isti rotundo deo? Nempe ut ea celeritate contorqueatur, cui par nulla ne cogitare quidem possit. In qua non video, ubi mens constans et vita beata possit insistere. Quod[81] quae in nostro corpore, si minima ex parte significetur, molestum sit, cur hoc idem non habeatur molestum in deo? Terra enim profecto, quoniam mundi pars est, pars est etiam dei. Atqui terras[82] maximas regiones inhabitabiles atque incultas videmus, quod pars earum appulsu solis exarserit, pars obriguerit nive pruinaque longinquo solis abscessu. Quae, si mundus est deus, quoniam mundi partes sunt, dei membra partim ardentia partim refrigerata ducenda sunt. Atque[83] haec quidem quorumdam assertio. (48) Sed nos deum nisi sem-

[77] quaero, Balbe, cur pronoea vestra cessaverit. — 47. Nat. D. I 22,, 14—25, 5. — [78] dicitis — [79] de quo dicam equidem paulo post. Nunc autem hactenus: admirabor — [80] At mihi vel cylindri vel quadrati . . . videtur esse formosior. Quae vero — [81] Quodque in — [82] terrae — [83] Atque haec quidem vestra, Lucili. — 48. ib. 25, 12—27, 26.

piternnm intellegere qui possumus? Quidam[84] etiam aëra deum statuit eumque gigni esseque immensum et infinitum et semper in motu. Quasi aut aër sine ulla forma deus esse possit, cum presertim deum non modo aliqua, sed pulcherrima specie deceat esse, Aut non omne quod ortum sit mortalitas consequatur. Quidam[85] etiam omnium || rerum discriptionem et motum [*f. 10.* mentis infinitae viae ratione dissignari[86] voluit. In quo non vidit neque motum sensui vinctum[a] et incontinentem infinito ullum esse posse Neque sensum omnino, quo non ipsa natura pulsa sentiret. Deinde, si mentem istam quasi animal aliquod voluit esse, erit aliquid interius, ex quo illud animal nominetur. Quid autem interius mente? Cingatur igitur corpore externo. Quod quoniam non placet, aperta simplexque mens nulla re adiuncta, quae sentire possit, fugere intellegentiae nostrae vim et notionem videtur. (49) Qualem autem deum intellegere possumus[87] nulla virtute praeditum? Quid enim? prudentiamne deo tribuemus, quae constat ex scientia rerum bonarum et malarum et nec bonarum nec malarum, cui mali nihil est nec esse potest? Quid huic opus delectu bonorum et malorum? Quid autem ratione, quid intellegentia? Quibus utimur ad eam rem, ut apertis obscura adsequamur? At obscurum deo nihil potest esse. Nam iustitia, quae suum cuique distribuit, quid pertinet ad deum? Hominum enim societas et communitas[88] iustitiam procreavit. Temperantia autem constat ex praetermittendis voluptatibus corporis. Cui si locus in caelo est, est etiam voluptatibus. Nam fortis deus intellegi qui potest? in dolore an in labore an in periculo? quorum deum nihil attingit. Nec rationem[89] igitur utentem Nec virtute ulla praeditum deum intellegere qui possumus? (50) Nam mentem, fidem, spem, virtutem, honorem, victoriam, salutem, concordiam, ceteraque huius modi rerum vim habere videmus, non deum[90]. (51) Multa quoque ex ratione et quidem fisica magna fluxit multitudo deorum, Qui inducti specie humana fabulas poetis subpeditaverunt, Hominum autem vitam superstitione omni referserunt. Nam[91] vetus haec opinio greciam opple-

[84] Post Anaximenes aëra — [85] Inde Anaxagoras, qui accepit ab Anaximene disciplinam, primus omnium — [86] dissignari (*C*) et confici — 49. Nat. D. III 38, 31—39, 8. — [87] nos possumus — [88] communitas, ut vos dicitis, iustitiam — [89] ratione — 50. ib. 61, 6—8. — [90] deorum. — 51. Nat. D. II 63, 30—65, 18. Alia quoque — [91] Atque
[a] sensuiuinctum (*das zweite* i *von 1. übergeschrieben*).

visset exsectum caelum a filio saturno, vinctum autem saturnum ipsum a filio iove, fisica ratio non inelegans incussa est in impias fabulas. Caelestem enim altissimam aetheriamque naturam id est igneam, quae per sese omnia gigneret, vacare voluerunt ea parte corporis, quae coniunctione alterius egeret ad procreandum. Saturnum autem eum voluerunt, qui cursum et conversionem spatiorum ac temporum contineret. Qui deus grece id ipsum nomen habet. Chronos[92] enim dicitur, qui est idem chronos, id est spatium temporis. Saturnus autem est appellatus, quod saturaretur annis. Ex se enim natos comesse fingitur solitus, quia consumit aetates temporum spatia annisque praeteritis insaturabiliter expletur. Vinctus autem est[a][93] a iove, ne immoderatos cursus haberet atque ut eum siderum vinclis alligaret. Sed ipse iuppiter id est iuvans pater, quem conversis casibus appellamus a iuvando iovem, a poetis pater divumque hominumque dicitur, a maioribus autem nostris optumus maximus, et quidem ante optimus id est beneficentissimus quam maximus, quia maius est gratius[94] prodesse omnibus || quam opes magnas habere. Hunc [*f. 11* igitur ennius[95] nuncupat ita dicens: Aspice hoc sublime candens quem inuocant omnes iovem. (52) Aër autem, ut stoici disputant, interiectus inter mare et caelum iunonis nomine consecratur, quae est soror et coniunx iovis, Quod et similitudo est aetheris et cum eo summa coniunctio. Effeminaverunt autem eum iunonique tribuerunt, quod nihil est eo mollius. Sed iunonem a iuvando credo nominatam. Aqua restabat et terra, ut essent ex fabulis tria regna divisa. Datum est igitur neptuno alterum iovis, ut volunt, fratri maritimum omne regnum nomenque productum, ut portunus a portu, sic neptunus a nando, paulum primis litteris immutatis. Terrena autem vis omnis atque natura diti patri dedicata est. Qui dives ut apud grecos pluton, quia et recidant omnia in terras et oriuntur e terris. Cui proserpinam quod grecorum nomen est; ea enim est, quae persefone grecae nominatur, quam frugum semen esse volunt absconditamque quaeri a matre fingunt. Mater autem[96] a gerendis frugibus ceres, tamquam geres, casuque prima littera ut[97] idem immutata, ut a

hic locus a Zenone tractatus post a Cleanthe et Chrysippo pluribus verbis explicatus est. Nam — [92] Cronos (A^2BFM) — [93] est *fehlt.* — [94] certeque gratius — [95] Ennius, ut supra dixi, nuncupat — 52. Nat. D. II 66, 28—67, 15. — [96] autem est a — [97] itidem —

[a] *hinter* est *rasur von mindestens 3 buchstaben.*

grecis. Nam ab illis quoque demeter quasi gemeter nominata est. Iam qui magna verteret mavors, minerva autem, quae vel minueret vel minueretur. Cumque in omnibus rebus vim haberent maximam prima et extrema, principem in sacrificando ianum esse voluerunt, quod ab eundo nomen est ductum. Ex quo transitiones perviae iani foresque profanarum[98] aedium ianuae nominantur. (53) Saturnus autem, ut diximus, quia se saturat annis, mavors, quia magna vertit, minerva, quia minuit aut quia minuatur[99], venus quia venit ad omnia, ceres a gerendo. (54) Nam veste nomen a grecis. Ea est enim quae ab illis estia dicitur. Vis autem eius ad aras et focos pertinet. Itaque in ea dea, quod est rerum custos intimarum, omnis et praecatio et sacrificatio extrema est. Nec longe absunt ab hac divi penates, sive a penu ducto nomine — est enim omne, quo vescuntur homines, penus — sive ab eo quod penitus insident, ex quo etiam penetrales a poetis vocantur. Iam apollinis nomen est grecum quem solem esse volunt. Dianam autem et lunam eandem esse putant, Cum sol dictus sit, vel quia solus ex omnibus sideribus est tantus, vel quia, cum est exortus, obscuratis omnibus solus apparet, Luna a lucendo nominata sit. Eadem est enim lucina. Itaque ut apud grecos dianam eamque luciferam, sic apud nostros iunonem lucinam in pariendo invocant. Quae eadem diana omnivaga dicitur, Non a venando, sed quod in septem numeratur tamquam vagantibus. Diana dicta, quia noctu quasi diem efficeret. Adhibetur autem ad partus, quod hi maturescunt aut septem non numquam aut, ut plerumque, novem lunae cursibus. Qui quia mensa spatia conficiunt, menses nominantur. (55) Quae autem dea ad res omnes veniret, venerem || nostri nominaverunt, atque ex ea [*f. 12.*] potius venustas, quam venus ex venustate. Videtisne igitur, ut a fisicis rebus bene atque utiliter inventis tracta ratio sit ad commentitios et fictos deos? Quae res genuit falsas opiniones erroresque turbulentos et superstitione et[100] aniles. (56) Haec et dicuntur et creduntur stultissime et plena sunt futtilitatis summeque levitatis. Sed tamen his fabulis spretis ac repudiatis deus pertinens per[1] naturam cuiusque rei, per terras, per maria,

[98] in liminibus prof. — 53. Nat. D. III 62, 18—20. Saturnus quia se — [99] minatur — 54. Nat. D. II 67, 15 – 69, 31. — 55. ib. 69, 2—70, 7. — [100] superstitiones paene — 56. ib. 70, 14—73, 7. — [1] per terras Ceres, per maria Neptunus, alii per alia, poterunt intellegi, qui qualesque sint quoque eos . . nuncupaverit, hoc eos et venerari et colere debemus —

per cetera, potest intellegi. Qui qualis sit, quo eum nomine consuetudo nuncupaverit, rectissimum et summum bonum credere et venerari et colere debemus. Cultus autem dei [2] est optimus idemque castissimus atque sanctissimus plenissimusque pietatis, ut eum [3] semper pura, integra, incorrupta et mente et voce veneremur. Non enim philosophi solum, verum etiam quamplures [4] alii superstitionem a religione separaverunt. Nam qui totos dies praecabantur et immolabant, ut sibi sui liberi superstites essent, superstitiosi sunt appellati. Quod nomen patuit postea latius. Qui autem omnia, quae ad cultum [5] pertinerent, diligenter retractarent et tamquam relegerent, sunt dicti religiosi ex relegendo. Elegantes ex elegendo, tamquam legendo de legendis, ut [a 6] ex intellegendo intellegentes. His enim in verbis omnibus inest vis legendi eademque in religioso. Ita factum est in superstitioso et religioso alterum vitii nomen, alterum laudis. Ac mihi videor satis et esse deum [7] et modo quo potui ostendisse. Proximum est, ut doceam dei [8] providentia mundum amministrari.

II. DE UNIVERSITATE QUAE PERCIPI MENTE SENSUQUE CORPORIS QUEUNT.

(57) Quid est, quod semper sit neque ullum habet ortum et quod gignatur nec umquam sit, quorum alterum intellegentia et ratione comprehenditur, quod unum atque idem semper est, alterum quod adfert opinionem sensus rationis expers, quod totum opinabile est. Id gignitur et interit nec umquam esse vere potest. || Quo- [f. 13. circa si forte de dei [9] natura ortuque mundi disserentes, minus id, quod habemus animo, consequemur, ut tota dilucide et plane exornata oratio sibi constet et ex omni parte secum ipsa consentiat, haud sane erit mirum. Itaque omnia bona [10] creavit. Haec nimirum creandi [11] mundi causa iustissima. Quam ob causam non est cunctandum profiteri, si modo investigari aliquid coniectura potest, Hunc mundum creatum [12] esse idque ordinatum et divina providentia constitutum. Hoc posito quod sequitur videndum est, cuiusnam formantium [13] deus in fingendo

[2] deorum — [3] eos — [4] maiores nostri superstitionem — [5] cultum deorum — [6] ut *fehlt* — [7] deos et quales essent ostendisse. — [8] deorum — 57. Tim. c. 2—4, 26. — [9] deorum — [10] sui similia generavit — [11] gignendi — [12] animal — [13] animantium —
[a] ut *undeutlich*.

mundo similitudinem secutus sit. || Quod [*f. 14.* enim omnis animantis eos, qui ratione intelliguntur, complectitur, id non potest esse cum altero. Rursus enim alius animans, qui eum contineat, sit necesse est. (58) Corporeum autem et aspectabile idemque tractabile omne necesse est[14], quod natum est, Nihil porro gigni vacuum a specie ac videri potest. Hanc igitur habuit rationem effector mundi et molitor deus, ut unum opus totum atque perfectum ex omnibus totis atque perfectis absolveret, || quod [*f. 15.* omni morbo et senio vacaret. (59) Motum enim dedit caelo eum, qui figuratus sit aptissimus, Quibus unus ex septem motibus mentem atque intellegentiam cieret maxime. Haec deus is, qui erat, de aliquando futuro mundo[15] cogitans levem illum effecit et undique aequabilem et a medio ad summum parem et perfectum atque absolutum ex absolutis atque perfectis. (60) Sed nos multa inconsiderate ac temere dicimus. Deus autem et ortu et virtute creavit[16] animum eumque ut dominum atque imperantem oboedienti praefecit corpori. || [*f. 16.* Cum autem in illis rebus vertatur[17], quae manentes semper eaedem non sensu sed intellegentia continentur, ius natura converteret, ut terram lunae cursus proxime ambiret eique supra terram proxima solis circumvectio esset, lucifer deinde et mercurii[18] stella cursum habent solis celeritati parem, sed vim quandam contrariam. Ea quae inter se concursationes habent lucifer, mercurius, sol, aliique alios vincunt vicissimque vincuntur. (61) Quando igitur ibi quidque eorum siderum cursum decorum est adeptum, ex quibus erat motus temporis consignandus, conligatisque corporibus vinculis animalibus tum animantia orta sunt eaque imperio parere didicerunt. || [*f. 17.* . Reliquorum autem, quos greci daemonas appellant, nostri opinor lares, Si modo hoc recte conversum videri potest, et nosse et || nuntiare ortum eorum maius est quam ut profiteri nos [*f. 18.* scribere audeamus. (62) Is quidem, qui cuncta haec[19] composuit,

58. Tim. c. 4, 31—5, 5. — [14] est esse quod — 59. ib. c. 6, 24—5. — [15] deo — 60. ib. c. 6, p. 1001, 12—c. 9, 10 (*ohne das fragment* c. 9, 1—2). — [16] antiquiorem genuit — [17] vertitur — [18] sancta Mercurii stella — 61. ib. c. 9, p. 1004, 13—c. 11, p. 1006, 18. — 62. ib. c. 13, 3—15. Atque is quidem — [19] haec *fehlt* —

constanter in suo manebat statu. Nam et ante et pone, ad levam et ad dextram et sursum et deorsum, modo huc modo illuc (63) quia de suis notis rebus videntur loqui, veteri legi morique parendum est. Sic igitur, ut ab his est traditum, horum deorum ortus habeatur atque dicatur. (64) Quando igitur omnes et qui moventur palamque se ostendunt et qui eatenus nobis declarantur, quo ipsi volunt, creati sunt, Tum ad eos is deus, qui omnia genuit, fatur. Haec vos, qui deorum satu orti estis adtendite. quod maius est vinculum ad perpetuitatem vestram quam illa quibus estis tum cum gignebamini conligati. (65) Haec ille dixit. Deinde ad temperationem superiorem revertit et ostendit primum ortum unum fore omnibus eumque moderatum atque constantem nec ab ullo imminutum. (66) Dextra autem videntur, quae leva sunt, quia contrariis partibus oculorum contrarias partes adtingunt. || [*f. 19.* Ac de oculorum quidem causis, ut haberent eam vim quam nunc habent, satis ferme esse dictum puto. Maxima autem eorum utilitas data [20] hominum generi dei [21] munere deinceps explicetur. Rerum enim optimarum cognitionem nobis oculis [22] attulerunt. Nam haec quae est habita de universitate oratio a nobis, haud umquam esset inventa, si neque sidera neque sol neque caelum sub oculorum aspectum cadere potuissent.

III. DE DIVINA PROVIDENTIA MUNDUM SEMPER REGENTIS [a].

(67) Dico igitur providentia dei [23] mundum et omnes mundi partes et initio constitutas esse et omni tempore amministrari. Eamque disputationem tris in partes quidam [24] fere dividunt. Quarum prima pars est, quae ducitur ab ea ratione quae docet esse deum [25]. Quo concesso confitendum est eius consilio mundum administrari. Secunda est autem, quae docet omnes res subiectas esse naturae sentienti ab eaque pulcherrime [26] geri. Quo constituto sequitur ab animantibus principiis eam esse generatam. Tertius est locus qui ducitur ex ammiratione rerum

63. Tim. c. 11, p. 1006, 23—25 (*auch in C unmittelbar an das vorhergehende anschliessend*) — 64. ib. c. 11, 2—12. — 65. ib. c. 12, 24—4. — 66. ib. c. 14, p. 1009, 19—1010, 21. — [20] donata — [21] deorum — [22] oculi — 67. Nat. D. II 75, 24—3. — [23] deorum — [24] nostri — [25] deos . . . eorum — [25] omnia pulcherrime —

[a] Diese überschrift steht am rande.

caelestium atque terrestrium. (68) Nihil est praeclarius mundi amministratione. Dei[27] igitur consilio amministratur. (69) Nihil est autem prestantius deo. Ab eo igitur necesse[28] est mundum regi. Nulli igitur est naturae oboediens aut subiectus deus. Omnem ergo regit ipse naturam. Etenim si concedimus intellegentem[29] esse deum, concedimus etiam providentem. (70) Sequitur ut eadem sit in his, que humano in genere, ratio, eadem veritas utrobique sit eademque lex, que est recti praeceptio pravique depulsio. Ex quo intellegitur prudentiam quoque et mentem a deo[30] ad homines pervenisse ob eamque causam maiorum institutis mens, fides, virtus, concordia consecrate et publice dedicate sunt. (71) Sequitur ut doceam omnia subiecta esse naturae eaque ab ea pulcherrime regi[31]. Cuius sollertiam nulla ars, nulla manus, nemo opifex consequi possit imitando. (72) Sed nos cum dicimus natura constare amministrarique mundum, Non ita dicimus, ut glebam aut fragmentum lapidis aut aliquid eius modi nulla coherendi natura. . || Ita si [*f.* 20. terra natura tenetur et viget, eadem ratio in reliquo mundo est. (73) Et cum IIII genera sint corporum, vicissitudine eorum mundi continuata natura est. . . . Sic naturis his, ex quibus constant[32], sursus deorsus, ultro citro commeantibus mundi partium coniunctio continetur. (74) Quapropter aut nihil est, quod sentiente natura regatur, aut mundum regi confitendum est. (75) Ut vero perpetuus mundi esset ornatus, magna adhibita cura est a providentia dei[33], ut semper essent et bestiarum genera et arborum omniumque rerum, quae a terra stirpibus continerentur. Atque ut intellegamus nil horum esse fortuitu et haec omnia esse opera providae solertisque naturae, quae multiplices foetus procreent, ut sues, ut canes, his mammarum data est multitudo, quas easdem paucas habent eae bestiae, quae pauca gignuntur. (76) Licet iam remota subtilitate disputandi oculis quodam modo contemplari pulchritudinem rerum earum, quas divina prudentia dicimus constitutas.

68. Nat. D. II 76, 7—8. nihil est autem praecl. — [27] deorum — 69. ib. 77, 13—16. — [28] mundum necesse est regi — [29] intellegentes . . deos . . providentes — 70. ib. 79, 26—31. — [30] deis — 71. ib. 81, 8—15. — [31] geri — 72. ib. 82, 22—83, 32. — 73. ib. 84, 1—6. — [32] omnia constant — 74. ib. 85, 13—14. Aut igitur nihil — 75. ib. 127, 11—128, 30. — [33] deorum — 76. ib. 98, 3—103, 13. Licet enim iam —

|| . Isdemque spa- [*f. 21.* tiis et stellae, quas vagas dicimus, circum terram feruntur. Eodemque modo oriuntur et occidunt. Quarum motus tum incitantur, tum retardantur, saepe etiam insistunt. (77) Nam cum duo sint genera siderum, quorum alterum spatiis immutabilibus ab ortu ad occasum commeans nullum umquam cursus sui vestigium inflectat, alterum autem continuas conversiones duas isdem spatiis cursibusque conficiat, ex utraque re et mundi volubilitas, quae nisi in globosa forma esse non posset, et stellarum rotundi ambitus cognoscuntur. || [*f. 22.* . Infima est quinque errantium terraeque proxima stella veneris, quae bosforos grecae, lucifer latine dicitur, cum antegreditur solem, cum subsequitur autem, hesperos. Ea cursum anno conficit et latitudinem lustrans signiferi orbis et longitudinem, Quod idem faciunt stellae superiores, Neque umquam ab sole duorum signorum intervallo longius discedit tum antecedens, tum subsequens. (78) Multa praetereunda sunt et tamen multa dicuntur. || . . Nihilo [*f. 23.* probabilius deum[34] mutarum et nihil intellegentium causa tantum laborasse. Quorum igitur causa quis dixerit effectum esse mundum? Eorum scilicet animantium, quae ratione utuntur. Hi sunt dii et homines, Quibus profecto nihil est melius. Ratio est enim, quae prestet omnibus. Ita fit credibile deorum et hominum causa factum esse mundum et quaeque in eo mundo sint omnia. (79) Aut vero tantam fabricam[35] aliqua natura mentis et rationis expers haec efficere potuit? quae non modo ut fierent ratione eguerunt, sed intellegi qualia sint sine summa ratione non possunt. Sunt autem stellae naturae[36] flammeae. Quocirca terrae, maris, aquarum vaporibus aluntur his, qui a sole ex agris tepefactis et ex aquis excitantur. Quibus altae renovateque stellae atque omnis aether refundat eadem et rursum trahunt indidem, Nihil ut fere intereat aut admodum paululum, quod astrorum ignis et aetheris flamma consumat. (80) Nolo in stellarum ratione multus vobis videri maximeque earum, quae errare dicuntur, quarum tantus est concentus ex dissimillimis motibus, ut, cum summa saturni refrigeret, media

77. Nat. D. II 49, 35—53, 19. — 78. ib. 131, 25—133, 11. — [34] deos — 79. ib. 115, 11—118, 5. — [35] tantam fabricam *fehlt* — [36] natura — 80. ib. 119, 10—124, 4. —

martis incendat. || [f. 24.
. Tantam || [f. 25.
ingenuit animantibus conservandi sui natura custodiam.

(81) Quid enim potest esse tam apertum tamque perspicuum, cum caelum suspeximus caelestiaque contemplati sumus, quam esse aliquod numen prestantissime mentis, quo haec regantur? (82) Cuius quidem ministratio[37] nihil habet in se quod repraehendi possit. Ex ea[38] enim natura, quae erat, quod effici optimum potuit, effectum est. (83) Quod si omnes mundi partes ita constitute sunt, ut neque ad usum meliores potuerint esse, Neque ad speciem pulchriores Nec natura quidem rationis expers est habenda. (84) Natura est igitur, quae continet[39] mundum omnemque partem eius tuetur, Et ea quidem non sine sensu atque ratione. (85) Epicurus vero ex animis hominum extraxit radicitus religionem, cum deo[40] immortali et opem et gratiam sustulit. neminem deo hominem[41] carum, neminem ab eo amari, neminem diligi vult[42]. (86) Nemo igitur magnus sine aliquo afflatu divino umquam fuit. . . . quasi[43] magna deus curet, parva neglegat. Magnis autem viris prospere semper omnes res. (87) Multosque praeterea civitates[44] singulares viros habuerunt, quorum neminem nisi iuvante deo bonum[45] fuisse credendum est. (88) Solent autem quidam dicere nihil esse quod deus efficere non possit, et quidem sine labore ullo.[46]. Haec igitur, quocumque se moveat, efficere posse quicquid velit.

IIII. DE NATURA HUMANA MAXIMEQUE SECUNDUM CORPORALEM ESSENTIAM.

(89) Ad hanc providentiam naturae tam diligentem tamque solertem adiungi multa possunt, e quibus intellegatur, quantae res hominibus a deo[47] quamque eximie tribute sint. Qui pri-

81. Nat. D. II 4, 27—1. — 82. ib. 86, 24—26. — [37] administratio — [38] his (*C*) . . naturis quae erant — 83. ib. 87, 28—34. — 84. ib. 29, 31—32. — [39] contineat mundum omnem eumque tueatur — 85. Nat. D. I 121, 30—36. — [40] dis inmortalibus — [41] nec deum nec hominem — [42] vultis — 86. Nat. D. II 167, 29—34. Nemo igitur vir magnus — [43] Magna di curant, parva neglegunt. — 87. ib. 165, 19—20. — [44] et nostra civitas et Graecia tulit singulares viros, quorum — [45] talem — 88. Nat. D. III, 92, 1—9. Vos enim ipsi dicere soletis — [46] *vgl. coll.* — 89. Nat. D. II 140, 32—141, 17. — [47] dis —

mum eos humo excitatos celsos et erectos constituit, ut dei[48] cognitionem caelum intuentes capere possent . . || [f. 26.
. Tactus autem toto corpore aequabiliter fusus est, ut omnes ictus omnesque nimios et frigoris[49] appulsus sentire possimus. (90) Facilius itaque fit credibile deorum et hominum causa factum esse mundum et quaeque in mundo sint omnia, si fuerit tota hominis fabricatio perspecta omnisque humane naturae figura atque perfectio. Nam cum tribus rebus animantium vita teneatur, cibo, potione, spiritu, ad haec omnia percipienda os est aptissimum, quod adiunctis naribus spiritu augetur.
. || [f. 27.
. Quid dicam de ossibus, quae subiecta corpori mirabiles commisuras habent et ad stabilitatem aptas et ad artus finiendos accommodatas et ad motum et ad omnem corporis actionem. Huc adde nervos, a quibus artus continentur, eorumque implicationem corpore toto pertinentem. (91) Quis iam vero opifex praeter naturam, qua nihil potest esse callidius, tantam sollertiam persequi potuisset in sensibus?
. || . [f. 28.
Iam vero animum ipsum mentemque hominis, rationem, consilium, prudentiam, qui non divina cura perfecta esse perspicit, His ipsis rebus mihi videtur carere. (92) Ex quo videmus, quid ex quibusque rebus efficiatur, idque ratione concludimus singulasque res definimus circumscriptaeque complectimur. Ex quo scientia intellegitur quam vim habeat, qualis sit. Sensibusque[50] enim et animo ea, quae extra sunt, percipimus atque compraehendimus. Ex quibus collatis inter se et comparatis artes quoque efficimus, partim ad usum vitae, partim ad oblectationem necessarias. Iam vero eloquendi[51] vis quam est praeclara[52]? quae primum efficit, || ut et ea, quae ignoramus, discere et ea, quae scimus, [f. 29. alios docere possimus. Ex quo intellegitur adventa animo, percepta sensibus, adibitis opificum manibus Omnia nos consecutos, ut tecti, vestiti[53], ut salvi

[48] deorum — [49] frigoris et caloris — 90. Nat. D. II 133, 10—139, 31. Ita fit credibile deorum . . . in eo mundo sint omnia Faciliusque intellegetur a dis inmortalibus hominibus esse provisum, si erit tota — 91. ib. 142, 20—147, 33. Quis vero opifex — 92. ib. 147, 36—150, 31. — [50] qua ne in deo quidem est res ulla praestantior. Quanta vero illa sunt, quae vos Academici infirmatis et tollitis, quod et sensibus et animo ea — [51] domina rerum, ut vos soletis dicere, eloquendi vis — [52] praeclara quamque divina — [53] ut vestiti —

esse possimus, urbes, muros, domicilia, delubra haberemus. (93) Quasque enim res violentissimas deus constituit, earum moderationem nos soli habemus, Maris atque ventorum, propter nauticarum rerum scientiam plurimisque maritimis rebus fruimur atque utimur. quae contuens animus accipit ad cognitionem dei[54], E qua oritur pietas, cui coniuncta iustitia est reliqueque virtutes. (94) Itaque animal hoc providum, sagax, multiplex, acutum, memor, plenum rationis et consilii, quem vocamus hominem, preclara quadam conditione conditum[55] esse a supremo deo. || . Est igitur, quoniam nihil est ratione melius [*f. 30.* eaque in homine[56], Prima homini cum deo rationis societas. (95) Artes vero innumerabiles reperte sunt docente natura. Quam imitata ratio res ad vitam necessarias solerter consecuta est. Omitto oportunitates habilitatesque reliqui corporis, moderationem vocis, orationis vim, quae conciliatrix est humane maxime societatis. (96) Sunt haec quidem magna, quae nunc breviter adtinguntur, sed omnium, quae in hominum doctorum disputatione versantur, Nihil est profecto prestabilius quam plane intellegi nos ad iustitiam esse natos neque opinione, sed natura constitutum esse ius. Nam et sensibus eadem omnia compraehenduntur et ea quaeque[57] movent sensus, itidem movent omnium quaeque in animis imprimuntur. (97) Nec solum in rectis, sed etiam in pravitatibus insignis est humani generis similitudo. Nam et voluptate capiuntur omnis. Quae etsi est inlecebra turpitudinis, tamen habet quiddam[58] naturalis boni. Sicque ab errore mentis tamquam salutare aliquid adsciscitur. Molestiae, laetitiae, cupiditates, timores similiter omnium mentes pervagantur, Nisi opiniones aliae sunt apud alios[59]. Quae autem natio non comita||tem, non [*f. 31.* benignitatem, non gratum animum et beneficii memorem diligit? Quibus[60] ex rebus cum omne genus hominum sociatum inter se

93. Nat. D. II 152, 9—153, 24. quasque res violentissimas natura genuit — [54] deorum — 94. Leg. I 22, 32—23, 5. animal hoc — [55] generatum — [56] homine et in deo — 95. ib. 26, 14—27, 4. — 96. ib. 28, 17—30, 33. — [57] quae movent — 97. ib. 31, 3—32, 19. — [58] quiddam simile nat. boni; levitatis est enim et suavitatis delectans, sic ab — [59] alios, idcirco qui canem et faelem ut deos colunt, non eadem superstitione qua ceterae gentes conflictantur. Quae autem — [60] quae superbos, quae maleficos, quae crudelis, quae ingratos non aspernatur, non odit? quibus —

intellegatur[61], illud extremum est, quod recte vivendi ratio meliores efficit.

V. DE ANIMI QUALITATE.

(98) Quid igitur sit animus aut ubi, aut unde, magna dissensio est. Nam[62] animus ab anima dictus est. Aliis cor ipsum animus videtur, ex quo concordes[63], excordes vecordesque dicuntur. (99) Plato autem triplicem finxit animam, cuius principatum, id est rationem, in capite sicut in arce posuit et duas partes separare voluit, iram et cupiditatem[64] subter precordia locavit. (100) Aristoteles autem cum quattuor nota illa genera principiorum esset complexus, e quibus omnia orirentur, quintam quandam naturam censet esse, e qua sit mens. Nisi quae me forte fugiunt, haec sunt fere de animo sen*ten*tiae. (101) Harum sententiarum quae vera sit deus aliqui viderit. Quae veri simillima, magna quaestio est. (102) Efficiet enim ratio ut, quaecumque vera sit earum sententiarum[65], mors aut malum non sit aut sit bonum potius. Nam si cor aut sanguis aut cerebrum est animus, certe, quoniam est corpus, interibit cum reliquo tempore. Si anima est, fortasse dissipabitur. Si ignis, extinguetur. Si[66] armonia, dissolvetur. Quid de illo[67] dicam, qui nihil omnino animum dicit[68] esse? (103) De communi itaque omnium memoria loquor et eorum maxime, qui in aliquo maiore studio et arte versantur, quorum quanta mens sit difficile est existimare. Quorsus[69] igitur haec spectat oratio. quae sit illa vis et unde sit, intellegendum puto. Non est certe nec cordis nec sanguinis nec cerebri nec athomorum. Anima sit ignisve nescio Nec me pudet, ut istos, fateri nescire quod nesciam. (104) Si vero aut numerus quidam sit animus, quod subtiliter magis quam dilucide dicitur, aut quinta illa non nominata magis quam non intellecta natura, multo etiam integriora ac puriora sunt, ut a terra longissime

[61] esse intell. — 98. Tusc. I 18, 18—20. Quid sit porro ipse animus — [62] Nam . . est *ist eingeschoben aus* 19, 28: animus ab anima dictus est. — [63] excordes, vaecordes concordesque — 99. ib. 20, 1—4. Plato tripl. — [64] cupiditatem, quas locis (*C*) iram in pectore, cupiditatem — 100. ib. 22, 14—23. Aristoteles longe omnibus (Platonem semper excipio) praestans et ingenio et diligentia, cum — 101. ib. 23, 26—28. — 102. ib. 23, 33—24, 5. — [65] sententiarum quas exposui — [66] si est Aristoxeni harmonia — [67] Dicaearcho — [68] dicat — 103. ib. 59, 17—60, 23. de communi omnium (*C*) — [69] ita multa meminerunt. Quorsus — 104. ib. 41, 2—5.

ecferant[70]. (105) Armonian autem ex intervallis sonorum nosse possumus, quorum varia compositio etiam armonias efficit pluris. Membrorum vero situs et figura corporis vacans animo quam possit armoniam efficere non video. (106) Illam vero funditus eiciamus Individuorum corporum levium et rotundorum concursionem fortuitam, quam quidam[71] concalefactam et spirabilem, || [*f. 32.* id est animalem, esse vult. (107) Nulla vero est celeritas quae possit cum animi celeritate contendere.
. Haec enim pulchritudo etiam in terris patriam illam et avitam, ut ait quidam[72], philosophiam cognitionis cupiditate incensam excitavit. (108) Quod tandem spectaculum fore putamus, cum totam terram contueri licebit eiusque cum situm, formam, circumscriptionem, tum et habitabiles regiones et rursum omni cultu propter vim frigoris aut caloris vacantis.
. . atque ea profecto tum multo puriora et dilucidiora cernentur, cum quo natura fert liber animus pervenerit. (109) Mihi quidem naturam animi intuenti multo difficilior occurrit cogitatio, multo obscurior, qualis animus in corpore sit tamquam aliene domui, quam qualis, cum exierit et in liberum caelum quasi domum suam venerit. Nisi enim, quod numquam vidimus, id quale sit intellegere non possumus, et[73] certe animum ipsum corpore liberatum cogitatione complecti pos||sumus. (110) Est illud quidem [*f. 33.* vel maximum animo ipso animum videre et nimirum hanc habet vim praeceptum quorundam[74] numinum, ut se quisque noscat. (111) In animo itaque est omne, quod pulsu agitatur externo. Quod autem est animal, id motu citetur interiore et suo. Nam haec est propria natura animi atque vis, quae si est una ex omnibus quae se ipsam semper moveat, Neque nata certe est et aeterna est. (112) Quid igitur, utrum capacitatem aliquam[75] putamus esse, quo tamquam in aliquod vas ea, quae meminimus, infundantur. Quid illa vis? quae tandem est, quae investigat occulta, quae inventio atque excogitatio dicitur? Ex hacne tibi terrena mortalique natura et caduca concreta ea vide-

[70] se ecferant — 105. Tusc. I 41, 10—13. — 106. ib. 42, 18—20. — [71] Democritus — 107. ib. 43, 6—45, 29. nulla est — [72] Theophrastus — 108. ib. 45, 37—46, 14. — 109. ib 51, 8—13. — [173] certe et deum ipsum et divinum animum corpore — 110. ib. 52, 15—17. — [74] Apollinis, quo monet, ut — 111. ib. 54, 19—22. Inanimum (*einige schlechtere hdss.* in animo) est enim omne — 112. ib. 61, 2—62, 10. — [75] aliquam in animo putamus —

tur? (113) Sin autem est quinta quaedam natura ab aristotele inducta primum, haec et deorum est et animorum. Hanc nos sententiam secuti his ipsis verbis in consolatione hoc expressimus: animorum nulla in terris origo inveniri potest. Quid [76] enim est in animante mixtum atque concretum aut quod ex terra natum atque fictum esse videatur? Nihil ne aut humidum quidem aut flabile aut igneum. His enim in naturis nihil inest, quod vim memoriae, mentis, cogitationis habeat, Quod et praeterita teneat et futura provideat et complecti possit praesentia, quae sola divina sunt. Nec inveniet umquam, unde ad hominem venire possint nisi a deo. (114) Non valet animus, ut se ipse videat, ut oculus sic animus se non videns alia cernit.
. || . [77] [*f. 34.*
Est enim interitus quasi discessus et secretio ac direptus earum partium, quae ante interitum iunctione aliqua tenebantur. (115) Neque aliud est quicquam cur incredibilis quibusdam [78] animorum videatur aeternitas, Nisi quod nequeunt qualis animus sit vacans corpore intellegere et cogitatione conpraehendere. (116) Secernere autem a corpore animum nec quicquam aliud emori discere. Qua re hoc commentemur, mihi credi, disiungamusque nos a corporibus, id est consuescamus mori. Hoc et dum erimus in terris, erit illi caelesti vitae simile, et cum illuc ex his vinclis emissi feremur, minus tardabitur cursus animorum. (117) Tota enim philosophorum vita, ut ait socrates [79], commentatio mortis est. Nam quid aliud agimus, cum a voluptate id est a corpore, cum a re familiari, quae est ministra et famula corporis, cum a re publica, cum a negotio omni sevocamus animum, quid, inquam, tum agimus, nisi animum ad se ipsum avocamus, secum esse cogimus maximeque a corpore abducimus? (118) Ipsum denique, si nihil esse et in eo nisi id, ut per eum viveremus, tam natura putarem hominis vitam sustentari quam vitis, quam arboris. Haec enim [80] dicimus vivere. Item si nil haberet animus hominis nisi ut appeteret aut fugeret, idque [81] esset ei commune cum bestiis. (119)

113. Tusc. I 65, 13—66, 22. — [76] nihil enim est in animis mixtum — 114. ib. 67, 1—71, 17. Non valet tantum animus, ut se ipsum ipse (*C*) videat: at ut oculus — [77] *vgl. coll.* — 115. ib. 50, 39—2. — [78] his (*C*) — 116. ib. 75, 20—2. — 117. ib. 76, 15 75, 20. — [79] idem — 118. ib. 56, 13—17. animum ipsum, si nihil — [80] enim etiam dicimus — [81] id quoque — 119. Nat. D. III 29, 18—34, 3. Illa autem quae Carneades adferebat . . dissolvitis? —

Quid autem illa, quae carneades adferri solet, quem ad modum dissolvi potest? Si nullum corpus immortale sit, Nullum esse corpus sempiternum. . || [f. 35. Etenim aut simplex est natura animantis, ut vel terrena sit vel ignea vel animalis vel humida, quod quale sit ne intellegi quidem potest, Aut concretum aut[82] ex pluribus naturis, quarum suum quaeque locum habeat quo naturae vi efferatur, alia infimum, alia summum, alia medium. Haec ad quodam[83] tempus coherere possunt, semper autem nullo modo[84]. Necesse est enim in suum quaeque locum natura rapiatur.

VI. DE RATIONE || IUSQUE HUMANUM. [f. 36.

(120) Natura itaque iuris explicanda nobis est eaque ab hominis repetenda natura. Considerande leges, quibus civitates regi debeant. Tum haec tractanda quae composita sunt et descripta iura et iussa populorum. In quibus ne nostri populi latebunt quae vocantur iura civili[85]. (121) Constituendi vero iuris ab illa summa lege capiamus exordium, quae saeclis communibus ante nota est quam scripta lex ulla. (122) Nam sic habetote nullo in genere disputando honesta patefieri, vel[86] potius quid sit homini natura tributum, quantam vim rerum optimarum mens humana contineat, cuius muneris colendi efficiendique causa nati et in lucem editi simus, quae sit coniunctio hominum, quae naturalis societas inter ipsos. His enim explicatis fons legum et iuris inveniri potest. (123) Igitur doctissimis viris proficisci placuit a lege, haud scio an recte, Si modo, ut ipsi[87] definiunt, Lex est ratio summa, insita natura[88], quae iubet ea quae facienda sunt prohibetque contraria. . . . Eamque rem illi greco putant nomine suum cuique tribuendo appellatam, ego nostro a legendo. Nam ut illi aequitatis, sic nos intellectus vim in lege ponimus et proprium tamen utrumque legis est. (124) Cum vero omne genus hominum sociatum inter se esse intellegatur, illud extremum est, quod recte vivendi ratio meliores efficit. (125) Est igitur, quoniam nihil est ratione melius eaque[89] prima

[82] aut *fehlt* — [83] quoddam — [84] modo possunt. — 120. Leg. I 17, 20—24. Natura enim iuris — [85] civilia — 121. ib. 19, 8—10. — 122. ib. 16, 6—11 — [86] vel potius *fehlt* — 123. ib. 18, 30—19, 3. — [87] idem — [88] in natura — 124. ib. 32, 18—19. cum omne — 125. ib. 23, 3—25, 5. — [89] eaque et in homine et in deo, prima —

homini cum deo rationis societas. Inter quos autem ratio, inter eosdem etiam recta ratio et communis est.[90] || . . . Ex quo efficitur illud, ut is agno- [f. 37. scat deum, qui unde ortus sit quasi recordetur, agnoscat. (126) Tantam autem esse conspicimus[91] corruptelam male consuetudinis, ut ab ea tamquam igniculi extinguantur a natura dati exoriunturque[92] et infirmentur vitia contraria. . . . Quibus enim ratio natura data est, isdem etiam recta ratio data est, Ergo et lex, quae est recta ratio in iubendo et vetando. Si lex, ius quoque. Et omnibus ratio. Ius igitur datum est omnibus. (127) Videtur mihi quidem certe ex natura ortum esse. An mihi aliter videri possit, cum haec iam perfecta sint? . . . Deinde omnes inter se naturali quadam indulgentia et benivolentia, tum etiam societate iuris contineri. (128) Quid enim est quod differat, cum sint cuncta paria? (129) Iam vero illud stultissimum existimare omnia iusta esse quae sita sint in populorum institutis aut legibus. (130) Est enim unum ius, quo devincta est hominum societas et quod lex constituit una. Quae lex recta est ratio imperandi atque prohibendi. || — — —[93] || . [f. 38—39. Nam si propter alias res virtus expetitur, melius esse aliquid quam virtutem necesse est. Pecuniamne igitur an honores an formam an valitudinem, quae et cum adsunt perparva sunt et quam diu adfutura sunt certum sciri nullo modo potest? An, id quod turpissimum dictum est, voluptatem? At in ea quidem spernenda et repudienda virtus vel maxime cernitur.

(131) Certe ita se res habent, ut ex naturae[94] vivere summum bonum sit, id est vita modica et aperta virtute perfrui aut naturam sequi et eius quasi lege vivere, Id est, nihil, quantum in ipso sit, pretermittere, quo minus ea, quae natura postulet, consequatur. (132) Est huius disputationis proprium atque utinam esset facultatis meae, si profecto ita se res ha||bet, ut, quoniam vitiorum emendatricem legem esse [f. 40. oportet, commatricemque virtutum, ab ea vivendi doctrina duca-

[90] *vgl. coll.* — 126. Leg. I 33, 2—8. — [91] conspicimus *fehlt* — [92] exorianturque et confirmentur — 127. ib. 35, 23—1. — 128. ib. 34, 15. — 129. ib. 42, 3—4. — 130. ib. 42, 9—52, 26. — [93] *vgl. coll.* — 131. ib. 56, 25—29. — [94] natura — 132. ib. 58, 11—62, 27. Est huius vero disputationis, Quinte, proprium id, quod expectas, atque utinam esset etiam facultatis —

tur. || . Quae cum tot res tanteque sint, [f. 41. quae inesse in homine perspiciantur ab his, qui se ipsi velint nosse, earum parens est educatrixque sapientia.

(133) Hanc igitur video sapientissimorum fuisse sententiam legem neque hominum ingeniis excogitatam nec scitum aliquod esse populorum, quod aeternum quiddam, quod universum mundum regeret imperandi prohibendique sapientia. (134) Sed omittam populares leges, vim istius caelestis legis explanari placet, Ne aestus nos consuetudinis absorbeat et ad sermonem[96] usitati trahat. (135) Sed vero intellegi oportet[97] et alia iussa ac vetita populorum vim habere ad recta[98] vocandi et a peccatis avocandi. . . . Neque enim mens divina esse sine ratione potest. Nec ratio divina non hanc vim in rectis pravisque sanctiendis habet. (136) Est enim ratio profecta rerum natura et ad recte faciendum impellens et ad[99] delicto avocans, quae non tam[100] denique incipit lex esse, cum scripta est, sed tum, cum orta est. Orta autem est simul cum mente divina. Quam ob rem lex vera atque princeps, apta ad iubendum et ad vetandum, ratio est recta summi dei[1], Assentiendumque[2] cuique est utique, ut quod rectum est verumque sit, Neque cum litteris, quibus scita scribuntur, aut oriatur aut occidat. Ex quo intellegi par est eos, qui pernitiosa et iusta populis iussa descripserint, cum contra fecerint quam polliciti professique sint, quidvis potius tulisse quam leges, Ut perspicuum esse possit in ipso nomine legis interpretando inesse vim et sententiam iusti et iuris colendi. (137) Necesse est igitur legem haberi in rebus optimis. Quid[3] quod multa pernitiosa, multa pestifera sciscuntur in populis. Ergo est lex iustorum iniustorumque distinctio ad illam antiquissimam et rerum omnium principem expressa natura[4], ad quam leges hominum diriguntur. Quae supplicio || improbos afficiunt, defendunt aut tuentur bonos. (138) [f. 42.

[95] *vgl. coll.* — 133. Leg. II 8, 7—10. — 134. ib. 9, 14—17. sed ante quam ad populares leges venias, vim istius caelestis legis explana, si placet — [96] sermonis morem — 135. ib. 9, 18—10, 23. — [97] sic oportet et hoc et alia — [98] recte facta — 136. ib. 10, 29—11, 21. Erat enim — [99] a delicto — [100] tum — [1] Iovis — [2] Adsentior, frater, ut, quod est rectum — 137. ib. 12, 25—13, 8. — [3] *Q.* Prorsus adsentior *M.* Quid, quod — [4] naturam (A^2B^2FM) — 138. ib. 15, 28—16, 4 —

Si igitur hoc iam a principio persuasum civibus dominum[5] esse omnium rerum ac moderatorem deum. His enim rebus imbute mentes haud sane abhorrebunt ab utili aut a vera sententia. (139) Itaque caste iubet lex adire ad deum[6], Animo videlicet, in quo sunt omnia. Suosque deos aut novos aut alienas coli confusionem habet religionum et ignotas cerimonias non a sacerdotibus, non a patribus acceptas deo ita placet coli, si huic legi paruerint ipsi. (140) Bene quidem illud dictum est a phitagora doctissimo viro, tum maxime et pietatem et religionem versari in animis, cum rebus divinis operam daremus, Et quod thales, qui sapientissimus in septem fuit, homines existimare oportere omnia cernere, dei[7] vero esse plena. (141) Sed iam de periuriis, de incesto nihil sane hoc quidem loco disputandum est. Poena vero violate religionis iustam recusationem non habet. (142) Iam ludi publici quoniam sunt cavea circoque divisi, sunt corporum certationes cursu et pugillatione luctatione curriculisque equorum usque ad certam victoriam circo constitutis, cavea cantu vice ac fidibus et tibiis, dum modo ea moderata sint, ut lege prescribitur. || Illud quidem quae solebant quondam [*f. 43.* compleri severitate iucunda livianis et nevianis modis. Nunc tute adimi exulto, cum cervices oculosque pariter cum modorum flexionibus torqueant. Graviter olim ista vindicabat vetus illa grecia, longe providens quam sensim perníties inlapsa civium animos malis studiis malisque doctrinis repente totas civitates verteret[8]. (143) Vera[a] et apertissima sunt istis de rebus et responsa et scripta multa. Et ego in hoc[9] sermone nostro, quod ad cumque legimus genus me disputatio nostra deduxerit, tractabo quoad potero eius ipsius generis ius civile nostrum. Sed iuris consultus . . . Saepe, quod positum[10] in una cognitione, id infinita dispertiuntur, velut in hoc ipso genere. (144) Hoc uno posito, quod est ad cognitionem disciplinae satis, innumerabilia nascuntur, quibus implentur iuris consultorum libri.

[5] dominos . . moderatores deos; *vgl. coll.* — 139. Leg. II 24, 22—26, 7. Caste iubet — [6] deos — 140 ib. 26, 14—18. si quidem et illud bene dictum — [7] deorum esse — 141. ib. 41, 3—10. — 142. ib. 38, 24—39, 16. — [8] everteret — 143. ib. 46, 13—47, 24. Vero et — [9] hoc omni sermone — [10] positum est in — 144. ib. 48, 9—11. —

[a] *corr. aus* Vero *von 1.*

(145) Laudemus igitur legem[11] ipsam veris, sed propriis suis[12] laudibus. Videmus[13] ergo magistratus hanc esse vim, ut praesit praescribatque recta et utilia et coniuncta cum legibus. Atque ut ad citeriora veniam et notiora vobis[14], omnes antique gentes regibus quondam paruerunt. Quod genus imperii primum ad homines iustissimos et sapientissimos deferebatur. (146) Quibus autem regia potestas non placet[15], non hi nemini, sed non semper uni parere volunt[16]. (147) Magistratibus igitur opus est, sine quorum prudentia ac diligentia esse civitas non potest. || . . nec vero solum ut obtemperent [*f. 44.* obediantque magistratibus, sed etiam ut eos colant diligantque praescribimus. (148) Nihil est[17] exitiosius civitatibus, Nihil tam contrarium iuri ac legibus, Nihil minus civile est et humanius, quam composita et constituta re publica quicquam agi per vim. (149) Dux atque imperator mortalium[18] animus est. Qui ubi ad gloriam virtutis via grassatur, abunde pollens potensque et clarus[19] neque fortuna eget, Quippe quae probitatem, industriam aliasque artes bonas neque dare neque eripere cuique[20] cuiquam potest. Quo magis pravitas eorum admiranda est, qui dediti corporis gaudiis per luxum et ignaviam aetatem agunt, Ceterum ingenium, quo neque melius neque amplius aliud in natura mortalium est, Incultu atque socordia torpescere sinunt, Cum praesertim tam multe variaeque sint artes animi, quibus summa claritudo paratur.

VII. DE DIVINATIONE FATO SORTEQUE AC SOMNIIS.

(150) Vetus opinio est iam usque ab heroicis ducta temporibus et[21] omnium gentium firmata consensu, versari quandam inter homines divinationem, quam greci manticen appellant, Id est praesensionem et scientiam rerum futurarum. Magnifica quaedam res et salutaris, si modo est ulla, quaeque proxima ad dei[22] vim natura mortali possit accedere. (151) Gentem quidem nullam

145. Leg. III 2, 11—4, 25. — [11] igitur prius legem — [12] generis sui — [13] *Att.* Sane quidem, sicut de religionum lege fecisti. *M.* Videtis igitur — [14] nobis — 146. ib. 4, 28—29. — [15] placuit — [16] voluerunt — 147. ib. 5, 2—11. — 148. ib. 42, 18—20. — [17] est enim — 149. Sall. Bell. Iug. 1, 3—2, 4. sed dux — [18] vitae mortalium — [19] clarus est neque — [20] cuique *fehlt* — 150. Div. I 1, p. 481, 1—482, 1. — [21] eaque et populi Romani et — [22] deorum — 151. ib. 2, 3—14. —

video neque tam humanam atque doctam, neque tam immanem tamque barbaram, quae non significari futura et a quibusdam intellegi praedicique posse censeat. ‖. Eandem [f. 45. artem etiam aegypto[23] longinquitate temporum innumerabilibus paene saeculis consecuti putantur. (152) Nec unum genus est divinationis publice privatimque celebratum[a]. (153) Sed cum in omnibus rebus temeritas in adsentiendo errorque turpis est, tum in eo loco maxime, in quo iudicandum est quantum auspiciis rebusque divinis regionique tribuamus. (154) Separatim igitur id quaeri deque eo disseri, id est de divinatione, quae est earum rerum, quae fortuite putantur, praedictio atque praesensio, si[24] placet videamus quam habeat vim et quale sit. (155) Duo sunt enim divinandi genera, quorum alterum artis est, alterum naturae. Est enim vis et natura quaedam, quae tum observatis longo tempore significationibus, tum aliquo instinctu inflatuque divino futura praenuntiat. (156) Nihil est autem quod non longinquitas temporum excipiente memoria prodendisque monumentis efficere atque assequi possit. Mirari licet quae sint animadversa a medicis herbarum genera, quae radicum ad morsus bestiarum, ad oculorum morbos, ad vulnera. Quorum vim atque naturam ratio numquam explicavit, utilitate et ars est et inventor probatus. (157) His igitur assentior, qui duo genera divinationum esse dixerunt, Unum quod particeps esset artis, alterum quod arte careret. Est enim ars in his, qui novas res coniectura persecuntur, Veteres observatione didicerunt. Carent autem arte hi, qui non ratione aut coniectura observatis ac notatis signis, sed concitatione quadam animi aut soluto liberoque motu futura praesentiunt. Quod et somniantibus saepe contingit[25] et non numquam vaticinantibus per furorem. (158) Quae enim extis, quae fulgoribus, quae portentis, quae astris praesentiuntur, Haec notata sunt observatione diuturna.[26] Rarum est quoddam genus eorum, qui se a corpore avocent et ad divinarum rerum cognitionem cura omni studioque rapiantur. Horum sunt auguria, non divini impetus, sed rationis humane.

[23] Aegyptii — 152. Div. I 3, 20. — 153. ib. 7, 1—3. Nam cum omnibus in rebus — 154. ib. 9, 19—22. . . arbitratus es separatim id quaeri — [24] id si placet — 155. ib. 11, 39—12, 7. — 156. ib. 12, 11—13, 16. — 157. ib. 34, 25—31. — [25] contigit (*ABFV*) — 158. ib. 109, 13—111, 29. — [26] *vgl. coll.*

[a] *von 2. hand corr. aus* celebrata.

Nam et natura futura praesentiunt, ut aquarum fluxiones et deflagrationem futuram[a] aliquando caeli atque terrarum. (159) Nec vero umquam animus hominis naturaliter divinat, Nisi cum ita solutus est et vacuus, ut ei plane nihil sit cum corpore. Quod aut vatibus contin||git aut dormientibus. (160) Multa medici, [*f. 46.* multa gubernatores, agricolae etiam multa praesentiunt, Sed nullam eorum divinationem voco. (161) Equidem sic arbitror, etiam si multa fallant eos, qui aut arte aut coniectura divinare videantur[b], esse tamen divinationem. Homines autem, ut in ceteris artibus, sic in hac posse falli. .
. || Ut [*f. 47.* enim deus[27] sine oculis, sine auribus, sine lingua sentit quid quisque sentiat — ex quo fit, ut homines, etiam cum taciti obtinent quid aut voveant, non dubitent quin deus[28] illud exaudiat —, sic animi hominum, cum aut somno soluti vacant corpore aut mente permoti per se ipsi liberi incitati moventur, cernunt ea, quae permixti cum corpore animi videre non possunt. Atque hanc quidem rationem naturae difficile est fortasse traducere ad id genus divinationis, quod ex arte profectum dicimus, sed tamen id quoque rimatur quantum potest. (162) Nam hi, qui linguam avium intellegunt plusque ex alieni[29] iecores sapiunt quam ex suo, Magis audiendum quam auscultandum censeo. (163) Ad nullam igitur earum rerum, quae sensu accipiuntur, divinatio adhibetur. Atqui ne in his quidem rebus, quae arte tractantur, divinatione opus est. Etenim ad aegros non vates aut ariolos, sed medicos solemus adducere. Quid, quae a dialecticis aut a phisicis tractantur. Num quis eorum divinari potest? unusne mundus sit an plures, quae sint initia rerum, ex quibus nascuntur omnia? phisicorum est ista prudentia. (164) Ita ergo relinquitur ut ea fortuita divinari possint, quae nulla nec arte nec sapientia provideri possunt, Ut, si[30] quis casum cuipiam ante dixisset quendam passurum, divinasset profecto. Nulla enim arte alia id nec sapientia scire potuisset.

159. Div. I 113, 10—13. — 160. ib. 112, 3—4. — 161. ib. 124, 30—130, 15. — [27] deorum animi . . sentiunt inter se quid — [28] dii . . exaudiant — 162. ib. 131, 30—32. Nam hi qui — [29] alieno iecore — 163. Div. II 9, 19—11, 2. — 164. ib. 14, 5—19, 16. Ita relinquitur — [30] si quis M. Marcellum illum, qui ter consul fuit, multis annis ante dixisset naufragio esse periturum —

[a] *corr. von 1. in* deflagratione futura. [b] a *ist getilgt.*

|| . Aut si [*f. 48.* negas esse fortunam, et omnia, quae fiunt quaeque futura sunt, ex omni aeternitate definita dicis esse fataliter, muta definitionem divinationis, quam dicebas praesensionem esse rerum fortuitarum. Si enim nihil fieri potest, nihil accidere, nihil evenire, Nisi quod ab omni aeternitate certum fuerit esse futurum rato tempore, quae potest esse fortuna? Qua sublata qui locus est divinationi? Quae[31] fortuitarum rerum est dicta praesensio? Anile[32] sane plenum superstitionis fati nomen ipsum. (165) Ubi est igitur[33] divinatio stoicorum? quae, si fato omnia fiunt, nihil nos ammonere potest, ut cautiores simus. Atque ego ne utilem quidem arbitror esse nobis futurarum rerum scientiam. (166) Certe ignoratio futurorum malorum utilior est quam scientia. (167) Quid enim possit his esse laetum exitus suos cogitantibus? Si[34] enim, quod eventurum est, vel hoc vel illo modo potest evenire, fortuna valet plurimum. . . . Ad[35] haec in||quiunt om- [*f. 49.* nia levius casura rebus divinis procuratis. Si enim nihil fit extra fatum, Nil levari re divina potest. (168) Concludatur igitur ratio. Si enim provideri nil potest futurum esse eorum, quae casu fiunt, quia esse certe non possunt, divinatio nulla est. Sin autem idcirco possunt provideri, quia certa sunt et fatalia, rursus divinatio nulla est. Sed[36] haec fuerit nobis tamquam levis armaturae prima orationis excursio. Nunc communis[37] agamus experiamurque, si possimus, cornua commovere disputationis nostrae[38]. Diximus genera divinandi esse duas, Unum artificiosum, alterum naturale. Artificiosum constare partim ex coniectura partim ex observatione diuturna. Naturale, quod animus arriperet aut exciperet extrinsecus ex divinitate, unde omnes animos illustratos[39] haberemus. (169) Sunt igitur quaedam artis inventa, non autem vetustatis, si est ars ulla incognitarum[40], cum rerum[41] natura quam cognationem habent? Quid de

[31] quae a te — [32] Quamquam dicebas omnia, quae fierent futurave essent, fato contineri. Anile sane et plenum — 165. Div. II 21, 36—22, 7. — [33] igitur ista — 166. ib. 23, 23—24. Certe igitur ignoratio — 167. ib. 24, 29-25, 37. — [34] Ita, quoquo sese verterint Stoici, iaceat necesse est omnis eorum sollertia. Si enim id quod — [35] Addunt ad extremum omnia levius — 168. ib. 25, 6—26, 17. — [36] Eam enim tu fortuitarum rerum esse dicebas. Sed — [37] comminus — [38] tuae. Duo enim genera divinandi esse dicebas — [39] haustos aut acceptos aut libatos — 169. ib. 33, 1—34, 20. Sunt igitur artis . . non vetustatis — [40] rerum incognitarum — [41] rerum autem —

fretis aut de marinis aestibus plura dicam, quorum accessus et recessus lunae motu gubernantur? Sescenta licet eiusdem modi proferri, ut distantium rerum cognitio naturalis appareat. (170) Quoniam de extis satis est dictum, ostenta et portenta restant, ut tota aruspicina sit pertractata. Mulae partus prolatus aestate. Res mirabilis, propterea quia non saepe fit. . . . Causarum enim ignoratio in re nova mirationem facit; eadem ignoratio si in rebus usitatis est, non miramur. (171) Quaero, inquis, atquae hoc late patebit, si fati omnino nullum nomen, nulla natura, nulla vis esset et forte temere casu aut pleraque fierent aut omnia, Num aliter ac nunc eveniunt evenirent? (172) Ut igitur ad quasdam res natura loci pertinet aliquid, ad quasdam autem nihil, sic astrorum adfectio valeat, si vis, ad quasdam res, ad omnis certe non valebit. . . . ||[42]. Ut enim et in- [*f. 50.* geniosi et tardi ita nascantur antecedentibus causis, itemque valentes et imbecilli, Non sequitur tamen ut etiam sedere eos et ambulare et rem agere[43] principalibus causis definitum et constitutum[44]. (173) Ex naturalibus causis vitia nasci possunt, exstirpari autem et funditus tolli, ut is ipse, qui ad ea propensus fuerit, a tantis vitiis avocetur, Non est id positum in naturalibus causis, sed in voluntate, studio, disciplina. Quae tolluntur omnia, si vis et natura fati ex divinationis ratione firmabitur. (174) Omnia enim vera in praeteri et[45] necessaria sunt, ut chrisippo placet, dissentienti a magistro cleanthe, quia sunt immutabilia, Nec in falsum vero[46] praeterita possunt convertere. Si igitur quod primum in conexo est, necessarium est, fit etiam quod consequitur necessarium. (175) Placet igitur diodoro id solum fieri posse, quod aut verum sit aut verum futurum sit. Qui locus adtingit hanc quaestionem, Nihil fieri quod non necesse fuerit et quicquid fieri possit, id aut esse iam aut futurum esse. Nec magis commutari ex veris in falsa posse ea, quae futura, quam ea quae facta sunt. Sed in factis immutabilitatem apparere, in futuris quibusdam quia non apparent, ne inesse quidem videri. (176) Licet enim epicuro concedenti omne enuntiatum aut verum aut

170. Div. II 49, 35—4. Sed quoniam de extis et de fulgoribus satis est disputatum, ostenta (*F corr. und M*: portenta) restant — 171. Fat. 6, 14—16. Quaero igitur atque — 172. ib. 8, 31—9, 14. — [42] *vgl. coll.* — [43] agere aliquam — [44] constitutum sit — 173. ib. 11, 25—29. Sed haec ex — 174. ib. 14, 24—28. — [45] praeteritis — [46] e vero — 175. ib. 17, 22—28. — 176. ib. 19, 11—16.

falsum esse non vereri, ne omnia fato fieri sit necesse. Non enim aeternis causis, naturae necessitate manantibus, verum est id quod ita enuntiatur[47], Sed interest inter causas fortuito antegressas et inter causas cohibentis in se efficientiam naturalem. (177) Sed chrisippus hoc modo concludit. Sed est motus sine causa, Non omnis enuntiatio, quod axioma dialectici appellant, aut vera aut falsa erit. Omnis[48] autem enuntiatio aut vera aut falsa est. Motus ergo sine causa nullus est. Quod si ita est, omnia quae fiunt causis fiunt antegressis. Id si ita est, fato omnia fiunt. Efficitur igitur fato fieri quaecumque fiant. (178) Acutius carneades, qui docebat posse epicureos suam causam sine hac commentitia declinatione defendere. || [*f. 51.* Habent[49] igitur causas necesse est ea, quae vera sunt. Ita cum evenerint, fato evenerint, confectum negotium. (179) Potest igitur quicquam factum esse, quod non verum fuerit futurum esse? Nam ut praeterita ea vera dicimus, quorum superiore tempore vera fuerunt instantia, sic futura, quorum consequenti tempore vera erunt instantia, ea vera dicemus. (180) Nam si quis velit idem referre atque ita dicere: si omne futurum ex aeternitate verum est, ut ita certe eveniat, quem ad modum sit futurum, omnia necesse est conligatione naturali conserte contexteque fieri, Nihil dicit. Multum enim differt, utrum causa naturalis[50] futuraque sint ea vera efficiat, an etiam sine aeternitate naturali futura quae sint ea vera esse possint intellegi. (181) Quod si concedatur nil posse evenire nisi causa antecedente, quid proficiatur, si ea causa non externis[51] causis apta ducatur. Causa autem ea est, quae id efficit, cuius est causa, Ut vulnus mortis, cruditas morbi, ignes ardoris. Itaque non sic causa intellegi debet, ut quod cuique antecedat, id ei causa sit, sed quod cuique efficienter antecedat. (182) Interesse autem aiunt stoici[52] utrum eius modi quid sit, sine quo effici aliquid non possit, an eius modi, quo effici aliquid necesse sit. Nulla igitur earum est causa, quoniam nulla eam rem sua vi

[47] enuntiatur: Descendit in Academiam Carneades, nec tamen sine causis, sed — 177. Fat. 20, 25—21, 31. Sed haec hactenus; alia videamus. Concludit enim Chrysippus hoc modo: Si est — [48] causas enim efficientis quod non habebit, id nec verum nec falsum erit; omnis — 178. ib. 23, 17—26, 17. — [49] habeant — 179. ib. 27, 23—27. — 180. ib. 32, 3—9. — [50] naturalis ex aeternitate futura vera efficiat, an — 181. ib. 34, 25—29. — [51] ex aeternis — 182. ib. 36, 12—16. — [52] stoici *fehlt.*

efficit, in cuius causa dicatur [53]. Nec id, sine quo quippiam non fit, causa est, sed id, quod cum antecessit, id cuius est causa efficit necessario. (183) Si enim aliquid in eloquendo nec verum nec falsum est, certe id verum non est. Quod autem verum non est, qui potest non falsum esse? . . . Ratio ipsa coget et ex aeternitate quaedam esse vera et ea non esse nexa causis aeternis et a fati necessitate esse libera. (184) Quorum omnium, ne sim longior, una ratio est. Quicquid enim oritur, qualecumque est, causam habeat a natura necesse est, Ut etiam si praeter consuetudinem extiterit, preter naturam tamen non possit existere. . . || Nulla igitur portenta sunt. Nam [*f. 52.* si quod raro fit, id portentum putandum est, sapientem esse portentum est. Saepius enim mulam peperisse arbitror quam sapientem fuisse. (185) Ut enim in causis iudicialibus alia coniectura est accusatoris, alia defensoris et tamen utriusque credibilis, sic in omnibus his rebus, quae coniectura investigari videntur, anceps repperitur oratio. Quas autem res tum natura tum casus affert, Non numquam etiam errorem creat similitudo. (186) Quid enim est sors? Idem prope modum, quod micare, quod talos iacere, quod teseras. Quibus in rebus temeritas et casus, non ratio nec consilium valet. Tota res est inventa fallaciis aut ad questum aut ad superstitionem aut ad errorem. (187) Sed oculi vera cernentes utuntur natura atque sensu, Animi si quando vel vaticinando vel somniando vera viderunt, visi [54] sunt fortuna atque casu. (188) Viget enim animus in somnis liberque sensibus ab omni impeditione curarum iacente et mortuo pene corpore, qui quia vixit ab [55] aeternitate versatusque est cum innumerabilibus animis, Omnia quae in natura rerum sunt videt, si modo temperatis escis modicisque potionibus ita est adfectus, ut sopito corpore ipse vigilet. Haec somniantis est divinatio. Eodem [56] modo et oraclorum et vaticinationum. Sunt enim explanatores ut grammatici poetarum. Sic cum omni utilitate, quam deus [57] homini dedit, ars aliqua coniuncta est, per quam illa utilitas percipi possit. (189) Quo modo autem aut vates aut somniantes ea

[53] dicitur — 183. Fat. 38, 30—4. — 184. Div. II 60, 34—61, 13. — 185. ib. 55, 28—32. — 186. ib. 85, 13—17. Quid enim sors est? — 187. ib. 108, 5—7. Oculi enim vera — [54] usi *die nächst verwandten codd.* — 188. Div. I 115, 3—116, 17. — [55] ab omni — [56] Hic magna quaedam exoritur . . somniorum Antiphontis interpretatio eodemque modo — [57] dii hominibus dederunt — 189. ib. 117, 19—21. —

videant, quae nusquam etiam tunc sint, magna quaestio est. Sed explorata si sint ea, quae ante quaeri debeant, sint haec quae querimus faciliora. (190) Dicimus ergo deum esse et eius providentia mundum amministrari, eundem consulere rebus humanis, nec solum universis, verum etiam singulis. (191) Nam si animal omne, ut vult, ita utitur motus[58] sui corporis, prono, obliquo, supino, membraque quocumque vult flectit, contorquet, porrigit, contrahit, eaque ante efficit pene quam cogitat, quanto id deo est facilius, cuius numini parent omnia? (192) Ut igitur, qui se tradet ita quieti praeparato animo cum bonis cogitationibus, tum rebus ad tranquillitatem accommodatis, certa et vera cernit in somnis, sic castus animus purusque vigilantis ad[59] astrorum et ad avium reliquorumque signorum et ad extorum veritatem est paratior. (193) Nulla || enim species cogitari potest [*f. 53.* nisi pulsu imaginum. Quid ergo, iste imagines ita nobis dicto audientes sunt, ut simul atque[a] velimus accurrant.[60] Maximeque reliquiae rerum ea[61] moventur in animis et agitantur, de quibus vigilantes aut cogitavimus aut egimus. (194) Iam vero quis dicere audeat vera esse[62] omnia somnia? Aliquot somnia vera, inquit ennius, sed omnia non necesse est. Et[63] si vera a deo mittuntur, falsa unde nascuntur? . . . Quae est ista designandi licentia, ut hoc deo[64], hoc natura fecerit potius quam aut omnia deus, quod negatis, aut omnia natura. Naturam[65] autem eam dico, qua numquam animus insistens agitatione et motu esse vacuus potest. Incidit[66] in visa varia et incerta ex reliquis[67] inherentibus earum rerum, quas vigilans gesserit aut cogitaverit. Quarum perturbatione mirabiles interdum existunt species somniorum. (195) Quo modo autem distingui possunt vera somnia a falsis, cum eadem et aliis aliter evadant et isdem non semper eodem modo. . . . Si igitur neque deus est effector somniorum neque naturae societas ulla

190. Div. I 117, 24—26. stabit illud . . . esse deos (deos esse *M*) et eorum providentia . . eosdem (*ohne* que *F*) — 191. ib. 120, 23—26. — [58] motu — 192. ib. 121, 36—4. — [59] et ad — 193. Div. II 137, 14—140, 32. — [60] *vgl. coll.* — [61] earum — 194. ib. 127, 19—128, 33. — [62] omnia esse — [63] Quae est tandem ista distinctio? quae vera, quae falsa habet? et si — [64] deus — [65] Quod quoniam illud negatis, hoc necessario confitendum est. Naturam — [66] Is cum languore corporis nec membris uti nec sensibus potest, incidit — [67] reliquiis, ut ait Aristoteles — 195. ib. 146, 29—147, 4. —

[a] atque *corr. in* adque *von 1 oder 2.*

cum somniis neque observatione inveniri potuit scientia, effectum est, ut nihil prorsus somniis tribuendum sit, praesertim cum illi ipsi, qui ea vident, nihil divinent, hi qui interpretantur coniecturam adhibeant, non naturam.

(196) [a]Item definitio fati eiusdem: Fatum est conexio rerum per aeternitatem se invicem tenens, Quae suo ordine et lege variatur, ita tamen, ut ipsa varietas habeat aeternitatem.

VIII. DE SAPIENTIA.

(197) || Sapientia igitur est, ut a veteribus philoso- [*f. 54.* phis definitum est, rerum divinarum et humanarum causarumque, quibus eae res continentur, cognitionis[68] scientia. (198) Hanc igitur qui expetunt philosophi nominantur Nec quicquam aliud est philosophia, si interpretari velis, praeter studium sapientiae. (199) Cuius studium qui vituperat, haud sane intellego quidnam sit quod laudandum putet. (200) Quid enim optabilius sapientia, quid prestantius, quid homini melius, quid homine dignius? (201) Nam si oblectatio quaeritur animi requiesque curarum, quae conferri cum eorum studiis potest, qui semper aliquid anquirunt, quod spectet et valeat ad bene beateque vivendum? Si vero ratio constantiae virtutisque ducitur, aut haec ars est aut nulla omnino, per quam earum[69] assequamur. (202) Si autem est aliqua disciplina virtutis, ubi ea quaeretur, cum ab hoc discendi genere discesseris? (203) Multis denique sensi mirabile videri, quod[70] eam nobis potissimum probatamque[71] esse philosophiam, scilicet[72] quae lucem arriperet[73] et quasi noctem quandam rebus offunderet. (204) Quod si omnia philosophiae praecepta referuntur ad vitam, arbitramur nos et publicis et privatis in rebus eandem[74] ea prestitisse, quae ratio et doctrina praescribit[75]. (205) Omnes autem eius partes atque[76] membra tum facillime noscuntur, cum totae quaestiones scribendo explicantur. Est enim

196. Servius, Comm. in Verg. Aen. III 376. definitio fati secundum Tullium, qui ait: fatum — 197. Off. II 5, 33—2. Sapientia autem — [68] cognitionis *fehlt* — 198. ib. 5, 31—33. — 199. ib. 5, 2—4. — 200. ib. 5, 30—31. Quid enim est, per deos, optabilius — 201. ib. 6, 4—8. Nam sive . . sive *C*; *vgl. coll.* — [70] eas — 202. ib. 6, 10—12. — 203. Nat. D. I 6, 8—10. Multis etiam sensi — [70] quod *fehlt* — [71] que *fehlt* — [72] scilicet *fehlt* — [73] eriperet — 204. ib. 7, 17—20. Et si — [74] eandem *fehlt* — [75] praescripserit — 205. ib. 9, 37—41. — [76] atque omnia —

[a] *Nach freilassung einer zeile hinzugefügt, aber von derselben hand.*

admirabilis quaedam continuatio seriesque rerum, ut alia ex alia nexa et omnes inter se aptae conligataeque videantur. (206) In disputando vero non tam auctoritas quam rationis momenta quaerenda sunt. (207) Fieri autem potest, ut recte quis sentiat et id, quod sentit, polite eloqui non possit. sed mandare quemquam litteris cogitationes suas, qui eas nec disponere nec illustrare possit Nec delectatione aliqua allicere lectorem, hominis est intemperanter abutentis et otio et litteris. (208) Nobis autem videtur, quicquid litteris mandetur, id commendari omnium eruditorum lectioni decere. (209) Quapropter adulescentes et prudentiam cum eloquentia iungere sic nobis placet. Nec pristinum dicendi studium deponere et in hac maiore et uberiore arte versari. Hanc enim perfectam philosophiam semper indicavi[77], quae de maximis questionibus copiose posset ornateque dicere. (210) Est itaque philosophia paucis contenta iudicibus, multitudinem consulto ipsa fugiens eique ipsi et suspecta et invisa, Ut vel si quis universam velit vituperare, secundo id populo facere possit, vel si in eam, quam nos maxime sequimur, conetur invadere, magna habere possit auxilia reliquorum philosophorum disciplinis. (211) Nam efficit hoc philosophia. Medetur enim[78] animis, inanes sollicitudines detrahit, cupiditatibus liberat, pellit timores. sed haec eius vis non idem potest apud omnis. || [*f. 55.* Videre licet alios tanta levitate et iactatione, ut is fuerit non didicisse melius. (212) Honos alit artes omnesque incenduntur[a] ad studia gloriae[79] Iacentque ea semper, quae apud quosque improbantur. (213) Sunt enim aliqui ex eadem professione pecuniae cupidi, Nonnulli gloriam quaerentes, Multi libidinum servi, ut cum eorum vita mirabiliter pugnet oratio. quod quidem mihi videtur esse turpissimum. Ut enim si grammaticum se professus quispiam barbare loquatur . . ., Sic philosophus in vitae ratione peccans hoc turpior est, quod in officio, cuius magister esse vult, labitur artemque vitae professus delinquit in vita. (214) Nam ut agri

206. Nat. D. I 10, 1—2. Non enim tam auctoritatis (*BF*) in disputando quam — 207. Tusc. I 6, 13—17. — 208. Tusc. II 8, 26—27. — 209. Tusc. I 7, 23—27. . . . etiam coepit adulescentes et — [78] iudicavi — 110. Tusc. II 4, 10—14. Est enim — 211. ib. 11, 15—12, 29. — [78] enim *fehlt* — Tusc. I 4, 13—15. — [79] gloria, *aber vgl. coll.* — 213. Tusc. II 12, 29—36. alios pecuniae cupidos, gloriae non nullos, multos . . servos — 214. ib. 13, 4—13. —

a accenduntur, *aber* a *getilgt und* in *übergeschrieben von 1.*

non omnes frugiferi sunt, qui coluntur, etsi[80] in segetem sunt deteriorem date fruges, tamen ipse suapte natura enitent, Sic animi non omnes culti fructum ferunt. . . . Cultura autem animi philosophia est. Haec extrahit vitia radicitus et praeparat animos ad satus accipiendos eaque mundat his et, ut ita dicam, serit, quae adulta fructus uberrimos ferant. (215) Nihil est omnium, quae in philosophia tractantur, gravius et magnificentius quam ea disputatio, quae asserit virtutem ad beate vivendum se ipsam esse contemptam. Nam cum ea causa impulerit eos qui primi se ad philosophiae studium contulerunt, ut omnibus rebus posthabitis totos se in optimo vitae statu exquirendo collocarent, Profecto spe beate vivendi totam in eo studio curam operamque posuerunt. . . . Sin autem virtus subiecta sub varios incertosque casus famula fortunae est nec tantarum virium est, ut se ipsa tueatur, vereor ne non tam virtutis fiducia nitendum nobis ad spem beate vivendi quam vota facienda videantur. (216) Illa enim, si modo est ulla, virtus, quam dubitationem olim[81] a maioribus sublata est, omnia, quae cadere in hominem possunt, subter se habet. Sed et huius culpae et ceterorum vitiorum peccatorumque nostrorum omnis a philosophia petenda correctio est. (217) O vitae philosophia dux, o virtus indagatrix excultrixque vitiorum, quid non modo nos sed om||nino [*f. 56.* vita hominum sine te esse potuisset? Nam sapientiam quidem ipsam quis negare potest non modo re esse antiquam, verum etiam nomine, quae divinarum humanarumque rerum, tum initiorum causarumque cuius rei cognitionem[82] hoc pulcherrimum nomen apud antiquos assequebatur. (218) Omnesque, qui in rerum contemplatione studia ponebant, sapientes et habebantur et nominabantur. Idque eorum nomen usque ad phitagorae manavit aetate[83]. (219) Statuere igitur, qui sit sapiens, maxime videtur esse sapientis. (220) Sunt igitur multi, qui non amant litteras, plures qui philosophiam. (221) Quidam

[80] falsumque illud acimprobe (*R*; acinpr. *GB*) etsi — 215. Tusc. V 1, 4—5 *und* 1, 7–2, 18. . . virtutem . . se ipsa esse contentam . . . nihil est enim omnium, quae . . . tractantur, quod gravius magnificentiusque dicatur. Nam cum — 216. ib. 4, 1—5, 8. — [81] avunculus tuus, Brute, sustulit — 217. ib. 5, 11—7, 34. — [82] cognitione — 218. ib. 8, 7–9. deinceps omnes – [83] aetatem — 219. Luc. 9, 25—26. statuere enim qui . . vel maxime — 220. ib. 5, 9—10. Sunt enim multi, qui omnino Graecas non ament litteras — 221. ib. 18, 26—27 . . . negaret (Philo) quicquam . . . posset. —

etiam quicquam esse quod conpraehendi possit denegant. (222) Qua re omnis oratio a nobis contra eos suscipiatur eamque definitionem conemur evertere. (223) Ordiamur igitur a sensibus, Quorum ita clara iudicia et certa sunt, ut, si optio naturae nostrae detur et ab ea deus aliqui requirat, contentane sit suis integris incorruptisque sensibus, an postulet melius aliquid, Non videam quid quaerat amplius. (224) Non enim is sum, qui quicquid videatur tale dicam esse quale videatur. Acrius adhibita vero exercitatione et arte et oculi pictura teneantur, aures cantibus, quis est quin cernat, quanta vis sit in sensibus? (225) Nihil necesse est de gustatu et odoratu loqui, In quibus intelligentia, etsi vitiosa, est quaedam tamen. (226) Potestne igitur quisquam dicere inter eum qui doleat et inter eum qui in voluptate sit nihil interesse? aut, ita qui senti||et, non [*f. 57.* apertissime insaniat? . Maxime vero virtutum cognitio confirmat percipi et compraehendi multa posse. In quibus solis inesse etiam scientiam dicimus, quam nos non compraehensionem modo rerum, sed eam stabilem quoque et immutabilem esse censemus, Itemque sapientiam artem vivendi, quae ipsa ex sese habeat constantiam. Ea autem constantia si nihil habeat percepti et cogniti, quaero unde nacta sit aut quo modo? (227) Ipsa vero sapientia si se ignorabit, sapientia sit nec ne, quo modo primum obtinebit nomen sapientiae? Deinde quo modo suscipere aliquam rem aut agere fidenter audebit, cum certi nihil erit, quod sequatur? || [*f. 58.* . Sapientiae vero quid futurum est, quae neque de se ipsa dubitare debet neque de suis decretis, quae philosophi vocant dogmata? Quorum nullum sine scelere prodi poterit. Cum enim decretum proditur, lex veri rectique proditur [84]. Non enim [85] igitur dubitari, quin decretum nullum falsum possit esse Sapientisque satis sit non esse falsum, sed etiam stabile, fixum, ratum esse debeat, quod movere nulla ratio queat. Talia autem neque esse neque videri possunt eorum ratione, qui illa visa, e quibus omnia decreta sunt nata, negant [86] a falsis interesse.

222. Luc. 18, 2—4. Qua re omnis oratio contra Academiam suscipitur a nobis, ut retineamus eam definitionem, quam Philo voluit evertere. — 223. ib. 19, 6—9. — 224. ib. 19, 11—20, 20. — 225. ib. 20, 24—26. — 226. ib. 20, 28—23, 28. — 227. ib. 24, 3—27, 6. — [84] proditur, quo e vitio et amicitiarum proditiones et rerum publicarum nasci solent — [85] potest — [86] negant quicquam —

(228) Esse autem duo haec maxima dicimus in philosophia, Iudicium veri et finem bonorum. Nec sapientem posse esse, qui aut cognoscendi esse initium ignoret aut extremum expetendi, Ut aut unde proficiscatur aut quo perveniendum sit nesciat. Haec autem habere dubia nec is ita confidere, ut moveri non possint, abhorrere a sapientia plurimum.
|| Ergo hi, qui negant quicquam [*f. 59.* posse compraehendi, haec ipsa eripiunt vel instrumenta vel ornamenta vitae, Vel potius etiam totam vitam evertunt funditus ipsumque animal orbant animo, ut difficile sit de *te*meritate eorum, perinde ut causa postulat, dicere. (229) Volunt enim probabile aliquid esse et quasi veri simile eaque se uti regula et in agenda vita et in quaerendo ac disserendo. Quae est [87] ista regula est veri et falsi? Si notionem veri et falsi, propterea quod ea non possunt internosci, nullam habemus? Nam si habemus, interesse oportet, ut inter rectum et pravum, sic inter verum et falsum. Si nil interest, nulla regula est, Nec potest is, cui est visio veri falsique communis, ullum habere iudicium aut ullam omnino veritatis notam. (230) In eo autem visu, de quo agimus, si erit communitas cum falso, Nullum erit iudicium, quia proprium in communi signo notari potest [88]. Ita neque color neque corpus nec veritas nec argumentum nec sensus neque perspicuum ullum relinquitur. (231) Nam si, quod cuique occurrit et primo quasi aspectu probabile videtur, id confirmatur, quid eo levius? Sin ex circumspectione aliqua et accurata consideratione quod visum sit, id se dicent sequi, tamen exitum non habebunt. Primum quia is visis inter que nihil interest, aequaliter omnibus abrogatur fides. || [*f. 60.* Omninoque ante videri aliquid quam agimus [89] necesse est eique, quod visum sit, assentiatur. Qua re qui aut visum aut assensum tollit, is omnem actionem tollit e vita. (232) Mihi porro non tam certum est esse aliquid, quod compraehendi possit [90], quam sapientia [91] nihil opinari, Id est numquam assentiri

228. Luc. 29, 22—31, 21. Etenim duo esse haec maxima in philosophia — 229. ib. 32, 31—33, 5. Volunt enim, et hoc quidem vel maxime vos animadvertebam moveri, probabile — [87] est *fehlt* — 230. ib. 34, 13—25. In eo autem (*sc.* viso de quo agimus; ib. 33, 13) si erit — [88] non potest — 231. ib. 35, 1—39, 8. — [89] agamus — 232. ib. 59, 5—8. — [90] possit, de quo iam nimium etiam diu disputo, — [91] sapientem —

rei vel falsae vel incognite. (233) Ego enim si aut ostentatione aliqua adductus aut studio certandi ad hanc potissimum philosophiam me applicui, Non modo stultitiam meam, sed etiam mores et naturam condemnandam puto. Iurarem per deum [92] me et ardere studio veri repperiendi et ea sentire quae dicerem. Qui enim possum non cupere verum invenire, cum gaudeam, si simile veri quid invenerim? (234) Sapientis autem hanc censet arcesilas vim esse maximam [93], cavere ne capiatur, ne fallatur videre. Nihil est enim ab ea cogitatione, quam habemus de gravitate sapientis, errore, levitate, temeritate diiunctius. Quid igitur loquar de firmitate sapientis, quem quidem nihil opinari || [*f. 61.* concede*nd*um [94] est? (235) Sed abeo istinc? Quid est quod ratione percipi possit. dialecticam inventam esse dicitis, veri et falsi quasi disceptatricem et iudicem. Cuius veri et falsi et in qua re? Quid igitur iudicabit? Quae coniunctio, que diiunctio vera sit, quid ambigue dictum sit, quid sequatur quamque rem, quid repugnet. Si haec et horum similia iudex [95], de se ipsa iudex. (236) Nempe fundamentum dialectice est, quicquid enuntietur — id autem appellant axioma, quod est quasi effatum — aut verum esse aut falsum. Quid igitur, haec vera an falsa sunt? Si te mentiri dicis idque verum dicis, mentiris, verum dicis. Haec scilicet inexplicabilia esse dicitis. Haec chrisippea sunt, ne ab ipso quidem dissoluta. quid enim faceret huic conclusioni: si lucet, lucet; lucet autem: lucet igitur. cederet scilicet. Ipsa enim ratio conexi cum concesseris superius, cogit inferius concedere. Quid ergo haec ab illa conclusione differt: si mentiris, mentiris; mentiris autem: mentiris igitur. Hoc negas te posse nec adprobare nec inprobare. qui igitur magis illud? Si ars, si ratio, si via, si vis denique conclusionis valet, eadem est in utroque. Sed hoc extremorum [96] est. Postulant, ut excipiantur haec inexplicabilia. (237) Iam vero videri primum oportet, in quo sit etiam adsensus. Dicunt enim stoici sensus ipsos adsensus esse. Quos quoniam appetitio consequatur, actionem sequi. Tolli autem omnia, si visa tollan-

233. Luc. 65, 27—66, 3. — [92] Iovem deosque penates — 234. ib. 66, 17—22. — [93] maximam, Zenoni adsentiens, — [94] tu quoque, Luculle, concedis — 235. ib. 90, 17—91, 25. Sed abeo a sensibus. Quid — [95] iudicat . . iudicat — 236. ib. 95, 25—97, 21. — [96] extremum eorum — 237. ib. 108, 23—25. Primum enim videri oportet —

tur. (238) Ego enim etsi maximam actionem puto repugnare visis Tamen, ut ea pars defensionis relinquatur, quid impediet actionem eius, qui probabilia sequitur, Nulla re impediente? Hoc, inquid, ipsum impediet, quod statuet ne id quidem quod probet posse percipi. Iam istuc te quoque impediet in navigando et in conserendo, in uxore ducenda, in liberis procreandis Plurimisque in rebus, in quibus nihil sequere praeter probabile. (239) In incertis enim ni||hil est probabile. (240) Ut [*f. 62.* omittam alia, haec duo, de quibus agitur, quis umquam dixit aut veteris achademiae aut peripateticorum, vel id solum percipi posse, quod esset verum tale, quale falsum esse non posset, vel sapientem nihil opinari. (241) Discedamus a nobismet ipsis, de sapiente loquamur[97]. In tres igitur partes a plerisque et a vobismet ipsis distributa sapientia est. Primum ergo, si placet, quae de natura rerum sint quaesita videamus[98]. Non quaero rationes eas, quae ex coniectura pendent, quae disputationibus huc et illuc trahuntur, Nullam adhibent persuadendi necessitatem. (242) Omnia phisicorum licet explicare, sed longum est. Quaero tamen quem sequatur. (243) Non persequor questiones infinitas; tantum de principiis rerum, e quibus omnia constant, videamus quem probet[99]. Princeps thales, unus e septem, cui sex reliquos consensisse primos[a] ferunt, ex aqua dixit omnia[100] constare. At hoc anaximandro, populari et sodali suo, non persuasit. is enim infinitatem naturae dixit esse, e qua omnia gignerentur. Post eius auditor anaximenes infinitum aëra, sed ea, quae ex eo orirentur, definita. gigni autem terram, aquam, ignem, tum ex is omnia. Anaxagoras materiam infinitam, sed ex ea particulas similes interesse[1] minutas, eas primum confusas postea in ordinem adductas mente divina. Xenophanes, paulo etiam antiquior, unum esse omnia. Neque id esse mutabile et id esse deum, Neque natum usquam et sempiternum, conglobata figura. (244) Melissus hoc, quod esset infinitum et immutabile, et fuisse semper et fore. Plato ex materia in se omnia recipiente mundum factum esse

238. Luc. 108, 1—109, 10. — 239. ib. 110, 27—28. — 240. ib. 113, 18—21. — 241. ib. 115, 8—116, 16. Sed discedamus — [97] loquamur, de quo, ut saepe iam dixi, omnis haec quaestio est. — [98] videamus, vel illud ante: estne quisquam tanto inflatus errore, ut sibi se illa scire persuaserit? — 242. ib. 117, 29—1. — 243. ib. 117, 5—118, 17. — [99] probet; est enim inter magnos homines summa dissensio. — [100] constare omnia — [1] inter se — 244. ib. 118, 20—25. —
[a] s *ist getilgt.*

censet a deo sempiternum. Pytagorei numeris et mathematicorum initiis proficisci volunt omnia. Ex his eligetur[2] unum aliquem, credo, quem sequatur. Ceteri tot viri et tanti repudiati[3] discedent. (245) Cum enim tuus iste stoicus sapiens syllabatim tibi ista dixerit, veniet flumen orationis aureum fundens aristotelis, qui illum desipere dicat. Neque enim ortum esse umquam mundum, quod nulla fuerit novo consilio initio tam preclari operis inceptio, et nihil[4] esse eum undique apertum, ut nulla vis tantos queat motus mutationemque moliri, Nulla senectus diuturnitate temporum existere, ut hic ornatus umquam dilapsus occidat. Tibi hoc repudiare, Illud autem superius sicut caput e flamma tuum defendere necesse erit. (246) Sint ista vera. Vides enim iam magis[5] fateri aliquid esse veri? Comprehendi ea tamen et percipi nego. (247) Latent ista omnia crasis[6] occulta et circumfusa tenebris, ut nulla acies humani ingenii tanta sit, quae penetrare in caelum, terram intrare possit. Corpora nostra non novimus, qui sint situs partium, quam vim quaeque pars habeat ignoramus. Itaque medici ipsi, quorum intererat ea nosse, aperiunt[7], ut viderentur. (248) Eodem modo rerum naturas persecare, aperire, dividere possumus, ut videamus terra penitusne defixa sit et quasi radicibus suis hereat an media pendeat? (249) Redeo ad animum et corpus. Tenemusne[8] quid animus sit, ubi sit? Denique sitne || aut, ut quendam[9] visum est, Ne sit quidem ullus. [*f. 63.* Horum aliquid vestro sapienti certum videtur, nostro ne quid maxime quidem probabile sit occurrit. (250) Urgebor iam omnium vestrum convicio. Tune? aut inane quicquam putes esse, cum ita completa et conferta sint omnia, ut quod movebitur corporum cedat, et, qua quidque cesserit, aliud ilico subsequatur. Tu vero ista ne asciveris neve fueris commenticiis rebus adsensus. Nihil sentire est melius quam tam prava sentire. (251) Non itaque possunt dicere aliud alio magis minusve compraehendi, quoniam omnium rerum una est definitio compraehendendi. (252) Nam omnis ratio vitae definitione summi boni continetur. De qua qui dissident, de omni vitae ratione

[2] eliget vester sapiens — [3] repudiati ab eo condemnatique — 245. Luc. 119, 35—6. — [4] ita — 246. ib. 119, 34—35. — [5] me — 247. ib. 122, 29—3. — [6] Luculle, crassis occultata — [7] aperuerunt — 248. ib. 122, 5—7. — 249. ib. 124, 22—31. Sed redeo — [8] Satisne tandem ea nota sunt nobis, quae nervorum natura sit, quae venarum? tenemusne — [9] Dicaearcho — 250. ib. 125, 4—17. — ib. 128, 2—3. Non (*M*) enim possunt — 252. ib. 132, 16—19. —

dissident. Non potest igitur uterque sapiens esse, quoniam tantopere dissentiunt. (253) Zeno in una virtute positam beatam vitam putat. Quid antiochus? etiam, inquit, beatam, sed non beatissimam. Deus ille, qui nihil censuit deesse virtuti, homuntio hic, qui multa putat preter virtutem homini partim clara esse, partim etiam necessaria. Num pro veris probare possumus sapientis animum numquam nec cupiditate moveri nec laetitia efferri. Age, haec probabilia sane sint, Num etiam illa, numquam timere, numquam dolere? Sapiens ne non timeat nec, si patria deleatur, non doleat. satis durum, sed zenoni necessarium, cui praeter honestum nihil est in bonis.. Sed [10] nunc iam de his satis dicta sint. ad priora revertamur.

(254) Dicimus itaque sapientem ab omni concitatione animi, quam perturbationem voco, semper vacare, semper in animo eius esse placidissimam pacem. (255) Non igitur ex singulis vocibus philosophi spectandi sunt, sed ex perpetuitate atque constantia. (256) Nisi enim stabili et fixo et permanente bono beatus esse nemo po||test. (257) Solum igitur bonum, quod honestum; [*f. 64.* ex quo efficitur honestate una vitam continere beatam. (258) Satis est enim certe in virtute, ut fortiter vivamus. Si fortiter, etiam ut magno animo, et quidem ut nulla re umquam terreamur semperque simus invicti. Sequitur, ut nihil peniteat, nihil desit, nihil obstet. Ergo omnia profluenter, absolute, prospere; igitur beate [11]. Etenim ut stultitia, etsi adepta est quod concupivit, Numquam se tamen satis consecutam putat, Sic sapientia semper eo contempta est, quod adest neque eam umquam sui penitet. (259) Sapientis est enim proprium nihil quod penitere possit facere, nihil invitum, splendide, constanter, graviter, honeste omnia, nihil ita exspectare quasi incerto [a] futurum, Nil cum acciderit admirari, ut inopinatum ac novum accidisse videatur. (260) Se igitur sapientis mens necesse est agnoscat coniunctamque cum divina mente se sentiat, ex quo insatiabili gaudio compleatur. Ipsa enim cogitatio

253. Luc. 134, 3—135, 19. — [10] *die worte* Sed . . . revertamur, *welche bei Cicero fehlen, sind von Hadoard selbständig hinzugefügt.* — 254. Tusc. V 48, 39—41. . . locuti sumus sapientem — 255. ib. 31, 35—37. — 256. ib. 40, 33—34. Atqui nisi stabili — 257. ib. 44, 38—1. — 258. ib. 53, 1—54, 8. — [11] beate. Satis autem virtus ad fortiter vivendum potest, satis ergo etiam ad beate. — 259. ib. 81, 12—16. — 260. ib. 70, 10—71, 20 . . illa *a* deo Delphis praecepta cognitio, ut ipsa se mens agnoscat coniunctamque —

[a] *unter* n *ein punkt*; *vgl. aber exc. 545.*

de vi et natura dei[12] studium incendit illius aeternitatis imitandi. Hinc illa cognitio virtutis existit, efflorescunt genera partesque virtutum, Invenitur quid sit quod natura spectet extremum in bonis, quid in malis ultimum. (261) Is ergo sapiens, quem quaerimus, is est beatus, cui nihil humanarum rerum aut intolerabile ad demittendum animum aut nimis laetabile ad ferendum videri potest. Quid enim videatur ei magnum in rebus humanis, cui aeternitas omnis totiusque mundi nota sit magnitudo. (262) Sequitur tertia, quae per omnes partes sapientiae manat et funditur, quae rem definivit, genera dispertit, sequentia adiungit, perfecta concludit, vera et falsa diiudicat, diserendi ratio et scientia. Ex qua cum summa utilitas existit ad res ponderandas, tum maxime ingenua delectatio et digna sapientia. Transeat[13] idem iste sapiens ad rem publicam tuendam. Quid eo possit esse prestantius, cum contineri prudentia utilitatem civium cernat iustitia. (263) Sed si nobis, cum ex hac vita migrassemus, in beatorum insulis immortale aevum, ut fabulae ferunt, degere liceret, Quid opus esset eloquentia, cum iudicia nulla fierent? Aut ipsis etiam virtutibus? Nec enim fortitudine egeremus nullo proposito aut labore aut periculo, Nec iustitia, cum esset nihil, quod appeteretur, alieni, Nec temperantia quae regeret eas quae nullae essent libidines. Nec prudentia quidem egeremus nullo dilectu proposito bonorum et malorum. Una igitur essemus beati cognitione naturae et sapientia[14], qua sola etiam divina[15] est laudanda[a].

VIIII. DE VIRTUTE AC PERTURBATIONIBUS ANIMI.

(264) || Philosophi probatissimi et accuratissimi scripserunt et multis sermonibus acclamaverunt virtutem ad beate vivendum se ipsam esse contemptam. Quod etsi difficile est probatu propter tam varia et tam multa tormenta fortunae, tale tamen est, ut elaborandum sit quo facilius probetur. Nihil est enim omnium, quae in philosophia tractantur, quod gravius magnifi- [*f. 65.*

[12] deorum — 261. Tusc. IV 37, 4—7 . . is est sapiens — 262. Tusc. V 72, 23—4. — [13] Sed haec otii. Transeat — 263. Augustinus de Trinit. XIV 12. (Ed. Ven. 1733 T. 8, 956) . . Tullius in Hortensio dialogo disputans: Si nobis, inquit, cum — [14] scientia — [15] deorum est vita laudanda. — 264. Tusc. V 1, 3—5, 8. Placere enim tibi admodum sensi et ex eo libro, quem ad me accuratissime scripsisti, et ex multis sermonibus tuis virtutem ad beate —

[a] *hierauf 4 zeilen frei.*

centiusque dicatur. .[16] Nos autem omnia adversa tum venientia metu augentes tum merore praesentia rerum naturam quam errorem nostrum damnare malumus. Sed et huius culpe et ceterorum vitiorum peccatorumque nostrorum omnis a philosophia petenda correctio est. (265) Cur igitur, cum constemus ex animo et corpore, corporis curandi tuendique causa quaesita sit, ars eius atque utilitas inmortali[17] et invisibili deo consecrata, Animi autem medicina nec tam desiderata sit ante quam inventa, Nec tam culta postea quam cognita est, Nec tam multis grata et probata, pluribus etiam suspecta et invisa? Sunt enim ingeniis nostris semina innata virtutum, quae si adolescere liceret, ipsa nos ad beatam vitam cum[18] divino munere natura perduceret. . . || [*f. 66.* . Qui vero probari potest, ut sibi mederi animus non possit, cum ipsam medicinam corporis animus invenerit? Cumque ad corporum sanationem multum ipsa corpora et natura valeat nec omnis, qui curari se passi sunt, continuo etiam convalescant, Animi autem qui se sanari voluerint, praeceptisque sapientium paruerint, sine ulla dubitatione sanentur. Est profecto animi medicina philosophia. (266) Morbos autem perturbatos animi motus, (267) Id est misereri, invidere, gestire, laetari, Relique quoque perturbationes animi, formidines, libidines, iracundiae, quae fere sunt, haec omnia morbos greci appellant, motus animi rationi non obtemperantis. Nos autem hos eosdem motus concitati animi recte, ut opinor, perturbationes dixerimus, Morbos autem non satis usitate. (268) Omnis autem perturbationes animi morbos philosophi appellant Negantque stultum quemquam his morbis vacare. Qui autem in morbo sunt, sani non sunt; et omnium insipientium animi in morbo sunt: Omnes insipientes igitur insaniunt. Sanitatem[19] animorum positam in tranquillitate quadam constantiaque censebant. His rebus mentem vacuam || appelarunt insaniam, propterea quod [*f. 67.* in perturbato animo, sicut in corpore, sanitas esse non possit. Nec

[16] *vgl. coll.* — 265. Tusc. III 1, 1—6, 11. Quidnam esse, Brute, causae putem cur, cum — [17] deorum inmortalium inventioni consecrata — [18] cum divino munere *fehlt* — 266. ib. 10, 19—20 morbos autem hos perturbatos motus — 267. ib. 7, 27—30. Nam misereri.. laetari, haec omnia . . *mit einschaltung von zeile* 23—25 reliquae . . . iracundiae. haec enim fere sunt . . — 268. ib. 9, 8—16. — [19] Sanitatem enim —

minus illud acute quod animi affectionem lumine mentis carentem nominaverunt amentiam eandemque dementiam. (269) Totum igitur, quod quaerimus, quid et quale sit verbi vis ipsa declarat. Eos enim sanos quoniam intellegi necesse est, quorum mens motu quasi morbo perturbata nulla sit, Qui contra adfecti sint, hos insanos apellari necesse est. . . . Greci autem manian unde appellant non facile dixerim, eam tamen ipsa distinguimus nos melius quam illi. Hanc enim insaniam, quae iuncta stultitia patet latius, a furore disiungimus. Greci volunt illi quidem, sed parum valent verbo. quem nos furorem, melancholiam illi vocant. Quasi vero atra bili solum mens ac non saepe vel iracundia graviore vel timore vel dolore moveatur. (270) Itaque stultitia censuerunt inconstantiam, id est sanitate vacantem, posse tamen tueri mediocritatem officiorum et vitae communem cultum atque usitatum. Furorem autem esse rati sunt mentis ad omnia cecitatem. Quod cum maius esse videatur quam insania, tamen eius modi est, ut furor in sapientem cadere possit, non possit insania. (271) Sed humanum id quidem est quod ita existimo. Non enim silice nati sumus, sed est naturabile in animis tenerum quiddam atque molle, quod aegritudine quasi tempestate quatiatur. (272) Sed videamus ne haec oratio sit hominum adsentantium nostrae imbecillitati et indulgentium mollitudini. Nos autem audeamus non solum ramos amputare miseriarum, sed omnis radicum fybras evellere. Tamen aliquid relinquetur fortasse; ita sunt alta stirpes stultitiae. sed relinquetur id solum, quod erit necessarium. Illud quidem sic habeto, nisi sanatus animus sit, quod sine philosophia fieri non potest, finem miseriarum nullum fore.

(273) Primo iam, si placet, stoicorum more agamus, qui breviter astringere solent argumenta, Deinde nostro instituto vagabimur. Qui fortis est, idem est fidens, quoniam confidens mala consuetudine loquendi in vitio ponitur, ductum verbum a confidendo, quod laudis est. Et quem ad modum oculus turbatus [20] non est probe adfectus ad suum munus fungendum et relique partes totumve corpus, statu cum est motum, deest officio suo et muneri, Sic conturbatus animus non est

269. Tusc. III 11, 25—11. — 270. ib. 11, p. 279, 1—5. Stultitia (*GR*¹) enim — 271. ib. 12, 8—10. Humanum id quidem quod ita existimas. — 272. ib. 13, 16—5. — 273. ib. 13, 9—15, 4. Et primo, si placet — [20] conturbatus —

aptus ad exsequendum munus suum. Munus autem animi est || [*f. 68.* ratione bene uti. Et sapientis animus ita semper adfectus est, ut ratione optime utatur. Numquam igitur est perturbatus. At aegritudo perturbatio est animi. Semper igitur ea sapiens vacabit. (274) Omnis abstinentia, omnis innocentia — quae apud graecos usitatum nomen nullum habet, sed habere[21] abdabeian. Nam est innocentia affectio talis animi, quae noceat nemini — Reliquas[22] virtutes frugalitas continet. (275) Sed quia nec qui propter metum praesidium relinquit, quod est ignaviae, Nec qui propter avaritiam clam depositum non reddidit, quod est iniustitiae, Nec qui propter temeritatem male rem gessit, quod est stultitiae, frugi appellari solet, Eo tris virtutes, fortitudinem, iustitiam, prudentiam frugalitas complexa est. Cui contrarium vitium nequitia dicitur. Frugalitas, ut opinor, a fruge qua nihil melius e terra, Nequitia ab eo — etsi erit hoc fortasse durius, sed temptemus, iussisse putemur si nihil sit — ab eo quod nequicquam est in tali homine, ex quo idem nihil dicitur qui sit frugi. Igitur vel si mavis moderatus et temperans, eum necesse est esse constantem, Qui autem constans, quietum, qui quietus, perturbatione omni vacuum, Ergo etiam aegritudine; et sunt illa sapientis. (276) Sapientis autem animus semper vacat vitio, numquam turgescit, numquam timet[23]. (277) Num alia quippiam membrum tumidum ac turgidum non vitiose se habet? Sic igitur inflatus et tumens animus in vitio est. (278) At iratus animus eius modi est. Numquam igitur sapiens irascitur. Nam si irascitur, etiam concupiscit. Proprium est enim irati cupere, a quo laesus videatur, ei quam maximum dolorem inurere. Qui autem id concupierit, eum necesse est, si id consecutus sit, magnopere laetari. Ex quo fit, ut alieno malo gaudeat. Quod quoniam non cadit in sapientem, Ne ut irascatur quidem cadit. (279) Non cadit igitur in eundem et misereri et invidere. (280) Atqui quem ad modum misericordia aegritudo est ex alterius rebus adversis, sic invidentia aegritudo est ex alterius rebus secundis. In quem igitur cadit misereri, in eundem etiam invidere. (281) Omne enim malum etiam mediocre magnum est. Nos autem id agimus, ut

274. Tusc. III 16, 10—13. omnis enim abstinentia — [21] habere potest *ἀβλάβειαν* — [22] reliquas etiam — 275. ib. 17, 15—18, 3. — 276. ib. 19, 10—11. — [23] tumet — 277. ib. 19, 8—10. Num aliquod (*C*) — 278. ib. 19, 11—17. — 279. ib. 21, 27—1. Cadit igitur — 280. ib. 21, 5—8. — 281. ib. 22, 16—25, 8. —

in sapiente nullum sit omnino. || [f. 69.
. Nam[24] metus opinio magni mali impendentis et aegritudo est opinio magni mali praesentis, Et quidem recens opinio talis mali, ut in eo recte videatur esse angi. Id autem est, ut is qui doleat oportere opinetur se dolere. His autem perturbationibus quasi in vita homini[25] stultitia quasi quasdam furias inmittit atque incitat. (282) Est etiam aegritudo in opinione mali recentis. (283) Ergo id quidem non dubium, quin omnia, quae mala putentur, sint inprovisa graviora. Quam ob rem omnis, cum secunde res sunt maxime, tum maxime meditari secum oportet, quo pacto adversum erumnam fuerant[26] pericula, damna peregre rediens semper secum cogitet, Aut filii peccatum aut uxoris mortem aut morbum filiae. communia esse haec, Nequid horum umquam accidat animo novum. Quicquid praeter spem eveniat, Omne id deputare esse in lucro. (284) Vetat igitur ratio intueri molestias, abstrahit ab acerbis cogitationibus, hebetem aciem ad miserias contemplandas, a quibus cum cecidit receptu[27], impellit rursum et incitat ad conspiciendas totaque mente contractandas[28] varias voluptates. (285) Nihil est enim quod tam obtundet elevetque aegritudinem, quam perpetua in omni vita cogitatio, Nihil esse quod non accidere possit, quam meditatio conditionis humane. Utrumque enim consequitur, ut et considerandis rebus humanis proprio philosophiae fruatur officio et adversis casibus triplici consolatione sanentur. Primum, quod posse accidere diu cogitaverit, quae cogitatio una maxime molestias omnis extenuat et diluit, Deinde quod humane ferenda intellegit, Postremo quod videt malum nullum esse nisi culpam, Culpam autem nullam esse, cum id, quod ab homine non potuerit prestari, evenerit.

(286) Duplex igitur ratio est veri repperiendi, non his solum, quae mala, sed in his etiam, quae bona videntur. Nam ut ipsius rei natura qualis et quanta sit quaeri||mus, ut de pauper- [f. 70. tate non numquam, cuius onus disputando levamus, docentes quam parva et quam pauca sint quae natura desideret, Aut a disputandi subtilitate orationem ad exempla traducimus. Illud[29] saepe est

[24] Nam et — [25] hominum — 282. Tusc. III 26, 29. est autem aegritudo, ut docebo, in — 283. ib. 30, 35—10. — [26] ferant — 284. ib. 33, 12—16. — [27] receptui inpellit (G^2) — [28] contrectandas — 285. ib. 34, 20—4. — 286. ib. 56, 20—27. — [29] Hic Socrates commemoratur, hic Diogenes, hic Caecilianum illud —

etiam sub palliolo sordido sapientia. (287) Huic igitur alteri generi similis est ea ratio consolandi, quae docet humana esse quae acciderint. . . . De paupertate igitur multi patientes pauperes commemorantur, de contempnendo honore multi inhonorati proferuntur, Et quidem propter id ipsum beatiores, eorum quae privatum otium negotiis publicis antetulerunt, Nominati vita laudatur. (288) Omnibus modis fulciendi sunt qui ruunt Nec coherere possunt propter magnitudinem aegritudinis. Ex quo ipsam aegritudinem *ΛΥΠΕΝ* chrisippus quasi solutionem totius hominis appellat. (289) Est enim nulla alia nisi opinio et iudicium magni praesentis atque urgentis mali. (290) Sed ad hanc opinionem magni mali cum illa etiam opinio accessit, oportere, rectum esse, ad officium pertinere ferre illud aegre quod acciderit[30], Ex hac opinione sunt illa varia et detestabilia genere[31] lugendi, Pedores, mulieres[32], lacerationes genarum, pectoris, feminum, capitis percussiones. (291) Vides ergo opinionis esse, non naturae malum? Quid quod res ipsa lugere prohibet, ut apud homerum cotidiane neces interitusque multorum sedationem merendi adferunt. An est ullum tempus, quoniam quidem res in nostra potestate est, cui non ponende curae aegritudinis causa serviamus? (292) Si timor aliquoties ab aegritudine potest repellere, ratio ac sapientia vera non poterit? Quid est autem quod plus valeat ad ponendum dolorem, quam cum est intellectum nihil profici et frustra esse susceptum? Si igitur deponi potest, etiam non suscipi potest. Voluntate igitur et iudicio suscipi aegritudinem confitendum est. (293) Sed plures sunt causae suscipiendi doloris. Primum illa opinio mali, quo viso atque persuaso aegritudo insequitur necessario. Deinde etiam gratum mortuis se facere, si graviter eos lugeant, arbitrantur. (294) Sed haec inter se quam repugnent plerique non vident. Laudant enim eos, qui aequo animo moriantur, qui alteri[33] morte aequo animo ferant, eos putant vituperandos. Quasi fieri ullo modo possit, quod in amatorio sermone dici solet, ut quisquam plus alterum diligat quam se. Sed de hoc alias. Nunc (295) satis arbitror dictum esse aegri-

287. Tusc. III 57, 30—7. — 288. ib. 61, 14—16. Omnibus enim modis — 289. ib. 61, 18—19. — 290. ib. 62, 23—27. — [30] acciderit, tum denique efficitur illa gravis aegritudinis perturbatio. Ex hac — [31] genera — [32] muliebres — 291. ib. 65, 1—66, 11. — 292. ib. 66, 16—21. Timor igitur ab his aegritudinem potuit repellere — 293. ib. 72, 32—34. — 294. ib. 72, 37—73, 5 — [33] alterius mortem — 295. ib. 74, 24—25. Satis dictum esse arbitror —

tudinem esse opinionem mali praesentis. (296) Erit igitur in consolationibus prima medicina docere aut nullum malum esse aut admodum parvum. Altera et de commune[a] conditione vitae et propriae, si quid sit de ipsius qui maereat || disputandum. [*f. 71.* Tertiam summam esse stultitiam frustra confici merore, cum intellegas nihil posse profici. Nihil[34] enim esse malum quod turpe non sit, Si lugenti persuaseris, non tu illi luctum, sed stultitiam detraxeris. (297) Nimirum igitur, ut in causis non semper utimur eodem statu — sic enim appellamus controversiarum genera —, sed ad tempus, ad controversiae naturam, ad personam accommodamus, sic in aegritudine lenienda. Nam quam quisque curationem recipere possit videndum est. (298) Denique ratio una omnium est aegritudinum, sed plura nomena. Haec sunt ille fibraestirpium, quas initio dixi, persequende et omnes eligende, ne umquam ulla possit existere. Magnum opus et difficile quis negat? Quid autem preclarum non idem arduum? Sed tamen id se effecturam philosophia profitetur. Nos modo curationem eius recipiamus.

(299) Sit igitur hic fons, utamur tamen in his perturbationibus describendis stoicorum definitionibus et particionibus, qui mihi videntur in hac questione versari acutissime. Est igitur zenonis haec definitio, ut perturbatio sit, quod *ΠΑΤϢC* ille dicit, aversa a recta ratione contra naturam animi commotio. (300) Partes autem perturbationum volunt ex duobus opinatis bonis nasci et ex duobus opinatis malis. || . . Sic quattuor perturbationes sunt, tres [*f. 72.* constantiae, quoniam aegritudini nulla constantia opponitur. Sed omnes perturbationes iudicio censent fieri et opinione. (301) Est igitur aegritudo opinio recens mali praesentis, in quo demitti contrahique animo rectum esse videatur. Laetitia opinio recens boni praesentis, in quo ecferri rectum esse videatur. Metus opinio impendentis mali, quod intolerabile esse videatur. Libido opinio venturi boni, quod sit ex usu iam presens esse atque adesse. .

296. Tusc. III 77, 16—22. — [34] Nam Cleanthes quidem sapientem consolatur, qui consolatione non eget. Nihil — 297. ib. 79, 17—21. — 298. ib. 83, 17—84, 26. Sed ratio — 299. Tusc. IV 11, 36—40. — 300. ib. 11, 3—14, 4. — 301. ib. 14, 6—23, 16 *mit auslassung von* 17, 30 ut si Hectori Agamemno *und* 19, 12—13 ex quo illud Enni: Tum pavor . . . expectorat. —

[a] *von 1 corr. aus* communi.

. . . . || . Quem ad mo- [*f.73.* dum igitur temperantia sedat adpetitiones et efficit, ut aeae recte rationi pareant, conservatque considerata iudicia mentis, sic huic inimica intemperantia omnem animi statum inflammat, conturbat, incitat. Itaque et aegritudines et metus et relique perturbationes omnes gignuntur ex ea. quem ad modum, cum sanguis corruptus est aut pituita redundat aut bilis, in corpore morbi aegrotationesque nascuntur, sic pravarum opinionum conturbatio et ipsarum inter se repugnantia sanitate spoliat animum morbisque perturbat. (302) Intellegatur igitur perturbationem iactantibus se opinionibus inconstanter et turbide inmotus esse semper. Cum autem hic fervor concitatioque animi inveteraverit et tamquam in venis medullisque insederit, tum existit et morbus et aegrotatio et offensiones eae, quae sunt eis morbis aegrotationibusque contrariae. Quae autem sunt his contraria, ea nasci putantur a metu, ut odium mulierum[35], ut inhospitalitas est . . || [*f. 74.* Offensionum autem definitiones sunt eius modi, Ut inhospitalis[36] sit opinio vehemens valde fugiendum esse hospitem eaque inherens et penitus insita. Similiterque definitur et mulierum odium, ut hippoliti, et, ut timonis, generis humani. Morbi autem et aegrotationes partes sunt vitiositatis. Sed perturbationes sintne eiusdem partes questio est. Vitia enim adfectiones sunt manentes, perturbationes autem moventes, ut non possint adfectionum manentium partes esse. Atque ut in malis attingit animi naturam corporis similitudo, sic in bonis. Sunt enim in corpore praecipua || pulchritudo, vires, valitudo, firmitas, velocitas. [*f. 75.* (303) Sed ut corporis est quaedam apta figura membrorum cum coloris quadam suavitate ea quae dicitur pulchritudo, sic in animo opinionum iudiciorumque aequabilitas et constantia cum firmitate quadam et stabilitate virtutem subsequens aut virtutis vim ipsam continens pulchritudo vocatur. Illud animorum corporumque dissimile, quod animi valentes morbo temptari non possunt, corpora possunt. Sed corporum offensiones sine culpa accidere possunt, Animorum non item, quorum omnes morbi et per-

302. Tusc. IV 24, 23—30, 8. — [35] mulierum, quale in μισογύνῳ Atili est, ut in hominum universum genus, quod accepimus de Timone, qui μισάνθρωπος appellatur, — [36] inhospitalitas — 303. ib. 31, 15—28. Et ut —

turbationes ex aspernatione rationis veniunt[37]. Itaque hominibus[38] solum existunt. Nam bestiae simile quiddam faciunt, sed in perturbationes non incidunt. (304) Quaedam autem humanitatis quoque habent primam speciem, ut misericordia, aegritudo, metus. Aegrotationes autem morbique animorum difficilius evelli posse putantur quam summa illa vitia, quae virtutibus sunt contraria. Morbis enim manentibus vitia sublata esse non possunt, quia non tam celeriter sanantur quam illa tolluntur. (305) Sed aegritudini, de qua satis est disputatum, finitimus est metus, de quo pauca dicenda sunt. Est enim metus, ut aegritudo praesentis, sic illi futuri mali. . . . Quibus igitur rationibus instantia feruntur, eisdem contemnuntur sequentia. Nam videndum est in utrisque, ne quid humile, summissum, molle, ecfeminatum, fractum abiectumque faciamus. (306) Constantem enim quendam volumus, sedatum, gravem, humana omnia praementem Illum esse quem magnanimum et fortem virum dicimus. Talis autem nec merens nec timens nec cupiens nec gestiens esse quisquam potest. Continet autem omnem sedationem animi humana in conspectu posita natura. Quae quo facilius expressa cernatur, explicanda est oratione communis conditio lexque vitae. (307) Etenim si naturalis amor esset, et amarent omnes et semper amarent[39] neque alium pudor, alium cogitatio, alium sacietas deterreret. (308) Omnia enim bene facta in luce se collocari volunt. Sed tamen nullum teatrum virtuti conscientia maius est. . . . || Itaque barbari quidam et immanes ferro decertare [*f.* 76'. acerrime possunt, aegrotare viriliter nequeunt. (309) Nihil potest esse aequabile, quod non a certa ratione proficiscatur. Sed cum videas eos, qui aut studio aut opinione ducantur, in eo persequendo atque adipiscendo dolore non frangi, debeas existimare aut non esse malum dolorem aut, etiam si, quicquid asperum alienumque natura sit, id appellari placeat malum, Tantulum tamen esse, ut a virtute ita obruatur, ut nusquam appareat. (310) Nam si omnia fugiende turpitudinis adipiscendeque honestatis causa faciemus, non modo stimulos doloris, sed etiam fulmina fortune contemnamus. (311) Omnibus rebus et aegrotationi simili

[37] eveniunt — [38] in hominibus — 304. Tusc. IV 3 2, 32—4. — 305. ib. 64, 26—33. — 306. ib. 6 1, 38—62, 13. — 307. ib. 7 6, 28—29. — [39] amarent et idem amarent — 308. Tusc. II 64, 21—6 5, 32. — 309. ib. 6 5, 35—6 6, 2. Nihil enim potest — 310. ib. 66, 4—6. — 311. ib. 5 8, 32—35. Omnibus enim rebus, non solum dolori, simili —

contentione animi resistendum est. Ira exardescit, libido concitatur; in eandem arcem confugiendum est, eadem sunt arma sumenda. (312) Sumus enim natura, ut ante dixi — dicendum est[40] saepius —, studiosissimi appetentissimique honestatis. Non sentiunt viri fortes in acie vulnera, vel sentiunt, sed mori malunt quam tantum modo de dignitatis gradu demoveri. (313) Nihil enim habet prestantius, nihil quod magis expetat quam honestatem, quam laudem, quam dignitatem, quam decus. atque ut haec de honesto, sic de turpi contraria. Nihil tam tetrum, nil tam aspernandum, nil homine indignius. (314) Sed praesto est domina omnium et regina ratio, quae conexa per se et progressa longius fit perfecta virtus. Haec ut imperet illi parti animi, quae oboedire debet, id videndum est viro vel[41] ut dominus servo vel ut imperator militi vel ut parens filio. (315) Sed cum omnes recte animi affectiones virtutes appellentur, Non sit hoc proprium nomen omnium, sed ab ea, quae una ceteris excellit[42], omnes nominate sint. Appellata est enim ex viro virtus. Viri autem propria maxime est fortitudo, cuius munera duo sunt maxime[43], mortis dolorisque contemptio. Utendum est igitur his, virtutis[44] compotes vel potius si viri volumus esse, Quoniam a viris virtus nomine[45] mutuata. Quaeres fortasse quo modo[a] et recte; talem enim medicinam philosophia profitetur.

X. DE PROBABILITATE AC RATIONABILITATE HUMANA.

(316) Nihil est tam incredibile, quod non dicendo fiat probabile, Nihil tam horridum, tam incultum, quod non splendescat oratione et tamquam excolatur. (317) Numquam me pecunias neque tecta magnifica neque opes neque imperia neque eas, quibus maxime adstricti sunt, voluptates in bonis rebus aut expetendis esse duxi, Quippe cum viderem rebus[46] circumfluentibus eas[b 47] tamen desiderare maxime, quibus habundarent. . . . || [*f.* 77. Neque ego umquam bona perdidisse dicam, si quis pe-

312. Tusc. II 58, 37—4. — [40] est enim — 313. ib. 46, 20—27. 314. ib. 47, 4—48, 8. — [41] Quonam modo? inquies. Vel — 315. ib. 43, 8—15. Atquin vide ne, cum — [42] excellebat — [43] maxima — [44] si virtutis — [45] nomen est — 316. Parad. 3, 10—2. Sed nihil — 317. ib. 6, 25—10, 5. Numquam me hercule ego pecunias istorum neque — [46] rebus his — [47] ea —

[a] quomodo *von 1. corr. in* commodo. [b] *corr. von 1. aus* eos.

cus aut supellectilem amiserit, Nec non saepe laudabo sapientem illum[48], cuius cum patriam hostis coepisset ceterique ita fugerent, ut multa de suis rebus asportarent, cum esset ammonitus a quodam, ut idem ipse faceret: ego vero, inquit, facio. Nam omnia mecum porto mea. Quaero enim a vobis, Num illam cogitationem habuisse videantur hi, qui hanc rem publicam tam praeclare fundatam nobis reliquerunt? Aut argenti ad avaritiam aut amoenitatum ad delectationem, aut suppellectilis ad delicias aut epularum ad voluptates? (318) Quid, innumerabiles philosophi[49] — Nam domesticis exemplis habundamus — cogitasse quicquam in vita sibi esse expetendum nisi quod laudabile et praeclarum videtur? Veniant igitur isti inrisores huius orationis ac sententiae; etiam vel ipsi iudicent, utrum se horum alicuius, qui marmoreis tectis ebore et auro fulgentibus, qui signis, qui tabulis, qui celato auro et argento, qui chorinthiis operibus habundant, qui[50] nihil habuerunt eorum, nihil habere voluerunt, illis similes malint? Atqui si voluptas, quae plurimorum patrociniis defenditur, in rebus bonis habenda non est eaque, quo est maior, eo magis mentem ex sua sede et statu dimovet, profecto nihil est aliud bene et beate vivere nisi honeste et recte vivere. In[51] quo enim virtus est, ei nihil deest ad beate vivendum. (319) Quidam autem nomen tantum virtutis usurpant, quid ipsa valeant ignorant. Nemo potest non beatissimus esse, qui est totus aptus ex sese quique in se uno sua ponit omnia. Cui spes omnis et ratio et cogitatio pendet ex fortuna, huic nihil potest esse certi, nihil quod exploratum habeat permansurum sibi unum diem. (320) Sit mors terribilis is, quorum vita omnia extinguuntur, non is, quorum laus emori non potest. Exilium autem || illis, quibus quasi circumscriptus [*f. 78*. est habitandi locus, non is, qui omnem orbem terrarum unam urbem esse ducunt. Nec vero, quoius virtus moresque laudandi sunt, eius non laudanda vita est Neque porro fugienda vita est, quae laudanda est. Esset autem fugienda, si esset misera. Quam ob rem quicquid est laudabile, idem et bea-

[48] illum, Biantem, ut opinor, qui numeratur in septem, cuius cum patriam Prienam coepisset (*C*) hostis — 318. Par. 12, 23—15, 22. — [49] alii — [50] an C. Fabricii, qui nihil habuit, . . . voluit, se similes — [51] *Ὅτι αὐτάρκης ἡ ἀρετὴ πρὸς εὐδαιμονίαν.* In quo virtus sit, ei nihil deesse — 319. ib. 17, 33—3. nomen . . usurpas . . valeat ignoras. — 320. ib. 18, 10—19, 25.

tum et florens et expetendum[52]. (321) Nec enim peccata rerum eventis, sed vitiis hominum metienda sunt. In quo peccatur, id potest aliud alio maius esse aut minus, Ipsum quidem illud peccare, quoquo verteris, unum est. (322) Si quidem est peccare tamquam transire lineas. Quod cum feceris, culpa commissa est. (323) Peccare certe licet nemini. Quod autem non licet, id hoc uno tenetur, si arguitur non licere. (324) Quod si virtutes sunt pares inter se, paria esse etiam vitia necesse est. Atqui pares esse virtutes nec bono viro meliorem nec temperante temperantiorem nec forti fortiorem nec sapienti sapientiorem posse fieri facillime potest praespici. Atqui quoniam pares virtutes sunt, recte facta, quando a virtutibus proficiscuntur, paria esse debent. Itemque peccata, quoniam ex vitiis manant, sint aequalia necesse est. (325) Quicquid non oportet scelus esse, quicquid non licet nefas putare debemus. Poetam non audio in nugis, in vitae societate audiam civem digitis peccata dimetientem sua? Si visa sint breviora, leviora videantur? Qui possint videri, cum quicquid peccetur perturbatione peccetur rationis atque ordinis? Perturbata autem semel ratione atque[53] ordine nil possit addi, quo magis peccari posse videatur. (326) Rebus ad victum necessariis esse invictus potest sapientis animus magnitudine consilii, tolerantia rerum humanarum, contemptiones[54] fortunae. In[55] virtutibus denique omnibus ut moenibus septus vincetur et expugnabitur? Qui nec civitatem[56] quidem pelli potest. Quae est enim civitas? Omnisne conventus etiam ferorum et immanium? Omnisne etiam fugitivorum ac latronum congregata unum in locum multitudo? Certe negabis. || Non igitur [*f. 79.*] erat illa tunc[57] civitas, cum leges in ea nihil valebant, cum iudicia iacebant, cum mos patrius occiderat. (327) Iactam et inmissam quorundam[58] nefariam in me iniuriam semper duxi, pervenisse ad me numquam putavi. Nisi forte, cum parietes disturbabant[59] aut cum tectis sceleratas faces inferebant, meorum aliquid ruere aut deflagare arbitrabantur? Nihil neque meum est neque cuiusquam, quod auferri, quod eripi, quod amitti potest. Si mihi eripuissent[60] divinam animi mei constantiam, meis curis,

[52] expetendum videri decet. — 321. Par. 20, 28—31. — 322. ib. 20, 2—3. — 323. ib. 20, 4—5. — 324. ib. 21, 8—22, 22. — 325. ib. 25, 10—26, 20. — [53] et — 326. ib. 27, 26—7. — [54] contemptione — [55] In *fehlt.* — [56] civitate — [57] tum — 327. ib. 28, 15—29, 26. — [58] a te — [59] disturbabas . . . inferebas . . . arbitrabare — [60] eripuisses —

vigiliis, consiliis starent[61] illi invictissimi[a] r. p., si huius aeterni beneficii immortalem memoriam delevissent[62], multo etiam magis, si illam mentem, unde haec consilia manarunt, mihi eripuissent, tum ego accepisse me confiterer iniuriam. Sed si haec non[63] fecerunt nec facere potuerunt, reditum mihi gloriosum iniuria illorum[64] dedit, non exitum calamitosum. (328) Preclare est illud antiquum omnes sapientes liberos esse et stultos omnes servos. Laudetur vero hic imperator aut etiam appelletur aut hoc nomine dignus putetur imperator; quo modo aut cui tandem hic libero imperabit, qui non potest cupiditatibus suis imperare? . An ille mihi liber, cui mulier imperat? Cui leges imponit, prescribit, iubet, vetat quod videtur. Qui nihil imperanti negare potest, nihil recusare audet? Poscit, dandum est; vocat, veniendum; eicit, abeundum; minatur, extimescendum. Ego vero istum non modo servum sed nequissimum servum, etiam si in amplissima fa||milia natus sit, ap- [f. 80. pellandum puto. (329) Magna, inquit, bella gessi, magnis imperiis et provinciis profui[b]. Gere igitur animum laude dignum. actionis tabida[65] te stupidum detinet aut signum aliquod polycleti? Mitto, unde sustuleris, quo modo habeas. Intuentem te, admirantem, clamores tollentem cum video, servum esse ineptiarum omnium iudico. Nonne igitur sunt illa festiva? Sint. Nam nos quoque oculos eruditos habemus. Sed, obsecro te, ita venusta habeantur ista, non ut vincla virorum sint, sed ut oblectamenta puerorum. (330) Et alius est dominus exortus ex conscientia peccatorum, timor. Quam est illa misera, quam dura servitus? Adulescentibus paulo loquacioribus est serviendum, omnes, qui aliquid scire videntur, tamquam domini timentur. Iudex vero quantum habet dominatum? quo timore nocentes adficit? An non est omnis metus servitus? (331) Omnis animi debilitata et humilis et fracta timiditas servitus est. Nolite sinere nos cuiquam servire. Libertatem vindicari vult? Minime. Quid enim adiungit: nisi vobis universis — dominum mutare, non liber esse vult — quibus et possumus et debemus. (332) Tu posse te dicito, quoniam quidem potes, debere ne dixeris, Quoniam nihil quisquam debet nisi quod

[61] stare te invitissimo rem p. (*C*) — [62] delevisses . . . eripuisses — [63] nec fecisti . . potuisti — [64] tua — 328. Par. 33, 23—36, 27. Omnes sapientes liberos — 329. ib. 37, 8—38, 15. — [65] tabula — 330. ib. 40, 9—13. — 331. ib. 41, 16—20. — 332. ib. 41, 21—25. —

[a] *das letzte* i *von 1. corr. aus* o. [b] vel prae *übergeschrieben von 1.*

est turpe non reddere. Sed haec hactenus. Ille videat, quo modo imperator esse possit, cum eum ne liberum quidem esse ratio et veritas ipsa convincat. (333) Quem enim intellegimus divitem? Aut hoc verbum in quo homine ponimus? Opinor in eo, cui tanta possessio est, ut ad liberaliter vivendum facile contentus sit. Etenim ex eo, quantum cuique satis est, metiuntur homines divitiarum modum. Filiam quis habet, pecunia est opus, duas, maiore, Pluris, maiore [66]. Quantum enim cuique opus est, ad id accommodatur, ut ante dixi, divitiarum modus. Qui igitur non filias plures, sed innumerabiles cupiditates habet, quae brevi tempore maximas copias exaurire possint, hunc quando ego appellabo divitem, cum ipse egere se sentiat? (334) Etenim divitiarum est fructus in copia, Copiam autem declarat satietas rerum atque abundantia. (335) Profecto quae sunt summarum virtutum, pluris aestimanda sunt quam illa, quae sunt pecuniae. . . . O domine [67], non intellegunt homines quam magnum vectigal sit parsimonia. (336) Nos igitur divitiores, qui plura habemus? Utinam quidem. Sed non aestimatione census, verum etiam victu atque cultu terminatur pecuniae modus. Non esse cupidum pecunia est, non esse emacem vectigal est. Contemptum vero suis rebus || esse maxime sunt certissimeque divitiae. [*f. 81.* Improbi autem et avari, quoniam incertas atque in casu positas possessiones habent, et plus semper appetunt nec eorum quisquam adhuc inventus est, cui quod haberet esset satis. (337) Haud sane periculum est, ne non mortem aut optandam aut certe non timendam putet. Mihi quidem in vita servanda videtur illa lex, quae in grecorum conviviis obtinetur. Aut bibat, inquit, aut abeat. Et recte, aut enim fruatur aliquis pariter cum aliis voluptate potandi aut, ne sobrius in violentiam vinolentorum incidat, ante decedat. Sic iniurias fortune, quas ferre nequeas, defugiendo relinquas. Haec eademque epycurus, totidem verbis dicit hieronimus. Quod si his philosophis, quorum ea sententia est, ut virtus per se ipsa nihil valeat, omnesque quod honestum nos et laudabile esse dicamus, id illi cassum quiddam et inani vocis sono decoratum esse dicant, et tamen semper beatum censent esse sa-

333. Par. 42, 32—44, 17. — [66] maiore. Etiamsi (*F*), ut aiunt Danaum, quinquaginta sint filiae, tot dotes magnam quaerunt pecuniam. — 334. ib. 47, 5—6. — 335. ib. 48, 14—49, 20. Haec profecto quae — [67] dii immortales — 336. ib. 50, 32—52, 13. — 337. Tusc. V 118, 1—119, 4 . . quae qui recordetur, haud sane —

pientem, Quid tandem a socrate et platone perfectis philosophis faciendum vides, quorum alii tantam prestantiam in bonis animi esse dicunt, ut ab his corporis et externa observant. Alii autem haec ne bona quidem ducunt, in animo reponunt omnia.

XI. DE VITA BEATA.

(338) Nihil melius aut verius dici queunt quam omnia, quae natura aspernatur, in malis esse, quae adsciscat, in bonis. Hoc posito et verborum concertatione sublata tantum tamen excellet illud, quod rite [68] amplexantur quidam, quod honestum, quod rectum, quod decorum appellamus, Quod idem interdum virtutis nomine amplectimur, ut omnia praeterea quae bona corporis et fortunae putantur, perexigna et minuta videantur. (339) Solum igitur bonum quod honestum, ex quo efficitur honestate unam vitam continere beatam. Non sunt igitur ea bona dicenda nec habenda, quibus habundantem licet esse miserrimum. (340) Da cuipiam divitias, honores, imperia, opes, gloriam; si fuerit is, qui haec habet, iniustus, intemperans, timidus, hebeti ingenio atque nullo, dubitabisne eum miserum dicere? Qualia igitur ista bona sunt, quae qui habeat miserrimus esse possit? || . . [*f. 82.* Haec, quae sunt minima, tamen bona dicantur necesse est, Candiduli dentes, venusti oculi, color suavis, lenitudo [69] orationis, mollitudo corporis. ea si bona ducemus, quid erit in philosophi gravitate quam in vulgi opinione stultorumque turba quod dicatur aut gravius aut grandius. At enim stoici eadem precipua vel producta dicunt, quae bona isti dicunt. illi quidem, sed his vitam beatam compleri negant. Hi autem si his esse nullam putant aut, si sit beata, beatissimam certe negant. Nos autem volumus beatissimam, idque nobis socratica illa conclusione confirmatur. Sic enim princeps ille philosophiae disserebat, qualis cuiusque animi adfectus esset, talem esse hominem, Qualis autem homo [70] esset, talem eius esse rationem, Rationis autem facta similia, factis vitam. adfectus autem animi in bono viro laudabilis, Et vita igitur laudabilis boni viri et honesta. Ergo quoniam laudabilis, ex quibus bonorum beatam vitam esse concluditur. (341) Beata igitur vita laudabilis, nec quicquam sine virtute laudabile. Beata igitur vita

338. Tusc. II 30, 20—26. Illud et melius et verius omnia quae — [68] recte amplexantur isti — 339. Tusc. V 44, 38—2. — 340. ib. 45, 4—47, 37. da divitias — [69] et ea, quae Anticlea laudat Ulixi pedes abluens, Lenitudo — [70] homo ipse — 341. ib. 48, 4—50, 20. —

virtute conficitur. Atque hoc sic etiam concluditur. Nec in misera vita quicquam est praedicabile aut gloriandum nec in ea, quae nec misera sit nec beata. Et est in aliqua vita praedicabile aliquid et gloriandum ac praeferendum[71]. Quod si beata vita glorianda et praedicanda et praeferenda est, Nihil est enim aliud quod praedicandum et praeferendum sit. Quibus positis intellegis quid sequatur. Et quidem, nisi ea vita beata est, quae est eadem honesta, sit aliud necesse est melius vita beata. Quod erit enim honestum, certe fatebuntur esse melius. ita erit beata vita melius aliquid, Quo quid potest dici perversius? (342) At nos autem virtutem semper liberam volumus, semper invictam[72]. Atqui si in virtute satis est praesidii ad bene vivendum, satis etiam[73] ad beate. Satis autem virtus ad fortiter vivendum potest, satis ergo etiam ad beate. (343) Etenim quae pars optima est in homine, in ea situm esse necesse est illud quod quaeris optimum. Quid est enim[74] in homine sagaci ac bona mente melius, eius bono fruendum est igitur, si beati esse volumus. . . . Ex perpetuis autem plenisque gaudiis cum perspicuum sit vitam beatam existere, sequitur ut ea existat ex honestate. (344) Sumatur enim nobis quidam prestans vir, optimis artibus, isque animo parumper et cogitatione fingatur. Primum ingenio eximio sit necesse est, tardis enim mentibus virtus non facile comitatur, Deinde ad investigandam veritatem studio incitato. ex quo triplex ille animi fetus existet, Unus in cognitione rerum positus et in explicatione naturae, alter in discriptione expetendarum fugiendarumve[a] rerum cum ratione vivendi, Tertius in iudicando ne quid cuique rei sit consequens, quid repugnans, in quo est[75] cum subtilitas disserendi tum veritas iudicandi. . . || Haec tractandi animo et noctes et dies [*f. 83.* cogitanti existit illa dei[b] delphis praecepta cognitio, ut ipsa se mens agnoscat. (345) Numquam naturam mos vincit[76]. Est enim ea semper invicta. sed nos umbris, deliciis, otio, languore, desidia animum infecimus, Opinionibus maloque more delinitum[77]

[71] prae se ferendum ut Epaminondas: Consiliis . . . Laconum, ut Africanus: A sole exoriente . . . queat. — (342) Tusc. V 52, 36—53, 6. — [72] invictam; quae nisi sunt, sublata virtus est. — [73] est etiam — 343. ib. 67, 33—8. — [74] autem — 344. ib. 68, 11—70, 10. — [75] inest omnis cum — 345. ib. 78, 23—81, 12. — [76] vinceret — [77] delenitum mollium;(?) *R* —

[a] *corr. aus* fugiendarumque; cum ratio *von 1 über der zeile.* — [b] *corr. von 1 aus* deo (= *G*).

mollium. Nec enim virtutes sine beata vita coherere possunt Nec illa sine virtutibus. Itaque eam tergiversari non sinent secumque rapient, ad quemcumque ipse dolorem cruciatumque ducentur. (346) Stoicorum quidem facilis conclusio est, qui cum finem bonorum senserint congruere naturae cumque ea convenienter vivere, cum id sit in sapiente situm non officio solum, verum [78] potestate, sequatur necesse est, ut, cuius in potestate summum bonum, in eiusdem vita beata sit. Ita fit semper vita beata sapientis. (347) Utamur igitur libertate, qua nobis solis in philosophia licet uti, quorum oratio nihil ipsa iudicat, sed habetur in omnis partis, ut ab aliis possit ipsa per sese nullius auctoritate adiuncta iudicari. (348) Si enim stoici finis bonorum recte posuerunt [79], confecta res est. Necesse est semper beatum esse sapientem. Sed quaeramus unam quamque philosophorum [80] sententiam, si fieri potest, ut hoc preclarum quasi decretum beate vitae possit omnium sententiis et disciplinis convenire. Sunt autem haec de finibus, ut opinor, retente defenseque sententiae. Primum simplices IIII: Nihil bonum nisi honestum, ut stoici. Nihil bonum nisi || voluptatem, ut epicurei [a] [81]. [*f. 84.* Nihil bonum nisi vacuitatem, ut hieronimus. Nihil bonum nisi naturae primis bonis aut omnibus aut maximis frui, ut carneades contra stoicos disserebat. Haec igitur simplicia, illa mixta tria genera bonorum, Maxima animi, secunda corporis, externa tertia. (349) Hae sunt sententiae, quae stabilitatis aliquid habeant. (350) Atqui nisi stabili et fixo et permanente bono beatus esse nemo potest. (351) Nihil enim interarescere, nihil extingui, nihil cadere debet eorum, in quibus vita beata consistit. Nam qui timebit, ne quid ex his deperdat, beatus esse non poterit. Volumus enim eum, qui beatus sit, tutum esse, inexpugnabilem, septum atque munitum, non ut parvo metu praeditus sit, sed ut nullo. Atque haec certe non ita se haberent, nisi omne bonum in una honestate consisteret. (352) Qui autem poterit esse celsus et erectus et ea, quae homini accidere possunt, omnia parva ducens, qualem sapientem esse volumus, Nisi omnia sibi in se posita censebit. (353) Quid ad hanc fortitudinem, de

346. Tusc. V 82, 17—22. — [78] verum etiam — 347. ib. 83, 32—35. — 348 ib. 83, 40—85, 11. — [79] possiverunt (*C*) — [80] reliquorum — [81] Epicurus — 349. ib. 85, 14. — 350. ib. 40, 33—34. — 351. ib. 40, 2—42, 12. — 352. ib. 42, 15—17. — 353. ib. 42, 21—43, 37.

[a] epicurei, *aber mit* i *über dem zweiten* e.

qua loquimur, temperantia adiuncta, quae sit moderatrix omnium commotionum? Quid potest ad beate vivendum deesse ei, quem fortitudo ab aegritudine et a metu vindicet temperantia? Tum a libidine avocet, tum insolenti alacritate gestire non sinat[82]. At quicumque perturbationes animi miseriam, sedationes autem vitam efficiant beatam, Duplexque ratio perturbationis sit, quod aegritudo et metus in malis opinatis, in bonorum autem errore laetitia gestiens libidoque versetur, Cum omnia cum consilio et ratione pugnent, his tu tam gravibus concitationibus tamque ipsis inter se dissidentibus[83] atque distractis quem vacuum, solutum, liberum videris, hunc dubitabis beatum dicere? Atqui sapiens semper ita adfectus est, semper igitur sapiens beatus est. Atque etiam omne bonum laetabile est; quod autem laetabile, id praedicandum et praeferendum; quod tale autem, id etiam gloriosum; si vero gloriosum, certe laudabile Quod laudabile autem, profecto etiam honestum. quod bonum igitur, id honestum. (354) Omisis stoicis, quorum satis videor defendisse sententiam, et peripateticorum quidem explicata causa est. (355) Epicurus cupiditatum genera divisit, Non nimis fortasse subtiliter, utiliter tamen, Asserens[84] partim esse naturales et necessarias, partim naturales et non necessarias, partim neutrum. Necessarias satiari posse pane[85] nihilo, divitias enim naturae esse parabiles. Secundum autem genus cupiditatum nec ad potiendum difficile esse censet nec vero ad carendum. Tertia[86], quod essent plane inanes neque necessita*tem*[a] modo, sed[87] naturam quidem adtingerent, funditus eiciendas putavit. (356) Etenim quis hoc non videt, desideriis omnia ista condiri. (357) Persarum a xenophonte victus exponitur, quos negat ad panem adhibere quicquam praeter nasturcium. . . . Confer sudantis, ructantis, refertos aepulis tamquam opimos boves, tum intelleges, qui voluptatem maxime sequantur, eos minime consequi Iucunditatemque victus esse in desiderio, non in satietate. (358) Cetera quae || comitantur huic vitae, in qua sapiens nemo [*f. 85.* efficietur umquam, immoderatus[b][88] vero multo minus. quae enim

[82] sinat? Haec efficere virtutem ostenderem, nisi superioribus diebus essent explicata. — [83] dissentientibus — 354. ib. 85, 16—17. omissis — 355. ib. 93, 8—15. Vides, credo, ut Epicurus . . diviserit — [84] Asserens *fehlt* — [85] paene — [86] tertias — [87] sed ne — 356. ib. 97, 12. — 357. ib. 99, 29—4. — 358. ib. 100, 13—101, 17. ceteraque quae — [88] moderatus —

[a] necessita *mit übergesetzten* (*tironischen*?) *zeichen.* — [b] im *übergeschrieben, wie es scheint, von 1.*

natura tam mirabiliter temperari potest. Quo modo igitur iucunda vita potest esse, a qua absit prudentia, absit moderatio? (359) Cur igitur divitiae desiderentur aut ubi paupertas beatos esse non sinit? Signis credo, tabulis, ludis. si quis est qui his delectetur, Nonne melius tenues homines fruuntur quam illi qui his habundant? (360) Dies deficiet, si velim paupertatis causam defendere. . . . Num igitur ignobilitas aut humilitas aut etiam popularis offensio sapientem beatum esse prohibebit? Vide ne plus commendatio in vulgus et haec quae expetitur gloria molestie habeat quam voluptatis. (361) Intellegendum est igitur nec gloriam popularem ipsam per sese expetendam nec ignobilitatem extimescendam. An quicquam stultius quam quos singulos sicut operarios barbarosque contempnas, eos aliquid putare esse universos? (362) Nonne omnem exsuperantiam virtutis oderunt? Quid aristides [89], nonne ob eam causam expulsus est patria, quod praeter modum iustus esset? Quantis igitur molestiis vacant, qui nihil omnino cum populo contrahunt? Postremo ad omnis casus facillima ratio est eorum, qui ad voluptatem ea referunt, quae secuntur in vita, ut, quocumque haec loco suppeditetur, ibi beate queant vivere. Itaque ad omnem rationem teucri vox accommodari potest: Patria est, ubicumque est bene. Socrates quidem cum rogaretur cuiatem se esse diceret, mundanum inquit. Totius enim mundi se incolam et civem arbitrabatur. (363) Quanti vero istic[a] [90] civitas aestimanda est, ex qua boni sapientesque pelluntur. (364) Iam vero motus animi, sollicitudines egritudinesque oblivione leniuntur traductis animis ad voluptatem. Non sine causa igitur epicurus ausus est dicere semper in pluribus bonis esse sapientem, quia semper sit in voluptatibus. Ex quo effici putat ille, quod || [*f. 86.* quaerimus, quod [91] sapiens semper beatus sit. Etiamne, si sensibus carebit oculorum, si aurium? Loquor enim de docto homine et erudito, cui vivere est cogitare. Sapientis autem cogitatio non ferme ad investigandum adhibet oculos advocatos. Etenim si nox non adimit vitam beatam, cur dies nocti similis adimat? (365) Appium quidem veterem illum, qui caecus annos multos

359. Tusc. V 102, 23—26. — 360. ib. 102, 2—103, 8. — 361. ib. 104, 12—20. — 362. ib. 105, 26—108, 19. — [89] Aristides, malo enim Graecorum quam nostra proferre, — 363. ib. 109, 24—25. — [90] ista — 364. ib. 110, 29—112, 8. — [91] ut — 365. ib. 112, 11—15.

[a] c *über* i *geschrieben von 1.*

fuit, et ex magistratibus et ex rebus gestis intellegimus in illo suo casu nec privato nec publico muneri defuisse. Gratusi [92] domum compleri a consultoribus solitam accepimus. Cum quorum res esset sua ipsi non videbant, caecum adhibebant ducem. (366) Diodotus stoicus cecus multos annos nostrae domi vixit. Is vero, quod credibile vix est, et [93] cum in philosophia multo etiam magis assidue quam antea versaretur et cum fidibus pytagoreorum more uteretur cumque ei libri noctes et dies legerentur, quibus in studiis oculis non egebat, tum, quod sine oculis fieri posse vix videtur, geometriae munus tuebatur verbis praecipiens discentibus, unde quo quamque lineam scriberent. (367) Democritus luminibus amissis alba scilicet discernere et atra non poterat. At vero bona mala, aequa iniqua, honesto [94] turpia, utilia inutilia, magna parva poterat. Et sine varietate colorum licebat vivere beate, sine notione rerum non licebat.

Tum [95] paulo ante caecos ad aurium traducebamus voluptatem, scilicet [96] surdos ad oculorum. Etenim qui secum loqui poterit, sermonem alterius non requiret.

XII. DE AMICITIA.

(368) || Nihil igitur amicitia a nobis aliud esse dicitur [*f. 87.* Nisi omnium divinarum humanarumque rerum cum benivolentia et caritate consensio. Qua quidem haud scio an excepta sapientia nihil melius homini sit a deo [97] immortale datum. Divitias alii praeponunt, bonam alii valitudinem, alii potentiam, alii honores, multi etiam voluptates. Beluarum hoc quidem extremum, illa autem superiora caduca et incerta posita, Non tam in consiliis nostris quam in fortunae temeritate. Qui autem in virtute summum bonum ponunt, preclare illi quidem, sed haec ipsa virtus amicitiam gignit [98] et continet. Nec sine virtute amicitia esse ullo pacto potest. (369) De amicitia itaque omnes ad unum idem sentiunt, et hi, qui ad rem publicam se contulerint, et hi, qui rerum cognitione doctrinaque delectantur, et hi, qui suum negotium gerunt, Otiosi hi [99], qui se totos tradiderunt voluptatibus, Sine amicitia vitam esse nullam, si modo velint aliqua ex parte

[92] Gatrusi *C* — 366. Tusc. V 113, 18—24. — [93] vix esset — 367. ib. 114, 28 - 117, 21. — [94] honesta — [95] Tum ut — [96] sic licet — 368. Lael. 20, 11—20. Est enim amicitia nihil aliud nisi — [97] diis inmortalibus — [98] et gignit — 369. ib. 86, 11—87, 26. De amicitia omnes — [99] postremo hi —

liberaliter vivere. Atque hoc maxime iudicaretur, si quid tale possit contingere, ut aliqui nos deus ex hac hominum frequentia tolleret et in solitudine uspiam collocaret Atque ibi suppeditans omnium rerum, quas natura desiderat, abundantia et copia hominis omnino aspiciendi potestatem eriperet. Quis tam esset ferreus, qui eam vitam ferre possit cuique non auferret fructum voluptatum omnium solitudo. (370) Igitur inter viros bonos amicitia tantas oportunitates habet, quantas vix queo dicere. Principio qui potest esse vita vitalis, ut ait ennius, quae non in amici mutua benivolentia conquiescit. Quid dulcius quam habere, quicum omnia audeas sic loqui ut tecum? Qui esset tantus fructus in prosperis rebus, nisi haberes qui illis aeque ac tu ipse gauderet? Adversas vero ferre difficile esset sine eo, qui illas gravius etiam quam tu ferret. || [*f. 88.* Agrigentinum quidem doctum quendam virum carminibus grecis vaticinatum ferunt, quae in rerum natura totoque mundo constarent quaeque moverentur, ea contrahere amititiam, dissipare discordiam, atque hoc quidem omnes mortales et intellegunt et re probant. (371) Saepissime igitur mihi de amicitia cogitanti maxime illud considerandum videri solet, utrum propter imbecillitatem atque inopiam desiderata sit amicitia, ut dandis recipiendisque meritis, quo quis minus per se ipse posset, id acciperet ab alio vicissimque redderet, An esset hoc quidem proprium amicitiae, sed antiquior et pulchrior et magis a natura ipsa profecta alia causa. Nil est enim virtute amabilius, Nil quod magis alliceat ad diligendum, quippe qui[100] propter virtutem et probitatem et[1] eos, quos numquam vidimus, quodam modo diligamus. (372) Quod si tanta vis probitatis est, ut eam vel in eis quos numquam vidimus, vel, quod maius est, inhoneste[2] etiam diligamus, quid mirum est, si animi hominum moveantur, cum eorum, quibuscum usu coniuncti esse possunt, virtutem et bonitatem perspicere videantur. ut enim quisque sibi plurimum confidit et ut quisque maxime virtute et sapientia sic munitus est, ut nullo egeat suaque omnia in se ipso posita iudicet, ita in amicitiis expetendis colendisque maxime excellit. (373) Ut enim benefici liberalesque sumus, non ut exigamus

370. Lael. 22, 25—24, 25. Talis igitur inter viros amicitia — 371. ib. 26, 14—28, 36. — [100] cum — [1] etiam — 372. ib. 29, 6—30, 21. — [2] in hoste — 373. ib. 31, 26—32, 5.

gratiam — neque enim beneficium feneramur, sed natura propensi ad liberalitatem sumus —, sic amicitiam non spe mercedis adducti, sed quod omnis eius fructus in ipso amore inest, expetendam putamus. . . || sic et utilitates ex [*f. 89.* amicitia maxime capientur Et erit eius ortus a natura quam ab imbecillitate gravior et verior. Nam si utilitas amicitias conglutinaret, eadem commutata dissolveret. Sed quia natura mutari non potest, idcirco verae amicitiae sempiternae sunt. (374) Virtutum itaque amicitia adiutrix a natura data est, non vitiorum comes, Ut, quoniam solitaria non posset virtus ad ea, quae summa sunt, pervenire, coniuncta et consociata cum altera perveniret. sed cum multis in rebus neglegentia plectimur, tum maxime in amicis et diligendis et colendis. praeposteris enim utimur consiliis et acta agimus, quod vetamur vetere proverbio. Nam implicati ultro et citro vel usu diuturno vel etiam officiis repente in medio cursu amicitias exorta aliqua offensione disrumpimus. quo etiam magis vituperanda est rei maxime necessarie tanta incuria. (375) Nulla est igitur excusatio peccati, si amici causa peccaveris. Nam cum conciliatrix amicitiae virtutis opinio fuerit, difficile est amicitiam manere, si a virtute defeceris. Quod si rectum statuerimus vel concedere amicis quicquid velint vel impetrare ab his quicquid velimus, perfecta quidem sapientia simus, si nihil habeat res vitii. Sed loquimur de his amicis, qui ante oculos sunt, quos videmus aut de quibus memoria accepimus, quos novit vita communis. Ex eo [3] numero nobis exempla sumenda sunt, et eorum quidem maxime, qui ad sapientiam proxime accedent. (376) Haec igitur lex in amicitia sanctiatur, ut neque rogemus res turpes nec faciamus rogati. Turpis enim excusatio est et minime accipienda cum in ceteris peccatis, tum si quis contra rem publicam se amici causa fecisse fateatur. Etenim eo loco [4] locati sumus, ut nos longe prospicere oporteat futuros casus rei publicae. (377) Serpit denique res, quae proclivis ad perniciem, cum semel caepit, labitur. (378) Haec igitur prima lex amicitiae sanctiatur, ut ab amicis honesta petamus, amicorum causa honesta faciamus, Nec expectemus quidem dum rogemur, studium semper adsit, cunctatio absit, Consilium verum dare gaudeamus, libere

374. Lael. 83, 19—86, 4. Virtutum amicitia — 375. ib. 37, 14—23. — [3] hoc — 376. ib. 40, 1—5. — [4] loco, Fanni et Scaevola, — 377. ib. 41, 12—13. serpit deinde res — 378. ib. 44, 1—6 —

plurimum in amicitia amicorum bene suadentium valeat auctoritas Eaque adhibeatur[5] ad movendum non modo aperte, sed etiam acriter, si res postulabit, et adhibite pareatur. (379) || par- [*f. 90.* tim fugiendas esse nimias amicitias, necesse sit unum sollicitum esse pro pluribus. satis superque esse sibi suarum cuique rerum, alienis nimis implicari molestum esse. Commodissimum esse quam laxissimas habenas habere amicitiae, quas vel adducas, cum velis, vel remittas. Caput enim esse ad beate vivendum securitatem, quam frui non possit animus, si tamquam parturiat unus pro pluribus. (380) O praeclaram sapientiam. Solem enim e mundo tollere videntur, qui amicitiam e vita tollunt, Qua nihil a deo[6] immortale melius habemus, Nihil iocundius. Quae est enim ista securitas. specie quidem blanda, sed re ab se multis locis repudianda. Neque enim est consentaneum ullam honestam rem actionemve, ne sollicitus sis, aut non suscipere aut susceptum deponere. Atque etiam mihi videntur, qui utilitatum causa fingunt amicitias, amabilissimum nodum amicitiae tollere. Non enim utilitas[7] parta per amicum quam amici amor ipse delectat, Tumque illud fit, quod ab amico est profectum, iucundum, si cum studio est profectum. (381) Non igitur utilitatem amicitia, sed utilitas amicitiam secuta est. Non ergo erunt homines deliciis diffluentes audiendi, si quando de amicitia, quam nec usu nec ratione habent cognitam, disputabunt. Nam quis est[8] qui, pro dei fide atque hominum, qui velit, ut neque diligat quemquam nec ipse ab ul||lo diligatur, Circumfluere omnibus copiis atque [*f. 91.* in omnium rerum habundantia vivere. Haec enim est tyrannorum vita, Nimirum in qua nulla fides, nulla caritas, nulla stabilis benivolentiae potest esse fiducia, Omnia semper suspecta atque sollicita, nullus locus amicitiae. Quis enim aut eum diligat, quem metuat, aut eum, a quo se metui putet? Coluntur tamen simulatione dum taxat ad tempus. Quod si forte, ut fit plerumque, ceciderint, tum intellegitur quam fuerint inopes amicorum. (382) Multorum autem opes praepontentium excludunt amicitias fideles. Non enim solum ipsa fortuna caeca est, sed eos etiam plerumque efficit caecos, quos complexa est. Itaque efferuntur fere fastidio

[5] et adhibeatur ad monendum — 379. Lael. 45, 9—14. — 380. ib. 47, 21—51, 30. — [6] dis inmortalibus — [7] tam utilitas — 381. ib. 51, 1—53, 13. — [8] est, pro deorum fide (*EM*) atque — 382. ib. 54, 18—59, 25 . . . sic multorum opes praepotentium —

et contumacia Nec quicquam insipienti fortunato intolerabilius fieri potest. Tertius vero ille finis deterrimus[a], ut quanti quisque se ipse faciat, tanti fiat ab amicis. Saepe enim in quibusdam ut animus abiectior est aut spes amplificandae fortunae fractior. Non est igitur amici talem esse in eum qualis ille in se est, Sed potius eniti et efficere, ut amici iacentem animum excitet inducatque spem cogitationemque meliorem. (383) Quonam enim modo quisquam amicus esse poterit ei, cui se putabit inimicum esse posse? Illud potius praecipiendum est[9], ut eam diligentiam adhibeamus in amicitiis comparandis, ut ne quando ama||re incipiamus [*f. 92.* eum, quem aliquando odisse possumus. (384) His igitur finibus utendum arbitror, ut, cum emendati mores amicorum sint, tum sit inter eos omnium rerum, consiliorum, voluntatum sine ulla exceptione communitas. (385) Virtus vero, quam sequitur caritas, minime repudianda est. (386) Sunt igitur firmi et stabiles et constantes eligendi, cuius generis est magna penuria. Et iudicare difficile est sane nisi expertum, Experiendum autem est in ipsa amicitia. Ita praecurrit amicitia iudicium tollitque experiendi potestatem. . . . Quidam saepe in parva pecunia perspiciuntur quam sint leves, quidam autem, quos parva movere non potuit, cognoscuntur in magna. (387) Vere amicitiae difficillime repperiuntur in his, qui in honoribus reque publica versantur. Ubi enim istum invenias, qui honorem amici anteponat suo? Ita fit verum illud, quod initio dixi, amicitiam nisi inter bonos esse non posse. Est enim boni viri, quem eundem sapientem licet dicere, haec duo tenere in amicitia, Primum, ne quid fictum sit neve simulatum. aperte enim vel odisse magis ingenui est quam fronte occultare sententiam. Deinde non solum ab aliquo allatas criminationes reppellere, sed ne ipsum quidem esse suspiciosum, semper aliquid existimantem ab amico esse violatum. (388) Existit autem hoc loco quaedam quaestio subdifficilis, Num quando amici novis[b][10] digni amicitia veteribus sint anteponendi, ut equis vetulis teneros anteponere solemus[11]. Non

383. Lael. 59, 32—60, 4. — [9] fuit, ut . . adhiberemus . . inciperemus . . possemus — 384. ib. 61, 6—8. — 385. ib. 61, 14—15. virtus, quam — 386. ib. 62, 21—63, 28. — 387. ib. 64, 1—65, 25. Itaque verae — 388. ib. 67, 31—36. — [10] novi — [11] solemus Indigna homine dubitatio. —

[a] *über* t *ist von 1* d *gesetzt.* [b] novis *corr. aus* novus.

enim debent esse amicitiarum sicut aliarum rerum sacietates. Veterrima quaeque, ut ea vina, quae vetustatem ferunt, esse debent suavissima. (389) Novitates autem si spem adferunt, ut tamquam in floribus[12] non fallacibus fructus appareat, non sunt ille quidem repudiande, vetustas tamen loco suo conservanda. Sed maximum est in amicitia parem esse inferiori. (390) Namque agendum est omnibus et praeclaros viros imitandum, ut, si quam prestantiam virtutis, ingenii, fortunae consecuti sunt, impertiant ea suis communicentque cum proximis. Ut, si parentibus nati sint humilibus, si propinquos habeant imbecilliore vel animo vel fortuna, eorum augeant opes eisque honori sint et dignitati. (391) Fructus enim ingenii et || virtutis omnisque prestantiae tum maximis[13] capitur, cum in proximum quemque confertur. Ut igitur hi, qui sunt in amicitiae coniunctionisque necessitudine superiores, exaequare se cum inferioribus debent, sic inferiores non dolere se a suis aut ingenio aut fortuna aut dignitate superari. Tantum autem cuique tribuendum, primum quantum ipse efficere possis, Deinde etiam, quantum ille, quem diligas atque adiuves, sustinere. (392) Omnino amicitiae corroboratis iam confirmatisque et ingeniis aetatibus iudicande sunt Nec, si qui ineunte aetate venandi aut pilae studiosi fuerunt, eos habere necessarios, quos tum eodem studio praeditos dilexerunt. Recte etiam praecipi potest in amicitiis, ne intemperata quadam benivolentia, quod persaepe fit, impediat magnas utilitates amicorum. (393) Et saepe incidunt magnae res, ut discendum[14] sit ab amicis. Quas qui impedire[15], quod desiderium non facile ferat, is et infirmus est mollisque natura Et ob eam ipsam causam in amicitia parum iustus. Atque in omni re considerandum est, et quid postules ab amico, et quid patiare a te impetrare[16]. (394) Sin autem aut morum aut studiorum commutatio quaedam, ut fieri solet, facta erit aut in re *publica* partibus dissensio intercesserit — loquor enim[17] non de sapientium sed de communibus amicitiis —, cavendum erit ne non solum amicitiae depositae, sed etiam inimicitiae susceptae videantur. [*f. 93.*

389. Lael. 68, 1—69, 10. — [12] herbis — 390. ib. 70, 16—20. Quod faciendum imitandumque est omnibus, ut, si quam — 391. ib. 70, 24—73, 8. — [13] maximus — 392. ib. 74, 12—75, 23. — 393. ib. 75, 26—76, 30. — [14] discedendum (discendendum *M*) — [15] impedire vult — [16] impetrari — 394. ib. 77, 4—9. — [17] enim iam, ut paulo ante dixi, non —

Nihil enim est turpius quam cum eo bellum gerere, quicum familiariter vixeris. (395) Cavendum vero etiam, ne in graves inimicitias convertant se amicitiae, ex quibus iurgia, maledicta, contumeliae gignuntur, quae tamen, si tolerabiles erunt, ferenda sunt Et hic honor veteri amicitiae tribuendus, ut his in culpa sit, qui faciat, Non is qui patiatur iniuriam. Omnino omnium horum vitiorum atque incommodorum una cautio est atque una provisio, ut ne nimis cito diligere incipiant neve non dignos. || . [f. 94.
.[a] Sed cum multis in rebus neglegentia plectimur, tum maxime in amicis et diligendis et colendis. Preposteris enim utimur consiliis et acta agimus, quod vetamur vetere proverbio. Nam implicati ultro et citro vel usu diuturno vel etiam officiis repente in medio cursu amicitias exorta aliqua offensione disrumpimus. Quo etiam magis vituperanda est rei maxime necessarie tanta incuria. Una est enim amicitia in rebus humanis, de cuius utilitate omnes uno ore consentiunt. (396) Est tamen eius usus varius et multiplex multaeque cause suspicionum offensionumque dantur, quas tum evitare, tum elevare, tum ferre sapientis est. Una illa sublevando[18] offensio est, ut et utilitas in amicitia et fides retineatur. Nam et monendi amici saepe sunt et obiurgandi, Et haec accipienda amice, cum benivole fiunt. Sed nescio quo modo verum est, quod terrentius[19] dicit: Obsequium amicos, veritas odium parit. || [f. 95.
Cum autem omnium rerum simulatio vitiosa est — tollit enim iudicium veri idque adulterat — tum[b] amicitiae repugnat maxime. Debet[20] veritatem, sine qua nomen amicitiae valere non potest. (397) Quod si in scamma[21], id est in contione, in qua rebus fictis et adumbratis loci plurimum est, tamen verum valet, si modo id patefactum et illustratum est, quid in amicitia fieri oportet, quae tota veritate perpenditur. Nulla est igitur haec amicitia, cum alter verum audire non vult, alter ad men-

395. Lael. 78, 15—86, 5. — 396. ib. 88, 36—92, 32. Est enim varius et multiplex usus amicitiae multaeque — [18] sublevanda *PMDEG*², in sublevando *BS* — [19] in Andria familiaris meus — [20] delet enim (*doch fehlt* enim *in M*) — 397. ib. 97, 27—98, 6 — [21] scamna *C* (*ausser G*) —

[a] *fol. 94*ʳ *z. 20* Virtutum amicitia *bis f. 94*ᵛ *z. 13* tanta incuria *ist von 2 getilgt, weil schon in exc. 374 enthalten.* [b] *über* t *ist nachträglich, zweifelhaft ob von 1,* i *geschrieben* (trium?).

tiendum paratus est? (398) Quam ob rem quamquam[a] blanda ista vanitas apud eos valet, qui ipsi illam adlectant et invitant, tamen etiam graviores constantioresque admonendi sunt, ut animadvertant, Ne callida adsentatione capiantur. Aperte enim adulantem nemo non videt nisi admodum est excors. (399) Quam ob rem ad illa prima redeamus eaque ipsa concludamus aliquanto. Virtus[22] et conciliat amicitias et conservat. Amare autem nihil est aliud nisi eum ipsum diligere, quem ames, Nulla indigentia, nulla utilitate quaesita, quae tamen ipsa exflorescit. (400) Sed quoniam res humane fragiles caducaeque sunt, semperque aliqui anquirendi sunt, quos diligamus et a quibus diligamur. Caritate enim benivolentia[23] || sublata, omnis est e vita [*f. 96.*] sublata iucunditas.

XIII. DE ORATORE.

(401) Omnis vero ratio dicendi communi quodam est in medio posita, in usu quoque atque in hominum more et sermone versatur. Ut in ceteris[24] autem id maxime necesse est excellat, quod longissime sit ab imperitorum intellegentia sensuque diiunctum[25]. In dicendo autem vitium vel maximum est a vulgari genere orationis atque a consuetudine communis sensus abhorrere. Ac ne illud quidem vere dici potest aut pluris ceteris inservire aut maiore delectatione aut spe liberiore aut premiis ad perdiscendum amplioribus commoveri. Atque omittam[26] greciam, quae semper eloquentia princeps esse voluit, atque illas omnium doctrinarum inventrices atthenas, in quibus summa dicendi vis et inventa est et perfecta. In hac ipsa civitate profecto eloquentiae studia viguerunt. Nam postea quam imperio omnium gentium constituto diuturnitas pacis otium confirmavit, ac prime[27] quidem totius rationis ignari, qui neque exercitationis ullam vim neque aliquod praeceptum artis esse arbitrarentur, tantum quantum ingenio et cogitatione poterant consequebantur. Accedat eodem oportet lepos quidam facetie-

398. Lael. 99, 11–14. — 399. ib. 100, 25–2. — [22] Virtus (Virtus, virtus *PEB*), inquam, C. Fanni, et tu, Q. Muci, — 400. ib. 102, 12—15. — [23] benivolentiaque — 401. De Or. I 12, 19—18, 22. dicendi autem omnis ratio in medio posita communi quodam in usu atque in hominum — [24] ceteris id maxime excellat quod — [25] disiunctum — [26] ut omittam — [27] primo —

[a] *zwischen* quam *und* blanda *platz gelassen.*

que et eruditio libero digna celeritasque et brevitas et respondendi et lacessendi, subtili venustate atque urbanitate coniuncta. Tenenda praeterea est omnis antiquitas exemplorumque vis, neque vis legum ac iuris civilis scientia neglegenda est. (402) Desinamus igitur mirari quae causa sit eloquentium paucitas, cum ex multis [28] causis eloquentia constet, In quibus singulis elaborare permagnum est. . . || Etenim ex rerum cognitione florescat [*f. 97.* et redundet oportet oratio. Quae nisi sit ab oratore percepta et cognita, inanem quandam habet elocutionem et pene puerilem. (403) Ac per hoc si quis universam et propriam oratoris vim definire complectique vult, is orator erit mea sententia hoc tam gravi dignus nomine, qui quaecumque inciderit, quae sit dictione explicanda, prudenter et composite et ornate et memoriter dicet cum quadam actionis etiam dignitate. Sin cuipiam nimis infirmum [29] videtur, quod ita posui, quacumque de re, licet hinc, quantum cuique videbitur, circumcidat atque amputet, tamen illud tenebo, si, que ceteris in artibus atque studiis sita sunt, orator ignoret tantumque ea teneat, quae sint in disceptationibus atque usu forensi, tamen his de rebus ipsis sit ei dicendum, cum cognorit ab his, qui tenent, quae sint in quaque re, multo oratorem melius quam ipsos illos quorum eae sint artes, esse dicturum. (404) Sin quae res inciderit, in qua de natura, de vitiis hominum, de cupiditatibus, de domo, de continentia, de dolore, de morte dicendum sit, forsitan, si ei sit visum, — et si haec quidem nosse debet orator — cum [30] erudito homine in philosophia communicarit, quae [31] profecto efficiet ut quamcumque rem a quocumque [32] cognoverit, de ea multo dicat ornatius quam ille ipse, unde cognorit. Est enim finitimus oratori poeta, Numeris adstrictior paulo, verborum autem licentia liberior, multis vero ornandi generibus socius ac pene par. (405) Sic enim sentio neminem esse in oratorum numero habendum, qui non sit omnibus his artibus, quae sunt libero digne, perpolitus. Sic in oratoribus hisce ipsis iudiciorum, contionum, senatus, etiamsi propriae cetere nam [33] adhibeantur artes, tamen facile declaratur, utrum is qui dicat tantum modo in hoc declama-

402. De Or. I 19, 30—20, 1. Quam ob rem mirari desinamus — [28] iis rebus universis eloquentia — 403. ib. 64, 22—65, 33. Quam ob rem si quis — [29] infinitum — 404. ib. 67, 37—70, 20. — [30] cum Sexto Pompeio erudito — [31] hoc (*vgl. coll.*). — [32] quoque — 405. ib. 72, 28—73, 3. sic sentio — [33] non —

torio sit opere iactatus, An ad dicendum omnibus ingenuis artibus instructus accesserit. (406) Neque vero mihi quicquam[34] prestabilius videtur quam posse dicendo tenere hominum mentes, allicere voluntates, impellere quo velit, unde autem velit deducere. . . . Quid enim est aut || tam admirabile quam ex infinita [*f. 98.* multitudine hominum existere unum, qui id, quod omnibus natura sit datum, vel solus vel cum paucis facere possit? (407) Quid tam porro regium, tam liberale, tam munificum, quam opem ferre supplicibus, excitare afflictos, dare salutem, liberare periculis? (408) Quid denique potest esse in otio aut iucundius aut magis proprium humanitatis quam sermo facetus ac nulla in re rudis? Sic enim statuo, perfecti oratoris moderatione et sapientia non solum ipsius dignitatem, sed et privatorum et plurimorum et universe rei publicae salutem maximam[35] contineri. (409) Nam si quis hunc statuit oratorem[36] esse, qui tantum modo in iure aut in iudiciis possit aut apud populum aut in senatu copiose loqui, tamen huic ipsi multa tribuat et concedat necesse est. Neque enim sine multa pertractatione omnium rerum publicarum neque sine legum, morum, iuris scientia neque natura hominum incognita ac moribus in his ipsis rebus satis callide versari et perite potest. (410) Dicendi enim virtus nisi et qui dicet et ea quae dicet percepta sunt extare non potest. (411) Quis enim nescit maxime vim existere oratoris in hominum mentibus vel ad iram vel ad odium aut dolorem incitandis vel ab hisce isdem permotionibus ad lenitatem misericordiamque revocandis? . . . Atque totus hic locus philosophorum proprius videtur, Neque orator me auctore umquam repugnabit. (412) Nam cum ego grecas litteras quodam tempore attigissem et cum mecum haberem homines doctissimos, pro se quisque, ut poterat, de officio et de ratione orationis disputabat. Horum alii[37] hoc, quos nos oratores vocaremus, nihil aliud[38] dicebant nisi quosdam

406. De Or. I 30, 21—31, 28. — [34] quicquam, inquit, — 407. ib. 32, 32-34. — 408. ib. 32, 37—34, 10. quid esse potest — [35] maximo — 409. ib. 48, 25—30. — [36] esse oratorem — 410. ib. 48, 34—36. — 411. ib. 53, 26—54, 33. — 412. ib. 82, 4—83, 18. Namque egomet, qui sero ac leviter Graecas litteras attigissem, tamen cum . . . venissem Athenas, complures tum ibi dies sum . . commemoratus. Sed cum cotidie mecum haberem homines doctissimos, eos fere ipsos, qui abs te modo sunt nominati, cumque hoc . . . increbruisset me in causis maioribus sicuti te solere versari, pro se quisque — [37] alii, sicuti iste ipse Mnesarchus — [38] esse dicebat —

operarios lingua celeri exercitata[39]. Sed haec erat spinosa quaedam et exilis oratio longeque ab nostris sensibus abhorrebat. (413) Nam si ars definitur esse ex rebus penitus perspectis planeque cognitis atque ab opinionis arbitrio seiunctis scientiaque compraehensis, Non mihi videtur ars oratoris esse ulla. Sed sive est ars sive artis quaedam similitudo, non est ea quae||dam ad consequendam eloquentiam esse maiora. [*f. 99*] (414) Nam quid est ineptius quam de dicendo dicere, cum ipsum dicere numquam sit non ineptum, Nisi cum est necessarium? (415) Porro animi atque ingenii celeres quidam motus esse debent. Quia[a] et ad excogitandum acuti et ad explicandum ornandumque sint uberes et ad memoriam firmi atque diuturni Magnum quoddam est onus atque munus suscipere atque profiteri se esse omnibus silentibus unum maximis de rebus magno in conventu hominum audiendum. Adest enim fere nemo, quin acutius atque acrius vitia indicet quam recta videat. Ita quicquid est, in quo offenditur, id etiam illa, quae laudanda sunt, obruit. (416) Itaque in his artibus in quibus non utilitas quaeritur necessaria, sed animi libera quaedam oblectatio, quam diligenter et quam prope fastidiose iudicamus? (417) Est igitur oratori diligenter providendum, non uti eis satis faciat, quibus necesse est, sed uti his admirabilis esse videatur, quibus libere liceat iudicare. (418) Ut enim quisque optime dicit, ita maxime dicendi difficultatem variosque eventus orationis expectationemque hominum pertimescit. Equidem et in vobis animum advertere soleo et in me ipso saepissime experior, ut et exalbescam in principiis dicendi et tota mente atque artibus omnibus contremescam. (419) Quotiens ergo dicimus, totiens de nobis iudicatur Et, qui semel in gestu peccavit, non continuo existimatur nescire gestum. (420) Quaeritur vero in oratore acumen dialecticorum, sententia philosophorum, verba prudentium poetarum, memoria iuris consultorum. (421) Propono itaque quod

[39] et exercitata — 413. De Or. I 108, 3—109, 14. Nam si ars ita (ista *EH*) definitur, ut paulo ante exposuit Antonius, ex rebus — 414. ib. 112, 31—33. — 415. ib. 113, 2—116, 22. Nam et animi — 416. ib. 118, 33—35. — 417. ib. 119, 37—2. — 418. ib. 120, 8 —121, 17. — 419. ib. 125, 3—5. Quotiens enim dicimus — 420. ib. 128, 18—19. In oratore autem acumen (*vgl.* 127, 16 non quaeritur) — 421. ib. II 33, 18—35, 30. nunc hoc ego propono, quod mihi persuasi, quamvis ars non sit, tamen nihil —

[a] a *von 1 getilgt.*

mihi persuasi, Nihil esse perfecto oratore praeclarius. Neque ulla non propria oratoris res est, quae quidem ornata dici graviterque debet. Huius est in dando consilio de maximis rebus cum dignitate explicita sententia. (422) || Quis cohor- [*f. 100.* tari ad virtutem ardentius, quis a vitiis acrius revocare, quis vituperare improbos asperius, quis laudare bonos ornatius, quis cupiditatem vehementius frangere accusando potest? sed quod cuiusque sit proprium, etsi ex eo iudicari potest, cum videris quidque, tamen hoc certius esse [40] nihil potest, quam quod omnes artes aliae sine eloquentia suum minus prestare possunt, orator sine ea nomen optinere suum non potest, Ut ceteri, si diserti sint, aliquid ab hoc habeant, hic, nisi domesticis se instruxerit copiis, aliunde dicendi copiam petere non possit. (423) Itaque non omnia, quaecumque loquimur, mihi videntur ad artem et ad praecepta esse revocanda. Ex his enim fontibus, unde ad omnia ornamenta dicendi praecepta sumuntur, licebit etiam laudationem ornare, Ne [41] illa elementa desiderare, quae ut ne [42] tradat, Quis est qui nesciat, quae sunt in homine laudanda? (424) Qui laudabit quempiam, intelleget exponenda sibi esse fortune bona. Ea sunt generis, pecuniae, propinquorum, amicorum, opum, valitudinis, formae, virium, ingenii et ceterarum, quae sunt aut corporis aut extraneae. Haec et quae sunt eius generis facile videbit, qui volet laudare, et qui vituperare, contraria. (425) In hac arte, si modo est haec ars, nullum est praeceptum, quo modo verum inveniatur, sed tantum est, quo modo iudicetur. (426) Ab eo, quod rem attingit, plures sunt argumentorum sedes ac loci. Nam et coniuncta quaerimus [43] et genera et partis generibus subiectas et similitudines et dissimilitudines et contraria et sequentia et consentanea et quasi praecurentia et repugnantia ... || Atque utroque in genere et si- [*f. 101.* militudinis et dissimilitudinis exempla sunt ex aliorum factis aut dictis aut eventis, et ficte narrationis saepe ponende, tam ex [44] contrario quam ex consequentibus. (427) Ex causis autem rerum sic. Avaritiam si tollere vultis, mater eius tollenda [45] est luxuries. Ex minore: hic parve consuetudinis causa

422. De Or. II 35, 32—38, 25. — [40] nihil esse — 423. ib. 44, 22—45, 26. Sed non omnia — [41] neque — [42] nemo — 424. ib. 45, 31—46, 2. — 425. ib. 157, 37—39. — 426. ib. 166, 16—170, 35. [43] quaeremus — [44] ex contrario. sit Gracchus (*so M*) ex consequentibus — 427. ib. 171, 5—172, 16. — [45] est tollenda —

huius mortem tam fert familiariter quid si ipse amasset? Quid hic mihi faciet patri? Ex pari: est[a] eiusdem et eripere et contra re[a] et largiri pecunias. (428) Haec fere maxime sunt in iudicum animis aut, quicumque illa[46] erunt, apud quos agemus, oratione molienda, Amor, odium, iracundia, invidia, misericordia, spe[47], letitia, timor, molestia. Sentimus amorem conciliari, si id in re videamus, quod sit utile ipsis, apud quos agas, defendere, si aut pro bonis viris aut certe pro his, qui illis bonis atque utiles sint, laborare. Par atque una ratio est spei, laetitiae, molestiae, sed haud sciam an acerrimus non gessit omnium motus invidiae, Nec minus virium opus sit in ea comprimenda quam in excitanda. (429) Cum[b] singula casus humanarum graviter accipiuntur, si dicuntur dolenter, tum adflicta et prostrata virtus maxime luctuosa est. Ut illa altera pars orationis, quae probitatis commendationis boni viri debet spem tueri, lenis[48] atque summissa. Si haec, quae suscipitur ab oratore ad commutandos animos atque || omni ratione fle- [f. 102. ctendos, intenta ac vehemens esse debet. Utroque autem genere dicendi et ille, in quae[49] vis atque contentio quaeritur, et hoc, quod ad vitam et mortem accommodatur, et principia tarda sunt et exitus spissi et producti esse debent. (430) Iam illud perspicuum est omnium rerum in contrarias partis facultatem ex isdem suppeditari locis. Illa autem, quae aut conciliationis causa leniter aut permotionis vehementer aguntur, contrariis commotionibus efferenda sunt, ut odio benivolentia, ut misericordia invidia tollatur. (431) Cum duo sint genera facetiarum, alterum[50] quidem est[c] equaliter in omni sermone fusum, alterum peracutum et breve, Illa a veteribus superior cavillatio, haec altera dicacitas nominata est. Leve nomen habet utraque res, quippe, leve enim est hoc regi summovere. (432) Utrumque vero adsentior, Videlicet et multum facetias in dicendo prodesse et eas arte nullo modo posse tradi. (433) Sed hoc praeceptum praetermittendum est facetiarum, cum iis nihil opus sit.

428. De Or. II 206, 28—209, 15. Nam quoniam haec fere — [46] illi — [47] spes — 429. ib. 211, 33—213, 14. Ita cum — [48] lenis, ut saepe iam dixi, — [49] quo — 430. ib. 215, 26—216, 34. — 431. ib. 218, 13—17. Etenim cum duo genera sint — [50] alterum aequaliter (E^1) — 432. ib. 227, 12—13. Quare tibi, Antoni, utrumque adsentior et multum — 433. ib. 229, 25—28. —

[a] *vgl. coll.* [b] Cum singula — spem tueri *am unteren rande von derselben hand nachgetragen.* [c] est *getilgt von* 2.

Nos autem quo modo utamur, cum opus sit, quaerimus, ut in adversarium, et maxime, si eius stultitia poterit agitari, in testem stultum, cupidum, levem. (434) Itaque imbuendus est is, qui iocose volet dicere, quasi natura quadam apta ad haec genera et moribus, ut ad cuiusque modi genus ridiculi vultus etiam accommodetur. Qui quidem quo severior est et tristior[51], hoc illa, quae dicuntur, sessiora videri solent. (435) Mea autem ratio haec esse in dicendo solet, ut, boni quod habeam, id amplectar, exornem, exaggerem, ibi commorem, ibi habitem, ibi heream. Summa denique huius generis haec est, ut, si in refellendo adversario firmior esse oratio quam in confirmandis nostris rebus potest, omnia in illum tela conferam. Si nostra probari facilius quam illa redargui possunt, abducere animos a contraria defensione et ad nostram conor deducere. (436) Itaque nunc ad ordinem redeo, in quo conlaudationum[a] rerum ac locorum ratio duplex est, Altera, quam affert natura causarum, altera vero[52], quae oratorum iudicio et prudentia comparatur. . . || [f. 103.

. .

. Principia autem dicendi semper cum accurata et acuta et instructa sententiis, apta verbis, tum vero causa||rum [f. 104. propria esse debent. Prima est enim quasi cognitio et commendatio orationis in principio, quaeque continuo eum, qui audit, permulcere atque allicere debet. (437) Nec est dubium, quin exordium dicendi vehemens et pugnax non saepe esse debeat, sed si in ipso illo gladiatorio vitae certamina[53], quo ferro decernitur, tamen ante congressum multa fiunt, quae non ad vulnus sed ad speciem valere videantur, quanto[54] magis in oratione expectandum, in qua non vis potius quam delectatio postulatur? . Est id quidem in tota oratione[b] conficiendum nec minime in extremam, sed tamen multa principia ex eo genere gignantur. (438) Narrare vero rem quod breviter iubent, si brevitas appellanda est, cum verbum nullum

434. De Or. II 289, 28—32. — [51] tristior, ut in te, Crasse, — 435. ib. 292, 12—293, 24. — 436. ib. 307, 3—315, 21. Itaque nunc illuc redeo, Catule, in quo tu me paulo ante laudabas, ad ordinem conlaudationemque rerum ac locorum, cuius ratio est duplex — [52] vero *fehlt* — 437. ib. 317, 28—322, 23. — [53] certamine — [54] quanto hoc magis — 438. ib. 326, 6—11.

[a] *von 1 corr. aus* conlaudationem — [b] *corr. aus* totam orationem

redundat, brevis est oratio [55]. si tum est brevitas, cum tantum verborum est, quantum necesse est, Aliquando id opus est, sed saepe obest vel maxime, In narrando non solum quod obscuritatem affert, sed etiam quod eam virtutem, quae narrationis est maxima, ut iucunda et ad persuadendum occupata sit. (439) Sed et festivitatem habet narratio distincta personis et interpuncta sermonibus, Et est probabilius, quod quae [a] [56] gestum esse dicas quam quem ad modum actum sit exponas. (440) Aperta enim rationem tam esse oportet quam cetera. Sed hoc magis in hoc elaborandum, quod et difficilius est non esse obscurum in re narranda quam aut || principio aut in argumento aut purgando aut [*f. 105.* perorando et maiore et ridiculo haec pars orationis obscura est quam cetera. Sed quando utendum sit aut non sit narratione, id est consilii. Neque enim si nota res est nec dubium, quid gestum sit, narrare oportet. (441) Una in causis ratio quaedam est eius orationis, quae ad probandam argumentationem valet. Ea autem et confirmationem et reprehensionem quaeret. Neque sane iam causa videtur esse, cur secernamus ea praecepta, quae de suasionibus tradenda sunt aut laudationibus. Sunt enim pleraque communia, Sed tamen suadere aliquid aut dissuadere gravissime mihi personae videntur esse. Nam et sapientis est consilium explicare suum de maximis rebus, et honesti et diserti, ut mente providere, auctoritate probare, oratione persuadere possis.

XIIII. DE ROMANA PHILOSOPHIA.

(442) Cum defensionum laboribus senatoriisque muneribus aut omnino aut magna ex parte essem aliquando liberatus, Retuli me [57] ad ea studia, quae retenta animo, remissa temporibus longo intervallo intermissa revocavi. Et cum omnium artium quae ad rectam vivendi viam pertinerent, ratio et disciplina studio sapientiae, quae philosophia dicitur, contineretur, hoc mihi latinis litteris illustrandum putavi. Non quia philosophia grecis et litteris et doctoribus percipi non posset, sed meum semper iudicium fuit omnia nostros aut invenisse per se sapientius quam grecos, aut

[55] L. Crassi oratio; sin tum — 439. De Or. II 328, 23—25. — [56] quae *fehlt* — 440. ib. 329, 27—330, 6. — 441. ib. 331, 15—333, 30. Namque una — 442. Tusc. I 1, 1—5, 4 — [57] me, Brute, te hortante maxime ad ea —

[a] quae *übergeschrieben von 1.*

accepta ab illis fecisse meliora, quae quidem digna statuissent in quibus elaborarent. || [*f. 106.* . . . Summam eruditionem greci sitam censebant in nervorum vocumque cantibus. Igitur et epaminondas princeps meo iudicio[a] grecis fidibus praeclare cecinisse dicitur. Themistoclesque aliquot ante annos, cum in epulis recusaret liram, est habitus indoctior. Ergo in grecia musici floruerunt discebantque id omnis, Nec qui nesciebat satis excultus doctrina putabatur. In summo apud illos honore geometria fuit. Itaque nihil mathematicis illustrius. At nos metiendi ratiocinandique utilitate huius artis terminavimus modum. At contra oratorem celeriter complexi sumus nec eum primo eruditum, aptum tamen ad dicendum, post autem eruditum. (443) Philosophia iacuit usque ad hanc aetatem nec ullum habuit lumen litterarum latinarum, quae illustranda excitanda nobis est, ut, si occupati profuimus aliquid civibus nostris, prosimus etiam, si possumus, otiosi. Itaque dierum quinque scolas, ut graeci appellant, in totidem libros contuli. Fiebat autem ita, ut, cum his, qui audiri vellet, dixisset quid sibi videretur, tum ego contra dicerem. Haec est enim, ut scis, vetus et socratica ratio contra alterius opinionem disserendi. Nam ita facillime quid veri simullimum[58] esset, inveniri posse socrates arbitrabatur. sed quo commodius disputationes nostrae explicentur, sic eas exponam quasi agatur res, non quasi narretur.

XV. DE FABULIS.

(444) || Non omnibus fabulis philosophia repudiat[59] [*f. 107.* nec omnibus adquiescit. Et ut facile secerni possit, quae ex his abdicet[60] ac velit profana ab ipso vestibulo sacre disputationis excludat, quae vero etiam saepe ac libenter admittat, divisionum gradibus explicandum est. Aut enim contextio narrationis praeturpia[61] et indigna numinibus ac nostro similia componitur, ut de[62] adulteri[b] saturni pudenda caeli patris abscidens, et ipse rursus a filio regni potito in vincla coniectus, Quod genus totum philosophi nescire malunt, Aut sacrarum rerum notio sub pio figmentorum velamine honestis et

443. Tusc. I 5, 8—8, 3. — [58] simillimum — 444. Macrob. in Somn. Scip. I c. 2, § 6—11. Nec omnibus — [59] repugnat — [60] a se abdicet ac velut — [61] per turpia ac monstro similia — [62] di adulteri, Saturnus —

[a] iudicitio *cod.* [b] über i *steht von 1* vel o —

tecta rebus et vestita nominibus enuntiatur. (445) Sciendum est etiam non in omnem disputationem philosophos admittere fabulosa vel licita, sed his uti solent cum de anima vel de aëriis[b 63] potestatibus vel de ceteris diis locuntur. Sicque[64] ipsa mysteria figurarum cuniculis operiuntur, ne vel haec adeptis nuda rerum talium natura se praebeat, sed summatibus tantum viris sapientia interprete veri archani consciis Contenti sint reliqui ad venerationem, figuris defendentibus a vilitate secretum.

|| XVI. DE OFFICIIS. [f. 108.

(446) Cum multa sint in philosophia et gravia et utilia accurate copioseque a philosophis disputata, latissime patere videntur ea, quae de officiis tradita ab illis et praecepta sunt. Sed sunt nonnullae disciplinae, quae propositis bonorum et malorum finibus officium omne pervertant. Nam qui summum bonum sic instituit, ut nihil habeat cum virtute coniunctum idque suis commodis, non honestate metitur, hic si sibi ipse consentiat et non interdum naturae bonitate vincatur, Neque amicitiam colere possit nec iustitiam nec libertatem[65]. Fortis vero dolorem summum malum iudicans aut temperans voluptatem summum bonum statuens esse certe nullo modo potest. (447) Hae disciplinae igitur si sibi consentaneae esse[66] velint, de officio nihil queant dicere Neque ulla officii praecepta firma, stabilia, coniuncta naturae tradi possunt, Nisi aut ab his qui solam, aut ab his qui maximae honestatem propter se dicant expetendam. (448) Omnis de officio duplex est questio. Unum genus est, quod pertinet ad finem bonorum, Alterum, quod positum est in praeceptis, quibus in omnis partes usus vitae confirmari possit. (449) Atqui etiam alia divisio est officii. Nam et medium quoddam officium dicitur et perfectum. Perfectum officium rectum opinor vocemus, Quoniam greci cathorthoma, hoc autem commune officium vocant. || Sed inter ho- [f. 109 minem et beluam hoc maxime interest, Quod haec tantum, quantum sensu movetur, ad id solum, quod adest quodque praesens

445. Macrob. in Somn. Scip. I c. 2, § 13—18. Sciendum est tamen non — [63] aeriis aetheriisve — [64] que *fehlt* — 446. Off. I 4, 33—5, 9. Nam cum — [65] liberalitatem — 447. ib. 6, 11—14. — [66] velint esse — 448. ib. 7, 26—28. — 449. ib. 8, 34—12, 36. —
[a] *corr. von 1 aus* aereis.

est, se accommodat paulum ammodum sentiens praeteritum aut futurum, Homo autem, quod rationis est particeps, per quam consequentia cernit, causas rerum videt, earum[67] praegressus et quasi antecessiones non ignorat, similitudines comparat rebusque praesentibus adiungit atque adnectit futuras, facile totius vitae cursum videt ad eamque degendam praeparat res necessarias, eademque natura vi rationis hominem conciliat homini et ad orationis et ad vitae societatem. (450) In primisque hominis propria[68] veri inquisitio atque investigatio. Itaque cum sumus necessariis negotiis curisque vacui, tum havemus[a] aliquid videre, audire, addiscere, cognitionemque rerum aut ocultarum aut ammirabilium ad beate vivendum necessariam ducimus. Quibus ex rebus conflatur et efficitur id, quod quaerimus, hortum[b] [69]. Quod etiamsi nobilitatum non sit, tamen honestum sit, Quodque vere dicimus, etiamsi a nullo laudetur, natura esse laudabile. Quae[70] honestas si oculis cerneretur, ut ait plato, mirabiles amores excitaret sapientiae. || . . . [f. 110. Quibus vitiis declinatis quod in rebus honestis et cognitione dignis opere curaeque ponetur, id iure laudabitur, Ut[71] in astrologia, in geometria, in dialectica[c], in iure civili, Quae omnes artes in veri vestigatione versantur. || [f. 111. Expetuntur autem divitiae cum ad usus vitae necessarios, tum ad perfruendum[72] voluptates. In quibus autem maior est animus, in his pecuniae cupiditas spectat ad opes et ad gratificandi facultatem. (451) Quod enim est apud ennium: nulla sancta societas nec fides regni est, id latius patet. Nam quicquid eius modi est, in quo non possunt[73] plures excellere, in eo fit plerumque tanta contentio, ut difficillimum sit servare sanctam societatem. (452) Est autem in hoc genere molestum, quod in maximis animis splendidissimisque ingeniis plerumque existunt honoris, imperii, potentiae, gloriae cupiditates.

[67] earumque — 450. Off. I 13, 5—25, 32. — [68] est propria — [69] honestum — [70] Formam quidem ipsam, Marce fili, et tamquam faciem honesti vides, quae si oculis cerneretur, mirabiles amores, ut ait Plato, excitaret — [71] ut in astrologia C. Sulpicium audimus, in geometria Sex. Pompeium ipsi cognovimus, multos in dialecticis, plures in iure civili — [72] perfruendas — 451. ib. 26, 2—7. — [73] possint — 452. ib. 26, 9—28, 22. —

[a] h *zweifelhaft; vgl. coll.* — [b] h *getilgt, wie es scheint, von 1.* [c] *erstes* a *von 2 übergeschrieben.*

Pretermittende[74] autem defensionis deserendique officii plures solent esse causae. Nam aut inimicitias aut laborem aut sumptus suscipere nolunt aut etiam neglegentia, pigritia, inertia aut suis studiis quibusdam occupationibusve sic impediuntur, ut eos quos tutari debeant desertos esse patiantur. (453) Isti denique alterum genus iustitiae assequuntur, in inferenda ne cui noceant iniuria, in alterum incidunt. Discendi enim || studio impediti quos [*f. 112.* tueri debent deserunt. Itaque eos ne ad rem publicam quidem accessuros putant nisi coactos.
. Potest enim accidere promissum aliquod et conventum, ut id effici sit inutile vel ei, cui promissum sit, vel ei, qui promiserit. (454) Nec promissa igitur servanda sunt ea, quae sint his, quibus promiseris, inutilia, nec, si plus tibi ea noceant quam illi prosint, cui quod promiseris, contra officium est. (455) Sunt autem quaedam officia etiam adversus eos servanda, a quibus iniuriam acceperis. Est enim ulciscendi et puniendi modus, atque haud scio an satis sit eum qui lacessierit iniuriae suae paenitere, ut et ipse ne quid tale posthac, et ceteri sint ad iniuriam tardiores.

(456) Suscipienda itaque bella sunt ob eam causam, ut sine iniuria in pace vivatur. Parta autem victoria conservandi hi, qui non crudeles in bello, non immanes fuerunt. (457) Nam cum sint duo genera decertandi, unum per disceptationem, alterum per vim, cumque illud proprium sit hominis, hoc beluarum, confugiendum est ad posterius, si uti non licet superiore. (458) Nullum enim bellum iustum esse censemus, nisi quod aut rebus repetitis geratur aut denuntiatum ante sit et indictum. (459) Cum vero de imperio decertatur belloque quaeritur gloria, causas omnino subesse tamen oportet easdem, quas dixi[75] iustas causas esse bellorum. (460) Meminerimus autem etiam adversus infimos iustitiam esse servandam. Est autem infima conditio et fortuna servorum, Quibus non male praecipiunt qui ita iubent uti ut mercennariis, operam exigendam, iusta praebenda. Cum autem duobus modis, id

[74] Ac de inferenda quidem iniuria satis dictum est. Praetermittendae — 453. Off. I 28, 26—32, 20. Nam alterum iustitiae genus assequuntur — 454. ib. 32, 23—26. — 455. ib. 34, 9—13. — 456. ib. 35, 16—19. Qua re suscipienda quidem bella — 457. ib. 34, 13—16. — 458. ib. 36, 32—33 (intellegi potest) nullum bellum esse iustum nisi — 459. ib. 38, 19—21. — [75] dixi paulo ante — 460. ib. 41, 33—1.

est aut || vi aut fraude, fiat iniuria, fraus quasi vulpeculae, [*f. 113.* vis leonis videtur. (461) Quod si regum atque imperatorum animi virtus in pace ita ut in bello valeret, aequabilius atque constantius sese res humane haberent, neque aliud alio ferri neque mutari ac misceri omnia cerneres. Sed multi mortales dediti somno[76] atque ventri indocti incultique vitam sicuti peregrinantes transiere. Quibus profecto contra naturam corpus voluptati, anima oneri fuit. (462) Igitur primo pecunie, deinde imperii cupido crevit, ea quasi materies omnium malorum fuere. . . . Et ambitio multos mortales falsos fieri subegit, aliud clausum in pectore, aliud in linguam[77] promptum habere, Amicitias inimicitiasque non ex re, sed ex commodo aestimare magisque vultum quam ingenium bonum habere. (463) Sed primo magis ambitio quam avaritia animos hominum exercebat. Quod tamen vitium propius virtutem erat. . . . Avaritia pecuniae studium habet, quam nemo sapiens concupivit. Ea quasi venenis malis imbuta corpus animumque virilem effeminat, semper infinita insatiabilis est, neque copia neque inopia minuitur. (464) De his satis est dictum. Deinceps, ut erat propositum, de beneficientia ac de liberalitate dicatur. Qua quidem nihil est nature hominis accommodatius, sed habet multas cautiones. Videndum est igitur, ut ea liberalitate utamur quae prosit amicis, noceat nemini. Nihil[78] est enim liberale quod non idem iustum. (465) De benivolentia autem, quam quisque habeat erga nos, primum illud est in officio, ut ei plurimum tribuamus, a quo plurimum diligimur. . . . Nullum enim officium referenda gratia magis necessarium est. (466) Nam si in eos, quos speramus nobis profuturos, non dubitamus officia conferre, quales in eos esse debemus, qui iam profuerunt. .||———||. . Nam [*f. 114—115.* cum sit hoc natura commune animantium, ut habeant libidinem procreandi, prima societas in ipso coniugio est, proxima in liberis, deinde una domus, communia omnia. Id autem est principium urbis et quasi seminarium rei publicae, secuntur fratrum coniunctiones, Post consobrinorum sobrinorumque. Qui cum una domo iam capi non possint, in alias domos tamquam in colonias

461. Sall. Cat. 2, 3—8 — [76] ventri atque somno — 462. ib. 10, 3—5. — [77] lingua — 463. ib. 11, 1—3. — 464. Off. I 41, 4—43, 22. De iustitia satis dictum. Deinceps — [78] Quare L. Sullae, C. Caesaris pecuniarum translatio . . . non debet liberalis videri; nihil est — 465. ib. 47, 9—15. — 466. ib. 48, 18—54, 9. Etenim si —

exeunt. Secuntur conubia et adfinitates, ex quibus etiam plures propinqui. Quae propagatio et soboles origo est rerum publicarum. Sanguinis autem coniunctio et benivolentia devincit homines caritate. (467) Sed omnium societatum nulla prestantior est, nulla firmior, quam cum viri boni moribus similes sunt familiaritate coniuncti. In quibus enim eadem studia sunt, eadem voluntates, in his fit ut aeque quisque altero delectetur ac se ipso, Efficiturque id, quod phytagoras vult in amicitia, ut unus fiat ex pluribus. (468) Cum itaque omnia ratione animoque lustraris, omnium societatum Nulla est gravior, nulla carior quam ea, quae cum re publica est uni cuique nostrum. Cari sunt parentes, cari liberi, propinqui, familiares, sed omnes omnium caritates patria una complexa est, Pro qua quis bonus dubitet mortem oppetere, si ei sit profuturus. (469) Quod si contentio quaedam et comparatio fiat, quibus plurimum tribuendum sit officii, principes sint patria et parentes, quorum beneficiis maximis obligati sumus. Sed ut nec medici nec imperatores [79], quamvis artis praecepta perceperint, quicquam magna laude dignum sine usu et exercitatione consequi possunt, sic officii conservandi praecepta traduntur illa quidem, || ut fa- [f. 116'. cimus ipsi, sed rei magnitudo usum quoque exercitationemque desiderat. (470) Probe itaque definitur a stoicis fortitudo, cum eam virtutem esse dicunt propugnantem pro aequitate. (471) Declaratur autem studium bellice gloriae, quod statuas quoque videmus ornatu fere militari. sed ea animi elatio, quae cernitur in periculis et laboribus, si iustitia vacat pugnatque non pro salute communi, sed pro suis commodis, in vitio est. Non modo enim id virtutis non est, sed est potius immanitatis omnem humanitatem repellentis (472) Quocirca nemo, qui fortitudinis gloriam consecutus est insidiis et malitia, laudem est adeptus. Ut, [80] enim quisque animi magnitudine maxime excellet, ita maxime vult princeps omnium vel potius solus esse.
. || . [f. 117.
. Quapropter et his forsitan conce-

467. Off. I 55, 11—56, 20. — 468. ib. 57, 23—27. Sed cum omnia — 469. ib. 58, 29—60, 18. Sed si — [79] imperatores nec oratores — 470. ib. 62, 2—4. Itaque probe — 471. ib. 61, 34—62, 2. — 472. ib. 62, 4—71, 6 — [80] Ut enim apud Platonem est, omnem morem Lacedaemoniorum inflammatum esse cupiditate vincendi, sic, ut quisque —

dendum sit rem publicam non capessentibus, qui excellenti ingenio doctrinae sese dederunt[81], et his, qui aut valitudinis imbecillitate aut aliqua graviore causa impediti a re publica recesserunt, cum eius amministrande potestatem aliis laudemque concederent. (473) Ad rem gerendam autem qui accedit, caveat, ne id modo consideret, quam illa res honesta sit, sed etiam ut habeat efficiendi facultatem. . . || Vere autem si volumus iudi- [*f. 118.* care, multe res extiterunt urbane maiores clarioresque quam bellice. (474) Parvi enim sunt foris arma nisi est consilium domi. (475) Sunt igitur domestice fortitudines non inferiores militaribus, in quibus plus etiam quam in his opera[82] studiique ponendum est. .[83] Temere autem in acie versari et manu cum hoste confligere immane quiddam et beluarum simile est. Sed cum tempus necessitasque postulat, decertandum manu est et mors servituti turpitudinique anteponenda. (476) Numquam omnino periculi fuga committenda[84] est, ut imbelles timidique videamur. Periculosae autem rerum actiones partim his sunt, qui eas suscipiunt, partim rei publicae. (477) Omnino qui rei publicae praefuturi sunt, duo platonis praecepta teneant, Unum, ut utilitatem civium sic tueantur, ut quaecumque agunt ad eam referant obliti commodorum suorum, alterum, ut totum corpus rei publicae curent. . . || [*f. 119.* . Atque etiam in rebus prosperis et ad voluptatem nostram fluentibus superbiam magnopere, fastidium arrogantiamque fugiamus. Nam ut adversas res, sic secundas immoderate ferre levitatis est. Preclaraque est aequabilitas in omni vita et idem semper vultus eademque frons. (478) Ut recte praecipere videantur qui monent, ut, quanto superiores simus, tanto nos geramus summissius. . . || ——— || Ut venustas et pulchritudo corporis [*f. 120—121.* secerni non potest a valitudine, sic hoc, de quo loquimur, decorum totum illud quidem est cum virtute confusum, sed mente et cogitatione distinguitur. Est autem eius descriptio duplex. Nam et generale quoddam decorum intellegimus, quod in omni honestate versatur, et aliud huic subiectum, quod pertinet ad singulas

[81] dediderunt — 473. Off. I 73, 28—74, 1. — 474. ib. 76, 16. — 475. ib. 78, 2—81, 27. — [82] operae — [83] *vgl. coll.* — 476. ib. 83, 34—6. — [84] committendum — 477. ib. 85, 27—90, 5 *mit auslassung von* 87, 13—14 qualis fuit inter P. Africanum et Q. Metellum sine acerbitate dissensio. — 478. ib. 90, 8—97, 33. —

partes honestatis. Atque illud superius sic fere definiri solet: Decorum id esse, quod consentaneum sit hominis excellentiae in eo, in quo natura eius a reliquis animantibus differat. Quae autem pars subiecta generis est, eam sic definiunt, ut id decorum velint esse, quod ita naturae consentaneum sit, ut in eo moderatio et temperantia appareat cum specie quadam liberali. Haec[85] intellegi possumus existimare ex eo decoro quod poetae secuntur. (479) Sed poetae quid quemque deceat ex persona iudicabunt. Nobis autem personam imposuit ipsa natura magna cum excellentia prestantiaque animantium reliquarum.
. || . [*f.* 122.
. Duplex omnino est iocandi genus, Unum inliberale, petulans, flagitiosum, obscenum, Alterum elegans, urbanum, ingeniosum, facetum, quo genere non modo plautus noster et atticorum antiqua comoedia, sed etiam philosophorum socraticorum libri referti sunt, Multaque multorum facete dicta, ut ea, quae a sene catone collecta sunt, quae vocant apotegmata. Facilis igitur est distinctio ingenui et inliberalis ioci. Alter est, si tempore fit, ut si remisso animo, homine dignus, alter ne libero quidem, si rerum turpitudini adhibetur verborum obscenitas. (480) Pertinet itaque ad omnem officii questionem semper in promptu habere, quantum natura hominis pecudibus || reli- [*f.* 123.
quisque beluis antecedat. .
Ut enim in[a] corporibus magne dissimilitudines sunt — alios videmus velocitate ad cursum, alios viribus ad luctandum valere. Itemque in formis aliis dignitatem inesse, aliis venustatem —, sic in animis existunt maiores etiam varietates. (481) Innumerabiles vero sunt dissimilitudines naturae morumque, minime tamen vituperandorum. Admodum autem tenenda sunt sua cuique, non vitiosa sed[86] propria, quo facilius decorum illud, quod quaerimus, retineatur. Atque haec differentia naturarum tantam habet vim, ut non numquam mortem sibi ipse consciscere alius debeat. (482) Contemplantes haec expendere oportebit, quid quisque habeat sui, eaque moderari nec velle experiri quam se aliena deceant. . . || [*f.* 124.

[85] Haec ita intellegi — 479. Off. I 97, 39—104, 25. — 480. ib. 105, 29—107, 21. Sed pertinet ad — 481. ib. 109, 9—112, 27. Innumerabiles aliae dissimilitudines sunt naturae — [86] sed tamen — 482. ib. 113, 7—116, 33. Quae contemplantes expendere —

[a] in|in *die handschrift.*

. Quorum vero patres aut maiores aliqua gloria prestiterunt, hi student plerumque eodem in genere laudis excellere [87]. Quidam autem ad eas laudes, quas a patribus acceperunt, addunt aliquam suam. (483) Fit autem interdum ut nonnulli omissa imitatione maiorum suum quoddam institutum consequantur. Ineunte enim adulescentia, cum est maxima imbecillitas consilii, tum id sibi quisque genus aetatis degende constituit, quod maxime adamavit. Itaque ante implicatur aliquo certo genere cursuque vivendi, quam potuit quod optimum esse iudicare. (484) Plerumque autem parentium preceptis imbuti ad eorum consuetudinem moremque deducimur. Alii multitudinis iudicio feruntur quaeque maiori parte [88] pulcherrima videntur, ea maxime exoptant. Nam cum in omnibus, quae aguntur, ex eo, quo modo quisque natus est, ut supra dictum est, quid deceat exquirimus, tum in tota vita constituenda multo est rei cura maior adhibenda, ut constare in perpetuitate vitae possi||mus nobismet ipsis nec [*f. 125.* in nullo officio claudicare. (485) Qui igitur ad naturae suae non vitiose genus consilium vivendo [89] omne contulerit, is constantiam teneat — Id enim maxime decet —, Nisi forte se intellexerit errasse in deligendo genere vitae. Sed quoniam paulo ante dictum est imitandos esse maiores, primum illud exceptum sit, ne vitia sint imitanda. Deinde si natura non ferret, ut quaedam imitari possint [90], sive causas defensitare sive populum contionibus tenere sive bella gerere, illa tamen prestare debebit, quae erunt in ipsius potestate, iustitiam, fidem, liberalitatem, modestiam, temperantiam, Quo minus ab eo id, quod desit, requiratur. || [*f. 126.*
. Cum autem pulchritudinis duo genera sint, quorum in altero venustas sit, in altero dignitas, venustatem muliebrem ducere debemus, dignitatem virilem. Ergo et a forma removeatur omnis viro non dignus ornatus, Et huic simile vitium in gestu motuque caveatur. (486) Forme autem dignitas coloris bonitate tuenda est, color exercitatione corporis. Adhibenda praeterea munditia est non odiosa ||

[87] excellere, ut Q. Mucius P. f. in iure civili, Pauli filius Africanus in re militari. — 483. Off. I 116, 36—117, 9. — 484. ib. 118, 17—119, 30. — [88] parti — 485. ib. 120, 34—130, 20. — [89] vivendi — [90] possint, ut superioris filius Africani . . . non tam potuit patris similis esse . . . si igitur non poterit sive causas — 486. ib. 130, 22—133, 14. —

neque exquisita nimis, tantum quae fugiat agrestem et in- [f. 127. humanam neglegentiam. Sed cum orationis indicem vocem habeamus, in voce autem duo sequamur, ut clara sit, ut suavis, utrumque omnino a natura petendum est. Verum alterum exercitatio augebit, alterum imitatio presse loquentium et leniter. (487) In omnibus igitur his elaborandum est, si in omni re quid deceat exquirimus. Sit ergo hic sermo [91] lenis minimeque pertinax, Insit in eo lepos. In primisque provideat ne sermo vitium aliquod indicet inesse in moribus. Quod maxime tum solet evenire, cum studiose de absentibus detrahendi causa aut per ridiculum aut severe, maledice contumelioseque dicitur. (488) Animadvertendum est etiam, quatenus sermo delectationem habeat, et, ut incipiendi ratio fuerit, ita sit desinendi modus. || [f. 128. Et quoniam omnia persequimur, volumus quidem certe, Dicendum est etiam, qualem hominis honorati et principis domum placeat esse. Cuius finis et usus, ad quem accommodanda est aedificandi descriptio. Et tamen adhibenda commoditatis dignitatisque diligentia. (489) Ordinanda nempe dignitas domo, non ex domo tota querenda. Nec domo dominus, sed domino domus honestanda est. Cavendum autem est, praesertim si ipse aedifices, ne extra modum sumptu et magnificentia prodeas. Quo in genere multum mali etiam in exemplo est. (490) Certe adhibendus modus est ad mediocritatemque revocandus. Eademque mediocritas ad omnem usum cultumque vitae transferenda est. In [92] omni enim actione suscipienda tria sunt tenenda. || Talis est igitur [f. 129. ordo accionem [93] abhibendus, ut, quem ad modum in oratione constanti, sic in vita omnia sint apta inter se et convenientia. Turpe enim valdeque vitiosum in re severa convivio digna aut delicatum aliquem inferre sermonem. (491) Tanta vis est et loci et temporis, ut, si qui, cum causam sit acturus, in itinere aut in ambulatione secum ipse meditetur, aut si quid aliud, attentius cogitet, Non repraehendatur. at hoc idem si in convivio faciat, in-

487. Off. I 133, 22—134, 31. — [91] sermo, in quo Socratici maxime excellunt, — 488. ib. 135, 36—138, 25. — 489. ib. 139, 31—140, 7. Ornanda (ordinanda *B*¹) enim est dignitas — 490. ib. 140, 10—144, 4. quarum quidem certe est adhibendus modus ad — [92] Sed haec hactenus. In omni autem actione — [93] actionum — 491. ib. 144, 10—148, 12. —

humanus videatur inscitia temporis. .
|| . . . Quae vero more agentur institutisque divinis [94], de his [*f. 130.* nihil est praecipiendum. Illa enim ipsa praecepta sunt, Nec quemquam hoc errore duci oportet. (492) Eos etiam, quorum vita perspecta in rebus honestis atque magnis est, bene de re publica sentientes ac bene meritos aut merentes aliquo honore aut imperio affectos observare et colere debemus. .
Omnium autem rerum, ex quibus aliquid adquiritur, nihil est agri culturae [95] melius, nihil uberius, nihil dulcius, nihil homine, nihil libero dignius. (493) Sed ab his partibus, quae sunt honestatis, quem ad modum officia ducerentur, satis expositum videtur. Eorum autem ipsorum, quae honesta sunt, potest incidere saepe contentio et comparatio, De duobus honestis utrum honestius. || . [*f. 131.* Itaque nisi ea virtus, quae constat ex hominibus tuendis, id est ex societate generis humani, attingat cognitionem rerum, solivaga cognitio et ieiuna videatur. Itemque magnitudo animi remota comitate coniunctioneque humana feritas sit quaedam || et immanitas. (494) Nec verum est, quod [*f. 132.* dicitur a quibusdam, propter necessitatem vitae, quod ea, quae natura desideraret, consequi sine aliis atque efficere non possemus, Idcirco istam esse cum hominibus communitatem et societatem. Quod si omnia nobis, quae ad victum cultumque pertinent, quasi virgula divina, ut aiunt, subpeditarentur, tum optimo quisque ingenio negotiis omnibus omissis totum se in cognitione et scientia collocaret. Tum [96] docere, tum discere vellet, tum audire, tum dicere. Ergo omne officium, quod ad coniunctionem hominum et ad societatem tuendam valet, anteponendum est illi officio, quod cognitione et scientia continetur. (495) Hoc quidem effectum sit, in officiis deligendis hoc genus officiorum excellere, quod teneatur hominum societate. In ipsa autem commu*n*itate sunt gradus officiorum, Ex quibus quid cuique prestet intellegi possit, Ut prima deo [97], secunda patriae, tertia parentibus, deinceps gradatim reliquis debeant [98].

[94] civilibus — 492. Off. I 149, 16—151, 12. Eos autem, quorum — [95] cultura — 493. ib. 152, 15—157, 36. — 494. ib. 158, 37—10. — [96] Non est ita. Nam et solitudinem fugeret et socium studii quaereret, tum docere — 495. ib. 160, 19—28. Qua re hoc quidem — [97] dis immortalibus — [98] debeantur. —

(496) Quinque igitur rationibus propositis officii persequendi, quarum duae[a] ad decus honestatemque pertinerent, due ad commoda vitae, copias, opes, facultates, quinta ad eligendi iudicium, si quando ea, quae dixi, pugnare inter se viderentur, honestatis pars confecta est. Quam quidem cupio[99] omnibus esse notissimam. Hoc autem, de quo nunc agimus, id ipsum est, quod utile appellatur. Ratione autem utentium duo genera ponunt, Deorum unum, alterum hominum. Deum[100] placatum pietas efficiet et sanctitas. Proxime et[1] secundum deos homines hominibus maxime utiles esse possunt. . . || Iam vero et earum re- [*f. 133.* rum, quibus abundaremus, exportatio et earum, quibus egeremus, invectio certe nulla esset, nisi his muneribus homines fungerentur. Eademque ratione nec lapides ex terra exciderentur ad usum nostrum necessarii, Nec aes[2] ferrum aurum argentum effoderetur, tecta etiam, quibus frigorum vis pelleretur et calorum molestiae sedarentur, sine hominum labore et manu. (497) Ex quibus multisque aliis perspicuum est, qui fructus quaeque utilitates ex rebus his, quae sint inanima, percipiantur, ea nos nullo modo sine hominum manu atque opera capere potuisse. Quid[3] denique ex bestiis fructus aut quae commoditas animalium[4], nisi homines adiuvarent, percipi posset? (498) Quid enumerem artium multitudinem, sine quibus vita omnino nulla esse potuisset? (499) Cum igitur hic locus nihil habeat dubitationis, quin homines plurimum hominibus prosint[5] et obsint, proprium hoc statuo esse virtutis conciliare animos hominum, ad[6] usus suos adiungere. Etenim virtus omnis tribus in rebus fere vertitur. Quarum una est in perspiciendo, in[7] quaque re verum sincerumque sit, quid consentaneum cuique, quid consequens, Ex quo quaeque gignantur, quae cuiusque rei causa sit. Alterum cohibere motus animi turbatos[8] appetitionesque, quas greci ormas, oboedientes efficere rationi. Tertium is, quibus congregemur, uti moderate et scienter, Quorum studiis ea, quae natura desiderat, expleta cumulataque

496. Off. II 9, 34—13, 4. — [99] tibi cupio esse — [100] Deos placatos — [1] autem et — [2] ferrum aes . . effoderetur penitus abditum sine hominum labore et manu. Tecta vero, quibus . . . sedarentur, (unde . . dari potuissent . .?) — 497. ib. 14, 9—13. — [3] Qui — [4] animalium *fehlt* — 498. ib. 15, 18—19. — 499. ib. 17, 6—18, 19. — [5] et prosint — [6] et ad — [7] quid in — [8] turbatos, quos Graeci πάϑη (pathos *BH*) nominant, appetitionesque, quas illi ὁρμάς (ormas *B etc.*) — [a] *vgl. coll.*

habeamus. (500) Quibus autem rationibus facultatem[9] assequi possemus, ut hominum studia complectamur eaque teneamus, dicemus, Neque ita multo post, sed pauca ante dicenda sunt. ||[10] Om- [f. 134. nium autem rerum nec optius[11] est quicquam ad opes tuendas ac tenendas quam diligi, nec alienius quam timeri. Preclare enim ennius: Quem metuunt oderunt, Quem quisque odit perisse expetit. (501) Quod igitur latissime patet neque ad incolumitatem solum, sed etiam ad opes et potentiam valet plurimum, id amplectantur[12], ut metus absit, caritas retineatur. (502) Quod cum perspicuum sit benivolentiae vim esse magnam, metus imbecillam, sequitur ut disseramus, quibus rebus facillime possimus eam, quam volumus, adipisci cum honore et fide caritatem. (503) Certum igitur hoc sit, idque et primum et maxime necessarium, familiaritates habere fidas amantium nos amicorum et nostra mirantium. Haec est[13] enim una res prorsus, ut non multum differat inter summos et mediocres viros, Eaque utrisque est prope modum comparanda honore et gloria et benivolentia civium. Fortasse non aeque omnes egent, sed tamen, si cui haec subpetunt, adiuvant aliquantum cum ad cetera, tum ad amicitias comparandas. (504) Dicamus nunc aliquid de gloria. (505) Summa igitur et perfecta gloria constat ex tribus his: si diligit multitudo, si fidem habet, si cum ammiratione quadam honore dignos putat. || — — —[14] || Ac mea [f. 135—136. quidem sententia omnis ratio atque institutio vitae adiumenta hominum desiderat, In primisque ut habeat, quibuscum possit familiares conferre sermones, quod est difficile, nisi speciem prae te boni viri feras. Eoque[15] etiam magis, quod eam si non habebunt, iniusti habebuntur, Nullis praesidiis septi multis afficientur iniuriis Quin etiam leges latronum esse dicuntur, quibus pareant, quas observent. (506) Cum igitur tanta vis iustitiae sit, ut ea etiam latronum opes firmet atque augeat, quantam enim vim inter leges et iudicia et in constituta re publica fore putamus? (507) Eadem vero constituendarum legum fuit causa

500. Off. II 19, 22—23, 26. — [9] hanc facultatem assequi possimus — [10] *vgl. coll.* — [11] aptius — 501. ib. 24, 3—5. — [12] amplectamur — 502. ib. 29, 21—24. — 503. ib. 30, 26—31, 32. — [13] enim est (*C*) — 504. ib. 31, 2. nunc dicamus de gloria. — 505. ib. 31, 4—40, 37. — [14] *vgl. coll.* — [15] Ergo etiam solitario homini atque in agro vitam agenti opinio iustitiae necessaria est eoque — 506. ib. 40, 5—7. — 507. ib. 41, 13—17. Eademque constituendarum —

quae regum. Ius enim semper est quaesitum aequabile. Neque enim aliter esset ius. Id si ab uno antiquitus[16] iusto et bono[17] consequebantur, erant ceteri[18] eo contenti. Cum minus[19] contingeret, leges sunt inventae, quae cum omnibus semper una atque eadem voce loquerentur. (508) Nihil erat quod homines his auctoribus non posse consequi se arbitrarentur.
Vera gloria radices agit atque etiam propagatur, ficta omnia celeriter tamquam flosculi decidunt. Nec simulatum potest esse[20] diuturnum. (509) Ut igitur in reliquis rebus multo maiora sunt[21] opera animi quam corporis, sic eae res, quas ingenio ac ratione persequimur, gratiores sunt quam ille, quas viribus. Prima igitur commendatio proficiscitur a modestia, tum pietate in parentes, in suos benivolentia. Facillime autem et in optimam partem cognoscuntur adulescentes, qui se ad claros et sapientes viros bene consulentes rei publicae contulerint[22]. Quibuscum si frequentes sint, || opinionem afferrent populo eorum fore se similes, [*f. 137.* quos sibi ipsi delegerunt ad imitandum. (510) Ea denique oratio, quae in multitudine cum contentione habetur, saepe universam excitat gloriam. Sed cum sint plura causarum genera, quae eloquentiam desiderent, maxima[23] est ammiratio in iudiciis. Quorum ratio duplex est. Nam ex accusatione et ex defensione constat. Quarum etsi laudabilior est defensio, tamen etiam accusatio probata persaepe est. (511) Itaque hoc praeceptum officii diligenter tenendum est, ne quem umquam innocentem iudicio capitis arcessas. Id enim sine scelere fieri nullo pacto potest. Iudicis est semper in causis verum sequi, patroni non numquam veri simile, etiam si minus sit verum, defendere. (512) Sed expositis adulescentium officiis, quae valeant ad gloriam adipiscendam, deinceps de beneficientia ac de liberalitate dicendum est. Cuius est ratio duplex. Nam aut opera benigne fit indigentibus aut pecunia. .
Quid autem stultius[24] quam, quod libenter facias, curare ut id

[16] antiquitus *fehlt* — [17] bono viro — [18] ceteri *fehlt* — [19] id minus — 508. Off. II 42, 20—43, 33. — [20] quicquam esse — 509. ib. 46, 21—29. — [21] opera sunt — [22] contulerunt . . . sunt . . . adferunt . . . delegerint — 510. ib. 48, 12—22. Quae autem in multitudine cum contentione habetur oratio, ea saepe — [23] multique in nostra re publica adulescentes . . . dicendo laudem assecuti sint, maxima — 511. ib. 51, 1—10. Atque etiam hoc — 512. ib. 52, 17—54, 8. — [24] est stultius —

diutius facere non possis. (513) Non ergo ita claudenda est res familiaris, ut eam benignitas aperire non possit, Nec ita reseranda, ut pateat || omnibus. Omnino duo sunt genera [*f. 138.* largorum, quorum alteri prodigi, alteri liberales. Prodigi, qui epulis et viscerationibus et gladiatorum muneribus ludorum venationumque apparatu pecunias profundunt In eas res, quarum memoriam aut brevem aut nullam omnino sint relicturi. Liberales autem, qui suis facultatibus aut captos a praedonibus redimunt aut aes alienum suscipiunt amicorum aut in filiarum collocationem adiuvant aut opitulantur vel in re quaerenda vel augenda. (514) Tota igitur ratio prodigorum [25] largitionum genere vitiosa est, temporibus necessaria, et tum ipsum et ad facultates accommodanda et mediocritate moderanda est. [26]. Recte enim [27] a theophrasto est laudata hospitalitas. Est enim valde [28] decorum patere domus hominum inlustrium hospitibus illustribus idque etiam rei publicae est ornamento homines externos hoc liberalitatis genere non [29] egere. Est autem etiam vehementer utile his, qui honeste posse multum volunt, per hospites apud exter||nos populos valere opibus [*f. 139.* et gratia. (515) Quae autem opera, non largitione beneficia dantur, haec in [30] universam rem publicam, tum in singulos cives conferuntur. Nam in iure cavere, consilio iuvare atque hoc scientiae genere prodesse quam plurimis, vehementer et ad opes augendas pertinet et ad gratiam. (516) Quid enim sapientia cum eloquentia prestabilius vel ammiratione audientium vel spe indigentium vel eorum, qui defensi sunt, gratia. Hos [31] quoque a maioribus nostris est in tota dignitatis principatus datus. Diserti igitur hominis et facile laborantis, quodque in patriis est moribus, multorum causas et non gravitate [32] et gratuito defendentis beneficia et patrocinia late patent. (517) Extinctis vero oratoribus perspici possumus quam in paucis spes, quanto in paucioribus facultas, quam in multis sit audacia. || Extremum [*f. 140.*

513. Off. II 55, 12—25. Quam ob rem nec ita claudenda res est — 514. ib. 60, 4—64, 8. — [25] talium — [26] *vgl. coll.* — [27] etiam — [28] ut mihi quidem videtur, valde — [29] in urbe nostra non — 515. ib. 65, 12—15. — [30] tum in — 516 ib. 66, 24—29. Quid enim eloquentia praestabilius — [31] Huic quoque ergo a — [32] gravate — 517. ib. 67, 32—72, 13. Sed tamen videmus, quibus extinctis oratoribus quam in —

autem praeceptum in beneficiis operaque danda, ne quid contra aequitatem contendas, ne quid pro iniuria. Fundamentum enim est perpetuae commendationis et fame iustitia, sine qua nihil potest esse laudabile. Sed quoniam de eo genere beneficiorum dictum est, quae ad singulos spectant, deinceps de his, quae ad universos [33] cives pertinent, disputandum est. (518) Nullum igitur vitium teterius [34] est quam avaritia, praesertim in principibus et rem publicam gubernantibus. Habere enim questui rem publicam non modo turpe est, sed sceleratum etiam et nefarium. At vero ille, qui accipit iniuriam, et meminit et prae se fert dolorem suum, nec si plures sint [35] his, quibus improbe datum est, quam illi, quibus iniuste ademptum est, idcirco plus [36] valent. Non enim numero haec iudicantur, sed pondere. (519) Ea autem est summa ratio et sapientia boni civis commoda civium non divellere atque omnis aequitate eadem continere. (520) Nec enim ulla res vehementius rem publicam continet quam fides. Quae esse nulla potest, nisi erit necessaria solutio rerum creditarum. (521) Preterea quibuscumque rebus vel bellis vel domi poterunt, rem publicam augeant imperio, agris, vectigalibus. Haec magnorum hominum sunt, haec [37] genera officiorum qui persequuntur cum summa utilitate rei publicae magnam ipsi adipiscentur et gratiam et gloriam. (522) Res itaque familiaris quaeri debet his rebus, a quibus abest turpitudo, conservari autem diligentia et parsimonia. (523) Utilitatum quoque comparatio sepe est necessaria. Nam et corporis commoda cum externis et externa cum corporis et ipsa inter se corporis et externa cum externis comparari solent. Cum externis corporis hoc modo comparantur, Valere ut malis quam dives esse. Cum corporis externa hoc modo, Dives esse potius quam maximis corporis viribus. Ipsa inter se cor||poris sic, ut bona valetudo voluptati antepo- [*f. 141.*] natur, vires celeritate. Externorum autem, ut gloria divitiis, vectigalia urbana rusticis.

[33] universos quaeque ad rem publicam pertinent — 518. Off. II 77, 26–79, 15. — [34] taetrius est, ut eo, unde digressa est, referat se oratio, quam — [35] sunt ii (hi) — [36] plus etiam — 519. ib. 83, 15—17. eaque est — 520. ib. 84, 24–26. — 521. ib. 85, 3—7. — [37] haec apud maiores nostros factitata, haec — 522. ib. 87, 15—17. Res autem familiaris — 523. ib. 88, 25—32. Sed utilitatum comparatio, quoniam hic locus erat quartus, a Panaetio praetermissus, saepe est —

XVII. DE HONESTATE ATQUE UTILITATE EARUMQUE CONCORDIA.

(524) Dubitandum non est quod utilitas numquam cum honestate contendere possit. (525) Etenim quod summum bonum a stoicis dicitur convenienter naturae vivere, id habet hanc, ut opinor, sententiam cum virtute congruere semper, Cetera, quae[38] secundum naturam sunt, ita legere, si ea virtuti non repugnent. (526) Itaque ut sine ullo errore diiudicare possimus, si quando cum illo, quod honestum intellegimus, pugnare videbitur id, quod appellamus utile, formula quaedam constituenda est, quam si sequemur in comparatione rerum, ab officio numquam recedemus. Erit autem haec formula. (527) Detrahere igitur alteri aliquid et hominem hominis incommodo suum commodum augere magis est contra naturam, quam mors, quam paupertas, quam dolor, quam cetera, quae possunt aut corpori accidere aut rebus externis. Detrahere autem de altero sui commodi causa magis est contra naturam quam mors, quam dolor, quam cetera generis eiusdem. (528) Ergo unum debet esse omnibus propositum, ut eadem sit utilitas unius cuiusque et universorum. . . . ‖ . Quod si ita est, una con- [*f. 142.* tinemur omnes et eadem lege naturae. Idque ipsum si ita est, certe violare alterum naturae lege prohibemur. (529) Qui autem civium rationem dicunt habendam, externorum negant, hi dirimunt communem humani generis societatem. Qua sublata beneficientia, liberalitas, bonitas, iustitia funditus tollitur. Haec enim una virtus omnium est domina et regina virtutum. (530) Non igitur magis est contra naturam morbus aut egestas aut quid eius modi, quam detractio atque appetitio alieni. Ita semper officio fungetur utilitati consulens hominum et ei, quam saepe commemoro, humane societati. Nulla[39] est enim societas nobis cum tirannis et potius summa distractio est. Neque est contra naturam spoliare eum, si possis, quem est honestum necare. Atque hoc omne genus pestiferum atque impium ex

524. Off. III 11, 21—22. dubitandum non est quin numquam possit utilitas cum honestate contendere. — 525. ib. 13, 34—2. — [38] autem quae . . essent . . repugnarent — 526. ib. 19, 25—20, 29. — 527. ib. 21, 2—24, 31. — 528. ib. 26, 7—27, 15. — 529. ib. 28, 20—28. — 530. ib. 30, 5—32, 23. — [39] Nam quod ad Phalarim attinet, perfacile iudicium est. Nulla est —

hominum communitate exterminandum est. Etenim ut membra quaedam amputantur, si et ipsa sanguine et tamquam spiritu carere caeperint et nocent reliquis partibus corporis, sic ista in figura hominis feritas et immanitas beluae a communi tamquam humanitate corporis segreganda est. (531) Cum igitur aliqua species utilitatis adiecta[40] est, commoveri necesse est. Sed si, cum animum adtenderis, turpitudinem videas adiunctam ei rei quae speciem utilitatis adtulerit, Non[41] utilitas relinquenda est, sed intellegendum ubi turpitudo sit, ibi utilitatem esse non posse. || Satis enim nobis, [*f. 143.* si modo in philosophia aliquid profecimus, persuasum esse debet, si deum[42] hominesque celare possimus, Nihil tamen avare, nihil iniuste, nihil libidinose, nihil incontinendum[43] esse faciendum. (532) Honesta enim bonis viris, non occulta quaeruntur. (533) Omnia turpia propter se ipsa fugienda sunt. Sed iam ad propositum revertamur. Incidunt saepe multe causae, quae conturpent[44] animos utilitatis specie, Non cum id[45] deliberetur relinquendane sit honestas propter utilitatis magnitudinem — Nam id quidem improbum est —, Sed illud, possitne id, quod utile videatur, fieri non turpiter. (534) Non ergo nostrae nobis utilitates omittende sunt aliisque tradende, cum his ipsi egeamus, sed sue cuique utilitati, quod sine alterius iniuria fiat, serviendum est. Chrisippus[46] ita. Qui stadium, inquit, currit, eniti et contendere debet quam maxime possit ut vincat, Supplantare eum, qnicum certet, aut manu depellere nullo modo debet. Nam si omnia facienda sint, quae amici velint, non amicitiae tales, sed coniurationes putande sunt. Loquor autem de communibus amicitiis. Nam in sapientis viris perfectisque nihil potest esse tale. (535) Cum igitur id, quod utile videtur in amicitia, cum eo, quod honestum est, comparatur, iaceat utilitatis species, valeat honestas. Cum autem in amicitia quae honesta non sunt postulabuntur, religio et fides anteponatur amicitiae, sed[a 47] habebitur is, quem exquirimus, dilectus officii. (536) Nihil, quod crudele

531. Off. III 35, 11—37, 3. — [40] obiecta — [41] tum non — [42] omnes deos — [43] incontinenter — 532. ib. 38, 16—17. — 533. ib. 39, 30—40, 35. . . omnia turpia per se ipsa fugienda esse concedant. — [44] conturbent — [45] hoc — 534. ib. 42, 12—45, 36. Nec tamen nostrae — [46] Scite Chrysippus, ut multa: Qui — 535. ib. 46, 6—10. — [47] sic — 536. ib. 46, 15—17. Sed nihil quod crudele utile; est enim —

[a] sed *zuerst geschrieben, dann corrigirt, aber unverständlich wozu.*

est, utile est. Est enim hominum naturae, quam sequi debemus, maxime inimica crudelitas. Male etiam faciunt[48], qui peregrinos urbibus uti prohibent eosque exterminant. (537) Usu vero urbis prohibere peregrinos sane inhumanum est. Illa praeclara, in qui||bus publice utilitatis species pro[49] honestate contem- [f. 144. pnitur. (538) Maneat ergo, quod turpe sit, id numquam esse utile, Ne tunc[50] quidem, cum id, quod utile esse putes, adipiscare. Hoc enim ipsum utile putare quod turpe sit, calamitosum est. (539) Exoritur ratio ab aliquo ex altera parte. At nam tu, cum hominibus consulere debeas et servire humane societati eaque lege natus sis et ea habeas principia naturae, quibus parere et quae sequi debeas, ut utilitas tua communis sit utilitas vicissimque communis utilitas tua sit, celabis homines, quid his adsit commoditatis et copie? Respondebit alius[51] fortasse sic: Aliud est celare, aliud tacere. Neque ego nunc te celo, si tibi non dico quae natura sit[52] dei, qui sit finis bonorum, quae tibi plus prodessent cognita quam tritici utilitas. .[53] Non igitur videtur hic[54] aedium venditor celare emptores debuisse. Neque enim id est celare quicquid reticeas, Sed cum, quod tu scias, id ignorare emolumenti tui causa velis eos, quorum intersit id scire. Hoc autem celandi genus quale sit et cui[55] hominis quis non videt? Certe non aperti, non simplicis, non ingenui, non iusti, non viri boni, Versuti potius, obscuri, astuti, fallacis, malitiosi, veteratoris[56], vafri. (540) Nondum protuli de dolo malo formulas, || De quibus [f. 145, cum a quodam quaererem, quid esset dolus malus, respondebat, cum esset aliud simulatum et[57] aliud actum. Hoc quidem satis luculenta[58] definitio. Ergo omnes aliud agentes, aliud simulantes perfidi, improbi, malitiosi. Nullum igitur eorum factum potest utile esse[59]. Quod si superior definitio vera est, ex omni vita simulatio dissimulatioque tollenda est. (541) Tollendum est igitur

[48] faciunt *fehlt* — 537. Off. III 47, 20—22. — [49] prae — 538. ib. 49, 6—8. — [50] tum — 539. ib. 52, 25—57, 36. Exoritur Antipatri ratio ex altera parte: Quid ais? tu, cum hominibus — [51] Diogenes — [52] deorum sit — [53] *vgl. coll.* — [54] nec frumentarius ille Rhodios nec hic — [55] cuius — [56] callidi, veteratoris — 540. ib. 60, 25—61, 34. nondum enim C. Aquilius collega et familiaris meus protulerat de dolo malo formulas, in quibus ipsis, cum ex eo quaererem (*BH etc.*) — [57] et *fehlt* — [58] luculente, ut ab homine perito definiendi. Ergo et Pythius et omnes — [59] esse, cum sit tot vitiis inquinatum. Quod si Aquiliana definitio vera est — 541. ib. 61, 9—12. —

ex rebus contrahendis omne mendacium. non licitatorem venditor, non qui contra se liceatur emptor apponet. Uterque si ad eloquendum venerit, non plus quam semel loquetur[a] [60].

|| XVIII. COMMEMORATIO PHILOSOPHIAE. [f. 164.

(542) Quis igitur primus hoc[b], quod summe sapientiae pytagorae visum est, omnibus rebus imposuit nomina? Aut qui dissipatos homines congregavit et ad societatem vitae convocavit? Aut qui sonos vocis, qui infiniti videbantur, paucis litterarum notis terminavit? . || [f. 147.
. . . . Non enim ambrosia deos aut nectare aut iuventate pocula ministrante laetari arbitror Nec homerum audio, qui ganimeden ab dis raptum ait propter formam, ut iovi bibere ministraret. Non iusta causa cur laomedonti tanta fierit iniuria. Fingebat haec homerus et humana ad deos transferebat, divina mallem ad nos. Quae autem divina? Vigere, sapere, invenire, meminisse. (543) Neoptolemus quidem apud ennium philosophari sibi ait necesse est [61], sed paucis. Nam omnino haud placere. Ego autem necesse [62] mihi quidem esse arbitror philosophari, Nam quid possum, praesertim nil agens, agere melius, sed non paucis ut ille. Difficile est enim philosophia pauca esse ei nota, cui non sint aut pleraque aut omnia. Nam nec pauca nisi e multis eligi possunt, Nec qui pauca perceperit non idem reliqua eodem studio persequetur, sed tamen in vita occupata. (544) Philosophia nascatur latinis quidem litteris ex his temporibus eamque nos adiuvemus nosque ipsos redargui refellique patiamur.
Est enim quoddam genus eorum, qui se philosophos appellari volunt, quorum dicuntur esse latini sane multi libri. Quos non contemno equidem, quippe quos numquam legerim. Sed quia profitentur ipsa [63] illi, qui eos scribunt, se neque distincte neque distribute neque eliganter neque ornate scribere, lectionem sine ulla delectatione neglego. Quid enim dicant et quid sentiant hi,

[60] eloquetur. — 542. Tusc. I 62, 11—65, 9. . . . aut qui primus quod — 543. Tusc. II 1, 1—8. — [61] esse — [62] Brute, necesse — 544. ib. II 5, 27—8, 23. — [63] ipsi —

[a] *Von hier (f. 145r, zeile 9) leerer raum bis f. 146r, wo am ende nur die überschrift des cap. XVIII steht.* — [b] hoc *übergeschrieben von 1.*

qui sunt ab ea disciplina, nemo mediocriter quidem doctus ignorat, Quam ob rem quoniam quem ad modum dicant ipsi non laborant, cur legendi sint', Nisi ipsi inter se quidem sentiunt, non intellego. Nam ut platonem reliquosque socraticos et deinceps eos, qui ab his profecti sunt, legunt omnes, etiam qui illa aut non adprobant aut non studiosissime consectantur. (545) Sapientis est autem proprium nihil quod penitere possit facere, Nihil invitum, splendide, constanter, graviter, honeste omnia, Nihil ita expectare quasi incerto futurum, nihil, cum acciderit, admirari, ut inopinatum ac novum accidisse videatur. (546) Ipsa enim cogitatio de vi et natura deorum studium incendit illius aeternitatis imitandi Neque se in brevitate vitae collocatam putat, cum rerum causas alias ex aliis aptas et necessitate nexas videt, quibus ab aeterno tempore fluentibus in aeternum ratio tamen mensque moderatur. (547) Hinc illa cognitio virtutis existit, efflorescunt genera partesque virtutum, invenitur quid sit quod natura spectet extremum in bonis, quid in malis ultimum.

|| XVIIII. DE SENECTUTE. [*f. 148.*

(548) Numquam digne satis laudari philosophia poterit, cui qui pareat omne tempus etatis sine molestia possit degere. (549) Quibus vero nihil est in ipsis opis ad bene beateque vivendum, eis omnis aetas gravis est. Qui autem omnia bona a se ipsis petunt, eis nihil mali potest videri, quod naturae necessitas adferat. Quo in genere est in primis senectus. Quam ut adipiscantur omnes optant, eandem accusant adepti. Tanta est stultitiae inconstantia atque perversitas.[64]. Quid est enim aliud gigantum modo bellare cum diis, nisi naturae repugnare? (550) Saepe interfui quaerelis aequalium meorum, pares autem vetere proverbio cum paribus facillime congregantur, Quae quidam[65] homines consulares, nostri fere aequales, deplorare solebant. Sed omnium istius modi quaerelarum in moribus est culpa, non in aetate. Moderati enim et nec difficiles nec inhumani senes tolerabilem senectutem agunt. Inpor-

545. Tusc. V 81, 12—16. Sapientis est enim proprium — 546. ib. 70, 12—15. — 547. ib. 71, 18—20. — 548. Cato Maior 2, 16—17. Numquam igitur digne — 549. ib. 4, 2—5, 21. Quibus enim nihil — [64] *vgl. coll.* — 550. ib. 7, 29—7. — [65] C. Salinator, quae Sp. Albinus, homines consulares —

tunitas autem et inhumanitas omni aetati molesta est. (551) Nec enim in summa inopia levis esse senectus potest, Nec sapienti quidem, nec insipienti etiam in summa copia non gravis. Aptissima omnino sunt arma[66] senectutis artes exercitationesque virtutum. Quae in omni aetate culte, cum diu multumque vixeris, mirificos ecferunt fructus, Non solum, quia numquam deserunt, ne extremo quidem tempore aetatis, quanquam id quidem maximum est, verum etiam quia conscientia bene actae vitae multorumque bene factorum recordatio iocundissima est. (552) Praeclare quidem in homine est cum aetate condita virtus gravis, Nec senectus mores mutet. (553) Est etiam quiete et pure atque eleganter acte aetatis placida ac lenis senectus, qualem accepimus platonis, qui uno et octogesimo anno scribens est mortuus. . . || Sua enim vitia insipientes et suam [*f. 149.* culpam in senectutem conferunt. (554) Etenim, cum complector animo, quattuor repperio causas cur senectus misera videatur. A rebus gerendis senectus abstrahit. Quibus? an his, quae iuventute geruntur et viribus? Nullene igitur res sunt similes seniles, quae vel infirmis corporibus animo tamen amministrentur? (555) Nihil igitur afferunt, qui in re gerunda versari senectutem negant. Non viribus aut velocitatibus aut celeritate corporum res magne geruntur, sed consilio, auctoritate, sententia. Quibus non modo non orbari, sed etiam augeri senectus solet. (556) Ut enim adulescentibus bona indole praeditis sapientes senes delectantur, leviorque fit senectus eorum, qui a iuventute coluntur et diliguntur, sic adulescentes senum praeceptis gaudent, quibus ad virtutum studia ducuntur. Nec quidem[67] vires desidero adulescentis. Is enim erat locus alter divitias senectutis non plus, quam adulescentis tauri aut elefanti desiderabant[68]. Quod est, eo decet uti et quicquid agas agere pro viribus. (557) Orator metuo ne languescat senectute. Est enim munus eius non ingenii solum, sed laterum etiam et virium. Annales quidem vires senectute[69] relinquimus, ut

551. Cato M. 8, 15—9, 22. — [66] Scipio et Laeli, arma — 552. ib. 10, 24—25. Erat enim in illo viro cum aetate (E^1) condita ... mores mutaverat — 553. ib. 13, 27—14, 4. — 554. ib. 15, 15—23. — 555. ib. 17, 6—12. — 556. ib. 26, 19—27, 4. — [67] nunc quidem — [68] desiderabam — 557. ib. 28, 11—29, 21 *mit auslassung von* 17—18. Quam si ipse exequi nequeas, possis tamen Scipioni praecipere et Laelio. — [69] senectuti —

adulescentis doceat, instituat, ad omne officii munus instruat. Quo quidem opere quid potest esse praeclarius? || (558) Sed [*f. 150.* libidinosa et intemperans adulescentia effetum corpus tradit senectuti. (559) Cursus est certus aetatis et una via naturae eaque simplex suaque cuique parcitatis tempestivitas est data, Ut et infirmitas puerorum et ferocitas iuvenum et gravitas iam constantis aetatis et senectutis maturitas naturale quiddam habeat, quod suo tempore percipi debeat. (560) Potest igitur exercitatio et temperantia etiam in senectute conservare aliquid pristini roboris. At multi ita sunt imbecilli senes, ut nullum officii aut omnino vitae munus exequi possint. At id quidem non proprium senectutis vitium est, sed commune valitudinis. (561) Quid mirum igitur in senibus, si infirmi sint aliquando, cum id ne adulescentes quidem effugere possint. (562) Pugnandum tamquam contra morborum sic contra senectutem, habenda ratio valitudinis. Et corpora quidem exercitationum defatigatione ingravescunt, Animi autem se exercendo levantur. (563) Nihil enim senectus honesta est, si se ipsa defendit, si ius suum retinet, si menti mancipata est, si usque ad ultimum spiritum dominatur in suos. Ut enim adulescentem, in quo est senile aliquid, sic senem, in quo est aliquid adulescentis, probo. Quod qui sequitur corpore senex esse poterit, animo numquam erit. (564) Sequitur tertia vituperatio senectutis, quod eam carere dicunt voluptatibus. O praeclarum munus aetatis, Si quidem id aufert a nobis quod est in adulescentia vitiosissimum. Accipite enim, optimi adulescentes, veterem orationem architae tarenti [70], magni in primis et praeclari viri, quae mihi tradita est, cum essem adulescens [71]. Nullam capitaliorem pestem quam voluptatem corporis hominibus dicebat a natura datam. || . . . [*f. 151.* Haec [72] se ille a maioribus natu accepisse dicebat. (565) Intellegamus denique, si voluptatem aspernari ratione et sapientia non possumus, magnam habendam senectuti gratiam, quae efficit, ut id non libeat quod non oportet. Impedit enim consilium voluptas,

558. C. M. 29, 25—26. libidinosa enim et — 559. ib. 33, 29—3. — 560. ib. 34, 8—35, 16. — 561. ib. 35, 19—21. — 562. ib. 35, 22—36, 28. — 563. ib. 38, 6—11. Ita enim senectus — 564. ib. 39, 25—41, 17. — [70] Tarentini — [71] adulescens Tarenti cum Q. Maximo. — [72] Haec cum C. Pontio Samnite . . . locutum Archytam Nearchus Tarentinus. . . se a maioribus natu — 565. ib. 42, 19—23. (ut) intellegeretis, si . . possemus . . efficeret . . liberet . . oporteret. —

rationi inimica est, mentis, ut ita dicam, prestringit oculos nec habet ullum cum virtute commercium. (566) Quorsum igitur tam multa de voluptate? Quia non modo vituperatio nulla, sed etiam summa laus senectutis est, quod ea voluptates nullas magnopere desiderat. Quamquam immoderatis aepulis careat senectus, modicis tamen conviviis delectari potest. (567) Quod si quem etiam ista delectant, ne omnino bellum indixisse videar voluptati, cuius est fortasse quidam naturalis modus, Non intellego ne in istis quidem ipsis voluptatibus carere sensu senectutem. (568) Si vero habet aliquod tamquam pabulum studii atque doctrinae, Nihil est otiosa senectute iucundius. (569) Veniam ad voluptates agricolarum, quibus ego incredibiliter delector. Quae nec ulla impediuntur senectute et mihi ad sapientis vitam proxime videntur accedere. || [*f.* *152.* Quid ego irrigationes, quid fossiones agri repastinationesque proferam? Quibus fit multo terra fecundior. Quid de utilitate loquar stercorandi? (570) Nec vero segetibus solum et pratis et vineis et arbustis res rusticae letae sunt, sed hortis etiam et pomariis, tum pecudum pastu et apium examinibus, florum omnium varietate. ... Possum persequi permulta oblectamenta rerum rusticarum, sed ea ipsa quae dixi sentio fuisse longiora. Nam[73] a studio rerum rusticarum provectus sum Et senectus est natura loquatior, ne ab hominibus[74] eam vitiis videar vindicare. (571) Curio ad focum sedenti magnum auri pondus samnites cum attulissent, repudiati sunt. Non enim aurum habere praeclarum sibi videri dixit, sed eis, qui haberent aurum, imperare. Poteratne tantus animus efficere non iucundam senectutem? (572) Semper bonum assiduique domini referta cella vinaria, olearia, etiam penaria est, Villaque tota locuples est. Habeant igitur sibi arma, sibi equos, sibi hastas, sibi clavam et pilam, sibi natationes atque cursus. Nobis senibus ex lusionibus multis talos relinquant et tesseras. Id ipsum unum lybebit, quoniam sine eis beata esse senectus potest. (573) Habet ergo senectus, honorata praesertim, tantam auctoritatem, ut ea pluris sit,

566. C. M. 44, 13—21. — 567. ib. 46, 5—8. — 568. ib. 49, 30—31. — 569. ib. 51, 19—54, 20. Venio nunc ad — 570. ib. 54, 24—55, 32. — [73] Ignoscetis autem; nam — [74] omnibus — 571. ib. 56, 2—6. — 572. ib. 56, 18—58, 3. Semper enim boni assiduique — 573. ib. 61, 10—63, 21. Habet senectus —

quam omnes adulescentiae voluptates. Haec enim ipsa sunt honorabilia, quae videntur levia atque communia, Salutari, appeti, decedi, assurgi, deduci, reduci, consuli. Quae et apud nos et in aliis civitatibus, ut quaeque optimae morata sunt, ita diligentissime observantur. (574) Quae sunt igitur voluptates corporis cum auctoritatis praemiis comparandae? Quibus qui splendide usi sunt, hi mihi videntur fabulam etatis peregis‖se [*f. 153.* Nec tamquam inexercitati histriores[75] in extremo actu corruisse. At sunt morosi et anxii et iracundi et difficiles senes, si quaerimus etiam avari. Sed haec morbi vitia sunt, non senectutis. (575) Ut enim non omne vinum vitium, sic non omnis aetas naturae vetustate coacessit. Severitatem in senectute probo, sed eam sicut aliam modicam, acerbitatem nullo modo. Sed redeo ad mortem impendentem, quod est istius crimen senectutis, cum id ei videatis cum adulescentia esse communem[76]? (576) Nam sperat adulescens diu esse se victurum, quod sperare idem senex non potest. Quanquam, o di boni, quid est in hominis vita diu? Da enim supremum tempus, (577) mihi ne diuturnum quidem quicquam videtur, in quo est aliquid extremum. Quod cuique temporis ad vivendum datur, eo debet esse contemptus. (578) Breve enim tempus aetatis satis longum est ad bene honesteque vivendum. Omnia autem, quae secundum naturam fiunt, sunt habenda in bonis. Quid est autem tam secundum naturam quam senibus emori? Quod idem contingit adulescentibus adversante et repugnante natura. (579) Vivendi est finis optimus, cum integra mente certisque sensibus opus ipsa suum eadem quae coaugmentavit natura dissolvit. (580) Iam omnis conglutinatio recens egrae inveterata divellitur[77]. Ita fit, ut illud breve vitae reliquum nec avide appetendum senibus nec sine causa deserendum sit. . ‖ [*f. 154.* Moriendum enim certe est et incertum an hoc ipso die. Mortem igitur omnibus horis impendentem timens quis poterit animo consistere? (581) Quod igitur adulescentes et hi quidem non solum indocti, sed etiam rustici contemnunt, id docti senes extimes-

574. C. M. 64, 2—65, 7. — [75] histriones — 575. ib. 65, 14—67, 1. — [76] commune — 576. ib. 68, 3—69, 9. At sperat adulescens diu se — 577. ib. 69, 11—17. Sed mihi 578. ib. 70, 19—71, 28. — 579. ib. 72, 10—12. Sed vivendi — 580. ib. 72, 14—74, 1. — [77] facile divellitur — 581. ib. 75, 11—76, 20. —

cent? Sunt extrema quaedam studia senectutis. Ergo, ut superiorum aetatum studia occidunt, sic occidunt etiam senectutis. Quod cum evenit, sacietas vitae tempus maturum mortis adfert. (582) Dum ergo sumus inclusi in his compagibus corporis, munere quodam necessitatis et gravi opere perfungimur. ... Sed credo deum[78] immortalem sparsisse animos in corpora humana, ut essent qui terras tuerentur quique caelestium ordinem contemplantes imitarentur eum vitae modo atque constantia. Nec me solum ratio ac disputatio impulit, ut ita crederem, sed nobilitas etiam summorum philosophorum et auctoritas. (583) Sic persuasi mihi et[79] sic sentio, cum tanta celeritas animorum sit, tanta memoria praeteritorum futurorumque prudentia, tot artes, tantae scientiae, tot inventa, Non posse eam naturam, quae res eas contineat, esse mortalem. || ... Atqui[80] etiam cum hominis [*f. 155.* natura morte dissolvitur, ceterarum rerum perspicuum est quoque[81] quae discebat. Abeunt enim illuc omnia, unde orta sunt. Animus[82] solus nec cum adest nec cum discessit apparet. (584) Cyrus quidem haec moriens. Nos, si placet, nostra videamus. (585) Sed nescio quo modo animus erigens se posteritatem ita semper prospiciebat, quasi, cum excessisset e vita, tum denique victurus esset. ... Quid, quod sapientissimus quisque aequissimo animo moritur, stultissimus iniquissimo? Nonne vobis videtur vis[83] animus, qui plus cernat et longius, videre se ad meliora proficisci? (586)[a] Aut enim nulla virtus est aut contemnendus omnis dolor est[84]. Prudentiamne vis esse, sine qua intellegi[85] quidem ulla virtus potest? Quid ergo, ea patieturne te quicquam facere nihil proficientem et laborantem? An temperantia sinet te immoderate facere quicquam? An coli iustitia poterit ab homine propter vim doloris enuntiante commissa, prodente conscios, multa officia relinquentem? Quid fortitudini comitibusque eius, magnitudini animi, gravitate, patientiae, rerum humanarum despicientiae, quo modo respondebis. afflictusne

582. C. M. 77, 25—2. Nam dum sumus — [78] deos inmortales — 583. ib. 78, 7—80, 33. — [79] et *fehlt* — [80] Atque — [81] quo quaeque discedant — [82] animus autem solus — 584. ib. 82, 8—9. — 585. ib. 82, 17—83, 24. — [83] is — 586. Tusc. II 31, 32—32, 5. — [84] est *fehlt* — [85] ne intellegi —

[a] *Exc. 586 von derselben hand, aber blasserer tinte.*

et iacens et lamentabili voce deplorans audiens: o virum fortem. te vero nihil[86] adfectum ne virum quidem quisquam dixerit. Animadvertenda[87] igitur fortitudo aut[88] sepeliendus dolor[a].

[86] ita — [87] Amittenda — [88] est aut.
[a] *der rest von f. 155v unbeschrieben.*

II. Collationen.

Zur erleichterung der benutzung (vgl. oben p. 414) gebe ich im folgenden eine vergleichung der Ciceroexcerpte Hadoards mit der zweiten Orellischen ausgabe (vol. I. Turici 1845 und vol. IV. ib. 1861). Da ganz überwiegend die philosophischen schriften in betracht kommen, lasse ich diese den excerpten aus De oratore vorangehen.

Ich zähle auch hier nach §§ (im Timaeus nach kapiteln) und zeilen der ausgabe. Dem Anfang jedes excerptes ist seine nummer beigefügt, nach welcher es im obigen text und weiter in der handschrift leicht zu finden ist.

Anfangs- und schlussworte der excerpte werden, auch wenn sie vom Cicerotext nicht abweichen, stets angeführt und durch || bez. ||, bei doppeltem vorkommen derselben stelle zur unterscheidung durch | und | bezeichnet. Steht in letzterem falle eine lesart nur an einer der beiden stellen, so wird das durch hinzufügung der excerptnummer angedeutet. Wo unzweifelhaft nur willkürliche änderungen Hadoards vorliegen, ist einigemal der kürze halber auf den text verwiesen.

Nicht aufgenommen sind alle vertauschungen von ae und e. Die anderen orthographischen abweichungen sind einzeln aufgeführt mit ausnahme einiger regelmässig vorkommenden, welche in den vorbemerkungen zu den einzelnen schriften angegeben sind. Abkürzungen sind, soweit es mit sicherheit möglich war, aufgelöst, also auch R. P. und ähnliches nicht in die collation aufgenommen. Ausgeschlossen sind endlich auch die correcturen erster hand[1], wenn sie nicht irgendwie ein besonderes interesse boten.

Um einen raschen überblick über das zu gewähren, was Hadoard in seinen Cicerohandschriften — ich nenne sie überall

[1] Nach Narducci sind dies bei weitem die meisten von allen correcturen, vgl. oben p. 399 und 413. Dagegen schreibt W. Friedrich, welcher während des druckes dieser arbeit die güte gehabt hat mir seine collation der excerpte aus De oratore mitzutheilen, sehr viele mit bestimmtheit einer zweiten hand zu. Da mir die autopsie fehlt, kann ich nur beides referiren. Eine praktische bedeutung für die kritik dürfte die frage kaum gewinnen.

K, weil dieser buchstabe noch nicht anderweit verwandt ist — vorfand, und um ihr verhältniss zu den jetzt vorhandenen bez. mir bekannten zu beleuchten, habe ich die übereinstimmung der letzteren bei jeder lesart durch hinzufügung der betreffenden siglen notirt. Diese übereinstimmung ist durchaus buchstäblich zu fassen, unter auflösung aller abkürzungen und nur abgesehen von etwaigen majuskeln, welche ich auch in der collation nach der handschrift beibehalten habe. Irgendwelche orthographische abweichung, auch von ae und e, genügte eine sonst übereinstimmende handschrift von der anführung auszuschliessen. Aus der nichterwähnung ist also nichts zu folgern. Trotz dieser durch die kürze gebotenen beschränkung wird man — besonders dank der vielseitigen unterstützung, welche mir zutheil geworden ist — in diesen angaben nicht wenig neues und vielfach zuverlässigeres material finden als bisher bekannt ist. — Die reihenfolge, in welcher die handschriften angeführt werden, ist, soweit möglich, genealogisch, so dass die K am nächsten stehende vorangeht.

Den einzelnen schriften sind bemerkungen über die zur vergleichung herangezogenen codices vorausgeschickt, zwar in möglichster kürze und unter verzicht auf vollständige litteraturangaben, aber zur orientirung, wie ich hoffe, nicht unwillkommen. Auf die facsimiles bei E. Chatelain, Paléographie des classiques latins livr. 2—3, Paris 1885, habe ich mit „Chatel.", und der nummer der betreffenden tafel verwiesen.

1. LUCULLUS.

Der Lucullus[1] ist in einer sammlung ciceronischer schriften überliefert, welche ursprünglich die vollständigen werke De natura deorum, De divinatione, Timaeus, De fato, Topica, Paradoxa, Lucullus, De legibus umfasste. Das original unserer handschriften hatte bereits an verschiedenen stellen ganze quaternionen und einzelne blätter verloren, als es abgeschrieben wurde, und andere waren in unordnung gerathen. Nur die Topica besass man anderweitig vollständiger und wohl deshalb hat man sie in einigen abschriften weggelassen. Zu diesen scheint auch K gehört zu haben. Bekannt sind gegenwärtig folgende ältere handschriften:

(A) Leiden, Universitäts-bibliothek, Vossian. lat. F. 84, X. jh. „*Hunc librum dedit Rodulfus episcopus s/////////*", doch ist mir nicht gelungen unter den vielen bischöfen dieses namens den wahrscheinlichen zu ermitteln. Genauere beschreibung von

[1] Ich schlage vor diesen urkundlich allein bezeugten titel wieder einzuführen, um so zugleich die lästige unterscheidung von Academica priora und posteriora unnöthig zu machen.

W. Friedrich, Phil. Anz. 15 (1885), 515—18; ergänzung der Halm'schen collation bei H. Deiter, De Ciceronis codicibus Vossianis 84 et 86 denuo excussis. P. 1—2. Auricae 1885—86 (progr.).

(B) Leiden, Univers.-bibl., Vossian. lat. F. 86, X. jh., wahrscheinlich von anfang in derselben (französischen?) bibliothek wie A, da ein corrector (X. jh.) die erste hälfte von B und die zweite von A corrigirt zu haben scheint. Ergänzende collation von H. Deiter a. a. o. und Rhein. Mus. N. F. 37 (1882), 314—17. Chatel. 39.

(F) Florenz, Bibl. Laurenziana, Marcianus 257, X. (nach Chatel. IX—X.) jh., von bischof Werinhar († 1028) der münsterbibliothek in Strassburg geschenkt, von Poggio nach Italien gebracht. Identisch mit Lagomars. 11. Vgl. Reifferscheid, Rhein. Mus. N. F. 17 (1862), 295 und H. Ebeling, Philol. 43 (1884), 705—7, welche ihn beide dem XI. jh. zuschreiben. Chatel. 37.

(M) München, Univers.-bibl. no. 528, XI. jh., einst dem kloster Biburg bei Abensberg gehörig und von da an Aventin geliehen, später im besitz des Collegium Societatis Jesu in Ingolstadt. Benutzt für Nat. Deor. als Landeshutensis (H) von Moser (Lips. 1818), für Legg. von Vahlen (ed. 2. Berol. 1883), welcher glaubt, dass er aus A geflossen sei. Ohne die Topica.

(V) Wien, Hofbibliothek nr. 189, IX—X. jh., im XVI. jh. in Antwerpen befindlich, an mehreren stellen, besonders zu anfang und ende, defect. Der Lucullus bricht ab mit § 104 *aut etiam aut non.* Ebenfalls ohne die Topica. Vgl. Detlefsen, Sitzungsber. der Wiener Akad. Ph.-hist. cl. 21 (1856), 110 ff. Chatel. 38.

ABFM habe ich dank der liberalität der betreffenden bibliothekverwaltungen, F durch vermittelung des herrn Ministers der geistlichen-, unterrichts- und medicinalangelegenheiten, hier in Kiel vergleichen können. Die übersendung von V ist in Wien nicht bewilligt worden, doch habe ich einer partiellen collation des herrn director Detlefsen in Glückstadt, welche derselbe mir freundlichst zur verfügung gestellt hat, mehrere berichtigungen zu den angaben der zweiten Züricher ausgabe, namentlich zu Luc. 1—30, entnommen.

Was die stellung dieser handschriften zu einander betrifft[1], so gestehe ich zu einem befriedigenden endresultat noch nicht gekommen zu sein. Doch steht fest, dass AV eine classe für

[1] Gehandelt haben darüber, allerdings auf grund unzureichenden materials und zum theil nur für einzelne schriften, C. F. W. Müller, Jahrb. f. philol. 89 (1864), 127 ff; J. Forchhammer, Nordisk tidskrift for filologi N. R. 5, 23 ff.; J. B. Mayor in seiner ausgabe von Nat. Deor. vol. 3, Cambridge 1885, p. XXVII ff.

sich bilden, welcher B gegenübersteht. FM, welche ebenfalls zusammengehören, bieten eine vielfach bessere aber auch interpolirte recension, deren kritischer werth noch eingehender prüfung bedarf. Dieselbe ist bereits von Hadoard und dem corrector A^2B^2 benutzt worden. Sie schliesst sich in Nat. Deor. und Divin. an B an, mit dem sie viele fehler gemeinsam hat, während sie in der zweiten hälfte der sammlung mit A zusammen B gegenübersteht. In der that bestand das original von F wahrscheinlich aus zwei bänden. Frühzeitig haben wohl schon correcturen von der einen zur anderen classe stattgefunden, wie das später sicher der fall gewesen ist. Ein product solcher mischung, welche schon in einigen stücken von M erkennbar ist, ist der Erlangensis 847, aus Heilsbronn, geschrieben in Heidelberg um 1466, welcher gelegentlich mit aufzuführen sein wird. Er enthält unsere sammlung mit ausnahme von Topica und De legibus, aber in anderer ordnung. — Wahrscheinlich aus V geflossen sind die betreffenden schriften im cod. Gudianus 2 (Wolfenbüttel), im XIV. jh. in Frankreich geschrieben.

K steht am nächsten F, doch kann dieser, auch wenn man die schrift in das IX. jh. setzt, nicht Hadoards vorlage gewesen sein trotz des auffallenden umstandes, dass gerade eine volle zeile von F bei Hadoard ausgelassen ist (Fat. 24, 26). In einigen interpolationen, besonders in Legg., stimmt K mit $M=F^2$ überein.

In der collation des Lucullus steht C=ABFMV und von § 104 ab = ABFMGud.2.

5 9—10 || Sunt igitur multi — philosophiam || *s. text* (220)

7 6 || Si enim omnis (17)
11 dicendo et audiendo *FMAB*
12 eliceant *FAVB*
8 16 vix possumus ||

9 25 || Statuere igitur qui (219)
26 vel *fehlt*
esse sapientis ||

18 26—27 || Quidam etiam quicquam esse quod conpraehendi (conp. *FAB*) possit denegant || (221)

2—4 || Qua re — evertere || *s. text* (222)

19 6 || Ordiamur igitur (223)
9 quaerat amplius ||

11 || Non enim is sum (224)
quicquid *FMA* V^2B^2
videatur *FM* A^2B

19 14 impediunt *M* B^2
16 deducimus *F* V^2
aspectus *C*
18 qui non in F^2M
sui *fehlt*
19 ut] et *FMA* V^1B
20 sit in sensibus ||

20 24 || Nihil necesse est (225)
25 intelligentia *FA*
est quaedam tamen ||

28 || Potestne igitur (226)
21 31 sequuntur
34 compraehensa (comp. *M*)
36 ut *fehlt*
compraehensionem *F*
22 3 ennoeas *C*
5 impresse M^1
falsi
6 his *C*
8 omnis *FMA* V^2B
12 una aut duabus *FM* A^2B
13 quid | distingues
15 compraehensa (comp. *M*)
17 aut] autem *FM* A^1VB

(Luc.)
22 17 geometris *FMAV*^{1}*B*
21 posset *FM*^{2}*AV*^{1}*B*
23 23 compraeh. *ebenso* 25.
28 nacta *FMAB*
aut quo modo ||

24 3 || Ipsa vero sapientia (227)
4 quomdo primum
8 etiam *fehlt*
10 honnen, *doch scheint das erste n getilgt zu sein*
11 appetimus
25 14 appetendum *FM*^{2}*A*^{2}*B*^{2}
16 officii *FMVB*
17 umquam *fehlt*
26 22 appetitio *FA*^{2}*B*^{2}
26 quaerendi exitus *ohne* et *F*
percipiendi *B*^{2}
tenet *C*
Itaque argumenti *FMA*^{2}*B*
27 quae est ad | capodixis, c *getilgt*, graece *fehlt*
Ratio est quae
27 31 dicemus *C*
35 dogmata *FAB*
1 quo e — solent *fehlt*
2 potest] enim
sapientisque satis *FMVB*^{2}
6 quicquam *fehlt*
a falsis interesse ||

29 22 || Esse autem duo haec maxima dicimus in philosophia (228)
26 is *V*^{1}
28 nil
30 sit *C*
satis dictum
30 33 phisicis *FMA*
36 disputata, *zweites* t *getilgt*
1 Maxi|que vis
2 prima *C*
appetitio *FA*^{2}*B*^{2}
6 aliqua sic *C*
8 Graeci *fehlt*
enoeas tum prolempsis *FAV*
9 oratio
10 et ea ratio
31 13 ista
catalempsin *F*^{2}*M*^{2}*AB*
14 compraehensionem *M*
18 sit *C*
hi *FM*^{2}*VB*
compraehendi (conpraeh. *F*)
21 demeritate *ohne* te
postulat dicere ||

(Luc.)
32 31 || Voluntenim — } *s. text* (229)
33 4 veritatis notam || }

34 13 || In eo autem visu de quo agimus si erit (230)
15 non *fehlt*
17 ut non] ne *FMA*^{2}*B*^{2}
convitio] convincti ac *FB*^{2} (coniuncti ac *M*)
19 impressum
20 comprehendi
23 impressa
inaniterve moveatur *C*
25 ullum relinquitur ||

35 1 || Nam si quod (231)
2 aspectu *FMAB*^{2}
36 5 is *F*^{1}*AV*
6 dicent
7 diligentissime *ohne* que
existat *FMAB*
8 vero. Si *ohne* ne *C*
magna parte *FMA*^{2}*B*^{2}
10 is
11 obpresso (obp. *FMA*^{1})
12 adtingere *B*^{1}
autem *fehlt*
loquuntur *F*
14 nihil omnino *ohne* sit *A*^{1}
37 19 approbatione *FA*^{2}*B*^{2}
sinchatesin
22 comprehendi
23 inter animum *C*
26 assen sio*M*
38 27 is
28 impositis *FMA*^{2}
30 appetere..appareat *FMA*^{2}*B*^{2}
Graeci — appellant *fehlt*
32 approbare *B*^{2}
Quanquam *F*^{2}*B*^{2}
33 assensione
quid] nihil
34 sequuntur *M*
39 4 assensione
cuius] Quibus
5 his *FMA*^{2}*VB*
approbavit *FM*^{2}*A*^{2}*B*^{2}
6 agimus
7 assentiatur . . assensum
8 tollit e vita ||

58 16—17 || Habeo enim — non possint || *s. text* (33)

59 5—8 || Mihi porro — incognite || *s. text* (232)

(Luc.)
65 27 || Ego enim si (233)
applicui (adplicui *corr. aus* adplicavi *vielleicht von 1 F*)
30 pertinatia
31 ergo *C*
33 Itaque velim *C*
34 per deum me
1 repperiendi *FMAB*
3 quid invenerim ||

66 17—22 || Sapientis autem — concedum est || *s. text* (234)

90 17 || Sed abeo istinc. Quid (235)
91 21 At ea] antea
25 iudex de se ipsa iudex ||

95 25 || Nempe fundamentum (236)
quicquid $FMAB^2$
26 axioma $FM^2A^{corr}VB$
effatum $FMA^2V^2B^2$
28 an *fehlt C*
29 compraehensa (comp. *M*)
3 effectum *C*
4 his MV^1
alias *nur einmal C*
improbandas *M*
96 6 lucet — verum dicis *fehlt C*
9 quicquid FMA^2VB^2
10 Video *C*
13 chrisippea
20 extremorum est
21 haec inexplicabilia ||

108 23 || Iam vero videri primum (237)
24 appetitio FA^2B^2
25 visa tollantur ||

1 || Ego enim (238)
2 sustinere *fehlt*
4 immanem
6 impediet *FMAB*, *ebenso* 7 (*B* inp.), 9
7 impediente *MB*
109 inquid B^1
9 et in conserendo *C*
10 praeter probabile ||

110 27 || In incertis — est probabile || (239)

113 18 || Ut omittam (240)
19 achademiae
21 nihil opinari ||

115 8 || Discedamus (241)

(Luc.)
115 9 de quo — quaestio est *fehlt*
116 11 partes a *ohne* et
13 vel illud — persuaserit *fehlt*
16 persuadendi necessitatem ||
117 29 || Omnia phisicorum *ohne* enim *FMErl*. (242)
1 quem sequatur ||

5 || || Non persequor (243. 11)
6 constant videamus ||
est enim — dissensio *fehlt* *243*
|| Est autem inter — magna dissensio || (4)
118 9 consensisse (*C*), *letztes* se *von 1 übergeschr.*
primos, *aber letztes* s *getilgt* (primos $FMA^{corr}B^2$)
omnia constare
10 || Alii infinitatem naturis esse e qua omnia gignerentur || (8)
12 orirentur FMB^2
gini
13 is
|| Alii materiam (9)
14 interesse minutas *243*
15 mente divina ||
|| Nam alii dicunt unum esse (5)
16 id esse deum ||
17 usquam *FMAB*
conglobata figura ||

20 || Melissus hoc (244)
21 || Alii infinitum (6)
immutabile B^2
et fore ||
23 Pytagorei
ex *fehlt FMAB*
24 eligetur unum *ohne* vester sapiens (*vielleicht fehlt nur der strich über* ur = vester)
25 ab eo condemnatique *fehlt*
discedent ||

119 34 || Sint ista vera (246)
me] magis
35 Comprehendi (comp. *M*)
percipi nego ||
|| Cum enim (245)
37 aristotelis *F*
1 initio FA^2B
2 et nihil esse eum

(Luc.)
119 2 apertum *C*
4 existere *FMAB*^{2}
5 caput e flamma tuum F^{corr} M^{corr}
necesse erit ‖

122 29—3 ‖ Latent ista — ut viderentur ‖ *s. text* (247)

5 ‖ Eodem modo (248)
7 media pendeat ‖

124 22 ‖ Redeo ad animum (249)
23 Satisne — venarum *fehlt*
24 animus sit
25 an] aut *C*
ut quendam visum est
28 numerus] mens *C*
29 quicquid *FMAB*^{2}
31 sit occurrit ‖

125 4 ‖ Urgebor iam (250)
convicio *MA*^{1}
5 completa *MB*^{2}
6 ut *ohne* et F^2M
quo quid] quod *C*
corpus *fehlt* *C*
quidque *C*
7 athomos *B*
quicquid *FMA*^{2}
16 commenticiis *B*
17 prava sentire ‖

126 28 ‖ His ita cogimur (10)
29 nostrum ignorare ‖

127 5 ‖ animorum ingeniorumque (19)

(Luc.)
127 7 naturae sempiternae. Erigimur
latiores *FMAB*
8 minima *C*
9 contempnimus *M*
10 occurret *FMAB*
11 animus voluptate ‖

128 2 ‖ Non (*M*) itaque possunt (251)
comprachendi (comp. *M*)
definitio comprachendendi ‖

129 14 ‖ Alii id bonum esse dicunt solum — idem semper ‖ (7)

132 16 ‖ Nam omnis ratio (252)
18 sapiens esse *F*
19 tantopere(*FM*)dissentiunt ‖

134 3 ‖ Zeno in una (253)
6 homuntio *FA*
7 clara *C*
8 theprasto
disserte *FA*
contra *fehlt* *C*
135 14 illud *C*
16 efferri *M*^{2}
17 nec si patria deleatur non doleat satis durum *FMA*^{2} (*aber* *M*^{1} deleat *für* doleat)
19 est in bonis. Sed nunc iam de his satis dicta sint. ad priora revertamur ‖

142 30 ‖ Plato autem (34)
31 abducta
32 esse voluit et recte ‖

2. TUSCULANAE DISPUTATIONES.

In der zweiten Züricher ausgabe sind drei handschriften benutzt:

(R) Paris, Bibliothèque Nationale, lat. 6332, IX. jh., ausserdem Cato Maior bis § 78 enthaltend. Ueber die zeilenabtheilung vgl. auch Ch. Graux, Revue de philol. N. S. 2 (1878), 126. Chatel. 44.

(G) Wolfenbüttel, Herzogl. bibliothek, Gud. 294, IX—X. jh. Neue collation in M. Seyffert's ausgabe (Lips. 1864) p. 175 ff.

(B) Brüssel, Königl. bibliothek no. 5348/52, XI. jh., aus Gembloux, fol. 80—113. Vorausgeht Ad Herennium und De inventione, es folgt pro Archia poeta. Ueber die ursprüngliche zusammengehörigkeit dieser stücke vgl. E. Thomas, Mélanges Graux (Paris 1884) p. 47. Chatel. 33.

Die lesarten dieser handschriften gebe ich nach Baiter, bez. Seyffert. — Durch Hadoard lernen wir eine R und G mindestens gleichzeitige handschrift kennen, welche zumeist mit diesen, besonders nahe mit R, übereinstimmte, daneben aber auch correctere lesarten hatte, welche sich theils in B, theils in den jüngeren handschriften finden, welche in Mosers ausgabe (Hanoverae 1836) benutzt sind. Mit letzteren hat K auch einige fehler gemein. Die vermuthung liegt nahe, dass sich aus ihnen nun auch für die nicht excerpirten stellen eine alte RG coordinirte überlieferung werde herausschälen lassen. Indessen wird sich das erst entscheiden lassen, wenn etwas ältere handschriften untersucht sind [1]. Von den Moserschen habe ich durch die freundlichkeit der betreffenden bibliothekverwaltungen zwei einsehen können, freilich ohne wesentlichen vortheil,

(D) Bonn, Univers.-bibl. 140, früher der universität Duisburg gehörig, XV. jh. (nicht XIII., wie der Klette-Ständersche katalog angibt) und

(M) Marburg, Univers.-bibl. A 3, in Bologna um 1470 geschrieben.

Ich führe sie, besonders D, und andere codices Mosers, letztere mit »«, nur dann an, wenn RGB nicht zu nennen sind und wenn es sich nicht lediglich um orthographische abweichungen handelt.

C = RGB.

Tusc. I.

1 1 || Cum defensionum (442)
2 Retuli *C*
Brute — maxime *fehlt*
6 illustrandum
2 15 assecuti
3 22 Archilocus
nos poeticam *D*
1 enim *fehlt RG*
CCCCX *RB*
2 gaio *GB*
cōs. *GB*
4 Quanquam
5 ine || epulis
7 marco *C*
provintiam
9 igitur *fehlt*
10 sic qui *RG*
4 11 cessemus *R*
13 || Honos alit (212)
incenduntur *corr. von 1 aus* accenduntur *212* (accend. *Augustinus, Lupus*)
14 gloriae *212. Lupus*

4 14 quosque improbantur ||
16 iudicitio
grecis (graecis *C*)
18 annos *C*
liram *C*
19 omnes *corr. von 1 in* omnis
5 1 illustrius
4 post autem eruditum ||

8 || Philosophia iacuit (443)
9 illustranda
et *fehlt*
6 13 || Fieri autem (207)
16 illustrare
17 et litteris ||
7 22 scientiae *C*
cum motus] commotus *C*
23 socratis *C*
rethoris *RG*
docere *fehlt C*
caepit
|| Quapropter adulescentes et (209)

[1] Die mittheilungen von H. Deiter, Philol. 42 (1884), 171 f. über einen Leidensis (XVIII. Lips. 30), XII. jh., ergeben nichts dafür.

(Tusc. I)
7 26 indicavi *209*
27 ornateque dicere ||
28 studiose operam dedimus *C*
scolas *C*
29 abere
31 possim *C*
me *fehlt*
32 non consimilis
33 At id *C*
8 34 scolas *RG*
35 his (*G*, *aber* h *getilgt von 1*)
audiri *RG*
1 simullimum
3 quasi narretur ||

8 18 || Quid igitur sit animus aut (98)
hinter dissensio est *ist aus z.* 28 *eingeschoben* animus ab anima dictus est
19 ex quo vecordes q· excordes concordes *mit umsetzungszeichen von 1, welche aber nicht deutlich erkennen lassen, was Hadoard gewollt hat*
20 dicuntur ||

19 28 animus — dictus est] *s. z.* 18

20 1 || Plato autem triplicem (99)
animam *C*
3 partes separare *C*
quas locis — cupiditatem *fehlt*
4 precordia locavit ||

22 14 || Aristoteles autem cum *ohne* longe omnibus — diligentia (100)
16 orirentur *D*
19 haec similia *ohne* et
20 nullo] numero
genus *fehlt*
21 endelecheian *C*
23 de animo sentiae ||

23 26 || Harum sententiarum (101)
28 quaestio est ||

33 || Efficiet enim (102)
34 quas exposui *fehlt*
24 2 corpore] tempore *RG*
3 si armonia *ohne* est Aristoxeni
4 Dicaearcho] illo
5 animum dicit (*D* »*Gud.* 2 *un. Ox.*«) esse ||

(Tusc. I)
30 16 || Porro infirmissimum hoc (13)
17 deum
18 immanis
19 dei . . . deo
id enim] idem *R*
21 collocutio
efficit *C*
23 putanda est ||

35 2 || Quod si omnium (14)
3 omnesque] huiusque
6 arbitrabimur *C*
qui a natura aeterna optime sunt conditi
cernere naturae vim ||

36 9—10 || Sed ut — cognoscimus ||
s. text (15)

37 30 || Quidam enim nihil animo (12)
31 possunt . . referunt
38 1 revocare *C*
2 abducere ||

41 2 || Si vero aut (104)
sit *C*
5 longissime ecferant (*ohne* se) ||

10 || Armonian (harmonian *RG*) autem (105)
12—13 arm. *zweimal*
13 non video ||

42 18—20 || Illam vero — esse vult ||
s. text (106)

43 6 || Nulla vero est celeritas (107)
10 humidum
exalationes *G*
11 contigit *corr. in* contingit *wie es scheint von 2.*
agnovit
12 iunctus *R*[1]*GB*
14 est *fehlt* *C*
44 17 fascibus
19 his *C*
26 eo] ad
45 27 patriam *C*
28 Theophrastus] quidam
incensam excitavit ||

37 || Quod tandem (108)
46 3 phisici
5 animae

(Tusc. I)
46 8 quasi] opus
10 Quid] qui *RG*
14 animus pervenerit ||

50 39 || Neque aliud est (115)
iis] quibusdam
2 cogitatione conpraehendere ||

51 8—13 || Mihi quidem — complecti possumus || *s. text* (109)

52 15—17 || Est illud — quisque noscat || *s. text* (110)

53 4 || Semper enim movetur et aeternum est (38)
5 affert
alicunde, *aber* c *getilgt* (alicunde *C*)
54 13 ex *fehlt*
15 potest nec mori ||

19 || In animo itaque est (in animo *DM u. andere bei Moser*) (111)
20 citetur *C*
22 ipsam *C*
et aeterna est ||

56 13 || Ipsum denique si nihil (118)
esse et *RG*[1]
14 natura putarem *corr. aus* naturam putaremus (naturam *C*)
15 etiam *fehlt*
nil
16 id | que esset
17 cum bestiis ||

59 17 || De communi itaque omnium memoria (omnium *C*) (103)
18 maxime
19 ita multa meminerunt *fehlt*
60 22 athomorum
ignisve *C*
nec me pudet *C* (me *in der ausg. aus versehen ausgefallen*)
23 quod nesciam ||

61 2 || Quid igitur (112)
in animo *fehlt*
6 quae possunt — esse vestigia *fehlt M* »*Aug. Rehd*«.
62 10 ea videtur ||

(Tusc. I)
62 11 || Quis igitur primus hoc quod (542)
Pytagorae
15 institutiones *C*
20 cum] Tum *C*
63 24 illigavit
64 29 illustriora
30 gravem, *aber* m *von 1 getilgt* (grave *mit übergeschr.* vel vem *D*)
34 deorum] divinum, *darüber* de *von 1*
ad divinum cultum
35 societatem
36 erudiunt
65 3 quidem *fehlt C*
6 ganimeden
7 fierit *RG*
9 invenire meminisse ||

13 || Sin autem est (113)
66 16 nihil] quid
17 animante
18 humidum *G*
21 inveniet
22 nisi a deo ||

25 || Nec vero deus (37)
28 motu sempiterno ||

67 1 || Non valet animus ut (114)
2 at *fehlt*
3 fortasse quamquam *C*
4 certe] quoque
memoriae
68 8 quanta
9 commotionesque (commociones que *D*)
quadripertitas
11 adcretione [*G* ?]
15 nocturnaque *RG*
17 cultam *C*
21 antixoona *RG*
69 25 laetificare *R*
26 baccharum
29 multitudine
31 ac dei utilitatibusque hominis agros
70 33 is
4 agnoscis, *ebenso* 5
5 omniaque *RG*
6 quidem
8 ei] et *C*
10 faciem — locum et *fehlt M* »*Rehd.*, *1 Ox.*«
71 11 autem *fehlt*

(Tusc. I)
71 12 phisicis
14 coaugmentatum *D*
15 nec interire *DM u. andere junge hds.*
16 direptus *RG*
17 iunctione *C*
aliqua tenebantur ||

74 15 || Tota enim (117)

(Tusc. I)
74 15 idem] socrates
75 20 avocamus *C*
a corpore abducimus ||
|| Secernere autem (116)
21 animum nec quicquam aliud emori *C*
22 credi disiungamusque (credidis iung. R^1G)
2 cursus animorum ||

Tusc. II.

1 1 || Neoptolemus quidem (543)
2 esse] est
3 Brute *fehlt*
4 nil
5 in *fehlt C*
2 8 vita occupata ||

4 10 || Est itaque philosophia (210)
14 a *fehlt C*
disciplinis ||

5 27 || Philosophia nascatur (544)
1 hi *C*
4 ad *fehlt C*
5 pertinatia
6 11 confluxerunt R^1G
12 eligantia, *ebenso* 17 eliganter
7 16 ipsa
18 hi *C*
19 ne *fehlt C*
21 qui idem] quidem *G*
8 23 consectantur ||

26 || Nobis autem — lectioni decere || (208)

11 15 || Nam efficit (211)
16 Medetur enim animis
18 idoneam (m *getilgt*) complexa natura
23 ammodum
12 28 ut is
didicisse melius ||
29 || Sunt enim aliqui (213)
29—30 *s. text*
32 habere R^1G
36 in vita ||

13 4 || Nam ut agri (214)
5 falsumque — Probae *fehlt*
12 mundat his *C*
13 uberrimos ferant ||

30 20 || Illud — verius] Nihil melius aut verius dici queunt quam (338)
21 aspernatur *C*
23 rite
isti] quidam
26 minuta videantur ||

31 32 || Aut enim (586)
33 dolor est
ne *fehlt*
35 frustra *fehlt C*
immoderate
37 relinquentem R^1G (?)
32 1 gravitate R^1G
2 afflictusne
3 audiens *C*
4 ita] nihil
Amittenda] Animadvertenda
5 est *fehlt*
sepeliendus dolor ||

43 8 || Sed cum omnes (315) affectiones
10 excellit
12 maxime
si *fehlt »Mon. 1.«*
14 nomen est] nomine
quo modo *corr. von 1 in* commodo
15 philosophia profitetur ||

46 20 || Nihil enim habet (313)
22 utar *C*
23 homine *RG*
optimum G^1
27 nihil . . nil . . nil (nil *an zweiter stelle G*)
homine indignius ||

47 4 || Sed praesto (314)
5 conexa *RB*

(Tusc. II)
48 7 Quonam — inquies *fehlt*
8 parens filio ||

58 32 || Omnibus rebus et aegrotationi simili (311)
35 arma sumenda ||

37 || Sumus enim
38 est saepius *ohne* enim
39 appetentissimique
40 patiamur »*Aug.*«
2 illa *fehlt*
3 vulnera
4 gradu demoveri ||

64 21 || Omnia enim bene (308)

(Tusc. II)
64 22 collocari
teatrum
26 quia aut
28 vulnera
30 aut] et *corr. von 1 in* aut
65 31 immanes
acerrime
32 nequeunt (»*Aug. Rehd. Vind. 1*«) ||

65 35 || Nihil potest *ohne* enim (309)
66 1 nusquam appareat ||

4 || Nam si omnia (310)
6 fortune contemnamus ||

Tusc. III.

1 1 || Cur igitur cum constemus (265)
2 ars eius atque *C*
deorum — inventioni] inmortali et invisibili deo
2 11 ratione ac doctrina *C*
12 depravatis *RG*
15 vitam cum divino munere natura
18 redditi idem (reddit idem *RG*)
19 imbuimur
confirmata *C*
3 1 maximus
quidem *R*
accessit *fehlt C*
3 naturam invidisse *C*
5 optimus
6 una *C*
7 inquirit *C*
10 excellente *C*
11 imago gloriae *C*
12 non est] ea
4 13 vult
16 ea *ohne* que
17 everterent *RG*
18 optima
19 Quid? qui — feruntur *fehlt*
21 is
5 2 Hi . . ipsi *C*
8 omnis *RG*
9 sunt *C*
6 11 medicina philosophia ||

7 23 || Relique quoque (*vgl.* 27) (267)
25 haec — sunt] quae fere sunt

7 25 eiusmodi — non caderet *fehlt*
27 Nam — laetari] Id est misereri — laetari *vor* Relique (*z.* 23) *eingeschoben.*
30 satis usitate ||

9 8 || Omnis autem (268)
11 enim *fehlt D*
13 appelarunt
14 possit *C*
10 15 affectionem
16 eandemque dementiam ||

19 || Morbos autem perturbatos (*ohne* hos) animi motus || (266)

11 25 || Totum igitur (269)
id *fehlt D* »*Gud.* [235] *Ven. 1. 2*«
27 nulla *RG*
28 apellari
2 dicimus eos — ex potestate *fehlt*
5 sint *C*
6 natura divina tributum
manian *C*
appellant *C*
7 ipsa *G*
10 melancholiam *R*
11 dolore moveatur ||

1 || Itaque stultitia censuerunt (stultitia *R*[1]*G*) (270)
inconstantiam *RB*
5 possit insania ||

(Tusc. III)
12 8 || Sed humanum id quidem est quod existimo (271)
9 naturabile *C*
10 tempestate quatiatur ||

13 16 || Sed videamus (272)
17 imbecillitati
2 fybras *RG*
3 alta *G*
5 nullum fore ||

9 || Primo iam si (273)
14 15 atque R^1GB
17 impendentes
23 cadit *D* »*duo Oxx. Vind.* 2. *Gud. 1. Mon. 1*«
15 24 qui magni animi *fehlt* *RG*
25 eum *fehlt*
26 eas res nemo potest
29 turbatus
4 sapiens vacabit ||

16 10 || Omnis abstinentia (*ohne* enim) (274)
12 potest *fehlt*
abdabeian
affectio
13 etiam *fehlt*
frugalitas continet ||

17 15 || Sed quia (275)
16 relinquit *C* (*jedoch* relinquid G^1)
21 omnis *RG*
est] et *RG*
23 appetentis
aversantem *RG*
18 25 est *fehlt* *C*
26 iussisse *GB* (iusisse *R*)
28 nihil RG^2B
3 illa sapientis ||

19 8 || Num alia quippiam (quipp. *C*) (277)
10 vitio est ||
|| Sapientis autem (276)
11 numquam timet ||
|| At iratus (278)
14 maximum
15 magnopere
17 quidem cadit ||

21 27 || Non cadit igitur (279)
1 et invidere ||

5 || Atqui quemadmodum (280)

(Tusc. III)
21 8 etiam invidere ||

22 16 || Omne enim (281)
17 malum] magnum *C*
id *fehlt* *D* »*3 Oxx. Aug.*«
23 23 patos
25 aegrotationes *C*
immoderata laeticia
27 quanquam
aegritudine *RG*
32 repperiemus
24 37 opinioni
40 Altera cupiditas quae recte vel libido dici potest quae est *C*
immoderata *G*
1 appetitio
25 2 haec] ut
4 Nam metus *ohne* et *M*
impendentis
6 recte
7 quasi in vita *C*
homini
atque incitat ||

26 29 || Est etiam aegritudo (282)
ut docebo *fehlt*
mali recentis (*C*) ||

30 35 || Ergo id quidem (283)
5 maxime *zweimal*
6 adversum *R*
ferant] fuerant
7 pericula *C*
8 filii *C*
10 in lucro ||

33 12 || Vetat igitur (284)
13 facit *fehlt* *C*
14 cecidit *C*
receptu impellit
15 contractandas voluptates ||

34 20 || Nihil est enim (285)
obtundet (optundet R^1G)
24 imbecillitatem
25 vel *fehlt*
26 fungimur
28 sanentur R^1G
1 cogitaverit *C*
2 humane *ohne* humana R^2B
4 prestari evenerit ||

56 20 || Duplex igitur ratio est »*Vind. 1. Aug.*« (286)

(Tusc. III)
56 21 repperiendi
non his *ohne* in *R*
sed in his *C*
22 aut] ut *RG*
25 Hic Socrates — Caecilianum *fehlt*
27 sordido sapientia ||

57 30 || Huic igitur (287)
2 tolerabiliora
3 igitur *D* »*Gud.* 2. *Aug.* 3 *Oxx.*«
4 contempnendo
5 eorum quae R^1G
6 qui *fehlt* G^1
nominati GB^1
vita laudatur ||

61 14 || Omnibus modis *ohne* enim (288)
16 *ΛΥΠΕΝ*
chrisippus
hominis appellat (appellat *D*) ||

18—19 || Est enim — urgentis mali || (289)

62 23 || Sed ad hanc (290)
25 tum — perturbatio *fehlt*
26 genere
27 mulieres
capitis percussiones ||

65 1 || Vides ergo (291)
2 Quid quod *R* (*nach Tregder*)
5 carentis *C*
66 11 et *fehlt C*
causa serviamus ||

16 || Timor — potuit] Si timor

(Tusc. III)
aliquoties ab aegritudine potest repellere (292)
17 ac sapientia vera *C*
19 nihil
21 confitendum est ||

72 32 || Sed pluresunt causae (293)
34 arbitrantur ||

37 || Sed haec (294)
38 alteri morte
73 2 ut] At *C*
5 alias. Nunc ||

74 24 || satis arbitror dictum esse (295)
25 mali praesentis ||

77 16 || Erit igitur (296)
17 communi, i *corr. in* e *von 1.*
19 Tertiam »*1 Ox. Mon. 1. 2. Aug.*«
20 Nam Cleanthes — non eget *fehlt*
22 stultitiam detraxeris ||

79 17 || Nimirum igitur (297)
20 lenienda. Nam quam *C*
21 videndum est ||

83 17 || Denique ratio una (298)
sed plura nom̄a
18 invidere, vi *übergeschr. wie es scheint von and. hand.*
19 affici
20 afflictari
22 quod — tractabimus *fehlt*
23 eligende (eligendae *C*)
26 eius recipiamus ||

Tusc. IV.

11 36 || Sit igitur (299)
38 particionibus *G*
39 *ΠΛΤωC*
40 animi commotio ||

3 || Partes autem (300)
7 aegritudinem *R*
12 9 iniecta *C*
10 Naturae *C*
12 speciei est (speciest *G*)
14 appetitionem
appellamus *RB* (apell. *G*)

12 17 a *fehlt C*
adversa, d *von 1 getilgt* (adversa *C*)
13 18 ita *fehlt*
23 Quoniam quae *C*
appetimus
24 cum] si cum *C*
26 a *fehlt C*
14 27 stultorum] Stulta autem *C*
1 animadversante
4 et opinione ||

(Tusc. IV)
14 6 || Est igitur aegritudo (igitur *mehrere junge hds.*)
10 Libido (lub. *corr. 1* lib. *G*)
15 12 etiam illa »*Ven.*«
15 Libido
effrenata *G*
16 imbecillam
16 24 Voluptatis *C*
laetari
25 Libidini (libini *G*)
17 29 si quid *R*
30 dicatur *corr. von 1 aus* dicitur
ut — Agamemno *fehlt*
31 is] se R^1GB^1
invidet
35 ea
18 36 zelotipian
2 subplicio
19 11 metu RG^2
12 ex quo — expectorat *fehlt*
20 18 deliniens »*plerique*«
19 sunt oculorum *ohne* et *C*
21 22 definiuntur *C*
23 puniendi
24 *OYMOCIC, OY quer durchstrichen*
26 animo] odio *C*
1 Distingunt *RG*
4 diligentia *C*
est *C*
honorum et pecuniae (et »*Vind. 1*«)
22 6 et *fehlt C*
7 adpeticiones
23 16 morbisque perturbat ||

24 23 || Intellegatur igitur (302)
24 motus *C*
26 existit
3 Socratica *fehlt*
5 existit qui (exsistit qui *RG*)
avelli *C*
25 7 apellem
8 ea RGB^1
ΦΥΛΟΓΥΝΙΑ
10 quale in — appellatur *fehlt*
26 17 fugienda] expetenda *R*
19 ambitio *fehlt*
27 23 inhospitalis *R*
25 hippoliti G
27 veniam *C*
28 partius
29 gravidinosos *C*
quosdam *nur einmal C*
30 terminosos RB^1
sic] sint *C*

(Tusc. IV)
27 3 nec] haec *RG*
4 et ebriositatem *fehlt C*
28 6 etiam] enim *D*
7 malivoli *C*
8 feruntur *C*
10 dicitur *C*
11 facillitas
29 15 est] et *C*
24 partis habet dissentientis *C*
30 7 pulchritudo vires valitudo (*dies. stellung aber* valet. *C*)
8 firmitas velocitas ||

31 15 || Sed ut corporis (303)
16 ea quae *RG*
20 similibusque verbis *C*
22 percussionem *C*
24 non possunt corpora possunt RG^2
26 veniunt
in *fehlt*
28 non incidunt ||

32 32 || Quaedam autem (304)
4 esse non possunt quia *C*
illa tolluntur ||

37 4 || Is ergo sapiens (261)
6 adferendum *C*
7 sit magnitudo ||

61 38 || Constantem enim (306)
39 praementem *G* (prem. *RB*)
2 dicunt *C*
62 7 libidinem . . libido
8 si horum
9 etiam *fehlt*
virtus *R*
10 appetitus
13 lexque vitae ||

64 26 || Sed aegritudini (305)
28 illi *RG*
prae molestia *C*
30 est *C*
33 abiectumque faciamus ||

76 28 || Etenim si (307)
29 et idem amarent *fehlt*
neque alium pudor alium cogitatio *C* (alium pudor *ist in der ausg. ausgefallen*)
sacietas deterreret ||

Tusc. V.

1 3 || Placere — sermonibus tuis] *s. text:* Philosophi — acclamaverunt (264)
4 virtutem — contentam] *auch in 215 enthalten*
5 ipsam *215 u. 264 »1 Ox. Gud. [235]«*
contemptam *215 u. 264*
7 ¦ Nihil est omnium *ohne* enim (215)
8 gravius et magnificentius *ohne* quod *u.* dicatur *215, vgl. text*
2 10 optimo
11 collocarent
tantam] totam *215 u. corr. von 1 aus* tantam *264* (totam *»1 Ox. Gud. [235] Vind. 1. 2«*)
12 his *C*
13 est *fehlt 264*
18 facienda videantur ¦
3 21 infirma dedisset *fehlt*
22 hisque *C*
adiuncxisset
4 1 existimo
¦ Illa enim (216)
2 avunculus — sustulit] olim a maioribus sublata est *216*; sapientissimi sustulerunt *264*
3 contempnit
4 omnis *264*
5 cum] tum *C*
5 8 correctio est ¦ ||

11 || O vitae philosophia (217)
12 virtus *R*
excultrixque R^1G
17 ad te . . ferimus
tibi nos — tradimus *fehlt*
19 immortalitati
6 28 primis sit R^2
7 33 cuius *ohne* que *C*
cognitionem
34 antiquos assequebatur ||

8 7 || Omnesque qui in (218)
8 phitagorae
manavit aetate ||

31 35 || Non igitur (255)
37 atque constantia ||

40 33 || Atqui nisi } stabili et (350)
¦ Nisi enim } stabili et (256)

40 34 nemo potest ¦ ||

2 || Nihil enim (351)
42 12 honestate consisteret ||

15 || Qui autem poterit (352)
17 posita censebit ||

21 || Quid ad hanc (353)
24 cum] Tum *C*
25 Haec efficere — explicata *fehlt*
27 Atque cum] At quicumque *C*
30 quae] Cum *C*
pugnent *C*
31 dissidentibus *»Rehd.«*
43 35 praeferendum *ohne* se *»Gud.2«*
37 id honestum ||

44 38 || ¦ Solum igitur (339. 257)
1 unam *339 G*
continere *RG*
beatam ¦
2 habundantem *G*
esse miserrimum ||

45 4 || Da cuipiam divitias (340)
11 his *C*
nil
12 quod *fehlt »Gud. 2«*
14 approbaris
46 19 sunt *GB*
cum *fehlt*
21 improborumque
23 et ea — abluens *fehlt*
26 vulgi
47 28 stoici eadem *»Aug.«*
29 iis] his
sine iis] si his *C*
33 ipse *fehlt*
34 rationem. Rationis *C*
37 esse concluditur ||

48 39 || Dicimus itaque sapientem (254)
41 placidissimam pacem ||

4 || Beata igitur (341)
49 10 praeferendum *ohne* se (prof. *»Aug.«*)
10—14 ut Epaminondas — queat *fehlt*
50 15 est *fehlt C*
praeferenda . . praeferendum *ohne* se *D*

(Tusc. V)
50 20 dici perversius ||

52 36 || At nos autem (*C*) virtutem (342)
37 quae nisi — virtus est *fehlt*
53 38 Atqui *C*
1 est *fehlt*
¦ Satis est enim (258)
5 Satis autem — ad beate *fehlt*
6 ad beate || *258*
54 8 contempta
sui penitet ¦

67 33 || Etenim quae pars (343) optima
1 optimum
2 autem] enim
5 illud *fehlt D*
7 ex honestate ||

68 11 || Sumatur enim (344)
12 optimis
16 fugiendaru*mve, *vor* ve *ist* q *radirt* (fugiendarumque *R*[1]*B*; fugiendarumque ve *G*)
17 rerum cum ratione, *aber* cum ratio *von 1 übergeschr.* (rerum ne *R*[1]*G*)
iudicando ne quid *R*
18 inest omnis cum] est cum
69 19 affici
esset *C*
21 innumera|rabilia
4 inanimi] animi »2 *Oxx.*«
7 sustineant *RGB*[1]
In qua *C*
8 expectant *C*
rotundo *B*
70 9 tractandi *RG*
10 a *fehlt C*
deo, *über* o *von 1* i *gleichzeitig geschr.*
se mens agnoscat || *Die letzten worte auch in:*
|| Se igitur sapientis mens necesse est agnoscat (260)
11 compleatur *C*
12 ¦ Ipsa enim cogitatio (546) dei *260*
13 collocatam *D* (conl. *B*)
15 mensque moderatur ¦
71 18 ¦ Hinc illa cognitio (547)
20 in malis ultimum ¦ ||

72 23 || Sequitur tertia (262) omnes partes

(Tusc. V)
72 24 definivit *G* (dif. *R*)
25 diserendi
1 maxime
2 Sed haec otii *fehlt*
3 cum contineri prudentia *C*
4 cernat iustitia ||

78 23 || Numquam naturam (345) vincit
25 delinitum mollium
26 imbute
28 corcodrillum (corcod. *RG*)
29 paenam
80 5 patientia *RGB*[1]
7 ut ante dixi *fehlt* »2 *Oxx.*«
9 a *fehlt C*
81 12 cruciatumque ducentur ||
|| ¦ Sapientis est (259. 545)
enim] autem *545*
14 expectare *545*
incerto (*jedoch 259 mit punkt unter* n) *D* »*Mon. 1. 1 Ox.*«
15 Nil *259*
accidisse videatur ¦ ||

82 17 || Stoicorum quidem (346)
18 esse *fehlt*
19 sapiente *C*
20 etiam *fehlt*
22 beata sapientis ||

83 32 || Utamur igitur (347)
35 adiuncta iudicari ||

40 || Si enim stoici (348)
1 posuerunt
84 2 reliquorum] philosophorum
5 ut *corr. aus* et *von 1*
7 epicurei, *über dem letzten* e *von 1* i
8 doloris *fehlt C*
hieronimus *RG*
9 maximis
85 10 maxima
11 externa tertia ||

14 || Hae sunt—habeant || (349)

16 || Omisis stoicis (354)
17 explicata causa est ||

93 8 || Epicurus cupiditatum (355) divisit
9 tamen. Asserens partim
11 pane
13 Tertia

(Tusc. V)
93 13 necessita *mit übergesetzter tiron. note* (tatis?)
14 ne *fehlt*
adtingerent
eiciendas putavit ||

97 12 || Etenim quis — condiri || (356)

99 29 || Persarum a xenophonte (357)
30 Quanquam
32 prestantia (praest. *C*)
4 in satietate ||

100 13 || Cetera quae *ohne* que (358)
14 immoderatus, im *übergeschr.*
101 17 absit moderatio ||

102 23 || Cur igitur (359)
26 his (*C*) habundant (R^2G) ||

2 || Dies deficiet *R* (360)
3 ammonet
quam paucis quam parvis *C* (*druckfehler der ausg.*)
103 7 quam voluptatis ||

104 12 || Intellegendum est (361)
14 ibi quisquam agnovit
15 glorietur, e *in* a *corr. von 1 oder 2*
hique *C*
19 contempnas
20 esse universos ||

105 26 || Nonne omnem (362)
27 malo enim — proferre *fehlt*
31 His *C*
106 34 maximis
35 offensa
1 paulo] sicuti paulo *B*
2 plane
provintiae *G*
107 4 dicuntur, *über* i *von 1* u
6 tandem a] damna *C*
7 nobilismi
archesilas *C*
8 cleantes *RG*
chrisippus
9 philoa
possidonius *RG*
12 omnis oratio] commiseratio
accipere *C*
19 civem arbitrabatur ||

(Tusc. V)
109 24 || Quanti vero (363)
istic, c *übergeschrieben*
25 sapientesque pelluntur ||

110 29 || Jam vero (364)
111 36 disputarent
1 iocunditate
3 nihil tale (nichil t. *D*)
112 8 similis adimat ||

11 || Appium quidem (365)
13 C. Drusi] Gratusi (Gatrusi *C*)
15 adhibebant ducem ||

113 18 || Diodotus stoicus (366)
19 esset] est et
20 assidue
pytagoreorum *G*
24 lineam scriberent ||

114 28 || Democritus luminibus (367)
30 honesto
et sine, ne *von 1 übergeschr.* (et si *RG*)
32 aspectum R^1G
33 aliis R^1G
essent *RG*
illa *RG*
in *fehlt C*
36 formae quae pugna *C*
115 39 ac] aut *RG*
2 relinquissent *RG*
3 augure tyresiam
5 immanem
7 quem *RG*
attingeret *C*
116 9 quidnam *corr. aus* quodnam *oder umgekehrt*
11 Nostri] Epicurei nostri *C*
12 Omnesque id nos *C*
his *C*
14 cytharedi
serrae] fere *C*
117 19 ut *fehlt*
sic licet] scilicet
21 non requiret ||

118 1 || Haud sane periculum (337)
6 decedat
7 eademque epycurus
8 hieronimus *G*
119 9 his philosophis *C*
10 omnesque *C*
dicamus *RG*

(Tusc. V)
119 12 ei] et *C*
1 perfectis *R*
putas] vides *C*

(Tusc. V)
119 3 obscurentur] observant *RG* reponunt omnia ||

3. DE NATURA DEORUM.

Ueber die handschriften ABFMVErl. s. zum Lucullus. In der zweiten Züricher ausgabe werden ausserdem angeführt

(H) Leiden, Univers.-bibl., Bibl. publ. 118 (Heinsianus), in langobardischer schrift des XI. jh., wahrscheinlich identisch mit der unter abt Desiderius (1056—85) in Montecassino geschriebenen handschrift. Baiter nennt sie in Nat. Deor. C. Nachcollation von Deiter, progr. Emden 1882. Chatel. 38.

(P) Rom, Bibl. Vatic., Palat. 1519. Die altersbestimmungen differiren: XI. jh. Dümmler, Neues Archiv 4, 280; X. jh. H. Ebeling, Philol. 43, 703; IX. jh. Chatelain pl. 40. Die erste dürfte der wahrheit am nächsten kommen.

Beide enthalten, P sehr lückenhaft, Nat. Deor. und Divin., H ausserdem Legg. Da sie der A-classe angehören, also zur beleuchtung von K nichts beitragen, führe ich sie nicht an, doch sind sie einbegriffen in C = ABFHM(P)(V)Erl., wobei für P einige dankenswerthe privatmittheilungen H. Ebelings benutzt sind.

In V fehlt N. D. I 1—II 16, 29; II 86, 18—92, 24.

Als titel fand Hadoard *de deorum natura*, wie B^1FMAV.

Nat. Deor. I.

1 1 || Cum multe res (1)
adhuc *fehlt*
2 tum] multum
Brute — ignoras *fehlt*
3 natura deorum] essentia vel natura deitatis
et *fehlt*
cognitionem *BF*
5 id *fehlt C*
6 causa principium philosophiae B^1F (*aber* fil.)
esse inscientiam] scientia (scientiam *F*) ||

3 9 || Fuerunt enim philosophi qui (3)
10 censerunt . . . deo
12—15 *s. text*
16 permanere B^1A^1
deum immortalem
17 cultus *fehlt*
4 21 deum
22 hi *C*
23 deum
25 eodem

4 25 et consuli et provideri ||

5 32 || Res enim (2)
tantopere *C*
1 certo
2 benivolos *C*
placere A^1
3 ut altero
4 insectantur repellendi ||

6 8—10 || Multis — offunderet ||
siehe text (203)

7 17 || Quod si omnia (204)
19 rebus eandem ea doctrina praescribit ||

9 37 || Omnes autem (205)
38 omnia *fehlt*
facillime MA^2
41 videantur ||

10 1 || In disputando vero non tam auctoritas (auctoritatis *BF*) (206)
2 quaerenda sunt ||

(N. D. I)
11 18 || Nam si singulas (16)
19 magis *BFM*
his B^2FMA
20 repperiendi
omnes *BFMA*
12 22 prae me fero ||

12 25 || Non enim (18)
hi *BFMA*
26 hi *BFM*
esse *fehlt*
27 tanta — nota *fehlt*
28 existit M^2A
et illud *BFM*
30 illustrem his (his *C*)
vita regeretur ||

19 13 || Quibus enim (44)
14 oculis animi *C*
vester *fehlt*
16 ministranti muneris
17 oboedire *fehlt*
19 efficiendum *BFA*
21 inventa videantur ||

20 25 || Quae est enim (45)
coaugmentatio B^2F
26 cui *BFM*
nihil sit extremum ||

21 3 || Sciscitatur autem a quibusdam cur (46)
4 aedificator . . extiterit
9 non *fehlt* *C*
22 11 immenso
Balbe *fehlt*
12 πρόνοια vestra *fehlt*
laboremne fugiebat ||

14 || Quid autem (47)
23 20 dicunt
23 assecutus
26 compensatione
28 naturam intellegenter B^2F
29 de quo — Nunc *fehlt*
24 29 Actenus autem
30 immortalem
32 At mihi — formosior *fehlt*
34 cogitare $BF^1M^1A^1$
35 ubi mens B^2FM
38 terras maximas (maxim. *M*)
1 inhabitabiles
appulsu B^2FM
4 ducenda *BFMA*
5 vestra Lucili] quorundam assertio ||

(N. D. I)
25 12 || Sed nos (48)
26 13—17 *s. text*
19 viaerationedissignari*BFMA*
et confici *fehlt*
20 sensuiuinctum, *das zweite* i *von 1 übergeschr.* (sensui vinctum B^2F)
incontinentem *C*
in *fehlt* *BFMA*
23 || Quid enim interius (35)
cingatur — placet *fehlt* *35*
27 24 Aperta denique *35*
25 quae *C*
26 notionem videtur ||
27 se
28 immortalitatem B^2F
pytagoras
28 33 ignoret
si esset deus ||

44 38 || Cum enim (20)
40 esse *fehlt*
1 deum . . eius
cogitationes
3 Esse igitur *C* (*druckfehler der ausg.*)
deum
4 philosophos] doctos
5 hanc *fehlt*
ut ante dixi *fehlt*
praenotionem dei ||

45 8—10 || Quae enim — haberemus || *s. text* (21)

13—17 || Si nihil — excellit || *s. text* (22)

49 3 Epicurus — docet] || Quidam autem dicunt (23)
5 vim et *fehlt*
dei
6 ut ea — appellat *fehlt*
7 et *fehlt*
8 cum *ohne* que *C*
simillimarum *MA*
9 ad deum (ad deos $B^{corr}FMA$)
affluat
10 eam imaginem
50 14 *ICONOMIAM* quidam appellat
15 immortalium
16 etiam] tum B^2F
17 esse debere ||

51 18 || Ea videlicet naturam qua (26)

(N. D. I)
51 20 nihil — agit *fehlt*
implicatus B^2F
nulla — molitur] Non neglegit opera sua
22 aeternis voluptatibus ||

54 10 || Quis enim (24)
12 negotii deum ||

56 21 || Pie itaque colamus (25)
atque prestantem omnia ||

60 11 || Ut enim modo dicam (42)
12 physicis] divinis
14 symonide
hoc idem tyr.] quidam tirannus

(N. D. I)
60 16 ammiransque
18 spes (*C*) videtur obscurior ||

114 3 || Conprehende igitur (41)
5 pulchro *BF*
cogitantem ||

121 28 || Quis istam imaginem (40)
compraehendere *FM*
29 digniter (*corr. von 1 aus* dignum) iudicare ||
30 || Epicurus vero (85)
in *fehlt C*
31 deo immortali
35 vult
nec deum nec *fehlt*
36 diligi vult ||

Nat. Deor. II.

4 27 || Quid enim potest (81)
1 haec regantur ||

13 31 || Quidam enim quattuor (27)
32 formatam esse dei notionem (formatas B^2F)
Primo *F*
eam — dixi *fehlt*
2 complurium *FMA*
14 3 terret *BF*
pestilentiae *FM*
5 frementibus
lapidesque B^1
6 lapidibus *C*
7 his *MA*
8 cincinnatas vocant ||

15 12 || Quartam causam (28)
14 varietatem] utilitatem *C*
15 ordinem *fehlt*
20 vicissitudinibus || *Es folgt unmittelbar* II 86, 18 ex sese perfectiorem, *wie in* B^2F.

29 31 || Natura est igitur (84)
continet
omnemque partem eius (*von 1 umgestellt aus* eius partem) tuetur
32 atque ratione ||

44 31 || Esse igitur deum (32)
45 34 sit eius natura
36 indixit
imper. *zweimal BF*

45 37 deo immortale cogitare ||

47 19 || Quid enim pulchrius quam ea (31)
20 omnes *BFMA*
22 nihil lacunosum ||

49 35 || Nam cum duo (77)
1 immutabilibus *BF*
5 rotundi B^2FM
10 modum] mundum *BF*
11 Circuitus *M*
quinque et lx^a et trecentotorum $BFMA^2V$
13 septemtriones *BFMA*
15 Ita IIII^{or} *ohne* ex
50 20 aquilenta *C*
tum] aut *BFMA*
21 Inde *fehlt C*
23 assequantur *M*
51 24 Maximae (maxime $BFMA^2$)
27 ammirabilius
28 abeunt *C*
29 anteceduntur
subsecuntur *M*
34 esse vero — necesse est *fehlt*
52 1 faenon quae
4 immutat
saeculorum *BF*
6 faeton *MA*
53 9 pyrois *BFMAV*
11 stellam (*BF*) mercuri (BFA^2V^1)
12 stilbon *BFMAV*
15 bosforos B^2F
16 hesperos B^2FMAV^1

(N. D. II)
53 19 tum subsequens ||

63 30 || Multa quoque ex (51)
fisica *A*
31 inducti *C*
subpeditaverunt *A*
32 Atque hic — explicatus est *fehlt*
34 opplevisset *BFMA*
64 36 fisica
incussa *BF*
4 esse *fehlt F*
5 Chronos
6 chronos *BFAV*
8 aetates B^2*FM*
9 autem est *** a
immoderatos B^2*FM*
10 iuppiter *BFM*
13 maximus *FMA*
optimus (*das zweite*) *BFMA*
14 maximus *MA*
certeque *fehlt*
65 15 ut supra dixi *fehlt*
17 sublime B^2*FMAV*
omnes iovem ||

66 28 || Aer autem (52)
30 ei] et *C*
effeminaverunt *BM*
1 alterum *BFM*A^1V^1
5 pluton *C*
recidant B^2*FMAV*
6 nuptam dicunt *fehlt C*
7 persefone *BFMAV*
67 8 est *fehlt*
ut|idem
10 demeter quasi gemeter *C*
12 minaretur] minueretur F^2*M*
13 maximam *M*
15 in liminibus *fehlt*
ianuae nominantur ||
|| Nam veste nomen (54)
16 estia F^2
18 intimarum
68 19 vi di] divi B^2*FM*
69 30 hi
31 menses nominantur ||

2 || Quae autem dea (55)
70 4 fisicis
5 commentitios B^2*F*
6 superstitione et aniles ||

14 || Haec et dicuntur (56)
15 futtilitatis B^2*F*
71 17—72, 25 *s. text*

(N. D. II)
72 1 Elegantes ex elegendo tamquam legendo delegendis *BF*
2 ut ex (ut *undeutlich durch wurmstich*)
3 eademque in B^2*FMA*
4 deum
5 qualesessent] modo quo potui
73 6 dei
mundum amministrari ||

75 24 || Dico igitur providentia dei (67)
25 amministrari
26 nostri] quidam
27 deum . . eius
1 omnia *fehlt*
pulcherrime *BFM*
2 eam esse generatam *C*
ammiratione
3 atque terrestrium ||

76 7—8 || Nihil est — amministratur || *s. text* (68)

77 13—16 || Nihil est — providentem || *s. text* (69)

79 26 || Sequitur ut eadem (70)
his *MV*
29 a deo
31 dedicate sunt ||

81 8 || Sequitur ut doceam (71)
9 regi *Erl.*
15 possit imitando ||

82 22 || Sed nos cum (72)
23 amministrarique
27 stirpitibus *F*
83 28 continetur. Arte natura quippe (arte naturae *C*)
30 superioris
31 expirationibus
32 mundo est ||

84 1 || Et cum IIII^or^ (73)
5 his *M*
omnia *fehlt*
6 coniunctio continetur ||

85 13 || Quapropter aut nihil (74)
14 confitendum est ||

86 18 || ex sese (*in unmittelbarem anschluss an* II 15, 20 vicissitudinibus, *wie in* B^2*F*) (29)

(N. D. II)
86 18 perfectiorem . . naturam ex ea efferantur (eff. *C*)
20 amministrantur
21 mundus] deus
22 Omnia quasi membra et continet ||

24—26 || Cuius quidem — effectum est || *s. text* (82)

87 28 || Quod si omnes (83)
30 videamus *fehlt F*
33 Nec natura B^2FM
34 est habenda ||

98 3 || Licet iam remota (76)
5 prudentia *BF*
9 fontum *BFMA*
11 impendentium immensitatesque B^2F
99 17 immanitate *BFM*
18 vestiri conlucent *M*
19 possimus $B^{corr}FMA$
100 21 quae species — multitudo *fehlt*
22 quotquot *F*
23 submersa fluitantium *ohne* partim
24 saxosa B^2F
25 eludit *C* natura *M*
101 26 Exim BF^1 mari *corr. aus* mare *von 1* diei nocte *ohne* et
27 concretur humoremque *M*
30 spiritus $BFMAV^1$
32 cohercens M^2AV^1
102 3 tristia
103 6 digrediens B^2FM
11 eae] et *F*
13 etiam insistunt ||

115 11 || Aut vero tantam fabricam aliqua (aliqua B^2FMA^2) (79)
116 26 tamen *fehlt*
117 28 sublimi *C*
29 mare
31 Quae complexa
35 globata *C*
36 rotunda B^2FM quibus formis — noceri potest *fehlt*
118 1 naturae

(N. D. II)
118 2 his *C* refundat *BFMAV*
5 paululum *C* flamma consumat ||

119 10 || Nolo in stellarum (80)
13 His *M* illustret
15 illuminata
16 afferat
17 coaugmentatio B^2FM^1
120 21 gignentur his *C*
22 sustinentur *C*
26 caulibus brassicis si *C*
121 30 plume
31 effigia pennarum B^2FMV^2 Pastus B^2FA
2 partum
3 solers subtilisque *BFMA*
5 atque locata *ohne* ita *F* eorum] ac
122 12 alia carpunt alia vorant alia mandunt *C* (*fehler der ausgabe*)
14 cigni *BFV*
15 elefanto *ohne* est B^2FM
123 17 alii*s (aliis $BFAV^1$) bestiis] escis $BFMA^3V^2$
19 solertia
20 quasi re|texunt (*corr. von 1 aus* texuit) autem ut ex *BFMA* opinato *BF*
24 innataverint B^2FMV^2 a *fehlt C* (*jedoch übergeschr.* M^2)
124 26 In quo — congregatae sint *fehlt*
27 ammiratio *M*
28 his *C* corcodilli fluvialesque B^2FM
30 persecuntur *V* anetum B^2FV^2
1 subponimus *MA* his *C*
4 potuerint B^2FM natura custodiam ||

127 11 || Ut vero perpetuus (75)
12 dei
15 intima *MA*
17 complentur B^2F

(N. D. II)
128 21 mare B^2FM
24 his *BFM*
25 sine] si
27 nil (l *übergeschr. mit schwärzerer Tinte*)
fortuitu *BF*
28 solertisque
foetus *BFM*
procreent *BF*
29 his *BFM*
30 pauca gignuntur (B^1AV^1) ||

131 25 || Multa praetereunda (78)
132 27 oportunitates *BFM*
2 ammirabiliter
133 3 Sin quaeret B^2FMAV
4 et *fehlt*
quanquam
5 At] ad B^1
6 deum
8 dii $BFMA^1$
10 || Facilius itaque fit credibile (90)
mundum et quaeque
11 eo] eo mundo 78 *C ausser Erl.*; mundo *90*
sint omnia ||
Faciliusque — provisum *fehlt*
12 si fuerit
134 16 atque ab his *BFM*
18 etiam lingua *ohne* a
135 20 ore. Is] oris *C*
21 adtingens
23 ea quae
infra id *ohne* quam B^2FM^2
25 hostium
136 28 sit *C*
33 constant *BFMAV*
ex nervis
autem] enim
34 humidum *C*
35 adstringitur *BFMA*
36 accipit B^2FM^{corr}
ex calore B^2FM
et terendo] eterendo (B^2F) cibo (*C*)
4 tum in respiritu $BFMAV^1$
5 animantes] animales
137 6 autem et alvo secretus F^2M
his BFM^1
10 humores F^2MA
14 ad iecor
coactusque *BFMA*
138 18 iniocunditatis *BF*

(N. D. II)
138 22 quam ventriculam (quam $B^{corr}F^2MAV$)
139 28 commisuras
29 accommodatas B^2F
30 implicationem
31 toto pertinentem ||

140 32 || Ad hanc providentiam (89)
33 solertem B^1
1 a deo
2 Qui *C*
dei
7 collocati
141 9 Ut aures
10 in sublime *C*
14 deberet *C*
15 quae esculentis *F*
16 nimios *BFMAV*
17 et caloris *fehlt*
appulsus B^2F
sentire possimus ||

142 20 || Quis iam vero (*von 1 umgestellt aus* vero iam) (91)
22 membra
23 possit *BF*
27 Palpebrae quae *ohne* que
143 32 conluentibus BFM^1A
36 leviterque *C*
Nasus itaque B^2FMAV^1
144 5 in scedibus aurum terram quam
7 his *C*
10 soni *fehlt C*
145 13 Humoremque *BFM*
16 Omnesque $BFMA^1$(?) V^1
antecellunt B^2FM
sensibus] sensus, *letztes* s *übergeschr.*
17 his *C*
18 formis corporum *ohne* in
146 29 compositiones (comp. *B*)
147 32 is *fehlt* BFM^2A^{rad}
33 videtur carere ||

36 || Ex quo videmus (*BFM*) quid (92)
1 complectimur *F*
2 qua ne — tollitis *fehlt*
quod et sensibus] Sensibusque enim
4 compraehendimus
148 5 collatis
comparatis B^2M
6 domina — soletis dicere *fehlt*
7 quamque divina *fehlt*

(N. D. II)
148 11 comprimimus $B^{corr}FM$
12 immani
149 13 si] nisi *C*
17 immoderate *BF*
terminat quae *BFMAV*
18 et dentes et alias *ohne* ad *BF*
20 cordarum *M*
His *C*
150 25 fingendum *ohne* ad *C*
26 ac] ad $BFMAV^1$
27 exstructiones *ohne* que
29 adventa *ohne* in *F*
adibitis
30 vestiti *ohne* ut
31 possimus $BFMA^{corr}V$
delubra haberemus ||

152 9 || Quasque enim res (93)
10 natura genuit] deus constituit
16 rerum natura (*letztes* a *corr. aus* am)
153 20 cognoscimus
21 praedicateque (praedicataeque *u.* pred. B^2FMAV)

(N. D. II)
153 22 accipit *C*
23 dei
reliqueque virtutes ||

154 34—35 || Est enim — vivunt || *s. text* (43)

155 3 || Nulla (est enim *fehlt*) (30)
5 prestantior ||

165 19—20 || Multosque praeterea — credendum est || *s. text* (87)

167 29 || Nemo igitur (86)
vir *fehlt*
afflatu B^2FM
30 id *fehlt C*
32 necglectum *F*, *aber* c *von 1 getilgt*
33 Magna — neglegunt] quasi magna deus curet parva neglegat
34 semper omnes res ||

Nat. Deor. III.

29 18 || Quid autem illa quae (119) adferri solet
19 dissolvi potest
immortale, *ebenso* 20 *BF*
20 ne quod
24 tale] mortale *C*
30 26 fruendam $B^2FMA^1V^1$
31 esse potest *von 1 umgestellt aus* potest esse
32 vobis] quibusdam
3 ex his *BFM*
earum *BF*
31 4 humori ita
5 molle est B^2FMA^2
collidique *M*
6 maxime B^2FM
dissipabilis *BFM*
10 intereant . . constet *C*
32 11 invenire *BF*
14 iocunda B^2FMA
33 17 quid est] quidem *F*
19 sentit] sentiat *BFMA*
21 non appetitio *ohne* et (app. B^2FM)
23 appetit *F*
24 contra naturam est B^2F
34 31 humida F^2MA^3

34 32 aut concretum aut ex
33 efferatur *C*
1 quodam
2 possunt *fehlt*
3 natura rapiatur ||

38 31 || Qualem autem deum (49)
nos *fehlt*
34 opus (est *fehlt*) delectu (*letztes* u *corr. von 1 aus* a)
2 deum
3 ut vos dicitis *fehlt*
39 7 rationem
8 qui possumus ||

61 6 || Nam mentem (50)
7 huius modi *BF*
8 non deum ||

62 18 || Saturnus autem ut diximus quia (53)
20 minuatur, *erstes* u *von 1 übergeschr.*
Ceres a gerendo ||

64 34 || Cum igitur de deo immortali disputamus dica-

(N. D. III)
mus digna deo immortali de quo (dicamus digna diis *BFM*[1]) (36)
64 1 quid . . quid *C*
cui (*für* tibi) adsentiar ||

92 1 || Solent autem quidam dicere nihil (88)

(N. D. III)
92 3 munere dei
4 dicitis] ·dunt *u. am rand von ders. hand* ·ad (additis *BF*)
5 phisica *M*
Materia *BFAV*
8 Haec *BFMAV*[1]
9 quicquid velit ||

4. DE DIVINATIONE.

Die zur vergleichung herangezogenen handschriften sind dieselben wie in Nat. Deor.; vgl. die vorbemerkung zum Lucullus. II 14, 1—48, 23 fehlt in V.
C = ABFM(V).

Div. I.

1 1 || Vetus opinio est (150)
2 eaque — Romani *fehlt*
3 manticen *C*
quaeque proxima *BFMAV*[1]
dei
1 mortali *C*
possit accedere ||

2 3 || Gentem quidem (151)
4 immanem
6 ultimis *M*
9 observaverunt *M* (*F* observitaverunt *aber unter* it *haben einst tilgungspunkte gestanden*)
memoria *BFM*
13 aegypto
14 consecuti putantur ||

3 20 || Nec — celebrata (*letztes* a *von 2 in* um *corr.*) || (152)

7 1 || Sed cum in omnibus (153)
3 regionique (*BF*) tribuamus ||

9 19 || Separatim igitur id quaeri (154)
21 id *fehlt*
22 quale sit ||

11 39 || Duo sunt enim (155)
12 40 aut quae civitas *fehlt*
1 extis pecudum *BFMAV*[2]
2 Eae B^2F
artes *BFMAV*[1]
3 enim *fehlt*

12 3 praedictione moveatur *steht hinter* rerum (*z.* 4)
4 eventus
6 futura praenuntiat ||

11 || Nihil est autem (156)
13 assequi
13 16 inventor probatus ||

34 25 || His (*C*) igitur assentior (157)
27 in his *C*
28 hi B^2F
31 contingit
per furorem ||

109 13 || Quae enim extis (158)
17 dei *von 1 corr. aus* deo
110 19 phisica
20 naturam deorum] munus dei
21 Cumque *corr. von 1 in* Cum quo
sunt *C*
22 cognitione *C*
divini muneri animos
24 impediti *F*
111 28 fluxiones *C*
deflagrationem futuram, *aber beide* m *von 1 getilgt*
29 atque terrarum ||

112 3 || Multa medici (160)
4 divinationem voco ||

113 10 || Nec vero (159)
12 ei *fehlt*

(Div. I)
113 12 aut dormientibus ||

115 3 || Viget enim (188)
liberque sensibus ab omni $B^{2}FMAV$
impeditione $B^{2}F$
4 omni *fehlt*
116 8 Hic magna — interpretatio *fehlt*
9 Eodem modo *ohne* que
10 Sunt enim explanatores *C*
11 genuisset] procreasset
15 confectionis $B^{2}FM$
16 deus homini dedit
17 percipi possit ||

117 19 || Quo modo autem (189)
21 querimus faciliora ||

24 || Dicimus ergo deum esse (deos esse *M*) et eius (190)
25 amministrari
eundem *ohne* que (que *fehlt auch F*)
26 etiam singulis ||

120 23 || Nam si animal (191)
motus
26 parent omnia ||

121 36 || Ut igitur (192)
tradet ita quieti *C*
2 accommodatis $B^{2}FM$
3 vigilantis ad (et *fehlt*)
4 est paratior ||

124 30 || Equidem sic (161)
31 videantur, *aber* a *getilgt*
36 divina $F^{2}MV^{2}$
repperiri
125 1 venerit

(Div. I)
125 3 ut Posidonius facit *fehlt*
4 de quo — dictum est *fehlt*
5 omnibus
6 himarmenen *C*
9 Eodem *ohne* que
126 11 supersticiose *M*
12 phisicae
13 secuntur $BFMA^{1}$
14 observationem
15 consequantur, *zweites* n *von 1 übergeschr.*
16 simile est] similes $B^{2}FMAV$
17 his $B^{corr}FM$
127 20 causarum
24 existunt *M*
25 quicque *BFAV*
26 hi *ebenso* 27 *C*
128 32 numquam *C*
33 his *C*
36 hi *C*
4 dicuntur $B^{2}FMA^{1}V^{1}$
129 7 deorum animi] deus
8 sentit quid quisque
9 optent] obtinent (optinent *F*)
10 deus . . exaudiat
130 15 quantum potest (*ohne* Posidonius, *welches auch in FM zum folgenden Satze gehört*) ||

131 30 || Nam hi qui linguam (162)
31 alieni, e *übergeschr. von 1*
iecores
32 auscultandum censeo ||

34 || Quicquid (*BFM*) est (39)
hoc *fehlt*
format animat
1 In idemque M^{2}
aeque] atque *C*
2 in eodem occidunt ||

Div. II.

9 19 || Ad nullam igitur (163)
20 his *BFM*
22 ariolos *BF*
23 aruspicibus *BFMA*
10 27 lunaque motum F^{2}
habeant $B^{2}FM$
29 qui in $B^{2}F$
30 sunt. Sunt *F*
11 35 amicis] ceteris
37 non] Nam
38 phisicis *M*
quis $B^{2}FM$

11 2 phisicorum *M*
ista prudentia ||

14 5 | Ita ergo relinquitur (164)
6 M. Marcellum — periturum] casum cuipiam ante dixisset quendam passurum
9 divinatio est] *dazu am rande von ders. hand* divina
15 12 sors *BF*
14 vel *fehlt BFM*
caderet *BF*

(Div. II)
15 14 atque ita evenire
16 17 hic *ebenso* 20 *C*
23 quam *fehlt*
25 quibus] re
17 28 his *C*
30 ex] quam
32 necesse est *F*
33 opposita *BFM*
36 vides] manifestum est
18 37 inventurum aut *C*
1 sequuntur *BF*
2 ea quaeque F^2M^1A
5 casu aut fortuito *BF*
19 3 a te *fehlt*
14 Quamquam — contineri *fehlt*
15 et *fehlt*
16 nomen ipsum ||

21 36 || Ubi est igitur (165)
ista *fehlt*
1 ammonere *M*
Quoque *BFMA*
2 tamen *fehlt*
22 7 rerum scientiam ||

23 23 || Certe ignoratio (166)
24 quam scientia ||

24 29 || Quid enim (167)
possit *BFM*
his *BFMA*
Ita quoquo — sollertia *fehlt*
31 id *fehlt*
34 adiuvet BFM^1A
35 protendi *M*
dixerint B^2FM
25 36 Addunt ad extremum] Ad haec inquiunt
37 Nil levari
divina potest ||

6 || Concludatur igitur (168)
7 nil
8 certe BFM^1
10 Eam — dicebas *fehlt*
26 11 communis *F*, *aber von 1 corr. in* comminus
12 tuae] nostrae
13 Diximus genera divinandi esse duas
16 haustos — haberemus] illustratos haberemus ||

33 1 || Sunt igitur quaedam artis (169)
2 non autem vetustatis

(Div. II)
33 2 rerum *fehlt*
3 autem *fehlt*, *vgl. z.* 2
4 phisicis *M*
5 maxime *FM*
quid denique habere
9 phisicis
13 his *BFM*
14 alios pulsis F^2M^1
16 ut *fehlt*
tum] dum
34 20 cognitio
naturalis appareat ||

49 35 || Quoniam de extis (170)
et de fulgoribus *fehlt*
disputatum] dictum
36 ostenta et portenta (portenta *M*, ostenta *corr. in* portenta, *wie es scheint von 1*, *F*)
aruspicina
1 omnia *fehlt*
4 non miramur ||

55 28 || Ut enim in (185)
29 his *BFM*
30 repperitur *M*
oratio *C*
31 affert
creat similitudo ||

60 34 || Quorum omnium (184)
35 Quicquid *C*
2 repperies *BFM*
illud *fehlt*
3 errorem *C*
4 adtulerit
61 6 Quarum *C*
7 chrisippo *M*
8 rationemque reddet (que *von 1 übergeschr.*, omnium *fehlt*)
13 sapientem fuisse ||

85 13 || Quid enim est sors (186)
14 teseras
16 aut ad errorem ||

108 5 || Sed oculi vera (187)
7 usi] visi V^1
atque casu ||

127 19 || Iam vero quis (194)
esse omnia somnia
20 non necesse est B^2FM
21 Quae est — habet *fehlt*

(Div. II)
127 26 deo hoc
27 Quod — confitendum est *fehlt*
128 29 Is — sensibus potest *fehlt*
31 reliquis A^1
ut ait Aristoteles *fehlt*
33 species somniorum ||

137 14 || Nulla enim species (193)
138 15 atque (t *corr. in* d, *unsicher ob von 1 oder 2*)
16 etiam *ohne* ne B^2FM
17 inusitata F^{corr}
non *fehlt*
139 19 Num igitur — aliqua pellit *fehlt*

(Div. II)
139 23 ullae] ille BFM^1AV
maiora *BFM*
25 adventitio BFA^2
27 sentient *F*
28 per se
140 31 Maximeque B^1F^1
ea | moventur
32 aut egimus ||

146 29 || Quo modo autem (195)
33 denegant (derogant *C*)
confirmant *C*
147 3 hi
4 non naturam ||

5. DE FATO.

Handschriften wie im Lucullus, vgl. diesen. Hadoard hat die excerpte aus De Fato zwischen die aus De Divin. II eingeschoben unter der gemeinsamen capitelüberschrift *De divinatione fato sorteque ac somniis.* Es ist daraus nicht sicher zu ersehen, ob er De Fato ohne überschrift las (ABF), oder ob sie wie in M ergänzt war, doch ist ersteres wahrscheinlicher.

6 14 || Quaero inquis atquae hoc (171)
16 eveniunt evenirent ||

8 31 || Ut igitur (172)
1 aborreant *FV*
3 factas *fehlt*
9 4 disserens quisque qua
in *fehlt*
6 naturales et antecedentes *FMAV*
appetitionum
9 imbecilline
ex eo cogi putat *fehlt*
11 quaeque rem *ohne* quam
12 imbecilli
13 aliquam *fehlt*
14 et constitutum (*ohne* sit) ||

11 25 || Ex naturalibus (173)
26 exstirpari FMA^2
29 ratione firmabitur ||

14 24 || Omnia enim (174)
praeteriet
25 chrisippo *M*
26 immutabilia B^2
e *fehlt*

14 27 consequitur necessarium ||

17 22 || Placet igitur (175)
24 adtingit B^1
25 quicquid *C*
27 immutabilitatem B^2
28 apparent F^2M
quidem videri ||

19 11 || Licet enim epicuro (176)
14 manantibus *C*
Descendit — sine causis *fehlt*
16 efficientiam naturalem ||

20 25 || Sed chrisippus (chris. *F*) hoc modo concludit (177)
Si] Sed
26 axioma *C*
27 causas — falsum erit *fehlt*
21 31 quaecumque fiant (*corr. von 1 aus* fiunt) ||

23 17 || Acutius carneades (178)
18 commentitia
19 doceret *C*
22 chrisippo
posse
25 antecedentes *FMAV*

(Fat.)

24 26 dicimus sine — causa non *fehlt* (*diese worte bilden eine volle zeile in F*)
28 phisici *M*
1 dicimus
3 athomo *FMA*^{2}

25 5 omnes *C*
5 a phisicis (*M; a fysicis F*^{corr}) irrideamur

26 12 cur] quod *FM*
14 habent. Habent
17 confectum negotium ||

27 23 || Potest igitur (179)
25 fuerunt *C*
26 erunt *FMAB*
27 ea vera dicemus ||

32 3 || Nam si quis (180)
7 dicit *FMA*^{2}*B*^{2}
ex aeternitate futura] futuraque sint ea *vgl. z.* 8
9 possint intellegi ||

34 25 || Quod si concedatur (181)

(Fat.)

34 25 nil
26 non externis ducatur *C*
28 ignes *FMA*^{2}*B*
29 efficienter antecedat ||

36 12 || Interesse autem (182) aiunt stoici utrum
13 cum *fehlt FMErl.*
15 in cuius *C* dicatur
16 efficit necessario ||

38 30 || Si enim aliquid (183)
1 igitur *fehlt C* chrisippo
4 esse libera ||

Fragm. 2 *aus Servius zur Aeneis III 376:*
14 || Item definitio fati eiusdem. Fatum (196)
16 sic *fehlt* (*ebenso die Serviushdss. bei Thilo ausser Floriacensis*)
17 habeat aeternitatem ||

6. CATO MAIOR.

Die handschriften, deren übereinstimmung mit Hadoard ich notire, sind folgende:

(P) **P a r i s**, Bibliothèque Nationale lat. 6332, IX. jh., s. zu den Tusculanen (R); bricht ab § 78 *quin ex*.

(L) **L e i d e n**, Universitäts-bibliothek, Voss. lat. F. 12 (bl. 16—25), X. jh., einst Pierre Daniel gehörig. Collation mitgetheilt von Th. Mommsen, Monatsber. der Berl. Akad. 1863, 10 ff., ergänzungen von Lahmeyer, Philol. 23 (1866), 473—81; vgl. auch B. Dahl, Zur handschriftenkunde und kritik des ciceron. Cato maior. I. Codices Leidenses. Christiania 1885 (Vidensk.-Selsk. Forhandlinger 1885 nr. 23).

(V) **e b e n d a s.** Voss. lat. O. 79, X. jh., nach Chatelain (pl. 41) IX. jh. Collation von W. Gemoll, Hermes 20 (1885), 331 ff. und von Dahl a. a. o; jedoch differiren dieselben öfter und lassen manche punkte ganz ungewiss.

(E) **B e r l i n**, Königliche Bibliothek lat. fol. 252, XII. jh., bekannt als »Erfurtensis«, da er seit ausgang des XV. jh. der universität Erfurt gehörte, vorher in Corvey befindlich, aber schwerlich, wie Wattenbach annimmt (Schriftwesen 2. aufl. p. 454; Geschichtsquellen 5. aufl. II, 241), identisch mit der durch Wibald von Corvey († 1158) veranstalteten sammlung ciceronischer schriften. Den vollen inhalt s. bei Ed. Wunder, Variae lectiones librorum aliquot M. T. Ciceronis ex codice

Erfurtensi enotatae Lipsiae 1827; vgl. auch L. F. Hesse, Serapeum 27 (1866), 49 ff.

(B) München, Hof- und staatsbibliothek, lat. 4611, XII. jh., aus Benedictbeuern; enthält auch den Laelius.

(S) Ebendas. lat. 15964, XI. jh., aus St. Peter in Salzburg, ebenfalls mit Laelius. Chatel. 27.

Ausnahmsweise erwähne ich noch

(R) Zürich, Cantonbibliothek, Rheinau 127, XV. jh.; Chatel. 28, welcher ihn dem XI. jh. zuschreibt.

(v) Leiden, Universitäts-bibliothek, Voss. lat F. 104, XIV. jh., mitgetheilt von W. Gemoll a. a. o.; vgl. Dahl a. a. o[1].

Die älteren handschriften PLV nebst E bilden, trotz vielfacher abweichungen unter einander, eine besondere classe gegenüber den jüngeren, welche zugleich den Laelius enthalten und als deren vertreter ich BS anführe. Zu ersteren gehört auch Hadoards handschrift (K) und ähnliche besassen Servatus Lupus und Radbert (oben p. 405 ff.). PLVK zeigen in den einzelnen lesarten unter sich sehr verschiedene gruppirungen, was wohl darauf zurückzuführen ist, dass bereits in ihren vorlagen correcturen von einem exemplar zum andern stattgefunden haben. Spuren davon finden sich bei K in doppelten schreibungen, wie 15, 22 *similes seniles* und 65, 14 *vinum vitium*. Ebenso sind in P die lesarten von L und umgekehrt von zweiter hand eingetragen; ich führe deshalb P^2 = L und L^2 = P nicht besonders an.

Ob Hadoard den Cato Maior vielleicht mit den Tusculanen in einem codex vereinigt fand, wie P, lässt sich nicht entscheiden.

Ich gebe die lesarten von PBS(R) nach der zweiten Züricher ausgabe, V(v) nach W. Gemoll bez. Dahl, von L hat mir ausser Mommsens veröffentlichung durch die güte des hrn. geh. regierungsrathes Dr. Sommerbrodt die für ihn von W. Gemoll angefertigte neue collation vorgelegen. E habe ich selbst eingesehen.

C = PLVEBS.

2 16 || Numquam digne satis laudari philosophia (digne satis laudari *LVE Radb. Lupus*) (548)
17 possit degere ||

4 2 || Quibus vero nihil (549)
4 eis *E*
mali potest *E* (malum potest *LVLup.*)
6 adepti L^1E
8 quid

4 9 is
10 quam si *L*
11 consolatio *PLBS*
5 12 sapientiam — cognomine] sapientia ammirabilis est
14 optimam *E*
17 aliquid esse
18 tam in *ohne* quam
19 vietum] vi eat ferendum
20 diis *LVEB*
21 naturae repugnare

[1] Ausser Cod. lat. Mon. 7809 (Indersdorf) und dem fragment Bern. 104, beide XIII. jh., lasse ich auch Rhenaug. 126, XII. jh., (Baiter, Philol. 21, 1864, 536 ff.; Chatel. 40) unberücksichtigt.

(C. M.)

7 29 || Saepe interfui *ohne* enim (550)
31 C. Salinator — Albinus] quidam
34 his *EBS*
id] igitur
2 evenirent *PLVBS*
4 dispicerentur *L*
7 molesta est ||

8 15 || Nec enim in (551)
16 Nec sapienti LV^1
9 17 Scipio et Laeli *fehlt*
20 quanquam
22 iocundissima est ||

10 24 || Erat — viro] Praeclare quidem in homine est (552)
comitate] cum aetate E^1 (c. etate v^1)
25 gravitas] virtus gravis *L* (gr. virtus *E*)
mores mutet ||

13 27 || Est etiam (553)
29 socratis *C* (*aber* socrates *L*)
panaetheniacus, ae *von 1 übergeschr.*
30 $IIII^{to}$ et nonag. *LVE*
se dicit] dicitur *VEBS*
14 4 senectutem conferunt ||

15 15 || Etenim cum complector (compl. *E*) (554)
repperio *LPS*
18 fere omnibus *LVBS*
21 his *EB*
22 sunt similes seniles (similes P^1 vel seniles P^2)
23 tamen amministrentur (amm. *E*) ||

17 6 || Nihil igitur afferunt (aff. *E*) (555)
gerunda *Lv*
9 ille autem clavum *PLEB*
faciat *C ausser V* (?)
10 melius
faciat *PLVEB*
12 senectus solet ||

26 19 || Ut enim (556)
23 iocundos *E*
videmus
25 studium philosophorum fuit
28 et] ut *C ausser V*

(C. M.)

26 30 utor. Quod
fecissem (fecissent P^1)
31 audire P^1V
27 1 nunc *fehlt*
de vitiis] divitias *P*
2 adulescentis *P* (adol. E^1)
3 elefanti *P*
desiderabant L^1
quicquid *PEBS*
4 pro viribus ||

28 11 || Orator metuo (557)
15 videmus
17 Quam si — Laelio *fehlt*
18 iocundius *E*
iuventatis
29 19 An ne eas] Annales $PLVE^1B$
senectute
adulescentis P^2
21 esse praeclarius ||

25 || sed libidinosa et (558)
26 tradit senectuti ||

33 29 || Cursus est (559)
30 parti aetatis] parcitatis *PV*
2 percipi debeat ||

34 8 || Potest igitur (560)
10 Ne desint PE^2
11 his *EB*
12 quae non] quoniam *PVBS*
35 14 imbecilli L^2
exequi L^2E
15 possint *von 1 corr. aus* possunt
16 commune valitudinis (valit. *PE*) ||

19 || Quid mirum (561)
20 sint *PLE*
effugere possint ||

22 || Pugnandum tamquam (562)
morborum (morborum vim *L*, *aber* vim *von 1 übergeschr.*)
36 23 valitudinis *E*
25 corporis
sed et menti
27 extinguntur *PE*
28 defatigatione L^1VE
se exercendo (L^1ER) levantur ||

38 6 || Nihil enim senectus (563)
7 nemini] menti *PVB*
11 numquam erit ||

(C. M.)
39 25 || Sequitur III[a] (564)
28 architae (*LE*) taren|ti
29 Tarenti — Maximo *fehlt*
32 effrenate L^2E
40 2 impelleret L^2E
3 exercitari *L*
5 nil
41 8 possit *PVBS*
9 maxime
11 esset tam
12 tamque pestiferum *fehlt PV* (*wo jedoch etwas radirt ist;* que pestiferum *fehlt L*)
13 cum C. Pontio — permanserat *fehlt*
16 se ille a
17 accepisse dicebat ||

42 19 || Intellegamus denique si (565)
20 possumus
esse *fehlt ER*
21 efficit . . libeat . . oportet
23 virtute commercium ||

44 13 || Quorsum igitur (566)
15 magnopere *PLEBS*
16 extructisque *PBR*
ergo *fehlt*
18 blandiciis
20 immoderatis
careat *LV*
21 delectari potest ||

46 5 || Quod si quem (567)
7 sensu senectutem ||

49 30 || Si vero habet (568)
senectute iucundius ||

51 19 || Veniam ad voluptates (569)
23 Quanquam
24 quidem *fehlt*
ipsius *von 1 corr. aus* ipsa
27 Dein *LVBS*
conpressu *V*
29 adolescit *E*
recta *PVS*
30 structo *PV*
52 1 ex fici] effici P^1V (*hier ein buchstabe dahinter rad.*) *E*
4 vites radices *C*
Non ea *R*
7 quicquid *PEBS*
53 10 his *LEB*
12 Dein $LPVE^1BS$

(C. M.)
53 16 Amminiculorum *LE*
54 20 loquar stercorandi ||

24 || Nec vero segetibus (570)
26 pastu et apium *LPEBS*
55 30 ignoscetis autem *fehlt*
Nam a studio *VBS*
31 loquatior *E*
32 ab hominibus
videar vindicare ||

56 2 || Curio ad focum (571)
5 iucundam senectutem ||

18 || Semper bonum assiduique (572)
19 Habundat
20 case
ipsius
57 23 praedicam *PVBS*
25 allectat *E*
26 aut] aeque PV^2E
58 2 unum (*PV*) lybebit
eis *[L]E*
3 senectus potest ||

61 10 || Habet ergo senectus (573)
62 17 honestate
63 19 appeti . . assurgi *E*
21 sunt *PE*
diligentissime observantur ||

64 2 || Quae sunt igitur (574)
4 hi *EBS*
5 histriores
65 7 morum] morbi *PV*
non senectutis ||

14 || Ut enim non (575)
vinum vitium (vicium B^1)
omnis aetas naturae *PE*
coacessit LVE^1
15 aliam LPV^1B
66 18 restat *ER*
20 appropinquatio *[L]E*
21 potest esse longe *P* (p. e. longae contempnendam *L*)
23 animum *fehlt*
67 26 Quanquam *P*
est tam] etiam *PLV*
sit *fehlt Nonius*
28 pluris *E*
31 enim ratio *ohne* et *PE*
33 impendentem *E*
istius *PLVBS*
1 esse communem (*vgl.* 3) ||

(C. M.)
68 3 || Nam sperat adulescens (576) diu esse se
6 conditione *E*
69 8 Quanquam
9 supremum tempus ||

11 || mihi ne diuturnum (577)
13 tantum enim remanet *PE*
14 consequutus
17 debet esse contemptus (*L*) ||

70 19 || Breve enim tempus (578)
71 25 ut saepe dixi *fehlt*
peractorum *P*
28 repugnante natura ||

72 10 || Vivendi est finis (579)
11 coaugmentavit *ES*
natura dissolvit ||

14 || Iam omnis (580)
facile *fehlt*
15 appetendum *E*
73 16 phytagoras
ni iussu
18 suam *fehlt*
19 Vult *LVE*
scio an melius] emilius L^2 (hem. *P*)
21 lacrimis *C*
23 immortalitas *E*
74 24 usque *P*
27 esse animo *BS*
28 id *fehlt PLV*
1 impendentem [*L*]*E*
quis $L^2 P^2 VEBS$
animo consistere ||

75 11 || Quod igitur (581)
12 hi *LEBS*
76 13 quidem *fehlt*
14 rerum] studiorum *LPVS*
saciet. *zweimal, ebenso* 19. $L^2 E$

(C. M.)
76 20 mortis adfert ||

77 25—2 || Dum ergo — et auctoritas || *s. text* (582)

78 7 || Sic persuasi mihi (*LVBS*) et sic sentio (583)
12 sit] esset *LV*
15 possit] posset *LEBS*
18 fere, *über dem ersten* e *von 2* o
79 19 xenofontem *L*
20 mei] mihi *LVB*
21 numquam
22 meum *fehlt*
eis [*L*]
80 25 diutius] iustius *LVBS*
26 sui *fehlt*
tuerentur, *über dem ersten* u *ein dem* z *ähnliches zeichen* (*»signum vitii»*?) *und am rande von 1* vel teneremus, *aber* re *durch punkte getilgt*
numquam persuaderi *L VBS*
animis, *über dem zweiten* i *steht* u, *wohl von 2*
27 ex his *LPEBS*
28 tunc *LVBS*
30 Atqui
31 quoque quae
32 discebat
autem *fehlt*
33 discessit (*LV*) apparet ||

82 8 || Cyrus quidem — nostra videamus || (584)

17 || Sed nescio (585)
20 immortales *E*
haud] aut *L*
21 immortalitatem et gloriam [*V*] (inm. et gl. *L*)
23 is] vis
24 meliora proficisci ||

8. LAELIUS.

Von den bisher bekannten handschriften sind folgende zur vergleichung herangezogen:

(**P**) **London**, im privatbesitz des buchhändlers **B. Quaritch**, vorher **A. F. Didot's** in Paris, **IX—X.** jh., im **XV.** jh. in Constanz befindlich. Bekannt gemacht von **Th. Mommsen**, Rhein. Mus. N. F. 18 (1863), p. 594—601; die lesarten jetzt vollständig in **C. F. W. Müller's** gesammtausgabe **IV**, 3 p. **XX** ff. Es fehlt 75, 23—78, 15; 90, 21—96, 16.

(M) **München**, Hof- und staatsbibliothek lat. 15514, f. 78—88 aus kloster Rott, IX—X. jh., enthält den Laelius von § 44 an mit der überschrift *Ciceronis de amititia*. Vermuthlich interessirte denjenigen, welcher diese sehr flüchtige abschrift zu seinem eigenen gebrauche anfertigte, nur der递 haupttheil der schrift. Benutzt seit Baiters Tauchnitzausgabe.

(E) s. zu Cato Maior.

(D) **Wien**, Hofbibliothek 3115, XV. jh., enthält ausserdem De Off. und Cato Maior.

(G) **Wolfenbüttel**, Herzogl. bibliothek, Gud. 335, X. jh.

(B) } s. zu Cato Maior.
(S) }

PDGBS benutze ich nach Müllers bez. der 2. Züricher ausgabe, E und M habe ich selbst eingesehen. D wird nur ausnahmsweise angeführt. — K gehört zur classe PME(D), welcher GBS gegenübersteht.

C = P(M)EDGBS.

Nicht einzeln verzeichnet sind die formen von **benivolus**, **benivolentia**, welche in K wie in den meisten handschriften **stets** mit i geschrieben werden.

20 11 || Nihil igitur amicitia a nobis aliud esse dicitur Nisi (368)
14 quicquam] nihil *PE*[1]
homini sit *PE*
a deo immortale
15 valitudinem *PEGBS*
19 amicitiam gignit *ohne* et
20 amicitia non esse, *aber* non *von 1 getilgt*
pacto potest ||

22 25 || Igitur inter viros bonos amicitia (370)
oportunitates *EGBS*
28 Quis] Qui *PE*
32 oportune (oportunae *PEGBS*)
33 colere *P*
laudare *PES*[1]
34 caveas
3 locis pluribus *PE*
6 parciens
23 8 Cumque] Quamque *P*
12 imbecilli
15 coniunctionem] iunctionem *E*
16 nec agri *C*
18 atque ex discordiis] id et excordis *P*
20 posset
24 22 esse *fehlt PEBS*
23 amititiam
25 et re probant ||

26 14 || Saepissime igitur (371)
16 imbecillitatem
17 quo quis *P*
22 his *PGBS*
23 fictum est *PEBS*
quicquid *E*
27 25 applicatione *E*
33 aliquid *P*
28 34 Nil . . . Nil
35 alliceat *E* (adliceat *P*)
quippe *zweimal geschrieben, das erste von 1 getilgt*
26 etiam] et
vidimus vel quod maius (*vgl.* 29, 7), *aber* vel qu. m. *von 1 getilg*
quodam modo diligamus ||

29 6 || Quod si tanta (372)
7 vel quod maius *hier zweimal geschrieben, das erste von 1 getilgt*
in hoste] inhoneste
10 Quanquam
12 adhibitis et admirabilis
13 imbecillitate
16 in se esse *ED*
30 18 sibi plurimum *PE*
20 maxime excellit ||

31 26 || Ut enim benefici (373)

(Lael.)
32 30 At ii] Ab his *C*
32 suscipere *E*
abicerit
36 appetiverunt applicant *E*
se *PE*
propius (proprius *druckfehler der ausg.*)
37 caeperunt *E*
sintque *C*
1 sit (*C*) haec honesta
2 imbecillitate
3 amicitias conglutinaret *PE*
5 sempiternae sunt ||

37 14 || Nulla est igitur (375)
38 18 quicquid (*zweimal*) *E*
ab his *C*
19 simus si *P*
his *EGBS*
20 videmus *PGBS*
memoria *P*
21 hoc] eo
22 proxime (*E*) accedent (*D*) ||

40 1 || Haec igitur lex (376)
sanctiatur *E*
4 Fanni et Scaevola *fehlt*
5 casus reip. ||

41 12 || Serpit denique res (377)
13 proclivis *PEBS*
caepit (*E*) labitur ||

44 1 || Haec igitur prima (378)
sanctiatur
2 ne] Nec *GB*
4 verum dare gaudeamus *C* (*doch ist in M* dare *weggeschnitten*)
5 et *fehlt S*
movendum
6 adhibite pareatur ||

45 9 || partim fugiendas (379)
ne *fehlt* $PMBS^1$
13 quam
14 pro pluribus ||

47 21 || O praeclaram (380)
ii *fehlt PME*
22 deo immortale (imm. *ME*)
23 iocundius *ME*
24 re ab se *PE* (re a se *M*)
26 susceptum *M*
29 imbellibus (*M*) fortis

(Lael.)
48 35 est inter motum, *aber* m-*strich radirt*
4 commodis
5 capiundus *M*
6 adferunt] quam ferunt
9 applicet *ME*
49 12 animo autem] animante *PM*
14 benivolentione, on *getilgt von 1*
15 iocundius *ME*
50 15 etiam illud
17 attrahat] tam trahat *C*
19 appetentius *ME*
20 Fanni et Scaevola *fehlt*
21 necessarium *M*
24 immunis *M*
25 optime *ME*
51 26 quidem *fehlt*
utilitatum *P* (um *auf ras.*) *E*
28 tam *fehlt*
29 est profectum ||

1 || Non igitur (381)
2 secuta *PME*
52 5 qui pro (*PMBS*) dei fide (*ME*) atque hominum qui
7 habundantia
8 Nimirum in qua *C*
53 12 ceciderint EDG^2S^2
13 inopes amicorum ||

54 18 || Multorum autem opes (382)
praepontentium
20 complexa *ME*
Nec *PMEBS*
21 insipienti *E*
hoc *PMEBS*
23 immutari *M*
his *MEGBS*
55 26 Optimam *ME*
28 parant cui parent *PM*
laborant *C* (*jedoch P corr. aus* laborantur)
29 vicit *C ausser* G^1
32 actenus *E*
56 1 autem sunt *PME*
2 tris
57 8 sit *fehlt M*
9 nostra *PM*
13 his *C*
58 17 affluentior *ME*
vera amicitia *PME*
18 restricte *PMBS*
59 20 deterrimus, d *von 1 corr. in* t
22 ut animus
25 in *fehlt C ausser D* (?)
cogitationemque meliorem ||

(Lael.)
59 32 || Quonam enim modo (383)
33 eius] ei *P*
34 sibi det *M*
35 Rursum *PEBS*
60 2 fuit] est
adhibeamus . . incipiamus
3 odisse possumus ||

61 6 || His igitur finibus (384)
8 exceptione communitas ||

14 || Virtus vero quam (385)
15 repudianda est ||

62 21 || Sunt igitur firmi (386)
23 Experiendum . . experiendi *ME*
63 25 currum *ME*
tempestatis *PMG*
26 amicitias *PMB*S^1
28 in magna ||

64 1 || Vere amicitiae (387)
repperiuntur *ME*
his *PMEGBS*
3 Quid] Quin
5 discedant (discendant *P*, distendant *M*)
Quanquam *M*
6 incerta, in *übergeschr. von 1*
65 24 allatas *E*
reppellere
25 esse violatum ||

67 31 || Existit autem (388)
32 novus *corr. in* novis
33 Indigna — dubitatio *fehlt*
34 sacietates
35 debent (*C*) suavissima ||

68 1 || Novitates autem (389)
2 herbis] floribus
3 loco suo *MEBS*
4 quin in ipso (qui in ipso *P* quin et in ipso E^2*GBS*)
5 quin eo *PME*
7 his *PMEGBS*
8 cum] qui in *E*
69 10 esse inferiori ||

70 16 || Namque agendum est omnibus et praeclaros viros imitandum ut si (390)
19 imbecilliore (inbecilliore *P*G^1)
20 et dignitati ||

(Lael.)
70 24 || Fructus enim (391)
25 maximis
71 27 hi *MEGBS*
30 exprobant *P*
33 conlata
72 1 hi *C*
2 summittere (sumittere *M*)
se *fehlt C*
4 contempni . . contempnendos
his *MEGBS*
73 8 adiuves sustinere ||

74 12 || Omnino amicitiae (392)
13 et *vor* aetatibus *fehlt PE*
17 quodam] quo modo est *PMEGS*
19 ulla
75 22 quadam *P*
23 utilitates amicorum ||

26 || Et saepe incidunt (393)
discendum (discendendum *M*)
27 vult *fehlt*
30 a te impetrare ||

77 4 || Sin autem aut (394)
5 re p. *M*
6 iam — dixi *fehlt*
9 quicum *ED*
familiariter vixeris ||

78 15 || Cavendum vero (395)
etiam ne *D*
17 ferenda *P*
18 honor *D*
his
79 24 repperire *E*
80 28 illa *fehlt*
naturabili *M*S^2
29 et qualis] est et qualis est (est et qualis *M*)
30 ipso] ipse *PMEBS*
31 sibi quisque *PME*
32 repperietur
81 34 agrestibus cicuribus *fehlt*
se ipse diligant (se ipsae dil. *PM*)
2 appetant . . applicent *ME*
animantes *D*
4 sit *PMEGS*
5 anquirit *PES*
82 7 impudenter
habere talem amicum *PM*
9 his *MGBS*
10 talibus vero stabilitas *ohne* ea — tractamus

(Lael.)
82 12 benivolentiae
his *ebenso* 17 *PMEGBS*
83 17 pernitiosus *PG*
18 libidinem *MEG*
19 || Virtutum itaque amicitia (374)
Soweit 374 reicht, ist 395 von 2. hand getilgt
virorum *395*
21 Quae si quas *374*, Ques quos *395*
84 26 haec *fehlt 395*
28 rem *fehlt 374*
85 31 iudicaris *PME*
86 4 tanta incuria ||
5 uno ore consentiunt ||

11 || De amicitia itaque omnes (369)
11—13 hi *viermal MEGBS*
12 contulerint *PMS*
13 postremo *fehlt*
87 17 immanitate *M*
19 his
20 adquirat *PM*
21 possit *C*
aliqui *M*
23 suppeditans *ME*
24 abundantia et copia *PM*
25 possit *PM*
26 omnium solitudo ||

88 36 || Est tamen eius usus varius et multiplex multaeque (396)
1 sublevando (sublevanda *PM EG²*, in sublevando *BS*)
offensio est *PM*
2 saepe sunt *PME*
89 4 quod terrentius dicit
10 impellitur *E*
hic
12 quoniam — utimur *fehlt*

(Lael.)
89 13 adsit comitas
14 sed] et
90 17 est *fehlt*
20 hi *MEGBS*
21 quam
22 delere
91 26 peste
29 voluptatem *MEGB*
92 31 tum, *über* t *steht* i, *zweifelhaft ob von 1 oder 2*
Debet veritatem *ohne* enim (enim *fehlt M*)
32 valere non potest ||

97 27 || Quod si in (397)
scamma (scamna *PMEBS*)
29 illustratum *ME*
33 pernitiosa *PM*
34 is] si *PM*
35 sibi *fehlt*
adsentetur, *über* et *von 1* ten (ien?)
98 36 Optime *ME*
6 paratus est ||

99 11 || Quam ob rem (398)
quamquam] quam, *dahinter leerer raum für 3—4 buchstaben*
14 admodum est excors ||

100 25 || Quam ob rem (399)
26 aliquanto
27 inquam — Muci *fehlt*
30 aspexit *M*
accepit *PM*
32 ductum *PE*
2 ipsa exflorescit (*P²EGBS*) ||

102 12 || Sed quoniam
13 semperque *PMBS*
14 benivolentia *ohne* que
15 sublata iucunditas ||

8. DE OFFICIIS.

Es lagen mir die lesarten folgender handschriften vor:

(B) Bamberg, Königliche Bibliothek M. V, 1 (Jaeck nr. 427), X. jh., aus der dombibliothek stammend.

(β) Ebendas. M. V, 2 (Jaeck nr. 428), XII. jh., ebenfalls aus der dombibliothek.

(E) Berlin, Königliche Bibliothek lat. fol. 252, XII. jh., s. zu Cato Maior. Erhalten ist nur I 1—118, 20 ***naturae sive;*** **vgl. Hesse a. a. o.**

(H) Würzburg, Universitätsbibliothek Mp. f. 1, X. jh.
(b) Bern, Stadtbibliothek 391, IX—X. jh., ehemals im besitz von Aimar de Ranconet († 1559). Chatel. 45.
(A) Mailand, Bibl. Ambrosiana C 29 inf., X. jh. Chatel. 28.
(a) Bern, Stadtbibliothek 514, X. jh., einst Pierre Daniel gehörig.
(L) London, British Museum, Harl. 2716, IX. jh., enthaltend I 37, 13—II 25, 12; II 51, 1—81, 35; III 85, 31—89, 4; 99, 1—109, 18; 117, 5—schluss.
(p) Rom, Bibl. Vaticana, Palat. 1531, XII. jh.
(c) Bern, Stadtbibliothek 104, XIII. jh., ebenfalls aus dem Besitz Pierre Daniels.

Von diesen handschriften sind BHbAapc in der zweiten Züricher ausgabe benutzt, doch war ich durch die ausserordentliche freundlichkeit des hrn dr. Popp in Erlangen in der lage, für BHbAap(c) sowie die neu hinzugekommenen βL dessen reichen apparat — meist eigene collationen, einige von anderen gelehrten ihm überlassen, darunter L von A. Luchs — einsehen und Baiter's angaben daraus berichtigen zu können. In E habe ich die betreffenden stellen selbst verglichen.

Die genannten handschriften zerfallen in zwei classen (vgl. besonders E. Popp, De Ciceronis de officiis librorum codicibus Bernensi 104 eique cognatis, Erlangae 1883 und in Acta Sem. phil. Erl. III, 245 ff.): Bβ(E)HbAa einer- und Lpc andrerseits. Als untergruppen lassen sich ferner erkennen Bβ(E), bA, Lp, ohne dass doch β aus B, A aus b, p aus L geflossen wäre. a nimmt als interpolirt eine gesonderte stellung ein. Hadoards handschrift (K) gehört zur gruppe Bβ, zu welcher ich den verwandten Erfurtensis hinzugezogen habe, weil er in Cato Maior und Laelius ähnlichkeiten mit Hadoards vorlagen zeigt. Um aber überfüllung zu vermeiden, habe ich regelmässig nur die übereinstimmung von BHbLc notirt, β(E) nur dann, wenn B gar nicht oder von der ersten classe allein anzuführen war; ferner ist a nur ausnahmsweise, A gar nicht genannt, p nur da, wo L aus irgend einem grunde ausfiel.

C = Bβ(E)HbAa(L)pc.

Wie K gehören zur classe BHb zwei fragmente in der Pariser nationalbibliothek: lat. 6347 fol. 49—56, aus dem anfang des IX. jh., enthaltend II 72—III 11, mitgetheilt von E. Chatelain, Revue de philol. N. S. 5 (1881), 135 f. (Paléogr. 44), und 10403 fol. 51—52, IX—X. jh., enthaltend I 134—40. II 19—25, mitgetheilt von J. Klein, Rhein. Mus. N. F. 22 (1867), 429—32. Ich bezeichne beide mit »Par«. Zu derselben classe gehören ausserdem zwei alte handschriften (IX—X. jh.), Par. 6601 und Voss. Q. 71, deren facsimile neuerdings Chatelain pl. 45 gegeben hat. Ihre lesarten sind mir im übrigen nicht bekannt.

Eine eigenthümliche stellung nehmen Hadoards excerpte 197—202 aus Off. II 5, 30—6, 11 ein. Dieselben theilen 5, 32 nicht

den fehler von BHb *expetant* oder *expectant*, stimmen dagegen 6, 4—6 ohne jede handschriftliche parallele mit der anführung bei Lactantius Inst. div. III, 13 *Nam si . . . si vero*, können aber nicht aus dieser entnommen sein. Bei dem geringen umfang dieser excerpte muss dahingestellt bleiben, ob hier Hadoard wirklich eine von exc. 446 ff. verschiedene handschrift benutzt hat.

Off. I.

4 33 || Cum multa sint (446)
38 eoque excolendo $B\beta^{corr1}E$
5 2 philosophum, so *übergeschrieben, wie es scheint von 2*
7 libertatem *p*
9 modo potest ||

6 11 || Hae disciplinae (447)
esse velint
13 his *zweimal BHp*
14 dicant (*BHbc*) expetendam ||

7 26 || Omnis de (448)
28 partes BH^2pc
confirmari (*C*) possit ||

8 34 || Atqui (B^1E) etiam (449)
1 cathorthoma
9 4 ut Panaetio videtur *fehlt*
13 ad se *fehlt*
14 afferatque *Bbpc*
10 14 In *fehlt C*
15 maximum *BHpc*
17 honestis utrum — duobus *fehlt*
19 partes BH^2bpc
repperitur *BHp*
11 25 autem *C*
26 appetitus *BβEp*
27 sint *BHbp*
29 ammodum βH^1b
31 earum *ohne* que
12 36 vitae societatem ||

13 5 || In primisque (450)
6 est *fehlt*
7 avemus, *über* a *steht von 1* c (*? oder spiritus* = h *?*)
8 ocultarum
9 ammirabilium *βEHp*
10 quod quae verum, quae *übergeschr. von 1*
11 vero $\beta^2 a^{corr}$
appetitio *Bbp*
14 17 Atque erit ipsorum
21 conservandam *C ausser* β

14 21 in decore *corr. in* in dedecore *von 2*
22 libidinose *BH*
24 honestum] hortum *aber* h *getilgt, wohl von 1*
15 27 Formam — vides *fehlt*
28 Quae honestas si
ut ait plato mirabiles amores
33 atque
17 2 Reliquas
7 autem *C*
9 His *BHbp*
18 13 contingit
14 pulcrum
15 dicimus *BHbp*
17 hisque *BHbp*
19 23—24 *s. text*
25 vestigatione *BHbp*
27 intermissione B^1H^1b
29 cogitationis *BHbpc*
20 34 ipsos] eos
35 sunt *fehlt BHb*
splendor est *BβEpc*
36 beneficientia *BHbpc*
21 1 naturae
3 dicamus
6 obtigit *bp*
E quo *corr. in* Ex quo *von 2*
22 11 natura
14 devincere *b*
23 14 est autem iustitiae
16 quanquam *B*
20 his $B^{corr}Hbp$
22 videtur afferre
24 28 aggrediuntur $B^{corr}bp$
25 31 perfruendum
32 his *βHp*
gratificandi facultatem ||

26 2 || Quod enim (451)
5 possunt *c*
7 sanctam societatem ||

9 || Est autem (452)
27 16 Ac de — dictum est *fehlt*
28 22 esse patiantur ||

(Off. I)
28 26 ‖ Isti denique alterum (453) genus iustitiae
in inferenda *C* (*aber in p* in *übergeschr.*)
27 in alterum incidunt *BHbp*
29 putant *C*
29 36 Quoniam] Quando *BHbp*
30 4 Quanquam *B*
6 ipsis *fehlt*
7 ceteris quasi *ohne* quae
31 13 depositum etiamne furioso facere promissum B^1Hbp
32 20 qui promiserit ‖

23 ‖ Nec promissa (454)
24 his $B^{corr}Hp$
25 cui quod B^1Hb
26 officium est ‖

34 9 ‖ Sunt autem (455)
12 tardiores ‖

13 ‖ Nam cum sint (457)
16 licet superiore ‖
35 16 ‖ Suscipienda itaque bella (456)
18 hi *βE*
immanes ($B^{corr1}b$) fuerunt ‖

36 32 ‖ Nullum enim bellum iustum esse censemus nisi (458)
33 et indictum ‖

38 19 ‖ Cum vero (459)
20 paulo ante *fehlt*
21 esse bellorum ‖

41 33 ‖ Meminerimus autem (460)
1 leonis videtur ‖

4 ‖ De his satis est dictum (dictum est B^2pc) (464)
42 5 beneficientia *BELc*
8 his *βEHL*
12 pernitiosi (*B*) assent. (*BbLc*)
13 et qui — convertant *fehlt* $B^1\beta$
43 15 multi quidem *ohne* et
16 Hique *βEL*
visuri si
20 Quare L. Sullae — liberalis videri *fehlt*
22 idem iustum ‖

47 9 ‖ De benivol. B^2Hbpc (465)
11 diligimur $B^1\beta E$
benivolentiam B^2HbLc

(Off. I)
47 13 eunda
15 necessarium est ‖

48 18 ‖ Nam si in eos (466)
22 licet si modo *BβE*
49 24 cui plurimum
25 benivolentia *BHbLc*
30 maxime *BHLc*
31 maxume *fehlt*
32 his *BHbL*
50 36 sint principia
5 dicimus saepe
51 9 descripta *BLc*
10 legibus] e quibus *BHbL*
12 omnia. Omnia *BHbLc*
17 luceat *C*
52 21 is
53 27 Ut enim ut illa, *zweites* ut *von 1 übergeschr.*
28 proprior $BHbc^1$
29 maximae (maxime *BHLc*)
30 fana *fehlt*
33 societate immensa
54 1 libidinem *BHL*
4 secuntur (*βLc*), *ebenso* 6 (*Lc*)
7 soboles *BELc*
8 benivolentia *BHbLc*
9 homines caritate (*ohne* et *C*) ‖

55 11 ‖ Sed omnium (467)
56 18 eadem voluntates *βa*
his *BHL*
19 phytagoras
20 ex pluribus ‖

57 23 ‖ Cum itaque omnia (468)
27 sit profuturus ‖

58 29 ‖ Quod si contentio (469)
34 quibus communis *b*
35 his *BHbL*
59 12 ducendoque *BHbL*
60 14 nec oratores *fehlt*
18 desiderat ‖

61 34 ‖ Declaratur autem (471)
62 2 immanitatis *Hb*
repellentis ‖
‖ Probe itaque definitur (470)
3 pro aequitate ‖
4 ‖ Quocirca nemo (472)
5 enim *fehlt BHbL*
6 iustitiae
63 9 impellitur *BHLc*
10 et *fehlt BHbLc*
11 simplicis *BHLc*

(Off. I)
64 13 electione
14 apud Platonem — sic ut *fehlt*
16—18 maxime *dreimal* *BHLc*
16 excellet *BHbLc*
21 maximas *BHLc*
vi] ut *BHbp*
65 25 magnitudo] fortitudo maxime *BHL*
26 indicat
29 impellitur *BHLc*
est] et *BHbLc*
66 32 magnus] magnanimus
34 persuasum sit *C*
35 ammirari(βEH^1*p*)aut operare
36 succumbere *BHLc*
ut *fehlt*
38 maxime *BHLc*
67 4 contempnentes *BβLc*
6 perturbatione animi
8 contempnere *Bβpc*
68 12 frangitur *p*
14 videnda *C* ($β^2$ vel vitanda)
15 animi *fehlt*
16 contempnere *BβLc*
17 beneficientiam *BbLc*
69 22 metum
voluptate animi *C*
70 29 Is
30 si *corr. in* sic *von* 2
31 his *BbL*
33 contempti
34 contempnenda *BLc*
2 accomodaverunt *b*
71 3 his *βEHL ebenso* 4
4 dederunt *E*
valitudinis *BHbLc*
5 imbecillitate *BH*
6 amministrande *c*
laudemque concederent ||

73 28 || Ad rem (473)
74 1 quam bellice ||

76 16 || Parvi enim ... domi || (474)

78 2 || Sunt igitur (475)
4 opera *B vielleicht zuerst so*
79 8 in sequendis L^1
10 togati *fehlt*
12 illata *BHLc*
ut M. Catonis — auctoritas *fehlt*
80 18 de gradu *fehlt*
81 19 Quanquam *B*
20 praecipere *corr. in* percipere, *wie es scheint von 1* (perc. B^2)

(Off. I)
81 20 aliquando *BHbLc*
27 anteponenda ||

83 34 || Numquam omnino committenda (476)
35 imbelles *Hb*
3 adversa
5 his *C*
6 partim rei p. ||

85 27 || Omnino qui (477)
86 36 athenienses *BHLc*
1 nostra rei p.
7 mortem *ohne* que *p*
87 10 amministraret *Hp*
13 qualis fuit — dissensio *fehlt*
88 20 impudenter *BL*
22 amministrari *EHpc*
23 et *vor* animadversio *fehlt*
24 puniet *BHbLc*
25 rem p.
89 26 hisdem *βHp*
27 in *fehlt* BH^1L
31 hi *BbL*
90 1 voluptatem β*EHbL*c^1(?)
2 magnopere *BHbLc*
3 immoderate *βE*
4 eademque frons ||

8 || Ut recte praecipere (478)
12 his *C*
14 imbecillitatem *BH*
15 fortunae] eventus
91 16 Hisque *BHL*
18 aures *C*
nec *C*
21 inridentur
versentur B^1E
22 actenus *Eb*
92 23 his *C*
amministratio *Hp*
27 amministrarent *βHbpc*
29 impertientes *βHLc*
31 deinde — parsimonia *steht hinter* praebeat *C*
32 libidini *BHLc*
33 et *fehlt*
beneficientiae *BHbL*
93 5 prepon (*Ha, die anderen* praepon) dicitur decorum *C*
94 8 enim est
12 videri
13 delerare βH^1b^1
95 22 valitudine *BHbLc*
96 24 descriptio *BH*
29 generis *B* (*aber s getilgt von 1*) β

(Off. I)
97 32 ita *fehlt*
33 poetae secuntur (β) ||

39 || Sed poetae (479)
98 9 approbationem *a*
99 16 maxime *BHLc*
100 18 dicitur b^1p
22 maximà *BHLc*
101 26 naturae *BHbLc*
27 hormae *a* (horme *BHLc*)
28 et *fehlt BHb*
fugiendumque *BHb*
29 appetitus *BHbL ebenso* 32.35
102 36 a *fehlt*
1 hi *βEL*
4 libidine $BH\beta^1Lc$
5 vultus B^2Hbpc
103 14 nec] et
104 22 apotegmata *BβE*
23 aut] ut *BHb*
24 magno *fehlt C*
25 verborum obscenitas ||

105 29 || Pertinet itaque ad (480)
106 5 praestantiae
6 contempni *BβL*
107 15 excellimus
17 in|in corporibus
21 varietates ||

109 9 || Innumerabiles vero sunt dissimilitudines naturae (481)
110 12 tamen *fehlt*
15 studia nostrae (*BH*) regula (β) (nostra eregula *E*)
18 Minerva — id est *fehlt*
111 20 cum *fehlt C*
23 notus *C*
26 alius debeat (alius — non debeat *fehlt auch BHb*) ||

113 7 || Contemplantes haec expendere (482)
9 maxime (*zweimal*) *BHLc*
114 12 enim *fehlt p*
optimas *EHLc*
accommodatissimas *BHpc*
13 gestum BHb^1
14 clytemestram *BHb*
anthiopam *BHb*
16 vir *fehlt*
17 his *BHL*
20 tamen *BHb*
115 22 duobus
his *βEHL*

(Off. I)
115 23 imponit *BEL*
24 nobilitatem *C*
25 divitias *C*
116 30 hi *BEL*
31 ut Q. Mucius — militari *fehlt*
33 aliquam suam ||

36 || Fit autem (483)
2 hi *BβEL*
117 5 in *fehlt*
6 imbecillitas *a*
9 esse (*E*) iudicare ||

118 17 || Plerumque autem (484)
imbuti BHb^2Lc
19 parte
119 22 autem *fehlt*
23 excellente *BHb*
24 ornata *BHb*
28 ei *fehlt BHb*
30 in nullo *ba*
officio claudicare ||

120 34 || Qui igitur (485)
1 vivendo
6 faciendum (faciendam B^1H)
121 11 ferret B^1Hb
12 possint *C*
ut superioris — si igitur non poterit *fehlt*
18 Optima *HbLc*
20 impium] vitium *BHb*
122 22 aliaque sunt seniorum (aliaque sen. *p*)
24 his *βHL*
diligere *bL*
26 Maxime *BHLc*
28 bellis *Bβ*
30 ne *fehlt C*
31 nolint *BHb*
123 33 ut etiam
2 intemperantiam impudentiorem (imp. *BH*)
124 6 describere *C* (*jedoch* descibere β)
125 11 nil *ebenso* 12
12 alios
15 gerendam
126 20 iis] his *βHL*
22 videatur B^1Hb
24 ducte *corr. in* date *von* 2
25 turpem] formam *BHb*
127 30 turpe non turpe est B^1Hb
128 33 Cynici — paene cynici *fehlt*
34 irrident *HbLc*
sunt *p*

(Off. I)
128 34 nominibus ac *BHb*
1 sunt *BHpc*
appellamus
2 re *fehlt bLc*
obscene est
7 teneat *BHbLc*
129 10 his *BHbL*
tantum *BH*
11 veteri(*Lc*) disciplinam, *aber* m *getilgt*
13 aperiantur quaedam
130 20 motuque caveatur ||

22 || Forme autem (486)
131 27 in *fehlt C*
29 anelitus B^1
132 35 maxime *BHLc*
36 impellit *BHL*
1 optimas *βH*
6 versatur
7 rethorum *ebenso* 9 Bb^1p
nulla sermonis — inveniuntur *fehlt*
10 Quanquam *a*
quae] quoniam *BHbL*
133 13 petendum *aLc*
14 et leniter ||

22 || In omnibus (487)
134 23 in quo — excellunt *fehlt*
29 maxime *BHLc*
31 contumelioseque dicitur ||

135 36 || Animadvertendum (488)
136 1 non *fehlt*
obtemperantes *BHbLc*
9 repperietur *BHb*
10 recte nil fieri nil
137 11 Magna autem parte *CPar.*
clementia
13 acerbitas *B*, *aber von 1 corr. in* —tatis
14 id ipsius
16 indigna esse audiamus $B^1HbPar.$
18 his *BHbPar.L*
adsunt] prosunt *corr. in* praesunt
138 23 est] et *BHbPar.*
24 dignitatisque diligentia ||

139 31 || Ordinanda (*B*, *aber* di *getilgt von 1*) nempe dignitas (489)
35 Ammittenda BH^1
36 generis *fehlt BHbPar.*

(Off. I)
139 36 est cura *c*
37 fit] sit *BHbPar.*
sed in ea est *corr. in* si est in ea
3 odamus
heu] et *BHbLc*
140 7 in exemplo est ||

10 || Certe adhibendus modus est (490)
11 mediocritatemque, o *übergeschr.* (que *C*, *in der ausgabe durch versehen ausgefallen*)
12 Sed haec hactenus *fehlt*
141 13 autem] enim
14 commodatius
18 et dignitatem *doppelt geschrieben*, *aber nur* dignitatem *getilgt*
moderandi(moderanda*BHb*) est *fehlt*
20 obtemperare *BH*
142 21 oportunitate *βHbLc*
22 eutaxian $B^2H^{corr1}b$
24 illa eutaxia *ohne* est
28 accommoditatis B^2H
29 oport. *ebenso* 30. 32 *BHbL*
30 euceria *BHbL*
143 33 de qua] de, *aber getilgt u. darüber ein zeichen, welches tironischem* de *ähnlich ist*
144 1 accionem
4 inferre sermonem ||

10 || Tanta vis est (491)
145 15 perversitas magna
apparet *BHbLc*
magnopere *BHbL*
ammonitione
16 desiderat *BHbL*
17 his *BHbL*
18 paululum
19 vivendum *BHb*
146 23 obtutu $b^{corr1}L$
27 naturaeque
28 dedeceat] non deceat *Bβ*
29 illos *BHbLc*
quo modo] quem ad modum
30 facillime *BHL*
31 imitentur (imittentur *B*)
147 1 his *aL*
3 ipsa *fehlt p*
5 hi *βaL*

(Off. I)
147 7 Hique $\beta H^2 L$
8 et aliis *ohne* ab *BHb*
148 10 civilibus] divinis
his *BHbL*
12 duci oportet ||

149 16 || Eos etiam quorum (492)
18 sic ut *fehlt BHbc*
20 cede his (his *βHLc*)
150 25 hi $\beta H^2 L$
29 mercatorio
30 ammodum BH^1
33 eae artes *aber mit umsetzungszeichen von 1* (hae artes *L*)
2 ut ait Terentius *fehlt*
Adde adhuc
151 5 his *aL*
convenunt ordini
7 impertiens *BHLc*
8 est *fehlt*
ammodum BH^1
9 contempta
10 optime $B^1\beta$
11 culturae
12 nihil homine nihil (*so bez.* nichil *C*) libero dignius ||

152 15 || Sed ab his (*BHbL*) partibus (493)
153 23 ducuntur
25 copiis quamvis omnia *C*
28 sapientia illa
σοφίαν] philosophiam *pc* (filos. *L*)
29 phronesim dicunt *BHb*
30 expetendarumque *ohne* fugiendarum
autem *fehlt*

(Off. I)
153 34 rerum *fehlt C*
1 actio rerum *C*
3 generis *fehlt*
cognitioni *C* (*druckfehler der ausg.*)
154 6 naturam
7 allatum sit
155 12 caritatem] utilitatem *BHb*
13 debet esse *c*
16 ut lysias (*BHb*) phitagoreus· plato· multique multos *ohne* Thebanum Epaminondas *und* Syracosium Dionem
156 22 assecuntur
his $\beta H^2 L$
25 intellegentiam prudentiamque *BβLc* (*aber Bβc* intellig.)
157 32 cogitandique] congregandique *BHb*
solertiam
35 a *fehlt C*
comitate *BHbLc*
36 et immanitas ||
158 37 || Nec verum est (494)
3 istam *BHb*
5 subpeditarentur *b*
6 Non est — quaereret *fehlt*
10 scientia continetur ||

160 19 || Hoc quidem (495)
20 id] hoc *BHLc*
22 consideratio. Ita *Bβ*
23 actenus *β*
25 commutate
26 deo (*ohne* inmort.)
27 reliquis debeant ||

Off. II.

5 30 || Quid enim (200)
est per deos *fehlt*
31 homine dignius ||
|| Hanc igitur (198)
33 studium sapientiae ||
|| Sapientia igitur est (197)
2 continentur cognitionis scientia ||
|| Cuius studium (199)
3 laudandum putet ||
6 4 || Nam si oblectatio *Lact. Inst. III 13* (201)
6 Si vero ratio *Lact.*
8 quam earum assequamur ||

6 10 || Si autem (202)
11 genere discesseris ||

9 34 || Quinque igitur (496)
quarum duae (duae *scheint am ende der zeile von andrer hand hinzugefügt zu sein*)
1 tibi cupio] cupio omnibus
5 pernities *BHL*
hominum maior *b*, *aber mit umsetzungszeichen von 1*
10 7 genera cogitationum *ohne* confusa
distingunt *bc*

(Off. II)
10 10 hi B^1*β*
11 ammirantes *BH*
11 16 genera
17 alia quae rationis, *aber* alia quae *von andrer hand übergeschr.* (alia quae *fehlt* BH^1b)
19 opere *BHbLc*
21 Deum placatum
autem *fehlt*
22 maxime *βHLc*
12 23 iterum *B* (*aber* ru *getilgt vielleicht von 1*) *b*
24 putant] possunt
his *ebenso* 27 *a*
27 amministratione *BHc*
enim *fehlt β*
13 1 aurum aes ferrum argentum *durch umsetzungszeichen von 1 geändert in* aes ferrum aurum argentum
2 penitus abditum *fehlt*
sine hominum — manu *folgt erst hinter* sedarentur
3 vero] etiam
quibus frigorum *ohne* et
4 sedarentur sine hominum labore et manu ||

14 9 || Ex quibus (497)
10 his *aL*
inanima *BHbL*
11 ea B^1*β*
12 Quid *a*
commoditas animalium nisi
13 percipi posset ||

15 18 || Quid enumerem (498)
19 esse potuisset ||

17 6 || Cum igitur (499)
7 hominibus prosint *ohne* et
8 hominum ad *ohne* et
quae] quaeque, *aber* que *von anderer hand übergeschr.*
9 usu et *fehlt BHb*
tractione *Bβ*
18 13 quid *fehlt*
16 quos — nominant *fehlt*
17 quas greci ormas (ormas *BHb*)
18 is
quibus *ohne* cum B^1 (*β vgl. d. folg.*)
congregeremur, re *getilgt von 1* (gregeremur *ohne* con *β*)

(Off. II)
18 19 cumulataque habeamus *C* (habemus *druckfehler der ausg.*) ||

19 22 || Quibus autem (500)
hanc *fehlt*
23 possemus
20 31 ut proxime trium saepe *fehlt*
imperatorum — viri *fehlt*
32 praeterea, *letztes* e *durch punkt getilgt von 1*
34 Quanquam *a*
sint
1 quo modo B^1
2 possemus
21 6 benivolentiae *BHbPar.c*
8 quem *ohne* que
amplissimam, *letztes* m *getilgt*
10 expectant *BHbPar.*
12 his *βa*
13 ad ea *BHb*
22 16 his *BHbParL*
propriores *βHbPar.*[1]
18 benivolentia $BHbParL^2c$
et] aut *BHbLc*
20 promissionisque *BHb*
21 ut — videmus *fehlt*
23 22 optius
25 perisse (*BHbParLc*) expetit ||

24 3 || Quod igitur (501)
latissime $B^{rad}HL$
5 amplectantur
caritas retineatur ||

29 21 || Quod cum (502)
benivolentiae *BHb*
22 imbecillam *a*
24 fide caritatem ||

30 26 || Certum igitur (503)
27 maxime *BHpc*
28 Haec est enim *p* (enim est *BHbc*)
29 mediocres *BHbp*
Eaque *C*
31 30 benivolentia *BHbc*
31 subpetunt
32 amicitias comparandas ||

2 || Dicamus nunc aliquid de gloria || (504)

4 || Summa igitur (505)
5 ammiratione BH^1p
6 simpliciterque *ohne* breviter

(Off. II)
31 8 quidam *fehlt*
32 10 *u.* 11 benivol. *βHbc*
12 subpetit
Vehementer autem amor *BHbc*
13 Beneficientiae *BHbc*
15 facillitate (facillitatem *βb*)
16 naturasuaetspeciecommovet
17 his *βH*
20 praeter eas *Bβ*
33 1 his *βap*
plus quam nos intellegere
6 his *βHbp*
35 14 ammiratus BH^1
19 vulgus βHb^2pc
22 idque — Panaetius *fehlt*
36 23 his *BHp*
24 ammiratione BH^1
25 his *BHbp*
Ammirantur *BHbc*
28 maximisque *βHpc*
29 existimant *βHbpc*
30 contempnunt (*Bβp*) *ebenso* 31. 33. (*βpc*)
31 nil (*zweimal*)
32 existimant *βHpc*
1 quidem *fehlt*
his *βHbp*
existimant *βHpc*
ut ante dixi *fehlt*
2 contempnuntur *Bβp*
hi *βa*
ut dicitur *fehlt*
37 3 Ammiratione BH^1
4 afficiuntur *Ha*
hi *βa*
5 his *βap*
6 blandissimae *βHpc*
maiores partes animi *BHbp*
7 amoventur *a*
10 magno *ohne* que B^1
his *βHp*
obiecta est totos *BHb*
11 amiretur (ammiretur *BH*)
38 12 ammirabilitatem βH^1
13 maxime *βHpc*
17 ammirentur βH^1
19 benivolentia *BHb*
21 ammirationem BH^1
inflamati
39 26 Ergo etiam — necessaria est *fehlt*
40 29 his *BHbp*
30 ad regendam (rem reg. B^1 regem reg. b^1)
31 vis tanta

(Off. II)
40 34 quidem *fehlt*
37 quas observent ||

5 || Cum igitur (506)
6 eius] enim $B^1\beta$
7 fore putamus ||

41 13 || Eadem vero constituendarum (507)
42 15 uno antiquitus iusto viro *fehlt*
16 erant ceteri eo
id *fehlt*
17 voce loquerentur ||

20 || Nihil erat quod (508)
his *βHp*
25 subpeditet
43 29 quis B^1H^1bpc
30 vultu B^2Hb^2pc
32 quicquam *fehlt*
33 esse diuturnum ||

46 21 || Ut igitur (509)
22 sunt opera
24 tum *C*
25 benivolentia *C*
Facillime *βHpc*
27 contulerint
28 sint *p*
afferrent
29 delegerunt(*c*)adimitandum ||

48 12 || Ea denique oratio quae in ... habetur saepe *ohne zweites* ea (510)
13 excitat gloriam *C*
14 ammiratio BH^1
16 ammirabilius BH^1b
49 18 multique — assecuti sint *fehlt*
20 ammiratio BH^1
22 persaepe est ||

51 1 || Itaque hoc praeceptum (511)
4 et *fehlt*
6 modo ne] et *BHb*
9 verum defendere ||

52 17 || Sed expositis
18 beneficientia *BHbc*
21 Quanquam
25 pluribus
53 28 beneficientiae *BHb*
partiores B^1Hb
30 benivolentiam *C*
31 machedonum

(Off. II)
53 31 rationis B^1Hb^1
33 machedones
34 sperent — praebitorem *fehlt* *BHb*
35 fit id enim
36 expectandum *βHbp*
54 1 ille in filio *p*
6 impertiendum *BL*
7 est *fehlt*
8 non possis ||

55 12 || Non ergo ita claudenda (513)
13 est res *Lc*
24 collocationem *BHb*
25 in re vel] vel in re *BHb* vel augenda ||

60 4 || Tota igitur (514)
5 talium] prodigorum
61 8 affecti *apc*
10 meliores] mulieres
62 11 his *βHp*
12 affligantur B^2H^2bc
63 17 etiam ceteris *ohne* ex
18 Eo *ohne* que
19 omnium est (est *übergeschr. von 1*)
20 his *βHp*
afficiamus *a*
21 iis *fehlt*
23 se etiam (si etiam B^1)
facit B^1
25 quod quidem — videmus *fehlt*
26 ego] ergo *BHb*
27 longe *fehlt* *BHb*
28 assentatorum *BHbc*
29 voluptatem *Lc*
64 31 vicinatibus *b* (vicinantibus *BH*)
36 est ratio
1 enim] autem
2 pecuniae *fehlt*
3 etiam] enim
ut — videtur *fehlt*
5 illustribus *Hbc*
6 in urbe nostra *fehlt*
7 his *BHp*
8 et gratia ||

65 12 || Quae autem (515)
haec in *ohne* tum
15 ad gratiam ||

66 24 || Quid enim sapientia cum eloquentia (516)
25 ammiratione BH^1

(Op. II)
66 26 Hos quoque
ergo *fehlt* *p*
27 toga] tota *BHb*
28 gravitate
29 late patent ||

67 32 || Extinctis (*BHbL*) vero oratoribus perspici possumus quam (517)
2 maneat
68 3 ammonendi BH^1c
promtu *Bb*
animadvertant *BHb*
6 est etiam
9 videbitur *fehlt* *BHb*
69 11 vulgo *βHc*
14 opera danda] operanda
15 videtur fore
20 gratiam — habere *fehlt* *BHb*
et] tamen
retulisse *βac*
21 hi *βH*
22 se deis se
23 expectari *Bb*
70 27 expectat *BHb*
30 si *fehlt* *BHb*
31 improbi *HbLc*
71 2 ammiratione BH^1
72 12 his *βbp*
universos cives *ohne* quaeque ad rem publicam
13 disputandum est ||

77 26 || Nullum igitur (518)
27 teterius
ut eo — oratio *fehlt*
30 oraculum, *erstes* u *von 1 getilgt* (oraclum *BHPar.*)
33 benivolentiam *BHbLc*
hi *βa*
78 6 ut supra dixi *fehlt*
79 8 pernitie *a*
9 etiamsi dissimulat *Par.*^{2}
11 accipit *BHbPar.p*
12 sint his
13 improbe *Ha*
14 etiam *fehlt*
sed pondere ||

83 15 || Ea autem est (519)
17 eadem continere ||

84 24 || Nec enim ulla (520)
26 rerum creditarum ||

85 3 || Preterea quibuscumque (521)

(Off. II)

85 3 bellis *BHbPar.*
5 haec — factitata *fehlt*
6 persequuntur *bp*
7 et gloriam ||

87 15 || Res itaque familiaris (522)
16 his *βHp*
et parsimonia ||

(Off. II)

88 25 || Utilitatum quoque comparatio (523)
quoniam — praetermissus *fehlt*
30 maximis *BHpc*
32 celeritate B^1
urbana rusticis ||

Off. III.

11 21—22 || Dubitandum — contendere possit || *s. text* (524)

13 34—2 || Etenim quod — repugnent || *s. text* (525)

19 25 || Itaque ut (526)
26 videbitur id *Bc*
20 28 haec formula ||

21 2 || Detrahere igitur (527)
6 affecti H^2*ap*
22 9 membrorum
10 valitudinem *BHp*
16 opes *fehlt p*
23 19 sui *fehlt* B^1
21 exilio *BHbp*
22 cohercent *C*
23 lex est (est *von 1 übergeschr.*)
24 volunt *B*
25 assumat *βHbc*
24 27 iustitia et liberalitas vitia
28 contempnere *βp*
31 generis eiusdem ||

26 7 || Ergo unum (528)
10 consortia
27 14 lege prohibemur ||

28 20 || Qui autem (529)
21 hi *Bb*
22 beneficientia H^1*bp*
23 deum immortalem
Ab eo
27 iustitia *C*
28 regina virtutum ||

30 5 || Non igitur (530)
31 12 bene *fehlt* B^1*β*
32 15 Nam quod — iudicium est *fehlt*
16 tirannis *B*
20 caeperint
22 immanitas *Bb*

32 22 humanitate corporis *C*
23 segreganda est ||

35 11 || Cum igitur (531)
adiecta
12 adtenderis *B*
13 adtulerit
tum *fehlt*
18 re utili turpitudo *BHb*
19 Zenoni] cuidam
36 24 arripit
27 in *fehlt*
28 existunt *Bb*
faedius
37 33 sequantur] posse
2 omnes deos] deum
3 incontinendum esse faciendum ||

38 16—17 || Honesta enim — quaeruntur || (532)

39 30 || Omnia turpia (533)
per] propter
esse concedant] sunt
40 32 saepe multe (sepe multae *B* sepe multe *p*)
conturpent
33 hoc] id
35 non turpiter ||

42 12 || Non ergo nostrae (534)
13 his *BHbp*
15 Scite *fehlt*
Chrisippus ita. Qui
16 maxime (*ebenso* 19) *βHp*
17 quemquam
43 22 utilia] talia
26 enim *fehlt*
44 28 iuratio B^1*Hb*
sit *C*
32 posset B^1*bpc*
35 sunt *βpc*
45 35 sapientis
36 potest esse tale ||

(Off. III)
46 6 ‖ Cum igitur (535)
9 sic] sed, *von 1 corr., aber correctur unverständlich*
10 dilectus officii ‖

15 ‖ Nihil quod (536)
crudele est utile est. Est
47 16 etiam faciunt qui
17 eosque exterminant ‖

20 ‖ Usu vero (537)
21 pro honestate contempnitur (B^2p) ‖

49 6 ‖ Maneat ergo (538)
tunc *p*
8 calamitosum est ‖

52 25 ‖ Exoritur ratio ab aliquo ex altera parte (539)
26 Quid ais] At nam
30 his *ap*
Diogenes] alius
32 natura sit dei
33 utilitas *BHbpc*
53 34 Immo — necesse est *fehlt BHb*
1 vendendum *Bap*
54 6 quae ipse norit] quae|rit
8 materiae
sint *fehlt C*
10 improbe *BH*

(Off. III)
54 11 At ille. Quid est *ohne* inquit Antipater
12 quod — sanctum est *fehlt*
14 nam est — inducere *fehlt*
55 15 Diogenes contra] Alius econtra
21 quod dicuntur
57 30 nec frumentarius — nec *fehlt*
34 cui
36 callidi *fehlt*
veteratoris vafri ‖

60 25 ‖ Nondum protuli de dolo (540)
27 in] De
ipsis *fehlt bp*
ex eo] a quodam
quaererem *BHbc*
28 simulatum et aliud *p*
29 sane] satis $B^1\beta$
luculente — definiendi] luculenta definitio
et Pythius et *fehlt*
31 cum — inquinatum *fehlt*
61 33 Aquiliana] superior
34 tollenda est ‖

9 ‖ Tollendum est (541)
10 licitatorem *BHb*
12 semel loquetur ‖

9. PARADOXA.

Ueber die handschriften vgl. die vorbemerkung zum Lucullus. C = ABFMV. Eine zählung der paradoxa fand Hadoard nicht vor; eine solche ist auch in C ursprünglich nicht vorhanden.

3 10 ‖ Nihil est tam (316)
2 tamquam excolatur ‖

6 25 ‖ Numquam me pecunias *ohne* hercule ego neque (me hercule FMA^2) (317)
1 istorum *fehlt*
2 maxime *FMB*
adstricti *FMAB*
3 his *fehlt*
4 circumfluentibus *C*
ea] eos *corr. von 1 in* eas
habundarent F^1MAV^1
7 8 imbecilla
12 improbi
obsint *C*
8 13 irrideat

8 16 Biantem — septem *fehlt*
cum F^2MB
17 Prienam *fehlt*
hostis coepisset (coep. *MAVB*)
18 ammonitus
9 21 Si quid *C*
honeste cum *ohne* et
22 id] ad
10 24 illustrata
2 illam *FMAV*
3 hi $FMAV^2B$
5 suppellectilis MAV^1
ad voluptates ‖

12 23 ‖ Quid innumerabiles (318)
alii] philosophi
24 habundamus *FMA*

(Parad.)
12 24 cogitasse *ohne* ne *FMAB*
1 esset *fehlt F*
videtur $FMAV^1B$
13 4 chorinthiis *A*
5 habundant *FMA*
an C. Fabricii *fehlt*
habuerunt . . voluerunt
6 illis similes
14 10 sive *vor* deus *fehlt*
11 neque divinius *fehlt*
13 Quidquam
15 15 ita et *FMAV*
18 se *fehlt*
effert FMA^1V^2B
21 dimovet FMA^2B^2
24 Ὅτι — εὐδαιμονίαν *fehlt*
25 In quo enim virtus est . . . deest ad beate vivendum ||

17 33 || Quidam autem nomen tantum (319)
34 usurpant . . valeant ignorant
3 unum diem ||

18 10 || Sit mors terribilis (*ohne* est *wie C; interpunktion vor* Sit *auch* FMA^2B^2) (320)
is *ebenso* 11. 13
11 cum *fehlt F*
extinguuntur *B*
15 te] Tuae *C*
libidines *MV*
torquentur FM^1AVB
17 examinant
18 aspexisti *C*
19 suspirare libere non FMA^2B
19 24 quicquid *C*
et expetendum ||

20 28 || Nec enim peccata (321)
31 unum est ||

2 || Si quidem (322)
3 commissa est ||

4 || Peccare certe (323)
5 non licere ||

21 8 || Quod si virtutes (324)
11 facillime
praespici FM^1A^2
13 milibus pondo auri non *C*
22 16 huc $FMAV^2B$
magis una virtus
20 quoniam] quando $FMAV^1B$
22 aequalia necesse est ||

(Parad.)
25 10 || Quicquid (*C, ebenso nachher*) non oportet (325)
12 fingere *C*
26 15 tu *fehlt* F^2M
17 Visa] Si visa FMA^2VB
18 leviora] leviora videantur FM^1A^2VB
possint videri cum *C*
quicquid peccetur *C*
19 ratione atque (*für* et) ordine
20 nil
posse videatur ||

27 26 || Rebus ad victum (326)
1 contemptiones
2 In virtutibus
3 nec (*FMAV*) civitatem
6 tunc
7 patrius occiderat ||

28 15 || Iactam et inmissam (327)
16 a te] quorundam
17 disturbabant . . . inferebant
18 deflagare (*FMAB*) arbitrabantur
19 cuiusquam F^3MB
20 eripuissent
29 21 cum *fehlt C*
starent illi invictissimi (*letztes* i *von 1 aus* o)
r. p.
22 immortalem
delevissent . . . eripuissent
24 nec] non
25 fecerunt . . . potuerunt
tua] illorum
26 exitum (*C*) calamitosum ||

33 23 || Preclare est illud antiquum omnes sapientes
25 puteturimperatorquomodo *C*
29 is
30 oboedierit *F*
32 ratio
3 eru|dentissimis
34 4 enim est
5 vult *FMA*
7 ea sequitur $FMAV^1$
id *fehlt FM*
9 libenter
11 cui] cui quidem *FMAB*
35 15 etsi] si
16/17 Igitur omnes improbi servi FMA^2B^2
19 nexu $FM^2A^2V^2B^2$
20 abiecti et arbitrio *FMAB*

(Parad.)
36 26 appellandum puto ||

37 8 || Magna inquit bella (329)
9 profui, *aber darüber von 1* vel prae
10 actionis *FMV*
tabida
38 13 Sint $FMAV^2B$
15 oblectamenta puerorum ||

40 9 || Et alius est (330)
13 metus servitus ||

41 16 || Omnis animi (331)
debilitata FMA^2B
fracta *C*
17 In *fehlt* FMA^2B^2
18 vult *FM*, *ebenso* 19
19 possumus et debemus ||

21 || Tu posse te (332)
25 ipsa convincat ||

42 32 || Quem enim intellegimus (333)
33 cui *M*
35 appetat *C*
43 2 saciatus *FMA*
4 ne] non
6 si *vor* socios *fehlt F*
socios, *zweites* o *übergeschr. wie es scheint von 2*

(Parad.)
43 6 amicorum expetas aut ne expetas quidem $FM^1A^2B^2$
7 subponis *M*
habundantis *MB*
44 9 inane
12 etiam. Si (Etiamsi *F*) — quaerunt pecuniam *fehlt*
16 exaurire
quo modo] quando *C*
17 egere se sentiat ||

47 5 || Etenim divitiarum (334)
6 atque abundantia ||

48 14 || Profecto quae sunt (335)
17 divitissimus FM^1AB
49 19 di immortales] domine
20 sit parsimonia ||

50 32 || Nos igitur divitiores (336)
34 verum etiam victu
51 1 pecunia est $FMAB^2$
Contemptum F^1M^1A
6 perturbatione] permutationum (permutatione *F*; muta|perturbacione M^1 permutacione M^2)
52 9 contempti
appetunt MB^2
10 Improbi FMA^2B
12 appetunt FMA^2B^2
cui MB^2
13 haberet esset satis ||

10. DE LEGIBUS.

Ueber die handschriften vgl. die vorbemerkung zum Lucullus. Doch fehlt für De Legibus V ganz, in M ist I 32, 13 *idcirco*— 41, 21 *testem* und II 24, 19 *Atque*—31, 19 *domi* verloren gegangen, ebenso in B III 40, 8 *saepissime*—42, 28 *permovet* und 48, 24 *leges* bis zum schluss. Die übereinstimmung des Heinsianus (vgl. zu Nat. Deor.), dessen lesarten Vahlen in der 2. auflage ganz aufgenommen hat, habe ich auch hier nur ausnahmsweise beigefügt, doch ist sie stets einbegriffen in C = ABFMHeins. Die namen der gesprächspersonen fehlten in K wie in C.

Leg. I.

16 6 || Nam sic habetote (122)
7 si ullo] nullo *C*
disputando F^1MAB
in hoc ista] honesta *C*
quid] quam quid, *aber* quam *durchstrichen und am rand* vel potius
16 11 inveniri potest ||

17 20 || Natura itaque iuris (120)

(Leg. I)
17 22 composita *M*
23 quidem *fehlt*
24 iura civili (*so!*) ||

18 30 || Igitur doctissimis (123)
31 idem] ipsi
in *fehlt*
33 perfecta] confecta *C*
19 35 a *fehlt C*
2 intellectus FMA^2B^2
3 legis est ||

8 || Constituendi vero (121)
9 omnibus] communibus *C*
10 nota FMA^2B^2
scripta lex ulla ||

22 32 || Itaque animal hoc (94)
34 generatum] conditum
35 est *fehlt*
tota
23 3 || Est igitur (125)
4 estque] eaque FMA^2B^2
et in homine et in deo *fehlt 125;* in homine *mit weglassung des übrigen 94*
5 rationis societas ||
6 est communis] et communis est *C*
8 curis
9 ei] et *C*
10 autem *fehlt* FMA^2B^2
11 deo — igitur] Unde etiam FMA^2B^2
13 de qua — loco *fehlt*
14 distinguntur *FMA*
15 homini
24 17 hominis] omni *C*
quaeruntur . . solent *C*
18 a perpetuis
conversionibus *ohne* que *C*
19 extitisse FMA^2B
materiam *corr. in* materiem (materiem *übergeschr.* F^2, vel materiam *übergeschr. von 1 M*)
21 quomque alia quibus] Nam quod aliquibus FMA^2B^2
22 flagitia *FM*
23 stirpis *C*
1 ipsisque in hominibus *fehlt* FMA^2B^2
3 qualem *fehlt*
25 4 recordetur agnoscat ||

26 14 || Artes vero (95)

(Leg. I)
26 15 solerter FA^2B^2
16 autem *fehlt*
17 ei] et *C*
attribuit FMA^2B^2
18 obscura . . intellegenda *M*
inchoavit] enudavit, *über dem ersten* u *von 1* o (enud. $FMAB^2$, enod. *Heins.*)
20 humano *fehlt*
21 et *fehlt FMAB*
22 forma altiori ut FMA^2B^2
27 23 nimis *C*
24 affecti $F^{corr}M^2$
loquuntur *M*
2 cuius — habent *fehlt*
3 oportunitates *C*
4 maxime societatis ||

28 17 || Sunt haec quidem (96)
adtinguntur
21 homines *FMB*
29 24 imbecillitatem
25 quaecumque *fehlt*
26 omnes M^2
30 31 compraehenduntur
32 ea quaeque movent
33 animis imprimuntur (*die zugehörigen worte bis* 34 imprimuntur *fehlen auch* M^1) ||

31 3 || Nec solum in (97)
4 omnis *C*
5 simile *fehlt*
naturalis boni FMA^2B^2
6 levitatis — delectans *fehlt*
sic] Sicque
7 inscitia FAB^2
quo *corr. von 1 in* qua
9 dicitur A^1
32 10 Propter quam FMA^2B^2
13 nec si] Nisi F^2M
idcirco qui — conflictantur *fehlt*
16 quae superbos — non odit *fehlt*
18 || Cum vero omne genus (124)
esse *fehlt 97*
19 meliores efficit || ||

33 2 || Tantam autem esse conspicimus corruptelam (126)
3 extinguantur FAB^2
exoriunturque et infirmentur
5 ius aeque] iustitia F^2
6 hominibus *F* (omin. *A*)
8 datum est omnibus ||

(Leg. I)
34 15 || Quid enim . . . paria || (128)

35 23 || Videtur mihi quidem (127)
esse. An *ohne* ius
25 dei
nos *fehlt*
instructos *auf rasur*
26 et *fehlt* *FAB*
27 benivolentia *FAB*
1 iuris contineri ||

42 3 || Iam vero illud (129)
4 sita *C*
aut legibus ||

9 || Est enim unum (130)
quo FMA^2B^2
10 recta est
13 utilitatem
15 putavit FM^1AB
16 neque] nulla, *unter* u *punkt und darüber ein dem* z *ähnliches zeichen* (»*vitii signum*« ?)
Eaque propter F^1A^1
43 17 Atqui FMA^2B^2
confirmatum FMA^2B^2
18 virtutes omnes *fehlt* *C*
tollantur *FMAB*
19 praeferendae FMA^2B
20 existere $FMAB^2$
qui FM^1AB^1
22 dei
23 non *fehlt* *FMAB*
metu et FMA^2B^2
24 deo] eis *FM*
27 subponere FA^2
44 29 sanctiunt
2 cum FMA^2B^2
3 naturali FMA^2B^2
ius a natura *ohne* et iniuria FMA^2B^2
6 ut *fehlt* *C*
7 ponuntur *C*
45 7 Ea] Haec FMA^2B^2
8 ponere FMA^2B^2
10 quid sit est FM^1AB
12 Quis igitur — iudicet *fehlt*
17 Item *ohne* que FMA^2
iudicabitur — natura *fehlt* *C*
18 probavit. Nos ingenia *FM* A^2B
46 19 An] At FMA^2B^2
20 aliter quam honesta FMA^2B^2
ad naturam *corr. in* in natura *von* 2
21 laudabile bonum est FMA^2B

(Leg. I)
46 26 natura A^1B^1
47 4 schena FA^2B^2
a vero FMA^2B^2
5 his *M*
enumero unde qui FMA^2B^2
6 cum FMA^2B^2
acceperunt *corr. von 1 in* acceperint
et flectunt] efflectunt *FAB*
7 implicata *B*
incidet
8 blandiciis *F*
corrupta FMA^2B^2
9 non carent cernuntur F^1M A^2B^2
48 11 his *M*
12 boni *fehlt*
15 si iustitia] sic et F^2M
19 idem *FAB*
nil pretii
21 sua sponte] suapte $FMAB^2$
22 expenditur *C*
militia
dicitur *FM*
23 maxume *fehlt*
agit] ait B^1
24 minime] mihi me FM^1AB
virtute
49 25 militiam
26 cui referunt gratiam ipsi cernunt grati *F und wie es scheint* A^2, *jedoch* quui *F* quoi A^2
2 est *fehlt* *C*
50 5 dicetur
6 petulantes FMA^2B^2
8 Pudet etiam FA^2B^2
me istorum] mystorum *FAB*
9 nullum F^2M
51 10 a *fehlt* FMA^2B
arguentur $F^1MA^2B^2$
11 turpitudinem] formidinem F^2M *Heins.*
13 natura (*C*) recesserit FMA^2B^2
16 faedius
immanius
19 dampna FA^3
esse *fehlt* *F*
21 virtute FMA^2B^2
52 21 Postremo] Nam FMA^2B^2
23 valitudinem FMA^2B
24 perparva *C*
sint] sunt *C*
certum FMA^2B
25 dictum M^1
26 repudienda FA^1

(Leg. I)
52 26 vel maxime cernitur ||

56 25 || Certe ita se res (131)
26 habent *C*
naturae
27 aperta *C*
29 postulet consequatur ||

58 11 || Est huius disputationis *ohne* vero *u.* Quinte (132)
id quod exspectas *fehlt*
12 etiam *fehlt*
Sed] si *FMAB*
14 commatricemque FMA^2
15 bonorum $F^1A^1B^1$
sit a *fehlt* *C*
16 quia
deo immortale
19 nosceremus] doceremus $FM^1 A^2B^2$
cuius — tribueretur *fehlt*
59 22 sicut] veluti
23 dei
24 cum *MB*
26 habent
28 illustratus (inl. FMA^2)
60 30 quod FMA^2B^2
a FMA^2B^2

(Leg. I)
60 1 obrepserit
2 coegerit FM^2A^2B
omnibusque $FM^1A^2B^2$
3 deorum *fehlt*
5 providentia *M u. wahrscheinlich* F^1
61 6 Eidemque *FMAB*
7 omniumque rerum F^2M
8 et] atque
10 unius] omnis *FMAB*
11 loci set] populare alicuius definitio locis et FM^1A (diff. *B*)
13 di immortales *fehlt*
nosset FMA^2B
quod — Pythius *fehlt*
14 contempnet *FMA*
15 vulgo FM^2B
62 16 rationes *C*
iudicium de A^2B^2 (iudit. *FM*)
18 cuique FMB^2
Cumque MB^2
23 revocari FMA^2
a FMA^2B^2
afflictos FMA^2
25 cum MB^2
26 his *C*
27 educatrixque sapientia ||

Leg. II.

8 7 || Hanc igitur (133)
9 sed] quod FMA^2B^2
10 prohibendique sapientia ||

9 14—17 || Sed omittam populares — usitati trahat || *s. text* (134)

18 || Sed vero (135)
sic *und* et hoc *fehlt*
19 recta vocandi *ohne* facta
21 terra|statuentis
10 22 mens divina esse FMA^2
23 sanctiendis habet ||

29 || Est enim ratio (136)
1 a *vor* rerum *fehlt* *C*
ad delicto
2 tam
cum MB^2
5 Iovis] dei
11 6 Assentiendumque cuique est utique ut quod
rectum est
verumque sit *C*

11 7 scribuntur *FMAB*
8 cum MB^2
9 mente sapientis *ohne* est *C*
10 populi FMA^2B^2
12 talis
14 inventas] conditas FMA^2B^2
eaque
15 illis FM^1AB
adscitis] inscriptis
16 composita *M*
18 pernitiosa *F*
iusta F^1MA^2B
cum MB^2
21 et iuris colendi (FMA^2B^2) ||

12 25 || Necesse est (137)
26 Prorsus adsentior *fehlt*
13 27 pernitiosa *FB*
pestifera FMA^2B^2
1 leges F^2MB^2
non (*C*) attingunt FMA^2B^2
latores *C*
concessu FMA^2B^2
2 possent *C*
3 imperitique B^2

(Leg. II)
13 4 cui commodi
pernitiosum *FB*
5 populis praeceperit F^2M
6 natura A^1B^1
7 improbos FMB^2
afficiunt MA^2
8 aut tuentur bonos ||

15 28 || Si (*C*) igitur hoc (138)
dominum
29 moderatorem deum
ea quaeque gerantur, que *von 2 übergeschr.*, gerantur *von 1 corr. aus* generantur
eius
30 geri iudicio ac FMA^2B^2
eiusdemque
1 et qualisque sit
16 3 imbute
4 vera sententia ||

24 22 || Itaque caste iubet (139)
deum
23 cum *B*
24 corpore *FAB*
casto corpore adeatur FA^2B^2
25 est FA^2B^2
aspersione *FAB*
26 animae F^2A^2B
27 vanescere *FAB*
manibus F^2
elici
25 27 Quod et pietatem
29 Quid *FAB*
30 ea
addito *fehlt* F^2
1 dei
3 deo
5 alie|nas
6 non a sacerdotibus non a patribus acceptas F^2
26 6 deo
7 paruerint ipsi ||

14 || Bene quidem illud dictum (140)
phitagora
15 maxime
17 omnia cernere F^2

(Leg. II)
26 17 dei vero esse plena ||

38 24 || Iam ludi (142)
ad] sunt FMA^2
25 pugillatione luctatione FMA^2B^2
26 circo constitutis *ohne* sit *C*
cavea cantu $FMAB^2$
vice ac $FM^1A^2B^2$
28 facili FMA^2
1 Namque incitat *ohne* et
3 antiquum *FMB*
conservare FMA^2B^2
39 10 contempnendum *MB*
11 Illud *C*
compleri
12 ut — et] tute adimi exulto cum F^2M
13 torqueant FMA^2B
14 pernities *F*
15 in *fehlt* *C*
civitates verteret ||

41 3 || Sed iam de periuriis *FM* AB^2 (141)
5 deum
7 domari *F*
8 Diligentia *ohne* de F^2
10 non habet ||

46 13 || Vera (a *corr. von 1 aus* o) et (vera *M*) (143)
apertissima sunt FMA^2B^2
15 omni *fehlt*
legimus genus *C*
17 ars FMA^2B
18 quid homo FMA^2B^2
possit moveri *FMAB*
quacumque *C*
19 cum (*MB*) sciat
47 20 consultus *FAB*
22 ignorationem FM^1AB^1
23 ars etiam *ohne* est *C*
positum in *ohne* est
24 id infinita *ohne* in FM^1A
ipso genere ||

48 9 || Hoc uno posito (144)
11 iuris consultorum libri ||

Leg. III.

2 11 || Laudemus igitur (145)
12 prius *fehlt*
veris sed F^2M
generis sui] suis

2 13 Sane quidem — fecisti *fehlt*
Videmus ergo
15 ita] et hi FMA^2
3 18 conditionemque FMA^2

(Leg. III)
3 18 quod *fehlt* (*in F von 2 getilgt, aber wiederhergestellt*)
22 suppraemae *B*
4 23 haec *fehlt* *FMA*^{2}
vobis *F*
25 deferebatur ||

28 || Quibus autem (146)
placet
hi *FMA*^{2}
29 parere volunt ||

5 2 || Magistratibus igitur (147)

(Leg. III)
5 3 descriptione *C*
4 his *M*
5 obtemperandi *FMA*
7 oportet eum *ohne* et
8 imperet *FMA*
10 obtemperent
obediantque *M*
11 praescribimus ||

42 18 || Nihil est *ohne* enim (148)
19 civile est et humanius *FMA*^{2}
20 agi per vim ||

11. HORTENSIUS.

fr. 42 (p. 983 der ausgabe).

30 || Sed si nobis (263)
migrassemus *so Baiter* (*fr. 40*) *und Müller* (*fr. 50*)
35 Nec prudentia *August. ed. Ven. 1733*

36 dilectu
37 scientia] sapientia
etiam divina est laudanda ||

12. TIMAEUS.

Ueber die handschriften s. zum Lucullus. C = A B F M V. K hatte dieselben textversetzungen wie C. Aus der überschrift des 2. capitels der Collectio »*de universitate*« wird man kaum auf eine derartige bezeichnung des Timaeus in K schliessen dürfen, da diese erst in ziemlich jungen handschriften auftritt.

II 7 || Quid est quod (57)
habet *C*
8 comprehenditur(compraeh. *B*^{2})
12 repperiri *M*
14 id] eam *FMA*^{2}*B*^{2}
proponit *C*
20 sit an ab *FMA*^{2} *VB*
p. 997 3 unum idem ut *ohne das erste* et *C*
5 nec dictu *F*
8 Si ergo *C*
9 comprehenditur
10 immutabili
11 esse *fehlt*
12 his *C ebenso* 13
III 14 explicata *FMA V*^{1}*B*
cognitio *FM*^{1}*A*^{1}*VB*^{1}
Itaque] Atque
immutabili *B*^{2}
16 effecta *C*
19 dei
habemus *C*

III 25 impulerit *MB*^{2}
27 sui similia] bona
28 gignendi] creandi
30 naturam
31 immoderate
p. 998 3 optimus *B*
4 repperiebat
naturam
inintelligens intelligente *F*
5 intelligentiam *FA*^{1}
8 animal — intellegens] creatum esse idque ordinatum
IV 10 animantium] formantium
11 id] ex his *MErl.* (ex iis *F*^{2}).
13 Inperfecto *FMVB*
nil *corr. aus* nihil
15 universo] diverso *C*
ducamus *FAB*
17 complexu *M*
18 comprehenduntur
pulcherrimum est in *FM*^{1}
20 ei *fehlt* *C*
22 pluris *FMA VB*^{1}

(Tim.)
IV 22 aut] an
24 intelliguntur *FA*
26 necesse est ||

31 || Corporeum autem (58)
idemque *C*
32 esse *fehlt*
gigni *C*
aspici] a specie *C*
p. 999 5 his *FMAV*
7 analogia *C*
audiendum FM^1A^2B
8 comparatio *M*
V 8 trium] primum *FMAB*
9 quorumque
10 ut ei] uti *C*
comprobetur *FMAV*
11 vicisimque
13 devincta $F^2MA^2B^2$
14 fuerunt *FM*
16 unum enim interiectum FM^1AVB
ipse FM^1AVB
20 compararet *M*
21 sic animae aquae quodque animae aquae
23 his *FMAV*
24 comparatione *M*
25 complectitur
28 collate
30 animans *fehlt*
possit *ebenso* 32 *C*
31 altera *C*
p. 1000 1 coaugmentatio $FM^1A^2B^2$
vi] vel *C*
2 impulsione B^2
3 compellitur B^2
4 omnibus totis *ohne* et *FMAB und wohl auch V, denn* et *scheint nur versehen der 2. Züricher ausgabe zu sein, aus der es in die neueren übergegangen ist*
5 senio vacaret ||

VI 24 || Motum enim (59)
figurae eius] figuratus *FMB*
25 sit *C*
quibus unus FM^1
p. 1001 1 ratione *C*
3 deo] mundo
5 atque perfectis ||

12 || Sed nos multa (60)

(Tim.)
VII 13 antiquiorem *fehlt*
14 genuit] creavit
17 in] ex *C*
18 esset] est et
21 vi] vel *C*
22 quae *fehlt* F^2MB
23 partes *FMA*
26 sesqualtera MA^2B^2
30 in *fehlt* *C*
p. 1002 2 mesotetas *FAVB*
4 eademque — prestantem extremis *von 1 am unteren rande nachgetragen.*
5 Sesqualteris FMA^2V^1
6 sesquioctavo] sesquioctavi FA^2VB^2
8 numerus ad *fehlt* *C*
eadem proportione comparatum in *F* (conp. MA^2B^2)
10 sex *fehlt* F^1M^1AVB
11 secuit iam] sequi etiam *C*
omnem *C*
consumpserat, u *corr. aus* e
12 mediamque *C*
13 decusavit $FMAV^1B$
14 essent *C*
17 alterum interiorem *fehlt* *C*
19 citimam, *jedoch* ci *nicht deutlich*
media
21 partes *FMA*
caeli divisisset *C*
disparis *C*
23 sed] et *FMAB*
et *vor* inter *fehlt*
VIII p. 1003 1 cum] quem FMA^2B^2
5 rotundo *FMAB*
7 spectabile *C*
8 obtutum *FMA*
consensionisque *Gud.*
9 armonia *C*
12 conpacta *C*
13 arripuisset *C*
14 se] quam *C*
18 vera quae] utraque FMA^2B^2
his *ebenso* 19 *FMAV*
19 cum eodem *ohne* in *C*
per *fehlt*
20 eam] eandem *C*
adtingit *V*
ciere FMA^2B^2
21 immutatus
22 assensionesque

(Tim.)
VIII 22 firmat $FMAVB^2$
vère quae FMA^2
23 vertatur
24/5 (p. 1004) continentur ius natura *ohne andeutung einer lücke C*
IX 7 sancta *fehlt*
8 Ea quae inter se concursationes habent FB^2 (eaque . . AV^1B^1)
9 aliique *C* (*aber B rad. aus* alti)
vicissimque vincuntur ||

13 || Quando igitur (61)
unum quodque] ibi quidque *C*
15 animalibus tum animantia *C*
17 impedita $FMAB^2$
18 tardiusque . . celeriusque FA^2VB
21 helicae] felicitate *C*
bifaria $F^{corr}MA$
23 fieri *FMAB*
27 eius] eo *C*
p. 1005 1 circuitum *M*
5 nomen *C*
8 intellegi *MB*
10 retulerint FMA^2
X 15 impressa *FV*
16 effinxerat *M*
21 pennigerum FMA^2
aquatile *fehlt C*
22 igni FMA^2B
24 natura *C*
25 sapientiae quam] sapientiamque FM^2AVB
26 cosmon *C*
29 antiquam FMA^2V^2
30 orbem *C*
p. 1006 3 ratione *C*
7 Fluxiones FMA^2B^2
quaeque *fehlt*
10 pone] pene FMA^2B^2
aut *fehlt* F^2MB^2
labuntur *FMAB*
quisque FMA^2VB
oblitescant *dazu am rande von gleichzeitiger hand* lateant
12 simulatro *corr. wie es scheint von* 2
13 quae *ohne* que *C*
XI 16 daemonas *FAB* (dem. *MV*)
17 nuntiare *C*

(Tim.)
XI 18 scribere audeamus ||

23 || quia de suis (*vgl. zu* XIII, 15) (63)
25 atque dicatur ||
p. 1007 2 || Quando igitur (64)
3 qua] quo FMA^2B^2
5 adtendite A^1
6 quanquam B^2
8 immortales
12 gignebamini conligati ||

XII 24 || Haec ille dixit (65)
25 superisque *C*
27 isdem *C*
a diis *FAVB*
p. 1008 2 conmonstravitque FA^2
4 ullo imminutum ||

XIII p. 1009 3 || Is quidem qui (62)
cuncta haec composuit (comp. MB^2)
5 immortale
mortales animantes F^2M
8 hisdem F^1AV^1B
11 animo divino FMA^2B^2
inligabat *C*
13 totum] motu *FMAB*
immoderate
14 fortuitu *FMAV*
pone ad *ohne* et *C*
15 modo illuc (*es folgt unmittelbar* quia de suis XI, 23 *C*) ||

XIV 19 || Dextra autem (66)
20 adtingunt A^1V
21 dextra dextris B^2V(?)
22 illincque *C*
23 dexteram *C*
24 levamque *C* (*aber* que *in M von* 2)
dextram *FMAV*
p. 1010 3 aestimant FMA^2B^2
5 vim habeant] vim habeant frigoris et caloris quae vim habeant *FAB*
7 repperiantur
8 anima *fehlt C*
13 his *ebenso* 15 *FMAV*
14 optimarum
17 Maxima
data
18 dei
optimarum *FA*

(Tim.)
XIV 19 oculis

(Tim.)
XIV 21 cadere potuissent ||

[Fragm. libr. inc. III, 11 (p. 1057, 32—35) s. oben De Fato fr. 2.]

13. DE ORATORE.

Wie das exemplar des Lupus von Ferrières (oben p. 406) gehörte auch das Hadoards (K) zu den »mutili«. Es ist bemerkenswerth, dass die ältesten jetzt vohandenen vertreter dieser classe ebenfalls sämmtlich aus Frankreich stammen. Im folgenden werden angeführt:

(E) Erlangen, Univers.-bibliothek 848 (fol. 80—146), aus Heilsbronn, geschrieben von Ayrardus, mönch von Aurillac, zwischen 982 und 991.

(A) Avranches, Stadtbibliothek no. 238, IX. jh., aus dem kloster Mont-St.-Michel. Chatel. 19. Das ganze erste buch fehlt jetzt; für dieses ist benutzt

(B) Erlangen, Univers.-bibliothek 303, in italienischer schrift des XV. jh., wahrscheinlich aus A geflossen.

(H) London, British Museum, Harl. 2736, anf. des IX. jh., aus Cormery (dép. Indre-et-Loire); vgl. Catalogue of ancient manuscripts in the British Museum P. II p. 69 pl. 58.

Die lesarten dieser handschriften verdanke ich sämmtlich der güte des hrn. dr. E. Stroebel in Zweibrücken; vgl. dessen dissertation de Ciceronis De oratore librorum codicibus mutilis, Erlangae 1883 (auch in Acta Seminarii philol. Erlang. vol. 3). A(B)E bilden eine besondere gruppe gegenüber H; K schliesst sich der ersteren an und ist in den lesarten am nächsten mit E verwandt, doch bricht das erste buch nicht schon mit § 123, wie in E, sondern wie in BH mit § 128 ab.

Nicht einzeln aufgeführt sind die formen und ableitungen von intellegere, welche stets mit e, sowie umquam, numquam und -cumque, welche immer mit m geschrieben sind.

Wegen der correcturen s. oben p. 522 anm. Die angaben im folgenden sind die Narducci's.

De Or. I.

12 19 || Omnis vero ratio dicendi communi quodam (quodam *übergeschr. von* 2) est in medio posita. in usu quoque (quoque *übergeschr. von* 2) atque (401)
20 ceteris autem id (*so!*)
21 excellat] necesse est excellat
22 diiunctum
dicendo, *über* e *von 1* u (*die umgekehrte correctur* E^2H)

12 22 est *EBH*
13 24 pluris *EBH*
25 liberiore *EBH*
26 Atque omittam *ohne* ut eloquentia *E*
27 atthenas
29 nulla — quam *fehlt EBH*
14 31 nemo fere—putavit *fehlt EBH*
32 prime
33 vim *EBH*
36 eorum — adhibitisque *fehlt EBH*

(De Or. I)
16 4 ex causis; *über* ex *steht* ∂ (*tironisches* de?) *von 1*
10 causarum *fehlt EBH*
17 16 statura
oratioque (*EH*, *aber* o *von 1 getilgt*)
18 21 vis. Neque vis legum *EBH*
22 neglegenda est ||

19 30 || Desinamus igitur mirari (402)
paucitas E^1
31 ex multis causis eloquentia
32 potius eos quorum
35 se id] sit
20 38 consequutus
florescat E^2BH
39 sit ab *EBH*
1 puerilem ||

30 21 || Neque vero (406)
22 quicquam
inquit *fehlt*
23 coetus *fehlt EH*
mentis *corr. in* mentes
24 maxime in *ohne* que *EBH*
25 praecipue quae semper
31 27 existere *H*
28 facere possit ||

32 32 || Quid tam (407)
34 periculis ||

37 || Quid denique potest esse (408)
39 quod cum loquimur
40 in dicendo *EBH*
33 1 quis *aus* quod *corr. von 2*
3 antecellant
5 ad *fehlt* E^1H^1
6 discribere H^1
34 7 comprehendam] comparandam
9 et privatorum et plurimorum *EH*
maximam contineri ||

48 25 || Nam si quis (409)
oratorem esse
aut in $EBH^{corr 1}$
28 morum *EBH*
30 perite potest ||

34 || Dicendi enim (410)
35 ei] et (*übergeschr. von 1*) (et *EH*)

(De Or. I)
48 35 dicet et ea *EH*
de quibus] quae *EBH*
sint (sunt E^1H)
36 extare (*EH*) non potest ||

53 26 || Quis enim (411)
27 maxime *EH*
existere *EH*
28 vel ad odium *EBH*
ad *vor* dolorem *fehlt EBH*
isdem
30 naturam
31 mentis *H*
54 33 umquam repugnabit ||

64 22 || Ac per hoc si quis (403)
23 his, h *getilgt*
24 res *fehlt EH*
65 26 infirmum
27 posui *EBH*
29 aut] atque E^2H
30 atque usu *ohne* in *EBH*
31 ipsis sit *ohne* si E^1H
cognorit E^2H
his *B*
33 esse dicturum ||

67 38 || Sin quae res (404)
1 modo] domo *EH*
3 Sex. Pompeio *fehlt*
4 hoc] quae, *darüber von 2* vel hoc
a quocumque
cognoverit *EBH*
5 de ea, *zweites* e *übergeschr.*
68 6 tris E^1H
7 in diserendi subtilitatem *von 1 am unteren rande nachgetragen*
69 12 dilata H^2
13 homines *EBH*
15 colofonium
16 quidē cur
17 his E^2B
quis
70 19 paulo *EBH*
20 ac pene par ||

72 28 || Sic enim sentio (405)
29 neminem esse neminem, *das letzte wort getilgt*
30 his E^2B
31 extat *H*
earum] istarum *corr. von 2 in* earum
73 34 tum *corr. aus* tunc

(De Or. I)
73 36 oratoribus *EH*
2 his, h *getilgt*
3 accesserit ||

82 4 || Nam cum ergo (412)
4—10 *s. text*
10 quisque ut poterat BH^2
et de ratione *EBH*
orationis *EBH*
83 11 sicuti — Mnesarchus *fehlt*
hoc *EBH*
12 nihil aliud dicebant
13 et *fehlt*
neminem aiebant. Atque
15 omnis haberet *EBH*
16 aequalis et paris E^1H^1
18 ab nostris *EH*
abhorrebat ||

108 3 || Nam si ars (413)
ita *fehlt*
definitur esse ex *ohne* ut — Antonius
8 observata sunt *EBH*
109 9 omnibus *EBH*
13 quidem — est alia *fehlt EBH*
14 esse maiora ||

112 31 || Nam quid (414)
33 necessarium ||

113 2 || Porro animi atque (415)
3 Quia, a *von 1 getilgt, ebenso EH*
5 putat *EBH*
114 6 habeat *EBH*
possint E^2H
8 dicam *EH*
9 vires] aures *EBH*
115 10 Neque enim haec — possit *von 1 am unt. rande nachgetragen* (neque enim *EBH*)
115 12 doctrina *corr. aus* doctrinae *von 1*
optima non *EH*
15 invenire
16 hisdem
17 ficti] electi *EBH*
116 21 indicente] indicet *EH*
quicquid *EH*
22 obruit ||

118 33 || Itaque in his *EB* (416)
35 iudicamus ||

119 37 || Est igitur (417)
2 uti (*EBH*) his
iudicare ||

120 8 || Ut enim (418)
9 expectationemque *EB*
10 nil
12 inpudens
pudendo *fehlt EH*
121 15 animum advertere *EBH*
16 ut et exalbescam *E*
17 et *übergeschr.*
artibus omnibus contremescam (contremesc. *EBH*) ||

125 3 || Quotiens ergo dicimus totiens (419)
5 nescire gestum ||

128 18 || Quaeritur (*vgl. z.* 16) vero in oratore acumen (420)
sententia *BH*
19 prope] prudentium *BH*
iuris consultorum ||

De Or. II.

33 18 || Propono itaque quod (421)
19 quamvis — tamen *fehlt*
34 24 confusione *EAH*
25 crebre avideque
28 enim *fehlt EAH*
ornata E^1AH^1
35 30 explicita (*EAH*) sententia ||

32 || Quis cohortari (422)
1 levando *EAH*
36 3 immortalitate *EAH*
4 aut faciendorum *fehlt EAH*
legendorum *EAH*
36 5 dicit *EAH*
7 una *fehlt EAH*
10 communes EAH^1
37 10 ea *fehlt EAH*
12 his *EA*
13 ut — dicebat *fehlt*
38 16 medici *EAH*
aut si de *EAH*
17 scripserit aut dixerit *EAH*
18 homine, *über* e *von 2 ein zeichen* (*tironisches* n?)
eo multi] emolumenti *EAH*
19 generum] rerum

(De Or. II)
38 20 quod *EAH*
21 quidquaeque] quidque *EAH*
doceant *fehlt EAH*
esse nihil *EAH*
22 quod *übergeschr.*
minus *A*
23 optinere suum *EAH*
25 non possit ||

44 22 || Itaque non omnia (423)
45 23 his
24 unde ad omnia *EAH*
dicendi praecepta sumuntur *EAH*
25 Ne illa . . . ut ne tradat
26 laudanda ||

31 || Qui laudabit (424)
46 33 valitudinis
rerum *fehlt EAH*
34 aut (*das erste*) *am rand von 1 nachgetragen*
is *A*
36 quem] quidem *EAH*
37 quid magnifice quid pie *fehlt EAH*
1 et qui (*EAH*) vituperare contraria ||

157 37—39 || In hac arte — iudicetur || (425)

166 16 || Ab eo quod (*das vorhergehende* Sin *fehlt* E^1A) (426)
17 quaerimus
partis AH^1
18 sequentia *EAH*
20 vestigabimus *zweimal geschrieben, das zweite getilgt*
167 21 ducuntur *corr. aus* dicuntur
22 cum — videatis *fehlt*
23 populo. r.
24 esse potestate *EAH*
168 26 omnis E^1A
vobis *EAH*
27 inprimis *EAH*
28 et nostram] in nostram dignitate
169 30 Si *fehlt*
barbarorum, *das zweite* ar *von 2 übergeschr.*
33 narrationis *EA*
Iam] tam *EAH*
34 Si Gracchus — Opimius *fehlt* (nefarie — Opimius *fehlt EAH*)
170 34 quam ex consequentibus ||

(De Or. II)
171 5 || Ex causis (427)
6 tollenda est
his
7 ad velli *A*
8 servamus
172 8 et *fehlt*
9 comparabimus *fehlt* (*nur die silben* comparabi *fehlen* EA^1H, *in H leerer raum dafür gelassen*)
10 tanto opere, *das zweite* o *getilgt* (tantop. *EH*)
14 amasset *mit (tilgungs-?) strich über* set
hic mihi *EAH*
15 Ex pari es (E^1AH), *aber mit strich über* e *und punkt über* s (est?), *von 2 corr.* vel est
contra re et *corr. von 2 in* contraherem et (contra rem et *EAH*)
largiri, ri *von 2 übergeschr.*
pecunias ||

206 28 || Haec fere maxime (428)
iudicum *corr. aus* iudicium
29 illa
30 spe
31 id in re videamus *EAH*
33 his
bonis *EAH*
34 defensi *EAH*
35 ponetur *EAH*
benefici
207 37 esse *EAH*
hunc maiorem *EAH*
38 retulisse *EA*
1 eorum *fehlt*
cetemodandi *A u. H, aber mit raum zwischen* cete *u.* modandi
208 3 ecferre *H*
4 odium in *fehlt*
alios, ali *auf rasur*
5 Eadem hec *ohne* que
sunt tractanda (*EAH*); genera sunt *ist zweimal geschrieben, das zweite getilgt*
6 pernitiosum
7 factum si augeas, si *übergeschr. von 1* (?)
8 in *vor* quos *fehlt EAH*
minime debuerat *ohne* quisque
209 11 est ille proprius sed *fehlt EAH*

(De Or. II)
209 14 longe sit] non gessit EA^1H
15 in excitanda ||

211 33 || Cum singula (E^1) casus *diese worte bis z.* 1 tueri *sind von 1 am unteren rande nachgetragen* (429)
34 miseriarum *fehlt EAH*
35 adflicta *AH*
est. Ut, *über* U *von 1:* vel A (est. ut *EAH*)
1 commendationis *EAH*
spem E^1
2 ut saepe iam dixi *fehlt*
Si haec (si hec E^1)
212 5 alterum lene *fehlt EAH*
7 his
8 et *fehlt EAH*
9 oratio *fehlt EAH*
10 contentiones orationis *EAH*
11 et *fehlt EAH*
contentio E^1
213 12 Utroque *ohne* in *EAH*
ille *EAH*
in quaevis
13 mortem *EAH*
14 tamen *fehlt EH*
esse debent ||

215 26 || Iam illud (430)
27 partis *EAH*
isdem E^1AH
28 iisque
sumentur $E^{corr1}A$
30 refellens E^1
31 in *fehlt*
contraria parte E^2AH
216 33 efferenda E^2AH
34 benivolentia *EAH*
invidia tollatur ||

218 13 || Cum II° sint genera (431)
14 alterum quidem est equaliter, est *von 2 getilgt*
15 dicacitas, ci *übergeschr.*
17 totum *fehlt EAH*
risum movere] regi summovere (E^1) ||

227 12 || Utrumque vero adsentior. Videlicet et multum (432)
13 eas *corr. aus* etas
posse tradi ||

229 25 || Sed hoc (433)
praetermittendum *EAH*

(De Or. II)
229 26 utamur, *zwischen* u *und* t *übergeschr.* i (?)
28 cupidum levem ||

289 28 || Itaque imbuendus (434)
29 matura *EAH*
31 ut in te Crasse *fehlt*
dicuntur *corr. aus* didentur
32 sessiora *AH*
videri solent ||

292 12 || Mea autem (435)
14 commorem *EAH*
15 id *fehlt EAH*
17 tu or (tuor *EA*)
18 sive quo unum *E*
19 movere *EAH*
293 22 Si *EAH*
23 abducere *EAH*
24 conor deducere (*EAH*) ||

307 3 || Itaque nunc (436)
illuc — ordinem] ad ordinem redeo in quo
4 conlaudationem (*von 1 corr.* — um) *ohne* que (conlaudationemque *AH*)
Cuius *fehlt*
5 duplex est
altera vero quae
9 praescribitur
308 10 quae de probandi *EAH*
11 componatur *E*
14 adiumenta sint *EAH*
15 insit] sit
iis *corr. aus* his
videatur quam ut (ut quam *EAH*) aliquo
310 21 quod] cum *E*
24 duae] II
26 de quibus — dicemus *fehlt*
magnopere
27 agitur *EAH*
permovere (*EAH*) possint
311 29 perficiunt *EAH*
30 Quanquam
31 quo *EAH*
33 degrediendi, *aber* i *über dem ersten* e (degr. *AH*)
argumentis vel contrariis refutatis confirmatis *ohne* nostris *EAH*
312 35 causam dignatis (*über* na *von 1* (?): vel it) atque causam (*über* causam *steht* ᴗ) (causam dignitatis atque causam *EAH*)

(De Or. II)
312 36 orandum *EAH*
37 iis *EAH*
1 audiant *EAH*
313 4 pluris EAH^1
5 ut in] uti *EAH*
6 expectationi *EAH*
7 succurratur *EAH*
si initio, *dazwischen übergeschr.* vel in *von 1* (?)
9 caepta
314 10 quotque
13 locum atque in *EAH*
coiciuntur EAH^1
315 17 vulgare aut commune *H*
20 quaeque *EAH*
21 *über* eum *von 1* (?): vel enim allicere debet ||

317 28 || Nec est dubium (437)
30 certamina
31 hoc *fehlt*
32 oratione expectandum *EAH*
33 se non universum, non *übergeschr. von 1* (?)
34 evolvat *EAH*
35 contexuit
318 36 alicunde, *aber* c *getilgt von 1*
37 pertemptata *EAH*
319 1 et] etenim
2 vel ut in argumentis *EAH*
4 deprompta *EAH*
5 communis EAH^1
petitus *EAH*
6 causa quaeritur effloruisse (c. qu. et floruisse *AH*)
320 8 et ad commutationem *EAH*
321 13 ex re (*corr. in* rei *von 1*) aut agitur *EAH*
14 reos] res *E*
16 adversariorum *EAH*
322 17 rei *EAH*
20 benivolos EAH^1
existimantis *EAH*
efficietur, ci *übergeschr. von 1* (efficietur *E*)
21 totam orationem, *aber beide* m *von 1 getilgt*

(De Or. II)
322 21 conficiendum
23 gignantur (*EAH*) ||

326 6 || Narrare vero (438)
7 L. Crassi *fehlt*
si tum
11 persuadendum occupata sit (*EAH*) ||

328 23 || Sed et (439)
quod quae gestum, quae *übergeschr. von 1*
cum] quam *EAH*
exponas ||

329 27 || Aperta enim rationem *EAH* (440)
28 in hoc *EAH*
est *fehlt EA*
29 aut principio *ohne* in *EAH*
30 aut purgando aut perorando *ohne jedes* in *EAH*
et maiore et ridiculo *EAH*
31 cetera *EAH*
quia *corr. aus* qua (qua E^1)
32 id *fehlt EAH*
perit, *darüber von 1:* vel ot (*i. e.* poterit?)
1 occaecat EAH^1
vel quod — planius *fehlt*
3 vitatis *E*
330 6 narrare oportet ||

331 15 || Una in causis
17 quaeret *AH*
18 tua] tu ea *EAH*
332 21 inflammandos *EA*
22 omnia quae *E*
extremo — quam maxime *fehlt EAH*
24 conferenda sunt] conferendas *EAH*
333 28 mihi personae videntur esse *EAH*
29 honestis, *aber letztes* s *getilgt*
30 persuadere possis ||

Anhangsweise gebe ich die collation der im text enthaltenen stücke von Sallust und Macrobius, die letzteren als probe für die weiteren excerpte auf bl. 156—213 der handschrift. Angaben über andere handschriften füge ich hier nicht bei.

Sallustius

(nach der ausgabe von Jordan, Berlin 1876).

Cat. 2, 3, 22 || Quod si regum (461)
4, 4 his
5, 5 libido
6 immutatur
6, 7 optimum
animus bona
7, 8 homines] omnes
8, 9 somno atque ventri
11 oneri fuit ||

10, 3, 35 || Igitur primo (462)
1 imperii
4, 3 artes . . subvertit deum
5, 4 et ambitio . . mortales
5 linguam
7 aestimare . . vultum bonum habere |

11, 1, 11 || Sed primo (463)
2, 13 ignavus
14 huique via
3, 16 imbuta

Cat. 11, 3, 18 inopia minuitur ||

Iug. 1, 3, 5 || Dux atque imperator (149)
vitae *fehlt*
7 est *fehlt*
quippe quae
8 artes
9 cuique cuiquam . . Si captus
4, 9 cupinibus, *am rande* 2 vel cupidinibus
10 pernitiosa libidine
12 quique . . actores
5, 16 procederet
2, 1, 17 compositum
2, 20 omnia *fehlt*
1 ingenii
3, 2 postremo — finis est *fehlt*
3 incorruptus
4, 10 claritudo paratur ||

Macrobii Comment. in Somnium Scipionis

(nach der ausgabe von Eyssenhardt, Lipsiae 1868).

Lib. I, c. 2.

6 16 || Non omnibus (444)
17 repudiat
18 a se *fehlt*
velit
8 25 aut auditum mulciunt
comaediae
1 non umquam
2 aurium *fehlt*
in nutricum — eliminat] philosophia repudiat
9 5 virtutem
hortatur
6 et *fehlt*
8 eligantia
10 veri *fehlt*
14 active venerantur
pitagoreorum
10 16 liber
18 Quae sequens
rursus
19 veritatis argumentum
20 sit
reperitur

11 22 per] prae
23 nostro
ut de adulteri, *über* i *von 1* vel o
24 saturni . . . abscidens
25 regni
28 nominibus enuntiatur ||

13 5 || Sciendum est etiam non (445)
7 cum de *ohne* vel
8 aereis *corr. von 1 in* aeriis
aethereisue . . diis

14 10 tagaton (*am oberen rande von 1:* agathos interpretatur excellentissime bonus)
ΠΓΟCΤΟΝ ΑΙΤΙΟΝ
12 quam . . *NOIN*
13 ideae
14 nata
15 nil
16 si quis
17 tantum

(Macr.)
14 19 confugiunt
15 20 tagatho
21 solo
23 reperit
24 se *fehlt*
compraehendenda
16 25 eius
26 diis
27 sicut] vel

(Macr.)
16 28 quod
17 29 diis
4 hominum *fehlt*
5 a *fehlt*
6 per *fehlt*
18 7 Sicque
8 nuda . . natura se
10 archani
11 a vilitate secretum ||

Berichtigungen.

P. 399 anm. 1 z. 8 *l.* Wartenberg.

Auf erneute anfrage bei hrn. Narducci habe ich durch dessen freundlichkeit noch einige berichtigungen seiner abschrift erhalten, welche für die collationen bereits verwerthet sind. Im text ist darnach zu lesen

p. 419 z. 27 virtutes item pietas inesse non potest
p. 421 z. 30 cogitationes
p. 426 z. 2 cogitationem
p. 480 z. 30 quaerimus ut sapiens
p. 488 z. 15 ff. *vgl. collation*
p. 489 z. 34 cetere non adhibeantur.

DREI SUASORIAE IN BRIEFFORM.

VON

LUDWIG GURLITT.

588

Die folgende abhandlung beschäftigt sich mit den drei briefen: Cicer. Ep. ad M. Brutum I. 15 § 3 — 11, 16 und 17; aber ich stehe nicht an, sie als suasoriae in briefform aufzuführen, da ich durch die untersuchung selbst den nachweis für die richtigkeit dieser benennung, soweit er noch nöthig ist, zu erbringeu hoffe.

I. EP. AD BRUT. I. 15.

Ich hatte früher (Philologus. supplbd. IV p. 593. ff*) auf grund einer untersuchung der für die empfehlungsbriefe geltenden formen die behauptung aufgestellt, dass die beiden ersten capitel des briefes I. 15. eine vollständig abgeschlossene epistula commendaticia bilden und von dem übrigen briefe abzusondern seien, da nach einem aus mehr als 80 empfehlungsbriefen ersichtlichen brauche diese nicht mit anderem inhalte ausgestattet zu werden pflegten. Ferd. Becher nennt diese beobachtung „überzeugend“ (Philol. XLIV. bd. 3. p. 497), nicht so Ruete und Schmidt. Beide halten mir zunächst (Philol. rundschau IV 19. p. 598, Jahrb. 1884, p. 641.) einen „ähnlichen fall“ (Fam. I 8.) entgegen, in dem ebenfalls ein empfehlungsbrief mit fernliegendem vereint worden sei. Indess dieser fall vermag nichts gegen die allgemeine regel, da jenem briefe überhaupt die natur eines empfehlungsbriefes abgesprochen werden muss. Man braucht Ep. ad. Fam. I 8. nur darauf hin zu lesen, um zu erkennen, dass es sich hierin nicht um die einführung des M. Praetorius bei dem proconsul P. Lentulus handelt, sondern, wie gleich die ersten worte anzeigen: „De omnibus rebus, quae ad te pertinent, quid actum, quid constitutum sit, quid Pompeius susceperit, optime ex M. Praetorio cognosces“, um einen politischen bericht, für den Praetorius blos als übermittler angeführt wird. Jedenfalls ist die empfehlung nicht der zweck des briefes, welcher auch nach einigen freundlichen be-

*) Dort findet man die einschlägige litteratur aufgezählt.

merkungen über Praetorius gleich wieder auf das politische thema zurückkommt und dabei bis zum schlusse bleibt. Auch haben wir ein wenn auch nicht untrügliches anzeichen, dass Tiro selbst I 8. nicht als empfehlungsbrief ansah; denn er nahm, als er die *συναγωγή* dieser briefgattung in lib. XIII zusammenstellte, aus dem vorrathe der briefe a l l e dieser gattung aus. Daher kommt es, dass briefe an dieselben adressaten theils im lib. XIII theils in einem der anderen bücher stehen, je nachdem sie empfehlungsbriefe oder briefe eines andern genus sind: ich meine, die briefe an Cäsar (VII 5. und XIII 15, 16), an Munatius Plancus (X 1—24 und XIII 29), an Minucius Thermus (II 18. und XIII 53—57), an Servius Sulpicius (IV 1—4, 6 und XIII 77), an Titius (V 16 und XIII 75). Was sich sonst in den epistulae ad Fam. an empfehlungsbriefen findet, gehört zumeist dem letzten jahre 710 an, also einer zeit, zu der die sammlung lib. XIII schon abgeschlossen war[1]) (vgl. meine diss. De M. Tulli Ciceronis epistulis earumque pristina collectione. Göttingen 1879. p. 14. ff.) Es bleiben ausserdem noch folgende fälle übrig: II 14. V 5. VI 9. VII 5. IX 13. (III 1. § 3 und VII 21.), die eine einzelne betrachtung erfordern, da sie früheren jahren angehören. Der brief II 14. zunächst findet sich im Med. auch unter den übrigen empfehlungsbriefen des lib. XIII, und zwar als 50., so dass hier wie dort die briefe an Curius vorausgehen. Im Cod. Oxon. Bodl. 244. freilich fehlt er an dieser stelle. Wir können kaum entscheiden, welche die ursprüngliche stellung ist. Ep. VI 9. durfte deshalb nicht von dem vorhergehenden briefe getrennt werden, weil er demselben schreiben angehört, und auf ihn mit den schlussworten: „earum litterarum exemplum infra scriptum est" hingedeutet wird.[2]) Ep. VII 5. Ciceros empfehlung des Trebatius an Caesar steht jedenfalls vorsätzlich, wie als argumentum, vor den briefen an Trebatius. Ep. III § 1. 3. ist nur eine gelegentliche empfehlung, die sich von dem haupt-

1) Nemlich die briefe XI 17. zw. mai und anfang juli (Gurlitt Jahrb. 1880. (XXVI) p. 620, Ruete diss. p. 54.) XI, 22. zw. 4. u. 6. juni (Gurlitt a. o.) „mai oder juni" (Ruete a. o. p. 54) XII 21. unbestimmten monats, 26. 27. 29. „märz — mai" (Ruete p. 47) ad Brut. I 1. zw. 14. apr. u. cr. 31. mai (Gurlitt Phil. p. 605) I 7. nach 19. mai, I 8. zw. 5. mai und mitte juni (?) 11. ende juni (?).

2) Beiläufig bemerkt findet sich dieser empfehlungsbrief im cod. Ox. 244 doppelt, nämlich an dieser stelle und nach VI 11. im wesentlichen mit übereinstimmendem texte.

briefe nicht trennen liess; betreff VII 21. darf man zweifeln, ob er als empfehlungsbrief gedacht ist. Dagegen ist für IX 13, den brief an Dolabella, in dem C. Subernius Calenus empfohlen wird, kein grund ersichtlich, weshalb er nicht in lib. XIII aufgenommen wurde; das V. buch aber, worin sich das empfehlungsschreiben an Antonius findet (ep. 5.), ist offenbar ein „Supplementband" zerstreuter und nachträglich gefundener briefe, denn die (21 briefe haben nicht weniger als 12 adressaten: wodurch die abgesonderte stellung des empfehlungsbriefes seine erklärung findet. Da wir also bis auf die beiden letzten fälle für die absonderung stets naheliegende gründe erkennen, ein solcher für I 8. aber nicht ersichtlich ist, schliessen wir auch aus der stellung des briefes, dass ihn Tiro nicht als eine ep. commendaticia ansah.

Als ein zweites beispiel eines briefes, in welchem mit vorwiegend anderem inhalte zugleich eine warme empfehlung verbunden sei, hält mir Schmidt Fam. XIII 1. entgegen, worin es sich um keinen geringeren handele, als um T. Pomponius Atticus § 3.). Allein dieser brief bezweckt nicht eine empfehlung des Atticus an C. Memmius, sondern legt diesem die fürsorge für ein geschäft ans herz, bei dem ausser Atticus auch Patro und Phaedrus interessirt waren. Die summe des briefes liegt daher in der bitte (§ 5): „quam ob rem peto a te, ut scribas ad tuos posse tua voluntate decretum illud Areopagitarum, quem ὑπομνηματισμὸν illi vocant, tolli." Alles zielt auf diese bitte hinaus, und es kann deshalb dieser brief sowenig als irgend ein sonstiger die regel entkräften, dass die empfehlungsbriefe nie etwas anderes eingehender behandeln, ausser was die person oder sache, für die sich der schreibende verwendet, angeht. [3]) Ein empfehlungsschreiben aber, das wie I 15. der Brutusbriefe mit den eingehendsten politischen betrachtungen verbunden wäre, existirt nirgends, und verstösst nicht nur gegen die sitte, sondern auch gegen alle wahrscheinlichkeit, so dass Schmidts versuche diesen singulären fall zu erklären und zu rechtfertigen, schwerlich glauben finden werden. Aber vergebens wird man sich gegen die erkenntniss sträuben, dass die capitel 1 und 2 einen voll-

3) Auf kleine abweichungen, wie sie Schmidt in XIII 27. und 77 nachweist, wird man keinen werth legen, sie erklären sich von selbst, da sie stets im tone und dem gedankenkreise des übrigen schreibens bleiben.

ständigen, wohl gegliederten empfehlungsbrief bilden, der an umfang mit vielen des buches Fam. XIII übereinstimmt und auch sonst nichts abweichendes enthält. A. Goldbacher (Z. S. f. oest. gymn. 1884. p. 750) freilich findet den ton übertrieben und meint, dass die „masslosigkeit des lobes", die fast zur lächerlichkeit übertriebene lobhudelei, desselben geistes sei, wie die masslosigkeit des tadels in I 16 und 17. Dagegen ist aber zu bedenken, dass Messalla in der that ein durch geburt und anlage selten bevorzugter jüngling war, an dessen parteinahme den republicanern sehr gelegen sein musste, und dass Cicero in anderen fällen, selbst wenn es sich um sonst kaum hervorragende bürger handelte, in einen ebenso übertriebenen ton verfiel. Man sehe blos, wie er einen gew. M. Laenius dem propraetor P. Silius empfiehlt in (Fam. XIII 63.) einem briefe, der im ganzen aufbau mit dem unsrigen die grösste verwandschaft zeigt. Man vergleiche § 1: „eum ego a me invitissimus dimisi — § 2: „itaque te rogo, ut eum . . . quam primum ad me remittas" mit I 15. 2: „quem quum a me dimittens graviter ferrem, hoc levabar uno" sq. und die ähnliche art, wie er sein lob plötzlich abbricht dort § 2 mit den worten: „Sed vereor, ne iam superesse mihi verba putes, quae dixeram defutura", hier § 2 mit den worten: „Sed provehor amore: non enim id propositum est huic epistulae, Messallam ut laudem." Cicero that sich auf seine eleganten empfehlungsbriefe etwas zu gute, und wo es ihm ernstlich darum zu thun war, einen clienten zu empfehlen, war ihm keine sprache zu volltönend, kein lob zu hoch gegriffen: ja er suchte in solchen fällen nach neuen wirkungsvollen formen der empfehlung wie er selbst Fam. XIII 6a 3 sagt und ebenso 15, 3: „Genere novo sum litterarum ad te usus, ut intellegeres non vulgarem esse commendationem." Wenn daher keine anderen gründe gegen einen empfehlungsbrief vorliegen, als die überschwenglichkeit des lobes, so haben wir kein recht, ihn zu verdächtigen. Worauf es uns aber hier besonders ankommt, das ist der nachweis, dass dieser empfehlungsbrief von dem folgenden zu trennen sei, und dafür haben wir stilistische gründe geltend zu machen. Das wichtigste hierüber habe ich schon in meiner abhandlung (Philol. spplb. IV heft 5. p. 595. ff.) zur sprache gebracht; hier sei noch einmal auf den eleganten schluss des briefes aufmerksam gemacht: „Sed provehor amore, non enim id propositum est huic epistulae,

Messallam ut laudem, praesertim ad Brutum, cui et virtus illius non minus, quam mihi nota est et haec ipsa studia, quae laudo, notiora; quem, quum a me dimittens graviter ferrem, hoc levabar uno, quod ad te tamquam ad alterum me proficiscens et officio fungebatur et laudem maximam sequebatur."

Auf diesen schluss findet anwendung, was Cicero betreff des numerus sagt (Orat. 178): „esse quosdam certos cursus conclusionesque verborum. (199): Quare cum aures extremum semper exspectent in eoque acquiescant, id vacare numero non oportet, sed ad hunc exitum tamen a principio ferri debet verborum illa comprehensio et tota a capite ita fluere, ut ad extremum veniens ipsa consistat." Denn diese periode klingt so rhythmisch aus, dass man den schluss mit nothwendigkeit herankommen sieht und eine fortsetzung geradezu undenkbar scheint. Wer auch immer der verfasser dieses briefes war, jedenfalls setzte er hier den schluss seines empfehlungsschreibens. Der übergang: „Sed haec hactenus. Venio nunc longo sane intervallo sq." stammt daher von einem anderen verfasser, und ebenso die ganze folgende abhandlung „*de honoribus*" und „*de poenis*" (§ 3—11). Mir ist aus der gesammten römischen litteratur kein beispiel bekannt, dass eine epistula commendaticia gefälscht sei. Wer sollte auch hier darauf verfallen sein? Etwa Messalla selbst, oder, wie Orelli annahm, ein schmeichler des Messalla? Konnte einem Messalla, von dessen freundschaftlichem verkehre mit Cicero, Brutus und Octavian alle welt wusste, und der selbst mit Cicero an litterarischem ruhme wetteiferte, an einer so geringfügigen auszeichnung gelegen gewesen sein? so viel gelegen, dass er oder einer seiner freunde deshalb zum betrüger wurde? Und würde wohl ein fälscher ganz gegen Ciceros und seiner zeitgenossen gewohnheit die empfehlung mit einem langathmigen politischen schreiben verbunden haben? All' dies sind durchaus unglaubliche annahmen, die völlig in nichts zerfallen, wenn sich nunmehr erweisen wird, dass auch das folgende stück (§ 3—11) ein in sich abgerundetes ganze bildet, das weder vorne noch hinten einen anwachs duldet.

Als ich dieses mittelstück für rhetorenmachwerk ausgab, (Phil. a. a. o. p. 593 ff.), hätte ich zugleich auf die verwandten proben jener schulthätigkeit ausdrücklich hinweisen sollen, um einen widerspruch unmöglich zu machen. Es mag daher jetzt

der nachweis erbracht werden, dass die vorliegenden neun paragraphen für jenen litteraturzweig in anspruch zu nehmen sind.

Ueber die methode, nach welcher die jungen leute in Rom auf ihre rednerische laufbahn vorbereitet wurden, sind wir durch Seneca den ältern, Quintilian und Fronto genügend unterrichtet. Auf ihnen beruhen zumeist die trefflichen ausführungen von L. Friedländer (Sittengeschichte Roms III 286. ff.) und Schillers (Gesch. des röm. kaiserreiches unter Nero p. 561. ff.), auf die im allgemeinen verwiesen sein mag.

Reifere knaben gingen schon im ersten jahrhunderte der kaiserzeit, nachdem sie den cursus der poesie durchgemacht hatten, zu dem studium der prosawerke, besonders Cicero, Livius und Sallust, und zur anfertigung schriftlicher aufsätze über. Zu den beliebtesten aufgaben gehörten hierbei lob und tadel berühmter männer und sog. „*loci communes*“ d. h. anklagen über laster und thorheiten[4]. Die rhetorischen übungen begannen darauf „mit monologen in der rolle irgend einer aus der geschichte bekannten persönlichkeit, in denen die gründe für und wider einen wichtigen uud entscheidenden entschluss auseinander gesetzt werden.“ So Friedländer (p. 286). Indess aus den beispielen, welche aus dieser gattung der *declamationes* oder *suasoriae* genannten übungen erhalten sind, sehen wir, dass es nicht sowohl selbstgespräche einer historischen persönlichkeit waren, als ermahnungen und rathschläge, die diesem ertheilt wurden. Wenn auch z. b. Senecas Suasoria 6 überschrieben ist: „deliberat Cicero an Antonium deprecetur“, so wird doch Cicero selbst nicht redend aufgeführt, sondern ihm wird rath ertheilt, was er zu thun habe. Das *consilium dare* ist daher das wesentliche der *suasoriae*[5]. Die letzte stufe in der schule der rhetorik bildeten die *controversiae*, streitfälle civilrechtlicher natur, in denen die schüler wie kläger und vertheidiger auftraten, die unmittelbare vorschule für den gerichtssaal. In der älteren zeit wählte man historisch bekannte, später phantastisch construirte fälle, die oft ans märchenhafte grenzten und selbst nach erdichtetem rechte

4) Quint. II 4. 20. laudare claros viros et vituperare improbos, 22: si reum adicias accusatione, oder defensiones: nam et pro luxuria et pro amore dicimus, et leno interdum parasitusque defenditur sic, ut non homini patrocinemur, sed crimini.

5) Quint. Inst. orat. III 8. 46 Cum Ciceroni dabimus, (consilium), ut Antonium roget, vel etiam, ut Philippicos ita vitam pollicente eo exurat.

abgeurtheilt wurden. Durch die sammlung des Seneca sind allein 35 solcher Controversien in ihren grundzügen erhalten, so dass über ihre beschaffenheit kein zweifel obwalten kann. Wenn H. Jordan die investiven „Sallustii in Tullium et invicem" (ed. C. Sallustii, Berl. 1876. p. 143 ff.) wegen ihres polemischen characters als „incerti rhetoris controversiae" aufführt, so ist diese bezeichnung irrig; denn der polemische ton hat mit diesen benennungen nichts zu thun, auch das für und wider macht noch keine *controversia*, denn auch in den suasorien wurden die streitfragen *in utramque partem* discutirt. So berichtet Seneca zur *Suasoria* 6 cp. 13: „Alteram partem pauci declamaverunt; nemo ausus est Ciceronem ad deprecandum Antonium hortari, bene de Ciceronis animo iudicaverunt. Geminus Varus declamavit alteram quoque partem et ait: Spero me Ciceroni meo persuasurum, ut velit vivere sqq." Ebenso zu *suasoria* 7 cp. 10: „Huius suasoriae alteram partem neminem scio declamasse; omnes pro libris Ciceronis solliciti fuerunt sqq." Da in jenen beiden schmähreden kein rechtsfall verhandelt wird, müssen wir sie daher als *suasoriae* bezeichnen. Dass es auch *suasoriae* in briefform gab, ist an sich wahrscheinlich und wird die folgende zusammenstellung der bekannten beispiele zeigen. Ausser den sieben bei Seneca behandelten themen haben wir:

8) Pseudo Sallustii oratio ad Caesarem senem de re publica.

9) Pseudo Sallustii epistula ad Caesarem senem de re publica [6]).

10) Pseudo Ciceronis epistula ad Octavianum.

11) u. 12) Sallustii in Tullium et invicem invectivae (vgl. H. Jordan, Hermes XI p. 305. ff.) Ferner gehören hierher von verloren gegangenem:

„Epistula (Horatii) prosa oratione, quasi commendantis se Maecenati" (Sueton vita Horatii).

Juvenal Sat. I 15. „et nos consilium dedimus Sullae pri-

6) Beide jetzt in H. Jordans ed. Sall. 1876 p. 131 ff. Nachdem Jordan (De suasoriis ad Caesarem senem de rep. inscriptis Berlin 1868) und O. Hartung (De Sallustii epistulis ad Caesarem senem. Halle 1874) und schliesslich F. Vogel (Acta sem. Erlang. I 131. ff.) den ursprung dieser beiden machwerke überzeugend in die rhetorenschule zurückgeführt haben, sind die rettungsversuche von C. Spandau Eine Sallustsstudie, Baireuth 1869 und L. Hellwig Leipz. diss. 1873 ein vergebliches bemühen.

vatus ut altum dormiret [7]). Quint. III 8. 47: et C. Caesari suadentes regnum affirmabimus stare rem publicam nisi uno regente non posse". Derselben art sind auch die betrachtungen des Agrippa und Maecenas über den staat bei Cass. Dio LII. Von erhaltenen lateinischen suasorien haben wir nur noch hinzuzufügen:

13) Epistulae ad M. Brutum I 15. § 3 — 11. „de honoribus et poenis".

14) ibid. I 16. „de Octavio non rogando".

15) ibid. I 17. „Brutus accusat Ciceronem apud Atticum [8])."

In dieser umgebung finden diese letzten briefe erst ihr rechtes verständniss; denn es tritt eine so durchgehende übereinstimmung hervor, dass auch eine gleiche provenienz angenommen werden muss. Unser brief I 15 hat besonders nahe verwandtschaft mit den beiden suasorien des Pseudo Sallust ad Caesarem senem. Dass diese beiden unter sich vielfach übereinstimmen ist schon von Orelli und Jordan: De suasoriis ad Caesarem senem de re publica commentatio, Berlin 1878 p. 1 u. 30 sq. gezeigt worden. An eine vergleichung mit unserem briefe aber hat sonderbarer weise noch niemand gedacht, und doch ist sie für die beurtheilung der betreffenden stücke ausschlaggebend; ich lasse daher die vergleichung zwischen der epistula des „Sallust" und ad Brut. I 15. § 3 — 11 folgen:

§ 1 u. 2. prooemium: difficile est regi aut imperatori consilium dare.	3. Bezugnahme auf einen früheren brief: venio nunc longo sane intervallo ad quandam epistulam,
captatio benevolentiae: sin in te ille animus est, qui iam a principio nobilitatis factionem disturbavit sq.	qua multa mihi tribuens.
3 u. 4. narratio: de statu rei publ.; *transitur*: mihi quidem quae mens suppetit eloqui non	3. reprehendebas, quod in honoribus decernendis essem nimius... utriusque rei meum iudicium

7) Eine dichterische leistung ähnlichen schlages war des Cornelius Gallus bitte an Augustus, die Aeneis zu retten (vgl. Teuffel L. G.^{4} p. 476.)

8) Unberücksichtigt mögen hierbei die zahlreichen fingirten reden und briefe verwandten inhaltes sein, die nach dem vorgange der Griechen von frühester zeit an bei den historikern eingeflochten wurden.

dubitabo. ceterum tui erit ingenii probare, quae vera atque utilia factu putes.	studeo tibi esse notissimum.
5—11. consiliorum explanatio; ponitur: In duas partes ego civitatem divisam arbitror, sicut a maioribus accepi, in patres et plebem.	3 — 11: (Solon) rem publicam contineri duabus rebus dixit, praemio et poena.
oratio bipartita. a) de plebe renovanda corrigendaque.	a) de honoribus.
b) 10. 11. de senatu. — *transitur*: Nunc quoniam, sicut mihi videor, de plebe renovanda corrigendaque satis disserui, de senatu, quae tibi agenda videntur, dicam.	b) de poena. Satis multa de honoribus, nunc de poena pauca dicenda sunt. Bezugnahme auf frühere briefe: intellexi enim ex tuis saepe litteris sq.
12 u. 13. peroratio et conclusio: Quae mihi utilissima facta visa sunt . . . quam paucissimis potui perscripsi.	11. habes rationem mearum sententiarum de hoc genere dumtaxat honoris et poenae, nam de ceteris rebus quid senserim, quidque censuerim audisse te arbitror.

Wir erkennen also eine vollständige übereinstimmung dieser beiden suasorien in der disposition des stoffes und anwendung der übergänge und der *conclusio*. Besonders auffallend ist die divisio und ihre ausdrückliche erwähnung. Auch bei den suasorien des Seneca spielen die divisiones eine grosse rolle [9]), und ebenso finden wir sie in der oratio Pseudo Sallustii, deren bau Jordan (commentatio p. 13.) folgender massen angiebt: 1. prooemium, 2. narratio, 3—8, 6 a) de bello deponendo, b) de firmanda pace 8, 7 — 10: scriptor suam ipse in dandis consiliis libertatem paucis excusat. Aehnlich ist auch der übergang mit hervorhebung der divisio: de bello satis dictum, de pace considera, und der beschluss: Quae rei publicae necessaria tibique gloriosa ratus sum, quam paucissimis absolvi sq. Die berufung auf einen früheren brief, mit der die beiden theile

9) Suas. 6. 8: Divisio. Latro sic divisit suasoriam sq. 9. Albucius aliter divisit sq. 10. Cestius sic divisit. Diesem princip der divisio zu liebe wird auch in unserem briefe die frage „de poena“ behandelt, obgleich sie von Brutus nicht angeregt und gar nicht am platze war.

unserer *suasoria* einsetzen, gehörte auch zu den schulregeln: denn sie kehrt wieder in I 16: „Particulum litterarum tuarum, quas misisti Octavio, legi missam ab Attico mihi“ und in I 17: Scribis mihi mirari Ciceronem, quod nihil unquam significem de suis actis.“ Mit unrecht macht deshalb S c h m i d t Jahrb. a. a. o. p. 643 ff. für die echtheit unseres briefes geltend, dass die stelle, auf welche der schreiber bezug nimmt, sich in den echten briefe vorfinde [10]): denn darin liegt nur ein kunstgriff des fälschers. Natürlich benutzte man zu den übungen am liebsten streitfragen, die in den erhaltenen correspondenzen schon angeregt waren, in anderen fällen musste man sie erfinden. Mir scheint es unglaublich, dass A t t i c u s, wie in I. 16 behauptet wird, dem Brutus einen kleinen theil eines briefes geschickt habe, den er von Cicero erhalten hatte, zumal wenn daraus ein conflict zu erwarten gewesen wäre. Dazu war Atticus zu sehr Ciceros freund und zu vorsichtig [11]); auch müsste man erwarten, dass Cicero dem Brutus direct davon kenntniss gegeben habe, in welcher weise er sich für ihn bei Octavian verwandt habe. Ueberdies haben wir für eine sammlung der briefe des Atticus an Brutus durchaus kein zuverlässiges zeugniss. Da Atticus nicht zugab, dass seine an Cicero gerichteten briefe in die öffentlichkeit kamen, so ist es unwahrscheinlich, dass er überhaupt irgend eine veröffentlichung seiner briefe duldete. Auch würde die mittheilung, auf die I 17. bezug nimmt, dass Cicero sich bei Atticus über Brutus beklagt habe, eine art denuntiation sein, die dem Atticus nicht zugetraut werden darf. Beide fälle beruhen daher auf einer blossen fiction. Zudem gehen beide briefe gar zu plump auf die streitfrage los und entbehren der durch die stellung der correspondenten und durch die sitte gebotenen förmlichkeit.

Nach der anweisung der rhetorenschule (C. Victor. Halm ed. rhet. min. p. 448): „et proverbio uti non ignoto percommodum est et versiculo aut parte versus“ ist in I 15 der beweisführung ein dictum des S o l o n vorausgeschickt, und dieser ausdrücklich als bedeutender gewährsmann gepriesen, 3 : „ut Solonis dictum usur-

10) Nemlich ad Brut. I 4. § 2—5.

11) Man vergleiche ad Att. XII 44. 1. Et Hirtium aliquid ad te συμπαθῶς de me scripsisse facile patior — fecit enim humane — et te e i u s e p i s t u l a m a d m e n o n m i s i s s e m u l t o f a c i l i u s, t u e n i m e t i a m h u m a n i u s.

pem, qui et sapiens unus[12]) fuit ex septem et legum scriptor solus ex septem: is rem publicam contineri duabus rebus dixit, praemio et poena." Genau an der entsprechenden stelle beruft sich der autor des sallustianischen briefes, da er offenbar kein passendes dictum auftreiben konnte, allgemein auf das urtheil der vorfahren: 5: „in duas partes ego civitatem divisam arbitror, sicut a maioribus accepi, in patres et plebem." Die berufung auf die stoiker (I, 15), auf Acca Larentias ehren (8) auf die behandlung der kinder des Themistocles findet gleicher weise ihre erklärung. So wenig einem Cicero gegenüber dem Brutus in einem ernsten politischen schreiben die berufung auf jene alten autoritäten angestanden hätte, so sehr sind seit den tagen des Augustus bis auf unsere zeit die namen des Solon und Themistocles unerlässliche *requisite* der rhetoren- und primaner-aufsätze. In der *oratio* des „Sallust" fehlen auch nicht gänzlich die so sehr empfehlenswerthen (*percommodum*) sprichwörter und poetischen citate (vgl. H. Jordan. comment. p. 5 f.). Was aber den gedankengehalt und die sprache unserer briefe betrifft, so hat der langjährige streit um „echt" oder „unecht" jedenfalls soviel ergeben, dass der inhalt dürftig und die sprache vielfach unklar und unkorrekt ist. Sachlich neu ist in dem ganzen briefe nur die eine notiz, dass der tag, an welchem die siegeskunde von Mutina nach Rom kam, der 2. mai, der geburtstag des D. Brutus war, und dass der antrag von Cicero gestellt, aber vom senate abgelehnt wurde, den namen des Brutus für diesen tag in die fasten einzutragen (§ 8.). Ruete hat in dem briefe Fam. XI 10. 1. eine anspielung auf diesen sonst unbekannten antrag gefunden, wo es heisst: (D. Brutus Ciceroni) „tu enim aperto sensu et vero judicas de nobis; quod isti ne faciant, summa malevolentia et livore impediuntur. sq.", worin übereinstimmt I 15. 8: „atque illo die cognovi haud paulo plures in senatu malevolos esse quam gratos" (vgl. Schmidt Jahrb. 1884 p. 637. ff). Aber auch in der epistula des Pseudo-Sallust findet sich eine sonst nirgends verbürgte „lex, quam C. Gracchus in tribunatu promulgaverat, ut ex confusis quinque classibus sorte centuriae vocarentur" (8). Sollen wir aber deshalb dieses machwerk für echt sallustianisch halten? (vgl. Jordan comm. p. 18). Und falls man auch durch Ruetes nnd Schmidts gelehrte untersuchungen von der historischen zuverlässigkeit sämmt-

12) so zu schreiben mit M² und Dresd. Dc. 112 und nach Bechers

licher angaben dieses briefes I, 15 überzeugt würde [13]), so wäre damit doch sein ciceronischer ursprung noch nicht erwiesen, da die darstellung nüchtern und unbeholfen ist, und aller der vorzüge entbehrt, die Cicero kenntzeichnen: fülle der gedanken, kraft und leben der sprache, anmuth, mit einem worte — geist. Sind doch selbst die sallustianischen suasorien in jeder hinsicht bedeutendere leistungen. Man wird aber unseren brief trotz der übereinstimmung mit den anderen suasorien nicht in schutz nehmen und etwa als echtes vorbild für die rhetorenübungen betrachten wollen; denn unter der voraussetzung zumal, dass der ganze brief echt wäre, müsste man erwarten, dass sich die nachbildungen auch auf den ganzen brief erstreckt hätten, nicht auf den zu beiden seiten wesentlich verkürzten brief.

Wir sahen also, dass sowohl der empfehlungsbrief für Messalla, als auch die abhandlung „de honoribus et poenis" je ein in sich abgeschlossenes ganze bilden und nichts mit einander gemein haben, dass ersteres stück ein echter brief des Cicero, jenes eine suasoria eines rhetors ist. Dadurch wird nun auch das letzte stück frei, zu dem von der *suasoria* mit den matten worten § 12: „sed haec quidem non ita necessaria: illud valde necessarium" übergeleitet wird. Auch dieses stück kann nicht von dem rhetor herrühren, der so streng nach dem schulschema der suasorien arbeitete, und seine deklamation in der üblichen form recapitulierend schloss: „habes rationem mearum sententiarum de hoc genere dumtaxat honoris et poenae; nam de ceteris rebus quid senserim quidque censuerim, audisse te arbitror." Dass aber die beiden folgenden paragraphen (12 u. 13), die aufforderung an Brutus mit dem heere den bedrängten republikanern in Italien zu hilfe zu eilen, alle anzeichen der echtheit an sich tragen, glaube ich im Philol. a a. o. p. 593, 602 ff., 612 erwiesen zu haben. Es hätte demnach die suasorie zwischen zwei echten briefen platz gefunden. Dass diese verschmelzung keine zufällige ist, beweisen die verknüpfenden übergänge. Von wem, fragen wir weiter, stammen aber diese, und mit welcher absicht ist die einschleppung des unechten erfolgt? Ueber die entstehungszeit der suasorie mag später im zusammenhang mit den beiden anderen briefen gehandelt werden. Wir können aber hier schon soviel

und Schmidts vermuthung statt sapientissimus der vulgata. (vgl. Schmidt Jahrb. 1884 p. 638.)

13) wobei freilich manche gezwungene deutung aushelfen muss.

behaupten, dass es nicht in der absicht des rhetors lag, seine abhandlung mit den ciceronischen briefen zu verschmelzen; denn das wesen jener beredsamkeit bestand, wie Teuffel (L. G.[4] p. 77) treffend urtheilt, im ausschliesslichen cultus der form, neben wissentlichem verzicht auf ernstlichen inhalt und praktische zwecke. Die übungen wurden ohne jeden betrügerischen hintergedanken öffentlich tausendfach angestellt, so dass die bezeichnung als „fälschungen" für sie gar nicht zutreffend sind. Thatsächliche fälschungen von briefen sachlichen inhaltes und berechnung und angabe von daten und kleinlichem detail des öffentlichen und privaten lebens, wie sie die gegner sämmtlicher Brutusbriefe annehmen müssten, sind im alterthume nicht nachweisbar und lagen ganz ausser dem interesse der Römer. Das historische der briefe war wenig beachtet im vergleich zu dem stilistischen und rhetorischen. Da es IX bücher echter Brutusbriefe gab, wer hätte sich die mühe nehmen sollen, daneben unechte zu fabriciren? wer hätte die mühe gewürdigt, anstatt sie zu verspotten, wer sie bezahlt? Vor allem aber wird man bei den Römern die strenge philologische akribie, die eine solche arbeit erfordert, vergebens suchen. Da also auch in unserem falle die absicht der fälschung nicht vorlag, sind die übergänge auch nicht dem rhetor, sondern einem späteren besitzer der sammlung zuzuschreiben. Unsere suasorien mögen erst längere zeit gesondert bestanden haben, ja I 16 u. 17 finden sich sogar noch in einer überlieferung von den Brutusbriefen getrennt (siehe unten) und erst ein späterer besitzer hielt sie für echte briefe oder doch für so getreue nachbildungen, dass er sie seiner sammlung einfügte. Dabei spielte er uns den streich, sei es aus einfalt oder in betrügerischer absicht, dass er die eine suasorie durch einige vermittelnde worte mit einem empfehlungsbriefe und einem anderen politischen schreiben des Cicero freilich so ungeschickt wie möglich verband, und auch die beiden anderen suasorien zwischen echte, nämlich den vorletzten und letzten brief einschachtelte. Unsere gesammte überlieferung des IX buches ad Brutum (= I u. II) geht, wie ich jüngst in den Jahrbüchern f. cl. philol. 1885. heft 8. p. 561 ff. nachgewiesen habe, auf ein exemplar zurück. Besässen wir mehrere quellen, so würden wir voraussichtlich in den anderen die zuthat der suasorien nicht vorfinden, und die sachlage wäre schnell durchschaut worden. Wir werden also, um die ursprüngliche gestalt der ersten suasorie

zu erhalten, die worte (I 15. 3) „Sed haec hactenus“ streichen und den text mit: „Venio longo sane intervallo“ beginnen, mit (11) „audisse te arbitror“ schliessen lassen. Sodann ist wieder (12) „Sed haec quidem non ita necessaria: illud“ zu streichen und statt dessen die überschrift „Cicero Bruto S.“ zu setzen, so dass dieser brief, der nach dem 11. und vor dem 26. juli geschrieben wurde (Gurlitt. Phil. a. a. o. p. 602 f.), mit den worten begann: „Valde necessarium, Brute . . .“

II. DIE BRIEFE AD BRUTUM I, 16 u. 17.

Schwerlich wäre der brutinische ursprung dieser beiden briefe je behauptet worden, wie es nach K. F. Hermann und C. G. Cobet (Mnemosyne n. s. vol. VII p. 262 ff.) noch von Ruete (p. 97 ff.) in seiner sonst höchst lehrreichen dissertation geschieht, wenn man sie mit einigen suasorien des Seneca verglichen hätte. Aber bisher hat nur P. Meyer diss. p. 101. anm. 1 gelegentlich einmal auf die bestehende verwandtschaft hingedeutet, ohne näher darauf einzugehen.

Wir haben bei Seneca in Suas. 6: „Deliberat Cicero an Antonium deprecetur“ ein vollständiges gegenstück zu dem briefe I 16, dessen thema entsprechend lauten müsste: „Deliberat Cicero an Octavium pro M. Bruto deprecetur“, während die suasoria 7: „Deliberat Cicero an scripta sua comburat promittente Antonio incolumitatem, si fecisset“ dem briefe I 17 näher steht, dessen thema sich formuliren lässt: „Deliberat Cicero an libertate amissa viveret.“ Aus sämmtlichen diesen deklamationen spricht derselbe geist; hier, wie dort dasselbe pochen auf die freiheit, dasselbe poltern gegen die tyrannen, derselbe aufbau, dasselbe phrasenthum und wortgeklingel, nur dass die menge von geistreichen wendungen und antithesen, die „sententiae, divisiones, colores“, die nach Senecas bericht bei den öffentlichen deklamationen über ein thema im wetteifer von einer mehrheit von rhetoren vorgebracht wurden, hier von einem einzelnen im wüsten haufen zusammengeschleppt wurden. Bei suas. 6 des Seneca werden allein 11 theilnehmer vorgeführt, bei suas. 7 deren 8 und unter diesen 3 neue — Seneca kennt ihrer aber mindestens ein hundert, die bei solchen schauvorstellungen über dasselbe thema sprachen und ihren geist leuchten liessen. Ebenso finden wir in I 16. zunächst ein divisio in die gedanken: „rogas velit

(Octavius) nos esse salvos und non sublatam dominationem, sed dominium mutatum esse" (vgl. R. Heine Quaestionum de M. Tullii Ciceronis et M. Bruti mutuis epistulis capita II. 1875. p. 37, Becher diss. p. 13, P. Meyer p. 101, Gurlitt Phil. p. 614 ff., Schmidt. Jahrb. 1884. p. 630 ff.) und in I 17 die divisio: „Cicero totum se Octaviano dedidit und wieder: non sublata dominatio, sed dominus mutatus est." Offenbar waren diese beiden themata auch in der schule öffentlich besprochen worden, wobei denn ein Q. Haterius, Porcius Latro, Claudius Marcellus, Aeserninus, Cestius Pius geglänzt haben mögen; unserem autoren aber imponirten die dabei vorgetragenen *sententiae*, *colores* und *divisiones* so sehr, dass er lieber dieselben gedanken bis zur ermüdung variirte, als von den geistreichen einfällen der rhetoren einen aufgab. So erklärt sich die trostlose armuth an gedanken auf natürliche weise. Geht man näher auf den inhalt ein, so findet man, dass so manches, was nach P. Meyers ansicht mit peinlicher mühe aus Ciceros briefen und reden herausgesucht und diesen nachgebildet sei (p. 198.), einfach zu dem formelapparat der rhetorenschule gehörte. Die deklamationen hatten meist denselben geschmack und entbehren so sehr einer individualität, dass für uns eine unterscheidung der autoren in den meisten fällen unmöglich ist. Ohne noth scheint mir daher H. Jordan für die beiden suasorien im stile des Sallust wegen ihrer grossen übereinstimmung denselben verfasser anzunehmen (Comm. p. 30. f.), da die gleichartige schultradition die übereinstimmung genügend erklärt. Eine gegenüberstellung von ep. I 16 und 17 mit Pseudo Sallustii epistula und heranziehung einzelner stellen aus Senecas Suas. 7 mag zur illustration des gesagten dienen.

Von der berufung auf einen früheren brief war oben (p. 599 f.) die rede. Darauf folgt in I 16 eine captatio benevolentiae: „studium tuum curaque de salute mea nulla me nova voluptate affecit sq." entsprechend I 17: „Omnia fecisse Ciceronem optimo animo scio, quid enim mihi exploratius esse potest, quam illius animus in rem publicam? und „Sallust" 1, 1: scio ego, quam difficile atque asperum sit consilium dare . . . postremo quoiquam mortali, quoius opes in excelso sunt sq. 2, 4: sin in te ille animus est, qui . . . domi militiaeque tanta et tam praeclara facinora fecit, . . sq."

Daran reiht sich die anklage, I 16: „At dolore, quantum

maximum capere animo possum eadem illa pars epistulae . . . nos affecit; sic enim gratias agis de re publica, tam suppliciter ac demisse sq." Ebenso I 17, 1: „Sed quaedam mihi videtur, quid dicam? imperite . . an ambitiose fecisse, qui valentissimum Antonium suscipere pro re publica non dubitarit inimicum." — Etwas gemildert wegen des machtvollen adressaten ist der vorwurf der mangelnden einsicht bei „Sallust" 2, 2: „sed inter labores militiae interque proelia, victorias, imperium statui admonendum te de negotiis urbanis."

Nach der vorschrift des Quintilian Jnst. orat. III 8, 15: „quare in suadendo ac dissuadendo tria primum spectanda erunt: quid sit, de quo deliberetur, qui sint, qui deliberent, qui sit, qui suadeat" folgt der zu bekämpfenden ansicht des gegners die schroffe gegenüberstellung der des schreibenden. So I 16, 2: „Ego medius fidius non existimo tam omnes deos aversos esse a salute populi Romani, ut Octavius orandus sit pro salute cuiusquam civis, non dicam pro liberatoribus orbis terrarum — iuvat enim magnifice loqui et certe decet adversus ignorantes sq. I 17, 1: Nescio quid scribam tibi, nisi unum: pueri et cupiditatem et licentiam potius esse irritatam quam repressam a Cicerone sqq." „Sallust" 3, 1: . . . Quibus (rebus Pompeius) rem publicam conturbavit, eisdem tibi restituendum est." Man vergleiche auch die entsprechende antithese ad Br. I 15, 3: tu hoc, alius fortasse sq; und „Sallust" Orat. 1, 9: „ergo omnes magna mediocri sapientia huc vocat, quae quisque optuma potest, ut ei dicant ac mihi sic videtur:"

Ausführlicher wird das „qui sit, qui suadeat" nur in dem briefe des „Sallust" (1, 3.) dargelegt: „sed mihi studium fuit adulescentulo rem publicam capessere sqq."; in den briefen des Brutus konnte es füglich wegbleiben.

Den schluss unserer 3 suasorien bilden wieder recapitulationen, I 16: „Quare non Octavius est orandus, ut velit nos salvos esse: magis tute exsuscita, ut eam civitatem, in qua maxima gessisti, liberam atque honestam fore putes, si modo sint populo duces ad resistendum improborum consiliis." „Salustii" Epistula (13, 8): „Quae mihi utilissima factu visa sunt quaeque tibi usui fore credidi, quam paucissimis potui perscripsi," daran schliesst sich das gebet: „ceterum deos inmortales optestor uti, quocunque modo ages, ea res tibi reique publicae

prospere eveniat.“, wie in der Oratio 8, 10.: relicuum est optare uti quae tibi placuerint ea di immortales adprobent beneque evenire sinant. Auch ad Brut. I, 17. hat am schlusse eine recapitulation (6): „. . . sed persuade tibi de voluntate propria mea nihil esse remissum, de iudicio largiter, neque enim impetrari potest, quin, quale quidque videatur ei, talem quisque de illo opinionem habeat.“ Hiermit müsste nach analogie der obigen fälle der rhetor schliessen. Es folgen aber noch einige private notizen, die völlig aus dem tone der rede herausfallen und deshalb schwerlich desselben verfassers sind: (7) „Vellem mihi scripsisses, quae condiciones essent Atticae nostrae: potuissem aliquid tibi de meo sensu perscribere. Valetudinem Porciae meae tibi curae esse non miror. Deinde quod petis faciam libenter, nam etiam sorores me rogant: et hominem novo et quid sibi voluerit.“ Diese worte bedürfen noch der prüfung. Aus Plutarch (Brut. 53) wissen wir, dass Porcia leidend war, aus Ciceros trostschreiben ad Brut. I 9, welches vor den 18. juni 43 fällt (vgl. P. Meyer p. 59. f. Gurlitt Phil. p. 586. Ruete diss. p. 64. Schmidt Phil. 1884. p. 630), dass sie in der ersten hälfte des juni gestorben war. Der umstand, dass sie in unserem briefe, der, wenn er echt wäre, einer späteren zeit angehören müsste, (Gurlitt Phil. 614. f.[14]) Porcia noch lebend genannt wird, hat gegen beide angaben der briefe zweifel erregt. Diese fallen durch lostrennung unseres letzten paragraphen fort, denn es bleibt alsdann kein hinderniss, ihn noch vor dem trostbriefe verfasst sein zu lassen. Dass Brutus als schreiber zu denken ist, geht aus dem worte „Porcia mea“ hervor. Wenn wir der angabe des Plutarch trauen dürfen, so gab es im alterthume briefe des Brutus an seine freunde (Brut. 53: *Καίτοι φέρεταί τις ἐπιστολὴ Βρούτου πρὸς τοὺς φίλους ἐγκαλοῦντας αὐτοῖς καὶ ὀλοφυρομένου περὶ τῆς Πορκίας, ὡς ἀμεληθείσης ὑπ' αὐτῶν καὶ προελομένης διὰ νόσον καταλιπεῖν τὸν βίον*), speciell einen, der ebenfalls von der krankheit und von dem tode der Porcia handelte. Die weiteren angaben sind sämmtlich unverfänglich. Welche die „condiciones“ der Attica waren, wissen wir nicht, aber auch in den briefen ad Att. finden sich häufig verdeckte andeutungen betreff

14) Die datirung auf „ende mai“, wie sie Meyer p. 94 vorschlägt, beseitigt nur einige bedenken. Andere würden ein späteres datum erfordern.

der Attica (vgl. XIII 44, 2; XIV 16 fin; XV 27, 3: Attica iure queritur). Möglich, dass schon damals ein ehelicher zwist mit Agrippa ausbrach, der später zur scheidung führte (Nepos Att. 12). Dazu hätte Brutus auch ein urtheil abgeben können („de meo sensu perscribere".) „Attica nostra", wie hier vertraulich findet sich auch bei Cicero ad Att. XII 33, 2; XIII 12, 1; 15, 1; XVI 3, 6. Auch das weitere ist ohne anstoss.

Brutus hatte zwei stiefschwestern, die eine Junia, mit Lepidus vermählt, wird auch im briefe I 18, 6. erwähnt, die andere, Junia Tertia oder Tertullia, war gemahlin des C. Crassus. (Ueber beide vgl. Drumann G. R. IV p. 47. 48.) Es ist wohl glaublich, dass sich diese schwestern und Atticus bei Brutus für einen unbenannten bemüht hatten[15]; dagegen sieht diese unklare anspielung und das detail aus dem privaten leben einer fälschung recht unähnlich. Es gehört zwar nicht viel dazu, nach dem muster vieler briefe besonders der ad Att. (z. B. XIV 19. XII 6. 7. 14, 17. 24, 26. 27. 28. 31. 40. etc.) einige anspielungen auf das familienleben des Brutus anzubringen, aber es fehlt, wie wir schon sagten, für fälschung dieser art jede spur. Ich stehe deshalb nicht an, sie als den schluss eines echten briefes anzusehen, zumal sie in ihrer knappen diction gut zu den übrigen briefen des Brutus stimmen. Ihre verknüpfung mit der vorausgehenden suasorie müsste alsdann wieder einem späteren „redactor", wenn dieser name nicht zu ehrenvoll ist, zugeschrieben werden, der dadurch der declamation das gepräge eines echten briefes geben wollte. Es liegt also hier ein analoger fall zu I 15 vor.

Doch nun zurück zu unserer vergleichung der suasorien! Nachdem wir die übereinstimmung der disposition erkannt haben, gehen wir auf die gedanken im einzelnen näher ein und vergleichen:

I 16.	Seneca Suas. 6 und 7.
1: pudet conditionis ac fortunae, — commendas nostram salutem illi (Octavio) — quae mors qua non perniciosior?	6, 7: iam intelleges Ciceronem in mortem cogi posse, in preces non posse.
	7, 2: M. Cato . . . mori ma-

15) Dass Brutus mit seiner schwester Tertia im brieflichen verkehr stand, und ihr einigen antheil an der politik einräumte, geht hervor aus ad Brut. II 3, 3: „ego scripsi ad Tertiam sororem et matrem, ne prius ederent hoc (einen bericht über erfolge des Cassius) . . ., quam tuum (Ciceronis) consilium cognovissent."

5: Videmur tibi salutem accepturi, quum vitam acceperimus?	luit, quam rogare, . . nec erat Antonium rogaturus.
	6, 4: Scias licet tibi non expedire vivere, si Antonius permittit, ut vivas.
1: ut prorsus prae te feras non sublatam dominationem, sed dominum commutatum esse.	7, 1: Si intellegis, Cicero, non dicit „roga, ut vivas", sed „roga, ut servias."
6: dum servire et pati contumelias peius odero malis omnibus aliis.	
1: Verba tua recognosce et aude negare servientis adversus regem istas esse preces.	6, 1: Sciant posteri potuisse Antonio servire rem publicam, non potuisse Ciceronem.
1: atqui non esse quam esse per illum praestat.	6, 5: cara est cuiquam salus, quam aut dare, aut eripere potest Antonius?
1: Ego medius fidius non existimo tam omnes deos aversos, . . . ut Octavius orandus sit pro salute cuiusquam civis, non dicam pro liberatoribus ortis terrarum.	6, 10: usque eone omnia cum fortuna populi Romani conversa sunt, ut aliquis deliberet, utrum sit satis vivere cum Antonio, an mori cum Catone?
	6, 8: turpe esse cuilibet Romano, nedum Ciceroni vitam rogare.
2: aut, si me carum habes, vis Romae videri, quum, ut ibi esse possem, commendandus pueri illi fuerim?	6, 1: Quemadmodum autem hunc senatum intrare poteris exhaustum crudeliter sq.
8: mihique Romam esse iudicabo, ubicunque liberum esse licebit.	
2: ecquis supplicat, ut optime meritis de re publica liceat esse salvis?	6, 3: Ergo Cicero . . loquitur — eo ore, cui se debet salus publica humilia in adulationem verba summittes? Pudeat.
3: Quod si Romanos nos esse meminissemus.	6, 4: Occurrat tibi Cato tuus sq.
4: Tu quidem, consularis et	6, 5: idem virtutis tuae qui

tantorum scelerum vindex . . ., qui potes intueri quae gesseris simul et ista probare?	finis est mortalium. Humanorum operum custos memoria, nam magnis viris vitam perpetuat, in omnia te saecula sacratum dabit.
6: An tu Romae habitare, id putas incolumem esse?	6, 7: quid habes spei? ut Cicero periret tot parricidia facta sunt.
	6, 6: Sexaginta supergressus es nec potes non videri nimis vixisse, qui moreris rei publicae superstes.
6: Valde care aestimas tot annos, quot ista aetas recipit, si propter eam causam puero isti supplicaturus es.	6, 2: Cicero, quid in alieno saeculo tibi? iam nostra peracta sunt.
	3: Pudeat. Verres quoque proscriptus fortius periit.
8: Vestri miserebor, cuius nec aetas nec honores nec virtus aliena dulcedinem vivendi minuere potuerit.	6, 4: Si ad res gestas (respicis) satis vixissi — si ad memoriam operum tuorum, semper victurus es.
	6, 8: Jnutilis vita futura et morte gravior detracta libertate.

Doch ich darf wohl abbrechen mit der ermüdenden aufzählung von parallelen, deren kein ende ist, und es den lesern überlassen, diese auch für I 17 in den suasorien aufzusuchen. Es zeigt sich also, dass diese beiden declamationen eine „satura" von sententiae und colores sind, wie die suasorien Senecas. Nachdem somit der rhetorische ursprung der 3 vorliegenden „Brutusbriefe" erwiesen ist, bleibt uns nur noch die zeit der abfassung näher zu suchen. Schmidt (Jahrb. 1884. p. 635 u. 639 ff.) hat, wenn schon auch er irrthümlich die echtheit von I 15 behauptete, treffend den nachweis erbracht, dass dieser brief aus einer anderen feder stamme, als I 16 und 17, woran auch ich nie gezweifelt hatte; denn in I 15 finden sich eine menge thatsachen und detailangaben[16], werden die thatsächlichen vorwürfe des Brutus in massvoller, würdiger sprache zurückgewiesen, wird

16) allerdings keine neuen angaben. (s. o.)

das bündniss des Cicero mit Octavian gerechtfertigt, Octavian selbst immer „Cäsar" genannt, während I 16 u. 17 gemeinsam in allen diesen punkten zu I 15 im gegensatz stehen. Wegen dieser vorzüge müssen wir I 15 in eine frühere zeit verweisen. Quinctilian (II 10) bezeichnet die *suasorias iudicialesque materias* als eine ganz neue erfindung (*novissime inventa*), ebenso Seneca (Contr. I 12), der ihr entstehen und aufblühen erlebt hatte. Die rhetoren, über deren thätigkeit er als ohrenzeuge berichtet, wie M. Porcius Latro, Arellius Fuscus, Cestius Pius, L. Iunius Gallio sind zeitgenossen des Augustus und zum teil noch mit Cicero bekannt und zeugen der letzten kämpfe der republik. (vgl. Teuffel R. L.[4] 268.). Wir erfahren durch Seneca, dass schon diese männer den stoff für ihre rhetorischen übungen den jüngsten politischen vorgängen entnahmen; denn Latro, Arellius, Fuscus u. a. betheiligten sich an suasoria 6: „deliberat Cicero an Antonium deprecetur", ebenfalls Arellius Fuscus, Cestius Pius u. andere an suas. 7: „deliberat Cicero an scripta sua comburat" sq. Von Cestius wissen wir ausserdem, dass er eine gegenrede gegen Ciceros oratio pro Milone schrieb (Quinct. X 5, 20.) Es ist sehr erklärlich, dass sich in diesen fast zeitgenössischen arbeiten einerseits eine genaue kenntniss der thatsachen, andererseits eine lebhafte parteinahme aussprach. Der verfasser von I 15. war jedenfalls auch zeuge der vorgänge gewesen, die er bespricht, und zudem ein anhänger der republikanischen partei und verehrer des Cicero, da er dessen rechtfertigung übernahm; denn in dieser zeit zumal wahrten die redner noch bei den declamationen ihre politische überzeugung (vgl. Seneca Suas. 6, 12; 7, 10). Von männern, wie Cestius und Asinius Pollio, die als Cicero-feinde bekannt sind, müssen wir daher hier absehen, haben dagegen eine grosse auswahl unter anderen namen, deren einer vermuthlich der verfasser von I 15. ist, ohne dass es möglich wäre, diesen einen zu bezeichnen. Seneca rühmt seinem freunde M. Porcius Latro (Teuffel. R. L.[4] 268. 2.) grosse geschichtskenntnis nach (contr. I praef. 18.), und die zahllosen proben seiner declamationen (z. b. contr. 7, 16. 17. ff.) lassen ihn als einen „verhältnissmässig natürlichen und einfachen schulredner erscheinen"; bei ihm finden wir alle bedingungen vereinigt, die für den verfasser von I 15 vorausgesetzt werden müssen. Er oder einer seiner zahlreichen schüler könnte als autor gelten. Dass solche

declamationen z. th. niedergeschrieben wurden, bezeugt Seneca (contr. I praef. 11.): fere enim aut nulli commentarii maximorum declamatorum exstant, aut, quod peius est, falsi. Es erklärt sich, wie leicht solche fingirte briefe später für echt genommen werden konnten, und wie wohl speciell dieser brief einem verehrer des Cicero willkommen sein musste, da er angriffe, die in den echten briefen von Brutus erhoben wurden, zurückweist, und einen rechtfertigenden überblick über Ciceros politisches leben des letzten jahres giebt.

Für die zeitbestimmung von I 16 und 17 kommen zwei gesichtspunkte in betracht: 1) eine vergleichung mit verwandten angaben in Plutarchs biographien des Brutus und Cicero und 2) die sprachliche untersuchung. Für beide haben wir vorarbeiten. Zunächst hat P. Meyer (Diss. p. 96. ff.) eine zusammenstellung der wichtigen parallelstellen aus Plutarch zu unseren briefen gegeben, und aus der vergleichung gefolgert: 1) Plutarch oder dessen quelle habe briefe des Brutus an Cicero und an Atticus ähnlichen inhalts wie unsere gekannt. (Brutus 23: *ἐν ταῖς πρώταις* (sc. *πρὸς Κικέρωνα*) *ἐπιστολαῖς*. Cic. 45: *ἐν ταῖς πρὸς Ἀττικὸν ἐπιστολαῖς*.) 2) Mehrere gedanken, die Plutarch aus briefen an Cicero citirt, finden sich im 17. brief an Atticus. Da letzteres auf einen irrthum des Plutarch zurückgeführt werden könnte, so bleibt noch die frage offen: benutzte Plutarch die echten Brutusbriefe [17], benutzte er diese suasorien, oder umgekehrt, schöpften die rhetoren aus Plutarch, oder, falls sie von einander unabhängig sind, welches ist die quelle für beide?

In den partien zunächst, für die uns echte Brutusbriefe vorliegen, waren diese offenbar nicht die quelle des Plutarch; denn er erzählt die betreffenden vorgänge der belagerung und gefangennahme des C. Antonius mit mehr detail (cp. 26) als in den briefen zu finden ist, so zum beispiel die angabe: *χρόνον μὲν οὖν πολὺν ἐν τιμῇ τὸν Γάϊον ἦγε καὶ τὰ παράσημα τῆς ἀρχῆς οὐκ ἀφῄρει, καίπερ, ὥς φασιν, ἄλλων τε πολλῶν καὶ Κικέρωνος ἀπὸ Ῥώμης γραφόντων καὶ κελευόντων ἀναιρεῖν. Ἀρξάμενον δὲ κρύφα τοῖς ἡγεμόσι διαλέγεσθαι καὶ ποιήσαντα νεωτερισμὸν*

17) Er beruft sich auf eine briefsammlung wiederholt (c. 29. 53.) und ohne angabe des ortes durch ein *Βροῦτός φησι* (c. 24. und 28.); an letzterer stelle bezeichnet er die echtheit des briefes selbst als zweifelhaft durch die bemerkung: *εἴπερ ἄρα τῶν γνησίων ἐστὶν* (*τὸ ἐπιστόλιον*).

ἐνθέμενος εἰς ναῦς ἐφύλαττε. Τῶν δὲ διαφθαρέντων στρατιωτῶν εἰς Ἀπολλωνίαν ἀποστάντων καὶ καλούντων ἐκεῖ τὸν Βροῦτον, οὐκ ἔφη τοῦτο πάτριον εἶναι Ῥωμαίοις, ἀλλ' ἐκείνους πρὸς τὸν ἄρχοντα χρῆναι βαδίζοντας αὐτοὺς παραιτεῖσθαι τὴν ἐπὶ τοῖς ἡμαρτημένοις ὀργήν. Ἐλθοῦσι δὲ καὶ δεομένοις συγγνώμην ἔδωκε. Nun ist zwar ein brief des Brutus durch blätterausfall abhanden gekommen, der über den aufstand des C. Antonius berichtete (cf. I 2, 1.); es ist aber nicht glaublich, dass Plutarch gerade diesem, und nur diesem briefe all dies detail entnehmen konnte; zudem würde er Ciceros forderung den Antonius zu tödten nicht durch „ὥς φασιν" als blosse tradition hingestellt haben, wenn er sie in den ausdrücklichen worten der briefe II 5, 5. ff., I 2, 5. gelesen hätte. — Das folgende aber (cp. 27.): Μαλλοντι δ' αὐτῷ διαβέίνειν εἰς τὴν Ἀσίαν ἧκεν ἀγγελία περὶ τῆς ἐν Ῥώμῃ μεταβολῆς. Ὁ γὰρ νέος Καῖσαρ ηὐξήθη μὲν ὑπὸ τῆς βουλῆς ἐπ' Ἀντώνιον sqq. konnte er schon deshalb unseren briefen nicht entnehmen, weil diese nichts über das consulat des Octavius und die darauf folgenden ereignisse berichten, sondern, wie alle übrigen briefschaften nur gerade bis an diesen termin heranreichen, (vgl. meine dissert. p. 31. f.), da von da ab die briefe, die jedenfalls heftige polemik gegen Octavius enthielten, nicht veröffentlicht werden durften. Es schloss daher schon im alterthume die sammlung mit dem briefe I 18. vom 26. juli 43, und Plutarch kann, was er über die spätere zeit berichtet, aus unserer echten sammlung nicht haben. Benutzte er aber, fragen wir weiter, die suasorien? Eine häufige übereinstimmung der gedanken zeigt die gegenüberstellung bei Meyer p. 96. ff. Plutarch beruft sich dabei auch auf briefe an Atticus. Cic. 45: ἐφ' ᾧ σφόδρα Βροῦτος ἀγανακτῶν, ἐν ταῖς πρὸς Ἀττικὸν ἐπιστολαῖς καθήψατο τοῦ Κικερῶνος (u. Brut. 29.) — wir haben hier aber nur e i n e n brief an Atticus (I 17.), und es finden sich in diesem, wie wir schon sahen, mehrere gedanken, die Plutarch aus briefen an Cicero citirt (Plut. Brut. 29. = I 16, 5; 8.); nur der gedanke, dass Cicero nicht die freiheit, sondern einen ihm wohlgesinnten tyrannen suche, findet sich wirklich in I 17. (2; 5.) aber ebenso auch in I 16, 6. Doch aus dieser trivialen rhetorenphrase ist keine abhängigkeit abzuleiten. Plutarch benutzte also I 17. nicht, würde ihn auch schwerlich für echt gehalten haben. Aber auch aus echten Atticus-

briefen kann jene notiz nicht stammen, da dieser keinen brief antimonarchischer tendenz in die öffentlichkeit gerathen liess (vgl. Phil. spplbd. IV p. 620.) Da also Plutarch weder die echten briefe noch suasoria I 17 kannte oder benutzte, wird er auch zu I 16 trotz mehrfachen übereinstimmungen in keiner abhängigkeit stehen. Und welcher art sind auch diese übereinstimmungen? Es ist eigentlich nur der eine immer neu variirte gedanke, dass die tyrannei nicht abgeschafft, sondern nur der tyrann gewechselt sei. Man vergleiche Plut. Brut. 22 mit 16 1, 7. Compar. Dem. cum Cic. 4. mit 16, 4. Ausserdem setzt Plutarch jene briefe ins jahr 44, bevor Brutus Italien verliess[18]), während unsere suasorien, falls sie datierbar wären, in eine viel spätere zeit passen würden, jedenfalls nach dem 15. mai 43 (vgl. Phil. a. a. o. p. 614. ff.). Eine ausschliessliche an sich so unwahrscheinliche benutzung des einen briefes I 16 macht schliesslich die ausdrückliche erwähnung mehrerer briefe unmöglich (Brut. 23: *ἐν μὲν ταῖς πρώταις ἐπιστολαῖς τοιοῦτος ὁ Βροῦτος.*) Der verdacht Peters („Die quellen Plutarchs" p. 110. 119. anm. 3. p. 129.), dass Plutarch Ciceros briefe nur zum geringsten theile selbst gelesen habe, ist uns für die Cicero- und Brutusbiographie zur gewissheit geworden. Er schloss sich auch hier, da er möglichst viel aus der nähe seiner helden erzählen wollte, zunächst an biographische vorlagen. Für Brutus standen ihm zu gebote die *ὑπομνήματα* des Bibulus, des stiefsohnes des Brutus (Plut. Brut. 13[19]) und 23), die aufzeichnungen des Messalla (ibid. 40. 45.) und Volumnius. (ibid. 51) und eine schrift des Empylos *ὃ Βροῦτος ἐπιγέγραπται* (ibid. 2.), die sämmtlich auch von Plutarch citirt werden. Diesen, die alle für Brutus partei nahmen, dankt Plutarch das meiste der biographie, nicht aber, wie Peter richtig p. 141 hervorhebt, die beiden abschnitte c. 1—5 (leben des Brutus bis zur genaueren bekanntschaft mit Cäsar) und c. 19—37 (von der ermordung des Cäsar bis zur schlacht bei Philippi), und gerade diesem letzteren stücke[20]) gehören die briefcitate und die stellen an, die mit unseren suasorien verwandtschaft haben.

18) vgl. P. Meyer p. 99 ff.

19) *Βιβλίδιον μικρὸν ἀπομνημονευμάτων Βρούτου γεγραμμένον ὑπ' αὐτοῦ διασώζεται* S. Köpke Die gattung der *ἀπομνημονεύματα* sq. Pr. d. Brand. Ritteracad. 1857.

20) und dem ebenfalls seiner herkunft nach dunkelm c. 45 der Cicerobiographie.

Es handelt sich also darum, die gemeinsame quelle hierfür zu ermitteln. Uns interessirt hier blos das stück von c. 19 — 37. In diesem tritt die persönlichkeit des Brutus so in den vordergrnnd, dass wir eine quelle annehmen müssen, die für Brutus partei nahm. Oefters stimmt hier Plutarch mit Appian überein. Nach Wichmann, „De Plutarchi in vitis Bruti et Antonii fontibus" diss. Bonn 1874 p. 55 ff. liegt Asinius Pollio zu grunde.[21]). Nun ist aber Georg Thouret durch eine sorgfältige quellenkritik der Cäsars leben betreffenden autoren („De Cicerone, Asinio Pollione, C. Oppio rerum Caesarianarum scriptoribus" Leipziger studien I p. 203. ff. p. 345) zu dem wohlbegründeten ergebnisse gelangt, dass Plutarch die historiae des Asinius Pollio gar nicht gekannt habe, sondern aus einer griechischen quelle schöpfte, die von Pollio abhängig war. Der widerspruch O. Basiners (De bello civili Caesariano. Quaestiones Caesarianae pars I Dorpat. diss. Moskau 1883. p. 5. ff.), der Asinius Pollio als directe quelle Plutarchs und Appians erweisen möchte, hat in Walther Judeichs trefflicher abhandlung: Caesar im orient (Leipzig, F. A. Brockhaus 1885. p. 93 ff.) keinen beifall gefunden und wird durchgehend widerlegt, so dass auch Judeich zu der überzeugung gelangt (p. 37.), dass bei Plutarch und Appian Pollios nachrichten aus griechischer quelle entnommen vorlagen, und zwar macht er es sehr glaublich, dass diese vermittelnde quelle Strabo sei. Dieser entspricht allen den anforderungen, die an den griechischen gewährsmann gestellt werden müssen (p. 46. ff.). Strabo hält er daher auch für den autor, auf den die übereinstimmenden bisher noch nicht localisirten angaben bei Plutarch in den viten des Brutus und Cicero und bei Appian zurückgehen. Wer mit Plutarchs verfahren bekannt ist, wird die benutzuug einer zusammenhängenden griechischen darstellung für glaublicher halten, als ein selbständiges studium der Philippicae des Cicero und der reden des Antonius, wie es Wichmann behauptete. Für unsere frage ist es übrigens gleichgültig, ob Asinius Pollio direct oder durch vermittelung eines griechi-

21) vgl. Peter a. a. o. p. 141, anm. 2. Bailleu: Quomodo Appianus in bellorum civilium libris II — V usus sit Asinii Pollionis historiis Göttingae 1874. p. 30. sqq. und Thouret a. a. o. p. 343: toto animo cum Bailleuo consentio, qui lucullentissime demonstravit illos libros redolere ut ita dicam Asinium eiusque acerbitatem. (impr. III 89. 91. 92. 93.)

schen autors von Appian und Plutarch benutzt wurde, genug, dass Asinius als derjenige erkannt worden ist, der angaben aus Brutusbriefen machte, die mit unseren suasorien inhaltlich übereinstimmen. Damit ist von vorne herein der gedanke ausgeschlossen, als könne Asinius Pollio und mit ihm Plutarch aus den suasorien geschöpft haben; denn schon die nachclassische sprache der suasorien verweist sie in eine bedeutend spätere zeit. Für die rhetoren aber haben wir jedenfalls von der benutzung einer griechischen secundären quelle abzusehen, da in Asinius Pollio die lateinische primaere vorlag; auf diese ist daher die übereinstimmung der suasorien mit Plutarch in letzter linie zurückzuführen. Eine directe beziehung zwischen den suasorien und Plutarch, so unwahrscheinlich sie an sich war, ist deshalb nicht vorhanden, und es ist somit aus der verwandtschaft nichts auf die entstehungszeit der suasorien zu schliessen. Immerhin ist durch den nachweis der gemeinsamen quelle viel gewonnen. Wie können jetzt Cobets (Mnemosyne N. S. vol. VII 1879. p. 228, und Meyers (a. a. o. p. 99.) behauptung, „dass Plutarch briefe des Brutus an Cicero und an Atticus ähnlichen inhaltes wie die ad Brut. I 16. 17 benutzt habe“ berichtigen. Weder den rhetoren, noch dem Plutarch lagen echte briefe dieser art vor, sondern beide berufen sich auf angaben, welche zuerst Asinius Pollio echten briefen entnommen zu haben vorgiebt. Daraus entsteht jetzt die weitere frage, ob Pollio im stande und gewillt war, echte briefe des Brutus, die, wie wir sahen, jedenfalls nicht veröffentlicht waren, einzusehen und aus ihnen wahrheitsgetreue aufzeichnungen zu machen. Zunächst ist es sehr unglaublich, dass Tiro nach dem tode seines herren dem Asinius Pollio, der bekanntlich die partei des M. Antonius ergriff und sich in seinen schriften als erbittertsten gegner des Cicero bekannte, einblick in briefe gestattet habe, welche dem ruhme seines patronus nachtheilig werden konnten, und derselbe grund würde auch den Atticus zur vorsicht gemahnt haben. Der umstand, dass sowohl Tiro wie Atticus die briefe der letzten monate zurückhielten, verbietet auch die annahme, dass sie einem historiker eine benutzung derselben gestattet haben, denn dadurch wäre ihre beabsichtigte geheimhaltung des inhaltes zu nichte geworden: ja von Asinius war eher eine entstellung zu ungunsten Ciceros, als eine beschönigung zu fürchten gewesen. Die wahrscheinlichkeit spricht daher gegen eine directe benutzung. Diese

könnte nur dadurch wieder an glauben gewinnen, dass sich der angebliche inhalt als zuverlässig erwiese. Dass dieses nicht der fall ist, dafür mögen nur einige beispiele sprechen; es heisst:

Plut. Brut. 22: (*ἐπεὶ δὲ Κικέρων τῷ πρὸς Ἀντώνιον μίσει τὰ Καίσαρος ἔπραττε, τούτῳ μὲν ὁ Βροῦτος ἐπέπληττεν ἰσχυρῶς γράφων*) *ὡς οὐ δεσπότην βαρύνοιτο Κικέρων, ἀλλὰ μισοῦντα δεσπότην φοβοῖτο καὶ πολιτεύοιτο δουλείας αἵρεσιν φιλανθρώπου.* Cic. 45: *ἐφ' ᾧ σφόδρα Βροῦτος ἀγανακτῶν, ἐν ταῖς πρὸς Ἀττικὸν ἐπιστολαῖς καθήψατο τοῦ Κικέρωνος, ὅτι διὰ φόβον Ἀντωνίου θεραπεύων Καίσαρα δῆλός ἐστιν οὐκ ἐλευθερίαν τῇ πατρίδι πράττων, ἀλλὰ δεσπότην φιλάνθρωπον αὑτῷ μνώμενος.* Brut. 22: *Οἱ δὲ πρόγονοι, φησὶν, ἡμῶν οὐδὲ πρᾴους δεσπότας ὑπέμενον. — ἀλλ' ἓν μόνον εἶναι βαβουλευμένον, τὸ μὴ δουλεύειν.* In diesen stellen, mit denen noch Brut. 29, das weitere cp. 22, Cic. 45, Comp. Dem. cum Cic. 4 zu vergleichen sind, sprechen sich die härtesten und gröbsten anklagen des Brutus gegen Cicero aus, weil er dem Octavian zu sehr schmeichele, von der sache der republikaner abfalle und aus furcht vor dem tode sich vor einem tyrannen demüthige: also niedrige schmeichelei, treubruch und feigheit ist es, was Brutus dem Cicero theils offen theils dem Atticus gegenüber vorgeworfen haben soll. Und wann müsste das geschehen sein? Jedenfalls doch nach dem Juli 43, denn bis dahin reichen unsere echten briefe, in denen sich nur einmal das thema berührt findet, das von Ciceros verhalten gegen Octavian handelt. In I, 3 vom 22. april nämlich erklärt Cicero offen, dass er Octavian geflissentlich durch belobungen und danksagungen gefördert habe, spricht aber zugleich selbst die gefahr aus, dass jener seinem einflusse und seiner leitung entwachsen könne. Darauf antwortet Brutus in I 4 vom 15. mai allerdings freimüthig mit dem vorwurfe: § 3: „qua in re . . . nimis credere videris spei tuae statimque, ut quisque aliquid recte fecerit, omnia dare ac permittere, quasi non liceat traduci ad mala consilia corruptum largitionibus animum", fährt aber bescheiden fort: „Quae tua est humanitas, aequo animo te moneri patieris, praesertim de communi salute: facies tamen, quod tibi visum fuerit; etiam ego, quum me docueris sqq." Damit ist aber auch diese differenz abgethan, und es ist unglaublich, dass Brutus die anklage erneuert und verschärft habe, nachdem Octavian das consulat gewaltsam gefordert und sich zum

herrn der situation gemacht hatte; denn von da ab fiel naturgemäss Cicero selbst von Octavian ab, und ihm durfte dessen gewaltakt nicht zur last gelegt werden. Cicero wird nicht versäumt haben, dem Brutus gegenüber klage über Octavian zu führen, die gemeinsame gefahr wird beide nur um so enger verbunden haben, und die ganze feindseligkeit, die aus Plutarchs angaben spricht, muss uns als eine erfindung erscheinen, der jede innere glaubwürdigkeit fehlt. Schon die masslosigkeit und grundlosigkeit der anklagen spricht gegen die autorschaft des Brutus. Wohl aber sehen wir, dass diese auswüchse in den declamationen der rhetoren recht eigentlich zu hause sind. Dass Asinius selbst, den wir schon ums jahr 30 oder 29 a. Chr. mit seinen historien beschäftigt finden (vgl. Horaz Od. II 1, 1—8. 17) durch gefälschte briefe getäuscht worden sei, ist undenkbar; wir müssen ihn deshalb selbst absichtlicher entstellungen und erfindungen zu gunsten des Brutus und auf kosten des Cicero beschuldigen. Dem entspricht nun durchaus, was von den alten autoren über die zuverlässigkeit und parteinahme des Asinius berichtet wird. Tacitus An. IV 34. bezeugt, dass er „egregiam memoriam" des Brutus und Cassius überliefert habe, während Seneca wiederholt seiner feindlichen gesinnung gegen Cicero gedenkt. Suas. 6. 14: „Nam quin Cicero nec tam timidus fuerit, ut rogaret Antonium, nec tam stultus, ut exorari posse speret, nemo dubitat excepto Asinio Pollione, qui infestissimus famae Ciceronis permansit. sqq. 24: Pollio quoque Asinius, qui Verrem Ciceronis reum fortissime morientem tradidit, Ciceronis mortem solus ex omnibus maligne narrat; testimonium tamen quamvis invitus plenum ei reddidit. sqq." Ja, es berichtet Seneca sogar ausdrücklich, dass Asinius durch diese entstellungen der geschichte den rhetoren stoff zu declamationen gegeben habe, und kennzeichnet ihn dadurch unzweifelhaft als den intellectuellen urheber unserer suasoriae ad Brut. I 16. 17. (14: „et is etiam occasionem scolasticis alterius suasoriae dedit; solent enim scolastici declamare: deliberat Cicero an salutem promittente Antonio orationes suas comburat. 15: Haec inepte ficta cuilibet videri potest. Pollio vult illam veram videri, ita enim dixit in ea oratione, quam pro Lamia edidit. Asini Pollionis. Itaque nunquam per Ciceronem mora fuit, quin eiuraret suas esse, quas cupidissime effuderat orationes in Antonium; multiplicasque numero et accuratius scriptas illis con-

trarias edere ac vel ipse palam pro contione recitare pollicebatur; adieceratque his alia sordidiora multo, ut cuilibet facile liqueret hoc totum adeo falsum esse, ut ne ipse quidem Pollio in historiis suis ponere ausus sit. Huic certe actioni eius pro Lamia qui interfuerunt negant eum haec dixisse — nec enim mentiri sub triumvirorum conscientia sustinebat — sed postea conposuisse."

Dadurch ist Asinius Pollio als der geistige vater unserer suasorien I 16. und 17. und deren inhaltlich verwandten bei Seneca, und ebenso den gefälschten angaben aus einer correspondenz zwischen Brutus und Atticus und Cicero, welche zu diesen suasorien und zu den verwandten angaben bei Plutarch die vorlage bildeten, mit sicherheit erwiesen, und Brutus von dem makel befreit, in der zeit der noth gegen seinen freund und parteigenossen Cicero brutal und gehässig verfahren zu sein. Im einzelnen ergab sich noch dass:

1) eine sammlung von briefen des Brutus an Atticus nicht nachweisbar ist,

2) was Plutarch über solche berichtet, beruht auf entstellung oder erfindung des Asinius Pollio.

3) ebenso das, was aus der correspondenz zwischen Cicero und Brutus über die uns erhaltene echte sammlung hinaus zu reichen scheint.

4) eine directe abhängigkeit der suasoriae I 16. 17. von Plutarch besteht nicht.

5) beide überlieferungen gehen auf Asinius Pollio zurück.

6) und zwar die suasoriae jedenfalls direct,

7) Plutarch vermuthlich durch vermittelung von Strabo.

Für die datierung unserer briefe ist dadurch nur soviel gewonnen, dass sie, was an sich evident war, nach der zeit des Asinius entstanden sind. Wir sind daher für diesen zweck nur noch auf die sprache selbst angewiesen. Diese verräth, wie Meyer a. a. o. p. 150. ff. 162. f. und Karl Schirmer (Prg. des Lyceums zu Metz 1884.) im einzelnen nachgewiesen haben, die deutlichsten spuren silberner latinität. Da sie nun, wie wir schon sahen, nicht die erfindnng eines einzelnen, sondern das von einem schüler zusammengefasste ergebniss öffentlicher disputationen sind, und jedenfalls nach der art solcher fingirter briefe einen fremden stil, den des Brutus affectiren, so halte ich es für

unmöglich aus der sprache mit einiger sicherheit auf die abfassungszeit oder sogar auf eine schriftstellerische individualität des autors zu schliessen. Ueberdies hat es für uns kein interesse, ob diese schülerarbeiten dem II oder III jahrhundert angehören, und das ergebniss der sprachlichen prüfung würde der aufgewandten mühe nicht entfernt entsprechen. Wir begnügen uns daher mit der erkenntniss, dass I 16 und 17 bedeutend später als I 15 und vermuthlich nicht vor dem III jahrhundert entstanden sind.

DIE UEBERLIEFERUNG DER BRIEFE AD BRUT. I 16 u. 17.

Die gruppe der Cicerobriefe, welche ad Brutum lib. IX [22]), ad Quinct. fr. I—III, ad Octavium umfasst, ist in allen handschriften in derselben vollständigkeit und anordnung überliefert; es gilt daher auch von unseren drei suasorien dasselbe, was von der ganzen gruppe. Nur in zwei jetzt in Oxford befindlichen aus Venedig stammenden handschriften finden wir eine abweichung.

Die erstere ist ein codex Oxon. Bodleian. Canon. lat. 197, der laut unterschrift im jahre 1471 von der hand eines Nicolaus Banda geschrieben worden ist. Die pergamenthandschrift enthält auf 128 quartseiten:

fol. I^r Cicero de senectute

fol. 31^r Cicero paradoxa

fol. 46^r Marci Tulii (!) Ciceronis liber de somno ∼: Scipionis feliciter incipit: ∼

fol. 54^r Bruti epistola ad Marcum Tullium Ci|ceronem familiarem suum | (B) rutum Ci|ceroni salute | (Particulam litterarum (= ad Brut. I 16): der brief schliesst fin. fol. 57_r mit: exturbando Antonio (Or. p. 771, 27.)

fol. 58_r Omnitori Leonicensis ars metrica.

fol. 74^r Marci Tullii Ciceronis epistula: ad Quin. | ∼: fratrem familiarem suum | (E) tsi non | dubitab am quin | . . (Nu) nc epistolam (= ad Quint. fr. I 1.)

fol. 88^r Philippus Aristotili philosopho s. p. d. Filius mihi genitum etc. endet mit: istarum susceptione Vale. Am schluss der seite: Nicola Banda die XV novembris: 1471.

22) Was wir an Brutusbriefen besitzen und in den ausgaben als lib. I u. II aufgeführt finden, bildete noch in Cratanders handschrift ein buch u. z. das IX der alten sammlung. (vgl. L. Gurlitt. Jahrb. 1885. s. 561—576.)

fol. 89[r] von derselben hand: Plinius de viris illustribus.

Wir haben hier also eine blumenlese von verschiedenartigen schriften, so dass aus der abweichenden stellung des briefes I 16 kein schluss auf die überlieferung gezogen werden kann. Ueberdies ergab mir eine genaue untersuchung der handschrift, dass die 4 blätter, welche den unvollständigen text der Brutusbriefe tragen, mit dem vorausgehenden blatte, das den schluss von de somno Scipionis trägt, erst nachträglich einzeln in den codex eingeklebt worden und von anderer hand mit anderer tinte geschrieben sind. Bis zu fol. 40 reichen 4 blattlagen, zu je 10 blatt, die 5. zählt 12 blatt, mit fol. 53 beginnen die eingeklebten blätter, 5 an zahl, also eine halbe blattlage: der rest des briefes I 16 würde etwa mit I 17 die andere hälfte der blattlage gefüllt haben. Es scheint also, als habe der schreiber mit dem traume Scipios keine neue blattlage beginnen wollen, und deshalb lieber einige einzelne blätter eingeheftet. Wo er den brief I 16, mit dem er den rest des papieres füllte, hernahm, kann nur die textvergleichung ungefähr ermitteln. Es zeigt sich alsbald, dass die lesarten im wesentlichen die des Med. sind und nichts neues oder selbständiges bieten.

Anders steht es mit dem Oxforder codex Bodl. Can. lat. 244 („ex Bibliotheca M. L. Canonici Abbatis, Venetiis an. 1817 Bibl. Bodleianae accessit iure emptionis“: Coxe Catol.)

Diese vom Med. unabhängige handschrift des XII. jahrhunderts (vgl. Rühl, Königsberger wissenschaftl. monatsblätter 1878. p. 25. sqq.) zeigt ihre selbständigkeit auch darin, dass sie an äusserem umfange mit keiner der übrigen völlig übereinstimmt. Anfang und ende sind verstümmelt. Mit fol. 7[r] alter paginierung beginnt: Cicero ad Fam. I 7 (Or. p. 10, 40.) diligit, semperque dilexit. fol. 203 dissuaviabor me ama. Vale (= ad Fam. XVI 27. fin.) Daran schliesst sich unmittelbar: Brutus Attico s. d. Scribis mihi mirari Ciceronem (ad Brut. I 17.) fol. 204₀ — et quid sibi voluit. Brutus Ciceroni s. d. Particulam litterarum tuarum (= ad Brut. I 16.). Dieser brief endigt am schlusse von fol. 205 mit den worten: Res non locus opz. prestat istuc (§ 6 in.) Die weiteren blätter sind weggefallen.

Wir haben also in dieser handschrift sämmtliche epp. ad fam. mit einem plus der 2 suasoriae ad Brut. I 16 u. 17, diese in umgekehrter folge. Auch im Dresd. Dc. 112 folgen auf die

epp. ad Fam. teile des corpus IV (ad Octavian, ad Brut. I 1—18.), eine vergleichung der texte zeigt aber keine übereinstimmung im einzelnen, wie einige proben nach O. E. Schmidts angabe (Wochenschrift für class. phil. 1884. No. 46. p. 1453) zeigen mögen:

I 16. 1: quod ab eo postuletur et exspetetur D exspectetur B. M.
: si noluit, non erimus D. si nolit B. M.
— 2. decet apud ignorantes D. adversus ign. B. M.
— 5. quanti existimet. D. Guelf. B. aestimet N. O. . .

Jedenfalls steht B. 244 im texte dieses briefes dem Med. näher als dem Dresd., dass er aber nicht aus dem Med. stammte, beweist schon die andere anordnung der bücher: XIV IX X XI XII XIII XV XVI, die wieder mit der des Dr. stimmt. Ausserdem wäre nicht einzusehen, weshalb ein schreiber, dem die ganze sammlung der briefe des Med. 49, 18. (ad Brut., ad Quinct. fr. I—III, ad Octavium, ad Attic. I—XVI) und die gruppe der epp. ad Fam. wie im cod. Med. 49, 19. vorgelegen habe, nur die letztere vollständig, von der anderen aber nichts als die 2 nunmehr als gefälscht erkannten briefe abgeschrieben haben sollte. Ueberdies sind die abweichungen des textes nicht unbedeutend, wie folgende collation, zu der ich die lesarten des cod. Bodl. 197 (= O) füge, zeigen mag:

I 17, 1. dubitarit M. dubitavit B. J.
esse irritatam quam M. irritatam et B.
occidit uno M. immo B.
imitatur M. immutatur B.
in Casca Bestiam M. in castam bestiam.
iactamus M. iactatur B.
Martias M. Martiis B.
eo meliore condicione M. eo meliorem condicionem B.
illius consulatum M. illius Ciceronis consulatum B.
2. mihi gloriatur M. mihi gloriari B.
togatus Cicero noster M. rogatus Cicero videtur B.
sic patiamur M. si paciamur B.
an dominum an Antonium M. R. J. an dominum Antonium B
timentis sint M. timentissimum B.
dumne M. nedum B.

stipendium et M. B. (stipendium decernitur et R. Ernesti).
decretis hortationis. pudeat M. pr. m. hortationibus corr. M. hortationibus cupiat B.
3. consularis ut Ciceronis est M. aut Ciceronis B. R.
quanto cum dolore M. quantum B.
nec ignoro, quid M. ne ignoro, quin B.
4. quid autem M. quid ac. B.
fortasse potueris M. forte potius.
accersas M. B.
quae velit M. quid velit B.
5. iis artibus M. his B.
Ciceronem scio M. certiorem scio B.
patriae de dignitate M. patriae, quae de dignitate B. Lambin.
copiosissime M. copiose. B.
quanto autem magis illa callere M. quanto autem illa magis callidior B.
Cicero qui alieno M. Cicero quid alieno B.
6. Cicero qui potest, supplex M. Cicero potest vivere supplex B.
neque honorum M. neque honoris B.
ego certe M. ego crebre B.
qua deterrear M. quin deterreor B.
ut scribis Antonius M. Antonius ut scribis B.
quod tu nunc M. quod tu non B.
cum tuorum M. tum tuorum B. (Ern.)
7. conditiones essent M. erant B.
aliquid tibi M. tibi aliquid B. J.
(de meo sensu — meae tibi) om. B.
etiam sorores M. et sorores B.
noro M. noverint B.
voluet (voluerit?) M. voluit B.
I 16. 1. quantum maximum capere animo M. O.
quam maxime B.
nostram salutem illi M. O. meam salutem illi B.
ut prorsus prae te M. O. ut aliquis prorsus B.
2. fin: ecquis supplicat M. O. J. R. quis B.
esse salvis M. O. esse salvos B.

3. quam in omnibus aliis M. O. (omnibus) om. B.
etiam nunc viri M. O. viris B.
haud ulla alia re M. O. aut ulla B.
deterritus M. O. deterius B.
4. Tu quidem M. O. Tu vero B.
dilata sit M. O. delata B.
ista vel probare M. O. (vel) om. B.
quod autem M. O. quid autem B.
postulabat haec M. O. huc. B.
esse arbitrium suum de M. esse rei arbitrium de B.
non de servitute M. O. non deserviendo B.
potuimus Antonio tolerare M. O. potuimus t. A.
enim negaret iis M. R. J. E. negotii B. O.
patientiam videret maximum dominationis suae M. O. R.
potentia videtur maximi B.
5. quanti aestimet M. existimet. B. O. J.
Nulla cura adhibetur M· O. B. (ab aliis adh. R. J.)
mihi prius omnia M. O. mihi omnia B.
nobis in ista c. locus M. O. locus in i. c. nobis B.
fieri potest M. O. potes B.
praestet istuc. finis cod. B.

Die meisten fälle, in denen unsere handschrift von dem Med. abweicht, sind durch flüchtigkeit oder durch ein versehen des schreibers leicht zu erklären und zwingen nicht zu der annahme einer eigenen überlieferung. Selbständigkeit der lesarten tritt aber doch hervor in I 17, 1: *dominationem an dominum Antonium,* was früher Wesenberg durch conjectur aufstellte und §. 5: „Quid enim prosunt, quae pro libertate patriae, q u a e (quae om. M. alii) de dignitate, quae de morte sqq.“, wo durch das zweite quae eine vermuthung Lambins bestätigt wird. Mehr noch zeigt B seine selbständigkeit in der unmenge von fehlern, die schwerlich e i n e m schreiber zur last fallen, sondern auf eine längere folge ungeschickter abschriften hindeuten. Auch zum codex des Cratander, der bekanntlich auch das ganze corpus IV der briefe (ad Brut., ad Quinct. fr., ad Octav., ad Atticum.) umfasste, steht cod. B. in keiner beziehung, denn von den 5 randvarianten Cratanders weichen 2 von B ab, die anderen 3 finden sich auch in anderen handschriften. Eine wiederholte übereinstimmung unserer lesarten in B mit denen der ersten editionen, der Romana und Jensoriana

legt die vermuthung nahe, dass B, als er noch in Venedig war, bei der anfertigung dieser ausgaben herangezogen wurde. Wir müssen dem texte der Oxon. Bodl. 244 daher trotz seiner grossen fehlerhaftigkeit dieselbe primaere bedeutung geben, wie sie für die übrigen theile dieses codex schon von Rühl gefordert worden ist. Derjenige, welcher diese beiden suasorien zuerst mit den epp. ad. fam. verband, kannte vermuthlich die sammlung der echten Brutusbriefe nicht, da er sie sonst, wie in dem anderen falle geschehen ist, mit diesen verbunden hätte. Ebenso ist der gefälschte brief ad Octavianum nicht mit den verloren gegangenen mindestens 3 büchern ad *Caesarem iuniorem* vereinigt gewesen, sondern ging seine eigene wege, bis ihn spätere schreiber einmal (wie im Med. 49, 18.) zwischen die briefe ad Quintum fr. und ad Attic. einfügten, ein anderes mal mit der gruppe verbanden, welche die zweite hälfte der briefe ad Fam. enthält. (Rühl Rhein. mus. 36. p. 25.). Es sind diese briefe also erst in späterer zeit für echt gehalten worden; in der absicht der rhetoren, die sie verfasst haben, lag es aber jedenfalls nicht, zu täuschen. Wir müssen daher diese arbeiten als „suasoriae", nicht aber, wie bisher, als fälschungen bezeichnen, und es bleibt mithin von dem verdachte eines grossartigen betruges, unter dem die sammlung der Brutusbriefe lange gestanden hat, nichts übrig. Die einfache lösung lautet: sämmtliche briefe sind echt, die briefe I, 15 (3—11) 16 und 17 aber sind rhetorenübungen, die fälschlich in diesen zusammenhang gerathen sind. Dem durch blätterverlust und blattvertauschung schwer beschädigten texte ist einmal, in I, 3 (4 consules bis Caesar) durch eine interpolation nachgeholfen worden, die 4 zeiten bei Orelli umfasst (vgl. L. Gurlitt Phil. a. a. o. p. 576 [24]), abgesehen von diesem unwesentlichen einschiebsel und den ungeschickten übergängen, durch die ein schreiber die suasoria des briefes I 15 mit echten briefen in verbindung setzte, ist die überlieferung eine rein mechanische und treue. So wenig man sämmtliche schriften des Sallust verwerfen wird, weil sich der brief Sallusts an Caesar als ein

24) Schmidts widerspruch, Jahrb. 1884. p. 624 ff. überzeugt mich nicht, und hat z. th. schon eine widerlegung gefunden durch eine abhandlung über „den archetypus der Brutusbriefe" (Jahrb. 1885. hft. 8. p. 570.) Es würde aber zu weit führen, wenn ich hier meine ansicht eingehender, als es auch dort geschehen konnte, vortragen wollte. Das muss einer späteren gelegenheit vorbehalten bleiben.

rhetorenstück erwiesen hat, so wenig können die 3 suasorien in gestalt von Brutusbriefen den werth der briefe selbst beeinträchtigen und in zweifel setzen. Man weise diese declamationen aus der sammlung heraus, und stelle sie zusammen mit ihres gleichen, dann wird man beiden litteratur-gattungen auch gerecht werden. Hier „echte briefe", dort „echte declamationen" — von einem „fälscher" aber, der die gemüther vordem beunruhigte, kann kaum noch die rede sein.

ATTISCHE ARCHONTEN

292—260 v. CHR.

Von

G. F. UNGER.

Die bestimmung der attischen archonten von ol. 119, 4. 301—123, 4. 285 ist Philol. XXXVIII 423. ff. versucht worden: hier mit 122, 1. 292 zu beginnen veranlasst der umstand, dass die besetzung dieses jahres durch neue gründe zu erhärten, die des nächsten auf grund damals nicht bekannt gewesener inschriften abzuändern ist. An die ausführung des titelzweckes kann erst im letzten capitel (VIII) gegangen werden; die vorausgehenden gelten den mitteln und wegen, welche zu ihr führen. Das haupthülfsmittel, die a. a. o. für jene zeit aufgestellte schaltordnung ist von mehreren seiten angefochten worden; wenn es gleichwohl hier eine massgebende rolle spielen soll, so muss zuvor die richtigkeit jenes entwurfs über allen zweifel erhoben sein. Dies kann glücklicher weise geschehen: die anzahl der urkunden aus den archontenjahren gesicherten datums, auf welche sich die herstellung des 19jährigen schaltkreises stützen kann, ist dank den vereinigten bemühungen der forscher erheblich vermehrt und verschiedene principiell abweichende ansichten über die behandlung derselben dürfen mit entschiedenheit abgelehnt werden. So die meinung von häufiger unordnung des attischen kalenders (I), von rückläufiger zählung der mit μετ' εἰκάδας gebildeten monatstagnamen (II), von dem bestehen eines sonnenjahres, nach welchem mehrere urkunden jener zeit datirt seien (III) und von der geltung fester vorschriften für die bemessung der prytanien (IV). Neu ist der satz, dass der schalttag der 355 tägigen gemeinjahre und der 385 tägigen schaltjahre nicht durch eine regel im voraus bestimmt war, sondern von fall zu fall nach dem ermessen des jeweiligen hieromnemon eingelegt wurde (V); nicht neu aber vollständig nachgewiesen und insofern als kriterium verwendbar das gesetz der stets wechselnden monatsdauer (VI). Gute dienste bei der revision der urkundenpraescripte (VII), auf welchen die herstellung des 19jahrkreises beruht, haben die arbeiten von Ad. Reusch geleistet, welcher gestützt auf Hartels bahnbrechende

studien über attisches staatsrecht in nicht wenigen praescripten die ermittlung des fehlenden archontennamens theils zu stande gebracht, theils vorbereitet hat.

I. VERMEINTLICHE KALENDERWIRREN.

Die ursprüngliche und zu allen zeiten vornehmste bestimmung des kalenders war eine sacrale; er sollte jedes opfer und gottesdienstliche fest in der ihm angewiesenen jahreszeit und an dem tage, an welchem der mond ein gewisses, durch einen bestimmten monatstag angezeigtes alter erreichte, wiederkehren lassen. Zugleich diente er dem zweck, allen profanen akten staatlichen oder privaten charakters, deren bedeutung über die gegenwart hinausreichte, insbesondere gesetzen und verträgen, das verlangte zeitverhältniss zur zukunft oder vergangenheit zu sichern. Ordentliche kalenderführung lag im interesse des staates wie aller einzelnen, und es ist daher von vorn herein zu erwarten, dass dieses wichtige instrument in so gutem stande erhalten wurde, als es zur zeit überhaupt möglich war. Ein lunisolarer kalender wie der attische war schwerer zu handhaben als ein rein solarer und eine vollkommene übereinstimmung mit dem mond [1]) bei den bestehenden einrichtungen oft nicht erreichbar. Aber der umfang des fehlers konnte selbst in den älteren zeiten nur ein geringer sein, weil jeder einzelne, welcher sich darum kümmerte (und deren waren in einer bevölkerung, welche die tage nach dem monde zählte, ungleich mehr als anderswo), am himmel selbst die dem laufenden monatstage gebührende stelle wenigstens im rohen vorgezeichnet fand: z. b. der vollmond sagte ihm, dass nun der monat den 14. oder 15., auch 13. oder 16. tag erreicht haben müsse, dass letzte viertel, dass jetzt ungefähr der 22. oder 23. monatstag zu zählen sei; ging der mond mitternachts auf, so wusste er das dieses viertel, ging er mitternachts unter, dass das erste eingetreten war; den vollmond sah man bei sonnenuntergang auf-, bei sonnenaufgang untergehen; von einer mondphase zur andern musste $^1/_4$ monat $= 7^3/_8$ tage verflossen sein, am 4. tag die junge mondsichel schatten werfen u. s. w.; fort-

1) Das verhältniss zur sonne kommt hier nicht in betracht: der fehler betrug bei diesem gleich einen ganzen monat, aber in der oktaeteris war er nicht zu vermeiden und im 19jahrkreis konnte er nicht vorkommen.

gesetzte beobachtung und vergleichung lieferte immer genauere bestimmungen. Daher konnte Ideler I 257 mit bestimmtheit erklären, dass eine fehlerhafte abweichung von 5 tagen in irgend einem griechischen kalender undenkbar sei, und es lässt sich in der that kein fehler nachweisen, der eine solche weite gehabt hätte.

Wenn im jahr 479 der attische 4. oder 3. boedromion dem boiotischen 27. panemos entsprach (Plut. Aristid. 19. Camill. 19), so spricht die wahrscheinlichkeit dafür, dass das richtige datum der letzte oder erste monatstag war; wenn gegen ende des IV. jahrhunderts Aristoxenos Elem. harmon. II p. 30 den möglicher weise einer fernen vergangenheit angehörenden fall anführt, dass einmal der attische 5. monatstag dem 10. korinthischen entsprochen habe, so hatte sicher der dritte von ihm nicht näher bezeichnete recht, welcher den 8. zählte. Das sind abweichungen von 2—3 tagen. Seitdem die oktaeteris bestand, in Athen spätestens seit Solon, wahrscheinlich aber schon seit viel längerer zeit, war jedem jahr eine bestimmte dauer angewiesen, welche durch die stete abwechselung von 29- und 30tägigen monaten in einer festen, nur durch einen einzigen umstand antastbaren ordnung erhalten wurde: binnen 16 jahren musste 3mal ein schalttag hinzugefügt werden; durch die einführung des 19jahrkreises änderte sich dies dahin, dass man während eines solchen 4 tage einzuschalten hatte. Um die richtige einhaltung dieser schalttage drehte sich die thätigkeit des hieromnemon, so weit sie das verhältniss des kalenders zum monde betraf. Welche fehlerweite man 50 jahre nach der Plataiaschlacht erwarten darf, lehren die anspielungen des Aristophanes auf die unordnung im archidamischen krieg: die ganze summe der tage, welche Helios [2]) und Selene im lauf der zeit von dem κύκλος abgenagt haben (Friede 408), der ganze betrag des fehlers, um dessen willen der hieromnemon daran erinnert wird, dass man die tage des lebens nach dem mond rechnet (Wolken 623), beläuft sich in wirklichkeit auf nicht mehr als 2 tage, Philol. XLIII, 611 ff. Dies war auch in den Griechenstädten Siciliens zu Ciceros zeit der höchste betrag, Accus. in Verr. II 52, 129: ut nonnunquam, si quid discrepet, exi-

2) Genannt, weil zugleich der fehler gegen die sonne, welchen die oktaeteris zu wege brachte, damals verbessert wurde; dies geschah aber nicht durch zusatz von tagen, sondern durch weglassung eines schaltmonats.

mant unum aliquem diem aut summum biduum ex mense, item nonnunquam uno die longiorem mensem faciunt aut biduo. Die kalenderverbesserung des j. 89, 3. 422 in Athen ist wahrscheinlich eine folge der grossen niederlage von Amphipolis gewesen und daher zu vermuthen, dass man sorge getragen hat, der wiederkehr grober fehler vorzubeugen, Philol. XLIII, 621. Blieb man bei der alten einrichtung, dass es dem hieromnemon allein anheimgestellt war, die beobachtung des mondes entweder persönlich vorzunehmen oder sich von einem selbstgewählten gehülfen unterstützen zu lassen, so konnte man wie bei andern beamten durch festsetzung einer bestimmten geldstrafe für gewissenhafte erfüllung seiner pflicht sorgen; vielleicht ist ihm aber von staatswegen ein bezahlter gehülfe in der person eines geeigneten gemeindesclaven, metoeken oder armen bürgers beigegeben worden, welcher nicht bloss wie der hieromnemon für ein einziges jahr, sondern auf unbestimmte zeit ernannt wurde und durch die sachkenntniss, welche er mitbrachte und im lauf der jahre erhöhte, in verbindung mit steter beobachtung des himmels im stande war, den jeweiligen hieromnemon auf die nothwendigkeit eines tagzusatzes aufmerksam zu machen. Wie man es aber auch in dieser beziehung gehalten haben mag, die fälle, an welchen wir die kalenderführung späterer zeit prüfen können, lassen vermuthen, dass sie so gut gehandhabt wurde, als es sich überhaupt erwarten lässt. Das datum der schlacht von Leuktra fällt sowohl im attischen als im boiotischen kalender auf den 5. tag des laufenden monats (Plut. Camill. 19), eine übereinstimmung, welche sich ungleich wahrscheinlicher aus richtigem kalendergang in Athen und Theben als aus zufällig gleicher fehlerweite erklärt. Im j. 341 wurden die vertreter der bundesgenossen auf den vollmond des anthesterion nach Athen geladen, das datum der sitzung aber, welche frühestens am nächsten morgen nach ihrer ankunft abgehalten wurde, ist der 16. anthesterion (Aischines III, 98.). Im j. 331 fand um anfang der mysterienfeier, also 16. oder 15. boedromion die mondfinsterniss des 20./21. september, am 11. tage von da (ἀπὸ τῆς ἐκλείψεως, Plut. Alex. 31) die schlacht von Gaugamela statt, deren datum der 26. boedromion ist (Plut. Camill. 19); die mondfinsternisse ereignen sich bei vollmond, dieser traf bei richtigem kalendergang am 14. oder 15., ab und zu am 16. monatstag ein. Nimmt man ἀπό genau, so war es der 16. boedro-

mion und der kalender ging um einen tag zu früh, d. i. es war ein tag zu wenig eingeschaltet worden; ist ἀπό mit μετά gleichbedeutend, so erhalten wir den 15. tag. Ein vierter fall scheint grosse unordnung zu verrathen, aber nur in folge eines schreibfehlers, s. cap. VIII zu 117, 2. 311. Schliessen wir von den bekannten fällen auf die unbekannten, so dürfen wir behaupten, dass seit dem auftreten Metons und seiner nachfolger die etwa anzunehmende abweichung bloss einen, allerhöchstens zwei tage betragen haben kann; sie wird sich, weil ihre ursache in der versäumung eines schalttages besteht, gewöhnlich in verfrühung des datums geäussert haben, vgl. cap. V 2, 2.

Wenn viele neuere geneigt sind, bei jeder irgendwie mit dem kalender zusammenhängenden schwierigkeit sofort auf unordnung desselben zu rathen, so liegt bei manchen, besonders bei epigraphikern, die ursache zunächst in dem geringen interesse, welches dem studium des griechischen kalenderwesens gewidmet wird, bei einem oder dem andern in dem streben, die früher herrschende ansicht, dass Metons und Kallippos systeme vom staate angenommen worden seien, den daten der attischen urkunden aufzuzwingen; der anhalt, welchen jene neigung in den doppelten kalenderdaten [3]) aus der mitte des zweiten jahrhunderts zu finden schien, schwindet, wenn man die grösse der dabei anzunehmenden fehler in betracht zieht: um 13 tage z. b. konnte ein mondmonatstag in keinem noch so rohen kalender zu früh oder zu spät angesetzt sein (cap. III). Auch dem ungeschicktesten hieromnemon wäre es unmöglich gewesen, dass erste oder letzte viertel, d. i. den 7. oder 22. monatstag zu rechnen, wenn der vollmond am himmel schien und den 14. oder 15. tag anzeigte; es hätte aber der ungeschicklichkeit oder fahrlässigkeit einer langen reihe hieromnemonen bedurft, um den kalender durch ein zuwenig oder zuviel von schalttagen in solche unordnung zu bringen. Man müsste denn annehmen, es sei gleich eine menge von tagen auf einmal übersprungen oder hinzugefügt worden: aus welchem grunde aber das geschehen sei, hat niemand angeben [4]) können. Darin hat August Mommsen (welcher sich solche aufstellungen öfters gestattet) gewiss recht, das nur arge willkür und unfug,

3) Das eine bezieht sich auf das sonnenjahr (cap. III), die abweichung der tagdata ist also gar kein fehler.
4) Philol. anz. XIV 599 ff.

nicht unkunde so grobe fehler hätte verschulden können. Gegen beamtenwillkür war aber, wenn irgendwo, in Athen ausreichend sorge getroffen. In der ersten ordentlichen volksversammlung jeder prytanie wurde die frage gestellt, ob die staatsdiener ihres amtes treu warteten, und männiglich zur beschwerdeerhebung eingeladen: alle diejenigen, gegen welche niemand auftrat, wurden in ihrem amte bestätigt, die andern suspendirt und dem heliastengericht zugewiesen. Hatte der hieromnemon alle diese prüfungen glücklich überstanden, so wartete seiner noch am ende des jahres die grosse untersuchung seiner gesammten amtsthätigkeit. Da es weder eine staatsanwaltschaft gab, welche die klage, noch ein oberamt, welchem die fachmännische beurtheilung zugekommen wäre, vielmehr jedweder bürger klagen, jeder an der urtheilschöpfung theilnehmen konnte, so war auch der beste beamte vor verfolgung nicht sicher: fast jeder Athener hatte seinen feind und wenn er vorher so glücklich gewesen war, keinen zu besitzen, so gab ihm zuerst die concurrenz von mitbewerbern, dann aber die führung des amtes selbst gelegenheit genug, sich feinde zu machen, die nur auf einen fehlgriff seinerseits warteten, um ihn unbarmherzig zu verfolgen. Wir lesen viel von unfug und willkür des attischen demos gegen seine beamten, von bestrafung unglücklicher feldherrn mit schweren geldbussen, verbannung und sogar tod, aber von beamtenunfug ist in der geschichte Athens keine spur zu entdecken; am allerwenigsten wäre er auf diesem gebiete, in sachen des cultus zu erwarten.

II. RÜCKLÄUFIGE ZÄHLUNG DER DRITTEN MONATSDEKADE.

Nach Usener, Chronologische beiträge, Rhein. mus. XXXIV 420 ff. haben alle griechischen benennungen des 21—29. (vorletzten) monatstages, nicht bloss die mit *φθίνοντος* u. ähnl. gebildeten, rückwärts zählende bedeutung gehabt und ist erst spät unter orientalischem einfluss in den mit *εἰκάς* oder *εἰκάδες* gebildeten die weiterzählende aufgekommen. Als den in der 9tägigen dritten monatsdekade ausfallenden tagnamen sieht er die *ἐνάτη* an und lässt den 19jahrkreis erst ol. 117, 1. 312 zu staatlicher geltung gelangen, nimmt für diesen die von Dodwell und Ideler aufgestellte abfolge der gemein- und schaltjahre an und glaubt, auch in der vertheilung der hohlen und vollen monate habe man

sich nach Meton gerichtet, wendet jedoch nicht die zu den cyklusjahren VII ff., welche bei jenem auf 117, 1. 312 ff. treffen, sondern die zu XV ff. passende vertheilung auf diese jahre an. In all diesen punkten müssen wir Usener widersprechen: die 19jährige ordnung ist spätestens 110, 4. 337 eingeführt (cap. VII) aber dem Meton weiter nichts als die 19zahl derselben entlehnt worden (cap. VI); auch trifft nicht Idelers entwurf sondern der Petavische die meinung Metons[5]). Dass nicht die ἐνάτη sondern die δευτέρα φθίνοντος im hohlen monat ausfiel, ist Philol. XXXIX 488 ff. XLIII 612 ff.[6]) erwiesen worden; jetzt spricht, wie Köhler Mittheil. V 276 erinnert, auch ein inschriftliches zeugniss gegen den ausstoss der ἐνάτη φθίνοντος: der munychion und der skirophorion 118, 3. 306, welche Usener richtig zu 29 tagen nimmt, zeigen inscr. att. II 737 trotzdem diese ἐνάτη auf. Ueber den oben zuletzt erwähnten punkt vgl. cap. VI.

Nach dem, was Philol. XXXIX 476 ff. und von A. Mommsen Chronol. 108 ff. gegen die auffassung von δευτέρα μετ' εἰκάδας als 29. oder 28., τρίτη μετ' εἰκάδας als 28. oder 27. monatstag u. s. w. beigebracht worden ist, hätte man erwarten dürfen, dass dieselbe keine anhänger behalten oder gewinnen würde; dies ist anders gekommen, vielleicht desswegen weil die epigraphischen beispiele, auf welche allein sie gegründet ist, dort nur nebenbei berücksichtigt sind. Dies ist desswegen geschehen, weil nur wenigen[7]) von ihnen volle beweiskraft zugestanden werden kann, sobald man sich überzeugt hat, dass die meinung von der steten regelmässigkeit der prytanievertheilung sich nicht aufrecht erhalten lässt, eine meinung welche Usener selbst nicht theilt; doch ist auch wie von Usener selbst so von mir und andern ein entscheidender fall ausser acht gelassen worden. Unter dem archonten Polyeuktos datirt inscr. att. II 323: Ἐλαφηβολιῶνος ἐνάτει μετ' εἰκάδας, prytanietag IX 30 (zwölf phylen). Das wäre nach Usener der 22. elaphebolion eines schaltjahrs, doch muss er eine unregelmässigkeit annehmen (anfang der IX. prytanie um 1 tag zu spät) und, was wichtiger, Polyeuktos regierte 126, 2.

5) Zeitrechnung der Griechen und Römer § 26 ff. in Iw. Müllers Handbuch d. klass. alterthumswissenschaft I.

6) S. auch cap. VII zu 119, 2. 303.

7) Vor allem denen, welche die prytaniezählung nicht bloss in einem, sondern in mehreren von einander entfernten monaten des jahres erkennen lassen. Dies ist aber sehr selten der fall.

275 (s. cap. VIII), d. i. auch nach Usener in einem gemeinjahr. Dies wird durch eine urkunde bestätigt, inscr. 322: prytanie IV, Πυανοψιῶνος ἕκτει ἐπὶ δέκ]α, ἕκτει καὶ δεκάτηι [τῆς πρυτανείας. Eine andere ergänzung als Πυανοψιῶνος ἕκτει erlaubt, die prytanienummer τετάρτη[ς in betracht gezogen, der raum nicht, im schaltjahr aber würde pryt. IV 16 auf oder um pyanops. 23 fallen. Das andere datum ist also elaphebolion 29, nicht 22 zu übersetzen; über die vertheilung der prytanien s. cap. VIII.

Ein zweiter fall hat erst neuerdings entscheidende kraft gewonnen. Schon bekannt waren aus Symmachos' jahr die inscr. 417: prytanie [VI], Ποσι[δεῶ]νος [ἕ]κ[τ]ει μετ' εἰκάδα[ς, μιᾶι καὶ εἰκοστῆι τῆς πρυτ[ανε]ίας und 416: prytanie X, Μου]νιχιῶ[νο]ς δευτέραι μετ' [εἰκάδας, ἕκτηι]] καὶ εἰ[κ]οστεῖ τῆς πρ. Die ergänzungen μιᾶι und ἕκτηι hat Usener als einzige zum raum passende eingesetzt, konnte aber nicht wissen, was aus der von Köhler Mittheil. V 327 fg. mitgetheilten und treffend ergänzten inschrift hervorgeht, dass der schreibername Ἀρχικλῆς lautete, also einen buchstaben mehr hatte als im CIA [Ἀρ...ης] angenommen ist; dazu kommt, dass inscr. 417 und 416 nicht στοιχηδόν geschrieben sind und inscr. 417 verschiedene zeilenlängen, 416 aber, wo nur z. 2 und 8 der stellenzahl nach sicher ergänzt sind, bald weitere bald engere schrift zeigt. Man darf daher den fraglichen ergänzungen einen buchstaben mehr geben. Bei den oben angegebenen muss Usener selbst zugestehen, dass das gemeinjahr, welches er annimmt, eine merkwürdige verschiebung des prytanienlaufs aufzeigt: bei pryt. VI 21 = posid. 25 und pryt. X 26 = munych. 29 kommen auf pryt. I—V 152, auf X—XII nur 86 tage. Wir ergänzen in nr. 417 τρίτηι καὶ δεκάτηι τῆς πρυτανε]ίας, in 416 ἐνάτηι] καὶ εἰ[κ]οστεῖ und erhalten mit der herkömmlichen auffassung von μετ' εἰκάδας posideon 26 = pryt. VI 13 und munych. 22 = pryt. X 29, d. i. die regelmässige theilung des schaltjahrs: den ersten und überhaupt die ungeraden monate hohl genommen, 147 + (26—13 =) 13, zusammen 160 tage für pryt. I—V und 88 + (29—22 =) 7, zusammen 95 tage für pryt. X—XII, welche durch den bei hohlem ersten monat nöthigen uneigentlichen schalttag (cap. V) auf 96 gebracht werden[8];

8) Seine nothwendigkeit wird ersichtlich, wenn man vom 1. hekatombaion ab zählt: von da ist munychion 22 der 317. tag des schaltjahrs: hievon die 29 tage der 10. prytanie abgezogen erhält man 288 für pryt. I—IX, für jede 32.

seine stelle fand er im munychion oder skirophorion. Zur bestätigung dient der von Köhler nicht ergänzte datirungsrest der neuen inschrift, welcher offenbar auf ein schaltjahr hinweist: *δεκ]άτει, ὀγδόει καὶ δεκάτει τῆς πρυ[τανείας]*. Mit dem 11. oder 12. monatstag trifft im schaltjahr der zwölf phylen der 18. prytanietag in der 10. prytanie und dem monat munychion zusammen: hielten die 3 letzten monate, wie oben angenommen wurde, 88 + 1 = 89 tage, so entsprach pryt. X 18 dem 11. munychion. Diese gleichung trifft zu der andern: pr. X 29, mun. 22.

Ein dritter fall wurde schon früher angeführt, inscr. att. II 436: arch. Tychandros, pryt. (VI), *Ποσιδεῶνος δευτέραι μετ' εἰκάδας, ἐ[νάτηι τῆς πρυτανείας*. So ergänzt Usener und Reusch; um die deutung auf posideon 29 (oder 28) zu ermöglichen, muss Usener annehmen, der steinmetz habe *καὶ εἰκοστῆι* nach *ἐνάτηι* vergessen. Es liegt vielmehr ein schaltjahr vor: posid. 22 = pryt. VI 9 ergibt 147 + (22—9 =) 13, zusammen 160 tage für pryt. I—V.

Arch. Antikles 113, 4. 325, inscr. 179: *Θ[αργηλιῶνος ὀγδόηι μετ' εἰκάδας*, prytanietag X 5. Usener nimmt schaltjahr an, bekommt aber die unzulässige dauer von 41 tagen für die 10. (letzte) und 39 für die 9. prytanie, wobei den andern je 38 verbleiben. Das jahr des Antikles hatte überdies nur 12 monate (cap. VII) und der skirophorion war voll, so dass die letzte prytanie bei einer dauer von 35 tagen am 25., bei 36 tagen am 24. thargelion anfing und ihr 5. tag entweder auf tharg. 29 oder auf tharg. 28 fiel. Demnach ist *ὀγδόη μετ' εἰκάδας* nicht der 22. oder 23. sondern der 28. monatstag.

Arch. Pherekles 119, 1. 304, inscr. 256: *Γαμηλιῶνος δευτέραι μετ' εἰκάδας*, prytanietag VII 29. Dieses zutreffen bei rückwärtszählung ist nur scheinbar: denn dem 7. monat gamelion dieses gemeinjahrs sind 29 tage zu rechnen, weil der 13. und damit jeder ungerade monat des nächsten jahres ebenfalls hohl ist. Die von Usener für 119, 1 angenommene gleichmässigkeit der prytanievertheilung ist überhaupt nicht vorhanden (cap. VII) und auf inscr. 257 gar nicht anwendbar, wo er gegen den sprachgebrauch, welcher *τετράδι* anwendet, im interesse der rückwärtszählung *Θ[αργηλιῶνος τετάρ]τει μετ' εἰκά[δας, ἑβδόμηι καὶ εἰκοστῆι τῆς πρυτ]ανείας* liest.

Arch. Nikokles 119, 3. 302, inscr. 269: prytanie VIII,

Ἀνθεστηριῶνος ὀγδόηι] μετ' εἰκάδας, ὀγ[δόηι καὶ εἰκοστῆι τῆς πρ. Aus inscr. 270: skiroph. 21 = pryt. II 21 erhellt gemeinjahr und gleichheit der prytanie mit dem monat, daher ergänzt Usener oben τρίτηι] μετ' εἰκάδας als 28. anthesterion, was zu seiner theorie vom ausstoss der ἐνάτη in der hohlen dritten dekade nicht stimmt: wegen des hohlen skirophorion 119, 2 ist auch der anthesterion 119, 3 hohl zu nehmen. Bleiben wir bei der früheren ergänzung, so ist ὀγδόη μετ' εἰκάδας der 28. monatstag.

Arch. Anaxikrates 125, 2. 279, inscr. 320 b Γαμηλιῶνος δευτ[έ]ραι ἐ[μ]βολίμωι, ὀγδόε[ι] μετ' εἰκάδας ἡμερολεγδόν, μιᾶ[ι] καὶ εἰκοστεῖ τῆς πρυτ. Usener versteht den 23. gamelion eines gemeinjahrs; Anaxikrates regierte aber 13 monate, s. cap. VII.

Arch. Antimachos, inscr. 304: prytanie IV, Πυανοψιῶνος [ἕκτ]ει μετ' εἰ[κάδας, πέμπ]τει καὶ εἰκοστεῖ τῆς πρ., nach Usener pyanops. 25 eines gemeinjahrs; aber die andere urkunde, inscr. 303 beweist schaltjahr, s. cap. VIII zu 126, 4. 273.

Arch. Nikias Otryneus, inscr. 316: Βοηδρομιῶ[νος ἕκ]τει μετ' εἰκάδας, pryt. III 26. Wer auf übereinstimmung der tagzahlen viel gibt, wird hier einen beweis gegen die rückzählung finden; Usener muss, weil er boedr. 25 erklärt, annehmen, die 3. prytanie sei vor boedr. 1 eingetreten. Vollständige gleichheit war in der that nicht vorhanden: denn inscr. 316 entspricht pryt. (VI) 12 dem 11. posideon; aber dies lässt sich mit boedromion 26 einfach erklären, mit boedromion 25 nicht, s. cap. VIII zu 128, 1. 268.

Athenaion VI 489 nr. 5: prytanietag V 27, Μαιμακτηριῶνος τρίτει με]τ' εἰκάδας. So ergänzt Usener Rh. mus. XXXIV 508 und erklärt 27. maimakterion. Ich ergänze ἐνάτει με]τ' εἰκάδας, wobei die 4 ersten prytanien je 30 tage haben (cap. IV).

Die praescripte aus den jahren des Diotimos (cap. IV und VII), Epikles (IV), Metrophanes (III 5), Koponios (IV) können hier übergangen werden, weil Usener dort selbst unregelmässigkeiten annimmt, ihnen also keine beweiskraft beilegt. Die oben behandelten beweisen theils in positiver weise die nothwendigkeit der gewöhnlichen auffassung von μετ' εἰκάδας, theils negativ die unanwendbarkeit der neuen; einige wenige fälle lassen sich in beiderlei weise nehmen, den meisten schein würde noch inscr. 489 b gehabt haben: arch. Lysandros, pryt. XII 23, Σκιροφοριῶνος ὀγδόηι μετ' εἰκάδας; beweisen könnte dieser fall selbst wenn die

angeführten gegenbeweise nicht vorhanden wären, nur dann, wenn ihm ein zweiter aus einem früheren monat zur seite stände, welcher gleichheit des monats mit der prytanie voraussetzt; über die vertheilung s. cap. IV.

Von hause aus können ausdrücke wie ἐνάτη (ὀγδόη, ἑβδόμη κτλ) μετ' εἰκάδας, ἐνάτη ἐπ' εἰκάδι, ἐνάτη καὶ εἰκάς, ἐνάτη εἰκὰς keine andere zahlbedeutung haben als ἐνάτη καὶ εἰκοστή: wenn dies in der prytanie der 29. tag ist, so bedeuten jene nicht den 22. sondern den 29. tag im monat; ebenso wird, wer unter τρίτη ἐπὶ δέκα den 13. monatstag verstand, auch bei τρίτη ἐπ' εἰκάδι nicht an den 28. oder 27., sondern an den 23. tag gedacht haben; am allerseltsamsten würde sich (in nicht attischen urkunden) die zusammenstellung von τρίτη καὶ εἰκοστή als 28. monatstag mit ὀγδόη καὶ εἰκοστή als 28. prytanietag oder mit τρίτη καὶ εἰκοστή als 23. prytanietag ausgenommen haben. Wäre wirklich, wovon kein grund abzusehen, das griechische volk darauf versessen gewesen, in der dritten dekade nur rückwärts zu zählen, so würde es nicht die logik seiner sprache in solcher weise auf den kopf gestellt sondern jene sonst vorwärtszählenden ausdrücke in der dritten dekade nie in anwendung gebracht haben. Dass aber von anfang an hier auch die weiterzählung neben der rückwärtszählung in gebraucht gewesen ist, lehrt das schon aus Hesiodos nachweisbare vorkommen von τριακάς für den letzten monatstag. Die vermuthung, dass in später kaiserzeit vom orient her die weiterzählende bedeutung eingedrungen sei, setzt einen process voraus, der seines gleichen in der geschichte der griechischen sprache nicht hat, von vorn aber schon dadurch ausgeschlossen ist, dass nur diese bedeutung in der literatur vorkommt und lange vor Pollux nachweisbar ist, bei welchem (I 63) Usener sie noch im widerspruch mit dem derzeit herrschenden sprachgebrauch findet. Diesen wegen seiner abstammung aus der hellenischen colonie Naukratis in Aegypten einen Aegypter nennen heisst eben so viel wie dem Halikarnassier Herodotos karische oder dem Stageiriten Aristoteles thrakische abkunft beilegen; wie Pollux erklärt aber auch der von Photios lex. 277 und dem rhetorischen lexikon Bekkers anecd. 280 ausgeschriebene grammatiker δευτέρα φθίνοντος ff. durch ἐνάτη μετ' εἰκάδας u. s. w.; es ist, wie Leop. Cohn Jahrbb. suppl. XIII 826 (vgl. Phot. bibl. cod. 150) glücklich erkannt hat, Julianos, ein zeitgenosse des Pollux.

Gehen wir weiter zurück, so finden wir bei Plutarch Romul. 12 τρίτη καὶ εἰκάς im sinne des 23. monatstages (Philol. XXXIX 479) und ebenda πρώτη μετ' εἰκάδα, ein ausdruck, welcher bei rückzählender bedeutung der formel gar nicht vorkommen könnte: er müsste den letzten monatstag bedeuten, der nur τριακάς oder ἕνη καὶ νέα heisst. Um 70 v. Chr. gebraucht die mit εἰκάς gebildeten formeln in weiterzählender bedeutung Geminos 7 p. 151 Hilderic.; um 190 der eudoxische papyrus bei Wachsmuth, Lydus de ostentis p. 274 col. 22 z. 501 vgl. mit 505; ungefähr zu derselben zeit das parapegma (cap. 16) des Geminos im 1., 2., 4., 5., 6., 9., 10., 11. und 12. zodiakalmonat. Der älteste seiner bedeutung nach sichere beleg findet sich bei einem zeitgenossen unserer archonten; ich spreche von der stelle noch einmal, weil ich ihre beweiskraft früher unterschätzt habe. Der komiker Menandros bei Athenaios VI 42 lässt einen parasiten sagen, er verschiebe seinen ἱερὸς γάμος auf die δευτέρα μετ' εἰκάδα, um an der τετράς bei anderen speisen zu können; der göttin werde auch so ihr recht. Gegen die regel, dass logische ergänzungen aus den gegebenen worten zu entnehmen sind, supplirt Usener ἱσταμένου anstatt μετ' εἰκάδα zu τετράς und versteht entgegen der thatsache, dass Hera, nicht Aphrodite ehegöttin ist, den 4. monatstag als festzeit jener göttin; obgleich er selbst das scholion zu Hesiod. op. 778 anführt, nach welchem für hochzeiten die dem neumond vorausgehenden tage beliebt waren; wenn der göttin ihr recht werden sollte, so musste der eine wie der andere tag zu diesen gehören. Wäre nun die δευτέρα μετ' εἰκάδα, auf welche jener seine hausfeier verlegt, auf den 29. oder 28. tag und später als die τετράς gefallen, so musste er den zorn der göttin fürchten, wenn diese den herkömmlichen opfertag vergehen sah, ohne dass sie ihren tribut erhielt; anders, wenn dieser im voraus, am 22. tage entrichtet wurde.

III. DOPPELTE KALENDERFÜHRUNG.

Adolf Schmidt, Jahrbb. 1884 p. 649—741, ist über den sinn von μετ' εἰκάδας, über die regel des wechsels hohler und voller monate und über die ordnung des 19jährigen cyklus mit mir einig; die einführung desselben fällt nach ihm 109, 3. 342/1. Anderer ansicht ist er über die theilung des prytaniejahrs. Zur zeit der 10 phylen hat, wie er behauptet, jede prytanie im ge-

meinjahr 35—37, im schaltjahr 38—40 tage gedauert; unter den 12 phylen jede prytanie des gemeinjahrs mindestens 29 tage, jede des schaltjahrs genau 32. Alle abweichungen von diesen regeln leitet er, falsche kalenderführung mit recht abweisend, aus gleichzeitiger anwendung eines 109, 3. 342 officiell redigirten, seit mindestens 114, 3. 322 auch in amtlichen urkunden geführten solaren kalenders ab. Anlass hiezu haben ihm die zweifachen kalenderdata mehrerer psephismen des 2. jahrhunderts vor Chr. gegeben; das bestehen beider kalender neben einander schon in der zeit des Aristoteles anzunehmen glaubt er sich durch die schrift des Theodoros Gaza *περὶ μηνῶν* (zu finden im uranologium des Petavius) berechtigt. Der hochverdiente gelehrte ist aber, um es gleich auszusprechen, das opfer einer schweren täuschung geworden.

Theodor Gaza, geb. 1398, gest. 1478, verfasste diese schrift, wie er am schluss cap. 21 bemerkt, im j. 1470; ebenda gibt er nach der sitte jener zeit eine zusammenstellung seiner autoren, deren jeder auch in der schrift selbst an ort und stelle citirt ist; er citirt lauter auf uns gekommene werke griechischer und römischer schriftsteller, ausgenommen nur das des Gemistos (nicht Gemistios) oder, wie er sich später nannte, Plethon, geb. um 1355, gest. 1450. Dieser hat, wie Schmidt erklärt, *περὶ ἡμερῶν καὶ μηνῶν καὶ ἐνιαυτοῦ* geschrieben und dem Gaza sehr vieles und sehr wichtiges material aus später untergegangenen werken geliefert. Da in den verzeichnissen der schriften Plethons bei Leo Allatius, Oudinus, Fabricius, Alexandre, Schultze[9]) jener titel nicht aufzufinden ist, so muss es auffallen, dass Schmidt den fundort desselben nicht angegeben hat, und es lässt sich diese unterlassung nur daraus erklären, dass er ihn der schrift Gaza's selbst entnehmen zu dürfen glaubte. Dort erkennt man in den worten des cap. 1 *κἂν τοῖς περὶ νομοθεσίας δὴ λόγοις περὶ ἡμερῶν καὶ μηνῶν καὶ ἐνιαυτοῦ ὑφηγούμενος* (*Πλήθων*) *οὐκ ὀνομάζει, ὡς Ἀττικοὶ ἦγον τοὺς μῆνας* den vermeintlichen titel des buches, aber auch den wahren. Plethon, der letzte Hellene wie er mit recht genannt worden ist, gieng bekanntlich mit dem

9) Vgl. Alexandre, *Πλήθωνος νόμων συγγραφῆς τὰ σωζόμενα*, Paris 1858 p. VII ff. und Fritz Schultze, Geschichte der philosophie der renaissance. Bd. I. Georgios Gemistos Plethon und seine reformatorischen bestrebungen. Jena 1874 p. 33 ff.

plane um, für den er auch viele anhänger gewonnen hatte, das griechenthum in staat und kirche zu verjüngen durch zurückführung und modificirung antiken glaubens und lebens. Auf dem grund besonders neuplatonischer ideen und nach dem vorbild hellenischer einrichtungen errichtete er das gebäude eines neuen systems, schriftlich niedergelegt in seinen νόμοι, einem werke das er nicht herauszugeben wagte, das aber nach seinem tode 1460 durch den patriarchen von Constantinopel Gennadios öffentlich verbrannt wurde. Von manchen abschnitten hatte er seine anhänger abschrift nehmen lassen; Gennadios selbst schützte, um das autodafé jederzeit rechtfertigen zu können, die blätter, welche an den deckeln des buches festgebunden waren, vor der verbrennung: sie enthielten am anfang das ganze inhaltsverzeichniss und vom ende die hymnen an die götter. Es leuchtet von selbst ein, dass in einem solchen werk gelehrte auseinandersetzungen über den attischen kalender nicht zu suchen sind; alle von Gaza gegebenen citate sprechen von den eigenen satzungen Plethons, zu ihnen gehörte auch ein neuer, auf den lunisolaren hellenischen gegründeter kalender, als zeitordnung der neuen festtage, welchen Vincent bei Alexandre reconstruirt hat. Das werk enthielt, mit Schultze zu reden, die lehre vom all, tugendlehre, staatslehre und cultusordnung; dem erwähnten inhaltsverzeichniss zufolge handelte cap. 21 des I. buches περὶ θεῶν θεραπείας. Dieses ist, wie mit wahrscheinlichkeit angenommen wird, das in Gaza's besitz gewesene stück, von welchem ein auch dem Allatius bekannter theil in dem Münchner cod. gr. 336 erhalten ist; die citate bei Gaza hat Alexandre p. 60—62 demselben als fragmente jenes capitels angeschlossen.

2. Gaza selbst war nicht reicher[10]), sondern weit ärmer an quellenmaterial als wir, als er daran gieng, die wahre ordnung der attischen monate wieder herzustellen; dies ist ihm fast vollständig gelungen; denselben scharfsinn zeigt er in der behandlung des attischen jahres, ist aber eben in folge der dürftigkeit seiner mittel hier völlig in die irre gegangen: wohl ein gefühl der unzulänglichkeit seines ergebnisses in dieser beziehung war es, was

10) Dass er eine fülle von kalendarischen notizen unter andern aus nicht mehr vollständig erhaltenen werken des Theophrast und Aristoteles geschöpft habe, behauptet Schmidt Jahrbb. 1885 p. 700, bleibt aber den nachweis schuldig.

ihn veranlasste, der schrift den bescheidenen titel περὶ μηνῶν zu geben. Er citirt im text derselben und nennt im quellenverzeichniss Basileios, Plethon, Gellius, Aristoteles, Galenos, Macrobius, Theophrastos, Demosthenes, Strabon und noch ein dutzend andere alte schriftsteller, von welchen kein einziger die zeitrechnung zum thema des citirten werkes gemacht hat; unsere hauptquellen für diese, den Geminos [11]), Ptolemaios, Censorinus u. a. hat er nirgends genannt und, wie sich zeigen wird, nirgends benutzt. Er schreibt c. 9, die Athener hätten das jahr auf zweifache weise berechnet, einerseits der sonne gemäss zu 360 tagen, weil die sonnenbahn in ebenso viele theile zerfalle, andrerseits dem monde gemäss zu 354 tagen. Woher er das sonnenjahr genommen hat, gibt er selbst deutlich zu verstehen: nicht aus Plethon, sondern aus Aristoteles. An der erwähnten stelle heisst es vom sonnenjahr: τὸν μὲν ἑξήκοντα καὶ τριακοσίοις ἡμέραις ὁριζόμενον (ἐνιαυτὸν) τῷ ἡλίῳ διὰ τὴν εἰς τοσαύτας μοίρας κατατομὴν τοῦ λοξοῦ· καὶ τούτου μέρος πέμπτον Ἀριστοτέλης (hist. anim. VI 20) εἶναί φησιν ἡμέρας ἑβδομήκοντα καὶ δύο. Denselben einzigen beleg bringt er an einer andern, von Schmidt nicht citirten stelle, wo er ihn auch als einzigen bezeichnet, c. 8 τοῦ ἐνιαυτοῦ ὡς μὲν Ῥωμαῖοι ἄγουσι, τριακόσιαι καὶ ἑξήκοντα καὶ πέντε ἡμέραι εἰσίν. ἀκριβολογεῖσθαι δὲ εἰς τὸ παρὸν οὐ δεῖ. ὡς δὲ Ἀθηναῖοι, κατὰ μὲν Ἀριστοτέλη τριακόσιαι καὶ ἑξήκοντα· ἔνιοι δέ, φησι, κύουσι τῶν κυνῶν πέμπτον μέρος τοῦ ἐνιαυτοῦ. καθ' Ἡρόδοτον δὲ καὶ ἄλλους τριακόσιαι πεντηκοντατέσσαρες. Indem er die runde bedeutung der aristotelischen zahl verkennt, mit ihr die 360zahl der grade combinirt und was die griechischen schriftsteller von irgend einer jahrform aussagen, auf den attischen kalender bezieht, legt er den grund zu phantastischen ausführungen, welche Schmidt für baare münze genommen, zum theil auch missverstanden hat.

Diesem angeblich attischen jahr wirklich bloss 360 tage zu geben konnte ihm nicht einfallen, vielmehr nimmt er, wie wir später sehen werden, an, dass wie bei den Aegyptern und Alexandrinern 360 tage die hauptsumme, hergestellt aus 12 monaten

11) Die vermuthung, Gaza habe die angaben des Geminos über Meton missverstanden und sie auf den attischen kalender bezogen (Zeitrechnung der Gr. u. R. § 41), ist nach genauerer prüfung der schrift Gazas hinfällig geworden.

von je 30 tagen, gebildet hätten, zu welchen im gemeinjahr 5 ἡμέραι ἐπαγόμεναι gekommen seien. Er sagt c. 10, noch Galenos bestimme die dauer des jahres dem entsprechend auf 365 tage und mehr als $^1/_4$ tag, in wahrheit betrage aber der bruch weniger als $^1/_4$. Wenn Schmidt in der galenischen bestimmung die metonische wiedererkennt, hat er recht; aber nicht desswegen, weil, wie er sagt, kein anderes sonnenjahr als das metonische mehr als $365^1/_4$ tage hält[12]) sondern weil Galenos περὶ κρισίμων ἡμερῶν III 9 ausdrücklich $^1/_{76}$ als den überschuss bezeichnet; dieser zu $^1/_4$ gezählt ergibt Metons $^5/_{19}$. Hieraus darf aber nicht mit Schmidt gefolgert werden, dass Gaza das angebliche sonnenjahr der Athener auf Meton zurückgeführt, oder auch nur, dass er dessen rechnung gekannt habe. Er leitete es vielmehr aus Aegypten ab. Gaza citirt die behauptung Strabons (p. 816), ägyptischen ursprungs sei die sitte, das jahr nicht nach dem mond, sondern nach der sonne zu berechnen, und zwar zu zwölf 30tägigen monaten mit 5 zusatztagen, wozu Schmidt p. 658 bemerkt, nach Gaza s e l b s t c. 9 hätten die „Hellenen" das sonnenjahr von den Aegyptern kennen gelernt, theils durch die ins griechische übersetzten denkschriften theils durch den verkehr mit den priestern, wobei er an Platon und an Eudoxos erinnere, welcher letztere 13 jahre bei den priestern verweilt habe. Schmidt scheint diese bemerkung für einen ausfluss plethonischer gelehrsamkeit zu halten und die „Hellenen" den Athenern entgegenzusetzen, Gaza hat jedoch die stelle vom anfang bis zum ende aus Strabon p. 806 entlehnt und unter Hellenen versteht er in erster linie die Athener. Deren angebliches sonnenjahr leitete er also aus Aegypten ab und wenn er sich rechenschaft über den vermittler desselben gegeben hat, so würde er auf Platon oder Eudoxos, nicht auf Meton gerathen haben. Das bewegliche jahr der Aegypter und die auf dasselbe gegründete siriusperiode kennt er nicht, bei dem ägyptischen sonnenjahr denkt er in folge der mangelhaftigkeit seines quellenmaterials an das alexandrinische, welches seit dem aussterben des heidenthums ägyptisch genannt wurde und bei den koptischen christen sich bis heute forterhalten hat[13]).

12) Dies gilt vielmehr auch von den sonnenjahren des Oinopides, Harpalos, Aristarchos (Censor. 21) und der mit dem mond in übereinstimmung erhaltenen oktaeteris.

13) Er besass ein vergleichendes hemerologium oder menologium

Zu der meinung aber, dass die Athener das sonnenjahr von dem ägyptischen vorbild abweichend auf 365 5/19 tage bestimmt haben, ist er durch die angabe des Galenos gekommen.

Der unvollkommenheit des attischen sonnenjahrs, fährt Gaza fort, wurde von Caesar abgeholfen, indem er das 365 1/4tägige an die stelle setzte. Aus dieser bemerkung zieht Schmidt weitgehende schlüsse. Der umstand, dass jener selbst die dauer von 365 1/4 tagen noch zu lang nennt, bezeuge seine genaue kenntniss des hipparchischen systems, durch welches die nicht bloss julianische, sondern auch kallippische bestimmung des jahres auf 365 1/4 tage verbessert wurde, und wenn Gaza das 365 5/19tägige in Athen bis zur Einführung des julianischen bestehen lasse, so erhelle, dass dort das kallippische niemals zur geltung gekommen sei. Er übersieht indess den zusatz, welchen Gaza zu den worten *Γαληνὸς - μόριον ἡμέρας μεῖζον ἢ ὡς τέταρτον λέγει* macht: *τὸ δ' οὐ μεῖζον ἀλλ' ἔλαττον εἶναι ταῖς ὕστερον ἐπιτηρήσεσιν εὕρηται.* Also erst in die zeiten nach Galenos (gestorben 201 nach Chr.) setzt er die beobachtung, dass das reine sonnenjahr 365 tage und weniger als 6 stunden hält; meint er, wie wahrscheinlich, die hipparchische bestimmung des überschusses auf 5 stunden 55 min. 12 sec. (die richtige war zur zeit Gaza's noch nicht bekannt), so verhält es sich mit seinem wissen von Hipparchos ähnlich wie bei Meton: er kennt eine bestimmung des Hipparchos, weiss aber nicht, dass sie von diesem herrührt. Man kann vermuthen, dass er sie der (mittelbaren oder unmittelbaren) kenntniss der seit 358 nach Chr. bestehenden jüdischen kalenderrechnung verdankt, welche auf Hipparchs system gebaut ist, oder dass Plethon in seinem handschriftlich noch erhaltenen buche: *μέθοδος εὑρέσεως ἡλίου καὶ σελήνης συνόδων τε ἡλίου καὶ σελήνης* (Fabricius-Harles XII 93, Vincent bei Alexandre p. 445) die von Gaza gemeinte bestimmung gegeben hatte, welche dann auch von der hipparchischen verschieden gewesen sein könnte. Gaza kennt also weder Ptolemaios noch Censorinus, welche ihm über dieses hätten aufschluss geben können; er hat auch Geminos nicht gelesen, aus welchem er gelernt haben würde, dass das 365 1/4tägige jahr schon der griechischen oktaeteris zu grunde liegt, seine kenntniss also nicht erst durch reisende und übersetzer aus

(c. 1), in welchem der attische hekatombaion dem märz gleichgesetzt war (wie bei Tzetzes, s. Zeitrechnung § 45, VIII).

Aegypten bezogen zu werden brauchte, und dass nicht Caesar sondern schon Kallippos den $365^{5}/_{19}$ tagen des metonischen sonnenjahrs $^{1}/_{76}$ abgezogen hat, um es auf $365^{1}/_{4}$ zu bringen; weil er jene unsere hauptquellen nicht kennt, so weiss er auch nichts näheres von Metons cyklus, nichts von den 4jährigen sonnenjahrkreisen eines Demokritos, Eudoxos, Kallippos u. a., wie überhaupt nichts von den andern cyklen und perioden der Aegypter, Griechen und Römer vor Caesar.

3. Von der einrichtung des angeblich attischen sonnenjahrs schreibt Gaza: dem entsprechend berechneten sie auch die monate: die einen nach der sonne, die andern nach dem mond und legten jenen 30 tage (einen schaltmonat) diesen 5 oder im bedürfnissfall mehr tage binnen je 4 jahren zu (τοῖς δὲ πέντε καὶ εἴ του πλείονος δέοι διὰ τετάρτου ἐνιαυτοῦ). Daraus ersehen wir, meint Schmidt, dass schaltjahre die jahre IV VIII XII XVI und selbstverständlich XIX des metonischen cyklus gewesen seien; wir finden das nicht so selbstverständlich, sondern dass als schaltjahr Gaza's an XVI sich XX XXIV XXVIII u. s. w. anschloss: sonst hätte er einen andern ausdruck als διὰ τετάρτου ἐνιαυτοῦ wählen müssen. Die stelle liefert wieder einen beweis, dass Gaza den 19jährigen cyklus Metons nicht gekannt hat. Wenn aber alle 4 jahre geschaltet wurde, so mussten im 76. jahr, wo der jährliche überschuss von $^{1}/_{76}$ zu einem tage angewachsen war, zwei schalttage eingelegt, also 7 epagomenen gezählt werden. Daher gebraucht Gaza den die zahl unbestimmt lassenden ausdruck καὶ εἴ του πλείονος δέοι; bei bloss éinem schalttag würde καὶ εἰ δέοι ἕξ am platze gewesen sein.

Schmidt macht nicht bloss den erwähnten überschuss sondern auch die 5 in jedem jahre wiederkehrenden epagomenen zu schalttagen, welche er in verschiedenen monaten jedes jahres einlegt, so dass im gemeinjahr 5, im schaltjahr 6 monate durch schalttag von 30 auf 31 tage gekommen wären. Im text des Gaza findet sich für diese auffallende vertheilung kein anhalt; Schmidt hat sie erfunden, um den boedromion 8 b einer wirklich doppelt, nach dem alten lunisolaren und nach dem neuen solaren kalender datirten urkunde erklären zu können; jenes datum gehört aber (s. u.) dem alten lunisolaren an: denn der schalttag des anderen ist am ende entweder des skirophorion oder des posideon jedes 4. jahres zu suchen. Gaza hat ohne zweifel, da er das attische son-

nenjahr von dem ägyptischen ableitet und das altägyptische nicht kennt, nach dem muster des festen alexandrinischen jahrs auf die 12 monate von je 30 tagen 5 epagomenen folgen lassen, deren im 4. jahr 6 wurden; die abweichung von demselben bestand darin, dass er im 76. jahr 7 epagomenen zählte.

Die lage des neujahrs in dem angeblich solaren kalender der Athener und Gaza's ist bei Schmidt ebenso auffallend wie die menge und stellung der schalttage: er setzt den solaren 1. hekatombaion von ol. 87, 1 dem 16. juli 432 gleich, von wo er im laufe der zeiten durch die zu lange dauer des metonischen sonnenjahrs um 1 und mehr tage weitergeschoben worden sei. Das sonnenjahr der Athener konnte aber nur mit dem idealen neujahr ihres mondjahrs, der sonnwende, metonisch dem 27. juni anfangen; die hellenischen astronomen seit Meton (den ägyptomanen Eudoxos ausgenommen) haben, wie allgemein und mit recht angenommen wird, weil sie alle den attischen kalender zu grund legten, ihr sonnenjahr mit der wende beginnen lassen: nachweisbar ist es von Pseudogeminos (= cap. 16 des Geminos), von Dionysios (Boeckh Sonnenkreise p. 288) und von Meton selbst [14]. Gaza, der als den idealen anfang des attischen mondjahrs die sommersonnwende aufzeigt und festhält, konnte eben desswegen nur sie als das neujahr ihres sonnenjahrs ansehen. Warum Schmidt den 16. juli, der im sonnenjahr gar keine rolle spielt und nicht einmal einen sonnenmonat (etwa den zweiten, das zeichen des löwen) anfängt, vorzieht, sagt er nicht; man erkennt aber den grund leicht: mit der anwendung seiner theorie auf die urkundendata fährt er dabei ungleich besser als bei dem anfang mit der sonnwende, zum ziele freilich kommt er trotzdem nicht.

4. Die annahme von sonnenjahrdaten in kalendarisch einfach datirten psephismen ist aus zwei gründen von vorn herein unstatthaft: einmal wegen der festigkeit des psephismenstils, welcher nachdem einmal der zweite kalender aufgekommen war, entweder in allen psephismen oder in keinem eine doppeldatirung erwarten lässt; sodann wegen der für Schmidt nothwendigen aber sonst völlig unbegreiflichen annahme, dass man ohne irgend einen ersichtlichen grund und ohne jede andeutung der kalendarischen eigenschaft bei gleichartigem inhalt in urkunden gleichen zeitalters, ja gleichen jahres promiscue bald nach dem mond- bald

14) Zeitrechnung der Griechen und Römer § 24. 29.

nach dem sonnenjahrkalender datirt habe. Die anwendung seines, wie oben gezeigt, unrichtigen sonnenjahrkanons auf einzelne urkunden wird Schmidt natürlich bei denjenigen, deren olympiadenjahrzahl sich nicht bestimmen lässt, leichter; hier liess sich einfach unter vielen jahren das passendste aussuchen. Gleichwohl muss er, im widerspruch mit seinem stark betonten satz, dass nur Metons, nicht Kallippos system eingang gefunden habe, für inscr. att. II 381 (arch. Ergochares) annehmen, hier sei letzteres zu grund gelegt. Von den zeitlich genauer bekannten praescripten lässt die mehrzahl seinen sonnenjahrkanon nicht zu: für inscr. 188 (Philokles 114, 3. 322) und 320 b (Anaxikrates 125, 2. 279) muss Schmidt textfehler annehmen; bei inscr. 238 b (Anaxikrates) verstösst die ergänzung τετάρτει ἱ]σταμένου gegen den psephismenstil, welcher nur τετράδι anwendet; Athenaion IX 234 gehört, wenn [15]) der archon Diokles zu ergänzen ist, nicht in 123, 2. 287, sondern 122, 3. 290, ebenso inscr. att. 303. 304 (Antimachos) nicht 122, 2. 291 sondern 126, 4. 273 und inscr. 315 (Menekles) nicht 124, 3. 282 sondern 127, 4. 269.

5. In den ausdrücklich, wie z. b. Ἐλαφηβολιῶνος ἐνάτει μετ' εἰκάδας κατ' ἄρχοντα, κατὰ θεὸν δὲ Μουνιχιῶνος δωδεκάτει (inscr. att. II 408) nach zwei kalendern datirten urkunden ist das eine datum auf das hergebrachte mond-, das andre auf das neue sonnenjahr gestellt, s. Die attischen doppeldata [16]), Hermes XIV 594 ff. Das ist auch die meinung Schmidts, aber unrichtig deutet er κατὰ θεόν auf Selene statt Helios und findet so in dem archontendatum das solare, in dem gottesdatum das lunisolare jahr zu grund gelegt. Dass die umgekehrte auffassung nothwendig ist, lehrt die entgegensetzende und unterscheidende bedeutung, welche hier κατὰ θεόν hat: θεός muss, weil der name des gottes nicht beigegeben ist, den gott bezeichnen, welcher das jahr regiert; das ist aber Helios, nicht Selene, von welcher bloss der monat abhängt. Wenn ein oder der andre späte griechische schriftsteller ausdrücke wie ἔτος κατὰ σελήνην ἄγειν vom mondjahr gebraucht, so enthalten sie dieselbe brachylogie statt καθ' ἥλιόν τε καὶ σελήνην wie unser „mondjahr", eig. mondsonnenjahr, und sie findet auch nur im gegensatz zu ἔτος καθ' ἥλιον ἄγειν

15) S. zu 120, 1. 300 (cap. VII).

16) Ueber mehrere punkte bin ich seitdem anderer ansicht geworden und benütze die gelegenheit, jene ausführung, so weit es nöthig ist, hier zu verbessern.

statt, nicht wie hier im verhältniss zu *κατ᾽ ἄρχοντα*. Der sinn jener formel ist: wenn man die tage von dem 1. hekatombaion ab zählt, an welchem der archon eponymos ins amt trat, so läuft jetzt der 29. elaphebolion; dagegen wenn als 1. hekatombaion der anfang des natur- oder sonnenjahrs (die sommersonnwende) betrachtet wird, zählt man jetzt den 12. munychion.

Zur bestätigung dient die datirung von inscr. att II 471: archon Nikodemos, nach dem archon boedromion 8 b (*ὀγδόῃ ἱσταμένου ἐμβολίμωι*), nach dem gotte boedromion 9, prytanietag III 9; ebenda z. 50: pyanopsion 11, pryt. IV 11. Im sonnenkalender hat jedes 4. jahr einen schalttag, dieser ist aber offenbar entweder am ende des skirophorion als jahresschluss oder, wenn man wie Julius Caesar die bisher vom schaltmonat eingenommene stelle für ihn gewählt hat, am ende des posideon eingelegt worden; dagegen der schalttag des attischen mondjahrs kann in jedem monat vorkommen. Das archontendatum gehört also dem mondjahr an. Auffallend ist aber, dass der schalttag hier nicht wie gewöhnlich am ende des monats auftritt. Dies kommt nur noch ein einziges mal vor und zwar abermals im boedromion, inscr. 381 (s. Köhler); damit haben wir zwei urkundliche belege für die geltung des aberglaubens, welcher die *δευτέρα Βοηδρομιῶνος* ausmerzte: der tag musste an einer andern stelle wieder eingeschaltet werden und dies geschah, um die störung auf einen geringen raum zu beschränken, innerhalb des boedromion. Dass die *δευτέρα φθίνοντος*, welche sonst nur im hohlen monat ausgestossen wurde, gemeint ist, geht aus Plutarch de fraterno amor. 18 *τὴν δευτέραν ἐξαιροῦσιν ἀεὶ τοῦ Βοηδρομιῶνος* hervor, was voraussetzt, dass auch ohne jenen aberglauben diese *δευτέρα Βοηδρομιῶνος* öfters weggelassen wurde; ebenso aus der andern stelle Plut. symp. qu. IX 6 *σὲ λέληθεν, ὅτι καὶ τὴν δευτέραν τοῦ Βοηδρομιῶνος ἡμέραν ἐξαιροῦμεν οὐ πρὸς τὴν σελήνην*, d. i. wir stossen den tag auch dann aus, wenn es der mond nicht verlangt = wenn der monat nicht hohl ist. Den zusatz *φθίνοντος* konnte Plutarch ebendesswegen weglassen, weil jedermann wusste, dass nur die *δευτέρα φθίνοντος*, kein anderer tag irgend eines monats ausgestossen zu werden pflegte. Alle diese ausmerzungen betrafen aber natürlich nur den boedromion des mondjahres und Plutarch kennt auch nur dieses im attischen kalender, Aristid. 19. Camill. 19. Solon 24. Uebrigens vgl. Phil. XLIII 615.

Wie für die lunisolare eigenschaft des archontentages, so enthält die urkunde auch für die solare des gottestages einen beweis. Vom 9. boedromion (was bei durchlaufender zählung der boedromion 8 b ist) bis zum 11. pyanopsion des archonten verlaufen 29 und 2 = 31 tage, ebenso viele also vom 9. boedromion des gottes bis zum 10. pyanopsion desselben. Denn dass dieser aus dem prytaniedatum IV 10 zu entnehmen ist, geht aus der genauen übereinstimmung aller vorhandenen gottesdata mit den von den archontentagzahlen abweichenden prytaniedaten hervor: um dem neuen kalender eine anwendung und praktische unterlage zu geben, stellte man auf ihn das amtsjahr des rathes, welches nicht nothwendig mit dem der archonten identisch sein musste. Der gottesboedromion des Nikodemos zählte also 31 tage: was nur im sonnenjahr vorkommen konnte, während der mondmonat bloss 29 oder 30 hält. Schmidt, dessen sonnenjahrkanon dabei [17]) nicht zutreffen will, behauptet, der 11. pyanopsion gehe vielmehr das archontendatum an, und es sei hier der fall nachzuweisen, dass beide kalender auch ohne ausdrückliche unterscheidung neben einander geführt worden sein; wer aber die augen nicht zuschliesst, sieht leicht, warum in dem zweiten praescript das eine von beiden kalenderdaten fehlt: weil die doppeldatirung schon im ersten ausführlich geliefert, im zweiten aber der wie immer zum gottestag stimmende prytanietag angegeben ist, durfte bei der redaction der urkunde auf die durch ihre länge lästige vollständigkeit der datirung verzichtet werden. Aus diesem falle würde das recht, ein einfaches datum einer anderen urkunde auf das sonnenjahr zurückzuführen, sich nur dann ableiten lassen, wenn in dieser wie hier am anfang die doppeldatirung gebraucht wäre; dies ist aber bei keiner der fall.

Der boedromion des mondjahres war, der obigen erklärung des schalttages zufolge, ursprünglich nicht hohl sondern voll; von seinem 1. tag zurück bis zum lunisolaren 1. hekatombaion sind 59 tage. Auf den hekatombaion (krebs) und metageitnion (löwe) des attischen sonnenjahrs kommen 61 oder 62. Meton und Euktemon zählten von der sommersonnwende bis zur herbstnachtgleiche 90, Demokritos und Eudoxos 91, Kallippos 92 tage;

17) Ausserdem ist derselbe schon von vorn herein überall desswegen auszuschliessen, weil er den solaren 1. hekatombaion nicht auf die sonnenwende stellt.

die Athener des II. jahrhunderts haben sich jedenfalls entweder Kallippos als dem jüngsten von jenen oder einem noch jüngeren astronomen angeschlossen, gegen Kallippos spricht aber, dass er den dritten der hier einschlagenden sonnenmonate (jungfrau) 30 tage gab, während der ihm entsprechende gottesboedromion 31 zeigt; dazu passt unter den uns bekannten parapegmen bloss das von dem arzt Diokles aus Karystos, epist. ad Antigonum regem benutzte, welches zwischen jenen jahrpunkten 93 tage zählte. Ist das archontenjahr 3 tage vor dem rathsjahr und der wende eingetreten und diese richtig auf 26. juni gestellt worden, so fiel der 1. hekatombaion des archonten Nikodemos auf 29. juni; jedenfalls hat sich die wahl auf 27—30. juni zu beschränken. Nach 171 oder 169 und vor 127 begann das archontenjahr viermal an einem dieser tage: 152, 3. 170 um 30. juni; 155, 2. 159 um 28. juni; 160, 1. 140 um 29. juni; 162, 1. 132 um 30. juni[18]. Das dritte dieser data ist dadurch ausgeschlossen, dass der hekatombaion und boedromion dort hohl, unter Nikodemos dagegen voll ist; ob das erste schon der zeit des doppelkalenders angehört, ist zweifelhaft; dem inhalt der urkunde entspricht am besten das zweite, vorausgesetzt, dass der ehrend erwähnte philosoph Zenodotos mit Zenodotos dem schüler des Diogenes von Babylon identisch ist: dieser war 155 als gesandter 85 jahre alt, sein schüler kann also 159 schon in ansehen gestanden haben. Ol. 160, 1 regierte Antitheos (Pausan. VII 16).

Den schaltmonat, der nur im mondjahr vorkommen kann, sucht eine scharfsinnige aber unsichere ergänzung von Reusch (de dieb. contionum 131) inscr. att. II 528: *Ποσιδε(ῶνος δευτέρου ἕκτῃ μετ' εἰκά)δας κατ' ἄ(ρχοντα, κατὰ θεὸν δὲ Γαμηλι* — oder *Ποσιδεῶ)νος δεφ* — im archontendatum herzustellen.

Inscr. att. II 403: arch. Metrophanes, elaphebolion 29 nach dem archonten, nach dem gott munychion 12, prytanie X 12. Die behauptung Schmidts, dieser fall erweise den solaren charakter des archontendatums, weil bei keiner theilung des rathsjahres der prytanietag X 12 auf den 29. elaphebolion des mondjahres fallen könne, beruht auf der falschen voraussetzung, dass Metons sonnenjahr mit 16. juli angefangen habe. Der elaphebolion des archonten hielt, wie *ἐνάτει μετ' εἰκάδας* lehrt, 30 tage, ebenso viele also der nächste hekatombaion; bis zu diesem liefen

18) Zeitrechnung der Griechen und Römer § 40.

vom 1. munychion des archonten, dem 14. munychion (widder) des sonnengottes 88 tage. Auf den 1. munychion musste die frühlingsgleiche fallen, welche in jenen jahrzehnten am 24. märz wie bei Kallippos eintraf. Diokles zählt von ihr bis zur sommersonnwende nicht wie dieser 94 sondern nur 91 tage, was vom 26. juni zurück auf den 27. märz führen würde; vielleicht hat er aber die wende um 1—2 tage früher angesetzt. Jedenfalls fiel der solare 14. munychion um 6. april, das nächste archontenneujahr also um 3. juli. Nach 170 (oder 168) und vor 126 entsprach der 1. hekatombaion des archonten genau oder fast genau dem 5. juli 165; 2. juli 162; 4. juli 154; 1. juli 151; 5. juli 146; 2. juli 143; 3. juli 135; die jahre 162 146 135 sind aber wegen ihres hohlen hekatombaion auszuschliessen.

Inscr. att. II 433: arch. Achaios, anthesterion 2 od. 22 nach dem archonten, elaphebolion 24 nach dem gott, prytanie (IX 24); in Menandros von Pergamon, welcher bei könig Eumenes seinen einfluss für Athen geltend gemacht hat, wird Menandros leibarzt des Eumenes II (reg. 197—159) wiedererkannt. Die meist ganz erhaltene linke hälfte der offenbar ungleich langen zeilen zählt auf gleicher strecke abwechselnd 19—24 buchstaben; die ergänzbare rechte raumhälfte von z. 1 (mit dem letzten buchstaben von *τῆς* anfangend) hatte 18—22, die entsprechende der 4. zeile 32, der sechsten 26; es ist daher nicht nothwendig, den einsatz von *καὶ ἄρχοντα* zu unterlassen und auf z. 3 50 statt 34 nur 24 buchstaben zu ergänzen. Man schreibe, da *δευτέρα(ι ἱσταμένου* eine unerklärlich grosse verschiedenheit zwischen den zwei kalenderdaten schaffen würde, *Ἀνθεστηριῶνος δευτέρα(ι μετ᾽ εἰκάδας* und *τετάρτηι καὶ εἰκοστῆι τῆς πρυτανεί)ας*; Schmidts *δευτέρα(ι φθίνοντος* verstösst gegen den psepsismenstil jener jahrhunderte; die (wahrscheinliche) ausnahme inscr. att. II 431 erklärt sich aus der nachlässigkeit des schreibers (s. Köhler). Auch so kann Schmidt die zurückführung auf seinen falsch datirenden sonnenjahrkanon nur durch annahme von unregelmässigkeiten und beamtenunfug bewerkstelligen. Wollte man den 24. elaphebolion lunisolar, den 22. anthesterion solar nehmen, so würde der beiden gemeinsame tag in die mitte des februar gefallen sein, der lunisolare 24. elaphebolion fiel aber frühestens mitte märz. Im attischen sonnenjahr trifft er (fische 24) 7 tage vor frühlingsnachtgleiche, um 17. märz; von da und dem 22. an-

thesterion des mondjahrs laufen 126 oder 127 tage bis zum 1. hekatombaion des **nächsten** archonten, welcher also am 21. oder 22. juli ins amt getreten ist. Nach 170 (168) und vor 157 finden wir den anfang des attischen mondjahrs am 18. juli 152, 4. 169; 24. juli 154, 1. 164; 20. juli 154, 4. 161; 18. juli 155, 3. 158.

Inscr. att. II 437 (anfang nicht erhalten) ergänzt Köhler *δεκ)άτει ὑστέραι, κατὰ (θεὸν δὲ τετράδι με)τ' εἰκάδας, τετάρτει (καὶ εἰκοστεῖ τῆς πρ)υτανείας*, wobei weglassung von *κατ' ἄρχοντα*, eine erlaubte abkürzung, anzunehmen ist.

6. Ausserhalb Athens findet sich ein doppelkalender in Tanagra, Athenaion IV 210: archon Aristoklidas, thuios 1, nach dem gotte homoloios 16. Gieng, wie wahrscheinlich (Foucart Bull. de corr. hell. IV 20), der thuios in der monatsfolge dem homoloios voran, so müssen wir annehmen, dass er durch den bekannten fehler der oktaeteris sich um eine stelle verspätet hatte. Ein zweites doppeldatum glaubt Schmidt Jahrbb. 1885 p. 349 ff. aus dem boiotischen Orchomenos nachweisen zu können, Bulletin de corr. hell. IV 2. 4. 537 in dem grossen staatsschuldenvertrag z. 141 *Δαματρίω νιουμεινίη πετράτη*, nach Schmidt = am 1. damatrios des archonten, 4. damatrios der (mond)gottheit. Ob man dies in so kurzer weise ausgedrückt haben würde, ist sehr zweifelhaft und ein griechisches analogon hat Schmidt nicht beibringen können: der vergleich mit der modernen doppeldatirung nach neuem und altem stil, z. b. 13./1. januar hinkt, denn im griechischen fehlt das äquivalent für das mittel, wodurch diese ermöglicht wird, die interpunktionslinie. Dass wir vielmehr ein einfaches datum vor uns haben, geht schon daraus hervor, dass die andern data des vertrags ebenfalls einfache sind. Attisch würde das datum *Δημητρίου τετράδι ἱσταμένου* lauten, vgl. die perrhaibische inschrift aus Oloosson bei Heuzey, Olympe p. 466 nr. 3 *μη)νὸς Λεσχανορίου νουμη(νίᾳ)τῳ* und in der thessalischen aus Larissa Ussing inscr. gr. inéd. 8 die ligaturen der buchstaben *ΝΟΥ* und *ΟΛ*, welche Duchesne, Arch. des missions scient. ser. 3, tom. III part. 1 nr. 163 auf *νουμήνιον* und *'λοκύκλιον* zurückführt; Latischeff Mittheil. Athen VII 35 die erste besser auf *νουμηνία*. Irrig aber meint dieser und Bischoff Leipz. stud. VII 320, es liege hier eine zweitheilung das monats vor:

ὁλοκυκλία [18]) oder wie immer das andre wort am ende gelautet hat, bezeichnet die tage der vollen scheibe. Es waren also 3 dekaden, sie hiessen junger, voller, alter mond, griechisch die letzte etwa φθινομηνία oder φθινόμηνον.

Ist die doppeldatirung, wie man vermuthen möchte, in Boiotien auf einen oder wenige staaten beschränkt gewesen, so liegt es nahe, die inschrift von Tanagra, welche Kumanudes dem aussehen nach in die vorchristliche römische zeit setzt, in den zeitraum zu verlegen, während dessen der boiotische bund aufgelöst war (von 170 bis etwa 140). Gerade damals aber hat auch der attische doppelkalender geblüht.

IV. THEILUNG DES RATHSJAHRES.

Eine regel über die dauer jeder prytanie hat es zur zeit der 10 stämme, wie behauptet werden darf, nicht gegeben. Photios lex. 467, 27 und (aus ihm) Suidas schreiben unter πρυτανεία, die Athener hätten ein mondjahr gehabt und von den 10 phylen, in welche sie getheilt waren, hätten die 4 ersten je 36, die andern je 35 tage regiert. Diese offenkundig falsche behauptung rührt ohne zweifel von einem erklärer [19]) der alten redner her; nur so versteht man, dass an das doch viel längere bestehen von 12 phylen hier gar nicht gedacht wird. Eine literarische überlieferung über die vertheilungsweise hat derselbe offenbar nicht gekannt, vielmehr aus einem ihm bekannten einzelfall jene regel abstrahirt. Mit dem rhetorischen lexikon Bekkers Anecd. 291 übereinstimmend, also wahrscheinlich nach dem vorgang des Julianos (oben p. 639) schreibt Photios lex. 408, 13, die prytanie habe 36 oder 35 tage gehalten; auch dies kann nicht überliefert gewesen sein: denn es finden sich prytanien von 34 tagen und das schaltjahr ist ebensowenig wie in der andern angabe berücksichtigt. Die beschaffenheit dieser notizen macht es wahrscheinlich, dass über die vertheilung in älteren quellen, den werken eines Aristoteles, Dikaiarchos, Herakleides u. a. nichts zu finden war. Bei den neueren ist die vermuthung K. Fr. Hermanns zur herrschaft gelangt, dass zunächst jede prytanie im gemeinjahr

18) In ὁλοκλήρου, wie Bischoff ergänzt, fehlt die bezeichnung des mondes: ὁλόκληρος heisst bloss voll.

19) Vielleicht Philostratos von Tyros, verf. eines von Photios (bibl. cod. 150) benutzten rhetorischen wörterbuchs.

35, im schaltjahr 38 tage bekommen habe, die überschüssigen 4—5 tage aber durch das loos an einzelne prytanien vertheilt worden seien. Auf diese weise würde keine prytanie mehr als 1 übertag bekommen, keine mehr als 36 (im schaltjahr 39), keine weniger als 35 (im schj. 38) gezählt haben; wir finden aber auch z. b. die prytanietagsummen 34 und 37 im gemeinjahr, 42 im schaltjahr und die mannichfaltigkeit der spielarten ist überhaupt so gross, dass man nur annehmen kann, das ausmass sei ein für allemal in die hand des jeweiligen vorsitzenden gelegt, für seine unparteilichkeit aber dadurch gesorgt gewesen, dass die zehn tagsummen, welche er in irgend einer abfolge herstellte, durch das loos unter die einzelnen phylen vertheilt wurden. Die beliebteste weise war ohne zweifel die ausstattung der vier ersten oder letzten mit 36, im schaltjahr 39, der sechs übrigen mit 35, im schaltjahr 38 tagen; daneben finden wir aber die 36tägigen in der mitte ol. 88, 4. 425 inscr. att. I 273; zwei von ihnen am anfang, zwei am ende 112, 4. 329, zwei am anfang auch 117, 3. 310; die sechste und achte zu 36 tagen 93, 1. 408 (cap. V), während die stelle der zwei andern in diesen jahren nicht bekannt ist; im schaltjahr bloss zwei 39tägige am anfang 116, 3. 314[20]). — Weiter hat man auch die 4 überschüssigen tage an zwei prytanien allein gegeben und diese dadurch von 35 auf 37 tage gebracht: so 93, 2. 407 die erste und zweite (Att. kalender, Akad. sitzungsb. München 1875. II 54), ferner 89, 2. 423 die achte und neunte (cap. V). — Oder sie wurden sämmtlich einer prytanie zugeschlagen: wodurch im schaltjahr 114, 3. 322 die neunte prytanie auf 42 tage kam. — Zwei andere spielarten s. bei der zwölftheilung.

Zwölf phylen bestanden seit 118, 3. 406; von selbst ergab sich hier die bemessung jeder prytanie im 12monatlichen jahr auf monatsdauer, im schaltjahr auf 32 tage (12mal 32 = 384). So ist es in der that im gemeinjahr oft, im schaltjahr meistens gehalten worden, aber nach freiem ermessen des jeweiligen vorsitzenden, nicht kraft einer bestehenden vorschrift: das recht, welches diesem einmal durch gesetz oder herkommen zustand, wurde ihm nicht entzogen, weil das staatswohl nicht darunter litt, vgl. cap. V 2. Eine äusserung über diese frage finden wir

20) Ol. 111, 1. 336 sind pryt. VI und, mit ausnahme éiner, VII—X 39tägig. (Nachtrag).

nur bei Pollux onom. VIII 15 ὅτε μὲν δέκα ἦσαν, πλείους ἑκάστῃ φυλῇ ἦσαν αἱ ἡμέραι· ἐπεὶ δὲ δώδεκα ἐγένοντο, ἑκάστη φυλὴ μηνὸς πρυτανείαν ἔχει. Was auf diesen noch heute von den meisten als unverbrüchliche regel behandelten ausspruch zu geben ist, lehren die data des unter allen inschriftlich bekannten jahren der zwölfphylenzeit mit den meisten daten aus verschiedenen zeiten belegten jahres 119, 1. 304: sie zeigen ungleiche theilung und zwar eine scheinbar recht unregelmässige. Pollux weiss nicht, dass in Athen, wo er schreibt, seit einem halben jahrhundert 13 phylen bestehen; die werthlosigkeit seiner vielleicht aus der zwölfzahl gefolgerten angabe erhellt aus dem mangel einer unterscheidung zwischen gemein- und schaltjahr: konnte er 32 tage im rohen einem monat gleichsetzen, so mussten ihm die kleineren abweichungen von der monatsdauer im gemeinjahr um so mehr entgehen. Gleichheit der prytanien mit den monaten ist nur dann mit sicherheit annehmbar, wenn sie sich aus einem geraden monat, dem 4., 6. u. s. w. belegen lässt: dagegen z. b. inscr. att. II 470: arch. Agathokles, boedrom. 14 = pryt. III 14 weist nur scheinbar auf monatsdauer aller prytanien hin: ebenda fällt pryt. IV 15 auf pyanops. 16. Hier besteht das umgekehrte verhältniss (spielart nr. 2): die dem hohlen monat entsprechende prytanie hat 30 tage, die den vollen begleitende 29. So ist es auch 123, 2. 287 (cap. VII) und 128, 1. 268 (cap. VIII). — Beim 2. monat metageitnion lässt auch dieses kennzeichen im stich und kann die übereinstimmung zwischen monatstag und prytanietag von mindestens drei verschiedenen vertheilungen eine voraussetzen: monatsdauer aller prytanien, 29tägige dauer der ersten prytanien oder 30tägige der nämlichen. Auf theilung des rathsjahres in 6mal 29 und 6mal 30 tage (nr. 3) führen die data von 121, 3. 294; 123, 4. 285 (?); 130, 3. 258, auf die umgekehrte in 6mal 30 und 6mal 29 (nr. 4) die von 118, 3. 306, möglicher weise auch die aus mehreren anderen jahren: Athenaion VI 489 nr. 5 (oben p. 638), wo die 4 ersten prytanien je 30 tage haben; ferner inscr. att. II 459 arch. Epikles, wo entweder (pyanops.) 28, pryt. (IV) 26 oder mit Usener (skiroph.) 28, pryt. (XII) 26 zu ergänzen ist; im ersten fall, vollen pyanopsion vorausgesetzt, pryt. I—III = 3mal 30 tage, m zweiten pryt. XII = 27 oder 28 tage. Inscr. att. II 461: farch. Iason, pyanops. 6, pryt. (IV) 5 setzt, wenn der monat hohl

ist, 3mal 30 tage für pryt. I—III voraus; ist er voll, so haben wir die zweite spielart, das verhältniss der umkehr. In all den fällen aber, wo bloss die dauer der 2—6 ersten prytanien als 30tägig bekannt ist, können noch einige mehr diese dauer gehabt haben. Damit kommen wir auf eine bestimmte, vielen jahrestheilungen zu grund liegende tendenz zu sprechen.

Schon Aug. Mommsen Chronol. 164 fg. hat beachtet, dass 92, 3. 410 inscr. att. I 188 die auszahlungen in gleichen oder fast gleichen abständen erfolgen, welche auf häufige dreitheilung der prytanien hinzuweisen scheinen: in der 8. prytanie am 12., 24. und 36. tag, in der neunten am 12. und 36., in der zehnten am 11., 23. und 36. tag, und hat desswegen für die zeit der 10 phylen die möglichkeit der zerlegung wenigstens manches schaltjahrs in tagsummen, welche ein vielfaches von 3 bilden wie 8mal 39 + 2mal 36, ins auge gefasst. Aehnliche theilungen des gemeinjahrs lassen sich in einigen fällen aus der zehnphylenzeit annehmen; s. cap. VII zu 114, 4. 321 und 116, 4. 313: hier 6. 33 + 4. 39, dort 7. 36 + 3. 34 tage. In der zeit der 12 phylen begegnet uns dieses streben, welches an die stelle gleichmässiger theilung des gemein- oder schaltjahres die theilbarkeit recht vieler prytanien in drei gleiche abschnitte setzt, in so sichtlicher weise, dass es da, wo wir zwischen verschiedenen theilungen zu wählen haben, als ein erkennungszeichen der wirklich zu grund gelegten benutzt werden darf. In zwei fällen aus verschiedenen jahren entspricht skirophorion 28 dem prytanietag 23, inscr. att. II 489 b arch. Lysandros und Athenaion IX 234 (cap. VII zu 120, 1. 300), d. i. prytanie XII hat 24 tage; der jahresrest, 330 tage, zerlegt sich in 11mal 30 (nr. 5), so dass sämmtliche prytanien ein vielfaches von 3 tagen enthalten. Die ordnung 24 + 2. 27 + 7. 30 + 2. 33 findet sich, wie es scheint, unter Archelaos inscr. att. II 431: prytanie III, *Βοιηδρομιῶ(νος τετράδι ἐπὶ δέκα, δευτέραι καὶ εἰ)κοστεῖ τῆς πρ.* und z. 28: pryt. IV, *Βο(η)δρομιῶνος ἐν(άτη)ι (φθί)ν(οντο)ς, (τρ)ίτει* [21])

21) Vollständig erhalten sind von *ἐν(άτη)ι (φθί)ν(οντο)ς, (τρ)ίτει* nur die zwei letzten buchstaben, von den 7 andern (vgl. cap. VIII zu 123, 1. 284), insbesondre vom zweiten *N* sieht man reste; daher hat Köhler *φθίνοντος* ergänzt. Den 24. monatstag anzunehmen liegt in der parallelstelle inscr. 372 keine nöthigung, sein einsatz (*ἑβδόμηι φθίνοντος*) gibt einen buchstaben zu viel. Aus der von Köhler hervorgehobenen nachlässigkeit der schrift erklärt sich auch die anwendung des incorrecten *φθίνοντος*. Der erste ehrenbeschluss für mitglieder der

τῆς πρ., wo auf die 1—3. prytanie 78 tage kommen (nr. 6). Zehn dreitheilige prytanien ergibt die wahrscheinlichste theilung von 119, 1. 304 (nr. 7), wo auf die 6 ersten prytanien 170, auf die 6 andern 184, auf die sechste 24 tage kommen, s. cap. VII; ebensoviel dreitheilige sind wohl 123, 1. 288 anzunehmen: 29 tage für pryt. I, 27 für II und III, 30 für IV—XI, 31 für XII (nr. 8).

Von den schaltjahren der 12 phylen zeigen die meisten die gleichmässige theilung in 32tägige prytanien; die abweichungen lassen sich auf das streben, dreitheilige tagsummen für alle oder mindestens für 6 prytanien herzustellen, zurückführen. Inscr. att. III 2: arch. Koponios, boedrom. 28, pryt. III 15, also prytanie I und II zusammen 72 tage (59 + 28 — 15); die ordnung vermuthlich 4mal 36 und 8mal 30 tage (144 + 240 = 384). Unter Antimachos 126, 4. 273 kommen auf die 1—3. prytanie je 30, auf die drei letzten je 33: ordnung 4mal 30 und 8mal 33 tage (120 + 264 = 384). Die für 124, 4. 289 zu vermuthende theilung ist 2. 30 + 8. 33 + 2. 30. — Der beliebtesten theilung des gemeinjahrs, welche 6 dreitheilige prytanien liefert, entsprechen im schaltjahr zwei spielarten. Das vielbesprochene jahr 125, 2. 279 ist in sechs prytanien von 30 und sechs von 34 tagen zu zerlegen (180 + 204 = 384); dieselbe ordnung wahrscheinlich inscr. att. II 420. 421: arch. Zopyros, elapheb. 21, pryt. X 4: die ungeraden monate hohl genommen, finden sich 282 tage für pryt. I—IX (265 + 21 — 4), für die 3 letzten also 102 = 3mal 34, der uneigentliche schalttag im munychion oder skirophorion. Von den 3 für 121, 2. 295 möglichen tagsummen der 4 letzten prytanien: 124, 125, 130 ist als einfachste und planmässigste die erste vorzuziehen, welche für die 6 letzten prytanien je 31, für die 6 ersten je 33 tage voraussetzt (198 + 186 = 384).

V. VERHÄLTNISS DES SCHALTTAGS ZUR PRYTANIEN-VERTHEILUNG.

Schalttage gibt es im attischen kalender dreierlei: 1) den eigentlichen, durch welchen das gemeine jahr von 354 auf 355, das schaltjahr von 384 auf 385 tage kommt; 2) den uneigentlichen

Leontis (= pryt. III) ist vor, der zweite nach den Eleusinien gefasst: letzter versammlungstag vor ihnen ist boedr. 14 (inscr. 470), auf die vorausgehenden passt der prytanietag wegen seiner hohen zahl nicht mehr.

des mit hohlem monat beginnenden schaltjahrs, welches ohne jenen wegen des gesetzes fortwährender abwechslung zwischen hohlen und vollen monaten nur 383 tage halten würde [22]); 3) den scheinbaren des vollen boedromion (cap. III 5), einen tag welcher bloss seinen ort vertauscht hat. Dem uneigentlichen und dem scheinbaren schalttag wurde seine stelle im voraus angewiesen; die meinung, dass dies auch mit dem ächten zusatztag der fall gewesen sei, müssen wir aufgeben.

1. Dass während des archidamischen krieges keine den zusatz eines tages periodisch im voraus bestimmende regel bestand, derselbe vielmehr von fall zu fall, d. i. erst dann stattfand, wenn der hieromnemon seine nothwendigkeit erkannt hatte, und demgemäss bei der theilung des jahres in prytanien an ihn nicht gedacht wurde, lehrt die nirgends so genau wie hier bekannte geschichte des attischen kalenders (Philol. XLIII 592 ff.): 87, 1. 432 beginnt der hekatombaion 2 tage zu bald, d. i. vorher war 2mal ein tagzusatz verabsäumt worden; erst 88, 3. 426 und 89, 2. 423 wird je 1 tag hinzugesetzt, die ordnung aber 89, 3. 422 durch die aussergewöhnliche schaltung von 2 tagen in einem jahre wiederhergestellt. Von den 6 hieromnemonen, welche 87, 1—88, 2 nach einander dienten, würde, wenn es eine regel für den eigentlichen schalttag gegeben hätte, mindestens einer oder der andere sich derselben erinnert haben.

2. Der einmal bestehende brauch, dass der hieromnemon nach freiem ermessen von fall zu fall den zusatz eintreten liess, ist auch nach der reform der oktaeteris und später nach einführung der 19jährigen ordnung beibehalten worden; man hielt es damit ebenso wie mit der vertheilung des prytaniejahres (p. 655). Beweise: 1) bei dem vorhandensein einer tagzusatzregel würde es kein schaltjahr von 385 tagen gegeben haben: denn 13 mondmonate halten nur 383 tage 21 stunden und die fachmännischen bestimmungen [23]) der durchschnittsdauer des monats differiren nach Metons zeit um wenige minuten; bei aufstellung einer regel würde

22) Der monat, in welchem ein sei es eigentlicher oder uneigentlicher schalttag vorkommt, hält mit ihm 30, ohne ihn 29 tage; 31tägige monate konnten, weil von einem neu- oder vollmond zum andern 29 tage 7—19 stunden verfliessen, höchstens bei einer ausserordentlichen reform auftreten.

23) Schon Oinopides, mitte des V. jahrhunderts, rechnete bloss 39 secunden zu wenig, Meton 2 minuten zu viel; der letzte, welcher nur 29 tage 12 stunden zählt, ist Metons jüngerer zeitgenosse Philolaos.

aber ohne zweifel ein fachmann mitgewirkt haben. Ein schalttag für das mit vollem monat beginnende, also von hause aus 384tägige schaltjahr 125, 2. 279 ist bezeugt, für das gleiche 113, 2. 327 nothwendig anzunehmen; ein zwischen 115, 4 und 118, 1 liegendes hielt nach einer wahrscheinlichen textbesserung 385 tage, s. cap. VII zu 117, 2. 311. — 2) Daraus, dass der ächte schalttag nicht bei der prytanietheilung vorgesehen war, sondern ohne feste regel nach gutdünken eingelegt wurde, erklärt sich sein fehlen in den ersten monaten des jahres. Bezeugt ist er für den elaphebolion 113, 2. 327, munychion 118, 3. 306, gamelion 125, 2. 279, elaphebolion 129, 3. 262; anzunehmen im thargelion 88, 3. 426, skirophorion 89, 2. 423, gamelion 93, 1. 408 (s. u.), thargelion 110, 3. 338, maimakterion oder gamelion 126, 2. 275. Der hieromnemon war nur ein jahr im amt und musste die sichere überzeugung gewonnen haben, dass ein zusatz nöthig sei, ehe er daran gieng, denselben zu machen; diese konnte er sich erst nach mehrmonatlicher beobachtung verschaffen (vgl. cap. I p. 631). — 3) Eine regel würde dem zusatztag wahrscheinlich einen festen platz, z. b. am ende des jahres angewiesen haben; wir finden ihn aber in verschiedenen monaten. Um diese thatsache mit der annahme einer regel wenigstens für die 19jährige ordnung in einklang zu bringen, könnte man daran erinnern, dass der zusatztag genau genommen in der that verschiedene monate treffen soll: er wird desswegen nöthig, weil der synodische monat ein mehr von $^3/_4$ stunden (genauer 44 min. 3 sec.) über $29^1/_2$ tage enthält, welches nach 32mal $29^1/_2$ tagen zu 24 stunden anwächst, und muss daher, wenn seine zeit genau zutreffen soll, nach 2 jahren und 8 (7) monaten sich erneuern. Die abstände zwischen den nachweisbaren zusatztagen ergeben jedoch kein vielfaches von 32 monaten: vom thargelion 110, 3. 338 bis elapheb. 113, 2. 327 verlaufen 134 monate, von da 260 bis zum munychion 118, 3. 306, weiter 332 bis gamelion 125, 2. 279, dann 49 (47) zum gamelion (maimakterion) 126, 2. 275, von da 139 (141) bis elapheb. 129, 3. 262[24]. — 4) In allen

24) Man nehme einmal an, dass für die 4 eigentlichen schalttage des 19jährigen kreises eine irgendwie bestimmte ordnung bestanden habe. Dann würde, wie 110, 3. 338 der thargelion einen zusatztag hatte, dieser nach 19 oder 57 jahren auf einen der zwei anstossenden monate, nach 38 oder 76 jahren wieder auf den thargelion gefallen sein. Aber 76 jahre später: 129, 3. 262 steht er nicht im thargelion sondern im elaphebolion.

eine prüfung verstattenden fällen zeigt sich, dass der schalttag ausserhalb der ursprünglichen prytanienvertheilung steht und in sie erst nachträglich eingefügt ist: s. zu 113, 2. 327; 118, 3. 306; 125, 2. 279; 126, 2. 275; 129, 3. 262. Viele prytanielängen verlieren dadurch das auffallende, welches sie bei anderer auffassung an sich tragen. Die ordnung 1mal 35, 2mal 37, 1mal 36 tage, welche sich 88, 3. 426 inscr. att. I 273 [25]) thatsächlich findet, war offenbar im voraus nicht beabsichtigt, vielmehr sollten zwei prytanien (VIII und IX) je 37, alle andern 35 tage haben; auf 36 kam die zehnte erst hinterher durch die tagschaltung. Ebenso 93, 1. 408 inscr. att. I 324, wo prytanie VI 37 tage, VIII 36 hält und mit Rangabé 355 tage für I—XII anzunehmen sind. Auf V—VIII oder VI—IX oder I III VI VIII waren im voraus je 36 gerechnet, VI aber bekam nachträglich durch schalttag 37 und sein sitz ist in dem entsprechenden hohlen monat, dem gamelion zu suchen.

3. Der uneigentliche [26]) schalttag war in der jahrestheilung vorgesehen, aber für die wahl seines monats bestand keine regel. Die oktaeteris fügt den 354 tagen des gemeinjahrs immer 30, nie 29 tage hinzu und hat kein schaltjahr von 383 tagen: die 2922 tage (= 8 jahre von durchschnittlich 365¼ tagen), welche sie eigentlich hielt, setzten sich aus 5 jahren zu je 354 tagen und 3 zu je 384 zusammen. Bei der 19jährigen schaltordnung lag kein grund mehr vor, 383tägige jahre auszuschliessen; dass es, in folge einmal bestehenden herkommens, dennoch geschehen ist, erhellt aus der ordnung von 111, 1. 336; 112, 3. 330; 116, 3. 314; 119, 2. 303; 122, 1. 292; 130, 1. 260, welche zugleich beweist, dass dieser schalttag vorgesehen war. Er entsteht dadurch, dass der posideon II, wenn der hekatombaion 29 tage hält, dem monatswechselgesetz zufolge ebenfalls nur 29 tage bekommen darf; sein 30. tag wird daher irgend einem monat als (uneigentlicher) schalttag zugesetzt; selten oder wohl gar nicht dem posideon II, wenigstens finden sich nur andere monate

25) Pryt. I hat 35, I—III 105, X 36, X—XII 110, I—XII 355, also VIII—IX 74 tage.

26) Er ersetzt eine tagschaltung (denn ohne ihn hätten in 2 cyklen der oktaeteris nicht 3 sondern 6, im 19jährigen cyklus nicht 4 sondern 7—8 tage des mondes wegen zugesetzt werden müssen), folgt aber in ansehung seines ortes einem der tagschaltung fremden gesetze, dem cyklischen der gemein- und schaltjahre.

und die datirung nach einem schalttag eines schaltmonats würde unschön und umständlich gewesen sein. Hätte eine regel über die lage dieses schalttages bestanden, so würde auch er immer entweder am ende des jahres oder nach zwischenräumen, welche ein product von 32 monaten enthalten, angebracht worden sein; aber keines von beiden ist der fall gewesen. Bezeugt ist seine lage am ende des skirophorion 119, 2. 303 und elaphebolion 130, 1. 260, zu erschliessen für thargelion 112, 3. 330, maimakterion 115, 1. 320, hekatombaion 116, 3. 314, skirophorion 122, 1. 292 [27]); von tharg. 112, 3 bis maim. 115, 1 verfliessen 117, von da bis hekat. 116, 3 70, von hier zum skiroph. 119, 2 124, weiter bis skiroph. 122, 1 136, dann bis elaph. 130, 1 384 monate; nur die letzte zahl ist ein vielfaches von 32. Der jeweilige rathsvorstand, welcher die prytanien des kommenden jahres ausmass, hat also dabei auch die stelle des uneigentlichen schalttags bestimmt; die unregelmässigkeit dieser einordnung dient der in cap. IV für die bemessung der prytanien angenommenen zur bestätigung.

VI. WECHSEL DER MONATSLÄNGE.

Ueber die abfolge der hohlen und vollen monate im attischen kalender besitzen wir kein ausdrückliches zeugniss; doch genügen die allgemeinen des Geminos 6 p. 115 Hilderic. *οἱ κατὰ πόλιν μῆνες ἐναλλὰξ ἄγονται πλήρεις καὶ κοῖλοι διὰ τὸ τὴν σελήνην δίμηνον ἡμερῶν εἶναι νθ'* und Censorinus 22, 7 „menses civiles — in Graecia — alterni ad tricenos dies sunt facti": denn wenn von den griechischen staaten im allgemeinen die rede ist, wird in der römischen zeit, welcher beide schriftsteller angehören, vor allen an Athen gedacht. Grundlage der staatlichen monatsordnung ist nicht der einzelne kalendermonat sondern, wie Geminos andeutet, das monatpaar, weil jener die wahre dauer des natürlichen monats von $29^1/_2$ tagen nicht darstellen kann; dass ein kleiner überschuss von $^3/_4$ stunden über $29^1/_2$ tage, von $1^1/_2$ st. über 59 bleibt, wurde mit sicherheit [28]) erst erkannt, nachdem schon lange staatliche kalender bestanden und nach bestimmten grundsätzen geführt wurden; selbst wenn man sich dessen

27) Für munychion oder skirophorion im jahr des Symmachos (p. 636 fg.); für den 1. oder 5. monat in 111, 1. 336.

28) Noch Philolaos gab dem monat $29^1/_2$ tage ohne überschuss.

schon früher bewusst gewesen wäre, würde derselbe doch wegen seiner geringfügigkeit an jenem princip nichts geändert haben. Der erste von beiden monaten ist hohl, weil er bloss 29 volle tage hat; der überschuss von $^1/_2$ tag vereinigt sich mit dem halben tage des zweiten monats und bringt diesen auf 30 tage. Der dritte monat ist der erste des zweiten monatpaars, der vierte dessen zweiter, also muss auch jener 29, dieser 30 tage halten und in dieser weise setzt sich der wechsel beider arten zunächst so lange fort, als kein schalttag hinzutritt; dass dabei nach dem schaltmonat des 13monatlichen jahres die im vorjahr dagewesene länge des gamelion, anthesterion u. s. w. in die entgegengesetzte übergeht, macht nur für die abfolge beider arten innerhalb jedes einzelnen jahres, nicht für den wechsel derselben an sich einen unterschied.

Die frage, wie es bei einlage eines schalttags oder des schaltmonats von 30 tagen gehalten wurde, ist verschieden beantwortet worden. Ideler I 306, welchem für die oktaeteris Usener sich anschliesst, nimmt jeden hekatombaion voll, die folgenden monate abwechselnd hohl und voll und gesteht dem schalttag oder schaltmonat keinen einfluss auf die dauer der andern monate zu. Seine ansicht[29]) wird durch die inschriften widerlegt, welche jeden monat bald hohl bald voll zeigen. Boeckh Epigraphisch-chronol. studien p. 68 glaubt ohne grund, nur durch Metons selbstgeschaffene einrichtung veranlasst, die durch den schalttag des hohlen monats entstehende aufeinanderfolge von 3 vollen monaten sei vermieden worden: man habe daher nur zwei voll genommen, und den dritten hohl gemacht, um dann mit dem wechsel fortzufahren. Ihn widerlegt Geminos 6, welcher p. 139 Hild. von dem 19jährigen cyklus Metons und seiner nachfolger sagt, dass in demselben nicht bloss ein hohler und ein voller mit einander abwechseln sondern manchmal (*ποτέ*) auch 2 volle nebeneinander stehen, und damit offenbar auf seine bemerkung über die oktaeteris p. 131 *μῆνα παρὰ μῆνα πλήρη καὶ κοῖλον ἄγουσι* anspielt, für welche also jenes *ποτέ* nicht gilt. Dass er hier nicht hinzufügt *ποτὲ δὲ καὶ τρεῖς πλήρεις κατὰ τὸ*

29) Unrichtig schon darin, dass sie den hekatombaion voll, nicht, was der erste und, wenn die schaltung keinen einfluss übte, jeder spätere gewesen sein muss, hohl nimmt. Dass bei Meton der erste voll ist, hat seinen grund in der von diesem erdachten monatsregel.

ἑξῆς, erklärt sich aus der form, in welcher der schalttag auftritt [30]), als doppelgänger eines gewöhnlichen monatstages, was er auch in Caesars kalender ist. Dadurch sollte offenbar, wie Akad. sitzungsb. München 1875. II 55 ff. auseinandergesetzt ist, dem mittleren der drei monate der form nach seine ursprüngliche dauer von 29 tagen gewahrt, und so die stete abwechslung beider monatsarten sichtbar erhalten werden. Eben durch das vorkommen der schalttage wird die annahme Useners und Aug. Mommsens ausgeschlossen, welche dem attischen 19jahrkreis die einrichtung Metons beilegen, während bei dieser gar keine schalttage vorkamen und nur 2, nicht 3 volle monate neben einander standen. Das vorkommen der schalttage erklärt Usener durch die vermuthung, schon 6 jahre nach annahme dieser metonischen einrichtung sei der attische kalender in unordnung gewesen und habe durch einschaltung verbessert werden müssen; er konnte aber bei Metons system erst nach 76 jahren einen fehler aufzeigen und dieser musste nicht durch einschaltung sondern durch ausmerzung eines tages gehoben werden. Uebrigens würden 117, 1. 312 ff. die Athener nicht Metons cyklusjahr XV ff. sondern das bei Meton treffende jahr VII ff. oder allenfalls jahr I ff. eingeführt haben, was anzuerkennen Usener durch seine kalenderhypothesen verhindert worden ist. Mommsen erklärt die schalttage als ersatz für ausgeworfene tage, kann aber weder eine durch sie corrigirte ausmerzung noch eine ursache derselben nachweisen; auch ist sein kanon für den metonischen cyklus und für den kallippischen, dessen einführung er ebenfalls annimmt, von der neuen 63tägigen monatsregel abgesehen schon desswegen nicht brauchbar, weil er den ersten cyklus unrichtig 86, 4 statt 87, 1 anfangen lässt, vgl. Philol. anz. XIV 599 ff. Dazu kommt, dass beide für Metons (und Kallipps) schaltjahre nicht die richtige, von Petavius gefundene ordnung sondern jener die Idelersche dieser die von Scaliger aufgestellte angenommen haben.

Für die forschung ist es ein grosser gewinn, dass der attische kalender das gesetz beständigen wechsels der hohlen und

30) Im thessalischen kalender hiess er, was noch nicht erkannt ist, ὑστερομεινννία, inschr. v. Larissa Mittheil. VII 62 z. 40, wurde also am ende des monats angehängt und wenn der monat themistios, welchem er dort angehört, weder das erste noch das zweite semester schliesst, ebenso behandelt wie in Athen, d. h. nicht nach einer festen regel sondern von fall zu fall angefügt.

vollen monate in aller strenge[31]) durchgeführt hat: kennt man auch nur von einem einzigem monat die länge, so ist damit auch für alle anderen, deren entfernung von jenem sich bestimmen lässt, die dauer gegeben. Hohl war der skirophorion 86, 4 = 15. juni 432, Philol. XLIII 593; voll also der 1. hekatombaion 87, 1 = 14. juli 432. Von diesem bis zum 1. hekat. 111, 2 = 9.[32]) juli 331 (Philol. XXXVIII 499) verlaufen 1249 mondmonate und genau so viele sind sicher auch gezählt worden: denn ein erstes viertel, vollmond und letztes viertel konnte weder übersehen noch zu viel gerechnet werden. Da nach jeder geraden zahl von monaten dieselbe, nach jeder ungeraden die entgegengesetzte monatslänge wiederkehrt, so ist wegen der ungeraden zahl 1249 dieser hekatombaion hohl zu nehmen. Das bestätigt sich an den daten aus dem schaltjahr 112, 3. 330, welches ohne schalttag nur 383 tage gehabt haben würde (cap. VII), also mit hohlem monat begonnen hat; dasselbe muss aber 112, 2. 331 der fall gewesen sein, weil zwischen beiden die gerade zahl von 12 monaten liegt. Das gleiche wie bei 112, 3. 330 gilt von den daten des schaltjahrs 115, 1. 320, sein hekatombaion muss ebenfalls hohl gewesen sein (cap. VII); zur bestätigung dient die gerade zahl von 124 monaten (6mal 12 und 4mal 13), welche zwischen beiden neujahren liegt. Von da bis 1. hekat. 116, 3. 314 verlaufen in 6 jahren 74 monate (wovon 2 eingeschaltete), eine gerade zahl, also ist wieder hohler hekatombaion zu erwarten; er bestätigt sich daran, dass auch dieses schaltjahr ohne schalttag nur 383 tage gehalten haben würde (cap. VII). Der schalttag des munychion 119, 3. 306 lehrt, dass dieser, der 10. monat eigentlich hohl, der erste also voll war; das gleiche folgt auch daraus, dass vom hohlen hekat. 116, 3. 314 bis zu diesem hekatombaion die ungerade zahl von 99 (8 × 12 nebst 3 eingeschalteten) monaten verläuft[33]). Vom hohlen munychion 118, 3.

31) Ganz besonders springt diese bei den schaltjahren hohlen hekatombaions in die augen, in welchen nur wegen jenes gesetzes ein bereits gegebener tag, der letzte (30.) des posideon II von diesem abgetrennt und irgend einem schlusstag als doppelgänger angehängt wird. (Nachzutragen als neuer beleg ist 111, 1. 336).

32) Auf die frage, ob nicht der 10. juli anzunehmen ist, kommt hier, wo es sich nur um ganze monate handelt, nichts an.

33) Einen weiteren beleg liefert jetzt der, wie zu erwarten, volle Posideon 119, 1. 306.

306 bis zum skirophorion 119, 2. 303 sind 3 × 12 + 2 gewöhnliche und 2 schaltmonate, eine gerade zahl, also hohler skirophorion zu erwarten; er war es in der that, denn er schloss mit schalttag. In dem gemeinjahr 120, 4. 297 müssen die monate ungerader nummer, der 1., 3. u. s. w., voll gewesen sein, weil von dem hohlen skiroph. 119, 2. 303 bis zum anfang desselben 4 gemeine, 2 schaltjahre und 1 monat, zusammen in ungerader zahl 75 monate verfliessen; in der that zeigen die praescripte desselben (boedr. schlusstag = pryt. III 30; elapheb. schlusstag = pryt. IX 30) den 3. und 9. monat voll. Im schaltjahr 122, 1. 292 muss am ende ein schalttag angenommen werden, weil sonst die letzte prytanie nur 31 tage halten würde; der 13. und überhaupt jeder an ungerader stelle stehende monat war also hohl. Eben das erwartet man schon desswegen, weil von dem vollen 1. monat 120, 4. 297 bis zum anfang dieses jahres die ungerade zahl von 61 monaten (4. 12 und 1. 13) verläuft. Von diesem neujahr bis zu dem des gemeinjahrs 123, 2. 287 finden wir die gerade zahl von 3. 12 + 2. 13 monaten und verlangen daher auch hier 29 tage für den 1. monat, 30 für den zweiten u. s. w.; dem entsprechen die praescripte gamelion schlusstag = pryt. VII 29 und skirophorion 26 = pryt. XII 25, welche umgekehrtes verhältniss zwischen monats- und prytaniedauer, also vollen 12. monat voraussetzen. Vom hohlen hekatombaion 123, 2. 287 bis zum hekatombaion 125, 2. 279 zählen wir 99 monate (5mal 12 und 3mal 13), erwarten also jetzt die geraden monate hohl zu finden; in der that zeigt sich der 8. monat (gamelion) dieses schaltjahrs hohl, da er einen schalttag hat. Vom hekatombaion 125, 2. 279 bis zum anfang des gemeinjahrs 126, 2. 275 sind 50 monate (2. 12 + 2. 13) und hier dem entsprechend wirklich die monate ungerader stelle, wie das datum Ἐλαφηβολιῶνος ἐνάτει μετ' εἰκάδας beweist, voll. Die gerade zahl von 86 monaten (5. 12 + 2. 13) bis 128, 1. 268 lässt abermals die ungeraden monate voll erwarten: die gleichungen boedrom. 26, pryt. III 26 und posid. 11, pryt. VI 12 setzen in der that vollen boedromion und maimakterion voraus.

Wenn sich somit das gesetz beständigen wechsels beider monatsarten an allen bekannten monatslängen bewährt, so sind wir berechtigt, demselben bei der zeitbestimmung eines archonten eine entscheidende bedeutung beizulegen.

VII. DER NEUNZEHNJAHRKREIS.

Durch die verbesserung des jahres 89, 1. 422 bekam die attische oktaeteris eine neue ordnung, bei welcher das 1. und 4. jahr der geraden, das 3. jahr der ungeraden olympiaden den schaltmonat erhielt, Philol. XLIII 630 ff.; zuletzt nachweisbar ist ihr bestehen 109, 1. 344 Philol. XLIII 643 und 109, 3. 342 Philol. anz. XIV 611. Anders beschaffen ist der neue schaltkreis, welcher sich zuerst 110, 4. 337 nachweisen lässt: er zählt gleich dem metonischen 19 jahre, hat aber mit demselben weiter nichts gemein als diese zahl und, was mit ihr zusammenhängt, die siebenzahl der schaltjahre; dagegen die stelle der einzelnen schaltjahre, die abfolge der hohlen und vollen monate sammt der tagschaltung und die zeit seines anfangs ist eine andere. Der 6. metonische cyklus hebt 110, 4. 337 an und bringt den schaltmonat in den jahren III VI VIII XI XIV XVII XIX; gleichzeitigen anfang vorausgesetzt zeigt der neue attische als schaltjahre II V VIII XI XIV XVI XVIII, eine incorrecte ordnung, weil das schlussjahr den schaltmonat haben soll. Sehr passend wird sie, wenn man mit dem jahre anfängt, in welchem uns zuerst doppelt datirte psephismen begegnen, mit 110, 3. 338: dann lautet sie III VI IX XII XV XVII XIX. Diese wenden wir im folgenden an[34]).

Die von August Mommsen für Meton, Kallippos und den attischen kalender von 89, 3. 422 ab aufgestellte schaltordnung ist weder die des Meton und Kallippos (s. Phil. anz. XIV 611; Zeitrechnung der Griechen und Römer § 26) noch die attische: von dieser weicht Mommsen darin ab, dass er nicht bloss die 19jährige ordnung viel zu bald zur einführung gelangen lässt, sondern auch ihre cyklusjahre XI (metonisch gezählt X) und XIV (met. XIII) statt XII und XV für schaltjahre erklärt; ihn widerlegen die praescripte von 118, 3. 306 und 123, 2. 287 mit 123, 4. 285, s. Phil. anz. XIV 611, ferner die data aus 113, 4. 325 fg. und aus 119, 1. 304. Usener lässt bis 116, 4. 313 eine oktaeteris bestehen, deren schaltmonate in das 3. jahr der geraden, in das 1. und 4. jahr der geraden olympiaden fallen; 116, 4. 313 habe man wider die ordnung einen monat hinzugefügt, während schon das vorhergehende jahr den

34) Der kürze wegen werden wir die cyklusnummer der gemeinjahre mit arabischen, die der schaltjahre mit römischen ziffern bezeichnen.

schaltmonat gehabt hatte; 117, 1. 312 sei ein 19jahrkreis (nach seiner ansicht der metonische, der aber anders eingerichtet war) eingeführt worden, welcher von dem unten begründeten darin abweicht, dass er dem 1. und 4., nicht dem 19. und 3. jahre 13 monate gibt. Den anstoss zu diesen aufstellungen gab ein eigenthümliches, anscheinend schaltmonat voraussetzendes praescript aus 116, 4. 313; bei der oktaeteris kann jedoch nur die ausmerzung, nicht der zusatz eines monats zum bedürfniss werden und, was Usener übersehen hat, die von ihm für 117, 1. 312, wie nothwendig angenommene, übereinstimmung des kalenders mit der sonne ist nachweislich auch schon 19 jahre vorher: 112, 2. 331 vorhanden, ausserordentlicher zusatz eines schaltmonats also undenkbar, s. Philol. XXXIX 501 ff. Aug. Mommsen Chronol. 483 fg. Die unrichtigkeit seiner schaltkreise erweisen auch die praescripte von 113, 4. 325 fg. und von 120, 4. 297. Die unzulässigkeit der hülfsmittel, welche beide zur durchführung obiger sätze in anwendung gebracht haben, ist in den vorhergehenden capiteln dargelegt worden.

1. 110, 3. 338 arch. Chairondas 29 30. Die verlorenen data von inscr. att. II 121 lassen sich nicht mit sicherheit ergänzen, versuche bei Reusch de dieb. 7. Das datum bei Aischines III 27 *Θαργηλιῶνος δευτέρᾳ φθίνοντος* bezieht sich, wie aus der monatregel folgt, auf einen schalttag; dass *ἐμβολίμῳ* fehlt, darf um so weniger befremden, als sogar in psephismen dieser zusatz öfters vermisst wird, s. Reusch Hermes XV 341. Gemeinjahr ist 110, 3. 338 sowohl in der oktaeteris als im 19jahrkreis; in letzterem desswegen, weil jahr XIX den schaltmonat hat.

2. 110, 4. 337 Phrynichos 29 30. Inscr. att. II 125: prytanie X, skirophorion schlusstag, *πέμπτηι καὶ τριακοστῆι τῆς) πρυτανείας*. Der raum erlaubt auch *ἑβδόμηι* (gemeinjahr) und *ὀγδοίηι* (schaltjahr). Der 8jahrkreis würde in diesem jahr einen schaltmonat eingelegt haben; dass das nicht der fall gewesen ist, lehrt der schaltmonat von 111, 1. 336: denn zwei schaltjahre neben einander konnten weder in der oktaeteris noch bei ihrer verbesserung oder abschaffung eintreten. Also haben wir ein gemeinjahr und einen andern als den noch 109, 3. 342 nachweisbaren schaltkreis vor uns. — Gemeinjahr auch[35]) 120, 2. 299.

35) Ich gebe bei jedem der ersten 19 jahre gleich die eigenschaft der um je 19 stellen später fallenden jahre mit an, sofern dieselbe sich aus praescripten ermitteln lässt.

III. 111, 1. 336 Pythodelos 29 30. Eine von Tsuntas, Ephem. arch. 1885 p. 131 veröffentlichte inschrift enthält drei zu ehren des Phyleus und zwei andrer beamten gefasste beschlüsse, von welchen der erste des anfangs ermangelt, der zweite mit z. 19 *'Επ]ὶ Πυθοδήλου ἄρχοντος (ἐπὶ τῆς Αἰαντ-* oder *Λεωντίδος ἕκτης πρυτανεί|ας, τετράδι ἐπὶ δέκα*[36]), *δευτ[έραι τῆς πρυτανείας*, der dritte z. 37 *'Επ]ὶ Πυθοδήλου ἄρχοντος, ἐπ[ὶ τῆς 'Αντιοχ-* od. *'Ερεχθη-* od. *Κεκροπίδος ἑβδόμης πρυτα|ν]είας, ἕνει καὶ νέαι*[36]), *ἑβδόμη[ι καὶ τριακοστῆι τῆς πρυτανεία|ς* anfängt. Jede zeile hielt nach den sicheren ergänzungen von Tsuntas 48 buchstaben; mit recht hat er daher den 31. prytanietag eingesetzt; die prytanienummern und ihre namen habe ich hinzugefügt. Mit absicht auf ein gemeinjahr liesse sich z. 19 *Οἰνη-* oder *Αἰγηίδος τρίτης*, ebenso z. 37 *πέμπτης* ergänzen, aber die zwei data würden dann nicht zusammenpassen: prytanietag III 2 = boedromion 14 setzt für die zwei ersten prytanien 71 tage voraus, so dass eine von ihnen 36 tage halten würde, während bei pryt. V 37 = posideon schlusstag auf die 4 ersten prytanien 140, also auf jede nur 35 tage kämen. Bei den oben eingesetzten zahlen erhalten wir pryt. VI 2 = posideon II 14 und pryt. VII 37 = anthesterion schlusstag, die data eines schaltjahrs. Die 4 letzten prytanien halten (37 + 118 =) 155 tage, zerfallend in 38 und 3 mal 39; die 5 ersten (177 + 14 — 2 =) 189 tage, scheinbar unpassend, weil fünf 38tägige zusammen 190 liefern. Den zu 190 fehlenden tag liefert jedoch der uneigentliche schalttag, welchen dieses wie jedes mit hohlem hekatombaion beginnende schaltjahr bekommen musste; auch hier war derselbe bei der prytanienbemessung schon in aussicht genommen; seine stelle fand er diesmal im 1., 3. (?) oder 5. monat[37]). Die 6. prytanie hatte 39 tage.

In dieses jahr setzt Reusch, Hermes XV 339 das psephisma inscr. att. II 180 *'Επὶ 9 stellen ἄρχοντος, ἐ]πὶ τῆς 'Α[καμαντίδος τετάρτης πρυτ]ανείας, [ἧι* 19 stellen *ἐ]γραμμάτ[ευεν, Μαιμακτηριῶνος τετ]ράδι φθί[νοντος, μιᾶι καὶ τριακοστ]εῖ τῆς πρ[υ-*

36) Monatsname unterdrückt, wie öfters, s. cap. VII zu 125, 2. 279. Auf z. 37 steht *ἐκκλησία* nach dem datum, ein zusatz, welchen man bisher erst seit ol. 112 aufgekommen glaubte; vgl. auch zu 111, 4. 333.

37) Wenn, wie wahrscheinlich, inscr. att. 180 dem Pythodelos gehört, so lässt sich, weil dort die 3 ersten prytanien keinen schalttag voraussetzen, dieser nur dem maimakterion zuweisen.

ταvεlας κτλ., beantragt von dem berühmten Lykurgos, also spätestens aus ol. 113, der schrift nach, wie Köhler hinzufügt, auch nicht viel älter. Obige ergänzungen führen auf ein schaltjahr (pryt. I—III zusammen 145 — 31 = 114 tage, d. i. 3 mal 38); ebenso, wie Reusch bemerkt, die gleichfalls möglichen δευτέρας-Μεταγειτνιῶνος-ἑβδόμει καὶ δεκάτ)ει (pryt. I = 39 tage), welche aber wegen der andern inschrift (pryt. I — V zu 38 tagen) abzuweisen sind. Seine gründe für 111, 1. 336 sind zwar nicht durchschlagend: in welchem jahr μετ' εἰκάδας im psephismenstil an die stelle von φθίνοντος gesetzt worden ist, wissen wir nicht, weil bis 113, 4. 325 (wo uns μετ' εἰκάδας zuerst begegnet) weiter kein datum vom 22.—29. monatstag vorkommt; der hier fehlende zusatz ἐκκλησία wird auch oft nach ol. 112 bis 115, 2. 319, ja selbst in einem psephisma von 126, 2. 275 vermisst; endlich die voraussetzung, dass auf 111, 1. 336 der schaltmonat trifft, ist erst oben gesichert worden. Es genügt indess die buchstabenzahl des archontennamens (9, oder wenn Ἐπὶ elidirt war, 10): alle andern ol. 110—113 vorkommenden namen dieser art (Χαιρώνδου 338, Εὐαινέτου 335, Εὐθυκρίτου 328, Ἀντικλέους 325) entfallen auf gemeinjahre; also ist Πυθοδήλου einzusetzen. — 13 monate ergeben sich auch für das cyklisch entsprechende jahr 120, 3. 298.

4. 111, 2. 335 Euainetos 30 29. Auf ihn ergänze ich die data von inscr. att. II 132 Ἐπ(ὶ Εὐαινέτου ἄρχοντος ἐπὶ τῆς| Ἐρ(εχθηίδος ὀγδοίης πρυτανεία|ς ἧ(ι 12 stellen ἐγραμμάτευε|ν Ἐ(λαφηβολιῶνος δεκάτηι ὑστέρ|αι, ἑ(νδεκάτηι τῆς πρυτανείας. τῶ|ν πρ(οέδρων ἐπεψήφιζεν 7 stellen|ράτ(11 stellen ἔδοξεν τῆι βου|λῆι (καὶ τῶι δήμωι κτλ. Aus z. 5 — 6 ersieht man, dass auf die zeile entweder 25 oder (wie oben vorausgesetzt ist) 26 buchstaben kommen, gegen Ἑ(κατομβαιῶνος beweist die verschiedenheit der tagzahlen von prytanie und monat. Reusch a. a. o. ergänzt auf ein schaltjahr z. 1 Πυθοδήλου, 2 ὀγδόης, 4—5 Ἐ(λαφηβολιῶνος δεκάτηι ὑστέ|ραι, ε(ἰκοστῆι oder εἰκάδι[38]), μιᾶι κ|αὶ ε(ἰκοστῆι, wobei er 25 buchstaben für die zeile annimmt,

38) Die bedenken A. Mommsens Chron. 105 fg. gegen die zulassung von εἰκάς in psephismen werden verstärkt durch den aus inscr. II 834c z. 77 hervorgehenden beweis, dass δεκάτη προτέρα (inscr. II 389. Epikuros bei Diog. La. X. 18) den 20. monatstag bedeutet; vgl. zu 126, 4. 273, jedoch auch zu 115, 2. 319. Entschieden zu verwerfen in diesem sinn ist εἰκοστῆι, vgl. zu 114, 2. 323.

aber für z. 1 und 4 einen zuviel bekommt. Symproedren waren offenbar nicht genannt, also stammt die urkunde spätestens aus 115, 1. 320. Der buchstabenzahl nach passen dieselben 5 archonten, welche bei dem vorherg. jahr für inscr. att. II 180 zur auswahl kamen; die kürze der schreibernomenclatur (12 stellen) erklärt sich aus weglassung des vaternamens, welche mit einer gewissen hier nicht in betracht kommenden ausnahme (s. zu 115, 1. 320) nach ol. 111 nicht mehr vorkommt. Dies spricht gegen Euthykritos (328) und Antikles (325), auch hat bei diesem das demotikon des schreibers allein schon 9, bei jenem das nämliche und der name des schreibers zusammen 19; bei Chairondas lässt der schreibername (9 buchstaben) zu wenig raum für das demotikon. Gegen Pythodelos[39]) spricht das gemeinjahr, welches die gegebene ergänzung voraussetzt: pryt. VIII—X = 108 tage, d. i. 3mal 36. — Gemeinjahr ist auch 120, 4. 297.

5. 111, 3. 334 Ktesikles 30 29. Gemeinjahr, weil ein schaltjahr folgt. Vgl. zu 113, 4. 325.

VI. 111, 4. 333 Nikokrates 30 29. Inscr. att. II 169: prytan. (II), *Μεταγειτνιῶν)ος ἕκτ(ηι* 14 stellen *ηι κα)ὶ δ(εκάτηι τῆς πρυτανείας.* Zu *ἕκτ(ηι φθίνοντος* würde *πέμπτηι* oder *ἑβδόμηι* oder *ὀγδοίηι κα)ὶ δ(εκάτηι*, zu *ἕκτ(ηι μετ' εἰκάδας* dagegen *τρίτηι* oder *ὀγδόηι* oder *ἐνάτηι κα)ὶ δ(εκάτηι* dem raume nach passen. Von diesen gleichungen ist eine, metag. 25 = pryt. II 18 abzuweisen, weil sie im widerspruch mit den um je 19 stellen entfernten jahren bloss 12 monate ergeben würde (pryt. I = 37 tage), eine andere, metag. 26 = pryt. II 13 würde die unerklärliche prytanietagsumme 43 liefern. Bei met. 26 = pryt. II 18 und met. 25 = pryt. II 17 erhalten wir 38 tage für pryt. I; auch 40 tage, bei met. 25 = pryt. II 15, ist nicht undenkbar. — Schaltjahr 116, 3. 314; vgl. 121, 2. 295

7. 112, 1. 332 Niketes 29 30. Inscr. att. II 173 und 174: elapheb. 19, pryt. VIII 7; auf pryt. VIII—X kommen 106 tage, d. i. auf eine 36, auf zwei je 35. Ferner inscr. 183 *δευτέρα)ς πρυτανείας*, z. 4 *Βοηδρομιῶνος ἐν)άτει ἱσταμέν(ου, δευτέραι*

39) Die 3 letzten prytanien unter ihm zählen 116—117 tage, bei den für inscr. 131 von Reusch vorgeschlagenen ergänzungen erhalten wir 117 und resp. 119.

καὶ τριακοστ)ῆι τῆς πρυτανε(ίας; pryt. I = 36 tage. Hieher ziehe ich jetzt inscr. 135 c (*'Επ—ἄρχον)τος ἐπὶ τῆς Αἰγηίδος π|(έμπτης πρυτανείας· Μαιμα)κτηριῶνος ἕκ|(τηι*, von Köhler der schrift wegen ol. 106—111 gesetzt. Die 2. zeile hatte 32 buchstaben, was für die lücke am anfang 7 buchstaben zu ergeben scheint. Ein so kurzer archontenname ist von 108, 4—113, 4 nicht vorhanden; Reusch, Herm. XV 341 verlangt daher *'Εφ' Ἡγησίου* (114, 1. 324), aber 114, 1 ist schaltjahr, in welchem erst der posideon die 5. prytanie bringt. Die schrift läuft nicht genau *στοιχηδόν*, wir dürfen daher auch 8 buchstaben annehmen, was auf *'Επὶ Νικήτου* führt. Mit *ἕκ(τηι φθίνοντος* erhalten wir höchstens 142, mit *ἕκ(τηι μετ' εἰκάδας* höchstens 143 tage für pryt. I—IV; die oben vermuthete anordnung liefert 141, mehr als 143 sind wegen inscr. 183 jedenfalls nicht anzunehmen. — Gemeinjahr ist dieses und 116, 4. 313 schon, weil schaltjahr vorausgeht; nachweisliches auch 121, 3. 294.

8. 112, 2. 331 Aristophanes 29 30. Inscr. att. II 175 b: skirophor. 10, pryt. X 1(6. Die letzte prytanie hat also 36 tage. Gemeinjahr auch desswegen, weil schaltjahr folgt.

IX. 112, 3. 330 Aristophon 29 30. Inscr. att. II 177: thargelion 14, prytanie (IX) 3(2. Auf pryt. IX—X scheinen 59 + 18 = 77 tage, also auf eine 38, auf die andre 39 zu entfallen, während pryt. I—VIII nur 306 tage (324 + 14—32) enthalten, also noch 78 zu erwarten sind; doch erforderte der umstand, dass die monate ungerader zahl hohl sind, den uneigentlichen schalttag; dem skirophorion zugesetzt bringt er beide prytanien auf 39 tage. Inscr. 146 *ἑ(νδεκάτ)ηι Θ(α)ργηλιῶνος*, prytanietag 19, dittographisch verschrieben st. 29. So Philol. XXXVIII 426, A. Mommsen chron. 466 und Dittenberger syll. p. 183. Usener *ε(ἰρεσιώνη)ι* als 1. thargelion; aber festnamen werden in den praescripten nicht zur datirung verwendet und das wort hat einen buchstaben zu viel; überdies ist *εἰρεσιώνη* nicht als festname nachweisbar und würde auch nicht den 1. thargelion, sondern einen tag des pyanopsion angezeigt haben. — Schaltjahr ist 112, 3 auch, weil 2 gemeinjahre vorausgehen und eines nachfolgt.

10. 112, 4. 329 Kephisophon 30 29. Inscr. att. II 178: prytanietag (IV) 31, pyanopsion (schlusstag); auf pryt. I—III kommen 107 tage, und zwar auf zwei je 36, auf eine 35. Aus

inscr. II 834 b ersieht man, dass die 1. und 2. prytanie 36, die 6. 35 hielt, s. dort Köhler. — Gemeinjahr auch 117, 3. 310.

11. 113, 1. 328 Euthykritos 30 29. Treffend ergänzt und erklärt Reusch (Hermes XV 338) Athenaion VI 134 nr. 9 Ἐπ' Εὐθυκρίτου ἄρ)χοντος ἱερέως δὲ Ἀνδρο|κλέους ἐκ Κεραμ)έων ἐπὶ τῆς Ἀντιοχίδος ὀγ|δόης πρυτανε)ίας, ἧι Πυθόδηλος Πυθοδήλου| 13 stellen ἐγρα)μμάτευεν, ἕνει καὶ νέαι Γ|νάτηι καὶ δεκάτ)ηι τῆς πρυτανείας· ἐκκλησ|ία κτλ. Das fehlen der symproedren gibt als spätgrenze der abfassungszeit 115, 1. Da Antikles 113, 4 einen andern schreiber hat, ist der buchstabenzahl wegen bloss an Euthykritos zu denken; die vor ol. 112 (anm. 36) liegenden namen Chairondas, Pythodelos, Euainetos sind aus demselben grunde abzuweisen. *Γ* ist rest eines *E*; der monat aber (nicht aus versehen) weggelassen, s. zu 125, 2. 279. Die zweite von Reusch gegebene ergänzung ἕ(κτηι καὶ εἰκοστῆ)ι würde schaltjahr (pryt. VIII—X = 114 tage) voraussetzen, aber ein solches ist das nächste jahr. Mit elaph. 30 = pryt. VIII 19 erhalten wir 118—11 = 107 tage für pryt. VIII—X, 2 mal 36 und 1 mal 35.

XII. 113, 2. 327 Hegemon 30 29. Auf dieses jahr ergänze ich inscr. att. II 175 Ἐπὶ Ἡγήμόνο)ς ἄρχο(ντος | ἐπὶ τῆς 14 stellen) της πρυτανείας, ἧι | 19 stellen ε)ὺς ἐγραμμάτευεν· Ἐ|λαφηβολιῶνος ἕνηι καὶ ν)έαι ἐμβολίμωι, πέμ|πτηι καὶ εἰκοστῆι τῆς πρ)υτανείας· ἐκκλησ(ί|α κτλ. Die erste zeile, durch querlinie und freien raum abgesondert, hat grössere und weiter von einander entfernte buchstaben; ihr verlorener anfang zählte höchstens 14—15 buchstaben, wenn man das verhältniss der sicher ergänzten anfänge, aber höchstens 11—12, wenn man das der ausgänge zu grunde legt. Die datirung enthält einen fehler. Den letzten buchstaben von z. 3 liess Pittakis weg, Velsen las *E*, Köhler gibt einen senkrechten strich, von dessen mitte nach rechts ein kürzerer wagrechter ausgeht, also ein verstümmeltes *E*; er bemerkt, dass er anfangs ein *P* zu erkennen geglaubt, sich auch die möglichkeit der lesung *H* oder *Π* (in der form *Γ*) notirt habe. Von den monatsnamen entsprechender buchstabenzahl ist hekatombaion durch die verschiedenheit der zwei tagzahlen von einander, anthesterion und skirophorion durch die gestalt ihres ersten buchstaben, welche nicht zu dem senkrechten strich passt, ausgeschlossen, elaphebolion und wieder anthesterion durch die verstümmelte prytaniezahl — της. Entweder diese oder die

zahl des prytanietages ist also fehlerhaft. Reusch de diebus contionum p. 11 meint, entweder sei *ἑβδό)μης* und *᾿Α(νθεστηριῶνος* oder, was Schmidt Jahrbb. 1884 p. 715 vorzieht, *Σ(κιροφοριῶνος* und *πέμ(πτηι καὶ τριακοστῆι* das richtige, beides auf ein gemeinjahr mit vollem hekatombaion passend. Dann müssten aber zwei fehler, nicht bloss einer statuirt werden. Bei *᾿Ε(λαφηβολιῶνος* ist nur einer, und zwar in der prytaniezahl *ἐνάτης* st. *ὀγδόης* vorauszusetzen; selbst dieser könnte sich vielleicht auf eine durch den jetzigen zustand der steinfläche hervorgerufene täuschung reduciren, wenn *ὀγδο)ίης* geschrieben war [40]. Auf den letzten elaphebolion trifft im schaltjahr prytanietag VIII 25, wenn die 8.—10. prytanie 114 = 3 mal 38 tage halten. Ihn wählen wir um so mehr, als gegen die anderen conjecturen ausser ihrer grösseren gewaltsamkeit auch noch andere gründe entscheiden. Die inschrift stammt aus ol. 110—115,1: denn sie nennt keine symproedren, diese sind 115, 1 im elaphebolion eingeführt worden, Philol. XXXVIII 429. Reusch Hermes XV 343. Archonten, deren name wie hier im genitiv auf *ς* ausgeht, sind von 109, 4—115, 3 bloss Ktesikles 111, 3. 334; Nikokrates 111, 4. 333; Aristophanes 112, 2. 331; Aristophon 112, 3. 330; Kephisophon 112, 4. 329; Hegemon; Chremes 113, 3. 326; Antikles 113, 4. 325; Philokles 114, 3. 322. Wegen der buchstabenzahl der schreibernomenclatur, hier 22, fallen Nikokrates (23—24), Aristophon (25), Kephisophon (28), Antikles (26—27), Philokles (30) weg; Aristophanes und Chremes, von deren schreibern nichts bekannt ist, desswegen, weil ihr anthesterion und skirophorion (wenn man einen von diesen monaten wählen wollte) 30 tage hält, also keinen schalttag aufnehmen kann, der elaphebolion aber schaltjahr anzunehmen nöthigt, während jene beiden nur 12 monate regiert haben; gegen skirophorion schlusstag = pryt. X 35 des Aristophanes insbesondere spricht, dass dessen pryt. X 35 auf vorletzten skiroph. trifft. Es bleibt uns also bloss Hegemon, dessen jahr, wie hier verlangt, 13 monate hatte und mit vollem monat anfing, so dass der elaphebolion, weil ursprünglich hohl, einen schalttag erhalten konnte, dieser aber ein ächter, d. i. ein zusatztag war, durch welchen das jahr auf 385 tage kam. Wie in den andern erkennbaren fällen zeigt sich auch hier, dass auf den eigentlichen

40) Vgl. anm. 42.

schalttag bei der prytaniebemessung noch keine rücksicht genommen war: ohne zusatztag würden auf pryt. VIII—X dreimal 38 tage gekommen sein, durch seinen hinzutritt wurde eine von ihnen, wohl die achte, auf 39 gebracht.

Hieher gehört, wie Reusch, Hermes XV 341 vermuthet und sich erweisen lässt, auch inscr. att. II 492, von Köhler der schrift wegen in die nächsten jahrzehnte nach 351 und wegen des fehlens der symproedren vor 319 gesetzt. Die sichere ergänzung *ἐκκλησία κυρία* z. 5 lehrt, dass die zeile 23 stellen hielt; daher ist mit Reusch, weil *Μεταγειτνιῶνος* nicht zu den tagzahlen passt, auf z. 3 fg. *ἐγρ)αμμάτευ|εν, Μαιμακτηριῶνος) ἑνδεκάτ|ηι, δωδεκάτηι*[41]) *τῆς πρ)υτανεία|ς* zu schreiben, was ein schaltjahr ergibt: maimakt. 11 = pryt. IV 12 bringt die drei ersten prytanien auf (118 + 11 — 12 =) 117, d. i. 3mal 39 tage. Zu den resten der schreiberbezeichnung (2—8 stellen *ΛΑΣΧΑΤ*[42]) 13 stellen) passen die aus den schaltjahren Nikokrates (333), Aristophon (330), Hegesias (324), Philokles (322) bekannten namen nicht; zu der tagzahl der ersten prytanien nicht die der ersten in den schaltjahren Pythodelos (336) und Neaichmos (320). So bleibt wieder nur Hegemon: die nomenclatur des schreibers zählt hier 21—27, in der andern urkunde 22 buchstaben. — Als schaltjahr ist 113, 2. 327 von vorn herein desswegen anzusehen, weil die zwei vorhergehenden jahre nur 12 monate haben, ferner weil zwei gemeinjahre folgen. — Schaltjahr auch 122, 4. 289.

13. 113, 3. 326 Chremes 29 30. Vgl. zu 114, 4. 321. Gemeinjahr, weil ein 13monatliches vorausgeht, und wegen gleicher eigenschaft von 123, 1. 288.

14. 113, 4. 325 Antikles 29 30. Inscr. att. II 179: thargelion 28, pryt. (X) 5; die letzte prytanie hielt also 36 tage. Hier zum ersten mal *μετ' εἰκάδας* in einem decret, vgl. zu 111, 1. 336; dass die ältere formel ausserhalb des psephismenstils auch fernerhin fortblühte, ja vorherrschte, lehrt ihre an-

41) Oder *ἑνδεκάτει*, wobei 118 tage auf pryt. I—III kommen würden.

42) Köhler vermuthet *-δης Χα-*; ich *-λας Χαι-* oder *-λας Χαρ-*, vgl. z. b. *'Αρχέλας* inscr. att. I 433 z. 7, *'Αριστόλας* II 334 z. 53, *Τιμόλας* II 113, *'Αρκεσίλας* II 804 u. a. Das kürzeste hier denkbare composition ist *'Ιόλας*, dann *'Αγέλας* oder *'Επίλας*. — Auf *'Επὶ* mit dem archontennamen und den anfang des schreibernamens zusammen kommen, je nach länge des prytanienamens (8—12 st.), 14—18 buchstaben.

wendung in der rechnungsurkunde aus 119, 3. 306 (inscr. II 737) und in dem nachlässig redigirten beschluss aus Archelaos jahr (cap. IV). Statt Ἐπ' oder Ἐπὶ Ἀντι)κλείους in unserer inschrift verlangt A. Mommsen Chron. 446 seines cyklus wegen Ἐπὶ Κτη-σι)κλείους, aber die breite des bei z. 4 noch erhaltenen linken randes erlaubt höchstens 7 buchstaben zu ergänzen. — Gemeinjahr auch 118, 3. 306 und 123, 2. 287.

XV. 114, 1. 324 Hegesias 29 30. Ephem. archaiol. 1886 p. 100: arch. Hegesias, grammateus nach Kumanudes' ergänzung z. 2/3 Διόγνητο)ς Φρύνωνος (Ῥαμνούσιος; thargelion, pryt. IX 29. Das monatsdatum lässt sich nicht mit sicherheit herstellen, weil die zeilen obzwar στοιχηδόν geschrieben ungleiche länge haben [43]). Da ein gemeinjahr sowohl vorausgeht als nachfolgt, so müssen für Hegesias 13 monate angenommen werden. — Schaltjahr auch 118, 4. 305 und 123, 2. 286.

16. 114, 2. 323 Kephisodoros 30 29. Inscr. att. II 182: pyanopsion (19), prytanietag III 36, also pryt. I—III = 89+19 oder 108 tage, jede zu 36. Boeckh und Köhler: pyanopsion (18), zum raum ebenso passend, weniger zur prytanievertheilung, aber vorgezogen wegen der für inscr. 183 nöthig erachteten ergänzung z. 21 ff. (Ποσι|δεῶνος) δευτ(έραι ἐπὶ δέκα, ἑβδόμηι καὶ δε|κάτηι τῆ)ς π(ρυτανείας, vgl. z. 20 πέ)μπ(της πρυτανείας. Als tagname kommt δευτέρα ἐπὶ δέκα auch in nachlässig redigirten psephismen nicht vor, ebenso wenig in anderen attischen inschriften, und findet sich überhaupt nur bei späten schriftstellern, vgl. Mommsen Chronol. 96; das sichtliche bestreben, den monatstagen andere namen zu geben als den prytanietagen, hat bloss mit ἑνδεκάτη und δωδεκάτη eine ausnahme gemacht, zum deutlichen anzeichen, dass jene form gemieden wurde. Gegen den 12. posideon spricht auch die seltsamkeit der bei ihm vorauszusetzenden vertheilung: auf pryt. I—IV würden 148—5 = 143 tage kommen, also auf drei von ihnen je 36, auf eine 35. Die

43) Nach den sicheren ergänzungen von Kumanudes hat die fünfte zeile 29, die sechste 28, die erste wahrscheinlich 27, die zweite 30, die dritte 28 buchstaben; mit Θαργηλ(ιῶνος δεκάτηι ἱσταμένου erhält die vierte 31 stellen und auf pryt. IX—X kommen 2mal 39 tage; mit ὀγδόηι ἱσταμένου (30 stellen) erhalten sie 80 tage wie im jahr 114, 3. 322; stand der uneigentliche schalttag, welcher diesem jahre zukommt, am ende desselben, so lässt sich τρίτηι ἐπὶ δέκα schreiben (28 stellen, 2mal 38 tage), eine τρίτη als versammlungstag findet sich inscr. 256, s. zu 119, 1. 304.

sicher ergänzten zeilen der inschrift haben meist 33, manche aber 32 buchstaben; vielleicht enthielt die 22. zeile 35 stellen und ist z. 21 ff. zu ergänzen [Ποσι|δεῶνος] δευτ[έρει μετ' εἰκά-δας, ἕκτηι καὶ εἰκ|οστῆι τῆ]ς πρυτανείας; dann kommen 144 tage auf pryt. I—IV. Ungleiche zeilenlänge[44]) findet sich in vielen στοιχηδὸν geschriebenen urkunden. — Gemeinjahr auch 119, 1. 304 und 123, 4. 285.

XVII. 114, 3. 322 Philokles 30 29. Inscr. att. II 186: thargelion 2, pryt. IX 23; also prytanie IX und X = 80 tage. Inscr. 188: prytanie X, thargelion (verschrieben statt skirophorion) schlusstag, ὀγδοίηι καὶ] τριακοστῆι (τ]ῆ[ς] πρ(υτανείας. So Philol. XXXVIII 427; auf die 9. prytanie kommen 42, auf alle andern je 38 tage. — Schaltjahr auch 119, 2. 303.

18. 114, 4. 321 Archippos 29 30. Ihm gehört, wie Philol. XXXVIII 428 gezeigt wird, inscr. att. II 190: skirophorion schlusstag, prytanie [X] 34; die anordnung vermuthlich: pryt. I—VII zu 36, pryt. VIII—X zu 34 tagen (252 + 102 = 354). Dass den skirophorion ein schalttag geschlossen habe und bei Σκιροφοριῶνος ἕνηι καὶ νέαι das fehlen des zusatzes προτέραι nur einer ungenauigkeit zu verdanken sei, lässt sich nicht annehmen: der monat war von hause aus voll, konnte also keinen schalttag erhalten; überdies würde dieser, weil er bei der prytanienvertheilung nicht vorgesehen ist, die tagzahl der laufenden prytanie um einen vermehrt, diese also ursprünglich doch nur 34 tage gehalten haben. — Hieher zieht Reusch de dieb. 13 das anfanglose erste psephisma von inscr. 230, welches Köhler nach schrift und praescriptform frühestens ol. 111 setzt, weil es die 115, 1. 320 eingeführten symproedren nicht aufzeigt und, was vor ol. 115 nicht gefunden wird, das demotikon des schreibers abgekürzt ist; ein gemeinjahr, worauf die von R. passend hergestellte datirung Μαιμακτηριῶν[ος ἑνδεκάτηι, μιᾶ]ι καὶ εἰ-κοστῆι τῆς πρ. hinweist, ist das des Archippos in der that und die zahl von 108 = 3 mal 36 tagen, welche sich dabei für pryt. I—III ergibt, würde zu der oben vermutheten ordnung passen; wegen der verschiedenheit der schreiber könnte wenigstens das vorhergehende gemeinjahr 114, 2. 323 hier nicht angenommen

44) Z. b. inscr. 186 zählt in dem στοιχηδὸν geschriebenen theil meist 32, aber auch 33, auf der 14. zeile 31 buchstaben; die inscr. 171 meist 36, dreimal 35, zweimal 37, einmal 38. Auch p. 676. 705.

werden. Die prytaniebemessung wird indess, wenn man *δωδεκάτηι* ergänzt, eine andere (pryt. I—III = 109 tage, d. i. I—II je 37, alle andern 35) und wenn, wie Reusch Herm. XV 343 ansprechend vermuthet, der 115, 1. 320 nachweisliche brauch, neben dem anagrapheus die mit den prytanien wechselnden rathsschreiber ohne patronymikon aufzuführen, auch für die zwei umgebenden jahre, weil sie ebenfalls den anagrapheus nennen, anzunehmen ist, so würde wegen *ἧι Μνησίφιλος Μνήσω[νος ἐγραμμά]τευεν* ein früheres gemeinjahr an die stelle treten müssen. Nicht bekannt sind die schreiber des Ktesikles 111, 3. 334, des Aristophanes 112, 2. 331 und Chremes 113, 3. 326; an diesen wäre dann zu denken: gegen die zwei anderen spricht, dass das psephisma nicht viele jahre älter sein kann als das andere (s. das folg. jahr), weil beide zu ehren einer und derselben person gefasst sind. — Gemeinjahr auch 119, 3. 302.

XIX. 115, 1. 320 Neaichmos 29 30. Inscr. att. II 191: prytanietag V 36, *Ποσιδεῶνος ὑστέρου τ[ετρά]δι ἐπὶ δέκα*; von demselben tag Bull. de corr. hell. I 360. Auf pryt. I—IV kommen demnach, wie es scheint, 191—36 = 155 tage, d. i. 3 mal 39 und 1 mal 38, was ebenso unbegreiflich wäre wie 114, 2. 323 der anfang mit 3 statt 4 36tägigen prytanien; weil aber die ungeraden monate hier hohl sind, musste man, um 384 tage zu erhalten, einen uneigentlichen schalttag anbringen: dieser, dem 1. oder 5. monat beigegeben, bringt die zahl auf 4 mal 39. — Athenaion VI 156: boedromion 11, prytanietag II 31; auf pryt. I kommen 70—31 = 39 tage. Der schalttag war also wahrscheinlich dem maimakterion angehängt. — Das zweite oder vielmehr dritte [45]) psephisma von inscr. 230 (vgl. zu 114, 4. 321) zeigt die 115, 1 eingeführten symproedren auf und zwar in der vor 118, 3. 306 bestehenden phylenordnung; Köhler erklärt es wegen der praescripte und der schrift für kaum jünger als ol. 115; wenn, wie angenommen wird, *Ἐλα[φ]ηβολιῶνος ἕ[ν]ε[ι καὶ νέαι, ἕκτηι καὶ εἰκ]οστεῖ τῆς πρ.* die einzige dem raum gerechte ergänzung ist, haben wir ein schaltjahr vor uns. Da auf den schreiber nur 18 buchstaben (14 stellen

45) Ohne die annahme, dass der auf fragm. b vor obigem psephisma stehende schluss eines anderen, welches man für das in fr. a anfangende zu halten pflegt, aus dem nämlichen jahre herrühre wie das auf ihn folgende, lässt sich das fehlen des archonten sammt der prytanie bei diesem nicht wohl erklären.

und -νεύς) kommen, so vermuthet Reusch im Hermes XV 343, das patronymikon sei der in diesem und vermuthlich den zwei umgebenden jahren herrschenden sitte gemäss nicht beigegeben, so dass wir hier das datum 115, 1 elaph. schlusstag und damit das älteste der symproedrennennung hätten. Sicher ist das aber desswegen nicht, weil kurze demotika wie Ἀτη]νεύς, Οἰου]νεύς, Ἀζηνι]εύς und verschiedene personennamen mit je 4—6 buchstaben zu gebote stehen; auch ist noch die ergänzung Ἐλαφ]ηβολιῶνος ἕ[ν]ε[ι καὶ νέαι προτέραι, εἰκ]οστεῖ τῆς πρ. möglich, welche 12 monate und hohlen hekatombaion voraussetzt. Dies würde erst auf die gemeinjahre 116, 1. 316 fg. und 117, 3. 310 fg. zutreffen. Zu gunsten der anderen ergänzung lässt sich indess noch eins anführen: auch die nomenclatur des vorsitzenden der versammlung zählt nur wenig stellen (18, bei ἐπεψήφιζε ohne ν 19); dass beidemal 3 kurze namen vorliegen, ist schon weniger wahrscheinlich, der vorsitzende bekommt aber bis 115, 1. 320/19 (inscr. 190. 191) bloss das demotikon; später führt er auch den vaternamen, zuerst im munychion 115, 2. 319/8 (inscr. 299 b, Philol. XXXVIII 450), dann 115, 3. 318 (s. u.), 116, 3. 314 (inscr. 234). Die gleichung elapheb. (schlusstag), pryt. (VIII) 26 ergibt 115 oder, was vorzuziehen, 114 tage, 3 mal 38 für pryt. VIII—X, also schaltjahr mit hohlem elaphebolion, was zu 115, 1. 320 passt. Das nächste schaltjahr dieser art ist erst 116, 3. 314.

1. 115, 2. 319 Apollodoros 30 29. Gemeinjahr, weil schaltjahr vorausgeht. Inscr. att. II 299 b (Philol. XXXVIII 450 ff.) lässt sich dem raum der lücke entsprechend nur Μουνιχιῶν[ος εἰκάδι, πέμπτ —, ἑβδόμ — oder δεκάτ]ει τῆς πρ. ergänzen, vgl. anm. 38 dasselbe gilt von Köhlers ergänzung inscr. 482 (sec. I) Ἀνθεστηριῶνος τῇ ἐπτακαιδεκάτῃ καὶ [τῇ εἰκά]δι, wo freilich der psephismenstil auch bei der anderen zahl zweifach verletzt ist. Abweichend vom gewöhnlichen stil ist überhaupt das ganze praescript von inscr. 299 b gestaltet.

2. 115, 3. 318 Archippos 30 29. Hieher gehört das erste psephisma von inscr. att. II 231 (s. Köhler), dessen kalenderdatum sich nur mit Πυανοψιῶνος ἕνηι καὶ νέαι), τρ[ί]τει καὶ δεκάτ[ει τῆς πρ. auf die nöthige buchstabenzahl und zugleich auf einen 13. prytanietag des gemeinjahrs bringen lässt; auf pryt. I—III entfallen dann 118—13 = 105 tage, 3 mal 35. Zwi-

schen ἐπεψήφιζε(ν und καὶ συμπ)ρόεδροι fehlen 29 buchstaben; dem namen des vorsitzenden war also der seines vaters und seines demos beigegeben; vgl. zu 115, 1. 320.

III. 115, 4. 317 Demogenes 30 29.

4. 116, 1. 316 Demokleides 29 30. Die unbedeutende zahl der aus 318—308 erhaltenen psephismen hängt ohne zweifel mit der geringen selbständigkeit zusammen, welche der demos unter Demetrios von Phaleron besass.

5. 116, 2. 315 Praxibulos 29 30. Gemeinjahr, weil schaltjahr folgt.

VI. 116, 3. 314 Nikodoros 29 30. Inscr. att. II 234: gamelion 11, pryt. VI 26. Auf pryt. VI—X entfallen 177 + 15 = 192 tage, also 3mal 38 und 2mal 39. Dieselbe gruppirung haben wir für pryt. I—V zu erwarten, sie würden aber, weil die ungeraden monate hohl sind, nur 191 statt 192 tage enthalten, wenn nicht auch hier einem derselben, dem hekatombaion oder maimakterion, der uneigentliche schalttag beigegeben wäre.

7. 116, 4. 313 Theophrastos 30 29. Inscr. att. II 236: prytaniet. VI (3)1, (gamelion) 1(6). Schaltjahr, worauf diese gleichung zu führen scheint, lässt sich wegen des vorh. jahres nicht annehmen. Mommsen Chronol. 483 vermuthet, die prytanienummer ἕκτης sei verschrieben statt ἑβδόμης und der rest des archontennamens -του auf einen archonten der zwölfphylenzeit zu ergänzen; aber die ordnung der aufgeführten symproedren ist die der 10 phylen. Textfehler vorausgesetzt würden wir pryt. VI 21 für das ursprüngliche prytaniedatum halten und ἐ)γραμμάτευε· Γαμηλιῶνος ἐνάτ)ει ἐπὶ δέκα schreiben; in oder bei εἰκοστῆι könnte ein buchstabenpaar doppelt geschrieben (wie z. b. inscr. 230 fr. b z. 11) oder geradezu aus versehen τριακοστῆι dafür gesetzt sein. Doch ist jene voraussetzung nicht nöthig. Wie in vielen andern fällen (cap. IV) lässt sich ungleiche, auf gleichheit der prytaniedrittel berechnete jahrestheilung annehmen: mit der eben vorgeschlagenen datirung gamel. 19 und pryt. VI 31 erhalten wir für die 1.—5. prytanie 177—12 = 165 tage, d. i. 5mal 33; für die späteren bleiben 189, zu zerlegen in 33 und 4mal 39. — Inscr. 120 schreiben Reusch de dieb. 7 und Mommsen Chron. 480 mit recht Ἑκατομβαιῶνος, ἑνδεκάτη)ι τῆς πρυτανείας, vgl. zu 125, 2. 279.

8. 117, 1. 312 Polemon 30 29.

IX. 117, 2. 311 Simonides 30 29. Wenn die rechnungsurkunde inscr. att. II 834c mit recht, wie wahrscheinlich, auf den stoabau im grossen eleusinischen heiligthum unter Demetrios Phalereus (Vitruv. VII 7) bezogen wird, so gehört sie diesem oder einem benachbarten schaltjahre an: nach z. 7. 60. 61 fg. hatte das jahr derselben 13 monate; dass es 390 tage hielt, schliesst Köhler aus dem jahreslohn 780 drachmen z. 60. Hienach hätte das jahr also 6 eigentliche schalttage bekommen. Dies lässt sich nicht annehmen, weil 112, 2. 331 der kalender zum mond stimmte, Philol. XXXVIII 499. Aug. Mommsen Chron. 451; um ihn in ordnung zu erhalten, mussten binnen 19 jahren 4 (in der oktaeteris binnen 16 jahren 3) tage eingeschaltet werden. Einer ist wahrscheinlich geschaltet worden (113, 2. 327), es hätten also, wenn überhaupt, im ersten schaltjahr des Demetrios 115, 4. 317 höchstens 2, im letzten 118, 1. 308 höchstens 3 eingelegt werden dürfen. Die zahl ist verdorben und 770 (*ΔΔΔ* st. *ΔΔΔΔ*) zu lesen, das jahr hatte also 385 tage. Wenn (was annehmbar, aber nicht sicher ist) die schon den uneigentlichen schalttag enthaltenden schaltjahre keinen eigentlichen bekommen haben, so ist entweder an 115, 4. 317 oder an das vorliegende jahr zu denken; der bau war aber spätestens im vorhergehenden jahre beschlossen und angeordnet, vielleicht auch angefangen und das ganze unternehmen setzt reiche mittel voraus, welche Athen, durch den lamischen krieg erschöpft, erst mit der zeit unter Demetrios erwarb.

10. 117, 3. 310 Hieromnemon 29 30. Inscr. att. II 237 *ἕκτης* (*πρυτανείας· Γαμηλιῶνος ἐνάτηι ἐπὶ*) *δέκα, ἐν*(*άτηι καὶ δεκάτηι τῆς πρυτανείας*; auf pryt. I—V entfallen 177 tage, 2mal 36 und 3mal 35. Ebenso passend ist *ὀγδόηι ἐπὶ*) *δέκα*, womit wir 4mal 35 und 1mal 36 erhalten. [Hierzu p. 713 nachtrag].

11. 117, 4. 309 Demetrios 29 30.

XII. 118, 1. 308 Charinos 29 30. Hieher gehört die bloss einfach datierte inscr. att. 244, s. Reusch, Hermes XV 343.

13. 118, 2. 307 Anaxikrates 30 29. Vgl. Philol. XXXVIII 431.

Zwölf phylen. 14. 118, 3. 306 Koroibos 30 29. Inscr. att. II 246: (gamelion schlusstag), pryt. VII 27; also prytanie VI—XII = 177—3 oder 174 tage, jede zu 29; bleiben 180, d. i. je 30 für I—VI. — Inscr. 247 *Μουνιχιῶνος ἕνει καὶ νέαι ἐμβολίμωι*, prytanietag X 29; die 10. prytanie hatte also mit munich.

2 (dem 268. jahrestag) begonnen, so dass die 267 tage von pryt. I—IX sich in 6mal 30 und 3mal 29 auflösen, für die 10.— 12. prytanie aber 88 statt der nach inscr. 246 zu erwartenden 87 bleiben. Der zusatztag ist nicht als letzter tag der bisherigen sondern als erster der neuen prytanie genommen. Offenbar war bei der jahrestheilung an ihn noch nicht gedacht worden.

XV. 118, 4. 305 Euxenippos 30 29. Schaltjahr, weil von 2 gemeinen eingeschlossen.

16. 119, 1. 304. Pherekles 29 30. Hat schon desswegen 12 monate, weil schaltjahr folgt. Inscr. att. II 256 b: gamelion 22, pryt. VII 29. Ergibt 177 + 7 = 184 tage für pryt. VII—XII, für I—VI 170. Desswegen darf, wie Köhler gesehen hat, inscr. 257 pryt. X(1), Θαργηλιῶνος πέμπ)τει[46]) μετ' εἰκά(δας, ... ηι τῆς πρυτ)ανείας nicht auch an zweiter stelle πέμπτηι ergänzt werden. Mit ἑβδόμηι erhalten wir 61 tage für pryt. XI—XII und verbleiben 123 für pryt. VII—X. Aus inscr. 255: pryt. IV, Πυανοψι)ῶνος ὀγδόηι ἐπ(ὶ δέκα, ἐνάτηι oder ὀγδόηι oder τρίτηι τῆς πρυτανε)ίας erhalten wir 87, 88 oder 93 tage für pryt. I—III. Zu inscr. 256: pryt. VI, Ποσιδεῶν(ος 23 stellen) ι κα(ὶ εἰκοστῆι τῆς πρυτανείας besitzen wir jetzt durch Kumanudes eine aufklärende dublette Ephem. arch. 1886 p. 102: pryt. VI Leontis, Ποσιδεῶν(ος ι μετ') εἰ(κ)άδας, τετ(άρτη)ι κα(ὶ εἰκοστῆι τῆς πρυτανείας. Da die 7 letzten tage des posideon laut inscr. 256 b schon der 7. prytanie angehören, so lässt sich weder ὀγδόηι noch ἐνάτηι sondern nur τρίτηι[47]) ergänzen; dieser tag, der 23. posideon ist also der achtletzte des monats, der letzte der prytanie, und es bestätigt sich nicht nur, dass der monat voll ist (cap. VI), sondern wir erhalten auch einen neuen beleg für das vorkommen von 24tägigen prytanien im gemeinjahr der zwölf phylen (cap. IV). Wie das rathsjahr vertheilt gewesen ist, lässt sich nicht ausmachen; denkbar ist unter andern

46) Plynterientag, eine ἡμέρα ἀποφράς, was aber die Athener 408 v. Chr. nicht abhielt, eine beschliessende versammlung zu halten, Plut. Alcib. 33 fg. Am Artemisfesttag munychion 16 volksversammlung inscr. att. II 299 und 435.

47) Dadurch wird die ohnehin eines triftigen grundes ermangelnde meinung hinfällig, keine τρίτη der drei monatsdekaden sei zu volksversammlungen verwendet worden. Vgl. zu 111, 1. 336.

z. b. (bei der ergänzung ἐνάτηι inscr. 255) die ordnung 27 30 30 30 29 24|33 30 30 30 30 31.

XVII. 119, 2. 303. Leostratos 29 30. Inscr. att. II 259: anthesterion 8, pryt. VIII 20 und inscr. 260: anthesterion 1(7, pryt. (VIII) 29 ergibt 224 tage für pryt. I—VIII, für jede 32. — Inscr. 262 Σκιροφορ)ιῶνος δεκάτε(ι ὑστέραι, pryt. XII 2(3 und inscr. 263 (bestätigt durch 264): pryt. XII 31, skirophorion ἕνηι κ(αὶ νέ)αι προτέραι bringt erst durch den schalttag die prytanie auf die erwarteten 32 tage; dieser war also am anfang des jahres schon in aussicht genommen; es ist ein uneigentlicher, die monate ungerader nummer sind hohl (cap. V). Zugleich ersehen wir, was auch aus den daten von 119, 3. 302; 120, 4. 297; 123, 1. 288 und aus der anwendung von δεκάτῃ προτέρα auf den 20. tag jedes monats (s. zu 111, 2. 335) hervorgeht, dass der 21. tag auch des hohlen monats δεκάτη ὑστέρα hiess, in diesem also nicht die δεκάτη sondern dem zeugniss des Proklos zu Hesiodos op. 763 entsprechend die δευτέρα φθίνοντος ausgemerzt wurde.

18. 119, 3. 302 Nikokles 30 29. Inscr. att. 269: pryt. VIII (28), (anthesterion) 2(8). Inscr. 270 skiroph. δεκάτει ὑστέραι, pryt. XII 21. Die prytanien decken sich mit den monaten, δεκάτη ὑστέρα bezeichnet also wiederum auch im hohlen monat den 21. tag. Sein nachfolger ist Klearchos, Dittenb. syll. 427.

XIX. 119, 4. 301 Klearchos 30 29. Mit dem vorh. jahr endigt Diodors letztes vollständig erhaltenes buch und wir sind betreffs der archontenreihe von jetzt an auf Dionysios v. Halik. über Deinarchos c. 9 angewiesen, welcher sie bis 122, 1 fortgeführt hat. Ein name ist jedoch in seinem text ausgefallen; die vermuthung (Philol. XXXVIII 447 ff.), dass er Glaukippos hiess und am ende gestanden hat, wird in cap. VIII bestätigt.

1. 120, 1. 300 Hegemachos 29 30. Nachfolger des Klearchos, inscr. att. II 611 und Dittenb. syll. 427. Wenn Athenaion IX 234: (skiroph.) 28, pryt. XII 23 (cap. IV) von Kumanudes mit recht dem ausgang des IV. jahrhunderts zugewiesen wird, so muss wegen ἐκκλησία ἐμ Πει)ραιεῖ ergänzt werden Ἐπὶ Ἡγεμάχου ἄρ)χοντος: von 295 (märz) bis 228 war der Peiraieus makedonisch (cap. VIII zu 122, 1. 292) und die schreiber der gemeinjahre 118, 3. 306 119, 1. 304 119, 3. 302 120, 2. 299, auch 121, 1. 296 führen andere namen als hier: -ένωνος Ἐπικηφίσιος;

120, 4. 297 ist anders vertheilt. Die letzte prytanie dieses gemeinjahres zählte dann 25 tage; vielleicht war dem thargelion ein zusatztag beigegeben. Die schrift ist nicht genau *στοιχηδόν*, daher *῾Ηγεμάχου* ebenso statthaft wie *Διοκλέους*, was Ad. Schmidt p. 722 vorschlägt; *Σκιροφοριῶνος* einzusetzen hat Kumanudes wohl nur wegen der unbegreiflich erscheinenden prytaniegleichung unterlassen.

2. 120, 2. 299 Euktemon 29 30. Inscr. att. II 297: metageitn. 21, pryt. II 21.

III. 120, 3. 298 Mnesidemos 29 30. Schaltjahr, weil von gemeinjahren eingeschlossen.

4. 120, 4. 297 Antiphates 30 29. Auf ihn ist Philol. XXXVIII 456 inscr. att. II 319 bezogen worden: *'Επ 'Αντιφά-του) ἄρχοντος ἐπὶ τῆς Κεκ)ροπίδος ἐνάτης π(ρυτανείας, 'Ελαφη-βολιῶνος ἕνηι καὶ) νέαι, τριακοστεῖ (τῆς πρυτανείας.* Der beschluss ehrt einen günstling des königs Lysimachos wegen seiner verwendung für Athen, stammt also, wie Köhler bemerkt, aus 120, 2. 299—121, 2. 295 oder 123, 2. 287—124, 3. 282. Von den zeitlich feststehenden archontennamen passt ausser Antiphates nur Diotimos 123, 2. 287 in die lücke; die jahre 124, 1. 284 und 124, 3. 282 sind auszuschliessen, weil sie 13, nicht wie das der inschrift 12 monate halten, das Diotimosjahr und 124, 2. 283 desswegen, weil dort der hekatombaion und elaphebolion hohl ist, während hier, wo monat und prytanie einander decken, auf beide 30 tage kommen; unter Diotimos ist auch das rathsjahr anders vertheilt. — Reusch Herm. XV 346 hat im anschluss an diese ergänzung auch zwei andere urkunden dem Antiphates zugewiesen: 1) inscr. 252 b, von Köhler in das ende von sec. IV gesetzt: boedromion schlusstag, prytanietag 30. Reusch bringt die stellenzahl der zeilen passend auf 43, die des archontennamens auf 9 (nach *'Επ'* oder *'Εφ'* 10) stellen, indem er (boedromion) schlusstag, pryt. (III) 30 ergänzt; 2) Athenaion VI 380 nr. 4: (metageitnion) 21, pryt. II 21; der archontenname hat wiederum 9, nach apostroph 10 stellen. Beide sind aus gleichem jahr: der schreiber, inscr. att. 319 fehlend, heisst in der ersten *ος Λύκου 'Αλωπεκῆ(θεν*, in der andern *ς Λύκου 'Αλωπεκῆθεν.* Von 118, 3—123, 4 und 125, 1—3 finden sich entsprechende archontennamen nur in Antiphates, Euxenippos, Euktemon, Diokles; bei Euxenippos und Euktemon ist aber der

schreiber ein anderer; dagegen Diokles ist ebenso gut möglich wie Antiphates. Die jahre 124, 1—3 sind desswegen auszuschliessen, weil ein gemeinjahr vorliegt und die prytanien den monaten genau entsprechen, und 124, 4, wenn es dem Xenophon gehört, wegen seiner buchstabenzahl. Sicher ist, dass auch inscr. 319 δεκάτη ὑστέρα trotz der hohlheit des metageitnion den 21. tag bezeichnet.

5. 121, 1. 296 Nikias 30 29. Der zusatz ὕστερος (nicht ὕστερον, Köhler mittheil. V 326) zu ἄρχων beweist, dass ein anderer vor ihm regiert hatte, welcher von Eratosthenes[48]) ohne zweifel desswegen, weil er nach dem sturz des Lachares als creatur desselben abgesetzt worden war, übergangen wurde, ähnlich wie bei Diodor XIV 3 der unter den 30 tyrannen gewählte Pythodoros. Die Philol. XXXVIII 455 ff. gegebene auseinandersetzung[49]) ist von Wilamowitz Antig. 237 ff. streng verurtheilt, als unmethodisch, ungeheuerlich u. s. w. bezeichnet und ihr eine „historische skizze" gegenübergestellt worden, von welcher ich, weil ihre schwäche jedem prüfenden von selbst erhellen muss, am liebsten schweigen würde; sie hat aber bereits eingang in verbreitete bücher wie Dittenberger syll. p. 249 gefunden. Das auftreten eines ἄρχων ὕστερος und einer innerhalb des jahres (inscr. 299) anfangenden prytanienordnung kann, wie W. behauptet, nur die folge einer verfassungsänderung sein; dieses „nur" ist unberechtigt: beide erscheinungen erklären sich eben so gut, ja weit besser aus dem sturz eines parteiregiments. Denn eine verfassungsänderung unter fortbestand[50]) des bisherigen parteiverhältnisses würde man erst nach ablauf des jahres eingeführt, nicht aber durch sie, wie W. will, den inhabern der ämter das ihnen verliehene recht verkürzt haben. Dagegen mit Lachares, welchen Kassander zum auftreten ermuthigt hatte, wurde eine grosse partei gestürzt, die aristokratische, welche unter Antipatros und Kassandros schon früher lange zeit (322—307) geherrscht hatte.

48) Er ist die quelle sowohl des Apollodoros, welchem Diodoros seine archontenliste verdankt, als des Dionysios von Halikarnassos.

49) Den W. annehmen muss, weil er Nikias und Phaidros, die einzigen aus diesem jahr bekannten hohen beamten, beide zur wiederwahl gelangen lässt.

50) Einer die hauptsache nicht berührenden änderung bedarf sie wegen der damals noch nicht bekannten verbesserung ὑστέ(ρου: aus ὕστε(ρον hatte ich geschlossen, dass Lachares vorher die verfassungsmässigen gewalten ganz aufgehoben habe.

Die angebliche verfassungsänderung soll in der einführung halbjähriger amtsdauer bestanden haben. Das wird behauptet, nachdem von Droysen Diad. 2, 393 und mir p. 445. 456 an der hand der datirung von inscr. 299 (munych. 16, prytanie IV), welche als durchschnittliche dauer der neuen prytanien 8—9 tage erkennen lässt, als antrittstag des „späteren“ archonten Nikias und der neuen prytanien ungefähr der 12. elaphebolion aufgezeigt war, von wo bis zum ende nicht ein semester, sondern ca. $3^1/_2$ monate verlaufen sind.

Zu der neuen ansicht ist W. durch eine stelle des ehrenbeschlusses für Phaidros gekommen, inscr. 331 ἐπὶ Νικίου ἄρχοντος στρατηγὸς ὑπὸ τοῦ δήμου χειροτονηθεὶς ἐπὶ τὴν παρασκευὴν δὶς πάντων ὧν προσῆκεν ἐπεμελήθη καλῶς καὶ φιλοτίμως; hier gehört aber δὶς bloss zu den worten, bei welchen es steht, πάντων — φιλοτίμως: unter Nikias, d. i. im 9. monat von 121, 1. 296/5 wurde er rüstungsstratege und 121, 2. 295 noch einmal. Dass so erklärt werden muss, geht aus dem verstoss gegen die grammatik hervor, zu welchem W. durch die consequenzen der verbindung von δὶς mit ἐπὶ Νικίου χειροτονηθεὶς geführt worden ist: nicht bloss Phaidros, sondern auch Nikias müsste dann 121, 1. 296 zweimal sein amt bekleidet haben. Dann würde aber inscr. 299 der archont, unter welchem jener beschluss gefasst wurde, nicht ein späterer, zweiter des gleichen jahres 121, 1 gewesen sein, sondern die eponymie der nämliche aber zum zweiten mal im jahre bekleidet haben, was nicht ἐπὶ Νικίου ἄρχοντος ὑστέρου sondern ἐπὶ Νικίου ἄρχοντος ὕστερον, oder vielmehr wie inscr. 299 b ἄρχοντος δεύτερον heissen würde: ἄρχων ὕστερος wie es in wirklichkeit heisst, setzt verschiedenheit nicht bloss der zeit, sondern zugleich der person, gegensatz zu einem ἄρχων πρότερος voraus. Wenn demnach der sturz des Lachares und die ihn herbeiführende einnahme Athens durch Demetrios dem februar oder märz 295, laut inscr. 300 dagegen dem märz 294 eine demüthige ergebung der stadt an denselben angehört, so wird dadurch der bericht des Pausanias von zwei belagerungen Athens durch Demetrios bestätigt und der erweis geliefert, dass Plutarch und mit ihm Wilamowitz dieselben zusammengeworfen hat. Was dieser an Pausanias' bericht zu bemängeln sucht, betrifft nebensächliche dinge; natürlich konnte der mitte 297 gestorbene Kassander seitdem nichts mehr für oder mit Lachares ausführen, aber nach

der schlacht von Ipsos und der abweisung, welche Demetrios durch die Athener widerfahren war, nahm er selbstverständlich den plan, die stadt wieder für sich zu gewinnen, wieder auf und knüpfte verbindungen mit seinen alten freunden daselbst an, als deren dermaligen führer wir Lachares anzusehen haben. Andere haben diesen, nachdem er ans ziel gelangt war, einen tyrannen genannt, ohne zweifel dieselben, welche Demetrios Phalereus so nannten, nämlich Demochares und genossen; in diesem sinn spricht Pausanias von übelwollen Kassanders, in demselben Plutarch von wohlwollen des königs Demetrios. Was vollends Wilamowitz p. 231 über Polyainos V 17 vorbringt, ist im voraus Philol. XXXVIII 463 anm. widerlegt; jetzt s. auch Melber, über die quellen Polyäns, Jahrb. Suppl. XIV 645.

VI. 121, 2. 295 Nikostratos 30 29. Inscr. att. II 300 Ἐλ(αφηβολιῶνος)ει ἱσταμένου, pryt. (IX) 15. Usener, der zuerst die stellenzahl in der ergänzung dieser lücke berücksichtigt hat, gibt τρίτ)ει, wobei auf die 9.—12. prytanie 130 tage kommen; es ist auch ὀγδό)ει und ἐνάτ)ει möglich, jenes mit 125, dieses mit 124 tagen für pryt. IX—XII. Letzteres führt auf die theilung in 6 mal 33 und 6 mal 31 tage.

7. 121, 3. 294 Olympiodoros 29 30. Inscr. att. II 302: prytanietag X 1, Μουνιχιῶνος ἕνει καὶ νέ)αι. So ergänzt Usener statt des ungebräuchlichen τῆι δευτέρ)αι, indem er den monatnamen für verschrieben st. Ἐλαφηβολιῶνος erklärt; man kann auch die prytaniezahl δεκ(άτ)ης für schreibfehler statt ἑνδεκάτης ansehen. In beiden fällen haben die drei letzten prytanien je 30 tage.

8. 121, 4. 293 Philippos 29 30.

IX. 122, 1. 292 Glaukippos 29 30. S. cap. VIII.

10. 122, 2. 291. Sosistratos? 30 29. S. cap. VIII.

11. 122, 3. 290 Diokles 30 29. Vgl. zu 120, 4. 297 und 120, 1. 300.

XII. 122, 4. 289 Kallimedes 30 29. Inscr. att. II 307 Ἐλαφηβολιῶνος δεκάτηι (ὑστέρα)ι, pryt. IX 29. Auf pryt. IX—XII kommen 126 tage; die theilung vielleicht 2 mal 30, 8 mal 33, 2 mal 30. In diesem sinne kann inscr. 306 pryt. (X), Μουνιχ(ιῶνος ἕκτηι μετ' εἰκάδας, τριακοστῆι τῆς) πρυτανεί(ας ergänzt werden. Schaltjahr schon desswegen anzunehmen, weil zwei gemeinjahre folgen.

13. 123, 1. 288 Thersilochos 29 30. Inscr. att. II 308: metageitnion 12, pryt. II 12. Scheinbar decken sich prytanie und monat; aber inscr. 307 z. 26 ff. und Ephem. arch. 1886 p. 12 liefert die gleichung (elapheb.) 21, pryt. (IX) 24 für die 9.—12. prytanie 121 tage (118 + 3). Die theilung vielleicht 29 + 2. 27 + 8. 30 + 31. Hier wiederum δεκάτη ὑστέρα im hohlen monat.

14. 123, 2. 287 Diotimos 29 30. Inscr. att. II 311: (gamelion) schlusstag, pryt. VII 29. Auch hier nur zufällige gleichheit der prytanie mit dem monat: inscr. 312 mit 313 (Addenda) zeigt skiroph. 26, pryt. XII 25. In den hohlen monaten hatte die prytanie 30, in den vollen 29 tage.

XV. 123, 3. 286 Isaios 29 30. 13 monate, weil zwischen zwei und nach zwei gemeinjahren.

16. 123, 4. 285 Euthios 30 29. Inscr. att. II 314: pryt. (III) 19, boedr. 18. Auf pryt. I—II kommen je 29 tage; doch könnte im boedromion der tauschtag dem 19. monatstag vorausgegangen sein, so dass entweder gleichheit der prytanie mit dem monat oder das umgekehrte verhältniss stattgefunden hätte.

124, 1—125, 1 s. cap. VIII.

III. 125, 2. 279 Anaxikrates 30 29. Inscr. att. II 320 b ὀγ)δ(οίη)ς (πρ)υτανείας, ἧι Λυσίας (Ν)οθ(ίππ)ου[51]) Διομεεὺς ἐγρ(αμμ)άτευεν· Γαμηλιῶνος δευτ(έ)ραι ἐ(μ)βολίμωι, ὀγδόε(ι) μετ' εἰκάδας ἡμερολεγδόν, μ(ιᾶι) καὶ εἰκοστεῖ τῆς πρυτανείας. Bei der bisherigen ergänzung ἑβ δ(όμη)ς würden auf pryt. VII—XII bloss 170 tage, gegenüber 214 in I—VI kommen; mit ὀγδοίης erhalten wir hier 180 = 6. 30, dort 204 = 6. 34, wie unter Zopyros (cap. V am ende). Durch den zusatztag kommt das schaltjahr auf 385, die VIII. prytanie auf 35 tage; er steht wie überall ausserhalb der ursprünglichen jahrestheilung. Der ausdruck „tage sammelnd" geht auf die weiterzählung mit μετ' εἰκάδας; was sonst ἐμβόλιμος heisst hier und inscr. 381 δευτέρα ἐμβόλιμος, zu erklären daraus, dass im älteren stil der schalttag zwischen dem 28. und letzten tag als δευτέρα φθίνοντος ἐμβόλιμος gestanden hatte: weil nur diese δευτέρα regelmässiger schalttag war, konnte φθίνοντος weggelassen werden. Inscr. 238 b Ἐπὶ Ἀνα)ξικράτο(υς, z. 2 ἧι 19 stellen) ιεὺς ἐγραμ(μάτευεν bezog Reusch früher (de dieb. 15, vgl. Addenda) mit recht auf

51) So Wilamowitz Antig. 250 wegen inscr. 345 b Λυσίας Νοθι)ππου Διομ(εεύς; Köhler hatte Π)οθ(ειν)οῦ geschrieben. Für 238 b ist die andere form Διομε)ιεύς anzunehmen.

diesen Anaxikrates: der schreiber von 118, 2. 307 hat eine nomenclatur von 28, nicht wie der hier genannte von 23 stellen und sein demotikon ist Παιανιεύς. Der antragsteller Stratokles kann 125, 2. 279 recht wohl noch am leben und thätig gewesen sein, vgl. Blass, att. beredsamk. III 2. 302; zählte er 114, 1. 324 als ankläger des Demosthenes 25—30 jahre, so war er jetzt 66—74 alt (vgl. unten p. 699). Ich ergänze ἐπὶ τῆς Αἰαν- oder Λεωντίδος δω)δεκάτης πρυ(τανείας und ἐγραμ(μάτευε· Σκιρο-φοριῶνος πέμπτηι) ἱσταμένου, ἑ(νάτηι τῆς πρυτανείας. Auch inscr. 493, nach Köhler ende des 4. oder anfang des 3. jahrh. geschrieben, ist mit Reusch a. a. o. wegen der bezeichnung des schreibers; 14 stellen Δι)ομειεύς hieher zu ziehen; Reusch zeigt, dass auf die zeile 29, auf das monatsdatum 11 buchstaben kommen; es fehlt also entweder der monat oder sein tag. Weglassung des letzteren findet sich in psephismen nur da, wo er sich aus dem prytaniedatum leicht errathen lässt, im ersten monat (inscr. att. II 181; 120, s. zu ol. 116, 4. 313; inscr. 325, s. zu 126, 2. 275), und im letzten, inscr. 477 b (gleichheit von prytanie und monat als zur zeit herrschend vorausgesetzt). In andern monaten nicht: das fehlen des prytanietags inscr. 238, 244, 315, 352 b, 439 lehrt, dass das kalenderdatum für wichtiger galt. Dagegen konnte der monat aus seinem tag in verbindung mit dem prytaniedatum errathen werden; daher fehlt Eph. arch. 1885 p. 131 (s. zu 111, 1. 336) und Athenaion VI 134 nr. 9 (s. zu 113, 1. 328) der monatsname und in der rechnungsurkunde inscr. att. II 735 überall mit dem monat auch der prytanietag, z. b. zeile 33 ἐπὶ τῆς (Ἀ)ντι(γονίδ)ος πρώτης πρυτανείας (τε)τράδι ἐπὶ δέκα. Demgemäss schreiben wir τετάρτης oder πέμπτης) πρυτανείας und ἕνηι καὶ νέαι,) ὀγδόει καὶ ε(ἰκοστῆι τῆς πρυτανεία)ς: bei pyanopsion 29 oder maimakterion 30 erhalten wir für pryt. I—III oder I—IV je 30 tage.

VIII. DIE ARCHONTEN.

Philol. XXXVIII 447 ff. wurde folgende reihe aufgestellt: 292 Glaukippos, 291 Antimachos, 290 Diokles, 289 Kallimedes, 288 Thersilochos, 287 Diotimos, 286 Isaios, 285 Euthios. Wilamowitz, Antigonos p. 234 ff. lässt 292—291 unbesetzt, stimmt für 290—285 zu und fährt fort: 284 Glaukippos, 283 Antimachos, 282 Menekles, 281 Nikias Otryneus. Wir finden jetzt:

IX	122, 1.	292	Glaukippos	29	7	126, 2.	275	Polyeuktos	30
10	2.	291	Sosistratos?	30	8	3.	274		30
11	3.	290	Diokles	30	IX	4.	273	Antimachos	30
XII	4.	289	Kallimedes	30	10	127, 1.	272		29
13	123, 1.	288	Thersilochos	29	11	2.	271	Pytharatos[55]	29
14	2.	287	Diotimos	29	XII	3.	270		29
XV	3.	286	Isaios	29	13	4.	269	Menekles	30
16	4.	285	Euthios	30	14	128, 1.	268	Nikias	30
XVII	124, 1.	284	Lysias	30	XV	2.	267	(.)...bios	30
18	2.	283	Kimon	29	16	3.	266	Peithidemos	29
XIX	3.	282	(.).....ros	29	XVII	4.	265		29
1	4.	281	Xenophon	30	18	129, 1.	264	Diognetos[56]	30
2	125 1.	280	Gorgias[52]	30	XIX	2.	263		30
III	2.	279	Anaxikrates[53]	30	1	3.	262	Diomedon	29
4	3.	278	Demokles[54]	29	2	4.	261	(.)..mon	29
5	4.	277		29	III	130, 1.	260	(...).....	29
VI	126, 1.	276	Philokrates?	29	4	2.	259		30

5 130, 3. 258 Arrheneides 30.

122, 1. 292 Glaukippos. Inscr. att. II 305 Ἐπὶ Γλα[υκίπ-που, skirophorion 21, prytanie XII 23. Wahrscheinlich ein schaltjahr: gehört 122, 1 dem Glaukippos, so war der skirophorion eigentlich hohl und ist erst durch den nach cap. V 3 irgendwo einzusetzenden uneigentlichen schalttag voll geworden, welcher auch hier bei der jahrestheilung schon berücksichtigt worden war. Wegen der schrift und der ergänzung auf éinen schatzmeister: *μερίσαι τὸν ἐπὶ τῆι διοικήσει ΔΔ) δραχμάς* setzt Köhler die urkunde in ol. 122. Wilamowitz (p. 249 und 345) bezieht das besonders feierliche opfer, für dessen verrichtung ein lob ausgesprochen wird, auf die befreiung des Peiraieus, ohne eine besondere beziehung auf diese nachweisen zu können, und verlegt daher den beschluss in die zeit nach 286/5, d. i. nach der gefangennahme des Demetrios Poliorketes (Plut. Dem. 51). Nach Droysen, der hierin sicher richtig gesehen hat, ist der Peiraieus erst unter Antigonos Doson wieder athenisch geworden[57]);

52) Im 10. jahr vor Pytharatos, [Plut.] dec. orat. 847 D.
53) Ol. 125, 2 nach Pausan. X 23, 9.
54) 125, 3 nach Pausan. a. a. o.
55) 127, 2 nach Diog. La. X 15.
56) 129, 1 aus der parischen chronik erschlossen.
57) Nur daraus erklären sich die unermüdlichen bestrebungen, welche Athen gegen Antigonos Gonatas richtet.

alle nachrichten aus jener zeit zeigen ihn entweder in der hand des makedonischen königs oder eines offenbar von ihm abhängigen tyrannen, ausgenommen eine von Droysen nicht besprochene stelle des Pausanias I 26: *Ὀλυμπιοδώρῳ δὲ τόδε* (die befreiung des städtischen Musenhügels) *μέν ἐστιν ἔργον μέγιστον χωρὶς τούτων ὧν ἔπραξε Πειραιᾶ καὶ Μουνυχίαν ἀνασωσάμενος. ποιουμένων δὲ κτλ.* (s. z. 126, 4. 273). Diese enthält aber einen textfehler, welcher in *ἀνασωσάμενος* liegt. Wenn dem Olympiodoros die eroberung des Peiraieus und seiner starken feste Munychia wirklich gelungen wäre, so müsste man *ἀνασωζόμενος* erwarten: denn diese leistung wäre politisch ebenso wichtig, militärisch aber noch bedeutender gewesen als die vertreibung der besatzung [58]) aus dem Museion; auch versteht man nicht, warum P. nicht sie sondern andere thaten dieser an die seite setzt, ebenso wenig warum er diese thaten nicht nennt. Dies geschieht desswegen nicht, weil sie mit den kämpfen gegen die besatzung des Peiraieus und Munychias identisch sind: Pausanias hat *ἀνασωσόμενος* geschrieben. Dass die Athener 279/8 bei Thermopylai mit einer flotte auftreten, beweist nicht, dass sie den Peiraieus wieder besassen, sondern dass dieselbe in andern häfen stand; wahrscheinlich hatte Phaleron jetzt seine frühere bedeutung wiedergewonnen.

Eine mehrköpfige schatzbehörde findet sich zuerst 122, 4. 289 (inscr. att. II 309 und nach wahrscheinlicher ergänzung 307); dann 123, 2. 287 (inscr. 311) und weiter bis zum chremonideischen krieg (s. zu 130, 1. 260), wo man zu der früheren weise zurückkehrte. Der einzige schatzmeister wird zuletzt 121, 2. 295 inscr. 300 erwähnt; die mehrung ist also, da die schatzverwaltung auf 4 jahre und zwar im jahre der grossen panathenaien verliehen wurde, entweder 121, 3. 294 oder 122, 3. 290 eingetreten. Die ergänzung *τὸν* in unsererer urkunde glaubt Wilamowitz durch *τοὺς* ersetzen zu können, indem er statt 20 drachmen 50 (éin zeichen statt zweier) schreibt; dagegen spricht indess der mässige umfang der inschrift; die für die psephismeninschriften angewiesenen summen schwanken, je nach grösse und schönheit zwischen 10 und 50, weitaus am häufig-

58) Hineingelegt nach der zweiten einnahme Athens durch Demetrios Poliorketes, Pausan. I 25.

sten sind 20 oder 30. Hiezu kommt noch ein besonderer umstand. Die anweisung einer im voraus festgesetzten drachmensumme entspricht dem älteren verfahren, welches während des 4. jahrhunderts und im anfang des 3. allein vorkommt; die spätesten hiefür nachweisbaren data sind 120, 2 (inscr. 297) und 120, 2/121, 2 (inscr. 320, s. zu 128, 1. 268). Später ist es brauch, die höhe der summe nicht im voraus zu bestimmen, sondern von dem betrag der wirklich erwachsenen kosten abhängig zu machen (*μερίσαι τὸ γενόμενον ἀνάλωμα*). Dieser erscheint zuerst[59]) in demselben jahre, in welchem die mehrköpfige schatzbehörde zuerst auftritt: 122, 4. 289 (inscr. 307. 310), dann 123, 2. 287 u. s. w. Offenbar kam der schatz dabei besser weg und war die änderung auf ersparniss berechnet; wir gewinnen damit einen beleg für das lob, welches der ehrenbeschluss für Demochares ausspricht, [Plut.] decem orat. p. 851 *ὡς κατῆλθεν ἐπὶ Διοκλέους ἄρχοντος* (122, 3. 290) *συστείλαντι τὴν διοίκησιν πρώτῳ καὶ φεισαμένῳ τῶν ὑπαρχόντων*, und eine bestätigung für die Philol. XXXVIII 484. 493 ausgesprochene vermuthung, dass das schatzamt 122, 3. 290 mehreren übertragen worden ist. Glaukippos regierte also spätestens 122, 2. 291 und da sein jahr wahrscheinlich 13 monate gehalten hat, das schaltjahr 121, 2. 295 aber dem Nikostratos gehört, in obigem. Philol. XXXVIII 493 auch aus anderen gründen ihm zugewiesenen jahre. Das grosse glück oder unglück, um dessen willen der Athena Soteira, dem Zeus Soter und den anderen göttern des Peiraieus geopfert wurde, ist, wie uns scheint, von 307 an die befreiung des Peiraieus (nachweisbar ist dieser erweiterte cultus des Zeus Soter zuerst 300, Athenaion IX 234, s. cap. VII), von 295 an der verlust desselben. Die götter sollen seine freiheit erhalten, dann sie wieder herstellen. Die ehrung der epimeleten erfolgt gegen ende skirophorions, sie waren also gegen anfang des jahres gewählt und hatten seitdem mit dem priester mehrere opfer dargebracht[60]).

59) Inscr. 300 aus 121, 2. 295 ist nach *δοῦναι τ)ὸν ἐπὶ τεῖ διοικήσει* nicht (*τὸ ἀνάλωμα*) sondern, wofür auch *δοῦναι* spricht, (*ΔΔ* oder *ΔΔΔ δραχμάς*) zu schreiben; der raum der zeile würde, da es die letzte ist, noch mehr buchstaben zulassen. Inscr. 367 *με(ρίσαι τὸν ἐπὶ τεῖ διοική-σει Δ)Δ δραχμὰς* setzt Köhler in den anfang des 3. jahrhunderts.

60) Im jahr 300/299 wird am 28. skirophorion der priester belobt, unter archon — edes (s. das ende des cap.) ist, vermuthlich im hekatombaion, von den *εἰσιτητήρια* die rede.

122, 2. 291. Sosistratos? Athenaion V 330 nr. 12 = Dittenberger syll. 418 *Ὁ δῆμος ἐχορήγει, Σωσίστρατος ἦρχε, (ἀγωνοθέτης Θεοφάνης Διοσκουρίδου Εὐωνυμεύς* u. s. w., von Kumanudes wegen der schrift nach 292, aber nur wenig jahre später gesetzt; wenn nicht hier, könnte Sosistratos erst nach 278 eingestellt werden. Sein name passt in die anfangslücke von inscr. att. II 344 (dem anfang des 3. jahrhunderts von Köhler zugewiesen): *Ἐπ* 12 stellen *ἄ)ρχοντος ἐπὶ | τῆς Ἱπποθωντίδος δ)εκάτης πρυτα|νείας, ἧι* 8 stellen) *νο(ς Ἱπ(π)οκ(ρ)ί(τ|ου . . ἐγραμμάτευεν), Ἐλ(αφηβολιῶ|νος* 6 stellen *ἱσταμέν)ου*. Die zeilenlänge, 26 stellen, hat Reusch de dieb. 26 ermittelt; das demotikon des schreibers ist abgekürzt. Entweder *δ(εκάτης* oder *Ἐλ(αφηβολιῶνος* enthält einen textfehler, die 10. prytanie beginnt frühestens in der zweiten dekade dieses monats. Wir suchen ihn in *ΕΛ*, weil ein kürzerer monatsname nöthig scheint: die stärksten abkürzungen der demotika in den psephismen gehen nicht unter 3 buchstaben herab und haben nur selten bloss so viele, z. b. inscr. II 234 *Ολν.*, 334 z. 22 *Φλυ.* (wo auf z. 21 *Φλυε.* vorausgeht). Vielleicht ist *ΕΝ* die ursprüngliche schreibung: auch inscr. II 431 z. 29 (cap. IV anm. 21) steht *Δ* als zweiter buchstabe eines ordinale, welches nur *ἐνάτηι* gewesen sein kann. Dann kann man ergänzen *Ἱπ(π)οκ(ρ)ίτ|ου ἐγραμμάτευ)εν, (Μουνιχιῶ νος ἐνάτηι* oder *ὀγδόηι ἱσταμέν)ου*; was ebenso gut auf ein gewöhnliches wie auf ein schaltjahr passt. Auf Glaukippos die inschrift mit Wilamowitz zu beziehen verbietet der umstand, dass auf dessen schreiber unter allen umständen mindestens 2 buchstaben mehr kommen.

122, 3. 290 Diokles, s. Philol. XXXVIII 482 ff. Wilamowitz 241 ff.

122, 4—123, 4. 289—285 Kallimedes, Thersilochos, Diotimos, Isaios, Euthios. Der ansatz dieser archonten wird durch den des Diokles bestimmt und durch die chronologie der regierungen Makedoniens bestätigt, s. Philol. XXXVIII 465 ff.

124, 1. 284—4. 281 Lysias, Kimon, -ros, Xenophon. Laut inscr. att. II 331 hat Phaidros, sohn des Thymochares, nachdem er unter Nikias (121, 1. 296) *στρατηγὸς ἐπὶ τὴν παρασκευὴν* geworden, als solcher zweimal alle obliegenheiten würdig und eifrig erfüllt, öfters (*πλεονάκις*) zum strategen *ἐπὶ τὴν χώραν*, dreimal zum str. *ἐπὶ τοὺς ξένους* gewählt alles aufgebo-

ten, damit die krieger aufs beste ausgerüstet dem volk dienen können; als gesandter bei könig Ptolemaios dem älteren brachte er dem volke getreide und gelder; zum strategen ἐπὶ τὰ ὅπλα ernannt τὸν ἐνιαυτὸν τὸν ἐπὶ Κίμωνος ἄρχοντος διετέλεσεν ἀγωνιζόμενος ὑπὲρ τῆς κοινῆς σωτηρίας καὶ περιστάντων τεῖ πόλει καιρῶν δυσκόλων διεφύλαξεν τὴν εἰρήνην τῆι χώραι[61]) ἀποφαινόμενος ἀεὶ τὰ κράτιστα καὶ τὸν σῖτον ἐκ τῆς χώρας καὶ τοὺς ἄλλους καρποὺς αἴτιος ἐγένετο εἰσκομισθῆναι[62]) συμβουλεύσας τῶι δήμωι συντελέσαι ungefahr 33 buchstaben ausgetilgt καὶ τὴν πόλιν ἐλευθέραν καὶ δημοκρατουμένην παρέδωκεν καὶ τοὺς νόμους κυρίους τοῖς μεθ' ἑαυτὸν etwa 48 buchst. getilgt διετέλεσε καὶ λέγων καὶ πράττων ἀγαθὸν ὅτι ἠδύνατο ὑπὲρ τοῦ δήμου etwa 80 buchst. getilgt χειροτονηθεὶς ἐπὶ τὰ ὅπλα πρῶτος ὑπὸ τοῦ δήμου στρατηγὸς τὸν ἐνιαυτὸν τὸν ἐπὶ Ξενοφῶντος ἄρχοντος διετέλεσε πάντα πράττων ἀκολούθως τοῖς τε νόμοις καὶ τοῖς τῆς βουλῆς καὶ τοῦ δήμου ψηφίσμασιν ungef. 210 buchst. getilgt καὶ ἀγωνοθ(έ)της χειροτονηθεὶς ὑπὸ τοῦ δήμου ἐπὶ Νικίου ἄρχοντος (121, 1) ἐπεμελήθη κτλ. Von 121, 1 bis zum antritt des Kimon hat demnach Phaidros mindestens 9mal die strategie bekleidet; seine botschaftsreise fällt jedenfalls in die letzten regierungsjahre des Ptolemaios I, welcher zwischen 2. nov. 285 und 2. nov. 284 die krone niedergelegt hat: denn erst seit dem abfall von Demetrios 287 hatte Athen guten grund und das recht, die hülfe eines anderen königs anzurufen. Die frage, ob Kimon und Xenophon vor oder nach der bezeugten archontenreihe von 125, 1—3. 280—278 einzustellen sind, beantwortet sich für den, welcher die inschrift aus sich selbst erklärt, nothwendig im ersteren sinne und so haben auch die ersten erklärungen (von Klüber, Dumont u. a.) wenigstens Kimon in die archontenlücke von ol. 124 gesetzt; nachdem aber auch Menekles und Nikias Otryneus (unrichtig, s. zu 128, 1. 268) in dieselbe verlegt und Kimon für den ..mon einer nach Nikias Otryneus entstandenen[63])

61) Dem platten lande, nicht dem staat (τῇ πόλει, τῷ δήμῳ) bewahrte er die segnungen des friedens, durch gute schutzmassregeln und durch seinen antrag.

62) Der waffenstillstand sicherte die ernte- und lesearbeiten, nach welcher die früchte sogleich in die stadt verbracht wurden, weil der krieg selbst noch nicht beendigt war.

63) Unter Nikias noch τοὺς, unter..mon wieder τὸν ἐπὶ τῇ διοικήσει, s. zu 130, 1. 260.

ephebenurkunde erklärt worden war, blieb für Kimon dort kein platz und man sucht ihn jetzt in der nächsten zeit, in welcher ein krieg Athens mit Antigonos stattgefunden haben könnte, bald nach Pyrrhos' 273 erfolgtem tod. Von der gesandtschaft an Ptolemaios zu den leistungen unter Kimon müsste also die erzählung einen sprung über 11—16 jahre hinweg gemacht haben. Als gesandter musste Phaidros mindestens die vorgeschriebenen 50 lebensjahre zählen, oder im ehrenbeschluss würde es erwähnt sein, wenn man aus besonderem vertrauen bei ihm die altersvorschrift übertreten hätte; es ist also nicht wahrscheinlich, dass derselbe noch 11—16 jahre später mitten im krieg das strategenamt bekleidet und dann nach einer zwischenzeit noch einmal übernommen habe, um so weniger als hervorragende kriegsthaten desselben, wie aus dem schweigen der urkunde hervorgeht, nicht zu verzeichnen waren.

Der krieg mit dem könig nimmt unter Kimon eine für Athen sehr bedenkliche wendung: die freiheit der stadt steht auf dem spiel. Phaidros rettet den fruchtertrag des landes, nicht bloss durch militärische beschützung der felder: nur die kornernte fiel in das ende des Kimonsjahres, aber die lese von oliven, feigen, trauben in die ersten monate des nächsten; wenn er doch schon unter Kimon auch sie retten konnte, so geschah es durch herbeiführung eines mehrmonatlichen waffenstillstandes: *αἴτιος ἐγένετο*, heisst es, *συμβουλεύσας συντελέσαι*, worauf die anerkannt wegen nennung des Antigonos später gestrichene stelle folgt, welche etwa mit *σπονδὰς πρὸς Ἀντίγονον* fortfuhr. Der friede selbst ist damals noch nicht geschlossen worden: die rettung der frucht wäre mit ihm von selbst erfolgt und hätte dann keiner besonderen nennung bedurft. — Im jahre nach Kimon (124, 3. 282) ist Phaidros nicht stratege: die aufgabe, die durch ihn [64]) frei erhaltene stadt zu vertheidigen, hat er an andere männer abgetreten (*τοῖς μεθ' ἑαυτόν*); Xenophon, unter dem er wieder stratege ist, folgt also, wie auch aus der zahl der anerkennungen hervorgeht, nicht unmittelbar auf Kimon. Aber gearbeitet hat Phaidros für das heil der stadt in dieser zwischenzeit noch mehr

64) Insofern bei abschluss des waffenstillstandes gleich spätere, während desselben zu führende unterhandlungen über friede und freundschaft in aussicht genommen wurden, durch jenen aber einer schweren niederlage augenblicklich vorgebeugt wurde.

als in seiner strategie und mehr als die jetzigen strategen: während in dem lob seiner strategie unter Xenophon seine thätigkeit durch ἀκολούθως τοῖς νόμοις πράττων bezeichnet wird, heisst es von der zwischenzeit λέγων καὶ πράττων ἀγαθὸν ὅτι ἐδύνατο ὑπὲρ τοῦ δήμου. Als redner für das volk, d. i. als gesandter hat er jetzt gewirkt, die zweite der gestrichenen stellen hatte von der friedensbotschaft bei Antigonos gesprochen. Sie war von erfolg begleitet [65]; denn für seine strategenthätigkeit unter Xenophon wird eine schlichte anerkennung ausgesprochen, welche friedliche zustände voraussetzt. Dass aber bloss ein jahr (124, 3. 282) zwischen Kimon und Xenophon liegt, ist aus der dreizahl der anerkennungen [66]) zu schliessen, obgleich noch eine dritte stelle, die längste vor dem übergang zu Xenophon ausgemerzt worden ist. Diese ist, weil sie nach der anerkennung seiner gesandtschaftsthätigkeit steht, auf ein ausseramtliches auftreten zu beziehen: vielleicht hat Phaidros in der volksversammlung einen späteren antrag auf erhebung gegen Antigonos zu fall gebracht [67]).

In das zwischen Kimon und Xenophon liegende jahr setzen wir das zweite psephisma von inscr. att. II 310. Das erste ehrt Aischron sohn des Proxenos und seine mitbürger, welche der stadt mit einer grossen getreidesendung zu hülfe gekommen sind, sofort mit anerkennung und bekränzung, εἰρήνης δὲ γενομένη(ς solle noch ein weiteres geschehen. Dies geschieht mittelst des andern psephisma in einem andern jahre: Ἐπ ρ)ου ἄρχον(τ)ο(ς ἐ)πὶ τῆ(ς — πρυτανείας, ἧι —)ερσ(. ρ)ασ (— ἐγραμμάτευεν. Der archontenname hatte 9, nach apostroph 10 buchstaben. Da Aischron laut inscr. 309 seinen einfluss im

65) Weil Antigonos jetzt seine ganze aufmerksamkeit dem krieg zwischen Lysimachos und Seleukos zuwenden musste, welcher ihm selbst glänzende aussichten eröffnen konnte.

66) Eine solche ist sicher nicht getilgt worden und da er zur zeit auf der höhe seines einflusses in Athen stand, so lässt sich nicht annehmen, dass ein jahr inmitten liege, in welchem er zu keiner öffentlichen thätigkeit berufen war.

67) Die grosse ausdehnung der stellen, welche man zu tilgen nöthig gefunden hat, beweist, wie schon andere bemerkt haben, dass von Antigonos dort in ehrenden ausdrücken gesprochen und ein gutes verhältniss zu ihm als wünschenswerth und erfreulich bezeichnet war. Hieraus ist zu schliessen, dass die ehrung des Phaidros, der offenbar ein hauptvertreter solcher anschauungen gewesen war, in eine zeit fällt, da diese sich dem volk in erhöhtem masse empfohlen hatten. Hierüber zu 129, 3. 262.

amphiktyonenrath schon 122, 3. 290 zu gunsten Athens geltend gemacht hatte, so denken wir mit Wilamowitz an einen früheren als den chremonideischen krieg, zumal dieser erst 130, 3. 258 beendigt worden ist: nur hätte er den archonten nicht 122, 1. 292 oder 122, 2. 291 setzen sollen, zwei jahre denen kein krieg Athens vorausgegangen ist; überdies beweist der ausdruck im ersten psephisma *τὸ δὲ (ἀνάλ)ωμα τὸ γεν(όμενον μερίσαι τὸν τα)μίαν*, dass es in die zeit nach 291 fällt. Es passt einzig auf den ersten krieg mit Antigonos; wegen des krieges hat der *ταμίας τῶν στρατιωτικῶν* die auszahlung, nicht *οἱ ἐπὶ τῇ διοικήσει*.

Für den noch fehlenden eponymen der 4 jahre ol. 124 hielt ich nach bekanntwerden der eleusinischen kranzinschriften den archonten derselben, Antimachos: denn die psephismeninschriften aus seinem jahre rückt Köhler mit rücksicht auf die schrift in sehr frühe zeit (ol. 121 oder 122) und die kranzinschriften setzen kriegszustand voraus; weil die vergleichung der prytaniedata mit den monatstagen unter Antimachos auf ein schaltjahr mit vollem hekatombaion führt, was in ol. 124 auf das erste jahr zutrifft, und von ol. 125 die drei ersten jahre anders besetzt sind, von 125, 1 bis 126, 2 friede zwischen Athen und Antigonos bestand und erst 126, 4. 273 ein schaltjahr der bezeichneten art wiederkehrt, schien 124, 1 das geeignete datum für Antimachos und die drei andern archonten entfielen so auf 124, 2—4. Erst spät — zu spät um noch die einschlagenden abschnitte der arbeit einer vollständigen umgestaltung zu unterziehen — kam jahrgang 1884 der *Ἐφημερὶς ἀρχαιολογική* in meine hand, enthaltend (p. 135 ff.) eine von D. Philios veröffentlichte [68]) eleusinische inschrift, welche den könig Demetrios († 124, 2. 283) noch unter Kimon lebend denkt, letzterem aber einen bisher unbekannten archonten Lysias vorausgehen lässt, unter welchem „der krieg" ausgebrochen sei. Dieser ist also 124, 1. 284, Antimachos aber in einen späteren krieg zu setzen. Die inschrift besteht aus 3 theilen: 1) einem ehrenbeschluss der besatzungen zu Eleusis, in Panakton und bei Phyle für ihren strategen Aristophanes; 2) einem gleichen der gemeinde Eleusis; 3) einem namensverzeichniss der soldaten, welche dem ersten beschluss ge-

68) Eine anzahl ergänzungen, darunter fast alle grösseren in den oben ausgeschriebenen stellen, hat J. Pantazides Eph. 1884 p. 213 ff. hinzugefügt.

mäss für ausführung der dort bezeichneten ehrungen gesorgt und dadurch selbst die hiefür ausgesetzte ehrung erworben haben. In nr. 2 heisst es ἐ)πὶ Λυσίου ἄρχον(τος), ἐν ὧι ἐνιαυτῶι ὁ πόλεμος ἐνέστη, διετέλε(σεν ἐν τῆι τῶν ἐφο)δίων ἐπιμελείαι ο(ὔ)τ(ε τ)ὴν (τ)οῦ ἑαυτοῦ σώματος ἀσφάλειαν οὔτ' ἄ(λλο οὐδὲν) πρόσθεν τιθέμενος τοῦ τῆι πατρίδι συμφέροντος. κατασταθεὶ(ς δὲ στρατηγὸς ἐπ' Ἐλευσῖνος εἰς τὸν ἐπὶ Κίμωνος ἐνιαυτὸν ἐπεμελήθη τῆς τε τῶν 15 stellen[69]) καὶ τῶν ἄλλων ὧν αὐτῶι προσέταττον οἵ τε νόμοι καὶ τὰ ψηφίσ(ματα τὰ τοῦ δήμου). Folgen die ehren, welche ihm hiefür erwiesen worden sind, dann: χειροτονηθεὶς δὲ τὸ δεύτερον στρατηγὸς ἐπ' Ἐλευσῖνος εἰ(ς τὸν ἐπ 10 stellen ἐ)νιαυτὸν ἐπεμελήθη τῆς τε τῶν τειχῶν ἐπισκευῆς καὶ τῆς (φυλακῆς τῶν φρουρίων) Ἐλευσῖνος καὶ Πανάκτου καὶ Φυλῆς, ἐπεμελήθη δὲ καὶ ὅπω(ς οἱ εἰσφερόμενοι φόρ)τοι μετ' ἀσφαλείας εἰσενεχθῶσιν. Unter dem nachfolger Kimons scheint hienach, ganz wie nach der Phaidrosinschrift, der krieg nicht lebhaft geführt oder zum stehen gekommen zu sein; die 10 stellen nach ἐπ entsprechen der gleichen zahl in inscr. att. II 310 (pag. 696).

Auffallend, da doch der krieg unzweifelhaft gegen Demetrios und Antigonos geführt worden ist, erscheint, dass unter Kimon[70]) der stratege bei dem haloenfest (im posideon) für das wohl des Demetrios und seiner kinder opfert: ὑπέρ τε τοῦ δήμου τοῦ Ἀθηναίων καὶ τοῦ βασιλέως (Δημητρίου κ)αὶ τῆς βασιλίσσης καὶ τῶν ἐγγόνων αὐτῶν, weiter unten: εὐνοίας, ἣν ἔχων διατελεῖ εἴς (τε τὸν δῆμον) τῶν Ἀθηναίων καὶ τὸν βασιλέα Δημήτριον καὶ τοὺς ἐγγόνους αὐτοῦ; die Athener glaubten also oder gaben vor zu glauben, dass die makedonischen befehlshaber eigenmächtig handelten (vgl. zu 126, 4. 273). Ebenso auffallend ist der name der gemahlin des Demetrios: Eurydike, Deidameia und Ptolemais sind durch die stellenzahl ausgeschlossen, Phila hatte sich 287 vergiftet (Plut. Dem. 287), den namen der Illyrierin (Plut. Dem. 53) kennt man nicht. Ptolemais die tochter des königs von Aegypten hatte Demetrios erst 286 zur frau genommen; lebte sie wie wahrscheinlich noch, so müsste an sie gedacht werden: es gewinnt den anschein als hätten die soldaten ihren namen mit dem der Phila verwechselt.

69) Pantazides τειχῶν ἐπισκευῆς.

70) In sein jahr ist der erste beschluss zu setzen, denn 124,3. 282 lebte Demetrios nicht mehr.

Dass der krieg vor dem winter 281/0 gütlich beigelegt worden ist, geht aus der geschichte dieser zeit hervor: damals erhob Sparta an der spitze eines viele hellenische staaten (omnes ferme Graeciae civitates, Iustinus XXIV 1) umfassenden bundes die waffen gegen Antigonos, aber Athen war, wie aus inscr. att. II 332 hervorgeht, nicht dabei; im winter 279/8 stehen die söldner des königs mit den Athenern zusammen den Kelten gegenüber (Pausan. X 20) und in der ekklesie führt wieder Stratokles das wort (inscr. 238 b), derselbe welcher einst die ausschweifenden huldigungen für Demetrios beantragt hatte. So lange Antigonos auf die besitzungen in Hellas beschränkt war, in schach gehalten durch Lysimachos (später Ptolemaios Keraunos), Pyrrhos u. a., scheinen die Athener an dem bunde mit ihm festgehalten und die händel wegen des Peiraieus und anderer zu Attika gehöriger plätze nur als eine art häuslichen zwist angesehen zu haben; furchtbar wurde er ihnen erst nach der erwerbung Makedoniens. Andrerseits für Antigonos wurde die zweimalige erledigung des thrones von Makedonien durch den fall des Lysimachos im sommer 281 und die ermordung des Seleukos im herbst dieses jahres zum anlass, alle gedanken nach norden zu richten und seine ganze kraft für die wiedererwerbung des einst von seinem vater fast 7 jahre lang beherrschten reiches zu verwenden; um so mehr grund für ihn, mit Athen bei zeiten einen dauerhaften frieden zu schliessen.

126, 1. 276 Philokrates? Bull. de corr. hell. 1884 p. 327: archon Philokrates, phyle Demetrias, pryt. XII 32, letzter skirophorion; ehrenbeschluss für die taxiarchen des jahres. Unter diesem archonten starb Polemon, vorstand der Akademie, Papyr. Hercul., s. Gomperz Jen. literaturz. 1875 nr. 34. Eine anmerkung des eusebischen kanons: Polemo philosophus moritur, post quem Arcesilas et Crantor clari habentur steht in der armenischen übersetzung, welche durchweg die olympiadenzahlen um ein jahr zu bald bringt, ol. 126, 4 (st. 126, 3), in der lateinischen 127, 3 (APF; 127, 2 M; 127, 4 R; 128, 1 B); auch wo unser text keine varianten aufzeigt, lassen die notizen des kanons einen spielraum von mehreren jahren zu. Schon vor Epikurs tod (127, 2. 271) war Polemons zweiter nachfolger in der recipirten successionsreihe, Arkesilaos hoch angesehen, ja der gefeiertste der damals lehrenden philosophen, Plutarch gegen Kolotes 26. Das

schaltjahr, in welchem Philokrates regierte, kann nur 126, 1. 276 oder 127, 3. 270 gewesen sein; das nächste freie schaltjahr 128, 4. 265 ist entschieden zu spät, da Polemon bereits 116, 3. 314 schulhaupt geworden war; aber auch 127, 3. 270 dürfte schon zu spät fallen. Polemon starb *γηραιὸς ἤδη*, aber *ὑπὸ φθίσεως* (Diog. IV 20) und auch sein nachfolger Krantor ist vielleicht schon ol. 126 gestorben: das verdorbene datum für Arkesilaos blüthe: Diog. IV 45 *καθά φησιν Ἀπολλόδωρος ἐν χρονικοῖς, ἤκμαζε περὶ τὴν εἰκοστὴν καὶ ἑκατοστὴν ὀλυμπιάδα* ergänzt Diels Rhein. mus. XXXI 47 in ansprechender weise *περὶ τὴν ἕκτην καὶ εἰκ. καὶ ἑκατ.*; nur deuten wir dies nicht mit ihm auf 126, 1 (was *κατὰ τὴν ἕκτην* oder *τῇ ἕκτῃ κτλ* heissen würde) sondern auf ein späteres jahr dieser olympiade.

126, 2. 275 Polyeuktos. Gemeinjahr, inscr. att. II 322: pryt. IV 16, (pyanops.) 1(6. Also prytanie und monat einander gleich; verschiedenheit in andern monaten wäre nur möglich, wenn die gleichheit aus einem monat ungerader zahl bezeugt wäre. Wenn wir gleichwohl inscr. 323 elaphebolion 29 = prytanietag IX 30 finden, so folgt daraus, dass dem vorhergehenden monat, einem hohlen, ein schalttag zugesetzt worden ist, welcher als erster tag der IX. prytanie gerechnet wurde. Dieses zweite psephisma betrifft die einladung des Aitolerbundes zur theilnahme an den festspielen der *σωτήρια*, welche er zum andenken an den gemeinsamen kampf gegen die Kelten zu feiern beschlossen hat. Dieser hatte schon im winter 279/8 stattgefunden und Polyeuktos kann, weil dieses und das nächste jahr mit anderen namen besetzt sind, frühestens 125, 4. 277 regiert haben; dahin wird er denn auch nach Dittenbergers vorgang so gut wie allgemein gesetzt; nur Usener widersprach, weil er dem jahre des Polyeuktos 13 monate gab: hiegegen s. cap. III. Für jenen ansatz gibt es, wie Dittenberger syll. p. 661. 593 jetzt indirect wenigstens selbst zugesteht, keinen anderen grund als den, dass dadurch die stiftung dem ursächlichen ereigniss so nahe als es möglich ist gerückt wird; worin freilich, wenn einmal die eigentlich zu erwartende zeit damit nicht getroffen wird, überhaupt keine begründung mehr gefunden werden kann. Dass die ersten anstalten nicht schon 125, 2. 279/8 getroffen wurden, ist erklärlich: die kriegsgefahr war erst in den späteren monaten dieses jahres vollständig beseitigt. Derselbe grund dagegen,

aus dem auch im nächsten jahr es noch nicht zu den vorbereitungen kam, könnte ebenso gut eine verschiebung um 2—3 jahre wie eine einjährige bedingt haben, und ein solcher liegt nahe genug: er besteht in dem termin der feier. Der soterienagon wurde in den ersten zeiten alle 4 jahre gefeiert, psephisma von Chios in sachen derselben einladung bei Dittenberger syll. 150 γίνεσθαι δὲ ἐς τὸ λοιπὸν) τὴν ἀπόδειξιν τῶν θεωρῶν καθ' ἑκάστην πενταετηρίδα, und zwar in demselben jahr wie die pythien, dem 3. jeder olympiade, in dem nämlichen delphischen semester (attisch hekatombaion — posideon) inscr. graec. 1689ᵇ, ja wie aus der ständigen formel τὰ Πύθια καὶ (ohne τὰ) Σωτήρια gefolgert worden ist[71]), im anschluss an die pythien, also im bukatios (metageitnion). Die vorausgegangene einladung wurde zu Athen am 29. elaphebolion verhandelt, Polyeuktos hat also in einem 2. olympiadenjahr regiert, dem nächsten nach 125, 2. 279.

Bestätigt wird dies ergebniss durch die regel der monatslängen. Aus Ἐλαφηβολιῶνος ἐνάτει μετ' εἰκάδας geht hervor, dass dieser und mit ihm jeder monat ungerader nummer unter Polyeuktos 30 tage hielt; der elaphebolion war aber 125, 2—4 hohl, voll erst wieder 126, 1—3 und das erste dieser jahre kann Polyeuktos nicht gegeben werden, weil es 13 monate hielt. Man könnte allenfalls vermuthen, die Aitoler seien erst in späterer zeit, aus politischen gründen etwa, auf den gedanken der stiftung gekommen. Dann müsste es 130, 2. 259 geschehen sein. Denn 127, 2 regiert Pytharatos, 128, 2 und 129, 2 sind schaltjahre und in diesen 3 jahren hat der elaphebolion 29 tage; noch besteht unter Polyeuktos die Antigonis und Demetrias inscr. att. 324, der paidotribe Hermodoros ebenda erscheint auch in den ephebenurkunden vor 130, 2. 259 inscr. 316. 338—341. Doch lehrt die ganze fassung des attischen und des chiotischen beschlusses, dass der grosse Keltenkampf der jüngsten vergangenheit angehört; die ehrung der Aitoler durch wort und kranz wegen ihrer frömmigkeit würde 20 jahre nach dem ereigniss keinen sinn mehr im chiotischen beschluss gehabt haben und bei nennung der schlacht ein zusatz wie πρότερον in beiden urkunden nicht fehlen.

71) Aug. Mommsen Philol. XXIV 224. Buecher de gente Aetolica amphictyoniae participe p. 31. Reisch de mus. graecorum certaminibus 1885 p. 100.

127, 2. 273. Antimachos. Inscr. att. II 303: prytaniet. (III) 21, *Β)ο(ηδρομιῶνος εἰκοστῆ)ι*. Diese ein gemeinjahr voraussetzende ergänzung muss jetzt aufgegeben werden, s. zu 111, 2. 335; um so mehr als, wie Reusch de dieb. 23 erinnert, am heiligen Iakchostage schwerlich eine volksversammlung stattgefunden hat. Zu lesen ist *Μ)ο(υνιχιῶνος ἑν* — oder *δωδεκάτε)ι* pryt. (X) 21. Den monat hat Reusch gefunden, aber *εἰκοστῆ)ι* beibehalten; die tagergänzung rührt von Schmidt her, Jahrb. 1884 p. 726, welcher treffend die stellenzahl der zeilen auf 38 (nicht 37) bestimmt. Das ende der prytanienummer, bei Köhler bloss — *Σ*, lautet *ΑΤΗΣ* (von *Α* bloss der rechte schenkel erhalten) bei Pittakis, Rangabé (welcher den von P. gelieferten text mit dem stein verglich) und Velsen; auch der schluss der tagzahl ist noch zu erkennen: Pittakis, Rangabé und Velsen *ΚΑ. ΕΙ*, Köhler bloss — *ΕΙ* (von *Ε* nur der senkrechte strich erhalten). Dadurch wird *δεκάτης* gegen *τρίτης* und *(ἑν)δεκάτει* gegen *εἰκοστεῖ* als richtig erwiesen. Auf pryt. X — XII kommen vorläufig 89 (bei hohlem munychion 88) + 21 — 11 od. 12, also 99 (98) od. 98 (97) tage, zahlen eines schaltjahrs; Schmidt bleibt trotzdem bei dem gemeinjahr 122, 2. 291: er glaubt dadurch ein sonnenjahr zu gewinnen. — Inscr. 304: pyanopsion 2(6, prytaniet. IV *πέμπ)τει καὶ εἰκοστεῖ*. Die urkunde ist *στοιχηδόν* geschrieben und der rechte rand erhalten, also eine zeile so lang wie die andre; die stellenzahl 30. So viel buchstaben haben z. 2 — 5 in der ergänzung; einen weniger aber eine der interpunktion dienende leere stelle z. 1 und 8; für ein kolon ist auch in der lücke von z. 6 und 9 eine leere stelle anzunehmen. Nur auf z. 7 liefert die ergänzung bloss 29 buchstaben ohne dass eine interpunktion am platz wäre; vielleicht ist aber *ἐπεψήφιςζεν Κ)τήσων* zu schreiben wie inscr. 325 *ἐπεψή)φισζεν*; 352 *συναγωνισζόμε(νος*. Auf pryt. I—III entfallen also 89 (bei hohlem hekatombaion, entsprechend dem hohlen munychion, 88) + 26—25, zusammen 90 (89) tage. Offenbar ist 90 (die ungeraden monate voll) zu drei prytanien ungleich passender als 89 und desswegen auch oben als summe der drei letzten die durch 3 theilbare 99 vorzuziehen, also *Μ)ο(υνιχιῶνος ἑνδεκάτη)ι* zu schreiben; die theilung des rathjahres vermuthlich 4 mal 30 (= 120) und 8 mal 33 (= 264). Als archon eines schaltjahres muss Antimachos nach 123, 4. 285 eingestellt werden: voller

hekatombaion trifft 124, 1. 284; 125, 2. 279 (Anaxikrates); 126, 4. 273; 128, 2. 267 (anders getheilt); 129, 2. 263; 130, 4. 257.

Aus den eleusinischen kranzinschriften Bull. de corr. hell. II 314 ἡ βουλὴ καὶ ὁ δῆμος στρατηγήσαντα ἐπ' Ἐλευσῖνος ἐπ' Ἀντιμάχου ἄρχοντος, οἱ ταχθέντες τῶν πολιτῶν Ἐλευσῖνι ἐπ' Ἀντιμάχου ἄρχοντος, τῶν πελταστῶν οἱ ταχθέντες ἐπὶ τὴν Ἐλευσῖνι χώραν hat Foucart a. a. o. erwiesen, dass Antimachos erst nach der erhebung Athens gegen die besatzungen des Demetrios. also nach 287 regiert hat. Eleusis wurde von Demochares wiedergewonnen [Plut.] dec. orat. p. 851 καὶ Ἐλευσῖνα δὲ ἐκομίσατο, s. Köhler Mittheil. IV 259; dieser war unter Diokles (290) aus der verbannung heimgekehrt und der ehrenbeschluss, welcher diese leistung erwähnt, ist 280/79 unter Gorgias zu stande gekommen. Wilamowitz hält wegen Pausan. I 26 ποιουμένων δὲ Μακεδόνων καταδρομὴν εἰς Ἐλευσῖνα Ὀλυμπιόδωρος Ἐλευσινίους συντάξας ἐνίκα τοὺς Μακεδόνας für den strategen der kranzinschriften; aus diesen geht jedoch nicht hervor, dass der geehrte eine kriegsthat verrichtet hat, wohl aber dass eine zum theil aus bürgern bestehende besatzung dort lag, während für Pausanias a. a. o. vorauszusetzen ist, dass Eleusis zur zeit keine besatzung, also auch keinen eigenen strategen hatte. Die kranzinschriften fallen demnach in eine zeit bestehenden oder wenigstens drohenden krieges, die that des Olympiodoros in sicher scheinende friedenszeit, d. i. nach 281 und vor 274; sie den zeiten der ersten erhebung zuzuweisen erlaubt der zusammenhang der stelle nicht, wo sie eben von dieser[72]) geflissentlich unterschieden wird.

Nachdem sich jetzt[73]) Lysias als archon von 284/3 herausgestellt hat, bleibt für Antimachos bloss 273/2 übrig: denn 263/2 war Athen belagert und es lässt sich nicht wohl annehmen, dass damals Eleusis noch frei gewesen sei, und 257/6 fällt in die friedenszeit, welche keine attische besatzung in Eleusis nöthig machte, vielleicht aber eine makedonische dort sah. Pyrrhos, im spätjahr 275 aus Italien zurückgekehrt, entriss 274 dem Antigonos Makedonien, fasste den plan auch Hellas und Kleinasien zu erobern und empfing, als er, vermuthlich im frühling

72) Den text s. zu 122, 1. 292.
73) Vgl. zu ol. 124.

273, an die ausführung gehen wollte, gesandschaften der Athener, Achaier und Messenier (Just. XXV 4). Athen hatte sich durch diesen schritt von Antigonos losgesagt, musste daher, als Pyrrhos im herbst 273 (nicht 272) in der Peloponnesos gefallen und der siegreiche Antigonos wieder zu voller macht gelangt war, den zorn desselben fürchten, schon vorher aber seine grenzen gedeckt haben. Für 273/2 ist also mit sicherheit in Eleusis besatzung und ein stratege anzunehmen.

127, 4. 269 Menekles. Inscr. att. II 315: prytanie VIII, anthesterion schlusstag. Ein gemeinjahr: denn im 13monatlichen würde bei gleichmässiger theilung am 19. oder 20. anthesterion, bei der geringsten länge der letzten prytanien (30 tage) am vorletzten anthesterion die IX. prytanie angefangen haben. Ueber die zeit des Menekles s. im folg.

128, 1. 268 Nikias Otryneus. Unter ihm inscr. att. II 316 ehrenbeschluss für die epheben des Menekles: prytan. III 26, boedrom. 2(6. Ebenfalls gemeinjahr, bestätigt durch inscr. 317: posideon 11, pryt. (VI) 12. Erst hier finden sich seit 122, 1. 292 zwei freie gemeinjahre nach einander, von den vorhergehenden gemeinjahrpaaren ist zu jedem mindestens der eine archon bekannt: 122, 2 und 3 (Diokles); 123, 1 (Thersilochos) und 2 (Diotimos); 124, 4 und 125, 1 (Gorgias); 125, 3 (Demokles) uud 4; 126, 2 (Polyeuktos) und 3; 127, 1 und 2 (Pytharatos). Andrerseits, dass Menekles und Nikias nicht später als ol. 128 fallen, beweisen zunächst die monatslängen, welche unter Nikias im umgekehrten verhältniss zu der prytaniedauer stehen: der 5. monat maimakterion ist voll, der 6. monat posideon hohl, dagegen prytanie V hat 29, VI zählt 30 tage, daher in den ungeraden monaten der 26. tag dem prytanietag 26, in den geraden der 11. dem prytanietag 12 entspricht. Unter Menekles aber müssen als in einem gemeinjahr dieselben monatslängen wie unter seinem nachfolger im ersten und weil, dieser ebenfalls 12 monate regiert, auch im zweiten semester bestanden haben. Auf das nächste paar von gemeinjahren: 129, 1 und 2 trifft hohler hekatombaion; voller kehrt erst in den zwei letzten kriegsjahren 130, 2 und 3 wieder, von welchen das spätere dem Arrheneides gehört. Es ist aber, wie Köhler mit bestimmtheit erklärt, der ehrenbeschluss für die epheben des Menekles der älteste unter den aus dem 3. jahrhundert erhaltenen, von welchen etliche

sicher vor ende des chremonideischen krieges fallen (s. am schluss); das schatzamt wird unter Nikias noch von mehreren verwaltet (inscr. 316 und Dittenb. syll. 382), entweder 128, 3. 266 oder 129, 3. 262 ging es aber wieder an éinen über; noch besteht die Antigonis und Demetrias (inscr. 316).

Der herrschende ansatz dieser archonten: 124, 2 — 3 oder 124, 3—4 rührt von Dittenberger, Hermes II 300 her und wird von Wilamowitz festgehalten, obgleich dieser durch seine ansicht über die lage und eigenschaft des Antimachosjahres drei gemeinjahre neben einander bekommt. Die hauptgründe Dittenbergers sind durch berichtigung des textes von inscr. 316 hinfällig geworden, aber Köhler glaubt vollen ersatz durch die beobachtung zu schaffen, dass das ephebendecret des Nikias Otryneus nach fassung und aussehen das älteste dieses jahrhunderts sei. Dies bleibt es, da aus Polyeuktos jahr nur die dem beschluss angehängte liste übrig ist, auch bei unserem ansatz; übrigens kommt beobachtungen dieser art (auch abgesehen davon, dass die begründung fehlt) keine unter allen umständen entscheidende kraft zu. Einen durchschlagenden grund für ol. 124 findet Wilamowitz in der eigenthümlich eckigen schrift der unter Menekles[74]) und Nikias[75]) gefertigten denkmäler, welche wenigstens vorher ganz unerhört sei und auch unter den drei[76]) inschriftlich vertretenen archonten von ol. 125 nicht vorkommen, wohl aber auf inscr att. II 320, wo Bithys dem günstling des Lysimachos das bürgerrecht verliehen wird, was nur 120, 2—121, 2 oder 123, 2—124, 3 geschehen sein kann. Diese begründung setzt jedoch voraus, was nicht erwiesen ist, dass Menekles und Nikias vor ol. 126 regiert haben, und der beschluss für Bithys kann nicht nur, was W. zugibt und damit die durchschlagende kraft des grundes aufhebt, sondern er muss in dem früheren der zwei zeiträume gefasst sein: denn für die fertigung der inschrift weist er im voraus Δ δραχμάς an (s. zu 122, 1. 292) und es ist daher nicht τοὺς sondern τὸν ἐπὶ τῆι διοιχή)σει auf der vorletzten zeile zu ergänzen; diese hält dann 39 stellen wie z. 11. 18. 22; auf z. 16 stehen 38, auf z. 23 41, auf den anderen ergänzten 40. Ein grund irgend einer art für die bisherige setzung des

74) Inscr. att. II 315 hat sie nur ab und zu.
75) Dittenb. syll. 382 zeigt sie nicht.
76) In wahrheit zwei, da Polyeuktos 126, 2 regiert hat.

Menekles und Nikias ist also nicht vorhanden; gegen sie spricht aber ausser dem hier und zu ol. 124 gesagten noch ein neuer.

Unter Nikias war Glaukon der bruder des Chremonides, von welchem als dem urheber des bundes mit Aegypten und Sparta (inscr. att. II 332) der chremonideische krieg seinen namen hat, bereits agonothet, Philistor IV 541 *Ὁ δῆμος ἐχο)ρ(ήγ)ει, Νικίας ἦρχε. ἀγωνοθέτ(ης Γλαύκ)ω(ν) Ἐ(τεο)κλέους Αἰθαλίδης*, s. Köhler Mittheil. IX 49 ff. Beide brüder flohen beim falle Athens nach Aegypten und wirkten dort noch nach 240: Chremonides befehligte zwischen 245 und 239 die flotte des Ptolemaios III im kampfe mit Rhodos, Polyainos V 18. Droysen Epig. 1, 407; dem Glaukon errichtete dieser könig, welcher 245—221 regierte, eine statue zn Olympia, Hirschfeld, Zeitschr. f. östr. gymn. 1882 p. 171; Teles *περὶ φυγῆς* bei Stobaeus flor. 66, 11 weiss beide am hofe desselben, er schrieb aber nach 240: der Spartiate Hippomedon, welcher beim sturz des Agis 241 ebenfalls nach Aegypten geflohen war, stand damals als befehlshaber des königs in Thrake, s. Droysen Epig. 1, 227. Wilamowitz Antig. 302 ff. Um mit diesen daten den herkömmlichen ansatz des Nikias vereinigen zu können, vermuthet Köhler, Glaukon sei der ältere bruder gewesen, wozu aber Teles a. a. o. *Χρεμωνίδης καὶ Γλαύκων οἱ Ἀθηναῖοι* nicht passen will; die schwierigkeiten schwinden, wenn Nikias nicht 282 oder 281 sondern 268 regiert hat.

Unter Menekles und Nikias spielt der zweite uns bekannte krieg mit Antigonos Gonatas; der erste war 124, 3. 282/1 beendigt worden. Dass zwischen diesem und dem chremonideischen mindestens éiner stattgefunden hat, schliessen wir aus Pausanias I 26, 3 (s. zu 126, 4. 273): die dort erwähnte rettung von Eleusis durch Olympiodoros lässt sich nicht wohl in den chremonideischen setzen, in welchem Olympiodoros keine rolle gespielt zu haben, vielmehr entweder schon todt oder hochbetagt gewesen zu sein scheint. Ob die 273 gegen Antigonos gerichtete botschaft an Pyrrhos (Justin XXV 4) bald nach dem fall desselben Athen in krieg mit dem siegreichen Antigonos verwickelt hat, wird nicht gemeldet. Die epheben des Menekles werden inscr. 316 besonders ausgezeichnet, weil sie *πο(λέμου κατέ)χοντος*[77]) *τὴν πόλιν διέμει(ναν) πάντες εὐτακτ(οῦντες καὶ(?) πε)ιθόμενοι τοῖς τε*

77) Vielleicht *ἐπισ)χόντος*.

νόμο[ις κα]ὶ τῶι κοσμητε[ῖ καὶ διετέλεσα]ν τὸν ἐνιαυτὸν τάς τε [φυλακ]ὰς(?) λειτου[ρ]γοῦντες κ[αὶ ἅπαντ]α τὰ παραγγελλόμενα ὑπὸ [τοῦ σ]τρατηγοῦ εἰς τὴν τ[ο]ῦ Μ[ουσ]είου φυλακήν; das gebühre ihnen ἐπειδὴ καὶ οἱ ἄλλοι οἱ δ[ιαμείν]α[ν]τες τε[τ]ίμηνται κατὰ τὴν ἀξίαν. Aus dieser und den anderen inschriften des Nikias (d. i. den zwei auf Strombichos bezüglichen) schliesst Köhler, dass unter Menekles ein grosser kriegsschrecken (belli tumultus) sich erhoben habe, welcher viele bürger zur flucht aus der stadt trieb, unter Nikias aber nicht mehr bestand. Der krieg hat, wie jetzt aus Athenaion VII 480 nr. 3 (Dittenb. syll. 382) hervorgeht, noch im 9. monat des Nikias fortbestanden: dieser wird nach den grossen dionysien, vermuthlich am 21. elaphebolion geehrt, nachdem er die günstigen opferzeichen gemeldet hat ἐν τοῖς ἱεροῖ]ς οἷς ἔθυεν ἐφ' ὑγιείαι καὶ σωτη[ρ]ίαι τῆς βο]υλῆς καὶ τοῦ δήμου τοῦ Ἀθηναίων κα[ὶ τῶν κ]αρπῶν τῶν ἐν τεῖ χώραι; der ungewöhnliche zusatz der 7 letzten worte, auf welchen Kumanudes und Dittenberger aufmerksam machen, lässt schliessen, dass das land von einem feindlichen einfall bedroht war[78]). Auch die ehrung des Strombichos am 11. posideon des Nikias setzt kriegszeit voraus. Dieser, seinerzeit (287) mit einem theil der besatzung des Museion zu den Athenern übergegangen, hat jetzt τοῦ πολέμου γενομένου gute dienste geleistet und weitere in aussicht gestellt, inscr. 317. 318. Man stand also am ende des ersten kriegsjahres, wenn anders Strombichos seinen eifer schon in diesem bewährt hatte, und erwartete ein zweites. Dass in dem vorausgegangenen frühling 268 unter Menekles der krieg erst ausgebrochen ist, lehrt das fehlen des erwähnten zusatzes in der gebetsformel der kleinen mysterien des anthesterion, inscr. 315 ἐφ' ὑγιείαι καὶ σωτ[ηρί]αι τῆς βουλῆς καὶ τοῦ δήμου καὶ τῶν ἄλλων (ὅσ)οι εἰσὶν εὔνους καὶ φίλοι τοῦ δήμου: zu dieser zeit hat man offenbar noch keinen krieg befürchtet. Ob derselbe 267 beendigt wurde oder der chremonideische nur wegen der grossen dimensionen, welche er durch das bündniss mit Aegypten und den von Sparta geführten staaten gewonnen hat, als ein besonderer krieg angesehen worden ist, können wir nicht sagen.

78) Dem zur zeit herrschenden ansatz des Nikias zufolge wäre das um 9. april 280 der fall gewesen; zu dieser zeit finden wir aber Athen in so guten beziehungen zu Antigonos, wie sie überhaupt während der entfremdung des Peiraieus sein konnten, s. pag. 699.

128, 2. 267. Zwei thiasotenbeschlüsse auf inscr. att. II 614 Ἐπ) ου ἄρχοντος (μη)νὸς Ἀνθεστηριῶνος beloben einen Troizenier, welcher αἱρεθεὶς ὑ(πὸ τ)ῶν θιασωτῶν ἐπὶ Νικίου ἄρχοντος einen bau im heiligthum gut ausgeführt, und einen Herakleoten, welcher ἱερεὺς (λα)χὼν ἐπὶ Νικίου ἄρχοντος μηνὸς Βοηδρομιῶνος seines dienstes gut gewartet hat. Die erste, oben ausgeschriebene zeile war am anfang und ende länger als die andern ergänzbaren, am ende um 3 buchstaben, am anfang wohl um ebenso viele, so dass der archontenname 7, nach apostroph 8 buchstaben enthielt. Dumont's von Wilamowitz empfohlenes Ἐπὶ Γοργί)ου stimmt zur zeit nicht; ist inscr. att. II 335 wie Köhler will, vor dem chremonideischen krieg geschrieben, so passt der dort erwähnte archon des vorjahres hieher: der beschluss, dessen anfang verloren ist, will τοὺς σιτωνήσαντας ἐπ) βίου ἄρχοντος ehren; dies und die beauftragung des τ(αμίας τῶν στρατιωτικῶν mit der auszahlung setzt krieg oder vorbereitung für ihn voraus.

128, 3. 266 Peithidemos. Gemeinjahr, inscr. att. II 332: metageit. 9, pryt. II 9, genehmigung des antrags Chremonides auf bündniss mit Ptolemaios und Areus. Areus starb 265 (Diodor. XX 29), die jahre 127, 4. 269 — 128, 2. 267 sind schon von anderen archontennamen besetzt. Das von Köhler gegen 128, 3. 266 ausgesprochene bedenken, dass die zeit für die ereignisse bis zum tod des Areus dann kaum zureiche, lässt sich vielleicht heben. Mit Ptolemaios und Areus lag Antigonos schon vorher im krieg (Justinus XXVI 2, 1. 8, der auch für das folgende die hauptquelle ist), die ägyptische flotte unter Patrokles stand also bereits in den hellenischen gewässern. Den ausschlag für Athens abfall von Antigonos (wenn anders vorher friede mit ihm geschlossen war), gab wohl die empörung der keltischen söldner des königs, welche nach Polyainos IV 6, 3 in Megara standen. Das heerlager, welches dieser um sie zu überraschen scheinbar vollbesetzt zurückliess, ist in der gegend des Isthmos zu suchen, weil er mit Areus und dessen bundesgenossen krieg führte. Auf die nachricht von seinem sieg über die Kelten suchten Areus und Patrokles das weite, worauf Antigonos sofort vor Athen rückte, dessen beitritt zum bunde ihn vom Peiraieus aus jedenfalls sogleich bekannt geworden war. Areus rückte von neuem ins feld, um mit Patrokles die stadt zu entsetzen,

zog sich aber ὥς σφισι τὰ ἐπιτήδεια ἐξανήλωτο (Pausan. III 6) wieder zurück. Dieser kurze feldzug kann sehr wohl im spätjahr 266 noch stattgefunden haben; für die kämpfe bei Korinth, in welchen Areus fiel, bleibt die ganze kriegsjahreszeit von 265 zur verfügung.

129, 3. 262 Diomedon. Inscr. att. II 334: prytanie (X), Ἐλαφηβολιῶνος ἕνει καὶ νέαι ἐμ[βολίμωι 8 stellen τῆ]ς πρυτανείας. In der vorgefassten meinung, dass im gemeinjahr monat und prytanie übereinstimmen müssen, hat man, weil die 8 stellen kein τριακοστῆι oder ἐνάτηι καὶ εἰκοστῆι zulassen, schaltjahr angenommen. Die andere, jener entsprechende meinung, dass bei 12 phylen jede prytanie 32 tage halten müsse, brachte neue verlegenheit, da ὀγδόηι um 2 stellen zu kurz ist. Dittenberger syll. 164 schreibt ὀγδοίηι und nimmt vorher eine leere stelle als andeutung der interpunktion an, eine solche wird aber für die sonderung von monatstag und prytanietag nicht angewendet. Es ist einfach δευτέραι[79]) zu schreiben: die 6 letzten prytanien haben je 30, die 6 ersten je 29 tage; der schalttag steht wie sonst ausserhalb der ursprünglichen jahrestheilung: hier bringt er die 10. prytanie von 30 tagen auf 31, die 3 letzten zusammen von 90 auf 91. Der beschluss fordert freiwillige beiträge behufs schutzes der erntearbeit vor feindlichem angriff und ist daher von Eustratiades in den chremonideischen krieg gesetzt worden[80]). Dies wird durch den singular z. 27 τὸν ἐπὶ τῆι διοικήσει bestätigt; die letzte datirbare anwendung von τοὺς lesen wir 128, 1. 268 inscr. att. 316; die änderung erfolgte also 128, 3. 266 oder 129, 3. 262. Hohler elaphebolion wie hier findet sich nach 128, 3. 266 und vor 130, 3. 258 (Arrheneides) bloss 129, 2—4. 263—261, von welchen jahren das erste 13 monate hält, das letzte mit einem andern namen zu besetzen ist. Gegen schaltjahr (129, 2) spricht, wie uns scheint, noch ein anderer umstand. Zweck der beiträge ist ὅπως ἂν χρημάτων π)ορισθέντων ἔχει ὁ ταμίας μερίζειν τὰ (δεόμενα, ἵνα κατὰ τὸν κ)ατάλοιπον χρόνον τοῦ ἐνιαυτοῦ συν(κομισθῶσιν οἱ ἐκ γῆς?κ)αρποὶ μετ' ἀσφαλείας; die zeichnung derselben soll aber noch vor dem 1. thargelion stattfinden, ἀπογράψα(σθαι ἐντὸς

79) Die ergänzung τετάρτηι würde 93, ohne schalttag 92 tage für pryt. X—XII ergeben, εἰκοστῆι im ganzen 109 tage.

80) Z. 2 Ἀντιγονίδο)ς oder Δημητριάδο)ς.

μηνὸς Μο)υνιχιῶνος. Dies lässt schliessen, dass im anfang des thargelion der beginn der ernte erwartet wurde. Mit sommers anfang, mitte mai begann der schnitt der gerste, der hauptgetreideart Attikas, die weizenernte um anfang juni, Philol. XLIV 645 ff. In dem hier in rede kommenden schaltjahr 129, 2 traf aber der 1. thargelion auf oder um 29. mai 262; ehe das heer kam, würde schon der weizenschnitt begonnen haben, die gerste aber bis dahin schutzlos gewesen sein. Passender fällt 129, 3 der 1. thargelion um 18. mai 261.

Unter den beitragenden einwohnern erscheint fr. d z. 28 Θυμοχάρης Σφήττ., ohne dass dem beispiel fr. c z. 34 fg. entsprechend sein vater Phaidros neben ihm genannt ist; woraus Dittenberger syll. p. 256 den schluss zieht, dieser sei nicht mehr am leben gewesen. Der ehrenbeschluss für Phaidros nennt aber τὸν ἐπὶ τεῖ διοικήσει, ist also frühestens 128, 3. 266 oder 129, 3. 262 gefasst worden; das verzeichniss ist vermuthlich nach der zeit der einzeichnung geordnet und diese muss der vater nicht nothwendig zu derselben zeit gemacht haben wie der sohn, der name des Phaidros kann sich unter den verlorenen befunden haben. Das Phaidrosdecret scheint ziemlich lange nach 268 entstanden zu sein: sonst würde man den ersten Nikias von dem archonten dieses jahres irgendwie unterschieden haben; die erwähnungen des Antigonos waren offenbar (s. zu 124, 2. 282) in ehrendem ton gehalten und Phaidros, wie seine wahl zum botschafter beweist, bei ihm beliebt, ein freund des ausgleichs; sein verehrer Menon von Acharnai[81]) gehört zu den männern, welche die von Antigonos angeregte ehrung des Zenon zu vollziehen haben. Wenn nicht etwa im laufe des krieges einmal eine dem könig günstige stimmung sich der Athener bemächtigt hat, darf man den ehrenbeschluss in die zeit des täuschenden vertrages von 130, 3. 258 verlegen.

129, 4. 261 gemeinjahr und 130, 1. 260 schaltjahr. Inscr. att. II 330 ehrenbeschluss für die ἐφηβεύσαντες ἐπ . . .)μωνος ἄρχοντος, gefasst ist er ᾿Επ 9 stellen ἄρχοντο)ς am 18. boedromion, prytanietag III (1)4. Auf prytanie I — II entfallen anscheinend 59 + 4 = 63 tage; den zu 64 fehlenden liefert der uneigentliche schalttag, welchen von je zwei schaltjahren eines,

81) Mit Thymochares und dem Sphettier Straton zur stiftung des ehrendenkmals gewählt; Μένων st. Μέδων bei Diog. VII 12 verbesserung von Klüber.

das mit hohlem monat anfangende bekam; hier fiel er dem hekatombaion zu. Köhlers ergänzung fr. b z. 3 τὸν[82]) ἐπὶ τεῖ διοι)-κήσει bringt die zwei archonten in die zeit nach Peithidemos 128, 3 (möglicherweise nach Diomedon 129, 3); dazu stimmt, dass nach Köhler die ephebenurkunde aus Nikias jahr die älteste ist. Dem schaltjahr 128, 4. 265 geht Peithidemos, dem schaltjahr 129, 2. 263 Diognetos voraus; das schaltjahr 130, 4. 257 ist abzuweisen, weil die urkunde noch während des chremonideischen krieges abgefasst ist. So bleibt nur 130, 1. 260 übrig, dessen hekatombaion in der that hohl ist: das nächste schaltjahr dieser art würde erst 131, 3. 254 sein. Der name des archonten hat 8 (nach apostroph 9) buchstaben gezählt[83]), wenn der genitiv auf — ου endigte; wenn auf — ος, könnten der buchstaben 2—3 weniger gewesen sein. Den namen seines vorgängers hat Köhler ἐπὶ Κί)μωνος ergänzt, was schon desswegen unzulässig ist, weil die mehrköpfige schatzbehörde noch 128, 1. 268 unter Nikias Otryneus besteht. Der name kann Timon, Simon, Demon, Hegemon u. a. gelautet haben.

130, 3. 258 Arrheneides, gemeinjahr. Diog. VII 10 ehrenbeschluss[84]) für Zenon von Kition, maimakter. 21, pryt. V 23; auf pryt. I—IV kommen 139 23=116, auf jede 29 tage. Die jahrestheilung also 6 mal 29 nach einander und 6 mal 30. Zenon war damals hochbetagt, nicht wie allgemein angenommen wird, schon gestorben; in einer besonderen arbeit über seine zeitverhältnisse, welche auch die regierungszeiten der makedonischen könige von 124, 4. 281 ab behandeln soll, hoffe ich zu zeigen, dass den angaben über Zenon zufolge Arrheneides 130, 3. 258 regiert hat und der tod des Stoagründers nicht 129, 1. 264 sondern 131, 1. 256 fällt. Jener ehrenbeschluss wurde, wie mir scheint, bei gelegenheit des arglistigen vertrags gefasst, welchen Antigonos im herbst mit den Athenern schloss, um sie sorglos zu machen. Sie konnten mit winters anfang aussäen, unterliessen es daher, getreide für längere zeit aufzukaufen und

82) Auf jede zeile kommen 41, auf die erwähnte (weil die 3 letzten buchstaben enger zusammengerückt sind) 42 stellen. Auch bei τὸν ist noch ein buchstabe zu viel: ich ergänze τῇστήλης st. τῆς στήλης wie inscr. 277.

83) Gegen die ergänzung Κυβούλου (Wilamowitz) beweist die verschiedenheit des schreibernamens.

84) Auch hier τὸν ἐπὶ τῇ διοικήσει.

sahen sich nun, als zur zeit des kornreifens ihre vorräthe aufgezehrt waren, durch einen einfall des königs ausser stand, die belagerung auszuhalten; sie mussten sich ergeben (Polyainos IV 6, 20) und damit endigte der chremonideische krieg im sommer 257 nach einer dauer von fast vollen 9 jahren. Diese dauer passt zu den worten des Pausanias III 6 *ἀντισχοῦσιν ἐπὶ μακρότατον*, sie stimmt auch zu der menge von archonten, welche sich für seine zeit herausstellen, und ein entgegenstehendes zeugniss ist nicht vorhanden; denn den tod des Philemon, eingetreten 263, setzt Aelian bei Suidas u. Suidas u. *Φιλήμων* nur in die zeit des krieges, nicht, wie Droysen will, in die seiner beendigung.

Für die drei nicht besetzten jahre desselben, die 13 monatlichen 128, 4. 265; 129, 2. 263 und das gewöhnliche 130, 2. 259 stehen mindestens zwei archontennamen zur verfügung: Sosigenes und Philoneos. Der erstere, von Dumont u. a. hierher gezogen, inscr. att. II 982 *Ἐπὶ Σωσιγένου ἄρχοντος ο(ἵδε τ—καὶ) τὸν πύργον ἀνέθηκαν*; folgen die namen von gebern, welche zum theil unter Diomedon inscr. II 334 wiederkehren; hier auch Sosigenes von Paiania. — Inscr. att. II 338 werden *οἱ ἐφηβεύσα(ντες ἐ)πὶ Φιλόνε(ω ἄρχοντος* geehrt; die phylennamen Antigonis und Demetrios sind ausgekratzt. Ist der ehrenbeschluss für die epheben des Menekles wirklich der älteste, den wir aus diesem jahrhundert besitzen, so hat Philoneos nach 128, 1. 268 und, weil die zwei nächsten jahre besetzt sind, frühestens 128, 4. 265 regiert. Beide urkunden sind, wie Köhler bemerkt, einander sehr ähnlich, der paidotribe ist beiderseits Hermodoros, aber der geschützmeister unter Menekles heisst Mnesitheos, unter Philoneos Aristodemos.

In die zeit vor dem chremonideischen krieg setzt Köhler inscr. 343 *Ἐπ ο)υ ἄρχοντος*, (munichion) schlusstag, prytaniet. X (2)9, ein gemeinjahr; der beschluss selbst ist nicht erhalten. Unter jener voraussetzung hätte man zwischen 277 274 und 272 zu wählen. Möglich, aber nicht mehr als das, wäre die ergänzung *Ἐπὶ Εὐβούλο)υ*. Von Eubulos, unter welchem Thymochares Phaidros sohn agonothet war, ist nur gewiss, dass er vor dem jahre des Phaidrosdecretes regiert hat, vgl. zu 129, 3. 262. Der ehrenbeschluss für die prytanen der phyle Aigeis aus seinem jahr inscr. att. 329 gibt keine aufklärung über die zeit.

Vor 266 oder 262, nach *το)ὺς ἐπὶ τῇι διοικήσει* zu schliessen,

fällt inscr. 235 *'Επ)ήδο(υ ἄρχοντος.* Auf den monat und die tagzahlen kommen 28 buchstaben, daher ergänzt Reusch (*Ποσιδεῶνος ἑνδεκάτει, ἑνδεκάτει τῆς πρ)υτανείας* und dem entsprechend nimmt Wilamowitz gemeinjahr an. Aber die *εἰ)σιτητήρια*, welche nebst andern opfern der priester des Zeus Soter und der Athena Soteira kurz zuvor würdig gefeiert hat, fallen doch wohl in den jahresanfang. Vielleicht ist der monatstag nicht genannt, s. zu 125, 2. 279, und *'Εκατομβαιῶνος, ἕκτηι καὶ δεκάτηι τῆς πρ.* oder *Ἑκατομβαιῶνος, μιᾶι καὶ εἰκοστῆι τῆς πρ.* zu schreiben, so dass die schalteigenschaft des jahres ungewiss bleibt.

Der phyle Demetrias gehört inscr. 352 b die 12. prytanie des archonten Diogeiton; das bestehen der Antigonis und Demetrias wird auch inscr. 335, archon Kleomachos vorausgesetzt welcher 12 monate regierte: thargelion 11 = prytanie XI 11; er ist also entweder in eines der drei jahre 277 274 272 oder 259 zu setzen. Die abschaffung dieser phylen ist nicht schon, wie viele angenommen haben, beim ausbruch des chremonideischen krieges erfolgt: wenn die blosse thatsache eines krieges dazu genügt hätte, so würden wir sie seit 295 oder 287 nicht mehr vorfinden; sie sind aber, obgleich sich inzwischen zwei kriege mit Demetrios und zwei mit Antigonos abgespielt haben, während dieser zeit und noch im laufe des chremonideischen nachweisbar, 129, 3. 262; 130, 1. 260 und unter Philoneos inscr. att. II 338. Die abschaffung der zwei phylennamen enthielt eine persönliche beleidigung für den enkel und bezw. sohn ihrer eponymen: solches vorgehen vermeidet der schwache dem starken gegenüber auch im kriege, so lange dieser nach den normen des rechtes geführt wird; nur wenn er selbst persönlich gereizt ist vergisst er die vorsicht und darf dann wohl auch auf verzeihung hoffen. Dieser fall trat im letzten jahre des krieges ein, als Antigonos durch hinterlist die Athener in eine zwangslage brachte. Zu dieser zeit, als Antigonos gegen ende mai 257 in Attika einfiel, wird man in der erbitterung über solche treulosigkeit die abschaffung der phylen beschlossen haben, eine beleidigung deren zurücknahme der sieger nicht verlangt hat.

Nachtrag zu p. 681. Dem archonten von 117, 3. 310 Hieromnemon sind vielleicht die anfangslosen psephismenbruchstücke inscr. att. II 245 und 278 zuzuweisen. Das zweite, nach Köhler quarto potius quam tertio seculo und zwar im ausgang des IV.

jahrh. geschrieben, später als 321, wie aus der nennung der symproedren hervorgeht, hat der sicheren ergänzung von z. 5/6 zufolge auf der zeile 34 buchstaben. Gleiche zeilenlängen vorausgesetzt folgt daraus, dass der archontenname im genitiv 12, nach apostroph 13 buchstaben zählte. Von 320 bis 278 gibt es nur 3 solche namen: Hieromnemon, Anaxikrates 307 und 279, Olympiodoros 294; aber auf den schreiber unter Anaxikrates I kommen 28, unter Olympiodoros 31, unter Anaxikrates II 22 oder 23 buchstaben, dagegen auf den hier genannten 27, von welchen die ersten: 'Ηγησ- erhalten sind. Prytanietag ist der 1)4., monatsdatum: 19 stellen μετ εἰκά)δας, also der 22./29. Bei regelmässiger theilung des gemeinjahrs der 10 stämme lässt sich nur pryt. III 14, boedromion 25 oder 27 ergänzen, wobei auf die 1. und 2. prytanie 70 oder 72 tage kommen; ausserdem erlaubt der raum auch boedr. 24 (69 tage) und pryt. VIII 14, elaph. 23 (pryt. VIII – X 109 tage) oder elaph. 28 (104 tage) oder el. 29 (103 tage). — Inscr. 245: pryt. IX oder X, monatstag 21; buchstabenzahl der zeilen, wie Reusch de dieb. 16 zeigt, 36. Μουνιχιῶνος und Θαργηλιῶνος sind zu kurz; Σκιροφοριῶνος passt, wenn ἐγραμμάτευε ohne ν geschrieben wird. Aus der erwähnung der symproedren und ihrer ordnung hat Köhler erkannt, dass sie zwischen 320 und 307 fällt. Der archontenname hatte, je nach der stellenzahl des prytanienamens, 10—14 buchstaben. Die buchstabenzahl der schreiberbezeichnung: 27 (erhalten der schluss — υς Θοραιεύς) ist dieselbe wie auf inscr. 278 und wenn demgemäss an das jahr des Hieromnemon gedacht wird, pryt. X 27 zu ergänzen, so dass diese prytanie, weil der monat voll ist, 36 tage hält. Möglich sind aber, weil aus ihren jahren keine urkunde vorliegt, auch die archonten von 316 Demokleides, 315 Praxibulos und 312 Polemon; 317 Demogenes, schaltjahr, erlaubt keine passende ergänzung des prytanietags.

UEBER XENOPHONS TODESJAHR.

Die frage nach der ächtheit einiger in der überlieferung Xenophon zugeeigneter schriften, für welche die bestimmung seines todesjahres von hoher wichtigkeit ist, hat jüngst Stahl im Philol. anzeiger XVI 37 ff. in überzeugender weise behandelt und mit recht an dem zeugniss des chronographen Stesikleides bei Diogenes La. V 56 festgehalten, nach welchem jener „ol. 105, 1 unter archon Kallimedes, unter welchem Philippos von Makedonien könig wurde“, also juli 360/juni 359 gestorben ist. In widerspruch mit demselben steht die angabe Diodors XV 61, dass der tyrann Alexandros von Pherai, dessen ermordung Xenophon Hellen. VI 4, 36 erzählt, 11 jahre regiert habe: den regierungsantritt, geschehen um mai 369 (Philol. XLI 79), bringt er unter ol. 102, 4, was unter der voraussetzung zutrifft, dass dieses datum dem Ephoros entlehnt und demgemäss mit okt. 370 — sept. 369 zu gleichen ist (Philol. XL 54 ff.); das todesjahr würde also ol. 105, 3 = okt. 359 — sept. 358 sein; noch stärker wird der widerspruch, wenn man attischen stil voraussetzt (juli 358 — juni 357). Dass Diodor XVI 14 den tod unter 105, 4. 357 erzählt, thut nichts zur sache: jenes capitel ist eines von den „unchronologischen“, in welchen mehrere jahre zusammengedrängt werden; die falsche zahl steht nicht, wie Stahl meint, in zusammenhang damit, würde auch in diesem fall nicht 11 sondern 12 lauten. Vielmehr gehört sie zu den vielen von den abschreibern verdorbenen zahlen, welche Diodors textüberlieferung enthält; wie sie zu verbessern ist, erhellt aus einer für diese frage noch nicht gebührend verwertheten erzählung.

Ein schüler Platons, Eudemos aus Kypros, freund des Aristoteles, welchem Cicero de divin. I 53 die geschichte nacherzählt,

wurde auf der reise nach Makedonien[1]) in Pherai krank: im traume erschien ihm ein jüngling und sagte, in wenig tagen werde er gesunden und der tyrann sterben; nach 5 jahren aber solle er die heimath wiedersehen. Die zwei ersten weissagungen erfüllten sich alsbald (*statim*); im anfang des fünften jahres aber, als Eudemos in Sicilien die erfüllung der dritten erhoffte, fand er in einem gefecht bei Syrakus (*proeliantem ad Syracusas*) den tod. Eudemos gehörte zu der akademischen legion, welche Dion mit nach Sicilien führte (Plut. Dion 22); jenes gefecht bezieht man auf die erhebung (στάσις) gegen Dions mörder und nachfolger Kallippos, welche für Dions freunde unglücklich ablief (Diod. XVI 36), geschehen ol. 106, 3. juli 354/juni 353; dies war aber ein strassenkampf in der stadt (ἐν Συρακούσαις), kein gefecht in der nachbarschaft. Solcher kämpfe konnten die Akademiker zwei mitmachen. Im spätsommer 356 wurde Dion auf dem weg nach Leontinoi von den Syrakusern angegriffen, schlug sie aber mit leichtigkeit zurück; von verlust ist bloss auf syrakusischer seite die rede (οὐ πολλοί, Plut. Dion 39; πολλοί Diod. XVI 17) und die zeit passt nicht: im sommer 361, wohin die 5 jahre führen würden, regierte Alexandros noch (Diod. XV 95) Passend ist nur der zweite. Gegen Pharax, welcher mit den Syrakusern ein lager im gebiet von Akragas geschlagen hatte, zog Dion ins feld und liess sich in eine schlacht ein, welche mit seiner niederlage endigte (Plut. Dion 49); nicht lange darnach zog die besatzung des Dionysios II aus der Nasos ab. Dies geschah 355, der kampf fand wohl im frühjahr oder spätestens mitte 355 statt. Mit 5 vollen jahren zurück kommen wir in 104, 4 attisch (juli 361—juni 360) oder 105, 1 makedonisch (okt. 361 — sept. 360); bei Diodor ist also ἐννέα st. ἕνδεκα zu schreiben.

Der tod des Agesilaos fällt winter 362/1, Philol. XL 105 Xenophon konnte also sehr wohl dem todten könig eine lobschrift weihen.

1) Vielleicht wollte er sein glück bei könig Perdikkas (gest. juli 360, Philol. XLI 80 anm. 4) machen. Nach Speusippos bei Athenaios XI 506 verdankte Euphraios von Oreos seine einflussreiche stellung bei jenem der empfehlung Platons; für das empfehlungsschreiben gibt sich der 5. brief [Platons] aus.

Würzburg. *G. F. Unger.*

CORNELIUS LABEO.

EIN BEITRAG

ZUR

SPÄTRÖMISCHEN LITTERATURGESCHICHTE.

VON

WILHELM KAHL.

Nachdem von Müller[1]), Wachsmuth[2]), Merkel[3]), Pernice[4]), Teuffel[5]) u. a. gelegentlich auf den römischen antiquar Cornelius Labeo hingewiesen worden war, von dessen schriften sich fragmente bei Macrobius, Servius, Lydus u.s.w. erhalten haben, hat G. Kettner[6]) 1877 der durchforschung der überlieferten fragmente eine eigene untersuchung gewidmet. Kettner nennt seine arbeit einen „Beitrag zur quellenkritik des Arnobius", und es wird in der that ein bleibendes verdienst der Kettnerschen untersuchung sein, Arnobius als hauptquelle für unsere kenntnis der labeonischen schriftstellerei nachgewiesen zu haben. Allein so verdienstvoll Kettners arbeit im ganzen ist, so bedarf sie doch im einzelnen mannigfacher verbesserung[7]) und erweiterung, durch welche es gelingen kann, Labeos leben und lehre, seine stellung zu seinen vorgängern, sowie seine philosophischen ansichten genauer darzustellen, als dies Kettner gethan hat. Wir werden durch eingehende vergleichung der autoren, welche uns die fragmente der Labeonischen schriften überliefert haben, den inhalt dessen, was Labeo gelehrt hatte, festzustellen und auf die quellen zurückzuführen suchen.

1) Die Etrusker II², 3.
2) Lydi liber de ostentis p. XXII.
3) Ovidii fast. prolegg. p. LXXVI.
4) Antistius Labeo I, 50.
5) Röm. Littgsch. ⁴ p. 918.
6) G. Kettner Cornelius Labeo. Ein beitrag zur quellenkritik des Arnobius. Naumburg 1877.
7) Kettner setzt Labeo in die zweite hälfte des zweiten nachchristlichen jahrhunderts. Dass nur vom dritten jahrhundert die rede sein kann, zeigte Reifferscheid: Ind. schol. Vratisl. 1879/80 p. 9; Arnobius, der, wie Kettner nachgewiesen hat, Labeos schriften benutzt hat, lebte unter Diocletian (vgl. Hieron. de vir. ill. 79); Teuffel (p. 927) bestimmt die abfassungszeit der sieben bücher adversus gentes auf 295. — Das Labeocitat bei Aug. de civ. Dei XXII, 28 ist Kettner entgangen.

I. DIE AUTOREN, WELCHE LABEOS SCHRIFTEN BENUTZT HABEN.

§ 1. Arnobius.

Es fehlt zur zeit noch an einer kritischen prüfung der quellen, welche Arnobius in der schrift *adversus gentes* benutzt hat. Reifferscheid hatte eine solche untersuchung geplant [8]), doch ist — soviel mir bekannt — nichts davon veröffentlicht worden. Die benutzung Ciceronianischer schriften, namentlich *de deorum natura*, ist leicht nachzuweisen und darf um so weniger befremden, als wir wissen, dass Arnobius lehrer der beredsamkeit war [9]). Schwieriger ist die frage zu entscheiden, ob die unverkennbaren übereinstimmungen, die sich zwischen Arnobius und Clemens Alexandrinus finden, auf Clemens als quelle des Arnobius oder auf vorlage einer gemeinsamen quelle schliessen lassen [10]). Die spuren der Lucrezischen dichtung lassen sich bei Arnobius deutlich erkennen [11]). Für die stellen, an denen Arnobius die argumente für seine beweisführung der gründungsgeschichte Roms entnimmt, möchte ich die benutzung einer schrift *de originibus urbis Romae* od. dgl. annehmen [12]).

Keiner der genannten autoren hat aber Arnobius solche reiche ausbeute gewährt als Labeo. Die kenntnis der römischen sacralalterthümer, mit der Arnobius so oft prunkt, verdankt er zum überwiegenden theile Labeo. Wo immer Arnobius einzelheiten des römischen cultus anführt, um die heidnische religion ins lächerliche zu ziehen, dürfen wir zunächst auf Labeo als quelle

8) Vgl. vorrede zur ausgabe des Arnobius p. XIV.
9) Hieron. de vir. ill. 79.
10) vgl. Reifferscheid: Bursians jahresbericht 1880 III p. 285.
11) Klussmann Philol. XXVI p. 362.
12) Es kommen hier in betracht: I, 28. 36. II, 71. V, 1. V, 8. 18. VI, 7; als gewährsmänner werden genannt: Valerius Antias, Varro, Sextus Clodius, Butas, Flaccus, Granius, Valerianus (Valerius Antias: Peter Reliqu. hist. Rom. p. 197), Sammonicus Serenus. Vielleicht war letzterer, der, wie wir aus Macrob. Sat. III, 9. 6 wissen, sich mit älterer römischer geschichte beschäftigte, der verfasser jener schrift *de originibus urbis Romae*. — Lactantius scheint in den Div. inst. dieselbe schrift benutzt zu haben (vgl. namentlich I, 22, wo Sextus Clodius citiert wird, der ausser von Suet. de gram. 29 nur von Arnob. V, 18 und Lact. l. c. genannt wird). Die *auctores de soloecismo* bei Arn. I, 59: Epicadi, Caesellii, Verrii Scauri et Nisi werden wohl einem lehrbuch der rhetorik entstammen; übrigens hat Schepps in seiner abhandlung über den Soloecismus diese stelle nicht benutzt.

rathen: eine genaue prüfung dieser stellen, unter vergleichender herbeiziehung der anderen schriftsteller, welche Labeos werke gekannt und benutzt haben, wird in den meisten fällen die annahme bestätigen, dass Arnobius in einem ähnlichen verhältnisse zu Labeo gestanden hat als Augustinus zu Varro: Augustin entlehnt von Varro, Arnobius von Labeo die waffen, mit der er die heidnische religion bekämpft.

Labeos namen wird von Arnobius, der überhaupt seine gewährsmänner nicht überall und stets nennt, nirgend genannt. Dass aber gleichwohl Arnobius Labeo gekannt hat, zeigt kein beispiel besser als die wiederholte bezugnahme auf die lehre eines theologen, der die götter in gute und böse eingetheilt habe. Auf diese unterscheidung, welche von Augustin mehrfach ausdrücklich Labeo zugewiesen wird, von der uns sonst aber so gut wie nichts bekannt ist, spielt Arnobius in einer weise an, welche die beziehung auf einen anderen heidnischen theologen oder philosophen als eben Labeo nahezu ausschliesst. Wir theilen die wichtigsten diesbezüglichen stellen aus Arnobius und Augustin hier mit.

Aug. de civ. Dei II, 11: *Labeo, quem huiuscemodi rerum peritissimum praedicant, numina bona a numinibus malis, ista etiam cultus diversitate distinguit, ut malos deos propitiari caedibus et tristibus supplicationibus adserat, bonos autem obsequiis laetis atque iucundis, qualia sunt, ut ipse ait, ludi convivia lectisternia.*

Aug. de civ. Dei VIII, 13: *Illa profecto vacuatur opinio, qua nonnulli putant deos malos sacris placandos esse, ne laedant, bonos autem, ut prosint, invocandos.*

Aug. l. c. IV. 26: *Cur ergo ludi scenici inter res divinas a*

Arn. VII, 23: *Nam quod dici a vobis accipimus, esse quosdam ex diis bonos, alios autem malos et ad nocendi libidinem promptiores; illisque ut prosint, his vero ne noceant, sacrorum sollemnia ministrari: quanam istud ratione dicatur, intellegere confitemur non posse Nec sic ratio est, cur alios adliciatis ad prospera, alios vero ne noceant, sacrificiis commulceatis et praemiis.* —

Arn. VII, 19: *Superis diis, inquit, atque ominum dexteritate pollentibus in hostiis color laetus acceptus est ac felix hilaritate candoris, at vero diis laevis sedesque habitantibus inferas color*

doctissimis conscribuntur! . . . Hunc autem Platonem inter semideos L a b e o *ponit.*

A u g. l. c. III. 25: *An ulla ratio redditur, cur Concordia dea sit,* D i s c o r d i a *non dea sit, ut secundum* L a b e o n i s d i s t i n c t i o n e m *bona sit ista, illa vero mala? Nec ipse aliud secutus videtur quam quod advertit, Romae etiam* F e b r i *sicut Saluti templum constitutum?*

furvus est gratior et tristibus suffectus e fucis. —

A r n. III, 25. 26: *Quid quod non contenti tam deformibus subdidisse atque inplicuisse deos curis, naturas his etiam feras, truculentas, immanes, malis gaudentes semper et humani generis adtribuitis vastitate. Non commemorabimus hoc loco deam Lavernam furum, Bellonas,* D i s c o r d i a s, *Furias et laeva illa quae constituitis numina taciturnitatis silentio praeteribimus.*

Den ersten spuren Labeonischer weisheit begegnen wir Arn. II. 62; dort heisst es: *neque quod Etruria libris in Acheronticis pollicetur certorum animalium sanguine numinibus certis dato animas fieri divinas et ab legibus mortalitatis educi.* — Dass hierüber Labeo in einer schrift *de diis animalibus* handelte, zeigt uns Serv. Aen. III, 168: *ut deos Penates quasi Troianos intellegas et ad ritum deferri, de quo dicit* L a b e o *in libris, qui appellantur de diis animalibus, in quibus ait esse quaedam sacra quibus animae humanae vertantur in deos, qui appellantur animales, quod de animis fiant.* Wir werden weiter unten anlässlich der daemonologie Labeos über diese stelle sprechen und an anderer stelle darlegen, dass Labeo zur etruskischen disciplin in nahen beziehungen ge standen hat.

Ausgiebige benutzung Labeonischer schriften verräth das dritte buch des Arnobius.

Die quellen zu Arn. III, 23 24 zu bestimmen, hält deshalb schwer, weil das, was dort vorgetragen wird, über das mass dessen, was den gebildeten gemeinhin von mythologie bekannt war, nicht so weit hinausgeht, dass man es einem bestimmten autor zuweisen könnte. Erklärungen wie: *Mater Matuta* = *quae per maria tutissimas praestat navigationes, Consus* = *qui salutaria consilia suggerit* u. a. m. ähneln den interpretationen der indigitamente, die wir bei Arn. IV, 3. 4; 6--12 finden und die wir aller wahrscheinlichkeit nach auf Labeo zurückführen dürfen.

Eine prüfung des einzelnen führte hier zu keinem resultate, und so muss die frage offen bleiben, ob auch für Arn. III, 23. 24 Labeo die quelle war.

Schon Kettner[13]) hat richtig gesehen, dass Arn. III, 25 — die worte sind oben citiert — sich auf Labeos unterscheidung der götter in gute und böse bezieht; bemerkenswerth ist, dass Discordia unter den *numina laeva et mala* aufgezählt wird, welche Augustinus ausdrücklich *secundum Labeonis distinctionem* zu den bösen gottheiten rechnet (de civ. Dei III, 25). Günstige erfolge gewährt für Arn. III, 29—42 der vergleich zwischen Arnobius, Macrobius, Lydus, wie wir ihn weiter unten anstellen werden. Es ergiebt sich, dass der gedrängte abriss der römischen mythologie, mit Janus anhebend, mit den Penaten und Laren schliessend, wie er in Arn. III, 29—42 enthalten ist, auf Labeo zurückgeht. Es werden dort physische und mythische erklärungen der götter einander gegenübergestellt, auch der indigitamente wird gedacht und endlich werden unter namensnennung der gewährsmänner verschiedene ansichten über musen und novensilen, penaten und laren aufgezählt. Nun wissen wir aus Macrobius und Lydus, dass Labeo in seinen schriften je die mannigfachen physischen und mythischen erklärungen des wesens einer gottheit vorbrachte, dass er auch auf indigitamente und opfergebräuche rücksicht nahm und dass er alles, was er hierüber bei römischen antiquaren oder anderswo vorfand, getreulich reproducierte. Nicht anders aber wird bei Arn. III, 29—42 verfahren. Die drei physischen deutungen des Janus, welche Arn. III, 29 erwähnt werden, lassen sich sämmtlich aus Macrobius- und Lydusstellen belegen, die nachweislich auf Labeo zurückgehen. Labeo selbst war jenen Theocrasieen zugethan, die in spätrömischer zeit besonders beliebt waren[14]); Arnobius gedenkt nun III, 33 einer Ansicht, nach welcher Apollo, Liber, Sol nur ein göttliches wesen seien: mit dieser Theocrasie beschäftigte sich aber Cornelius Labeo in einer eigenen schrift *de oraculo Apollinis Clarii*, wie aus Macrob. Sat. I, 18. 21 hervorgeht.

Es muss der weiteren untersuchung vorbehalten bleiben, den eingehenden nachweis zu führen, dass für Arn. III, 29—42 Labeo die quelle war; er wird sich, wie wir schon oben andeuteten,

13) a. a. o. p. 8.

14) Lobeck Aglaophamus p. 461.

durch genauen quellenkritischen vergleich zwischen Arnobius, Macrobius und Lydus ermöglichen lassen. Arnobius bietet IV, 3. 4 u. 6—12 eine aufzählung einer menge von indigitamenten. In diese aufzählung ist IV, 5 eine scharf polemische zurückweisung der Labeonischen lehre von den *dii boni et mali* eingeschoben, so dass man schon aus diesem grunde schliessen könnte, dass auch IV, 3, 4 u. 6—12 auf Labeo zurückgehen. Dazu kommt, dass, wie wir wissen, Labeo in seinen theologischen untersuchungen auf die herbeiziehung der indigitamente besonderen werth legte: der exkurs über den gott Janus, den uns Lydus (de mens. IV, 1) und Macrobius (I, 9) aufbewahrt haben, ist voll von solchen indigitamenten. Darum hatte schon Kettner (a. a. o. p. 16) mit recht vermuthet, dass die indigitamente bei Arnobius l. c. einem Labeonischen werke entnommen seien. Wir stimmen mit Kettner darin überein, dass Labeo für die erwähnten stellen die quelle des Arnobius gewesen ist, wir können aber nicht zugeben, dass Granius die quelle Labeos war.

Varro kann der gewährsmann Labeos aus zwei gründen nicht gewesen sein. Einmal gehen Arnobius und Varro in mehreren deutungen auseinander. *Panda* z. B. wird bei Arnobius von *pandere* abgeleitet; von Varro (bei Non. p. 44) aus *panem dare* erklärt. Sodann — was wichtiger ist — hat Varro die aufzählung der indigitamenta nach einem besonderen principe vollzogen, von dem bei Arn. nichts zu erkennen ist. Aug. sagt de civ. Dei VI, 9: *Varro commemorare et enumerare deos coepit a conceptione hominis, quorum numerum exorsus est a Iano, eamque seriem perduxit usque ad decrepiti hominis mortem et deos ad ipsum hominem pertinentes clausit ad Neniam deam, quae in funeribus senum cantatur.*

Dieselbe reihenfolge scheint auch Granius beobachtet zu haben; denn es heisst bei Censorinus, der uns bezeugt hat, dass Granius Caesar eine schrift *de indigitamentis* widmete (c. 3): *et alii praeterea sunt dei complures hominum vitam pro sua quisque portione adminiculantes, quos volentem cognoscere indigitamentorum libri satis edocebunt.*

Dagegen zeigen sich nun — wie auch Kettner richtig gesehen hat — bei Arnobius a. a. o. spuren einer ursprünglich alphabetischen anordnung der indigitamente, wenngleich dieselbe nicht stets mit peinlicher sorgfalt eingehalten worden ist.

Zunächst werden indigitamente aufgezählt, welche mit dem anfangsbuchstaben P beginnen, dann solche mit O, N, M, L. Diese thatsache drängt zu der annahme, dass Labeo für die indigitamente ein lexicon benutzt hat, etwa das des Verrius Flaccus oder auch seines epitomators Festus. Wir werden weiter unten noch ausführlicher von diesen indigitamenten zu handeln haben.

Es erübrigt, die spuren der Labeonischen schriftstellerei im siebenten buche des Arnobius nachzuweisen; denn buch V und VI kommen für unsere fragen nicht in betracht.

Arnobius spricht zunächst im allgemeinen von den opfern; dann gedenkt er einiger besonderer opfervorschriften: dem Liber und Mercurius müsse man rinder opfern, der Proserpina eine unfruchtbare kuh, der Tellus ein trächtiges mutterschwein u. s. f. (VII, 21. 22.). VII, 23 bezieht sich wiederum unverkennbar auf die bekannte, schon oft erwähnte unterscheidung Labeos der götter in *boni et mali* (vgl. mit VII, 23: Aug. de civ. Dei II, 11. VIII, 13). Aus Macrobius, namentlich I, 12. 20 fg., wissen wir nun, dass Labeo zum beweise der theocrasieen, für die er besondere vorliebe hatte, auch die opfer heranzog: er identificierte diejenigen gottheiten, denen gleiche opfer dargebracht wurden. Daraus erhellt, dass Labeo ganz besondere veranlassung hatte, sich mit opfervorschriften zu beschäftigen. Ferner lesen wir bei Macrobius (I, 12. 20), wo der name des Cornelius Labeo ausdrücklich genannt ist, dass Labeo die göttinnen Maia und Terra für identisch erklärt habe, *quia sus praegnans ei mactatur;* nicht anders aber heisst es bei Arnobius (VII, 22): *Telluri, inquiunt, matri scrofa inciens immolatur et foeta.* Dadurch erhält die annahme, dass VII, 21/22 auf Labeo zurückgehen, eine wichtige stütze. In den weiteren kapiteln zählt Arnobius zunächst mehrere alte opferausdrücke auf, die vielleicht, so wie die indigitamente, einem lexicon entnommen sind. Dann spricht er vom weihrauch und dem opferweine, wobei Trebatius Testa citiert wird; gedenkt einzelner opfer: des *epulum Jovis, vindemnia Aesculapii, lectisternium Cereris,* und sagt, dass auch die *ludi Florales et Megalenses caeterosque omnes alios religionum inter officia deputabantur:* bei Aug. de civ. Dei IV 26 heisst es aber mit deutlicher beziehung auf Labeo, wie der vergleich mit l. c. VIII, 13 ergiebt: *cur ergo ludi scenici inter res divinas a doctissimus conscribuntur,* sodann Aug. de civ. Dei II,

11: *Labeo . . . malos deos propitiari caedibus et tristibus supplicationibus, bonos autem obsequiis laetis atque iucundis, qualia sunt, ut ipse ait convivia ludi lectisternia.*

Aus diesen stellen erhellt zur genüge, dass Labeo in seinen schriften auch von opfern und opfergebräuchen gehandelt hat; dass er namentlich auch den *ludi* besondere aufmerksamkeit schenkte, kann uns Aug. de civ. Dei IV, 26 u. VIII, 13 zeigen. Wir dürfen also getrost auch Arn. VII, 32, wo von *lectisternia* und *convivia* die rede ist, und VII, 33, wo von den *ludi*, von scenischen aufführungen u. dgl. gesprochen wird, Labeo zuweisen. Dass die erzählung von Titus Latinius in der Form, in der sie uns Arnobius (VII, 38) bietet, auf Labeo nicht zurückgeht, hat schon Kettner (a. a. o. p. 9) richtig gesehen; Kettner vermuthet, dass für sie Livius der gewährsmann des Arnobius war; die gestalt, in der Labeo jene sage erzählt hat, hat uns Augustinus (de civ. Dei IV, 26 u. VIII, 13) aufbewahrt. —

Wir sind damit an das ende unserer untersuchung über Labeo als quelle des Arnobius gelangt. Wenngleich wir die abschliessende, ins einzelne gehende beweisführung erst später bieten können, so suchten wir doch schon hier zu zeigen, in welchem umfange Arnobius seine kenntnis römischer sacralalterthümer aus den schriften Labeos geschöpft hat.

§ 2. Macrobius.

Wegen des verhältnisses zwischen Macrobius und Labeo können wir, um uns kurz zu fassen, auf die beiden neuesten quellenkritischen untersuchungen über Macrob. Sat. verweisen: von Wissowa[15]) und Linke[16]).

An mehreren stellen lässt sich bei Macrobius die benutzung Labeonischer schriften nachweisen; zunächst Sat. I, 17—24: dort werden in einer reihe von allegorischen göttererklärungen fast sämmtliche gottheiten in dem kern ihres wesens als solarische kräfte nachgewiesen.

Wissowa hat nun (l. c. p. 35) gezeigt, dass diese theologumena neuplatonischen ursprungs sind und aller wahrscheinlichkeit nach einer lateinischen übersetzung der Jamblicheischen schrift περὶ θεῶν

15) G. Wissowa de Macr. Sat. font. 1880.
16) H. Linke de Macr. Sat. font. 1880.

entstammen. Denn wenn auch jene allegorischen götterdeutungen sich vornehmlich auf griechische gottheiten beziehen, so treten doch so mannigfache bezugnahmen auf gestalten der römischen mythologie zu tage, dass die benutzung einer lat. quelle durch Macrobius kaum abzulehnen sein wird. Als jenen übersetzer der schrift Jamblichs *περὶ θεῶν* muthmasst Wissowa den afrikanischen neuplatoniker Marius Victorinus, dessen übersetzungen neuplatonischer werke auch Augustinus kannte. Von römischen autoren werden an der oben angeführten stelle (Sat. I, 17—24) genannt: Cornificius, Granius, Flaccus, Varro, auch Cornelius Labeo. Wir werden im weiteren verlaufe dieser untersuchungen öfters gelegenheit haben zu zeigen, dass neben anderen römischen antiquaren besonders Varro, Cornificius und Granius von Labeo zu rathe gezogen worden sind. Erinnern wir ferner — was wir schon einmal erwähnten — daran, dass es gerade eine eigenthümlichkeit der Labeonischen schriftstellerei war, die verschiedenartigen ansichten solcher gelehrten, die vor ihm auf gleichem gebiete geforscht hatten, zusammenzustellen, so dürfen wir wohl annehmen, dass jene römischen autoren, welche Sat. I, 17—24 genannt werden, schon in einem werke Labeos platz gefunden hatten. Diese schrift Labeos legte Marius Victorinus seiner lateinischen bearbeitung von Jamblichs schrift *περὶ θεῶν* zu grunde und konnte sie um so leichter in Jamblichs ausführungen hinein arbeiten, als auch Labeo eine ausgesprochene vorliebe für theocrastische theoogie an den tag legte. Mit Macr. I, 17—24 sind nun nicht nur hinsichtlich des inhaltes, sondern auch in dem theocrastischen grundgedanken und der methode der beweisführung die exkurse über Janus, Saturnus und Bona Dea verwandt, denen wir Macr. Sat. I, 9. 2—18; I, 8. 5 fg. u. I, 12. 20 begegnen. Die untersuchung über den römischen gott Janus stimmt in auffallender weise, z. th. wörtlich, mit Lyd. de mens. IV, 1 überein, wo uns an der spitze der ganzen untersuchung der name Labeos entgegentritt, und auch aus Arn. III, 29 lassen sich die worte des Macrobius durch treffende analogien belegen. Wir säumen daher nicht, für Macr. I, 9. 2 ff. Labeo als quelle anzunehmen. Macr. I, 8. 5 ff., wo von Saturnus die rede ist, bietet die nothwendige ergänzung zu Macr. I, 22. 8, wo im gegensatze zu den übrigen gottheiten nur in ganz kurzen worten von Saturnus gesprochen wird. Wir stimmen daher Wissowa (l. l. p. 42) bei, der

auch für Macr. I, 8. 5 ff. Labeo als gewährsmann des Macrobius betrachtet. — Macr. I, 12. 20—29 endlich ist, wie allein schon die doppelte namensnennung des Cornelius Labeo beweist, unzweifelhaft Labeonischen ursprungs.

Dagegen nehmen wir für Macr. I, 12. 16—19 Labeo nicht, wie Kettner p. 27 wollte, als gewährsmann in anspruch (vgl. Wissowa p. 30).

Vermuthlich sind auch die soeben behandelten stellen, Macr. I, 8. 5. I, 9. 2 u. I, 12. 20 durch die vermittlung des Marius Victorinus hindurch auf Cornelius Labeo zurückzuführen. —

Bezüglich einer weiteren gruppe Labeonischer fragmente bei Macrobius verweisen wir auf Linke.

Linke hat für einen theil des dritten buches der Saturnalien einen *libellus de verbis sacris vel sacrificalibus recte usurpatis* als quelle nachgewiesen. III, 4. 6 werden nun die ansichten römischer antiquare über die penaten vorgetragen, unter ihnen wird auch Cornelius Labeo genannt. Vergleicht man aber mit Macr. III, 4. 6. Arn. III, 40, wo fast die gleichen ansichten über die penaten vorgetragen werden, so kann kaum ein zweifel darüber obwalten, dass die ganze erörterung über die penaten, wie sie sich Macrob. III, 4. 6 findet, auf Labeo zurückgeht[17]), der hier, wie er auch sonst pflegte, verschiedene meinungen über denselben gegenstand zusammenstellte, bevor er seine eigene aussprach. — Macr. I, 16. 29 ist irrthümlich der name des Cornelius Labeo genannt; Wissowa hat (p. 28) überzeugend dargethan, dass sich Macrobius — oder besser seine quelle Sueton — an jener stelle nur auf den berühmten juristen Antistius Labeo bezogen haben kann. Ebenso betrifft Macr. III, 10. 3 nicht, wie Pernice (I, 46) meinte, Cornelius Labeo, sondern Antistius Labeo, dessen zeitgenosse Ateius Capito kurz zuvor von Macr. genannt war. —

§ 3. Servius.

Bei Servius wird Labeo nur einmal genannt: im schol. ad Aen. III, 168; wir haben die worte schon oben citiert und werden weiter unten noch ausführlicher über diese stelle zu handeln haben.

17) vgl. hierüber namentlich Wissowas aufsatz im Hermes bd. XXII, 29: Die überlieferung über die römischen penaten.

Weitere spuren Labeonischer weisheit lassen sich bei Servius nicht nachweisen. Dagegen ist uns durch die interpolatoren des Servius, in den sog. *additamenta Danielina*[18]), einiges aus Labeos untersuchung über die römischen penaten erhalten[19]). Die zusammenstellung der ansichten römischer antiquare über das wesen der penaten, welche Cornelius Labeo zum verfasser hatte, liegt uns bei Arnobius, Macrobius und den Interpol. ad Serv. — und zwar hier mehrfach zerrissen — vor. Manche der übereinstimmungen, die wir zwischen Macrob. und Ps.-Serv. zu beobachten gelegenheit haben, erklären sich wohl aus der thatsache, dass die interpolatoren des Servius auch sonst nachweislich vielfach aus Macrobius geschöpft haben. An einigen stellen ist aber Pseudo-Serv. Macrobius gegenüber ganz selbstständig: z. b. ad Aen. II, 321: *alii hastatos esse etc.*; I, 378: *Varro deos penates quaedam sigilla lignea vel marmorea* (cf. III, 148). Wir werden später, wo wir von Labeos ansichten über die penaten sprechen, diese stellen mittheilen.

§ 4. Augustinus.

Augustinus nimmt nur in dem werke *de civitate Dei* auf Labeo bezug. Er gedenkt mehrfach der Labeonischen lehre sowie ihrer consequenzen, dass die götter theils gute theils böse seien. (II, 11; III, 25; VIII, 13; IX, 1).

Aus Labeos daemonologie theilt er uns mit, dass jener, den er IX, 19 *daemonicola* nennt und den er darum tadelt, dass er von *daemones boni*, nicht von *angeli boni* spricht, Plato zu den halbgöttern (*semidei*) gerechnet habe; diesen *semidei* habe er in der reihenfolge der *numina* einen platz vor den *heroes* angewiesen. An zwei stellen (IV, 26. VIII, 13) folgt Augustinus Labeo in der erzählung der sage von Titus Latinius und den *ludi Romani*. Die fassung, die uns bei Augustinus vorliegt, weicht, wie schon Mommsen[20]) richtig bemerkt hat, nicht unerheblich von derjenigen ab, in der Cicero, Livius u. a. jene sage überliefert haben. Wir erwähnten schon oben, dass die besprechung der *ludi* einen wichtigen theil der Labeonischen theo-

18) vgl. hierüber Thilo in der vorrede zur ausgabe des Servius p. III.
19) vgl. neuerdings Wissowa Herm. XXII, 33.
20) Mommsen Herm. IV, 8 = röm. forsch. II, 124.

logie bilden musste, weil Labeo in den *ludi* ein vorzügliches mittel zur verehrung der *dei boni* erblickte. — Endlich lässt Augustinus Labeo eine wundergeschichte erzählen (XXII, 28).

Damit ist die ausbeute erschöpft, die uns Augustinus gewährt. Von den stellen, an den sich Augustinus mit römischer mythologie und einrichtungen des römischen cultus beschäftigt, lässt sich keine mit sicheren beweisgründen auf Labeo zurückführen. In solchen dingen war Varro der gewährsmann des Augustinus.

§ 5. Lydus.

An vier stellen begegnet uns bei Lydus Labeos name: p. 50. 15; 62. 3; 276. 22 u. 336. 12 (ed. Bekker). Aber auch sonst lassen sich spuren der benutzung labeonischer schriften aufzeigen, namentlich durch den vergleich mit Macrobius; so z. B. Lyd. 15, 2: *καὶ Ῥωμαῖοι αυτὸν σόλεμ ἤτοι μόνον λέγουσιν* = Macr. I, 17. 71: *nam et Latinitas eum, quia tantam claritudinem solus obtinuit, solem vocavit.* Ebenso stimmen überein: Lyd. p. 72, 8 u. Macr. I, 18. 16; Lyd. p. 72, 12 = Macr. I, 18. 11; Lyd. p. 73, 22 = Macr. I, 18. 15(?); Lyd. p. 74, 12 = Macr. I, 18. 19; Lyd. p. 90, 20 = Macr. I, 12. 20. Die angeführten Macrobiusstellen gehören aber den theilen der saturnalien an, für welche wir oben Jamblich und Labeo als gewährsmänner annahmen.

Die erörterung über den römischen gott Janus, an deren spitze Labeo genannt wird, geht fast völlig auf Labeo zurück. Sie verräth eine auffallende übereinstimmung mit dem analogen exkurs bei Macrobius und auch Arnobius weist auf die quelle hin, die Macrobius und Lydus vorgelegen hat: Labeo. Wir werden später den genauen vergleich zwischen Macrobius, Arnobius und Lydus vornehmen; jetzt wollen wir aus der Lydusstelle ausscheiden, was Labes nicht angehören kann.

Von den lateinischen etymologieen des namens Janus, die uns Macrobius aufbewahrt hat, finden wir bei Lydus keine; gleichsam zum ersatze dafür bietet er uns drei griechische versuche, den namen Janus zu erklären, macht sich dabei jedoch grober missverständnisse schuldig. Es heisst bei Lyd. (p. 51. 10): *ἄλλος δὲ Αἰωνιάριον αὐτὸν ἑρμηνεῦσαι βιάζεται, ὡς εἰ τοῦ*

αἰῶνος πατέρα, *ἢ ὅτι ἔννον τὸν ἐνιαυτὸν Ἕλληνες εἶπον*, *ὡς Καλλίμαχος ἐν πρώτῳ Αἰτιῶν·*

τετράενον Δαμάσου παῖδα Τελεστορίδην,

ἢ ἀπὸ τῆς ἴας ἀντὶ τοῦ τῆς μιᾶς, *κατὰ τοὺς Πυθαγορείους*.

Die erste etymologie nun bezieht sich gar nicht auf Janus, sondern auf Januarius und wird auch vom Etym. Gud. p. 269. 17 richtig hierauf bezogen: *Ἰανουάριος μὴν ἐξ Ἰανοῦ τινος δαίμονος οὕτως ὀνομασθεὶς ἢ αἰωνιάριος*, *ὁ αὐτὸς γὰρ ἄρχει τοῦ ἐνιαυτοῦ*, *αἰὼν γὰρ ἐνιαυτός*. Was es mit der zweiten etymologie für eine bewandtnis hat, erhellt zur genüge aus: Etym. Magn. p. 177, 54: *ἔστιν ἔνος ὁ ἐνιαυτός· Καλλίμαχος· τετράεννον Δαμάσου παῖδα Νεστορίδη* und Etym. Gud. p. 246, 8: *παρὰ τὸν ἔνον τὸν ἐνιαυτόν*, *ἔνθεν τεταώνυμον δαμμάσσουσι παῖδα*, sowie Orion: *ὅθεν καὶ ἔνος ὁ ἐνιαυτὸς ὁ ἀεὶ νεάζων· οὕτως Ἡρακλείδης* (p. 147. 4 = 183, 9 = 189, 29). Auch diese etymologie hat Lydus sammt dem Kallimachusverse gedankenlos aus einem lexicon abgeschrieben. Vielleicht hatte Philoxenus der *περὶ Ῥωμαίων διαλέκτου* schrieb, und der sich auch mit etymologien beschäftigte (vgl. Etym. Gud. p. 377, 4), sich irgendwo an der erklärung des namens Januarius versucht, Lydus aber, der manches dem Philoxenus entlehnt hat[21]), diese etymologie in sein werk hinübergenommen. Anderseits wissen wir, dass die verfasser des Etym. Gud. und Magn. häufig aus Philoxenus geschöpft haben.

Ebenso wenig wie die beiden ersten etymologien bei Lydus a. a. o. geht die letzte auf Labeo zurück. Beziehungen Labeos zu den neupythagoreern sind nicht nachweisbar, während Lydus mit besonderer vorliebe ihre zahlenmystischen spielereien der beachtung würdigt und seinen compilationen einfügt.

Endlich muss noch die folgende stelle Labeo abgesprochen werden: *ὁ δὲ Πραιτέξτατος ὁ ἱεροφάντης ὁ Σωπάτρῳ τε τῷ τελεστῇ καὶ Κωνσταντίνῳ τῷ αὐτοκράτωρι συλλαβὼν ἐπὶ τῷ πολισμῷ τῆς εὐδαίμονος ταύτης πόλεως δύναμιν αὐτὸν* (scil. *Ἰανόν*) *εἶναί τινα βούλεται ἐφ' ἑκατέρας ἄρκτου τεταγμένην καὶ τὰς θειοτέρας ψυχὰς ἐπὶ τὸν σεληνιακὸν χορὸν ἀποπέμπειν* (p. 52. 10). Vettius Agorius Praetextatus war 367—370 *praefectus urbi* und starb 387[22]), lebte also über ein halbes jahrhundert später als

21) Schultze, Quaestionum Lydianarum partic. I, p. 15.
22) Teuffel p. 1011; Praetextats Epitaphium: CJL. VI, 1779; zu Sopater vgl. Eunap. p. 462 ed. Dübner, Suid. s. v. II, 849 Bernh.

Arnobius, der 295 Labeos schriften benutzte, so dass es wenig wahrscheinlich ist, dass Labeo ihn citiert habe.

Nächst dem exkurse über Janus wird Labeo von Lydus angeführt p. 62. 3: ὁ δὲ Λαβεὼν ἀπο τοῦ πένθους λέγει κληθῆναι τὸν Φεβρουάριον· φέβερ γὰρ παρὰ Ῥωμαίοις τὸ πένθος προςαγορεύεται· κατ' αὐτὸν δὲ τοὺς κατοιχομένους ἐτίμων. — Nach dem römischen kalender[23]) fallen die Lupercalia auf den 15. februar, die Ferialia auf den 21.; die Lupercalia waren ein sühne- und reinigungsfest, während die Ferialia zu ehren der unterirdischen götter gefeiert wurden[24]). An diese beiden feste knüpfen die uns erhaltenen etymologien des namens Februarius an; die einen bringen Februarius mit *februare* = reinigen od. dgl. zusammen, die anderen leiten den namen von einem gotte der unterwelt Februus = Pluton ab[25]).

Lydus nun sagt: Ἀνύσιος[26]) ἐν τῷ περὶ μηνῶν Φεβροῦον τὸν καταχθόνιον εἶναι τῇ Θούσκων φωνῇ λέγει καὶ θεραπεύεσθαι πρὸς τῶν Λουπερκῶν ὑπὲρ ἐπιδόσεως τῶν καρπῶν; sodann wird Labeo citiert (vgl. oben!) und endlich heisst es ἀλλὰ μὴν καὶ φεβρουᾶρε τὸ καθᾶραι τὰ ποντιφικάλια βιβλία καλεῖ, Φέβρον τὸν Πλούτωνα.

Die etymologie: „Februarius v. φέβερ = πένθος" ist uns sonst nirgends bezeugt. Auch ist φέβερ (*feber*) völliges ἅπαξ εἰρημένον[27]). Nun hat zwar Schultze[28]) an einer reihe treffender beispiele gezeigt, dass Lydus von der lateinischen sprache sehr wenig verstand; man könnte daher φέβερ = φέβρις setzen. Wie soll man aber

23) CJL. I, 375. 387; Preller röm. myth. II³ p. 454; Marquardt III² p. 310, 8, 443, 1; 567.

24) Steuding ausführl. lexicon d. griech. u. röm. mythol. p. 1471.

25) Von Februus (= Pluton, Dis pater: Serv. ad Georg. I, 43) leiten Februarius ab: Fulvius Nobilior und Junius Gracchanus bei Varro l. l. VI, 34; Juba bei Athen. III, p. 98b Mein.; Isid. origg. V, 33. 4; Macr. I, 13. 4 u. s. w.; von februare: Varro l. l. VI, 34; VI, 13; de vita pop. Rom. bei Non. p. 114, 19; Paul. p. 85; Ovid. Fast. II, 31; Sueton bei Isid.: cf. Suet. rell. ed. Reifferscheid p. 165, 4; Plutarch. Rom. 21, 7 p. 31; Num. 19, 7 p. 72: quaest. Roman. 25 p. 269. Censor. 22, 14; Macr. I, 13. 3; Aug. de civ. Dei VII, 7.

26) Wer dieser Anysios war, ist völlig unbekannt; vgl. Schultze l. c. p. 29. Müller, Die Etrusker II, 34.

27) Vielleicht könnte man *feber* als nebenform zu *febris* erklären; doch giebt es hierzu nur eine analogie: *lintris* neben dem gewöhnlichen *linter* bei Sid. Apoll. V, 283; vgl. Neue formenlehre I, 167.

28) Schultze p. 6.

die eigenthümliche übersetzung durch πένθος erklären, die einen beleg — aber auch nur diesen — durch Isidor origg. V, 33. 4 erhält: *Februarius a Februo id est a Plutone, non a febre id est aegritudine nominatur.*

Wir müssen mit einem abschliessenden urtheile über unsere Lydusstelle zurückhalten; es ist nicht ganz unmöglich, dass Lydus, der im allgemeinen nicht allzuviel glauben verdient[29]), unter Labeos namen eine eigene etymologie eingeschmuggelt hat; es ist aber auch denkbar, dass Labeo jene etymologie einem uns unbekannten römischen grammatiker oder antiquar verdankte; endlich besteht noch eine dritte möglichkeit: Gellius erwähnt[30]), dass der jurist Antistius Labeo es liebte, in seinen deductionen von der etymologie der wörter auszugehen, *ad enodandos plerosque iuris laqueos*, wie Gellius sagt; so könnte Lydus a. a. o. sich auf Antistius, und nicht auf Cornelius Labeo beziehen. — Wir brauchen nach diesen auseinandersetzungen später auf die Lydusstelle nicht mehr zurückzukommen; selbst wenn wir geneigt sind, dieselbe Cornelius Labeo zuzuweisen, erfährt dadurch unsere kenntnis der Labeonischen lehren und ansichten keine erhebliche bereicherung.

Cap. 42 der Lydianischen schrift *de ostentis* ist überschrieben: καθολικὴ ἐπιτήρησις πρὸς σελήνην περὶ κεραυνῶν καὶ ἄλλων καταστημάτων κατὰ τῶν Λαβεῶνος καθ' ἑρμήνειαν πρὸς λέξιν ἀπὸ τῆς θερίνης τροπῆς.

Dieser titel bezieht sich, wie Wachsmuth[31]) gezeigt hat, auf cap. 42—52, in denen erzählt werden soll: ὅπως κατὰ τὴν Θούσκων παράδοσιν ἐπιγνωσθεῖεν οἱ κεραυνοί, τί ἄρα παραδηλοῦσιν ἐκπίπτοντες. cap. 3 derselben schrift wird Labeo unter den ge-

29) Wachsmuth in der vorrede zur ausgabe v. Lydus de ostentis p. XXII.

30) Gell. XIII, 10. 1: *Labeo Antistius iuris quidem civilis disciplinam principali studio exercuit . . . Latinarumque vocum origines rationesque percalluerat eaque praecipue scientia ad enodandos plerosque iuris laqueos utebatur. Sunt . . . tres libri continui . . pleni id genus ad enarrandam et inlustrandam linguam Latinam conducentium.* vgl. hierüber auch Pernice Ant. Labeo I, 27. — Ueber die quelle von Isid. origg. V, 33. 4 war nichts zu ermitteln; Solinus, den Dressel Riv. di phil. III, 207 als Isidors gewährsmann annehmen will, weist durch nichts auf die etymologie *Februarius a febre id est aegritudine* hin. Auch waren andere beziehungen zwischen Isidor und Lydus resp. Labeo nicht zu entdecken. —

31) l. l. p. XXIII.

währsmännern des Lydus genannt: ἔκ τε τῶν Θούσκων ἔκ τε τῶν ἄλλων ὅσοι τούτους ἡρμήνευσαν, Καπίτωνος τέ φημι καὶ Φοντηΐου καὶ Ἀπουληΐου Βικελλίου τε καὶ Λαβεῶνος καὶ Φιγούλου Πλινίου τε τοῦ φυσικοῦ, πειράσομαι ταῦτα πρὸς ὑμᾶς διελθεῖν. Nun ist aber das, was cap. 42—52 erörtert wird, so stark mit den lehren chaldäischer und aegyptischer astrologen durchsetzt, dass es nicht möglich ist, das herauszuschälen, was der etruskischen disciplin entnommen ist und was vielleicht auf Labeo zurückgeht. Wachsmuth hat darum über diesen abschnitt geurtheilt: *nihil genuini, nihil Etruscae vel Romanae disciplinae auguralis et ritualis inesse Lydi libris.* Vielleicht wusste Lydus, dass Labeo zu der etruskischen disciplin in beziehungen gestanden hat, was in der that der fall war. Er hat darum Labeos namen vorgeschützt, um sich den schein grösserer treue und zuverlässigkeit zu geben. In gleicher absicht behauptete er de ost. 27 ein *tonitruale* des Nigidius Figulus gelesen zu haben, das ausser Lydus niemand kennt.

Wir haben uns am schlusse dieses abschnittes über Lydus noch mit der annahme O. Jahns zu beschäftigen, dass Corvilius, der von Lact. Plac. ad Stat. Theb. IV, 482 genannt wird, Cornelius (sc. Labeo) ist und dass, wie Kettner geschlossen hat, auch die aufzählung verschiedener genealogien der gleichen gottheiten, welche sich bei Lydus finden, auf Labeo zurückgehen. Es heisst an der angeführten stelle: *Corvilius quattuor Mercurios esse scribit; unum Jovis et Maiae filium, alterum Caeli et Diei, tertium Liberi et Proserpinae, quartum Jovis et Cyllenes, a quo Argos occisus est.*

Da von einem Corvilius sonst nichts bekannt ist, hatte O. Jahn[32]) vorgeschlagen, statt Corvilius Cornelius zu lesen und das scholion auf Cornelius Labeo zu beziehen; ihm ist Kettner[33]) beigetreten. Dieser conjectur stellen sich aber zwei gewichtige bedenken entgegen. Einmal findet sich niemals der name Cornelius, wenn von Cornelius Labeo die rede ist; Macrobius liebt die volle namensform Cornelius Labeo, Augustinus, Servius, Lydus sprechen nur von Labeo, nie von Cornelius. Sodann lässt sich

32) Rhein. Mus. 1854 p. 627; der sog. Mythogr. Vatic. II, d. h. Lact. Placidus selbst, bietet II, 41 dasselbe wie im genannten scholion zu Stat. Theb. — Ohne grund hat Hagen im schol. ad Luc. I, 54. 4 (ed. Usener p. 36 adn.). „Catulli“ in „Corvili“ geändert.

33) p. 17. Die weiter unten anzuführenden Serviusstellen: Aen. I, 297. IV, 577 weist dem Corvilius zu: Secchi Ann. Inst. 1836 p. 90.

der beweis nicht erbringen, dass Labeo in seinen theologumena auch den *ἡρωικὸς καὶ μεριστὸς λόγος*[34]) berücksichtigt habe. Ferner muss es auffallen, dass die gleiche aufzählung der *quatuor Mercurii* sich auch Serv. Aen. I, 297; IV, 577 findet, ohne dass dort ein gewährsmann genannt wird.

Dieser umstand legt die annahme nahe, dass Lact. Placidus den namen des Corvilius willkührlich hinzugesetzt hat; denn dass er den Serviuscommentar in ausgiebiger weise ausgeschrieben hat, ist bekannt. Damit fällt auch Kettners annahme, dass die götterverzeichnisse bei Lydus einer schrift Labeos entnommen sind. Fassen wir diese verzeichnisse aber etwas näher ins auge, so ergiebt sich eine ganz ausserordentliche übereinstimmung mit analogen stellen in Ciceros schrift *de deorum natura*. Ich will hier, um nicht zu weitläufig zu werden, nur drei einander entsprechende stellen aus Lydus und Cicero gegenüberstellen, um den vergleich zwischen Cicero und Lydus zu erleichtern.

Lyd. p. 72, 18: *κατὰ δὲ τοὺς ποιητὰς Διόνυσοι πέντε, πρῶτος Διὸς καὶ Λυσιθέας, δεύτερος ὁ Νείλου, ὁ καὶ βασιλεύσας Λιβύης καὶ Αἰθιοπίας καὶ Ἀραβίας, τρίτος Καβίρου παῖς, ὅς τις τῆς Ἀσίας ἐβασίλευσεν, ἀφ' οὗ ἡ Καβιρικὴ τελετή· τέταρτος ὁ Διὸς καὶ Σεμέλης, ᾧ τὰ Ὀρφέως μυστήρια ἐτελεῖτο καὶ ὑφ' οὗ οἶνος ἐκεράσθη· πέμπτοι ὁ Νίσου καὶ Θυώνης, ὃς κατέδειξε τριετηρίδα.*

Cic. d. d. n. III, 23. 58. *Dionysos multos habemus: primum Jove et Proserpina natum; secundum Nilo, qui Nysam dicitur condidisse; tertium Cabiro patre, eumque regem Asiae praefuisse dicunt, cui Sabazia sunt instituta; quartum Jove et Luna(!), cui sacra Orphica putantur confici; quintum Niso natum et Thyone, a quo Trieterides constitutae putantur.*

Lyd. p. 108, 9: *Ἀσκληπιοὶ τρεῖς λέγονται γενέσθαι, πρῶτος Ἀπόλλωνος, τοῦ Ἡφαίστου, ὃς ἐξεῦρε μήλην· δεύτερος Ἰσχύος τοῦ Ἐλάτου καὶ Κορωνίδος, ὅς ἐν τοῖς Κυνο-*

Cic. d. d. n. III, 22. 57: *Aesculapiorum primus Apollinis, quem Arcades colunt, qui specillum invenisse primusque vulnus dicitur obligavisse; secundus secundi Mercurii (i. e. Valentis*

34) vgl. hierüber u. a. Schömann opusc. acad. I, 324: *theologi cum multa de singulis diis tradi viderent, quae nec hominis neque aetatis unius esse possent, plures inter se cognomines, sed diversis temporibus ac locis vixisse statuebant, unde rationem eorum τὸν μεριστὸν λόγον* (Lyd. p. 83. 9) *nonnulli appellarunt.*

σούριδος ὁρίοις ἐτάφη· τρίτος Ἀρσίππου καὶ Ἀρσινόης τῆς Λευκίππου. οὗτος εὗρε τομὴν καὶ ὀδοντάγραν καὶ τάφος αὐτῷ ἐν Ἀρκαδίᾳ.

et Coronidis filius) frater: is fulmine percussus dicitur humatus esse Cynosuris; tertius Arsippi et Arsinoae, qui primus purgationem alvi dentisque evulsionem, ut ferunt, invenit; cuius in Arcadia non longe a Lusio flumine sepulcrum et lucus ostenditur.

Lyd. p. 91. 9: Ἥφαιστοι τέσσαρες, πρῶτος Οὐρανοῦ καὶ Ἡμέρας, πατὴρ Ἀπόλλωνος τῶν Ἀθηναίων ἀρχηγέτου· δεύτερος Νείλου παῖς, ὃν Αἰγύπτιοι καλοῦσι Φθάν· τρίτος ὁ Κρόνου καὶ Ἥρας, ὁ Λήμνιος ὁ χαλκευτής· τέταρτος Ἥφαιστος ὁ μαντῷος, ὁ Σικελιώτης, ἐξ οὗ Ἡφαιστιάδες αἱ νῆσοι.

Cic. d. d. n. III, 22. 55: *Vulcani item complures; primus Caelo natus, ex et quo Minerva Apollinem eum, cuius in tutela Athenas antiqui historici voluerunt; secundus Nilo natus, Phthas, ut Aegyptii appellant, quem custodem esse Aegypti volunt; tertius ex Jove et Junone, qui Lemni fabricae traditur praefuisse; quartus Menalio natus, qui tenuit insulas propter Siciliam, quae Vulcaniae nominabantur.*

Weiterhin stimmen überein: Lyd. p. 83, 9 u. Cic. d. d. n. III, 21. 53; Lyd. p. 82, 16 u. Cic. l. l. III, 16. 42; Lyd. p. 78, 17 u. Cic. l. l. III, 23. 59.

Wir glauben durch die stellen, welche wir ausgeschrieben haben, den hinreichenden beweis dafür erbracht zu haben, dass Cicero und Lydus eine gemeinschaftliche quelle vorgelegen hat. Dass Lydus Cicero benutzt habe, ist darum nicht wahrscheinlich, weil Lydus Cicero gegenüber mannigfache erhebliche abweichungen zeigt [35]). Cicero sagt nun d. d. n. III, 16. 42 ausdrücklich, dass er aus einer griechischen quelle geschöpft habe: *nam Ioves quoque plures in priscis Graecorum litteris invenimus.* Auch kann eine merkwürdige thatsache, die schon Schömann [36]) aufgefallen

35) vgl. z. B. Lyd.: δεύτερος (Διόνυσος) ὁ Νείλου, ὁ καὶ βασιλεύσας Λιβύης καὶ Αἰθιοπίας καὶ Ἀραβίας und Cic. *secundum Nilo, qui Nysam dicitur condidisse* u. a. m.

36) Schömanns ausgabe v. Cic. d. d. n. ad III, 23. 58.

war, nur auf diesem wege erklärt werden. Cicero gedenkt III, 23. 58 des Dionysos nicht, dessen eltern die bekanntesten waren: Zeus und Semele; Lydus sagt: *τέταρτος ὁ Διὸς καὶ Σεμέλης*; an der entsprechenden stelle bei Cicero heisst es: *quartum Jove et Luna.* Luna wird als mutter des Dionysos sonst nirgends genannt. Nehmen wir nun aber für Cicero eine griechische vorlage an, so erhellt ohne weiteres, dass Cicero *Σεμέλη* in *Σελήνη* verlas und daraus Luna zur mutter des Dionysus machte. — Ebenso war nun aber auch des Lydus gewährsmann ein Grieche; denn Lydus sagt p. 73, 1 am ende der aufzählung der verschiedenen Dionysi: *καὶ ταῦτα μὲν οἱ Ἕλληνες. οἱ δέ γε Ῥωμαῖοι τὸν Διόνυσον κ. τ. λ.*

Wir glauben damit Kettners hypothese, dass die angeführten götterverzeichnisse bei Lydus auf Labeo zurückgehen, hinlänglich widerlegt zu haben: sie entstammen vielmehr einer griechischen quelle[37]), welche schon Cicero kannte und benutzte. Hierdurch wird auch jener conjectur O. Jahns, deren wir oben gedachten, die berechtigung völlig entzogen.

Auf die verzeichnisse bei Servius, Clemens Alex., Ampelius u. a. einzugehen, liegt für uns keine veranlassung vor; wir möchten nur noch darauf hinweisen, dass die götterverzeichnisse bei Cicero von mehreren der apologeten abgeschrieben worden sind: so von Arn. IV, 14 ff.[38]); Lact. div. inst. I, 6; Firm. Mat. 16. 1. — Ob auch Lyd. de mens. III, 24: *Ἀθηνᾶν εἰς τὴν ψυχὴν ἀναφέρουσιν ὡς παῖδα τοῦ Διὸς ἐκ τῆς αὐτοῦ κορυφῆς* auf Labeo zurückgeht, ist zweifelhaft. Die übereinstimmung mit Arnobius, welche Kettner p. 18 betont, betrifft so allgemein bekannte thatsachen — die geburt der Athene aus Zeus' haupte —, dass man ihr nicht die bedeutung beilegen darf, die ihr Kettner beimessen möchte. Sonst weist in der angezogenen Arnobius-

37) Vielleicht aus alexandrinischer zeit; aus Clem. Alex. protrept. II, 28 wissen wir, dass Didymus sich mit der aufstellung solcher götterverzeichnisse beschäftigte; vgl. auch M. Schmidt Didymi Chalc. fragm. p. 363. [Roscher's Lexikon s. v. Akantho]. Bemerkenswerth sind folgende worte des Lydus: p. 72. 18: *κατὰ δὲ τοὺς ποιητὰς Διόνυσοι πέντε* u. p. 78. 17: *οἱ δὲ ἄλλοι τῶν ποιητῶν τέσσαρας παραδιδόασιν Ἀφροδίτας*; sollten sie vielleicht darauf schliessen lassen, dass des Lydus gewährsmann der commentator eines dichters war? vgl. folgende scholien ähnlichen charakters: schol. ad. Hom. Il. B. 671 (Crameri Anecd. I, 217); ad Pind. Nem. III, 16; ad. Arati Phaen. 67. 11.

38) vgl. Kettner p. 4.

stelle (IV, 15 ff.) nichts auf Labeo hin. Die genealogien der Minerva haben ihre vorbilder in Cicero und Clem. Alex. [39]); sodann wird Plat. Timaeus (p. 21) citiert, was Arnobius öfters thut; bezüglich der geburt der Minerva aus dem haupt des göttervaters endlich hatte Arnobius wahrlich nicht nöthig, sich erst bei Labeo rath zu holen.

Wir streichen darum aus dem verzeichnisse der Labeonischen fragmente, welches Kettner zusammengestellt hat, das 18te (Kettner p. 26), zumal nach der oben geführten untersuchung der hauptbeweisgrund Kettners [40]) seine beweisende kraft verloren hat. Wir schliessen damit unsere erörterung über Labeo als gewährsmann des Lydus.

§ 6. Fulgentius.

Bei Fulgentius (de abstr. serm. 4 p. VIII ed. Lersch) lesen wir: *Labeo, qui diciplinas Tagetis et Bachidis* (cod. Brux. 10083 *baccitidis*) *quindecim voluminibus explanavit, ita ait: fibrae iecoris sandaracei coloris dum fuerint manales tunc verrere opus est petras, id est quas solebant antiqui in modum cylindrorum per limites trahere pro pluviae commutanda inopia.* Fulgentius verdient im allgemeinen wenig glauben; er weiss uns von einem Pseudo des Pacuvius zu erzählen, dichtet Tacitus ein *liber facetiarum* an und erlaubt sich noch andere ähnliche fälschungen. Wir müssen daher der stelle, welche wir eben mittheilten, mit besonderer vorsicht begegnen.

Schmeisser, der neuerdings über die etruskische disciplin geschrieben hat [41]), tritt für die richtigkeit der notiz des Fulgentius ein. Die sache selbst ist, wie der vergleich mit den zeugnissen anderer autoren ergiebt [42]), richtig dargestellt. Doch muss es bei Fulgentius sonstiger unzuverlässigkeit sehr zweifelhaft bleiben, ob Labeo wirklich in 15 bänden von der etruskischen

39) Kettner l. c.
40) p. 18. —
41) Schmeisser: Die etruskische disciplin 1881 p. 30, 146. Tages wird auch sonst als begründer der etruskischen disciplin genannt; vgl. Schmeisser l. l. p. 20, 96; unter Bachidis oder Baccitidis vermuthete Schm. den namen der nymphe Vegone: p. 21, 100; 22, 104.
42) Varro *de vita populi* Rom. I bei Nonius s. v. *trulleum* p. 547; Paul. p. 128; Pseudo-Serv. ad Aen. III, 175; zum *aquaelicium* vgl. Paul. p. 2; Varro Sat. Menipp. Quinqu. V, 444 Büch.; Müller: Die etrusker II, 184. —

disciplin gehandelt hat; ich möchte nur so viel schliessen, dass Labeo, der thatsächlich der etruskischen disciplin manches verdankt, an irgend einer stelle seiner schriften auch die lehre von den *lapides manales* berührt hat.

§ 7. Martianus Capella.

Schmeisser[43]) hat an einigen stellen des Martianus Capella die einwirkung Labeos nachweisen zu können geglaubt. Zunächst I, 43—60; es handelt sich hier um die bekannte aufzählung der bewohner des olymp, geordnet nach den 16 himmelsregionen. Als quelle wollte Müller[44]) die etruskischen blitzbücher annehmen; Krahner[45]) und Nissen[46]) verwiesen auf Varro; Eyssenhardt[47]) auf Nigidius Figulus, Schmeisser auf Labeo[48]).

Nun ist es allerdings zweifellos, dass Labeos unterscheidung der *numina* in *bona* und *mala*, *dextra et laeva* unter dem einfluss der etruskischen disciplin, namentlich auch der lehre von den himmelsregionen entstanden ist[49]); nicht anders werden stellen wie Arn. IV, 5 u. a. erklärt werden können. Bei Martianus kommen aber gute und böse gottheiten aus der gleichen himmelsregion; so aus der dritten region Jupiter Secundanus, Opulentia, Minerva, Discordia, Seditio, Pluto, wo wir doch durch das ausdrückliche zeugnis des Aug. wissen, dass Discordia zu Labeos *numina mala* gehörte; ebenso wohnen in der elften region bei einander: Fortuna, Valitudo, Pavor, Pallor und die Manen. Man mag über die quelle von Mart. I, 43—60 denken, wie man will; von Labeo kann jedenfalls keine rede sein.

Weiterhin will Schmeisser[50]) dem Cornelius Labeo zuweisen: II, 172, wo die heirath des Cyllenius mit Facundia erwähnt wird, und zwar als mythus der Etrusker. Hiervon ist

43) Schmeisser a. a. o. p. 34.
44) Müller: Die etrusker II, 135.
45) Krahner de Varrone ex Martiani satura supplendo c. 1; de Varronis philosophia p. 24.
46) Nissen: Das Templum p. 184.
47) Eyssenhardt in der vorrede zur ausgabe des Mart. p. XXXV.
48) Schmeisser p. 35, 165.
49) Kettner p. 32.
50) Ueber II, 149 äussert sich Schmeisser p. 34, 164 zurückhaltend.

sonst absolut nichts bekannt[51]); nach unserer meinung ist Facundia eine spielerei des Martianus, entstanden aus dem *facundus nepos Atlantis.*

Andere stellen des Martianus, die eine gewisse übereinstimmung mit ähnlichen ausführungen des Arnobius und Macrobius zeigen, lassen sich sämmtlich auf Varro zurückführen; so z. B.: Mart. II, 149 (cf. Arn. III, 30) durch den vergleich mit Aug. de civ. Dei VII, 3[52]) und Mythogr. Vatic. III, 4. 3, deren quelle Varro ist; II, 41 (cf. Arn. III, 40) mit Aug. de civ. Dei IV, 23 u. s. f. In der daemonologie lehnt sich Martianus an Apuleius an[53]).

Martianus Capella kann also als gewährsmann für Labeonische lehren fürderhin nicht in betracht kommen.

Wir haben damit unsere untersuchung über die reihe der autoren erschöpft, welche uns für eine reconstruction der theologumena des Cornelius Labeo ausbeute gewähren; ob allen diesen schriftstellern Labeos werke noch vorgelegen haben, ist zum mindesten sehr zweifelhaft; wir möchten es nur für Arnobius, und höchstens noch für Augustiuus, annehmen.

Ausser den genannten autoren sind von uns auf die fragmente Labeonischer schriften hin durchforscht worden, ohne dass jedoch der erfolg die aufgewandte mühe gelohnt hätte:

Tertullian, Minucius Felix, Solinus, Nonius, *scriptores historiae* Augustae, Firmicus Maternus, Lactantius, Symmachus, Cassiodorius, Ammianus, Hieronymus, Sulpicius Severus, Cyprianus, Orosius, Isidor, die scholiasten zu Vergilius, Horatius, Juvenal, Persius, Lucanus u. s. w. —

II. DIE FRAGMENTE DER SCHRIFTEN DES CORNELIUS LABEO, NACH DER VERWANDTSCHAFT DES INHALTS ZUSAMMENGESTELLT UND COMMENTIERT.

§ 1. Janus.

Das, was Labeo über den römischen gott Janus zusammengetragen hatte, liegt uns in ziemlicher ausführlichkeit bei Lydus

51) vgl. auch Kopp in seiner commentierten ausgabe des Martianus zu dieser stelle.
52) Eyssenhardt l. l. p. XXXXVIII.
53) vgl. Kopp in seiner ausgabe des Mart.

und Macrobius, in kürzerer fassung bei Arnobius vor. Wir werden von Lydus, bei dem Labeo als gewährsmann genannt ist, ausgehen, seine worte durch herbeiziehung des Macrobius, Arnobius und anderer schriftsteller erklären und hierbei ein besonderes augenmerk darauf richten, dass wir die quellen der Labeonischen gelehrsamkeit ermitteln.

Es heisst bei Lydus de mens. IV, 1 p. 50. 12:

ἀποχρώντως ἡμῖν εἴρηται ἀρχὴν ἱερατικοῦ ἐνιαυτοῦ τὸν Ἰανουάριον μῆνα τοῖς Ῥωμαίοις παρὰ τοῦ βασιλέως Νουμᾶ ὁρισθῆναι. ῥητέον τοίνυν περὶ Ἰανοῦ, τίς τε ἄρα ἐστὶ καὶ τίς ἡ περὶ αὐτοῦ δόξα γέγονε τοῖς ἀρχαίοις. ὁ Λαβεὼν οὖν φησὶν αὐτὸν καλεῖσθαι Ἰανὸν κοσίβιον, τουτέστι βουλαῖον, Ἰανὸν κήνουλον οἷον εὐωχιαστικόν, πατρίκιον ὡς εἰ αὐτόχθονα, κλουσίβιον ἀντὶ τοῦ ὁδιαῖον, Ἰουνώνιον, τουτέστιν ἀέριον, κυρῖνον ὡς εἰ πρόμαχον, πατούλκιον καὶ κλούσιον οἱονεὶ θυρεόν, κουριάτιον οἱονεὶ ἔφορον εὐγενῶν· Κουριάτιοι γὰρ καὶ Ὁράτιοι ὀνόματα ἐυπατριδῶν εἰσίν.

Die worte bis *ὁ Λαβεών* sind für uns ohne bedeutung; sie beweisen höchstens, dass Lydus die ausführungen über den Janus einer schrift *περὶ μηνῶν* oder *ἑορτῶν* oder dgl. entnahm [54]).

ὁ Λαβεὼν οὖν φησὶν αὐτὸν καλεῖσθαι Ἰανὸν κοσίβιον, τουτέστι βουλαῖον.

Die erklärung *τουτέστι βουλαῖον* ist falsch, wie denn überhaupt Lydus in der übertragung der lateinischen indigitamente sich grober missverständnisse schuldig gemacht hat. Die richtige erklärung bietet Macr. I, 9. 16: *Consivium (Janum in sacris invocamus) a conserendo id est a propagine generis humani quae Jano auctore conseritur.* — Diese deutung scheint von Varro herzurühren; man vgl. Varro bei Tert. ad nat. II, 11; bei Aug. de civ. Dei VII, 2; VI, 6 [55]).

Ἰανὸν κήνουλον οἷον εὐωχιαστικόν.

Ein wort Cenulus ist sonst nicht bekannt [56]). Die griechische übersetzung lässt darauf schliessen, dass Lydus an *cena* ge-

54) Schultze l. l. p. 24. Auf Januarius, nicht Janus, beziehen sich auch die etymologien Lyd. p. 51. 10 (vgl. oben p. 730), während Labeo, wie uns Macr. und Arn. zeigen, vom gotte Janus sprach.

55) Tert. ad nat. II, 11: *Consevius . . . qui consationibus concubitalibus praesit*; Preller Röm. Myth. I, 171. — Eine *Ops Consiva* wird erwähnt Varro l. l. VI, 21; Fest. p. 186, Macr. III, 9. 4.

56) In der inschrift, welche De-Vit Onom. II, 38a citiert, ist nach Mommsen I. R. N n. 5150 nicht Cenulus, sondern Caepulus zu lesen.

dacht. Nun fehlt aber bei Lydus ein wichtiger beiname des Janus[57]), nämlich Geminus, den Macr. an der entsprechenden stelle hat: I, 9. 15. So möchte ich denn annehmen, dass Lydus, der die lateinische sprache nur sehr oberflächlich kannte, aus *Geminus* ein *Cenulus* machte, welches er mit *εὐωχιαστικός* übersetzte.

πατρίκιον ὡς εἰ αὐτόχθινα.

πατρίκιος bezieht sich auf *Janus pater*: vgl. Macr. I, 9. 16 *Janum patrem invocamus quasi deorum deum.* Janus wird sehr oft *pater* genannt[58]).

κλουσίβιον ἀντὶ τοῦ ὁδιαῖον,

dazu gehört, was weiter unten steht: *πατούλκιον καὶ κλούσιον οἱονεὶ θυρεόν.*

Vgl. vor allem Macr. I, 9. 16: *Patultium*[59]) *et Clusivium, quia bello caulae eius patent, pace clauduntur*; Pseudo-Serv. ad Aen. VII, 610: *alii Clusivium dicunt, alii Patulcium, quod patendarum portarum habeat potestatem.* — Clusius wird Janus nur von Ovid. Fast. I, 129 genannt: *modo namque Patulcius idem . . . modo Clusius vocor:* ich vermuthe, dass Labeo das indigitament Clusius von Ovid entlehnte.

Ἰουνώνιον τουτέστιν ἀέριον.

Macr. I, 9. 16: *Junonium, quasi non solum mensis Januarii, sed mensium omnium tenentem initia, in dicione autem Junonis sunt omnes Kalendae, unde et Varro libro quinto rerum divinarum scribit Jano duodecim aras pro totidem mensibus dedicatas.* Die übersetzung *ἀέριον* findet ihre erklärung in Macr. I, 15. 19, welche stelle noch zu I, 9. 16 hinzugehört: *a qua (Junone) etiam Janum Junonium cognominatum diximus* (I, 9. 16), *quod illi deo omnis ingressus, huic deae cuncti Kalendarum dies videntur adscripti . . . Juno autem aeris*[60]) *arbitra est; merito initia mensium, id est Kalendas huic deae consecraverunt.*

Dass dem Janus 12 altäre geweiht waren, berichtet auch Lydus p. 52, 2, wobei er sich auf Fonteius *ἐν τῷ περὶ ἀγαλμάτων* beruft.

κυρῖνον ὡς εἰ πρόμαχον.

57) Cass. Dio. 51. 36. Plin. 34. 7. Jordan: Herm. IV, 235. 1; Preller, Röm. Myth. I, 168.

58) Macr. I, 17. 42; Hor. Sat. II, 6. 20; Epist. I, 16. 59; Gell. VI, 12. 5; zeugnisse aus den inschriften s. Fabretti Gloss. Ital. p. 638.

59) Bei Macr. l. c. liest cod. P.: *Patulcium.*

60) cf. Lyd. p. 62, 8: *Ἥρα παρὰ τοῖς φυσικοῖς δοκεῖν εἶναι τὸν ὕπτιον ἀέρα;* diese erklärung war stoisch.

Macr. I, 9. 16: *Quirinum, quasi bellorum potentem ab hasta, quam Sabini curim vocant*[61]).

Anders Pseudo-Serv. ad Aen. VII, 610: *idem Quirinus, ut trabeatum consulem aperire portas dicunt, eo habitu, quo Quirinus fuit* (cf. Verg. Aen. VII, 612). Horatius sagt carm. IV, 15. 8: *Janum Quirini clausit*[62]).

κουριάτιον οἱονεὶ ἔφορον εὐγενῶν.

Macr. nennt an der entsprechenden stelle den Janus Curiatius nicht; er begegnet uns Fest. p. 297; Dion. Hal. III, 46. 9. — Macr. I, 9. 17/18 gehen nicht auf Labeo zurück[63]).

Weiter heisst es bei Lydus (p. 51. 5—10):

καὶ οἱ μὲν δίμορφον αὐτὸν μυθολογοῦσι, νῦν μὲν κλεῖς τῇ δεξιᾷ φέροντα ὡςανεὶ θυρεόν, νῦν δὲ τῇ μὲν δεξιᾷ τριακοσίας, τῇ δὲ ἑτέρᾳ ἑξήκοντα πέντε ψήφους ἀριθμοῦντα, ὥςπερ τὸν ἐνιαυτόν. ἔνθεν καὶ τετράμορφον ἀπὸ τῶν τεσσάρων τροπῶν καὶ τοιοῦτον αὐτοῦ ἄγαλμα ἐν τῷ φόρῳ τοῦ Νερβᾶ ἔτι καὶ νῦν λέγεται σεσωσμένον.

Ebendasselbe, wenngleich in anderer reihenfolge, berichtet Macrobius. Er erwähnt zuerst die ansicht, dass *Janus* = *sol* sei, und fährt dann fort: *Inde et simulacrum eius plerumque fingitur manu dextera trecentorum, sinistra sexaginta et quinque numerum tenens ad demonstrandam anni dimensionem, quae praecipua est solis potestas* (I, 9. 10). Auf dieselbe oder eine ähnliche statue des Janus bezieht sich Plinius: n. h. 34, 7: *praeterea in foro boario Janus geminus* (*δίμορφον* Lyd.) *a Numa rege dicatus, qui pacis bellique argumento colitur, digitis ita figuratis, ut CCCLXV dierum nota per significationem anni temporis et aevi esse deum indicent.*

Auf den Janus *κλεῖς τῇ δεξιᾷ φέροντα* bezieht sich Macr. I, 9. 7: *et cum clavi ac virga figuratur, quasi omnium et portarum custos et rector viarum.* vgl. Ovid. Fast. I, 99: *ille tenens baculum dextra clavemque sinistra.* — Was Lydus vom Janus *τετράμορφος ἀπὸ τῶν τεσσάρων τροπῶν* sagt, stammt aus der schrift des Gavius Bassus de diis, wie uns Macrobius bezeugt: *Gavius Bassus in eo libro, quem de diis composuit, Janum bifrontem fingi*

61) Paul. p. 49: *Curis est Sabine hasta unde Romulus Quirinus dictus;* cf. p. 63. Fest. p. 254. Mommsen 'die unterital. dialecte' p. 350.

62) Preller Röm. Myth. I, 173.

63) Wissowa de Macr. Sat. font. p. 44.

ait quasi superum atque inferum ianitorem, eundem quadriformem, quasi universa climata maiestate complexum. Hierzu ist eine stelle des Lydus hinzunehmen, an der Gavius Bassus den *Ianus bifrons* erklärt: ὁ δὲ Γαῖος Βάσσος ἐν τῷ περὶ θεῶν δαίμονα αὐτὸν εἶναι νομίζει τεταγμένον ἐπὶ τοῦ ἀέρος, καὶ δι' αὐτοῦ τὰς τῶν ἀνθρώπων εὐχὰς ἀναφέρεσθαι τοῖς κρείττοσι ταύτῃ δίμορφος εἶναι λέγεται ἔκ τε τῆς πρὸς ἡμᾶς ἔκ τε τῆς πρὸς θεοὺς ὄψεως (p. 52, 3). Daraus geht zur genüge hervor, dass Gavius Bassus, der zur zeit des kaisers Claudius lebte[64]), sich unter den autoren befand, auf deren zeugnis sich Labeo berief.

Nun fügt Lydus hinzu, dass noch jetzt auf dem forum Nervae zu Rom ein ἄγαλμα Ἰανοῦ τετραμόρφου sich befinde. Macrobius bemerkt nur, dass ein bild des Janus quadrifrons von Falerii nach Rom gebracht worden sei. Jordan[65]) hat ermittelt, dass dem Janus quadrifrons, der 513 d. St. von Falerii nach Rom überführt wurde, vom kaiser Nerva auf dem forum Nervae oder transitorium ein heiligthum erbaut worden ist, welches im alterthume öfters erwähnt wird[66]). Erwägen wir diese thatsache, so ergiebt sich, dass uns bei Macrobius und Lydus an den angeführten stellen die getrennten theile einer notiz Labeos vorliegen, des inhaltes, dass der Janus quadrifrons a. u. 513 nach Rom gekommen und dass ihm vom kaiser Nerva auf dem nach ihm benannten forum ein heiligthum errichtet worden sei. Daraus erhellt weiterhin, dass Labeo nicht vor der regierung des kaisers Nerva gelebt haben kann.

Ueber die griechischen etymologien bei Lyd. p. 51. 10—14 haben wir bereits oben gehandelt[67]).

Lydus citiert darauf Messalas ansicht über Janus: ὅθεν ὁ Μεσσαλᾶς τοῦτον εἶναι τὸν αἰῶνα νομίζει· καὶ γὰρ ἐπὶ τῆς πέμπτης τοῦ μηνὸς τούτου ἑορτὴν αἰῶνος ἐπετέλουν οἱ παλαιοί.

Macr. I, 9. 14: *Marcus etiam Messala Ch. Domitii in consulatu collega idemque per annos quinquaginta et quinque augur de*

64) Merklin: Jahns Ib. Suppl. III, 650.
65) Herm. IV, 244.
66) z. B. Mart. X, 28 über das forum transitorium vgl. Lampr. Alex. Sev. 28. Becker Handbuch d. röm. alterthümer I, 374. 376; Jordan Herm. IV, 240.
67) p. 730. Das, was Suidas s. v. Ἰανουάριος: I, 929 Bernh. über die statue des Janus τετράμορφος beibringt, scheint mir aus Lydus entnommen zu sein. Woher das citat ὅθεν καὶ ὁ Λογγῖνος etc. stammt, war nicht zu ermitteln. Suidas spricht von Lydus: I, p. 1028.

Jano ita incipit: Qui cuncta fingit eademque regit, aquae terraeque vim ac naturam gravem atque pronam in profundum dilabentem, ignis atque animae levem in immensum sublime fugientem, copulavit circumdato caelo: quae vis caeli maxima duas vis dispares conligavit.

Zwischen Macrobius und Lydus besteht nur ein scheinbarer widerspruch; an stelle der ausführlichen beschreibung, welche Messala[68]) der thätigkeit des gottes Janus widmet, setzt Lydus das einfache wort *αἰών*, welches der terminologie der Gnosis entnommen ist. Die gnostiker nannten nämlich den weltschöpfer, den ursprung alles seienden, *qui cuncta fingit eademque regit*: *Αἰών*[69]). Es muss zweifelhaft bleiben, ob Labeo selbst schon den ausdruck *αἰών* gebraucht hat; wahrscheinlicher ist, dass er von Lydus oder dem autor, der ihm die kenntnis des Labeonischen exkurses über Janus vermittelte, eingeführt wurde.

Ueber die *ἑορτὴ αἰῶνος*, deren Lydus gedenkt, war keine auskunft zu gewinnen.

Lydus fährt fort (p. 57, 17):

Δυοκαίδεκα πρυτάνεις πρὸς τοῦ Νουμᾶ τοὺς καλουμένους Σαλίους ὁρισθῆναί φασιν, ὑμνοῦντας τὸν Ἰανὸν κατὰ τὸν τῶν Ἰταλικῶν μηνῶν ἀριθμόν.

Macr. I, 9. 14 sagt: *Saliorum quoque antiquissimis carminibus deorum deus canitur.*

Man vergleiche hierzu: Varro l. l. VII, 26: *in carmine Saliorum sunt haec . . ian cusianes duonus ceruses dunus ianus*[70]); ib. VII, 27: *in Saliorum versu Divum empta cante Divum Deo* (cf. Macr.: *deorum deum*) *supplicante*; endlich noch Tertullian, dessen gewährsmann Varro ist: *apud ipsam Italiam, in qua Saturnus . . . exceptus a Jano vel Jane, ut Salii volunt* (apol. 10). Wir gehen darum wohl nicht fehl, wenn wir das, was Labeo über die anrufung des Janus durch die Salier berichtete, auf Varro als quelle zurückführen[71]).

68) M. Valerius Messala war 53 consul; vgl. Haakh in Paulys Realenc. VI, 2. p. 2347—2349. Teuffel, p. 371.

69) Fert. adv. Val. 7: *αἰῶνα τέλειον, personaliter vero προαρχὴν et τὴν ἀρχήν, etiam Bython*; Brandis Handb. d. griech.-röm. Phil. III, 2. 296; Zeller Phil. d. Griechen III, 2. p. 438.

70) Von Bergk opusc. I, 481 aufgelöst in: *Ianitos Iane duonus cerus es.*

71) Bzgl. der Salier sei auf Marquardt III² p. 427. 6. 437. 5 verwiesen.

Weiter heisst es bei Lydus (p. 51. 19):
ὁ δὲ Βάρρων ἐν τῇ τεσσαρεςκαιδεκάτῃ τῶν θείων πραγμάτων φησὶν αὐτὸν παρὰ Θούσκοις ο ὐ ρ α ν ὸ ν λέγεσθαι καὶ ἔφορον πάσης πράξεως, καὶ Ποπάνωνα διὰ τὸ ἐν ταῖς καλάνδαις ἀναφέρεσθαι πόπανα.

Hierzu gehört: Macr. I, 9. 11: *alii mundum, id est c a e l u m esse voluerunt*, und Arn. III, 29: *incipiamus ergo sollemniter ab Jano et nos patre, quem quidam ex vobis m u n d u m prodidere.*

Bei M a c r. und A r n. wird Varro nicht genannt, die richtigkeit der Lydianischen notiz wird aber vollauf bestätigt durch folgende stellen, die unmittelbar auf V a r r o zurückgehen.

A u g. de civ. Dei VII, 7: *Sed iam bifrontis simulacri interpretatio proferatur. Duas enim facies ante et retro habere dicunt, quod hiatus noster, cum os aperimus, m u n d o similis videatur, unde et palatum Graeci ο ὐ ρ α ν ό ν appellant, et nonnulli poetae*[72]), *inquit* (sc. *Varro*), *Latini c o e l u m vocaverunt palatum, a quo hiatu oris et foras esse aditum ad dentes versus et introrsus ad fauces.* — de civ. Dei VII, 7: *J a n u s igitur a quo sumpsit* (*V a r r o*) *exordium, quaero, qnisnam sit. Respondetur: M u n d u s.*

Zu den worten *ἔφορον πάσης πράξεως* stimmt sehr gut: A u g. de civ. Dei VII, 7. 9: *Num quid ergo ad m u n d u m, qui J a n u s est, i n i t i a r e r u m pertinent Quoniam penes Janum sunt prima etc.*

Weiterhin wissen wir aus A u g. de civ. Dei VI, 3, dass Varro im XIV. buch des werkes *rerum divinarum antiqu.* (*ἐν τῇ τεσσαρεικαιδεκάτῃ τῶν θείων πραγμάτων*) von den dii *c e r t i* handelte: zu diesen gehörte aber auch Janus.

Ob Varro an der stelle, auf die sich Labeo bezog, von den Etruskern sprach, lässt sich nicht feststellen[73]). Lydus nennt Janus *Ποπάνων, διὰ τὸ ἐν ταῖς καλάνδαις ἀναφέρεσθαι πόπανα.* Diese bezeichnung kann sich nur auf die sog. Janualia beziehen, opferkuchen zu ehren des Janus; vgl. Suid. II, 361

72) Cic. d. d. n. II, 18. 49: *sed dum palato, quid sit optimum iudicat, caeli palatum, ut ait E n n i u s non suspexit.* cf. G r i m m Haupts Z. f. d. A. VI, 541 = Kl. Schr. VII, 212.

73) Ueber Janus als etruskischen gott vgl. M ü l l e r Die Etrusker II, 58. — Dass Lydus Varros schriften nicht selbst eingesehen hat, zeigt Lyd. de magistr. III, 74 p. 269. 11; cf. K r a h n e r Comment. de M. Ter. Varr. antiqu. spec. p. 23.

πόπανα πλακοῦντα πλατέα καὶ λεπτὰ καὶ περιφερῆ; Paul. p. 104: *Janual libi genus quod Jano tantummodo libatur*[74]).

Sodann wird von Lydus Fonteius citiert:

Φοντήιος δὲ ἐν τῷ περὶ ἀγαλμάτων ἔφορον αὐτὸν οἴεται τοῦ παντὸς χρόνου τυγχάνειν καὶ ταύτῃ δωδεκάβωμον εἶναι τὸν αὐτοῦ ναὸν κατὰ τὸν τῶν μηνῶν ἀριθμόν (p. 51, 22).

Macrobius bemerkt I, 9. 16: *Varro libro quinto rerum divinarum scribit Iano duodecim aras pro totidem mensibus dedicatas.*

Ueber Fonteius ist uns nicht genaues bekannt; aus Lyd. p. 119. 12 könnte hervorgehen, dass Varro aus schriften des Fonteius geschöpft habe; Wachsmuth[75]) bemerkt aber mit recht zu dieser stelle: *ex quo colligi posset, Capitonem Fonteiumque fontes fuisse Varronis, ex eo hausisse Sallustium, nisi scriptor esset Lydus, cuius errores in historia litterarum Romanorum haud rari sunt, sed immanes.* Schultze[76]) versetzt Fonteius in die römische kaiserzeit und nimmt an, dass Varro die quelle des Fonteius gewesen sei. — Es erhebt sich nun die frage, ob Fonteius schon von Labeo benutzt wurde; wir glauben diese frage bejahen zu können und stützen uns hierbei auf den vergleich von Lyd. p. 91. 1 mit Macr. I, 12. 20. 21.

Lyd.: *καὶ καθ' ἕτερον ἱερὸν λόγον ὁ Φοντήιος χρῆναι τιμᾶσθαι τὴν γῆν ἐν ταῖς καλένδαις Μαΐαις λέγει.*

Macr.: *adfirmant quidam, quibus Cornelius Labeo consentit, hanc Maiam, cui mense Maio res divina celebratur terram esse . . . auctor est Cornelius Labeo huic Maiae id est terrae Kalendis Maiis dedicatum sub nomine Bonae Deae.*

Von den 12 altären des Janus ist sonst nichts bekannt. Janus wird jedoch des öftern zu dem jahre in beziehung gesetzt; Arn. III, 29 erwähnt eine ansicht, welche Janus als gott des jahres erklärt habe; auf dieselbe deutung beziehen sich die statuen des Janus, von denen Labeo gesprochen hatte (vgl. das übereinstimmende zeugnis des Macr. und Lydus).

Martial endlich redet Janus an (X, 28):

Annorum nitidique sator pulcherrimi mundi.

74) Ovid fast. I, 127; Preller Röm. myth. I, 178. Die predigten Augustins: *de Kalendarum Januarii sollemnitate* (opp. ed. Migne V, 1021. 1024) gewähren keine antiquarische ausbeute.

75) l. l. p. XIX.

76) l. l. p. 38.

Ueber das citat aus Gavius Bassus ἐν τῷ περὶ θεῶν haben wir schon oben gesprochen.

Daran schliesst sich bei Lydus ein citat aus Lutatius [77]: ὅ γε μὴν Λουτάτιος ἥλιον, παρὰ τὸ ἐφ' ἑκατέρας πύλας ἄρχειν, ἀνατολῆς ἴσως καὶ δύσεως. Die gleiche auffassung begegnet uns auch bei Macrobius und Arnobius, ohne dass dort der name Lutatius genannt ist: *Ianum quidam solem demonstrari volunt et ideo geminum, quasi utriusque ianuae caelestis potentem, qui exoriens aperiat diem, occidens claudat: invocarique primum, cum alicui deo res divina celebratur, ut per eum pateat ad illum cui immolatur accessus, quasi preces supplicum per portas suas ad deos ipse transmittat* (Macr. I, 9. 10.) und Arn. III, 29: *quem Janum solem esse prodidere nonnulli . . . Quem incunctis anteponitis precibus et viam vobis paudere deorum ad audientiam creditis.* (Macr.: *ut per eum pateat ad illum cui immolatur accessus*). Diese übereinstimmung ist unseres erachtens eine wichtige stütze für die annahme, dass bei Lydus, Macrobius und Arnobius die benutzung Labeonischer schriften vorliegt; unter die autoren, deren ansichten Labeo vorbrachte, gehörte auch Lutatius; wir werden später ausführen, dass Labeo in übereinstimmung mit Lutatius Janus als solarische kraft deutete.

Den weiteren worten des Lydus (p. 52. 8): φασὶ δὲ τὸν αὐτὸν καὶ ἔφορον τῶν ἐπὶ πόλεμον ὁρμώντων τυγχάνειν, καὶ διὰ μὲν τῆς μιᾶς ὄψεως ἀποπέμπειν, διὰ δὲ τῆς ἑτέρας ἀνακαλεῖσθαι τὸ στράτευμα entspricht bei Macr. und Arn. nichts. Doch haben wir darum noch kein recht, die echtheit der Lydusstelle zu bezweifeln, da es sich um eine einfache erklärung der bekannten *geminae belli portae* [78]) handelt, die sehr wohl in Labeos schriften platz gefunden haben kann.

Hiermit schliesst bei Lydus die reihe der physischen deutungen des Janus, welche Labeo zusammengestellt hatte. Eine, welche sich bei Lydus am ende des ganzen excurses über den gott Janus findet, wollen wir hier noch anfügen: Lyd. p. 52. 21: Ὀβίδιος ὁ Ῥωμαῖος Ἰανὸν ἀλληγορεῖ τὸ χάος εἶναι: cf. Ovid. Fast. I, 103: *Me Chaos antiqui, nam sum res prisca, vocabant* [79]).

77) Peter Hist. rom. reliqu. p. CCLXXIV u. 197, 13 Teuffel p. 222.
78) Verg. Aen. VII, 607; Preller Röm. myth. I, 173.
79) Paul. p. 52 *ex eo (Chaos) et χάσκειν Graeci et nos hiare di-*

Schultze[80]) bemerkt hierzu: *Ovidium L. semel laudat: de mens. IV. 2 extr.* (= *52, 21*). *Sed quia hoc caput, quo magnum testimoniorum numerum cumulat, ex una et perpetua disputatione exscripsit, ut infra docebimus, non iniuste mihi agere videor, si Lydo poetam ignotum fuisse statuam.* — Wir vermutheten oben, dass auch der Janus Clusius bei Lydus auf Ovid zurückgehe.

Wir haben, bevor wir unsere untersuchung zu den mythischen[81]) erklärungen des Janus weiterführen, noch einiger etymologien zu gedenken, die uns Macrobius allein aufbewahrt hat. An die Varronische ansicht: *Ianum esse mundum i. e. caelum* schliesst sich folgende etymologie an: *Ianumque ab eundo dictum, quod mundus semper eat, dum in orbem volvitur et ex se initium faciens in se refertur: unde et Cornificius Etymorum libro tertio: Cicero*[82]), *inquit, non Ianum, sed Eanum nominat ab eundo* (Macr. I, 9. 11). Von Varro kann diese etymologie nicht stammen, da wir ja durch Augustinus wissen, in welcher weise Varro seine auffassung begründete. Wir sind mit Bergk[83]) der meinung, dass diese ganze etymologie auf Cornificius zurückgeht, so wie auch das, was bei Macr. folgt: *hinc et Phoenices in sacris imaginem eius exprimentes draconem finxerunt in orbem redactum caudamque suam devorantem, ut appareat mundum et ex se ali et in se revolvi*[84]). Cornificius wird in der späteren litteratur fast nur an solchen stellen citiert, deren Labeonischer ursprung auch aus anderen gründen sich erweisen lässt[85]).

Die zweite etymologie, welche Macrobius vorbringt — Janus = Dianus = Apollo —, hat Nigidius zum urheber: *Sunt qui Ianum eundem esse atque Apollinem et Dianam dicant et in hoc uno utrumque exprimi numen affirment. Etenim, sicut Nigidius*

cimus. Unde Janus detracta aspiratione nominatur, ideo quod fuerit omnium primus, cui primo supplicabant, veluti parenti, et a quo rerum omnium factum putabant initium.

80) l. l. p. 25.

81) Den unterschied der physischen und mythischen theologie legt Varro dar bei Aug. de civ. Dei VI, 5.

82) Cic. d. d. n. II, 27. 67.

83) Bergk opusc. I, 546/47. Ueber Corn. vgl. ausser Bergk l. l. Teuffel p. 398.

84) cf. Movers Die Phoenicier II, 500.

85) Cornificius wird überhaupt an folgenden stellen citiert: Fest. p. 166, 170, 182, 199, 217, 282, 359. Paul. p. 123. Serv. ad Georg. I, 55. Prisc. II, p. 257 K. Macr. I, 9. 11; I, 17. 9. 33. 62; I, 23. 2. Arn. III, 38.

quoque refert, apud Graecos Apollo colitur, qui Θυραῖος vocatur eiusque aras ante fores suas celebrant, ipsum exitus et introitus demonstrantes potentem; idem Apollo apud illos et Ἀγυιεὺς nuncupatur, quasi viis praepositus urbanis, illi enim vias quae intra pomeria sunt ἀγυιάς appellant, Dianae vero ut Triviae viarum omnium tribuunt potestatem. Sed apud nos Ianum omnibus praeesse ianuis nomen ostendit quod est simile θυραίῳ. Nam et cum clavi ac virga figuratur quasi omnium et portarum custos et rector viarum. Pronuntiavit Nigidius Apollinem Ianum esse Dianamque Ianam, adposita a littera, quae saepe i litterae causa decoris adponitur, reditur, redhibetur, redintegratur et similia[86]. Wir werden später, wo es sich für uns darum handeln wird, Labeos eigene ansicht über Janus zu ermitteln, nochmals auf diese stelle zurückkommen, jetzt möchten wir nur noch darauf hinweisen, dass Nigidius auch sonst da citiert wird, wo die benutzung Labeonischer schriften vorliegt[87].

Wir gehen nunmehr zu den mythischen erklärungen des gottes Janus über.

Zuerst heisst es bei Lydus (p. 52. 15):

ἄλλος δέ φησι τὸν Ἰανὸν ἥρωα γενέσθαι καὶ πρῶτον κατασκευάσαι τεμένη καὶ τιμὰς τοῖς θεοῖς ἐπιτελέσαι καὶ διὰ τοῦτο μνήμην αὐτοῦ ἐν τοῖς ἱεροῖς γενέσθαι. Vgl. hierzu Macr. I, 9. 3: *Xenon quoque primo Italicon tradit Ianum in Italia primum dis templa fecisse et ritus instituisse sacrorum: ideo eum in sacrificiis praefationem meruisse perpetuam.* Bis in die einzelheiten stimmen, wie man sieht, Lydus und Macrobius überein. *Xenon* wird uns sonst nirgends genannt. Wahrscheinlich ist *Conon* zu lesen, der Serv. ad Aen. VII, 738 als verfasser von *Ἰταλικά* angeführt wird. Nach Müllers vermuthung war Conon ein zeitgenosse des Augustus[88].

Für die zweite mythische erklärung bei Lydus fehlt uns der vergleich mit Macrobius:

ὅ γε μὴν Δημόφιλος πρῶτον αὐτὸν βούλεται οἴκους καὶ πυλεῶνας κατασκευάσαι, καὶ ἀπὸ τῆς ἰανούας (θύρας) Ἰανουά-

86) Die angeführte Nigidinische etymologie stammt wahrscheinlich aus Nigidius' werk de diis; vgl. hierüber M. Hertz de P. Nigidii Figuli studiis atque operibus p. 36. — Jana erklärt als *luna*: Varro d. r. r. I, 37.

87) Arn. III, 32. 39. 41. Macr. III, 4. 6.

88) Müller Fragm. hist. graec. IV, 368.

ϱιον (sic!) ὀνομασθῆναι· ἔχειν δ' αὐτὸν καὶ ἀδελφὴν τοὔνομα Καμασήνην. Wer dieser Demophilos war, steht nicht fest; Müller nimmt entweder ein verderbnis des namens an oder verweist auf einen philosophen zur zeit des Marcus Antonius [89]). Bedenklich ist die verwechslung von Januarius und Janus, welche Labeo wohl kaum hätte durchgehen lassen.

Macrobius erwähnt sodann noch, ohne einen gewährsmann zu nennen, zwei sog. mythische deutungen des Janus: *Mythici referunt regnante Iano omnium domos religione ac sanctitate fuisse munitas idcircoque ei divinos honores esse decretos et ob merita introitus et exitus aedium eidem consecratos* und: *quidam ideo eum dici bifrontem putant, quod et praeterita sciverit et futura providerit* [90]). *Sed physici eum magnis consecrant argumentis divinitatis* (I, 9. 2). Beide mal handelt es sich um die erklärung allbekannter thatsachen.

Bei Arnobius begegnen uns folgende ansichten von mythici: *quod si accipiemus, ut verum sit, sequitur, ut intellegi debeat, nullum unquam Ifuisse anum, quem ferunt Coelo atque Hecate procreatum in Italia regnasse primum Ianiculi oppidi conditorem, patrem Fonti, Vulturni generum, Iuturnae maritum.* Es ist mir zweifelhaft, ob diese notizen auf Labeo zurückgehen oder ob sie jener schrift *de originibus urbis Romae* entstammten, die wir als quelle für Arnobius oben vermutheten; wegen der mythologischen details, die zu einer ermittlung der quelle nicht führen, sei auf Orellis anm. zu Arn. III, 29 verwiesen.

Wir haben bisher die ansichten griechischer und römischer antiquare besprochen, in denen jene das wesen des gottes Janus zu erfassen gesucht hatten und welche Labeo zusammengestellt und nach dem gesichtspunkte der mythici und physici geordnet hatte.

Wir begegneten hierbei durchweg einer solch überraschenden übereinstimmung zwischen Macrobius und Lydus, zu denen sich in einigen punkten Arnobius als dritter zugesellte, dass sich uns mit nothwendigkeit die annahme aufdrängte, dass von den drei genannten autoren eine gemeinsame quelle: Labeo, benutzt wor-

89) Müller l. l. II, 86.
90) gl. Plac. p. 462 Kl.: *Ianus autem qui est bifrons et quadrifrons: bifrons quia et orientem et occidentem teneat et praeterita vel futura cognoscat: quadrifrons propter quattuor elementa vel tempora vel cardines mundi.*

den sei. Wie urtheilte nun Labeo selbst über Janus? Schloss er sich den mythici an, welche in Janus nur einen heros erblickten oder suchte er mit den physici Janus als personification einer naturkraft zu deuten?

Die entscheidung dieser frage muss ausgehen von **Macrob.** I, 17. 42 u. 64. Wir nahmen oben mit Wissowa für die stellen von Macr. I, 17—24, welche eine ergänzung und erweiterung von Jamblichs schrift *περὶ θεῶν* aus römischer mythologie enthalten, Labeo als indirecte quelle an. Nun heisst es Macr. I, 17. 42: *Apollinem Πατρῷον cognominaverunt . . . quod sol umoribus exsiccatis ad progenerandum omnibus praebuit causam, ut ait Orpheus:*

πατρὸς ἔχοντα νόον καὶ ἐπίφρονα βουλήν.

unde nos quoque Ianum patrem vocamus, solem sub hac appellatione venerantes, und

I, 17. 64. *Ἀπόλλωνα Διδυμαῖον vocant, quod geminam speciem sui numinis praefert ipse inluminando formandoque lunam et enim ex uno fonte lucis gemino sidere spatia diei et noctis inlustrat, unde et Romani solem sub specie et nomine Iani Didymaei Apollinis appellatione venerantur.*

Daraus ergiebt sich, dass Labeo durch die deutung zweier griechischer beinamen des Apollo (*Πατρῷος = pater, Διδυμαῖος = geminus*) die identität von Apollo und Janus zu beweisen suchte; von hier war der übergang zu Janus = Sol nicht schwer, da Apollo sonnengott *κατ' ἐξοχήν* war. Kehren wir nun noch einmal zu dem Janusexkurs bei Macr.-Lyd.-Arn. zurück, so begegnet uns die auffassung, dass Janus = sol ist, da, wo die ansicht des Lutatius angeführt wird. (Macr. I, 9. 9 = Lyd. p. 52. 7 = Arn. III, 29). Anderseits gipfelte die, von Macrobius mit ziemlicher ausführlichkeit mitgetheilte erörterung des Nigidius darin, dass Janus = Apollo ist; Apollo *θυραῖος* und *αἰγυιεύς* werden auf Janus und Diana Trivia bezogen und endlich wird die behauptung aufgestellt, dass auch nach den lautlichen verhältnissen Diana-Jana die rechte schwester des Janus, also des Apollo ist. So reiht sich auch diese Nigidiusstelle als glied in die beweiskette ein, die wir oben aufdeckten.

Janus ist identisch mit Apollo und als solcher eine solarische gottheit: das war Labeos ansicht über Janus, die er auf grund eingehender studien, sorgfältiger durchforschung alles des-

sen, was vorher von antiquaren und historikern, etymologen und grammatikern über den gott Janus gelehrt war, gewonnen hatte.

Der abschnitt über Janus, den ein glücklicher zufall uns in relativer vollständigkeit aufbewahrt hat, gewährt uns zugleich einen einblick in Labeos methode. Er stellte die ansichten der mythici, sodann die der physici über irgend welche gottheit zusammen, schenkte den indigitamenten sowie einzelheiten des cultus besondere aufmerksamkeit und zog auch die etymologien in den kreis seiner betrachtungen. Dabei schöpfte Labeo durchweg aus alten, guten quellen; Varro, Gavius Bassus, Lutatius Catulus, Messala, Cornificius, Nigidius u. a. waren seine gewährsmänner.

§ 2. Saturnus.

Wissowa[91]) hat auch das, was Macr. I, 8. 5 ff. über Saturnus vorgetragen wird, und was der ausführung über Janus voraufgeht, Cornelius Labeo zugewiesen. Beachtung verdient der umstand, dass die genaue trennung der mythici und der physici, welche wir als Labeo eigenthümlich in dem abschnitte über Janus erkannten, von Macr. vorgenommen wird. Sodann ist folgendes zu erwägen; Macrobius spricht I, 22. 8, d. h. innerhalb jenes theiles der Saturnalien, für welchen Jamblichs' schrift *περὶ θεῶν* die hauptquelle ist, nur mit wenigen worten von Saturnus, während den übrigen gottheiten durchweg ausführliche erörterungen gewidmet sind. Nehmen wir nun aber zu Macr. I, 22. 8 I, 8. 5 hinzu, so erhalten wir eine wohl zusammenhängende auseinandersetzung über den gott *Κρόνος* = Saturnus, die darin gipfelt, dass auch *Κρόνος* = *χρόνος* eine solarische gottheit ist.

Wir stimmen somit Wissowa bei, der für Macr. I, 8. 5 den einfluss Labeonischer schriften annimmt.

Nun hält es aber hier ungleich schwerer als in dem abschnitte über Janus, den Jamblichus als römischen gott jedenfalls nicht berücksichtigt hatte, dasjenige auszusondern, was auf Labeo und was auf Jamblichus zurückgeht. Von vornherein muss man annehmen, dass in Jamblichs beweisführung, dass alle gottheiten personificationen solarischer kräfte seien, Saturnus oder besser *Κρόνος* nicht gefehlt haben kann. Wenn wir nun bei Macrobius

91) l. l. p. 42.

lesen, dass die beziehung des Saturnus zur sonne aus der stoischen erklärung[92]) Κρόνος = χρόνος abgeleitet wird, so lässt sich nicht entscheiden, ob hier Jamblich oder Labeo der gewährsmann des Macrobius ist. Denn die auffassung Κρόνος = χρόνος war eine so bekannte, dass sie der, der von Saturnus handeln wollte, füglich nicht umgehen konnte. Aehnlich steht es mit anderen einzelheiten.

Auf eine römische quelle geht unzweifelhaft die etymologie zurück, welche Macrobius I, 8. 9 vorträgt: *propter abscisorum pudendorum fabulam etiam nostri eum Saturnum vocitaverunt* παρὰ τὴν σάθην, *quae membrum virile declarat*[93]), *veluti Sathunnum; inde etiam Saturos vel Sathunos, quod sint in libidinem proni appellatos opinantur.*

Bei den römischen antiquaren war es tradition, den namen Saturnus von satus, satio u. dgl. abzuleiten; vgl. z. b. Varro l. l. V, 64: *ab satu est dictus Saturnus*[94]). Das griechische vorbild der oben angeführten etymologie liegt uns an folgenden stellen vor:

Orion p. 147. 6: Σάτυρος παρὰ τὴν σάθην σάθηρος ὡς ἅλμη ἁλμυρός, καὶ τροπῇ τοῦ θ εἰς τ σάτυρος, κατωφερὲς γὰρ τὸ γένος τῶν σατύρων.

Etym. Magn. p. 709. 6: Σάτυρος παρὰ τὰ σάθη, τὸ αἰδοῖον, σάθηρος καὶ σάτυρος, κατωφερὲς γὰρ τὸ γένος τῶν σατύρων.

Als verfasser der etymologie Saturnus παρὰ τὴν σάθην möchte ich Cornificius annehmen; wir sahen oben, dass Cornelius Labeo aus des Cornificius etymorum libri geschöpft hat und wir wissen anderseits auch, dass Cornificius darauf ausging, lateinische wörter aus griechischen wurzeln abzuleiten (vgl. z. b. Macr. I, 17. 33. 62).

Zur weiteren feststellung dessen, was aus Macr. I, 8. 5 ff. Labeo zuzuweisen ist, müssen wir Arnobius und Lydus zum vergleich heranziehen.

92) Cornut 6; Cic. d. d. n. II, 25. 64. Dass die neuplatoniker, so auch Jamblichus, in ihren göttererklärungen vieles den stoischen theologumena entnahmen, zeigt Wissowa p. 37.

93) Aristoph. Lysistr. 1118; schol. Theocr. 4, 62.

94) cf. Varro bei Aug. de civ. Dei VI, 8; VII, 13; Tert. ad nat. II, 12. Fest. p. 325; Isid. origg. VIII, 11. 30. Seltsam war die neuplatonische etymologie, deren Aug. de cons. evang. I, 35 (III, 1057 Migne) gedenkt: Saturnus = satur νοῦς: cf. Plotin. Enn. V, 1. 4 p. 485. Κρόνου — θεοῦ κόρου καὶ νοῦ ὄντος.

Arn. sagt III, 29: *nam si tempus significatur hoc nomine, Graecorum ut interpretes autumant, ut, quod χρόνος est, habeatur Κρόνος, nullum est Saturnium numen atque ita ex ordine tolletur et iste caelestium, quem Caelo esse editum patre, magnorum esse procreatorem deorum vitisatorem, falciferumque vetustas edidit prisca et minorum transmisit aetati.* Wir finden also hier, wie Arnobius das auch sonst in dem abschnitte III, 29—42 gern thut, die interpretatio naturalis und fabulosa einander gegenübergestellt.

Darauf, dass uns in der Arnobiusstelle Caelum i. e. Οὐρανός als vater des Saturnus genannt wird, darf man kein besonderes gewicht legen, da diese genealogie zu bekannt war, als dass man sie einem autor mit bestimmtheit zuweisen könnte. Dass Saturnus *visitator* genannt wird, lässt mich darauf schliessen, dass der gewährsmann des Arnobius, d. h. Labeo, auch der landläufigen etymologie des namens Saturnus (*a satu*, wie Varro sagt) gedacht hatte. Auf den Saturnus *falcifer* spielt auch Macr. I, 8. 9 an: *falcem ei quidam aestimant adtributam*[95], *quod tempus omnia metat et exsecet et incidat et falcem volunt fabulae in Siciliam decidisse, quod sit terra ista vel maxime fertilis.* Mit den folgenden worten des Macrobius ist passend zu vergleichen Lyd. p. 3. 1; Macr.: *hunc aiunt filios solitum devorare eosdemque rursus evomere, per quod similiter significatur eum tempus esse a quo vicibus cuncta gignantur absumanturque et ex eo denuo renascantur.*

Lyd. p. 3. 1: *ὀρθῶς ἄρα οἱ μυθικοὶ τὸν Κρόνον τοὺς ἑαυτοῦ παῖδας ἀφανίζοντα ποιοῦσιν, αἰνιττόμενοι δήπου τὸν χρόνον πατέρα τε ἅμα καὶ ὄλεθρον τῶν ἀπ' αὐτοῦ φυομένων γενέσθαι*[96]).

Ob Arn. IV, 24 (vgl. Macr. I, 8. 5. 6) auch auf Labeo zurückgeht, muss zweifelhaft bleiben; was Arnobius dort von der fesselung des Saturn erzählt, scheint aus Cic. d. d. n. II, 25. 64 zu stammen.

Der versuch, aus Macrobius, Arnobius und Lydus zu reconstruieren, was Labeo über Saturnus gelehrt hatte, führte nicht zu denselben sicheren resultaten, wie im vorigen abschnitt bezüglich des Janus. Wir dürfen annehmen, dass Labeo die an-

95) Apoll Bibl. I, 1. 4.
96) vgl. die analogen auseinandersetzungen Varros bei Tert. ad nat. II, 12 u. Aug. de civ. Dei VI, 8.

sichten der *physici*, unter denen die stoische erklärung *Κρόνος* = *χρόνος* jedenfalls nicht fehlte, sodann diejenigen der *mythici* aufzählte, dass er auch die etymologien des namens Saturnus berücksichtigte, von denen uns die des Cornificius durch Macrobius aufbewahrt ist. Seine eigene meinung wird er wohl dahin ausgesprochen haben, dass auch Saturnus in den kreis der solarischen gottheiten gehört.

§ 3. Apollo, Liber und Sol.

Schon oben, am ende des abschnittes über Janus, constatierten wir bei Labeo die neigung zu theocrastischer theologie: wir sahen, dass er Janus mit Apollo und beide mit Sol identificierte.

Nun berichtet uns Macrobius ausdrücklich, dass Labeo in einem eigenen buche: *de oraculo Apollinis Clarii* den nachweis zu führen gesucht habe, dass auch *Liber pater* eine solarische gottheit sei; Macr. I, 17. 42. 64 lässt uns vermuthen — was übrigens schon von vornherein anzunehmen war —, dass Labeo auch Apollo zu den gottheiten gerechnet habe, in denen er nur personificationen solarischer kräfte erblickte. Wir werden hiernach kein bedenken tragen, folgende worte des Arnobius unmittelbar auf Labeo zu beziehen: *Quid? cum Liberum, Apollinem, Solem unum esse contenditis numen vocabulis amplificatum tribus, nonne sententiis vestris deorum imminuitur census et opinio praeiudicata dilabitur? nam si verum est, solem eundem Liberum esse eundemque Apollinem, sequitur ut in rerum natura neque Apollo sit aliquis neque Liber, atque ita per vos ipsos aboletur, eraditur Semeleius Pythius, alter foeculentae hilaritatis dator, Sminthiorum alter pernicies murum* (III, 33). Auch hier stellt also Arnobius, gewiss nach dem vorbilde seines gewährsmannes Labeo, der physischen erklärung Apollo = Sol zwei mythische gegenüber, die an die namen Semeleius und Pythius anknüpfen [97]).

Es liegt uns nunmehr die aufgabe ob, aus den erörterungen bei Macr. I, 17 das, was auf Labeo zurückgeht, von dem zu trennen, was aus Jamblichs schrift *περὶ θεῶν* in Macrobius' Saturnalien übergegangen ist. Diese aufgabe ist nicht immer leicht zu lösen; sie wird uns dadurch in etwas erleichtert, dass

97) vgl. Macr. I, 17. 61. 48.

mehrere stellen des Macr. eine auffallende übereinstimmung mit solchen des Lydus zeigen.

Es heisst bei Macrobius I, 17. 1: *Apollinis nomen multiplici interpretatione ad solem refertur, cuius rei ordinem pergam.* Darauf wird eine reihe von etymologien des namens Apollo aufgezählt, die sämmtlich aus Jamblich zu stammen scheinen. Dann lesen wir (I, 17. 7): *Ἀπόλλων ὅτι μόνος ἐστὶ καὶ οὐχὶ πολλοί, nam et Latinitas eum, quia tantam claritudinem solus obtinuit, solem vocavit.*

Dazu stimmt Lydus p. 15. 1: *Ἀπόλλων λέγεται διὰ τὸ ἄπωθεν εἶναι τῶν πολλῶν, καὶ Ῥωμαῖοι δὲ αὐτὸν σόλεμ ἤτοι μόνον λέγουσιν.* Es folgen darauf 3 hexameter:

πολλαῖς ὀνομασίαις καλεῖται ὁ ἥλιος.
Ἥλιος, Ὧρος, Ὄσιρις, ἄναξ, Διὸς υἱός, Ἀπόλλων,
ὡρῶν καὶ καιρῶν ταμίης ἀνέμων τε καὶ ὄμβρων,
ἠοῦς καὶ νυκτὸς πολυαστέρος ἥνια νεύων.

In etwas veränderter form und um einen hexameter vermehrt, begegnen uns diese verse auch bei Euseb. praep. evang. III, 15 p. 125 d.

Die annahme, dass die aus Lydus citierten hexameter schon bei Labeo gestanden haben, kann sich darauf stützen, dass Labeo in der schrift *de oraculo Apollinis Clarii* an ein orakel ähnlichen inhaltes seine beweisführung anknüpfte (cf. Macr. I, 18, 19). Dass auch Eusebius aus Labeo geschöpft habe, ist mir sehr zweifelhaft, eher möchte ich für beide eine gemeinsame quelle annehmen, etwa eine der orakelsammlungen (*περὶ χρησμῶν* u. dgl.), deren nicht wenige in umlauf waren [98]). Wie dem auch sei, jedenfalls stimmen die oben ausgeschriebenen Lydus- und Macrobiusstellen so sehr überein, dass wir für sie die benutzung einer gleichen quelle annehmen müssen. Nun ist aber Labeo bei Macr. I, 17—24 ausgiebig benutzt worden; was liegt also näher, als auch für Lydus p. 15. 1 Labeos autorschaft in anspruch zu nehmen?

Mit noch grösserer zuversicht werden wir nach dem, was wir oben über Cornificius' beziehungen zu Labeo ausgeführt haben, das citat Macr. I, 17. 9 Labeo zuweisen: *Cornificius arbi-*

98) Wolff: *Porphyrii de philos. ex orac. haur.* p. 43—68; dass das orakel bei Euseb. l. c. nicht aus Porphyrius stammt, sucht Wolff l. l. p. 128 zu zeigen.

tratur Apollinem nominatum ἀπὸ τοῦ ἀναπολεῖν, id est quia intra circuitum mundi quem Graeci πόλον appellant, impetu latus ad ortus refertur. Diesem citate aus Cornificius schliessen sich in der erörterung über Apollo bei Macr. I, 17 noch zwei weitere etymologischen inhaltes an I, 17. 33: *Φοῖβος appellatus ut ait Cornificius ἀπὸ τοῖ φοιτᾶν βίᾳ quod vi fertur* und I, 17. 61: *cum enim sol in signo Cancri aestivum solstitium facit, in quo est longissimi diei terminus et inde retrogressnm agit ad diminutionem dierum,* ***Pythius*** *eo tempore appellatur ὡς πύματον θέων, ὅ ἐσιι τὸν τελευταῖον δρόμον τρέχων idem ei nomen convenit et cum Capricornum rursus ingrediens etc.... hanc opinionem* ***Cornificius*** *in Etymis retulit.*

Ebenso möchte ich folgende etymologie durch Labeos vermittlung hindurch auf **Cornificius** zurückführen: *quae sententia* (*Ἀπόλλωνα tamquam Ἀπέλλωνα cognominatum esse*) *Latinae quoque nominis enuntiationis congruens fecit, ne huius dei nomen verteremus, ut Apollinem appellentem mala intellegas, quem Athenienses Ἀλεξίκακον appellant.*

Weiterhin ist, wenn nicht alles trügt, die auseinandersetzung über die *ludi Apollinares* bei Macr. I, 17. 25 ff. labeonischen ursprungs. Es heisst dort: *nostris quoque continetur annalibus similis eiusdem dei praesentia maiestas: nam cum ludi Romae Apollini celebrarentur ex vaticinio Marcii vatis carmineque Sibyllino nubes sagittarum in adversos visa ferri et hostem fugavit et victores Romanos ad spectacula dei sospitalis reduxit.* Macr. sagt sodann I, 17. 27, dass die *ludi Apollinares victoriae, non valitudinis causa* eingesetzt wurden. Endlich wird im genauen anschluss an Livius XXV, 12, 9—12 der ursprung der *ludi Apollinares* erzählt[99]).

Nun wissen wir, dass die ludi in Labeos theologie eine wichtige rolle spielten; es ist uns ferner aus der erzählung Labeos von T. Latinius bei Aug. de civ. Dei IV, 26. VIII, 13 bekannt, dass Labeo von der einsetzung der ludi Romani gesprochen hatte: wir zweifeln darum nicht daran, für Macr. I, 17. 25 ff. Cornelius Labeo als gewährsmann anzunehmen. Aus Jamblich können die notizen über die ludi Apollinares selbstverständlich nicht stammen. Wegen Macr. I, 17. 42, 64 vgl. oben p. 752. Zum schluss mag noch erwähnt werden, dass der Apollo Pythius

99) Bzgl. der ludi Apollinares vgl. Marquardt III,[2] p. 384.

und Smintheus, deren Arn. III, 33 gedenkt, sich auch bei Macr. I, 17. 61 u. 48 wiederfinden.

Damit wollen wir die untersuchung schliesen, die es sich zum ziele sezte, dasjenige innerhalb der ausführungen über Apollo bei Macr. I, 17 auszuscheiden, was sich mit ziemlicher sicherheit als eigenthum Labeos erweisen lässt. Wir erfuhren durch den vergleich des Macr. mit Arnobius und Lydus, dass Labeo Apollo mit Sol identificierte, dass er eine reihe von etymologien des namens Apollo reproducierte, die von Cornificius aufgestellt worden waren; dass er ferner der physischen deutung Apollo = Sol gegenüber auch die mythischen nicht vergass, welche an die beinamen des Apollo anknüpften.

Wir gehen nunmehr dazu über, zu ermitteln, was Labeo über den gott Liber gelehrt hatte. Wir beginnen mit Macr. I, 18. 19:

εἷς Ζεύς, εἷς Ἀΐδης, εἷς Ἥλιος, εἷς Διόνυσος

huius versus auctoritas fundatur oraculo Apollinis Clarii, in quo aliud quoque nomen soli adicitur, qui in iisdem sacris versibus inter cetera vocatur Ἰαώ. Nam consultus Apollo Clarius, quis deorum habendus sit, qui vocatur Ἰαώ, ita effatus est:

ὄργια μὲν δεδαῶτας ἐχρῆν νηπευθέα κεύθειν,
εἰ δ' ἄρα τοι παύρη σύνεσις καὶ νοῦς ἀλαπαδνός
χείματι μὲν τ' Ἀΐδην, Δία δ' εἴαρος ἀρχομένοιο,
Ἠέλιον δὲ θέρευς, μετοπώρου δ' ἁβρὸν Ἰαώ

huius oraculi vim, numinis nominisque interpretationem, qua Liber pater et Sol Ἰαώ significatur, exsecutus est Cornelius Labeo in libro cui titulus est: de oraculo Apollinis Clarii. — Zunächst müssen wir eine kleine änderung des textes vornehmen; in den angeführten hexametern vermissen wir jede beziehung auf Dionysos; und doch soll durch das orakel bewiesen werden, dass *Ἰαώ* = *Liber pater* und Sol sei. Es wird nun das einfachste sein, im vierten hexameter aus *Ἰαώ* *Ἴακχον* zu machen; alsdann besagt das orakel, dass der gott *Ἰαώ* im winter Hades, im frühling Zeus, im sommer Helios und im herbste Jacchus = Bacchus = Dionysus heisse [100]).

Ueber den chaldäischen gott Jao handelt Movers (Die Phoenicier I, 539 ff.) ausführlich; er zeigt p. 554, dass Jao sonnengott zu den verschiedenen jahreszeiten sei; „überhaupt ein

100) Lobeck Aglaoph. p. 461 u. Movers Phoenicier I, 542 hatten für Ἰαώ Ἄδωνιν vorgeschlagen.

complex von naturgottheiten, deren wesen er in der bedeutung seines geheimnisvollen namens vereinigt.“ Dieses ergebnis der untersuchung Movers’ passt sehr gut zu den oben angeführten worten des Macr.; Labeo suchte demnach in der schrift *de oraculo Apollinis Clarii* [101]) die identität von Apollo, Liber, Hades, Zeus, Jao, Sol nachzuweisen; er ging hierbei von einem in versen ausgesprochenen orakel aus, sowie auch die neuplatoniker, z. B. Jamblich in der schrift περὶ θεῶν, vor allem aber Porphyrius in dem werke περὶ τῆς ἐκ λογίων φιλοσοφίας [102]), mit vorliebe in ihren theologumena an orakel anknüpften.

Welche weiteren spuren Labeonischer weisheit lassen sich nun bei Macr. I, 18 aufzeigen?

Macr. I, 18. 1 lesen wir: *Aristoteles, qui theologumena scripsit, Apollinem et Liberum patrem unum eundemque deum esse cum multis aliis argumentis adserat, etiam apud Ligyreos ait in Thracia esse adytum Libero consecratum, ex quo redduntur oraculo. Sed in hoc adyto vaticinaturi plurimo mero sumpto, uti apud Clarium aqua pota, effantur oracula.* — Sodann wird angeführt, dass die Spartaner am feste der Hyacinthien, das dem gotte Apollo gilt, sich mit epheu bekränzen, der Dionysos heilig ist; ferner, dass der Parnass Apollo und Dionysos geweiht sei: daraus wird der schluss gezogen, dass Apollo und Liber dieselbe gottheit seien: *quod cum et Varro et Granius Flaccus adfirment, etiam Euripides his docet:* Διόνυσος ὃς θύρσοισι κ. τ. λ. (= fragm. 752 ed Nauck.).

Zunächst muss uns die beziehung auf das *oraculum Clarium* (Macr. I, 18. 1) die annahme nahe legen, dass die erwähnte stelle der Labeonischen schrift *de oraculo Apollinis Clarii* entstammt. Diese annahme wird weiterhin durch die berufung auf die zustimmung des Granius Flaccus und Varro gestützt: denn Granius Flaccus und Varro sind uns auch sonst als gewährsmänner Labeos bekannt [103]). Dass Aristoteles, der Macr. I, 18. 1 genannt wird, nicht der Stagirite sein kann, liegt auf der hand; V. Rose hat in dem buche: *Aristoteles pseudepigraphus* [104]) die vermuthung

101) Ueber die geschichte des Clarischen orakels handelt: Wolff *de novissima oraculorum aetate* p. 11.
102) Vgl. Wolff *Porphyrii de phil. ex orac. haur.*
103) cf. Arn. III, 29. Macr. I, 9. 11; Lyd. p. 51, 19 etc.; Arn. III, 31. 38.
104) p. 615.

ausgesprochen, dass Aristoteles verderbt sei aus Aristocles; Aristocles aber, zeitgenosse Varros[105]), der uns als grammatiker und antiquar mehrfach bezeugt ist, ist häufig mit Aristoteles verwechselt worden. Die gleiche verwechslung nehmen wir auch für Arn. III, 31 an. *Aristoteles, ut Granius memorat, vir ingenio praepotens atque in doctrina praecipuus, Minervam esse Lunam probabilibus argumentis explicat.* Dass Aristoteles gelehrt habe, Minerva sei = Luna, lässt sich durch nichts beweisen. Inhaltlich passt Arn. III, 31 ganz gut zu Macr. I, 18. 1; Arn. III, 31 gehört nun zu den theilen des Arnobianischen werkes, welche auf Labeo zurückgehen. So erfahren wir also durch eine neue belegstelle, dass Labeo auch Granius zu seinen gewährsmännern zählte, der seinerseits wiederum aus den schriften — theologumena werden sie genannt — des Rhodiers Aristocles schöpfte.

Ob die bezugnahme auf die hyancinthien[106]) und den parnass[107]) sowie das Euripidescitat bei Macr. l. l. auf Labeo oder Jamblich zurückweist, ist nicht mit sicherheit zu entscheiden.

Der gleiche zweifel muss für folgende stelle des Macrobius bestehen bleiben: *in sacris enim haec religiosi arcani observatio tenetur, ut sol cum in supero id est in diurno hemisphaerio est, Apollo vocitetur: cum in inferno id est nocturno, Dionysus qui est Liber pater habeatur* (Macr. I, 18. 8)[108]).

Wir haben nunmehr einiger stellen des Macrobius zu gedenken, bei denen die übereinstimmung mit Lydus den Labeonischen ursprung wahrscheinlich macht; Macr. I, 18. 11: *item in Thracia eundem haberi solem atque Liberum accipimus, quem illi Sebadium nuncupantes magnifica religione celebrant, ut Alexander*[109]) *scribit;* vgl. Lyd. p. 72. 12 *τὸν Διόνυσον τὸν ὑπό τινων Σαβάζιον ὀνομαζόμενον*[110]). — Auffallender ist folgende übereinstimmung:

105) Varro l. l. X, 74.

106) Athen. IV, 17 p. 139d M., Paus. III, 1. 3; 19. 3.

107) Paus. X, 32. 5: *αἱ Θυιάδες ἐπὶ τούτοις τῷ Διονύσῳ καὶ τῷ Ἀπόλλωνι μαίνονται.*

108) Aehnliche erklärungen finden sich häufig: z. B. Serv. ad Aen. IV, 93; VI, 78; ad Ecl. VIII, 12, 75; ad Georg. I, 5.

109) Alexander Polyhistor: Müller Fragm. hist. Graec. III, 244. 151. Dionysus wird *Σαβάζιος* genannt: schol. Arist. Av. 874; Harpocr. p. 271, 4 D.

110) Vielleicht ist auch Lyd. p. 74. 11 Labeonischen ursprungs: *οἱ Χαλδαῖοι τὸν θεὸν (Διόνυσον) Ἰαω λέγουσιν (ἀντὶ τοῦ φῶς νοητόν) τῇ Φοινίκων γλώσσῃ.*

Macr. I, 18, 15. 16: *physici Διόνυσον Διὸς νοῦν quia solem mundi mentem esse dixerunt, mundus autem vocatur caelum, quod appellant Jovem, unde Aratus de caelo dicturus ait*

ἐκ Δίος ἀρχώμεσθα.

Liber a Romanis appellatur, quod liber et vagus est, ut ait Naevius

hac qua sol vagus igneas habenas
inmittit proprius iugatque terrae.

Lyd. p. 73. 22: *Διόνυσον δὲ ὡςανεὶ τὸν τοῦ Διὸς νοῦν οἱονεὶ τὴν τοῦ κόσμου ψυχήν· πολλαχοῦ γὰρ εὑρίσκομεν ὡς ὁ σύμπας κόσμος Ζεὺς ὀνομάζεται διὰ τὸ ἀείζωον καὶ ἀτελεύτητον.*

Lyd. p. 72, 8: *Λίβερ παρὰ Ῥωμαίοις ὁ Διόνυσος οἱονεὶ ἐλεύθερος, τουτέστιν ἥλιος.*

(Die letzten worte *τουτέστιν ἥλιος* sind ohne die Macrobiusstelle gar nicht verständlich.)

Wer die physiker waren, die nach Macrobius' worten *Διόνυσος* als *Διὸς νοῦν* erklärten, war nicht zu ermitteln. An Varro erinnern uns die worte *mundus autem vocatur caelum* [111]. Den namen Naevius hat L. Müller, wohl namentlich durch das versmass — hendekasyllaben — bewogen, in Laevius geändert [112]. Wie dem auch sei, man mag Naevius oder Laevius lesen, jedenfalls erhalten wir hier ein neues beispiel dafür, dass Labeo auch dichtercitate in seine theologischen untersuchungen einflocht, nach dem vorbilde der neuplatoniker, wie uns die fragmente von Jamblish's schrift *περὶ θεῶν* lehren können. Ovid fanden wir in den erörterungen über Janus benutzt.

Wir tragen nunmehr kein bedenken auch Marc. I, 18. 23 auf Labeo zu beziehen:

hinc et Vergilius sciens Liberum patrem solem esse et Cererem lunam, qui pariter fertilitatibus glebae et maturandis frugibus vel nocturno temperamento vel diurno calore moderantur vestro ait (Georg. I. 7)

si munere tellus
Chaonian pingui glandem mutavit aristae.

Solem vero terrenae esse fecunditatis auctorem idem poeta profano mox docuit exemplo cum ait:

saepe etiam steriles incendere profuit agros (Georg I, 84).

Hier beruft sich also Labeo auf Vergilius, um zu zeigen, dass *Liber pater* = *sol* und *Ceres* = *luna* ist.

111) vgl. oben p. 746.

112) Catulli carm. ed. L. Müller p. 78; bezgl. des Naevius s. Haupt observ. crit. p. 44 = opusc. I, 116.

Die Ausführungen Labeos, die wir soeben aus Arnobius, Macrobius, Lydus herauszuschälen unternahmen, gipfeln darin, dass Apollo und Liber mit Sol identisch sind. Die beweise erbrachte Labeo, unter berufung auf frühere physische und mythische deutungen, auf antiquarische autoritäten wie Granius-Aristocles, Varro und andere, die wir nicht mehr ermitteln können, auf römische dichter, wie Vergilius und Naevius (Laevius), in einer schrift, die den titel trug: *de oraculo Apollinis Clarii*. Ein vorbild dieser schrift erblicken wir in dem uns nicht mehr erhaltenen werke des neuplatonikers Porphyrus: *περὶ τῆς ἐκ λογίων φιλοσοφίας*, dessen grundgedanke und plan aus folgenden worten des Eusebius erhellt: *Οὗτος τοιγαροῦν ἐν οἷς ἐπέγραψε Περὶ τῆς ἐκ λογίων φιλοσοφίας συναγωγὴν ἐποιήσατο χρησμῶν τοῦ τε Ἀπόλλωνος καὶ τῶν λοιπῶν θεῶν τε καὶ ἀγαθῶν δαιμόνων, οὓς καὶ μάλιστα ἐκλεξάμενος αὐτῷ ἡγήσατο ἱκανοὺς εἶναι εἰς ἀπόδειξιν τῆς τῶν θεολογουμένων ἀρετῆς.*

Zum schluss möchten wir noch mit einem kurzen worte darauf hinweisen, dass in spätrömischer zeit der sonnenkult, der sich in den Theocrasien Apollo, Liber, Jao, Janus, Saturnus etc. = Sol ausdrückt, in besonders hoher blüthe stand und namentlich durch Heliogabal, der selbst oberpriester der sonne war, aufs eifrigste gefördert wurde. Wir verweisen auf die diesbezüglichen ausführungen von Lobeck im Aglaophamus p. 461 und citieren nur noch folgenden vers der anthologie: *Sol Liber*, *Sol alma Ceres, Sol Juppiter ipse* (Anth. lat. 389 R. 42)[113].

§ 4. Maia, Magna Mater, Bona Dea, Terra.

In die calendarischen untersuchungen, welche bei Macrobius, unter benutzung Suetons[114]), über das römische jahr geführt werden, ist eine erörterung der frage eingeschoben, inwiefern Maia, Bona Dea, Magna Mater nur verschiedene namen der erdgöttin Terra sind.

Die quelle, welche Macrobius hierbei benutzt hat, ist Labeo, der ihm aller wahrscheinlichkeit nach durch des Marius Victorinus

113) Lobeck erblickt in diesem verse: *flos et maturitas theocrasiae diu furtim gliscentis.*

114) Reifferscheid Suet. rell. p. 435; Wissowa l. l. p. 30.

lateinische bearbeitung der schrift Jamblichs *περὶ θεῶν* vermittelt wurde [115]).

Macrobius sagt (I, 12. 20): *adfirmant quidam, quibus Cornelius Labeo consentit, hanc Maiam, cui mense Maio res divina celebratur, terram esse hoc nomen adeptam a magnitudine, sicut et Magna Mater in sacris vocatur adsertionemque aestimationis suae etiam hinc colligunt, quod sus praegnans ei mactatur, quae hostia propria est terrae; et Mercurium ideo illi in sacris adiungi dicunt, quia vox nascenti homini terrae contactu datur, scimus autem Mercurium vocis et sermonis potentem.*

Wir haben es hier also mit der ansicht des Cornelius Labeo zu thun, der unter berufung auf andere autoritäten den nachweis versuchte, dass Maia = Terra ist.

Drei Gründe führte Cornelius Labeo zur rechtfertigung dieser meinung an. Zunächst den etymologischen, dass *terra Maia* heisse *a magnitudine, sicut et Magna Mater in sacris vocatur.* Für die letztere bemerkung *Magna Mater* = Terra ist unseres erachtens Varro der gewährsmann Labeos gewesen.

Denn in der wichtigen stelle Aug. de civ. Dei VII, 24, die mit den worten beginnt: *eandem Terram dicunt Matrem Magnam,* deutet Varro zunächst die attribute der Magna Mater als eigenschaften der erde; dann fährt er fort: *dicit (Varro) Tellurem matrem, et nominibus pluribus et cognominibus quod nominarunt, deos existimatos esse plures; Tellurem, inquit, putant esse Opem, quod opere melior fiat; Matrem, quod plurima fiat; Magnam, quod cibum pariat; Proserpina, quod ex ea proserpant fruges; Vesta, quod vestiatur herbis* [116]).

Hiermit vergleichen wir Arnobius (III, 32): *Terram quidam e vobis quod cunctis sufficiat animantibus victum* — Varro bei Aug. l. c. sagt: *Matrem, quod plurima fiat; Magnam quod cibum pariat.* — *Matrem esse dixerunt Magnam; eandem hanc alii quod*

115) Wissowa l. l. p. 42; in übereinstimmung mit Wissowa weichen wir von Kettner (l. l. p. 27) darin ab, daß auch Macr. I, 12. 16—19 auf Labeo zurückgehen.

116) Die angeführte Augustinusstelle deckt sich mit Isid. origg. VIII, 11. 63; cf. Lucr. II, 600 und Serv. ad Aen. III, 113, wo gleichfalls Tellus und Magna Mater identificiert werden; vgl. weiter Paus. I, 31. 2: *Γῆς ἣν μεγάλην θεὸν ὀνομάζουσιν;* Tert. adv. Marc. I, 13. Tellus resp. Terra wird sehr oft Mater genannt: z. B. Varro d. r. r. I, 1. 5; Macr. III, 9. 12; CJL II, 2526; Preller Röm. myth. II³, 2. 3.

salutarium seminum frugem gerat, Cererem esse pronuntiant; nonnulli autem Vestam, quod in mundo stet sola, caeteris eius partibus mobilitate in perpetua constitutis. Quodsi ratione profertur et asseveratur certa, ... non ipsa denique mater Deum, quam Nigidius autumat matrimonium tenuisse Saturni, dea recte poterit nuncupari.

Auch hier begegnen wir also der bei Labeo beliebten gegenüberstellung physischer und mythischer deutungen; als gewährsmann der mythischen deutung wird Nigidius genannt, aus dem Labeo auch sonst geschöpft hat; die physischen gehen, wie sich leicht beweisen lässt, auf Varro zurück. Wir lesen bei Varro l. l. V, 64 *quae, quod gerit fruges, Ceres; antiquissimis enim C quod nunc G.*[117]). Die stelle: *terram, quod cunctis animantibus sufficiat victum Matrem esse dixerunt Magnam* haben wir schon oben durch Varronische worte erklärt. Somit bleibt noch die deutung des namens Vesta: *quod in mundo stet sola.* Ovid sagt (Fast. VI, 299): *Stat vi terra sua: vi stando Vesta vocatur.* Man könnte demnach annehmen, dass Labeo die oben erwähnte erklärung Ovid verdanke. Da aber Isidor (origg. VIII, 11. 61) sagt: *Vestam quod herbis vel sacris vestita sit rebus vel a vi sua stando* und Isidor Varro ausgiebig benutzt hat, so möchte ich vermuthen, dass die beiden erklärungen des namens Vesta, deren eine (*quod vestiatur herbis*) sich bei Aug., deren andere sich bei Arn. findet (*quod in mundo stet sola*), auf Varro zurückgehen.

Diese annahme erhält eine wichtige stütze durch folgende stelle, die Varronischen ursprungs ist, wie uns l. c. IV, 1 deutlich zeigt: Aug. de civ. Dei IV, 10: *eandem terram etiam matrem deorum vocant eandem terram Cererem, eandem Vestam volunt.*

Labeos eigene ansicht ging dahin, dass Ceres eine mondgöttin sei: vgl. Arn. III, 34 und Macr. I, 18. 23.

Wir glauben damit hinreichend bewiesen zu haben, dass sich Labeo für die identification von Terra und Magna Mater auf die autorität Varros stützte.

Weiterhin suchte Labeo zu zeigen, dass Terra = Maia sei, weil beiden das gleiche opferthier, eine trächtige sau, darge-

117) Cic. d. d. n. II, 26. 67. Isid. VIII, 3. 59.

bracht werde. — Dass der Terra oder Tellus trächtige schweine geopfert wurden, ist uns mehrfach bezeugt [118]); beachtung verdient folgende stelle des Arnobius (VII, 22), die auf Labeo zurückzugehen scheint: *Telluri, inquiunt, matri scrofa inciens immolatur et feta.* Nicht so sicher wissen wir, dass auch der göttin Maia schweine geopfert wurden; es kommen hier nur 2 glossen in betracht: gloss. Isid. bei Fabretti gloss. Ital. p. 1095: *porcus pinguis maialis, quod Maiae deae sacrificabatur quasi matri Mercurii*; und gloss. cod. Amplon. bei Löwe Prodr. corp. gloss. lat. 1877 p. 377: *maialis porcus pinguis eo, quod de his Maiae sacrificabant.* Labeo scheint aber zu irren, wenn er sagt, dass der *Maia sues praegnantes* geopfert wurden. Denn Varro sagt d. r. r. II, 4. 21 ausdrücklich: *castrantur verres commodissime anniculi . . . atque e verribus dicuntur maiales* [119]): also waren die *maiales* castrierte männliche schweine.

Einen dritten grund für die gleichheit von Terra und Maia giebt Labeo bei Macr. I, 12. 21 folgendermassen an: *Mercurium (Maiae filium) ideo illi in sacris adiungi dicunt, quia vox nascenti homini terrae contactu datur; scimus autem Mercurium vocis et sermonis potentem.* Ausser Macrobius spricht nur noch Lydus davon, dass die erde die fähigkeit habe, dem neugeborenen kinde durch berührung die sprache zu verleihen; er sagt: p. 90. 20: *Μούμμιος δὲ ὁ Ῥωμαῖος τὸν Ἑρμῆν τὸν προχωρητικὸν λόγον εἶναι βούλεται· οὐδὲ γάρ, φησί, πρότερον βρέφος φθέγξαιτο, πρὶν ἂν τῆς γῆς ἐφάψαιτο, ὥςτε Μαῖαν εἰς γῆν καλῶς ἐξελάμβανον οἱ πολλοί* und p. 45. 16: *Νουμήνιος ὁ Ῥωμαῖος φησὶν ὡς οὐ πρότερον βρέφος φθέγξαιτο, πρὶν ἂν τῆς γῆς ἐφάψηται.* —

Wer war nun dieser Mummius oder Numenius, den Labeo — denn dass Lyd. p. 90. 20 u. 45. 16 auf Labeo zurückgeht, darüber kann nach Macr. l. l. kaum ein zweifel bestehen — citierte? An den Neupythagoreer Numenius aus Apamea darf wegen des doppelten zusatzes ὁ Ῥωμαῖος nicht gedacht werden. Andere stellen, an denen Hermes gleichfalls λόγος προχωρητικὸς oder

118) Fest. p. 238: *Plena sue Tellu[ri sacrificabatur, quod pecudis] id genus cum seretur [satis inimicum, quia rostro sem]en fodiendo corrum[peret]*; Serv. ad Aen. VIII, 43. 84. Ovid. Fast. I, 671. IV, 634.

119) cf. Titin. ap. Non. 111, 9 (Ribb. Com. p. 138); Cic. pro Pis. 9. 19 = Isid. origg. II, 30. 4.

προφορικὸς genannt wird[120]), gewähren uns keinen aufschluss; diese bezeichnung scheint übrigens stoischen ursprungs zu sein[121]).

Vielleicht ist Mummius der bekannte römische atellanendichter; wir konnten ja schon öfters beobachten, dass Labeo sich auf aussprüche römischer dichter berief. Numenius bei Lyd. p. 45. 16 könnte aus Mummius verschrieben sein[122]).

Cornelius Labeo war nun bemüht, auch die göttin Bona Dea in die gruppe der identischen gottheiten Maia und Terra aufzunehmen. Macr. sagt I, 12. 21: *auctor est Cornelius Labeo huic Maiae id est terrae aedem Kalendis Maiis dedicatam sub nomine Bonae Deae et eandem esse Bonam Deam et terram ex ipso ritu occultiore sacrorum doceri posse confirmat.* Damit stimmt überein: Lyd. p. 91. 1: *καὶ καθ' ἕτερον λόγον ἱερὸν ὁ Φοντήιος χρῆναι τιμᾶσθαι τὴν γῆν ἐν ταῖς καλένδαις Μαΐαις λέγει, ὅτι θερμὴν τὴν ἔμφυτον ἐπὶ τὴν ἐπιφάνειαν ἡ γῆ ἀναβλύζουσα γαυριᾶν ὥςπερ καὶ σκιρτᾶν ἐξαγομένη, σάλους ἐμποιεῖ ὡς ἐπίπαν κατὰ Μάϊον μῆνα. τιμῶσιν οὖν κατὰ τοῦτον τὴν Μαῖαν τουτέστι τὴν γῆν θεραπεύοντες. μαιουμίζειν τὸ ἑορτάζειν ὀνομάζουσιν ἐξ οὗ καὶ μαιουμᾶν.*

Ueber Fonteius haben wir schon oben gesprochen; wir vermutheten, dass er manches aus Varro geschöpft habe, während anderseits wiederum Labeo seine ausführungen benutzte. Ob auch an dieser stelle Varro der gewährsmann des Fonteius war, war nicht zu ermitteln[123]). Wegen der dedication des tempels der Bona Dea am 1. mai verweise ich auf Ovid Fast. V, 148: *interea Diva canenda Bona est templa patres illic oculos exosa viriles etc.*[124]).

Weiterhin suchte Labeo *ex ipso ritu occultiore sacrorum* die identität von Bona Dea mit Maia-Terra abzuleiten. Dass im tempel der Bona Dea schlangen umherkrochen und dass wein ge-

120) Alleg. nom. deor. in Creuzer. melet. I, 43; Eustath. ad Odyss. I, 38 p. 15; Tzetz. exeg. in Iliad. p. 80 (ed. Hermann); Heracl. alleg. Hom. 72 p. 142.

121) Doxopatr. in Walzii rhet. II, 116; Zeller III, 1. 67.

122) Bei Macr. I, 10, 3 liest eine handschrift Muminius statt Mummius: cf. Ribb. Com. p. 273.

123) Die worte *μαιουμίζειν τὸ ἑορτάζειν, ἐξ οὗ καὶ μαιουμᾶν* beziehen sich auf das syrische, nach Rom verpflanzte fest *Μαιουμᾶς:* cf. Suid. s. v. II, 663; glosse bei Pauly Realenc. IV, 14. 58; Preller II³, 399.

124) Becker handbuch I, 454; Preller regg. urb. Rom. p. 196; Nissen das templum p. 208.

spendet wurde, kann hier kaum in betracht kommen. Dagegen wissen wir, dass der Bona Dea junge schweine geopfert wurden [125]; daraus, dass der Maia und Terra schweineopfer dargebracht wurden, hatte Labeo, wie wir oben zeigten, die gleichheit von Maia und Terra bewiesen, so dass sich hier wie dort Labeo desselben beweismittels bedient, wenn wir unter dem *ritus occultior sacrorum* das opfer der sog. *damia* verstehen.

Macr. I, 12. 21/22 bietet uns sodann die aufzählung einer reihe von indigitamenten der Terra und Bona Dea, die uns an die analoge erwähnung der indigitamente des Janus bei Macr. und Lyd. erinnert: *hanc eandem Bonam deam Faunamque et Opem et Fatuam pontificum libris indigitari: Bonam, quod omnium nobis ad victum bonorum causa est; Faunam, quod omni usui animantium favet; Opem, quod ipsius auxilio vita constat; Fatuam a fando, quod ut supra diximus, infantes partu editi, non prius vocem edunt, quam attigerint terram.*

Varro hatte, wie uns Aug. de civ. Dei VII, 24 zeigte, mehrere indigitamente der Tellus erklärt; hier werden nun namen der Bona Dea aufgezählt und durchweg auf eigenschaften der Terra bezogen; dadurch soll bewiesen werden, dass Bona Dea nur eine andere bezeichnung für Terra ist.

Die deutung der indigitamente nimmt von der worterklärung ihren ausgang; dasselbe konnten wir oben bei den indigitamenten des Janus beobachten. Dass Varro für Labeo bei Marc. I, 12. 21/22 der gewährsmann war, lässt sich nur vermuthen, nicht sicher beweisen [126].

Bei Macrobius folgt nunmehr I, 12. 23—30 die zusammenstellung verschiedener ansichten über das wesen der göttin Bona Dea, die gleichfalls, wie uns die schlussworte lehren können, auf Labeo zurückgeht: *Sunt qui dicant hanc deam potentiam habere Junonis ideoque regale sceptrum in sinistra manu ei additum. Eandem alii Proserpinam credunt porcaque ei rem divinam fieri, quia segetem quam Ceres mortalibus tribuit porca depasta est; alii χθονίαν Ἑκάτην, Boeoti Semelam credunt. Nec non eandem Fauni filiam dicunt obstitisseque voluntati patris in amorem suum lapsi,*

125) Juv. II, 86; Paul. p. 68; gloss. Plac. p. 460 Kl.; Preller röm. myth. I, 402; Peter ausführl. lex. d. griech. u. röm. myth. p. 790; Henzen act. fratr. arv. p. 20

126) Vgl. Varro l. l. V, 64; Fest. p. 186; Macr. I, 10. 20; Fulg. myth. I, 2; Isid. origg. XV, 1. 1.

ut et virga myrtea ab eo verberaretur cum desiderio patris nec vino ab eodem pressa cessisset; transfigurasse se tamen in serpentem pater creditur et coisse cum filia. Horum omnium haec proferuntur indicia, quod virgam myrteam in templo haberi nefas sit, quod super caput eius extendatur vitis, qua maxime eam pater decipere temptavit, quod vinum in templum eius non suo nomine soleat inferri, sed vas, in quo vinum inditum est, mellarium nominetur et vinum lac nuncupetur, serpentesque in templo eius nec terrentes nec timentes indifferenter appareant. Quidam Medeam putant, quod in aede eius omne genus herbarum sit, ex quibus antistites dant plerumque medicinas et quod templum eius virum introire non liceat propter iniuriam, quam ab ingrato viro Iasone perpessa est. Haec apud Graecos ἡ θεὸς γυναικεία dicitur, quam Varro Fauni filiam tradit adeo pudicam, ut extra γυναικωνῖτιν nunquam sit egressa nec nomen eius in publico fuerit auditum nec virum unquam viderit vel a viro visa sit, propter quod nec vir templum eius ingreditur. Unde et mulieres in Italia sacro Herculis non licet interesse, quod Herculi cum boves Geryonis per agros Italiae duceret, sitienti respondit mulier, aquam se non posse praestare, quod feminarum deae celebretur dies nec ex eo apparatu viris gustare fas esset, propter quod Hercules facturus sacrum detestatus est praesentiam feminarum et Potitio ac Pinario sacrorum custodibus iussit, ne mulierem interesse permitterent. Ecce occasio nominis, quoniam Maiam eandem esse et terram et Bonam Deam diximus, coegit nos de Bona Dea quaecumque comperimus protulisse.

Nach den eingehenden darlegungen R. Peters über die göttin Bona Dea im ausführl. lex. der griech. u. röm. mythologie p. 789—795 verlohnt es nicht der mühe, auf die einzelheiten der ausgeschriebenen Macrobiusstelle einzugehen. Wir möchten nur darauf hinweisen, dass Macr. I, 12. 27, wo Varro als gewährsmann genannt wird, einen treffenden beleg durch Lact. inst. div. I, 22 und Tert. ad nat. II, 9, die gleichfalls auf Varro zurückgehen, erhält[127]).

Die untersuchungen, die wir in dem vorliegenden abschnitte geführt haben, zeigten uns Cornelius Labeo bemüht, die göttinnen Maia, Terra und Bona Dea zu einer gruppe, hinsichtlich des

127) cf. Barth de Jubae ὁμοιότησιν etc. p. 20. 21; bei Pseud. Serv. ad Aen. VIII, 314 wird mit Preller I, 400 statt *omam castita* zu lesen sein: *summa castitate.*

wesens gleicher, hinsichtlich des namens verschiedener gottheiten zu vereinigen[128]. Wie Cornelius Labeo bei dem beweise für die berechtigung dieser theocrasie verfuhr, wird unsere darstellung zur genüge gezeigt haben.

§ 5. Diana, Ceres, Luna.

Arnobius sagt III, 34: *non indocti apud vos viri neque quod induxerit libido garrientes, Dianam, Cererem, Lunam caput esse unius deae triviali germanitate pronuntiant neque ut sunt trinae dissimilitudines nominum personarum dissidentias tres esse Lunam his omnibus vocari atque in eius vocamen reliquorum seriem coacervatam esse cognominum.*

So wie Apollo sonnengott, war seine schwester Diana die mondgöttin *κατ' ἐξοχήν*. Nicht so häufig wird uns Ceres als mondgöttin genannt; meistens gesellt sich zu Diana und Luna Proserpina[129]. Varro stellte, wie wir oben sahen, Ceres zu den erdgottheiten.

Dass Labeo die quelle von Arn. III, 34 ist, schliessen wir namentlich aus Macr. I, 11. 23: *hinc et Vergilius sciens Liberum patrem solem esse et Cererem lunam etc.*; einer stelle, über deren Labeonischen ursprung wir oben gehandelt haben. Den sonnengottheiten Apollo, Liber etc. stellte also Labeo die mondgottheiten Diana, Ceres, Luna gegenüber[130].

§ 6. Die übrigen dii selecti.

1. Jupiter.

Arnobius sagt III, 30: *Nam quid de ipso Jove dicemus, quem* s o l e m *esse dictitavere sapientes, agitantem pinnatos currus, turba consequente deorum?* a e t h e r a *nonnulli flagrantem, vi flammea, atque ardoris inextinguibili vastitate? Quod si liquet et constat nullus ergo omnino vobis est auctoribus Jupiter, qui patre editus*

128) Unter den griech. theologen hatte Porphyrius Maia als *θεὸς χθονία* erklärt: cf. de abst. IV, 16: *Μαῖα δὲ ἡ αὐτὴ τῇ Περσεφόνῃ ὡς ἂν μαῖα καὶ τροφὸς οὖσα· χθονία γὰρ ἡ θεὸς καὶ Δημήτηρ ἡ αὐτή.*

129) Serv. ad Aen. IV, 511; ad Georg. I, 5: *Stoici . . item Lunam eandem Dianam, eandem Cererem, eandem Iunonem, eandem Proserpinam dicunt*; Anth. lat. 723 R.

130) Vgl. übrigens die analogen ausführungen des Porphyrius bei Euseb. praep. evang. III, 11 p. 111. 3, wo Artemis, Athene, Hecate, Demeter u. Persephone als mondgottheiten gedeutet werden.

Saturno atque Ope matre, ut genitoris evaderet rabiem, in Cretensium finibus memoratur esse celatus.

Die mythische deutung, welche bei Arnobius den letzten platz einnimmt, einem bestimmten autor zuzuweisen, will nicht gelingen, da es sich hier um allbekannte thatsachen handelt; doch müssen wir annehmen, dass Labeo da, wo er von Zeus sprach, auch die mythen seiner jugend erwähnte.

Von physischen erklärungen begegnen uns bei Arnobius zwei. Die eine deutet Zeus als äther. Diese allegorie wurde von den stoikern [131]) gelehrt und ist auch Varro nicht unbekannt geblieben, wie uns folgende stellen zeigen können: Varro l. l. V, 65 u. Varro bei Aug. de civ. Dei IV, 10. Es ist demnach nicht ganz unmöglich, dass die allegorie Jupiter = aether von Labeo aus einer schrift Varros übernommen worden ist. Die andere erklärung Jupiter = Sol kennt auch Macrobius nnd zwar gedenkt er ihrer unter berufung auf dieselbe Platostelle, die auch den worten des Arnobius zu grunde liegt: *agitantem pinnatos currus turba consequente divorum;* nämlich Phaedr. p. 246 e: *ὁ μὲν δὴ μέγας ἡγεμὼν ἐν οὐρανῷ Ζεὺς ἐλαύνων πτηνὸν ἅρμα πρῶτος πορεύεται διακοσμῶν πάντα καὶ ἐπιμελούμενος, τῷ δὲ ἕπεται στρατιὰ θεῶν καὶ δαιμόνων.*

Bei Macrobius heisst es nämlich I, 23. 5: *his enim verbis magnum in caelo ducem solem vult sub appellatione Iovis intellegi, alato curru velocitatem sideris monstrans etc.* Aus dem orakel, das Labeo in seiner schrift *de oraculo Apollinis Clarii* behandelte, erfahren wir aber, dass für Labeo auch Jupiter eine solarische gottheit war. Wir dürfen darum für Arn. III, 30 und Macr. I, 23. 5 unbedenklich Labeo als quelle ansehen. Diese annahme kann sich auch noch darauf stützen, dass bei Macr. I, 23. 2 Cornificius citiert wird, der, wie wir früher zeigten, in späterer zeit fast nur noch von Cornelius Labeo angeführt wird: *cum ait Homerus* (A 423)

Ζεὺς γὰρ ἐς Ὠκεανὸν μετ' ἀμύμονας Αἰθιοπῆας,
χθίζος ἔβη μετὰ δαῖτα κ. τ. λ.

Jovis appellatione solem intelligi Cornificius scribit, cui unda Oceani velut dapes ministrat.

131) Cic. d. d. n. I, 15. 40: *idemque Chrysippus disputat aethera esse . . Jovem.;* cf. II, 26. 66; Philodem. de piet. p. 546, 24 Diels; Serv. ad Aen. I, 47.

Das, was Macr. I, 23. 13 über die bildsäulen der Fortuna und über den kaiser Traian berichtet wird (ib. 14), hat vielleicht ebenfalls Labeo zum verfasser, da Jamblich, der im allgemeinen Macr. I, 17—24 zu grunde liegt, kaum veranlassung hatte, sich mit solchen einzelheiten aus der römischen geschichte zu befassen. Lassen wir Macr. I, 23. 14 in seinem wesentlichen inhalt als Labeonisch gelten, so ergiebt sich, dass Labeo nicht vor Traian gelebt haben kann.

2. Mercurius.

Arnobius sagt III, 32: *Mercurius etiam quasi quidam medicurrius dictus est: et quod inter loquentes duo media currat et reciprocetur oratio, nominis huius concinnata est qualitas. Ergo si haec ita sunt, non est dei Mercurius nomen, sed sermonis reciprocantis et vocis atque ita hoc pacto aboletur et extinguitur caduceator ille Cyllenius in algido fusus monte, verborum excogitator et nominum, nundinarum, mercium commerciumque mutator.*

Zu der mythischen erklärung, die Arnobius erwähnt, ist nichts hinzuzufügen. Die etymologie Mercurius = medicurrius begegnet uns auch sonst[132]); sie scheint Varronisch zu sein. — Aus Macr. I, 19. 7 lässt sich nichts mit sicherheit auf Labeo beziehen; mit einem worte möchte ich noch auf Macr. I, 12. 21 (= Lyd. p. 90. 20 u. 45. 16) zurückweisen: *Mercurium ideo illi in sacris adiungi dicunt, quia vox nascenti homini terrae contactu datur, scimus autem Mercurium vocis et sermonis potentem* (vgl. oben p. 766).

Leider lässt sich nicht bestimmen, welcher physichen deutung des Mercurius sich Labeo angeschlossen hat, ob er ihn zu den sonnen- oder erdgottheiten oder zu einer anderen gruppe von göttern gerechnet habe.

3. Mars.

Arnobius erwähnt Mars in dem abschnitte III, 29—42 gar nicht. Aus der folgenden stelle des Macrobius (I, 19, 3. 9) scheint hervorzugehen, dass Labeo Mars zu den solarischen gottheiten zählte: *certe Romani utrumque (Liberum et Martem) patris appellatione venerantur, alterum Liberum patrem, alterum Marspitrem, id est Martem patrem cognominantes. Hinc etiam Liber pater*

132) Aug. de civ. Dei VII, 14; Serv. ad Aen. VIII, 134; Isid. origg. VIII, 11. 45.

bellorum potens probatur, quod eum primum ediderunt auctorem triumphi; cum igitur Liber pater idem ac sol sit, Mars vero idem ac Liber pater, Martem solem esse quis dubitet?

Dadurch, dass die gleichheit von Liber und Mars ausgesprochen wird, wird Mars mit Apollo, Liber, Juppiter etc. und Sol auf eine linie gestellt.

4. Neptunus.

Bei Arn. III, 31 lesen wir: *Quod aqua nubat terram appellatus est, inquiunt, cognominatusque Neptunus. Si ergo liquoris obtentio nominis huius appellatione signatur, nullus deus est omnino Neptunus: atque ita tollitur et removetur e medio Stygii frater Jovis, Olympiique germanus, tridenti armatus ferro, pristicum dominus ac maenarum, rex salsorum gurgitum et tremebundi motator soli.*

Die etymologie *Neptunus quod aqua nubat terram* scheint Varro zum urheber zu haben: vgl. Varro l. l. V, 72: *Neptunus quod mare terrae obnubit*[133]).

Ob Labeo gegenüber den gruppen der sonnen- und erdgottheiten auch eine gruppe von meergottheiten, unter denen dem Neptun der erste platz gebührt hätte, constituiert hat, lässt sich mehr vermuthen als beweisen[134]).

5. Vulcanus, Venus, Proserpina.

Diese eigenthümliche zusammenstellung knüpft an an Arn. III, 33: *Praetermittimus hoc loco satietatis fuga Vulcanum: quem esse omnes ignem pari vocum pronuntiatis adsensu; quod ad cunctos veniat, Venerem, et quod sata in lucem proserpant cognominatam esse Proserpinam.*

Dass Vulcanus allegorisch als personification des feuers gedeutet wurde, ist uns mehrfach belegt, namentlich durch philosopheme der stoiker[135]).

Die etymologie, welche Venus von *venire* ableitet, ist uns nur noch durch Cicero bezeugt[136]). Als feuergottheit kennt

133) cf. Cic. d. d. n. II, 26. 66.

134) Vgl. Cornut. 42; Diog. Laert. VII, 147; Aug. de civ. Dei VII, 16: *Neptunum volunt aquas mundi.*

135) Philodem. de piet. p. 546, 20 Diels; Diog. Laert. VII, 147; Quint. VIII, 6. 24; Tert. ad nat. II, 2; Aug. de civ. Dei VII, 16; Serv. ad Aen. V, 662.

136) Cic. d. d. n. II, 27. 69; vgl. III, 24. 62; anders Varro l. l. V, 68.

Venus einzig Arnobius l. c. Jedenfalls war der gewährsmann des Arnobius, mag dies Labeo oder ein anderer antiquar gewesen sein, durch den mythus, der Vulcanus zum gatten der Venus machte, bewogen worden, Venus unter die feuergottheiten einzureihen [137]). Der namen der Proserpina wird fast stets mit *proserpere* in zusammenhang gebracht. Als feuergottheit begegnet uns Proserpina dagegen nur bei Arnobius; sie wird sonst entweder als erdgöttin [138]) gedeutet oder mit Luna identificiert [139]).

Leider lässt sich auch hier nicht mit sicherheit bestimmen, ob die gruppe der feuergottheiten Vulcanus - Venus - Proserpina Labeos eigener ansicht entspricht; denn wenn wir auch geneigt sind, die erwähnte Arnobiusstelle auf Labeo zurückzuführen, so erhellt daraus noch nicht, dass wir es auch mit Labeos eigener meinung zu thun haben; wir haben ja schon wiederholt gelegenheit gehabt zu zeigen, dass Labeo besondere mühe darauf verwandte, die ansichten derer, die früher auf gleichem gebiete geforscht hatten, zusammenzustellen, bevor er seine eigene darlegte.

6. Pluton.

In dem orakel, das in Labeos schrift *de oraculo Apollinis Clarii* ausführlich besprochen wurde, wurde auch Pluton als sonnengott genannt: *χείματι μὲν τ' Ἀίδην* (Macr. I, 18. 20). Aus Arnobius und Lydus lässt sich nicht ermitteln, was etwa Labeo über Pluton gelehrt hatte.

Die auffassung, welche sogar Pluton, den gott der finstern unterwelt, zum sonnengott macht, hat etwas befremdliches an sich; doch war sie gerade in den theocrasien der neuplatoniker beliebt, wie uns folgende stellen zeigen: Lyd. p. 114, 18 *ὁ δὲ Ἰάμβλιχου μέμνηται ... ἥλιος χῶρον τῷ Ἅιδῃ διδοὺς ... αὐτὸν μὲν εἶναι Πλούτωνα, Περσεφόνην δὲ τὴν σελήνην;* Lyd. p. 107. 10: *Πλούτων ὁ ὑπὸ γῆς ἥλιος.* Porphyrius bei Euseb. praep. evang. IV, 11 p. 109c: *Πλούτων ὁ ὑπὸ γῆς ἰὼν ἥλιος.*

7. Juno.

Arn. sagt III, 30: *Iam vero Iunonem opinatio nonne consi-*

137) Vgl. u. a. Serv. ad Aen. VIII, 389: *namque ideo Vulcanus maritus fingitur Veneris, quod Venereum efficium non nisi calore consistit.*

138) z. B. Varro bei Aug. de civ. Dei VII, 24, von proserpere wird Proserpina abgeleitet: Varro l. l. V, 68; Aug. de civ. Dei IV, 8; VII, 20. 24.

139) z. B. Varro bei Aug. de civ. Dei VII, 24.

milis deorum tollit e censu? Nam si aer illa est, quem admodum vos ludere atque dictitare consuetis, Graecis nominis praeposteritate repetita, nulla soror et coniunx omnipotentis reperietur Jovis, nulla Fluvionia, nulla Pomana, nulla Ossipagina, nulla Februtis, nulla Populonia, Cinxia, Caprotina, atque ita reperietur inanissima esse istius nominis fictio, opinionis vacuae celebritatis vulgata.

Eine vielfach bezeugte ansicht der stoiker deutete Hera — *Graeci nominis praeposteritate repetita*, wie Arnobius sagt — als personification der luft (aër)[140]. Weiterhin entnimmt Arnobius seinem gewährsmann einige indigitamente der Juno; auf die zusammenstellung der indigitamente richtete aber Labeo, wie wir wissen, ein ganz besonderes augenmerk.

Fluvionia.

Paul. p. 92: *Fluoniam Junonem mulieres colebant, quod eam sanguinis fluorem in conceptu retinere putabant;* ebenso Varro bei Tert. ad nat. II, 11; Aug. de civ. Dei VII, 2; Mart. Cap. II, 149.

† Pomana.

Die stelle ist verderbt und bisher noch nicht genügend emendiert.

Ossipagina.

Vgl. Arn. IV, 7: *Ossipago, quae durat et solidat infantibus parvis ossa.* — Festus u. Mart. Cap. kennen eine Juno Opigena: *ferre eam opem in partu laborantibus credebant:* Fest. p. 200; Mart. Cap. II, 149.

Februtis.

Paul. p. 85: *Februarius mensis dictus ... vel a Junone Februata, quam alii Februalem, Romani Februlim vocant;* vielleicht ist bei Arn. l. c. Februlis zu lesen.

Populonia.

Vgl. Seneca bei Aug. de civ. Dei VI, 10; Macrob. III, 11. 6; Mart. Cap. II, 149; Mythogr. III, 4. 3.

Cinxia.

Paul. p. 63: *Cinxiae Junonis nomen sanctum habebatur in nuptiis, quod initio coniugii solutio erat cinguli, quo nova nupta erat cincta;* cf. Mart. Cap. II, 149.

Caprotina.

140) Cic. d. d. n. II, 26. 66; Aug. de civ. Dei IV, 10 etc.

Varro l. l. VI, 18: *Nonae Caprotinae, quod eo die in Latio Junoni Caprotinae mulieres sacrificant*; cf. Macr. I, 11. 40.

Woraus Labeo diese indigitamente schöpfte, wage ich nicht mit bestimmtheit zu entscheiden; vielleicht aus einem lexicon, etwa dem des Verrius Flaccus, oder aus Varro. — Ebenso wenig geht aus den worten des Arnobius klar hervor, welche physische deutung des wesens der Juno Labeos billigung fand.

8. Minerva.

Arnobius bemerkt III, 31: *Aristoteles, ut Granius memorat, vir ingenio praepotens atque in doctrina praecipuus, Minervam esse Lunam probabilibus argumentis explicat et litterata auctoritate demonstrat. Eandem hanc alii aetherium verticem et summitatis ipsius esse summam dixerunt, memoriam nonnulli, unde ipsum nomen Minervae quasi quaedam Meminerva formatum est. Quod si accipit res fidem, nulla est Metis filia, nulla Victoriae, nulla Jovis elata de Cerebro, inventrix oleae, nulla magisteriis artium et disciplinarum varietatibus erudita.*

Auch hier, wie so oft bei Arnobius, treten uns zwei gruppen allegorischer deutungen entgegen: physische und mythische. Auf die mythischen näher einzugehen, verlohnt sich nicht der mühe, da es nicht gelingen kann, für diese allbekannten thatsachen der mythologie einen bestimmten autor verantwortlich zu machen.

Von physischen erklärungen werden 3 vorgetragen.

Erstens wird die ansicht des Aristoteles erwähnt, dass Minerva = Luna sei. Wir haben schon oben die vermuthung ausgesprochen, dass statt Aristoteles Aristocles zu lesen sei, da uns nirgend bekannt ist, dass der stagirite die gleichheit von Minerva und Luna gelehrt habe. Wir nahmen weiterhin an, dass die schriften des Aristocles, eines zeitgenossen Varros, von Granius benutzt wurden, der seinerseits wieder der gewährsmann Labeos wurde. Welches waren nun die *argumenta probabilia*, durch welche Aristocles seine annahme bewies? Vielleicht hatte er aus der nebenform Menerva beziehungen zu μήνη = σελήνη [141]) abgeleitet; eine sichere entscheidung hierüber ist jedoch nicht möglich. Der auffassung Minerva = Luna scheint auch Varro nicht ganz ferngestanden zu haben, wie uns Aug. de civ. Dei VII, 16 zeigen kann.

141) Varro l. l. VI, 10: *luna, quod graece olim dicta μήνη, unde illorum μῆνες.* Quint. I, 4. 17: *quid non E quoque loco I init? Menerva et leber et magester*; cf. CIL. I, 191: *Menervai.*

Die zweite erklärung: *eandem hanc alii aetherium verticem et summitatis esse summam dixerunt* ist stoisch, wie folgende stellen beweisen:

Cornut. 20. *ἡ δὲ Ἀθηνᾶ ἐστιν ἡ θεοῦ σύνεσις... τοῦ δὲ κόσμου ὁ αἰθήρ... κορυφὴ δὲ θεῶν.... Ἀθηναία ὡς οἱ παλαιοὶ τὴν Ἀθηνᾶν ἔλεγον, Αἰθερονaία ἐστίν.*

Diog. Laert. VII, 147: *Ἀθηνᾶν δὲ κατὰ τὴν εἰς αἰθέρα διάτασιν τοῦ ἡγεμονικοῦ*[142]).

Bezüglich der dritten erklärung: *memoriam nonnulli, unde ipsum nomen Minerva quasi quaedam Meminerva formatum est* verweise ich auf Varro bei Aug. de civ. Dei VII, 3: *Minerva... cui memoriam tribuerunt*, und Paul p. 123: *Minerva dicta, quod bene moneat*, wozu Fest. p. 205 hinzuzunehmen ist: *promenervat pro monet*[143]).

Wie urtheilte nun Labeo über Minerva? Wenn wir erwägen, dass Labeo bei Macr. I, 18. 1 sich auf Aristocles berief, um die theocrasie Apollo-Liber zu stützen, so dürfen wir vielleicht annehmen, dass Labeo auch hier in zustimmendem sinne die ansicht des Aristocles citirte, dass also auch er Minerva für eine mondgöttin hielt; alsdann würde Minerva mit Diana und Ceres in eine reihe treten.

9. Vesta.

Bei Arn. III, 32 lesen wir: *nonnulli autem (Terram dixerunt) Vestam, quod in mundo stet sola, caeteris eius partibus in mobilitate perpetua constitutis.* Wir gedachten schon oben dieser stelle und erwähnten zugleich unter bezugnahme auf Aug. de civ. Dei IV, 10, dass Varro gelehrt habe, Vesta sei nur ein anderer name für die göttin Terra. Ob sich auch Labeo dieser ansicht anschloss, geht aus den worten des Arnobius, die sich durch parallelstellen aus Lyd. und Macr. nicht belegen lassen, nicht klar hervor[144]).

142) Zeller III, 1 p. 303. Aug. de civ. Dei IV, 15: *si aetheris partem superiorem Minervam tenere dicunt.* Porphyr. bei Macr. I, 17. 70: *Porphyrius testatur Minervam esse virtutem solis... de summa aetheris parte edita, unde origo solis est.*

143) Andere erklärungen von Cornificius bei Paul. p. 123 und Cic. d. d. n. II, 26. 67.

144) Labeonischen ursprungs scheint mir noch zu sein: Macr. I, 22. 2: *Pan ipse, quem vocant Inuum, sub hoc habitu, quo cernitur, solem se esse prudentioribus permittit intelligi.* cf. Val. Prob. p. 27, 16 K.; 29, 8; Serv. ad Aen. VI, 775.

§ 7. Die unterscheidung der *numina bona et mala.*

Wir theilen zunächst die stellen mit, an denen Arnobius und Augustinus auf die lehre Labeos von der unterscheidung der *numina* und *bona in mala* rücksicht nehmen.

Aug. de civ. Dei II, 11: *Labeo, quem huiuscemodi rerum peritissimum praedicant, numina bona a numinibus malis ista etiam cultus diversitate distinguit, ut malos deos propitiari caedibus et tristibus supplicationibus adserat, bonos autem obsequiis laetis atque iucundis, qualia sunt, ut ipse ait, ludi convivia lectisternia.*

Hierzu passt folgende stelle, wo die beziehung auf Labeo aus Aug. de civ. Dei IV, 26 klar wird:

Aug. de civ. Dei VIII, 13: *Illa profecto vacuatur opinio, qua nonnulli putant, deos malos sacris placandos esse, ne laedant, bonos autem, ut prosint, invocandos. Mali enim nulli sunt dei etc.... Qui sunt ergo illi qui ludos scaenicos amant eosque divinis rebus adiungi et suis honoribus flagitant exhiberi? Quid enim de ludis scaenicis Plato senserit, notum est.... Denique isti cum eosdem ludos instaurari praeciperent, poscentes turpia etiam maligna gesserunt, Tito Latinio auferentes filium et inmittentes morbum, quod eorum abnuisset imperium eumque morbum retrahentes, cum iussa complesset.*

Aug. de civ. Dei IV, 26: *Cur ergo ludi scenici inter res divinas a doctissimis conscribuntur? ... Tito Latinio rustico Romano etc.... Hunc autem Platonem inter semideos Labeo ponit.*

Aug. de civ. Dei IX, 1: *Et bonos et malos deos quidam opinati sunt.*

Aug. de civ. Dei III, 25: *An ulla ratio redditur, cur Concordia dea sit, Discordia dea non sit, ut secundum Labeonis distinctionem bona sit ista, illa vero mala? Nec ipse aliud secutus videtur, quam quod advertit Romae etiam Febri sicut Saluti templum constitutum.*

Aus Arnobius kommen folgende stellen in betracht:

Arn. III, 25.26: *Quid? quod non contenti tam deformibus subdidisse atque inplicuisse deos curis, naturas his etiam feras, truculentas, immanes, malis gaudentes semper et humani generis adtribuitis vastitate. Non commemorabimus hoc loco deam Lavernam furum, Bellonas, Discordias* (cf. Aug. l. c. III, 25), *Furias et*

laeva illa, quae constituitis numina taciturnitatis silentio praeteribimus.

Arn. III, 19: *Superis diis, inquit, atque ominum dexteritate pollentibus in hostiis color laetus acceptus est ac felix hilaritate candoris, at vero diis laevis sedesque habitantibus inferas color furvus est gratior et tristibus suffectus e fucis.*

Arn. VII, 23 zeigt uns noch deutlicher, dass die *dii laevi et dexteri* mit den *dii mali et boni* bei Aug. identisch sind: *Nam quod dici a vobis accipimus, esse quosdam ex diis bonos, alios autem malos et ad nocendi libidinem promptiores, illisque ut prosint, his vero ne noceant, sacrorum sollemnia ministrari quanam istud ratione dicatur, intellegere confitemur non posse ... malos autem et laevos* (sc. *esse deos*) *nequaquam sumendum est auribus.... Itaque ut vobis commodemus adsensum dextrarum sinistrarumque rerum deos esse fautores, ulla nec sic ratio est, cur alios adliciatis ad prospera, alios vero ne noceant, sacrificiis commulceatis et praemiis.... Primum, quod dii boni male non queant facere.... Ita nihil proderit promereri velle per hostias deos laevos etc.* Dazu kommt noch:

Arn. IV, 5: *Dii laevi, deae laevae, sinistrarum tantum regionum sunt praesides, inimici partium dexterarum.... Quod quanam ratione istud dicatur ... neque ipsi nos assequimur.... Jam primum enim mundus ipse per se sibi neque dexteras neque laevas neque superas regiones neque imas, neque anticas habet neque posticas.... Quod cum ita se habeat, quanam ratione, quo pacto sinistrarum partium dii erunt, cum easdem constiterit regiones modo dexteras fieri modo laevas? Aut quid dexterae meruerunt de inmortalibus diis partes, ut sine ullis praesidibus degerent, quas esse faustas et prosperis semper cum ominibus ediderunt?*

Zunächst müssen wir feststellen, dass jene unterscheidung der götter in gute und schlechte sich nicht auf die sog. *dii selecti* beziehen kann; denn wenn wir auch nicht überall genau ermitteln können, wie Labeo das wesen der einzelneu *dii selecti* zu deuten suchte, so wissen wir doch sicher, dass er sie alle *cum rerum naturalium ratione coniungere conabatur*, wie Lactantius (inst. div. I, 17) die physischen göttererklärungen bezeichnet, so dass hier von dem gegensatz von gut und schlecht nicht die rede sein kann. Es ist vielmehr bei dieser unterscheidung an die *numina* zu denken, jene göttlichen wesen nie-

derer ordnung, jene *quasi plebeia numinum multitudo minutis opusculis deputata*[145]). Dazu passt sehr gut, dass unter den *deae malae Febris, Discordia, Laverna, Bellona, Furiae* genannt werden. Auch sprechen Aug. und Arn. an einigen stellen[146]) ausdrücklich von *numina bona et mala.*

Unter den antiken religionssystemen ist uns namentlich eins bekannt, in dem der gegensatz guter und böser gottheiten eine bedeutende rolle spielt. Ich verweise hier der kürze halber auf Plutarch, der aus guter quelle schöpfte: de Is. 46 p. 369: *νομίζουσι γὰρ οἱ μὲν θεοὺς εἶναι δύο καθάπερ ἀντιτέχνους τὸν μὲν ἀγαθῶν, τὸν δὲ φαύλων δημιουργόν οὗτος (Ζωροάστρης) οὖν ἐκάλει τὸν μὲν Ὠρομάζην*[147]), *τὸν δὲ Ἀρειμάνιον*[148]) . . . *καὶ ἐδίδαξε τῷ μὲν εὐκταῖα θύειν καὶ χαριστήρια, τῷ δὲ ἀποτρόπαια καὶ σκυθρωπά*[149]). Dem Oromazes werden sechs gute dämonen zur seite gegeben, die Ameshaçpentas, dem Arimanios sechs böse, die Daevas[150]) u. s. w.

Näher auf die iranische religion einzugehen, deren grundgedanke bekanntlich der kampf des guten und bösen principes ist, liegt für uns keine veranlassung vor.

Von vornherein lässt sich die vermuthung nicht abweisen, dass Zoroasters religion von einigem einfluss auf Labeo gewesen ist, doch ist es nicht möglieh, diese vermuthung zur gewissheit zu erheben. Bemerkenswerth ist, dass die berücksichtigung des chaldäischen gottes Jao in Labeos schrift *de oraculo Apollinis Clarii* bei Labeo einige kenntniss der asiatischen religionen voraussetzt.

Unser bemühen, den quellen nachzuspüren, aus denen Labeos unterscheidung der *numina bona et mala* geflossen ist, führte uns u. a. auch auf folgende stelle des Plutarch plac. phil. I, 6: *Διδαχὴ τῶν θεῶν εἰς εἴδη ἑπτὰ διαιρεῖται* (und zwar von den Stoikern), *εἰς δεύτερον δὲ καὶ τρίτον τόπον διεῖλον εἴς τε τὸ βλάπτον καὶ τὸ ὠφελοῦν καὶ τοὺς μὲν ὠφελοῦντας Δία Ἑρμῆν Δήμητραν, τοὺς δὲ*

145) Varro bei Aug. de civ. Dei VII, 2; Preller, Röm. myth. I, 53.
146) Arn. III, 26. Aug. de civ. Dei II, 11. VIII, 13.
147) vgl. Spiegel Eranische alterthumskunde, p. 21.
148) Spiegel l. c. p. 121.
149) cf. Aug. de civ. Dei II, 11: *Labeo — numina bona a numinibus malis ista etiam cultus diversitate distinguit, ut malos deos propitiari caedibus et tristibus supplicationibus adserat, bonos autem obsequiis laetis atque iucundis.*
150) Spiegel l. l. p. 121 ff.

βλάπτοντας Ποινὰς Ἐρινύας Ἄρην, τούτους ἀφοσιούμενοι χαλεποὺς ὄντας καὶ βιαίους. Nach den untersuchungen von Diels stammt diese stelle aus den placita des Aetius: I, 6. 12 p. 296 a 11 Dox.

Leider sind wir nicht in der lage, die worte des Ps.-Plutarch, die auch in manchen einzelheiten mit Labeos lehre übereinstimmen, durch analoge philosopheme stoischer gelehrten zu belegen. Ja, es ist uns im gegentheil mannigfach bezeugt, dass nach stoischer auffassung die götter nur gut sind; so sagt Chrysippus bei Plut. stoic. rep. 33, 2: *τῶν αἰσχρῶν τὸ θεῖον παραίτιον γίγνεσθαι, οὐκ εὔλογόν ἐστιν;* ebenso Antipater bei Plut. stoic. rep. 37, 7: *ὅσοι περιαιροῦνται τὸ εὐποιητικὸν ἐκ τῶν θεῶν, ἀπὸ μέρους προβάλλουσι τῇ τούτων προλήψει.* Seneca endlich sagt dial. IV, 27: *deos immortales nec velle obesse nec posse*[151]).

Nun wissen wir freilich, dass sich die stoiker häufig an die *κοιναὶ ἔννοιαι* angeschlossen haben[152]): man könnte darum vermuthen, dass der oben angeführten stelle aus Ps. - Plutarch der rest irgend einer volksthümlichen anschauung zu grunde liegt; welcher, ist allerdings nicht sicher zu ermitteln. Anderseits hat schon Zeller darauf hingewiesen, dass unter den *θεοὶ βλάπτοντες, χαλεποὶ καὶ βίαιοι* vielleicht böse dämonen zu verstehen sind. Leider ist unsere kenntniss der stoischen dämonologie eine so mangelhafte[153]), dass diese annahme noch nicht genügt, um über etwaige beziehungen Labeos zur stoischen dämonologie genügendes licht zu verbreiten.

Besser sind wir über die dämonologie der neuplatoniker unterrichtet, namentlich durch Porphyrius' schrift *de abstinentia.* Porphyrius nun unterscheidet genau böse und gute dämonen. Er sagt (de abst. 37):

τὸ δὲ ἄλλο πλῆθος οὕτω μὲν κοινῶς προςαγορεύεται τῷ τῶν δαιμόνων ὀνόματι· πεῖσμα δὲ περὶ πάντων τοιοῦτόν ἐστιν, ὡς ἄρα καὶ βλάπτοιεν, εἰ χολωθεῖεν, ἐπὶ τῷ περιορᾶσθαι καὶ μὴ τυγχάνειν τῆς νενομισμένης θεραπείας, καὶ πάλιν εὐεργετοῖεν ἂν τοὺς εὐχαῖς τε αὐτοὺς καὶ λιτανείαις, θυσίαις τε καὶ ἀκολούθοις ἐξευμενιζομένους (cf. Aug. de civ. Dei II, 11). 38. *διαιρετέον οὖν τὸν τρόπον τοῦτον· ὅσαι μέν ψυχαὶ τῆς ὅλης ἐμπεφυκυῖαι*

151) vgl. weiter Diog. Laert. VII, 147; Lactant. de ira Dei 5.

152) Wachsmuth Die ansichten der stoiker über mantik und dämonen p. 8; Zeller III, 1. 290. 299.

153) Wachsmuth l. l. p. 29; Zeller l. l. p. 297.

μέγαλα μέρη διοικοῦσι τῶν ὑπὸ σελήνην τόπων, ἐρειδόμεναι μὲν πνεύματι, κρατοῦσαι δὲ αὐτοῦ κατὰ λόγον, ταύτας δαίμονάς τε ἀγαθοὺς νομιστέον καὶ ἐπ' ὠφελείᾳ τῶν ἐρχομένων πάντα πραγματεύεσθαι ... οἷον ὄμβρων, πνευμάτων ... εὐκρασίας τε ὡρῶν τοῦ ἔτους ... τεχνῶν καὶ ... παιδείας τε συμπάσης ἰατρικῆς τε καὶ γυμναστικῆς ἤ τινος τούτοις ὁμοίαις· τούτους γὰρ ἀδύνατόν ἐστι καὶ τὰς ὠφελείας ἐκπορίζειν καὶ πάλιν αὖ βλάβης ἐν τοῖς αὐτοῖς αἰτίους γενέσθαι. Ἐν δὲ τούτοις ἀριθμητέον καὶ τοὺς πορθμεύοντας ὥς φησι Πλάτων καὶ διαγγέλλοντας τὰ παρ' ἀνθρώπων θεοῖς καὶ τὰ παρὰ θεῶν ἀνθρώποις κ. τ. λ. (cf. Aug. de civ. Dei IX, 19: *nonnulli, in quibus et Labeo est, eosdem perhibent ab aliis angelos dici, quos ipsi daemones nuncupant*). *Ὅσαι δὲ ψυχαὶ τοῦ συνεχοῦς πνεύματος οὐ κρατοῦσιν ... δαίμονες μέν καὶ αὐταί, κακοεργοὶ δ' ἂν εἰκότως λέγοιντο. ...* (40) *αἴτιοι γιγνόμενοι τῶν περὶ τὴν γῆν παθημάτων, οἷον λοιμῶν, ἀφοριῶν, σεισμῶν, αὐχμῶν καὶ τῶν ὁμοίων.* (Nach Aug. de civ. Dei III, 25 und Arn. III, 26 zählte Labeo zu den *numina mala: Febris, Discordia, Bellona, Furiae, Laverna*). *Ἐν συμμετρίᾳ τὸ τῶν ἀγαθῶν σῶμα, τῶν δὲ κακοποιῶν ἀσύμμετρα* (vgl. Arn. III, 25, VII, 19), ... *οὐδὲν ὅ, τι τῶν κακῶν οὐκ ἐπιχειροῦσι δρᾶν, βίαιον γὰρ ὅλως καὶ ὕπουλον ἔχοντες ἦθος κ. τ. λ.* — Endlich möchte ich noch den worten Augustins IX, 1: *et bonos et malos deos esse quidam opinati sunt.... Illi daemones quoque appellaverunt nomine deorum* zur seite stellen: Porphyr. de abst. 40, wo gleichfalls die terminologie *θεοί* und *δαίμονες* schwankt: *Κακοεργοὶ δαίμονες ... μετὰ τοῦτο ἐπὶ λιτανείας ἡμᾶς καὶ θυσίας τῶν ἀγαθοεργῶν θεῶν ὡς ὠργισμένων.*

Da wir nun schon mancherlei beziehungen zwischen den neuplatonikern und Labeo, der Plato zu den halbgöttern rechnete[154]), entdeckt haben, namentlich in der methode der theocrastischen theologie und in der art und weise der allegorischen göttererklärung, so ist es nicht unwahrscheinlich, dass die dämonologie der neuplatoniker, z. b. des Porphyrius, mit der bis ins einzelne durchgeführten unterscheidung der *δαίμονες ἀγαθοὶ καὶ κακοί*, auf Labeos lehre von den *numina bona et mala* von massgebendem einflusse gewesen ist.

Allein selbst bei dieser annahme, der eine gewisse berechti-

154) Aug. de civ. Dei II, 14; VIII, 13. cf. Plotin. Enn. III, 5. 1. p. 291 *ὁ θεῖος Πλάτων ὑπολαμβάνει.*

gung nicht abzusprechen ist, bedürfen immer noch die ausdrücke *dii laevi et dexteri*, deren sich Arnobius mit vorliebe bedient, einer erklärung. Dass diese bezeichnung in bestimmter absicht gewählt worden ist, zeigt uns vor allem die oben ausgeschriebene stelle: Arn. IV, 5. Die ausdrücke *dexter, laevus, regiones superae, imae, posticae, anticae* entstammen der etruskischen disciplin, wie uns Varro l. l. VII, 7 und andere stellen[155]) beweisen. Varro sagt l. c.: *eius templi (caeli) partes quattuor dicuntur, sinistra ab oriente, dextera ab occasu, antica ad meridiem, postica ad septemtrionem. In terris dictum templum locus augurrii aut auspicii causa quibusdam conceptis verbis finitus.*

Nun wissen wir aber gleichfalls aus der etruskischen disciplin und der auguralkunst, dass die zeichen, die von links kamen, glückbedeutend, die von rechts kamen, unglückbedeutend waren[156]), während bei Arnobius *dexter* und *bonus*, sowie *laevus* oder *sinister* und *malus* identisch sind. Man könnte daraus einen gewichtigen einwand gegen die annahme ableiten, dass Labeos unterscheidung unter dem einflusse der etruskischen disciplin entstanden ist. Demgegenüber ist folgendes zu bemerken. Wie Kettner p. 32 treffend ausgeführt hat, liegen uns bei Arnobius noch einzelne spuren der alten terminologie vor. Sodann müssen wir in rücksicht ziehen, dass Arnobius von geburt ein Grieche war[157]), denen die *omina dextera* als glückbedeutend galten[158]). Endlich müssen wir noch darauf hinweisen, dass in spätrömischer zeit, je mehr griechische und römische bildung sich durchdrangen, die alte terminologie immer mehr vergessen wurde. Die lexika können uns zeigen, dass die spätrömischen schriftsteller fast stets *dexter* als glücklich, *sinister* als unglücklich gebrauchen[159]).

Wir halten darum daran fest, dass Labeos berühmte lehre von den *numina bona et mala, dextera et laeva* von der etruskischen disciplin beeinflusst ist, da sich eine andere möglichkeit kaum bietet, die ausdrücke *dexter* und *laevus* zu erklären. Mit

155) Paul, p. 220; Hygin (Grom. ed. Lachmann) p. 166; Serv. ad Aen. II, 453.

156) Varro l. l. VII, 97; Fest. p. 339, 351. Cic. de div. II, 39, 82; I, 35, 74. Serv. ad Aen. II, 54, 693. Plin. n. h. II, 142.

157) Reifferscheid: Ind. schol. Vratisl. 1879/80 p. 10.

158) cf. Cic. de div. II, 39, 82; Herrmann, Lehrbuch d. gottesdienstl. alterthümer d. Griechen [2] p. 238, 9, 10.

159) Paul. p. 74 *dextera auspicia prospera*; De Vit. Lex. II, 690[a] V, 526[a].

dieser annahme lässt es sich sehr gut vereinigen, dass auch aus der dämonologie der neuplatoniker, wenn man will, auch aus der lehre Zoroasters, manches in Labeos unterscheidung hinübergeflossen ist. Ich möchte zum schluss noch darauf aufmerksam machen, dass gerade die religion der Etrusker reich war an göttergestalten, welche Arnobius (III, 25) beschreibt: *ad nocendi libidinem proni, naturis feris, truculentis, immanibus*[160]).

§ 8. Labeos dämonologie.

Es kommen hier folgende stellen in betracht:

Aug. de civ. Dei II, 14: *Platonem Labeo inter semideos commemorandum putavit, sicut Herculem, sicut Romulum. Semideos autem heroibus anteponit, sed utrosque inter numina conlocat.*

ib. VIII, 13: *Hunc autem Platonem, quod in secundo libro commemoravi, inter semideos Labeo ponit.*

ib. IX, 1: *Illi daemones quoque appellaverunt nomine deorum, quamquam et deos, sed rarius, nomine daemonum, ita ut ipsum Iovem, quem volunt esse regem ac principem ceterorum, ab Homero fateantur daemonem nuncupatum.*

ib. IX, 19: *nonnulli istorum ut ita dixerim daemonicolarum, in quibus et Labeo est, eosdem perhibent ab aliis angelos dici, quos ipsi daemones nuncupant. Bonos angelos isti esse non negant, sed eos bonos daemones vocare quam angelos malunt.*

Serv. ad Aen. III, 168: ... *ut deos Penates quasi Troianos intellegas et ad ritum deferri, de quo dicit Labeo in libris, qui appellantur de diis animalibus, in quibus ait, esse quaedam sacra, quibus animae humanae vertantur in deos, qui appellantur animales, quod de animis fiant. Hi autem sunt dii Penates et Viales.* Hierzu stimmt Arn. II, 62: *Etrusca libris in Acheronticis pollicetur, certorum animalium sanguine, numinibus certis dato, divinas animas fieri et ab legibus mortalitatis educi.*

Aug. de civ. Dei XXII, 28: *Labeo etiam dicit, duos uno die fuisse defunctos et occurrisse invicem in quodam compito, deinde ad corpora sua iussos fuisse remeare et constituisse inter se amicos se esse victuros, atque ita esse factum, donec postea morerentur.*

Die ausbeute, welche uns die ausgeschriebenen stellen gewähren, ist leider nicht allzu gross. Wir ersehen aus Aug. l. c.

160) Gerhard Ueber die gottheiten der Etrusker: Gesammelte acad. abhandl. I, 268; 302; 341. Müller Die Etrusker II, 101. Kl. schr. I, 179.

II, 14, dass Labeo den *semidei* einen höheren rang zuerkannte als den *heroes*; zu den *semidei* aber rechnete er Plato, Hercules, Romulus. Die hohe verehrung für Plato, die sich darin ausspricht, dass er ihn zum halbgotte machte, lässt uns darauf schliessen, dass Labeo neuplatoniker war. Die heroen und die halbgötter gehörten zu den *numina*. Eine stufe höher als *semidei* und *heroes* werden wohl die *numina* gestanden haben, auf welche die unterscheidung in *bona* und *mala* anwendung fand. Ueber diesen standen noch die *dii selecti*, welche für Labeo mit gewissen naturkräften: Sol, Luna, Terra u. s. f. zusammenfielen. Zwischen die menschen und die heroen wird Labeo die dämonen gesetzt haben, die theils gute theils böse waren[161]. Die guten dämonen hatten ähnliche functionen wie die engel der christen[162]. In welchem verhältnisse nach Labeos ansicht die dämonen zu den menschen standen, ist nicht klar zu erkennen. Die meisten griechischen und römischen dämonologen nahmen an, dass die dämonen οὐσίαι ψυχικαί seien, die seelen abgeschiedener menschen: κεχωρισμένας ψυχὰς τῶν σωμάτων, καὶ ἀγαθοὺς μὲν τὰς ἀγαθάς, κακοὺς δὲ τὰς φαύλας[163]. Unbekannt ist, welche stellung die *dii animales* einnahmen, welche durch gewisse blutopfer aus menschlichen seelen entstanden[164]. Labeo übernahm die lehre von den *dii animales*, wie uns Arnobius bezeugt, der etruskischen disciplin. Näheres über sie war nicht zu ermitteln; wir wissen nur aus Cens. XIV, 6, dass die *libri Acherontici* lehrten, durch bestimmte opfer könne der wille der gottheit um 10 jahre verschoben werden. Am schlusse des oben angeführten vergilscholions (Serv. ad Aen. III, 168) werden die *dii animales* mit den Penaten und den Lares Viales identificirt. Es fragt sich, ob schon Labeo diese identification vorgenommen hat; wollen wir dies annehmen, so können wir unter den Penaten nur *Penates privati* verstehen[165];

161) vgl. Plut. de Is. 25 p. 360; Mart. Cap. II, 163; Apul. de deo Socr. 15; Aug. de civ. Dei IX, 11.

162) vgl. Philo de gigant. 2 (I, 263 Mangey); Porphyr. de abst. 38.

163) Aet. I, 8. 2 p. 307 a 9 D.

164) Arn. II, 62 = Serv. ad Aen. III, 168; Schmeisser Die etruskische disciplin, p. 18/9; Müller Die Etrusker II, 26; Schmeisser irrt, wenn er p. 19, 90 sagt: die *anima* des betreffenden opferthieres sei göttlich geworden; es heisst bei Serv. l. c. ausdrücklich: *quibus animae humanae vertantur in deos.*

165) Liv. III, 17. 11; XXII, 1. 6; XXV, 18. 10. Hertzberg: *de diis Romanorum patriis sive de Larum ac Penatium ... religione ac cultu* p. 70.

denn die *Penates publici* der Römer waren nach Labeos meinung Apollo und Neptunus (cf. Macr. III, 4, 6). Möglicherweise rührt aber der zusatz: *hi autem sunt etc.* nicht von Labeo, sondern von Servius her[166]).

Fassen wir das gesagte zusammen, so erhalten wir folgende stufenreihe, in welche Labeo die göttlichen wesen einordnete:

hominès—*daemones*—*numina* { *heroes* / *semidei* (z. b. Plato, Hercules, Romulus) / *numina* κατ' ἐξοχήν } —*dii selecti* = Naturkräfte: Sol, Terra, Luna etc.

daemones: *mali* — *boni* (= *angeli*)

numina κατ' ἐξοχήν: *bona* — *mala* (Discordia, Febris, Laverna, Bellona).

Die stellung der *dii animales* ist zweifelhaft; vielleicht gehörten sie als οὐσίαι ψυχικαί zu den dämonen.

Mit einem kurzen worte möchte ich noch auf Aug. de civ. Dei XXII, 28 hinweisen; aus dieser stelle geht hervor, dass Labeo an eine wiederkehr aus dem tode glaubte und sich hierfür auf wundergeschichten stützte[167]).

Mit recht sagt Friedländer (sittengeschichte Roms III, 460): „Als nun aber das ringen beider religionen um die herrschaft über die menschheit begonnen hatte, da musste auch, je länger der kampf währte und je heisser er wurde, auf beiden seiten die wundersucht immer leidenschaftlicher werden. Das im zweiten und dritten jahrhundert innerhalb des heidenthums in zunehmender stärke wirksame streben, mit dem christenthum auch in wundern zu wetteifern, ist namentlich auf den tendenzroman des Philostrat von Apollonius von Thyana von entschiedenem einfluss gewesen."

§ 9. Penaten und Laren.

Wir können uns in diesem abschnitte unserer arbeit kürzer fassen als bisher, da Georg Wissowa in seinem sorgfältigen und eingehenden aufsatze: „Die überlieferung über die römischen penaten"[168]) neuerdings über den theil der Labeonischen theologie,

166) cf. Serv. ad Aen. V, 64; VI, 152; III, 302; Paul. p. 121.
167) Aehnliche wundergeschichten erzählt Plin. n. h. VII, 53.
168) Hermes XXII, p. 29 fg.

der die penaten betrifft, ausreichend gehandelt hat. Wir begnügen uns damit, in der übersichtlichen weise, wie dies bereits Wissowa gethan hat, die drei berichte nebeneinanderzustellen, in denen uns Labeos untersuchung über die penaten erhalten ist. Aus der gegenüberstellung von Arnobius, Macrobius und Ps. Servius wird sofort erhellen, dass hier nur die benutzung einer gemeinsamen quelle vorliegen kann. Dass diese Labeo war, der bei Macrobius genannt wird, hatte schon Kettner (l. c. p. 11) ausgesprochen, hat jetzt Wissowa (l. c. p. 35) noch näher begründet. Die gewährsmänner, deren ansichten über die römischen penaten Labeo zusammenstellte, waren Varro, Nigidius, Hyginus, Cassius Hemina, Caesius (von dem sonst nichts bekannt ist) und die etruskische disciplin. Bezüglich aller einzelheiten, die von Wissowa mit dankenswerther genauigkeit erörtert worden sind, verweisen wir ein- für allemal auf Wissowas oben erwähnten aufsatz.

Arn. III, 40.

Nigidius Penates deos Neptunum esse atque Apollinem prodidit, qui quondam muris immortalibus Ilium condicione adiuncta cinxerunt.

Macrobius III, 4. 6.

Nigidius enim de dis libro nono decimo requirit num di Penates Troianorum sint Apollo et Neptunus, qui muros eis fecisse dicuntur et num eos in Italiam Aeneas advexerit. Cornelius quoque Labeo de dis Penatibus eadem existimat; hanc opinionem sequitur Maro (Aen. III, 118).

Interpol. Serv. ad Aen. I, 378: *nam alii, ut Nigidius et Labeo, deos Penates Aeneae Neptunum et Apollinem tradunt, quorum mentio fit* (Aen. III, 118).

III, 119: *sane hoc loco Vergilius secutus veterum opinionem Neptunum tantum et Apollinem nominavit; dicuntur enim hi dii Penates fuisse, quos secum advexerit Aeneas.*

II, 325: *quos tamen Penates alii Apollinem et Neptunum volunt, alii hastatos esse et in regia positos tradunt.*

idem (sc. Nigidius) rursus in libro sexto

exprimit et decimo disciplinas Etruscas sequens genera esse Penatium quattuor et esse Jovis ex his alios, alios Neptuni, inferorum tertios, mortalium hominum quartos, inexplicabile quid dicens.

Caesius et ipse eas sequens Fortunam arbitratur et Cererem, Genium Jovialem ac Palem, sed non illam feminam quam vulgaritas accipit, sed masculini nescio quem generis ministrum Jovis ac vilicum.

II, 325: *Tusci Penates Cererem et Palem et Fortunam dicunt.*

Varro qui sunt introrsus atque in imis penetralibus caeli deos esse censet, quos loquimur, nec eorum numerum nec nomina sciri; hos Consentes et Complices Etrusci aiunt et nominant, quod una oriantur et occidant una, sex mares et totidem feminas, nominibus ignotis et miserationis parcissimae, sed eos summi Iovis consiliarios ac participes existimari.

III. 148: *Varro sane rerum humanarum secundo ait deos*

Penates Aeneam in Italiam reduxisse, quaedam lignea vel lapidea sigilla, quod evidenter exprimit (Aen. III, 148). Hiermit stimmt überein Ps.-Serv. ad I. 378: *Varro deos Penates etc.*

Varro humanarum secundo Dardanum refert deos Penates ex Samothrace in Phrygiam et Aeneam ex Phrygia in Italiam detulisse.

III. 148: *sane hos deos Dardanum ex Samothraca in Phrygiam, Aeneam vero in Italiam ex Phrygia transtulisse idem Varro testatur.* Vgl. die ganz ähnlich lautenden worte: Ps.-Serv. I, 378; II, 325.

nec defuerunt qui scriberent Jovem Junonem ac Minervam deos Penates existere, sine quibus vivere ac sapere nequeamus, sed qui penitus nos regant ratione, calore ac spiritu.

qui sint autem dei Penates in libro quidem memorato Varro non exprimit; sed qui diligentius eruunt veritatem Penates esse dixerunt, per quos penitus spiramus, per quos habemus corpus, per quos rationem animi possidemus, esse autem medium aethera Jovem, Junonem vero imum aera cum terra et Minervam summum aetheris cacumen; et argumento utuntur, quod Tarquinius, Demarati

II, 296: *nonnulli tamen Penates esse dixerunt, per quos penitus spiramus et corpus habemus et animi rationes possidemus; eos autem esse Jovem aetherem medium, Junonem imum aera cum terra, summum aetheris cacumen Minervam: quos Tarquinius, Demarati Corinthii filius, Samothraciis religionibus mystice imbutus, uno templo et sub eodem tecto coniunxit. his addidit et Mercurium sermonum deum. hos Vergilius* θεοὺς

Corinthii filius, Samothracicis religionibus mystice imbutus uno templo ac sub eodem tecto numina memorata coniunxit.	μεγάλους (Aen. III, 437. I, 734).
Cassius vero Hemina dicit Samothracas deos eosdemque Romanorum Penates proprie dici θεοὺς μεγάλους, θεοὺς χρηστούς, θεοὺς δυνατούς; *noster haec sciens etc.* (Aen. III, 12. 437; I, 734; III, 438.)	I, 378: *alii autem, ut Cassius Hemina, dicunt deos Penates ex Samothraca appellatos* θεοὺς μεγάλους, θεοὺς χρηστούς, θεοὺς δυνατούς; *quorum diversis locis ita meminit.*
eodem nomine appellavit et Vestam, quam de numero Penatium aut certe comitem eorum esse manifestum est adeo, ut et consules et praetores seu dictatores, cum adeunt magistratum, Lavinii rem divinam faciant Penatibus pariter et Vestae.	II, 296: *hic ergo quaeritur utrum Vesta etiam de numero Penatium sit an comes eorum accipiatur, quod, cum consules et praetores sive dictatores abeunt magistratu, Lavinii sacra Penatibus simul et Vestae faciunt.*
addidit Hyginus in libro quem de dis Penatibus scripsit, vocari eos θεοὺς πατρῴους, *sed nec hoc Vergilius ignoratum reliquit.* (Aen. II, 702. 717.)	

In gleicher weise wie die erörterung über die penaten geht

auch die analoge über die laren bei Arn. III, 41 auf Cornelius Labeo zurück.

Arn. III, 41: *Possumus, si videtur, summatim aliquid et de Laribus dicere, quos arbitratur vulgus vicorum atque itinerum deos esse ex eo, quod Graecia vicos cognominat λαύρας. In diversis Nigidius scriptis modo tectorum domuumque custodes, modo Curetas illos, qui occultasse perhibentur Jovis aeribus aliquando vagitum, modo dicit Digitos Samothracios, quos quinque indicant Graeci, Idaeos Dactylos nuncupari.*

Varro similiter haesitans nunc esse illos Manes et ideo Maniam matrem esse cognominatam Larum, nunc aerios rursus deos et heroas pronuntiat appellari, nunc antiquorum sententias sequens Larvas esse dicit Lares, quasi quosdam genios et functorum animas mortuorum.

Die erste erklärung, welche hier vorgetragen wird, bezieht sich auf die sog. *Lares viales* [169]). Das, was Labeo Nigidius sagen lässt, lässt sich leider durch parallelstellen nicht belegen [170]). Dagegen sind uns Varros ansichten über die Lares — und zwar in übereinstimmung mit dem, was Arn. sagt — auch anderweitig bekannt. Varro nennt Mania mutter der Laren: l. l. IX, 61: *videmus enim Maniam matrem larum dici;* Macr. I, 7. 35 (aus Varro, cf. I, 7. 31): *Maniae deae, matri Larum;* cf. Mart. Cap. II, 164.

Die zweite und dritte erklärung trägt Varro auch bei Aug. de civ. Dei VII, 6 vor: *Inter lunae vero gyrum et nimborum ac ventorum cacumina aerias esse animas et vocari heroas et lares et genios;* vgl. auch Cens. 3: *eundem esse genium et larem multi veteres memoriae prodiderunt, in quis etiam Granius Flaccus;* Cic. Tim. 11: *quos Graeci δαίμονας appellant, nostri, opinor, Lares;* Paul. p. 121: *lares ... animae putabantur esse hominum redactae in numerum deorum.*

Mit den Larvae bringt auch Apuleius [171]) die Lares zusammen.

§ 10. Musen und Novensilen.

Aehnlich wie über die penaten und laren werden von Ar-

169) Hertzberg l. l. p. 15. 28. 34. 41; zu λαύρα cf. Stephani Thes. V, 134.

170) Bezgl. der Cureten vgl. u. a. Lucr. II, 633; der digiti Samothracii: Cic. d. d. n. III, 16. 42; Jul. Poll. II, 156.

171) Apul. de deo Socr. 15 (= Aug. de civ. Dei IX, 11 = Mart. Cap. II, 162); Hertzberg l. l. p. 12. 13.

nobius auch die ansichten verschiedener gelehrten über musen und novensilen erwähnt. Diese aufzählungen befinden sich in dem theile des Arnobianischen werkes, für welchen wir schon so viele spuren Labeonischer weisheit nachgewiesen haben. Wir tragen darum kein bedenken, für Arn. III, 37. 38. 39 in Labeo den gewährsmann des Arnobius zu erblicken.

Arn. III, 37: *Musas Mnaseas*[172]) *est auctor filias esse Telluris et Caeli: Jovis ceteri praedicant ex memoria uxore vel Mente*[173]): *has quidam virgines, alii matres fuisse conscribunt. Libet enim iam paucis etiam illas partes attingere, quibus alius aliud eadem de re dicere opinionum diversitate monstramini. Ephorus*[174]) *has igitur numero esse tres effert, Mnaseas, quem diximus, quattuor, Myrtilus*[175]), *inducit septem; octo asseverat Crates*[176]); *ad extremum Hesiodus*[177]) *novem.*

Ueber die einzelnen ansichten, welche hier angeführt werden, haben wir in den anmerkungen das nöthige beigebracht. Dass Labeo die autoren selbst eingesehen habe, welche er nennt: Mnaseas, Ephorus, Myrtilus, Hesiod ist an sich wenig wahrscheinlich. Nun geht aber aus Arn. III, 38 hervor, dass Granius die novensilen mit den musen identificirte; Granius schöpfte, wie wir oben ermittelten, aus den schriften des Rhodiers Aristocles (Aristoteles): dies drängt uns zu der annahme, dass Arn. III, 37 in letzter Linie, durch die vermittlung des Granius und Labeo hindurch, auf Aristocles zurückgeht. Daraus erklärt es sich wohl auch, dass nur die ansichten griechischer gelehrten vorgetragen werden. Endlich wurde Granius gerade dadurch, dass er musen und novensilen gleichsetzte, veranlasst, über die musen sich durch Aristocles belehren zu lassen.

Von den novensilen handelt Arn. III, 38. 39: *Novensiles Piso deos esse credit novem in Sabinis apud Trebiam* (*Trebulam*:

172) cf. Müller Fragm. hist. Graec. III, 153; im schol. zu Ilias B 671 (Cram. anecd. I, 217) zählt Mnaseas 3 musen auf, bei Arn. l. l. 4.

173) Auch sonst werden als eltern der musen bald *Ζεὺς* und *Μνημοσύνη*, bald *Γῆ* und *Οὐρανός* genannt: Diod. IV, 7; Schol. ad Pind. Nem. III, 16; Cic. d. d. n. III, 21. 54; Cornut. 14.

174) Müller l. l. I, 276.

175) Müller l. l. IV, 455; cf. schol. ad Arat. Phaen. 67, 11; schol. ad Germ. Arat. p. 397. 6; Clem. Alex. protrept. II, 31 = Arnob. IV, 24.

176) Wachsmuth de Cratete Mallota p. 71, 8.

177) Hesiod. theog. 75.

Mommsen Unterital. dial. p. 353) *constitutos. Hos Granius Musas putat, consensum adcommodans Aelio; novenarium numerum tradit Varro, quod in movendis rebus potentissimus semper habeatur et maximus; novitatum Cornificius praesides, quod curantibus his omnia novitate integrentur et constent; deos novem Manilius, quibus Jupiter potestatem iaciendi sui permiserit fulminis. Cincius numina peregrina novitate ex ipsa appellata pronuntiat: nam solere Romanos religiones urbium superatarum partim privatim per familias spargere, partim publice consecrare: ac ne quis deorum multitudine aut ignorantia praeteriretur, brevitatis et compendii causa uno pariter cunctos Novensiles invocari. Sunt praeterea nonnulli, qui ex hominibus divos factos hac praedicant appellatione signari, ut est Hercules, Romulus, Aesculapius, Liber, Aeneas.*

Man kann aus dieser stelle ersehen, wie grosse meinungsverschiedenheit unter den römischen antiquaren hinsichtlich der novensilen herrschte. Leider erfahren wir aus anderen quellen, aus autoren und inschriften, sehr wenig über die novensilen; wahrscheinlich waren sie ursprünglich sabinische gottheiten: so berichteten auch Piso, d. h. L. Calpurnius Piso [178]) Frugi bei Arn. l. c., sowie Varro l. l. V, 74: *Novensides* [179]) *a Savinis.* Die neunzahl der novensilen bewog L. Aelius Stilo und Granius unter den novensilen die musen zu verstehen. Zahlenmystische betrachtungen, wie sie Varro bei Arn. l. c. anstellt, waren Varro nicht fremd; vgl. vor allem Varro bei Mart. Cap. VII, 741: *Enneas quoque perfecta est et perfectior dicitur, quoniam ex triade perfecta forma eius multiplicata perficitur; deinde quod primi versus finem tenet et ideo Mars appellata, a quo finis omnium rerum ..., non minus novem musas dixere* [180]). Cornificius, der etymologe, auf den sich Labeo so häufig berief, bringt *novensiles* mit *novitas* zusammen [181]); *Manilius, senator ille maxumis nobilis doctrinis doctore nullo* [182]), aus der zeit Sullas, entnimmt seine erklärung der etruskischen disciplin; vgl. Plin. n. h. II, 52. 138: *Tuscorum litterae novem deos emittere fulmina existimant.* Eigen-

178) Peter Reliquiae etc. p. 137.

179) Vgl. Mommsen Unterital. dial. p. 339. 342; Ritschl PLM XCVIII F, CJL I, 178; Mar. Vict. IV, 261 K: *Novensiles sive per l sive per d scribendum.*

180) cf. Censor. 14.

181) Bergk opusc. I, 547.

182) Plin. n. h. X, 4.

thümlich war die ansicht des L. Cincius[183]: *Novensiles numina peregrina novitate ex ipsa appellata.* Wieder andere endlich erblickten in den novensilen vergöttlichte menschen; vgl. hierzu Serv. ad Aen. VIII, 187: *sane quidam veteres deos Novensiles dicunt, quibus merita virtutis dederint numinis dignitatem.*

§ 11. Indigitamente.

Ueber die indigitamente[184]) des Janus, der Juno und anderer götter, welche Labeo jeweils in den kreis seiner theologischen untersuchungen hineinzog, haben wir an geeigneter stelle bereits gehandelt. Ausserdem enthält aber noch Arn. IV, 3. 6. 7. 9 eine reihe von indigitamenten, die, wie wir oben wegen der alphabetischen anordnung vermutheten, von Labeo aus einem lexicon, etwa dem des Verrius Flaccus, ausgeschrieben worden sind. Wir werden diese indigitamente nunmehr mittheilen und jedesmal hinzufügen, was sich zur erklärung aus anderen quellen beibringen lässt.

Luperca: quod abiectis infantibus pepercit lupa non mitis, Luperca, inquit, dea est auctore appellata Varrone. Parallelstellen fehlen.

Praestana est dicta, quod Quirinus in iaculi missione cunctorum praestiterit viribus.

Panda vel Pantica, quod Tito Tatio, Capitolinum ut capiat collem, viam pandere atque aperire permissum est, dea Panda est appellata vel Pantica.

Anders Varro bei Non. p. 44: *hanc deam (Pandam) Aelius putat esse Cererem, sed quod qui ope indigerent et ad asylum Cereris confugissent, panis daretur et quod numquam fanum talibus clauderetur, esse nomen factum a pane dando.* Bei Gell. XIII, 23. 4 liest Hertz: *Panda te lito.*

Pellonia: pellendorum hostium dea potens Pellonia est. Varro bei Aug. de civ. Dei IV, 21: *propter hostes depellendos diva Pellonia.*

Lateranus deus est focorum et genius adfectusque hoc nomine, quod ex laterculis ab hominibus crudis caminorum illud exaedificetur genus.

183) Teuffel p. 182.

184) Serv. ad Georg. I, 21: *nomina numinum in indigitamentis inveniuntur i. e. in libris pontificalibus, qui et nomina deorum et rationem ipsorum numinum continent;* Preller Röm. mythol.³ II, 204.

Militaris Venus castrensibus flagitiis praesidet et puerorum stupris; cf. Ps.-Serv. ad Aen. I, 720.

Perfica obscenas illas et luteas voluptates ad exitum perficit dulcedine inoffensa procedere.

Pertunda in cubiculis praesto est virginalem scrobem effodientibus maritis; vgl. Varro bei Aug. de civ. Dei VI, 9: *adest enim dea Virginiensis et deus pater Subigus et dea mater Prema et dea Pertunda et Venus et Priapus* und bei Tert. ad nat. II, 11: *et dea Pertunda et Subigus et Prema parcite dii impudentes.*

Tutuni immanibus pudendis horrentique fascino vestras inequitare matronas et auspicabile ducitis et optatis. Aug. de civ. Dei IV, 11: *Tutunus, qui est apud Graecos Priapus*; vgl. auch Preller Röm. myth. II, 228.

Puta: putationibus arborum Puta praesto est.

Peta rebus petendis.

Nemestrinus deus nemorum.

Patellana numen est et Patella, ex quibus una est patefactis, patefaciendis rebus altera praestituta est. Varro bei Aug. de civ. Dei IV, 1: *cum folliculi patescunt, ut spica exeat, deam Patellanam.*

Nodutis dicitur deus, qui ad nodos perducit res satas. Aug. de civ. Dei IV, 8: *geniculis nodisque culmorum deum Nodutum*; ib. IV, 11: *a nodis Nodutum*; C. J. L. VII, 140: *Devo Nodenti.*

Noduterensis quae praeest frugibus terendis.

† *Upibilia ab erroribus viarum dea liberat.*

Orbona: in tutela Orbonae sunt orbati liberis parentes. Varro bei Tert. ad nat. II, 15: *Orbona, quae in orbitatem semina* (*lumina* Preller l. c. II, 219. 3) *extinguat.*

Einen tempel der Orbona erwähnen Cic. d. d. n. II, 3. 63 und Plin. n. h. II, 5. 7.

Nenia: Neniae in tutela, quibus extrema sunt tempora. Varro bei Aug. de civ. Dei VI, 9: ... *Neniam deam, quae in funeribus senum cantatur.*

Ossipago, quae durat et solidat infantibus parvis ossa; cf. *Juno Ossipagina* bei Arn. III, 30.

Mellonia dea est pollens potensque in apibus, mellis curans custodiensque dulcedinem.

Aug. de civ. Dei IV, 34: *quid . . . mella sine Mellonia.*

Lucrii lucrorum consecutionibus praesident.

Libentina † Burrus: Libentinam, † Burrum libidinum superesse tutelis; Varro l. l. VI, 47: *Venus Libentina et Libitina.* Varro l. l. V (bei Non. 64): . . . *lubeat, unde etiam lucus Veneris Lubentinae dicitur*; Varro bei Aug. de civ. Dei IV, 8: *aut Lubentinae, cui nomen est a libidine*; Cic. d d. n. II, 61: *Lubentinae Veneris*; Ps.-Serv. ad Aen. I, 720: *Venus Lubentina, quae lubentiam mentibus novam praestat, quamvis alii hanc Lubiam dicant, quod eo numine consilia in medullas labantur.* Vielleicht ist bei Arnobius statt *Burrum* zu lesen *Lubiam.*

Limentina, Lima custodiam liminum gerunt et ianitorum officia sustinent; Aug. de civ. Dei IV, 9: *Limentinum limini*; cf. VI, 7; Tert. de idol. 15.

Limi curatores obliquitatum: cf. Serv. ad Aen. XII, 120: *nam limum obliquum dicimus.* Hygin de lin. const. (Grom. ed. Lachmann) p. 167.

Saturnus praeses sationis; cf. Aug. de civ. Dei VII, 13 und öfters; vgl. oben p. 754.

Montinus deus montium.

Murcida segnium. Aug. de civ. Dei IV, 13: *deam Murciam, quae praeter modum non moveret ac faceret hominem murcidum, id est, ut ait Pomponius, nimis desidiosum et inactuosum.*

Pecuniam vel maximum numen vestrae indicant litterae donare anulos aureos, loca in ludis atque in spectaculis priora, honorum suggestus summos, amplitudinem magistratus et securum per opulentias otium.

Aug. de civ. Dei IV, 20: . . . *deae Pecuniae, ut pecuniosi essent*; ib. 24; VII, 4.

Aus dem werke, dem Labeo die eben aufgezählten indigitamente entnahm, stammt vielleicht auch folgende stelle des Arn. II, 73: *Doctorum in litteris continetur Apollinis nomen Pompiliana indigitamenta nescire.*

§ 12. Opfer, opfergebräuche und ludi.

Labeo erblickte, wie wir oben sahen, ein wichtiges hülfsmittel zum beweise der theocrasien, für die er besondere vorliebe zeigte, in der gleichheit der opfer, welche identischen gottheiten dargebracht wurden. Dadurch ergab sich für ihn die nothwendig-

keit, seine antiquarischen untersuchungen auch auf die opfer auszudehnen. Dass er dies that, bezeugen uns auch Arnobius und Augustinus, welche übereinstimmend berichten, dass Labeo *sacrificia, ludi, convivia* und *lectisternia* „*religionis inter officia*" gerechnet habe.

Eingehende auseinandersetzungen über *sacrificia*, *ludi* und dgl. bietet nun Arn. VII, 21—37 (35 geht auf Plat. Tim. p. 30 zurück.) Eingestreut ist VII, 23 eine scharfe zurückweisung der Labeonischen lehre von den *dii boni et mali:* auch darin liegt eine stütze für die annahme, dass für Arn. VII, 21—37 Labeo die hauptquelle ist.

Zunächst spricht Arn. VII, 21. 22 von einzelnen opferthieren: *Si caper caedatur Iovi, quem patri sollemne est Libero Mercurioque mactari, aut si bos sterilis Unxiae quam, Proserpinae tribuitis, quod ritu atque observatione praecipitur, quid facinoris in hoc erit? Iuppiter quid adplicitum ad tauri habeat sanguinem, ut ei debeat immolari, non debeat Mercurio, Libero? Telluri, inquiunt, matri scrofa inciens immolabatur et feta, at Minervae virgini virgo caeditur vitula.*

Dass der ziegenbock das opferthier des *Liber pater* war, ist uns mehrfach bezeugt [185]. Nicht so sicher sind wir darüber unterrichtet, dass ein *bos sterilis* das opferthier der Proserpina war; doch wissen wir, dass es üblich war, den unterirdischen göttern, zu denen auch Proserpina gehörte, unfruchtbare thiere zu opfern.

Mit der bemerkung, dass nur dem Jupiter, nicht Liber und Mercurius, stiere geopfert werden durften, steht der gewährsmann des Arnobius in widerspruch mit dem, was uns anderweitig über die opferthiere Jupiters berichtet wird. Es ist uns nämlich geradezu überliefert, dass Jupiter keine stieropfer dargebracht werden durften [186].

Vielleicht hat Labeo zu gunsten irgend einer theocrasie, die er ja durch gleichheit der opfer zu beweisen bemüht war, die

185) Varro d. r. r. I, 2. 19; Suet. bei Dion. p. 487 K; Serv. ad Aen. III, 118. II, 180. CIL VIII, 8246/7; Preller Röm. Myth. II, 232, 3.

186) Macr. III, 10. 3: *cuius (Atei Capitonis) verba ex libro primo de iure sacrificiorum haec sunt: itaque Jovi tauro verre ariete immolari non licet; Labeo (i. e. Antistius) vero sexagesimo et octavo libro intulit nisi Neptuno Apollini et Marti taurum non immolari* — cf. l. l. III, 10. 7: *Ateius Capito adiecit . . . si quis forte tauro Jovi fecerit, piaculum dato.* Serv. ad Aen. III, 21: *contra rationem Jovi taurum sacrificat*; ad Aen. IX, 624; Pseudo-Serv. ad II, 201.

boves mares altiles, das eigentliche opferthier Jupiters[187]), durch *tauri* ersetzt, so wie er auch, um die identität von Maia und Terra beweisen zu können, die *sues maiales* als *porcae fetae*, und nicht als *verres castrati* auffasste. Endlich ist es aber auch möglich, dass Arnobius, der auf den unterschied von *boves mares* und *tauri* nicht achtete, für *boves mares*, wie es Labeo ihm bot, *tauri* setzte.

Die angabe: *Telluri, inquiunt, mater scrofa inciens immolabatur et feta* stimmt genau zu Macr. I, 12. 20, wo uns Cornelius Labeo ausdrücklich als gewährsmann genannt ist.

Arn. VII, 23 bezieht sich, wie schon bemerkt wurde, auf Labeos lehre von den *numina bona et mala*.

VII, 24 werden mehrere opferausdrücke aufgezählt, die Arnobius aller wahrscheinlichkeit nach wiederum einer schrift Labeos entnahm; wir werden diese *termini technici* mittheilen und, wo es angeht, durch parallelstellen erläutern; viele derselben sind ἅπαξ εἰρημένα.

apexaones: Varro l. l. V, 111: *quod in hoc farcimine summo quiddam eminet, ab eo, quod ut in capite apex apexabo dicta.*

hirciae.

silicernia: Fest. p. 294: *Verrius existimabat cibi genus, quod nos farcimen dicimus, quo purgabatur † letum familia, silicernium dici, quod cuius nomine ea res instituebatur, . . . is iam silentium cerneret.*

longavi: Varro l. l. V, 111: *tertium fartum est longavo, quod longius quam duo illa.*

offa penita: Fest. p. 242: *penitam offam Naevius appellat absegmen carnis cum coda: antiqui autem offam vocabant abscisum globi forma, ut manu glomeratam pultem.* Arn. l. c.: *offa autem pentita est cum particula visceris cauda pecoris amputata.*

catillamen.

polimina: Arn. l. c.: *p. sunt ea, quae nos proles verecundius dicimus, a vulgaribus autem assolent cognomine testium nuncupari*; Fest. p. 234: *polimenta, ait Verrius, antiqui dicebant testiculos porcorum, cum eos castrabant.*

omenta: Arn.: *pars quaedam, qua receptacula ventrium cir-*

187) vgl. u. a. Plut. Aem. Paul. 33, 2; Varro d. r. r. II, 1. 20.

cumretita finiuntur; Plin. n. h. XI, 80. 1: *ventriculus atque intestina pingui ac tenui omento integuntur.*

plasea s. palasea: Arn. l. c.: ... *bovis cauda est plasea siligine et sanguine delibuta.*

fitilla et frumen — pultium nomina Arn. l. c.; Plin. n. h. XVIII, 8. 83: *et hodie sacra prisca atque natalium pulte fitilla conficiunturque videturque tam puls ignota fuisse Graeciae quam Italiae polenta*; cf. Sen. ben. I, 63; Arn. II, 21: *fitilla de milio.*

frumen.

africia.

gratilla.

catumeum.

† *conspolium.*

cubula: cf. Fest. p. 309: *subuculam Aelius Stilo et Cloatius isdem fere verbis demonstrant vocari, quod diis detur ex alica et oleo et melle.*

strebula: Arn. l. c.: *non enim placet carnem strebulam nominare, quae taurorum e coxendicibus demitur.* Varro l. l. VII, 67: *stribula, ut Opilius scribit, circum coxendices sunt bovis.* Fest. p. 313: *strebula Umbrico nomine Plautus appellat coxendices hostiarum, quas Graeci μηρία dicunt.*

pulpamentum: cf. Plin. n. h. IX, 18. 1: *Thynni membratim caesi cervice et abdomine commendantur, cetera parte plenis pulpamentis sale asservantur.*

fendicae.

hira s. ilia: Varro l. l. V, 111: *hila dicta ab hilo quod ait Ennius: neque dispendi facit hilum.* Paul. p. 101: *quae deminutive dicitur hilla, quam Graeci dicunt νῆστιν, intestinum est, quod iecuniam.*

Nur wenigen der aufgezählten opferausdrücke sind bei Arnobius erklärungen beigefügt; wo dies aber geschieht, stimmen die vorgebrachten erklärungen zum grossen theile auffallend mit denen überein, die wir aus den epitomatoren des Verrius Flaccus beibringen können. Dieser umstand legt uns die annahme nahe, dass jene opferausdrücke bei Arn. l. c. von Labeo dem lexicon des Verrius Flaccus (in der ursprünglichen oder der epitomierten form) entnommen sind. Oben vermutheten wie bereits Verrius Flaccus als quelle für die indigitamente, die uns Arn. IV, 3. 6. 7. 9. mittheilt. — VII, 26—31 folgt dann eine auseinandersetzung

über den gebrauch des weihrauchs und des weines bei opfern, die reicher an worten und rhetorischen ausschmückungen als an mittheilungen aus dem römischen cultus ist. Anlässlich der opferformel *mactus hoc vino inferio esto*, wird Trebatius Testa citiert, der als bedeutende autorität in den sacralalterthümern galt [188]). Da wir wissen, dass Labeo in seinen theologischen untersuchungen sich auch mit den *sacrificia* beschäftigte, so dürfen wir wohl annehmen, dass auch in den capiteln VII, 26—28 Labeo von Arnobius benutz worden ist.

Deutlichere spuren der Labeonischen gelehrsamkeit treten uns Arn. VII, 32. 33 entgegen; Aug. sagt de civ. Dei II, 11: *Labeo — bonos (deos propitiari adserit) obsequiis laetis, atque iucundis, qualia sunt, ut ipse ait, ludi convivia lectisternia.* In den genannten kapiteln gedenkt aber Arnobius des *epulum Jovis*, der *vindemia Aesculapii*, des *lectisternium Cereris*; allerdings begnügt sich Arn. fast nur mit der namensnennung, ohne einzelner thatsachen in einer weise zu gedenken, dass sich eine besondere erläuterung noch der mühe verlohnte. — Arnobius erwähnt l. c. auch in aller kürze die *ludi Florales et Megalenses.* Auf die *ludi* richtete Labeo ein besonderes augenmerk, wie uns Arn. und namentlich Augustinus bezeugen. Bei Macr. I, 17. 25 ff. spricht Labeo, wie wir schon oben bemerkten, von der einrichtung der *ludi Apollinares*, wobei er im wesentlichen Livius folgt. Bei Augustinus wird an zwei stellen (de civ. Dei IV, 26. VIII, 13) in ausgesprochenem anschluss an Labeo die *instauratio ludorum Romanorum* mit der bekannten erzählung von dem römischen bauern Titus Latinius verknüpft [189]). Daraus erhellt, dass die besprechung der *ludi* einen nicht unbeträchtlichen theil der theologumena Labeos gebildet haben muss. Ob auch Arn. VII, 33 wo des Plautinischen Amphitruo, der Sophokleischen Trachinierinnen und des Euripideischen Hercules gedacht wird, auf Labeo zurückgeht, muss zweifelhaft bleiben [190]).

Wir sind damit an das ende des zweiten abschnittes unserer

188) cf. Teuffel p. 393.

189) vgl. hierüber namentlich Mommsen Herm. IV, 8 = Röm. Forsch. II, 124; Kettner l. c. p. 9.

190) Zu Labeos erörterungen über opfergebräuche gehörte wohl auch die bereits oben erwähnte stelle: Fulg. de abstr. serm. 4 p. VIII L. (cf. p. 738 d. abh.), wofern dieselbe überhaupt Cornelius Labeo zum urheber hat.

untersuchungen gelangt, in dem wir die aufgabe zu lösen versuchten, die uns erhaltenen fragmente der Labeonischen schriften nach der verwandtschaft des inhaltes zusammenzustellen und ausführlich zu erläutern. Bei diesen erläuterungen richteten wir unser besonderes augenmerk darauf, die quellen zu ermitteln, aus denen Labeo schöpfte. — Wir können nunmehr dazu übergehen, auf grund der resultate, die wir im vorigen abschnitte gewonnen haben, die lehre des Cornelius Labeo im zusammenhange, soweit dies möglich ist, darzustellen.

III. DIE LEHRE DES CORNELIUS LABEO, SEINE SCHRIFTEN, SEINE LEBENSZEIT.

Wer es unternimmt, ein bild von der litterarischen bedeutung des Cornelius Labeo zu entwerfen, das nach der lage der verhältnisse nur eine umrisszeichnung sein kann, muss bei Labeo den antiquar vom philosophen unterscheiden.

Mit einer tiefgehenden gelehrsamkeit, die bis in feine einzelheiten hinabstieg, suchte Labeo das ganze gebiet der römischen sacralalterthümer zu durchmessen. Er lebte in einer zeit, in der der römische cultus mit mancherlei fremden elementen durchsetzt war und nur selten noch in ursprünglicher reinheit sich darbot. Um so schwieriger war es für ihn, sich eine gründliche kenntniss der römischen religion zu verschaffen. Er musste, da ihm die eigene anschauung kein ungetrübtes bild mehr gewährte, sich bei den männern raths erholen, die in früheren zeiten den römischen cultus zum gegenstande gelehrter untersuchung gemacht hatten.

Die antiquarischen studien standen zu Rom in besonderer blüthe zu der zeit, als die republik in die monarchie überging; damals lebten und schrieben männer wie Varro, Nigidius, Hyginus u. a. m., und ein richtiger blick führte Labeo gerade zu diesen quellen zurück. Die schriften des grössten gelehrten, den Rom gesehen, Varro, boten ihm reichen stoff der belehrung und waren für ihn eine unerschöpfliche fundgrube; neben ihnen zog er römische geschichtsschreiber wie Cassius Hemina, Livius, Lutatius, römische grammatiker wie Cornificius, Verrius, antiquare wie Granius, Nigidius, Hyginus, Gavius Bassus u. a., dichter wie Vergilius, Mummius, Laevius, Ovidius, schriften über die Etruski-

sche disciplin, endlich auch griechische autoren, wie Plato, in den bereich seiner studien. Die verschiedenartigen versuche, das wesen der götter, von Ianus herab bis zu den Novensilen, bald in mythischer bald in physischer allegorie zu deuten, die indigitamente und ihre erklärung, opfer und opfergebräuche, spiele u. s. w. erregten gleichmässig sein interesse und fanden durch ihn allseitige berücksichtigung. Nicht mit unrecht nennt ihn daher Augustinus *peritissimum huiuscemodi rerum.*

Labeo war in erster linie antiquar; aber man würde nur eine seite seines wesens erfassen, wenn man neben dem antiquar den philosophen und theologen vergessen wollte. Ihm kam es nicht bloss darauf an, in rein objectiver weise zu erzählen, wie diese oder jene einzelheit der römischen volksreligion sich im cultus und in den ansichten der gelehrten wiederspiegelte. Die gründlichen kenntnisse der römischen sacralalterthümer, die er besass und die selbst in den geringfügigen spuren, denen uns noch nachzugehen vergönnt ist, deutlich erkennbar sind, waren für ihn nur die grundlage, auf der seine eigene philosophische, oder besser gesagt theologische anschauung sich aufbaute. Und so wie Varros philosophie mit der lehre der Stoa sich deckte, so ward Labeos theologie vom neuplatonismus beherrscht.

Es mag befremdlich erscheinen, dass Labeo, der neuplatoniker, der Plato zu den halbgöttern erhob, trotz des optimismus, der dem neuplatonismus so durchaus eigen ist, eine ausgesprochene hinneigung zur düsteren etruskischen disciplin zeigte. In der that scheint die unterscheidung der *numina bona et mala*, die Labeo besondere berühmtheit verschaffte, von der etruskischen disciplin beeinflusst zu sein. Doch ist sie vielleicht ebenso sehr unter dem einflusse der neuplatonischen daemonologie als der *Etrusca disciplina* entstanden. Mit den neuplatonikern theilt Labeo die neigung zur theocrastischen theologie, von ihnen ist er vor allem auch in der methode seiner schriftstellerei abhängig und auch sonst zeigt er mannigfache berührungspunkte mit ihnen.

Schon oben haben wir angdedeutet, in welcher weise sich die gesammtheit der göttlichen wesen, die Labeos theologie umfasste, gliederte.

Auf der obersten stufe stehen die sog. *dei selecti*, welche Labeo nicht in ihrer polytheistischen vereinzelung bestehen liess; er vereinigte sie vielmehr zu gruppen gleicher gottheiten, welche

ihm schliesslich nur als personificationen von naturkräften galten. Die beweise für jene theocrasien, die stets in einer physisch-allegorischen götterdeutung gipfelten, entnahm Labeo seinen antiquarischen studien. Die *dei selecti*, die in der natur waltenden mächte Sol, Terra, Luna, werden von dem gegensatze des guten und bösen nicht berührt; sie entbehren überhaupt in wirklichkeit jeder bestimmten wesenheit, während das volk sie anthropomorphisiert, ihnen mannigfache namen beilegt, ihnen opfer darbringt u. s. f.

Die sonderung in gute und schlechte vollzieht sich erst auf der nächst niederen stufe der göttlichen wesen, bei den *numina*, deren thätigkeit auf die mannigfaltigen verhältnisse und verrichtungen des täglichen lebens sich bezieht. Die unterscheidung der *numina* in *bona* und *mala* überträgt sich auch auf die opfer; die guten gottheiten verlangen *obsequia laeta et iucunda, qualia sunt ludi convivia lectisternia*, während die *numina mala* durch *caedes et tristes supplicationes* versöhnt werden müssen. Zu den *numina bona* gehören u. a. Concordia und Salus, zu den *numina mala* Discordia, Laverna, Bellona, Furiae, Febris.

Den *numina* reihen sich die *semidei et heroes* an, ohne dass uns im besonderen bekannt wäre, welche funktionen Labeo ihnen zuwies. Zu den halbgöttern rechnete er ausser Plato auch Hercules und Romulus.

Unter den *heroes* stehen die Daemonen, die gleichfalls in gute und böse zerfallen; charakteristisch ist, dass Labeo die identification der *daemones boni* mit den *angeli* des christlichen glaubens ausdrücklich ablehnte. Ob nach Labeos ansicht die Daemonen den verkehr zwischen göttern und menschen vermittelten, ist nicht sicher. Den *daemones* schlossen sich vielleicht die *dii animales* an, menschenseelen, die durch gewisse opfer vergöttlicht wurden. —

Das ist der inhalt der Labeonischen theologie, wie wir ihn aus den dürftigen fragmenten wiederherstellen können.

In welchen schriften Labeo seine antiquarischen forschungen niederlegte und seine theologischen ansichten vortrug, ist uns nur wenig bekannt.

Es werden uns nur zwei titel Labeonischer schriften genannt: *de oraculo Apollinis Clarii* und *de diis animalibus* [191]).

191) Die schrift *de fastis*, welche Kettner annimmt, haben

Die zusammenhängende darstellung der römischen mythologie bei Arn. III, 29—42 lässt uns auf ein werk Labeos von analogem inhalte schliessen; ob dies werk die schrift *de oraculo Apollinis Clarii* war, ob hier auch die erörterungen über die indigitamente, die opfer u. s. f. platz gefunden hatten, ist völlig zweifelhaft. Ebenso wenig lässt sich über den inhalt der schrift *de diis animalibus* etwas bestimmtes behaupten; vielleicht war in derselben die daemonologie behandelt.

Arnobius scheint Labeos schriften noch vor sich gehabt zu haben; das gleiche lässt sich wohl für Marius Victorinus annehmen, der nach Wissowas hypothese in die lateinische übersetzung der schrift Jamblichs περὶ θεῶν einzelne theile Labeonischer schriften hineinarbeitete. Zweifelhaft, jedenfalls nicht zu beweisen, ist, dass auch Augustinus, weiterhin Servius, Lydus u. s. w. Labeos schriften noch gekannt haben. Lydus z. b. ist uns allerdings, wie der vergleich mit Arnobius und Macrobius lehrte, ein ziemlicher getreuer gehülfe in dem bemühen gewesen, Labeos lehre aus den erhaltenen bruchstücken wiederaufzubauen. Allein es ist sehr wahrscheinlich, dass ihm die kenntniss der Labeonischen gelehrsamkeit durch eine der schriften περὶ μηνῶν oder περὶ ἑορτῶν vermittelt wurde, welche überhaupt für Lydus' compilation *de mensibus* eine wichtige und werthvolle quelle waren. —

Es erübrigt noch, die zeit zu bestimmen, in der Labeo gelebt hat. Kettner setzte ihn in die zweite hälfte des z w e i t e n jahrhunderts; man habe den eindruck, dass die streitschrift des kirchenvaters in der kritik eines jüngst erschienenen, von vielen genannten und viele verführenden werkes gipfelt. So führe uns auch dies auf die zweite hälfte des zweiten jahrhunderts (p. 34). Natürlich kann nur von der zweiten hälfte des d r i t t e n jahrhunderts die rede sein, da Arnobius ungefähr um das jahr 295 die 7 bücher *adversus gentes* schrieb.

Wir machten oben darauf aufmerksam, dass Labeo nach dem kaiser Nerva gelebt haben muss, da er von dem *Ianus quadrifrons* auf dem *forum Nervae* sprach. Anderseits lässt uns der umstand, das Labeo von Arnobius bekämpft wurde, in der feststellung der zeit, in der Labeo seine werke schrieb, nicht über 295 hinausgehen.

wir schon oben (p. 728) mit W i s s o w a (p. 28) auf A n t i s t i u s Labeo bezogen. (Macr. I, 16. 29).

Eine durchmusterung der schriftsteller, welche Labeo benutz hat, führt darum zu keinem sicheren *terminus post quem*, weil nicht alle dieser autoren zeitlich genau fixierbar sind; so z. b. Fonteius bei Lyd. p. 51, 22; 91, 2. Ebenso wenig ergeben die schriftsteller, welche Labeos werke, sei es mittelbar, sei es unmittelbar, benutzt haben, einen festen *terminus ante quem*, weil die abfassungszeit des *libellus de verbis sacris vel sacrificalibus a Vergilio recte usurpatis*, in welchem nach Linkes untersuchungen Labeos erörterung über die Penaten (Macr. III, 4. 6 = Arn. III, 40 und Pseudo-Serv. an verschiedenen stellen) enthalten war, nicht feststeht.

Erinnern wir uns nun aber daran, dass Labeo in beziehungen zum neuplatonismus gestanden hat, erwägen wir, dass Plotin 230—235 schüler des Ammonius Saccas wurde und 270 starb, dass Porphyrius von 262/3 ab in Rom sich an Plotin anschloss und gegen 300 starb, dass endlich Jamblich ungefähr 330 starb, so werden wir kaum fehl gehen, wenn wir Labeo in die zweite hälfte des dritten jahrhunderts setzen und 260—295 als abfassungszeit der schriften bestimmen, die 295 ihre erstmalige benutzung und bekämpfung durch Arnobius erfuhren.

Die heimath des Cornelius Labeo scheint Africa gewesen zu sein; denn abgesehen von Lydus sind es nur afrikanische schriftsteller: Arnobius, Servius, Marius Victorinus, Augustinus, welche Labeo kennen.

Labeos bedeutung liegt nicht sowohl in dem, was er als theologe, sondern was er als antiquar geleistet hat. Wenn uns auch die ungunst der verhältnisse nur wenige spuren der Labeonischen gelehrsamkeit, und auch diese oft stark verwischt, erhalten hat, so lässt sich doch leicht erkennen, dass Labeo ein hervorragender gelehrter war, der mit tiefgehender gründlichkeit in spätrömischer zeit den einrichtungen des römischen cultus, der ausgestaltung der römischen mythologie nachging und die kunde davon den kommenden geschlechtern zu übermitteln trachtete. Was in alten zeiten, vor mehr denn 300 jahren, römische antiquare, grammatiker und geschichtsschreiber über sacralalterthümer berichtet hatten, das fasste er gleichsam noch einmal in eins zusammen, und zwar in einer zeit, in der das christenthum sich bereits des sieges über die ganze welt zu freuen begann.

Wohl mochten die kirchenväter von den schriften dieses

mannes, der auf streng wissenschaftlicher grundlage, mit dem rüstzeug gelehrtester forschung — ein Varro im dritten nachchristlichen jahrhundert —, die heidnische religion zu erneuern strebte, einen nachhaltigen einfluss befürchten: daraus erklärt es sich auch, weshalb er von Arnobius und Augustinus so heftig bekämpft ward.

Inhalt.

I. Die autoren, welche Labeos schriften benutzt haben. . 720
§ 1. Arnobius. 720
§ 2. Macrobius. 726
§ 3. Servius. 728
§ 4. Augustinus. 729
§ 5. Lydus. 730
§ 6. Fulgentius. 738
§ 8. Martianus Capella. 739

II. Die fragmente der schriften des Cornelius Labeo, nach der verwandtschaft des inhalts zusammengestellt und commentiert. 740
§ 1. Janus. 740
§ 2. Saturnus. 753
§ 3. Apollo, Liber, Sol. 756
§ 4. Maia, Magna Mater, Bona Dea, Terra. . . . 763
§ 5. Diana, Ceres, Luna. 770
§ 6. Die übrigen dei selecti. 770
§ 7. Die unterscheidung der *numina bona et mala*. . . 778
§ 8. Labeos daemonologie. 784
§ 9. Penaten und Laren. 786
§ 10. Musen und Novensilen. 791
§ 11. Indigitamente. 794
§ 12. Opfer, opfergebräuche und *ludi*. 796

III. Die lehre des Cornelius Labeo, seine schriften, seine lebenszeit. 801

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Nachtrag zu S. 734.

Soeben sehe ich, dass auch Münzel (quaest. mythogr. p. 20), Crusius (Roscher's Lexikon s. v. Akantho Sp. 207, vgl. litter. Centralbl. 1883, 45. Sp. 1581), und neuerdings Reinhardt (die Quellen von Cicero's schrift de deorum natura 1888 p. 62. 68) zu dem resultate gekommen sind, dass die quelle für Cic. d. d. n. III, 16. 42 u. 21, 53—23, 60 ein »alexandrinisches sammelwerk« ist. Hirzel (Untersuchungen zu Ciceros philosoph. Schriften I, 243) ist auf das III. Buch d. d. n. nicht näher eingegangen. — Thiaucourt (Essai sur les traités philosophiques de Cicéron et leurs sources grecques 1885 p. 240) bemerkt nur, dass die erwähnten stellen nicht von Clitomachus stammen können.

W. Kahl.

Zu den Theologumena des Aristokles und Labeo. p. 776.

Oben p. 776 bespricht W. Kahl eine erklärung der Minerva als *luna*, welche Arnobius II, 31 aus Labeo, dieser indirekt (durch vermittlung des Granius) aus den Theologumena des Rhodiers Aristokles entlehnt hat (cf. p. 760 f.). Kahl meint, Aristokles habe aus der nebenform *Menerva* beziehungen zu *μήνη* = *σελήνη* abgeleitet. Aber dass der hellenistische gelehrte in dieser weise auf römische dinge rücksicht genommen habe, ist unerwiesen und unwahrscheinlich. Dagegen wissen wir, dass hellenistische theologen die griechische doppelgängerin der Minerva aus sprachlichen und sachlichen gründen mit der Hekate-Selene (= *Luna*) gleichsetzten: *αὐτὴν τὴν Ἑκάτην φασὶ Τριτογενῆ εἶναι καὶ γὰρ Ἀθηνᾶ ακὶ Ἄρτεμις καὶ Ἑκάτη* (= *Σελήνη*) *αἱ τρεῖς δοκοῦσιν ἓν εἶναι* (Seleukos, d. h. Apollodor, bei Plutarch de prov. Alex. 8 p. 6 m. A.; vgl. p. XVII, 1 und Fleck. Jahrb. 1887, p. 243). Hieraus also sind die *argumenta probabilia* abzunehmen, mit welchen nach Arnobius-Labeo Aristokles seine annahme bewies.

O. Crusius.

Berichtigungen.

S. 163 2 *Brauron* ist zu streichen.
» 672 l. statt Corp. inscr. Att. 146 Corp. inscr. Att. 176.
» 728 Z. 14 v. o. l.: *vel sacrificalibus a Vergilio recte usurpatis.*
» 779 » 3 v. oben statt III, 19: VII, 19.
» 781 » 8 v. unten statt de abst. 37: de abst. II, 37.
» 782 » 13 v. unten statt de abst. 40: de abst. II, 40
» 785 » Anm. 162 (Z. 10 v. u.) statt de abst. 38: de abst. II, 38.

Indices.

A. Index locorum*).

Aëtius I. 6, 12 p. 296 a 11 D. 780
Anacreonteen 210 ff.
Anthologia Lat. 389 R. 763
— — 723 R. 770
Araros p. 1, II, 215 K. 241
Aristoph. Ach. 71 250
— — 161 253
— — 244—252 258—260
— — 356 252
— — 380 257
— — 396 260
— — 461 240
— — 830 250 sq.
— — 900 252
— — 1023 237. 243—245. 254
— — 1025 233
— — 1084 260
— — 1109 242
— Av. 181 249
— — 619 236
— — 658 236
— — 1010 247
— — 1527 249
— — 1575 249
— — 1588 252
— Eccl. 390 256 sq.
— — 989 249
— — 1124 251
— Eq. 32 251
— — 147 252
— — 649 sq. 233
— — 650 236
— — 656 233
— — 695 233
— — 722—730 231 sq.
— — schol. 723 235
— — 726 236
— — 728 250
— — 786 235
— — 954 235
— — 1046 252
— — 1234 240
Aristoph. Eq. 1307 sq. 235
— — 1310 235
— Lys. 11 252
— — 24 253
— — 102 253
— — 430 243
— — 461 243
— — 993 253
— — 1072 245—247
— — 1124—1127 247 sq.
— — 1228 sq. 248
— Nub. 234 240
— — 681 252
— — 800 235
— — 817 253 sq.
— — 884 253
— — 1450 239
— Pac. 174 241
— — 185 257 sq.
— — 187 258
— — 211 252
— — 712 256
— — 1142—1158 236
Aristoph. Plut. 56 237. 241
— — 119 256
— — 152 241
— — 153 240
— — 197 237
— — 386 237
— — 431 239
— — 460 sq. 239
— — 482 240
— — 566 257
— — 578 237
— — 624 sqq. 258
— — 746 240
— — 838 237. 254
— — 927 239
— — 948 252
— — 979 238 sq.
— — 993 237
— — 1030 237

*) Die in den 'kritischen analecten' von Fröhner behandelten stellen sind schon S. 95 f. verzeichnet.

Aristoph. Plut. 1041 241 sq.
— — 1100 238
— — 1141 240
— — 1148 237
— — 1202 256
— — 1250 258
— Ran. 148 233. 236
— — 151—153 233
— — 168 232. 236
— — 169 232
— — 179—183 232
— — 180 236
— — 259 255 sq.
— — 771 252
— — 944 233 sq.
— — 979 233. 236
— — 1157 234 sq.
— — 1407—1410 233
— — 1435—1481 234
— — 1442 235
— Thesm. 747 240
— — 1226 254
— Vesp. 3 249. 251
— — 592 247
— — 664 260
— — 834 252
— — 967 251
— — 1250 258
— — 1267 235
— Frgm. 321 251 sq.
— — 569 238
Aristoteles Ἀθην. πολιτ. 100 ff.
— Pol. p. 1274a, 15 120
— — p. 1296a, 17 124
Arnobius adv. gentes I, 28, 36, 59 720
— — II, 21 799
— — — 62 722. 785
— — — 71 720
— — — 73 796
— — III, 23 f. 722
— — — 25 f. 722 f. 778 ff.
— — — 29—42 723
— — — 29 723. 727. 746 ff. 760
— — — 30 770. 774. 795
— — — 31 760. 761. 773. 776
— — — 32 764. 772. 777
— — — 33 723. 756 ff. 773
— — — 34 770
— — — 35 797
— — — 37 792
— — — 38. 39 749. 760. 792
— — — 40 728. 740. 787 fg.
— — — 41 791
— — IV, 3 f., 6—12 722 ff., 794 ff.
— — — 5 779 ff.
— — — 7 775
— — — 14 737
Arnobius adv. gentes IV, 24 755. 792
— — V, 8, 18 720
— — VI, 7 720
— — VII, 21—37 797
— — — 19 721. 725. 779
— — — 21 f. 721. 797
— — — 22 766. 797
— — — 23 721. 725. 779. 798
— — — 24 798
— — — 26—33 800
— — — 32 f. 726
— — — 34—37 797
— — — 38 726
Asinius Pollio 615
Augustinus de civitate Dei II, 11 721 ff. 778 ff. 800
— — — 14 784
— — III, 25 722. 723. 729. 778
— — IV, 10 765. 771
— — IV, 23 740
— — — 26 721 f. 758. 778. 800
— — VI, 3 746
— — — 9 724. 795
— — VII, 2 741. 775. 780
— — — 3 740. 777
— — — 6 791
— — — 7 732. 746
— — VIII, 13 721 ff. 758. 778. 780 ff. 800
— — IX, 1 729. 778. 782 ff.
— — — 19 729. 782 ff.
— — — XXII, 28 730. 784 ff.
Caesar, bell. Gall. I, 2, 1 351
— — — 11, 4 373
— — — 12, 2 394
— — — 13, 6 359
— — — 15, 4 354
— — — 25, 5 358
— — — 44, 11 (15) 395
— — — 53, 4 358
— — II, 29, 3 395
— — — 30, 4 357
— — III, 1, 6 359
— — — 24, 3 356
— — IV, 17, 6 387
— — V, 13, 2 395
— — — 23, 4 384
— — — 25, 3 358
— — — 25, 5 360
— — VI, 13, 2 358
— — — 39, 4 355
— — VII, 14, 3 355
— — — 30, 4 395
— — — 31, 1 396
— — — 36, 2 355
— — — 36, 4 358
— — — 45, 1 355

Caesar, bell. Gall. VII, 74, 3 356
— — VIII, 52, 4 377
— bell. civil. I, 1, 1 380
— — — 3, 2 381
— — — 5, 1 381
— — — 6, 7 382
— — — 32, 4 345
— — — 89, 9 363
— — II, 6, 3 363
— — III, 49, 4 (3) 362
— — — 6 380
— — — 79, 4 366
— — — 83, 4 365
— bell. Afric. 19, 3 384
— — — 34 extr. 384
— — — 49 extr. 383
Censorinus 3 724. 791
— 14 785. 793
Christophoros Anacr. II, 21 211
Cicero in Caec. 43 288
— p. Lig. 24 280
— Mil. 28 290
— — 48, 68 289
— — 49 309
— Philipp. II, 88 343
— — XIV, 8 344
— Pis. 75 273
— Tull. 55 280
— Vat. 15 277
— Verr. III, 66 342
— — — 149 306
— — V, 39 343
— Academ. Priora II. vgl. 525—528
— de Amic. 11 296
— Cato Maior vgl. 552—555
— — 82 290
— De Divinatione vgl. 547—550
— — II, 20 127 290. 278
— De Fato vgl. 550—551
— de Finibus IV, 62. V, 87 288. 276
— Hortensius fr. 42 578
— Laelius vgl. 556—559
— De Legibus vgl. 573—578
— De Natura Deorum vgl. 540—547
— — I, 38 337
— — III, 16, 21–24 735 ff.
— — — 69 u. 77 328. 288
— De Officiis vgl. 561—571
— — I. 78. 290
— — De Offic. III. 1 408
— De Oratore vgl. 581—586
— Timaeus vgl. 578—581
— Tim. 11. 791
— — — fr. VI 297
— Tusculanae Disp. vgl. 529—528
— — — I, 1 408
Cicero Tusculanae Disp. I, 5 408
— Brut. 126 344
— — 151 379
— De Invent. II, 73 343
— — — 133 337
— Ep. ad Attic. VIII, 1, 1 278
— — IX, 3, 2 280
— — XI, 15, 2 289
— — XIII, 27, 1 290
— — Brut. I, 15, 16, 17 596 ff.
— — I, 15, 10 344
— — Famil. IV, 7, 4 289
— — — V, 21, 4 302
— — — XIII, 1, 5 289
Clem. Alex. protrept. II, 31 792
— — II, 28 737
Etym. Gud. 246, 8 731
— — 377, 4 731
Etym. Magn. 177, 54 731
— — 709, 6 754
Euseb. praep. evang. III, 15 757
Eustath. ad Odyss. I, 38 767
Festus 234 798
— 238 766
— 242 798
— 254 743
— 294 798
— 309 799
— 313 799
Firm. Mat. 16, 1 737
Fulgentius de abstr. serm. 4 738. 800
Gellius XIII. 10 733
Georgius Gramm. Anacr. I, 57. VI, 31 212
Gloss. cod. Ampl. Isid. 766
Hermipp. fr. 50 I, 239 K. 237
Hesiod. theog. 75 792
Hieronym. de vir. ill. 79 720
Hist. Graec. Fr. ed. Müller, I, 276 792
— — III, 153 792
— — — 244 761
— — IV, 368 750
— — — 455 792
Hist. Rom. (reliquiae ed. Peter) 137 793
— — 197 748
Index codicis Barbini 246 206. 218
Inschriften (griech.) Ἀθήναιον VI, 489, Nr. 5 638
— — — 134, Nr. 9 673
— — IX, 234 663 f.
— Corp. inscr. Att. II, 135c 672
— — — 169 671
— — — 175 673 f.
— — — 176 672*)
— — — 179 675 f.

*) Verdruckt 146.

Inschriften (griech.) Corp. insrr.
Att. II, 180 669 f.
— — — 182 676 f.
— — — 190 677 f.
— — — 231 679
— — — 236 680
— — — 245 714 f.
— — — 256 682
— — — 269 637 f.
— — — 278 714
— — — 306 687
— — — 319 634
— — — (erklärt 331 686. 693 f.)
— — — 344 693
— — — 416 636
— — — 417 636
— — — 431 657
— — — 433 652
— — — 436 637
— — — 492 675
Ἐφημερὶς ἀρχ. 1885 Sp. 131 669
— — 1886 Sp. 102 682
Mittheilungen d. D. arch. Inst.
Athen. V. 327 636 fg.
Iohannes Gazaeus Anacr. I, 1 205
— — VI, 68 212
Isidorus origg. V, 33, 4 732 f.
Lactantius div. inst. I, 6 737
— — I, 22 720. 769
— de ira Dei 5 781
Lact. Plac. Stat. Th. IV, 482 734
Lamprid. Alex. Sev. 28 744
Livius 3, 17 785
— 22, 1 785
— 25, 12 758
Lucretius II, 600 764
— II, 633 791
Lydus de mag. I, 47 140
— — de mens. p. 3, 1 (Bekker) 755
— — 15, 1 730. 757
— — 45, 16 766. 772
— — 50, 12 fg. 730. 741 fg.
— — 51, 10 730 f. 744
— — 51, 19 760
— — 52, 2 742
— — 52, 10 731
— — 62, 3 730. 732
— — 72, 8 730. 762
— — 72, 12 761
— — 72, 18 735. 737
— — 73, 11 737
— — 73, 22 730. 762
— — 74, 11 730. 761
— — 78, 17 736. 737
— — 82, 16 736
— — 83, 9 736
— — 90. 20 730. 766. 772
Lydus de mens. 91, 1 747. 767
— — 91, 9 736
— — 108, 9 735
— — 119, 12 747
— — 276, 22 730. 733
— — 336, 12 730. 733
Macrobius in Somn. Scip. vgl. 587
— Sat. I, 7, 35 791
— — — 8, 5 fg. 727. 753 fg.
— — — 9, 2—18 724. 727. 741 fg.
— — — 9, 11 749. 760
— — — 12, 16—19 728
— — — 12, 20 fg. 725. 728.
764 fg. 797
— — — 15, 19 742
— — — 16, 29 728. 803
— — — 17—24 726. 727
— — — 17, 1 fg. 757 fg.
— — — 17, 9 740
— — — 17, 25 809
— — — 17, 33 746
— — — 17, 42 42. 752. 756
— — — 17, 48 756
— — — 17, 61 759
— — — 17, 62 748. 746
— — — 17, 64 752. 750
— — — 17, 71 737
— — — 18, 1 760. 771
— — — 18, 8 761
— — — 18, 11 730. 762
— — — 18, 15. 16 730. 762
— — — 18, 19, 20 730. 759. 774
— — — 18, 21 723
— — — 18, 23 762
— — — 19, 3. 9 772
— — — 19, 7 772
— — — 22, 2 777
— — — 22, 8 727. 753
— — — 23, 2 749. 771
— — — 23, 5. 13. 14 771
— — III, 4, 6 fg. 728. 786. 787
— — — 9, 6 720
— — — 10, 3 728. 797
Martialis X, 28 744. 747
Martianus Capella I, 43—60 739
— — II, 41 740
— — — 149 740. 775
— — — 172 739
Michael Syncellus Anacr. 19 214
Mythogr. Vat. (Lact.) II, 41 734
Orion 147, 4 731
— 147, 6 754
Ovidius Fast. I, 103 748
— — — 129 742
— — V, 148 767
— — VI, 299 765
Paulus 49 743

Paulus 52 748
— 74 783
— 92 775
— 101 799
— 104 747
— 128 738
— 200 775
Pausanias, I, 26 691
— X, 7, 3 109
Photius Anacr. I, 68 211
Pindar, Schol. p. 298 Bckh. 107
Plato Tim. p. 21 738
— — 30 797
— Phaedr. p. 246 771
Plinius n. h. II, 52 793
— — VII, 53 786
— — IX, 18 799
— — X, 4 793
— — XVIII, 8 799
— — XXXIV, 7 742 f.
Plotinus III, 5, 1 782
Plutarch. Solo 32 113
— stoic. rep. 33, 37 781
— Aem. 33 798
— de Iside 25 785
— — 46 780
— de prov. Alex. 8 p. 6 Cr. 807
— (Ps. Plut.) plac. I, 6 780
Plutarch. und As. Pollio 615
Porphyrius de abst. II, 37 fg. 781
Sallustius vgl. 587
Scholia Arat. Phaen. 67, 11 737. 792
— Arist. Eq. 723 735
— Germ. Arat. 397. 6. 792
— ad Il. *B* 671 737. 792
— Pind. Nem. III, 16 737. 792
— Theocr. 4, 52 754
— Luc. I, 54 734
Seneca dial. IV, 27 781
Servius ad. Aen. II, 325 787
— — III, 168 722. 728. 784 f.
— — IV, 51 770
— — VII, 738 750
— — VIII, 187 794
— ad Georg. I, 21 794
— — — 43 752
Pseudo-Servius ad Aen. I, 378 729. 787. 790
— — — 720 796
— — II, 296 789 f.
— — — 325 729. 787 f.
— — III, 119 787
— — — 148 729. 788 f.
— — VII, 610 743
— — VIII, 314 769
Sidon. Apoll. V, 283 732
Sophronios Anacr. II. V. XIII. XVIII. XXI. 213
Strabo u. Asinius Pollio 616
Suidas I, 929, 1028 B. 744
— II, 361 746
— — 849 731
Tertullianus ad nat. II, 2, 9 773
— — — 11 741. 775. 795
— — — 12 754 f.
— — — 15 795
— adv. Val. 7 745
— apol. 10 745
Theod. Prodr. Anacr. I, 14 II, 27 214
Varro d. r. r. II, 4, 21 766
— d. l. l. V, 65 771
— — — 72 773
— — — 74 793
— — — 111 798
— — VII, 7 783
— — — 26, 27 745
— — IX, 61 791
— vita p. Rom. Non. 44 724. 794

B. Index rerum.

Bachmann, O., zur kritik der komödien des Aristophanes S. 229—260.

ἄγειν τι 258. — ἄν sesshaftes 255. — Anaphora 260. — ἀπό und ἐκ 245 sq. — artikel eingeschwärzt 246. Artikel bei Ἀθηναῖοι 248, Λάκωνες 246, städtenamen 246. — Asyndeton 248. — Auftreten neuer personen 246.

βάραθροι 239.

δός μοι, μοι δός 246.

εἴ γε 256.

Imperfektum der wiederholung 238 sq.

μέντοι 260.

ὅπως ἵνα ὡς bei imperativen 241. ὡς präposition 241.

πάντες, ἅπαντες mit pronominibus 239 sq. 242. — Partikeln, Stellung 246 sq. — παῦε, παῦσαι 243. —

Personenwechsel im Trimeter 245. — Pron. reflex. d. 3. pers. für 1. pers. 248.
αὐτό, ταὐτόν sim. 240. — Tribrachus 243 sq. 248—254.
Versverstellungen 258—260. — Vocativer nominativ 238.
Wortverstellungen 254—258.

Fröhner, *W.*, kritische Analekten 1—96*).

ἀκερμής 59. — Alexandria 17. — Alexander Severus 30 f. — Amulette 43 f. — Andromede 10. — Anthologie 10 ff. — Antinouskult 26. — Aristodikos 9. — Atusius 38. — Avianus, Avianius 60. — Augenärzte 87 f.
Bestattungsgenossenschaft 24. — Buchwesen 13.
Catellius, Statthalter 70. — χαριτώνυμος = Johannes 40. — χωράναξ 24. — Chyndonax 20 ff. — Cycnus, Drama? 25.
Edelsteine, *masculi feminae* 37. — Eigennamen 60 f. — Email 11. — Endikos, cälator? 8. — εὐτυχίζω 27. — Eurysakesdenkmal 71. — ἐξ ἕξ.
Fasten v. Kleinasien 70.
Galliertypus auf münzen 84. — Goldner berg des Pompejus 72. — Grabreliefs 18. — Guenebauld, Inschriftenfälscher 21.
Hirsch in christl. symbolik 69. — Honorius scholasticus 55 f. — ὑστέρα 43 f.
Iaia s. Maia. — Inschriften 42 ff. 57 f. 65 (Laok.) 85 ff. — Interpunction 16. — Iphigenie 49.
καινότης, κενότης 28. — Kalypso, Malerin 15. — Κάνθαρος 4. — Καρτερώνυμος = Gabriel 40. — Keltengräber 54 f. — Konstantinopolitanische bildwerke 64. — Κρίμα, Κλίμα 23.
Laokoongruppe 65 ff. — Laverna 46. — Löffelinschriften 57. — Lus(x)orins 61.
Maia, Malerin 18. — Martianus Capella 54. — μνημείων ἑταῖροι 23. — Museographisches 42. 48. 56. 73. — z. münzkunde 84 f. — Μύκωνος 3. — Myronische Kuh 64 f.
Pallor Pavor 84. — Palmas (Cornelius), statthalter von Asia 70. — Palaephatus, Hdss. 34. — Perseus 73. — Pferdenamen 61. — Pan 17. — *Piraeicus 17. — *pisum* 28. — Plinius' Indices 13. — Protogenes, Maler 17.
Rätsel 3 ff. — Römische Eigennamen 60 f. — Römisches Drama 25.
Schuldiktate 49. — Serenus, -ius 60. — Sicilia Sitillia 30. — Stempel der augenärzte 87. — Sthennis, Maler 18. — Sprichwort, byz., 93.
talis 19. — Taufbecken 69. — Θεοῦ χάρις = Johanna 40. — Thonlampen 27. — Trinkbecher mit inschr. 90 f. — Typhongruppe von Hermopolis 64.
Varro, imagines 18. — Vergoldung 29. — Vergrabene menschen 86.
Zauberformeln 43 ff.

Gurlitt, L., Drei Suasorien in Briefform S. 589—626.

Asinius Pollio von Plutarch benutzt 615. — Asinius Pollio von Strabo benutzt 615. Asinius Pollio von Rhetoren benutzt 616.
Empfehlungsbriefe 591.
Suasoriae in briefform 591. 597.
Ueberlieferung der epp. ad M. Brutum I, 16, 17.

Hanssen, F., Accentus grammatici in metris Anacreonteo et hemiambico quae sit vis et ratio, mit anhang über verwandte arbeiten von W. Meyer, S. 197—228.

Accentgesetze bei Commodianus 228. — Accentgesetze im Hexameter des Nonnus 119. — Accentgesetze in den Anacreontica 210. — Anacreontica, verzeichniss der, 202. — Anacreontica der byzantiner wurden gesungen 218.
Barberinische Anacreonteensammlung 202.
Hephaestus, Erzbischof von Bulgarien, Anacreonticum des 221. — Hymnen der byzantiner, rhytmus der 226.
Ionici a maiori bei den byzantinern 214.

*) Die kritisch-exegetisch behandelten stellen sind schon S. 95 f. verzeichnet.

Politischer vers aus den hymnen hervorgegangen 219.

Heller, H. J., kritische und exegetische bemerkungen zu Caesar's commentarien 347—396.

I. Bellum Gallicum. A. (Sprachlich-Sachliches). *absens, detractus* 395. — *angustus* 385. — cod. Hauniensis, Vossianus 391. — cod. integri (lacunosi), interpolati, mixti 350—353. 373—377. 390—396. — cod. Ottobonianus 373—377. — *confidere* mit inf. fut. oder praes. 357. — *demissus* 378. — Dinter 349—360. — Dittographie 351—354. — Gitlbauer 373—377. — Holder 354. — -is und -es 352. — Kritik 390—396. — Meusel 390—392. — *omnis* oder *omnes*, *paris* oder *pares* etc. 352. — particula vel adversativa vel copulativa vocabulis numeralibus subiecta 394. — Paul's Athetesen und Conjecturen 354—357. 385. 286. — Praenomina 351. — Rheinbrücke 386—388. Rud. Schneider 390. — Terrainforschungen 389. — Walther 372.

B. (Kritisch-Exegetisches). *ab extrema parte* IV, 17, 6. 387*). — *atque Aedui* I, 11, 4. 373. — *cohortibus ad hiemandum* III, 1, 6. 359. — *collocarant* (*collocabant*) II, 29, 3. 395. — *collocare posse* (*collocare*) II, 30, 4. 357. — *contenderent quam dolo* (*quam dolo contenderent*) I, 13, 6. 359. — *dispecta* (*despecta*) *paucitate* VI, 39, 4. 355. — *dispici* (*despici*) VII, 36, 2. 355. — *eas* (*earum principes*) VII, 31, 1. 396. — *hoste* (*pro hoste*) I, 44, 11 (15). 395. — *hunc locum* (*hinc*) VII, 14, 3. 355. — *inferiores animo* III, 24, 3. 356. — [*legatis quaestoribusque*], V, 25, 5. 360. — *multis palam ex civitate iis auctoribus* V, 25. 3. 358. — [*pabulationibus*] I, 15, 4. 354. — *patienda* (*patienda et perferenda*) VII, 30, 4. 395. — *perspiceret* (*periclitaretur*) VII, 36, 4. 358. — *porro*- — d. i. *po*(*pulo*) *ro*(*mano*) — (*foro*) VIII, 52, 4. 377. — *prioris* — ohne vorangegangenes *et* — V, 23, 4. 384. — *Pupio* (*Marco*) *Pisone* I. 2, 1. 351. — *quartam fere* (*quartam vero*) I, 12, 2. 394. — *quibus* — einzuschalten hinter *nobilibus* — VI, 13, 2. 358. — *si ista ad eas undique accessisset* VII, 74, 3. 356. — *spatio* — einzuschalten hinter *passuum* — I, 25, 5. 358. — *subiectae* (*obiectae*) V, 13, 3. 395. — *turmas de media nocte: eis* VII, 45, 1. 355. — *utraque* — *perierunt: duae filiae* I, 53, 4. 358. —

II. B. civile. A. (Sprachl.-Sachl.) B. civile nicht von einem andern verfasser als B. Gallicum 368. *admisceri lacte* 369. — circumvallation und contravallation 370. — Dinter (Doberenz) 361—372. — nur im B. civile, nicht im B. Gallicum vorkommende ausdrücke 367. 368. — *omnium* als neutrum 370. — thurm vor Massilia, erbauungsart 371. — völkernamen für ländernamen 369.

B. (Krit.-Exeg.) Albici II, 6, 3. 363. — *A*(*nte*) *L*(*atinas*) *I*(*ndicatas*) *consules ex urbe proficiscuntur* I, 6, 7. 382. — *completur urbs armis*, *comitium tribunis* I, 3, 2. 381. — *debilitati* — statt *probati* — I, 89, 9. 363. — *de proelio* — statt des blossen *proelio* — III, 79, 4. 366. — *intercessionis* — statt *intercessione* — I, 5, 1. 381. *invitati* — statt *in civitate* — I, 1, 1. 380. — *perfluebant* — statt *pertinebant* — *ad mare* III, 49, 4 (3). 362. — *propius* — statt *melius* — *succedere tempus* III, 49, 6. 380. — *quos* — dreimal statt *qui* — III, 83, 4. 365. — *sola eorum audacia* — statt *latorum audacia* — I, 5, 3. 381

III. B. Africanum. *gratuito* — statt *gratia* 49 fin. 383. — *quos* — *uti freno* (oder *frenato equo*) *condocefecerat* 19, 3 (4). 384. — *se reficere* statt des blossen *reficere* 34 fin. 384.

*) Die in klammern () befindliche lesart wird für die richtige erklärt; ohne klammern gesetzte worte sind besserungsvorschläge oder erklärungen; zwischen [] zurückgewiesene athetesen.

Kahl, Wilhelm, Cornelius Labeo, ein beitrag zur spätrömischen litteraturgeschichte, 717—806.

Aelius Stilo bei Labeo 793. — Apollo = Sol, 757 ff. = Janus u. Liber 749. 752. 756 ff. Etym. 757 ff. *oraculum Apollinis Clarii* 756 ff. — Aristocles (Aristoteles) bei L. 760. 776. 777. — Arnobius, Quellen 720. L. bei A. 720 fg. 746. 756 u. ö. — Augustinus, L. bei A. 721. 729. 778 u. ö.

Bona Dea = Terra u. Maia nach L. 767. 768.

Caesius bei L. 788. — Calpurnius Piso bei L. 793. — Cassius Hermina bei L 790. — Ceres nach L. = Luna 762. 770. — Cicero, quelle für d. d. n. III, 16. 42 u. s. w. s. u. Lydus. — Cincius bei L. 793. — Cornificius' Etymologien von L. citiert 749. 754. 757. 771. 793. — Corvilius bei Lact. Plac. 734. — Crates 'bei L. 792.

Daemonologie Labeo's 729. 784. 803. d. neuplatoniker und d. Stoa 781. — Diana nach L. = Luna 770.

Ephorus bei L. 792. — Etruskische Disciplin bei L. 722. 738 f. 785 ff.

Februarius, L.'s Etymologie 732. — Fonteius bei L. 747. 767. — Fulgentius, zweifelhaft, ob er L. benutzt hat 738. 800.

Gavius Bassus bei L. 743. — Granius de indigitamentis 724. für L. der vermittler der theologumena des Aristocles 761. 776. 792 f.

Hesiod bei L. 793. — Hyginus bei L. 790.

Iamblichus, περὶ θεῶν 727. 753. 763. 804. — Ianus 727 ff. 740 fg. Statuen des Ianus bifrons u. quadrifrons 743 f. Opfer 746. 12 Altäre 742. 747. Deutungen von Varro, Messala u. a. 746—752. — Jao = Ἥλιος etc. 759. — Indigitamente von L. berücksichtigt 724. 741. 768. 775. 794. aus einem lexicon geschöpft 724. 794. — Iuno, deutung, Indigitamente 775. — Iupiter, deutungen 771.

Κρόνος = Χρόνος 775.

Labeo
Name 734. — Lebenszeit 719. 804. — Heimath 804. — Theologie 785. 802. — Theocrasien 723. 726 fg. 756 fg. — Daemonologie 729. 784. 803. — Schriften 803. — *de oraculo Apollinis Clarii* 723. 756. 763. — *de diis animalibus* 722. 784. — *de fastis* (über die etruskische disciplin?) 734. 738. — Fundstätten der Fragmente 720—740. — Wird bekämpft von den kirchenvätern Arnobius u. Augustinus 721. 729. 805; L. ist besonders von römischen Antiquaren (Varro, Granius, Nigidius, Hyginus, Gavius Bassus, Messala, Fonteius) abhängig 744 ff. 761 ff. 788 ff.; citiert römische grammatiker (u. a. Cornificius) 749. 754 ff. 771. 793; Dichter (Ovid, Vergilius, Mummius, Laevius) 762. 770. 742. 748. 766. 762.; Historiker (Cassius Hemina, Livius, Lutatius) 790. 748. 758. Plato 771; benutzte ein lexicon für die indigitamente und opfertermini 724. 794. 798; die etrusk Disc. 722. 738. 783; neuplatonische schriften 727. 760 ff. 781 ff. 785. 802 ff.; unterscheidet phys. und myth. deutungen 723. 749 f. 765 u. ö.; berücksichtigt ethymologien 731. 749. 754. 758. 762 ff. u. ö.; die Indigitamente 724. 741. 768 u. ö.; Opfer- und opferausdrücke 725. 746 f. 768. 797 f.; ludi 726. 758. 800; stellt verschiedenartige ansichten zusammen 786. 791 f.; L.'s litterarische bedeutung 801 fg.

Laevius s. Naevius. — Laren 791. — Libellus de verbis sacris a Vergilio recte usurpatis 728. — Liber = Apollo 756. 759. 762, = Mars 772. — λόγος προχωρητικός (προφορικός) s. Mercurius. — Livius von L. benutzt 758. — Ludi, Apollinares 758; Romani 726 ff. 758. 800; Florales Megalenses 800. — Luna vgl. Ceres, Diana, Minerva, Proserpina. — Lutatius von L. citiert 748. — Lydus benutzte Labeo 730 ff. 740 ff. 762 u. ö. — Gemeinsame quelle des Cicero u. Lydus 734 (vgl. Nachtr. S. 807).

Macrobius schöpfte Labeonische, lehren aus Marius' Victorinus' übersetzung von Jamblich περὶ

θεῶν 727. 753. 804 u. ö. — aus einem libellus de verbis sacris etc. 728. 786. — Magna Mater = Maia, Bona Dea, Terra 764. — Maia, nach L. = Terra und Bona Dea 767 f. — Manilins citiert von L. 793. — Marius Victorinus vgl. Jamblichus u. Macrobius. — Mars = Liber 772. — Martianns Capella, verhältnis zu Labeo 739; zu Varro und Apuleius 740. — *medicurrius (Mercurius) 772. — Mercurius λόγος προχωρητικός oder προφορικός genannt 766 f.; Messala citiert von L. 744; Minerva, Etymologie (Meminerva) 777. — Mnaseas durch Aristokles-Granius vermittelt 792. — Mummius (Numenius) von L. citiert 766 f. — Musen und Novensilen 792 f. — Myrtilus bei L. 792.

Naevius (Laevius?) von L. citiert 762. — Neptunus 773. — Neuplatonismus, Daemonologie 781. L.'s beziehungen zum Neupl. 727. 760 ff. 781. 785. 802 ff. — Nigidius von L. citiert 749 ff. 787. 791. — Novensilen 792. — *Numina bona et mala* 721. 729. 778 ff. — Quellen dieser unterscheidung: Zoroaster, Stoa, neuplatonismus, Etr. Disciplin 780 ff.

Opfer und opferausdrücke bei L. 725. 746. 765 f. 797 fg. — Ovidius bei L. 742. 748.

Penaten 728 f. 786 ff. — Plato von L. benutzt 771. — Pluton nach L. = Sol (?) 774. — Porphyrius, Daemonologie (de abst. II, 37 ff.) 781. — περὶ τῆς ἐκ λογίων φιλοσοφίας, Vorbild für L. 763. — Proserpina nach L. feuergottheit 773, meist als erd- od. mondgöttin aufgefasst 764. 768 ff.

Saturnus 753. Etymologien 754, nach L. = Sol 756. — Servius u. Ps. Servius benutzten L. 722. 728 f. 784 ff. — Sol vgl. Apollo, Janus Jao, Jupiter, Liber, Mars, Pluton, Saturnus.

Terra vgl. Bona Dea, Magna Mater, Maia.

Varro oft von L. benutzt 746. 761 ff. 773 ff. 788 f. 791 ff. — Venus, etymologie u. wesen 773. — Vergilius bei L. 762. 770. — Verrius Flaccus' lexicon von L. benutzt 724. 794. 798 f. — Vesta, erdgottheit 764. 777. — Vulcanus, gott des feuers 773.

Landwehr, H., forschungen zur älteren attischen geschichte, S. 97—196.

Archontat, Neunzahl 102. Reform des Aristides 118 ff. 127. Reform des Solon 122 f. Wahlrecht und wahlsystem 128 ff. — Aristoteles Ἀθηναίων πολιτεία 100—195. Attika, Stände 139 ff. Demen 161 ff. Seewesen 174 ff.

Damasias, Archon 105 ff. — Demos 161 ff. Grösse 163. Zahl 165.

Marmor Parium 111 ff. — Megakles, Anson 157.

ναυκραρία 176.

Paralier 154.

φατρία 168. — Phratrien 166 ff. — φυλοβασιλεῖς 150. 167. — Plutarch, Solon 113.

Quellenkritik 192 f.

Solon, Klasseneinteilung 136 ff. — Stesimbrotus 189 ff.

Themistocles, reformator des seewesens 179. Archon 185 ff.

Priem, J., die irrealen bedingungssätze bei Cicero und Cäsar, S. 261—346.

Bedingungssatz zu ergänzen 296. 325. 328 ff.

Conjugatio periphrastica 278—334. 324. — Conjunctiv 264. 281. 336.

etsi 303.

Fragesätze 301. 320. 345. — *futurum fuisse*, *ut* 324 ff. 334 ff.

Imperfectum coniunctivi 264 ff. = Gleichzeitigkeit 333. 342. — Indicativ für conjunctiv 269. — Irrealis in unabhängigen sätzen 263 ff. In abhängigen sätzen 323 ff.

Möglichkeit 286.

Nichtwirklichkeit 288.

Perfect und plusquamperf. conj. = Vorzeitigkeit 333. 342. — Plusquamperf. 309. — Potentialis 300. — Potentiale frage 321.

quamquam 303.

Relativsätze 300.

Subject eines impersonale durch bedingungssatz ausgedrückt 297.

tametsi 303. — Tempuswechsel 269. 330.
Umschreibungen 278 ff.
Verba des könnens 290 ff., und müssens 305 ff., des wollens 303. 305 ff., des meinens 305 ff. — Verba ohne Supin 335. 338.

Schwenke, P., des Hadoardus Cicero-Excerpte. S. 397—588.

Alcuin 404.
Cicerohandschriften 402. 522. Cato M. 551; Divin. 547; Fat. 550; Lael. 555; Leg. 573; Lucull. 523: Nat. Deor. 540; Offic. 559; de Orat. 581; Parad. 571; Tim. 578. — Cicerostudien der karoling. zeit 402.
Einhart 405.
Hadoardus 397 ff. — Hrabanus Maurus 404.
Lupus, Servatus 405.
Macrobius 409—410. — Martianus Capella 410.
Radbertus, Paschasius 407.
Sallustius 410. — Sententiae philosophorum 410. — Servius 410.

Unger, G. F., attische Archonten 627—714, Xenophon's todesjahr 715 f.

Aischron S. des Proxenos 696 fg. — Alexandros von Pherai todesjahr 716. — Anaxikrates I u. II, Archonten 689. — Antigonis, Phyle, abgeschafft 713. — Antigonos Gonatas, 1. krieg mit Athen 694; zweiter (od. dritter) 706 f.; letzter (chremonideischer) 708 ff.; sein ende 713. — Antimachos, Archon 702 f. — ἀποφρὰς ἡμέρα als versammlungstag 682. — Archonten, attische 292—260 v. Ch. 629 ff.; Liste derselben 690. — Athen, s. Antigonis, Antigonos Gonatas, ἀποφρὰς, Archonten, Demetrius Pol., ὁ (οἱ) ἐπὶ τῇ διοικήσει, Eleusis, kalender, Peiraieus, Psephismenstil, Prytanien, τρίτη.
Chremonideischer krieg, s. Antigonos Gonatas.
Demetrias, Phyle, abgeschafft 713. Demetrios Poliorketes, erobert Athen zweimal 686; διοίκησις, ὁ und οἱ ἐπὶ τῇ διοικήσει 691 f. 705. — Diomedon, Archon 709.
Eleusis befreit 703 f. — Eubulos, Archon 712.
Gaza, Theod. περὶ μηνῶν, seine quellenkenntniss und s. Hypothesen über das attische jahr 741 ff. — Glaukippos, Archon 690 f.
Kalender, attischer: Beamtenanfang, vermeintlicher 634 — δεκάτη προτέρα, der 20. monatstag 670. — δεκάτη ὑστέρα auch im hohlen monat 683. 685. 688. — δευτέρα Βοηδρομιῶνος ausgemerzt 649. — δευτέρα ἐπὶ δέκα gemieden 676. — Doppelkalender, κατ' ἄρχοντα mondjahr u. κατὰ θεόν sonnenjahr 640 ff. — εἰκάς, εἰκοστή 670. — Gang des K., richtiger 630 ff. — ἡμερολεγδόν 688. — Monatsdauer, formell fortwährender wechsel hohler u. voller monate 662 ff. — monatstage, zählungsweise und benennung des 21.—30. tages 634 ff. — Schaltkreis, der 19jährige 667 ff. — Schalttag, 3 arten 658; der eigentliche bei der Prytanienvertheilung nicht vorgesehen 659 ff.; der uneigentliche beliebigen monaten zugetheilt 661 f.
Kimon, Archon 694 ff.
Lysias, Archon 697.
Menekles, Archon 704.
Nikias, Archon 685 f. — Nikias Otryneus, Archon 704.
Peiraieus, makedonisch bis Antigonos Doson 690 f. — Peithidemos, Archon 708 — Phaidros, Sohn des Thymochares 693 ff. 710. — Philokrates, Archon 699. — Philonnos, Archon 712. — Phylen, s. Antigonis, Demetrias. — Polemon, Akademiker, Todesjahr 699 ff. — Polyeuktos, Archon 700 f. — Prytaniendauer 654 ff. — Psephismenstil ἄρχων ὕστερος 684. Demotikon abgekürzt 683. Demotikon, Patronymikon des Vorsitzenden hinzugesetzt 679. Symproedren erwähnt 674. vgl. Kalender.
Sosigenes, Archon 712. — Sosistratos, Archon 693. — Soterienfeier in Delphi gestiftet 700 f. — Stratokles nach Ol. 125, 2 thätig 689.
τρίτη d. Monats als Versammlungstag 681.
Xenophon, der Geschichtschreiber, s. Todesjahr 714 f. — Xenophon, Archon 694 ff.

Buchbinderei
Baur
Landsham [illegible] Mü.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Philologus Zeitschr. für d. klass. Altertum

Bd.: 5. 1889

Leipzig 1889

Philol. 213 i,Suppl.-5

urn:nbn:de:bvb:12-bsb11880182-9